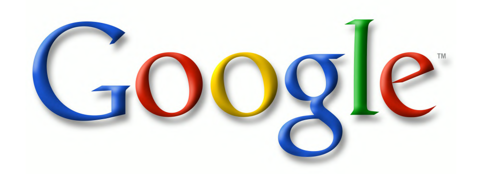
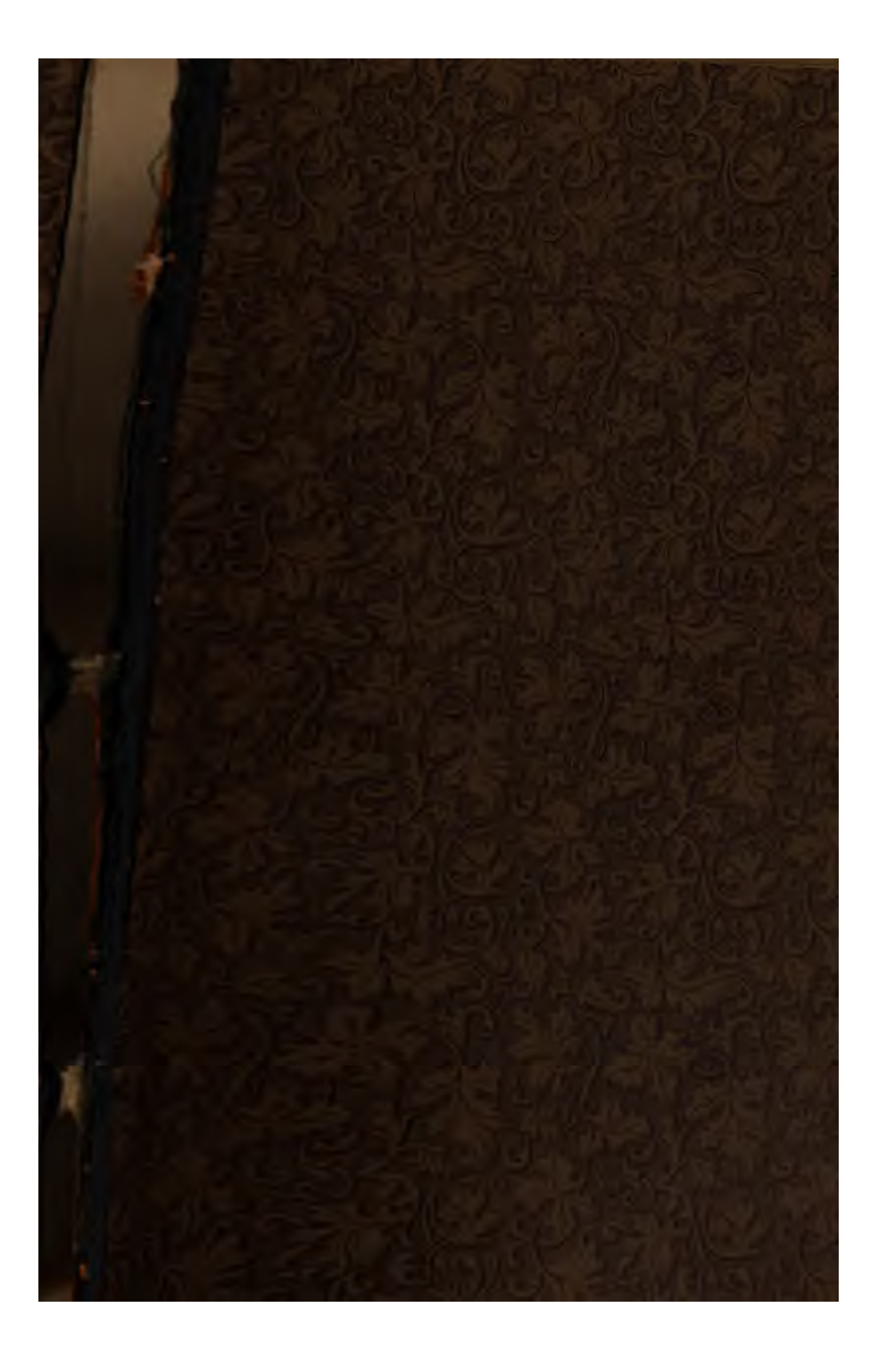








HANDBUCH

DER

LATEINISCHEN UND GRIECHISCHEN

SYNONYMIK

VON

PROF. DR. J. H. HEINR. SCHMIDT.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1889.

HERRN GEH. HOFRATH

PROFESSOR DR. FRIEDERICH ZARNCKE

ALS

ZEICHEN DER VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

GEWIDMET.

Vorwort.

Diejenigen welche das Vorwort zum vierten Bande meiner griechischen Synonymik gelesen haben, haben vielfach erwartet, dass das „Handbuch“ welches ich jetzt dem fachgelehrten Publikum vorlege, bald nach jenem Bande, der 1886 die Presse verließ, ebenfalls ans Licht treten würde; und von vielen Seiten sind Anfragen darüber an mich gerichtet worden. Ich halte es für entsprechend, den Grund der Verzögerung meinen Lesern mitzuteilen. Sie werden manches in der Art meiner Darstellung dadurch erklärt finden; und für ein erfolgreiches Studium ist es stets von nutzen, die Art und Weise des Schriftstellers zu kennen. Bei der ungeheuren Schwierigkeit des in diesem Werke behandelten Gegenstandes aber, ist es unbedingt nötig, dass jeder Leser in den Geist eindringe, von dem aus die Darstellungen gegeben sind: denn er wird, aus bald zu besprechenden Gründen, wenig Schlagwörter finden, mit denen philologische Dinge so oft abgemacht — aber nur scheinbar abgemacht — werden; und eine wirkliche Versenkung in den Gegenstand ist in jedem einzelnen Abschnitt erforderlich.

Ich habe nämlich die seit jenem Bande verflossenen Jare benutzt, um in mehreren Zweigen der beschreibenden Naturwissenschaften ein eingehenderes Verständnis zu erlangen. Begeistert von den Erfolgen welche diese Wissenschaft in den letzten Jarzehnten errungen hat, konnte ich mich bei allgemeinen Theorien, auch wo sie noch so geistreich und großartig zu sein schienen, nicht beruhigen; vielmehr durfte ich die Sehnsucht meines ganzen Lebens von Kindheit an endlich in erfüllung gehn sehen: ein prächtiges Mikroskop wurde erworben, und ich durfte mehr und mehr mit eigenen Augen schaun, was ich in ausgezeichneten Werken dargestellt fand. Zugleich durfte ich so meine religiöse Anschauung befestigen, und konnte gerade aus dem Studium scharf materialistischer Werke erkennen, wie schwach es doch

mit jeder Theorie steht welche das Göttliche leugnet und auch im Menschen den göttlichen Funken nicht anerkennt.

Ebenso aber habe ich die herrlichen Werke des Altertums nur studirt, um mich auch in die Gefüle und Empfindungen derer zu versenken, die sie schrieben. Was ich unausgesetzt in den Naturwissenschaften gelernt habe und weiter lerne, das habe ich wider in meinen philologischen Werken zur Geltung gebracht. Für mich ist Homer der große, warm fülende, tiefempfindende Dichter, der zugleich eine Schärfe der sinnlichen Warnehmung besaß und eine Klarheit des Zielbewusstseins, die mich immer in erstaunen setzt. Ich bitte die freundlichen Leser, diese Überzeugungen sich zu vergegenwärtigen, und in einzelnen Fällen wo ich durchaus den Angaben der Wörterbücher widerspreche, sorgfältig zu erwägen, ob nicht die scheinbar feststehenden Redewendungen des großen Dichters sehr wol als bewusste und sachgemäße Darstellungen erklärt werden können.

Ich hätte das Handbuch so gern kürzer gewünscht, und namentlich den Wortschatz in weiterer Ausdehnung aufgenommen. Aber beides erschien mir bald als unmöglich. Allerdings konnte ich die in diesem Buche behandelten 126 synonymischen Familien, die nun leider den Raum von 800 eng gedruckten Seiten beträchtlich überschreiten, auf weniger als 200 Seiten zusammendrängen. Aber für den Inhalt konnte ich kaum 10 Seiten sparen; im Gegenteil, der Herr Verleger, der ja so gerne seinen Werken eine ansprechende äußere Erscheinung verleiht, hatte begonnen, so drucken zu lassen, dass jedes Kapitel eine neue Seite begann; und nur auf meinen Wunsch wurde alles enger zusammengerückt. Die Darstellungsform aber konnte ich nicht ändern. Wollte ich alles mit scharfen Begriffsbestimmungen (Definizionen) und mit Schlagwörtern abmachen: so musste ich — wie einmal mein Standpunkt ist — aufhören, ein ehrlicher Mensch zu sein. Denn solche scharfen Aussprüche sind fast immer, man mag sie fassen wie man will, einseitig und geradezu unwar. Es wird kaum ein Kapitel vorliegen, wo dieses nicht von dem der wirklich studirt, zu erkennen und zu empfinden versucht, bestätigt gefunden werden kann. Die lebendige Menschensprache ist keine Mathematik, sie ist auch keine angewandte Logik. Es werden dem hörenden Vorstellungen, deutlichere oder mehr verloschene Bilder im Geiste erweckt, und dieser muss sich selbsttätig den vorgetragenen Gedanken noch einmal bilden. Auch sind die Wörter oft kaum etwas für sich: sie nehmen zum teil wie das Chamäleon oder der Polyp

(d. h. der Polyp der alten Schriftsteller) die Farbe ihrer Umgebung an, und sind daher mit aus der Natur jener in dem einzelnen Falle zu beurteilen. Jene Schlagwörter sind daher in den meisten Fällen nichts als der Beweis, dass ihr Erfinder außerhalb des sprachlichen Verständnisses stand. Ich hatte jedoch mir die Aufgabe gestellt, die tatsächlichen Verhältnisse darzustellen, von ihnen ein möglichst scharfes und verständliches Bild zu geben, und so ein lebensvolleres Verständnis der Schriftsteller nach bester Kraft mitzufördern. In manchen Fällen kann man ja allerdings auch für das Verständnis eines Schülers eine kurze Bestimmung geben; und man wird, wo ich irgend es vermochte, Versuche hierfür vorfinden.

Doch hat man neuerdings auch die lateinische Synonymik vermöge solcher Schlagwörter den Zwecken der Schule anzupassen versucht. Ein neuer Unterrichts-Gegenstand scheint gefunden, und von Sexta ab sollen die Schüler nun mit der neuen Wissenschaft beglückt werden. Genau ist jeder Klasse vorgeschrieben, welche Synonyme in ihr eingeprägt werden sollen; und man glaubt so ein Mittel logischer Schulung sonder gleichen gefunden zu haben. Da man wol kaum wird leugnen können, dass ich mich eingehender mit Synonymik beschäftigt habe als irgend ein anderer Alt-Philologe (es müssten denn solche vorhanden sein, die ihre Forschungen zu offenbaren nicht Lust oder Gelegenheit hatten): so wird man wol meine Stellung zu dieser Frage kennen lernen wollen. Ich finde nun, dass eine solche Systematisirung in der Schule den philologischen Unterricht entgeistigen, die Schule aber auf das schwerste schädigen würde.

Der Leser wird in dem vorliegenden Buche eine sehr verschiedene Behandlung der einzelnen Kapitel finden. Bald bin ich von den Verhältnissen in der deutschen, bald von denen in der griechischen, bald von denen der lateinischen Sprache ausgegangen: je nach der größeren oder geringeren Schwierigkeit die der eine oder der andere Weg bot. Im Griechischen durfte ich meine Synonymik dieser Sprache zu grunde legen. Aber auch hier wird man sehr viel neues finden. Eine Anzal synonymischer Familien ist hier zuerst behandelt. In anderen vermochte ich mich klarer und schärfer als in jenem Werke zu fassen, und die Vergleichung mit dem Lateinischen legte viele neue Gesichtspunkte nahe. In noch anderen Fällen habe ich mich eng an jenes Werk anschließen können; aber der Leser wird die hier vorliegende Darstellung mit nicht geringem Nutzen als Leitfaden für das Verständnis jener

ausfürlichen Abhandlungen verwenden können. Jene sind aber in keiner Beziehung überflüssig gemacht. Denn im Handbuch konnte ich die alte Literatur nicht eingehend berücksichtigen; und unmöglich konnte dieses durch ein umfangreiches Stellenregister zu einem fortlaufenden Kommentare der alten Schriftsteller werden. Ich rate aber jedem Philologen, zuerst das Handbuch zu studiren, dann aber kapitelweise vergleichend die griechische Synonymik zu benutzen. Ich habe mich hin und wider wörtlich angefürt, wo in jenem Werke eine zweckentsprechende Kürze vorlag; gerade wie ich auch andere Schriftsteller wörtlich anzufüren pflege. In keinem einzigen Falle habe ich die Forschungen anderer mit Schweigen übergangen, wo sie irgendwie mich förderten. Die Wissenschaft ist eine viel zu ernste Sache, als dass man in ihr irgendwo die ware Sachlage verdeckt lassen sollte. Es kommt aber wol vor, dass ich hie und da als „allgemeine Ansicht“ anfüre, wo das mir unbekannte Verdienst eines einzelnen vorliegt.

Anders lag die Sache für das Verständnis der lateinischen Wörtergruppen. Hier fand ich eine große Anzal von Leistungen anderer vor. Aber alle diejenigen welche mein Werk über die griechische Synonymik studirt haben, werden wissen, dass ich eine Forschungsart befolgt habe, die auch in lateinischen Werken bisher nicht irgend wesentlich zum ausdruck gelangt ist. Man weiß ja, wie sehr die einseitige etymologische Forschungsweise dem Werke von Döderlein geschadet hat. In neueren Büchern finde ich auch die neuere Etymologie angewandt, aber in einer Weise, die selten größere Klarheit bringt. Wie viel ich aber Döderlein verdanke, werden manche Kapitel zeigen; freilich musste ich ihn in vielen Fällen widerlegen. Eine änliche Stellung habe ich der Lateinischen Synonymik von Ferd. Schultz gegenüber, die in ihrer Kürze viel mehr leistet als manche dicken Bände. Doch wird der hochverehrte Verfasser in seiner reinen Objektivität es nicht übel nehmen, dass ich in anderen Fällen seinen Ansichten entgegen trat. Mir war es ja vergönnt, in einem umfassenderen Ramen die Stoffe zur darstellung zu bringen; und so musste ich oft zu anderen Schlüssen gelangen. Das Schultzsche Buch aber ist durch die Klarheit und den Scharfsinn in den Darstellungen ausgezeichnet. Weniges dagegen habe ich aus anderen synonymischen Werken zu schöpfen vermocht; und oft erschien ein Eingehn auf die Bücher von Habicht, Schmalfeld u. s. w. als wenig oder nichts fördernd. Auch in neuern Büchern fand ich keine weiteren Stützen, und die Leistung erschien bei einem derselben sehr un-

bedeutend im verhältnis zu dem hohen Ton worin es geschrieben ist. Ich bin jedoch ganz auf meine eigene Büchersammlung angewiesen gewesen, und so mag mir manches entgangen sein.

Man wird, wenn man das lateinische Register im Handbuche vergleicht mit denen in andern synonymischen Büchern, finden, dass vieles besprochen ist was sonst übergangen wird, dass aber noch viel mehr in meinem Werke fehlt. Dies hat ganz natürliche Gründe. Ich war bemüht, die Haupt-Begriffskreise anschaulich darzustellen, und so war vieles zu behandeln was anderswo fehlt. So namentlich die naturgeschichtlichen Grundbegriffe. Auf diese Art ist nun, denke ich, ein anschauliches Bild des eigentlichen Sprachkernes gegeben worden. Man wird hieraus ebenso viel für Plinius, Seneca, Plautus u. s. w. entnehmen können als für die in der Schule gewönlich gelesenen Schriften. Es war mir dagegen durchaus nicht darum zu tun, beliebige Wörter, eben weil sie häufig bei Schulschriftstellern vorkommen, zu besprechen: schon deshalb nicht, weil das Werk ein lesbares Ganze, keine Brockensammlung und kein Wörterbuch werden sollte. Wenn man von dem reichen hier gebotenen Stoff überhaupt lernen will: so wende man die gewonnene Anschauungsfrische — denn um diese war es mir immer in erster Linie zu tun — auf den übrigen Wörterschatz der lateinischen Sprache an. Ich selbst beschränke meine Aufgabe auf das nun vorliegende, da so manche andere Forschungen der Erledigung harren, ich aber nicht hoffen darf die Länge meines Lebens selbst bestimmen zu können.

Dass die Vergleichung der Sprachen, welche in diesem Buche zuerst in größerem Umfange ausgefürt ist, ihre besonderen Schwierigkeiten bot, ist wol von selbst einleuchtend. Aber ich hoffe, dass so auch Licht in manchen Stellen auf alle drei Sprachen gefallen ist. Weiter auszudehnen, z. B. auch auf das Altdeutsche: dazu lag keine Veranlassung vor.

Anschaulichkeit habe ich nicht nur durch die Darstellungsform, sondern auch durch die Art wie ich Stellen anfüre zu erreichen gesucht. Man wird den deutschen Ausdruck nicht immer stilgerecht finden. Ich weiß dieses schon wärend des niederschreibens, ändere es aber absichtlich nicht um, weil ich möglichst klar zu werden suche, was nicht immer durch streng geregeltes Schuldeutsch zu erreichen ist. Die Stellen aber habe ich ausfürlicher angezogen, als es gewönlich geschiht. Denn ein Fetzen aus dem Zusammenhange herausgerissen lässt selten erkennen, in welchem Tone die Worte gehalten sind; und die

meisten falschen Begriffsbestimmungen, und die beliebtesten Schlagwörter stützen sich auf solche Fetzen, in denen man den Wörtern einen ganz ungehörigen Sinn unterschob. Dafür wird man viele Belege angefürt finden, andere sich selbst aus dem vorliegenden Buche, wenn man mit anderen vergleicht, zusammenstellen können.

Wie ich den Sinn meiner Worte aufgefasst wünsche, habe ich nicht selten durch Akzente kenntlich gemacht. Dadurch wird manche Zweideutigkeit beseitigt. Ich glaube aber oft erreicht zu haben, dass man so beim ersten Lesen, one sich den Satz zu widerholen, das richtige findet. Besonders habe ich die Interpunkzion nach dem Sinne gerichtet, nicht nach den jetzt üblichen Schulschablonen. Die jetzige Interpunkzion halte ich für eine ganz geistlose Schulpedanterie. Wir sind so weit gekommen, dass wir trotz der Interpunkzion den Sinn meistens finden können. Ist das der rechte Standpunkt? Sehr wenige Gelehrte und Schriftsteller sind sich dessen bewusst; ich will aber durch zwei Beispiele klar zu werden versuchen. Man interpungirte früher nach dem Sinne: „Es schrieb ein Mann an eine Wand: zehn Finger hab' ich, an jeder Hand fünf, und zwanzig an Händen und Füßen.“ Jetzt heißt's nach strenger Schulregel:

Zehn Finger hab' ich,
an jeder Hand fünf und zwanzig an Händen und Füßen.

Also an jeder Hand 25 Finger an Händen und Füßen? O Wunder!

Nun ein Beispiel, wie schwer lesbar wol sämmtliche Herausgeber die lat. Schriftsteller durch ihre Interpunkzion machen. Tausende solcher Beispiele stehn zur verfügung. — Caes. b. g. 5, 37.

et primorum ordinum centuriones se sequi jubet et,
cum propius Ambiorigem accessisset,
jussus arma abjicere imperatum facit suisque,
ut idem faciant,
imperat.

Spreche einmal jemand aus was geschrieben steht: und er spricht aus was noch nie ein sterblicher ausgesprochen hat, niemals lebende Menschen aussprechen werden so lange solche auf Erden wallen. Wie einfach, wie natürlich, wie verständlich für jeden Schüler ist doch:

et primorum ordinum centuriones se sequi jubet,
et cum propius Ambiorigem accessisset,
jussus arma abjicere imperatum facit,
suisque ut idem faciant imperat.

So spricht jeder Mensch; so muss auch notwendig der Redner

sprechen wenn er verstanden werden will; und so lernt der Anfänger den Satzbau, das logische Verhältnis der Satzglieder, und eine verständliche Aussprache. Ist denn die Schule, und weiterhin das Schrifttum dazu da, alle Begriffe zu verwirren, die Fähigkeit klar zu denken und verständlich zu sprechen in den Grundfesten zu erschüttern? — Ich habe aber interpungirt um meinem Werke an jeder einzelnen Stelle, so weit es durch äußere Mittel gelingen konnte, Licht und Klarheit zu geben. Ich habe nicht einmal an jeder Stelle ganz gleich interpungirt; um bald dem Leser wie ich in größeren Verbindungen dachte zu zeigen, bald aber wie ich mir die Gedanken in die Einzelteile zerlegte. Ich habe also jeden Satz genau so im Innern gesprochen wie ich ihn interpungirt habe. Die Schrift eben soll ein möglichst getreuer Ausdruck unserer Gedanken sein. — Damit ferner der Zusammenhang der Darstellung nicht unterbrochen werde, habe ich keine einzige Anmerkung unterhalb des Textes gesetzt, sondern alles was wichtig schien in die Darstellung verflochten, im übrigen mich aber jenes äußerlichen Zeichens der Gelehrtheit enthalten. Dass ich dies immer mit vollem Bewusstsein getan, zeigen meine sämmtlichen Werke. Der Leser vergegenwärtige sich nur, dass auf reichlich 7000 Seiten derselben (einige kleine Schriften mitgerechnet) keine einzige Anmerkung unterhalb des Textes zu finden ist: und er wird sich überzeugen, dass ich auch hierin festen Grundsätzen gefolgt bin.

In der Orthographie habe ich fortgefaren möglichst vielen Ballast abzuwerfen. Ich wäre gerne noch viel weiter gegangen, wenn ich nicht die Macht des Beharrungsgesetzes bei meinen Lesern gefürchtet hätte. Dass im Lateinischen wider *j* neben *i* erscheint, ist wol selbstverständlich. Wo ich z. B. *iam* in einer Stelle des Plautus schreibe, da ist auch *iam*, und nicht *jam* auszusprechen. Warum sollten wir uns auch in diesen Sachen das Lesen der alten Schriftsteller erschweren? Und wenn man nun sogar anfängt *uua* u. dgl. zu schreiben; so dass man nicht weiß, ob *uua, vua* oder *uva* auszusprechen ist: so ist dies einfach unverantwortlich. Ebenso schlimm ist *abicere* u. s. w. statt *abjicere*. Die Warheit bleibt, dass die Römer *jam, abjicere* u. s. w. sprachen, wenn sie auch oft nachlässig schrieben. Ich habe selbst den Ablativ *mensā* von dem Nominativ *mensa* unterschieden (ich meine natürlich alle änlichen Fälle), wie ich auch stets ganz zwanglos beim sprechen unterscheide. Man lese nur Livius oder einen andern beliebigen Schriftsteller: und man

wird finden, wie flüssig und mit welchem sofortigen Verständnis man liest, wenn man sogleich durch Dehnungszeichen richtig unterscheidet, und nun nicht gezwungen ist, sich seinen Gedanken zu verbessern, und noch einmal anzufangen zu lesen, nachdem man erkannt hat, dass man die ersten Worte in falschem Kasus u. dgl. auffasste. Ein Herausgeber hat Zeit, sich den Satz vollständig zu durchdenken. Die Ergebnisse dieses Denkens legt er durch eine dem Sinn entsprechende Interpunkzion, durch Bezeichnung der Längen wo diese den ersten Einsatz beim Lesen erleichtert, u. s. w., nieder. Niemand darf eine im Texte gar nicht vorhandene Schwierigkeit durch eine dem logischen Sachverhalte widersprechende Interpunkzion u. s. w. erst hineinlegen. Begnügen wir uns mit den wirklich vorhandenen Schwierigkeiten, die wir keineswegs durch willkürliche Textänderungen wegräumen dürfen.

Die Schriftsteller habe ich fast durchgängig nach den Teubnerschen Ausgaben, die ja fast durchweg auf guter Grundlage ruhen gemacht. Ich habe so zitirt, dass man nicht misverstehn kann, ob Kapitel oder Paragraphen gemeint sind, z. B. bei Cicero nach beiden. Bei Plinius sind die nicht eingeklammerten Kapitel- und Paragraphen-Zalen der Teubnerschen Ausgabe gemeint. Ich habe die Orthographie (natürlich mit Ausname von *i* statt *j*, *u* statt *v* und dem anderen oben erwänten) genau nach jenen Ausgaben eingerichtet. Dies hat bei Plautus den Übelstand, dass ich in den nicht bei Teubner erschienenen Stücken, auch nicht dieselbe Orthographie scharf durchfüren konnte, sondern genötigt war mich nach der bipontinischen Ausgabe zu richten.

Die *allgemeinen Prolegomena* der Synonymik, die ich für durchaus notwendig erachte, und mit denen ich meine synonymischen Arbeiten abzuschließen gedenke, um zu anderen Forschungen überzugehn die mir ebenso sehr am Herzen liegen, denke ich innerhalb 1—2 Jare fertig stellen zu können. Sie sollen einen mäßigen Band von höchstens 300—350 Seiten bilden, und vieles erörtern was man in meinen übrigen Werken, und auch überhaupt, vermissen wird.

Möchte die Arbeit, auf welche oft Mond und Sterne hinabgeblickt haben, ebenso freundliche Aufname finden, wie sie aus ernstem Streben erwachsen ist.

Hagen, im Wonnemonat 1889.

Prof. Dr. **J. H. Heinr. Schmidt.**

1.

Φθέγγεσθαι.	*λέγειν.*	*λαλεῖν.*
loqui.	**dicere.**	**sermocinari.**

1. Wenn man bei der menschlichen Rede den Klang ganz besonders ins auge fasst: so haben wir im Deutschen das Wort **sprechen** um die Tätigkeit des redenden zu bezeichnen. Wir geben damit an wie sich jenes dem Ore darstellt, und denken dabei 1) an den Schall und die Klangfarbe (eine „wollautende Sprache"); auch das harte oder weiche, freundliche oder unfreundliche welches in dem Tone liegt heben wir damit hervor: „ungern spreche ich mit dir eine solche Sprache" = spreche ich mit dir in einem solchen Tone. 2) Diese Betrachtung fürt uns sogleich auf die Tätigkeit oder Fähigkeit der Sprach-Organe, und wir sagen in diesem Sinne, dass ein Kind bereits „spricht", dass ein Papagei sprechen lernt u. s. w. 3) Jedenfalls denken wir weniger an den Inhalt als an die Form des gesprochenen; und so folgt denn bei „sprechen" nicht indirekte, sondern direkte Rede. Das Substantiv zu den ersten beiden Bezihungen ist **Sprache**, zu der dritten dagegen **Worte**.

Da also „sprechen" den sinnlichen Ausdruck bezeichnet, so gebrauchen wir gerade dieses Wort in manchen Übertragungen. Ein „sprechender Beweis" ist ein deutlicher Beweis, der mit unmittelbarer Sinnlichkeit vor uns tritt. Eine „Zeichensprache" sind solche Zeichen, die uns eine änliche Klarheit geben wie das mit dem Ore sinnlich aufgefasste Wort. Der liebende meint dass sein Herz spricht: dies heißt, dass es mit voller Deutlichkeit ihm die Lage zeigt, so dass keine dunklen Gefüle sich aufdrängen.

2. φθέγγεσθαι ist ein weniger bestimmter Ausdruck als unser „sprechen": es ist „der Ausdruck für die ganze Mannigfaltigkeit der menschlichen Stimme oder Sprache" (Syn. I, 93), so dass auch Seufzer, Ausrufe, Geschrei u. s. w., wodurch wir ja ebenfalls unsere Stimmung offenbaren, mit gemeint sind. Thuc. 7, 72. *ἦν τε ἐν τῷ αὐτῷ στρατεύματι τῶν Ἀθηναίων, ἕως ἀγχώμαλα ἐναυμάχουν, πάντα*

ὁμοῦ ἀκοῦσαι, ὀλοφυρμός, βοή, νικῶντες, κρατούμενοι, ἄλλα ὅσα ἐν μεγάλῳ κινδύνῳ μέγα στρατόπεδον πολυειδῆ ἀναγκάζοιτο φθέγγεσθαι. — Und φθόγγος ist noch allgemeiner der **Schall** oder **Ton**; so dass die menschliche Sprache, namentlich in dem unter 2) angegebenen Sinne des deutschen Wortes durch γλῶσσα bezeichnet werden muss. Unser „Wort, Worte" ist ῥῆμα, *ῥήματα*; wofür in der Sprache der ältern Dichter ἔπος, *ἔπη* — wobei aber mehr an den Wolklang gedacht wird — der Ausdruck ist. — Plat. Prot. 343 B. *καὶ δὴ καὶ τοῦ Πιττακοῦ ἰδίᾳ περιεφέρετο τοῦτο τὸ ῥῆμα ἐγκωμιαζόμενον ὑπὸ τῶν σοφῶν, τὸ χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι.*

Da die Sprachen in älterer Zeit weniger nach schnellem Ausdrucke, als nach Wolklang strebten, wie ja auch noch jetzt die Sprache mancher Völker halb singend ist (so selbst noch die deutschen Sprachen, namentlich die schwedische, im Verhältnis zu den so eintönigen romanischen): so finden wir in der ältern Dichtkunst mehrere Ausdrücke die nahe Sinnverwandtschaft mit *φθέγγεσθαι* haben. φωνεῖν ist überhaupt „die Stimme erschallen lassen oder erheben, hebt einseitig nur den Ton der Stimme hervor, one auf die ganze Rede zu gehn, und one einen bestimmten Affekt zu bezeichnen" (Syn. I, 53). *φωνή* überhaupt „die Stimme". Dagegen „bezeichnet αὐδᾶν die offene, woltönende und volltönende Aussage oder Rede". αὐδή ist die Sprache in Bezihung auf den Wolklang. Die etymologische Verwandtschaft des Wortes mit *ἀοιδή, ᾠδή* ist anerkannt. Die alte Sprache war wirklich dem Gesange näher stehend als die heutige, und der sprechende hatte das bewusste Streben durch Wolklang der Rede zu erfreuen. Bekannt sind die Schilderungen Homers. Daher ist *αὐδήεις* nahezu „gesangreich", *φωνήεις* nur „klingend". Jenes z. B. ein Beiwort der Kirke. Sappho fr. 45 Bgk. *ἄγε δή, χέλυ δῖά μοι φωνήεσσα γένοιο* = werde klingend, erklinge. Das Homerische . . *φωνήσας ηὔδα* oder *προσηύδα, προσέφη* ist: „er stimmte an — und sprach".

3. Das lateinische *loqui* entspricht weit mehr dem deutschen „sprechen", als dem griechischen *φθέγγεσθαι.* Es ist also ein gewönliches Wort, welches namentlich die Umgangssprache bez[illegible] und diese als einen Gegensatz zu der S[illegible] des Red[illegible] scheinen lässt; so dass *loqui* und *dice*[illegible] „sprechen" und „reden". *colloqui* [illegible] die gewönliche und gemütliche U[illegible] conamur docere eum *dicere* qui [illegible] deutung aber lässt *loqui* [illegible] sprochene Wort wie es [illegible]

Inhalt des gesagten, so dass es fast wie eine Übertragung erscheint, wenn loqui einmal indirekte Rede (Acc. c. inf.) bei sich hat statt der direkten; die Übertragung wie im deutschen, und bekannt sind Wendungen wie res ipsa loquitur u. dgl. Also auch hier denkt man an eine deutliche Offenbarung. Will man daneben die Sprache bloß insofern sie artikulirt wird hervorheben, so ist das in diesem Falle noch nicht veraltete ***fari*** vorhanden. Plin. n. hist. 11, 112. semestris *locutus* est Croesi filius in crepundiis, quo prodigio totum id concidit regnum. Qui celerius *fari* coepere, tardius ingredi incipiunt. Offenbar hier *locutus* die Offenbarung, *fari* die bloße Artikulazion. — Suet. Aug. 94. cum primum fari coepisset, obstrepentes forte ranas silere jussit. —

Doch hat sich die Bedeutung von *fari* frühzeitig gespalten. Dichter nämlich wenden es an mit Erinnerung an einen älteren Gebrauch namentlich von den feierlichen Verkündigungen der Gottheiten, oder von ihren eigenen Gedichten, die sie dadurch gewissermaßen als feierliche Offenbarungen hinstellen. — Cic. Tim. 11. tum ad eos is deus qui omnia genuit fatur: Haec vos qui deorum satu orti estis attendite etc. — Prop. 5, 4, 2. Tarpejum nemus et Tarpejae turpe sepulcrum | fabor et antiqui limina capta Jovis.

Dagegen aber schließt sich das Lateinische darin wider dem Griechischen an, dass als Substantiv ***lingua*** angewandt wird in den beiden ersten Bezihungen unseres Wortes „Sprache“. Sodann ***verba*** = *ῥήματα* = Worte.

4. Die zweite Klasse enthält diejenigen Synonyma, welche nicht den Klang, sondern den Sinn und Inhalt des gesagten hervorheben. Die hierher gehörenden Verben werden daher gewönlicher mit indirekter als mit direkter Rede ver[illegible]. Am reinsten wird dieses Verhältnis im Deutschen dur[illegible] ausgedrückt, welches sehr nahe Sinnverwandschaft mit [illegible]at; nur dass es auch jede andere Äußerung in sich [illegible]o z. B. eben so gut die mit einem Worte geschehen[illegible]ls die Frage. Es sind das jene Fälle bei denen ma[illegible]n so oft raten muss, dass sie für den zu allgemein[illegible]usdruck [illegible] den [illegible] griechischen oder l[illegible]

[illegible]

[illegible] u. dgl.

[illegible]agener

[illegible]ichtlichen

[illegible]erner in dem

5. Neben *sagen* aber haben wir einen Ausdruck, der nicht den Inhalt im allgemeinen ins auge fasst, sondern den Ausdruck desselben durch geordnete und unter einander gegliederte und verbundene Worte und Gedanken. Es ist dieses das Wort **reden**, und das Substantiv **Rede**. Nicht jeder kann auch reden, der uns in irgend einer Weise sagen und deutlich machen kann was er denkt. Dabei kann aber die Form auch den Inhalt in dem Grade beherrschen und förmlich zurückdrängen, dass man unter „Reden" langzügige Worte one waren Sinn und Zusammenhang versteht: „ach lass das dumme Reden: kein Mensch versteht was du eigentlich meinst." Für dieses Extrem hat man λογοποιεῖν und λογοποιία — selbst *λογοποιός* kann in diesem Sinne gebraucht werden — nebst *φλυαρεῖν* und den diesem näher sinnverwandten Wörtern. Die eigentliche Bedeutung von „reden" wird aber im Griechischen und Lateinischen nicht so strenge wie im Deutschen von „sagen" unterschieden.

Im allgemeinen entsprechen λέγειν und *dicere* unserm „sagen". Zu ersterem gehören auch *εἰπεῖν* und *ἐρεῖν*. Aber zuerst ist eine Steigerung der Bedeutung vorhanden, wo *λέγειν*, und ganz ebenso *dicere* einseitig den Inhalt und die Bedeutung des gesagten bezeichnen, wie in den Wendungen: *οὐδὲν λέγεις* „was du sagst hat keinen Inhalt, keinen Sinn" und *τί λέγεις*; „was ist der Inhalt, der Sinn von dem was du sagst", d. i. „was meinst du damit"? Ebenso hebt man mit *λέγειν* unterscheidend hervor: „meinst du dén?", d. h. ist dér der Inhalt oder Gegenstand deiner Rede? — Dem. 18, 94. *καὶ μὴν ὅτι πολλοὺς ἐστεφανώκατ' ἤδη τῶν πολιτευομένων πάντες ἴσασι· δι' ὅντινα δ' ἄλλον ἡ πόλις ἐστεφάνωται, σύμβουλον λέγω καὶ ῥήτορα, πλὴν δι' ἐμέ, οὐδ' ἂν εἰπεῖν ἔχοι.*

Mit diesem gesteigerten *λέγειν* ist nahe sinnverwandt φάναι (*φημί* und statt dessen φάσκω, Fut. *φήσω*, Aor. *ἔφησα*) als Ausdruck des eigenen Gedankens (subjektives Urteil), dem im Lateinischen *ajo* entspricht, zu dem *nego* in demselben Verhältnis steht wie *οὔ φημι* zu *φημί*. — Il. 2, 81. *εἰ μέν τις τὸν ὄνειρον Ἀχαιῶν ἄλλος ἔνισπεν, | ψεῦδός κεν φαῖμεν καὶ νοσφιζοίμεθα μᾶλλον.* — Ter. Eun. 2, 2, 21. Negat quis? nego; aït? ajo. — So ist (Syn. I, 89) *τί λέγω* logisch, und geht auf die Richtigkeit oder Zulänglichkeit des ausgesagten; — *τί φημι* verbessert sich dér, der etwas ausgesprochen was mit seinem eigenen Gefüle nicht übereinstimmt (das *τί φημι* als „formula admirantis" erklärt sich änlich); — *τί φωνῶ* geht auf die Zulässigkeit des gesagten, das z. B. gegen ein heiliges Gesetz verstoßen haben mag. Vgl. Ar. eccl. 299. Soph.

Tr. 865. id. Oed. C. 1132. — Hierzu gehört auch φράζειν, das ganz allgemein jede Offenbarung, den Inhalt des gesagten, angibt; gleichviel, ob dieses durch Worte, durch Zeichen oder auf irgend eine andere Art geschiht. *φράζειν* steht also in der Mitte zwischen *δεικνύναι* und *λέγειν*.

Abgeschwächt dagegen ist die Bedeutung von „*sagen*" teils wenn dieses den einzelnen Ausspruch bezeichnet, teils wenn alle anderen Arten von Äußerungen damit gemeint werden, für welche sonst bestimmte Ausdrücke wie fragen, antworten, auffordern, bitten u. s. w. eintreten. Dies ist im Griechischen das aus verschiedenen Wurzeln gebildete Verb *λέγω*, *ἔλεγον*, oder dafür *φημί* und *ἔφην*; *ἐρῶ*, *εἶπον*; *εἴρηκα*, *εἴρημαι*, *ἐρρήθην*, *ῥηθήσομαι*. Im Lateinischen hat man dafür *dicere* mit indirekter, und *inquit* mit direkter Rede, so dass das letztere Wort ebenso wol als Abschwächung zu den auf den Laut bezüglichen Synonymen *loqui* u. s. w. gestellt werden kann. Da jedoch im Griechischen bei demselben Verb (*λέγειν* — *εἰπεῖν*) beide Konstrukzionen vorkommen: so wird hierdurch die abgeschwächte Bedeutung leicht klar.

Vermöge einer anderen Art der Steigerung aber entsprechen *λέγειν* und *dicere* unserm „reden", wenn damit jene Fähigkeit gemeint ist, einen wolgegliederten und als Einheit wirkenden Vortrag zu halten, der durch alle Mittel der Kunst auf den hörenden wirkt (Syn. I, 85). In dieser Bezihung werden nicht *ἐρῶ* und *εἶπον*, sondern *λέξω* und *ἔλεξα* gebraucht. — Ar. nub. 430. *ὦ δέσποιναι, δέομαι τοίνυν ὑμῶν τουτὶ πάνυ μικρόν, | τῶν Ἑλλήνων εἶναί με λέγειν ἑκατὸν σταδίοισιν ἄριστον.* — Cic. or. 32, 113. Esse igitur perfecte eloquentis puto non eam solum facultatem habere quae sit ejus propria, fuse lateque *dicendi*, sed etiam vicinam ejus atque finitimam dialecticorum scientiam assumere. Quamquam aliud videtur oratio esse, aliud disputatio, nec idem *loqui* esse quod *dicere;* attamen utrumque in disserendo est. Disputandi ratio et *loquendi* dialecticorum sit; oratorum autem *dicendi* et ornandi.

6. Bei Homer freilich sind besondere Ausdrücke vorhanden, für „reden" ἀγορεύειν, für den Redner ἀγορητής und für seine Kunst ἀγορητύς. Aber diese Ausdrücke gelten nicht von dem geordneten rednerischen Vortrag in der Volksversammlung ausschließlich, sondern von jeder durch Wolklang und schönen Vortrag Eindruck machenden Rede auch einzelnen gegenüber. Vgl. Od. 8, 168 sq. Auch im Lateinischen war in *orare* ein eigener Ausdruck gegeben; doch blieb dieser nur in gewissen gerichtlichen Wendungen gleich *causam* oder *litem dicere;* ferner in dem

Kompositum *perorare* „einen Vortrag zu ende füren, durchfüren". Sonst aber sind die bezeichnenden Ausdrücke für den rednerisch geordneten, einer festen Kunst entsprechenden Vortrag:

reden = λέγειν. *dicere.*
Rede = λόγος. *oratio.*
Redner = ῥήτωρ. *orator.*
Redekunst = ῥητορικὴ τέχνη. *ars dicendi.*

Die Form der Darstellung, der Vortrag an und für sich heißt *dictio.* Im Griechischen dagegen wird unterschieden: διάλεκτος, die einzelne Rede anderen gegenüber nach ihrem ganzen Tone, Haltung und Ethos. λέξις die Ausdrucksweise in bestimmten Worten, welche Anschaulichkeit gewären und dem Anstande bei den verschiedenen Gelegenheiten entsprechen. (Wie wir z. B. nicht beliebig für „Mund" „Maul" sagen können.) φράσις ist ein Ausdruck der Sprachkundigen, und bezibt sich mehr auf die Genauigkeit im mündlichen Ausdrucke, insofern dadurch das richtige Verständnis erzielt werden soll. — Dem. 37, 52. (Nikobulos verteidigt sich:) *ἐπειδὰν τοίνυν τις αὐτὸν ἔρηται „καὶ τί δίκαιον ἕξεις λέγειν πρὸς Νικόβουλον"; μισοῦσι, φησίν, Ἀθηναῖοι τοὺς δανείζοντας· Νικόβουλος δ' ἐπίφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτηρίαν φορεῖ.* Darauf kommt er zurück, 55: *ἀλλὰ μὴν περὶ τοῦ ἐμοῦ γε βαδίσματος ἢ τῆς διαλέκτου τἀληθῆ πάντ' ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς.* — Plat. de rep. 396 E. *διήλθομεν περὶ τὰ τοῦ Ὁμήρου ἔπη, καὶ ἔσται αὐτοῦ ἡ λέξις μετέχουσα μὲν ἀμφοτέρων, μιμήσεώς τε καὶ τῆς ἄλλης διηγήσεως, σμικρὸν δέ τι μέρος ἐν πολλῷ λόγῳ τῆς μιμήσεως.* — (Dion.) de subl. 8, 1. *ἀλλ' αἱ μὲν δύο αὗται τοῦ ὕψους κατὰ τὸ πλέον αὐθιγενεῖς συστάσεις, αἱ λοιπαὶ δ' ἤδη διὰ τέχνης, ἥ τε ποιὰ τῶν σχημάτων πλάσις (δισσὰ δέ που ταῦτα τὰ μὲν νοήσεως, θάτερα δὲ λέξεως), ἐπὶ δὲ τούτοις ἡ γενναία φράσις, ἣν μέρη πάλιν ὀνομάτων τε ἐκλογὴ καὶ ἡ τροπικὴ καὶ πεποιημένη λέξις.*

7. Im Lateinischen wird die gemütliche (familiäre) Rede sehr gut als *sermo* von der eigentlichen kunstgemäßen Rede, der *oratio* unterschieden. — Cic. de off. 1, 37, 132. Et quoniam magna vis *orationis* est, eaque duplex, altera contentionis, altera *sermonis:* contentio disputationibus tribuatur judiciorum, concionum, senatus: *sermo* in circulis, disputationibus, congressionibus familiarum versetur, sequatur etiam convivia. Contentionis praecepta rhetorum sunt, nulla *sermonis.* . . Quamquam quae verborum sententiarumque praecepta sunt, eadem ad *sermonem* pertinebunt. — Die hier erwänte *contentio* ist die „rednerische Anspannung", die dem Redner besondere Art des Vortrages mit lauter Stimme, bestimmter

Haltung der Arme, Regelung des Mienenspiels u. s. w., allgemeiner *actio* genannt. — Cic. de off. 2, 14, 48. Sed cum duplex ratio sit *orationis,* quarum in altera *sermo* sit, in altera contentio: non est id quidem dubium, quin contentio *orationis* majorem vim habeat ad gloriam (ea est enim quam eloquentiam dicimus); sed tamen difficile dictu est, quanto opere concilium et animos comitas affabilitasque *sermonis.* — In dem *sermo* also kommen nur die einfachen und gewönlichen Mittel der Sprache zur Geltung, und diese sind bei jedem Volke verschieden (als andere Vokabeln, Wortbeugungen, Redewendungen), wärend die eigentliche Kunst des Redners im wesentlichen bei allen Völkern gleich ist, denen aber fehlt die keine höhere Bildung besitzen. So unterscheidet sich denn auch *sermo* als die Ausdrucksweise = *λέξις* von *lingua* der Sprache überhaupt nach ihrem ganzen Wesen = *γλῶσσα,* und der *oratio* = *λόγος,* dem eigentlichen rednerischen Stile. — Cic. de or. 2, 7, 28. Et eo quidem loquor confidentius quod Catulus auditor accessit, cui non solum nos Latini *sermonis,* sed etiam Graeci ipsi solent suae *linguae* sublimitatem elegantiamque concedere. — ib. 3, 8, 29. Quid jucundius auribus nostris accidit hujus *oratione* Catuli? quae est pura sic, ut Latine loqui fere solus videatur; sic autem gravis, ut in singulari dignitate omnis tamen adsit humanitas et lepos.

Auch das griechische *διάλεκτος* bedeutet vorzugsweise die familiäre Sprache, so dass man genauer gegenüber stellen kann:

διάλεκτος und *sermo,*
λέξις und *dictio.*

Man vergleiche mit dén Stellen über *sermo* die folgenden griechischen. Plat. conv. 203 A. *θεὸς δὲ ἀνθρώπῳ οὐ μίγνυται, ἀλλὰ διὰ τούτου πᾶσά ἐστιν ἡ ὁμιλία καὶ ἡ διάλεκτος θεοῖς πρὸς ἀνθρώπους, καὶ ἐγρηγορόσι καὶ καθεύδουσι.* — Arist. poët. 22 med. *οὐκ ἐλάχιστον δὲ μέρος συμβάλλονται εἰς τὸ σαφὲς τῆς λέξεως καὶ μὴ ἰδιωτικὸν αἱ ἐπεκτάσεις καὶ ἀποκοπαὶ καὶ ἐξαλλαγαὶ ὀνομάτων. διὰ μὲν γὰρ τὸ ἄλλως ἔχειν ἢ ὡς τὸ κύριον παρὰ τὸ εἰωθὸς γιγνόμενον τὸ μὴ ἰδιωτικὸν ποιήσει· διὰ δὲ τὸ κοινωνεῖν τοῦ εἰωθότος τὸ σαφὲς ἔσται. ὥστε οὐκ ὀρθῶς ψέγουσιν οἱ ἐπιτιμῶντες τῷ τοιούτῳ τρόπῳ τῆς διαλέκτου καὶ διακωμῳδοῦντες τὸν ποιητήν.*

8. Im konkreteren Sinne ist *sermo* das Gespräch, die Unterhaltung; und indem das Wort die ihm eigene Bezihung bewart unterscheidet es sich so von *colloquium,* dass es wól an den Ton des Gespräches, nicht aber wie das letztere Wort an einen bestimmten Zweck denken lässt. — Cic. ac. 4, 2, 6. Quasi vero cla-

rorum virorum aut tacitos congressus esse oporteat aut ludicros *sermones,* aut rerum *colloquia* leviorum. — id. de or. 1, 21, 96. Insperanti mihi et Cottae, sed valde optanti utrique nostrum cecidit, ut in istum *sermonem* delaberemini. Nobis enim huc venientibus jucundum satis fore videbatur, si cum vos de rebus aliis loqueremini tamen nos aliquid ex *sermone* vestro memoria dignum excipere possemus. — id. Phil. 9, 1, 2. Itaque non illum vis hiemis, non nives, . . non morbus ingravescens retardavit, cumque jam ad congressum *colloquium*que ejus pervenisset ad quem erat missus, in ipsa cura ac meditatione obeundi sui muneris excessit e vita.

„Dasselbe Verhältnis (Döderl. IV S. 24) bestimmt Ernesti zwischen den Verbis ***colloqui*** und ***sermocinari*** oder der forma rustica ***sermonari*** bei Gell. 17, 2, 17, mit dem Beisatz, dass ***sermocinari*** nur von wirklicher Gegenwart und Zusammensein, ***colloqui*** hingegen auch von schriftlicher Unterhaltung gesagt werden könne." Man siht, dass ***sermo*** wie das ***φθέγγεσθαι*** immer wider mehr als ***colloquium*** an den Ton des gesprochenen denken lässt. Im Griechischen entspricht

λαλεῖν = sermocinari.

διαλέγεσθαι, διάλογος ziemlich = colloqui, colloquium.

Eine wissenschaftliche Unterhaltung wird als ***disputatio*** unterschieden, wofür im Griechischen teils ***διάλογος***, teils ***διατριβή*** gebraucht wird. — Eupolis b. Plut. Alc. 13 (von Alkibiades): ***λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν.*** Im Deutschen hat man den Ausdruck ***plaudern,*** daneben ***schwatzen***, welches freilich in den meisten Gegenden im verächtlichen Sinne gebraucht wird. Ebenso verschieden ist aber auch die Schattirung bei ***λαλεῖν***, das wir unter den Verben die ein nichtiges Geschwätz bezeichnen wider finden; wärend es in der volkstümlichen Sprache des Neuen Testamentes änlich dem „schwatzen" der Süddeutschen, in die Bedeutung des sprechens überhaupt übergeht.

9. Wir können also bei den eigentlichen Verben der Aussage vier Gruppen unterscheiden. Die der ersten gehn wie „sprechen" auf den Klang selbst. Die der zweiten wie „sagen" auf den Inhalt. Davon werden im Griechischen und Lateinischen nicht diejenigen strenge geschieden, welche wie unser „reden" auf die Zusammenfügung des einzelnen gesprochenen zu größeren Ganzen, und auf die dieses ermöglichende Form sich bezihn; es gehn die entsprechenden Ausdrücke der antiken Sprachen dafür aber auch nicht in die Bedeutung eines Redens mit viel mehr Form als Inhalt über, wofür Ausdrücke wie *φλυαρεῖν* zur verfügung stehn.

Die vierte Gruppe, welche wie unser „plaudern“ auf den gemütlichen Ton und die leichte Form des gesprochenen geht, zeigt wider nahe Sinnverwandtschaft zu den Wörtern der ersten Gruppe, obgleich sie doch sich an die der dritten anschließt — weil auch bei ihnen die Form ins auge gefaßt wird —, und schließt also die verschiedenen Wörter gewissermaßen zu einem einheitlichen Ringe zusammen.

2.

Φωνή.	*ψόφος.*
vox.	sonus.

1. Unter der *Stimme* eines Menschen oder Tieres versteht man die durch den Mund hervorgebrachten Töne, die zum Ausdruck der Empfindungen („Stimmungen“) und Gedanken geeignet sind, und sich dadurch von jedem anderen *Schalle* unterscheiden, der weder durch den Mund kommt, noch ein Ausdruck bestimmter Empfindungen ist. Wenn also Tiere auf eine andere Art als durch den Mund und die Luftröre Töne hervorbringen, wie z. B. die Heuschrecken durch reiben der Hinterschenkel an den Flügelrippen, oder manche Tiere durch zusammenschlagen der Zäne: so kann hier von keinen Stimmen der Tiere gesprochen werden, sondern nur von *Tönen* oder *Geräuschen* welche sie erzeugen. In übertragener Weise sprechen wir aber auch von den Stimmen musikalischer Instrumente, namentlich der Blas-Instrumente, da diese einen Vergleich mit der menschlichen Stimme sehr nahe legen. Nun entsprechen sich der großen Hauptsache nach recht genau:

φωνή = vox = Stimme.
ψόφος = sonus = Schall.

Die zweite Reihe der Wörter werden wir noch auf einer andern Stelle mit denjenigen Wörtern vergleichen müssen die die verschiedenen Arten des Geräusches lebloser Dinge bezeichnen.

Arist. h. an. 4, 9, 1. *περὶ δὲ φωνῆς τῶν ζῴων ὧδε ἔχει. φωνὴ καὶ ψόφος ἕτερόν ἐστι, καὶ τρίτον τούτων διάλεκτος. φωνεῖ μὲν οὖν οὐδενὶ τῶν ἄλλων μορίων οὐδὲν πλὴν τῷ φάρυγγι· διὸ ὅσα μὴ ἔχει πνεύμονα οὐδὲν φθέγγεται. διάλεκτος δὲ ἡ τῆς φωνῆς ἐστι τῇ γλώττῃ διάρθρωσις. τὰ μὲν οὖν φωνήεντα ἡ φωνὴ καὶ ὁ λάρυγξ ἀφίησι, τὰ δ᾽ ἄφωνα ἡ γλῶττα καὶ τὰ χείλη, ἐξ ὧν ἡ διάλεκτός ἐστι.*

διὸ ὅσα γλῶτταν μὴ ἔχει ἢ μὴ ἀπολελυμένην, οὐ διαλέγεται. ψοφεῖν δ' ἔστι καὶ ἄλλοις μορίοις. — Hiernach Plin. h. nat. 11, 51, 266. *Vocem* non habere nisi quae spirent Aristoteles putat. Idcirco et insectis *sonum* esse, non *vocem*, intus meante spiritu et incluso sonante. — Zuweilen haben wir dafür den Ausdruck *Ton*, so in der Wendung „einen Ton von sich geben", φωνὴν ἀφιέναι, *vocem mittere* oder *emittere*. — Liv. 3, 50, 4. Quaerentibus quid rei esset, flens diu vocem non misit; tandem, ut jam ex trepidatione concurrentium turba constitit ac silentium fuit, ordine cuncta ut gesta erant exposuit.

2. Da der alte Mensch mehr in der Natur lebte, so zeugt auch seine Sprache von einer lebendigeren Beobachtung der Erscheinungen. Homer also bezeichnet die Stimme nach vier verschiedenen Anschauungen.

Denken wir an ein und denselben Menschen: so wird seine Stimme je nach seinem Gemütszustande sehr verschieden klingen, z. B. bei dem trauernden und weinenden, dem fröhlichen, dem drohenden und mutlosen. Die Stimme also in Bezihung auf den Affekt heißt Ϝόψ oder ὄψ. Wir sagen da, dass jemand in verschiedenem „*Tone*", im freundlichen, fröhlichen, aufgeregten Tone spricht. Od. 11, 421. οἰκτροτάτην δ' ἤκουσα Ϝόπα Πριάμοιο θυγατρός. — Il. 14, 150. ὅσσον δ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι | ἀνέρες ἐν πολέμῳ ἔριδα ξυνάγοντες Ἄρηος, | τόσσην ἐκ στήθεσφιν ὄπα κρείων ἐνοσίχθων | ἧκεν.

Sodann ist αὐδή eigentlich genauer die Stimme als die Sprache, von ihrer woltönenden Seite aus betrachtet. Vgl. K. 1, 2. — Il. 19, 250. Ταλθύβιος δὲ θεῷ ἐναλίγκιος αὐδὴν | κάπρον ἔχων ἐν χερσὶ παρίστατο ποιμένι λαῶν.

Dagegen ist φωνή die Stimme nach ihrer Klangfarbe, die bei derselben Person in den verschiedenen Affekten noch immer eine entsprechende bleibt, wärend sie aber bei den verschiedenen Individuen verschieden ist. Der klagende Markos hat eine andere φωνή als der klagende Gajos; und der klagende Markos zeigt eine andere ὄψ, als der fröhlich singende Markos. — In diesem Falle wenden wir nicht das Wort „Ton", sondern nur „Stimme" an: wir unterscheiden die Stimme eines uns bekannten Menschen von der jedes anderen, welche Gemütszustände er auch offenbaren möge. — Il. 23, 67. ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Πατροκλῆος δειλοῖο, | πάντ' αὐτῷ, μέγεθός τε καὶ ὄμματα καλ' εἰκυῖα, | καὶ φωνήν, καὶ τοῖα περὶ χροῒ Ϝείματα Ϝέστο. — Od. 10, 239. οἱ δὲ συῶν μὲν ἔχον κεφαλὰς φωνήν τε τρίχας τε.

φθόγγος und φθογγή bezeichnen dagegen kein physisches Vermögen das durch die Stimmorgane ausgeübt wird, sondern gehn nur auf die verschiedene Beschaffenheit des Tones wie er unserm Or erscheint; sie können also auch von jedem anderen Geräusche gebraucht werden das nicht allzu undeutlich ist. Bei der menschlichen Stimme bezeichnen sie sowol die Klangfarbe als den Affekt. — Od. 9, 257. (die Griechen beim Kyklopen): *ὣς ἔφαθ'· ἡμῖν δ' αὖτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ, | δεισάντων φθόγγον τε βαρὺν αὐτόν τε πέλωρον.* — Il. 2, 791. *ἀγχοῦ δ' ἱσταμένη προσέφη πόδας ὠκέα ϝῖρις· | εἴσατο δὲ φθογγὴν υἷι Πριάμοιο Πολίτῃ, | ὃς Τρώων σκοπὸς ἷζε.* — Unser *Laut* entspricht einigermaßen, z. B. wenn wir jemanden auffordern keinen Laut von sich zu geben, womit wir sowol das sprechen, als auch jedes andere mit den Füßen u. s. w. hervorgebrachte Geräusch meinen. — Od. 18, 199. (Der schlafenden Penelope nähern sich die Dienerinnen): *ἦλθον δ' ἀμφίπολοι λευκώλενοι ἐκ μεγάροιο | φθόγγῳ ἐπερχόμεναι· τὴν δὲ γλυκὺς ὕπνος ἀνῆκεν.* Dies ist der durch das gehen wie durch das sprechen verursachte Lärm.

3.

Disertus. — **facundus.** — **eloquens.**
εὔγλωσσος. — ***δεινὸς λέγειν.***

1. Wie die Römer schon, vermittelst eines Fremdwortes freilich, den Lehrer der Beredtsamkeit als ***rhetor*** von dem tätigen Redner selbst, dem ***orator,*** unterscheiden: so haben sie auch für die Arten der Beredtsamkeit feste Ausdrücke ausgebildet, deren Begriffe die Griechen zum größten Teile nur durch Umschreibungen, durch den Zusammenhang, oder durch wirkliche Beschreibungen ausdrücken können.

Disertus ist one Zweifel — wie auch die Alten widerholt andeuten — von ***disserere*** abgeleitet. Dies Verbum ist so ziemlich unser *auseinandersetzen* oder *darstellen,* wobei es in erster Linie auf Klarheit, sodann aber auf die Fähigkeit ankommt eine hinreichende Menge von Tatsachen anfüren zu können, wodurch der kenntnisreiche sich von dem ungebildeten unterscheidet. ***Disputare*** heißt seiner Zusammensetzung gemäß „die Meinungen auseinandersetzen“, und nimmt also bestimmte Bezihung auf das Ab-

wägen der Gründe und Gegengründe. — Cic. nat. deor. 3, 40, 95. Ego vero et opto redargui me, et ea quae *disputavi disserere* malui quam judicare, et facile me a te vinci posse certo scio. — id. de or. 2, 3, 13. dixit . . te, quem ego totiens omni ratione temptans ad *disputandum* elicere non potuissem, permulta de eloquentia cum Antonio *disseruisse*, et tanquam in schola prope ad Graecorum consuetudinem disputasse. — id. de fin. 1, 9, 31. Alii autem . . non existimant oportere nimium nos caussae confidere, sed et argumentandum et accurate *disserendum* et rationibus conquisitis de voluptate et dolore *disputandum* putant. — In dem letzten Beispiele ist leicht zu sehn, dass es bei dem *disserere* mehr auf Genauigkeit, bei dem *disputare* auf die Gründe ankommt, was genau mit der obigen Unterscheidung stimmt.

Hiernach aber ist *disertus* nicht eigentlich der „beredte", sondern derjenige welcher eine Fülle des Stoffes zur Verfügung hat und verständlich und genau darzustellen und sich auszudrücken versteht. — Cic. Tusc. 1, 6, 10. (Es ist von den Wundern in der Unterwelt die Rede) M. An tu haec non credis? A. Minime vero. M. Male, hercule, narras. A. Cur? quaeso. M. Quia *disertus* esse possem si contra ista dicerem. A. Quis enim non in ejusmodi caussa? Dies heißt: Ich könnte wunderschön meine Kenntnisse und meine Fähigkeit darzustellen bei dieser Gelegenheit beweisen. — Catull. 12, 9. crede Pollioni | fratri, qui tua furta vel talento | mutari velit: est enim leporum | disertus puer ac facetiarum. — So heißt *diserte* „mit ausdrücklichen Worten". Liv. 21, 19, 3. Nam si verborum disceptationis res esset, quid foedus Hasdrubalis cum Lutatii priore foedere, quod mutatum est, comparandum erat, cum in Lutatii foedere *diserte* additum esset, ita id ratum fore si populus censuisset. — Nep. Epam. 3, 2. Idem continens, clemens patiensque admirandum in modum, non solum populi sed etiam amicorum ferens injurias, inprimis commissa celans, quod interdum non minus prodest quam diserte dicere.

2. ***Eloquens*** ist eigentlich derjenige welcher mit seiner Rede zum Ziele kommt, d. i. der *beredte*, der andere zu überzeugen und seiner Sache zum Siege zu helfen versteht. Diese Bezihung auf Erreichung des Zieles tritt bei vielen Zusammensetzungen mit *ex* hervor, namentlich aber wenn das Zeitwort eine örtliche Fortbewegung bedeutet, wie bei *evehere, excedere, effugere* u. dgl. ***Eloquentia*** die Beredtsamkeit. Die verkehrten Bestimmungen in den Büchern über lateinische Synonymik rüren daher, weil man die folgenden Bestimmungen bei Cicero als die durchaus treffenden

ansah; wärend man doch bedenken musste, dass der eitle Cicero das Ideal der Beredtsamkeit aus seinen eigenen (zum teil nur scheinbaren) Reden abzog, in denen der Wortfluss (Rhythmus) und der Schmuck mit wolklingenden, leider aber oft den Gedanken wenig weiterfürenden Wörtern eine so große Rolle spielen. Und dies Ideal blieb auch so ziemlich bei allen späteren Redekünstlern, daher sie die ciceronische Bestimmung in ihrer Weise widerholen; wärend doch der *vir eloquens* in einer Volksversammlung durch ganz andere Eigenschaften glänzt. Würden Lysias, Demosthenes und Isokrates uns die Begriffsbestimmung der Beredtsamkeit hinterlassen haben: so würde jeder uns ein ganz anderes Bild vorgefürt haben, Isokrates aber die nächste Verwandtschaft zu Cicero bekunden. — Cic. de or. 1, 21, 94. Eum statuebam *disertum*, qui posset satis acute atque dilucide apud mediocres homines ex communi quadam opinione dicere: *eloquentem* vero, qui mirabilius atque magnificentius augere posset atque ornare quae vellet, omnesque omnium rerum quae ad dicendum pertinerent fontes animo ac memoria contineret. Vgl. Quint. 8 prooem. 13. — Cic. orat. 3, 13. Sic *eloquentia* haec forensis spreta a philosophis et repudiata multis quidem illa adjumentis magnisque caruit; sed tamen ornata verbis atque sententiis jactationem habuit in populo, nec paucorum judicium reprehensionemque pertimuit.

3. Dagegen wird *facundus* richtiger bestimmt als der *redegewandte*, der geschmeidige, der sich den Personen und Verhältnissen anzupassen versteht. — Suet. Cal. 53. *Eloquentiae* quam plurimum adtendit, quantumvis *facundus* et promptus. — Liv. 32, 8. Sic placuit igitur oratorem ad plebem mitti Menenium Agrippam, facundum virum, et quod inde oriundus erat plebi carum. Is intromissus in castra prisco illo dicendi et horrido modo nihil aliud quam hoc narrasse fertur. — Richtig Döderlein 4 S. 16: „Bei Vell. Pat. 2, 48, 3. Curio . . *eloquens*, audax . . et *facundus* malo publico, muss man sich den Curio eloquens gleichfalls auf der Rednerbüne denken, den facundus in Privatverhältnissen, wo er unter der hand die Leute für seine Absichten und Zwecke zu gewinnen wusste“. — Tac. ann. 1, 53. Par caussa saevitiae in Sempronium Gracchum, qui familia nobili, sollers ingenio et prave facundus, eandem Juliam in matrimonio Marci Agrippae temeraverat. Hierzu Döderlein: „So bezeichnet Tacitus den galanten S. Gracchus als prave facundus, fast synonym mit garrulus“. — ib. 6, (15) 21. Vicinio oppidanum genus: Calibus ortus, patre atque avo consularibus, cetera equestri familia erat, mitis ingenio et *comptae facundiae*.

4. Im Griechischen wird der Begriff des *eloquens* durch δεινὸς λέγειν, dér der *eloquentia* durch δεινότης τοῦ λέγειν gegeben; oder wo der Zusammenhang die Bezihung von *δεινότης* hinreichend deutlich zeigt, einfach durch *δεινότης*, wie in dem Titel der Abhandlung des Dionysios: *περὶ τῆς Δημοσθένους δεινότητος*. Andererseits bezeichnet δυνατὸς λέγειν mehr den Begriff des *disertus*, wie sich aus der Zusammenstellung der Wörter von selbst ergibt.

Einseitiger als *eloquens* ist πιθανός eine Person oder Sache welche die Fähigkeit oder die Kraft der Überzeugung hat (aptus ad fidem faciendam u. dgl.), wofür erst später der lateinische Ausdruck *persuasorius* auftritt. — πιθανότης ist die Überzeugungsgabe, die wir bei Sachen als Warscheinlichkeit bezeichnen. Dagegen ist πειθώ weniger die Eigenschaft als die Handlung, die überzeugende Beredtsamkeit; oder die zur Überzeugung fürende Rede, der Überzeugungsgrund. Plat. leg. 12, 949 B. *καὶ τὸ παράπαν ἐν δίκῃ τοὺς προέδρους μὴ ἐπιτρέπειν μήτε ὀμνύντι λέγειν πιθανότητος χάριν* . . . — Soph. El. 562. *λέξω δέ σοι, | ὡς οὐ δίκῃ γ' ἔκτεινας, ἀλλά σ' ἔσπασεν | πειθὼ κακοῦ πρὸς ἀνδρός.* — Ar. nub. 1398. *σὸν ἔργον, ὦ καινῶν ἐπῶν κινητὰ καὶ μοχλευτά, | πειθώ τινα ζητεῖν ὅπως δόξεις λέγειν δίκαια.*

5. Den Wörtern *facundus* und *facundia* entsprechen am genauesten εὔγλωσσος und εὐγλωσσία, die ebenso von der Gewandtheit in der Darstellung gebraucht werden — wo *disertus* dem Begriffe näher kommt — als auch von derjenigen im Leben, auch mit übler Bezihung, wofür man im Lateinischen auch das Wort *loquentia* versucht hat. — Ael. v. h. 10, 21 f. *καθεύδοντι δὲ ἑσμὸς μελιττῶν ἐν τοῖς χείλεσιν αὐτοῦ καθίσασαι ὑπῇδον, τὴν τοῦ Πλάτωνος εὐγλωττίαν μαντευόμεναι ἐντεῦθεν.* — Eur. Alex. fr. 57. *ἀγλωσσίᾳ δὲ πολλάκις ληφθεὶς ἀνὴρ | δίκαια λέξας ἧσσον εὐγλώσσου φέρει.* — Ar. nub. 445. *τοῖς τ' ἀνθρώποις εἶναι δόξω | θρασύς, εὔγλωττος, τολμηρός, ἴτης, | βδελυρός, ψευδῶν συγκολλητής.* — Plin. ep. 5, 20, 5. Est plerisque Graecorum ut illi pro copia volubilitas: tam longas, tamque frigidas periodos uno spiritu quasi torrente contorquent. Itaque Julius Candidus non invenuste solet dicere, aliud esse *eloquentiam*, aliud *loquentiam*. Nam eloquentia vix uni et alteri, immo, si M. Antonio credimus, nemini; haec vero, quam Candidus loquentiam appellat cuique maxime contingit.

6. Εὐεπής und εὐέπεια bezeichnen den bloßen Wolklang der Rede, wodurch es freilich oft auch am leichtesten gelingt sich einzuschmeicheln und Erfolge zu erlangen, und werden ebenso auch vom Redner selbst ausgesagt. Es bricht hierin noch die alte Ho-

merische Bezihung durch, wonach *ἔπος* mehr das Wort in einem bestimmten Klange und als Träger eines bestimmten Affektes ist, wärend *μῦθος* auf den Inhalt des gesagten geht: eine Bezihung die in derselben Deutlichkeit bei *ῥῆμα*, welches in der nachhomerischen Sprache größtenteils *ἔπος* vertritt, nicht mehr zu tage tritt. Noch deutlicher gibt das Homerische ἡδυϝεπής den reinen Wolklang der Rede an. Ennius und nach ihm Cicero und andere haben für *εὐεπής* und *ἡδυϝεπής* wie *εὐέπεια* die Wörter ***suaviloquens*** und ***suaviloquentia*** gebildet. — Xen. cyn. 13, 16. *κακοηθείας δὲ καὶ αἰσχροκερδείας οἱ μὲν δύνανται καταφρονεῖν, οἱ δ' οὐ δύνανται· φωνὴν δὲ οἱ μὲν εὐεπῆ ἱᾶσιν, οἱ δ' αἰσχράν.* — Plat. Phaedr. 267 C. *τὰ δὲ Πώλου πῶς φράσομεν αὖ μουσεῖα λόγων, ὃς διπλασιολογίαν καὶ γνωμολογίαν καὶ εἰκονολογίαν, ὀνομάτων τε Λικυμνείων ἃ ἐκείνῳ ἐδωρήσατο πρὸς ποίησιν εὐεπείας; . . ὀρθοέπειά γέ τις . . καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ καλά.*

4.

Καλεῖν.	*βοᾶν.*	*κράζειν.*
vocare.	clamare.	vociferari.

1. **Mit rufen bezeichnen wir eine laute Äußerung in Worten zu einem bestimmten Zwecke.** Das Wort ist daher transitiv, und nimmt besonders darauf Bezihung, dass eine Person zu dem so sich äußernden kommen soll. Ganz so καλεῖν, poëtisch auch *κικλήσκειν*, und ***vocare.*** Man sagt also gleichmäßig „zu Tisch, vor Gericht rufen", „die Götter [an]rufen" und *καλεῖν θεούς, κ. ἐπὶ δεῖπνον, εἰς τὸ δικαστήριον*; ebenso *vocare in jus* oder *in judicium, ad cenam, deos;* oder *hostem* im Sinne von „zu sich heranrufen", d. i. zum Kampfe auffordern. So auch *κλῆσις* und *vocatio* von der Einladung zum Mal, o der der Ladung vor Gericht

2. **Unter schreien verstehn wir dagegen zunächst jede laute Äußerung, auch in unartikulirten Lauten, um damit unsere Affekte kundzutun.** Wir schreien also vor Freuden wie vor Schmerzen, auch in der Bedrängnis um Hülfe herbeizurufen; oder der Beifall, der Mut äußert sich so. Es entsprechen die ebenfalls meist intransitiven Wörter βοᾶν und ***clamare;*** ebenso **Schrei** = βοή = ***clamor.*** — Lys. 1, 10. *ὥστε πολλάκις ἡ γυνὴ ἀπῄει κάτω καθευδήσουσα ὡς τὸ παιδίον, ἵνα τὸν τιτθὸν αὐτῷ διδῷ*

καὶ μὴ βοᾷ. — Plat. leg. 9, 876 B. ὅταν μηδὲ σιγῶντα ἀλλὰ θορύβου μεστὰ καθάπερ θέατρα ἐπαινοῦντά τε βοῇ καὶ ψέγοντα. — Liv. 21, 62, 2. in quis ingenuum infantem semenstrem in foro olitorio triumphum clamasse. — id. 4, 37, 9. clamor indicium primum fuit qua res inclinatura esset, excitatior crebriorque ab hoste sublatus; ab Romanis dissonus, impar, segnius saepe iteratus prodidit pavorem animorum.

3. Man kann mit dem Ausdrucke **schreien** aber auch verächtlich die lauten Äußerungen bezeichnen, welche nicht als des Menschen würdige Äußerungen des Affektes erscheinen, sondern mehr als rohe, den Tieren eher zukommende Töne und Laute. Hierfür hat man landschaftlich die sehr bezeichnenden Wörter **grölen, Gegröle**, denen im Griechischen κράζειν und κραυγή entsprechen; während *vociferari* und *vociferatio* — wie auch schon der Zusammenhang mit vox und vocare vermuten lässt — weniger scharf diesen Begriff geben, und sehr wol auch den Ausdruck einer echt menschlichen Leidenschaft one einen Beischmack des verächtlichen bezeichnen können. Viel deutlicher malt im Griechischen aber das Intensivum κραυγάζειν das rohe und so zu sagen tierische, *κράζειν* mehr das ungebildete. — Aeschin. 3, 216. ὥστε καὶ σιγῶ καὶ λέγω βουλευσάμενος, ἀλλ' οὐκ ἀναγκαζόμενος ὑπὸ τῆς ἐν τῇ φύσει δαπάνης. σὺ δ', οἶμαι, λαβὼν μὲν σεσίγηκας, ἀναλώσας δὲ κέκραγας. — Dem. 20, 167. πολλὰ γὰρ ὑμεῖς πολλάκις οὐκ ἐδιδάχθηθ' ὡς ἔστι δίκαια, ἀλλ' ὑφῃρέθηθ' ὑπὸ τῆς τῶν λεγόντων κραυγῆς καὶ βίας καὶ ἀναισχυντίας. — Plat. de rep. 10, 607 B. Von der πολιτική: καὶ γὰρ ἡ λακέρυζα πρὸς τὸν δεσπότην κύων ἐκείνη κραυγάζουσα, καὶ μέγας ἐν ἀφρόνων κενεαγορίαισι. — (Cic.) ad Herenn. 3, 12, 22. Acuta exclamatio vocem et fauces vulnerat; eadem laedit auditorem; habet enim quiddam illiberale et ad muliebrem potius vociferationem, quam ad virilem dignitatem in dicendo accommodatum. — id. Verr. IV. 18, 39. Quia non potuerat eripere argentum ipse, a Diodoro erepta sibi vasa optime facta dicebat: minitari absenti Diodoro, vociferari palam, lacrimas interdum vix tenere. — Liv. 3, 41, 1. Ferocioresque iterum coorti Valerius Horatiusque vociferari, ut de republica liceret dicere.

4. Die an sinnlichen Ausdrücken so reiche Sprache Homers hat mehrere sehr bezeichnende Wörter für die besonderen Arten des Rufens oder Schreiens.

Mit ἀυτή, αὔειν, ἀυτεῖν wird der kraftvolle und helle Ton bezeichnet. Daher die Bestimmung durch *καρφαλέον* und durch *αὖον*, da trockne Körper bekanntlich einen viel helleren

Klang haben als nasse, ferner durch ὄρθιος und λιγύς. — Il. 12, 160. κόρυθες δ' ἀμφ' αὖον ἀΰτευν | βαλλόμεναι μυλάκεσσι καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι. — Il. 5, 784. ἔνθα στᾶσ' ἤυσε θεὰ λευκώλενος Ἥρη, | Στέντορι Ϝεισαμένη μεγαλήτορι, χαλκεοφώνῳ, | ὃς τόσον αὐδάσασχ' ὅσον ἄλλοι πεντήκοντα.

ἰαχή, ἰάχειν und ἰαχεῖν gehn mehr auf instinktive Laute, die für den Affekt sehr bezeichnend sind, und besonders dem hellen lauten **Kreischen** entsprechen; daher auch übertragen auf Dinge, die einen hellen Klang von sich geben. — Od. 10, 323. ἡ δὲ μέγα Ϝιάχουσα ὑπέδραμε καὶ λάβε γούνων, | καί μ' ὀλοφυρομένη Ϝέπεα πτερόεντα προσηύδα. — Il. 4, 125. λίγξε βιός, νευρὴ δὲ μέγ' ἴαχεν.

ὁμοκλή, ὁμοκλᾶν, ὁμοκλεῖν bezeichnen genauer den anspornenden oder den drohenden lauten Zuruf. — Il. 6, 137. Dionysos flieht vor Lykurg: κρατερὸς γὰρ ἔχε τρόμος ἀνδρὸς ὁμοκλῇ. — Od. 24, 173. ἔνθ' ἡμεῖς μὲν πάντες ὁμοκλέομεν Ϝεπέεσσιν | τόξον μὴ δόμεναι.

5.

Ὄνομα.	προσηγορία.	ῥῆμα.
nomen.	vocabulum.	verbum.

1. Der **Name** einer Sache oder Person durch welchen diese one weitere Bestimmung kenntlich gemacht wird, heißt ὄνομα, *nomen*. Auch eine Aussage überhaupt kann inhaltlich dadurch bezeichnet werden wenigsten im Griechischen und Deutschen, z. B. wenn man sagt „die Athener haben sich leider den Namen gemacht, dass sie Sokrates ungerechter Weise getötet haben". Plat. ap. 38 C. οὐ πολλοῦ γ' ἕνεκα χρόνου, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὄνομα ἕξετε καὶ αἰτίαν ὑπὸ τῶν βουλομένων τὴν πόλιν λοιδορεῖν, ὡς Σωκράτη ἀπεκτόνατε, ἄνδρα σοφόν. Dagegen würde ῥῆμα die (lautliche) Form der Aussage selbst angeben. Hierher gehören auch die besonders im Lateinischen gebräuchlichen Wendungen wie „sich einen großen Namen machen", „einen berümten Namen haben" u. dgl.; und in der gehobenen Sprache ist *nomen Romanum* geradezu = Romani, aber noch umfassender, indem alles von den Römern ausgegangene einbegriffen wird. — Liv. 22, 22, 13. id et privatim parentibus,

quorum maxumum nomen in civitatibus est suis, et publice populis gratum erit.

ὀνομάζειν und *nominare,* mit dem das nur etwas altertümlichere und daher feierlichere *nuncupare* sachlich stimmt, bezeichnen teils wie unser *benennen* einen Namen für eine Sache bilden und diese damit bezeichnen; teils wie *nennen* die Erwänung mit Namen. — Athen. 1, 35. *πολλὰ ὑμεῖς οἱ Γραικοὶ ἐξιδιοποιεῖσθε ὡς αὐτοὶ ἢ ὀνομάσαντες ἢ πρῶτοι εὑρόντες.* — Cic. Lael. 8, 26. Amor enim, ex quo amicitia nominata est, princeps est ad benevolentiam conjungendam. — Xen. h. gr. 2, 3, 1. *Πυθοδώρου δ' ἐν Ἀθήναις ἄρχοντος, ὃν Ἀθηναῖοι, ὅτι ἐν ὀλιγαρχίᾳ ᾑρέθη, οὐκ ὀνομάζουσιν, ἀλλ' ἀναρχίαν τὸν ἐνιαυτὸν καλοῦσιν.* — Caes. b. g. 2, 18, 1. Collis ab summo aequaliter declivis ad flumen Sabim, quod supra nominavimus, vergebat.

2. Die eigentlichen Verben der Aussage λέγειν und εἰπεῖν, *dicere* unterscheiden sich durch ihre Allgemeinheit, indem sie das nennen nur als eine Art der Aussage, one bestimmtere Bezihung, in sich begreifen — wie ja auch das bitten und antreiben, das fragen und antworten in ihnen einbegriffen ist —; sie können aber auch eine ihnen eigene logische Bezihung ausdrücken. Jene Allgemeinheit wird sehr deutlich durch die stumpfe Wendung *ὁ λεγόμενος*, *qui dicitur*, „der sogenannte“. Das logische tritt in Fällen hervor wie Cic. Tusc. 4, 23, 52. An est quidquam similius insaniae quam ira? quam bene Ennius initium dixit insaniae. Dies könnte doch unmöglich sein „er gab ihm den Namen“, so dass man also das griechische *ὀργή* immer mit „initium insaniae“ hätte übersetzen können; sondern er machte eine Aussage von dem Zorne durch welche er sein Urteil darüber kund gab.

3. Προσειπεῖν, προσαγορεύειν, καλεῖν; *appellare* und *vocare* bezeichnen das nennen als die Form der Anrede an eine Person, oder als das wie man zu einem Gegenstande sagt wenn man die Rede auf ihn lenkt; sie offenbaren deshalb, wenn sie in vollem Sinne stehn, mehr unser eigenes Gefül, unsere Anschauung und Wertschätzung, und enthalten dann Lob oder Tadel (Syn. I S. 113 unten). Deutlich bezeichnen noch *προσειπεῖν*, *προσαγορεύειν* und *appellare* die Anrede, wie man jemanden anruft; wärend *καλεῖν* und *vocare* meist abgeschwächt sind, so dass z. B. *ὁ καλούμενος* und *qui vocatur* ganz ist = *ὁ λεγόμενος*, *qui dicitur*, „der sogenannte“. — Dem. 18, 22. *τί ἂν εἰπών σέ τις ὀρθῶς προσείποι;* — Poseid. com., Athen. 9, 20. *ὁ μάγειρος ἂν μὲν ὑποδιακόνους ἔχων | πρὸς τὸν ἰδιώτην καὶ μαθητὰς εἰσίῃ, | κυμινοπρίστας*

πάντας ἢ λιμοὺς καλῶν, | ἔπτηξ' ἕκαστος εὐθύς. — Dem. 24, 152. ἢ πῶς τοῦτον δίκαιόν ἐστι νόμον προσαγορεύειν, ἀλλ' οὐκ ἀνομίαν; — Cic. de or. 1, 56, 239. Ut eum tristem Galba vidit, nomine appellavit, quaesivitque qua de re ad Crassum rettulisset. — id. ad fam. 9, 15, 4. Nam mihi scito jam a regibus ultimis adlatas esse litteras, quibus mihi gratias agant, quod se mea sententia reges appellaverim: quos ego non modo reges appellatos, sed omnino natos nesciebam. — Dieses „tituliren" geschiht mit schon bekannten Ausdrücken, man schreibt aber damit der Person eine bestimmte Würde zu; und so kann mit *καλεῖν* und *vocare* auch die Aufstellung einer Kategorie angegeben werden, wärend umgekehrt *ὀνομάζειν* und *nominare* nur für das schon bestehende und abgegrenzte die Bezeichnung geben. — Arist. 1, 1, 7. *καλῶ δ' ἔντομα ὅσα ἔχει κατὰ τὸ σῶμα ἐντομάς.*

4. So grenzen also die eben besprochenen Verben nach Kennzeichen ab. Daher bezeichnen ihre Ableitungen προσηγορία und *vocabulum* wie unser *Benennung* mehr das Wort durch welches eine Sache von anderen abgegrenzt und unterschieden wird. *προσηγορία* ist oft geradezu = „Titel". — Dem. 6, 25. *τί ζητεῖτ'; ἔφην. ἐλευθερίαν. εἶτ' οὐχ ὁρᾶτε Φίλιππον ἀλλοτριωτάτας ταύτῃ καὶ τὰς προσηγορίας ἔχοντα; βασιλεὺς γὰρ καὶ τύραννος ἅπας ἐχθρὸς ἐλευθερίᾳ καὶ νόμοις ἐναντίος.* — Sall. Cat. 52, 11. Jam pridem equidem nos vera vocabula rerum amisimus: quia bona aliena largiri liberalitas, malarum rerum audacia fortitudo vocatur, eo respublica in extremo sita est. — Plin. h. nat. 11, 37, 121. Praeterea parvae avi quae ab illo galerita appellata quondam, postea Gallico *vocabulo* etiam legioni *nomen* dederat alauda. — Eine Benennung kann nämlich zum feststehenden Namen werden. So erkennt man leicht, weshalb im besondern *ὄνομα* und *nomen* die Bezeichnungen für die Eigennamen, *προσηγορία* und *vocabulum* diejenigen für die Gattungsnamen wurden. — Varro de l. l. 10 p. 164. Ut in articulis duae partes, finitae et infinitae, sic in vocabulis duae, vocabulum et nomen; non enim idem *oppidum* et *Roma,* quom oppidum sit vocabulum, Roma nomen. (Auch bei uns hat „Benennung" zugleich den umfassenderen Begriff.)

5. Ῥῆμα und *verbum* sollen wie unser *Wort,* pl. *Worte* (nicht *Wörter,* welche den Sinn von *vocabula* geben), weniger die Vorstellungen von einzelnen Dingen, also solche von Vorgängen erwecken. Deshalb werden damit im besonderen die Zeitwörter bezeichnet, oder die Teile der Rede wie sie zu Gedanken zusammengefügt sind, oder geradezu Aussprüche, welche genauer durch ἀπό-

φθέγμα und *dictum* bezeichnet werden. *dicterium* ist ein besonders pikanter Ausspruch, eine Frucht des natürlichen Witzes oder der feinen Bildung (Döderl. Syn. 4, S. 29). — Cic. de or. 3,39,159 sq. Hoc in genere persaepe mihi admirandum videtur, quid sit quod omnes translatis et alienis magis delectentur *verbis* quam propriis et suis. Nam si res suum *nomen* et *vocabulum* proprium non habet, ut pes in navi, ut nexum quod per libram agitur, ut in uxore divortium: necessitas cogit, quod non habeas aliunde sumere; sed in suorum *verborum* maxima copia tamen homines aliena multo magis si sunt ratione translata delectant. Offenbar ist *verbum* in diesem Beispiele das Wort insofern es die Sache trifft; *vocabulum* und *nomen* aber sind die unterscheidenden oder feststehenden Bezeichnungen der Dinge: so dass sie eigentlich nicht die richtigen Gedanken, sondern nur die richtigen Vorstellungen von Dingen geben. — Macrob. Sat. 2, 1. Is jocus Ciceronis . . inter alia ejus *dicteria* celebratur. Sed in hoc verbum non casu incidi, volens feci: Jocos enim hoc genus veteres dicteria dicebant. Testis idem Cicero, qui in libro epistolarum ad Cornelium Nepotem sic aït: Itaque nostri, cum omnia quae dixissemus *dicta* essent, quae facete et breviter et acute locuti essemus, ea proprio nomine appellari *dicteria* voluerunt.

6. Ἐπονομάζειν und ἐπικαλεῖν bedeuten genauer 1) wonach benennen; 2) mit einem Beinamen benennen, dadurch unterscheiden. In beiden Fällen können auch die einfachen Verben nebst *appellare* und *vocare* eintreten. — Plat conv. 180 D. Von Aphrodite: *πῶς δ' οὐ δύο τὼ θεά; ἡ μέν γέ που πρεσβυτέρα καὶ ἀμήτωρ, Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ οὐρανίαν ἐπονομάζομεν· ἡ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἣν δὴ πάνδημον καλοῦμεν.* — ἐπωνυμία und ἐπίκλησις sind teils ziemlich unbestimmt der auf eine Sache angewandte Name überhaupt, der wovon gegebene Name; teils genauer das unterscheidende Beiwort. — Pausan. 1, 8, 5. *ὀνόματα κατὰ τὰ αὐτὰ Πτολεμαῖοί σφισιν, ἄλλη δὲ ἐπίκλησις ἄλλῳ.*

Hierfür haben die Römer sehr bestimmte Ausdrücke ausgeprägt. Der *unterscheidende Beiname* überhaupt heißt ***cognomen***. — Cic. Lael. 2, 6. (Von Cato:) Multa ejus et in senatu et in foro vel provisa prudenter vel acta constanter vel responsa acute ferebantur, propterea quasi cognomen jam habebat in senectute sapientis. — Virg. Aen. 8, 48. Ex quo ter denis urbem redeuntibus annis | Ascanius clari condet cognominis Albam. — Da aber die cognomina der gentes, indem sie auf die Kinder forterbten, bald zu den unterscheidenden Namen der Familien wurden: so wurde

der Beiname des einzelnen *agnomen* genannt, obgleich auch dieser auf die Kinder fortzuerben pflegte. Der dem einzelnen Kinde von Anfang an gegebene Name hieß *praenomen*, der alte Gentilname aber *nomen*. Hiernach haben die einzelnen Namen etwa bei Publius Cornelius Scipio Africanus folgenden Wert: Publius = praenomen. Cornelius = nomen. Scipio = cognomen. Africanus = agnomen.

6.

Διηγεῖσθαι. narrare. *ἱστορεῖν.* referre.

1. **Erzälen** in dem Sinne von „vorgefallenes einem anderen mitteilen" ist διηγεῖσθαι und *narrare;* allgemein eine **Erzälung** διήγημα und *narratio*, mit geringfügigem oder lächerlichem Inhalt (wie unser Schwank, Anekdote) *narratiuncula*. Eine sagenhafte Erzälung oder *Märchen* heißt in der nachhomerischen Sprache μῦθος, lateinisch *fabula;* daher „sagenhaftes oder Märchen erzälen", oder „eine Sache erdichten nach Art eines Märchens" μυθολογεῖν, später μυθεύειν, *fabulari*. — Luc. di. mar. 14, 2. *ἡ Ἀθηνᾶ τὴν ἀσπίδα προφαίνουσα — τοιαῦτα γὰρ ἤκουσα διηγουμένου αὐτοῦ πρὸς τὴν Ἀνδρομέδαν καὶ πρὸς τὸν Κηφέα ὕστερον — ἡ Ἀθηνᾶ δὴ ἐπὶ τῆς ἀσπίδος ἀποστιλβούσης ὥσπερ ἐπὶ τοῦ κατόπτρου παρέσχεν αὐτῷ ἰδεῖν τὴν εἰκόνα τῆς Μεδούσης.* — Plat. Euthyphr. 6 C. *καὶ ἄλλα σοι ἐγὼ πολλά, ἐάνπερ βούλῃ, περὶ τῶν θεῶν διηγήσομαι.* — Terent. Andr. prol. 6. Verum aliter evenire multo intellegit: | nam in prologis scribundis operam abutitur, | non qui argumentum narret, sed qui malevoli | veteris poëtae maledictis respondeat. — Strabo 10, 3, 23. *πᾶς δὲ ὁ περὶ τῶν θεῶν λόγος ἀρχαίας ἐξετάζει δόξας καὶ μύθους, αἰνιττομένων τῶν παλαιῶν ἃς εἶχον ἐννοίας φυσικὰς περὶ τῶν πραγμάτων καὶ προστιθέντων ἀεὶ τοῖς λόγοις τὸν μῦθον. ἅπαντα μὲν οὖν τὰ αἰνίγματα λύειν ἐπ' ἀκριβὲς οὐ ῥᾴδιον, τοῦ δὲ πλήθους τῶν μυθευομένων κτλ.*

Enarrare ist etwas ausfürlich oder bis zu ende durchgehn, erklären u. dgl., ziemlich das griechische ἐξηγεῖσθαι.

2. Wenn man aber unter **Geschichte** eine wissenschaftliche, auf Forschung beruhende Darstellung versteht, so ist dies ἱστορία und *historia*, worunter nicht bloß die Darstellungen über die Er-

eignisse im Leben der Völker, sondern auch — wie bei unserm Worte — diejenigen aus dem Bereiche anderer Wissenschaften verstanden werden. — Theophr. h. pl. 1, 1, 4. *ἡ δὲ ἱστορία τῶν φυτῶν ἐστιν ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν ἢ κατὰ τὰ ἔξω μόρια καὶ τὴν ὅλην μορφήν, ἢ κατὰ τὰ ἐντὸς ὥσπερ ἐπὶ τῶν ζῴων τὰ ἐκ τῶν ἀνατομῶν.* — Cic. de or. 2, 9, 36. Historia vero testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis, qua voce alia nisi oratoris immortalitati commendatur? — id. in Att. 2, 8, 1. Ego me do historiae. — Eigentlich heißt *ἱστορεῖν* fragen und erforschen; und nach der Analogie dieses Wortes — richtiger gesagt, weil den Griechen das sorgfältige forschen und das so darstellen nahe liegende Begriffe waren — kann auch wol ein Wort wie *μυθολογεῖν* die Bedeutung des forschens annehmen, wenn es sich nämlich um Gegenstände der alten Sage handelt. — Plat. Phaed. 61 E. Vom zukünftigen Leben: *καὶ γὰρ ἴσως καὶ μάλιστα πρέπει μέλλοντα ἐκεῖσε ἀποδημεῖν διασκοπεῖν τε καὶ μυθολογεῖν περὶ τῆς ἀποδημίας τῆς ἐκεῖ.* Eine solche Bezihung könnte *referre* nicht teilen, obgleich dies gerade sonst dem *ἱστορεῖν* entspricht, und wie dieses von sorgfältigen Darstellungen und Berichten gebraucht wird; nicht aber einseitig wie das griechische ἀναγγέλλειν von den Berichten an die Obrigkeiten, und andere Personen, denen gegenüber eine Pflicht hierzu vorhanden ist: sondern ebenso wol von den Darstellungen der Geschichtschreiber.

Wenn wir mit „Geschichte“ die Ereignisse selbst meinen, nicht ihre Darstellung: so haben wir im Lateinischen bekanntlich den Ausdruck *res* (ab aliquo populo) *gestae,* oder kürzer blos *res.* Auch im Griechischen sind hierfür Wendungen gebräuchlich wie *τὰ Ἑλλήνων,* oder *τὰ περὶ τοὺς Ἕλληνας.* — Mit *memoria* im passiven Sinne meint man das überlieferte, die *Überlieferung.*

In der älteren Sprache, als die Geschichtsforschung noch nicht als Wissenschaft ausgebildet war, hieß bekanntlich eine Darstellung geschichtlicher Ereignisse einfach λόγος, und ein Geschichtschreiber λογογράφος, wofür später συγγραφεύς der Ausdruck wurde, lat. ***rerum scriptor.***

7.

Λάλος.	*στωμύλος.*
loquax.	garrulus.

1. *Schwatzen* und *plaudern* bezeichnen eine Art der Unterhaltung, bei welcher der Inhalt hinter der Form zurücksteht, insofern die strenge logische Ordnung der Worte und Satzglieder fehlt, so dass erst eine größere Fülle im Ausdrucke ein geringes Maß von Gedanken darbietet. Die zugehörenden Verben stehn in naher Sinnverwandtschaft zu denjenigen, welche die familiäre Sprache bezeichnen, und sind deshalb zum teil schon in K. 1, 8. besprochen. Bei der sehr großen Mannigfaltigkeit des griechischen Ausdruckes gehn wir hier am besten von der lateinischen Sprache aus.

2. Mit *garrire* werden eigentlich die immerfort sich widerholenden Töne, welche manche Tiere von sich geben, wie zwitschernde Vögel und quakende Frösche, gemeint. Apul. flor. 17. Lusciniae canticum adolescentiae garriunt. — Mart. ep. 3, 93, 8. Cum comparata rictibus tuis ora | Niliacus habeat crocodilus angusta, | meliusque ranae garriant Ravennates, | et Atrianus dulcius culex cantet. — Daher entsteht die Bedeutung des schwatzens, wenn man damit ein fortwärendes reden meint, das mehr aus dem Naturtrieb und der Gewonheit erwächst, als eine Folge des Gedankenreichtums ist. *garrulus* ist der schwatzhaftige oder geschwätzige, der mehr spricht als denkt; der plauderhafte, dem wir nicht alles anvertrauen dürfen; aber die Eigenschaft der *garrulitas* kann uns auch liebenswürdig erscheinen, z. B. bei Kindern, die auch zwar weniger denken als sie sagen, aber eben auch nichts böses denken, und noch ganz unbefangen sprechen. Dass mit diesen Wörtern an und für sich kein Tadel ausgesprochen wird, zeigt ihr Gebrauch. — Virg. Georg. 4, 307. Ante novis rubeant quam prata coloribus, ante | garrula quam tignis nidum suspendat hirundo. — Plin. h. n. 10, 12, 30. Von den Krähen: Ipsa ales est inauspicatae garrulitatis, a quibusdam tamen laudata. — Sen. dial. 12, 18, 5. Cujus non lacrimas illius hilaritas supprimat? cujus non contractum sollicitudine animum illius argutiae solvant? quem non in jocos evocabit illa lascivia? quem non in se convertet et abducet infixum cogitationibus illa neminem satiatura garrulitas? — Suet. Aug. 83. Animi laxandi causa modo

piscabatur hamo, modo talis aut ocellatis nucibusque ludebat cum pueris minutis, quos facie et garrulitate amabilis undique conquirebat. — (Cic.) ad Herenn. 2, 11, 16. In praesentiarum hoc intercedere non alienum fuit, ut hujus infantiae garrulam disciplinam contemneremus. — Ter. adelph. 624. sed reprendi me tamen, | ne quid de fratre garrulae illi dicerem, ac fieret palam.

In garrulus tritt also die gemütliche Seite hervor; die garrulitas zeigt uns was in der Natur eines Menschen selbst liegt, und ungesucht zu tage tritt. Deshalb ist ***multiloquus***, obgleich es in die höhere Sprache nicht aufgenommen wurde, kein unnützer Ausdruck, der ganz nackt den wortreichen Menschen bezeichnet, und also gewissermaßen das Aktiv zu ***verbosus*** ist, welches die durch viele Worte ausgedrückte, oder in weitläuftigen Worten sich bewegende Sache bezeichnet. Ebenso ***multiloquium*** „das viele Gerede". — Plaut. pseud. 794. Nam ego si juratus pessumum hominem quaererem, | pejorem hau potui quam hunc quem duco ducere, | multilocum, gloriosum, insulsum, inutilem. — Cic. ad fam. 7, 3, 6. Habes epistolam verbosiorem fortasse quam velles. quod tibi ita videri putabo, nisi mihi longiorem remiseris.

3. Mit ***blaterare*** wird der Naturlaut der Kameele und Widder bezeichnet. Es bezeichnet daher dieses Wort wie das verwandte ***blatire*** das unverständige herrappeln oder plappern — indem die Widerkäuer die Sinnbilder für die Unverständigkeit liefern. — ***blatero*** das Plappermaul. — Plaut. Amph. 626. Qui, malum, intellegere quisquam potis est? ita nugas blatis. — Gell. 1, 15, 17. . . sed vel maxime de hominibus quoque posse dici stulta et inmodica blaterantibus, quorum lingua tam prodiga infrenisque sit, ut fluat semper et aestuet conluvione verborum taeterrima.

4. ***Loquax*** dagegen ist der den Trieb hat uns vieles zu offenbaren, vieles zu erzälen (loqui, eloqui); also der **redselige**, der mehr spricht als andere interessirt, und seine Gedanken nicht in kurzen Worten auszusprechen versteht. Auch mit diesem Worte ist nicht immer ein Tadel ausgesprochen; und die ***loquacitas*** der Greise namentlich, von der selbst ein Nestor nicht fern war — (meisterhaft malt Homer wie er von einem Gegenstand manchmal vermöge einer geringen Anknüpfung auf den anderen kommt) — lässt dieselben doch im ganzen als mitteilsam und liebenswürdig erscheinen. In diesem Alter freilich würde garrulitas einen schweren Tadel enthalten. — Cic. Cat. m. 16, 55. Possum persequi permulta oblectamenta rerum rusticarum; sed ea ipsa quae dixi sentio fuisse longiora. Ignoscetis autem: nam et

studio rusticarum rerum provectus sum, et senectus est natura loquacior, — ne ab omnibus eam vitiis videar vindicare. — id. ad fam. 6, 4, 4. Sed haec satis multa, vel plura potius quam necesse fuit; facit autem non loquacitas mea, sed benevolentia longiores epistolas. — Plin. ep. 5, 20, 8. . . ne gratiam novitatis ac florem, quae oratiunculam meam vel maxime commendat, epistolae loquacitate praecerpam.

5. Das griechische λάλος und λαλιά entspricht so ziemlich dem lat. *loquax* und *loquacitas,* obgleich damit oft ein höheres Maß der Redseligkeit bezeichnet wird, so dass wir eher mit schwatzhaft, Schwätzer und Schwatzhaftigkeit übersetzen. Das Verb λαλεῖν bezeichnet jedoch mehr die gemütliche Unterhaltung (K. 1, 8), unser „schwatzen“. — Gell. 1, 15, 12 fürt den bekannten Vers des Eupolis über Alkibiades an, *λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν*; und berichtet, dass Sallust ihn so übersetzt habe: loquax magis quam facundus. — Theophr. char. 7. *ἡ δὲ λαλιά, εἴ τις αὐτὴν ὁρίζεσθαι βούλοιτο, εἶναι ἂν δόξειεν ἀκρασία τοῦ λόγου* . . . Dann vom *λάλος*: *καὶ συνδικάζων δὲ κωλῦσαι κρῖναι, καὶ συνθεωρῶν θεάσασθαι, καὶ συνδειπνῶν φαγεῖν· λέγων ὅτι χαλεπὸν τῷ λάλῳ σιωπᾶν κτλ.*

6. Eine andere Art des *loquax* ist der λέσχης. — λέσχη ist die alltägliche Unterhaltung, dem in ansprechender Form gefürten *διάλογος* entgegengesetzt; darnach λέσχης der sich in solchen gewönlichen Unterhaltungen bewegt; λεσχάζειν geradezu unter *klatschen.* Stärker sind die Intensiva λεσχηνεύειν, λεσχηνεία, λεσχηνευτής, die mehr den Begriff eines schwadronirens, wie es an den Stammtischen mancher Kneipen gebräuchlich ist, erwecken. — Dichter bei Athen. 1, 58. *ἦν ἄρ' ἔπος τόδ' ἀληθές, ὅτ' οὐ μόνον ὕδατος αἶσαν, | ἀλλά τι καὶ λέσχης οἶνος ἔχειν ἐθέλει.* — Theogn. 613. *οὐ χαλεπὸν ψέξαι τὸν ἀντίον, οὐδὲ μὲν αὐτὸν | αἰνῆσαι· δειλοῖς ἀνδράσι ταῦτα μέλει· | σιγᾶν δ' οὐκ ἐθέλουσι κακοὶ κακὰ λεσχάζοντες.*

7. Mit *garrire* stimmt nur λαλαγεῖν einigermaßen. — Theocr. 5, 48. *ἔνθ' ὕδατος ψυχρῶ κρᾶναι δύο· ταὶ δ' ἐπὶ δένδρει | ὄρνιθες λαλαγεῦντι.* — Pind. Ol. 8, 40. *ἐπεὶ τό γε λοιδορῆσαι θεοὺς | ἐχθρὰ σοφία, καὶ τὸ καυχᾶσθαι παρὰ καιρὸν | μανίαισιν ὑποκρέκει. | μὴ νῦν λαλάγει τὰ τοιαῦτ'.*

Garrulus und *garrulitas* dagegen werden insofern sie eine Schwatzhaftigkeit bezeichnen die nicht aus dem Mitteilungstriebe sondern aus der physischen Natur selbst erwächst, durch eine Reihe griechischer Ausdrücke vertreten, die ganz verschiedene Seiten des Schwätzers zur Anschauung bringen.

Στωμύλος ist der *geschwätzige,* der nach seiner Gewon-

heit mit Worten so rasch zur hand ist, dass ein anderer sich nicht mit ihm messen kann. Ebenso *στωμύλλεσθαι*, *στωμυλία*. — Plat. Eryx. 397 D. . . *ἐδόκει τοῖς παροῦσι φλυαρεῖν οὕτως, ὥστε μηδένα δύνασθαι πεῖσαι τῶν παρόντων ὡς ἀληθῆ λέγει· καὶ δῆτα καὶ μειράκιόν τι σφόδρα νέον προσελθὸν καὶ στωμύλον προσκαθιζόμενον κατεγέλα.* — Ar. thesm. 1073. *ἀπολεῖς μ', ὦ γραῦ, στωμυλλομένη.*

Γλώσσαλγος, dazu γλωσσαλγία, ist mehr der *schwatzhafte*, dem das schwatzen wie eine Krankheit anhaftet. Es geht dies wol öfter aus dem Triebe mitzuteilen hervor, und in diesem Falle ist *λάλος* näher sinnverwandt; aher in dem Worte liegt dies nicht gerade ausgedrückt, und man kann ebenso gut an eine „chronische" Krankheit denken. — Athen. 1, 41. *ἕως ἂν τῆς λογοδιαρροίας ἀπαλλαγῶσιν οὗτοι οἱ τραπεζορήτορες, οἳ ὑπὸ γλωσσαλγίας ἐπιλελῆσθαί μοι δοκοῦσι καὶ τοῦ πυθικοῦ χρησμοῦ κτλ.*

Στόμαργος, dazu στομαργία, bezeichnet das *Großmaul*, den frechen Schwätzer der keine Rücksichten kennt und andere überschreit. — Soph. El. 607. *τοῦδέ γ' οὕνεκα | κήρυσσέ μ' εἰς ἅπαντας, εἴτε χρῇς κακήν, | εἴτε στόμαργον, εἴτ' ἀναιδείας πλέων.*

Dem *multiloquus* entspricht bei Homer der πολύμυθος.

8. Wenn die *garrulitas* der Kinder uns leicht für sie gewinnt, weil sie aus unverdorbenem Karakter entspringt: so ist der κωτίλος umgekehrt ein solcher, der durch freundlichen, vielleicht kosenden Ton, one gute Absichten zu haben, für sich einzunehmen und seine Zwecke zu erreichen weiß. κωτίλλειν kann geradezu bedeuten *beschwatzen*, d. i. durch freundliche Worte betören; sonst aber *kosen*. — Hes. op. 374. *μηδὲ γυνή σε νόον πυγοστόλος ἐξαπατάτω | αἱμύλα κωτίλλουσα, τεὴν διφῶσα καλιήν.* — Theogn. 363. *εὖ κώτιλλε τὸν ἐχθρόν· ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ, | τῖσαί νιν.*

9. Τερθρεύεσθαι und τερθρεία bedeuten das reden mit vielen schönen Worten, das leere Wortgepränge dem ein Inhalt fehlt. — Plut. mor. 42 E. Von dem fischen nach echt attischen Wörtern: *ταῦτα γὰρ τὰ νοσήματα πολλὴν μὲν ἐρημίαν νοῦ καὶ φρενῶν ἀγαθῶν, πολλὴν δὲ τερθρείαν καὶ στωμυλίαν ἐν ταῖς σχολαῖς πεποίηκε, τῶν μειρακίων οὔτε βίον οὔτε πρᾶξιν, . . ἀλλὰ λέξεις καὶ ῥήματα καὶ τὸ καλῶς ἀπαγγέλλειν ἐν ἐπαίνῳ τιθεμένων.* — Diog. L. 1, prooem. 17. *διαλεκτικοὶ δὲ (προσηγορεύθησαν) ὅσοι περὶ τὴν τῶν λόγων τερθρείαν διατρίβονται.*

8.

Φλυαρεῖν.	ὑθλεῖν.	φληναφᾶν, ληρεῖν.
nugari.	hariolari.	alucinari.

1. Die Wörter welche in Abschnitt 7 besprochen wurden, bezeichnen wie unser „schwatzen" und „plaudern" eine Art des redens, bei der diese Handlung selbst oder ihre Töne den Inhalt des gesprochenen überwiegen. Wie man den gleichförmigen Ton dessen der eine Zeitung vorliest one dieselbe vorher für sich genauer durchgesehn zu haben, sehr leicht unterscheidet von der Stimme eines solchen der persönliche Erlebnisse erzält: so kann man ebenfalls den Schwätzer und den Redseligen leicht unterscheiden von dem lehrhaft vortragenden, dem sich streitenden u. s. w., auch wo man die Personen nicht siht, also etwa abends vor einem Hause vorbeikommt, dessen Fensterläden geschlossen sind. — Dagegen ist nun in dem vorliegenden Abschnitte von Worten die Rede, welche die Leerheit und Nichtigkeit des gesagten bezeichnen, one auf Ton und Klang desselben Rücksicht zu nehmen. Denn keine Schriftstelle zeigt uns, dass z. B. *hariolari* irgendwie bezug nehme auf geheimnisvollen oder pathetischen Ton eines weissagenden Priesters; oder dass *alucinari* an die gänenden, undeutlichen Laute eines schlaftrunkenen erinnere.

2. Φλύαρος, auch φλυαρία bedeutet wie unser *Possen* nichtige, unbedeutende Sachen, durch die nichts erreicht und gefördert wird. Isocr. 15, 197. *λέγουσι γὰρ . . ὡς ἔστι ἡ περὶ τοὺς σοφιστὰς διατριβὴ φλυαρία καὶ φενακισμός· οὐδεμία γὰρ εὕρηται παιδεία τοιαύτη, δι' ἧς γένοιτό τις ἂν ἢ περὶ τοὺς λόγους δεινότερος ἢ περὶ τὰς πράξεις φρονιμώτερος.* Ebenso φλυαρεῖν *Possen treiben,* leeres, nichtiges vorhaben oder treiben. Isocr. 5,13. *τοὺς βουλομένους μὴ μάτην φλυαρεῖν, ἀλλὰ προὔργου τι ποιεῖν.*

Im Lateinischen entspricht ***nugae.*** Cic. ad Att. 6, 3, 2. Cum bellum esse in Syria magnum putetur, id videatur in hanc provinciam erupturum, hic praesidii nihil sit, sumptus annuus decretus sit: videaturne aut pietatis esse meae, fratrem relinquere; aut *diligentiae, nugarum* aliquid relinquere? — id. de or. 2, 51, 205. Nam neque parvis in rebus adhibendae sunt hae dicendi faces, neque ita animatis hominibus ut nihil ad eorum mentes oratione flectendas proficere possimus: ne aut irrisione aut odio digni putemur, si aut

tragoedias agamus in nugis; aut convellere adoriamur ea, quae non possint commoveri. — Hor. sat. 9, 2. Ibam forte via Sacra, sicut meus est mos, | nescio quid meditans nugarum, totus in illis.

Doch das lateinische Wort hat weniger einen wegwerfenden Sinn, als das griechische; es entspricht unserm *Kurzweil,* wie wir es auf unbedeutende Unterhaltungen und Gespräche anwenden. Ebenso ist ***nugari,*** „*Possen treiben*", eine mehr scherzhafte Bezeichnung für alle solche Beschäftigungen und Bestrebungen, die nach der Anschauung des sprechenden keinen unmittelbaren praktischen Nutzen gewären. — Hor. sat. 2, 6, 43. ex quo Maecenas me coepit habere suorum | in numero, dumtaxat ad hoc, quem tollere rheda | vellet iter faciens, et cui concredere nugas | hoc genus: Hora quota est? Thrax est Gallina Syro par? | Matutina parum cautos jam frigora mordent; | et quae rimosa bene deponuntur in aure. — id. epist. 2, 1, 93. ut primum positis nugari Graecia bellis | coepit, et in vitium fortuna labier aequa, | nunc athletarum studiis, nunc arsit equorum, | marmoris aut eboris fabros aut aeris amavit etc. — id. sat. 2, 1, 73. quin ubi se a vulgo et scena in secreta remorant | virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli, | nugari cum illo et discincti ludere, donec | decoqueretur olus, soliti. — Dass man (Georges) in Plaut. Trin. 900 die Bedeutung „aufschneiden, lügen" finden will, ist ungerechtfertigt.

3. Ὕθλος und ὑθλεῖν bezeichen das sinnlose *Gewäsch* des dummen oder ungebildeten. Plat. Theaet. 176 B. ταῦτα γάρ ἐστιν ὁ λεγόμενος γραῶν ὕθλος. — Ephippos b. Athen. 8, 38. τοιαῦθ' ὑθλῶν δειπνεῖ καὶ ζῇ | θαυμαζόμενος μετὰ μειρακίων, | οὐ γιγνώσκων ψήφων ἀριθμούς, | σεμνὸς σεμνῶς χλανίδ' ἕλκων. — Diesen Wörtern entspricht recht genau ***hariolari*** (und ***hariolatio***), insofern es nicht die alte Bedeutung „weissagen" festhält. Die *harioli,* welche für Geld und gute Worte privatim weissagten, hatten den *haruspices* gegenüber, welche eine öffentliche Stellung hatten, etwa die Stellung unserer heutigen Kartenschlägerinnen, auf welche kein vernünftiger etwas gibt. — Ter. Adelphi v. 202. age jam cupio, modo si argentum reddat. sed ego hoc hariolor: | ubi me dixero dare tanti, testis faciet ilico. — id. Phorm. v. 492. Ph. Nondum mihi credis? Do. Hariolare. Ph. Sin fidem do? Do. Fabulae. — Man wird jedoch finden, dass auch hier der lateinische Ausdruck weniger stark ist als der griechische, und mehr bezug nimmt auf das was man der Lage der Sachen nach nicht erwarten kann, was im höchsten Grade unwarscheinlich ist.

4. ***Alucinari*** (***hallucinari***) heißt nicht — wie Georges an-

gibt — „Grimassen oder Faxen machen“: denn man muss den ganzen Zusammenhang einer Stelle prüfen. — Apul. flor. 18. (Der Vortragende freut sich, dass zalreiche Hörer gekommen sind;) sed nec culminum eminentia, nec lacunarium refulgentia, nec sedilium circumferentia; nec quod hic alias mimus alucinatur, comoedus sermocinatur, tragoedus vociferatur, funerepus periclitatur, praestigiator furatur, ceterique omnes ludiones ostentant populo quod cujusque artis est. Offenbar sollen die Mimen durch Geberdensprache die Handlung erläutern, wärend die eigentliche Sprache ihnen untersagt ist. Es ist gleichsam die Offenbarung eines träumenden, oder im Wundfieber phantasirenden — und dieses wird durch *alucinatio* bezeichnet. Cael. Aur. de sign. diaet. pass. 38 R. celerrima respiratio atque alucinatio. — *Alucinari* und *alucinatio* bezeichnen also das wirre, wie im Traume oder in der Fieberphantasie gesprochene, dem ein höherer Inhalt oder Zusammenhang ermangelt. Man sollte eigentlich möglichst selten „üble und gute“ Bedeutungen unterscheiden: denn die ganze Darstellungsform eines Schriftstellers zeigt erst an der einzelnen Stelle die eine oder die andere Bezihung. Cic. nat. deor. 1, 26, 72. Non est corpus, sed quasi corpus. Hoc intelligerem quale esset, si id in ceris fingeretur aut fictilibus figuris: in deo quid sit quasi corpus aut quasi sanguis, intelligere non possum. Ne tu quidem, Vellei, sed non vis fateri. Ista enim a vobis quasi dictata redduntur, quae Epicurus *oscitans* alucinatus est, cum quidem gloriaretur, ut videmus in scriptis, se magistrum habuisse nullum. — id. ad Quint. fr. 2, 9, 1. Epistolam hanc convitio efflagitarunt codicilli tui. Nam res quidem ipsa et is dies quo tu es profectus, nihil mihi ad scribendum argumenti sane dabant. Sed quem ad modum coram cum sumus sermo nobis deesse non solet, sic epistolae nostrae debent interdum halucinari = ins blaue hinein sprechen. Das ist nicht gerade etwas nichtiges (*hariolari*), sondern nur etwas zusammenhangloses.

Im Griechischen entspricht λῆρος und ληρεῖν der Grundbedeutung von *alucinari, alucinatio* am genauesten; sie werden dann verallgemeinert und bedeuten überhaupt *Unsinn*, *Unsinn schwatzen*. Isocr. ep. 5, 1. ὃ *ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας, μηδὲ παντάπασι ληρεῖν· ἀλλ' ἔτι τὸ καταλελειμμένον μου μέρος καὶ λοιπὸν ὂν οὐκ ἀνάξιον εἶναι τῆς δυνάμεως, ἣν ἔσχον νεώτερος ὤν.* — Aeschin. 1, 135. *καὶ τὸ τελευταῖον εἰς γέλωτα καὶ λῆρόν τινα προτρεπόμενος ὑμᾶς, ἐπιδείξασθαί μου φησὶν ὅσα πεποίηκα ἐρωτικὰ εἴς τινας ποιήματα.*

Φλήναφος ist genauer *wirres Gerede*, „*Kol*"; φληναφᾶν wirres Zeug schwatzen, *kolen*. — Sotion b. Athen. 8, 15. *τί ταῦτα ληρεῖς φληναφῶν ἄνω κάτω | Λύκειον, Ἀκαδήμειον, Ὠιδείου πύλας, | λήρους σοφιστῶν.* — Ar. eq. 664. *ὁ δὲ ταῦτ' ἀκούσας ἐκπλαγεὶς ἐφληνάφα.*

5. Im Lateinischen ist noch *gerrae* als Ausdruck des gemeinen Lebens ziemlich dem *nugae* entsprechend, nur viel wegwerfender. An einen Zusammenhang mit *garrire* kann man denken; lächerlich aber, und auf den bloßen Gleichklang mit *γέρρον* gegründet, ist die Erklärung bei Festus: *Gerrae* crates vimineae. Athenienses cum Syracusas obsiderent et crebro gerras poscerent, irridentes Siculi gerras clamitabant. Unde factum est, ut gerrae pro nugis et contemptu dicantur. — Vielmehr können *gerrae Siculae* nur die albernen Possen des sizilischen Volks-Lustspieles sein. — Plaut. Asin. 600. nunc enim hic est | interdius negotiosus: videlicet Solonem | leges ut conscribat, quibus se populus teneat. gerrae! | qui sese parere adparent hujus legibus, profecto | numquam bonae frugi sient, dies noctesque potent. — Auson. ed. 11, praef. Latebat inter *nugas* meas libellus ignobilis, utinamque latuisset; neque indicio suo tanquam sorex periret. . . Misi itaque ad te frivola, *gerris* Siculis leviora.

6. ***Ineptiae,*** unpassendes Betragen oder Reden, Albernheit; und ***ineptire*** sich unpassend betragen, unpassendes reden, sind keine Synonyme zu den vorher besprochenen lateinischen Wörtern; sondern Ausdrücke von scharfem logischen Begriffe, die wol hin und wider zur Erklärung der obigen Wörter verwandt werden können. — Noch weniger gehört *quisquiliae* (auch *quisquilia,* neutr. pl.) hierher, welches nichts anderes bedeutet als den Auswurf, das schlechteste welches man unter bestimmten Dingen oder Menschen finden kann. Man vergleiche die bei Georges angefürten Stellen.

7. Dagegen ist in den griechischen Wörtern ἀδολέσχης oder ἀδόλεσχος, ἀδολεσχεῖν und ἀδολεσχία eine Reihe von Synonymen gegeben, die ein Mittelglied zwischen der vorliegenden und der vorher besprochenen Familie bilden, im Lateinischen aber keine einigermaßen entsprechenden Ausdrücke haben. Der *ἀδόλεσχος* ist — nach Syn. 6, 10 — der vieles auskramende Schwätzer, der über unnütze Andere nicht interessirende Gegenstände spricht, die man am besten gar nicht beachtete. Theophr. char. 3. *ἡ δὲ ἀδολεσχία ἐστὶ μὲν διήγησις λόγων μακρῶν καὶ ἀπροβουλεύτων· ὁ δὲ ἀδολέσχης τοιοῦτός ἐστιν, οἷος, ὃν μὴ γι-*

νώσκει, τούτῳ παρακαθεζόμενος πλησίον, πρῶτον μὲν τῆς αὐτοῦ γυναικὸς εἰπεῖν ἐγκώμιον· εἶτα ὃ τῆς νυκτὸς εἶδεν ἐνύπνιον, τοῦτο διηγήσασθαι· εἶθ' ὧν εἶχεν ἐπὶ τῷ δείπνῳ, τὰ καθ' ἕκαστα διεξελθεῖν· εἶτα δὴ προχωροῦντος τοῦ πράγματος λέγειν, ὡς πολὺ πονηρότεροί εἰσιν οἱ νῦν ἄνθρωποι τῶν ἀρχαίων κτλ.

9.

Λοιδορεῖν.	κακολογεῖν.	ὀνειδίζειν.	μέμφεσθαι.
conviciari.	**maledicere.**	**reprehendere.**	**vituperare.**

1. Scharfe logische Unterscheidungen wie man sie (ganz wie in den allermeisten Fällen) in den Synonymiken von den vorliegenden lateinischen Wörtern zu geben pflegt, habe ich nicht festzustellen vermocht. Ebenso wenig nützt die Unterscheidung von ciceronianischen und nicht-ciceronianischen Wörtern. Man vergisst dabei den Karakter der Schriften Cicero's; befänden sich darunter Darstellungen aus dem gemeinen Leben, so würden die Wörterbücher zu diesem Schriftsteller eine große Reihe von Wörtern und Ausdrücken enthalten, die man nun in ihnen vergebens sucht.

Man muss den logischen Gehalt der Wörter für „schelten“ unterscheiden von den äußeren Formen der Vorwürfe denen sie Ausdruck geben. In unserer Sprache bezeichnen wir mit *schelten* die laute Äußerung von Vorwürfen. Diese können ja sittliche Begründung haben, und oft wol auf die Besserung des gescholtenen abzielen, z. B. wenn Eltern ihre Kinder, oder Lehrer ihre Schüler schelten; aber ein gewonheitsmäßig scheltendes Weib ist doch eine üble Erscheinung: wir denken bei diesem Ausdrucke mehr an häuslichen Lärm, als an gute Absichten; und wir vergleichen solche Leute wol mit bellenden Hunden. *Schimpfen* dagegen hat genauere logische Bedeutung: der schimpfende will nur kränken, indem er das schimpfliche vorhält; und das *Schimpfwort* dient nur dazu *Schimpf,* d. i. üblen Namen zu bringen. Aber widerum, hier in Westfalen hat *schimpfen,* trotz des außerordentlich deutlichen etymologischen Zusammenhanges mit „Schimpf“, ganz die Bedeutung die in unserer klassischen Sprache mit „schelten“, auch in gutem Sinne, verbunden ist, — nur dass nicht an lauten Ton gedacht wird. Ferner kann man vergleichen:

schelten : schimpfen = vorwerfen : tadeln,

d. h. „*vorwerfen*" nimmt weit mehr Bezihung auf die äußere harte Form, als tadeln, welches auch im Herzen geschehen kann. — Von *anfaren* lässt sich außerdem sagen, dass es lediglich auf die äußere Form geht, one auf den Inhalt des gesagten, seine Berechtigung und die dabei herrschende Absicht zu deuten.

2. Λοιδορεῖν entspricht ganz unserm *schelten,* λοιδορία mag durch das volkstümliche *Schelte* widergegeben werden. Dass damit nicht notwendig eine üble Bedeutung verbunden ist, zeigt die erste der folgenden Stellen; dass aber wie im Deutschen die üble Bezihung nahe liegt, zeigen die beiden folgenden. — Xen. Cyr. 1, 4, 8. *καὶ ὁ μὲν δὴ ὑπερέχαιρεν· οἱ δὲ φύλακες προσελάσαντες ἐλοιδόρουν αὐτόν, καὶ ἔλεγον εἰς οἷον κίνδυνον ἔλθοι, καὶ ἔφασαν κατερεῖν αὐτοῦ.* — Dem. 18, 123. *ἐγὼ λοιδορίαν κατηγορίας τούτῳ διαφέρειν ἡγοῦμαι, τῷ τὴν μὲν κατηγορίαν ἀδικήματ' ἔχειν ὧν ἐν τοῖς νόμοις εἰσὶν αἱ τιμωρίαι· τὴν δὲ λοιδορίαν βλασφημίας, ἃς κατὰ τὴν αὑτῶν φύσιν τοῖς ἐχθροῖς περὶ ἀλλήλων συμβαίνει λέγειν.* — Ar. Plut. 456. *σὺ δ', ὦ κάκιστ' ἀπολουμένη, τί λοιδορεῖ | ἡμῖν προσελθοῦσ' οὐδ' ὁπουῦν ἀδικουμένη;*

Convicium ist lautes Geschrei und Schimpfen, ebenso ***conviciari;*** so dass zwar die Bezihung auf den Lärm wo möglich noch klarer vorliegt als bei *λοιδορεῖν*, die bessere Bedeutung dieses Wortes und unseres „schelten" aber ausgeschlossen ist. — Cic. ad fam. 1, 56, 1. Posteaque quam Pompejus et apud populum . . . clamore convicioque jactatus est, in senatuque a Catone aspere et acerbe nimium magno silentio est accusatus, visus est mihi vehementer esse perturbatus. — id. pro Arch. 6, 12. quia suppeditat nobis, ubi et animus ex hoc forensi strepitu reficiatur, et aures convicio defessae conquiescant. — id. in Verr. II, 5, 11, 28. Erant autem convivia non illo silentio praetorum populi Romani atque imperatorum, neque eo pudore qui in magistratuum conviviis versari soleat, sed cum maximo clamore atque convicio: non numquam etiam res ad pugnam atque ad manus vocabatur. — Sen. ep. 2, 3, 8. Ergo utcunque impetus tibi animi suaserit, modo vehementius fac vicinis convicium, modo lentius, prout vox quoque te hortabitur et latus. — id. de ben. 7, 25, 2. Von einem solchen, der die Woltaten vorhält die er erzeigt hat: Non est ista admonitio, convicium est. Hoc est in odium beneficia perducere; hoc est efficere, ut ingratum esse aut libeat aut juvet. — Ein solcher Ausdruck eignet sich zu einem lebhaften Bilde; aber nimmermehr darf man aus einer Stelle wie der folgenden schlussfolgern, dass „*convicium* auch den in Gedanken

gemachten Tadel bedeute". Dazu ist doch die ganze Stelle zu lebhaft, zu wenig rein sachlich. — Cic. ad fam. 16, 26, 1. Verberavi te cogitationis tacito dumtaxat convicio, quod fasciculus alter ad me jam sine tuis litteris perlatus est.

3. Unser *hart anfaren* ist *increpare*, entsprechend dem Homerischen ἐνίσσειν und ἐνίπτειν, wofür sonst Wendungen mit *καθάπτεσθαι* zur Verfügung stehn. — Liv. 2, 10, 8. Von Horatius Cocles: circumferens inde truces oculos ad proceres Etruscorum, nunc singulos provocare, nunc increpare omnes, servitia regum improborum, suae libertatis immemores alienam oppugnatum venire. — Id. 23, 45, 5. Cum haec exprobrando hosti Marcellus suorum militum animos erigeret, Hannibal multo gravioribus probris increpabat: arma signaque eadem se noscere quae ad Trebiam Trasumenumque, postremum ad Cannas viderit habueritque: militem alium profecto se in hiberna Capuam duxisse, alium inde eduxisse.

4. Einseitig ist *maledictum* das böse, übel gemeinte Schimpf- oder Lästerwort, λοιδόρημα. In gemeiner Weise schimpfen oder lästern heißt *maledicere*, κακῶς λέγειν und κακολογεῖν; der böswillige Schimpfer oder Lästerer heißt *maledicus*, κακολόγος; die Handlung selbst kann auch durch *maledictio* bezeichnet werden, wärend κακολογία ebenso gut auf die Eigenschaft des betreffenden Menschen geht — Plat. de rep. 3, 401 A. *καὶ ἡ μὲν ἀσχημοσύνη καὶ ἀρρυθμία καὶ ἀνορμοστία κακολογίας καὶ κακοηθείας ἀδελφά· τὰ δ' ἐναντία τοῦ ἐναντίου, σώφρονός τε καὶ ἀγαθοῦ ἤθους ἀδελφά τε καὶ μιμήματα.* — Cic. pro Cael. 3, 6. Nam quod objectum est de pudicitia; quodque omnium accusatorum non criminibus, sed vocibus *maledictis*que celebratum est, id numquam tam acerbe feret M. Caelius, ut eum poeniteat non deformem esse natum. Sunt enim ista *maledicta* pervulgata in omnes, quorum in adolescentia forma et species fuit liberalis. Sed aliud est *male dicere*, aliud accusare. Accusatio crimen desiderat rem ut definiat, hominem ut notet, argumento probet, teste confirmet: *maledictio* autem nihil habet propositi praeter contumeliam: quae si petulantius jactatur, *convicium;* si facetius, urbanitas nominatur. — Vgl. Ter. Andr., prol. 7.

5. Zank oder Hader in Worten ist *jurgium; jurgare* hadern, zanken; *objurgare* hat durch seine Präposizion nur deutlichere Beziehung auf das Ziel, namentlich die Personen gegen welche die Vorwürfe gerichtet sind. *νεῖκος, νεικεῖν; ἔρις, ἐρίζειν* sind nicht so einseitig, so dass sie ebenso gut den tätlich sich äußernden Zank, als den in Worten bezeichnen, und also in

eine andere synon. Familie gehören. Die betreffenden lateinischen Wörter deuten auf keine Böswilligkeit, sondern eher auf den in den Familien selbst herrschenden Ton. — Plaut. merc. 1, 1, 46. Objurgare pater haec me noctes et dies, | perfidiam, injustitiam lenonum expromere: | lacerari valide suam rem, illius augerier. — Cic. pro Cael. 11, 25. et qui in reliqua vita mitis esset, et in hac suavitate humanitatis qua prope jam delectantur omnes versari jucunde soleret, fuit in hac causa pertristis quidam patruus, censor, magister: objurgavit M. Caelium sicut neminem unquam parens: multa de incontinentia intemperantiaque disseruit. — Id. de republ. 4, 8, 8 (von Nonius p. 430 angefürt). Admiror nec rerum solum, sed verborum etiam elegantiam. „Si jurgant" inquit. „Benevolorum concertatio, non lis inimicorum jurgium dicitur." Et in sequenti: „Jurgare igitur lex putat inter se vicinos, non litigare."

6. Ein Gegenstand der uns zur Schande gereicht, einen Vorwurf für uns enthält, heißt ὄνειδος und *probrum*. — Plat. Phaedr. 244 B. *τόδε μὴν ἄξιον ἐπιμαρτύρασθαι, ὅτι καὶ τῶν παλαιῶν οἱ τὰ ὀνόματα τιθέμενοι οὐκ αἰσχρὸν ἡγοῦντο οὐδὲ ὄνειδος μανίαν.* — Cic. de domo 33, 87. Quid si illis qui expulsi sunt inique . . injuria inimicorum probro non fuit: in me, qui profectus sum integer, afui simul cum re publica, redii cum maxima dignitate te vivo . . ., tuum scelus meum probrum putas esse oportere?

Einem einen Gegenstand vorwerfen oder vorhalten, der irgend eine Art Vorwurf enthält oder woraus sich ein solcher für den andern ableiten lässt, heißt *improbare*, oder mit etwas derberer Deutlichkeit *exprobrare, opprobrare.* Logische Unterschiede sind in diesen Zusammensetzungen nicht erkennbar, nur dass *opprobrare* das feindliche eher in der Präposizion *ob* anen lässt, und so mehr ein Wort des gemeinen Lebens gewesen zu sein scheint (bei Plautus). Man kann aus einzelnen Stellen bei so deutlichen Zusammensetzungen nichts schließen: denn an derselben Stelle würden alle drei Wörter passen; welches aber das derbere wäre, lässt sich nur aus dem Gebrauche der Präposizion überhaupt erraten. Der gemachte Vorwurf heißt *opprobrium;* die Handlung selbst *exprobratio.* — Im Griechischen entsprechen ἐπιτιμᾶν und ἐπιτίμησις, nur dass hier ein bittrerer oder härterer Vorwurf gemeiniglich näher liegt, da allzu deutlich an die Ehre, *τιμή*, erinnert wird. — Cic. Lael. 20, 71. Odiosum sane genus hominum officia exprobrantium: quae meminisse debet is in quem collata sunt, non commemorare qui contulit. — Ter. Andr. 44. (Sosia

wünscht nicht vorgezält zu erhalten was er dem Simo verdankt:) nam istaec commemoratio | quasi exprobratiost inmemori benefici. — Nep. Ep. 6, 3. (Der attische Redner Kallistratos hält den Thebanern und Argivern vor:) Argivos fuisse Orestem et Alcmaeonem matricidas; Thebis Oedipum natum, qui cum patrem suum interfecisset, ex matre liberos procreasse: huic in respondendo Epaminondas, cum de ceteris perorasset, postquam ad illa duo opprobria pervenit, admirari se dixit etc. — Antiphanes b. Stob. fl. 37, 1. *καλῶς πένεσθαι μᾶλλον ἢ πλουτεῖν κακῶς· | τὸ μὲν γὰρ ἔλεον, τὸ δ' ἐπιτίμησιν φέρει.* — Xen. comm. 3, 7, 3. *καὶ γὰρ ὅταν τι ἀνακοινῶνταί σοι, ὁρῶ σε καλῶς συμβουλεύοντα· καὶ ὅταν τι ἁμαρτάνωσιν, ὀρθῶς ἐπιτιμῶντα.* — *Improbare* und *improbatio* ist übrigens der besondere Ausdruck für die Verwerfung von Zeugen; ebenso *improbare judicium.*

7. Bei ὀνειδίζειν tritt die üble Bedeutung die das Wort nach seiner Ableitung haben sollte, meist zurück, und es bedeutet allgemein „zum Vorwurfe machen", „tadeln", aber so dass eine entehrende Sache nicht vorgehalten wird, sondern man nur angibt woran man etwas auszusetzen findet, meist mit guter Absicht, um etwas zu bessern oder Widerholungen zu verhüten. Eltern und Vorgesetzte üben dieses Amt besonders aus. — Hdt. 8, 143. *καὶ αὐτοὶ τοῦτό γε ἐπιστάμεθα, ὅτι πολλαπλασίη ἐστὶ τῷ Μήδῳ δύναμις ἤπερ ἡμῖν, ὥστε οὐδὲν δέει τοῦτό γε ὀνειδίζειν.* — Plat. ap. 30 E: *οἷον δή μοι δοκεῖ ὁ θεὸς ἐμὲ τῇ πόλει προστεθεικέναι τοιοῦτόν τινα, ὃς ὑμᾶς ἐγείρων καὶ πείθων καὶ ὀνειδίζων ἕνα ἕκαστον οὐδὲν παύομαι τὴν ἡμέραν ὅλην πανταχοῦ προσκαθίζων.*

Im Lateinischen entspricht *reprehendere, reprehensio.* Auch hierdurch kann wol eine harte Form bezeichnet werden, wie wenn der Feldherr seinen Soldaten ihre Fehler vorwirft, nie aber eine böse Absicht. *Improbare* u. s. w. unterscheiden sich durchaus, da diese Wörter mehr das Vorrücken in Worten bezeichnen; wärend *reprehendere* nur auf die tatsächlichen Fehler abzielt, und weniger auf die Worte des vorwerfenden geht, so dass man ebenso gut auch eine Handlung in seinem Herzen reprehendere kann. — Ter. Ad. 994. (Der Vater spricht:) Sed si id voltis potius, quae vos propter adulescentiam | minu' videtis, magis impense cupitis, consulitis parum, | haec reprendere et corrigere et obsecundare in loco: | ecce me, qui id faciam vobis. — Caes. b. g. 7, 52. Postero die Caesar contione advocata temeritatem cupiditatemque militum reprehendit, quod sibi ipsi judicavissent quo procedendum aut quid agendum videretur. — Cic. de domo 33, 88. Ac si me popu-

lus Romanus incitatus iracundia aut invidia e civitate ejecisset, idemque postea mea in rem publicam beneficia recordatus se collegisset, temeritatem atque injuriam suam restitutione mea reprehendisset: tamen profecto nemo tam esset amens, qui mihi tale populi judicium non dignitati potius quam dedecori putaret esse oportere.

8. Schmalfeld, Lat. Syn. Nr. 468, findet bei *reprehendere* den mildern Sinn, „so dass die Absicht des besserns zu grunde liegt"; bei *vituperare* also die schlimmere Bedeutung. — Dabei fürt er die in § 7 aus Ter. Ad. angezogene Stelle an, und daneben: Phaedr. 12, 6. (Von dem Hirsch an der Quelle:) Ibi dum ramosa mirans laudat cornua, | crurumque nimiam tenuitatem vituperat, | venantum subito vocibus conterritus | per campum fugere coepit. — Offenbar aber heißt *vituperare* nichts anderes als fehlerhaft finden, oder so (in Worten) darstellen; und diese Art des Tadels geht nicht aus wolwollendem Streben hervor, so dass in der *vituperatio* umgekehrt häufig die üble Gesinnung dessen zu tage tritt, der sie ausübt. Aber man kann auch nicht unterscheiden wie Schultz, Syn. Nr. 116: „*vituperare* bezweckt dabei mehr eine Beschämung, *reprehendere* mehr eine Besserung." An eine solche Beschämung ist doch wol gar nicht zu denken in der aus Phädrus angefürten Stelle; noch weniger aber an eine beabsichtigte Besserung in der folgenden. Cic. pro Mur. 20, 42. Quid tua sors? tristis, atrox: quaestio peculatus, . . cogendi judices inviti, retinendi contra voluntatem; scriba damnatus, ordo totus alienus; Sullana gratificatio reprehensa, multi viri fortes et prope pars civitatis offensa est. — Man muss die ganz sachliche Bedeutung von *vituperare* im auge behalten; ob die dadurch hervorgehobenen *vitia* sittlicher oder materieller Natur sind, und ob das vituperare wirklich aus böser Absicht geschehe oder nicht: dies muss man ganz nach den besonderen Umständen beurteilen. Aber auch das trifft nicht zu, wenn Schultz die rednerischen praecepta vituperandi besonders als „Darstellungsform" betrachtet. Der Volksredner nämlich lernte vorzüglich das herunterreißen der feindlichen Partei, und in dem übelwollenden Auffinden von Sünden der Gegner bestand auch damals schon die Hauptkunst, das Volk zu betören; es ist da also ein durchaus übelwollender Tadel gemeint. Der *vituperator* ist der besserwisser, der echte geborne Volksbeglücker, er will nicht wie der *reprehensor* auf das fehlende bloß aufmerksam machen: sondern die Sache zugleich als eine zu verachtende darstellen. — Cic. de or. 2, 85, 349. Iam vituperandi praecepta

contrariis ex vitiis sumenda esse perspicuum est. Simul est illud ante oculos, nec bonum virum proprie et copiose laudari sine virtutum, nec improbum notari ac vituperari sine vitiorum cognitione satis insignite atque aspere posse. — Id. de prov. cons. 18, 44. Ego vero . . utar hoc, quod non tam ad laudem adipiscendam quam ad vitandam vituperationem valet, hominem me esse gratum et non modo tantis beneficiis, sed etiam mediocri hominum benevolentia commoveri.

Μέμφεσθαι oder καταμέμφεσθαι mit μέμψις und μομφή entspricht *vituperare* u. s. w. Da aber hierbei nicht wie bei *vituperare* die ganz offenbare Etymologie eine freundliche Bedeutung verhindert: so haben diese Wörter auch eine Anwendung, welche sie als näher sinnverwandt mit *reprehendere* und *reprehensio* erscheinen lässt. — Plat. Crit. 50 D. *φράσον οὖν, τούτοις ἡμῶν, τοῖς νόμοις τοῖς περὶ τοὺς γάμους, μέμφει τι ὡς οὐ καλῶς, ἔχουσιν;* — (Dem.) epist. 3, 37. *ἡδέως δ' ἂν ὑμῖν τὴν ἐπ' εὐνοίᾳ καὶ φιλίᾳ μέμψιν ποιησαίμην νῦν μὲν ἐν κεφαλαίῳ.*

10.

Αἰτιᾶσθαι.	*διαβάλλειν.*	*ἐλέγχειν.*
accusare.	insimulare.	arguere.

1. Bei so wenig ursprünglichen Begriffen, wie dér der Anklage es ist, entsprechen sich die Synonyme der verschiedenen Sprachen nur in geringem Grade.

Die Grundbedeutung steht weder bei αἰτία noch bei *causa* fest; aber beide Wörter werden, auch in der wissenschaftlichen Sprache, zur Bezeichnung des Begriffes der Ursache gebraucht. Nun heißt αἰτιᾶσθαι, one dass bei dem Worte irgend eine üble Beziehung sich unmittelbar aufdrängte: etwas als Ursache bezeichnen, die ja auch rein wissenschaftlicher Natur sein kann. Hipp. de arte 7. 8. *αὐτὸς δέ μοι λόγος καὶ ὑπὲρ τῶν ἄλλων ὅσα τῇ ἰητρικῇ συνεργέει, τῶν ἁπάντων φημὶ δεῖν ἑκάστου κατατυχόντα τὸν ἰητρὸν τὴν δύναμιν αἰτιᾶσθαι τοῦ πάθεος καὶ τὴν τέχνην.* Vgl. Isocr. 18, 32. Dagegen aber bedeutet *causari* „etwas vorschützen". Und wärend *αἰτία* die Anklage bezeichnet, oder den Gegenstand der Anklage, die „Schuld", namentlich in Wendungen

wie *αἰτίαν ἔχειν* (die Schuld wovon erhalten), *αἰτίαν λαμβάνειν ἀπό τινος*: ist dagegen *causa* überhaupt der für irgend eine (geistige) Tätigkeit vorliegende Gegenstand, und ebenso gut also die wissenschaftliche Streitfrage, als der einer gerichtlichen Verhandlung vorliegende Gegenstand, der Prozess. Cic. top. 21, 79. Quaestionum duo genera, alterum infinitum, definitum alterum. Definitum est quod *ὑπόθεσιν* Graeci, nos causam; infinitum quod *θέσιν* illi appellant, nos propositum possumus appellare. Quint. 3, 5, 7. — Und widerum ist *αἴτιος* jeder den die Schuld irgend einer Sache trifft. Soll aber im Lat. der Urheber one üble Nebenbezihung angegeben werden, so steht *auctor* zur Verfügung; wärend der Schuldige im gerichtlichen Sinne durch *reus* zu bezeichnen ist. Um aber den allgemeinen Begriff von *αἰτιᾶσθαι* zu geben muss man im Lat. Wendungen gebrauchen wie *aliquam rem causam* (prädikativer Akkusativ) *afferre alicujus rei.*

2. Das Verhältnis von αἰτιᾶσθαι und κατηγορεῖν ist ziemlich das von *beschuldigen* und *anklagen.* „Jenes geht, wie schon die Ableitung zeigt, mehr auf die Sache, die Schuld, und es handelt sich dabei zumeist um den Tatbestand; dieses hebt die öffentliche Form hervor, und zeigt den der die Aussage macht mehr als persönlich beteiligt.“ (Syn. I, S. 150). Daher ist auch der Name des gerichtlichen oder öffentlichen Anklägers κατήγορος. Natürlich stellt sich der Begriff des Gehässigen sehr leicht bei *κατηγορεῖν* und *κατηγορία* ein. Thuc. 1, 69. *καὶ μηδεὶς ὑμῶν ἐπ' ἔχθρᾳ τὸ πλέον ἢ αἰτίᾳ νομίσῃ τάδε λέγεσθαι· αἰτία μὲν γὰρ φίλων ἐστὶν ἁμαρτανόντων, κατηγορία δὲ ἐχθρῶν ἀδικησάντων.* Aber auch die äußere Offenbarung — wie sie ja der öffentliche Ankläger macht — kann ganz in den Vordergrund treten, so dass gerade bei diesem Worte dann jede gehässige Bezihung fern liegt. Aesch. Ag. 271. *ΧΟ. χαρά μ' ὑφέρπει, δάκρυον ἐκκαλουμένη.* | *ΚΛ. εὖ γὰρ φρονοῦντος ὄμμα σοῦ κατηγορεῖ.* Vgl. Hipp. de arte. 12. — Bei *αἰτιᾶσθαι* ist der am nächsten liegende Gegensatz *ἐλέγχειν*, überfüren; aber auch *κατηγορεῖν*, als die offene Anklage, wie sie z. B. auch Sklaven gegeneinander vor dem Herrn ausüben, kann leicht entgegengestellt werden. Dem. 3, 17. *οὐδὲ γὰρ ἐν τοῖς τοῦ πολέμου κινδύνοις τῶν φυγόντων οὐδεὶς ἑαυτοῦ κατηγορεῖ, ἀλλὰ τοῦ στρατηγοῦ καὶ τῶν πλησίον καὶ πάντων μᾶλλον, ἥττονται δ' ὅμως διὰ πάντας τοὺς φυγόντας δήπου· μένειν γὰρ ἐξῆν τῷ κατηγοροῦντι τῶν ἄλλων, εἰ δὲ τοῦτ' ἐποίει ἕκαστος, ἐνίκων ἄν. καὶ νῦν οὐ λέγει τις τὰ βέλτιστα; ἀναστὰς ἄλλος εἰπάτω, μὴ τοῦτον αἰτιάσθω.* Das erste: „sie faren über die andern her“; das letzte:

„möge er die Schuld nicht auf jenen werfen." — Isocr. 16, 10. 11. *ὥσθ' οὕτως ἀνόμως τοῦ πατρὸς ἐκπεσόντος ὡς δεινὰ δεδρακότος κατηγοροῦσιν, . . . νυνὶ δ' ἁπάντων αὐτὸν τῶν γεγενημένων αἰτιῶνται, καί φασι παρ' ἐκείνου μαθεῖν Λακεδαιμονίους· . . . ἐγὼ δ' εἴ μοι χρόνος ἱκανὸς γένοιτο, ῥᾳδίως ἂν αὐτὸν ἐπιδείξαιμι τὰ μὲν δικαίως πράξαντα, τῶν δ' ἀδίκως αἰτίαν ἔχοντα.*

3. Ein wesentlich verschiedenes Verhältnis zeigen die lateinischen Wörter *accusare* und *incusare*, ebenso *accusatio* und *incusatio*. Beide entsprechen eigentlich unserm *beschuldigen* und dem griechischen *αἰτιᾶσθαι*, vermöge ihres Stammwortes *causa;* und so hat *accusare* wirklich die allgemeine Bedeutung „die Schuld in einem Gegenstande oder einer Person finden", „die Schuld darauf werfen". Sall. Iug. 1, 4. ubi per socordiam vires, tempus, ingenium diffluxere: naturae infirmitas accusatur; suam quisque culpam actores ad negotia transferunt. — Aber dieses allgemeine *accusare* vertritt auch ganz gewönlich den besonderen gerichtlichen Ausdruck *reum facere,* und der *accusator* ist wie *κατήγορος* der öffentliche Ankläger. Gehässige Bezihungen liegen nicht in dem Worte selbst, können aber natürlich durch den Zusammenhang sich leicht aufdrängen; Übertragungen auf bloßes offenbar machen, wie sie *κατηγορεῖν* leicht hat, liegen fern.

Da nun *ad* nur die Annäherung bedeutet, *in* aber das Hineindringen, und folglich die feindliche Bezihung nahe legt: so hat *incusare* stets den Begriff der feindlichen Absicht; oder besser: es bedeutet, unmittelbar feindlich auf jemand Anschuldigungen häufen. Die angegriffenen Personen sind gewönlich zugegen; aber ein lebhaft aufgeregter Mensch wird in demselben Tone auch über abwesende herzihn, als ob sie zugegen wären. Unterscheidungen wie Servius sie macht sind ganz unbegründet: „*incusare* proprie est superiorem arguere; — *accusare* vero vel parem vel inferiorem." Allerdings kann der höher stehende leichter ruhig und rein sachlich anklagen; der untergeordnete aber, welcher fült dass Gewalt alle sachlichen Gründe aufwiegt, ist der leidenschaftliche, und der feindliche Ton ganz natürlich. So pflegten die alten Grammatiker das äußerlich beobachtete vorzufüren, one das Wesen der Sache zu kennen und zu beachten; und daher kommen denn die zalreichen Ausnamen von den Regeln welche sie aufstellen. — Plaut. most. 3, 2, 23. Si abitus tuus tibi, senex, fecerit male, | nil erit, quod deorum ullum *accusites:* | te ipse jure optumo merito *incuses* licet. Mit Recht wird hier dem Alten zu verstehn gegeben, er möge so harte Anschuldigungen gegen sich selbst

richten. — Der Begriff von *incusare* steht vollständig fest durch eine Stelle wie Cic. de or. 3, 27, 106. quorum (locorum communium) partim habent vitiorum et peccatorum acrem quandam cum amplificatione incusationem aut querelam, contra quam dici nihil solet nec potest, ut in depeculatorem, in proditorem, in parricidam; quibus uti confirmatis criminibus oportet: aliter enim jejuni sunt atque inanes.

Döderlein, Lat. Syn. II, S. 164 fürt ferner folgende Unterscheidungen an: „Wenn Valla Eleg. VI, 13 sagt: accusatio inimicorum est, incusamus et amicos, so scheint ihm eine Stelle des Thuc. 1, 69 vorgeschwebt zu haben (oben in § 2 angefürt). Änlich Ern. n. 44: Familiaris familiarem incusat quod nihil scribat; inimicus inimicum accusat. Anders Popma p. 13. Accusare est aliquem criminis in judicio reum facere, seu facti causam alicui tribuere. Incusare autem est factum seu mores alterius privatim reprehendere, vel de injuria querelas deferre, wozu Richter bemerkt: accusare notat culpam, incusare mores." — Hiezu ist zu bemerken: Offenbar sprechen Geschwister und überhaupt nahe Angehörige mit einander in einem lebhaften Tone, und der tägliche Verkehr kann eine ruhige Auseinandersetzung der Gründe in allen kleinen Fällen gar nicht ermöglichen; so kann auch die Frau ihre Dienstmagd nicht täglich mit wolgeordneten Schlussfolgerungen in kleinen Vergehen überfüren oder anklagen. Will man unter dem feindlichen Ton den böswilligen verstehn, so legt man allerdings einen falschen Begriff in *incusare;* aber aus freundlichem Herzen geschiht dies incusare doch auch nicht, wie es uns so oft bei Plautus und Terenz begegnet. Wir treffen überall den Fehler, dass man logische Unterscheidungen sucht, wo doch nur der sinnliche Eindruck (hier der lebhaft angreifenden Rede) unterschieden werden sollte. — Caes. d. b. gall. 1, 40, 1. Haec cum animadvertisset, convocato consilio omniumque ordinum ad id consilium adhibitis centurionibus, vehementer eos incusat: primum quod aut quam in partem aut quo consilio ducerentur, sibi quaerendum aut cogitandum putarent.

So fällt denn *incusare* begrifflich nahe mit ἐγκαλεῖν zusammen, welches ebenso wenig ein Ausdruck für die regelrechte öffentliche Anklage ist. Isocr. 16, 2. 3. *τὰς μὲν γὰρ δίκας ὑπὲρ τῶν ἰδίων ἐγκλημάτων λαγχάνουσι, τὰς δὲ κατηγορίας ὑπὲρ τῶν τῆς πόλεως πραγμάτων ποιοῦνται, καὶ πλείω χρόνον διατρίβουσι τὸν πατέρα μου διαβάλλοντες ἢ περὶ ὧν ἀντώμοσαν διδάσκοντες.* Aber das griechische Wort unterscheidet sich doch darin wesentlich von dem

lateinischen, dass der Gegenstand der Anklage bei ihm ebenso wol die Sache ist worauf man Ansprüche erhebt, als diejenige für die man Strafe oder Genugtuung beanspruchen kann (Syn. I, S. 156); und in beiden Bedeutungen steht auch ἔγκλημα. Anders ἐπικαλεῖν und ἐπίκλημα, welche nie auf eine Forderung sich bezihn, sondern nur auf strafbare Handlungen. In *ἐπί* liegt eben weit eher eine feindliche Richtung wie in *ἐν*, was auch die Begriffsschattirung von *ἐπαιτιᾶσθαι* zeigt, Syn. I, S. 155.

4. Es ist zunächst noch ein lateinisches Wort zu besprechen, dem kein nahe sinnverwandtes im Griechischen zur seite steht.

Arguere (vgl. *ἀργός*, *ἀργής*, *ἀργινόεις* u. s. w.) heißt seiner anerkannten Ableitung nach „im hellen Lichte zeigen", offenbar machen, — ans Licht bringen oder stellen. Gewönlich will dies so viel sagen wie beweisen (teils *δηλοῦν*, teils *ἀποδεικνύναι*); aber dies klar vor die Augen stellen kann auch nur die Anschuldigung bedeuten, welche man durch deutliche und offenbare Gründe zu erweisen gedenkt. — Plaut. Men. 5, 5, 37. egomet haec te vidi facere, egomet haec te arguo. — Die folgende Stelle widerspricht nicht, da in ihr von demjenigen gesprochen wird, der offenbare Beweise vorbringen will. Cic. Phil. II, 12, 29. Tu autem, omnium stultissime, non intelligis, si id quod me arguis, voluisse interfici Caesarem, crimen sit, etiam laetatum esse morte Caesaris crimen esse? — In der folgenden Stelle steht das *arguere* als wól begründete Anklage dem *insimulare* entgegen, welches jedenfalls nicht diese Bezihung hat. Cic. Caec. 1, 3. Si enim sunt viri boni, me adjuvant, cum id jurati dicunt quod ego injuratus *insimulo;* sin autem minus idonei, me non laedunt, cum iis sive creditur, creditur hoc ipsum quod nos *arguimus;* sive fides non habetur, de adversarii testium fide derogatur. — Auch bei ***argumentum*** ist nur die Anschauung eine einheitliche, und es sind zwei verschiedene Bedeutungen entwickelt, die nur in jener ihre Einheit haben: Beweismittel einerseits, und Darstellung oder Inhalt (namentlich eines Schriftwerkes) andererseits. In jedem Falle also ist es das, wodurch eine Sache klar wird, indem sich der Zusammenhang von Ursache und Wirkung, oder dér der einzelnen Teile, mit den leitenden Gedanken, zeigt. — Als eigner Ausdruck steht dem Verbum noch am ersten das griechische ἐλέγχειν zur Seite, namentlich wenn die gerichtliche Überfürung gemeint ist.

5. Wenn in einigen der oberen Ausdrücke der feindliche Ton oder die persönliche Gereiztheit und (bei stärkern Graden) Er-

bitterung ausgedrückt war: so nehmen andere Wörter deutliche Bezihung auf das schlimme welches dem angeklagten geschiht. διαβάλλειν also bezeichnet den Angriff (*βάλλειν*) der sein Ziel erreicht (*διά* zur Bezeichnung der bis zu ihrem Endpunkte durchmessenen Strecke). Und da weder ein öffentliches Verfaren wie durch *κατηγορεῖν* (vgl. *ἀγορεύειν*) angedeutet wird, noch lautes Vorhalten wie bei *ἐγκαλεῖν* und *ἐπικαλεῖν*: so stellt sich durch eine Überfülle (Prägnanz) die Bedeutung eines Angebens ein, welches zum Schaden eines Dritten bei anderen Eingang findet, größtenteils unser *verleumden*. So ist auch der διάβολος ein Angeber, der meist die Dinge entstellt, und folglich der Verleumder; und διαβολή nicht bloß tätig die Verleumdung, sondern auch leidend, der Zustand da bei anderen üble Aussagen über jemand Eingang gefunden haben. Plat. ap. 20 D. *κἀγὼ ὑμῖν πειράσομαι ἀποδεῖξαι, τί ποτ' ἐστὶ τοῦτο ὃ ἐμοὶ πεποίηκε τό τε ὄνομα καὶ τὴν διαβολήν.* — Antiph. 6, 7. *τὴν δὲ κατηγορίαν ἅπασαν πεποίηνται διαβολῆς ἕνεκα καὶ ἀπάτης, . . καὶ οὐκ ἐλέγξαντες, εἴ τι ἀδικῶ, δικαίως με βούλονται τιμωρεῖσθαι, ἀλλὰ διαβαλόντες, καὶ εἰ μηδὲν ἀδικῶ, ζημιῶσαι.* — Dagegen bezeichnen κακίζειν und κακισμός das offene feindselige Anklagen, um dem Gegner Schaden zuzufügen. — Thuc. 2, 21. *παντί τε τρόπῳ ἀνηρέθιστο ἡ πόλις, καὶ τὸν Περικλέα ἐν ὀργῇ εἶχον, καὶ ὧν παρῄνεσε πρότερον ἐμέμνηντο οὐδέν, ἀλλ' ἐκάκιζον ὅτι στρατηγὸς ὢν οὐκ ἐπεξάγοι, αἴτιόν τε σφίσιν ἐνόμιζον πάντων ὧν ἔπασχον.*

Diese Begriffsspaltung zwischen dem heimlichen und dem öffentlichen findet zwischen *insimulare* und *insimulatio, criminari* und *criminatio* nicht statt, der Begriff des feindlichen aber tritt bei beiden Verben deutlich zu tage. *Insimulare* ist, wie Georges richtig erkannte, eigentlich „*bewarscheinlichen*, d. h. unter Aufstellung von warscheinlichen (waren oder erdichteten) Beschuldigungen überhaupt und vor Gericht jemanden einer Schuld zeihn, bezichtigen, besonders fälschlich, also jemanden *verdächtigen*, etwas *andichten*." Dass die Unwarheit nicht notwendig hierbei vorauszusetzen ist, ist durch diese Bestimmung klar genug ausgesprochen, und das zeigt auch schon die oben aus Cic. Caec. 1, 3. angefürte Stelle. Der Begriff des Verletzenden kommt aber durch eine Steigerung in dieses Wort, gerade wie bei „verleumden" und „verdächtigen", die ursprünglich nichts übles bedeutet haben können. — Bei *criminari* tritt die böse Absicht noch deutlicher hervor, weil das Wurzelwort *crimen*, d. i. der Klagepunkt, das Verbrechen, deutlich vorschwebt. Man würde also schwerlich

in der letztgenannten Stelle Cicero's dies Wort für *insimulare* einsetzen können. Im übrigen liegt bei insimulare der Begriff der falschen Anklage näher. Man kann aber beide Wörter nicht logisch unterscheiden, sondern muss in den zalreichen Stellen worin sie vorkommen jener aus der Ableitung ererbten Anschauung folgen; und wenn man dann die ganze Haltung der Stellen berücksichtigt, so wird man den Unterschied der Bedeutungen durchgängig bewarheitet finden. — Cic. Phil. II, 38, 99. Filiam ejus, sororem tuam, ejecisti, alia condicione quaesita et ante perspecta. Non est satis: probri insimulasti pudicissimam feminam. — Id. pro Mil. 5, 12. Declarant hujus ambusti tribuni plebis illae intermortuae contiones, quibus cotidie meam sententiam invidiose criminabatur, cum diceret, senatum non quod sentiret, sed quod ego vellem decernere. — An Stellen wie diesen tritt aber noch ein mehr innerlicher Unterschied der beiden lat. Wörter ans Licht. Bei *insimulare* handelt es sich um das böse Licht selbst, in dem eine Person oder Sache erscheinen soll; *criminari* dagegen zeigt, dass dieser ein möglichst schwerer Nachteil erwachsen soll aus der Schwere der Anklage, d. i. des Verbrechens selbst. Das sind nur verschiedene Anschauungen, die mehr gefühlt als scharf unterschieden werden können, die aber viel stichhaltiger sind, als die logischen Unterscheidungen welche man den Wörtern zu geben pflegt.

11.

Εὔχεσθαι.	δεῖσθαι.	ἱκετεύειν.
precari.	petere.	supplicare.

1. In der Form der Bitte und des Gebetes, namentlich aber auch in der Auffassung des letzteren, zeigt sich so sehr das eigentümliche Wesen der Völker, dass man bei zwei Völkern von so verschiedener Denkungsart wie die Griechen und Römer waren, kaum Synonyme für die Begriffe erwarten kann, die einander einigermaßen entsprechen oder wenigstens gleichlaufende Reihen bilden. Hier zeigt sich auf's deutlichste, dass man keine logischen Unterschiede herausklauben darf: denn wären diese im Geiste der Sprache begründet, so müssten sich auch für die also

scharf begrenzten Begriffe in den verwandten Sprachen wenigstens entsprechende Wörter finden. Viel leichter aber lässt sich sagen, welches Wort in einem bestimmten Verhältnisse in der einen und in der anderen Sprache eintreten würde, só aber, dass in beiden verschiedene Vorstellungen herrschten, welche leicht nachweisbar sind durch die anderweitigen Bedeutungen der Wörter um die es sich handelt in der einen und der anderen Sprache, und durch ihre so verschiedenen Übertragungen und die oft gänzlich abweichenden Bedeutungen ihrer Ableitungen. So müssen denn in diesem Kapitel die griechischen Wörter selbständig behandelt werden, was im Anschluss an meine griechische Synonymik geschehn wird, so aber dass ich bemüht sein werde die Sache zum teil von anderen Seiten aus zu beleuchten. Für die lateinischen Wörter ist sodann die kurze aber scharfsinnige Darstellung von F. Schultz, der ich zum teil wörtlich folgen werde, zu grunde zu legen; und dabei sind zugleich die Vergleiche zu zihn.

2. *Beten, Gebet* finden ihren Ausdruck durch ἀρά und ἀρᾶσθαι, εὐχή und εὔχεσθαι, λιταί und λίσσεσθαι.

Die *ἀρά* ist eigentlich das Gebet in altertümlicher strenger Form, mit aufgehobenen Händen, und hat als Zielpunkt das Wolergehn oder das Verderben eines Menschen, wobei es dann als Segensspruch oder als Fluch erscheint; die letztere Bezihung ist in der nachhomerischen Sprache die vorwaltende und schließlich allein übrig bleibende. Änlich ist das hebräische *barach.* Soph. Aj. 509. *αἴδεσαι δὲ μητέρα | πολλῶν ἐτῶν κληροῦχον, ἥ σε πολλάκις | θεοῖς ἀρᾶται ζῶντα πρὸς δόμους μολεῖν.* — „Dagegen ist die *εὐχή* eigentlich das laut und offen erhobene Gebet, mit welchem der Mensch zugleich die Gottheit ehrt und anerkennt; und die Offenheit dieser Aussage ist die gemeinsame Vorstellung, welche die verschiedenen Bedeutungen des Verbs *εὔχεσθαι* wie des Substantivs *εὐχή* verbindet: die der Gelobung oder Verheißung, der rümenden Aussage und des offenen Gebets. Dass auch hieraus sich die Bedeutung des Gebetes im Herzen, fast die des Wunsches, entwickeln konnte: dies rürt einzig daher, dass man der Gottheit auch das Vermögen zuschreibt, ‚die Sprache des Herzens‘ zu verstehn, in das Innere zu blicken.“ — *λίσσεσθαι* hebt deutlicher die Hülfsbedürftigkeit des flehenden, sein ihn treibendes Gefül, hervor; daher bestehn die *λιταί* auch in Worten und bleiben nicht als Wunsch im Herzen verborgen; noch weniger sind sie an strenge Formen gebunden, und so schreibt man ihnen auch weniger leicht eine übernatürliche Wirkung als Segen oder Fluch zu: denn dass man

diese hauptsächlich von jenen strengen Formen abhängig glaubte und noch oftmals glaubt, ist leicht nachweisbar. Hieraus ist auch leicht erklärlich, dass das Wort auch die Bedeutung des Bittens Menschen gegenüber leicht annimmt.

3. Ein allgemeines Wort für *bitten* ist δεῖcθαι nebst δέηcιc. Die eigentliche Bedeutung ist „bedürfen", wobei dann bald die Äußerung des Bedürfnisses mitverstanden wurde. Auch wir würden eine Wendung wie diese leicht verstehn: „Ich sehe Karl gerade aus deinem Hause kommen; was hat er denn schon wider bedurft?" — λιπαρεῖν ist ein andauerndes, inständiges Bitten, wie schon die Grundbedeutung des Wortes, „ausharren", erkennen lässt. — Dass *δεῖσθαι* der gewönliche Ausdruck ist mit keinen lebendigen Nebenbezihungen, zeigen schon die rednerischen Zusammenstellungen wie *δέομαι καὶ ἱκετεύω, δέομαι καὶ ἀντιβολοῦμαι, δέομαι καὶ ἱκετεύω καὶ ἀντιβολοῦμαι*, in denen nach allgemeiner Regel der lebendigere und mehr sagende Ausdruck dem allgemeineren Worte nachfolgen muss.

4. Eine Reihe von Ausdrücken bedeutet eigentlich „jemanden angehn", sich an jemanden wenden. Diese Wörter sind im griechischen viel malerischer, als der letztere deutsche Ausdruck, der z. B. auch vom schriftlichen „Einkommen" um etwas gebraucht wird, und gar nicht deutlich das Verhältnis des bittenden zu dém hervorhebt an den er sich wendet.

Das ältere ἱκνεῖcθαι bezeichnet die dringendere Bitte des selbst kommenden (weniger dringende Bitten kann man durch andere bestellen) dem höher stehenden oder mächtigeren gegenüber (der ja natürlich verlangt, dass man zu ihm kommt); bei Homer noch mit dem Zusatze *γοῦνά τινος*. Ein solcher Mensch auf dem „Bittgange" ist nun ein ἱκέτηc, und das davon abgeleitete („Intensivum") ἱκετεύειν geht auch in den Gebrauch der gewönlichen Sprache als das „kräftigere" Wort über; ebenso wie das ebenfalls vom Nomen (*λίτανος, λίτανα*) abgeleitete *λιτανεύειν* und *λιτανεία* als ein Gebet das in feste Worte gefügt ist, sich noch bis in die späteste Zeit in der Sprache lebendig erhält, das einfache *λίσσεσθαι* und *λιταί* aber verdrängt. Dass *ἱκετεύειν* die ganz bestimmte Bezihung auf das dringende Bitten des niedriger stehenden u. s. w. fest hält: dies zeigt sich besonders darin, dass sein Partizip als ein Wort das einen schärferen Begriff bezeichnet, *δεῖσθαι* bestimmen kann. Dem. 30, 32. *ἀλλὰ καὶ κατεγνωσμένης ἤδη τῆς δίκης ἀναβὰς ἐπὶ τὸ δικαστήριον ἐδεῖτο ἱκετεύων ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ἀντιβολῶν καὶ δάκρυσι κλάων ταλάντου τιμῆσαι.*

Ἀντιβολεῖν, ἀντιβόληcιc heißt wol eigentlich „sich entgegen werfen", sich vor die Füße werfen, und bedeutet deshalb ein dringendes und zugleich demütiges Flehn, nicht nur des niedrig stehenden, sondern oft auch des schuldbewussten und des sich knechtisch erniedrigenden. — Xen. d. rep. Athen. 1, 18. *νῦν δ' ἠνάγκασται τὸν δῆμον κολακεύειν τῶν Ἀθηναίων εἷς ἕκαστος τῶν συμμάχων, γιγνώσκων ὅτι δεῖ μὲν ἀφικόμενον Ἀθήναζε δίκην δοῦναι καὶ λαβεῖν οὐκ ἐν ἄλλοις τισὶν ἀλλ' ἐν τῷ δήμῳ, ὅς ἐστι δὴ νόμος Ἀθήνησι· καὶ ἀντιβολῆσαι ἀναγκάζεται ἐν τοῖς δικαστηρίοις, καὶ εἰσιόντος ἐπιλαμβάνεσθαι τῆς χειρός.* — Lys. 1, 25. *ἐγὼ δὲ πατάξας καταβάλλω αὐτόν, καὶ τὼ χεῖρε περιαγαγὼν εἰς τοὔπισθεν καὶ δήσας ἠρώτων διὰ τί ὑβρίζει εἰς τὴν οἰκίαν τὴν ἐμὴν εἰσιών. κἀκεῖνος ἀδικεῖν μὲν ὡμολόγει, ἠντιβόλει δὲ καὶ ἱκέτευε μὴ αὐτὸν κτεῖναι ἀλλ' ἀργύριον πράξασθαι.*

Ganz anders bezeichnen προcτρέπειν und προcτροπή das feierliche sich Wenden namentlich an eine Gottheit in aller Form, und wo es sich um unser ganzes Wol und Wehe handelt. Daher erscheinen auch die letzten Bitten eines solchen der zu sterben entschlossen ist, als ein *προστρέπειν* zur Gottheit; Gebete dieser Art haben auch wol als Inhalt den Fluch für ein schuldiges Haupt; ebenso gut mögen aber auch Dankopfer als *προστροπαί* bezeichnet werden. Man siht, dass das Wort begrifflich zum teil nahe mit *ἀρᾶσθαι* zusammenfällt. — Soph. Aj. 831. *τοιαῦτά σ', ὦ Ζεῦ, προστρέπω, καλῶ δ' ἅμα | πομπαῖον Ἑρμῆν χθόνιον εὖ με κοιμίσαι.* — Eur. Suppl. 1195. *ἣν δ' ὅρκον ἐκλιπόντες ἔλθωσιν πόλιν, | κακῶς ὀλέσθαι πρόστρεπ' Ἀργείων χθόνα.* — Id. Alc. 1156. *ἀστοῖς τε πάσῃ τ' ἐννέπω τετραρχίᾳ, | χοροὺς ἐπ' ἐσθλαῖς συμφοραῖσιν ἱστάναι | βωμούς τε κνισᾶν βουθύτοισι προστροπαῖς.* — Aeschin. 3, 110. *καὶ οὐκ ἀπέχρησεν αὐτοῖς τοῦτον μόνον τὸν ὅρκον ὀμόσαι, ἀλλὰ καὶ προστροπὴν καὶ ἀρὰν ἰσχυρὰν ὑπὲρ τούτων ἐποιήσαντο, . . καὶ ἐπεύχεται αὐτοῖς μήτε γῆν καρποὺς φέρειν κτλ.* Hier erinnert *προστροπή* an die feierliche Form, *ἀρά* ist im besondern der Fluch, *ἐπεύχεσθαι* ist der allgemeinere Ausdruck, der ebenso auf die besondern Ausdrücke für das Gebet zurück kommt, wie *δεῖσθαι* in den gleichen Fällen auf die besondern Ausdrücke für das gewönliche Bitten. — Der Unterschied von πρόcτροποc und *ἱκέτης* ergibt sich nach obigem von selbst.

Das tragische ἄντεcθαι wird ganz änlich wie *ἀντιβολεῖν* und *προστρέπειν* angewandt, und unterscheidet sich von *ἱκετεύειν* meist durch eine größere Anschaulichkeit.

5. Für *beten* hat man im Lateinischen nur *precari* und

preces, die am meisten λίσσεσθαι entsprechen, da sie auch von Bitten welche man Menschen vorträgt gebraucht werden. Am meisten vermisst man ein Wort welches den Begriff von ἀρά und ἀρᾶσθαι ausdrückte.

6. Für *bitten* ist das gewönliche Wort *rogare*, welches schon dadurch den weniger deutlich malenden Begriff verrät, dass es in Formeln, wie *rogo atque oro* (wo schon *atque* — nicht *que* — zeigt, dass der mehr besondere Ausdruck folgt) voran steht, gerade wie δέομαι. Das letztere Wort freilich, welches sonst entspricht, ist von einer anderen Anschauung entwickelt; denn *rogo* hat jedenfalls Bezihung auf mündlichen Vortrag, wie schon interrogare, eine Art der Rede — die Frage — bezeichnend, zeigt. Genauer also entspricht eigentlich *quaeso* dem δέομαι, nur dass dieses einzig als „eingeschobenes" Wort auftretend, wie alle solchen formelhaften Ausdrücke, einen klareren Sinn vermissen lässt: man durfte also hier nicht einen scharfen logischen Sinn suchen, ebenso wenig wie bei *inquam*. Im Deutschen entbehrt sogar das eingeschobene „bitte" eines solchen Sinnes, obgleich dieses Wort doch daneben als ein vollbedeutendes und deshalb eine bestimmte Konstrukzion erfordерndes noch allgemein gebräuchlich ist. Wer dieses erkennen will, achte nur eine Zeitlang auf den Gebrauch der Formel in der gebildeten Gesellschaft.

Dagegen entspricht *petere aliquid ab aliquo* insofern genauer, als auf Worte nicht unmittelbar damit Bezihung genommen wird; der *petens* aber hat deutlich ein bestimmtes Ziel im auge, und dies hat auch der δεόμενος, nur dass hiermit unmittelbar nur die Ursache bezeichnet wird. Mit δεῖσθαι gibt man also gewissermaßen den Ausgangspunkt an, mit *petere* den Endpunkt der Handlung: Darstellungsformen, welche ungemein häufig so gut wie zusammen fallen. So nehmen viele Wörter mit ἀπό und mit ἐξ unmittelbare Bezihung auf den erreichten Endpunkt, wie ἀφικνεῖσθαι und ἐξικνεῖσθαι, ἐξηγεῖσθαι u. s. w. Denn keine Sprache offenbart die Gedanken unmittelbar im vollen Umfange, sondern man hebt in gar vielen Fällen nur das eine hervor, durch welches das andere von selbst verständlich wird. — *Petere* aber unterscheidet sich doch dadurch von δεῖσθαι, dass es nicht die Hülfsbedürftigkeit des ein Ersuchen habenden hervorhebt, und viel deutlicher sein Ziel, weniger leicht die Denkart desselben erkennen lässt, und so ebenso gut ein fordern dessen der ein Recht zu haben glaubt, als ein bitten bezeichnet. In dieser Bezihung entspricht doch *rogare* genauer dem δεῖσθαι. — Cic. pr. Planc. 10, 25. Neque enim ego sic *ro-*

gabam ut *petere* viderer, quia familiaris esset meus, quia vicinus: ... sed ut quasi parenti et custodi salutis meae.

7. ***Supplicare*** ist (nach Schultz) „ein **flehen** mit dem Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung gegen die Macht und Hoheit dessen, an den man sich wendet". Es entspricht also *ἱκετεύειν*, wo eine Steigerung des Sinnes stattfindet *ἀντιβολεῖν*; und dass ebenso die in *προστρέπειν* liegende Bezihung dadurch ausgedrückt wird, zeigt schon das Substantiv ***supplicatio***, das ein feierliches öffentliches Gebet oder Gebetfest bezeichnet. — Der ***supplex*** ist der die Kniee demütig beugende, und supplicare lässt sich aus *plicare* und *sub* ganz leicht erklären: unten zuzammenfalten, unten beugen, also nicht das Haupt, sondern die Kniee; Wörter wie multiplex, triplex u. s. w. zeigen deutlich den Sinn des alten PLEC: eine res multiplex nicht als eine gerade Linie vorgestellt, sondern als eine solche, die sich in ihrem Verlaufe mehrfach spaltet und abbiegt. In dieser Vorstellung ist auch die Einheit von ***supplicium***, als der demütigen Bitte und andererseits der Todesstrafe, bei welcher der Verbrecher mit gebeugten Knieen den Streich empfangen muss. Die Zusammenstellung mit *plācare* ergibt durchaus keine klare sinnliche Vorstellung.

8. ***Obsecrare***, *beschwören*, bedeutet ein inniges Bitten unter stillschweigender oder ausdrücklicher Bezugname auf das was auch dem andern heilig ist (sacrum). Dieser Begriff steigert sich in ***obtestari***, womit man die Götter selbst herbeiruft zur Gewärung eines Anliegens, oder sich an die Menschen wendet als solche die Gerechtigkeit oder das Heilige des Anliegens lebendig fülen (von *testis*). Daher die häufigen Zusätze wie *per senectutem tuam* (bei deinem grauen Hare), *per hanc dextram, per regni fidem* u. dgl., also von Dingen, welche eine heilige Scheu zu erwecken geeignet sind. — Beide Verben, und ebenso die dazu gehörenden Substantive ***obsecratio*** und ***obtestatio*** finden im Griechischen durchaus keinen entsprechenden Ausdruck. Man findet dort in Fällen wo ein dringendes und so zu sagen leidenschaftliches Bitten auszudrücken ist, widerum *ἱκετεύειν* oder *ἀντιβολεῖν*, durch welche Wörter aber wól die eigene Niedrigkeit oder tiefe Hülfsbedürftigkeit ausgedrückt wird, nicht aber der heilige Gegenstand selbst vor Augen gestellt wird. Auch hier haben wir ein ziemlich änliches Verhältnis als das zwischen *δεῖσθαι* und *petere*, und können sagen: der Grieche bezeichnet mehr das Gefül welches den bittenden niederdrückt und

zu der Bitte veranlasst; der Römer dagegen was dén an welchen man sich wendet mächtig bewegen soll, der Bitte zu folgen. Das ist zwar nicht der Zielpunkt der Bitte, wól aber was diesem Zielpunkte näher steht, die Erfüllung der Bitte gewären soll. — Es braucht übrigens kaum bemerkt zu werden, dass auch die schlichteren Ausdrücke, *rogare* und *orare* mit Zusätzen wie *per deos immortales, per liberos tuos* u. dgl. auftreten können: ein Verhältnis wie wir es in allen synonymischen Familien treffen, in welchen z. B. ein hinzugefügtes *saepe* oder *πολλάκις* einem Verbum gewissermaßen die Bedeutung der widerholten Handlung gibt.

9. Das andauernde, dringende Bitten, *λιπαρεῖν* wird sich auch wol durch den Ton der Bitte verraten; aber ausgedrückt ist dieser nicht durch das griechische Wort, wie durch das lateinische, ***implorare*** und ***imploratio***, *flehen, anflehen* oder *erflehen*, die unmittelbar den klagenden Ton, der zugleich an Tränen denken lässt, ausdrücken. Auch bei den deutschen Wörtern tritt das in der jetzigen Sprache nicht mehr hervor: denn wenn wir auch von einem flehenden Tone sprechen, so wird doch niemand z. B. „das Flehn zu Gott“ als eine weinerliche Bitte auffassen.

12.

Αἰτεῖν.		*ἀπαιτεῖν.*
petere.	poscere.	postulare.

1. Im Lateinischen werden die Ausdrücke für *fordern* am genauesten unterschieden; und Grysar bestimmt sehr gut: „***Poscere*** heißt etwas fordern wozu ein anderer verbunden ist; ***postulare*** etwas fordern wenn man dazu berechtigt ist oder zu sein glaubt; ***flagitare*** und das verstärkte ***efflagitare*** dringend oder mit Ungestüm fordern.“ Hierzu kommt noch ***petere,*** ein unbestimmter Ausdruck, über welchen Kap. 11, 6 zu vergleichen ist. Man halte die folgende Stelle gegen die dort aus Cic. pr. Planc. angefürte. — Curt. 4, 1, 8. *Postulabat* autem magis quam *petebat,* ut accepta pecunia, quantamcunque tota Macedonia caperet, matrem sibi et conjugem, liberosque restitueret. An jener Stelle ist das Wort in der Bedeutung von fordern dem *rogare* als bitten entgegengestellt; in dieser umgekehrt bedeutet

es bitten im Gegensatze von *postulare,* fordern. Daraus ergibt sich sofort, dass mit *petere* die Begriffe fordern und bitten nicht streng gesondert werden, und dass das Wort, wie früher bereits gezeigt, das erstrebte Ziel in den Vordergrund der Vorstellung setzt. — Donatius unterscheidet, zu Ter. Heaut. 4, 5, 27: petimus precario, poscimus imperiose, postulamus jure. Nicht übel: denn den befehlshaberischen Ton nimmt am leichtesten derjenige an, welcher überzeugt ist, dass ein anderer die Pflicht hat. — Popma meint: „Differunt in eo, quod petunt soli homines alter ab altero; poscunt et postulant etiam res inanimae, ut locus, tempus, oratio, causa poscunt vel postulant." Auch dies ergibt sich aus den Grundbegriffen. Denn ein Ort oder eine Zeit z. B. haben kein Ziel des Strebens wie ein Mensch, wól aber gehört manches notwendig zu ihnen und folgt aus ihnen. — Schon obige Entgegenstellung von *petere* ergibt den richtigen Begriff von *postulare.* — Ter. Heaut. 5, 1, 52. Fac te patrem esse sentiat: fac ut audeat | tibi credere omnia, abs te *petere* et *poscere.* Hat man Vertrauen zu einer Person und kindliche Liebe, so wird man nicht bloß wagen, sie um etwas zu bitten, sondern sie auch als diejenige betrachten welche die Pflicht hat etwas zu gewären. Ein Kind weiß, dass die Eltern verbunden sind es zu ernären; dass sie selbst das Recht haben dieses zu beanspruchen wird ihnen aber erst klar werden bei ungerechten Vorenthaltungen. — Cic. de leg. 1, 2, 5. Postulatur a te jam diu, vel flagitatur potius historia. Sic enim putant, te illam tractante effici posse ut in hoc etiam genere Graeciae nihil cedamus. — Id. d. am. 22, 82. deinde aequitate justitiaque gaudebunt, omniaque alter pro altero suscipiet, neque quidquam unquam nisi honestum et rectum alter ab altero postulabit.

2. Dass αἰτεῖν nebst dem aktiven αἴτησις und dem leidenden αἴτημα in derselben Weise unbestimmt sind wie *petere,* zeigen schon zwei Stellen mit einander verglichen. Plat. leg. 801 A. *τρίτος δὲ νόμος, ὅτι γνόντας δεῖ τοὺς ποιητάς, ὡς εὐχαὶ παρὰ θεῶν αἰτήσεις εἰσί, δεῖ δὴ τὸν νοῦν αὐτοὺς σφόδρα προσέχειν, μή ποτε λάθωσι κακὸν ὡς ἀγαθὸν αἰτούμενοι.* — Id. de rep. 566 B. *τὸ δὴ τυραννικὸν αἴτημα τὸ πολυθρύλητον ἐπὶ τούτῳ πάντες οἱ εἰς τοῦτο προβεβηκότες ἐξευρίσκουσιν, αἰτεῖν τὸν δῆμον φύλακάς τινας τοῦ σώματος.* — Als bestimmterer Ausdruck steht nur ἀπαιτεῖν, welches noch deutlicher als *postulare* das fordern dessen bedeutet was einem gebürt. Wie sich *ἀπαιτεῖν* zu *αἰτεῖν* verhält, so verhalten sich namentlich auch *ἀποδιδόναι, ἀπολαμβάνειν* und *ἀποδέχεσθαι* zu den einfachen Verben.

13.

Κελεύειν.	*σημαίνειν.*	*ἐπιστέλλειν.*
jubere.	**imperare.**	**mandare.**

1. *Befehlen* bedeutet die Äußerung eines Willens, für dessen Erfüllung wir ein Recht beanspruchen; der *fordernde* und der *bittende* wünscht irgend eine Handlung, die seinen eigenen Bedürfnissen im besonderen entspricht; der *befehlende* eine solche die aus irgend welchen Gründen ihm notwendig erscheint, wozu allerdings auch das eigne Bedürfnis gehören kann; aber dies wird mit dem Worte nicht in den Vordergrund gestellt. Unser *heißen* („er hieß mich gehen" u. dgl.) hebt nicht hervor, dass der seinen Willen oder Wunsch äußernde die übergeordnete Stellung habe: und diesem Worte entspricht daher am meisten das griechische κελεύειν und das lateinische *jubere*. Beide Wörter lassen also auch nicht an eine rauhe Form der Äußerung denken, wie schon die Wendung *jubere aliquem valere* zeigt, am meisten wo sie unvollständig ist, wie jubeo Chremetem Ter. Andr. 3, 3, 1 = ich grüße dich, Chremes. Sie geben also ganz allgemein jene Art der Willensäußerung an. — Antiph. 6, 11. *οὔτε ζημιώσας οὐδένα οὔτε ἐνέχυρα βίᾳ φέρων οὔτ' ἀπεχθανόμενος οὐδενί, ἀλλ' ὥσπερ ἂν ἥδιστα καὶ ἐπιτηδειότατα ἀμφοτέροις ἐγίγνετο, ἐγὼ μὲν ἐκέλευον καὶ ᾐτούμην, οἱ δὲ ἑκόντες καὶ βουλόμενοι ἔπεμπον.* — Philemon, Stob. 114, 2. *χαλεπὸν τὸ ποιεῖν, τὸ δὲ κελεύειν ῥᾴδιον.* — Ter. Eun. 2, 3, 98. Pa. Jubesne? Ch. Jubeam? cogo atque impero; | numquam defugio auctoritatem.

2. In beiden Verben tritt also die Aufforderung an eine Person mehr in den Vordergrund, als die Stellung des seinen Willen äußernden. Im Griechischen wird unter *κελεύειν* — bei Homer auch κέλεσθαι — ursprünglich mehr die Anspornung verstanden, was durch Vorwörter noch deutlicher wird, in *παρακελεύεσθαι* und in *διακελεύεσθαι ἀλλήλοις*, wofür im Lateinischen das deutlichere *hortari* vorhanden ist. Selbst von Dingen: Il. 23, 642. *ὁ μὲν ἔμπεδον ἡνιόχευεν, | ἔμπεδον ἡνιόχευ', ὁ δ' ἄρα μάστιγι κέλευεν:* „spornte an". Auch *jubere* aber ist umfassend genug, um im Zusammenhange einen änlichen Ton zu vertreten. — Cic. ep. ad fam. 14, 1, 2. Nunc, quoniam sperare nos amici jubent, dabo operam ne mea valetudo tuo dolori desit.

Adhortari ist noch deutlicher das Antreiben oder Anspornen, denn in *ad* ist hervorgehoben, dass man sich *an* jemanden wendet. Mit ***cohortari*** wird mehr hervorgehoben, dass man jemand fest machen will in dem Entschlusse etwas zu vollbringen oder auszuharren; und so finden wir das Wort besonders häufig von den Ermanungen der Feldherrn, oder von dem gegenseitigen Ermutigen der Soldaten (cohortari inter se). ***Monere*** und ***admonere*** sind begrifflich getrennt, da sie eigentlich bedeuten „in Erinnerung bringen"; und so macht F. Schultz richtig darauf aufmerksam, dass diese Wörter naturgemäß einen verneinenden, wie *hortari* einen bejahenden Satz von sich abhängig zu haben pflegen, wie deutlich der folgende von ihm angefürte Satz zeigt. Cic. ad div. 10, 40 (??). Si aut aliter sentirem, certe *admonitio* tua me reprimere; aut si dubitarem, *hortatio* impellere posset. — Aber die verschiedenen Grundbedeutungen legen auch ganz andere Entgegenstellungen nahe. Cic. ad fam. 10, 5, 3. Sic *moneo* ut filium, sic *suadeo* ut mihi, sic *hortor* ut et pro patria et amicissimum. Ein in Erinnerung bringen kommt am meisten dem erfareneren, den Eltern u. dgl. zu; dem gegenüber spornt man den Freund eher an, oder feuert an in Bezihung auf eine große Sache. — Id. pro Mur. 40, 86. Quae cum ita sint, judices, primum rei publicae causa, qua nulla res cuiquam potior debet esse, vos pro mea summa et vobis cognita in re diligentia *moneo,* pro auctoritate consulari *hortor,* pro magnitudine periculi *obtestor,* ut odio, ut paci, ut saluti, ut vitae vestrae et ceterorum civium consulatis. Wenn wir einmal etwas scharf unterscheidende Wörter nehmen: so geht die Ermanung oder Erinnerung zumal von dem ernst bedachten aus; die Anspornung geziemt eher dem höher stehenden; zur leidenschaftlichen Bitte gelangt man wenn man gedenkt, wie Großes in frage steht.

Dem *monere* und *admonere* entspricht am ersten noch νουθετεῖν, nur dass dieses zu nahe dem Begriffe einer moralischen Zurechtweisung steht, und also dem σωφρονίζειν im Sinne sehr verwandt ist. — Das dichterische ἀνωγέναι „geht mehr auf unsern Wunsch und Willen, weniger auf die äußeren Mittel, Wort und ‚Sporn'." (Syn. I, S. 202.)

3. Die Stellung des höher stehenden wird zunächst hervorgehoben durch σημαίνειν und ***praecipere.*** Jenes zeigt oft noch die ursprüngliche Bedeutung: durch ein Zeichen (Signal) befehlen; dieses ist deutlicher „vorschreiben", „Vorschriften geben", so dass es oft geradezu ist „Anweisung geben"; wesshalb denn auch ein

Lehrer *praeceptor*, eine Vorschrift *praeceptum* heißt. In beiden Verben wird Bezihung genommen auf die Art wie das geheißene vollbracht werden soll; sie zeigen nicht die Stellung des eigentlichen Gebieters an. — Il. 11, 789. *τέκνον ἐμόν, γενεῇ μὲν ὑπέρτερός ἐστιν Ἀχιλλεύς, | πρεσβύτερος δὲ σύ ἐσσι· βίῃ δ' ὅγε πολλὸν ἀμείνων. | ἀλλ' εὖ Ϝοι φάσθαι πυκινὸν Ϝέπος ἠδ' ὑποθέσθαι, | καί Ϝοι σημαίνειν· ὁ δὲ πείσεται εἰς ἀγαθόν περ.* — Ter. Ad. 5, 9, 6. Ego istos vobis usque a pueris curavi ambos sedulo; | docui, monui, bene praecepi semper quae potui omnia.

4. ***Edicere*** und ***edictum*** bezeichnen den öffentlich verkündeten Befehl einer höheren obrigkeitlichen Person, und entsprechen somit unserm *verordnen* und *Verordnung*, nur dass diese Wörter weniger auf die feierliche Verkündigung Bezihung haben. Nur zum teil entsprechend sind παραγγέλλειν, παράγγελϲιϲ und παράγγελμα; unter den Substantiven bezeichnet das erste mehr die Handlung, das andere die Sache selbst. Die griechischen Wörter werden besonders auf militärische mündliche Befehle angewandt, und unterscheiden sich besonders dadurch, dass sie namentlich den von den höheren Befehlshabern ausgehenden Befehl bezeichnen, der mündlich, von Glied zu Glied durch die unteren Fürer weiter befördert wird. — Hdt. 3, 25. *ὁ Καμβύσης . . . ἐστρατεύετο ἐπὶ τοὺς Αἰθίοπας, οὔτε παρασκευὴν σίτου οὐδεμίαν παραγγείλας, οὔτε λόγον ἑωυτῷ δοὺς ὅτι ἐς τὰ ἔσχατα γῆς ἔμελλε στρατεύεσθαι.* — Thuc. 5, 10. *σημαίνειν* (Signal geben) *τε ἅμα ἐκέλευεν ἀναχώρησιν, καὶ παρήγγειλε τοῖς ἀπιοῦσιν ἐπὶ τὸ εὐώνυμον κέρας . . . ὑπάγειν ἐπὶ τῆς Ἠιόνος.* — Xen. Cyr. 4, 2, 27. *ταῦτ' εἰπὼν ἀπέπεμπεν εἰς τὰς τάξεις ἑκάστους καὶ ἐκέλευεν ἅμα πορευομένους τοῖς ἑαυτοῦ ἕκαστον δεκαδάρχοις ταὐτὰ σημαίνειν, . . . τοὺς δὲ δεκαδάρχους τῇ δεκάδι ἕκαστον κελεύειν παραγγέλλειν.*

5. Im Lateinischen gibt ***imperare*** am bestimmtesten den von einem kriegerischen Oberbefehlshaber ausgehenden Befehl an, dessen Stellung als ***imperium*** bezeichnet wird, wärend er selbst den Ehrentitel ***imperator*** hat. Liv. 3, 28, 1. Ibi dictator . . tribunis militum *imperavit,* ut sarcinas in unum locum cojici *jubeant:* „Er *befahl* ihnen, dass sie . . . zusammen werfen *ließen.*"

Dieser Begriff wird im Griechischen viel bestimmter ausgedrückt und zerlegt.

τάϲϲειν heißt eigentlich: eine bestimmte Stelle geben; und demgemäß befehlen oder anordnen in rücksicht auf einen bestimmten Platz, eine bestimmte Stellung oder

Verhältnis anderen gegenüber, z. B. wo Leistungen in verschiedener Weise verteilt werden. (Syn. I, S. 211.) Häufig schwebt dabei noch deutlich das Bild der militärischen Ordnung vor, die daneben auch besonders durch *τάξις* festgehalten werden kann. — Plat. ap. 28 D. *ἐγὼ μὲν οὖν δεινὰ ἂν εἴην εἰργασμένος, εἰ, ὅτε μὲν οἱ ἄρχοντες ἔταττον, . . τότε μὲν οὗ ἐκεῖνοι ἔταττον ἔμενον ὥσπερ καὶ ἄλλος τις, καὶ ἐκινδύνευον ἀποθανεῖν· τοῦ δὲ θεοῦ τάττοντος, . . φιλοσοφοῦντά με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἐμαυτὸν καὶ τοὺς ἄλλους, ἐνταῦθα δὲ φοβηθεὶς ἢ θάνατον ἢ ἄλλο ὁτιοῦν πρᾶγμα λίποιμι τὴν τάξιν.* — Xen. an. 3, 1, 25. *κἀγὼ δέ, εἰ μὲν ὑμεῖς ἐθέλετε ἐξορμᾶν ἐπὶ ταῦτα, ἕπεσθαι ὑμῖν βούλομαι· εἰ δ' ὑμεῖς τάττετέ με ἡγεῖσθαι, οὐδὲν προφασίζομαι τὴν ἡλικίαν.* — Die Bedeutung wird auch klar durch die Ableitungen. τάξις die feste gesellschaftliche Ordnung. Plat. leg. 875 C. *ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων.* — τάγμα Heeresabteilung; ταγός Befehlshaber, besonders Titel des thessalischen Bundesfeldherrn.

ἐπιτάσσειν und προστάσσειν heißen: als feststehende, in dem bestehenden Verhältnis als Untergebener begründete Pflicht auferlegen. — Andoc. 3, 11. *εἰρήνην γὰρ ἐξ ἴσου ποιοῦνται πρὸς ἀλλήλους ὁμολογήσαντες περὶ ὧν ἂν διαφέρωνται· σπονδὰς δέ, ὅταν κρατήσωσι κατὰ τὸν πόλεμον, οἱ κρείττονες τοῖς ἥττοσιν ἐξ ἐπιταγμάτων ποιοῦνται.* ἐπίταγμα oder πρόσταγμα ist der Befehl, oder das auferlegte (Tribut u. dgl.); gerade wie im Lateinischen gesagt wird *imperare civitati frumentum, provinciae milites.* Diese Wörter, wie *imperare,* erinnern sehr leicht an die Lage des unfreien. — Isocr. 6, 51. *καίτοι χρὴ τοὺς βουλομένους ἐλευθέρους εἶναι τὰς μὲν ἐκ τῶν ἐπιταγμάτων συνθήκας φεύγειν ὡς ἐγγὺς δουλείας οὔσας.*

6. *Feststellen,* d. h. als dauernde Anordnung beschliessen oder erlassen (ein Gesetz z. B.) in beiden Sprachen ganz änlich τιθέναι und ***statuere, instituere.*** Daher heißen die altüberlieferten ehrwürdigen Gesetze bei den Griechen θεσμοί, die feststehenden Einrichtungen im State bei den Römern ***instituta.*** Einzelne Gesetze, *leges,* werden leichter geändert als jene. — Plat. de rep. 339 C. *Οὐκοῦν ἐπιχειροῦντες νόμους τιθέναι τοὺς μὲν ὀρθῶς τιθέασι, τοὺς δέ τινας οὐκ ὀρθῶς;* — Caes. b. g. 1, 1, 2. Hi (die Einwoner Galliens) omnes lingua, institutis, legibus inter se differunt.

7. *Auftragen,* einen Auftrag geben, ist ***mandare,*** der Auftrag ***mandatum.*** Hierbei wird weniger ein bestimmt ausgesprochener Wille hervorgehoben, als die aufgetragene Sache selbst, die nicht unter den Augen des befehlenden ausgefürt wird und somit dem ausfürenden größere Freiheit der Bewegung lässt.

Im Griechischen ist ἐφίεσθαι ein zu unbestimmter, nur durch den Zusammenhang klarer Ausdruck, der daher nur bei den Dichtern beliebt ist. Von den bestimmteren Ausdrücken sind ἐπιστέλλειν und ἐντέλλεσθαι auch der Prosa; ἐπιτέλλειν, das wol nur aus *ἐπιστέλλειν* verkürzt ist, den Dichtern eigen. Zwischen diesen Wörtern wie den Substantiven ἐπιστολή (das aber bekanntlich die bestimmtere Bedeutung des Briefes, dieses aber ganz allgemein angenommen hat), ἐντολή und den nur dichterischen Wörtern ἐφετμή und ἐφημοσύνη ist keinerlei Unterschied der Bedeutung vorhanden. Sie alle werden wie die entsprechenden lat. Wörter besonders von den Aufträgen der Behörden angewandt; daher streifen sie viel näher als unsere deutschen Wörter an die Bedeutung eines Befehles oder Gebotes, und schließen eine bestimmte Pflicht ein. — Il. 5, 818. *ἀλλ' ἔτι σῶν μέμνημαι ἐφετμέων ἃς ἐπέτειλας.* Gerade umgekehrt, und so den gleichen Wert der Wörter nachweisend: Aesch. Prom. 4. *Ἥφαιστε, σοὶ δὲ χρὴ μέλειν ἐπιστολάς, | ἅς σοι πατὴρ ἐφεῖτο.*

14.

Ἐρωτᾶν.	*πυνθάνεσθαι.*	*ἱστορεῖν.*
interrogare.	percontari.	quaerere.

1. Nicht nur die Aussage, sondern auch die Aufforderung, die Frage und die Antwort bezeichnen wir gleichmäßig durch unser tonschwaches *sagen;* und unsere Roman- und Novellenschreiber, welche die Leere des Inhaltes durch so viele klingende Wörter ersetzen müssen; welche statt des einfachen Wortes sagen mehrere Schock anderer Wörter eingefürt haben, ein Lebewol „flöten", ein Guten Morgen „lispeln", ein Ja wól „keuchen", ein Nein „knurren" lassen u. s. w., u. s. w. (worüber ich mir eine prachtvolle Zusammenstellung gemacht habe): auch diese bieten ja reichlich Beispiele für die Behauptung. „Begleite du mich, sagte er"; „Wo warst du, sagte sie"; „Nein sagte es (etwa das Kind)". Gerade so nun ist im Griechischen ἐρέσθαι das schlichte, gewönliche Wort für „fragen", das sich von *ἐρεῖν* und *εἰρηκέναι* nur durch die mediale Form unterscheidet, durch welche das Interesse des Redenden an dem Gegenstande der Erkundigung

angedeutet ist. Dagegen wird die bestimmte Redeart die eine Frage ist durch ἐρωτᾶν und ἐρώτησις bezeichnet. Den Unterschied wird man leicht aus zwei Paren von Stellen erfassen, aus denen hervorgeht, dass das erstere Wort sich einfach beziht auf das was der fragende wissen will, die anderen aber der Aussage (*λέγειν*) deutlicher entgegengesetzt sind, oder z. B. die Tätigkeit des Richters bezeichnen, der durch wolüberlegte Fragen in aller Form einen Teil seiner untersuchenden Tätigkeit offenbart. — 1) Dem. 36, 31. *εἰ γάρ τις ἔροιτό σε, ποῖόν τιν' ἡγεῖ τὸν πατέρα τὸν σεαυτοῦ εἶναι, χρηστὸν εὖ οἶδ' ὅτι φήσειας ἄν.* — Ib. 34. *ὅταν μὲν τοίνυν τὴν διαθήκην ἀρνῆται, ἐκ τίνος τρόπου πρεσβεῖα λαβὼν τὴν συνοικίαν κατὰ τὴν διαθήκην ἔχει, τοῦτ' ἐρωτᾶτ' αὐτόν.* — 2) Plat. Phaed. 84 D. *πάλαι γὰρ ἡμῶν ἑκάτερος ἀπορῶν τὸν ἕτερον προωθεῖ καὶ κελεύει ἐρέσθαι διὰ τὸ ἐπιθυμεῖν μὲν ἀκοῦσαι, ὀκνεῖν δὲ ὄχλον παρέχειν.* — ib. 85 B. *ἀλλὰ τούτου γε ἕνεκα λέγειν τε χρὴ καὶ ἐρωτᾶν ὅ τι ἂν βούλησθε, ἕως ἂν οἱ Ἀθηναίων ἐῶσιν ἄνδρες ἕνδεκα.*

Etwas bestimmter als *ἐρέσθαι* ist ἀνείρεσθαι, auch in Prosa in der Form *ἀνηρόμην, ἀνερέσθαι* gebräuchlich, z. B. *ἀνερέσθαι τινά τι,* jemanden wonach fragen. — ἐξερεῖν bei Homer deutet wie unser *ausfragen* auf eine Zudringlichkeit, indem gewissermaßen hervorgehoben wird, dass man aus einem anderen etwas „heraus haben" will. In dem folgenden Beispiele wird dies durch *παρήμενοι* ganz deutlich, in welchem das „zu halse liegen" nicht selten sehr hervorgehoben wird. — Od. 14, 375. (Der gute Eumaios spricht:) *ἀλλ' οἱ μὲν τὰ ϝέκαστα παρήμενοι ἐξερέουσιν, | ἠμὲν οἳ ἄχνυνται δὴν οἰχομένοιο ϝάνακτος, | ἠδ' οἳ χαίρουσιν βίοτον νήποινον ἔδοντες· | ἀλλ' ἐμοὶ οὐ φίλον ἐστὶ μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι, | ἐξ οὗ δή μ' Αἰτωλὸς ἀνὴρ ἐξήπαφε μύθῳ:* Jene (die Freier) liegen einem zu halse und fragen einen aus; ich aber mag nicht mehr forschen und fragen nach ihm, seit ich dabei betrogen wurde.

2. ***Rogare*** entspricht wegen seiner Unbestimmtheit dem griechischen *ἐρέσθαι,* das Begehren des fragenden scheint jedoch mehr ausgedrückt, da das Wort auch ein gewönlicher Ausdruck für bitten ist. Ein „ratsuchendes Fragen", wie F. Schultz, kann ich darin nicht erkennen. Es hielt sich wol im gewönlichen Leben als ein wenig bestimmter Ausdruck, wie bei Ter. Eun. 2, 3, 49: rogo num quid velit. In der gebildeten Sprache trat dafür *interrogare* ein, gleich *ἐρωτᾶν,* wie *interrogatio* gleich *ἐρώτησις,* wie am besten die Anwendung dieser Wörter auf die bestimmte (fragende) Redeweise bei den Rhetoren zeigt. Das *inter-* hat man auf sehr künst-

liche Weise erklärt. Man muss aber bedenken, dass in dem gewönlichen täglichen Sprechen, ebenso wie bei Reden und Vorträgen die Fragen eine Nebenrolle spielen, dass sie die übrige Rede unterbrechen und z w i s c h e n die Aussagen eingeschoben werden; wo dieses sich besonders bemerkbar macht, da sprechen wir ja auch von Zwischenfragen. Hieraus erklärt sich auch, dass *rogare* éine bestimmte Anwendung auch in der höhern Sprache behält, indem die Befragung der Senatoren um ihre Meinung durch *rogare aliquem sentiam, rogatus sententiam* ausgedrückt wird. Ein natürliches Gefül veranlasste wol hier den alten und eigentlich schlichteren Ausdruck festzuhalten, da es jedenfalls ungewönlich ist, an hoch stehende Personen Zwischenfragen zu richten. Daher eine öfter bemerkbare Färbung der Feierlichkeit in dem Ausdrucke. Änlich kann das *ἀνα-* in *ἀνείρεσθαι* ursprünglich auch nur ein widerum bezeichnet haben, womit angedeutet ist, dass eine Frage auf andere Redeweisen zu folgen pflegt, mit ihnen wechselt.

3. Die übrigen Wörter der Familie haben überhaupt keine Bezihung auf das Fragen in Worten und in bestimmter Form.

Πυνθάνεσθαι ist allgemein *sich erkundigen wonach, Erkundigungen einzihn,* was auch durch andere geschehn kann, und wodurch der Trieb etwas zu wissen befriedigt werden soll. Daher bedeutet das Wort auch umgekehrt, etwas erfaren, Kunde wovon erhalten, so dass offenbar nicht das Bedürfnis des fragenden so sehr hervorgehoben wird durch das Wort, als die [erstrebte oder schon erhaltene] Sachkenntnis, Kenntnis eines Verhältnisses oder Vorganges. — Xen. Cyr. 4, 1, 3. *τὸν δ' ἐμοῦ ἐγγύτατα ταξίαρχον Χρυσάνταν οὐδὲν ἄλλων δέομαι πονθάνεσθαι, ἀλλ' αὐτὸς οἶδα οἷος ἦν.*

Bei ἱστορεῖν wird der Wissenstrieb deutlicher hervorgehoben (gemäß der Ableitung des Wortes), es bezeichnet das Streben des Wissbegierigen, dem die Teilname für die fremde Sache von dem Streben das eigene Wissen zu befriedigen ausgeht. Es ist also unser *forschen, ausforschen* (jemanden). Wir erkundigen uns nach einem Freunde mehr aus Teilname für ihn selbst; wir forschen nach der Natur der Dinge, weil unser Wissen neue Narung verlangt. — Hdt. 2, 19. *τοῦ ποταμοῦ δὲ φύσιος πέρι οὔτε τι τῶν ἱρέων οὔτε ἄλλου οὐδενὸς παραλαβεῖν ἐδυνάσθην. πρόθυμος δὲ ἔα τάδε παρ' αὐτῶν πυθέσθαι, ὅ τι κατέρχεται μὲν ὁ Νεῖλος πληθύων ἀπὸ τροπέων τῶν θερινέων κτλ. . . . τούτων ὦν πέρι οὐδενὸς οὐδὲν οἷός τε ἐγενόμην παραλαβεῖν τῶν Αἰγυπτίων, ἱστορέων αὐτοὺς ἥντινα δύναμιν ἔχει ὁ Νεῖλος τὰ ἔμπαλιν πεφυκέναι τῶν ἄλλων ποταμῶν.*

Hier *πρόθυμος ἔα πυθέσθαι*, an erster Stelle: „ich war begierig zu erfaren“, wo der eigene Trieb durch *πρόθυμος* ausgedrückt ist; dann *ἱστορέων αὐτούς* „indem ich bei ihnen forschte nach..“.

4. *Sciscitari,* bei Dichtern auch *scitari,* entspricht mehr dem *πυνθάνεσθαι*, *percontari* dem *ἱστορεῖν*. Deshalb kann nur in dem ersten Worte die teilnehmende, vielleicht herzliche Form der Erkundigung angedeutet werden, wärend *percontari* mehr das ernste Forschen wonach bezeichnet. — Liv. 6, 34, 8. confusam eam ex recenti morsu animi cum pater forte vidisset, *percontatus* „satin salve“, avertentem causam doloris, quippe nec satis piam adversus sororem nec admodum in virum honorificam, elicuit comiter *sciscitando,* ut fateretur eam esse causam doloris etc. — Cic. acad. 1, 1, 2. Hic pauca primo, atque ea *percontantibus* nobis, ecquid forte Roma novi, Atticus: Omitte ista quae nec *percontari* nec audire sine molestia possumus, quaeso, inquit, et *quaere* potius ecquid ipse novi: „Forsche nicht nach den Ereignissen in Rom, frage vielmehr ..“, wo doch unser „erkundigen“ schwerlich passen würde. — Id. or. 16, 52. Quod quidem ego, Brute, ex tuis litteris sentiebam, non te id *sciscitari*, qualem ego in inveniendo et in collocando summum esse oratorem vellem: sed id mihi *quaerere* videbare, quod genus ipsius orationis optimum judicarem. Der Redner nennt das mehr bescheiden ein Erkundigen; *quaerere* nachher hat seinen richtigen Platz als allgemeinerer Ausdruck. *Anfragen* ist ein dem Erkundigen ziemlich nahe liegender Ausdruck.

In der folgenden Stelle wird *percontari* gut von dem formellen *interrogare* unterschieden, und gleich darauf *sciscitari* richtig gebraucht in Bezihung auf das wissen wollen, so dass der *sciscitans* keine Scheinfrage (rhetorische Frage) aufwerfen kann. Wo so Begriffe einander entgegengestellt werden, treten die gemütlichen Bezihungen der Wörter zurück — in allen Sprachen! — obendrein die Ableitung mehr ins Bewusstsein. Auch im Griechischen würde in diesem Falle *sciscitari* durch *ἱστορεῖν* zu geben sein. — Quint. inst. 9, 2, 6. Quid enim tam commune quam *interrogare* vel *percontari?* Nam utroque utimur indifferenter, quamquam alterum noscendi, alterum arguendi gratia videtur adhiberi. At ea res, utrocunque dicitur modo, etiam multiplex habet schema. Incipiam enim ab iis, quibus acrior et vehementior fit probatio, quod primo loco posuimus. Simplex est sic *rogare:* „Sed vos qui tandem? quibus aut venistis ab oris?“ Figuratum autem, quotiens non *sciscitandi* gratia assumitur, sed instandi: . . . „Quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?“

Noch mehr wie die andern Wörter schließt das Homerische μεταλλᾶν eine Teilname an der Sache selbst in sich. — Od. 15, 23. *οἶσθα γάρ, οἷος θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γυναικός·* | *κείνου βούλεται οἶκον ὀφέλλειν, ὅς κεν ὀπυίῃ,* | *παίδων δὲ προτέρων καὶ κουριδίοιο φίλοιο* | *οὐκέτι μέμνηται τεθνηότος οὐδὲ μεταλλᾷ.* Auch bei uns bedeutet „nicht nach etwas fragen" nahezu „sich nicht darum bekümmern".

5. ***Quaerere*** heißt eigentlich *suchen;* und so wird dieses Wort zu einem umfassenden und doch deutlichen Ausdruck für jedes Fragen und Forschen one Rücksicht auf die Form der Rede, aber mit Hervorhebung des Zieles dieser Tätigkeit (der Sache die man erfaren will). *percontari* war hierfür kein hinreichend edler Ausdruck, etwa wie *expiscari* „herausfischen", d. h. heraussuchen, der höheren Sprache nicht angehört. Denn die Ableitung des Wortes liegt klar vor. — Ter. Hec. 1, 2, 2. Senex si quaeret me, modo isse dicito | ad portum, percontatum adventum Pamphili. Hierzu Donat: *percontatum* a *conto* dicitur, quo nautae utuntur ad exploranda loca navibus opportuna. — Daher wird *quaerere* namentlich von wissenschaftlichen Untersuchungen gebraucht, besonders aber von den sachlichen Nachforschungen der Richter, und von beiden Sachen auch ***quaestio,*** wobei sehr bemerkenswert ist, dass so auch die Untersuchung vermöge der Folter genannt wird. — Die Griechen zerlegen sich diesen Begriff, für welchen *ἱστορεῖν* zu wenig Eingang gefunden hat, indem sie für jenes ζητεῖν und ζήτησις gebrauchen, für dieses aber ἀνακρίνειν, und zwar von der Tätigkeit des Untersuchungsrichters, wärend ἀνακρίνεσθαι, als Medium den Antrag darauf von Seiten des Klägers, zu dessen Vorteil eben die Handlung geschiht, bezeichnet, beides mit *δίκην.*

Im gewönlichen Leben ist *quaerere* einfach unser *fragen,* one Rücksicht auf die Satz- und Wortformen.

15.

Ἀμείβεσθαι. ὑποκρίνεσθαι. ἀποκρίνεσθαι.
respondere.

1. Sehr schön unterscheiden wir im Deutschen die Worte die in einem Gespräche in Bezihung auf die voraufgegangenen Worte eines anderen gesprochen werden. Durch *antworten* bezeichnen wir was wir gegenüber den Fragen eines anderen durch Worte offenbaren. *Erwidern* ist ein ganz allgemeiner Ausdruck, der sich auch auf Handlungen beziht, wie man z. B. Ungefälligkeiten durch Ungefälligkeiten erwidern kann. Wir *entgegnen* wo man Rechenschaft von uns fordert, Anklagen erhebt u. dgl., namentlich indem wir das Gegenteil zu erweisen versuchen. Der Begriff des feindlichen Entgegentretens kann so vorherrschen, dass Schiller z. B. das Wort auch da anwenden konnte, wo gar nicht von den vorhergegangenen Worten eines anderen die Rede war: „Was wolltest du mit dem Dolche, sprich! | Entgegnet ihm finster der Wüterich": rief ihm (in feindlicher Weise) entgegen. Endlich wird einwerfen von Worten gesagt, mit denen man die Rede eines anderen unterbricht, one dass man auf etwa gestellte Fragen Auskunft gibt, und mit dem Bemühen, das gesagte zu widerlegen.

2. Ganz anders unterscheiden die Griechen. Bei Homer ist ἀμείβεσθαι der gewönliche Ausdruck für antworten. Da aber das Wort eine allgemeinere Bedeutung, „austauschen" hat, so wird es erst durch *μύθῳ*, *μύθοισι* oder *ϝεπέεσσι* bestimmt, oder es tritt in Verbindung mit einem Verb der Anrede oder Aussage, wie *ἀμειβόμενος προσέφη*; oder endlich, die folgende direkte Rede lässt keinen Zweifel über die Bedeutung des Wortes. Ein Satz aber wie „Ich frug ihn, er aber antwortete nicht" könnte nicht so kal mit *ἀμείβεσθαι* übersetzt werden, das mindestens ein Objekt erfordert, z. B. *ὁ δέ μ' οὐδὲν ἀμείβετο νηλέι θυμῷ*. — *ἀντίον αὐδᾶν* heißt mit vernehmlicher (hell tönender) Stimme antworten. — Daneben findet sich ὑποκρίνεσθαι, Auskunft oder Bescheid geben, auf Fragen oder Vorschläge, wobei sehr deutlich zu tage tritt, dass nicht die Redeform hervorgehoben werden soll, sondern die Offenbarung selbst (auch von Orakeln). Il. 7, 407. 12, 228. Od. 2, 111. 15, 170.

3. Wärend in der ionischen Prosa dies *ὑποκρίνεσθαι* zur allgemeinen Bedeutung des antwortens verflacht wird, tritt dafür in der attischen Prosa ἀποκρίνεσθαι ein, nebst ἀπόκρισις, „Antwort". An einzelnen Stellen ist jedoch *ὑποκρίνεσθαι* durch Handschriften und die Angaben alter Grammatiker gesichert, wie bei Thuc. 7, 44, 5. Xen. comm. 1, 3, 1: in dem Homerischen Sinne. Nun wird aber besonders die Darstellung der Rollen auf der Büne durch *ὑποκρίνεσθαι* bezeichnet, und die Schauspieler heißen geradewegs *ὑποκριταί*. Diesen Begriff kann man unmöglich ableiten wie Passow es tut: „auf der Schaubüne Rede und Antwort geben, d. h. die Rolle einer dialogischen, mit Rede und Antwort einfallenden Person übernehmen". Was wäre z. B. *Ἀχιλλέα ὑποκρίνεσθαι*? Wir bedenken dass schon bei Homer die Auslegung eines Traumes durch *ὑποκρίνεσθαι ὄνειρον* bezeichnet wird, und so auch bei späteren Schriftstellern. Das ist doch zweifellos *offenbaren*, klar machen. Darum handelt es sich bei allen Fragen, indem der antwortende dem fragenden „Aufklärung" gibt, jedenfalls aber klar macht was er selbst denkt. Darum handelt es sich aber auch bei den Darstellungen auf den Bünen: die dargestellte Person und Handlung sollen klar zu tage treten. Und dieser Begriff bindet alle Bedeutungen von *κρίνειν* zusammen, auch wo es die richterlichen Entscheidungen bedeutet; und er entspricht der Grundbedeutung des Stammes, der *scheiden* oder *sondern* ist. Deutlich aber machen wir die Dinge, indem wir wie das Mikroskop das dem blöden Auge in einander schwimmende sondern, die Hauptsachen von den Nebensachen, das ware von dem falschen scheiden u. s. w. *ὑποκρίνεσθαι* also ist eigentlich „dabei scheiden", dabei klar machen und offenbaren. Als dieser Zusammensetzung nun schon die bestimmte Bedeutung innewonte, konnte man *ἀποκρίνεσθαι* in demselben Sinne bilden, wobei *ἀπο* die Anknüpfung an das vorhergegangene, vorhergeredete bedeutet.

Unserm *einwerfen* entspricht ὑπολαμβάνειν, das ebenfalls eine gewisse Neigung zeigt, mehr auf Antworten oder Entgegnungen auf Willensäußerungen bezogen zu werden, als auf sonstige Einwürfe die man bei der Rede eines anderen macht. — Thuc. 5, 85 f. *καθ' ἕκαστον γὰρ καὶ μηδ' ὑμεῖς ἑνὶ λόγῳ, ἀλλὰ πρὸς τὸ μὴ δοκοῦν ἐπιτηδείως λέγεσθαι εὐθὺς ὑπολαμβάνοντες κρίνετε*: „erwidert auf die einzelnen Punkte sofort, und trefft so eure Entscheidungen."

4. Das lateinische ***respondere*** heißt eigentlich „dagegen geloben", also dann zunächst „beteuernd oder feierlich entgegnen".

Trotzdem nun das Wort in die ganz allgemeine Bedeutung des **antwortens** übergeht, verflacht sich diese doch nicht in dem Grade, dass *respondere* zu einem formelhaften Worte, welches nur die Gegenrede als solche kenntlich machte, herabgesunken wäre. Vielmehr wird die Antwort in direkter Rede entweder gar nicht eingeleitet, oder durch das eingeschobene *inquam*, welches gerade wie unser „sagen" jede Art der Rede begleiten kann; vgl. Kap. 14, 1. Indem aber *respondere* die indirekte Rede einleitet, in welcher es sich wenig um die Form und fast nur um den Inhalt handelt, und welche zugleich einer solchen Einleitung bedarf, damit man ihr Wesen nicht misverstehe: zeigt *respondere* deutlich die ihm innewonende größere Bedeutungsfülle.

16.

Ἀναδέχεσθαι.	ὑπισχνεῖσθαι.	ἐπαγγέλλεσθαι.
recipere.	promittere.	polliceri.

1. Da *versprechen* einen recht abgeleiteten Begriff hat, so tun wir am besten, zunächst die sinnlich anschaulichen Wörter zu besprechen, in denen dieser Begriff freilich noch nicht scharf entwickelt ist; dann aber die besonderen Ausdrücke, die genauere Bezihung auf das gesprochene Wort nehmen.

Etwas *übernehmen* ist ὑποδέχεσθαι und ἀναδέχεσθαι, jenes im Sinne von *aúf sich nehmen*, dieses in dem von *auf sích nehmen:* d. h. in jenem tritt der Begriff der Last in den Vordergrund, in diesem dér der Pflicht, da eine Person die für eine andere etwas übernimmt nun auch gebunden ist, zu erfüllen was sie übernam. Schon in *δέχεσθαι* liegt nie der Begriff des freiwillig wonach langens oder greifens, daher denn auch diese Ableitungen nicht hervorheben können, dass jemand freiwillig mit Anerbietungen hervortritt; und mehr daran zu denken ist, dass bei bestimmten Bedürfnissen jemand etwas übernimmt, vielleicht weil das Pflichtgefül ihn treibt, oder die Vernunft ihm dieses Handeln vorschreibt. — Hdt. 9, 21. *Παυσανίης δὲ ἀπεπειρᾶτο τῶν Ἑλλήνων, εἴ τινες ἐθέλοιεν ἄλλοι ἐθελονταὶ ἰέναι τε ἐς τὸν χῶρον τοῦτον, καὶ τάσσεσθαι διάδοχοι Μεγαρεῦσι. οὐ βουλομένων δὲ τῶν ἄλλων Ἀθηναῖοι ὑπεδέξαντο.* — Dem. 33, 22. *ἐπειδὴ δ' εἰς τοῦτο*

ἐλήλυθεν Ἀπατούριος ἀναιδείας ὥστε κἀμοὶ δικάζεται, ἐπιφέρων αἰτίαν ὡς ἀνεδεξάμην ἐκτίσειν εἴ τι καταγνωσθείη τοῦ Παρμένωνος κτλ.

Ὑφίστασθαι mit ὑποστῆναι heißt eigentlich „unter etwas treten“, z. B. unter eine Last. Dies ist eine Bewegung die man selbst unternimmt, wärend das *δέχεσθαι* wie unser „erhalten“ auch von Dingen ausgesagt wird, die one unser Zutun uns unvermutet zugeflogen kommen. Folglich tritt in *ὑφίστασθαι* mehr der Begriff dessen der freiwillig etwas auf sich nimmt hervor; zugleich aber ruft das Wort ins Gedächtnis, dass der Versprechende ein gewisses Vermögen, ein größeres Maß der Kraft u. dgl. besitzt, welches ihn eben zu der Anerbietung veranlasst. — Plat. Alc. II, 141 B. Ich glaube, wenn Gott dir die Herrschaft über alle Griechen anböte, *εἰ δέ σε ὁρῴη ἔτι ἔλαττον δοκοῦντα ἔχειν, εἰ μὴ καὶ πάσης Εὐρώπης ὑποσταίη σοι (τύραννον γενέσθαι), καὶ τοῦτο μὴ μόνον ὑποσταίη, αὐθήμερόν σου βουλομένου ὡς πάντας αἰσθήσεσθαι κτλ.* — Aesch. Pers. 88. *δόκιμος δ' οὔτις ὑποστὰς μεγάλῳ ῥεύματι φωτῶν | ἐχυροῖς ἕρκεσιν εἴργειν ἄμαχον κῦμα θαλάσσας.* — Die Vorstellung des freiwilligen tritt besonders hervor, wo *ὑφίστασθαι* gebraucht wird von dem *bieten* bei Versteigerungen. Vgl. Hdt. 1, 196.

2. Man beachte, dass ich von jenen Vorstellungen nicht gesprochen habe als von solchen die notwendig mit den betreffenden Verben verbunden sind, sondern nur als von solchen die sich leicht dabei einstellen. Beachtet man dies, so wird man *recipere* dem *ἀναδέχεσθαι*, *suscipere* dem *ὑποδέχεσθαι* entsprechend finden; für *ὑφίστασθαι* entbehrt die lat. Sprache eines eigenen Ausdruckes. — Cic. de or. 2, 24, 101. Ita nonnulli, dum operam suam multam existimari volunt, ut toto foro volitare et a causa ad causam ire videantur, causas dicunt incognitas. In quo est illa quidem magna offensio, vel negligentiae *susceptis* rebus, vel perfidiae *receptis*. — Id. in Caec. 8, 26. Ego in hoc judicio mihi Siculorum causam *receptam*, populi Romani *susceptam* esse arbitror. Hierzu Halm: „Das *recipere*, etwas als Verpflichtung übernehmen, ist Sache der *fides* und des *officium*; *suscipere*, one Verpflichtung auf sich laden, freiwillig oder auf fremde Bitte sich einer Sache unterzihn, ist ein *beneficium* und Sache der *diligentia*.“ Dies ist recht ungenau, obgleich man diese Unterscheidung auch von andern widerholt findet. Bei dém was man gewissermaßen als eine Last auf sich nimmt, stellt sich freilich leicht der Begriff ein, dass Sorgfalt erforderlich ist um es zu bewältigen; und wenn ich für andere eine wirkliche Last übernehme, muss es jenen wol als eine

Woltat erscheinen. Aber im Begriffe des Wortes liegen diese Vorstellungen nicht. Ebenso leicht kommt man zu der Vorstellung, dass jene Last drückend ist, dass man darunter zu leiden hat, oder dass sie gar nicht wünschenswert ist. — Cic. pro Cluent. 17, 48. Simul est illud quis est qui dubitet, quin hac re comperta manifesteque deprehensa aut obeunda mors Cluentio aut suscipienda accusatio fuerit? (über sich ergehen lassen). — Id. de div. 2, 54, 112. Quam ob rem Sibyllam quidem sepositam et conditam habeamus, ut id quod proditum est a majoribus injussu senatus ne legantur quidem libri, valeantque ad deponendas potius quam ad suscipiendas religiones. — Andererseits erfordert das *suscipere* auch gewisse Fähigkeiten, geistige wie leibliche, und wo diese fehlen entsteht leicht der Begriff eines Vorwurfes der an solche Übernamen sich knüpft, so dass *suscipere* schließlich geradezu bedeuten kann „den Vorwurf einer Sache auf sich laden". — Cic. or. 34, 120. Quid est enim turpius, quam legitimarum et civilium controversiarum patrocinia suscipere cum sis legum et civilis juris ignarus? — Ib. 71, 238. Tu autem velim, si tibi ea quae disputata sunt minus probabuntur, ut aut majus opus institutum putes quam effici potuerit; aut dum tibi roganti voluerim obsequi, verecundia negandi, scribendi me imprudentiam suscepisse.

3. Unser *versprechen* schließt den Begriff der Zusage aus eignem Antriebe keineswegs in sich. „Ich werde ihn nicht eher loslassen, als bis er mir verspricht, es nicht wider zu tun." Verständlicher freilich deutet *zusagen* darauf hin, dass bestimmte Anforderungen gestellt sind, so dass es in der Bedeutung sich dem Worte *übereinkommen* nähert, durch welches aber nicht einseitig die Zusage des einen bezeichnet wird, sondern das Abkommen zu welchem man durch Wort und Gegenwort, Vorstellungen und Gegenvorstellungen, vielleicht Anerbietungen und Gegenanerbietungen gekommen ist. Im allgemeinen freilich verstehen wir unter Versprechungen freiwillig gemachte Anerbietungen, die aber dadurch doch zu Verpflichtungen werden können, dass der andere sich darauf verlässt und darnach handelt. In diesem Umfange nun entsprechen sich: versprechen und ὑπισχνεῖσθαι, das Versprechen und ὑπόσχεσις; ὁμολογεῖν ist übereinkommen, auch wol zusagen; ὁμολογία das Übereinkommen, die Zusage; ὁμολόγημα der Gegenstand über welchen man übereingekommen ist. — Von den folgenden Beispielen weist das erste auf ein Versprechen aus eignem Antriebe oder aus eigner Machtvollkommenheit hin; das andere zeigt, dass leicht an die eingegangene Ver-

pflichtung gedacht wird. — Dem. 21, 30. *οὗτοι δὲ τί ποιοῦσιν οἱ νόμοι; πᾶσιν ὑπισχνοῦνται τοῖς ἐν τῇ πόλει δίκην ἂν ἀδικηθῇ τις ἔσεσθαι δι' αὐτῶν λαβεῖν.* — Id. 20, 100. *ἔστι δὲ δήπου νόμος ὑμῖν, ἐάν τις ὑποσχόμενός τι τὸν δῆμον ἢ βουλὴν ἢ δικαστήριον ἐξαπατήσῃ, τὰ ἔσχατα πάσχειν. ἐγγυώμεθα, ὑπισχνούμεθα.*

4. Dagegen bedeutet ἐπαγγέλλεσθαι ganz einseitig ein aus eignem Antriebe gegebenes Versprechen, namentlich ein offen oder öffentlich geleistetes. Unser *verheißen* entspricht nicht genau, da wir mit diesem immer auf sehr wichtige und ernste Dinge deuten. Das so versprochene heißt ἐπάγγελμα, weniger genau ἐπαγγελία, mit dem mehr der Vorgang selbst bezeichnet wird. Der Begriff des *ἐπαγγέλλεσθαι* ist also in dém des *ὑπισχνεῖσθαι* eingeschlossen, so dass dieses durch eine Bestimmung wie etwa *ἐθελοντής* genau denselben Wert erhalten kann, andererseits aber den besonderen Ausdruck als allgemeinerer vertreten kann; soll aber deutlich die freie Anerbietung dem erzwungenen Versprechen entgegengestellt werden, so kann dieses nur durch *ἐπαγγέλλεσθαι* geschehn. — Dem. 21, 13. Da es an einem Chorfürer fehlte, *παρελθὼν ὑπεσχόμην ἐγὼ χορηγήσειν ἐθελοντής, ὑμεῖς δ' ἀπεδέξασθε τήν τ' ἐπαγγελίαν τὴν ἐμὴν καὶ τὸ συμβὰν ἀπὸ τῆς τύχης.* — Aeschin. 1, 143. *λέγει γάρ που Ἀχιλλεὺς ὀδυρόμενος τὸν τοῦ Πατρόκλου θάνατον, ὡς ἕν τι τοῦτο τῶν λυπηροτάτων ἀναμιμνησκόμενος, ὅτι τὴν ὑπόσχεσιν τὴν πρὸς τὸν πατέρα τοῦ Πατρόκλου . . ἐψεύσατο· ἐπαγγείλασθαι γὰρ αὐτὸν εἰς Ὀποῦντα σῶν ἀπάξειν.* — Lys. 12, 70. *οὐχ ὑπὸ Λακεδαιμονίων ἀναγκαζόμενος, ἀλλ' αὐτὸς ἐκείνοις ἐπαγγελλόμενος.* — Die unterscheidenden Bestimmungen der Alten sind hier wie immer zu einseitig und beschränkt, z. B. Ammon. p. 139. *ὑπόσχεσις καὶ ἐπαγγελία διαφέρει. ὑπισχνεῖται μὲν γὰρ ὁ τὸ ἀξιωθὲν διδόναι μέλλων· ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ ἀφ' ἑαυτοῦ δώσειν ὁμολογήσας.*

5. Das lateinische *pronuntiare* entspricht offenbar dem griechischen *ἐπαγγέλλεσθαι* genau; nur dass der Begriff des öffentlichen Versprechens mehr festgehalten ist, weil das Wort ja überhaupt jede öffentliche und laute Verkündigung ausdrückt. — Liv. 21, 45, 4. Nihil umquam satis dictum praemonitumque ad cohortandos milites ratus, vocatis ad contionem certa praemia pronuntiat in quorum spem pugnent. — Sen. ep. 118, 3. Quam putas esse jucundum, tribubus vocatis, cum candidati in templis suis pendeant, et alius nummos pronuntiet, alius per sequestrem agat, . . stare otiosum . . ?

Ursprünglich muss auch *polliceri* das offene Anerbieten aus

freiem Antriebe bezeichnet haben, da es von *liceri* „bei einer Versteigerung bieten" abgeleitet ist. Dass aber diese Vorstellung nicht stand hielt zeigt einerseits die ganz gewönliche Verbindung *ultro polliceri*, wo der Begriff des einfachen ἐπαγγέλλεσθαι vorliegt; andererseit die Anwendung auch dá, wo eine Zusage gemeint ist die auf eine Anforderung erfolgt. — Plaut. Truc. 2, 4, 23. Ph. Dan' savium? Di. Immo vel decem. Ph. Haud istoc pauper es. | Plus pollicere tu, quam ego a te postulo. — Id. Most. 5, 1, 36. Tr. Eho, an negavit sibi datum argentum, obsecro? | Th. Quin jusjurandum pollicitus est dare, si vellem, mihi, | neque se has aedes vendidisse, neque sibi argentum datum. — *Polliceri* entspricht dem ἐπαγγέλλεσθαι also nur insófern, als es als gewönlicherer Ausdruck das in anderer Weise mehrdeutige *pronuntiare* vertritt, gewönlich von Versprechungen aus eignem Antriebe gebraucht wird, und jedenfalls als Objekt solche Dinge hat die man selbst hat oder leisten kann.

6. ***Promittere*** stimmt jedenfalls darin mit ὑπισχνεῖσθαι überein, dass es auf den eignen Antrieb des Versprechenden wenig Bezihung nimmt; es entfernt sich aber dadurch bedeutend von dem Begriffe des griechischen Wortes, dass es einerseits gar nicht bestimmte Leistungen andeutet, die dem anderen als Woltaten erzeigt werden, ja sogar als ein allgemeines „in Aussicht stellen" selbst auf üble Dinge bezogen werden kann; andererseits selbst von dem was andere tun werden oder sollen ausgesagt wird. Das Wort ist also eigentlich nicht genau *versprechen* in unserm Sinne, und bezeichnet allgemeiner eine „Verweisung und Vertröstung auf die Zukunft", wie Döderlein richtig erkannte, Lat. Syn. III, S. 114. — Phaedr. 25, 15. Ad coenam mihi promitte: cognatos volo | hodie invitare, quorum es in numero mihi. | Fraudatus quamvis et dolens injuria, | ne male dissimulans gratiam corrumperet, | promisit. — Promittere scheint eben der ganz gebräuchliche Ausdruck für die Zusagen von Einladungen namentlich zu Tische zu sein. Vgl. Cic. de or. 2, 7, 27. 28. — Id. ad fam. 6, 1, 5. Neque ego ea quae facta sunt fore cum dicebam, divinabam futura; sed quod et fieri posse et exitiosum fore si evenisset videbam, id ne accideret timebam; praesertim cum, si mihi alterum utrum de eventu atque exitu rerum promittendum esset, id futurum quod evenit exploratius possem promittere. — Id. pro Planc. 42, 101. Memini . . noctis illius, cum tibi . . inania falsa spe inductus *pollicebar:* me . . praesentem tibi gratias relaturum. — Quid me

aspectas? quid mea *promissa* repetis? quid meam fidem imploras? Nihil tibi ego tum de meis opibus *pollicebar*, sed de horum erga me benevolentia *promittebam*. — Id. ad fam. 7, 5, 1. Coepi velle ea Trebatium exspectare a te quae sperasset a me; neque mehercule minus ei prolixe de tua voluntate *promisi*, quam eram solitus de mea *polliceri*. — Offenbar hat *promittere* den weiteren Begriff, weshalb denn auch *promissum* der allgemeine Ausdruck für jedes Versprechen ist.

Auf einen Unterschied von *recipere*, der sich leicht aus den Bedeutungen der beiden Wörter entwickelt, macht Döderlein noch aufmerksam. „Cic. ad Att. 13, 1, 2. Quoniam de aestate *polliceris*, vel potius *recipis:* denn der *pollicens* verbürgt nur seinen guten Willen, der *recipiens* aber auch den Erfolg.“ Wer nämlich es wirklich auf sich nimmt beginnt ja damit bereits die Erfüllung dessen was der in Worten versprechende erst in Aussicht stellt.

7. Richtig bestimmt auch Döderlein: „*Spondere* förmlich versprechen mit gerichtlich verbindender Kraft, als Folge einer *stipulatio:* von geloben nur dadurch verschieden, dass dieses eine religiöse, jenes aber nur eine juridische Bezihung hat.“ — *ὁμολογεῖν* hat einen umfassenderen Sinn.

17.

Fateri confiteri. profiteri.
ὁμολογεῖν. ἐξομολογεῖσθαι.

1. Ich wüsste keine lichtvollere Darstellung zu geben als die, welche Döderlein hat, Syn. IV, S. 30 u. f., welche hier deshalb unverändert folgen mag.

„*Fateri*, eine Art Intensivum von *fari*, unterscheidet sich von den Synonymen *dicere* u. s. w. dadurch, dass der *fatens* nur in folge einer ihm von außen gegebenen Veranlassung spricht, und etwas aussagt wobei er persönlich interessirt und meistens sogar wenigstens scheinbar kompromittirt ist.

„Als Kompositum heißt *profiteri* bekennen, frei und offen, one Furcht und Rückhalt, gefragt oder ungefragt; dagegen *confiteri* eingestehn, in folge von Fragen, Drohungen, Zwang. In beiden Begriffen liegt irgend ein Grad von Selbstüberwindung und Gefasstsein; aber in *profiteri* eine edle, indem man die Heim-

lichkeit verschmäht und sich dessen nicht zu schämen hat was man bisher geheim gehalten; in *confiteri* eine unedle [sagen wir lieber „weniger edle“], indem man der Heimlichkeit aus Schwäche entsagen muss, wenn man sich ihrer auch zu schämen hat.“ — *Fateri* hat natürlich den umfassenderen Begriff, welcher durch die beiden Zusammensetzungen nach der einen und der andern Seite hin schärfer ausgedrückt wird. — Cic. pro Caec. 9, 24. Quid *confitetur,* atque ita libenter confitetur, ut non solum *fateri,* sed etiam *profiteri* videatur, recuperatores? — Id. pro Planc. 25, 62. [Quaeris] num juris consultus [sit]? Quasi quisquam sit qui sibi hunc falsum de jure respondisse dicat. Omnes enim istius modi artes in iis reprehenduntur, qui cum *professi* sunt satis facere non possunt; non in iis, qui se afuisse ab istis studiis *confitentur.* — Das *confiteri* kann auch gegen unsern eignen Willen geschehn, indem die augenblickliche Entrüstung oder irgend eine Aufregung uns zu Lauten u. dgl. veranlassen, die als ein Eingeständnis der fraglichen Sache betrachtet werden. Vgl. Cic. pro imp. Pomp. 11, 31. — Eine gute Bemerkung von Döderlein möchte ich noch nicht zurückhalten. „Cic. pro Rab. perd. 5. 17. Quam ob rem *fateor,* atque etiam, T. Labiene, *profiteor* et *prae me fero:* te ex illa crudeli, importuna, non tribunicia actione, sed regia: meo consilio, virtute, auctoritate esse depulsum. Nämlich wie der *profitens* sich eines Bekenntnisses nicht schämen will; so glaubt sich der *prae se ferens* dessen was er merken lässt sogar rümen zu dürfen, und trägt es zur Schau, aber auf eine feinere, anständigere, würdigere Weise als der *jactans* und der *ostentans.*“

2. Ὁμολογεῖν entspricht dem *fateri,* umfasst also die zwei genaueren lateinischen Ausdrücke, indem es obendrein noch ganz andere Anwendungen hat, wie wir schon im vorigen Kapitel erkannten. Am meisten macht sich der Mangel eines Ausdrucks für *profiteri* bemerkbar, obgleich ja auch das lateinische Wort sehr dehnbar ist, und also nicht bloß von dem lauten Aussprechen, sondern von der Aussprache selbst angewandt wird, andererseits aber durch genauere Wörter die lehren oder vortragen bedeuten, ersetzt werden kann. An solchen Wörtern ist im Griechischen ja kein Mangel. In der spätern Sprache ist ἐξομολογεῖσθαι als ein ganz entsprechendes Wort mit der Bedeutung „offen bekennen“ gebildet worden. — Luc. Hermot. 75. *οἱ δὲ κἂν αἴσθωνται ἐξηπατημένοι ὀψέ ποτε γέροντες ἤδη γενόμενοι, ὀκνοῦσιν ἀναστρέφειν, αἰδούμενοι εἰ δεήσει τηλικούτους αὐτοὺς ὄντας ἐξομολογήσασθαι ὅτι πράγματα παίδων ἔχοντες οὐ συνίεσαν.*

18.

Οὐ φάναι.	ἀρνεῖσθαι.	ἀνανεύειν.
negare.	infitiari.	renuere.

1. Die einfache Aussage, dass irgend etwas nicht sei oder nicht geschehen sei, wird durch οὐ φάναι und *negare* ausgedrückt, Kap. 1, 3. *Leugnen* heißt ἀρνεῖσθαι und *infitiari*, wofür auch das mehr der gewönlichen Sprache angehörende *infitias ire* steht. Diese letzteren Wörter haben unverkennbar eine moralische Bezihung, indem sie sich auf das bezihen dessen man angeklagt oder beschuldigt ist, oder an dessen Behauptung sich Anforderungen knüpfen. Die eigentlichen Gegensätze sind daher *ὁμολογεῖν* und *confiteri*. ἐξαρνεῖσθαι ist malerischer, „durchaus leugnen". — Dem. 36, 34. *ὅταν μὲν τοίνυν τὴν διαθήκην ἀρνῆται, ἐκ τίνος τρόπου πρέσβεῖα λαβὼν τὴν συνοικίαν κατὰ τὴν διαθήκην ἔχει, τοῦτ' ἐρωτᾶτ' αὐτόν.* — Id. 37, 35. *ἔπειτα κἀκεῖνο κατὰ τῆς μητρὸς εἴρηκεν, ὅτι ἐτίτθευσεν. ἡμεῖς δέ, ὅτε ἡ πόλις ἠτύχει καὶ πάντες κακῶς ἔπραττον, οὐκ ἀρνούμεθα τοῦτο γενέσθαι.* — Aeschin. 1, 136. *ἐγὼ δὲ οὔτε ἔρωτα δίκαιον ψέγω, οὔτε τοὺς κάλλει διαφέροντάς φημι πεπορνεῦσθαι, οὔτ' αὐτὸς ἐξαρνοῦμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἐρωτικὸς καὶ ἔτι καὶ νῦν εἶναι, τάς τε ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένας φιλονεικίας καὶ μάχας οὐκ ἀρνοῦμαι μὴ οὐχὶ συμβεβηκέναι μοι. περὶ δὲ τῶν ποιημάτων ὧν φασιν οὗτοί με πεποιηκέναι, τὰ μὲν ὁμολογῶ, τὰ δ' ἐξαρνοῦμαι μὴ τοῦτον ἔχειν τὸν τρόπον, ὃν οὗτοι διαφθείροντες παρέξονται.* — Cic. in Cat. 3, 5, 11. Tum ille subito scelere demens, quanta conscientiae vis esset ostendit. Nam cum id posset infitiari, repente praeter opinionem omnium confessus est. — Id. pro Sest. 18, 40. Qui tum, quamquam ob alias causas tacebant, tamen hominibus omnia timentibus tacendo loqui, non infitiando confiteri videbantur. — Im Lateinischen ist noch *pernegare* bemerkenswert: „fortgesetzt in Abrede stellen", fortgesetzt sagen dass etwas nicht so sei.

2. Eigentlich hat ἀναίνεσθαι einen ganz anderen Begriff. Es bedeutet nicht ein bloßes in frage stellen der Warheit einer Tatsache, auch nicht das Gegenteil eines Zugeständnisses, sondern die widerwillige Abwendung von Tatsachen sowol als von Anforderungen und Bitten. In letzterem Falle übersetzen wir mit *verweigern*, im ersteren mit *verschmähen*, das sich

übrigens auch auf Handlungen bezihn kann, z. B. „er verschmähte es diese Arbeit zu übernehmen". — Od. 3, 265. ἡ δ' ἤτοι τὸ πρὶν μὲν ἀναίνετο Ϝέργον ἀϜεικές, | δῖα Κλυταιμνήστρη· φρεσὶ γὰρ κέχρητ' ἀγαθῇσιν. — Ib. 4, 651. αὐτὸς ἑκών Ϝοι δῶκα· τί κεν ῥέξειε καὶ ἄλλος, | ὁππότ' ἀνὴρ τοιοῦτος ἔχων μελεδήματα θυμῷ | αἰτίζῃ; χαλεπόν κεν ἀνήνασθαι δόσιν εἴη. — Dem. 36, 31. εἰ δὲ πρὸς γένους δόξαν ἀναίνει Φορμίωνα κηδεστήν, ὅρα μὴ γελοῖον ᾖ σε ταῦτα λέγειν. . . . εἶθ' ὅς ἐστιν ὁμοιότερος σοῦ τῷ σῷ πατρί, τοῦτον, εἰ τὴν μητέρα τὴν σὴν ἔγημεν, ἀναίνει; — Dass aber im Geiste der Sprachen diese Begriffe als eng verwandt gelten, zeigt der Gebrauch von *denegare* ja selbst des einfachen *negare* in dem Sinne von *abschlagen*, z. B. eine Bitte oder eine Einladung (bei der wir „nicht annehmen" sagen können), so dass *denegare* gewönlich mit einem Zusatze wie *petenti* verbunden ist. Dem *denegare* entspricht *ἀναίνεσθαι* am meisten. — Cic. or. Phil. 11, 8, 19. Videbar suffragio meo tanquam comitiis honorem amicissimo denegasse. — Liv. 40, 7, 1. Convivium eo die sodalium qui simul decurrerunt uterque habuit, cum vocatus ad cenam Demetrio Perseus negasset.

3. Eine Zurückbeugung des Kopfes, auch wol der Hand, wenigstens bei den Römern, war das Zeichen, dass man auf eine Anforderung nicht einging. Dieses heißt ἀνανεύειν, *renuere* und *abnuere:* Wörter die entweder in diesem äußeren Sinne angewandt werden, oder nach einem bekannten Sprachgesetze durch das äußere Bild den Gegenstand selbst andeuten und geradezu bezeichnen; so dass diese Wörter den Begriff von *ἀναίνεσθαι* und *denegare* anschaulicher widergeben. — Theophr. char. 23 m. Vom *ἀλαζών*: *καὶ ἐν τῇ σιτοδείᾳ δὲ ὡς πλείω ἢ πέντε τάλαντα αὐτῷ γένοιτο τὰ ἀναλώματα, διδόντι τοῖς ἀπόροις τῶν πολιτῶν· ἀνανεύειν γὰρ οὐ δύνασθαι.*

Von den lateinischen Wörtern soll nach Döderlein *renuere* die stolzere oder vornehmere (und daher mehr beleidigende) Form der Verweigerung ausdrücken. Dies könnte sein indem das *ab-* unmittelbarer auf die Verneinung hinweist, das *re-* aber die Rückäußerung hervorhebt, also eher auf die Bitte selbst als auf die erbetene Sache sich beziht. Aber ich glaube, dass man auch den umgekehrten Schluss aus den beiden Vorsilben ziehen könnte, da uns doch der Inhalt der Bitte gerade am Herzen liegt, die Nichtberücksichtigung unserer Worte aber oft gar nichts beleidigendes enthält. Siht man sich so ein par Stellen an, welche D. als Belege seiner Ansicht einander gegenüberstellt, so erkennt man leicht, dass man an beiden auch gerade umgekehrt auffassen kann. So

in den folgenden. Tac. ann. 1, 76. Igitur censuit Asinius Gallus, ut libri Sibyllini adirentur. Renuit Tiberius, perinde divina humanaque obtegens; sed remedium coercendi fluminis Atejo Capitoni et L. Arruntio mandatum. — ib. 4, 3. Hanc ut amore incensus adulterio pellexit, et postquam primi flagitii potitus est (neque femina amissā pudicitiā alia abnuerit), ad conjugii spem, consortium regni et necem mariti impulit. — Man könnte im Gegensatze zu D.'s Ansicht recht entsprechend erklären: „An erster Stelle ist *renuit* die ganz sachliche Ablehnung eines Mannes, dem eine wirkliche Abwehr des Übels höher steht, als die Beobachtung alter abergläubischer Ratschläge. In der zweiten wird mit *abnuit* gesagt, dass ein Weib sobald sie einmal die Schranken der Scham überschritten hat, nicht mehr entrüstet oder schnöde einen neuen Antrag zurückweise." In der Tat, die Anwendung der beiden Wörter zeigt, je mehr Stellen man vergleicht, desto deutlicher dass sie nur ein verschiedenes sinnliches Bild noch in einem gewissen Grade vergegenwärtigen, dass ihnen aber verschiedene moralische Bezihungen nicht anhaften.

Anders steht es mit ***recusare,*** welches seiner Ableitung von *causa* gemäß nichts anderes bedeutet, als Einwendungen wogegen machen, sich unter solchen Einwendungen weigern auf etwas einzugehn — mit den Bezihungen, die sich aus der Natur der Sache von selbst ergeben.

19.

Ψεύδεσθαι. ψευδολογεῖν. ψευδοστομεῖν.

mentiri.

1. Wir wollen in diesem Abschnitt den Wert einiger ausmalender („plastischer") Zusammensetzungen kennen lernen.

Ψεύδεσθαι hat nicht einen so „schneidigen" Begriff wie unser *lügen,* es streift mehr an unser *bilden* (*πλάσσειν,* fingere) und *erdichten;* und so kann also ψεῦδος geradezu von den schönen Darstellungen der Dichter gebraucht werden. Da diese Wörter auch auf andere Handlungen als auf Aussagen angewandt werden können — wie auch im Lateinischen den Augen ein *mentiri* zugeschrieben wird u. dgl.: so kann *ψεῦδος* auch ein, vielleicht schönes, Trugbild sein. — Pind. Ol. 1, 29. *ἦ θαύματα πολλά, καί πού*

τι καὶ βροτῶν φάτις ὑπὲρ τὸν ἀληθῆ λόγον | δεδαιδαλμένοι ψεύδεσι ποικίλοις ἐξαπατῶντι μῦθοι. — Id. Pyth. 2, 37. *εὐναὶ δὲ παράτροποι ἐς κακότατ' ἀθρόαν | ἔβαλόν ποτε καὶ τὸν ἑλόντ', ἐπεὶ νεφέλᾳ παρελέξατο, | ψεῦδος γλυκὺ μεθέπων, ἄιδρις ἀνήρ*: von Ixion, welcher dem Trugbilde der Hera beiwont. — Der Inhalt des *ψεύδεσθαι* bestimmt also wesentlich die sittliche Verwerflichkeit desselben. — Dem. 41, 30. *μὴ τοίνυν, ὦ ἄνδρες δικασταί, μηδ' ὑμεῖς ἐπιτρέπετε αὐτῷ ψεύδεσθαι καὶ διαβάλλειν, μεμνημένοι τῶν εἰρημένων.*

2. Durch ψευδολογεῖν wird nur deutlicher angegeben, dass die Unwarheit in Worten besteht, und ψευδολογία ist derselbe Begriff substantivisch ausgedrückt: das Aussagen der Unwarheit. Diese Wörter haben keine übleren Bezihungen als die einfachen *ψεύδεσθαι* und *ψεῦδος*, aber auch keine edleren. Sie unterscheiden nur wie oben angegeben. Auf welche Weise auch etwas nicht auf Warheit beruhendes offenbart wird, ob durch Bilder etwa oder durch Worte: es bleibt gleich unehrenhaft — und gleich ehrenhaft, je nach der Natur der Sache. Es gibt Menschen, denen ein übertreibendes, ausschmückendes und entstellendes Erzälen (*λόγος ψεύστης*) zur zweiten Natur geworden ist, und die nichts böses hiermit zu bezwecken pflegen. Diese sind erträglicher als Zwecklügner (was mehr in *ψεύστης* liegt, da der Begriff der Worte hier nicht hervorgehoben ist). Das Erdichten kann selbst zu einem guten oder schönen Zwecke geschehn — und sei es auch nur Zeitvertreib und Unterhaltung —; und es ist nicht zu tadeln, wenn nur angenehme Vorstellungen erweckt, ein ernster Glaube aber keineswegs beabsichtigt wird. Das sind die Erfindungen der Dichter und etwa auch der Romanschreiber. Wirklich ehrenhaft wird dieses Erdichten aber erst dann, wenn der Dichter sich bewusst ist, dass die höhere geistige oder sittliche Warheit, um verstanden zu werden, eines wirksamen Bildes bedarf, wie etwa die Gleichnisse Jesu, die Mythen Plato's. — Diese Betrachtungen werden die folgenden Stellen im rechten Lichte erscheinen lassen. — Aeschin. 2, 119. *εἶπε δὲ, ὡς ἐψευδολόγουν φάσκων ὀλίγων ἡμερῶν τὰς Θήβας ἔσεσθαι ταπεινάς, καὶ τοὺς Εὐβοᾶς ὡς ἐφόβουν προάγων εἰς ἐλπίδας τινὰς ὑμᾶς.* — Dem. 44, 60. *ταῦθ' ὑμᾶς διὰ βραχέων βούλομαι διδάξαι, οὐχ ὡς οὐ μεμαθηκότας καὶ ἐν τοῖς ἐν ἀρχῇ εἰρημένοις, ἀλλ' ἵνα μᾶλλον πρὸς τὴν τούτων ψευδολογίαν τὰ δίκαια μνημονεύητε.* — Isocr. 12, 146. Von seinem eigenen Vortrage: *πολλῆς μὲν ἱστορίας γέμοντα καὶ φιλοσοφίας, παντοδαπῆς δὲ μεστὸν ποικιλίας καὶ ψευδολογίας, οὐ τῆς εἰθισμένης μετὰ κακίας βλάπτειν τοὺς συμπολιτευομένους, ἀλλὰ τῆς δυναμένης μετὰ παιδείας ὠφελεῖν*

ἢ τέρπειν τοὺς ἀκούοντας. Um den richtigen Maßstab anlegen zu können, muss man ins auge fassen, dass der Prunkredner, im Gegensatz zu den Volksrednern aller Zeiten, es selbst nicht verhehlt, wie wenig es ihm um die reine Warheit zu tun ist: id. 11, 4. *ἁπάντων γὰρ εἰδότων, ὅτι δεῖ τοὺς μὲν εὐλογεῖν τινας βουλομένους πλείω τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν αὐτοῖς προσόντ' ἀποφαίνειν* u. s. w.

3. Daraus ist ersichtlich, wie wenig die Angaben des P. Nigidius bei Gell. n. att. 11, 11 der Sachlage entsprechen, obgleich Gellius die hohe Achtung Cicero's vor den Leistungen dieses Gelehrten ausdrücklich hervorhebt: Inter *mendacium dicere* et *mentiri* distat. Qui mentitur, ipse non fallitur, alterum fallere conatur; qui mendacium dicit, ipse fallitur. Dann: Qui mentitur, fallitur quantum in se est; at qui mendacium dicit, ipse non fallit quantum in se est. Endlich: Vir bonus praestare debet, ne mentiatur; prudens, ne mendacium dicat; alterum incidit in hominem, alterum non. — Solche Unterscheidungen werden wol hie und da auch im Religionsunterrichte gemacht zwischen lügen und die Unwarheit sagen. Aber das sind Klügeleien. Im Leben braucht man den letzteren Ausdruck immer nur von dem, der absichtlich lügt; nur dass der kurze und bündige Ausdruck one Umschreibung schneidiger und eindringlicher erscheint. Wenn man aber den wirklichen Ausdruck, *lügen*, malerisch noch näher bestimmt, etwa durch „aus dem Munde", so will man den Begriff noch deutlicher vor die Augen füren. ψευδοστομεῖν kann also durchaus nur im üblen Sinne angewandt werden. — Soph. O. C. 1127. *μόνοις παρ' ὑμῖν ηὗρον ἀνθρώποις ἐγὼ | καὶ τοὐπιεικὲς καὶ τὸ μὴ ψευδοστομεῖν.*

20.

Σιωπᾶν. *σιγᾶν.*
tacere. **silere.**

1. Döderlein hat, Lat. Syn. Nr. 13, nicht nur die lateinischen Wörter der vorliegenden Gruppe, sondern auch ihr Verhältnis zu den griechischen besprochen. Er hat dabei so wenig das richtige getroffen, dass fast in allen Beziehungen das umgekehrte von dém gilt was er sagt; ja selbst die von ihm angezogenen Beispiele sind treffliche Belege gegen seine Anschauungen, so dass ich gerade

diese vorführen werde, nebst einigen anderen, um die Verhältnisse aufzuhellen. Ebenso steht es mit anderen Beispielen, welche in verschiedenen lat. synonymischen Arbeiten stehn, in denen Döderlein's Ansicht als eine wissenschaftlich fest stehende Tatsache widerholt wird.

2. Σιωπᾶν und σιγᾶν sind sowol intransitiv, *schweigen*, als auch transitiv *verschweigen*. Jenes ist der eigentliche Ausdruck: nicht in Worten sich äußern, nicht reden, etwas nicht durch Worte verraten oder offenbaren. Dagegen bezeichnet *σιγᾶν* einen natürlichen Zustand des ganzen Menschen, also auch einen inneren, und die Offenbarung desselben durch sein Schweigen, oder das Schweigen als aus diesem innern Zustande hervorgehend. Es entsprechen sich *σιωπᾶν* und *tacere, σιγᾶν* und *silere*. Dass die letzten Wörter am unbefangensten auf die Stille in der ganzen Natur übertragen werden, geht aus ihrem Begriffe hervor; und das hat man ja auch seit Döderlein richtig angegeben, da alle möglichen Geräusche dem *silere*, dagegen die wirkliche Sprache dem *tacere* entgegengesetzt sind: aber das Verhältnis dieser Wörter zu den griechischen gibt man gerade umgekehrt an. — Mesomedes 2, 3. *Εὐφαμείτω πᾶς αἰθήρ, | γᾶ καὶ πόντος καὶ πνοιαί, | οὔρεα, τέμπεα σιγάτω.* — Auch als ganz sachlicher Ausdruck, Col. r. r. 2, 21. Si compluribus diebus undique silebit aura.

Besonders scharf wird der Unterschied im Griechischen durch adverbialisch gebrauchte Formen bestimmt. Es heißt *σιωπῇ* „one Worte", wobei man aber vielleicht durch Geberden verraten kann, „one es zu sagen". Dagegen *σιγῇ* und *σῖγα* „leise" oder „flüsternd", wie das unserer Gemütsstimmung, der Furcht, Scheu u. s. w. entspricht, immer aber noch mit Worten. — Eur. Iph. T. 245. (Iphigenie vom kleinen Orestes, damals noch *βρέφος*:) *ἰδού, σιωπῶν λίσσεταί σ' ὅδ', ὦ πάτερ.* — Il. 9, 620. *ἦ, καὶ Πατρόκλῳ ὄγ' ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε σιωπῇ· | Ἀνδρομάχη δέ Ϝοι ἄγχι παρίστατο δακρυχέουσα.* — Aesch. Ag. 449. *τὰ δὲ σῖγά τις βαΰζει.* — Soph. Ant. 700. *τοιάδ' ἐρεμνὴ σῖγ' ἐπέρχεται φάτις.*

Die Redefertigen können nicht *σιωπᾶν, tacere:* es ist, als ob sie die Krankheit hätten, den Mund nicht halten zu können. — Theophr. char. 7. Vom *λάλος*: *καὶ συνδικάζων δὲ κωλῦσαι κρῖναι, καὶ συνθεωρῶν θεάσασθαι, καὶ συνδειπνῶν φαγεῖν, λέγων ὅτι χαλεπόν ἐστι τῷ λάλῳ σιωπᾶν, καὶ ὡς ἐν ὑγρῷ ἐστιν ἡ γλῶττα, καὶ ὅτι οὐκ ἂν σιωπήσειεν οὐδ' εἰ τῶν χελιδόνων δόξειεν ἂν εἶναι λαλίστερος.* — Cato bei Gell. 1, 15, 9. Numquam tacet quem morbus tenet lo-

quendi tamquam veternosum bibendi atque dormiendi. ib. 10. frustro panis conduci potest, vel uti taceat vel uti loquatur. —

Dagegen *σιγᾶν* und *silere* von dem Unterdrückten, dem in tiefem Schmerz befangenen, der so seinen innern Seelenzustand verrät. — Soph. fr. b. Athen. 1, 60. *ὦ γλῶσσα σιγήσασα τὸν πολὺν χρόνον, | πῶς δῆτα τλήσει πρᾶγμ' ἐπεξελθεῖν τόδε; | ἦ τῆς ἀνάγκης οὐδὲν ἐμβριθέστερον, | ὑφ' ἧς τὸ κρυφθὲν ἐμφανεῖς ἀνάκτορι.* — Theogn. 420. *πολλά με καὶ συνιέντα παρέρχεται· ἀλλ' ὑπ' ἀνάγκης | σιγῶ, γιγνώσκων ὑμετέρην δύναμιν.* — Xen. h. gr. 6, 4, 16. *προεῖπον δὲ ταῖς γυναιξὶ μὴ ποιεῖν κραυγήν, ἀλλὰ σιγῇ τὸ πάθος φέρειν.* — Großer Schmerz treibt zum *σιγᾶν*, oder lässt es wie eine große Freude nicht zu; fromme Scheu und feine Sitte können es auch oft erfordern. — Eur. Iph. A. 655. *παπαῖ. τὸ σιγᾶν οὐ σθένω.* — Xen. Cyr. 1, 4, 15. *καὶ Κύρῳ ἥδετο οὐ δυναμένῳ σιγᾶν ὑπὸ τῆς ἡδονῆς, ἀλλ' ὥσπερ σκύλακι γενναίῳ ἀνακλάζοντι ὁπότε πλησιάζοι θηρίῳ, καὶ παρακαλοῦντι ὀνομαστὶ ἕκαστον.* — Eur. Iph. T. 925. *τὰ δεινὰ δ' ἔργα πῶς ἔτλης μητρὸς πέρι; | ΌΡ. σιγῶμεν αὐτά· πατρὶ τιμωρῶν ἐμῷ.* — Il. 14, 90. *σίγα, μή τίς τ' ἄλλος Ἀχαιῶν τοῦτον ἀκούσῃ | μῦθον, ὃν οὔ κεν ἀνήρ γε διὰ στόμα πάμπαν ἄγοιτο | ὅστις ἐπίσταιτο σϝῇσι φρεσὶν ἄρτια βάζειν.* — Ebenso sind verschiedene von Döderlein und anderen ganz falsch erklärte Stellen aufzufassen. Ich füge in Klammer die ganz nahe liegende Erklärung bei. — Cic. pro Mil. 4, 10. Silent enim leges inter arma, nec se exspectari jubent, cum ei qui exspectare velit ante injusta poena luenda sit, quam justa repetenda (personifizirend: als die unterdrückten). — Liv. 42, 23. Carthaginienses foedere illigatos silere: prohiberi enim extra finis efferre arma (sie schweigen gegenüber dem Unrecht das ihnen geschiht, also ganz wie in voriger Stelle). — Cic. in Cat. 1, 6, 14. Quid vero? nuper cum morte superioris uxoris novis nuptiis domum vacuefecisses, nonne etiam alio incredibili scelere hoc scelus cumulasti? quod ego praetermitto et facile patior sileri, ne in hac civitate tanti facinoris immanitas aut exstitisse, aut non vindicata esse videatur. (Unmöglich kann C. sagen wollen, er wolle nicht ausschwatzen oder verraten; sondern vielmehr ein edleres Gefül schreibe ihm dies Schweigen vor.)

Dagegen ist das *σιωπᾶν* oder das *tacere* Sache des Verstandes oder einer ruhigen Überlegung, die im Aussprechen einer Sache nicht ihren Vorteil findet. — Theophr. char. 22. (Vom *ἀνελεύθερος*:) *καὶ ἐπιδόσεων γινομένων ἐκ τοῦ δήμου σιωπᾶν, ἢ ἀναστὰς ἐκ τοῦ μέσου ἀπελθεῖν.* — Catull. 83. Si nostri oblita taceret, | sana esset: nunc quod gannit et obloquitur, | non solum meminit;

sed, quae multo acrior est res, | irata est, hoc est, uritur et loquitur. (Sie ist nicht klug genug, um zu schweigen, und regt sich obendrein auf.)

3. Döderlein klagt über die freien Übertragungen der Dichter, und solcher Prosaïker die den dichterischen Ausdruck lieben: diese fänden sich oft veranlasst, das deutlicher personifizirende *tacere* zu gebrauchen wo *silere* der sachlich entsprechende Ausdruck wäre; wärend allerdings der allgemeinere Ausdruck (ihm ist das *silere*) ja auch den genaueren ersetzen könne. Aber so ganz gegen die Natur der Sprache pflegen doch gewandte, wenn auch künstelnde Schriftsteller nicht in ihrer Muttersprache zu sündigen. In unsrer Muttersprache leitet uns ein natürliches Gefül, gewisse Grenzen innezuhalten; doch ist es freilich oft schwierig, diesem Gefüle das den Schriftsteller in einer uns fremden Sprache leitet nachzuspüren. Zudem kommen ganz verschiedene Anschauungen in betracht, wie die folgenden Beispiele lehren werden.

Virg. Aen. 4, 525. Nox erat, et placidum carpebant fessa soporem | corpora per terras, silvaeque et saeva quierant | aequora, cum medio volvontur sidera lapsu, | cum *tacet* omnis ager, pecudes pictaeque volucres, | quaeque lacus late liquidos quaeque aspera dumis | rura tenent, somno positae sub nocte *silenti*. Zunächst: der *nox silens* kann doch nicht gut ein zweites *silere* entgegengestellt werden; in der Tat aber erscheinen diesem *silens aequor* u. s. w. gegenüber (und darin beruht hauptsächlich das silentium noctis) die Stimmen der Tiere als wirkliche Sprache. — Tac. hist. 3, 84. Von Vitellius: Terret solitudo et tacentes loci; temptat clausa, inhorrescit vacuis; fessusque misero errore et pudenda latebra semet occultans ab Julio Placido tribuno cohortis protrahitur. Das ist sehr kün, und unerklärlich scheint's, wenn man die Stelle nur in diesem Umfange anfürt. Aber man muss auch das unmittelbar vorhergegangene lesen: In Palatium regreditur vastum desertumque, dilapsis etiam infimis servitiorum aut occursum ejus declinantibus. Das Rauschen der Wellen oder das Sausen des Windes etwa würde dem Vitellius keinen Trost gegeben haben: menschliche Stimmen fehlen ihm; und das wird etwas frei, aber deutlich genug durch *tacentes loci* in diesem Zusammenhange ausgedrückt. — Liv. 1, 29, 3. Sed *silentium* triste et *tacita* maestitia ita defixit omnium animos, ut prae metu obliti quid relinquerent etc. Das ist „der Schmerz der sich nicht in Worten äußert", denn der Seelenzustand war schon durch *silentium triste* ausgedrückt, und damit konnte nicht gut verbunden werden *et silens maestitia*,

vielmehr genügte hier das Wort welches rein äußerlich die Nichtäußerung in Worten bezeichnet.

Döderlein erklärt das *tacens nox* bei Catull und das *silens nox* bei Virgil als ganz gleichbedeutend. Ich habe bei einer Durchsicht des ersteren Dichters zu diesem Zwecke den Ausdruck nicht finden können, und vermute dass er bei einem der Elegiker vorkomme. Am nächsten liegt es aber, bei *nox tacens* an die Nacht zu denken, die nichts ausplaudert, und mit dieser Hinweisung könnte etwa ein Liebhaber seine heimliche Geliebte trösten. In Catull. 7, 7 (worauf D. wol deutet) heißt cum tacet nox in der Tat: wärend die Nacht (über alle solche Dinge) schweigt.

4. Die Substantive σιωπή und σιγή unterscheiden sich wie die Verben, ebenso aber auch die wenig gebräuchlichen Adjektive σιωπηλός oder σιωπηρός und σιγηλός. Dafür ist im Lateinischen ***tacitus*** (wer nicht spricht oder wovon man nicht spricht) und ***taciturnus*** genau „der von Natur schweigsame", one dass diese Bezihung immer klar vorschwebt; im übrigen steht *silens* im Sinne von *σιγηλός* zur Seite. Die *taciturna silentia* bei Lucret. 4, 581 und Ov. ars am. 2, 505 bedeuten „die Stille, in der keine Stimme erschallt", besonders deutlich in der zweiten Stelle. — ***reticere*** ist meist ziemlich deutlich „dem gegenüber" (z. B. Anklagen gegenüber) schweigen. Cic. in Verr. II, 1, 1, 2. — Von ***conticescere*** sagt Grysar richtig: „Es bezeichnet entweder das völlige Schweigen, oder das Schweigen einer Mehrheit." — ***silentium*** ersetzt auch ein etwa von *tacere* gebildetes Substantiv, so dass es den Wörtern *σιωπή* und *σιγή* zugleich entspricht: wie ja solche Spezialisirungen keineswegs in allen Wortklassen durchgefürt zu werden brauchen.

21.

θεσπίζειν.	**μαντεύεσθαι.**	**προφητεύειν.**
vaticinari.	**divinare.**	

1. Die Aussprüche welche ein Gott oder Heros durch den ihn vertretenden Priester oder die Priesterin den ihn befragenden verkündete, werden einfach durch ἀναιρεῖν und ἀναδιδόναι, im Lateinischen durch *edere* bezeichnet: Wörter, die nur bezug nehmen

auf die scheinbare Herkunft der Worte aus der Tiefe der Erde oder der Tiefe der Höle, das Fördern der Aussprüche ans Tageslicht andeuten, und nur in bestimmtem Zusammenhange von der Verkündigung der Gottheit oder ihrer Diener verstanden werden.

Χρῆν hat wol als ursprüngliche Bedeutung „darreichen" oder „erteilen" (Vaniček S. 250), wird dann aber vermöge einer Bedeutungsfülle zu dem ordentlichen Ausdrucke für die Erteilung von Orakeln, und als solcher auf den Gott selbst, die Priester oder sonstige Weissager angewandt: „ein Orakel erteilen". Es ist also der rein sachliche Ausdruck, one Nebenbezihungen, und one Andeutung der Form worin das Orakel erteilt wird, die natürlich durch Zusätze bestimmt werden kann. — Hdt. 1, 55. *ἐπειρώτα δὲ τάδε χρηστηριαζόμενος, εἴ οἱ πολυχρόνιος ἔσται ἡ μουναρχίη. ἡ δὲ Πυθίη οἱ χρᾷ τάδε.* — Ib. 62. *ἐνθαῦτα θείῃ πομπῇ χρεόμενος παρίσταται Πεισιστράτῳ Ἀμφίλυτος ὁ Ἀκαρνὰν χρησμολόγος ἀνήρ, ὅς οἱ προσιὼν χρᾷ ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ τάδε λέγων.* — Thuc. 2, 102, 5. *λέγεται δὲ καὶ Ἀλκμαίωνι τῷ Ἀμφιάρεω, ὅτε δὴ ἀλᾶσθαι αὐτὸν μετὰ τὸν φόνον τῆς μητρός, τὸν Ἀπόλλωνα ταύτην τὴν γῆν χρῆσαι οἰκεῖν.*

2. Was den menschlichen Geist im tiefsten Innern und mit voller Kraft erfüllt, drängt ihn auch dazu, sich zu offenbaren; und die wirksamste und schönste Form dieser Offenbarung ist in alter Zeit der Gesang. Erst die immer mehr die Formen unseres Denkens erfüllende Schriftsprache hat uns jetzt dahin gebracht, auch die flammendsten Überzeugungen in der einförmigen eintönigen Prosa auszudrücken. Der alte Dichter war notwendig auch Sänger, und die beiden Begriffe sind verschmolzen in den alten Wörtern ἀοιδός und *vates*. Und wenn der dichtende Sänger sich so „ergriffen" fülte, dass sein ganzes Sinnen und Denken von den Vorstellungen welche der Offenbarung harrten beherrscht war: so war er durch und durch davon überzeugt, dass eine höhere göttliche Macht ihn erfüllte und den Wandel in ihm hervorrief, vermöge dessen er über sein alltägliches Leben und Denken erhoben war, und befähigt mit schöpferischer Kraft und in edlen Formen das was er im Geiste schaute zu offenbaren. Für ihn war das eine wirkliche Eingebung der Gottheit, was uns nur noch, indem wir es mit dem begrifflich bereits verblassten Worte Begeisterung bezeichnen, als eine gewisse innere Erregung erscheint; eine solche freilich, die manche geistigen Taten ermöglicht, welche der gewönliche Alltagsmensch nicht zu erfassen vermag. Selbst Solon noch trug seinen Gesang von Salamis one Zweifel singend vor, im Gegensatz zu dem jetzigen Volksredner, dessen Vortrag nur durch Schluss-

folgerungen und Schilderungen, ein wenig auch wol durch lebendigen Tonwechsel wirkt.

Man muss sich dieses vergegenwärtigen, um den alt-italischen *vates* seinem wirklichen Wesen nach erfassen zu können. Man begreift dann auch, weshalb das was wir eine *Weis-sagung* nennen, bei jenen ein *vati-cinium* heißt, und *weis-sagen vaticinari.* So bezihen sich diese Wörter auch gleichmäßig auf das Göttliche, und wie Apollon selbst als *vates* bezeichnet wird, so auch seine Priester die in Versen und singend verkündigen was sie nach ihrer eigenen festen Überzeugung durch seine Eingebung erhalten haben; und die alten Dichter überhaupt, die in gleicher Weise sich erregt fülen. Aber auch die Pythia hörte endlich auf in Versen zu offenbaren: das Denken der Menschen war nüchterner geworden, die Sprache weniger malerisch als logisch. So finden wir bald den *ποιητής* neben dem *ἀοιδός*, den *poëta* neben dem *vates:* der Rhythmus ist geblieben, der Gesang darf sich von der rhythmischen Rede trennen. Auch der Weissager darf der „gebundenen Rede“ entsagen, wenngleich die göttliche Begeisterung und der ihr entstammende klare Blick bleiben. Die so entstehenden Offenbarungen, oder wenigstens die Offenbarungen one bestimmte Bezihung auf rhythmischen und singenden Vortrag, werden nun durch μαντεύεσθαι und μαντεία, durch *divinare* und *divinatio* bezeichnet. Man sucht sich die Kunst der Weissagung mit dem Verstande, durch Beobachtung der Vorgänge in der Natur u. s. w. und durch bestimmte Regeln anzueignen; und diese Kunst heißt dann μαντική oder *divinatio.* Cic. de div. 1, 1, 1.

3. Aus obigem ist ersichtlich, dass *vaticinari* eine umfassende Bedeutung hat. Die von dem Worte dargestellten Vorstellungen werden nun im Griechischen zerlegt.

In θεσπίζειν ist Bezihung genommen auf die göttliche Eingebung; erscheint der Weissager zugleich nach alter Weise als ein singend vortragender, so heißt er θεσπιῳδός, und seine Handlung wird genauer als ein θεσπιῳδεῖν bezeichnet. Wenn dieses von Apollon, d. h. eigentlich von der Pythia oder einem Priester und Verkünder desselben ausgesagt wird, so soll man nicht an eine Verblassung der Wortbedeutung denken: denn dass in Delphi die Hexameter nicht deklamirt, sondern mindestens melodisch rezitirt wurden, unterliegt keinem Zweifel. Bei völlig ungeschulten habe ich nie einen deklamatorischen Vortrag gehört, z. B. nicht bei dem meklenburgischen Kuhhirten und Dichter Bülow, der alles halbsingend vortrug; ebenso bei afrikanischen Negern. — Dion.

ant. 1, 31. Von Karmentis: εἴη δ' ἂν Ἑλλάδι φωνῇ Θεσπιῳδὸς τῇ νύμφῃ τοὔνομα· τὰς μὲν γὰρ ᾠδὰς καλοῦσι Ῥωμαῖοι κάρμινα, τὴν δὲ γυναῖκα ταύτην ὁμολογοῦσι δαιμονίῳ πνεύματι κατάσχετον γινομένην τὰ μέλλοντα συμβαίνειν τῷ πλήθει δι' ᾠδῆς προλέγειν. — Ib. 14. Von einem Orakel des Mars: ὁ δὲ τρόπος αὐτοῦ παραπλήσιος ἦν ὥς φασι τῷ παρὰ Δωδωναίοις μυθολογουμένῳ ποτὲ γενέσθαι· πλὴν ὅσον ἐκεῖ μὲν ἐπὶ δρυὸς ἱερᾶς περιστερὰ καθεζομένη θεσπιῳδεῖν ἐλέγετο, παρὰ δὲ τοῖς Ἀβοριγῖσι θεόπεμπτος ὄρνις κτλ.

4. Betrachten wir nun zunächst das einen gewissen Gegensatz der Anschauung zeigende μαντεύεσθαι. Die *μανία* ist nach gr. Syn. IV. S. 243 keineswegs ein Wansinn im Sinne unseres Wortes, sondern vor allem auch ein Zustand starker geistiger Anspannung, der neue Fähigkeiten in uns erzeugt. In *μάντις*, *μαντεύεσθαι* und *μαντεία* liegt also vor allem auch der Begriff einer besonderen, ungewönlichen Fähigkeit. Ist die Sprache des *μάντις* oft auch dunkel, so geben seine Offenbarungen doch gerade Gelegenheit die Fähigkeit des Deutens zu üben; als etwas lächerliches und dummes aber kann die *μαντεῖαι* nur dér betrachten, der überhaupt alle Weissagungen verwirft. — Eur. Bacch. 298 sq. μάντις δ' ὁ δαίμων ὅδε· τὸ γὰρ βακχεύσιμον | καὶ τὸ μανιῶδες μαντικὴν πολλὴν ἔχει· | ὅταν γὰρ ὁ θεὸς εἰς τὸ σῶμ' ἔλθῃ πολύς, | λέγειν τὸ μέλλον τοὺς μεμηνότας ποιεῖ. — Dem. 18, 80. καὶ (περιεγένετο) νομίζειν ὑμᾶς μὴ μόνον εὔνους ἑαυτοῖς, ἀλλὰ καὶ φρονίμους ἀνθρώπους καὶ μάντεις εἶναι· πάντα γὰρ ἐκβέβηκεν ἃ προείπατε. — Plat. ap. 22 B. ἔγνων οὖν καὶ περὶ τῶν ποιητῶν, . . ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἃ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ οἱ χρησμῳδοί. — Aeschin. 1, 127. περὶ δὲ τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον καὶ τὰς πράξεις ἀψευδής τις ἀπὸ ταὐτομάτου πλανᾶται φήμη κατὰ τὴν πόλιν, καὶ διαγγέλλει τοῖς πολλοῖς τὰς ἰδίας πράξεις, πολλὰ δὲ καὶ μαντεύεται περὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι. — Id. 1, 75. ἢ τί χρὴ λέγειν, ὅταν μειράκιον νέον καταλιπὸν τὴν πατρῴαν οἰκίαν ἐν ἀλλοτρίαις οἰκίαις νυκτερεύῃ; . . ἔτι ταῦτα μαντείας προσδεῖται; — Die letzten Stellen zeigen die umfassende Anwendung des nach und nach rein sachlich („technisch") gewordenen Ausdrucks, der also auch das χρησμῳδεῖν, θεσπίζειν u. s. w. widergeben kann, one die besonderen damit verbundenen Vorstellungen ins Gedächtnis zu rufen.

Noch „sachlicher" ist das lateinische *divinare*. Die Tätigkeit der *augures* oder *auspices* und die *„vatum et hariolorum furibundae praedictiones"* sind gleichmäßig eingeschlossen, nach Cic. de div. 1, 2, 3 und 4. Wir finden ein *divinare auguriis* und

divinare mente einander entgegengestellt, Ib. 1, 40, 89; wärend andererseits auch das *augurari* dem *divinare* als besondere Art entgegengestellt werden kann, Ib. 1, 41, 90. — Eigentümlich aber ist, dass *praesagire*, „vorher fülen oder empfinden“ (Ib. 1, 31, 65), schließlich übergeht in die Bedeutung einer Vorherverkündigung, die aus der Natur der Sache folgt. — Cael., Cic. ad fam. 8, 10, 1. Nunc haec exiguitas copiarum recessum, non dimicationem mihi tuam praesagiebat. Auch dies wäre, schon nach der aus Aeschin. 1, 75 angefürten Stelle, *μαντεύεσθαι*. — Daraus entwickelt sich sehr leicht der Begriff der Schlussfolgerung. — Lucr. 3, 510. Et quoniam mentem sanari corpus ut aegrum | cernimus, et flecti medicina posse videmus: | id quoque praesagit mortalem vivere mentem.

5. Χρησμῳδός andererseits ist „der ein Orakel singend verkündet“, womit also die göttliche Begeisterung nicht hervorgehoben wird. Als solche Orakel erscheinen aber auch die Weissagungen der Sphinx (Soph. O. R. 1200), die des Bakis, der Sibylla u. s. w.: die letzteren namentlich weil sie ganz wie die Aussprüche der Pythia in Hexametern verfasst sind, und denselben Ton, dieselbe Haltung haben. χρησμῳδεῖν deutet also mehr den äußerlich feierlichen Vortrag an, als *θεσπιῳδεῖν*. — Plat. ap. 39 B. *τὸ δὲ δὴ μετὰ τοῦτο ἐπιθυμῶ ὑμῖν χρησμῳδῆσαι, ὦ καταψηφισάμενοί μου· καὶ γάρ εἰμι ἤδη ἐνταῦθα, ἐν ᾧ μάλιστ' ἄνθρωποι χρησμῳδοῦσιν, ὅταν μέλλωσιν ἀποθανεῖσθαι.* Darauf kommt Sokrates mit dem rein sachlichen Ausdruck darauf zurück: *ταῦτα μὲν οὖν ὑμῖν καταψηφισαμένοις μαντευσάμενος ἀπαλλάττομαι.* Vgl. Xen. ap. 30. — Hieraus ergibt sich aber auch, dass *χρησμῳδεῖν* leicht den „Kanzelton“ bedeuten kann. — Plat. de rep. 8, p. 586 B. *Παντελῶς, ἔφη ὁ Γλαύκων, τὸν τῶν πολλῶν, ὦ Σώκρατες, χρησμῳδεῖς βίον.* Dieser hatte nämlich lange Auseinandersetzungen gemacht, wie die *πολλοὶ πρὸς τὸ ἀληθῶς ἄνω οὔτε ἀνέβλεψαν πώποτε οὔτε ἠνέχθησαν, οὐδὲ τοῦ ὄντος τῷ ὄντι ἐπληρώθησαν, οὐδὲ βεβαίου τε καὶ καθαρᾶς ἡδονῆς ἐγεύσαντο· ἀλλὰ βοσκημάτων δίκην κάτω ἀεὶ βλέποντες καὶ κεκυφότες εἰς γῆν καὶ εἰς τραπέζας βόσκονται χορταζόμενοι καὶ ὀχεύοντες* u. s. w.

6. Für προφήτης, den Priester der die Worte des Gottes verkündet und deutet, und der sein Stellvertreter ist, und für seine Tätigkeit, das προφητεύειν, hat man im Lateinischen keinen besonderen Ausdruck: denn *interpres* und *interpretari*, die ganz einseitig nur einen Teil jener Tätigkeit ausdrücken, entsprechen nur dem griechischen *ἑρμηνεύς* und *ἑρμηνεύειν*. Aber auch die griechi-

schen Wörter verlieren an Bedeutungsfülle, und gehen bald in den Begriff des Weissagers und des Weissagens überhaupt über. Die biblischen Schriftsteller und Übersetzer sind aber von einem richtigen Gefüle geleitet worden, indem sie diese Wörter auf die „Propheten der Offenbarung“ anwandten. — Pind. fr. inc. 15. *μαντεύεο, Μοῖσα, προφατεύσω δ' ἐγώ.*

22.

Ἄιδειν.	*μελίζειν.*	*μέλπειν, μολπάζειν.*
canere.		**modulari.**

1. Der Gesang unterscheidet sich so von der gewönlichen Sprache, dass in der letzteren der mittlere Ton der Silben sich nur bis zur Höhe der Quinte steigerte (*διαλέκτου μὲν οὖν μέλος ἑνὶ μετρεῖται διαστήματι τῷ λεγομένῳ διὰ πέντε, ὡς ἔγγιστα,* Dion. de comp. 11, p. 76), bei den Griechen gerade so wie bei uns, wärend der Gesang alle möglichen Tonhöhen zur verfügung hat; dass ferner die Dauer der einzelnen Silben einen geringen Unterschied zeigt (es ist nachweislich, dass in der Prosa die lange Silbe höchstens den Wert von zwei kurzen hatte, gerade wie bei uns), wärend der antike Gesang auch sehr lange Noten verwenden konnte, aber selbst bei Euripides keine solche die durch mehrere Takte sich fortzogen, wie bei uns (vgl. Kunstf. II, § 40, 3); dass die rhythmische Gliederung sich nicht bis auf Herstellung gleichmäßiger Takte erstreckt, und eine genaue Entsprechung der Glieder in dieser Bezihung nicht stattfindet. Dieses alles findet man schon, der Hauptsache nach, bei Dionysius in dem angefürten Abschnitt auseinandergesetzt.

Singen heißt ᾄδειν, *canere, cantare;* der *Gesang,* d. h. die Tätigkeit des Singens, der Vorgang da man singt ᾠδή, *cantus.* Sehr zart unterscheiden die Griechen μέλος als die ganze Entwicklung in den regelmäßig abgegrenzten und in der Folge auf einander einen schönen Zusammenhang zeigende Anordnung der Töne. Auch die Prosa muss eine solche Wolordnung der Töne zeigen, die auf das Gehör einen angenehmen Eindruck macht, und auf die Seele Wirkung äußert: diese Tonordnung wird von dem Rhythmus unterschieden, aber auch von

dem singenden Vortrag, in welchem jene drei oben beschriebenen Elemente auftreten. — Dionys. de comp. 11, p. 75 f. *μουσικὴ γὰρ ἦν τις καὶ ἡ τῶν πολιτικῶν λόγων ἐπιστήμη, τῷ ποσῷ διαλλάττουσα τῆς ἐν ᾠδαῖς καὶ ὀργάνοις, οὐχὶ τῷ ποιῷ. καὶ γὰρ ἐν ταύτῃ καὶ μέλος ἔχουσιν αἱ λέξεις καὶ ῥυθμόν, καὶ μεταβολήν, καὶ πρέπον.* — Ib. 11, p. 80. *λοιπὸν ἂν εἴη κἀκεῖνα λέγειν, ὅτι τὸ μὲν τῆς φωνῆς μέλος, λέγω δὲ οὐ τῆς ᾠδικῆς, ἀλλὰ τῆς ψιλῆς, κἂν ἡδέως διατιθῇ τὴν ἀκοήν, εὐμελὲς λέγοιτ' ἄν, ἀλλ' οὐκ ἐμμελές.* — Das ist *modulatio,* ein Wort welches freilich eigentlich aktiv ist, wovon auch wir *Modulazion* in demselben Sinne gebildet haben. Auch der Redner muss *vocem,* ja auch die ganze Rede *modulari:* aber es darf der Vortrag nicht in der waren Bedeutung des Wortes singend werden. — Cic. or. 8, 27. Quonam igitur modo audiretur Mysus aut Phryx Athenis, cum etiam Demosthenes exagitetur ut putidus? Cum vero inclinata ululantique voce more asiatico canere coepisset, quis eum ferret?

Die eine gewisse Mannigfaltigkeit zeigenden Stimmäußerungen vieler Vögel als ein singen und einen Gesang zu bezeichnen, liegt sehr nahe. Will man aber die ewige Gleichförmigkeit hervorheben, und zumal bei dem Zirpen der Grillen und anderer Kerfe, und dem bloßen Gezwitscher der Vögel: so hat man ebenso wie für das gleichförmige vor sich hin singen oder pfeifen langweiliger Menschen den Ausdruck τερετίζειν, τερετισμός; und im Lateinischen *cantilena,* das etwa unserm *Singsang* oder *alte Leier* entspricht. — Luc. Nigrin. 15. *ἢ ὅστις ἀκούων τέρπεται κρουμάτων τε καὶ τερετισμάτων καὶ διεφθορότων ᾀσμάτων, τοῖς δὴ τοιούτοις πρέπειν τὴν ἐνταῦθα διατριβήν.* — Dio Chrys. p. 4 R. *Ἀθηναῖοι καὶ εἰωθότες ἀκούειν κακῶς, . . Ἀριστοφάνους μὲν ἤκουον καὶ Κρατίνου καὶ Πλάτωνος, καὶ τούτους οὐδὲν κακὸν ἐποίησαν. ἐπεὶ δὲ Σωκράτης ἄνευ σκηνῆς καὶ ἰκρίων ἐποίει τὸ τοῦ θεοῦ πρόσταγμα, οὐ κορδακίζων οὐδὲ τερετίζων, οὐχ ὑπέμειναν.* — Luc. de merc. cond. 33. *τὰ δ' οὖν ἄλλα παρ' ὅλην τὴν ὁδὸν μυρίας τὰς ἀηδίας ἀνασχέσθαι ὑπᾴδοντος καὶ τερετίζοντος, εἰ δὲ ἐπεῖχεν αὐτός, ἴσως ἂν καὶ ὀρχουμένου ἐπὶ τῆς ἀπήνης* („leiern"). — Apulej. flor. 12 f. Ubi omnia quae didicit maledicta percensuit, denuo repetit eandem cantilenam (vom Papageien).

2. Das gesungene oder für den Gesang bestimmte *Lied* ist ᾠδή, *carmen;* oder genauer ᾆσμα, *canticum.* Solche *ᾄσματα* oder *cantica* bilden auch die singend vorgetragenen Teile der alten Schauspiele. Bei den ersteren Wörtern denkt man weniger an den Gesang: die Gedichte schweben uns vor nach ihrer bestimmten

Form, als für den Gesang geeignet, und die ᾠδαί unterscheiden sich zumal durch die Gliederung in Strophen von den übrigen Gedichten (*ποιήματα*, *poëmata*), die nur für die Deklamazion oder einförmige Rezitazion bestimmt waren. Es liegt also die Veranlassung nahe, zu erwänen ob bestimmte *carmina* (weniger ᾠδαί) wirklich singend vorgetragen wurden. — Cic. Tusc. 4, 2, 3. [„Spuren der Pythagoreer treffen wir auch in unserer Vorzeit".] Nam cum carminibus soliti illi esse dicantur et praecepta quaedam occultius tradere, et mentes suas a cogitationum intentione cantu fidibusque ad tranquillitatem traducere: gravissumus auctor in Originibus dixit Cato, morem apud majores hunc epularum fuisse, ut deinceps qui accubarent canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes: ex quo perspicuum est, et cantus tum fuisse descriptos vocum sonis et carmina.

Dagegen ist nun μέλος der Gesang seiner ganzen fortlaufenden Komposizion nach, und besonders der kunstreich komponirte Gesang der Tragödie, der mit anderen Gesängen der Art verbunden den Hauptkörper der alten Tragödie bildet; aber auch abgesehn von dem Worttexte ist es die melodische Komposizion, die Melodie überhaupt. Im Lateinischen steht dafür das Fremdwort *melos*, oder in der letzteren eingeschränkteren Bedeutung *modus*. Daher μελίζειν für den musikalischen Vortrag überhaupt, *modulari*. Ganz unzweideutige Ausdrücke hierfür sind μελῳδία und μελῳδεῖν. Ungenauer wird im Lateinischen auch *canere*, weniger häufig *cantare* von dem Spielen auf Instrumenten gebraucht. — Dionys. de comp. 11 p. 73. *τίς γάρ ἐστιν, ὃς οὐχ ὑπὸ μὲν ταύτης τῆς μελῳδίας ἄγεται καὶ γοητεύεται, ὑφ' ἑτέρας δέ τινος οὐδὲν πάσχει τοιοῦτον; . . . Ἤδη δ' ἔγωγε καὶ ἐν τοῖς πολυανθρωποτάτοις θεάτροις, ἃ συμπληροῖ παντοδαπὸς καὶ ἄμουσος ὄχλος, ἔδοξα καταμαθεῖν, ὡς φυσική τίς ἐστιν ἁπάντων ἡμῶν οἰκειότης πρὸς εὐμέλειάν τε καὶ εὐρυθμίαν· κιθαριστήν τε ἀγαθόν, σφόδρα εὐδοκιμοῦντα, ἰδὼν θορυβηθέντα ὑπὸ τοῦ πλήθους, ὅτι μίαν χορδὴν ἀσύμφωνον ἔκρουσε, καὶ ἔφθειρε τὸ μέλος.* — Athen. 14, 32. [„Homer, der seine Gedichte melodisch verfasste, arbeitete die Verse nicht so genau aus".] *Ξενοφάνης δὲ καὶ Σόλων . . καὶ τῶν λοιπῶν οἱ μὴ προσάγοντες πρὸς τὰ ποιήματα μελῳδίαν, ἐκπονοῦσι τοὺς στίχους, . . καὶ σκοποῦσιν ὅπως αὐτῶν μηδεὶς ἀκέφαλος ἔσται μήτε λαγαρὸς μήτε μύουρος.* — Plat. de leg. 2, p. 655 D. . . *οἷς μὲν ἂν πρὸς τρόπον τὰ ῥηθέντα ἢ μελῳδηθέντα ἢ καὶ ὁπωσοῦν χορευθέντα ᾖ.* — Ov. met. 11, 154. Pan ibi dum teneris jactat sua carmina nymphis, | et leve cerata modulatur arundine carmen. — Das lateinische Wort

erinnert mehr daran, dass der Rhythmus (*numerus*) ein Hauptserfordernis jeder Melodie ist. Liv. 27, 37 f. et per manus reste data virginem sonum vocis pulsu pedum modulantes incesserunt.

3. Μέλπειν und μολπή bezihen sich auf die Darstellung durch Gesang und Tanz zugleich, und so bedeutet auch μολπάζειν, auf diese Art festlich feiern. (Syn. III, S. 353.) Je nachdem nun der Tanz oder der bloße Gesang entgegengestellt wird, neigt die Bedeutung dieser Wörter mehr nach der einen oder nach der anderen Seite. — Il. 18, 604 sq. *μετὰ δέ σφιν* ἐ*μέλπετο θεῖος ἀοιδὸς*·| *φορμίζων· δοιὼ δὲ κυβιστητῆρε κατ' αὐτοὺς* | *μολπῆς ἐξάρχοντες ἐδίνευον κατὰ μέσσους.* — Il. 13, 637. *πάντων μὲν κόρος ἐστί, καὶ ὕπνου καὶ φιλότητος,* | *μολπῆς τε γλυκερῆς καὶ ἀμύμονος ὀρχηθμοῖο.* — 18, 572. *τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάις φόρμιγγι λιγείῃ* | *ἱμερόεν κιθάριζε, λίνον δ' ὑπὸ καλὸν ἄειδεν* | *λεπταλέῃ φωνῇ· τοὶ δὲ ῥήσσοντες ἁμαρτῇ* | *μολπῇ τ' ἰυγμῷ τε ποσὶ σκαίροντες ἕποντο.* — Einen so umfassenden Ausdruck hat die lateinische Sprache nicht.

23.

Ὄσσα.	*φήμη.*	*κλέος.*
rumor.	fama.	gloria.

1. Die in der Überschrift den griechischen Wörtern hinzugesetzten lateinischen decken deren Begriff nur zum teil: denn die ersteren zeigen keine einheitlichen Bedeutungen, sondern ganz verschiedene Begriffsentwicklungen aus derselben sinnlichen Anschauung. Alle hier zu besprechenden Wörter kommen auf Sprachwurzeln zurück, welche die lauten Äußerungen der Stimme bezeichnen (*ὄσσα* neben *ὄψ*, *κληδών* neben *κέκλημαι*, *rumor* neben *raucus*), oder die Sprache überhaupt als Offenbarung des Urteils (*φήμη* und *fama*), oder endlich das Hören (*κλέος* neben *κλύειν*, *gloria* von derselben Wurzel KLU abgeleitet). Die aus solchen Stämmen gebildeten Wörter kommen hier nur insofern in betracht, als in ihnen ein eigener Begriff entwickelt ist, nämlich dessen was man im Volke sagt und sich erzält, so dass die Wörter an und für sich dieses angeben. Aus dem Zusammenhange der Rede ist dieser Begriff auch z. B. für *λόγος* und *ἀκοή* häufig klar, z. B. in den Wendungen *λόγος ἐστίν* = *λέγουσι* und *ἀκοῇ εἰδέναι* =

ἀκηκοέναι, und zalreichen anderen, so auch mit *sermo;* die Darlegung dieser Verhältnisse würde jedoch in eine Stilistik gehören.

2. Das *Gerücht,* d. h. die von Mund zu Munde gehende Darstellung und Erzälung der Menschen, welches die Ereignisse verbreitet und verkündet und oft einen so bedeutenden Einfluss äußert auf Denken und Handeln der Menschen, heißt bei Homer ὄσσα. Oft begreifen wir die schnelle Ausdehnung gar nicht, und dem Naturmenschen erscheint es daher als eine übernatürliche Kraft, die er sich leicht persönlich denkt. Wenn man die folgenden beiden Stellen vergleicht mit den Schilderungen bei Virg. Aen. 4, 173 sq., Ov. met. 12, 43 sq. und Flacc. 2, 116 sq.: so wird man das lateinische *fama* gleichstellen. — Od. 24, 413. ὄσσα δ' ἄρ' ἄγγελος ὦκα κατὰ πτόλιν ᾤχετο πάντη | μνηστήρων στυγερὸν θάνατον καὶ κῆρ' ἐνέπουσα. — Il. 2, 93. ὣς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἠιόνος προπάροιθε βαθείης ἐστιχόωντο | ἰλαδὸν εἰς ἀγορήν· μετὰ δέ σφισι ὄσσα δεδήει | ὀτρύνουσ' ἰέναι, Διὸς ἄγγελος. — Doch das sind nur dichterische Personifikazionen. In ὄσσα aber liegt keine Bezihung auf das Urteil der Leute: es ist vielmehr nur das dunkle, dem Wesen nach unbekannte Gerücht, wie es über gegenwärtiges im schwange ist, und ist einer sicheren Kunde entgegengesetzt. So entspricht denn vielmehr das lateinische *rumor,* dessen Begriff F. Schultz gut bestimmt hat (Lat. Syn. Nr. 281). — Od. 1, 282. νῆ' ἄρσας ἐρέτῃσιν ἐϝείκοσιν ἥ τις ἀρίστη, | ἔρχεο πευσόμενος πατρὸς δὴν ἐρχομένοιο, | ἤν τίς τοι ϝείπῃσι βροτῶν, ἢ ὄσσαν ἀκούσῃς | ἐκ Διός, ἥ τε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισι: „ein Gerücht, das dir Kunde bringt". — Ganz änlich, Cic. pro imp. Pomp. 9, 25. Sinite hoc loco, Quirites, . . praeterire me nostram calamitatem, quae tanta fuit ut eam ad aures L. Luculli imperatoris non ex proelio *nuntius,* sed ex sermone *rumor* afferret. — Id. ad fam. 12, 9, 1. Tamquam enim clausa sit Asia, sic nihil perfertur ad nos praeter rumores de oppresso Dolabella, satis illos quidem constantes, sed adhuc sine auctore.

Das bei Hesiod, Pindar u. a. vorkommende ὄσσα hat ganz die Bedeutung von ὄψ, zuweilen mit einer gewissen Bezihung auf Vorbedeutung, die in den Stimmen von Vögeln z. B. liegen soll.

3. Nach der Bestimmung von φάναι in Kap. 1, 5 ist φήμη eigentlich eine Aussage die ein bestimmtes Urteil offenbaren soll. Bei Homer ist φήμη eine Äußerung in der man eine Vorbedeutung erkennt, wofür *omen* ein viel zu umfassender Ausdruck ist. Betrachtet man die Homerischen Stellen, Od. 2, 35, 20, 100 und 105: so findet man, dass dort ausgesprochene Urteile

wirklich vorliegen, die leicht auf das gedeutet werden können was gerade die Seele eines anderen erfüllt; denn auch der Donner des Zeus gibt dessen Urteil und Gesinnung zu erkennen. Dann aber ist es die *öffentliche Stimme* d. h. was man im Volke über einen Vorgang oder eine Person spricht und zu gleicher Zeit urteilt, die Überlieferung von Mund zu Mund, die auch die Vergangenheit zum Gegenstande hat und dann durch unser *Sage* ausgedrückt wird. Das lat. *fama* deckt den Begriff fast ganz. Dass unser „Stimme" den Begriff zum teil deckt zeigen Wendungen wie: „Die öffentliche Stimme bezeichnete ihn als den Täter"; „Volksstimme, Gottesstimme". — Hes. op. 760. *ὧδ' ἔρδειν· δεινὴν δὲ βροτῶν ὑπαλεύεο φήμην. | φήμη γάρ τε κακὴ πέλεται κούφη μὲν ἀεῖραι | ῥεῖα μάλ', ἀργαλέη δὲ φέρειν, χαλεπὴ δ' ἀποθέσθαι. | φήμη δ' οὔτις πάμπαν ἀπόλλυται, ἥντινα πολλοὶ | λαοὶ φημίξωσι· θεός νύ τίς ἐστι καὶ αὐτή.* — Aeschin. 2, 145. *εὖ δ' ἴστε, ὅτι πλεῖστον διαφέρει φήμη καὶ συκοφαντία. φήμη μὲν γὰρ οὐ κοινωνεῖ διαβολῇ, διαβολὴ δὲ ἀδελφόν ἐστι καὶ συκοφαντία. διοριῶ δ' αὐτῶν ἑκάτερον σαφῶς. φήμη μέν ἐστι, ὅταν τὸ πλῆθος τὸ πολιτῶν αὐτόματον ἐκ μηδεμιᾶς προφάσεως λέγῃ τινα ὡς γεγενημένην πρᾶξιν· συκοφαντία δ' ἐστίν, ὅταν πρὸς τοὺς πολλοὺς εἷς ἀνὴρ αἰτίαν ἐμβαλὼν ἔν τε ἐκκλησίαις ἁπάσαις πρός τε τὴν βουλὴν διαβάλλῃ τινά.* Vgl. denselben, 1, 127—131. — Isocr. 1, 43. *ἐὰν δέ ποτέ σοι συμβῇ κινδυνεύειν, ζήτει τὴν ἐκ τοῦ πολέμου σωτηρίαν μετὰ καλῆς δόξης, ἀλλὰ μὴ μετ' αἰσχρᾶς φήμης.* — Cic. Brut. 74, 259. Catulus erat ille quidem minime indoctus, . . sed tamen suavitas vocis et lenis appellatio litterarum bene loquendi famam confecerat. — Polyb. 12, 3, 2. *τὸν δὲ Τίμαιον εἴποι τις ἂν οὐ μόνον ἀνιστόρητον γεγονέναι περὶ τῶν κατὰ τὴν Λιβύην, ἀλλὰ καὶ παιδαριώδη καὶ τελέως ἀσυλλόγιστον καὶ ταῖς ἀρχαίαις φήμαις ἀκμὴν ἐνδεδεμένον, ἃς παρειλήφαμεν, ὡς ἀμμώδους πάσης καὶ ξηρᾶς καὶ ἀκάρπου ὑπαρχούσης τῆς Λιβύης.* — Vgl. Isocr. 4, 30. — Liv. 21, 1, 4. Fama est etiam, Hannibalem annorum fere novem, pueriliter blandientem Hamilcari, . . altaribus admotum tactis sacris jure jurando adactum, se cum primum posset hostem fore populo Romano.

4. Κλέος ist eigentlich nur „was man von jemandem hört", und kann daher ebenso gut ein unsicheres Gerücht, wie eine „Kunde" bezeichnen, wodurch wir wirklich eine gewisse „Auskunft" erhalten. Il. 2, 486 (die Musen werden angeredet) *ὑμεῖς γὰρ θεαί ἐστε, πάρεστέ τε, ϝίστε τε πάντα· | ἡμεῖς δὲ κλέος οἶον ἀκούομεν, οὐδέ τι ϝίδμεν.* — Od. 1, 283. *ἤν τίς τοι ϝείπῃσι βροτῶν, ἢ ὄσσαν ἀκούσῃς | ἐκ Διός, ἥ τε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώ-*

ποισι. — Aber diese Bedeutung steigert sich bereits bei Homer, so dass *κλέος* den weit verbreiteten, von Mund zu Mund fortgepflanzten guten *Ruf*, besonders eines Menschen, bezeichnet. Unser „Ruf“ hebt sehr gut dem in § 3 besprochenen „Stimme“ gegenüber, die weite Verbreitung hervor, da das rufen eine laute und daher weit vernehmbare Äußerung der Stimme bezeichnet. Da aber „Ruf“ auch auf das eigne (subjektive) Urteil zu viel Bezihung nimmt, so entspricht noch besser unser *Rûm*. Ganz ebenso *gloria*. — Od. 9, 20. *Εἴμ' Ὀδυσεὺς Λαερτιάδης, ὃς πᾶσι δόλοισιν | ἀνθρώποισι μέλω, καί μευ κλέος οὐρανὸν ἵκει.* — Ib. 8, 73. *αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο, | μοῦσ' ἄρ' ἀοιδὸν ἀνῆκεν ἀειδέμεναι κλέα ἀνδρῶν | οἴμης, τῆς τότ' ἄρα κλέος οὐρανὸν εὐρὺν ἵκανεν.* Nur wo durch *αἰσχρόν* u. dgl. bestimmt ist, passt nur unser „Ruf“. Pind. Nem. 8, 36. *εἴη μή ποτέ μοι τοιοῦτον, Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ κελεύθοις | ἁπλόαις ζοᾶς ἐφαπτοίμαν, θανὼν ὡς παισὶ κλέος | μὴ τὸ δύσφαμον προσάψω.* Dagegen ist *gloria* einseitig unser „Rûm“. — Cic. Tusc. 3, 2, 3. Est enim gloria solida quaedam res et expressa, non adumbrata: ea est consentiens laus bonorum, incorrupta vox bene judicantium de excellenti virtute. — Anders urteilt freilich ein strenger Philosoph, Sen. ep. 123, 16: gloria vanum et volubile quiddam est auraque mobilius. Aber alle solche philosophischen Bestimmungen treffen das Wesen der Sache sehr wenig: denn weder in *κλέος*, noch in *gloria* oder *Rûm* wird unmittelbar hervorgehoben, dass das Urteil der Menge ein gerechtes oder ein ungerechtes, ein beständiges oder ein unbeständiges sei. Einseitig ist auch die folgende Bestimmung bei Seneca, ep. 102, 17. *gloria* multorum judiciis constat, *claritas* bonorum. Denn *claritas* ist kaum ein Synonymon von *gloria* — man müsste denn den Grundbegriff bedeutend anders fassen, und von einer Anschauung zur andern übergehend schließlich zu einem immer sich weiter schlängelnden Begriff gelangen —: es bezeichnet nur den Glanz oder die Erlauchtheit, durch welche Dinge (z. B. Werke der Künstler) oder Personen unter anderen hervorragen und Ehrfurcht gebieten.

5. Κληδών gehört schon vermöge seiner Ableitung in die vorliegende synonymische Familie; aber es zeigt die ganze Mannigfaltigkeit der bei den sinnverwandten Wörtern entwickelten Bedeutungen, one auch nur in einem Hauptabschnitte des griechischen Schrifttums der Hauptsache nach eine bestimmte Anschauung zu zeigen. Es ist 1) ein Wort u. s. w. von guter Vorbedeutung, wie sonst *φήμη* bei Homer, z. B. Od. 18, 117. 20, 120. Hdt. 5, 72.

2) Kunde, Ruf, Sage, wie sonst κλέος, φήμη, ὄσσα. Od. 4, 317. Andoc. 1, 130. Hdt. 9, 101. 3) der gute Ruf, Rûm, oder der Ruf überhaupt, wie sonst κλέος. Aesch. Cho. 502. Soph. O. C. 258. Eur. Alc. 316.

Fassen wir die verschiedenen Anwendungen der hier behandelten Wörter zusammen: so können wir, mit Berücksichtigung auch der Bedeutungen die nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft fallen, durch Gegenüberstellung der lateinischen, meist ziemlich genau die Begriffe deckenden Wörter, folgenden Umriss erhalten.

ὄσσα = rumor. vox.
φήμη = omen. fama.
κλέος = fama. gloria.
κληδών = omen. fama. gloria.

24.

Κλεινός.	ἐπιφανής.	περιβόητος.
clarus.	illustris.	(celeber.) famosus.

1. Die Wörter welche man in lateinischen Synonymiken als Sinnverwandte des deutschen „berümt" in eine Gruppe zu vereinen pflegt, zeigen zu einem großen Teile weder eine engere Verwandtschaft der Bedeutung, noch änliche Grundanschauungen. Wenn aber *δόξα* und *existimatio* überhaupt nicht als Sinnverwandte von *κλέος* und *gloria* zu gelten haben: so ist doch bei „hervorhebenden" Adjektiven die Schärfe des Begriffes geringer, und man muss hier öfter etwas freier vergleichen. Wir wollen deshalb eine größere Anzal als synonym betrachteter Adjektive vergleichen, zunächst aber den sachlichen Unterschied von *δόξα* und *κλέος* feststellen, weil von dem ersteren Worte mehrere der in betracht kommenden Adjektive abgeleitet sind.

2. Dem. 22, 75. . . ὥστ' οὐκ οἶδεν ἐκεῖνο, ὅτι στέφανοι μέν εἰσιν ἀρετῆς σημεῖον, φιάλαι δὲ καὶ τὰ τοιαῦτα πλούτου· καὶ στέφανος μὲν ἅπας κἂν μικρὸς ᾖ τὴν ἴσην φιλοτιμίαν ἔχει τῷ μεγάλῳ, ἐκπώματα δ' ἢ θυμιατήρια κἂν ὑπερβάλλῃ τῷ πλήθει, πλούτου τινὰ *δόξαν* προσετρίψατο τοῖς κεκτημένοις· ἐὰν δ' ἐπὶ μικροῖς τις σεμνύνηται, τοσοῦτ' ἀπέχει τοῦ *τιμῆς* τινος διὰ ταῦτα τυχεῖν, ὥστ'

ἀπειρόκαλος πρὸς ἔδοξεν εἶναι οὗτος τοίνυν ἀνελὼν τὰ τῆς δόξης κτήματα, τὰ τοῦ πλούτου πεποίηται μικρὰ καὶ οὐχ ὑμῶν ἄξια. 76. *καὶ οὐδ' ἐκεῖν' εἶδεν, ὅτι πρὸς μὲν χρημάτων κτῆσιν οὐδεπώποτε ὁ δῆμος ἐσπούδασε, πρὸς δὲ δόξης ὡς οὐδὲ πρὸς ἓν τῶν ἄλλων. τεκμήριον δέ· χρήματα μὲν γὰρ πλεῖστα τῶν Ἑλλήνων ποτὲ σχὼν ἅπανθ' ὑπὲρ φιλοτιμίας ἀνήλωσεν, εἰσφέρων δ' ἐκ τῶν ἰδίων οὐδένα πώποτε κίνδυνον ὑπὲρ δόξης ἐξέστη.* 77. . . *οὐδ' οἷόσπερ σὺ χρώμενοι συμβούλοις ἐπολιτεύοντο, ἀλλὰ τοὺς ἐχθροὺς κρατοῦντες, καὶ ἃ πᾶς τις ἂν εὖ φρονῶν εὔξαιτο, τὴν πόλιν εἰς ὁμόνοιαν ἄγοντες, ἀθάνατον κλέος αὐτῶν λελοίπασι.* Hier ist, an erster Stelle, *δόξα* offenbar nur die Vorstellung die man bei anderen erweckt, wie das durch den Zusatz *πλούτου* ganz deutlich wird: andere stellen sich die Sache so vor, dass man reich sei. Dém steht gegenüber *τιμή*, die Ehre, d. h. die gute Vorstellung welche jene auch äußerlich offenbaren durch den gesellschaftlichen Rang den sie zuerkennen u. dgl. Gleich darauf aber kann *δόξα*, da kein bestimmender Zusatz den Begriff einschränkt, nicht mehr durch unser mattes „Ansehn“ widergegeben werden: es ist vielmehr bereits unser „Rûm“, insofern wir dabei weniger an eine weite und laut sich äußernde Verbreitung des guten Namens denken, als an die Anerkennung, die uns unsere Mitmenschen in ihrem Innern zollen. Am Schlusse nimmt *κλέος* deutlich Bezihung auf die Feier in Worten und Schriftwerken etwa, die auch in ferneren Zeiten noch bleibt. Am schärfsten zeigen den Unterschied der Bedeutungen die von den Substantiven abgeleiteten Verben: *κλῄζειν* „preisen“, „verkündigen“; dagegen *δοξάζειν* „erachten“, und erst bei spätern Schriftstellern, wie Appian, in einer änlichen Bedeutung. — Im Lateinischen hat *existimatio* die engere Bedeutung von *δόξα*, wärend die umfassendere durch *gloria*, und zum teil durch *claritas* gedeckt wird. Vgl. Kap. 23, 5 a. E.

3. Im eigentlichen Sinne nennen wir diejenigen Personen und Dinge *berümt*, über welche viel und in weiter Ausdehnung gesprochen wird, und zwar so dass sie nach dem Urteile der Menschen für etwas vorzügliches oder lobenswertes gelten. Diesen Begriff geben περιβόητος und πολυθρύλητος durchaus nicht genau, da sie im üblen wie im guten Sinne gebraucht werden; oder wenn nicht der Zusammenhang es zeigt, weder auf ein günstiges, noch ein ungünstiges Urteil der Menschen deuten. *περιβόητος* bedeutet, seiner Ableitung gemäß „offenkundig“, weit und breit bekannt, worüber man laut und offen spricht; *πολυθρύλητος* hat nicht diesen Nebenbegriff,

sondern bedeutet nur das „was in der Leute Mund ist", was viel besprochen wird, worüber viel gesprochen wird. — Dem. 34, 29. *καίτοι, ὦ γῆ καὶ θεοί, προσῆκέ γε τοσοῦτο χρυσίον ἀποδιδόντα, καὶ πλέον τοῦ δανείσματος, περιβόητον ποιεῖν ἐν τῷ ἐμπορίῳ, καὶ παρακαλεῖν πάντας ἀνθρώπους.* — Polyb. 2, 57, 3. *ἐν ᾧ καιρῷ τοσοῦτον ἀπέσχον τοῦ παθεῖν τι δεινὸν διὰ τὴν προειρημένην ἁμαρτίαν, ὡς καὶ περιβόητον συνέβη γενέσθαι τὸ πραχθέν.* — Plat. de rep. 8, 566 B. *τὸ δὴ τυραννικὸν αἴτημα τὸ πολυθρύλητον ἐπὶ τούτῳ πάντες οἱ εἰς τοῦτο προβεβηκότες ἐξευρίσκουσιν, αἰτεῖν τὸν δῆμον φύλακάς τινας τοῦ σώματος.* — Rufin., Anth. 5, 27. *ποῦ σοι κεῖνα, Μέλισσα, τὰ χρύσεα καὶ περίοπτα | τῆς πολυθρυλήτου κάλλεα φαντασίης;*

Im Lateinischen entspricht *famosus,* nur dass dieses gewönlich sich auf den üblen Ruf beziht, und dann geradezu mit „berüchtigt" übersetzt werden kann. — Cic. de rep. 4, 6, 6. Atque etiam si qua erat famosa, ei cognati osculum non ferebant. — Vgl. id. de or. 2, 68, 276.

4. Am genauesten entsprechen unserm *berümt*, insofern damit der weit verbreitete *gute Ruf* bezeichnet wird *κλεινός* und *inclutus, inclitus.* Damit wird besonders auch auf das aus der Vorzeit durch die Sage oder durch bestimmtere Überlieferung bekannt gewordene und gefeierte bezug genommen; und so werden z. B. besonders Theben und Athen als die durch die Sagen gefeierten Städte häufig *κλειναί* genannt. — Ar. av. 1273. *ὦ κλεινοτάτην αἰθέριον οἰκίσας πόλιν, | οὐκ οἶσθ' ὅσην τιμὴν παρ' ἀνθρώποις φέρει, | ὅσους τ' ἐραστὰς τῆσδε τῆς χώρας ἔχεις.* — Liv. 39, 36. Deinde cum in homines ita saevitum esset, ne in ulla parte crudelitas eorum cessaret, muros dirutos urbis nobilissimae esse, leges vetustissimas abrogatas, inclutamque per gentes disciplinam Lycurgi sublatam. — Aber beide Wörter, die den Begriff einfach und entsprechend bezeichneten, sagten den Prosaïkern weniger zu: das Bestreben möglichst hervorzuheben und auszumalen ließ eine Menge anderer Wörter aufkommen, welche ganz andere Seiten des Rumes hervorhoben.

5. Daneben aber treten Wörter von ziemlich schwankender Bedeutung auf. κλυτός bei Homer ist ein abgeschwächtes *κλεινός*; gibt also bei Personen oder Sachen nur an, dass viel über sie gesprochen ist als solche die in irgend einer Weise vor den gewönlichen Personen und Sachen sich auszeichnen, one aber an einen gewissen Grad von Ehrfurcht zu erinnern die man jenen zollt. So nennt z. B. Homer auch den trefflichen Hafen der Laistrygonen (nach E. v. Bär one Zweifel die Bucht von Balaklava)

und die Schafe des Polyphem; und so könnte sicher auch der Limburger, der Schweizer und der Chester Käse genannt werden im Gegensatze zu dem gewönlichen Landkäse. — Od. 9, 308. *ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος ἠώς, | καὶ τότε πῦρ ἀνέκαιε καὶ ἤμελγε κλυτὰ μῆλα, | πάντα κατὰ μοῖραν, καὶ ὑπ' ἔμβρυον ἧκεν ἑκάστῃ.* „Bekannt" sind die Schafe des Kyklopen keineswegs unter den Menschen, „berümt" auch eben nicht, da man wenig von ihnen hört; aber wer von ihnen spricht, der wird sie wol als recht gutes Vih anerkennen, wie es Polyphem, der Vihzüchter von jung an ist und vortreffliches Weideland besitzt, groß gezogen hat. — Merkwürdig ist die Stelle: Il. 14, 361. *ὣς εἰπὼν ὁ μὲν ᾤχετ' ἐπὶ κλυτὰ φῦλ' ἀνθρώπων, | τὸν δ' ἔτι μᾶλλον ἀνῆκεν ἀμυνέμεναι Δαναοῖσιν.* Wenn Seiler im Wörterbuche das Wort nur gesagt sein lässt „im Gegensatze der Tiere": so würdigt er es zu völliger Bedeutungslosigkeit herab. Doch Hypnos, der Zeus eingeschläfert hat, und darauf sich zu Poseidon begeben hat um ihm die günstige Gelegenheit zum Kampfe gegen die Trojaner anzugeben, wird sich nun wol zu den Griechen begeben, um auch deren Fürer zu ermutigen; jene aber sind die *κλυτὰ φῦλ' ἀνθρώπων*: die berümten griechischen Heldenscharen. Änlich will auch wol der Dichter in Hom. hymn. in Ap. Pyth. 95 angeben, dass berümte oder doch „kundbare" Völker dem Apollon opfern, nicht Karier oder Kappadocier oder Seriphier (wie man später ganz unangesehene benannte).

κλειτός dagegen bedeutet „rümlich", und hat also den Wert eines gewönlichen Verbal-Adjektivs zu *κλείειν*. — Il. 1, 447. *τοὶ δ' ὦκα θεῷ κλειτὴν ἑκατόμβην | ἑξείης ἔστησαν ἐύδμητον περὶ βωμόν.* Die schnell (*ὦκα*) gestiftete Hekatombe kann eben noch keine berümte oder vielbesprochene sein.

Die Lateiner sind auf einem ganz anderen Wege zu einem Beiwort gelangt, welches späterhin dem einfachen *κλεινός* entspricht. *celeber* heißt nämlich viel besucht. Wenn man so Städte, oder etwa Rechtsanwälte oder Ärzte nennt die viel aufgesucht werden: so verbindet sich damit ganz von selbst, one weitere Hervorhebung, die Vorstellung der Berümtheit. Man weiß nicht immer, ob man an ein ganz sachliches *frequens* denken soll, oder jenen Nebenbegriff schon durch den häufigen Gebrauch des Wortes als mit ihm von selbst verbunden ansehen muss, z. B. in Plin. n. h. 28, 148. ex adverso Tyros insula totidem milibus a litore, plurimis margaritis celeberrima. Ist dies „vielbesucht wegen der Perlen", oder „berümt durch dieselben"? — Ganz verschwunden ist der ursprüngliche Begriff des Wortes in den meisten

Stellen bei Vellejus Paterculus, z. B. 2, 7. Hic est Opimius, a quo consule celeberrimum vini Opimiani nomen.

6. Eine Reihe von Wörtern welche eigentlich die Bedeutung „hell“ oder „leuchtend“ hat, wird auf Personen wie auf Sachen übertragen, so dass sie die Vorstellung von solchen geben die weithin aus ihrer Umgebung heraus bemerkt werden und demgemäß Gegenstand des Gespräches, der Sage und der Geschichte werden. Hierbei zeigen aber die beiden alten Sprachen einen sehr verschiedenen Gebrauch und Anschauung.

λαμπρός hält seine eigentliche Bedeutung, „glänzend“, fest, gestattet eine Menge bildlicher Anwendungen; und wird, auf Personen bezogen, zu keinem bestimmten Ausdrucke für den im Rume sich offenbarenden Glanz. Es werden jedoch Personen so genannt, entweder insofern sie bei bestimmten Gelegenheiten durch Taten, Reden u. s. w. hervorgeleuchtet haben und so die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben; oder insofern ihre Stellung und ihr Reichtum ihnen äußeres Ansehn gibt. — Dem. 19, 269. *καὶ γὰρ εἰ μὴ τὰς μάχας μηδὲ τὰς στρατείας μηδὲ τοὺς κινδύνους, ἐν οἷς ἦσαν ἐκεῖνοι* (die Vorfaren) *λαμπροί, συμβαίνει καιρός, ἀλλ' ἄγεθ' ἡσυχίαν ὑμεῖς ἐν τῷ παρόντι· ἀλλὰ τό γ' εὖ φρονεῖν αὐτῶν μιμεῖσθε.* — Hdt. 6, 125. *οἱ δὲ Ἀλκμεωνίδαι ἦσαν μὲν καὶ τὸ ἀνέκαθεν λαμπροὶ ἐν τῇσι Ἀθήνῃσι, ἀπὸ δὲ Ἀλκμέωνος καὶ αὖτις Μεγακλέος ἐγένοντο καὶ κάρτα λαμπροί.*

Damit lässt sich *clarus* vergleichen; denn so heißt „was in sich Licht und Deutlichkeit enthält“ (Schultz Nr. 235); es ist damit also ebenso wenig wie mit *λαμπρός* ein Vergleich mit anderen Personen oder Sachen unmittelbar ausgedrückt. — Cic. de fin. 3, 2, 7. quo magis tum in summo otio maximaque copia quasi heluari libris, si hoc verbo in tam clara re utendum est, videbatur. — Sall. Iug. 1, 3. Sed dux atque imperator vitae mortalium animus est: qui ubi ad gloriam virtutis viā grassatur, abunde pollens potensque et clarus est, neque fortuna eget. — Man siht aus solchen Stellen, dass der Römer bei Anwendung dieses Wortes auf Personen (auch auf Sachen) one nähere Bestimmung, diesen eine Eigenschaft (gewissermaßen die Erleuchtung) zuschreiben wollte, bei der eigentlich der Rûm, d. h. die Lobpreisung der Menschen, nur selbstverständlich ist. So absolut kann das griechische *λαμπρός* nicht angewandt werden. — Cic. Tusc. 1, 2, 3. Quamquam est in Originibus, solitos esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum virorum virtutibus, honorem tamen huic generi non fuisse declarat oratio Catonis etc.

Insignis ist umgekehrt ein noch unbestimmterer Ausdruck als *λαμπρός*; denn es bedeutet nur „(durch irgend eine Sache) ausgezeichnet oder bemerkbar“, wird also auch in übler Bedeutung gebraucht. Wenn Virgil den Aeneas nennt *insignem pietate virum*, so sagt Cicero auch one Ironie *insignis ad deformitatem puer*, de leg. 3, 8, 19.

7. Viel größere Sinnverwandtschaft haben ἐπιφανής und *illustris*. Beide Wörter bedeuten das was aus der Umgebung sich deutlich und in vorteilhafter Weise abhebt. — Lys. 14, 12. *ἐὰν μὲν τοίνυν τοὺς ἀγνῶτας κολάζητε, οὐδεὶς ἔσται τῶν ἄλλων βελτίων· οὐδεὶς γὰρ εἴσεται τὸν ὑφ' ὑμῶν καταψηφισθέντα· ἐὰν δὲ τοὺς ἐπιφανεστάτους τῶν ἐξαμαρτανόντων τιμωρῆσθε, πάντες πεύσονται.* — Menand., Stob. fl. 106, 8. *ὄνον γενέσθαι κρεῖττον ἢ τοὺς χείρονας | ὁρᾶν ἑαυτοῦ ζῶντας ἐπιφανέστερον.* — Cic. ad fam. 1, 9, 1. Tibi autem multo notior atque illustrior meus in te animus esset, si hoc tempore omni quo disjuncti fuimus, et una et Romae fuissemus. — Q. Cic. de pet. cons. 13, 52. Postrema tota petitio cura ut pompae plena sit, ut illustris, ut splendida, ut popularis sit, ut habeat summam speciem ac dignitatem.

Auf Personen und deren Umschreibungen (wie *οἶκος* und *nomen* in den folgenden Beispielen) angewandt, bedeuten nun *ἐπιφανής* und *illustris* die vor anderen durch ihre Taten und ihre Stellung hell hervorleuchtenden und weit gefeierten. Dabei kann der adlige Name (*nobilis*) geradezu entgegengesetzt werden, und die Wörter bedeuten offenbar den höchsten Glanz den der Rûm verleiht. — Thuc. 2, 43. *κοινῇ γὰρ τὰ σώματα διδόντες ἰδίᾳ τὸν ἀγήρων ἔπαινον ἐλάμβανον καὶ τὸν τάφον ἐπισημότατον, οὐκ ἐν ᾧ κεῖνται μᾶλλον, ἀλλ' ἐν ᾧ ἡ δόξα αὐτῶν παρὰ τῷ ἐντυχόντι ἀεὶ καὶ λόγου καὶ ἔργου καιρῷ ἀείμνηστος καταλείπεται. ἀνδρῶν γὰρ ἐπιφανῶν πᾶσα γῆ τάφος, καὶ οὐ στηλῶν μόνον ἐν τῇ οἰκείᾳ σημαίνει ἐπιγραφή, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ μὴ προσηκούσῃ ἄγραφος μνήμη παρ' ἑκάστῳ τῆς γνώμης μᾶλλον ἢ τοῦ ἔργου ἐνδιαιτᾶται.* — Pind. Py. 7, 5. Von Athen: *ἐπεὶ τίνα πάτραν, τίνα ϝοῖκον ναίοντ' ὀνυμάξομαι | ἐπιφανέστερον | Ἑλλάδι πυθέσθαι;* — Cic. de off. 1, 22, 75. Quamvis enim Themistocles jure laudetur, et sit ejus nomen quam Solonis *illustrius*, citeturque Salamis *clarissimae* testis victoriae, quae anteponatur consilio Solonis ei quo primum constituit Areopagitas: non minus *praeclarum* quam illud judicandum est. (Leuchtet auch jener Sieg mehr hervor, so ist doch dieser Ratschlag in sich ebenso herrlich). — Vell. Pat. 2, 117. Varus Quinctilius, *illustri* magis quam *nobili* ortus familia.

8. In gewissem Grade ist auch κυδρός sinnverwandt. Da aber *κῦδος* nur bedeutet „das äußere Ansehn dessen man genießt vor den Augen der Menschen, die auf einen gerichtet sind" (Syn. III, S. 569), wie z. B. in einem Triumpfzuge, zur Seite eines hoch angesehenen u. s. w.: so bedeutet *κυδρός* auch nur die in einer solchen Lage befindliche Person. Die folgende Stelle veranschaulicht auch den Sinn des Wortes in sämtlichen Homerischen Stellen. — Xenophan. 2, 6. Von einem Sieger in öffentlichen Wettspielen: *ἀστοῖσίν κ' εἴη κυδρότερος προσορᾶν, | καί κε προεδρίην φανερὴν ἐν ἀγῶσιν ἄροιτο κτλ.*

9. Wir wollen noch zwei griechische Adjektive betrachten, die keinen entsprechenden Ausdruck im Lateinischen finden, aber an manchen Stellen wol von ganz anderer Anschauung aus durch *clarus*, auch wol *illustris* zu decken wären.

ὀνομαστός „der einen Namen hat", bedeutet weit mehr als *berümt*, *κλεινός* und *clarus*. So heißen Personen die zugleich Ansehn und Geltung haben, und Dinge die an Wichtigkeit andre Dinge weit übertreffen. — Theogn. 23. *ὧδε δὲ πᾶς τις ἐρεῖ· Θεύγνιδός ἐστιν ἔπη | τοῦ Μεγαρέως. πάντας δὲ κατ' ἀνθρώπους ὀνομαστός, | ἀστοῖς τοῖσδ' οὔ πω πᾶσιν ἁδεῖν δύναμαι.* — Plat. de rep. 1, 330 A. *ἀλλὰ τὸ τοῦ Θεμιστοκλέους εὖ ἔχει, ὃς τῷ Σεριφίῳ λοιδορουμένῳ, καὶ λέγοντι ὅτι οὐ δι' αὑτὸν ἀλλὰ διὰ τὴν πόλιν εὐδοκιμεῖ, ἀπεκρίνατο, ὅτι οὔτ' ἂν αὐτὸς Σερίφιος ὢν ὀνομαστὸς ἐγένετο, οὔτ' ἐκεῖνος Ἀθηναῖος.* — Thuc. 1, 11. Vom trojanischen Kriege: *ἀλλὰ δι' ἀχρηματίαν τά τε πρὸ τούτων ἀσθενῆ ἦν, καὶ αὐτά γε ταῦτα ὀνομαστότατα τῶν πρὶν γενόμενα δηλοῦται τοῖς ἔργοις ὑποδεέστερα ὄντα τῆς φήμης.*

In εὐκλεής liegt deutlich eine Bezihung auf den fleckenlosen und untadelhaften Ruf (*εὔκλεια*), wie nur sittlich reine Personen ihn wirklich haben können.

In gewisser Weise entspricht *nobilis* dem *ὀνομαστός*. Sehn wir nämlich von der Grundbedeutung, „kenntlich" ab: so bedeutet *nobilis* Personen (oder Sachen) die nicht durch lobenswerte und allgemein gerümte Taten so sehr hervorragen, als durch den ererbten Namen eine bestimmte Würde erhalten. Aber das Wort wird bald Träger eines politischen Begriffes, zur Bezeichnung des neuen Geld- und Beamtenadels, der an die Stelle des alten landeingesessenen getreten war, wie das in republikanischen Staten so natürlich ist. Ein *homo nobilis* ist nichts als ein Mann der einer solchen Familie angehört: womit nach den verschiedenen Parteistandpunkten verschiedene Begriffe sich verbinden.

10. Wörter die ganz einseitig das gute Urteil ausdrücken welches die Menschen über jemanden haben sind ἔνδοξος, εὔδοξος, ἐνδόκιμος; bei Pindar und bei späten Prosaïkern auch ἐπίδοξος. — *ἔνδοξος* und *ἐνδόκιμος* ist mehr „in Ansehn stehend"; *εὔδοξος* wird mehr derjenige genannt, über den die Mitmenschen ein gutes Urteil, besonders in sittlicher Beziehung haben. — Dem. 8, 66. *καὶ γάρ τοι τούτων μὲν ἐκ πτωχῶν ἔνιοι ταχὺ πλούσιοι γεγόνασι, καὶ ἐξ ἀνωνύμων καὶ ἀδόξων ἔνδοξοι καὶ γνώριμοι· ὑμεῖς δὲ τοὐναντίον ἐκ μὲν ἐνδόξων ἄδοξοι, ἐκ δ' εὐπόρων ἄποροι.* — Diodor. com., Athen. 6, 36 v. 21. Ein Parasit verteidigt sein Gewerbe: *ὅτι δ' ἦν τὸ πρᾶγμ' ἔνδοξον ἀεὶ καὶ καλόν, | ἐκεῖθεν ἂν γνοίη τις ἔτι σαφέστερον*, und fürt nun an, wie hervorragende Männer bei gewissen Festen von der ganzen Stadt unentgeltlich bewirtet wurden. — Theogn. 195. *αὐτός τοι ταύτην εἰδὼς κακόπατριν ἐοῦσαν | εἰς οἴκους ἄγεται χρήμασι πειθόμενος, | εὔδοξος κακόδοξον, ἐπεὶ κρατερή νιν ἀνάγκη | ἐντύει, ἥ τ' ἀνδρὸς τλήμονα θῆκε νόον.*

25.

θωπεύειν.	*κολακεύειν.*	*αἰκάλλειν.*
adulari.	assentiri.	blandiri.

1. Der Begriff unseres Wortes *schmeicheln* in seiner umfassendsten Anwendung, wird im Lateinischen durch drei Wörter in die gleiche Anzal von Begriffen zerlegt.

Adulari, ursprünglich „sich anwinden, anschmiegen" (Vaniček S. 915), ist eigentlich der Ausdruck für das Kriechen der Hunde, durch welches sie ihrem Herrn ihre völlige Unterwerfung und zugleich Zuneigung bekunden. — Non. p. 17, 4. Adulatio est blandimentum proprie canum, quod et ad homines tractum consuetudine est. Vgl. Ov. met. 14, 15. — Es bedeutet also die kriechende, sich selbst erniedrigende Unterordnung unter den mächtigeren oder höher stehenden. — Liv. 9, 18, 4. Von Alexander: Referre in tanto rege piget superbam mutationem vestis, et desideratas humi jacentium adulationes, etiam victis Macedonibus graves. — Id. 30, 16, 4. qui ubi in castra Romana et in praetorium pervenerunt, more adulantium . . procubuerunt. conveniens oratio tam humili adorationi fuit. — Nep. Att. 8, 5.

Atticus . . neque eo magis potenti adulatus est Antonio, neque desperatos reliquit. — Sen. dial. 4, 28, 6. Saepe *adulatio* dum *blanditur* offendit.

Assentari bezeichnet jenes widerliche Schmeicheln in Worten, wie es sich durch fortwärendes beistimmen äußert, auch da wo man selbst anderer Überzeugung ist oder andere Neigungen hat. — Ter. Eun. 2, 2, 21. Quidquid dicunt laudo: id rursum si negant, laudo id quoque: | negat quis, nego; aït, ajo: postremo imperavi egomet mihi | omnia adsentari. is quaestus nunc est multo uberrumus. — Ib. 3, 2, 37. Tace tu, quem ego esse infra infumos omnīs puto | homines: nam qui huic adsentari animum induxeris, | e flamma petere te cibum posse arbitror. — Plaut. mil. gl. 1, 1, 35. venter creat omnīs has aerumnas: auribus | perhauriendumst, ne mihi dentes dentiant, | et adsentandumst quidquid hic mentibitur. — Man kann hier — freilich one dann das Wort von *assentiri* zu unterscheiden, welches das wirkliche nicht erheuchelte Zustimmen bedeutet — einfach durch „zustimmen" übersetzen; aber bei den Substantiven *assĕntator* und *assentatio* würden „Zustimmer" und „Zustimmung" ganz nichtssagende Übersetzungen sein; und wir haben keine anderen Wörter als „Schmeichler" und „Schmeichelei" hierfür zur verfügung.

Blandiri wird von allem ausgesagt was unseren Sinnen woltut; bei Menschen bedeutet es das ganze Auftreten eines solchen, der einem andern sich angenehm zu machen sucht, namentlich um dessen Gunst zu gewinnen. Die Tauben, wie sie gegenseitig sich kirren, geben ein recht deutliches Bild davon. Durch das verfürerische welches in den *blanditiae* liegt, können diese allerdings noch gefärlicher werden als die *adulationes*. — Cic. ac. 2, 45, 139. verum tamen video, quam suaviter voluptas sensibus nostris blandiatur. — Plin. n. hist. 10, 37, 109. Von Tauben: est enim ars illis inter se blandiri et corrumpere alias. — Cic. de or. 1, 20, 90. . . quod ita nati essemus, ut et blandiri suppliciter et subtiliter insinuare iis a quibus esset petendum, et adversarios minaciter terrere possemus. — Tac. hist. 1, 15. Fidem, libertatem, amicitiam, praecipua humani animi bona, tu quidem eadem constantia retinebis, sed alii per obsequium imminuent: irrumpet *adulatio, blanditiae,* pessimum veri affectus venenum, sua cuique utilitas. — Plin. pan. 26, 1. Adventante congiarii die, observare principis egressum in publicum, insidere vias examina infantium futurusque populus solebat. Labor parentibus erat ostentare parvulos, impositosque cervicibus *adulantia* verba,

*blandas*que voces edocere. Offenbar sind *verba adulantia* solche welche die erhabene Stellung des Gebieters ausdrücken, etwa „dive imperator"; die Stimmen aber können durch den Ton der unsere Sinne gefangen nimmt wirken.

2. Viel reichere Darstellungsmittel für den besprochenen Begriff hat die griechische Sprache. Mit θωπεύειν wird jede Unterordnung bezeichnet, auch die ehrenwerte z. B. der Obrigkeit gegenüber, durch die man jemanden zu gewinnen sucht; erst die besonderen Umstände zeigen die *θωπεία* als eine Erniedrigung. — Arist. h. an. 1, 1, 15. *καὶ τὰ μὲν* (*ζῷα*) *πανοῦργα καὶ κακοῦργα, οἷον ἀλώπηξ· τὰ δὲ θυμικὰ καὶ φιλητικὰ καὶ θωπευτικά, οἷον κύων.* — Plat. Crito 51 A. B. *ἢ οὕτως εἶ σοφός, ὥστε λέληθέ σε ὥστε μητρός τε καὶ πατρὸς καὶ τῶν ἄλλων προγόνων ἁπάντων τιμιώτερόν ἐστιν ἡ πατρὶς καὶ σεμνότερον καὶ ἁγιώτερον καὶ ἐν μείζονι μοίρᾳ καὶ παρὰ θεοῖς καὶ παρ' ἀνθρώποις τοῖς νοῦν ἔχουσι, καὶ σέβεσθαι δεῖ καὶ μᾶλλον ὑπείκειν καὶ θωπεύειν πατρίδα χαλεπαίνουσαν ἢ πατέρα, καὶ ἢ πείθειν ἢ ποιεῖν ἃ ἂν κελεύῃ, καὶ πάσχειν ἐάν τι προστάττῃ παθεῖν κτλ.* — Antiphon fr. 109. *πολλοὶ δ' ἔχοντες φίλους οὐ γιγνώσκουσιν, ἀλλ' ἑταίρους ποιοῦνται θῶπας πλούτου καὶ τύχης κόλακας*: „die sich dem Reichtume unterordnen, und selbst den gemeinsten Glückspilzen zu munde reden." — Aeschin. 3, 226. *σαυτὸν δ' οὐκ ἀντερωτᾷς, τίς ἂν εἴη δημαγωγὸς τοιοῦτος, ὅστις τὸν μὲν δῆμον θωπεῦσαι δύναιτο, τοὺς δὲ καιροὺς ἐν οἷς ἦν σώζεσθαι τὴν πόλιν ἀποδοῖτο.*

So stimmt *θωπεύειν* mit *adulari* nur in der Grundanschauung, zeigt aber eine viel weitere Anwendbarkeit: denn *adulari*, von Menschen ausgesagt, hat immer einen durchaus üblen Sinn. Ein Teil seines Begriffes wird nun durch θεραπεύειν, θεραπεία gedeckt, womit eine knechtische Unterordnung bezeichnet wird selbst zum Nachteile des heiligsten, z. B. des Vaterlandes. — Aeschin. 1, 169. *ἐπετίμησα δ' ἐν τῷ βουλευτηρίῳ Δημοσθένει, οὐ τὸν παῖδα* (Alexander) *ἐκθεραπεύων, ἀλλ' ἐὰν τὰ τοιαῦτα ἀποδέχησθε, ὁμοίαν νομίζων τὴν πόλιν φανήσεσθαι τῇ τοῦ λέγοντος ἀκοσμίᾳ.* — Ib. 182. *ἵνα δὲ μὴ δοκῶ Λακεδαιμονίους θεραπεύειν, καὶ τῶν ἡμετέρων προγόνων μνησθήσομαι.*

3. Κολακεύειν und κολακεία bezeichnen die berechnete Schmeichelei des sittlich schlechten. Diese tritt besonders in Worten hervor, so dass z. B. κολάκευμα nur das Schmeichelwort ist, wärend θώπευμα jede Unterordnung, jede Handlung ist durch die man den mächtigeren zu gewinnen oder ihn zu besänftigen sucht. In *assentari* ist der Begriff von *κολακεύειν* nur zum

teil ausgedrückt, da dieses nicht bloß in dem ewigen recht geben besteht, sondern alle möglichen Künste der Verstellung umfasst. Die *κόλακες* können ganz den Begriff unseres „Speichellecker" geben. — Athen. 6, 56. *πλείστους δ' εἶχε καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ Διονύσιος τοὺς κολακεύοντας, οὓς καὶ προσηγόρευον οἱ πολλοὶ διονυσοκόλακας. οὗτοι δὲ προσεποιοῦντο μήτε ὀξὺ ὁρᾶν παρὰ τὸ δεῖπνον, ἐπεὶ ὁ Διονύσιος οὐκ ἦν ὀξυώπης· ἔψαυον δὲ τῶν παρακειμένων ὡς οὐχ ὁρῶντες, ἕως ὁ Διονύσιος αὐτῶν τὰς χεῖρας πρὸς τὰ λεκάρια προσῆγεν. ἀποπτύοντος δὲ τοῦ Διονυσίου πολλάκις παρεῖχον τὰ πρόσωπα καταπτύεσθαι· καὶ ἀπολείχοντος τὸν σίαλον ἔτι δὲ τὸν ἔμετον αὐτοῦ, μέλιτος ἔλεγον εἶναι γλυκύτερον.* — Dem. 44, 63. *ὁρᾶτε γάρ, ὅτι ταῖς κολακείαις οἱ πλεῖστοι ψυχαγωγούμενοι καὶ ταῖς πρὸς τοὺς οἰκείους διαφοραῖς πολλάκις φιλονεικοῦντες ποιητοὺς υἱεῖς ποιοῦνται.*

4. Der Begriff von *blandiri* wird durch vier verschiedene Wörter zerlegt.

σαίνειν, eigentlich von Hunden, „schwänzeln", wird durchaus nicht wie *adulari* gebraucht, sondern bedeutet einen sinnlich angenehmen Eindruck machen, etwa wie *blandiri* in der zuerst angefürten Stelle. – Aesch. Ag. 101. *τοτὲ δ' ἐκ θυσιῶν ἀγανὴ σαίνουσ' | ἐλπὶς ἀμύνει φροντίδ' ἄπληστον | λύπης φρενὶ θυμοβόροιο.* — Soph. Ant. 1214. *παιδός με σαίνει φθόγγος.* — Vgl. Pind. Ol. 4, 4.

Das gewinnende Plaudern und Kosen, aber auch das absichtliche Beschwatzen mit lockenden, freundlichen Worten, wird durch κωτίλλειν bezeichnet; gleichwie auch κωτίλος als Beiwort der Schwalben, one Zweifel ihre lockenden Töne bezeichnen soll, bei Menschen aber die sich einschmeichelnden und só berückenden bezeichnet. — Hes. op. 374. *μηδὲ γυνή σε νόον πυγοστόλος ἐξαπατάτω | αἱμύλα κωτίλλουσα, τεὴν διφῶσα καλίην.* — Theogn. 363. *εὖ κώτιλλε τὸν ἐχθρόν· ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ, | τῖσαί νιν, πρόφασιν μηδεμίαν θέμενος.* Vgl. Kap. 7, 8.

αἰκάλλειν umfasst die Bedeutung von *σαίνειν* und *κωτίλλειν*, und deckt also den Begriff von *blandiri* ganz. — Ar. thesm. 869. *ἀλλ' ὥσπερ αἰκάλλει τι καρδίαν ἐμήν, | μὴ ψεῦσον, ὦ Ζεῦ, τῆς ἐπιούσης ἐλπίδος.* — Ael. nat. an. 11, 3. *εἰσὶ δὲ κύνες περί τε τὸν νεὼν καὶ τὸ ἄλσος ἱεροί· καὶ τοὺς μὲν σωφρόνως . . παριόντας . . σαίνουσι καὶ αἰκάλλουσιν, οἷον φιλοφρονούμενοί τε καὶ γνωρίζοντες δήπου.* — Philostr. im. 1, 22. *Σατύρων δὲ ἡδὺ μὲν τὸ σφοδρὸν ὅτε ὀρχοῦνται, ἡδὺ δὲ τὸ βωμολόχον ὅτι μειδιῶσι καὶ ἐρῶσιν οἱ γενναῖοι καὶ ὑποποιοῦνται τὰς Λυδὰς αἰκάλλοντες αὐτὰς τέχνῃ.*

ὑποκορίζεσθαι streift gewissermaßen nur den Sinn von *blan-*

diri, indem es ganz allgemein bedeutet: eine Sache mit Namen benennen wie man sie im Umgange mit kleinen Kindern gebraucht. Ein großer Teil solcher Benennungen sind Verkleinerungswörter, die sogar in der Kunstsprache *ὑποκοριστικὰ ὀνόματα* heißen. In der Kosesprache der untersten Stände in Meklenburg werden sogar den Vorwörtern, Bindewörtern und Umstandswörtern solche Verkleinerungssilben angehängt, und man hört in der Sprache mit ganz kleinen Kindern selbst bis zu Ungeheuerlichkeiten wie diese fortschreiten: *Vistign dų ein bεtign hebbign? Kymmign ein bεtign mittign* = Willst du ein bischen haben? Komm ein bischen mit! Reuter pflegt die Endung *-ing* zu schreiben, und verleitet so zu einer ganz falschen und nicht einmal verstandenen Aussprache. Unter den Kosewörtern finden wir aber auch solche wie: Svįnεglign (Schweinigelchen), Šωpskoppign oder Šωpskop (Schafsköpflein oder Schafskopf); und bei gemeinen Leuten sogar die allergemeinsten Ausdrücke. Aus dieser Vielgestaltigkeit der Kindersprache erklärt sich auch der scheinbar so verschiedene Gebrauch von *ὑποκορίζεσθαι.* — Ar. Plut. 1101. *καὶ νὴ Δί', εἰ λυπουμένην αἴσθοιτό με, | νηττάριον ἂν καὶ βάτιον ὑπεκορίζετο.* — Plat. de rep. 5, 474 E. *μελιχλώρους δὲ καὶ τοὔνομα οἴει τινὸς ἄλλου ποίημα εἶναι ἢ ἐραστοῦ ὑποκοριζομένου τε καὶ εὐχερῶς φέροντος τὴν ὠχρότητα, ἐὰν ἐπὶ ὥρᾳ ᾖ;* — Arist. rhet. 3, 2 f. *ἔστιν δ' ὁ ὑποκορισμός, ὃς ἔλαττον ποιεῖ καὶ τὸ κακὸν καὶ τὸ ἀγαθόν, ὥσπερ καὶ ὁ Ἀριστοφάνης σκώπτει ἐν τοῖς Βαβυλωνίοις, ἀντὶ μὲν χρυσίου χρυσιδάριον, ἀντὶ δ' ἱματίου ἱματιδάριον, ἀντὶ δὲ λοιδορίας λοιδορημάτιον, καὶ νοσημάτιον.* — Sehr schön springt die Bedeutung des Wortes in der gewönlich falsch verstandenen Stelle hervor, Xen. comm. 2, 1, 26. (In der Fabel Herkules am Scheidewege verspricht das Laster dem Helden das schönste Leben,) *καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἀκούσας ταῦτα, Ὦ γύναι, ἔφη, ὄνομα δέ σοι τί ἐστιν; ἡ δέ, Οἱ μὲν ἐμοὶ φίλοι, ἔφη, καλοῦσί με Εὐδαιμονίαν, οἱ δὲ μισοῦντές με ὑποκοριζόμενοι ὀνομάζουσι Κακίαν.* „Meine Freunde benennen mich (mit dem ordentlichen Namen) ‚Glückseligkeit'; meine Feinde aber wenden so ein Schmeichelwort der Kinderstube an: ‚Böselein'."

26.

Σκώπτειν.	κερτομεῖν.	μωμᾶσθαι.
jocari.	cavillari.	illudere.

1. Scherzen, spaßen, Witze machen, necken, spotten, hönen sind die verbalen Begriffe, um welche es sich in dem vorliegenden Abschnitte handelt. Alle diese Wörter bezeichnen ein sich besonders in Worten offenbarendes Betragen gegen unsere Mitmenschen, durch welches wir hauptsächlich uns und andere belustigen wollen, indem wir durch Bilder und Vergleiche die Lachlust erregen. Dabei kann die Rede auch wol verletzend und kränkend sein, sie geht aber nicht von höheren sittlichen Gesichtspunkten aus, und eine Besserung des anderen wie durch einen gerechten Tadel wird nicht beabsichtigt.

Der *Scherz* ist hauptsächlich auf die Erheiterung des andern berechnet, so namentlich diejenigen unter Liebenden. Der *Spaß* ist ein Ausfluss der eigenen Überlegenheit und dient in erster Reihe zur Belustigung des ihn anwendenden selbst; sehr leicht kennzeichnet ihn ein Ton, der einer feineren Lebensweise nicht entspricht. Im *Witze* zeigt sich die Gewandtheit des eignen Geistes, und er gibt auch dem Geiste des hörenden Übung. Leute die sich *necken,* wollen einander gewissermaßen oberflächlich verletzen, one aber eine wirkliche Kränkung zu beabsichtigen, und so dass man sich gegenseitig über die hervorgerufenen Verlegenheiten belustigt. Der *spottende* hat es zu seiner eignen Belustigung auf eine wirkliche Kränkung abgesehn, doch gibt auch er zu raten durch Vorfürung lächerlicher Bilder und Entstellungen, die aber nicht wie beim lügenden geglaubt werden sollen. Der *hönende* offenbart sich obendrein als einen unedlen Menschen, indem selbst unverdientes Unglück ihm als Zielscheibe dient.

Die Grenze für die hier zu behandelnden Wörter ist schwer zu zihn: denn die sich entwickelnde Sprache gelangte zu immer neuen Übertragungen. Wir können unter diesen nur die mehr eingebürgerten betrachten, die wesentlich in unsere Gruppe gehören, wärend Wörter wie *carpere* und *ludere* in anderer Gesellschaft zu besprechen sind.

2. Unserm *scherzen, Witze machen* und *spaßen* entspricht gleichmäßig σκώπτειν und *jocari; Scherz* oder *Witz* ist σκῶμμα,

jocus: auch etwa *Spaß*, wenn dieses nicht angewandt ist in der Bedeutung „Kleinigkeit", d. i. was sich sehr leicht ausfüren lässt, was durch *παιδιά* und *ludus* auszudrücken ist. — Xen. conv. 9, 5. Von einem Schauspiel: *οἱ δ' ὁρῶντες ὄντως καλὸν μὲν τὸν Διόνυσον, ὡραίαν δὲ τὴν Ἀριάδνην, οὐ σκώπτοντας δὲ καὶ ἀληθινῶς τοῖς στόμασι φιλοῦντας, πάντες ἀνεπτερωμένοι ἐθεῶντο* (*scherzen*). — Aristot. de gen. an. 4, 3. *διὸ πολλάκις οἱ σκώπτοντες εἰκάζουσι τῶν μὴ καλῶν ἐνίους, τοὺς μὲν αἰγὶ φυσῶντι πῦρ, τοὺς δὲ οἲλ κυρίττοντι.* — Anaxim. rhet. 35. *δεῖ δὲ μὴ σκώπτειν ὃν ἂν κακολογῶμεν, ἀλλὰ διεξιέναι τὸν βίον αὐτοῦ· μᾶλλον γὰρ οἱ λόγοι τῶν σκωμμάτων καὶ τοὺς ἀκούοντας πείθουσι καὶ τοὺς κακολογουμένους λυποῦσι. τὰ μὲν γὰρ σκώμματα στοχάζεται τῆς ἰδέας ἢ τῆς οὐσίας· οἱ δὲ λόγοι τῶν ἠθῶν καὶ τῶν τρόπων εἰσὶν οἷον εἰκόνες*: Witze deuten nur auf die üblen Seiten hin, one sie klar darzulegen. — Ar. vesp. 1320. *τοιαῦτα περιύβριζεν αὐτοὺς ἐν μέρει,* | *σκώπτων ἀγροίκως καὶ προσέτι λόγους λέγων* | *ἀμαθέστατ', οὐδὲν εἰκότας τῷ πράγματι* (rohe Späße machend). — Cic. de or. 2, 3, 10. . . sed quoniam, sive judicio, ut soles dicere; sive, ut ille pater eloquentiae de se Isocrates scripsit ipse, pudore a dicendo et timiditate ingenua quadam refugisti; sive, ut ipse jocari soles, unum putasti satis esse non modo in una familia rhetorem, sed paene in tota civitate . . (scherzen).

Wie umfassend der Begriff von *jocus* und *jocari* ist, erkennt man am schnellsten, wenn man in einer zusammenhängenden Darstellung siht, dass der Schriftsteller jene im Deutschen so trefflich geschiedenen Begriffe wirklich in dem einen Worte zusammenfasst. Wir werden sehn, dass außer dem *Scherz, Witz* und *Spaß* auch der *Spott* einbegriffen ist. — Cic. de or. 2, 58, 236. Est autem . . plane oratoris, movere risum: vel quod ipsa hilaritas benevolentiam conciliat ei; . . vel quod ipsum oratorem politum hominem significat, quod eruditum, quod urbanum: maximeque quod tristitiam ac severitatem mitigat et relaxat, odiosasque res saepe quas argumentis dilui non facile est joco risuque dissolvit (Witz). . . 237. Parcendum est autem maxime caritati hominum, ne temere in eos dicas qui diliguntur. 238. Haec igitur adhibenda est primum in jocando moderatio (eher „Späße" als „Witze" machen). . . 239. Est etiam deformitatis et corporis vitiorum satis bella materies ad jocandum; sed quaerimus idem quod in ceteris rebus maxime quaerendum est, quatenus. In quo non modo illud praecipitur, ne quid insulse; sed etiam, si quid perridicule possis, vitandum est oratori utrumque, ne aut scurrilis jocus sit aut mimicus (*ad jocandum* zum spotten oder

verspotten; dann *scurrilis jocus* = gemeine Späße, wie die der Possenreißer). Die Übersetzung kann freilich den Zusammenhang des Textes nicht richtig widergeben: denn entweder trennt man die Begriffe, die bei dem Schriftsteller eine Einheit bilden, und die Darstellung erscheint dann zusammenhanglos und one leitenden Faden; oder man tut der Muttersprache Gewalt an, indem dasselbe Wort in dem Prokrustesbette unnatürlich ausreckt.

3. „Scherz“ und „scherzen“ mit noch näherer Bezihung auf die beabsichtigte Kurzweil, wird durch παιδιά und παίζειν bezeichnet: Ausdrücke die aber erst durch den Zusammenhang unzweideutig werden, sonst aber geradezu das Spiel oder die Kurzweil bedeuten. Noch unbestimmter ist das lateinische ***ludus*** und ***ludere.*** — Plat. apol. 20 D. *καὶ ἴσως μὲν δόξω τισὶν ὑμῶν παίζειν· εὖ μέντοι ἴστε, πᾶσαν ὑμῖν τὴν ἀλήθειαν ἐρῶ.* — Id. Phileb. 19 D. *τούτων δὴ μετ' ἀμφισβητήσεως ἑκατέρων λεχθέντων, ἡμεῖς σοι μετὰ παιδιᾶς ἠπειλήσαμεν, ὡς οὐκ ἀφήσομεν οἴκαδέ σε, πρὶν ἂν τούτων· τῶν λόγων πέρας ἱκανὸν γένηταί τι διορισθέντων.* — Ar. ran. 392. Der Chor ruft die Demeter an: *καὶ πολλὰ μὲν γελοῖά μ' εἰπεῖν, πολλὰ δὲ σπουδαῖα, καὶ | τῆς σῆς ἑορτῆς ἀξίως | παίσαντα καὶ σκώψαντα νικήσαντα ταινιοῦσθαι* (scherzend und spaßend). — Cic. de or. 2, 59, 238. Haec igitur adhibenda est primum in *jocando* moderatio. Itaque ea facillime *luduntur* quae neque odio magno neque misericordia maxima digna sunt. Der Zusammenhang zeigt hier, dass *ludere* eher „spotten“ oder „verspotten“ bedeutet, als scherzen: und so sind diese lateinischen Wörter selbst ihrer Färbung nach wo sie zu der vorliegenden Sinnverwandtschaft gehören, noch unbestimmt, und können omnia genera jocandi bezeichnen.

4. Gleichmäßig bezeichnen ἀστεῖος und ἀστειότης, ***urbanus*** und ***urbanitas*** die feine städtische Bildung, zu der auch die Gewandtheit im Reden und namentlich in feinen Scherzen und witzigen Darstellungen gehört; sie gehören also nicht als besondere Sinnverwandte hierher.

Etwas genauer ist εὐτράπελος und ***facetus*** ein Mann von weltmännischer Gewandtheit und Witz; unser „witzig“ ist ein zum teil wegwerfender Ausdruck, der namentlich nicht hervor hebt, dass jemand vermöge seiner Bildung das rechte Maß zu halten weiß. Diese Eigenschaft heißt εὐτραπελία und ***facetia,*** das griechische Wort ist jedoch wenig in Gebrauch, und das lateinische bezeichnet mehr die ganze Haltung der Rede, und in der Mehrzal die witzige Sprechweise im einzelnen, auch die Handlung

selbst die den Witz enthält und das Wesen des *vir facetus* zeigt. — Arist. eth. Nicom. 2, 7, 13. *περὶ δὲ τὸ ἡδύ, τὸ ἐν παιδιᾷ, ὁ μὲν μέσος* (der das richtige Maß haltende) *εὐτράπελος, καὶ ἡ διάθεσις εὐτραπελία· ἡ δ' ὑπερβολή, βωμολοχία, καὶ ὁ ἔχων αὐτὴν βωμολόχος· ὁ δ' ἐλλείπων ἄγροικός τις.* — Ib. 4, 8, 9. *οὐ δὴ πᾶν ποιήσει (ὁ ἐλεύθερος)· τὸ γὰρ σκῶμμα λοιδόρημά τί ἐστιν* (also hier = Spott)· *οἱ δὲ νομοθέται ἔνια λοιδορεῖν κωλύουσιν· ἔδει δ' ἴσως καὶ σκώπτειν.* 10. *ὁ δὴ χαρίεις καὶ ἐλεύθερος οὕτως ἕξει, οἷον νόμος ὢν ἑαυτῷ· τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ μέσος ἐστίν, εἴτ' ἐπιδέξιος εἴτ' εὐτράπελος λέγεται· ὁ δὲ βωμολόχος ἥττων ἐστὶ τοῦ γελοίου καὶ οὔτε ἑαυτοῦ οὔτε τῶν ἄλλων ἀπεχόμενος εἰ γέλωτα ποιήσει.* — Cic. de or. 1, 34, 159. libandus est etiam ex omni genere urbanitatis facetiarum quidam lepos, quo tanquam sale perspergatur omnis oratio. — Ib. 2, 56, 229. Sed hoc praeceptum praetermittendarum est facetiarum, cum eis nihil opus sit. Nos autem quomodo utamur cum opus sit quaerimus. . . Omnino probabiliora sunt quae lacessiti dicimus, quam quae priores. Nam et ingenii celeritas major est quae apparet in respondendo, et humanitatis est responsio. — Ib. 2, 62, 252. Nam quod quibuscunque verbis dixeris facetum tamen est, re continetur; quod mutatis verbis salem amittit, in verbis habet leporem omnem.

5. Dem griechischen χάριϲ, *Anmut,* entspricht das lateinische *lepos.* Wenn aber diese Anmut, dieses allen gefallende sich der Hauptsache nach in den Reden und Scherzen offenbart, so haben die Lateiner dafür das Wort *festivitas,* und für den Menschen der diese Anmut besitzt, *festivus.* Hierfür fehlt der genauere griechische Ausdruck; wie umgekehrt den Römern das Verbum fehlt, welches im besondern die anmutigen Scherze bezeichnet: χαριεντίζεϲθαι, und substantivisch χαριεντιϲμόϲ. — Cic. de or. 2, 56, 227. Sed haec tragica atque divina: *faceta* autem et urbana innumerabilia ex una contione meministis. Nec enim contentio major umquam fuit nec apud populum gravior oratio, quam hujus contra collegam in censura nuper, neque *lepore* et *festivitate* conditior. — Dionys. de Lysia 14. *ταῦτα γὰρ εἰ μὲν Λυσίας τῷ ὄντι ἔγραψε, δικαίως ἂν ἐπιτιμήσεως ἀξιοῖτο, χαριεντιζόμενος ἐν οὐ χαρίεντι καιρῷ.*

Eigentümlich bezeichnet δημοῦϲθαι die scherzhafte Ausdrucksweise, wie sie dem Volke zusagte; aber one einen Beigeschmack des niedrigen und gemeinen. Vgl. die auf Pind. Isthm. 7, 8 und Plat. Theaet. 161 D. E. gegründete Erklärung in meiner griech. Syn. III, S. 455.

6. Die unedle Art der Witze oder Späße wird durch eine Reihe von Ausdrücken bezeichnet.

σκωπτόλης ist der Spaßmacher oder Witzmacher aus Gewonheit. — Dio Cass. 46, 18. *πρὸς ἣν καὶ αὐτὴν τοιαύτας ἐπιστολὰς γράφεις, οἵας ἂν γράψειεν ἀνὴρ σκωπτόλης, ἀθυρόγλωσσος, πρὸς γυναῖκα ἑβδομηκοντοῦτιν πληκτιζόμενος.*

Der gemeine und niedrige Witzbold heißt βωμολόχος, seine Tätigkeit βωμολοχεύειν, sein Wesen βωμολοχία, der einzelne derbe und gemeine Witz (die Zote) βωμολόχευμα. — Ar. pax 748. *τοιαῦτ' ἀφελὼν κακὰ καὶ φόρτον καὶ βωμολοχεύματ' ἀγεννῆ,* | *ἐποίησε τέχνην μεγάλην ἡμῖν κἀπύργωσ' οἰκοδομήσας* | *ἔπεσιν μεγάλοις καὶ διανοίαις καὶ σκώμμασιν οὐκ ἀγοραίοις.* Vgl. die in § 4 angefürten Stellen.

Der erwerbsmäßige Spaßmacher heißt γελωτοποιός, wärend γελωτοποιεῖν ein allgemeiner Ausdruck ist für das Erregen von Lachen namentlich durch Späße, so auch γελωτοποιία. Vgl. Xen. conv. 1, 1, 13. 3, 11. Plut. mor. 803 C.

Im Lateinischen sind keine besonderen Ausdrücke vorhanden, da ***scurra*** zwar ziemlich dem *γελωτοποιός* entspricht, ***scurrilis*** und ***scurrilitas*** aber begrifflich die verschiedenen Ausdrücke dieser Klasse umfassen.

7. ***Dictum*** ist kein genauer Ausdruck, wird aber allerdings häufig von Witzen gebraucht.

Dicax heißt der derbe und schlagfertige, der sowol scharfe Witze, auch wenn sie noch so sehr verletzen, schnell zur hand hat; als auch one Besinnen grobe Antworten gibt, und in seiner schneidigen Weise „den Nagel auf den Kopf zu treffen" versteht. Dass es der „satirische" ist, wie man wol angibt, ist unbegründet. Sein Wesen heißt ***dicacitas,*** ebenso aber auch jene bestimmte Färbung der Rede. — Plaut. Curc. 4, 2, 26. L. Tacuisse mavellem. C. Au! male meditate male dicax es (grob). — Cic. de or. 2, 60, 246. Ut iste qui se vult dicacem et mehercule est, Appius, sed nonnumquam in hoc vitium scurrile delabitur. „Cenabo, inquit, apud te", huic lusco familiari meo, C. Sextio, „uni enim locum esse video". Et hoc scurrile, et quod sine causa lacessivit, et tamen id dixit quod in omnes luscos conveniret. — Ib. 2, 62, 253. Ambigua sunt in primis acuta atque in verbo posita, non in re. Et si quaeritis, is qui appellatur dicax hoc genere maxime excellet; sed risus movent alia majores.

Man pflegt auch ***sal, sales*** und ***salsus*** hierher zu zihn. Jene

bedeuten das Pikante, den pikanten Witz, dieses lässt sich meist durch „pikant“ widergeben.

Im Griechischen gibt es für die Wörter dieser Gruppe keine einigermaßen gleichwertigen Wörter, obgleich sich natürlich die Begriffe in den einzelnen Anwendungen teils durch allgemeinere Wörter, teils durch Übertragungen one Zwang ausdrücken lassen.

8. Für unser *necken* sind ***cavillari*** und ***cavillatio*** — wofür in dem weniger mustergültigen Latein auch ***cavilla, cavillus*** und ***cavillum*** vorkommt — umfassende Ausdrücke: denn sie bezeichnen nicht nur die Reden oder Scherze durch welche man andere zur Belustigung reizt oder ein wenig ärgert; sondern auch die ganze Sprechweise vermöge deren man den Dingen nicht den rechten Namen gibt, und gleichsam wie die Katze um den heißen Brei schleicht. Das letztere ist eine Art des εἰρωνεύεσθαι, der εἰρωνεία. Auch das Necken besteht häufig darin, dass man die Sachen nicht eigentlich bei ihrem rechten Namen nennt, aus dem sagen von „Anzüglichkeiten“. Die griechischen Wörter aber gehören in eine andere Klasse: „sich verstellen“, „heucheln“. — Plaut. Aul. 4, 4, 11. S. Equidem pol te datare credo consuetum, senex. | E. Pone hoc sis, aufer cavillam: non ego nunc nugas ago. — Apul. met. 1, 7. Iam adlubentia proclivis est sermonis, et joci, scitum, cavillum; jam dicacitas tinnula. — Ib. 2, 19. Iam inlatis luminibus epularis sermo percrebuit, jam risus adfluens et joci liberales et cavillus hinc inde. — Sen. dial. 10, 10, 1. Contra adfectus inpetu, non subtilitate pugnandum; nec minutis volneribus, sed incursu avertendam aciem non probam: cavillationes enim contundi debere, non vellicari. — Id. nat. q. 5, 1, 5. Sed sive haec brevitas satis a calumnia tuta est, hac utamur: sive aliquis circumspectior est, verbo non parcat cujus adjectio cavillationem omnem poterit excludere. — Id. ep. 82, 8. Facit autem illud firmum adsidua meditatio, si non verba exercueris, sed animum; si contra mortem te praeparaveris, adversus quam non exhortabitur nec adtollet qui cavillationibus tibi persuadere temptaverit, mortem malum non esse.

Die gutmütige *cavillatio* drückt wider im Griechischen παίζειν aus, bei Homer und Herodot auch κερτομεῖν, κέρτομος (Adj.), κερτομία. — Plut. Cam. 33. Von dem Treiben des Volkes an den Nonae Caprotinae: *ἔπειτα κεκοσμημέναι λαμπρῶς αἱ θεραπαινίδες περιίασι παίζουσαι διὰ σκωμμάτων εἰς τοὺς ἀπαντῶντας.* — Hdt. 5, 83. *ἱδρυσάμενοι δὲ (τὰ ἀγάλματα) ἐν τούτῳ τῷ χώρῳ θυσίῃσί τέ σφεα καὶ χοροῖσι γυναικηίοισι κερτόμοισι ἱλάσκοντο, χορηγῶν ἀποδεικνυμέ-*

νων ἑκατέρῃ τῶν δαιμόνων δέκα ἀνδρῶν· κακῶς δὲ ἠγόρευον οἱ χοροὶ ἄνδρα μὲν οὐδένα, τὰς δὲ ἐπιχωρίας γυναῖκας. — Man vergleiche besonders Od. 18, 350. — Aber *κερτομεῖν* wird auch in üblerem Sinne gebraucht, wie unser *zanken,* und ist dann mehr mit *ἐρίζειν* sinnverwandt, so Il. 1, 539; und endlich entspricht es geradezu dem *hönen,* z. B. Aesch. Prom. 986. *ἐκερτόμησας δῆθεν ὥστε παῖδά με.* — Eur. Cycl. 687. *οἴμοι, γελῶμαι· κερτομεῖτέ μ' ἐν κακοῖς.*

9. *Zum besten haben, anfüren* nennen wir es, wenn man jemanden durch den Anschein der Freundlichkeit täuscht, um ihm einen kleinen Streich zu spielen; wenn jemandem z. B. in neckischer Weise ein Apfel geschenkt wird, der sich beim hineinbeißen als aus Seife gefertigt erweist. Das ist ***ludificare, ludificari,*** griechisch etwa ἐμπαίζειν; oder wenn minder feine Arten des „äffens" gemeint sind, χλευάζειν. — Plaut. Amph. 3, 2, 71. Blepharonem arcessat, qui nobiscum prandeat. | Is adeo impransus hodie ludificabitur, | dum ego Amphitruonem collo hinc obstricto traham. — Id. Bacch. 3, 4, 3. erum majorem meum ita ego hodie lassi lepide, ut ludificatus est. | Callidum senem callidis dolis | conpuli et perpuli mi omnia ut crederet. — Lucr. 1, 939. Sed veluti pueris absinthia taetra medentes | cum dare conantur, prius oras pocula circum | contingunt mellis dulci flavoque liquore, | ut puerorum aetas improvida ludificetur | labrorum tenus, interea perpotet amarum | absinthi laticem, deceptaque non capiatur. — Cic. pro Rocs. Am. 20, 55. Tametsi miserum est, tamen ei qui hunc accuset possim aliquo modo ignoscere. Cum enim aliquid habeat quod possit criminose ac suspiciose dicere, aperte ludificari et calumniari sciens non videatur.

10. Für *spotten* und *Spott* hat man im Griechischen zuerst die etwas unbestimmten Wörter μῶμος und μωμᾶσθαι, die zuweilen mehr einen *Tadel* bedeuten, bei dem man wirkliche Fehler einer Person oder Sache hervorhebt, immer aber so, dass man sein eigenes Vergnügen daran offenbart. — Theocr. 9, 24. *τοῖς μὲν ἐπεπλατάγησα καὶ αὐτίκα δῶρον ἔδωκα,* | *Δάφνιδι μὲν κορύναν τάν μοι πατρὸς ἔτραφεν ἀγρός,* | *αὐτοφυῆ, τὰν δ' οὐδ' ἂν ἴσως μωμάσατο τέκτων.* Vgl. Theogn. 369. — Theocr 20, 18. *φέρω δ' ὑποκάρδιον ὀργάν* | *ὅττι με τὸν χαρίεντα κακὰ μωμήσαθ' ἑταίρα.* — Einen schärferen Begriff hat μωκός, der gewonheitsmäßige Spötter; und μωκᾶσθαι, spotten. — Alciphr. 1, 33. *καὶ τὸ μὲν πρῶτον κιχλίζουσα καὶ μωκωμένην τὴν δυσμένειαν ἐνεδείκνυτο.* Vgl. Theocr. 10, 19.

Eigentümlich bedeuten τωθάζειν (auch transitiv, wie ebenfalls die andern beiden Verben, „verspotten") und *τωθασμός* den mit Gesten (die auch recht unzüchtig sein können) verbundenen Spott. — Hdt. 2, 60. Von der Festfart der Ägypter nach Bubastis, wobei die Weiber mit Klappern und Flöten immerfort lärmen; sind sie in einer Stadt angelangt, *αἱ μέν τινες τῶν γυναικῶν ποιεῦσι τά περ εἴρηκα, αἱ δὲ τωθάζουσι βοῶσαι τὰς ἐν τῇ πόλι ταύτῃ γυναῖκας, αἱ δὲ ὀρχέονται, αἱ δ' ἀνασύρονται ἀνιστάμεναι.* — Arist. pol. 7, 15. *ἐπιμελὲς μὲν οὖν ἔστω τοῖς ἄρχουσι, μηθὲν μήτε ἄγαλμα μήτε γραφὴν εἶναι τοιούτων* (unanständiger) *πράξεων μίμησιν, εἰ μὴ παρά τισι θεοῖς τοιούτοις, οἷς καὶ τὸν τωθασμὸν ἀποδίδωσιν ὁ νόμος.*

Einseitiger nimmt das lateinische *deridere* und *derisus* auf das mit dem Spotten verbundene Gelächter bezug, jedenfalls wenigstens auf die lachenden Gesichtszüge. — Petron. 58. Recte, venies sub dentem: aut ego non me novi, aut non deridebis.

11. Χλεύη bedeutet jede Tollheit, jeden „Ulk" durch den man Lachen erregen will. So in Hom. h. in Cer. 202, wo die ganz in Trauer versenkte Göttin durch die Iambe zum lachen gebracht wird: *πρίν γ' ὅτε δὴ χλεύῃς μιν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα | πολλὰ παρασκώπτουσ' ἐτρέψατο πότνιαν, ἁγνήν, | μειδῆσαι γελάσαι τε καὶ ἵλαον σχεῖν θυμόν.* — Dazu verhält sich aber das Intensivum χλευάζειν wie *κραυγάζειν* zu *κραυγή*: es bedeutet *hönen* oder *verhönen,* wobei man jede schuldige Achtung vergisst, wärend man beim spotten sich nur über die gute Sitte zuweilen hinwegsetzt. Ebenso χλευασία und χλευασμός; letzteres besonders bei den Rhetoren die von Honlachen oder Honlächeln begleitete Äußerung, vgl. Rhetor anon. de tropis, p. 724 W. — Dem. 18, 85. *ἔστιν οὖν ὅστις ὑμῶν οἶδέ τινα αἰσχύνην τῇ πόλει συμβᾶσαν διὰ τοῦτο τὸ ψήφισμα, ἢ χλευασμὸν ἢ γέλωτα, ἃ νῦν οὗτος ἔφη συμβήσεσθαι ἂν ἐγὼ στεφανῶμαι;* — Epicrates, Athen. 2, 54 V. 30. *B. ταῦτα δ' ἀκούων ἰατρός τις | Σικελᾶς ἀπὸ γᾶς | κατέπαρδ' αὐτῶν ὡς ληρούντων. | A. ἦ που δεινῶς ὠργίσθησαν | χλευάζεσθαι τ' ἐβόησαν; | τὸ γὰρ ἐν λέσχαις ταῖσδε τοιαυτὶ | ποιεῖν ἀπρεπές.* — Vgl. Luc. Tox. 46: *ἐχλεύαζε καὶ κατεφρόνει.* — χλευαστής hat die abgeschwächte Bedeutung des Spötters; gerade wie ein „Schrei" wol einen sehr leidenschaftlichen und lauten Ton bezeichnet; ein „Schreier" aber doch nicht gedacht werden kann als ein Mensch der gewonheitsmäßig solche Leidenschaftlichkeit entwickelt, und daher nur auf den immer laut sich bemerkbar machenden bezogen wird. Vgl. gr. Syn. III, S. 461.

Im Lateinischen entspricht *illudere*, „hönen“, „verhönen“; und *ludibrium* als „Hon“, in unzweideutigen Verbindungen, wie *ludibrio aliquem habere.* — Cic. de or. 2, 58, 237. Nam et insignis probitas et scelere juncta, nec rursus miseria insignis agitata ridetur: facinorosos majore quadam vi quam ridiculi vulnerari volunt: miseros illudi nolunt, nisi forte se jactant. — Ter. Eun. 5, 4, 20. Ego pol te pro istis dictis et factis, scelus, | ulciscar, ut ne inpune in nos inluseris. — Liv. 36, 14. Ibi primi Athamanes tradiderunt sese, deinde et Philippus Megapolitanus; cui decedenti praesidio cum obvius forte fuisset Philippus rex, ad ludibrium regem eum consalutari jussit, ipse congressus fratrem haud sane decoro majestati suae joco appellavit.

27.

Ἀλαζών.	*γόης.*	*φέναξ.*
vaniloquus.	praestigiator.	

1. Mit der vorliegenden Gruppe mögen die Wörter welche sich hauptsächlich auf die Äußerungen durch die Sprache bezihn, ihren Abschluss finden.

Durch *ψεύδεσθαι* und *mentiri*, *ἀπατᾶν* und *fraudare* werden die Handlungen des Lügens und Betrügens selbst bezeichnet. Neben diesen Wörtern gibt es aber solche, welche die Art des Auftretens von Lügnern und Betrügern kennzeichnen; der verbale Ausdruck hierfür ist im Lateinischen nicht entwickelt, und an seine Stelle treten allgemeinere Wörter, die nicht genauer bezeichnen, dass jenes Auftreten sich hauptsächlich in Worten offenbart, z. B. *jactare* für die Redeweise des *vaniloquus*.

2. Der *Aufschneider, Großsprecher* oder *Praler*, der die Tatsachen oder Verhältnisse durch Übertreibung entstellt, besonders um selbst in einem vorteilhafteren Lichte zu erscheinen, heißt ἀλαζών und *vaniloquus;* sein Wesen und seine Tätigkeit ἀλαζονεία, *vaniloquentia;* im Griechischen ist für „aufschneiden“ u. s. w. noch das besondere Verbum ἀλαζονεύεσθαι vorhanden. — Theophr. char. 23. *ἀμέλει δὲ ἡ ἀλαζονεία δόξειεν ἂν εἶναι προσποίησις ἀγαθῶν οὐκ ὄντων· ὁ δὲ ἀλαζὼν τοιοῦτός τις, οἷος ἐν τῷ διαζεύγματι ἑστὼς διηγεῖσθαι ξένοις, ὡς πολλὰ χρήματα αὐτῷ*

ἐστιν ἐν τῷ θαλάττῃ· καὶ περὶ τῆς ἐργασίας τῆς δανειστικῆς διεξιέναι, ἡλίκη, καὶ αὐτὸς ὅσα εἴληφε καὶ ἀπολώλεκε κτλ. — Aeschin. 3, 99. *οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι ἀλαζόνες ὅταν τι ψεύδωνται, ἀόριστα καὶ ἀσαφῆ πειρῶνται λέγειν, φοβούμενοι τὸν ἔλεγχον· Δημοσθένης δὲ ὅταν ἀλαζονεύηται, πρῶτον μὲν μεθ' ὅρκου ψεύδεται κτλ.* — Plaut. Amph. 1, 1, 223. M. Quoius es? S. Amphitryonis inquam Sosia. M. ergo istoc magis, | quia vaniloquus' vapulabis: ego sum, non tu Sosia. — Liv. 35, 48. Antiochi legatus prior quam Aetoli est auditus. Is ut plerique quos opes regiae alunt, vaniloquus maria terrasque inani sonitu verborum complevit: equitum innumerabilem vim trajici Hellesponto in Europam etc. — Tac. ann. 6, 37. Simul veteres Persarum ac Macedonum terminos, seque invasurum possessa primum Cyro et post Alexandro per vaniloquentiam et minas jaciebat.

3. Der *Schwindler* der durch Blendwerk und Vorspiegelung falscher Tatsachen einen anderen in Schaden und Nachteil bringt, heißt ***praestigiator;*** jenes Blendwerk oder Schwindel ***praestigiae.*** Im Griechischen wird mit γόης mehr der Schwindler bezeichnet insofern er wie unsere Zauberkünstler (*θαυματοποιοί*) sich auf jenes Blendwerk versteht, welches γοητεία heißt. Dagegen nimmt φέναξ mehr Bezihung auf den beabsichtigten oder erreichten Betrug; und der Schwindel oder Humbug in dieser Bezihung heißt φενακισμός. Die Handlung selbst heißt je nach diesen beiden Bezihungen γοητεύειν und φενακίζειν (jenes „Blendwerk machen", dieses „schwindeln"). — Plaut. Capt. 3, 3, 9. operta quae fuere aperta sunt, patent praestigiae. — Caecil. com. b. Cic. de nat. d. 3, 29, 73. (Der allzu gute Vater gibt mir gar keine Gelegenheit ihn zu betrügen:) ita omnes meos dolos, fallacias, | praestigias praestrinxit commoditas patris. — Dem. 19, 109. *τὸν ἄνθρωπον φυλάττεσθε· ἄπιστος, γόης, πονηρός. οὐχ ὁρᾶτε οἷα πεποίηκεν ἐμέ; οἷα ἐξηπάτηκεν;* — Plat. Men. 80 A. *ὦ Σώκρατες, ἤκουον μὲν ἔγωγε πρὶν καὶ συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτός τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν· καὶ νῦν ὥς γέ μοι δοκεῖς, γοητεύεις τε καὶ φαρμάττεις καὶ ἀτεχνῶς κατεπᾴδεις, ὥστε μεστὸν ἀπορίας γεγονέναι.* — Dem. 2, 7. *ὅλως δ' οὐδείς ἐστιν ὅντιν' οὐ πεφενάκικεν ἐκεῖνος τῶν αὐτῷ χρησαμένων· τὴν γὰρ ἑκάστου ἄνοιαν ἀεὶ τῶν ἀγνοούντων αὐτὸν ἐξαπατῶν καὶ προσλαμβάνων οὕτως ηὐξήθη.* — Id. 19, 58. *ἡ ἐκκλησία μετὰ ταῦτα, ἐν ᾗ πάντα τὰ πράγματ' ἀπώλεσαν οὗτοι ψευσάμενοι καὶ φενακίσαντες ὑμᾶς.* — Im Lateinischen ist nur das wenig gebrauchte eine Verbum ***praestigiari*** = *γοητεύειν* vorhanden.

28.

Δεικνύναι.	φαίνειν.	μηνύειν.
monstrare.	ostendere.	indicare.

1. Unser *zeigen*, in seiner ganz sinnlichen Bedeutung, heißt einem anderen durch Hindeutung mit der Hand eine Sache zur Kenntnis bringen; dies kann auch geschehn, indem man ihm den Gegenstand hinhält oder ihn zu demselben hinanfürt. Das ist δεικνύναι und *monstrare*, durch den häufigen Zusatz von *digito* am besten in seiner waren Bedeutung zu erkennen. — Hdt. 4, 150. *ἅμα τε ἔλεγε ταῦτα καὶ ἐδείκνυε ἐς τὸν Βάττον.* — Cic. de off. 3, 13, 55. Plus etiam est, quam viam non monstrare: nam est scientem in errorem alterum inducere.

Die sinnliche Anschauung welche diesen Wörtern eigen ist, macht sie auch zu guten Ausdrücken, um die Förderung der geistigen Erkenntnis eines Gegenstandes durch die Kraft der Rede oder irgend andere Mittel zu bezeichnen. — Dem. 21, 21. *ἐξελέγξω δὲ πρῶτον μὲν ὅσα αὐτὸς ὑβρίσθην, ἔπειθ' ὅσα ὑμεῖς· μετὰ ταῦτα δὲ καὶ τὸν ἄλλον βίον αὐτοῦ πάντα ἐξετάσω, καὶ δείξω πολλῶν θανάτων, οὐχ ἑνὸς ὄντα ἄξιον.* — Cic. ad fam. 16, 22, 1. Tu istic si quid librarii mea manu non intellegent, monstrabis. — Daher bedeutet ἀποδεικνύναι und ἀπόδειξις, ebenso *demonstrare* und *demonstratio* eigentlich „von einer andern Seite aus etwas zeigen oder zur Auffassung bringen"; nahezu wie unser *beweisen*, welches eigentlich bedeutet „bei einer andern Sache etwas zeigen", was am eigentlichsten durch den Vergleich geschiht. So sind ja z. B. die *demonstrationes mathematicae*, etwa wenn man von den Verhältnissen im Dreieck ausgehend nachweist wie groß die Summe der Winkel eines Fünfeckes sein muss. Die *argumentatio* die übrigens auch eine Art der demonstratio ist zeigt dagegen weniger, als sie aus den ursächlichen Verhältnissen schlussfolgert. Unser *nachweisen* ist übrigens oft auch der entsprechende Ausdruck. — Hdt. 2, 143. *ἐσαγαγόντες ἐς τὸ μέγαρον ἔσω ἐὸν μέγα ἐξηρίθμεον δεικνύντες κολοσσοὺς ξυλίνους τοσούτους ὅσους περ εἶπον· ἀρχιερεὺς γὰρ ἕκαστος αὐτόθι ἵσταται ἐπὶ τῆς ἑωυτοῦ ζόης εἰκόνα ἑωυτοῦ· ἀριθμέοντες ὦν καὶ δεικνύντες οἱ ἱρέες ἐμοὶ ἀπεδείκνυσαν παῖδα πατρὸς ἑωυτῶν ἕκαστον ἐόντα, ἐκ τοῦ ἄγχιστα ἀποθανόντος τῆς εἰκόνος διεξιόντες διὰ πασέων, ἐς ὃ ἀπέδειξαν* (nachwiesen) *ἁπάσας αὐτάς.* — Cic. in

Cat. 2, 4, 6. Unum etiam nunc concedam: exeant, proficiscantur, ne patiantur desiderio sui Catilinam miserum tabescere. Demonstrabo iter: Aurelia via profectus est: si accelerare volent, ad vesperam consequentur. — Id. ad. fam. 9, 24, 2. Spurinna quidem cum ei rem demonstrassem et vitam tuam superiorem exposuissem, magnum periculum summae rei publicae demonstrabat, nisi ad priorem consuetudinem tum cum Favonius flaret revertisses.

2. *Weisen* erinnert an keinen Gestus des zeigenden (Ausstrecken der Hand u. dgl.), sondern bedeutet nur „eine Sache zur Erscheinung oder zur Sicht bringen"; es nimmt auch nicht bestimmtere Bezihung darauf, dass eine bestimmte Erkenntnis oder Überzeugung gefördert werden soll. Man kann jemandem eine Sammlung, oder den Weg, weisen oder zeigen, so dass er eben diese Dinge siht; doch kann der Zeigefinger nicht Weisefinger genannt werden. „Er wies auf die Vorzüge seiner Vorfaren hin"; aber nicht „er zeigte darauf hin", da sicher nicht die Richtung des Fingers auf den Gegenstand gemeint ist. Dagegen nicht „ich will dir weisen wie man's machen muss", sondern „ich will dir zeigen", da wir hier die Förderung einer bestimmten Kenntnis meinen. Noch weniger „Ich werde weisen dass diese Schrift unecht ist", da hier die Förderung einer Überzeugung gemeint ist. — Diesem Worte entspricht im allgemeinen φαίνειν; und auch *ostendere*, obgleich die Bildung des Wortes aus *obs* und *tendere* eine ganz sinnliche ursprüngliche Bedeutung schließen lässt. — Nicht nur dass das schon vorhandene zur Sicht gebracht wird geben diese Wörter an, sondern dass Dinge bei dem zur Sicht kommen überhaupt erst ins Dasein treten, z. B. wenn die Götter Himmelserscheinungen hervorrufen, die davon den Namen *ostentum* haben, wärend das *monstrum* durch außergewönliche Eigenschaften unsere Aufmerksamkeit fesselt. — Od. 18, 67. Odysseus rüstet sich zum Zweikampfe mit Viros: *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς | ζώσατο μὲν ῥάκεσιν περὶ μήδεα, φαῖνε δὲ μηροὺς | καλούς τε μεγάλους τε, φάνεν δέ Ϝοι εὐρέες ὦμοι | στήθεά τε στιβαροί τε βραχίονες.* (In diesem wie in dem folgenden Beispiele ist doch sicher an kein Hindeuten mit dem Finger zu denken.) — Cic. in Verr. II, 1, 1, 1. (Man glaubte, Verres würde nicht vor Gericht erscheinen), quod nemo quemquam tam audacem fore suspicabatur, qui tam nefariis criminibus, tam multis testibus convictus ora judicum aspicere, aut os suum populo Romano ostendere auderet. — Il. 2, 324. *ἡμῖν μὲν τόδ' ἔφηνε τέρας μέγα μητίετα Ζεὺς | ὄψιμον, ὀψιτέλεστον.* So entspricht der auf die Lakedämonier bezüglichen bei Xenophon

oft vorkommenden Redewendung *φρουρὰν φαίνειν*, bei Caesar *ostendere copias* (b. gall. 3, 20 f.), und bei Livius *ostendere aciem*. Offenbar würde *monstrare copias* so zu sagen eine umgekehrte Bedeutung haben, und dem gegenüber stattzufinden haben der solche Truppen sucht. Gerade aus den obigen Begriffsbestimmungen aber geht hervor, dass man dem der eine Sache sucht diese *δεικνύναι* oder *monstrare* muss: denn hier handelt es sich ja gerade um die Förderung einer bestimmten Erkenntnis. So lässt sich auch sofort einsehn, wie *ostentare* zu der bestimmten Bedeutung „zur schau tragen" gekommen ist; *monstrator* aber geradezu den Unterweiser oder den Cicerone bedeutet.

3. Von den beiden griechischen Verben sind Zusammensetzungen in gebrauch, welche die bei jenen herrschenden Anschauungen noch mehr erläutern. Entsprechende Bildungen fehlen im Lateinischen, und bei *ostendere* ist dies onehin selbstverständlich.

ἀποφαίνειν = *φαίνειν*, nur dass mehr hervorgehoben wird, dass das zur erscheinung bringen offen, vor aller Augen geschiht. Xen. Ages. 2, 7. *καὶ οὐ τοῦτο λέξων ἔρχομαι, ὡς πολὺ μὲν ἐλάττους, πολὺ δὲ χείρονας (στρατιώτας) ἔχων συνέβαλεν· εἰ γὰρ ταῦτα λέγοιμι, Ἀγησίλαόν τ' ἂν μοι δοκῶ ἄφρονα ἀποφαίνειν καὶ ἐμαυτὸν μωρόν, εἰ ἐπαινοίην τὸν περὶ τῶν μεγίστων εἰκῇ κινδυνεύοντα.* Das ist nicht „ich würde nachweisen" oder „beweisen", sondern vielmehr: „ich würde als solchen offen vor augen stellen".

4. Ἐπιδεικνύναι „vor augen stellen", „zur schau stellen", geht fast in die Bedeutung des einfachen *φαίνειν* über, — indem *ἐπί* eigentlich hervorhebt, dass nur die Oberfläche gewissermaßen gemeint sei —; unterscheidet sich aber dadurch, dass es die Bezihung zu denen welche sehen sollen hervorhebt, so dass es auch auf den bloßen, falschen Schein gehn kann. Das Wort ist ebenso wie ἐπίδειξις, auch δεῖξις, der eigentliche Ausdruck für jede öffentliche Schaustellung und die änlichen Leistungen der Rhetoren, Dichter, Musiker, Schauspieler u. dgl. — Ar. nub. 935. *ἀλλ' ἐπίδειξαι | σύ τε τοὺς προτέρους ἅττ' ἐδίδασκες, | σύ τε τὴν καινὴν | παίδευσιν, ὅπως ἂν ἀκούσας σφῷν | ἀντιλεγόντοιν κρίνας φοιτᾷ.* — Xen. Cyr. 4, 5, 23. *ἐγὼ δὲ ἥδομαι, αἰσθανόμενος ὅτι οὐ μόνον φιλίαν ἐπιδεικνύμενος πάρει, ἀλλὰ καὶ σύνεσιν φαίνει μοι ἔχειν.*

Ein änlicher Gebrauch von ἀποφαίνειν ist selten. Dies ist leicht erklärlich. Durch die Vorsilbe *be-* (eigentlich = *bei*) erlangt unser *weisen*, in *beweisen* eine Bedeutung die nahe mit der von *zeigen* zusammenfällt: „bei etwas weisen" stellt auch schon plastisch vor die Augen. „Ich werde beweisen dass ich

recht habe“ = zeigen. „Hinweisen“ auf etwas ist sogar eigentlich das wirkliche Zeigen mit dem Finger. Änlich ist eigentlich in *ἐπιφαίνειν* die äußere Erscheinung doppelt hervorgehoben: durch den Begriff des Verbs und dann noch einmal durch *ἐπί*.

5. Ἐνδεικνύναι, „in einer Sache zur Erkenntnis bringen“, = durch die Tat erkennen lassen. — Eur. Alc. 154. *πῶς δ' ἂν μᾶλλον ἐνδείξαιτό τις | πόσιν προτιμῶσ', ἢ θέλουσ' ὑπερθανεῖν;* — Oft wird mit dem Worte so einseitig die zu tage tretende Leistung hervorgehoben, dass dabei nicht an eine Offenbarung durch die ein anderer etwas erkennt gedacht wird, sondern nur an die Leistung die jenem zum Nutzen gereicht (Syn. III S. 408). — Aeschin. 3, 216. . . *λέγων ὡς ἐγὼ τὴν γραφὴν οὐχ ὑπὲρ τῆς πόλεως ἐγραψάμην, ἀλλ' ἐνδεικνύμενος Ἀλεξάνδρῳ διὰ τὴν πρὸς αὐτὸν ἔχθραν.*

Bei ἐμφαίνειν dagegen gibt *ἐν* nur den Ort an wo die Handlung geschiht. — Teophr. caus. pl. 6, 6, 6. *ἅπαντες δέ πως ἐμφαίνουσιν οἱ καρποὶ καὶ τὸν τοῦ φυτοῦ χυλόν, ὅπερ ἴσως ἀναγκαῖον ἐξ ἐκείνου γενομένους*: d. h. sie zeigen an sich, lassen an sich sehen.

6. Μηνύειν und *indicare* entsprechen unsern beiden Verben *offenbaren* und *angeben*, und werden von der Kundmachung solcher Sachen gebraucht, die vorher verborgen oder geheim waren. — Soph. Oed. C. 1188. *λόγων δ' ἀκοῦσαι τίς βλάβη; τά τοι κακῶς | ηὑρημέν' ἔργα τῷ λόγῳ μηνύεται.* — Lys. 6, 23. *καὶ τίνα αὐτὸν δοκεῖτε ψυχὴν ἔχειν, ὁπότε τὰ μὲν ἔσχατα καὶ τὰ αἴσχιστα ἐποίει μηνύων κατὰ τῶν ἑαυτοῦ φίλων, ἡ δὲ σωτηρία ἀφανὴς αὐτῷ;* — Sall. Cat. 30, 6. Ad hoc, si quis indicavisset de conjuratione, . . praemium servo libertatem et sestertia centum, libero impunitatem ejus rei et sestertia ducenta . . decrevere. — Cic. de leg. 1, 9, 27. Nam et oculi nimis arguti quem ad modum animo adfecti simus loquuntur; et is qui appellatur vultus, qui nullo in animante esse praeter hominem potest, indicat mores.

7. Σημαίνειν und *significare* entsprechen unserm *deuten*, d. h. auf eine solche Weise zu erkennen geben, dass der warnehmende aus dem natürlichen Zusammenhange der Erscheinungen oder Dinge von dem einen auf das andere schließt. So wenn es heißt, dass eine Rauchsäule auf eine Feuersbrunst „deutet“; dass das Gebell der Hunde auf Diebe deutet: denn da man weiß dass das eine dieser Dinge das andere hervorzurufen pflegt, so schließt man auch aus dem zweiten derselben auf das erste. Nimmt man einen natürlichen Zusammenhang der Träume mit den Ereignissen an, so wird man auch be-

wogen, zu glauben dass ein Traum etwas bestimmtes „bedeutet"; und so entsteht die scheinbare zweite Bedeutung dieser Wörter. Sie geben nicht im besonderen das Hinzeigen mit dem Finger auf eine Sache an; wól aber gehört auch dieses zu den „Andeutungen": denn es lässt sich voraussetzen, dass jener bestimmte Gestus wol mit einer bestimmten Sache einen innern Zusammenhang haben werde. Dass auch „Vorbedeutungen" mit diesen Wörtern bezeichnet werden können, ist leicht erklärlich. — Soph. Oed. C. 1669. *αἶδ' οὐχ ἑκάς· γόων γὰρ οὐκ ἀσήμονες | φθόγγοι σφε σημαίνουσι δεῦρ' ὁρμωμένας.* — Eur. Herc. f. 1218. *τί μοι προσείων χεῖρα σημαίνεις φόνον;* — Caes. bell. g. 2, 7 f. quae castra, ut fumo atque ignibus significabatur, amplius milibus passuum octo in latitudinem patebant. — Cic. pro Rosc. Am. 20, 56. Anseribus cibaria publice locantur, et canes aluntur in Capitolio, ut significent si fures venerint. At fures internoscere non possunt: significant tamen si qui noctu in Capitolium venerint. — Die Bedeutung des beweisens entwickelt sich mehr oder minder bei den Wörtern welche die Vorfürung der Dinge selbst bedeuten; sie kann nicht entstehn bei denen, welche nur das Vorfüren von Erscheinungen bezeichnen die einen gewissen Zusammenhang, eine gewisse Bezihung mit den Dingen haben um die es sich handelt, und vermöge deren man daher nur zu Vermutungen oder nicht notwendigen Schlussfolgerungen gelangt.

29.

Δεῖγμα.	*παράδειγμα.*	*ἔνδειγμα.*	*ἐπίδειγμα.*
exemplum.	**exemplar.**	**documentum.**	**specimen.**

1. Richtig bestimmt Schmalfeld, Lat. Syn. 160, *exemplum* als ein Ding von vielen Dingen derselben Beschaffenheit oder Art, nach welchen man deshalb auch die andern Dinge welche derselben Klasse angehören erkennen oder bestimmen kann. Das ist unser *Beispiel.* Diese Bestimmung zeigt den einheitlichen Begriff des Wortes, wärend die Wörterbücher zwei einander geradezu widersprechende Bedeutungen angeben: 1) Original, Vorbild; 2) Abschrift, Kopie. — Cic. ad Att. 8, 6, 2. Litterae mihi a L. Domitio . . adlatae sunt: earum exemplum infra scripsi. — [Liv.] 26, 41, 24 sq. Brevi faciam, ut

quem ad modum noscitatis in me patris patruique similitudinem oris vultusque et lineamenta corporis: ita ingenii, fidei, virtutisque ad exemplum expressam effigiem vobis reddam. — Ter. Eun. 5, 6, 21. Tu jam pendebis, qui stultum adulescentulum nobilitas flagitiis et eundem indicas: uterque in te exempla édent. — Mit dem zweiten Teile der Begriffsbestimmung stimmt das griechische δεῖγμα: es ist das Beispiel, die Probe, wonach man auf das Ganze (die Kette von Handlungen z. B. in welcher jene erwänte einzelne ein Glied ist) oder auf das Wesen der Person die Urheber dieser Handlungen ist schließen kann. — Nep. Lys. 2, 1. Cujus de crudelitate ac perfidia satis est unam rem exempli gratia proferre, ne de eodem plura enumerando defatigemus lectores. — Dem. 2, 20. *καίτοι ταῦτα, εἰ μικρά τις ἡγεῖται, μεγάλα δείγματα τῆς ἐκείνου γνώμης καὶ κακοδαιμονίας ἐστὶ τοῖς εὖ φρονοῦσιν.*

2. Παράδειγμα ist was neben einer andern Sache gezeigt wird; d. h. das Beispiel welches vorgefürt wird besonders damit man sich in einer Sache darnach richte, oder auch sich dadurch abschrecken lasse. Jenes nennen wir auch „Muster" oder „Richtschnur"; dieses „abschreckendes Beispiel". — Isocr. 1, 11. *δεῖγμα δὲ τῆς Ἱππονίκου φύσεως νῦν ἐξενηνόχαμεν, πρὸς ὃν δεῖ ζῆν σε ὥσπερ πρὸς παράδειγμα.* — Lycurg. 83. *βούλομαι δὲ μικρὰ τῶν παλαιῶν ὑμῖν διελθεῖν, οἷς παραδείγμασι χρώμενοι καὶ περὶ τούτων καὶ περὶ τῶν ἄλλων βέλτιον βουλεύσεσθε. τοῦτο γὰρ ἔχει μέγιστον ἡ πόλις ἡμῶν ἀγαθόν, ὅτι τῶν καλῶν ἔργων παράδειγμα τοῖς Ἕλλησι γέγονεν.* — Dem. 19, 262. 263. *ἕως οὖν ἔτ' ἐν ἀσφαλεῖ, φυλάξασθε καὶ τοὺς πρώτους εἰσαγαγόντας ἀτιμώσατε· εἰ δὲ μή, σκοπεῖθ' ὅπως μὴ τηνικαῦτα εὖ λέγεσθαι δόξει τὰ νῦν εἰρημένα, ὅτε οὐδ' ὅ τι χρὴ ποιεῖν ἕξετε. οὐχ ὁρᾶτε ὡς ἐναργὲς καὶ σαφὲς παράδειγμα οἱ ταλαίπωροι γεγόνασιν Ὀλύνθιοι;*

Exemplar hat den guten, nicht den üblen Sinn des griechischen *παράδειγμα.* Ich kann denen nicht zustimmen welche in dem Worte die Bedeutung „Urbild", „Original" suchen. Die Ableitung von *eximere* ist unbezweifelt, und darnach bedeutet das Wort nur das zwischen anderen änlichen Dingen herausgesuchte; „ausgesuchte" Dinge gelten auch uns immer als vortreffliche. Zum teil stumpft sich die Bedeutung so ab, dass sie gleich der von *exemplum* ist, welches warscheinlich als das ältere Wort die weniger hervorhebende Bedeutung hat. — Cic. pro Mur. 31, 66. Quemquamne existimas Catone proavo tuo commodiorem, communiorem, moderatiorem fuisse ad omnem rationem humanitatis? de cujus praestanti virtute cum vere graviterque diceres, domesti-

cum te dixisti habere *exemplum* ad imitandum. Est illud quidem *exemplum* tibi propositum domi, sed tamen naturae similitudo illius ad te magis, qui ab illo ortus es, quam ad unum quemque nostrum pervenire potuit, ad imitandum vero tam mihi propositum *exemplar* illud est quam tibi. Für den Kato ist der alte Kato ein Glied in der Kette des eigenen Geschlechts, wonach er ermessen kann wie er leben muss um der Überlieferung seiner Familie treu zu bleiben; für andere dagegen ist er ein ausgewältes Muster, dem sie nachstreben können. Das ist auch genau der Unterschied von *δεῖγμα* und *παράδειγμα*. — Id. pro Caec. 10, 28. Decimo vero loco testis exspectatus et ad extremum reservatus dixit, senator populi Romani, splendor ordinis, decus atque ornamentum judiciorum, exemplar antiquae religionis, Fidiculanius Falcula.

3. Ἔνδειγμα ist das was bei einer Sache zur Erkenntnis gebracht wird und geht so in die Bedeutung einer *Darlegung* oder eines *Beweises* über. Wenn ich ein *Beispiel* von der Grausamkeit eines Menschen anfüre, so ist dies immer schon eine Art von *Beweis;* man siht die Entwicklung der Begriffe! Im Lateinischen entspricht *documentum*, welches Schultz bestimmt: „ein Zeugnis, ein Beweis um den unkundigen zu belehren". — Dem. 19, 256. *ἐγὼ δ' ἀεὶ μὲν ἀληθῆ τὸν λόγον τοῦτον ἡγοῦμαι, καὶ βούλομαι ὥς ἄρ' οἱ θεοὶ σώζουσιν ἡμῶν τὴν πόλιν· τρόπον δέ τινα ἡγοῦμαι καὶ τὰ νῦν συμβεβηκότα πάντ' ἐπὶ ταῖς εὐθύναις ταυταισὶ δαιμονίας τινος εὐνοίας ἔνδειγμα τῇ πόλει γεγενῆσθαι.* Vgl. Plat. Critias 110 B. — Cic. Phil. 11, 2, 5. Ex quo nimirum documentum nos capere fortuna voluit, quid esset victis extimescendum.

4. Ἐπίδειγμα und ganz änlich *specimen* ist das offen vorgelegte oder offen vorliegende Schaustück, oder das vor aller Augen liegende Muster aus dem man die bestimmten Fähigkeiten oder Karaktereigentümlichkeiten schließen kann. — Xen. conv. 7, 3. *δοκεῖ οὖν μοι τὸ μὲν εἰς μαχαίρας κυβιστᾶν κινδύνου ἐπίδειγμα εἶναι, ὃ συμποσίῳ οὐδὲν προσήκει.* — Cic. div. in Caec. 8, 27. Tu vero, Caecili, quid potes? quo tempore aut qua in re non modo ceteris specimen aliquod dedisti, sed tute tui periculum fecisti? — Id. Tusc. 5, 19, 55. . . C. Caesaris, in quo mihi videtur specimen fuisse humanitatis, salis, suavitatis, leporis. — Id. de nat. d. 3, 32, 80. Cur temperantiae prudentiaeque specimen ante simulacrum Vestae pontifex maximus est Q. Scaevola trudidatus?

Schmalfeld sagt zum teil sehr treffend: „Sokrates ist ein *specimen sapientiae,* wenn man sagen will dass sich die Weisheit in ihm gleichsam verkörpert habe [hier würden wir richtiger

sagen, dass er gleichsam ein offen vorliegendes Muster der Weisheit sei]; *exemplar sapientiae*, wenn man die Weisheit als Original, ihn als Abbild derselben darstellt [richtiger: wenn man ihn als auserlesenes Bild der Weisheit betrachten will]; *exemplum sapientiae* könnte er nur heißen, wenn *sapientiae* für *sapientium* gesagt wäre, d. h. einer von der Klasse der Weisen."

30.

Δῆλος.	*φανερός.*	*ἐναργής.*
evidens.	apertus.	manifestus.

1. In dem vorliegenden Abschnitte sind eine Anzal griechischer Adjektive zu vergleichen nebst ihren Ableitungen, welche auf die Wurzeln *ΔΙϜ*, *ΦΑ* und *'ΑΡΓ* zurückzufüren sind, und deren sinnliche Anschauung die des scheinens oder leuchtens ist; und einige lateinische, die ganz anderen Anschauungen ihren Ursprung verdanken, und durch ihre Bildung noch ganz deutlich diese abweichenden Anschauungen zeigen. So berüren sich denn die lateinischen Wörter nur in einzelnen Punkten ihrer Anwendung mit den griechischen; und schon die verschiedene grammatische Fügung der Wörter der beiden Sprachen macht auf dem Flecke klar, dass mit ihnen verschiedene Begriffe verbunden sind. — Wir betrachten zuerst die griechischen Wörter, bei denen die Unterschiede feiner und weniger leicht zu bestimmen sind, die aber vermöge der Zusammensetzung mit Präposizionen mannigfaltigere Darstellungsmittel für die Sprache geben.

2. Φανερός heißt das offen zu tage liegende, im Gegensatz zu dem verborgenen, unseren Augen nicht zugänglichen; daher heißt φανερῶς „one Hehl zu machen", „offen", auch wol „öffentlich". — Aeschin. 3, 96. *καὶ ταῦτα μὲν τὰ φανερά· ἔφη δὲ καὶ πράξεις πράττειν ἑτέρας δι' ἀπορρήτων, καὶ τούτων εἶναί τινας μάρτυρας τῶν ἡμετέρων πολιτῶν.* — Lycurg. 146. *εὖ δὲ ἴστε, ὅτι νῦν κρύβδην ψηφιζόμενος ἕκαστος ὑμῶν φανερὰν ποιήσει τὴν αὑτοῦ διάνοιαν τοῖς θεοῖς.* — Dem. 19, 157. *ὁ δὲ τούτοις ἀντιλέγων φανερῶς καὶ ἅπασιν ἐναντιούμενος ὧν ἔλεγον μὲν ἐγώ, ἐψήφιστο δὲ ὑφ' ὑμῶν, οὗτος ἦν.*

Dagegen ist δῆλος das zur Kunde gelangte, was man

erkennt und weiß, besonders aber aus Anzeichen und Tatsachen schlussfolgert. — Xen. Cyr. 8, 5, 7. *καλὸν μὲν γὰρ ἡγεῖτο ὁ Κῦρος καὶ ἐν οἰκίᾳ εἶναι ἐπιτήδευμα τὴν εὐθημοσύνην· ὅταν γάρ τίς του δέηται, δῆλόν ἐστιν ὅπου δεῖ ἐλθόντα λαβεῖν.* — Id. comm 1, 2, 16. *δήλω δ' ἐγενέσθην ἐξ ὧν ἐπραξάτην.* — Plut. conv. 2. (sprichwörtlich) *ταυτὶ καὶ τυφλῷ δῆλα.*

3. Εὔδηλος: was gut zu erkennen ist. — Hipp. de arte 9. *ἔστι γὰρ τοῖσι ταύτην τὴν τέχνην ἱκανῶς εἰδόσι τὰ μὲν τῶν νοσημάτων οὐκ ἐν δυσόπτῳ κείμενα καὶ οὐ πολλά, τὰ δὲ οὐκ ἐν εὐδήλῳ καὶ πολλά ἐστι· τὰ μὲν γὰρ πρὸς τὰ ἐντὸς τετραμμένα ἐν δυσόπτῳ, τὰ δ' ἐξανθεῦντα ἐς τὴν χροιὴν ἢ οἰδέοντα ἐν εὐδήλῳ.*

Das Homerische εὐδείελος hat eine ältere, mehr anschauliche Bedeutung: „wól sichtbar" = weit sichtbar; und ist also ein Beiwort von Inseln, namentlich Ithaka's, das durch seinen Berg Neriton hervorragt, und von Krisa, welches hochgelegen und vom Meere aus weit zu sehn war. — Od. 13, 234. *τίς γῆ, τίς δῆμος, τίνες ἀνέρες ἐγγεγάασιν; | ἦ πού τις νήσων εὐδείελος, ἠέ τις ἀκτὴ | κεῖθ' ἁλὶ κεκλιμένη ἐριβώλακος ἠπείροιο;*

4. Καταφανής sinnlich: „der ganzen Ausdehnung nach vor augen"; oder: als das was etwas (dem Wesen nach) ist offenbar". — Xen. hipp. 5, 7. *ἣν δ' αὖ τοὺς πολλοὺς ὀλίγους δοκεῖν εἶναι (βούλει), ἢν μέν σοι χωρία ὑπάρχῃ οἷα συγκρύπτειν, δῆλον ὅτι τοὺς μὲν ἐν τῷ φανερῷ ἔχων, τοὺς δ' εἰς τὸ ἄδηλον ἀποκρύπτων, κλέπτοις ἂν τοὺς ἱππέας· ἢν δὲ πᾶν καταφανὲς ᾖ τὸ χωρίον, δεκάδας χρὴ στοιχούσας ποιήσαντα διαλειπούσας προσάγειν.* — [Dem.] 47, 75. *καὶ διὰ τοῦτο ἀπάκως καὶ ταχύ μοι ὡμολόγησεν, ἵνα πιθανὸς γένηται καὶ μὴ καταφανὴς ἐπιβουλεύων.*

κατάδηλος: seinem Wesen nach erkannt. — Plat. Phaed. 65 B. *πότε οὖν ἡ ψυχὴ τῆς ἀληθείας ἅπτεται; ὅταν μὲν γὰρ μετὰ τοῦ σώματος ἐπιχειρῇ τι σκοπεῖν, δῆλον ὅτι τότε ἐξαπατᾶται ὑπ' αὐτοῦ. — ἆρ' οὖν οὐκ ἐν τῷ λογίζεσθαι, εἴπερ που ἄλλοθι, κατάδηλον αὐτῇ γίγνεταί τι τῶν ὄντων;* „Es ist klar (ersichtlich), dass sie da betrogen wird; — dann erkennt sie etwas von den Dingen seinem Wesen nach."

5. Ἐμφανής ist nicht das überhaupt offen vorliegende, sondern das unter den Menschen oder bei bestimmten Personen offenbare, ihnen offen vorliegende. — Soph. Oed. R. 909. *φθίνοντα γὰρ [Πυθόχρηστα] Λαΐου | θέσφατ' ἐξαιροῦσιν ἤδη, | κοὐδαμοῦ τιμαῖς Ἀπόλλων ἐμφανής· | ἔρρει δὲ τὰ θεῖα.*

ἔνδηλος entspricht dem einfachen *δῆλος*, weist aber deutlicher auf bestimmte Personen denen etwas bekannt

ist. — Plat. Phaed. 88 E. *καὶ πότερον κἀκεῖνος, ὥσπερ ὑμᾶς φῄς, ἔνδηλός τι ἐγένετο ἀχθόμενος, ἢ οὔ, ἀλλὰ πρᾴως ἐβοήθη τῷ λόγῳ;*

Beide Zusammensetzungen nehmen also am wenigsten bezihung auf Kennzeichen und Schlussfolgerungen, und bezihen sich am deutlichsten auf die Warnehmung der Schauenden selbst. Daher ist ἐμφάνεια das Substantiv für das offenbare und sichtliche Dasein. — Theophr. fr. 3, 2. *οὐδὲ γὰρ ὅταν τὸ ὕδωρ ὀρύττωμεν αὐτὸ ποιοῦμεν, ἀλλ' εἰς ἐμφάνειαν ἄγομεν τὸ καταμεμερισμένον ἀθροιζόμενοι.* — So bezeichnet ἐμφανίζειν das sinnliche vor die Augen füren oder anschaulich machen; δηλοῦν aber die Offenbarung für den Geist. — Aeschin. 1, 128. . . *καὶ πάλιν τὸν Εὐριπίδην ἀποφαινόμενον τὴν θεὸν ταύτην οὐ μόνον τοὺς ζῶντας ἐμφανίζειν δυναμένην ὁποῖοί τινες ἂν τυγχάνωσιν ὄντες, ἀλλὰ καὶ τοὺς τετελευτηκότας, ὅταν λέγῃ „φήμη τὸν ἐσθλὸν κἂν μυχῷ δείκνυσι γῆς".* — Plat. Tim. 49 A. *νῦν δὲ ὁ λόγος ἔοικεν εἰσαναγκάζειν χαλεπὸν καὶ ἀμυδρὸν εἶδος ἐπιχειρεῖν λόγοις ἐμφανίζειν.* — Aesch. Pers. 518. *ὦ νυκτὸς ὄψις ἐμφανὴς ὀνειράτων, | ὡς κάρτα μοι σαφῶς ἐδήλωσας κακά.* — Thuc. 1, 3. *δηλοῖ δέ μοι καὶ τόδε τῶν παλαιῶν ἀσθένειαν οὐχ ἥκιστα· πρὸ γὰρ τῶν Τρωικῶν οὐδὲν φαίνεται πρότερον κοινῇ ἐργασαμένη ἡ Ἑλλάς.*

6. Ἐκφανής. Da die Präposizion das heraustreten aus dem dunkeln andeutet, so liegt es nahe, dass der Gegenstand die Anfmerksamkeit auf sich zihen werde, und so entsteht der Begriff „hervorleuchtend". — Plat. conv. 175 E. *ἡ μὲν γὰρ ἐμὴ (σοφία) φαύλη τις ἂν εἴη καὶ ἀμφισβητήσιμος, ὥσπερ ὄναρ οὖσα, ἡ δὲ σὴ λαμπρά τε καὶ πολλὴν ἐπίδοσιν ἔχουσα, ἥ γε παρὰ σοῦ νέου ὄντος οὕτω σφόδρα ἐξέλαμψε καὶ ἐμφανὴς ἐγένετο πρώην ἐν μάρτυσι τῶν Ἑλλήνων πλέον ἢ τρισμυρίοις.*

ἔκδηλος hat bei Homer (Il. 5, 2) noch die ganz sinnliche Bedeutung von *ἐκφανής* (man vergleiche *εὐδείελος = φανερός*); wird später aber von dem ausgesagt, was aus der Verborgenheit heraustritt und so erkannt werden kann. — Dem. 2, 21. *οὕτω καὶ τῶν πόλεων καὶ τῶν τυράννων, ἕως μὲν ἂν ἔξω πολεμῶσιν, ἀφανῆ τὰ κακὰ τοῖς πολλοῖς ἐστιν· ἐπειδὰν δὲ ὅμορος πόλεμος συμπλακῇ, πάντα ἐποίησεν ἔκδηλα.*

7, Διαφανής hat teils die ganz ursprünglichen Bedeutungen „durchsichtig" und „vom Feuer durchglüht oder erwärmt"; teils die hier in betracht kommende: „(unter einer größeren Zal) hervorleuchtend". — Plat. de rep. 600 B. *ὥσπερ Πυθαγόρας αὐτός τε διαφερόντως ἐπὶ τούτῳ* (dass er andere anleitete) *ἠγαπήθη,*

καὶ οἱ ὕστεροι ἔτι καὶ νῦν Πυθαγόρειον τρόπον ἐπονομάζοντες τοῦ βίου, διαφανεῖς πῃ δοκοῦσιν εἶναι ἐν τοῖς ἄλλοις.

διάδηλος = das aus seiner Umgebung oder aus einer Anzal von andern Dingen heraus erkennbare. — Aeschin. 1, 189. *ὁ γὰρ περὶ τῶν μεγίστων τοὺς νόμους καὶ τὴν σωφροσύνην ὑπεριδὼν ἔχει τινὰ ἕξιν τῆς ψυχῆς, ἣ διάδηλος ἐκ τῆς ἀκοσμίας τοῦ τρόπου γίγνεται.*

8. Προφανής, unser *offen*, ist noch deutlicher als *φανερός* dem versteckten entgegengesetzt, besonders in den Wendungen *ἐκ προφανοῦς* und *ἀπὸ τοῦ προφανοῦς*. — Dem. 9, 48. *οὕτω δ' ἀρχαίως εἶχον, .. ὥστ' οὐδὲ χρημάτων ὠνεῖσθαι παρ' οὐδενὸς οὐδέν* (Bestechungen sind gemeint), *ἀλλ' εἶναι νόμιμόν τινα καὶ προφανῆ τὸν πόλεμον.*

Dagegen bezeichnet πρόδηλος und προδήλως das geistig im voraus erkennbare. — Dem. 18, 196. *εἰ μὲν γὰρ ἦν σοι πρόδηλα τὰ μέλλοντα, .. ὅτ' ἐβουλεύεθ' ἡ πόλις περὶ τούτων, τότ' ἔδει προλέγειν.*

9. Περιφανής bezeichnet das nach allen Seiten hin offenkundige. — Dem. 24, 129. *ἀλλὰ ταῦτά γ' οὕτω περιφανῆ ἐστιν, ὥστε πάντας ἀνθρώπους εἰδέναι.*

10. Ἐπιφανής. Nach der sinnlichsten Anschauung werden so Dinge genannt, in welche man von einem höheren Punkte aus Einsicht hat; die weniger sinnliche Bedeutung ist in Kap. 24, 7 besprochen. — Thuc. 5, 10. *τῷ δὲ Κλέωνι, φανεροῦ γενομένου αὐτοῦ (τοῦ Κλεαρίδα) ἀπὸ τοῦ Κερδυλίου ἀποβάντος καὶ ἐν τῇ πόλει ἐπιφανεῖ οὔσῃ ἔξωθεν περὶ τοῦ ἱεροῦ τῆς Ἀθηνᾶς θυομένου κτλ.*

ἐπίδηλος: äußerlich erkennbar, wird besonders auf die äußere Haltung von Personen in Mienen u. dgl. angewandt, insofern man daraus Schlüsse auf ihre Stimmung, ihre Lage u. s. w. macht. — Theogn. 442. *οὐδεὶς γὰρ πάντ' ἐστὶν ἀνόλβιος· ἀλλ' ὁ μὲν ἐσθλὸς | τολμᾷ ἔχων τὸ κακόν, κοὐκ ἐπίδηλος ὅμως.* — Menand., Stob. fl. 109, 4. *τὸ δ' εὖ φέρειν | ἔστιν τοιοῦτον, ἂν δύνῃ μόνος φέρειν, | καὶ μὴ ἐπίδηλον τὴν τύχην πολλοῖς ποιῇς.*

11. Wärend *ἐμφάνεια* das bloße zu tage treten ist, bedeutet ἐνάργεια die völlig klare und in jeder Bezihung lichtvolle Erscheinung. — Plat. Pol. 277 B. C. *διὸ μακροτέραν τὴν ἀπόδειξιν πεποιήκαμεν καὶ πάντως τῷ μύθῳ τέλος οὐκ ἐπέθεμεν, ἀλλ' ἀτεχνῶς ὁ λόγος ἡμῖν ὥσπερ ζῷον τὴν ἔξωθεν μὲν περιγραφὴν ἔοικεν ἱκανῶς ἔχειν, τὴν δὲ οἷον τοῖς φαρμάκοις καὶ τῇ ξυγκράσει τῶν χρωμάτων ἐνάργειαν οὐκ ἀπειληφέναι πως.* — So ist ἐναργής „hell

und deutlich vor augen", von einer sinnlich ganz klaren Erscheinung. So wird das Wort auf Gottheiten bezogen, wenn sie persönlich erscheinen und nicht nur durch Zeichen sich verraten; so auf Traumerscheinungen, die ganz den wirklichen Vorgängen gleichen; auf Beispiele, Anzeichen u. s. w., welche so deutlich sind, dass sie die Sache wirklich vergegenwärtigen. — Od. 16, 161. Von Athena: *στῆ δὲ κατ' ἀντίθυρον κλισίης Ὀδυσῆι φανεῖσα· | οὐδ' ἄρα Τηλέμαχος ϝίδεν ἀντίον οὐδ' ἐνόησεν· | οὐ γάρ πω πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς· | ἀλλ' Ὀδυσεύς τε κύνες τε ϝίδον.* — Dem. 19, 263. *οὐχ ὁρᾶτε ὡς ἐναργές, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ σαφὲς παράδειγμα οἱ ταλαίπωροι γεγόνασιν Ὀλύνθιοι;*

12. Der Begriff von *φανερός* wird zum teil durch ***apertus***, zum teil durch ***clarus*** gedeckt. Da aber bei beiden Wörtern die eigentliche Bedeutung in gebrauch blieb, und obendrein auch ganz andere Übertragungen stattfanden: so konnten diejenigen Übertragungen die dem Begriffe des griechischen Wortes entsprechen, nur in beschränktem Umfange one Zweideutigkeit zur Anwendung kommen. ***Apertus*** wird auch auf den Karakter von Personen bezogen, unser „offenherzig", was nicht bei *φανερός* der fall ist: wenn dieses Wort nicht von Sachen überhaupt gilt, sondern auf Persenen bezogen wird, so hat es immer bestimmte Bezihungen auf ihre Handlungen, mit der Konstrukzion *φανερός ἐστί τις ποιῶν* oder *ποιήσας τι*. Hier wird dann aber *apertus* oder *clarus* von der Handlung selbst ausgesagt; beide Wörter zeigen in diesem Falle durchaus keinen verschiedenen Sinn, sondern nur eine verschiedene Anschauung. Erst das Adverb ***aperte*** entspricht dem Hauptumfange nach dem griechischen *φανερῶς*. Andererseits hat *clarus* auf Personen angewandt eine ganz andere Bezihung, die nach Kap. 24, 6 in einem gewissen Grade von dem griechischen *λαμπρός* geteilt wird. Wie griechische Wendungen gleich *φανερός ἐστί τις ἐπιβουλεύων* u. dgl. lateinisch ausgedrückt werden, zeigt Cic. in Cat. 1, 3, 6. Teneris undique: luce sunt clariora nobis tua consilia omnia. — Id. de imp. Pomp. 24, 71. Tantumque abest ut aliquam mihi bonam gratiam quaesisse videar, ut multas me etiam simultates partim obscuras partim apertas intelligam mihi non necessarias, vobis non inutiles suscepisse. — Id. pro Mur. 25, 51. Atque ille, ut semper fuit apertissimus, non se purgavit, sed indicavit. — Ov. fast. 2, 213. Ubi vincere aperte | non datur, insidias armaque tecta parant. — Cic. in Verr. I, 7, 18. Etenim ea dicam, quae ille si commemorari noluisset non tanto in conventu tam aperte palamque dixisset, quae tamen a me pedetemptim cauteque dicentur.

13. Insofern δῆλος das *offenbare* bezeichnet, das wir seinem Wesen nach aus Anzeichen zu erkennen vermögen, ist *perspicuus* dafür der lateinische Ausdruck. *Evidens* ist mehr unser *augenscheinlich,* d. h. klar zu tage tretend; *videre* ist in dieser Zusammensetzung intransitiv aufzufassen, so dass das Wort eigentlich bedeutet „hervorsehend" = nicht versteckt. Das erste Wort nimmt also mehr auf unsere geistige, das andere auf unsere Sinnen-Tätigkeit bezug. Doch in der Anwendung ist kaum ein Unterschied festzustellen. Die Substantive geben jedoch, wie so häufig, viel schärfere Vorstellungen. Denn *perspicuitas* ist die *Augenscheinlichkeit,* d. i. das deutlich zu erkennende Wesen, das Stehn eines Dinges außer allem Zweifel; *evidentia* dagegen entspricht dem griechischen ἐνάργεια; und bezeichnet besonders eine solche Darstellung in der Rede, welche die Dinge uns gleichsam leiblich vergegenwärtigt. — Cic. de nat. d. 2, 2, 4. Quid enim potest esse tam *apertum* tamque *perspicuum,* cum caelum suspeximus caelestiaque contemplati sumus, quam esse aliquod numen praestantissimae mentis quo haec regantur? — Ib. 3, 4, 9. Nam ego neque in causis, si quid est *evidens* de quo inter omnes conveniat, argumentari soleo: *perspicuitas* enim argumentatione elevatur; nec si id facerem in causis forensibus, idem facerem in hac subtilitate sermonis. . . Sed quia non confidebas, tam esse id *perspicuum* quam tu velles, propterea multis argumentis deos esse docere voluisti. — Quint. 9, 2, 40. Illa vero . . sub oculos subjectio tum fieri solet, cum res non gesta indicatur, sed ut sit gesta ostenditur, nec universa sed per partes; quem locum proximo libro subjecimus evidentiae, et Celsus hoc nomen isti figurae dedit.

14. Offenbar entspricht *manifestus* dem griechischen ἐναργής. Es liegt zwar ein ganz verschiedenes Bild vor; aber es kann bei dem lateinischen Worte, dessen zweiter Teil erst mühsam durch Forschung erschlossen werden muss, in der lebendigen Sprache aber nicht mehr verstanden wurde, um so weniger eine Anwendung in bezihung auf den ursprünglichen Sinn angenommen werden, als selbst so deutliche Zusammensetzungen wie unser „handgreiflich" auch da angewandt werden wo das Bild nicht passt, z. B. in den Verbindungen „eine handgreifliche Lüge", „ein handgreiflicher Irrtum". So kann ich auch Schultz nicht beistimmen, wenn er auf die Ableitung die folgende Unterscheidung gründet: „(*manifestus* und *apertus*) enthalten beide die Klarheit nicht in sich, sondern ihrer leichten Erkenntnis steht nur kein Hindernis im Wege. Der Unterschied aber liegt darin, dass dieses Hemmnis bei *manifestus,*

„handgreiflich" als ein entfernt, entlegen sein; bei *apertus*, „offen", offenbar als ein bedeckt, verhüllt sein angeschaut wird." Aber diese Bezihung ist in der Anwendung von *manifestus* durchaus nicht zu entdecken: das Wort bedeutet vielmehr: „hell und klar vor augen". So wenn es von dem Erscheinen göttlicher Wesen gebraucht wird oder auf den Himmel und seine Gestirne bezogen wird; oder wenn Tatsachen so genannt werden, welche durch *notus, testatus* u. dgl. noch bestimmt sind; ja auch da wo es mit *deprehensus* zusammen von einem Verbrechen ausgesagt wird: „klar zu tage liegend und handgreiflich bewiesen". Ich wüsste nicht, wie in all diesen Fällen und vielen anderen man hervorheben könnte, dass die Dinge nicht entfernt sind, sondern in nächster Nähe liegen. Überall ist von einer Wirklichkeit im Gegensatz zu dem nebelhaften oder versteckten die rede, so auch bei dem adverbialischen *manifesto* = *ἐναργῶς*. — Plin. pan. 1, 5. Von Trajan: Non enim occulta potestate fatorum, sed ab Jove ipso coram ac palam repertus est, electus quippe inter aras et altaria, eodemque loci quem deus ille tam manifestus ac praesens quam caelum ac sidera insedit. — Cic. in Verr. I, 16, 48. Postremo ego causam sic agam, judices, ejus modi res, ita notas, ita testatas, ita magnas, ita manifestas proferam, ut nemo a vobis ut istum absolvatis per gratiam conetur contendere. — Id. in Cat. 3, 5, 11. Ita eum non modo ingenium illud et dicendi exercitatio qua semper valuit, sed etiam propter vim manifesti et deprehensi sceleris impudentia qua superabat omnes, improbitasque defecit.

31.

Ἀφανής.	ἄδηλος.
occultus.	obscurus.

1. In *ἀφανής* und *ἄδηλος* besitzt die griechische Sprache Ausdrücke, welche so allgemein das für unsere sinnliche oder geistige Anschauung *verborgene* bezeichnen, dass solche Wörter welche an einen bestimmten Vorgang, z. B. das Verstecken, erinnern, nicht in den Kreis der ihnen eigentlich sinnverwandten Wörter gehören. So ist also das lateinische *abditus*, wie *κεκρυμμένος* das „versteckte", ebenso *clandestinus* wie *κρυφαῖος*

das „geheime“ vielmehr in Verbindung mit den Wörtern *abdere, abscondere, celare, κρύπτειν, κεύθειν* u. s. w. zu betrachten.

2. Ἀφανής ist das nicht zu tage liegende oder nicht sinnlich vorhandene; es bildet den Gegensatz zu *φανερός* und allen im vorigen Abschnitt besprochenen Zusammensetzungen desselben Stammes, wie *ἐμφανής, ἐκφανής*. Im Lateinischen ist *occultus* der eigentliche Ausdruck hierfür, dessen gewönlichster und entsprechendster Gegensatz *apertus* ist. Aber auf solche Gegensätze darf man nicht zu viel geben: offenbar kann dem offen zu tage liegenden auch das geistig nicht erkennbare entgegengesetzt werden. Man vergleiche nur das in Kap. 29, 12 aus Cic. de imp. Pomp. angezogene Beispiel mit Dem. 24, 74. *χρῆν γὰρ αὐτόν, εἰ τὸ πρᾶγμ' ἐνόμιζε δίκαιον, ἐπὶ τοῖς ὕστερον γενησομένοις θεῖναι τὸν νόμον, καὶ μὴ συνενεγκόντα εἰς ταὐτὸ τὰ μέλλοντα τοῖς παρεληλυθόσι καὶ τὰ μὴ δῆλα τοῖς φανεροῖς ἀδικήμασιν εἶτ' ἐπὶ πᾶσι γράψαι τὴν αὐτὴν γνώμην.* — Für das griechische Wort ist noch besonders zu merken, dass es auch geradezu das noch gar nicht vorhandene, oder in der Wendung *ἀφανὴς γενέσθαι* das aus der Wirklichkeit verschwindende bedeuten kann. — Menand., Stob. fl. 16, 13 a. *πολλῷ δὲ κρεῖττόν ἐστιν ἐμφανὴς φίλος, | ἢ πλοῦτος ἀφανής, ὃν σὺ κατορύξας ἔχεις.* — Thuc. 6, 9. *καὶ πρὸς μὲν τοὺς τρόπους τοὺς ὑμετέρους ἀσθενὴς ἂν μου ὁ λόγος εἴη, εἰ τά τε ὑπάρχοντα σώζειν παραινοίην καὶ μὴ τοῖς ἑτοίμοις περὶ τῶν ἀφανῶν καὶ μελλόντων κινδυνεύειν.* — Eur. Iph. T. 757. *ἐξαίρετόν μοι δὸς τόδ' ἤν τι ναῦς πάθῃ, | χἠ δέλτος ἐν κλύδωνι χρημάτων μέτα | ἀφανὴς γένηται.*

3. Ἄδηλος bedeutet das uns unbekannte, unserer Erkenntnis entrückte; und kann leicht, z. B. wenn von der Zukunft die rede ist, das ungewisse bezeichnen; es bildet den Gegensatz zu *δῆλος* und seinen Ableitungen. Im Lateinischen entspricht *obscurus*. — Xen. comm. 1, 1, 6. *τὰ μὲν γὰρ ἀναγκαῖα συνεβούλευε καὶ πράττειν ὡς ἐνόμιζεν ἄριστ' ἂν πραχθῆναι· περὶ δὲ τῶν ἀδήλων ὅπως ἀποβήσοιτο, μαντευσόμενος ἔπεμπεν εἰ ποιητέα.* — Cic. in Verr. II, 2, 37, 91. Non erat obscurum, quid homo improbus ac nefarius cogitaret: neque enim ipse satis occultarat, nec mulier tacere potuerat. — Id. de or. 1, 16, 73. Et qui aliquid fingunt, etsi tum pictura nihil utuntur, tamen utrum sciant pingere an nesciant non obscurum est. — Lehrreich ist der folgende Gegensatz. Cic. in Verr. I, 2, 5. Quodsi quam audax est ad conandum, tam esset obscurus in agendo, fortasse aliqua in re nos aliquando fefellisset. Dies bezeichnet das versteckte Wesen, und der Gegensatz würde *apertus* sein; aber man muss bedenken, dass die offen zu tage

liegenden Handlungen sinnlich wargenommen werden, dass aber das mit falschem Schein verdeckte erst durch geistige Schlüsse erschlossen wird. Die Bestimmung der Synonymen nach den Wörtern die als ihre Gegensätze auftreten ist eben immer eine missliche Sache, und man muss da stets die besonderen Verhältnisse berücksichtigen.

4. Schwerer sind die Adverbien ἀφανῶς und ἀδήλως zu unterscheiden, obgleich man auch bei ihnen einen Unterschied herausfült. — Thuc. 6, 58. *καὶ ἀδήλως τῇ ὄψει πλασάμενος πρὸς τὴν ξυμφορὰν ἐκέλευσεν αὐτούς, δείξας τι χωρίον, ἀπελθεῖν ἐς αὐτὸ ἄνευ ὅπλων.* — Id. 3, 43. *μόνην δὲ πόλιν διὰ τὰς περινοίας εὖ ποιῆσαι ἐκ τοῦ προφανοῦς μὴ ἐξαπατήσαντα ἀδύνατον· ὁ γὰρ διδοὺς φανερῶς τι ἀγαθὸν ἀνθυποπτεύεται ἀφανῶς τι πλέον ἕξειν.* — Wir erklären beide Wörter gleichmäßig durch die Wendung „one offen zu zeigen". Aber *ἀδήλως* im ersten Beispiele bildet doch nur einen Gegensatz zu dem, woraus man etwas anderes erschließen kann; also zu solchen Mienen, welche die Gedanken erraten lassen: wärend *ἀφανῶς* an der andern Stelle nur von dem versteckten gilt.

Scharf dagegen sind die Substantive verschieden. ἀφάνεια also ist der Mangel des Ansehns vor den Menschen, oder geradezu das nicht vorhanden sein, die Vernichtung; das erst bei Späteren gebrauchte ἀδηλότης ist dagegen das nicht wissen, und wird sonst durch genauere Bezeichnungen, wie *ἄγνοια*, ersetzt. — Pind. Isth. 3, 49. *ἔστιν δ' ἀφάνεια τύχας καὶ μαρναμένων, | πρὶν τέλος ἄκρον ἱκέσθαι.* Vgl. Thuc. 2, 37, 1. — Aesch. Ag. 384. *οὐ γάρ ἐστιν ἔπαλξις | πλούτου πρὸς κόρον ἀνδρὶ | λακτίσαντι μέγαν Διὸς βωμὸν εἰς ἀφάνειαν*: „der Schutz den der Reichtum gewärt gegen Vernichtung." — Wegen *ἀδηλότης* vgl. Plut. mor. 27 D. — Beide Bezihungen von *ἀφάνεια* hat auch ἀφανίζειν = etwas verhüllen und unsichtbar machen, oder es aus dem Wege schaffen.

32.

Σῆμα.	*σημεῖον.*	*τεκμήριον.*
signum.	**nota.**	**argumentum.**

1. Unser *Zeichen* ist ein recht vieldeutiges Wort, unter dem wir aber verschiedene Dinge oder Erscheinungen verstehn die an-

dere zu begleiten pflegen, und aus denen wir deshalb auf die letzteren schlussfolgern können. Um den Begriff zu zerlegen sind verschiedene Zusammensetzungen gebildet worden. Rein sinnlich ist *Abzeichen*, worunter man Äußerlichkeiten versteht durch welche an sich änliche Dinge sinnlich unterschieden werden können. So die Abzeichen durch welche die Rangstufen erkannt werden, oder etwa einzelne Bäume von den neben ihnen stehenden. *Kennzeichen* lassen eine Gattung oder Art überhaupt feststellen. *Anzeichen*, sinnlicher Natur, gestatten unmittelbare Schlüsse, besonders auf zukünftiges, wofür noch der genauere Ausdruch *Vorzeichen* vorhanden ist.

2. Σῆμα und *signum* haben die ganz allgemeine Bedeutung von *Zeichen*, und die besondere von *Kennzeichen*, *Anzeichen* und *Vorzeichen*, bezeichnen also eine sinnliche Sache oder Erscheinung, aus welcher man ein Ding erkennen oder auf einen Vorgang schlussfolgern kann. Da das lateinische Wort dem griechischen ganz gleichsteht, so genügt es das letztere durch einige Stellen zu belegen. — Il. 7, 189. *γνῶ δὲ κλήρου σῆμα Ϝιδών, γήθησε δὲ θυμῷ.* — Aesch. Sept. 372. *ἔχει δ' ὑπέρφρον σῆμ' ἐπ' ἀσπίδος τόδε, | φλέγονθ' ὑπ' ἄστροις οὐρανὸν τετυγμένον.* — Eur. Iph. A. 275. *ἐκ Πύλου δὲ Νέστορος Γερηνίου κατειδόμαν | πρύμνας σῆμα ταυρόπουν ὁρᾶν | τὸν πάροικον Ἀλφεόν.* — Il. 2, 353. *φημὶ γὰρ οὖν κατανεῦσαι ὑπερμενέα Κρονίωνα | ἤματι τῷ, ὅτε νηυσὶν ἐπ' ὠκυπόροισιν ἔβαινον | Ἀργεῖοι Τρώεσσι φόνον καὶ κῆρα φέροντες, | ἀστράπτων ἐπιδέξι', ἐναίσιμα σήματα φαίνων.*

Σῆμα wie *signum* bezeichnen eine mehr selbständige Sache, kein bloßes Abzeichen; und schwerlich würden z. B. die Nummern an den Häusern wodurch wir diese kenntlich machen, one dass sie selbst für sich etwas vorstellen sollen, durch diese Wörter zu bezeichnen sein. Etwas ganz anderes ist es mit Wappenbildern oder den geschnitzten Figuren die ein einzelnes Schiff auszeichnen. Bei Homer heißen, Il. 6, 168, *σήματα λυγρά* eigentlich nicht die Buchstaben, sondern der Brief selbst, gleich dem lateinischen *litterae*, wie schon das Beiwort zeigt; und ebd. 176 und 178 ist die Einzal sehr bezeichnend das sinnliche Zeichen oder Anzeichen für die Sendung des Bellerophontes durch Glaukos, das nach der feinen Weise des Altertums dem Gaste erst nach mehrtägiger Bewirtung abgefordert wird. Wir würden ein Wort änlichen Sinnes anwenden, „Dokument“. Übrigens ist für „Buchstabe“ *σῆμα* ein viel entsprechenderes Wort als *γράμμα*, und letzteres Wort konnte Homer schon jedenfalls nicht in Verbindung mit *γράψας* anwenden.

Nur wenn man als Grundvorstellung hat „Homer habe nicht schreiben können“, kann man dazu kommen, eine so ausdrucksvolle Schilderung eines alten Briefes umzudeuten. Wenn aber im Lateinischen die Buchstaben auch *notae* genannt werden: so zeigt dies eine abgeleitete und spätere Anschauung nach der man das mündliche Wort von dem geschriebenen, den Laut von dem Buchstaben unterscheiden wollte. Unter 1000 Menschen machen noch jetzt 999 diese Unterscheidung nicht: ihnen fällt das geschriebene Wort begrifflich mit dem Worte selbst zusammen; und sie würden einen falschen Sinn finden in dem Satze „das Heer rückte über den Rein“. — Lehrreich für diese Wörter ist aber besonders, dass *σῆμα* der Ausdruck ist für ein Grabmal, bestehend aus dem Grabhügel (*τύμβος*) und der Grabsäule (*στήλη*); wärend *signum* die Bildsäule ist, oder das Feldzeichen, bestehend in dem Bildnis des Adlers.

3. Cημεῖον ist mehr das *Abzeichen*. Als solche werden freilich auch die Figuren der Schiffe, die Wappen und die Feldzeichen aufgefasst, z. B. Thuc. 6, 31, 3. Hdt. 1, 171. Thuc. 1, 49. Diese Dinge werden ebenso gut *σήματα* genannt: sie gestatten aber auch beide Auffassungen. Aber für die bloßen Abzeichen der Würde einer Person ist doch *σημεῖον* der eigentliche Ausdruck, wie im Lateinischen *insigne;* und für die Fußspuren eines Tieres möchte *σήματα* doch ein wenig entsprechender Ausdruck sein. — Aesch. Suppl. 221. *ΧΟ. Τίν' οὖν κικλήσκω τῶνδε δαιμόνων ἔτι;* | *ΔΑΝ. Ὁρῶ τρίαιναν τήνδε, σημεῖον θεοῦ.* — Xen. Cyr. 8, 3, 13. Von Kyros: *εἶχε δὲ καὶ διάδημα περὶ τῇ τιάρᾳ· καὶ οἱ συγγενεῖς δὲ αὐτοῦ τὸ αὐτὸ δὴ τοῦτο σημεῖον εἶχον, καὶ νῦν τὸ αὐτὸ τοῦτο ἔχουσι.* — Soph. Ant. 257. *σημεῖα δ' οὔτε θηρὸς οὔτε του κυνῶν* | *ἐλθόντος, οὐ σπάσαντος ἐξεφαίνετο.*

Wärend nun für die allgemeinere Anwendung des Wortes, in der es mit *σῆμα* stimmt im Lateinischen *signum* der Ausdruck ist; und in dem zweiten Falle, für *Abzeichen, insigne* vorhanden ist: stimmt die Anwendung des Wortes doch im ganzen mehr mit *nota, Kennzeichen,* da mit diesem Worte keine Dinge nach ihrem selbständigen Werte bezeichnet werden. Auch die Fußspuren heißen zwar im besonderen *vestigia,* sind aber doch eigentlich *notae humi impressae.* Aber *nota* hat doch eine ganz eigentümliche Begriffsentwicklung. Wenn so die Zettel an Weinkrügen benannt werden, so sind das noch *σημεῖα*; und wenn *optima nota vini* die beste Sorte Wein ist: so ist das eine Übertragung, die weder bei *σῆμα* noch bei *signum* verstanden würde.

Dann ist aber *nota* im besonderen ein Zeichen oder eine Bemerkung wodurch man in Büchern Stellen hervorhebt als bemerkenswerte oder als solche mit denen man nicht übereinstimmt. — Cic. in Pis. 30, 73. Verum tamen, quoniam te non Aristarchum sed Phalarin grammaticum habemus, qui non notam apponas ad malum versum sed poëtam armis persequare: scire cupio, quid tandem in isto versu reprehendas: Cedant arma togae. — Sen. ep. 6, 5. Mittam itaque ipsos tibi libros; et ne multum operae impendas dum passim profutura sectaris, imponam notas, ut ad ipsa protinus quae probo et miror accedas. — Weiter ist es dann das üble Zeichen welches der Zensor dem Namen in einer Liste hinzufügt, und so übertragen der Schandfleck.

4. *Σημεῖον* bedeutet aber ganz besonders, wie weniger gewönlich *σῆμα*, ebenso häufig aber *signum*, das *Anzeichen* woraus man etwas folgert. Wir haben eine alte Unterscheidung eines Grammatikers: Ammon. p. 127. *Σημεῖον καὶ τεκμήριον διαφέρει. Ἀντιφῶν ἐν τῇ τέχνῃ, τὰ παροιχόμενα σημείοις πιστεύεσθαι, τὰ δὲ μέλλοντα τεκμηρίοις.* Dieser Angabe widersprechen zalreiche Stellen. — Theophr. fr. 6, 50. *εὐδίας δὲ σημεῖα τάδε· ἥλιος μὲν ἀνιὼν λαμπρὸς καὶ μὴ καυματίας καὶ μὴ ἔχων σημεῖον οὐδὲν ἐν ἑαυτῷ εὐδίαν σημαίνει.* — Isae. 1, 13. *καίτοι χρὴ θεωρεῖν αὐτοῦ τὴν διάνοιαν ἐκ τούτων τῶν ἔργων μᾶλλον ἢ ἐκ τῶν διαθηκῶν, καὶ τεκμηρίοις χρῆσθαι μὴ τοῖς μετ᾽ ὀργῆς πραχθεῖσιν, .. ἀλλ᾽ ἀφ᾽ ὧν ὕστερον φανερὰν τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἐποίησεν.* — Ammonios hat gedankenlos aus dem Zusammenhange herausgerissen. Denn τεκμήριον ist vielmehr ein Anzeichen, oder geradezu ein Beweis den die geistige Kombinazion den Tatsachen abgewinnt und als notwendige Schlussfolgerung erkennt, wie das lateinische ***argumentum;*** σημεῖα und ***signa*** dagegen sind sinnlich warnehmbare Anzeichen, die unmittelbare aber nicht notwendige Schlüsse gestatten. Antiphon wird angegeben haben, dass man zur Erkenntnis des vergangenen sich auf möglichst sinnliche und daher jedem zugängliche Anzeichen stützen müsse, wärend dagegen für die Erschließung des zukünftigen eine logische Schlussfolgerung zu machen sei. — Arist. rhet. 1, 2. *τῶν δὲ σημείων τὸ μὲν οὕτως ἔχει ὡς τῶν καθ᾽ ἕκαστόν τι πρὸς τὸ καθόλου, τὸ δὲ ὡς τῶν καθόλου τι πρὸς τὸ κατὰ μέρος, τούτων δὲ τὸ μὲν ἀναγκαῖον τεκμήριον, τὸ δὲ μὴ ἀναγκαῖον ἀνώνυμόν ἐστι κατὰ τὴν διαφοράν. ἀναγκαῖα μὲν οὖν λέγω ἐξ ὧν γίγνεται συλλογισμός· διὸ καὶ τεκμήριον τὸ τοιοῦτον τῶν σημείων ἐστίν· ὅταν γὰρ μὴ ἐνδέχεσθαι οἴωνται λῦσαι τὸ λεχθέν, τότε φέρειν οἴονται τεκμή-*

ριον ὡς δεδειγμένον καὶ πεπερασμένον· τὸ γὰρ τέκμαρ καὶ πέρας ταὐτόν ἐστι κατὰ τὴν ἀρχαίαν γλῶτταν. Vgl. ib. 2, 25. — Gell. 17, 5, 5. Argumenta autem censebat aut probabilia esse debere, aut perspicua et minime controversa; idque apodixin vocari dicebat, cum ea quae dubia aut obscura sunt, per ea quae ambigua non sunt illustrantur. — Varr. sat. 7, 11. Candidum lacte e papilla cum fluit, signum putant | partuis, quod hic sequatur mulierem e partu liquor.

5. Die abgeleiteten Verben zeigen die ganze Mannigfaltigkeit in der Bedeutung der Substantive.

σημειοῦν ist „durch ein Abzeichen kenntlich machen"; das Medium geht aber in die Bedeutung über: für sich etwas bemerken, anmerken, d. h. aufzeichnen. Da *notare* eine ganz änliche Bedeutung hat, so zeigt sich auch hierin die nähere Sinnverwandtschaft von *σημεῖον* und *nota*.

σημαίνειν und *signare* teilen jene Bedeutung von *σημειοῦν*, und werden dann im besondern vom Versiegeln eines Dinges gebraucht. *σημαίνειν* ist dann „ein Signal geben", *signum dare*, z. B. zum Angriff oder Rückzug im Kriege; und geht von da über in die Bedeutung „Vorschriften geben" = *praecipere*, Kap. 13, 3. Endlich gehn beide Wörter über in die Bedeutung welche *σῆμα* und *σημεῖον* als „Anzeichen" entspricht, wofür im Lateinischen *significare* der genauere Ausdruck ist, Kap. 28, 11.

τέκμωρ ist bei Homer zunächst das Ziel; und daraus leitet sich die Bedeutung „festsetzen" oder „beschließen" ab, mit derselben Bildlichkeit wie im Deutschen. Das Substantiv geht dann in die Bedeutung eines Warzeichens über, d. h. wol ursprünglich eines Zeichens nach dem man sich ebenso richtet wie nach dem Stein der das Ziel bezeichnet, Il. 1, 526. hymn. 32, 13. Daher das Verb „ankündigen", „vorhersagen", Od. 11, 112. 12, 139. Der erweiterten und mehr vergeistigten Bedeutung von *τεκμήριον* entspricht dann die Bedeutung von *τεκμαίρεσθαι* „aus vorhandenen Anzeichen (Erscheinungen) schlussfolgern", die in der attischen Sprachperiode die herrschende ist. — Dagegen bedeutet *argumentari* durch Gründe beweisen, oder als Grund anführen: woraus sofort klar wird, dass die Unterscheidung von *argumentum* und *signum* in der tat schärfer ist als die von *τεκμήριον* und *σημεῖον*. Und das ließ sich auch erwarten, da *argumentum* von *arguere* abgeleitet ist, und dieses Verb auf einen Stamm zurückfürt, der das helle und an sich leuchtende bezeichnet.

33.

Γελᾶν.	*καγχάζειν.*	*μειδιᾶν.*
ridere.	cachinnari.	subridere.

1. Γελᾶν und *ridere* sind die allgemeinen Ausdrücke für jedes Lachen, sowol insofern es sich durch bestimmte Laute verrät, als auch insofern es sich nur in den Mienen zeigt. Wie wir von „lachenden Auen" sprechen, so werden auch jene Wörter auf Dinge übertragen, die einen heiteren, woltuenden Eindruck machen; wenn sie aber vom Honlachen gebraucht werden, so sind sie viel stärkere Ausdrücke als *καταγελᾶν* und *deridere:* gerade so wie „der Herr lacht des Frevlers" mehr besagt als „er verlacht ihn". Denn die höchste Stellung zeigt sich gerade bei dem der diese Stellung nicht hervorzuheben braucht, was mit *κατα-* und *de-* ausgedrückt wird. Werden bestimmtere Wörter, wie *καγχάζειν* und *μειδιᾶν,* entgegengesetzt: so bezeichnen die obigen Wörter natürlich ein gewönliches, nicht zu lautes, aber doch in Tönen bestehendes Lachen. Die Substantive γέλως und *risus* neigen nicht wie die Verben zu Übertragungen. — Il. 15, 101. *ἡ δ' ἐγέλασσεν | χείλεσιν, οὐδὲ μέτωπον ἐπ' ὀφρύσι κυανέῃσιν | ἰάνθη.* — Aesch. Eum. 546. *γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμῷ, | τὸν οὔποτ' αὐχοῦντ' ἰδὼν ἀμηχάνοις | δύαις λεπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.* — Hymn. in Cer. 13. *κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθε | γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης.* — Lucr. 5, 1003. nec poterat quemquam placidi pellacia ponti | subdola pellicere in fraudem ridentibus undis.

2. *Honlachen* oder *verlachen* ist καταγελᾶν, *deridere;* vgl. Kap. 26, 10; dazu die Substantive κατάγελως, das besonders auf den verlachten Gegenstand übertragen wird; und *derisus,* welches nur die Handlung bezeichnet. — Dem. 4, 45. *ὅποι δ' ἂν στρατηγὸν καὶ ψήφισμα κενὸν καὶ τὰς ἀπὸ τοῦ βήματος ἐλπίδας ἐκπέμψητε, οὐδὲν ὑμῖν τῶν δεόντων γίγνεται· ἀλλ' οἱ μὲν ἐχθροὶ καταγελῶσιν, οἱ δὲ σύμμαχοι τεθνᾶσι τῷ δέει τοὺς τοιούτους ἀποστόλους.* — Antiph. fr. 70. *κἀγὼ μὲν ὁ μοχθηρός, ὅντινα ἐχρῆν τεθνηκέναι, ζῶ τοῖς ἐχθροῖς κατάγελως.* — Petron. 61. Itaque hilaria mera sint, etsi timeo istos scholasticos ne me rideant (über mich lachen). Viderint: narrabo tamen; quid enim mihi aufert qui ridet? Satius est *rideri* quam *470713derideri.*

3. Γελοῖος und *ridiculus* bezeichnen sowol Dinge und Personen die ein heiteres Lachen verursachen, als auch solche die des Spottes wert sind. Das ist *scherzhaft* und *lächerlich*. — Antiphan. com., Athen. 6, 33. *ἐρωτικός, γελοῖος, ἱλαρὸς τῷ τρόπῳ.* — Theogn. 311. *ἐν μὲν συσσίτοισιν ἀνὴρ πεπνυμένος εἶναι, | πάντα δέ μιν λήθειν ὡς ἀπεόντα δοκοῖ· | εἰς δὲ φέροι τὰ γελοῖα, θύρηφι δὲ καρτερὸς εἴη, | γιγνώσκων ὀργὴν ἥν τις ἕκαστος ἔχει.* — Plat. Phaedr. 236 D. *ἀλλ', ὦ μακάριε Φαῖδρε, γελοῖος ἔσομαι παρ' ἀγαθὸν ποιητὴν ἰδιώτης αὐτοσχεδιάζων περὶ τῶν τοιούτων.* — Catull. 56. O rem ridiculam, Cato, et jocosam | dignamque auribus et tuo cachinno: | ride, quicquid amas, Cato Catullum: | res est ridicula et nimis jocosa.

Deridiculus hat nur den übeln Sinn: *lächerlich*. Dagegen bezeichnet καταγέλαστος (bei Homer auch γελαστός) nicht bloß dieses, sondern auch Sachen welche eines Lachens der tiefsten Verachtung wert sind, änlich unserm *abscheulich*. — Liv. 39, 26, 4. Nam quae sibi crimina objiciantur de insidiis legatorum et maritimis portubus frequentatis aut desertis: alterum deridiculum esse, se reddere rationem quos portus mercatores aut nautici petant; alterum mores respuere suos. Vgl. Gell. 17, 1, 11. — Dem. 8, 67. *ὑμεῖς δ' ἔρημοι καὶ ταπεινοί, τῇ μὲν τῶν ὠνίων ἀφθονίᾳ λαμπροί, τῇ δ' ὧν προσῆκε παρασκευῇ καταγέλαστοι.* — Aeschin. 1, 31. *παρὰ δὲ ἀνθρώπου βδελυροῦ καὶ καταγελάστως μὲν κεχρημένου τῷ ἑαυτοῦ σώματι, αἰσχρῶς δὲ τὴν πατρῴαν οὐσίαν κατεδηδοκότος, οὐδ' ἂν εὖ πάνυ λεχθῇ συνοίσειν ἡγήσατο τοῖς ἀκούουσι.* — Isae. 2, 43. *ἐπειδὴ δὲ ἐκεῖνος ἐτελεύτησεν, εἰ προδώσω καὶ ἐξερημώσας αὐτοῦ τὸν οἶκον ἀπιὼν οἰχήσομαι· πῶς οὐκ ἂν δεινὸν τὸ πρᾶγμα εἶναι καὶ καταγέλαστον δοκοίη, καὶ τοῖς βουλομένοις περὶ ἐμοῦ βλασφημεῖν πολλὴν ἐξουσίαν παρασχέσθαι;*

4. Das laute helle Lachen, besonders in ausgelassener Freude, aber auch mit Hon verbunden, heißt καγχάζειν und καγχασμός, bei Homer καγχαλᾶν, lateinisch *cachinnari; cachinnus* bezeichnet mehr die äußere Erscheinung, *cachinnatio* die Handlung. — Od. 23, 1. *γρηῦς δ' εἰς ὑπερῷ' ἀνεβήσετο καγχαλόωσα, | δεσποίνῃ ϝερέουσα φίλον πόσιν ἔνδον ἐόντα· | γούνατα δ' ἐρρώσαντο, πόδες δ' ὑπερικταίνοντο.* — Ar. nub. 1073. *σκέψαι γάρ, ὦ μειράκιον, ἐν τῷ σωφρονεῖν ἅπαντα | ἅνεστιν, ἡδονῶν δ' ὅσων μέλλεις ἀποστερεῖσθαι, | παίδων, γυναικῶν, κοττάβων, ὄψων, πότων, καχασμῶν.* — Soph. Aj. 198. *ἐχθρῶν δ' ὕβρις ὧδ' ἀτάρβηθ' ὁρμᾶτ' ἐν εὐανέμοις βάσσαις | καγχαζόντων γλώσσαις βαρυάλγητ', ἐμοὶ δ' ἄχος ἕστακεν.* — Cic. Tusc. 4, 31, 66. Sint sane ista bona quae

putantur, honores, divitiae, voluptates, cetera: tamen in eis ipsis potiundis exsultans gestiensque laetitia turpis est: ut, si ridere concessum sit, vituperetur tamen cachinnatio.

Eine Art dieses fröhlichen, aber auch mit Spott verbundenen Lachens ist das *kichern*, κιχλίζειν, in halb unterdrückten Tönen, wie es besonders junge Mädchen zu üben pflegen. — Alciphr. 1, 33, 2. 3. *ἀλῶα δ' ἦν, κἀπὶ τὴν παννυχίδα πᾶσαι ὥσπερ ἦν εἰκὸς παρῆμεν. ἐθαύμαζον δὲ τῆς Εὐξίππης τὴν ἀγερωχίαν· τὸ μὲν γὰρ πρῶτον κιχλίζουσα μετ' ἐκείνης καὶ μωκωμένη τὴν δυσμένειαν ἐνεδείκνυτο, εἶτα φανερῶς ποιήματα ᾖδεν εἰς τὸν οὐκέθ' ἡμῖν προσέχοντα ἐραστήν.*

5. *Lächeln,* von den Gesichtszügen dessen der sich in angenehmer Stimmung befindet, heißt μειδιᾶν und μειδίαμα, *subridere.* Das griechische Wort kann auch auf freundliche Naturerscheinungen, wie eine blühende Aue oder die schimmernden Meereswogen übertragen werden, was natürlich dem Worte *subridere* fern liegt, da *sub* das verstolene oder heimliche angibt, was auf „lachende" Auen u. dgl. am wenigsten passt. — Pers. 3, 110. Visa est si forte pecunia, sive | candida vicini subrisit molle puella, | cor tibi rite salit? — Quint. S. 9, 476. *ὡς δ' ὁπότ' ἀλδαίνηται ἐπὶ σταχύεσσιν ἄρουρα, | ἣν τὸ πάρος φθινύθουσαν ἐπέκλυσε χείματος αἰνοῦ | ὄμβρος ἐπιβρίσας, ἡ δ' ἀλδομένη ἀνέμοισι | μειδιάᾳ τεθαλυῖα πολυκμήτῳ ἐν ἀλωῇ· | ὣς ἄρα τειρομένοιο Φιλοκτήταο πάροιθε | πᾶν δέμας αἶψ' ἀνέθηλεν.*

Aber *μειδιᾶν* bezeichnet überhaupt die zum Lachen oder *wie* zum Lachen verzogenen Gesichtszüge, welche ein Zeichen sich widerstreitender Gefüle sein können, wie bei der Hera die ihre Tochter züchtigt; selbst die dem Gesichte des übles im Sinne habenden Wolfes eigenen Züge können so genannt werden, so dass eigentlich unser *greinen* dem umfassenden Sinne des Wortes besser entspricht. In diesem übleren Sinne wird das lateinische *renidere* gebraucht. — Il. 21, 491. *ἦ ῥα. καὶ ἀμφοτέρας ἐπὶ καρπῷ χεῖρας ἔμαρπτεν | σκαιῇ, δεξιτερῇ δ' ἄρ' ἀπ' ὤμων αἴνυτο τόξα, | αὐτοῖσιν δ' ἄρ' ἔθεινε παρ' οὔατα μειδιόωσα | ἐντροπαλιζομένην· ταχέες δ' ἔκπιπτον ὀιστοί.* — Babr. 94, 6. Ein Reiher hat dem Wolf den Knochen aus der Kehle gezogen: *ὁ δ' ἑλκύσας τὸν μισθὸν εὐθέως ᾔτει. | κἀκεῖνος αὐτῷ, κάρχαρόν τι μειδήσας | „σοὶ μισθὸν ἀρκεῖ" φησι „τῆς ἰητρείης | κεφαλὴν λυκείου φάρυγος ἐξελεῖν σῴην".* — Tac. ann. 4, 60. Enimvero Tiberius torvus aut falsum renidens vultu: seu loqueretur seu taceret juvenis, crimen ex silentio, ex voce. — Vgl. Val. Flacc. 4, 234 und 359.

Apul. met. 6, 16. Nec tamen nutum deae saevientis vel tunc expiare potuit. Nam sic eam majora atque pejora flagitia comminans appellat renidens exitiabile etc.

6. Das eigentümliche emporzihn des Mundes zum Lachen, wobei die Zäne zum teil sichtbar werden, heißt σαίρειν, *ringi* und *rictus*. Besondere Bezihung wird mit diesen Wörtern gewönlich genommen auf solche die das Lachen nur künstlich nachamen um sich fröhlich zu zeigen, spröde zu tun oder zu kokettiren. — Alexis b. Athen. 13, 23. Von Hetären: *εὐφυεῖς ὀδόντας ἔσχεν· ἐξ ἀνάγκης δεῖ γελᾶν, | ἵνα θεωρῶσ' οἱ παρόντες τὸ στόμ' ὡς κομψὸν φορεῖ. | ἂν δὲ μὴ χαίρῃ γελῶσα, διατελεῖ τὴν ἡμέραν | ἔνδον, ὥσπερ τοῖς μαγείροις ἃ παράκειν θ' ἑκάστοτε, | ἡνίκ' ἂν πωλῶσιν αἰγῶν κρανία, ξυλήφιον | μυρρίνης ἔχουσι λεπτὸν ὀρθὸν ἐν τοῖς χείλεσιν· | ὥστε τῷ χρόνῳ σέσηρεν, ἄν τε βούλητ' ἄν τε μή.* — Theocr. 20, 14. *καί μ' ἀπὸ τᾶς κεφαλᾶς ποτὶ τὼ πόδε συνεχὲς εἶδε | χείλεσι μυχθίζοισα καὶ ὄμμασι λοξὰ βλέποισα, | καὶ πολὺ τᾷ μορφᾷ θηλύνετο, καί τι σεσαρὸς | καὶ σοβαρόν μ' ἐγέλασσεν.* — Plut. conj. praec. p. 139. *εἰ χαίροντος μὲν εἰκόνα σκυθρωπὴν ἀποδίδωσι τὸ ἔσοπτρον, ἀχθομένου δὲ καὶ σκυθρωπίζοντος ἱλαρὰν καὶ σεσαρυῖαν, ἡμαρτημένον ἐστὶ καὶ φαῦλον.* — Ov. ars am. 3, 283. Quis credat? discunt etiam ridere puellae, | quaeritur atque illis hac quoque parte decor. | Sint modici rictus parvaeque utrimque lacunae, | et summos dentes ima labella tegant. — Ter. Phorm. 2, 2, 27. Der Parasit belehrt, wie man den Gönner in muntrer Laune halten müsse: Ten' asymbolum venire! unctum atque lautum e balneis | otiosum ab animo: cum ille et cura et sumtu absumitur, | dum tibi sit quod placeat: ille *ringitur*, tu *rideas:* | prior bibas, prior decumbas. — Hor. sat. 1, 10, 7. Ergo non satis est *risu* diducere *rictum* | auditoris, et est quaedam tamen hic quoque virtus: | est brevitate opus, ut currat sententia, neu se | impediat verbis lassas onerantibus aures.

7. Σαρδάνιον γελᾶν, auch *σαρδάνιον ἀνακαγχάζειν, σαρδάνιον γέλωτα γελᾶν, σ. μειδιᾶν* bezeichnet ein rohes und hönisches Lachen, wie es bei dem Unglück anderer oder bei dem eigenen höchsten Unglücke geschehn kann. Dieses Lachen entspringt aus innerer Misstimmung und verrät sich durch widerliche Züge. Es kann auch mit dem oft so berechtigten Honlachen, *καταγελᾶν*, nicht verwechselt werden. Wer da ausspricht, er werde einen anderen zum *σαρδάνιον γελᾶν* bringen, spricht also eine sehr starke Drohung aus. — Plut. G. Gracch. 12 f. *ἤνεγκε δὲ οὐ μετρίως ἀποτυχών, καὶ πρός γε τοὺς*

ἐχθροὺς ἐπεγγελῶντας αὐτῷ λέγεται θρασύτερον τοῦ δέοντος εἰπεῖν, ὡς σαρδόνιον γέλωτα γελῶσιν, οὐ γιγνώσκοντες ὅσον αὐτοῖς σκότος ἐκ τῶν αὐτοῦ περικέχυται πολιτευμάτων. — Anth. Plan. 86. Von einem Bilde des Priapos in einem Garten: *γέλασόν με, τὰ δ' εὔκηλος πεφύλαξο | σίνεσθαι, μὴ καὶ σαρδάνιον γελάσῃς.* — Paus. 10, 17, 13. *πλὴν δὲ ἡ βοτάνης μιᾶς καθαρεύει καὶ ἀπὸ φαρμάκων ἡ νῆσος [Σαρδώ], ἃ ἐργάζεται θάνατον· ἡ πόα δὲ ἡ ὀλέθριος σελίνῳ μέν ἐστιν ἐμφερής, τοῖς φαγοῦσι δὲ γελῶσιν ἐπιγίνεσθαι τὴν τελευτὴν λέγουσιν. ἐπὶ τούτῳ δὲ Ὅμηρός τε καὶ οἱ ἔπειτα ἄνθρωποι τὸν ἐπὶ οὐδενὶ ὑγιεῖ σαρδάνιον γέλωτα ὀνομάζουσιν.*

34.

Δακρύειν.	**δακρυρροεῖν.**	**κλάειν.**
lacrimare.	**flere.**	**plorare.**

1. Δάκρυον und *lacrima*, die *Träne*, werden auch auf eine tropfenartig bei Pflanzen hervorquillende Masse wie das Harz oder den bei einer Verwundung hervortretenden Saft übertragen. δακρύειν und *lacrimare* heißen deshalb „Tränen vergießen", one Bezihung auf die mit dem Weinen verbundenen Laute, und mit derselben Übertragung auf Pflanzen. Das *δακρύειν* wie das *lacrimare* findet zwar hauptsächlich bei Trauer und Schmerz statt, aber auch bei übergroßer Freude, und kann selbst bei natürlichen Reizen entstehn, z. B. bei Augenkrankheiten. — Hippocr. progn. 3. *ἢν γὰρ τὴν αὐγὴν φεύγωσιν (οἱ ὀφθαλμοὶ) ἢ δακρύωσιν ἀπροαιρέτως ἢ διαστρέφωνται ..* — Aesch. Cho. 81. *δακρύω δ' ὑφ' εἱμάτων | ματαίας δεσποτῶν | τύχας, κρυφίοις πένθεσιν παχνουμένη.* — Sen. ep. 63, 1. Nobis autem ignosci potest prolapsis ad lacrimas, si non nimiae decurrerunt, si ipsi illas repressimus. Nec sicci sint oculi amisso amico, nec fluant: lacrimandum est, non plorandum.

2. Den Begriff des reichlichen Fließens der Tränen, nicht des tropfenweis hinabfallens gibt δακρυρροεῖν und *flere* (mit *fluere* stammverwandt). Beide Wörter werden daher auf hervorfließende Flüssigkeiten in Pflanzen; oder etwa auf das aus den Hölen der Felsen nicht tropfenweis in Zwischenräumen herabfallende Wasser übertragen, sondern auf ein solches Rinnen, bei

dem der Tropfen sich unmittelbar an den Tropfen schließt und deshalb ein *triefen*, nicht *tröpfeln* entsteht. — Sen. ep. 63, 2. Duram tibi legem videor ponere, cum poëtarum Graecorum maximus jus flendi dederit in unum dumtaxat diem, cum dixerit etiam Niobam de cibo cogitasse? Quaeris, unde sint lamentationes, unde inmodici fletus? — Theophr. c. pl. 3, 13, 2. *τὴν δὲ μετοπωρινὴν (τομὴν) καρποῦ δι' ὅπερ ἐκείνην ποιητέον εὐθὺ μετὰ πλειάδος δύσιν· τότε γὰρ εἶναι συνεστηκότα τε μάλιστα, καὶ ἥκιστα τεμνόμενα δακρυρροεῖν καὶ ῥήγνυσθαι.* — Lucr. 1, 349. Praeterea quamvis solidae res esse putentur, | hinc tamen esse licet raro cum corpora cernas. | In saxis ac speluncis permanat aquarum | liquidus umor et *uberibus* flent omnia guttis. — Döderlin, welcher die änliche Übertragung von *lacrimare* anerkennt, will in derjenigen von *flere* eine Personifikazion finden, die doch gerade in dieser von ihm angefürten Stelle ganz undenkbar ist.

3. Κλάειν (*κλαίειν*) und ***plorare*** bezeichnen das laute und deshalb auch von stärkerem Affekt begleitete Weinen; dazu κλαυθμός und ***ploratus***. — Andoc. 1, 48. *ἦν δὲ βοὴ καὶ οἶκτος κλαιόντων καὶ ὀδυρομένων τὰ παρόντα κακά.* — Lys. 1, 11. *μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον τὸ παιδίον ἐβόα καὶ ἐδυσκόλαινεν, . . καὶ ἐγὼ τὴν γυναῖκα ἀπιέναι ἐκέλευον καὶ δοῦναι τῷ παιδίῳ τὸν τιτθόν, ἵνα παύσηται κλαῖον.* — Sen. ep. 102, 26. Dies iste quem tamquam extremum reformidas, aeterni natalis est. . . Gemis, ploras: et hoc ipsum flere nascentis est. — Hor. ars p. 431. Ut qui conducti plorant in funere: von den lauten Totenklagen.

4. Κλαυθμυρίζειν oder κλαυμυρίζεσθαι ist das mit Tränen verbundene Wimmern kleiner Kinder. — (Plat.) Ax. 366 D. *οὐ κατὰ μὲν τὴν πρώτην γένεσιν τὸ νήπιον κλαίει, τοῦ ζῆν ἀπὸ λύπης ἀρχόμενον; οὐ λείπεται γοῦν οὐδεμιᾶς ἀλγηδόνος, ἀλλ' ἢ δι' ἔνδειαν ἢ περίψυγμον ἢ θάλπος ἢ πληγὴν ὀδυνᾶται, λαλῆσαι μὲν οὔπω δυνάμενον ἃ πάσχει, κλαυθμυριζόμενον δὲ καὶ ταύτης τῆς δυσαρεστήσεως μίαν ἔχον φωνήν.* — Das lateinische ***vagire, vagitus*** nimmt nur auf den Laut bezug, und nicht auf Tränen.

5. Den Unterschied der Stammwörter zeigen besonders deutlich δακρυώδης und κλαυθμώδης. Jenes ist „tränenartig", und wird von Flüssigkeiten gebraucht die gewisse Pflanzen ausschwitzen; dieses beziht sich auf den Ton. — Theophr. h. pl. 9, 1, 2. *ἡ δ' ὑγρότης τῶν μὲν πάχος ἔχει μόνον, ὥσπερ τῶν ὀπωδῶν· τῶν δὲ καὶ δακρυώδης γίνεται καθάπερ ἐλάτης, πεύκης κτλ.* — Hierocles b. Stob. fl. 79, 53. Von der Stimme kleiner Kinder: *ἀνάρθροις ἔτι καὶ κλαυθμώδεσι φωναῖς.*

Aber man darf nicht vergessen, dass alle hier besprochenen Synonyme sich nicht einseitig auf den Schall oder auf die Tränen bezihn, sondern nur beim menschlichen Weinen die eine oder die andere Seite hervorheben, wobei man aber doch immer auch an die andere Erscheinung von selbst denkt. Diese kann durch nähere Bestimmungen gleichfalls hervorgehoben werden. — Dem. 18, 287. *μηδὲ τῇ φωνῇ δακρύειν ὑποκρινόμενον τὴν ἐκείνων τύχην, ἀλλὰ τῇ ψυχῇ συναλγεῖν.* — Id. 30, 22. *ἀναβὰς ἐπὶ τὸ δικαστήριον ἐδεῖτο ἱκετεύων ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ἀντιβολῶν καὶ δάκρυσι κλάων.* — Daher kommt auch, dass die abgeleiteten Adjektive ἀδάκρυτος und ἄκλαυστος (*ἄκλαυτος*) keineswegs begrifflich scharf geschieden sind, so dass es z. B. dem Dichter sogar frei steht das letztere auf die Augen anzuwenden. — Aesch. Sept. 696. *φίλου γάρ ἐχθρά μοι πατρὸς τάλαιν' Ἀρὰ | ξηροῖς ἀκλαύστοις ὄμμασιν προσιζάνει.* — Im Lateinischen ist ***flebilis*** der allgemeine Ausdruck für alles was mit weinen in Bezihung steht, d. h. beweinenswert ist, Tränen veranlasst oder damit verbunden ist; und das Wort wird auch auf solche Substantive bezogen, bei denen doch nur der Schall hervorgehoben werden soll, wie *ululatus* und *modus*. Das seltne ***plorabilis*** bezihet sich dagegen auf ein weibisches und lautes Weinen, wie es dem Manne nicht geziemt. — Acc. bei Cic. Tusc. 2, 14, 33. in tecto umido, | quod ejulatu, questu, gemitu, fremitibus | resonando mutum flebilīs voces refert. — Pers. 1, 34. Hic aliquis, cui circa humeros hyacinthina laena est, | rancidulum quiddam balba de nare locutus, | Phyllidas, Hypsipylas vatum, et plorabile si quid, | eliquat, ac tenero supplantat verba palato.

35.

Στένειν.	ὀδύρεσθαι.	ὀλολύζειν.
gemere.	lamentari.	ululari.

1. Gegenstand dieses Kapitels sind die unartikulirten Laute welche schmerzhafte Gefüle verraten, oder die Äußerung des Schmerzes durch Worte, insofern sie keine Bezihung auf Tränen haben. Die lateinische Sprache ist verhältnismäßig arm an Ausdrücken hierfür, so dass die wenigen hierher gehörenden Wörter am Schlusse zu vergleichen sind.

2. Ἰύζειν mit ἰυγμός, bei den Tragikern ἰυγή heißt *ἰού* schreien, stellt also einen Naturlaut dar, der bei Homer wie unser *juch!* und *ho!* teils der freudigen Empfindung, teils der gegenseitigen Ermunterung gilt; bei den nachhomerischen Dichtern dagegen wie unser *au! m!* u. dgl. ein Ausdruck des Schmerzes ist. — Il. 18, 572. Von tanzenden: *τοὶ δὲ ῥήσσοντες ἁμαρτῇ | μολπῇ τ' ἰυγμῷ τε ποσὶ σκαίροντες ἕποντο.* — Il. 17, 66. Ein Löwe hat eine Kuh überwältigt: *ἀμφὶ δὲ τόνγε κύνες τ' ἄνδρες τε νομῆες | πολλὰ μάλ' ἰύζουσιν ἀπόπροθεν, οὐδ' ἐθέλουσιν | ἀντίον ἐλθέμεναι.* Vgl. Od. 15, 162. — Pind. Py. 4, 237. *ἴυξεν δ' ἀφωνήτῳ περ ἔμπας ἄχει | δύνασιν Αἰήτας ἀγασθείς.* Thiersch übersetzt: „Stumm stönt in ganz lautlosen Schmerz eingesenkt | da er die Macht, Äetas, anstaunt.“ Genauer ist *ἀφώνητον ἄχος* der Schmerz der keine Worte findet. — Soph. Trach. 787. *ἐσπᾶτο γὰρ πέδονδε καὶ μετάρσιος | βοῶν, ἰύζων· ἀμφὶ δ' ἐκτύπουν πέτραι.* — Id. Phil. 752. *τί δ' ἔστιν οὕτω νεοχμὸν ἐξαίφνης, ὅτου | τοσήνδ' ἰυγὴν καὶ στόνον σαυτοῦ ποιεῖς;* Die letzten beiden Stellen zeigen die Bedeutung des Wortes klar. Wir finden dort Ausrufe (*βοαί*), hier Stönen (*στόνος*) mit den lauten Schmerzenstönen wechselnd.

3. Ὀτοτύζειν bezeichnet die bei der Totenklage widerholten Klagerufe *ὀτοτοῖ, ὀτοτοῖ.* — Aesch. Cho. 327. Die begrabenen sind nicht machtlos: *ὀτοτύζεται δ' ὁ θνήσκων, | ἀναφαίνεται δ' ὁ βλάπτων.* — Bei Aristophanes als Drohung, wie sonst *οἰμώζειν* und *κωκύειν*: „Du sollst noch viel (oder „lange“: denn das Wort zeigt ja eine Widerholung derselben Schmerzenssilbe) ach und weh schrein.“ — Ar. Lys. 520. *ὁ δέ μ' εὐθὺς ὑποβλέψας ἂν ἔφασκ', εἰ μὴ τὸν στήμονα νήσω, | ὀτοτύξεσθαι μακρὰ τὴν κεφαλήν.*

4. Μινύρεσθαι und μινυρίζειν, ebenso das seltnere κινύρεσθαι bezeichnen wie unser *wimmern* die in immer widerholten leisen Tönen sich äußernde Klage, besonders wie Weiber sie äußern. In diesen Wörtern liegt daher leicht der Vorwurf des unmännlichen und weibischen; aber sie werden auch auf den lieblichen scheinbaren Klagegesang mancher Vögel, wie der Nachtigal, übertragen, deren Weisen als μινύρισμα bezeichnet werden können. — Od. 4, 719. *ἀλλ' ἄρ' ἐπ' οὐδοῦ ἷζε πολυκμήτου θαλάμοιο | οἴκτρ' ὀλοφυρομένη· περὶ δὲ δμωαὶ μινύριζον | πᾶσαι, ὅσαι κατὰ δώματ' ἔσαν νέαι ἠδὲ παλαιαί. | τῇς δ' ἀδινὸν γοόωσα μετηύδα Πηνελόπεια.* Penelope sitzt auf der Schwelle und klagt über den Fortgang ihres Sones; es wimmern ringsum die Mägde; sie aber spricht schluchzend. — Il. 5, 889. Ares ist verwundet und stimmt weitläuftige Klagen an: *τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ϝιδὼν*

προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς· | μή τί μοι, ἀλλοπρόσαλλε, παρεζόμενος μινύριζε. — Plut. mor. 56 F. *οἱ δὲ πολλοὶ τῶν βασιλέων οὐκ Ἀπόλλωνες μὲν ἂν μινυρίσωσι, Διόνυσοι δ' ἂν μεθυσθῶσιν, Ἡρακλεῖς δ' ἂν παλαίσωσι προσαγορευόμενοι . . εἰς ἅπασαν αἰσχύνην ὑπὸ τῆς κολακείας ἐξάγονται;* — Soph. O. C. 671. *τὸν ἀργῆτα Κολωνόν, ἔνθ' ἁ λίγεια μινύρεται | θαμίζουσα μάλιστ' ἀηδὼν χλωραῖς ὑπὸ βάσσαις.* — Theocr. ep. 4, 11. *εἰαρινοὶ δὲ λιφυφθόγγοισιν ἀοιδαῖς | κόσσυφοι ἀχεῦσιν ποικιλότραυλα ἔπη. | ξουθαὶ δ' ἀδονίδες μινυρίσμασιν ἀνταχεῦσι | μέλπουσαι στόμασιν τὰν μελίγαρυν ὄπα.*

5. Αἰάζειν mit αἴαγμα bezeichnet das eigentliche *stönen* und *ächzen,* bei dem die Luft ausgestoßen oder ausgehaucht wird. Es ist das kein lauter Schall; durch *ἀλαλαί* an der einen Stelle soll nur die mehrfache Widerholung bezeichnet werden, da dieses Wort keineswegs einseitig den von allen Seiten widerholten Kriegsruf bezeichnet, sondern z. B. auch solche Ausrufe der Freude. — Arist. h. an. 4, 9, 9. *ὁ δ' ἐλέφας φωνεῖ μὲν ἄνευ τοῦ μυκτῆρος αὐτῷ τῷ στόματι πνευματῶδες, ὥσπερ ὅταν ἄνθρωπος ἐκπνέῃ καὶ αἰάζῃ· μετὰ δὲ τοῦ μυκτῆρος ὅμοιον σάλπιγγι τετραχυσμένῃ.* — Eur. Herc. fur. 1054. *οὐκ ἀτρεμαῖα θρῆνον αἰάξετ', ὦ γέροντες, | μὴ δέσμ' ἀνεγειρόμενος χαλάσας ἀπολεῖ πόλιν;* — Id. Phoen. 337. *σὺν ἀλαλαῖσι δ' αἰὲν αἰαγμάτων | σκότια κρύπτεται.*

6. Beim *seufzen* ziht man die Luft ein, beim *stönen* holt man erst stark Luft und stößt sie dann mit dumpfem Geräusche wider aus. Jenes ist mehr die Äußerung einer schmerzhaften Empfindung der Seele, und man seufzt z. B. über mislungene Pläne und Anstrengungen, oder über fehlgeschlagene Söne. Dieses ist die stärkere und lautere Äußerung eines unmittelbaren leiblichen Schmerzes oder einer starken Anstrengung: wie man z. B. unter einer drückenden Last stönt. Beide Bedeutungen werden vereinigt in cτένειν und cτόνοc, die zugleich in die Bedeutung eines lauten drönens übergehn, und dadurch mit *δοῦπος* und *δουπεῖν* sinnverwandt werden, nur dass sie einen Anstrich von Personifikazion haben.

Die Bedeutung *seufzen* verrät sich dadurch, dass auch das *gänen, χασμᾶσθαι,* so genannt werden kann, aber mit Bezihung auf den Schall, welche diesem Worte fehlt; ferner wo offenbar von einem leisen Tone die rede ist. Die des stönens ist offenbar in jener Übertragung auf drönenden Schall. — Ar. Ach. 30. *κᾆτ' ἐπειδὰν ὦ μόνος, | στένω, κέχηνα, σκορδινῶμαι, πέρδομαι.* Vgl. id. eccl. 462. — Dem. 18, 323. *οὐκ ἐπὶ μὲν τοῖς ἑτέρων εὐτυχήμασι φαιδρὸς ἐγὼ καὶ γεγηθὼς κατὰ τὴν ἀγορὰν περιέρχομαι, . . τῶν δὲ*

τῆς πόλεως ἀγαθῶν πεφρικὼς ἀκούω καὶ στένων καὶ κύπτων εἰς τὴν γῆν, ὥσπερ οἱ δυσσεβεῖς οὗτοι. — Aesch. Pers. 548. *νῦν δὴ πρόπασα μὲν στένει | γαῖ' Ἀσὶς ἐκκενουμένα.* — Soph. Ant. 592. *ὅμοιον ὥστε ποντίαν οἶδμα δυσπνόοις ὅταν | Θρῄσσαισιν ἔρεβος ὕφαλον ἐπιδράμῃ πνοαῖς, | κυλίνδει βυσσόθεν κελαινὰν θῖνα, καὶ | δυσάνεμον στόνῳ βρέμουσιν ἀντιπλῆγες ἀκταί.*

στενάζειν und στεναγμός, στέναγμα bedeuten ebenfalls *seufzen* wie *stönen*, werden aber nicht auf gewaltiges drönen übertragen.

στενάχειν, στενάχεσθαι, στεναχίζειν, στεναχίζεσθαι, στοναχή und στοναχεῖν bedeuten nur einseitig *stönen*, und werden häufig auf einen dumpfen gewaltigen Schall übertragen. — Il. 16, 391. *τῶν (ὑδάτων) δέ τε πάντες μὲν ποταμοὶ πλήθουσι ῥέοντες, | πολλὰς δὲ κλιτῦς τότ' ἀποτμήγουσι χαράδραι, | ἐς δ' ἅλα πορφυρέην μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι | ἐξ ὀρέων ἐπὶ κάρ, μινύθει δέ τε Ϝέργ' ἀνθρώπων· | ὣς ἵπποι Τρωαὶ μεγάλα στενάχοντο θέουσαι.*

7. Οἰμώζειν und οἰμωγή, οἴμωγμα geben den *kraftvollen, lauten, aus voller Brust kommenden Schmerzensruf* besonders der Männer an; auch denjenigen, welchen der vom Todesstreich getroffene ausstößt.

κωκύειν und κωκυτός, κώκυμα bezeichnen den *lauten schrillen Aufschrei,* wie ihn besonders die Weiber bei verschiedenen Gelegenheiten hervorbringen: wenn ein körperlicher Schmerz sie trifft, wenn ein Unglück geschiht bei dem sie nicht helfen können; oder endlich, wenn ein solches schon geschehn ist, so dass ihr Schmerz bei der Betrachtung desselben durch diesen Ausruf sich Luft macht.

Il. 5, 68. *γνὺξ δ' ἔριπ' οἰμώξας, θάνατος δέ μιν ἀμφεκάλυψεν.* — Ib. 4, 450. *ἔνθα δ' ἅμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν | ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα.* — Thuc. 7, 71. *ὁ δὲ πεζὸς οὐκέτι διαφόρως, ἀλλ' ἀπὸ μιᾶς ὁρμῆς οἰμωγῇ τε καὶ στόνῳ πάντες, δυσανασχετοῦντες τὰ γιγνόμενα, οἱ μὲν ἐπὶ τὰς ναῦς παρεβοήθουν, οἱ δὲ πρὸς τὸ λοιπὸν τοῦ τείχους ἐς φυλακήν.* — Il. 19, 284. *Βρισηὶς δ' ἄρ' ἔπειτ', ἰκέλη χρυσέῃ Ἀφροδίτῃ, | ὡς ἴδε Πάτροκλον δεδαϊγμένον ὀξέι χαλκῷ, | ἀμφ' αὐτῷ χυμένη λίγ' ἐκώκυε.* — Od. 19, 541. Penelope träumt, dass ein Adler ihre Gänse tötet: *αὐτὰρ ἐγὼ κλαῖον καὶ ἐκώκυον ἔν περ ὀνείρῳ, | ἀμφὶ δ' ἔμ' ἠγερέθοντο ἐυπλοκαμῖδες Ἀχαιαί, | οἴκτρ' ὀλοφυρομένην ὅ μοι αἰετὸς ἔκτανε χῆνας.* — Aesch. Pers. 427. *τοὺς δ' ὥσπερ θύννους ἤ τιν' ἰχθύων βόλον | ἀγαῖσι κωπῶν θραύμασίν τ' ἐρειπίων | ἔπαιον, ἐρράχιζον· οἰμωγὴ δ' ὁμοῦ | κωκύμασιν κατεῖχε πελαγίαν ἅλα,* d. i. grelle und dumpfe Todesschreie, die ersteren (*κωκύματα*) von den weichlichen Asiaten.

8. Γόος und γοᾶν oder γοᾶσθαι bedeuten die ganze von Tränen und schluchzen erfüllte Rede, mit besonderer Bezihung auf das *schluchzen*. — Daher scheinen die Wörter zuweilen nur das vergießen von Tränen zu bedeuten. — Od. 4, 758. *ὣς φάτο· τῆς δ' εὔνησε γόον, σχέθε δ' ὄσσε γόοιο.* — Il. 23, 14. *οἱ δὲ τρὶς περὶ νεκρὸν ἐύτριχας ἤλασαν ἵππους | μυρόμενοι· μέτα δέ σφι Θέτις γόου ἵμερον ὦρσεν. | δεύοντο ψάμαθοι, δεύοντο δὲ τεύχεα φωτῶν | δάκρυσι.* — Aber in andern Fällen wird der Ton hervorgehoben. Aesch. Ag. 916. *δόμων μάλ' ἀχὰν ἐς οὖς προπέμπει | δαϊκτὴρ γόος αὐτόστονος, αὐτοπήμων·* — Id. fr. 359 Hm. *θρηνεῖ δὲ γόον τὸν ἀηδόνιον.* — Endlich ist an andern Stellen offenbar die Rede selbst gemeint, die mit jenem schluchzen und weinen verbunden ist. Il. 18, 51. *αἱ δ' ἅμα πᾶσαι | στήθεα πεπλήγοντο, Θέτις δ' ἐξῆρχε γόοιο· | „Κλῦτε κασίγνηται Νηρηΐδες κτλ.* Vgl 24, 723.

9. Ὀδύρεσθαι, bei Dichtern auch δύρεσθαι, entspricht unserm *jammern*, zum teil *klagen*, und bezeichnet also die Äußerung des Schmerzes durch Worte, gesprochen in den jenen Affekten zukommenden Tönen. — Il. 2, 290. *ὥστε γὰρ ἢ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναῖκες | ἀλλήλοισιν ὀδύρονται ϝοῖκόνδε νέεσθαι.* — Dem. 21, 186. *οἶδα τοίνυν ὅτι τὰ παιδία ἔχων ὀδυρεῖται, καὶ πολλοὺς λόγους καὶ ταπεινοὺς ἐρεῖ, δακρύων καὶ ἐλεεινότατον ποιῶν αὐτόν.* — ὀδυρμός ist dieser Vorgang, oder die ganze ausgesprochene Klage; ὄδυρμα die einzelne Äußerung.

10. Ὀλολύζειν und ὀλολυγή, bei Dichtern auch ὀλολυγμός bezeichnen die lauten heulenden Singweisen welche die Weiber als Totenklage oder bei schwerem Unglück, aber auch gelegentlich bei ausgelassener Freude erschallen ließen. Die einzelnen Laute werden ὀλόλυγμα genannt. Solche Kunstleistungen waren wol zum teil die *neniae* der Römer; bei den Indianern sind sie ganz gewönlich, und manche Weiber wissen so geschickt alle Stockwerke der Tonleiter hindurch zu heulen, dass man ihnen eine gewisse Virtuosität nicht absprechen kann. Um den Eindruck klar zu machen, den eine solche *ὀλολυγή* ausübt, will ich erwänen, dass ich vor einem Jare, als ich in meinem Hause die *ὀλολυγή* einer weiblichen Person hörte der eben der Tod ihres Vaters gemeldet wurde, eine Stunde lang mit lautlosem Staunen zuhörte: immer neue *ὀλολύγματα* folgten in abwechselnden Tonarten nach neuen Angaben über die Vorgänge beim Hinscheiden. Nur wer dergleichen einmal eine Stunde lang in der Nähe angehört hat, fasst den Begriff der griechischen Wörter. — Hdt. 4, 189. *δοκέει δ' ἔμοιγε καὶ ἡ ὀλολυγὴ ἐπὶ ἱεροῖσι ἐνταῦθα πρῶτον γενέσθαι·*

κάρτα γὰρ ταύτῃ χρέονται αἱ Λίβυσσαι, καὶ χρέονται καλῶς. — Il. 6, 301. *αἱ δ' ὀλολυγῇ πᾶσαι Ἀθήνῃ χεῖρας ἀνέσχον. | ἡ δ' ἄρα πέπλον ἑλοῦσα Θεανὼ καλλιπάρῃος | θῆκεν Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠυκόμοιο, | εὐχομένη δ' ἠρᾶτο Διὸς κούρῃ μεγάλοιο.* Vgl. Od. 22, 408. — Thuc. 2, 4. *καὶ δὶς μὲν ἢ τρὶς ἀπεκρούσαντο, ἔπειτα πολλῷ θορύβῳ αὐτῶν τε προσβαλόντων καὶ τῶν γυναικῶν καὶ τῶν οἰκετῶν ἅμα ἀπὸ τῶν οἰκιῶν κραυγῇ τε καὶ ὀλολυγῇ χρωμένων λίθοις τε καὶ κεράμῳ βαλλόντων, . . ἐφοβήθησαν, καὶ τραπόμενοι ἔφυγον διὰ τῆς πόλεως.*

11. θρῆνος ist der *Klagegesang*, von der Homerischen einfachen Form an bis zu den späteren kunstreichen eines Simonides und Pindar; θρηνεῖν heißt ihn anstimmen oder singen; θρηνῳδης werden Melodien benannt in der entsprechenden klagenden Weise. Diese Wörter gehören in die vorliegende Gruppe von Synonymen, weil sie durchaus nicht den geschriebenen Text an sich bezeichnen, sondern immer dabei an die klagende Weise gedacht wird. — Il. 24, 723. *παρὰ δ' εἷσαν ἀοιδοὺς | θρήνων ἐξάρχους, οἵτε στονόεσσαν ἀοιδὴν | οἱ μὲν ἄρ' ἐθρήνεον, ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες. | τῇσιν δ' Ἀνδρομάχη λευκώλενος ἦρχε γόοιο, | Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο κάρη μετὰ χερσὶν ἔχουσα· | „Ἆνερ, ἀπ' αἰῶνος νέος ὤλεο κτλ.* — Plat. de rep. 3, p. 398 D. *Ἀλλὰ μέντοι θρήνων τε καὶ ὀδυρμῶν ἔφαμεν ἐν λόγοις οὐδὲν προσδεῖσθαι. „Οὐ γὰρ οὖν." Τίνες οὖν θρηνώδεις ἁρμονίαι; λέγε μοι· σὺ γὰρ μουσικός. „Μιξολυδιστί, ἔφη, καὶ συντονολυδιστὶ καὶ τοιαῦταί τινες". Οὐκοῦν αὗται, ἦν δ' ἐγώ, ἀφαιρετέαι· ἄχρηστοι γὰρ καὶ γυναιξὶν ἃς δεῖ ἐπιεικεῖς εἶναι, μὴ ὅτι ἀνδράσιν.*

12. Da in den Wörterbüchern eine Reihe dieser Synonyma gleichmäßig mit der Formel „klagen, jammern, wimmern, wehklagen" abgetan werden; und so ein Verständnis der schönsten Stellen, vorzüglich bei den Dichtern geradezu zerstört wird: so will ich hier die Erklärung einiger wichtigen Stellen aus meiner griech. Synonymik widerholen, indem ich für weitere Belehrung auf jenes Werk zurückverweise. — Il. 18, 28 sq. Achilleus hat die Trauerbotschaft vom Tode des Patroklos vernommen: *δμωαὶ δ', ἃς Ἀχιλεὺς ληίσσατο Πάτροκλός τε, | θυμὸν ἀκηχέμεναι μεγάλ' ἴαχον, ἐκ δὲ θύραζε | ἔδραμον ἀμφ' Ἀχιλῆα δαΐφρονα, χερσὶ δὲ πᾶσαι | στήθεα πεπλήγοντο, λύθεν δ' ὑπὸ γυῖα ϝεκάστης. | Ἀντίλοχος δ' ἑτέρωθεν ὀδύρετο δάκρυα λείβων, | χεῖρας ἔχων Ἀχιλῆος· ὁ δ' ἔστενε κυδάλιμον κῆρ· | δείδιε γὰρ μὴ λαιμὸν ἀποτμήξειε σιδήρῳ· | σμερδαλέον δ' ᾤμωξεν· ἄκουσε δὲ πότνια μήτηρ | ἡμένη ἐν βένθεσσιν ἁλὸς παρὰ πατρὶ γέροντι, | κώκυσέν τ' ἄρ' ἔπειτα.* — Offenbar *ἰάχειν* von dem kreischen der Mädchen, welches nicht das Zeichen eines starken und überwältigenden Gefüles ist. *ὀδύρεσθαι* die Weh-

klage des die ganze Sachlage erkennenden und tief mitfülenden Antilochos. *ἔστενε*: er stönte tief im Innern. *σμερδαλέον δ' ᾤμωξεν*: ein furchtbarer Schmerzensschrei, wie ihn ein starker und mannhafter Held der lange den Affekt unterdrückt hat, erschallen lässt, bricht hervor. Die Mutter Thetis *κώκυσεν*, schreit auf, in der grellen, aber nicht so kraftvollen Weise der Weiber. — Ib. 70 sq. Thetis tritt zum schmerzerfüllten Sone hinan. *τῷ δὲ βαρὺ στενάχοντι παρίστατο πότνια μήτηρ, | ὀξὺ δὲ κωκύσασα κάρη λάβε παιδὸς ἑῆος, | καί ῥ' ὀλοφυρομένη ϝέπεα πτερόεντα προσηύδα.* In dem ersten furchtbaren Schrei hat sich Achilleus Luft gemacht; er stönt nur noch dumpf im Innern, *βαρὺ στενάχει*. Aber die Mutter, die zuerst ihren Son nach diesem Unglück erblickt, fült die Wunde wie eine neue: *ὀξὺ κωκύει*, ganz die bei dem Weibe zu erwartende Bezeichnung des Tones. Und mit schmerzerfüllter Seele tröstet sie und nimmt teil: *ὀλοφύρεται*. — Soph. Aj. 317 sq. Aias hat seine *ἄτη* erkannt: *ὁ δ' εὐθὺς ἐξῴμωξεν οἰμωγὰς λυγράς, | ἃς οὔποτ' αὐτοῦ πρόσθεν εἰσήκουσ' ἐγώ. | πρὸς γὰρ κακοῦ τε καὶ βαρυψύχου γόους | τοιούσδ' ἀεί ποτ' ἀνδρὸς ἐξηγεῖτ' ἔχειν· | ἀλλ' ἀψόφητος ὀξέων κωκυμάτων | ὑπεστέναζε ταῦρος ὡς βρυχώμενος.* Aias hat immer das laute Geschluchze, *γόοι*, für Anzeichen eines Mannes „von schwerem Geiste", d. i. one Tatkraft und Mut, gehalten; und als er einen Teil des Unglückes erkannt, unterdrückte er den gewaltigen Schmerz, kein weibischer Schmerzensschrei, *κώκυμα*, entwand sich seiner Brust, aber ein tief inneres stönen, wie das drohende Brüllen eines Stieres (nicht das helle und weit tönende Brüllen welches die Kuh auf der Weide erschallen lässt) ließ sich vernehmen: *ὑπεστέναζε*. Als sich ihm aber die ganze Fülle des Unglücks offenbarte, da machten unheilvolle Schmerzensschreie sich Luft: *ἐξῴμωξεν οἰμωγὰς λυγράς*.

Wenn man erkennen will, wie sehr in der Sprache der Kunstdichter die sprachlichen Unterschiede verwischt werden, namentlich wenn es sich um das Ausmalen von Tönen und Farben handelt: so braucht man nur das dritte Idyll von Moschos, den *Ἐπιτάφιος Βίωνος* zu lesen, in welchem ein Misbrauch mit tonmalenden Wörtern getrieben wird, der fast an die Albernheiten unserer Romane erinnert. Wir finden da in buntem Wechsel angewandt: *στοναχεῖν, κλαίειν, μύρεσθαι, γοᾶσθαι, ἀποπνείειν, λαλεῖν, αἰαῖ, ὀδύρεσθαι, ἰάχειν, κινύρεσθαι, κατοδύρεσθαι*: fast one einen Unterschied in der Bedeutung. Ob sich die Verfasser unserer Wörterbücher hiernach gerichtet haben? Ich habe mir eine Prachtsammlung von über 100 Ausdrücken angelegt, wodurch unsere Romanschreiber ein

einfaches „sagen" oder „sprechen" umschreiben, indem sie die Leerheit des alltäglichen Inhaltes durch solche Tonmalereien zu würzen versuchen. Aber aus solchen Büchern würde man unmöglich eine deutsche Synonymik feststellen können.

13. Dem *ἰύζειν* entspricht ***jubilare*** nur in geringem Grade: es gibt den bei verschiedenen Gelegenheiten von den weniger gebildeten Landleuten noch gebrauchten Ausruf *io* wider, wärend ***jubilum*** einseitig das *Jauchzen* und Frohlocken bezeichnet. — Varr. de ling. lat. 6, 69. Ut *quiritare* urbanorum, sic *jubilare* rusticorum; itaque hoc imitans Aprissius aït: „io bucco!" Quis me jubilat? „Vicinus tuus antiquus".

Dagegen sind ***quiritare*** und ***quiritatio*** Wörter, die im Griechischen keinen entsprechenden Ausdruck haben. Man leitet sie zum teil von Quirites ab, so dass sie eigentlich bedeuten würden „die Quiriten anrufen". Jedenfalls bezihn sie sich auf einen lauten kreischenden Ausruf, gewönlich um Hülfe (wo dann *βοή* und *βοᾶν* entsprechen, die aber nicht diese Klangfarbe bezeichnen) oder um Mitleid zu erflehn; aber auch der große Jammer weiblicher Personen namentlich findet hierdurch seinen Ausdruck, wo dann *κωκύειν* und *κωκυτός* ziemlich entsprechen. Mit Recht wird eine solche Klangfarbe im Vortrage eines Redners auch bei einem einzelnen Ausrufe getadelt. — Lucil. 6, 3 Gerl. Haec, inquam, rudet e rostris atque ejulitabit | concursans veluti ancarius clareque quiritans. — Quint. 3, 8, 59. Ego porro ut prooemio video non utique opus esse suasoriis: .. ita cur initio furioso sit exclamandum, non intelligo; cum proposita consultatione rogatus sententiam, si modo est sanus, non quiritet, sed quam maxime potest civili et humano ingressu mereri assensum deliberantis velit. — Cic. ad fam. 10, 32, 3. cum .. inambularet et illi misero quiritanti „civis romanus natus sum" responderet: „Abi nunc, populi fidem implora." — Liv. 39, 8, 8. Occulebat vim quod prae ululatibus tympanorumque et cymbalorum strepitu nulla vox quiritantium inter stupra et caedes exaudiri poterat. Vgl. id. 33, 8, 2. — Apul. met. 8, 18. At ille deum fideum clamitans et cruorem uxoris abstergens altius quiritabat: „Quid miseros homines et laboriosos viatores tam crudelibus animis invaditis atque obteritis?" Vgl. Plin. n. h. 9, 18, 67. — Apul. met. 8, 6. Quae quidem simul percepit tale nuntium quale non audiet aliud, amens et vecordiā percita cursuque bacchata furibundo per plateas populosas et arva rurestria fertur, insanā voce casum mariti quiritans. — Warscheinlich hat *quiritare* dieselbe Abstammung als *queri*.

14. Mit ὀτοτύζειν stimmt *ejulare, ejulatus,* insofern es von dem Klagelaute *ei* abgeleitet ist; aber es beziht sich nicht einseitig auf die klagenden Ausrufe bei einem Todesfalle, und bedeutet überhaupt den weibisch heulenden Klageton. — Cic. Tusc. 2, 23, 55. Ingemescere non numquam viro concessum est idque raro, ejulatus ne mulieri quidem. Et hic nimirum est fletus, quem duodecim tabulae in funeribus adhiberi vetuerunt. — Plaut. Aul. 4, 10, 66. E. Hei mihi! quod facinus ex te ego audio? L. Cur ejulas?

Genauer entsprechen *ululare* und *ululatus* dem ὀλολύζειν und ὀτοτύζειν zugleich. Denn da es eigentlich die Ausdrücke für das heulen der Wölfe sind, welches in allen Tonarten durch die Nacht erschallt, namentlich wenn deren mehrere zugegen sind: so wird damit das fortgesetzte Geheul nicht nur der Weiber bei Sterbefällen bezeichnet, sondern auch bei andern Gelegenheiten, und es gab auch im Altertume Menschen welche wie heulende Derwische auftraten. Natürlich liegt der Ausdruck des höchsten Tadels in diesen Wörtern, wenn man mit ihnen eine feierliche Leichenrede bezeichnet. — Juv. 6, 316. Nota bonae secreta Deae, cum tibia lumbos | incitat et cornu pariter vinoque feruntur | attonitae crinemque rotant ululantque Priapi | maenades: o quantus tunc illis mentibus ardor | concubitus, quae vox saltante libidine, quantus | ille meri veteris per crura madentia torrens! — Sen. dial. 7, 26, 8. Cum sistrum aliquis concutiens ex imperio mentitur, cum aliquis secandi suos lacertos artifex brachia atque humeros suspensa manu cruentat, cum aliquis genibus per viam repens ululat, laurumque linteatus senex et medio lucernam die praeferens conclamat iratum aliquem deorum. — Plin. ep. 2, 14, 13. Pudet referre, quae, quam fracta pronunciatione dicantur; quibus, quam teneris clamoribus excipiantur. Plausus tantum, ac potius sola cymbala et tympana illis canticis desunt. Ululatus quidem — neque enim alio vocabulo potest exprimi theatris quoque indecora laudatio — large supersunt.

15. *Vagire, vagitus, wimmern,* würden μινύρεσθαι und den näheren Sinnverwandten dieses Wortes entsprechen, wenn sie nicht einseitiger von dem wimmern kleiner Kinder gölten; und, weit entfernt, etwa auf den klagenden Gesang der Nachtigal oder sonstige liebliche Singweisen übertragen zu werden, nicht vielmehr auf das Gemecker der Zicklein und Hasen und das Gequietsch von Ferkeln angewandt würden. Man hörte wol wenig Melodien in Rom, die den hypolydischen der Griechen glichen. — Gell. 16, 17, 2.

quoniam pueri simul atque parti sunt, eam primam vocem edunt, quae . . vagire dicitur. — Mart. 3, 58, 37. Somniculosos ille porrigit glires, | hic vagientem matris hispidae fetum, | alius coactos non amare capones.

16. ***Suspirare,*** **seufzen**, und ***suspirium,*** der *Seufzer,* entsprechen teils *αἰάζειν* und *αἴαγμα*; teils *στενάζειν, στεναγμός*; endlich *στένειν* und *στόνος* insofern diese Wörter kein lauteres Stönen bezeichnen und auch nicht auf lautes Gedrön übertragen werden. Dass der physische Vorgang welchen die lat. Wörter bezeichnen das Seufzen ist, zeigt die Verbindung von *suspirium* mit *ducere* und *trahere;* ferner wenn diese Wörter die Töne bezeichnen welche wir bei banger Furcht ausstoßen, oder welche Verliebte von sich geben. Dass sie aber ebenso gut ein leiseres Stönen bezeichnen, zeigen Verbindungen wie *pectus laxare suspiriis;* oder *cum uxor vigilias, somnos, suspiria matri Liviae patefaceret* bei Tacitus; endlich der Gebrauch von *suspirare* in der Bedeutung „ausdunsten" oder „ausdunsten lassen". — Hor. carm. 3, 2, 9. Illum ex moenibus hosticis | matrona bellantis tyranni | prospiciens et adulta virgo | suspiret: „eheu, ne rudis agminum | sponsus lacessat regius asperum | tactu leonem, quem cruenta | per medias rapit ira caedes." Vgl. Ov. met. 13, 738. — Luc. 6, 370. Quique nec humentes nebulas, nec rore madentem | aëra, nec tenues ventos suspirat Anauros.

Gemere und ***gemitus,*** *stönen,* decken den Begriff von *στένος, στόνος, στενάχειν* und den übrigen Wortbildungen die ein lauteres Stönen bezeichnen. Aber auch unser *seufzen* und *Seufzer* bezihen sich nicht ausschließlich auf das Einzihn der Luft, sondern auch auf das Ausstoßen derselben, und bieten deshalb oft die passendsten Übersetzungen für die lateinischen Wörter. ***ingemiscere*** ist inchoativ, und das *in-* bezihht sich auf den bestimmten Gegenstand bei dem das Seufzen geschiht. — Cic. Tusc. 2, 23, 55. Ingemescere non numquam viro concessum est idque raro, ejulatus ne mulieri quidem. — Ib. 2, 24, 57. Cujus contentionis cum tanta vis sit, si gemitus in dolore ad confirmandum animum valebit, utemur: sin erit ille gemitus elamentabilis, si imbecillus, si abjectus, si flebilis ei qui se dederit, vix eum virum dixerim. Qui quidem gemitus si levationis aliquid adferret, tamen videremus quid esset fortis et animosi viri: cum vero nihil immineat doloris, cur frustra turpes esse volumus? — Id. ad Att. 2, 21, 2. Equidem sperabam, . . sic orbem rei publicae

esse conversum, ut vix sonitum audire, vix impressam orbitam videre possemus; et fuisset ita, si homines transitum tempestatis exspectare potuissent: sed cum diu *suspirassent*, postea jam *gemere*, ad extremum vero loqui omnes et clamare coeperunt.

17. Für *οἰμώζειν* fehlt im Lateinischen durchaus ein entsprechender Ausdruck; dass *clamare* ein zu umfassender Ausdruck ist, zeigt Kap. 4, 2; auch wird damit, wie mit *βοᾶν*, gewönlich die Gefülsäußerung in artikulirten Lauten, in Worten bezeichnet.

Für *γόος* und *γοᾶν* ist ***singultus*** und ***singultare*** ein zu beschränkter Ausdruck, durch welchen einseitig das Schluchzen, *λύγξ*, bezeichnet wird.

18. *Ὀδύρεσθαι* wird ausgedrückt durch ***lamenta*** (Plur.), ***lamentari*** und ***lamentatio***, Wörter durch welche der klagende Ton besonders hervorgehoben wird; so dass ***lamentabilis*** und ebenso ***elamentabilis***, z. B. in der Stelle aus Cic. Tusc. 2, 24, 57 in § 16 geradezu das weibische in dem Tone von Schmerzensäußerungen bezeichnet. — Cic. or. 38, 131. Nec vero miseratione solum mens judicum permovenda est, qua nos ita dolenter uti solemus, ut puerum infantem in manibus perorantes tenuerimus; ut alia in causa, excitato reo nobili, sublato etiam filio parvo, plangore et lamentatione complerimus forum: sed etiam est faciendum, ut judex irascatur. — Suet. Nero 49. Ac modo Sporum hortabatur ut lamentari ac plangere inciperet, modo orabat ut se aliquis ad mortem capessendam exemplo juvaret.

Eine andere Reihe lateinischer Wörter bezihtsich mehr auf den Inhalt und die Worte, als den klagenden Ton; solche Klagen, die ein anderer hören soll, oder die ihm geradezu vorgetragen werden, streifen nahe an den Begriff einer (nur nicht förmlichen und gerichtlichen) Anklage, und stehn also eher parallel mit *αἰτία* und *αἰτιᾶσθαι*, als mit *ὀδυρμός* und *ὀδύρεσθαι*. Dies ist zunächst das Verbum ***queri***. Von den Substantiven bezeichnet ***questus*** den ganzen Inhalt der Klagen, auch wo er nicht ausgedrückt, und nur in der Seele, im Geiste vergegenwärtigt wird; F. Schultz also irrt, wenn er mit diesem Worte besondere Beziehung auf den Ton genommen glaubt. ***Querela*** und ***quaerimonia*** bezeichnen die mündlich oder schriftlich offenbarte oder vorgebrachte Klage, Beschwerde. Eine Unterscheidung wie die von Corn. Fronto ist ganz unbegründet: „querimonia certae rei est, querela supervacua; itaque prior gravitatis, posterior levitatis est.“ Wól aber ist hervorzuheben, dass *quaerimonia* als bestimmterer und mehr sachlicher (technischer) Ausdruck, nicht wie

queror, questus und *querela* auch auf klagende Weisen, wie die im Gesange der Vögel übertragen werden kann: durch diese Wörter nämlich wird die bildliche Anwendung von μινύρεσθαι eigentlich gedeckt, die man bei *vagire* hätte erwarten sollen. — Tac. hist. 4, 45. Manlius Patruitus senator pulsatum se in colonia Seniensi coetu multitudinis et jussu magistratuum *querebatur;* nec finem injuriae hic stetisse: planctum et *lamenta* et supremorum imaginem praesenti sibi circumdata cum contumelia ac probris. — Cic. pro Quinct. 30, 94. Sin et poterit Naevius id quod libet, et ei libebit id quod non licet, quid agendum est? qui deus appellandus est? cujus hominis fides imploranda est? qui denique questus, qui maeror dignus inveniri in calamitate tanta potest? — Id. pro Lig. 8, 25. Quo modo id tulistis? acceptae injuriae querellam ad quem detulistis? — Luc. 1, 247. Ut notae fulsere aquilae romanaque signa, | et celsus medio conspectus in agmine Caesar, | diriguere metu, gelidus pavor occupat artus, | et *tacito mutos* volvunt in pectore questus: | O male vicinis haec moenia condita Gallis! etc. — Virg. georg. 4, 515. at illa | flet noctem, ramoque sedens miserabile carmen | integrat, et maestis late loca questibus implet.

19. Dem θρῆνος entspricht ***nenia*** nur in der beschränkten Bedeutung eines (altertümlichen) Totenliedes. Sonst ist ***threnus*** der herrschende Ausdruck geworden. Ein Verbum steht nicht zur Seite, man müsste denn ein dichterisch kühnes *queri* dafür ansehn.

36.

Κέλαδος. θόρυβος.
fremitus.

1. Wir betrachten hier Wörter, welche ihrem eigentlichen Wesen nach die lauten Affektsäußerungen von Personen bezeichnen, gleichviel ob diese in Zurufen und Ausrufen, oder in irgend einem Geräusch bestehn welches sie mit Händen, mit Füßen oder irgend welchen Geräten hervorrufen. κέλαδος und κελαδεῖν sind der Sprache Homers und der nachfolgenden Dichter eigentümlich und bezeichnen hauptsächlich die beifälligen Zurufe, Händeklatschen u. dgl., weshalb die Wörter auch auf den schönen musi-

kalischen Einklang bezogen werden. — Il. 9, 547. ἡ δ' ἀμφ' αὐτῷ θῆκε πολὺν κέλαδον καὶ ἀυτήν. — Ib. 23, 869. Teukros trifft im Wettspiel den Faden woran eine Taube befestigt ist: ἡ μὲν ἔπειτ' ἤϝιξε πρὸς οὐρανόν, ἡ δὲ παρείθη | μήρινθος ποτὶ γαῖον· ἀτὰρ κελάδησαν Ἀχαιοί. — Ib. 18, 310. ὣς Ἕκτωρ ἀγόρευ', ἐπὶ δὲ Τρῶες κελάδησαν | νήπιοι· ἐκ γάρ σφεων φρένας εἵλετο Παλλὰς Ἀθήνη. | Ἕκτορι μὲν γὰρ ἐπῄνησαν κακὰ μητιόωντι, | Πουλυδάμαντι δ' ἄρ' οὔτις, ὃς ἐσθλὴν φράζετο βουλήν. — Eur. Tro. 1072. φροῦδαί σοι θυσίαι, χορῶν τ' εὔφημοι κέλαδοι. — So κελαδεννός bei Pindar von den laut verherrlichenden Huldinnen, und γλῶσσα κελαδῆτις der lobpreisende Gesang; doch das erste Wort auch von der ὕβρις. Bei Homer ist κελάδων das Beiwort von Strömen und Winden: „brausend".

2. Θόρυβος und θορυβεῖν, der attischen Prosa und den nachhomerischen Dichtern eigen, werden im guten wie im bösen Sinne gebraucht, bezeichnen aber immer einen wilden Lärm, so dass sie nicht auf eine harmonische Musik übertragen werden können. Daher θορυβώδης „lärmend", z. B. σύλλογος, Plat. leg. 2, 671 A. — Soph. Phil. 1263. τίς αὖ παρ' ἄντροις θόρυβος ἵσταται βοῆς; | τί μ' ἐκκαλεῖσθε; — Dem. 19, 195. ὡς δ' ἀκοῦσαι τοὺς παρόντας ἐν τῷ συμποσίῳ, τοσοῦτον κρότον καὶ θόρυβον καὶ ἔπαινον παρὰ πάντων γενέσθαι, ὥστε τὸν Φίλιππον παθεῖν τι καὶ δοῦναι. — Id. 8, 11. καὶ προειδὼς ἃ βούλεται πρᾶξαι, ἐξαίφνης ἐφ' οὓς ἂν αὐτῷ δόξῃ πάρεστιν· ἡμεῖς δ' ἐπειδὰν πυθώμεθά τι γιγνόμενον, τηνικαῦτα θορυβούμεθα καὶ παρασκευαζόμεθα.

3. *Fremere* und *fremitus* entsprechen beiden griechischen Wörtergruppen. Wenn das Verbum oft von Tieren ausgesagt wird, so ist es auch nichts anderes als *toben*, da mit demselben Worte doch nicht die verschiedenen Arten der Stimme bezeichnet werden können z. B. beim Löwen, Wolfe und Pferde. Dass die Wörter nicht notwendig sich auf die Stimme bezihn, zeigt die Entgegenstellung von *voces* u. dgl.; dass sie aber hauptsächlich sich hierauf bezihn, wird erstens bewiesen durch Stellen in welchen *murmur, fremitus, clamor* als eine Steigerung derselben Äußerung erscheinen: besonders aber dadurch, dass die Wörter öfter die Konstrukzion von Verben der Aussage haben. Endlich, wo die Wörter von leblosen Dingen ausgesagt werden, auch da liegen meist deutliche Anzeichen vor, dass man als Personifikazion auffassen muss. So wenn nicht nur von einem *fremitus,* sondern zugleich von einem *mugitus terrae* gesprochen wird; und wenn der *fremitus* des Donners als ein Drohen auf-

gefasst wird. — Curt. 10, 5, 16. Et quia oculorum cessabat usus, fremitus vocesque auribus captabant. — Liv. 45, 1, 2. Quarto post die quam cum rege est pugnatum, cum in circo ludi fierent, murmur repente populi tota spectacula pervasit, pugnatum in Macedonia et devictum regem esse, dein fremitus increvit, postremo clamor plaususque velut certo nuntio victoriae adlato est exortus. — Liv. 3, 7, 2. . . totis passim castris fremitu orto, quid in vasto ac deserto agro inter tabem pecorum hominumque desides sine praeda tempus tererent . . — Virg. Aen. 7, 460. arma fremit: „fordert tobend". — Cic. ad Att. 2, 7, 3. Jam vero Arrius consulatum sibi ereptum fremit. — Id. de div. 1, 18, 35. cum terrae saepe fremitus, saepe mugitus, saepe motus multa nostrae reipublicae, multa caeteris civitatibus gravia et vera praedixerint. — Lucr. 5, 1191. In caeloque deum sedes et templa locarunt, | per caelum volvi quia lux et luna videtur, . . | et rapidi fremitus, et murmura magna minarum. — Id. 6, 199. (speluncas) quas venti cum tempestate coorta | conplerunt, magno indignantur murmure clausi | nubibus, in caveisque ferarum more minantur, | nunc hinc nunc illinc fremitus per nubila mittunt etc.

37.

Τραυλίζειν. *ψελλίζειν.* *βατταρίζειν.*

balbutire.

1. Die mangelhafte Artikulazion der Sprache wird in etwas abweichender Weise im Griechischen und im Deutschen unterschieden.

τραυλίζειν, etwa *stammeln,* bezihtsich auf das Unvermögen einzelne Konsonanten auszusprechen, wenn jemand z. B. statt des *r* ein *l* ausspricht. Die τραυλότης kann geradezu Wolklang erzeugen, wenn jemand z. B. schwer aussprechbare Verbindungen durch leichtere ersetzt, etwa ein Engländer der das hochdeutsche *tsvai* (geschrieben *zwei*) durch *swai* ersetzt; und so können singende Vögel als τραυλοί bezeichnet werden in Bezihung auf den Wolklang ihrer Artikulazionen, oder das von ihnen gesungene selbst als τραυλά. — Mnasalcas, Anth. Pal. 9, 70. τραυλὰ

μινυρομένα, Πανδιονὶ παρθένε, φωνᾷ | Τηρέος οὐ θεμιτῶν ἁψαμένα λεχέων, | τίπτε παναμέριος γοάεις ἀνὰ δῶμα, χελιδόν; — Philipp., Anth. Plan. 141. *Κολχίδα τὴν ἐπὶ παισὶν ἀλάστορα, τραυλὲ χελιδών, | πῶς ἔτλης τεκέων μαῖαν ἔχειν ἰδίων;*

ψελλίζειν entspricht mehr unserm *lallen*, und beziht sich auf eine fehlerhafte Aussprache bei der ganze Silben ausgelassen werden, wie es z. B. bei betrunkenen häufig vorkommt. Freilich beziht sich das griechische Wort nicht auf das eigentümliche „arbeiten mit der Zunge", wie man es bei betrunkenen hört. Der ψελλός steht also in seiner Fähigkeit der Aussprache noch hinter dem *τραυλός* zurück, seine Rede ist durch Auslassungen lückenhaft und zum teil schwer verständlich. Daher die Übertragungen auf eine noch nicht entwickelte und klare Ausdrucksweise. — Arist. metaph. 1, 4. Über die beiden Prinzipien der Dinge, *φιλία* und *νεῖκος*, bei Empedokles: *εἰ γάρ τις ἀκολουθοίη καὶ λαμβάνοι πρὸς τὴν διάνοιαν, καὶ μὴ πρὸς ἃ ψελλίζεται λέγων Ἐμπεδοκλῆς, εὑρήσει τὴν μὲν φιλίαν εἶναι τῶν ἀγαθῶν, τὸ δὲ νεῖκος τῶν κακῶν.* — Ib. 1, 7. *ψελλιψομένη γὰρ ἔοικεν ἡ πρώτη φιλοσοφία περὶ πάντων, ἅτε νέα τε καὶ κατ' ἀρχὰς οὖσα καὶ τὸ πρῶτον· ἐπεὶ καὶ Ἐμπεδοκλῆς ὀστοῦν τῷ λόγῳ φησὶν εἶναι.* Vgl. Plat. Gorg. 485 B.

Unserm *stottern* scheint βατταρίζειν zu entsprechen, der Stotterer heißt βατταριστής, der Vorgang βατταρισμός. Wir bezeichnen den Redner der häufig stecken bleibt als einen Stotterer; dieser Vorgang heißt ἰσχνοφωνία; ein Mensch der häufig im Reden stecken bleibt, indem er ganze Wörter nicht hervorbringen kann, heißt ἰσχνόφωνος. Solche Leute suchen nun durch widerholte Versuche, die ebenfalls meist nicht gelingen, sich zu helfen; und so entsteht das Gerappel und Geplärre, in Bezihung worauf *βατταρίζειν* und seine Ableitungen gebraucht werden. Das liegt schon in dem naturnachahmenden Klange dieser Wörter. — Arist. probl. 11, 30. *Διὰ τί ἰσχνόφωνοι παῖδες μᾶλλον ἢ ἄνδρες; ἢ ὥσπερ καὶ τῶν χειρῶν καὶ τῶν ποδῶν ἀεὶ ἧττον κρατοῦσι παῖδες ὄντες, καὶ ὅσοι ἐλάττους οὐ δύνανται βαδίζειν, ὁμοίως καὶ τῆς γλώττης οἱ νεώτεροι οὐ δύνανται; ἐὰν δὲ παντάπασι μικροὶ ὦσιν οὐδὲ φθέγγεσθαι δύνανται, ἀλλ' ἢ ὥσπερ τὰ θηρία διὰ τὸ μὴ κρατεῖν. εἴη δ' ἂν οὐ μόνον ἐπὶ τοῦ ἰσχνοφώνου, ἀλλὰ καὶ τραυλοὶ καὶ ψελλοί. ἡ μὲν οὖν τραυλότης, τῷ γράμματός τινος μὴ κρατεῖν, καὶ τοῦτο οὐ τὸ τυχόν. ἡ δὲ ψελλότης, τῷ ἐξαιρεῖν τι, ἢ γράμμα ἢ συλλαβήν. ἡ δὲ ἰσχνοφωνία, ἀπὸ τοῦ μὴ δύνασθαι ταχὺ συνάψαι τὴν ἑτέραν συλλαβὴν πρὸς τὴν ἑτέραν. ἅπαντα δὲ δι' ἀδυναμίαν· τῇ γὰρ διανοίᾳ οὐχ ὑπηρετεῖ ἡ γλῶσσα. ταὐτὸ δὲ τοῦτο καὶ οἱ μεθύοντες πάσχουσι καὶ οἱ πρεσβῦται·*

ἧττον δὲ πάντα συμβαίνει. — Luc. Jup. trag. 27. ἐν πλήθει δὲ εἰπεῖν ἀτολμότατός ἐστι καὶ τὴν φωνὴν ἰδιώτης καὶ μιξοβάρβαρος, ὥστε γέλωτα ὀφλισκάνειν διὰ τοῦτο ἐν ταῖς συνουσίαις, οὐ ξυνείρων ἀλλὰ βατταρίζων καὶ ταραττόμενος, καὶ μάλιστα ὅταν οὕτως ἔχων καὶ καλλιρρημοσύνην ἐπιδείκνυσθαι βούληται. — Dass der ψελλίζων kaum befähigt ist zum singen ist offenbar; der τραυλίζων würde sich schon helfen indem er die ihm schwierigen Konsonanten durch leichtere ersetzte. — Plut. mor. p. 621 E. τοῖς λεγομένοις προστάγμασιν ἐξυβρίζουσι προστάττοντες ᾄδειν ψελλοῖς, ἢ κτενίζεσθαι φαλακροῖς, ἢ ἀσκωλιάζειν χωλοῖς. — Plut. Alc. 1. τῇ δὲ φωνῇ καὶ τὴν τραυλότητα ἐμπρέψαι λέγουσι, καὶ τῷ λάλῳ πιθανότητα παρασχεῖν χάριν ἐπιτελοῦσαν. μέμνηται δὲ καὶ Ἀριστοφάνης αὐτοῦ τῆς τραυλότητος ἐν οἷς ἐπισκώπτει Θέωρον· „εἶτ' Ἀλκιβιάδης εἶπε πρός με τραυλίσας· | Ὀλᾷς Θέωλον; τὴν κεφαλὴν κόλακος ἔχει. | ὀρθῶς γε τοῦτ' Ἀλκιβιάδης ἐτραύλισεν (= ὁρᾷς, Θέωρον, κόρακος — bei dem letzteren Worte aber zweideutig).

τραυλότης, ψελλότης und ἰσχνοφωνία bezeichnen mehr die Eigenschaft (eines Menschen); τραυλισμός, ψελλισμός und βατταρισμός den Vorgang.

2. Ganz anders ist das Verhältnis der wenigen lateinischen Wörter. ***Blaesus,*** etwa *stammelnd* oder *lallend,* bezeichnet die mangelhafte Aussprache des schwächlichen, des betrunkenen, oder etwa eines kokettirenden Mädchens welches durch eine lispelnde und das harte vermeidende Aussprache einen einschmeichelnden Wolklang hervorzubringen versucht; es ist also ziemlich gleich τραυλός. — Mart. 10, 65, 10. os blaesum tibi debilisque lingua est, | nobis fistula fortius loquetur: | tam dispar aquilae columba non est, | nec dorcas rigido fugax leoni. — Juv. 15, 48. Adde, quod et facilis victoria de madidis et | blaesis atque mero titubantibus. (Hier würde auch *balbus* und ψελλός passen, aber nicht den einzelnen lallenden Laut so hervorheben.) — Ov. ars am. 3, 294. Quo non ars penetrat? discunt lacrimare decenter, | quoque volunt plorant tempore, quoque modo. | Quid cum legitima fraudatur littera voce, | blaesaque fit jusso lingua coacta sono? | In vitio decor est, quaedam male reddere verba: | discunt posse minus quam potuere loqui.

Balbus ist der umfassende Ausdruck, der den Begriff von *blaesus* in sich schließt, one ihn natürlich so deutlich zu malen. Er entspricht dem τραυλός und *blaesus* wo ein näselnder Ton so genannt wird; oder auf die Unfähigkeit bezug genommen wird, das *r* auszusprechen. Aber schon in dem zweiten

hier anzuführenden Beispiele, wo dies geschiht, zeigt sich der umfassendere Sinn des Wortes, indem das *planius loqui*, geläufiger sprechen, entgegengesetzt wird; man siht daraus, dass nicht nur der Begriff von ψελλός, sondern auch der von ἰσχνόφωνος einbegriffen wird. — Pers. 1, 33. Hic aliquis, cui circa humeros hyacinthina laena est, | rancidulum quiddam balba de nare locutus, | Phyllidas, Hypsipylas, vatum et plorabile si quid, | eliquat. — Cic. de or. 1, 51, 260. imiteturque illum cui sine dubio summa vis dicendi conceditur, Atheniensem Demosthenem, in quo tantum studium fuisse tantusque labor dicitur, ut primum impedimenta naturae diligentia industriaque superaret; cumque ita balbus esset, ut ejus ipsius artis cui studeret primam litteram non posset dicere, perfecit imitando ut nemo planius esse locutus putaretur. — Wenn nun aber kleine Kinder überhaupt *balbi* genannt werden, und ebenso wider Greise in hohem Alter: so liegt hier offenbar der Begriff von ἰσχνόφωνος vor. — Hor. ep. 2, 1, 126. Os tenerum pueri balbumque poëta figurat, | torquet ab obscaenis jam nunc sermonibus aurem, | mox etiam pectus praeceptis format amicis. — Ib. 1, 20, 18. Hoc quoque te manet, ut pueros elementa docentem | occupet extremis in vicis balba senectus. — Dass die Substantive τραυλότης, ψελλότης u. s. w. durch *os blaesum* und *os balbum* auszudrücken sind, zeigen die obigen Beispiele. — Es sei nur noch bemerkt, dass mit Angaben wie „*blaesus* nur bei Dichtern" gar nichts gesagt ist. Ebenso gut könne man „Maikäfer" als unklassisch verwerfen, da warscheinlich weder in den Werken Göthes, Schillers, Lessings, noch in Luthers Bibelübersetzung Gelegenheit für Anwendung des Wortes war.

Dass ***balbutire*** alle obigen griechischen Verba decken muss, werden ein par Beispiele zeigen. *Blaterare* hat Döderlein ganz mit Unrecht in die vorliegende synonymische Gruppe gezogen. Vgl. Kap. 7, 3. — Hor. sat. 1, 3, 48. At pater ut gnati, sic nos debemus, amici | si quod sit vitium, non fastidire: strabonem | appellat paetum pater, et pullum, male parvus | si cui filius est, ut abortivus fuit olim | Sisyphus; hunc varum distortis cruribus; illum | balbutit scaurum, pravis fultum male talis (τραυλίζειν). — Plin. n. h. 10, 29, 80. merula ex nigra rufescit, *canit* aestate, hieme *balbutit* („zwitschert"), circa solstitium muta (ebenso). — Apul. met. 10, 10. tunc pedes incertis alternationibus commovere, modo hanc modo illam capitis partem scalpere, et ore semiclauso balbutiens nescio quas afannas effutire, ut eum nemo prorsus a culpa vacuum merito crederet (ψελλίζειν, βατταρίζειν). — Cic. de div.

1, 3, 5. Reliqui vero omnes praeter Epicurum balbutientem de natura deorum divinationem probaverunt, sed non uno modo. (ψελλίζειν: vgl. die Beispiele in § 1, Absatz 3 a. E.). — Id. Tusc. 5, 26, 75. Me quidem auctore etiam Peripatetici veteresque Academici balbutire aliquando desinant, aperteque et clara voce audeant dicere, beatam vitam in Phalaridis taurum descensuram.

38.

Ῥοθεῖν.	ψιθυρίζειν.	γρύζειν.
murmurare.	susurrare.	muttire.

1. Wärend der lateinischen Sprache Wörter fehlen, welche die laute, vernehmliche und wolklingende Sprache bezeichnen, so unvergleichlich schön von Homer durch *φωνεῖν, αὐδᾶν* u. s. w. unterschieden: ist sie dagegen reicher an Ausdrücken, welche den leisen oder undeutlich artikulirten Ausdruck in Worten bezeichnen; und sie sucht auch mehr Veranlassung, diese Eigenschaften der Sprache hervorzuheben. Freilich, unsere Romanschreiber leisten sich darin noch ganz anderes: sie welche bald einen Gruß knurren, bald ihn murmeln, flüstern, lispeln, flöten, ächzen, zischeln u. s. w. lassen.

2. Die undeutliche Sprache einzelner, besonders aber die durch das zusammensprechen vieler undeutliche Sprache, das Gemurmel heißt ῥόθος und *murmur,* als Verb ῥοθεῖν und *murmurare.* Nicht notwendig bezeichnen diese Wörter wie unser murren und Gemurr jene Art des Redens welche der Ausdruck der Misstimmung oder feindlicher Gesinnung ist; im Lateinischen aber wird noch zwischen *admurmurare, admurmuratio* und *obmurmurare, obmurmuratio* unterschieden. Die ersten beiden Wörter bezeichnen jedes einem Redner gegenüber erhobene Gemurmel, ob es nun zustimmender oder widersprechender Art ist. Man vergleiche Cic. ad Att. 1, 13, 2 mit in Verr. II. 5, 16, 41. Die andern beiden geben nur das feindselige, misbilligende Murren an. Eine Nebenform von *murmur* ist *murmillum.* Die griechischen Wörter sind ziemlich unbestimmter Natur, da sie auch besonders auf eine mit Geräusch verbundene Bewegung bezogen werden, wie schon *ῥόθιον* die „rauschende“, oder bloß die

„aufgeregte Meeresflut“ beweist. Es stehen sonst *θόρυβος* und *θορυβεῖν* zur verfügung, freilich mit Bezihung auf laut sich äußernde Stimmungen. Die Übertragung der Wörter auf das murmelnde Wasser ist leicht verständlich; aber auch wo sie vom Winde gebraucht werden hat man nicht sowol an den sausenden, als an den in dumpfen Tönen sich äußernden zu denken. — Aesch. Pers. 406. *καὶ μὴν παρ' ἡμῖν Περσίδος γλώσσης ῥόθος | ὑπηντίαζε, κοὐκέτ' ἦν μέλλειν ἀκμή.* — Soph. Ant. 259. *λόγοι δ' ἐν ἀλλήλοισιν ἐρρόθουν κακοί, | φύλαξ ἐλέγχων φύλακα, κἂν ἐγίγνετο | πληγὴ τελευτῶσ', οὐδ' ὁ κωλύσων παρῆν.* — Hes. op. 220. *τῆς δὲ δίκης ῥόθος ἑλκομένης ᾗ κ' ἄνδρες ἄγωσι | δωροφάγοι, σκολιῇς δὲ δίκῃς κρίνωσι θέμιστας. | ἡ δ' ἕπεται κλαίουσα πόλιν καὶ Ϝήθεα λαῶν*: mit unwilligem Murren lässt die Dike sich fortzihn. — Oppian. hal. 5, 17. *οὐδ' ἐσάωσεν | αἰετὸν ἠνεμόεις πτερύγων ῥόθος.* — Liv. 45, 1, 2. Quarto post die quam cum rege est pugnatum, cum in circo ludi fierent, murmur repente populi tota spectacula pervasit, pugnatum in Macedonia et devictum regem esse, deinde fremitus increvit, postremo clamor plaususque velut certo nuntio victoriae adlato est exortus. — Plaut. rud. 5, 3, 48. Palam age, nolo ego murmurillum neque susurrum fieri. — Plin. n. h. 10, 29, 82. Von der Stimme der Nachtigal: modulatus igitur sonus nunc continuo spiritu trahitur in longum, nunc variatur inflexo, . . infuscatur ex inopinato, interdum et secum ipse murmurat = der Ton kommt weniger als freier Klang hervor, erscheint als ein inneres „Geguller“. — Ov. rem. am. 177. Aspice labentes jucundo murmure rivos.

3. ***Mussitare, mussitatio*** ist „für sich in den Bart brummen“, leise vor sich murmeln. — Plaut. mil. gl. 3, 1, 120. Illi inter se certant donis: egomet mecum mussito: | „Bona mea inhiant: at certatim nutricant et munerant.“ — Liv. 1, 50, 3. Haud mirum esse Superbo inditum Romae cognomen: jam enim ita clam quidem mussitantes, vulgo tamen eum appellabant. — Man begreift nicht, wie man die Bedeutung „etwas still für sich verschweigen“ hat heraus finden wollen. Das ist „lucus a non lucendo“; aber ein Wort welches irgend eine Äußerung durch die Sprache bedeutet kann gar nicht in die Bedeutung schweigen übergehn; am wenigsten in derselben Zeit wo noch die alte Bedeutung in gebrauch ist. — Plaut. mil. gl. 2, 3, 40. Hoc nunc si miles sciat, | credo hercle hasce aedīs sustollat totas atque hunc in crucem. | Hercle, quidquid est, mussitabo potius quam inteream male. — Ter. adelphi 2, 1, 53. Quando eum quaestum occeperis, | accipiunda

et mussitanda injuria adolescentiumst. Jene Leute aus dem niedrigsten Stande (an der einen Stelle ein Sklave, an der anderen ein Kuppler,) können doch den Mund nicht halten: wenn sie's nicht offenbaren dürfen, so müssen sie's doch wenigstens für sich in den Bart murmeln. So klagte auch in meiner Knabenzeit Kasparle im Puppenspiel, der Soldat geworden war und nun als Schildwache weder sprechen, noch singen, noch pfeifen durfte: „Wo soll ich denn meinen Wind lassen?", und brummte wenigstens vor sich hin.

4. Ψιθυρίζειν, ***susurrare*** ist unser „flüstern"; ψίθυρος „flüsternd"; ψιθυρισμός, ***susurrus*** das „Geflüster"; ψιθύρισμα das einzelne geflüsterte Wort. Alle diese Wörter bezihn sich gleichmäßig auf das flüstern ins Or z. B. von seiten verliebter, aber auch auf üble Orenbläsereien, indem sie jenen leisen Ton des gesprochenen überhaupt bezeichnen. Im Lateinischen ist noch ***insusurrare,*** „zuflüstern" bemerkenswert. Auch die Übertragung auf den Wind und auf das sanfte Rauschen der Blätter ist uns one weiteres verständlich. Das Gesumm der Bienen hat ein änliches Geräusch; auf den Wind übertragen deuten die Wörter natürlich ein leises Rauschen an, nicht ein lautes Sausen — Plat. Gorg. 485 D. *ὑπάρχει τούτῳ τῷ ἀνθρώπῳ . . καταδεδυκότι τὸν λοιπὸν βίον βιῶναι μετὰ μειρακίων ἐν γωνίᾳ τριῶν ἢ τεττάρων ψιθυρίζοντα, ἐλεύθερον δὲ καὶ μέγα καὶ νεανικὸν μηδέποτε φθέγξασθαι.* — Soph. Aj. 148. *τοιούσδε λόγους ψιθύρους πλάσσων | εἰς ὦτα φέρει πᾶσιν Ὀδυσσεύς, | καὶ σφόδρα πείθει.* — Ar. nub. 1008. *ἦρος ἐν ὥρᾳ χαίρων, ὁπόταν πλάτανος πτελέᾳ ψιθυρίζῃ.* — Cic. Tusc. 5, 36, 103. Leviculus sane noster Demosthenes, qui illo susurro delectari se dicebat aquam ferentis mulierculae, . . insusurrantisque alteri: Hic est ille Demosthenes. — Plin. pan. 62, 9. Ne respexeris clandestinas existimationes, nullisque magis quam audientibus insidiantes susurros. — Virg. ecl. 1, 55. Hinc tibi quae semper vicino ab limine saepes | Hyblaeis apibus florem depasta salicti | saepe levi somnum suadebit inire susurro.

5. Γρύζειν und ***muttire*** entsprechen genau dem deutschen „sich mucksen", kommen also nur in verneinenden Sätzen vor, denen manche Bedingungssätze gleichstehn (z. B. „wenn ich das tue, magst du mit mir tun was du willst", d. h. ich werde es gewiss nicht tun), ebenso Sätze mit „wage nur" (z. B. „wage nur dich zu mucksen, so soll dich . .", d. h. du darfst den Mund nicht auftun), Man leitet beide Wörter von Naturlauten, *γρῦ* und ***mū*** ab, die einen undeutlichen Laut aus halb oder gar nicht geöffneten

Lippen bezeichnen. — Ar. nub. 963. *πρῶτον μὲν ἔδει παιδὸς φωνὴν γρύξαντος μηδὲν ἀκοῦσαι· | εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως εἰς κιθαριστοῦ κτλ.* — Alcaeus com. b. Athen. 9, 54. *εἴ τι γρύξομαι | ὧν σοι λέγω πλέον τι γαλαθηνοῦ μυός . .* — Ar. Plut. 454. *γρύζειν δὲ καὶ τολμᾶτον, ὦ καθάρματε, | ἐπ' αὐτοφώρῳ δεινὰ δρῶντ' εἰλημμένω;* — Ter. Andr. 3, 2, 25. Sed si quid tibi narrare occepi, continuo dari | tibi verba censes falso: itaque hercle nil jam muttire audeo. — Plaut. mil. gl. 2, 6, 83. Ego nunc si post hunc diem | muttivero, etiam quod egomet certo sciam, | dato excruciandum me: egomet me dedam tibi.

39.

Stimmen der Säugetiere.

1. Das synonymische Verhältnis der auf die Stimmen der Säugetiere bezüglichen Wörter erklärt einerseits eine Menge Übertragungen auf den Menschen und auf leblose Dinge; andererseits werden oft auch die verschiedenen Stimmen desselben Tieres durch verschiedene Ausdrücke bezeichnet, so dass man den Wert derselben erkennen muss.

Allgemeine Ausdrücke für ein starkes brüllen sind βρυχᾶσθαι und βρύχημα, zugleich der besondere Ausdruck für das Gebrüll des Löwen, auch des Panters und des Bären, für die ὀμάζειν das besondere Wort ist, sodann vom Stier und Elefanten. Beim Menschen wird durch brüllen dieser Art ein ungeheurer Schmerz offenbart. Soph. O. R. 1265. Trach. 805. 904.

Im Lateinischen ist ***rudere, ruditus*** und ***rudor*** ein fast ebenso allgemeiner Ausdruck. Das brüllen des Löwen, des Rindvihs und des Hirsches wird so genannt; für den Löwen sind besondere Wörter ***rugire*** und ***rugitus.*** Auch von dem tierisch brüllenden Cacus braucht Virgil, Aen. 8, 248, das Verbum. Besonders aber gelten *rudere* u. s. w. von der Stimme des Esels, im Griechischen durch βρωμᾶσθαι, ὀγκάζειν und ὄγκησις bezeichnet. Man denkt sich die Stimme des edlen Grautieres wol als einen recht feinen Vokalwechsel, *i—a,* wenn man sie in gewönlichen Beschreibungen erwänt findet; erstaunt dann aber wenn man einmal Gelegenheit hat das wirklich dumpfe Gebrüll aus der Nähe zu hören. Der Schall den die zuerst pfeifend eingeholte Luft

macht wird von uns durch *i* bezeichnet, mit *a* die mit dumpfem stönenden Geräusch ausgestoßene Luft. Den Alten aber erschien die Stimme des Esels als ein starkes Gebrüll, wie allein schon die Fabel von dem Esel beweist, der für den jagenden Löwen die Tiere dadurch in Schrecken jagen muss; und die ganze Schalläußerung bezeichnen sie durch ein *O*, nach Apul. met. 8, 29. Vgl. ib. 7, 13. Der in einen Esel verwandelte: Denique ipse etiam hilarior pro virili parte, ne praesenti negotio ut alienus discreparem, porrectis auribus proflatisque naribus rudivi fortiter, immo tonanti clamore personui.

Βρυχᾶσθαι also gilt im besonderen von den größeren Raubtieren und dem Elefanten; *rudere* vom Esel und anderen grasfressenden Tieren.

2. Die eigentlichen Wörter für das brüllen des Rindvihs sind μυκᾶσθαι, μυκηθμός, μύκημα; *mugire, mugitus.* Gleichmäßig werden diese Wörter auf das unschöne Gebrüll übertragen welches wansinnige erheben (Eur. Herc. fur. 870) oder Leute die in wenig geziemender Weise etwas bemerkbar machen wollen u. dgl. (Mart. 3, 46, 8). Gemeinsam ist ferner beiden Sprachen die Übertragung auf den dumpfen Schall von Hörnern; endlich auf jene dumpfen Töne welche neben einem Erdbeben die erzürnte Erdgottheit anzuzeigen scheinen. — Arist. meteor. 2, 8. *ὥστ' ἐνίοτε δοκεῖν, ὥσπερ λέγουσιν οἱ τερατολογοῦντες, μυκᾶσθαι τὴν γῆν.* — Cic. de div. 1, 18, 35. cum terrae saepe fremitus, saepe mugitus, saepe motus multa nostrae rei publicae, multa caeteris civitatibus gravia et vera praedixerint. — Offenbar soll in dem letzteren Falle kein deutliches Krachen bezeichnet werden, wofür unzweideutige Ausdrücke in beiden Sprachen vorhanden sind. Denn wenn bei Horaz ein Mastbaum bei gewaltigem Sturme *mugit,* so wird ihm von demselben Dichter unter diesen Verhältnissen auch ein seufzen, *gemere,* zugeschrieben; ebenso wird *remugire* auf den dumpfen Schall angewandt, den ein Sturmwind in einem Walde oder in einem Hafen hervorruft, wo Gebäude, Schiffe und Pfalwerk sich unter der Last des Windes beugen und mancherlei starke aber dumpfe Töne hervorbringen. — Hor. c. 3, 19, 57. Non est meum, si mugiat Africis | malus procellis, ad miseras preces | decurrere et votis pacisci. — Ib. 1, 14, 6. Nonne vides ut | nudum remigio latus | et malus celeri saucius Africo | antennaeque gemunt. — Ib. 3, 10, 6. Audis quo strepitu janua, quo nemus | inter pulchra satum tecta remugiat | ventīs . .? — Id. epod. 10, 19. Ionius udo cum remugiens sinus | noto carinam ruperit. — Wenn einem von

Felsen herabstürzenden Strome ein brüllen zugeschrieben wird: so soll mit dem sehr starken Ausdrucke nicht ein unklares Brausen bezeichnet werden, sondern ein solches das sich bis zu halbhohen und deutlichen Tönen steigert. — Oppian. cyn. 4, 166. *οὐ τοῖον Γάγγαο ῥόος πρόσθ' ἠελίοιο | Ἰνδὸν ὑπὲρ δάπεδον Μαρυανδέα λαὸν ἀμείβων | μυκᾶται βρύχημα πελώριον, ὁππότε κρημνῶν | ἐκπροθορῶν ἐκάλυψε μολὼν δέμας αἰγιάλοιο.*

Das Momentan-Verbum *ἔμυκε*, μυκεῖν bei Homer bedeutet nur einen kurz anhaltenden, nicht knarrenden sondern dumpf aber deutlich klingenden Ton, wie er zuweilen bei einer auffliegenden größeren Türe, oder etwa bei einem hölzernen Schilde gehört wird, in welches ein von starker Hand geschleuderter Wurfspieß eindringt. Auch hier aber schon zeigt sich die Grundbedeutung, welche *μυκᾶσθαι* von *βρυχᾶσθαι* unterscheidet: es stellt nicht einen gewaltigen erschreckenden Schall dar, sondern einen Ton mittlerer Höhe wie ihn die brüllende Kuh äußert; bei Sachen aber wird man dadurch an Töne erinnert, die für sich deutlich vernehmlich sind und gewisse Änlichkeit mit tierischen Lauten verraten. — Il. 8, 393. *αὐτόμαται δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ, ἃς ἔχον Ὧραι.* — Ib. 20, 260. *ἦ ῥα· καὶ ἐν δεινῷ σάκει ἤλασεν ὄβριμον ἔγχος, | σμερδαλέῳ· μέγα δ' ἀμφὶ σάκος μύκε δουρὸς ἀκωκῇ.*

3. Im Lateinischen sind *felire* und *rictare* besondere Wörter für das mehr hole Gebrüll des Panters oder Leoparden; die Stimme des brunstigen Panters wird durch *caurire* bezeichnet. Ebenso ist für das Brüllen des Elefanten ein besonderer Ausdruck: ***barrire, barritus.*** Vom Tiger *rancare* oder *raccare.*

4. Die Stimme des Kamels, die einem starken und anhaltenden blöken fast ebenso nahe kommt wie einem eigentlichen brüllen, wird durch μωκᾶσθαι und *blaterare* bezeichnet.

βληχᾶσθαι, βληχή und ***balare, balatus*** des blöken der Schafe.

Mit dem Momentan-Partizip μακών bezeichnet Homer den letzten Laut den ein verwundeter Mensch oder ein solches Tier (Hirsch und Eber) von sich gibt, Il. 16, 469. Od. 10, 163. 19, 454. Schon daraus, dass ebenfalls die Stimme des Iros damit bezeichnet wird die er aus bluterfüllter Kehle und halb betäubt von sich gibt; mehr aber noch daraus, dass die Stimme so verschiedener Tiere in diesem Zustande so bezeichnet wird, lässt sich erkennen, dass damit kein wirklicher lauter und greller Todesschrei (*οἴμωγμα*) gemeint wird, sondern ein schwächerer, eher an das blöken erinnernder Laut. Wenn ein änlicher Laut in längeren Läufen

widerholt wird, wobei er dann selbstverständlich schwächer und feiner wird, so entsteht das sogenannte meckern, und in diesem Sinne werden die Dauerzeiten (die ja auch Widerholungszeiten sind) gebraucht: μηκᾶcθαι von der Stimme der Ziegen, bei Homer auch von derjenigen der nach ihren Jungen suchenden Schafe, wärend er das eigentliche blöken derselben durch *βληχή* bezeichnet. Diesem Worte, so wie dem Substantive μηκαcμόc und dem Homerischen Beiworte der Ziegen entspricht lateinisch ***miccire.***

5. Die mannigfaltigen Stimmen der hundeartigen Tiere haben verschiedene Ausdrücke.

Bellen allgemein und besonders das laute und feindliche bellen heißt ὑλακτεῖν, ὑλαγμόc; ***latrare, latratus;*** der einzelne Ton dabei heißt ὕλαγμα. Ganz gewönlich sind Übertragungen auf eine laute und polternde, übel klingende, dabei geistlose und feindliche Sprache; ebenso bei ***adlatrare,*** „anbellen". — Isocr. 1, 29. *τοὺς κακοὺς εὖ ποιῶν ὅμοια πείσει τοῖς τὰς ἀλλοτρίας κύνας σιτίζουσιν· ἐκεῖναί τε γὰρ τοὺς διδόντας ὥσπερ τοὺς τυχόντας ὑλακτοῦσιν, οἵ τε κακοὶ τοὺς ὠφελοῦντας ὥσπερ τοὺς βλάπτοντας ἀδικοῦσιν.* — Philostr. vit. soph. 1, 19, II. *τελώνου δὲ θρασυναμένου ποτὲ πρὸς αὐτὸν ἐν δικαστηρίῳ καὶ εἰπόντος „παῦσαι ὑλακτῶν με", μάλα ἀστείως ὁ Νικήτης „νὴ Δία, εἶπεν, ἢν καὶ σὺ παύσῃ δάκνων με."* — Cic. Brut. 15, 58. Et oratorem appellat et suaviloquentiam tribuit, quae nunc quidem non tam est in plerisque: latrant enim jam quidam oratores, non loquuntur. — Sen. de rem. 7, 2. „Male de te loquuntur". Bene enim nesciunt loqui; faciunt non quod mereor, sed quod solent. Quibusdam enim canibus sic innatum est, ut non pro feritate sed pro consuetudine latrent. — Liv. 38, 54, 1. Morte Africani crevere inimicorum animi; quorum princeps fuit M. Porcius Cato, qui vivo quoque eo adlatrare magnitudinem ejus solitus erat.

Das schwache *belfern* besonders kleiner Hunde mit nur halb geöffnetem Munde, durch welches sie hauptsächlich ihre Bedürfnisse äußern, auch wol dem Unbehagen und Schmerze Ausdruck geben, oder womit sie einander necken, heißt βαΰζειν. Kollernde Töne werden übertragen so genannt (Cratin. b. Athen. 4, 58.), aber auch die unterdrückten Schmerzenstöne klagender (Aesch. Ag. 449. Pers. 13); so kann auch verächtlich ein klagen und schelten genannt werden, um damit zugleich dessen Machtlosigkeit auszudrücken (Ar. thesm. 173. 895). Im Lateinischen scheint ***hirrire*** zu entsprechen.

Mit κνυζᾶcθαι oder κνυζεῖcθαι, κνυζηθμόc und κνύζημα (von

dem einzelnen Laute) wird das freundliche *kläffen* [illegible] „Gesang" bezeichnet, mit dem sie uns schmeicheln, oder das leise[illegible]chischen derselben überhaupt in verschiedenen Stimmungen, z. B. au[illegible] sie nicht laut zu bellen wagen, häufig *winseln* genannt. — [illegible]er, cophr. 608. *προσφιλὲς κνυζούμενοι.* — Od. 16, 162. Athena erscheint: *οὐδ᾽ ἄρα Τηλέμαχος Ϝίδεν ἀντίον οὐδ᾽ ἐνόησεν· | οὐ γάρ πω πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς· | ἀλλ᾽ Ὀδυσεύς τε κύνες τε Ϝίδον, καί ῥ᾽ οὐχ ὑλάοντο, | κνυζηθμῷ δ᾽ ἑτέρωσε διὰ σταθμοῖο φόβηθεν.* Das sind jedenfalls keine unterdrückten, knurrenden Töne, da Hunde welche aus Angst fortlaufen solche nicht ausstoßen. Übertragen auf die ersten Sprechübungen der Kinder ganz allgemein, können diese Wörter nicht im besondern das aus Schmerz geschehende winseln bezeichnen. Hdt. 2, 2. — Theocr. 2, 108. *οὐδέ τι φωνᾶσαι δυνάμαν, οὐδ᾽ ὅσσον ἐν ὕπνῳ | κνυζεῦνται φωνεῦντα φίλαν ποτὶ ματέρα τέκνα.* — ***Gannire*** und ***gannitus*** entsprechen der Hauptsache nach den griechischen Wörtern. Denn sie sind der eigentliche Ausdruck für das schmeichelnde bellen der Hunde, gelten auch von dem wenig lauten bellen der Füchse; und werden übertragen auf das girren der Tauben, ein heiteres schäkern, freilich auch gelegentlich wie *βαΰζειν* auf ein machtloses schelten. — Lucr. 5, 1064 sq. longe alio sonitu rabie restricta minantur, | et cum jam latrant et vocibus omnia complent. . . | longe alio pacto gannitu vocis adulant, | et cum deserti baubantur in aedibus, aut cum | plorantes fugiunt summisso corpore plagas. — Apul. met. 6, 6. — Ib. 3, 20. Sic nobis gannientibus libido mutua et animos simul et membra suscitat. — Mart. 5, 60, 2. Allatret licet usque nos et usque, | et gannitibus improbis lacessas.

Ein besonderer Ausdruck für das *Gewinsel* der Hunde beim Schmerze scheint ῥύζειν gewesen zu sein. Denn in verschiedenen Artikeln bei Pollux, Hesych und Photius wird das Wort als eine Art Stimme der Hunde bezeichnet, außerdem aber bei letzteren beiden auch durch *πενθεῖν* umschrieben. Im Lateinischen gilt dafür dann das allgemeinere ***vagire.***

Das ***heulen*** der Wölfe, Schakale und Hunde, welches dieselben namentlich äußern wenn sie angekettet sind und wenn sie Verdruss über Musik haben, heißt ὠρύεσθαι, ὠρυγή, ὠρυγμός. Im Lateinischen ist der eigentliche Ausdruck für Hunde ***baubari,*** wärend das lang anhaltende Geheul der Wölfe und Schakale durch ***ululare, ululatus*** bezeichnet wird. Vgl. das obige Beispiel aus Lucrez. — Theocr. 1, 71. *τῆνον μὰν θῶες, τῆνον λύκοι ὠρύοντο, | τῆνον κἠκ δρυμοῖο λέων ἔκλαυσε θανόντα.*

widerhol… willige *knurren* des Hundes, beson-
feiner … nspracht oder überhaupt beim Fraße
Si… 6, 5.
…erdes heißt χρεμετίζειν, χρεμετισμός;

… *runnire* (älter: *grundire*) und *grun-*
…eines; die letzteren Wörter aber auch
…i des Schweines wärend es geschlach-
…116. Das Geschrei des Ebers wird

τρίζειν, τριγμός; ebenso *stridere, stridor,* sind umfassendere Ausdrücke für schrillere Töne wie die der Fledermäuse, derjenigen Stimme des Elefanten die mit einem *αὐάζειν* verglichen werden kann (Arist. h. an. 4, 9, 4), und die deutlich von dem starken Gebrülle dieses Tieres verschieden ist. So sollen auch die Seelen der verstorbenen sich äußern. Die Stimme des Delfins wird genauer durch μύζειν, μυγμός bezeichnet.

40.

Stimmen der Vögel, Lurche und Kerfe.

1. Das *singen,* ᾄδειν, *canere* wird im Altertume von denselben Vögeln ausgesagt von denen wir es aussagen: es sind dies die eigentlichen Singvögel; dann der Singschwan, bei dem das nebeneinander tönen verschiedener Stimmen etwas dem Gesange änliches erzeugt; sodann der Haushan, dessen mehrtöniges Kikeriki damit bezeichnet wird. Das sind in jedem Falle eine Reihe von Tönen die nach Höhe, Stärke und Dauer verschieden sind, so dass eine Art von Melodie entsteht. Der Hanenschrei wird auch durch das Substantiv ᾠδή bezeichnet, wo wir „Hanenschrei“ sagen, wärend wir als Verb „krähen“ gebrauchen. Im Lateinischen aber ist *cantus* viel umfassender: man spricht nicht nur von einem *cantus avium* überhaupt, sondern auch von einem *cantus perdicum* und *corvorum;* und das Substantiv wie das Verb wird ja überhaupt von dem musikalischen Klange ausgesagt: so dass die lateinischen Wörter mehr auf den dem Ore zusagenden Klang, als auf die Verbindung einer Reihe nach einander folgender Töne

zu einem Ganzen bezug nimmt. Unser „singen" und „Gesang" schließt sich entschieden mehr dem Gebrauche der griechischen Wörter an.

2. Κλάζειν und κλαγγή, *clangere* und *clangor* sind Wörter, welche die helle und vernehmliche Stimme der großen Raubvögel, der Adler und Geier bezeichnen. Ebenso wird das laute oben aus der Luft erschallende „Kru, Kru" der Kraniche benannt; auch der Schrei der in plötzlichen Schrecken versetzten Dolen, Il. 17, 756; ferner der Hunde die auf einen Fremden bellend zustürzen, Od. 14, 30; und der Schweine, die auf engem Raume zusammengepfercht, einander belästigen und dann plötzlich kreischende Töne vernehmen lassen, Od. 14, 412. In allen diesen Fällen werden laute und grelle Töne gemeint, die aus den oberen Regionen der Luft herniederschallen, oder plötzlich von Tieren ausgestoßen werden. Ebenso ist der Gebrauch der lateinischen Wörter. Sie geben nirgends ein einförmiges schnattern, trällern u. dgl. an, sondern immer auffällige, laute Töne, die plötzlich und stark anfangen, schwächer enden. So das Geschrei des Hunes das in begriff ist zu legen; so das Aufschrein von Gänsen die einen nächtlichen Angriff fürchten; so auch die Stimme der Vögel über das Wasser hin, als Witterungsanzeichen: es sind einzelne ängstliche Töne. Darnach muss man ermessen, wenn der Schall des Schlachthorns durch *clangere* und *clangor* ausgedrückt wird; darnach auch wenn Homer die Pfeile auf dem Rücken des zornig davon eilenden Apollon *κλάζειν* lässt, Il. 1, 46: es ist immer ein heller und lauter Ton, der wesentlich absticht gegen alle gleichzeitigen Geräusche. — Apul. met. 9, 33. Una de cetera cohorte gallina per mediam cursitans aream clangore genuino velut ovum parere gestiens personabat. — Liv. 5, 47, 4. Anseres non fefellere, quibus sacris Junonis in summa inopia cibi tamen abstinebatur. quae res saluti fuit: namque clangore eorum alarumque strepitu excitus M. Manlius etc. — Plin. n. h. 18, 35, 363. Graculo sero a pabulis recedentes hiemem (praesagiunt); et albae aves cum congregabuntur et cum terrestres volucres contra aquam clangores dabunt etc.

3. Für den Amselgesang, der im Griechischen natürlich mit durch *ᾄδειν* ausgedrückt wird, ist im Lateinischen das besondere Wort *fringultire, fringulire* und *friguttire,* das aber auch die hellen und mannigfaltigen Stimmen der Dolen bezeichnet; die Formen lassen sich nicht nach den Bedeutungen unterscheiden. Es waltet wol ein änliches Verhältnis als bei uns, indem wir die

Stimme des Haushans mit *krähen* bezeichnen, einem Worte das eigentlich auf die Stimmen der Asvögel sich bezihen sollte. In der Übertragung bedeutet das Wort eine stockende, nicht zum klaren aussprechen gelangende Sprache; das Wort kann hier nur an die Dolen erinnern, sei es an ihr wirres und häufig unterbrochenes Geschrei, wie man es häufig hört wo sie sich in Türmen angesiedelt haben, sei es an die Sprechübungen zu welchen Menschen sie bringen. — Apul. apol. 34. At ego illi contra justius exprobrarim, quod qui eloquentiae patrocinium vulgo profiteatur, etiam honesta dictu sordide blatteret, ac saepe in rebus nequaquam difficilibus fringultiat vel omnino obmutescat. — Ib. 98 f. Audisti, Maxime, paulo ante, pro nefas, privignum meum, fratrem Pontiani, diserti juvenis, vix singulas syllabas fringultientem, cum ab eo quaereres donassetne illis mater quae ego dicebam me adnitente donata. — Vgl. Plaut. cas. 2, 3, 48.

4. Allgemeinere Ausdrücke sind zunäkhst noch τερετίζειν, τερετισμός, τερέτισμα (von dem einzelnen Ton); lateinisch *frittinnire*, „zwitschern". Es sind das dünne, häufig widerholte Töne, one wesentlichen Wechsel in Höhe und Nachdruck; so sind einzelne Partien im Gesange der Nachtigall, so aber der ganze Gesang der untergeordneten Singvögel. Im Griechischen wird übertragen auf den einförmigen Gesang oder Gepfeif vor sich hin, oder auf ausdrucklose einförmige Melodien und inhaltlose Reden. — Luc. Nigrin. 15. . . *ἢ ὅστις ἀκούων τέρπεται κρουμάτων τε καὶ τερετισμάτων καὶ διεφθορότων ᾀσμάτων, τοῖς δὴ τοιούτοις πρέπειν τὴν ἐνταῦθα διατριβήν.* — Id. de merc. cond. 33. *τὰ δ' οὖν ἄλλα παρ' ὅλην τὴν ὁδὸν μυρίας τὰς ἀηδίας ἀνασχέσθαι ὑπᾴδοντος καὶ τερετίζοντος, εἰ δὲ μὴ ἐπεῖχεν αὐτός, ἴσως ἂν καὶ ὀρχουμένου ἐπὶ τῆς ἀπήνης.* — Arist. anal. post. 1, 22, 8. Von den Platonischen Ideen: *τὰ γὰρ εἴδη χαιρέτω . τερετίσματα γάρ ἐστι· καὶ εἰ ἔστιν, οὐδὲν πρὸς τὸν λόγον ἐστίν.*

Das „pipen" der kleinen und der jungen Vögel heißt πιπίζειν, *pipire* (davon *πῖπος*, der junge Vogel). Die stärkeren pipenden Töne die einige Vögel beim Erwachen zuerst hören lassen, werden noch, besonders beim Fink durch σπίζειν bezeichnet. — Ar. av. 307. *ἰοὺ ἰοὺ τῶν ὀρνέων, | ἰοὺ ἰοὺ τῶν κοψίχων· | οἷα πιπίζουσι καὶ τρέχουσι διακεκραγότες.* — Theophr. fr. 6, 3, 39. Als Wetterzeichen: *σπίνος στρουθὸς σπίζων ἕωθεν, χειμέριον.* — Arat. 1024. *καὶ σπίνος ἠῷα σπίζων.*

Endlich τρίζειν und τριγμός haben eine umfassende Bedeutung: sie bezeichnen jene wenig klangvollen Geräusche die wir

als Zirpen bezeichnen, z. B. bei jungen Vögeln welche, indem sie den Schnabel aufsperren, dieses Geräusch ausstoßen und so um Futter bitten; dann bei Fischen, z. B. dem Knurrhan (wo aber als genauerer Ausdruck γρυλίζειν gilt); und bei Insekten, bei denen die Töne durch die Reibung bestimmter Körperteile gegen einander hervorgebracht werden, z. B. bei manchen Bockkäfern. Im Lateinischen steht hierfür das ganz umfassende *stridere* und *stridor*, welches auch die eigentlich zischenden Geräusche in sich schließt, z. B. bei Schlangen und der Gans; und so auch das schwirren der Bienen.

5. Die Hauptbenennungen für die Stimmen der einzelnen Vögel sind folgende. Ich verzeichne auch die vorher schon erwänten allgemeineren Ausdrücke, namentlich wo sie einen besonderen Ausdruck vertreten.

Vom Adler und Geier: κλάζειν, κλαγγή; *clangere, clangor.* § 2.

Geier: *pulpare.*

Habicht: ῥύζειν. Poll. 5, 89. *pipare.*

Rabe und Krähe: κρώζειν, κρωγμός; *crocire, crocitus*, das stärkere oder widerholte Krächzen *crocitare.* Übertragen wie unser *Krächzen*, Luc. de electro 5. Ar. Plut. 369. Lys. 506.

Kranich: κλαγγάζειν, κλαγγή; *gruere.*

Storch: ob κροτεῖν? *glottorare.*

Han: κοκκύζειν, ᾄδειν; *canere* oder *cantare.* Das *Kollern* desselben heißt *cucurrire.*

Hun: die gewönlichen pipenden Töne desselben *pipare*, und auch wol πιπίζειν. Das *glucken: glocire. gackern: gracillare.* Das letztere besteht aus viel widerholten Tönen, und zeigt einen Übergang zum schnattern; „glucken" nennt man die Töne welche eine Henne von Zeit zu Zeit vernehmen lässt, um die Jungen welche sie fürt beisammen zu halten. Stimme des Huns das Eier legen will: *κοκκύζειν* (*κλάζειν*).

Perlhun: κακκάζειν. Poll. 5, 90.

Rebhun. Zwei verschiedene Stimmen, die eine einem Gesange (von Vögeln) änlicher, κακκαβίζειν (*ᾄδειν*), *cacabare;* die andere, τιτυβίζειν, auch als ein *τρίζειν* bezeichnet, also mehr zirpend, und lateinisch one Zweifel als *stridere* zu bezeichnen.

Eule: κικκαβάζειν, der Eulenruf *κικκαβαῦ.* Im Lateinischen gilt *bubulare* als Stimme des Uhus, *bubo; ululare* als die des Käuzchens, *ulula:* eine ganz andere Anwendung des Wortes als die gewönliche.

Taube: γογγύζειν, *gannire* (Apul. met. 6, 6), unser *girren*.

Turteltaube: τρύζειν.

Schwan: ᾄδειν, *canere*.

Gans: *schnattern* scheint im Griechischen keinen bestimmten Ausdruck zu haben, im Lateinischen *gingrire*. Dagegen heißt das laute plötzliche aufschrein der Gänse κλάζειν, wärend dieses Wort seinem ganzen Begriffe nach nicht das „gemütliche" fortgesetzte Geschnatter bedeuten kann.

Reiher: κλάζειν (*clangere*); βοᾶν Ael. n. an. 7, 7.

Drossel: κιχλάζειν Anonymus II hinter Valckenaer's Ammon; *fringultire*.

Nachtigal: ᾄδειν; einzelne einförmigere Partien λαλαγεῖν; *canere, gerrire*.

Kukuk: κοκκύζειν, *cuculare*.

Fink: σπίζειν, *pipire*.

6. Lurche und Kerfe.

Frosch: *quaken* als ᾄδειν oder λαλαγεῖν bezeichnet, lat. *coaxare*. Die Stimme des Männchens bei der Parung: ὀλολύζειν; vielleicht wird diese auch mit *blacterare* gemeint.

Das *zischen* der Schlangen heißt συρίζειν, συριγμός; das leisere zischen der Schildkröten σίζειν, σιγμός. Beides wird durch *stridere* und *stridor* gegeben, das zischen der Schlangen genauer durch *sibilare*.

Das Gezirp der Zikaden, Grillen und Heimchen heißt βαβράζειν, auch oft als ᾄδειν bezeichnet, *grillare*.

Das *summen* der Insekten beim fliegen: βομβεῖν, βόμβος; *bombire, bombus*.

41.

Ψόφος. *ἦχος.*
sonus. **sonitus.**

1. Kein Wort in unserer Sprache bezeichnet so allgemein jeden mit dem Gehör auffassbaren Vorgang, als ψόφος. Unser *Ton* gibt einen deutlich vernehmbaren und unterscheidbaren Schall an, und entspricht zum teile φθόγγος; mit *Geräusch* umgekehrt bezeichnen wir undeutliche Töne; ein *Laut* bezeichnet nur den einzelnen momentanen Ton; *Schall* geht mehr

auf die Wirkung im Raume oder im Gehöre. Alle diese Wörter aber werden durch ψόφος und durch ψοφεῖν umfasst. — Theophr. fr. 1, 6, 35. *εἰ δ' αὖ φαίνεται καὶ πολλὰ λανθάνειν τὰ μικρὰ τῶν μειζόνων, οἷον οἱ ψόφοι, τὰ χρώματα, βελτίων ἡ τῶν μειζόνων.* Vgl. ib. 1, 5, 29. — Lys. 1, 14. *ἐρομένου δ' ἐμοῦ τί αἱ θύραι νύκτωρ ψοφοῖεν, ἔφασκε τὸν λύχνον ἀποσβεσθῆναι τὸν παρὰ τῷ παιδίῳ, εἶτα ἐκ τῶν γειτόνων ἀνάψασθαι.* — Xen. de re eq. 1, 13. *ὥσπερ γὰρ κύμβαλον ψοφεῖ πρὸς τῷ δαπέδῳ ἡ κοίλη ὁπλή.* — Eur. Cycl. 443. *λέγ', ὡς Ἀσιάδος οὐκ ἂν ἥδιον ψόφον | κιθάρας κλύοιμεν, ἢ Κύκλωπ' ὀλωλότα.* — Von der mit den menschlichen oder tierischen Organen artikulirten *φωνή*, *Stimme* unterscheidet sich *ψόφος*, insofern es nur auf den Klang bezug nimmt. Vgl. die Stelle aus Arist. h. an. 4, 9, 1, angefürt Kap. 2, 1. — Bei den sprachlichen Lauten erscheinen die Konsonanten als *ψόφοι*, die Vokale als *φωναί*. — Dionys. de comp. 14. *τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους· φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήεντα* (Vokale), *ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα.*

2. Ἦχος und ἠχή, ἠχεῖν entsprechen am meisten unserm *Schall* und *schallen*, geben also die Wirkung der Töne auf unser Gehör und im Raume an. So hat jeder *κέλαδος*, jede *βοά* u. s. w. im Walde seinen *ἦχος*, und erst wenn die Laute deutlich zurückschallen nennen wir sie „Widerhall", *ἠχώ*; so auch tönt es in den Oren noch oft längere Zeit nach den Einwirkungen äußerer Töne, als *ἦχος*, *ἠχεῖν*, wofür aber der besondere Ausdruck *βόμβος* oder *βομβεῖν* ist. — Theophr. 1, 2, 9. *τὴν δ' ἀκοὴν ἀπὸ τῶν ἔξωθεν γίνεσθαι ψόφων· ὅταν γὰρ ὑπὸ τῆς φωνῆς κινηθῇ ἠχεῖν ἐντός· ὥσπερ γὰρ εἶναι κώδωνα τῶν ἔσω ἤχων τὴν ἀκοήν.* — Il. 2, 209. *οἱ δ' ἀγορήνδε | αὖτις ἐπεσσεύοντο νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἠχῇ, ὡς ὅτε κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης | αἰγιαλῷ μεγάλῳ βρέμεται, σμαραγεῖ δέ τε πόντος.* — Luc. Nigrin. 7. *ἐνίοτε δέ, καὶ μάλιστα ὅταν ἐνερείσω τὴν ψυχήν, καὶ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ μοι φαίνεται, καὶ τῆς φωνῆς ὁ ἦχος ἐν ταῖς ἀκοαῖς παραμένει.* — Plut. mor. 903 A. *ἐν γοῦν ταῖς κατ' Αἴγυπτον πυραμίσιν ἔνδον φωνὴ μία ῥηγνυμένη τέτταρας ἢ καὶ πέντε ἤχους ἀπεργάζεται.*

Lehrreich ist besonders der Unterschied von ψοφώδης „volltönend", und ἠχώδης „Orensausen veranlassend", ein medizinischer Ausdruck des Hippokrates. — Arist. rhet. 3, 3. *διὸ χρησιμωτάτη ἡ λέξις τοῖς διθυραμβοποιοῖς· οὗτοι γὰρ ψοφώδεις.* Aristoteles spricht von Ausdrücken wie „*δρομαίᾳ τῇ τῆς ψυχῆς ὁρμῇ*" statt des einfachen *δρόμῳ*. Das ist lateinisch *sonans*.

3. *Sonus* entspricht dem *ψόφος*, *sonare* *ψοφεῖν*. Es ist

also *sonus* auch der wissenschaftliche Ausdruck für jede Art der Töne, wobei diese nach ihrer Beschaffenheit unterschieden werden. — Cic. de nat. deor. 2, 57, 144. Auditus autem semper patet; ejus enim sensu etiam dormientes egemus: a quo cum sonus est acceptus, etiam e somno excitamur. — Ib. 2, 58, 146. Auriumque item est admirabile quoddam artificiosumque judicium, quo judicatur et in vocis et in tibiarum nervorumque cantibus varietas sonorum, intervalla, distinctio, et vocis genera permulta. — Das *sonare* ist ebenso dem *canere* und andern Tönen insofern sie deutlich artikulirt sind, entgegengesetzt, wie das *ψοφεῖν* dem *φθέγγεσθαι* und *φωνεῖν*. So erscheinen die Töne eines Blasinstrumentes eher als *cantus*, wie die eines Saiteninstrumentes. Eigentümlich ist aber dem lateinischen Verbum, dass es selbst „aussprechen“ bedeuten kann, und nicht einseitig den Klang der Aussprache bezeichnet. — Cic. de rep. 6, 18, 18. Von den Tönen welche die kreisenden Weltkörper hervorbringen sollen: Nec enim silentio tanti motus incitari possunt; et natura fert ut extrema ex altera parte graviter, ex altera autem acute sonent. — Id. d. nat. d. 2, 8, 22. Si ex oliva modulate canentes tibiae nascerentur, num dubitares quin inesset in oliva tibicinii quaedam scientia? Quid si platani fidiculas ferrent numerose sonantes? — Id. pro Arch. 10, 26. qui praesertim usque eo de suis rebus scribi cuperet, ut etiam Cordubae natis poëtis, pingue quiddam sonantibus atque peregrinum, tamen aures suas dederet.

4. *Sonitus* entspricht mehr dem *ἦχος*; denn es bezeichnet die Schallwirkung im ganzen, gegenüber den einzelnen Tönen, *soni;* es wird so auch das nachhallen in den Oren genannt (unterschieden von *tinnitus,* dem Orenklingen, das entsteht one dass ein Schall vorher eingewirkt hat); und es ist der rechte Ausdruck wenn man z. B. von der Schnelligkeit des Schalles spricht, da hierbei nicht unser Gefül, sondern der Vorgang da draußen darzustellen ist. — Cic. ad Att. 1, 14, 4. Etenim haec erat *ὑπόθεσις*, de gravitate ordinis, de equestri concordia, de consensione Italiae, de intermortuis reliquiis conjurationis, de vilitate, de otio. Nosti jam in hac materia sonitus nostros: tanti fuerunt, ut ego eo brevior sim, quod eos usque istim exauditos putem. — Id. or. 28, 97. . . sed hanc eloquentiam, quae cursu magno sonituque ferretur, quam suspicerent omnes, quam admirarentur, quam se adsequi posse diffiderent. — Id. de rep. 6, 18, 19. Von den Sphärenklängen: Hoc sonitu completae aures hominum obsurduerunt: nec est ullus hebetior sensus in vobis, sicut ubi Nilus ad illa quae Catadupa

nominantur praecipitat ex altissimis montibus, ea gens quae illum locum accolit propter magnitudinem sonitus sensu audiendi caret. — Plin. n. h. 31, 10, 117. Von der Soda (nitrum): Auribus purulentis vino liquatum infunditur, sordis ejusdem partis erodit ex aceto, sonitus et tinnitus discutit siccum additum.

Sonare entspricht auch dem ἠχεῖν; soll deutlich der Widerhall bezeichnet werden, so ist dafür *resonare* der Ausdruck. — Das bei Dichtern nicht seltene *sonor* hat keine scharf abgegrenzte Bedeutung, entspricht aber im allgemeinen mehr *sonitus* als *sonus*, z. B. Virg. georg. 3, 199.

42.

Κτυπεῖν.	*καταγεῖν.*	*ὀρυμαγδός.*
crepare.	strepere.	tumultus.

1. In jeder Sprache ist das Streben, durch Wörterschmuck der Darstellung Lebendigkeit und Schönheit zu verleihen; am meisten aber neigen alle Sprachen dahin, durch Wörter welche eine bestimmte Art des Schalles bezeichnen, auszumalen. Somit finden wir denn jene übertreibenden Darstellungen, in denen es schwer hält, die eigentliche Bedeutung der Wörter festzustellen. Dies sagt sehr gut der Auct. ad Herenn. 4, 31, 42. Restant etiam decem exornationes verborum. . . Earum omnium hoc proprium est, ut ab usitata verborum potestate recedatur, atque in aliam rationem cum quadam venustate oratio conferatur. De quibus exornationibus nominatio est prima quae nos admonet, ut cujus rei nomen aut non sit aut satis idoneum non sit, eam nosmet idoneo verbo nominemus aut imitationis aut significationis causā. Imitationis hoc modo, ut majores *rudere* et *vagire* et *murmurare* et *sibilare* appellaverunt. Significandae rei causā sic: Postquam iste in rem publicam fecit impetum, *fragor* civitatis ruentis est auditus. — Sind solche Übertragungen häufig, so erscheinen sie uns als ordentliche Anwendung der Wörter, und sie werden auch häufig dazu. — Daher ist es schwer, die ware Bedeutung der klangangebenden Wörter festzustellen, und in einem Handbuche kann nicht auf die besonderen Anwendungen der Wörter im einzelnen eingegangen werden, und es kann nur das hervor-

gehoben werden was am bezeichnendsten zu sein scheint. Die griechische Sprache hat einen großen Reichtum an Wörtern, deren Bedeutungen aber durch zu küne Übertragungen häufig unklar werden; die lateinische Sprache hat wenig Wörter, und also für die besonderen Arten des Schalles nicht hinreichend Bezeichnungen. Am reichsten ist die deutsche Sprache, namentlich an Wörtern welche schon durch ihren Klang den Schall malen den sie bezeichnen sollen.

2. Κτύπος und κτυπεῖν bedeuten jeden starken und nicht hellen Ton fester Körper, und entsprechen am meisten unserm *drönen:* ein Laut, der noch unzweideutiger durch δοῦπος und δουπεῖν bezeichnet wird. — Od. 16, 6. Odysseus bemerkt in der Hütte des Eumaios in der Morgenfrühe den nahenden Telemach: *νόησε δὲ δῖος Ὀδυσσεὺς | σαίνοντάς τε κύνας, περί τε κτύπος ἦλθε ποδοῖιν. | αἶψα δ' ἄρ' Εὔμαιον ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· | Εὔμαι', ἦ μάλις τίς τοι ἐλεύσεται ἐνθάδ' ἑταῖρος | ἢ καὶ γνώριμος ἄλλος, ἐπεὶ κύνες οὐχ ὑλάουσιν, | ἀλλὰ περισσαίνουσι· ποδῶν δ' ὕπο δοῦπον ἀκούω.* — Vom Donner: Il. 15, 379. *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, μέγα δ' ἔκτυπε μητίετα Ζεύς, | ἀράων ἀίων Νηληιάδαο γέροντος. | Τρῶες δ' ὡς ἐπύθοντο Διὸς κτύπον αἰγιόχοιο, | μᾶλλον ἐπ' Ἀργείοισι θόρον.* — Il. 13, 426. *Ἰδομενεὺς δ' οὐ λῆγε μένος μέγα, ἵετο δ' αἰεὶ | ἠέ τινα Τρώων ἐρεβεννῇ νυκτὶ καλύψαι | ἢ αὐτὸς δουπῆσαι ἀμύνων λοιγὸν Ἀχαιοῖς.* Diese Anwendung auf das drönende Niederstürzen der von tötlicher Waffe getroffenen zeigt am besten, dass *δουπεῖν* einen festeren Begriff hat, weshalb denn auch Zeus *ἐρίγδουπος* „laut donnernd“ heißt. — Wenn aber beide Wörter auf den Schall der Türe angewandt werden, an welche jemand klopft: so sind sie doch nicht mit *ψόφος* und *ψοφεῖν* zu verwechseln, die als ganz allgemein gebräuchliche Wörter allerdings bei einer so bestimmten Anwendung nur einen bestimmten Ton bezeichnen können; aber das könnte bei Erwänung anderer Umstände ebenso gut das knarren der Tür sein, als das drönende Geräusch das von den Schlägen an dieselbe herrürt. — Aesch. Cho. 653. *παῖ, παῖ, θύρας ἄκουσον ἑρκείας κτύπον. | τίς ἔνδον, ὦ παῖ, παῖ, μάλ' αὖθις, ἐν δόμοις;* — Eur. Ion. 516. *ὡς ἐπ' ἐξόδοισιν ὄντος τῶνδ' ἀκούομεν πυλῶν | δοῦπον.*

3. Καναχή, καναχεῖν und καναχίζειν bedeuten einen lauten und hellen Ton, änlich unserm *Klang* und *erklingen*. Entscheidend ist, dass der Klang eines auf den Boden geschleuderten metallenen Helmes so bezeichnet wird; ebenso die Badewanne gegen die man stößt; ein metallener Helm der von Geschossen

getroffen wird, oder eine Mauer an welche Geschosse mit metallener Spitze anschlagen. Danach ist die Übertragung auf Töne der Flöten, Leier u. s. w. leicht verständlich. Soph. Trach. 642. hymn. in Ap. Pyth. 7. — Il. 16, 794. *τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κρατὸς κυνέαν βάλε Φοῖβος Ἀπόλλων· | ἡ δὲ κυλινδομένη καναχὴν ἔχε ποσσὶν ὑφ' ἵππων | αὐλῶπις τρυφάλεια.* — Od. 19, 469. *ἐν δὲ λέβητι πέσε κνήμη, κανάχησε δὲ χαλκός.* — Vgl. Il, 16; 104. 12, 36. — Lebhaft malend ist's, wenn gesagt wird, dass vom *γόος* ein Haus *καναχίζει*, Od. 10, 399. Wenn es von den Maultieren heißt, die Nausikaa bei sich fürt: *μάστιξεν δ' ἐλάαν· καναχὴ δ' ἦν ἡμιόνοιιν* (Od. 6, 82): so soll damit nicht einseitig das drönen des Bodens gemalt werden, sondern auch das Geräusch des metallenen Geschirrs und der zierenden Schellen (*φάλαρα*). Wo aber das Zäneklappen mit diesen Wörtern benannt wird: da liegen äußerst lebhafte und übertreibende Schilderungen vor. Il. 19, 365. Hes. scut. 164.

4. Der Schall welcher durch das zusammenschlagen harter Körper entsteht oder durch das schlagen an dieselben, unser *klappen, klappern* und *klatschen* z. B. in die Hände, heißt κρότος, κροτεῖν. — Arist. h. an. 9, 27, 23. *δοκοῦσι δὲ χαίρειν αἱ μέλιτται καὶ τῷ κρότῳ· διὸ καὶ κροτοῦντές φασιν ἀθροίζειν αὐτὰς εἰς τὸ σμῆνος ὀστράκοις τε καὶ ψήφοις.* — Ar. ran. 157. *ἐντεῦθεν αὐλῶν τίς σε περίεισιν πνοή, | ὄψει τε φῶς κάλλιστον ὥσπερ ἐνθάδε, | καὶ μυρρινῶνας καὶ θιάσους εὐδαίμονας | ἀνδρῶν, γυναικῶν, καὶ κρότον χειρῶν πολύν.*

5. Das Homerische ἔβραχε, βραχεῖν entspricht teils unserm *krachen*, teils unserm *drönen*, und scheint ein stärkerer Ausdruck als *δουπεῖν*, da es z. B. auf den drönenden Niedersturz eines Pferdes, nicht eines Menschen, angewandt wird; ebenso auf die fürchterliche Stimme des wütenden Ares angewandt wird, auf das Getöse der im Flußbett kämpfenden; oder auf das krachende Geräusch welches die Wagenachse hervorbringt durch die Wucht der auf den Wagen springenden Göttin. Siht man diese Schilderungen an: so kann man nicht den Sinn eines gewönlichen *δουπεῖν* oder gar *κτυπεῖν* in dem Worte finden. — Il. 16, 468. *ὁ δὲ Πήδασον οὔτασεν ἵππον | ἔγχεϊ δεξιὸν ὦμον· ὁ δ' ἔβραχε θυμὸν ἀϝίσθων· | κὰδ δ' ἔπεσ' ἐν κονίῃσι μακών, ἀπὸ δ' ἔπτατο θυμός.* — Il. 4, 420. *δεινὸν δ' ἔβραχε χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσιν ἄνακτος | ὀρνυμένου.* — Il. 5, 838. Von Athena: *ἡ δ' ἐς δίφρον ἔβαινε παραὶ Διομήδεα δῖον | ἐμμεμαυῖα θεά· μέγα δ' ἔβραχε φήγινος ἄξων | βριθοσύνῃ· δεινὴν γὰρ ἄγεν θεὸν ἄνδρα τ' ἄριστον.* — Il. 21, 9. *ἡμίσεες δὲ | ἐς ποταμὸν ϝειλεῦντο βαθύρροον ἀργυροδίνην, | ἐν δ' ἔπεσον*

μεγάλῳ πατάγῳ, βράχε δ' αἰπὰ ῥέεθρα, | ὄχθαι δ' ἀμφὶ περὶ μεγάλ' ἴαχον. Vgl. Il. 21, 387.

6. Auch κόναβος, κοναβεῖν und κοναβίζειν bezeichnen einen drönenden Schall, und zwar einseitiger und reiner als die andern Synonyme. Denn sie werden nur auf Dinge angewandt, die entweder von vielen verworrenen Geräuschen durch einander erschallen, oder von dem Erdboden und dem Erze die einen starken dumpfen Schall hervorbringen: jenes, das Erz der Rüstung, unter starken Hieben oder Stößen. Immer stehn Beiwörter wie *κακός* und *σμερδαλέον*, die den Klang als einen schrecklichen bezeichnen, also jedenfalls nicht als einen hellen, sondern dumpfen. — Od. 10, 122. Von den Laistrygonen: *οἵ ῥ' ἀπὸ πετράων ἀνδραχθέσι χερμαδίοισιν | βάλλον· ἄφαρ δὲ κακὸς κόναβος κατὰ νῆας ὀρώρει | ἀνδρῶν τ' ὀλλυμένων νηῶν θ' ἅμα ϝαγνυμενάων.* — Il. 2, 334. *ὣς ἔφατ'. Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον, — ἀμφὶ δὲ νῆες | σμερδαλέον κονάβησαν ἀυσάντων ὑπ' Ἀχαιῶν.* — Il. 2, 466. *ὣς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον· αὐτὰρ ὑπὸ χθὼν | σμερδαλέον κονάβιζε ποδῶν αὐτῶν τε καὶ ἵππων.* — Il. 13, 498. *περὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς | σμερδαλέον κονάβιζε τιτυσκομένων καθ' ὅμιλον | ἀλλήλων.*

7. Hingegen bezeichnen ἄραβος und ἀραβεῖν den Hauptlaut von *καναχή* und *καναχεῖν* einseitiger und genauer. Wir finden sie angewandt auf das krachen oder klingen der metallenen Rüstung bei dem niederstürzenden, wärend gleichzeitig das drönen des Bodens durch *δουπεῖν* bezeichnet wird; besonders aber sind die Wörter ein Ausdruck für das ***knacken*** der Zäne. — Il. 5, 42. *δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ.* — Il. 10, 375. *ὁ δ' ἄρ' ἔστη τάρβησέν τε | βαμβαίνων, ἄραβος δὲ διὰ στόμα γίγνετ' ὀδόντων.* — Vgl. Hes. scut. 404. 249. — Epicharm. b. Athen. 10, 1. Von Herakles als ungeheurem Fresser: *πρῶτον μὲν αἴ κ' ἔσθοντ' ἴδοις νιν, ἀποθάνοις. | βρέμει μὲν ὁ φάρυγξ ἔνδοθ', ἀραβεῖ δ' ἁ γνάθος, | ψοφεῖ δ' ὁ γόμφιος, τέτριγε δ' ὁ κυνόδων, | σίζει δ' ἐν ταῖς ῥίνεσσι, κινεῖ δ' οὔατα.*

8. Βρέμειν oder βρέμεσθαι, βρόμος entsprechen ziemlich unserm *brausen;* und werden also von einem Geräusch ausgesagt welches aus vielen Einzeltönen besteht die man nicht mehr im einzelnen unterscheiden kann. So von der Woge, die an den Felsen des Gestades sich bricht und eine Menge Einzelgeräusche erzeugt, die zusammen als ein dumpfes brausen erscheinen; dann von einem brennenden Walde, in welchem die knisternden Zweige und die niederbrechenden Bäume im ganzen

ein Geräusch von jener Art erzeugen: und ebenso von großen Menschenmengen welche ein lautes Stimmengewirr erheben, welches schließlich als ein einziges Brausen erscheint Die Übertragung auf die Musik ist verständlich, und ganz anders aufzufassen, als wenn *καναχεῖν* davon angewandt wird. — Il. 4, 425. *ὡς δ' ὅτ' ἐν αἰγιαλῷ πολυϝηχέι κῦμα θαλάσσης | ὄρνυτ' ἐπασσύτερον Ζεφύρου ὕπο κινήσαντος· | πόντῳ μὲν τὰ πρῶτα κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα | χέρσῳ ῥηγνύμενον μεγάλα βρέμει, ἀμφὶ δέ τ' ἄκρας | κυρτὸν ἐὸν κορυφοῦται, ἀποπτύει δ' ἁλὸς ἄχνην· | ὣς τότ' ἐπασσύτεραι Δαναῶν κίνυντο φάλαγγες | νωλεμέως πόλεμόνδε.* Man vergleiche die schöne Stelle, Il. 14, 394 sq. — Eur. Heracl. 832. *ἐπεὶ δ' ἐσήμην' ὄρθιον Τυρσηνικῇ | σάλπιγγι, καὶ συνῆψαν ἀλλήλοις μάχην, | πόσον τιν' αὐχεῖς πάταγον ἀσπίδων βρέμειν, | πόσον τινὰ στεναγμὸν οἰμωγήν θ' ὁμοῦ;* Der vielfältige Lärm, *πάταγος*, erscheint in seiner Summe als ein einziges Gebrause, *βρέμει*. Man würde nicht umgekehrt sagen können: *ὁ βρόμος ἀσπίδων . . παταγεῖ*.

Von diesen Wörtern sind cμαραγεῖν und cμαραγίζειν kaum zu unterscheiden. An einer Stelle scheint *σμαραγεῖν* die Vielgestaltigkeit der Töne angeben zu sollen, welche die zalreichen Wellen unter einander hervorrufen, wärend *βρέμειν* den deutlicheren brausenden Schall der einzelnen auf den Felsen sich stürzenden Woge bezeichnet, Il. 2, 210. *οἱ δ' ἀγορήνδε | αὖτις ἐπεσσεύοντο νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἠχῇ, ὡς ὅτε κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης | αἰγιάλῳ μεγάλῳ βρέμεται, σμαραγεῖ δέ τε πόντος.* Darum sollen bei der Übertragung auf den Donner wol die einzelnen Töne die einander folgen unterschieden werden, wie bei unserm *rollen*, Il. 19, 199. Ebenso mag in Il. 2, 463 mehr die Mannigfaltigkeit der Geräusche hervorgehoben werden sollen, als wenn *βρέμειν* stände. Aber das sind Ansichten, die sich nur auf die einzige zuerst angefürte Stelle stützen, die auch noch eine mehrfache Erklärung zulässt.

Cφαραγεῖcθαι bei Homer kann, wie eine Vergleichung der beiden Stellen zeigt, änlich wie unser *protzeln* nur eine Bezeichnung für eine kochende und dabei überquillende Flüssigkeit gewesen sein, woraus dann die Übertragung auf strotzende Euter one weiteres klar ist. Od. 9, 390. 440. Damit stimmt, dass das transitive *σφαραγίζειν* bei Hesiod, th. 706, bedeutet „durch einander wirbeln".

9. Ὀρυμαγδόc bedeutet bei Homer einen gewaltigen Tumult oder Lärm, d. h. ein Zusammenschallen verschiedener Töne, die immer noch deutlich unterschieden werden. Besonders wird so das Schlachtgetümmel genannt, one dass

dabei immer bezihung auf den Schall genommen wäre. — Il. 9, 248. ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονάς γε καὶ ὀψέ περ υἷας Ἀχαιῶν | τειρομένους ἐρύεσθαι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ. — Il. 16, 333. τῶν δ', ὥστε δρυτόμων ἀνδρῶν ὀρυμαγδὸς ὀρώρει | οὔρεος ἐν βήσσῃς· ἕκαθεν δέ τε γίγνετ' ἀκουή· | ὣς τῶν ὤρνυτο δοῦπος ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης | χαλκοῦ τε ϝρινοῦ τε βοῶν τ' εὐποιητάων. — Il. 17, 424. ὣς οἱ μὲν μάρναντο. σιδήρειος δ' ὀρυμαγδὸς | χάλκεον οὐρανὸν ἷκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο. Vgl. die schöne Schilderung ib. 741. — Il. 21, 313 (Der Simoeis fordert den Skamandros auf, ihn bei der Verfolgung Achills zu unterstützen:) ἵστη δὲ μέγα κῦμα, πολὺν δ' ὀρυμαγδὸν ὄρινε | φιτρῶν καὶ λαῶν, ἵνα παύσομεν ἄγριον ἄνδρα.

10. Πάταγος und παταγεῖν bedeuten jeden vieltönigen Lärm, one eine besondere Stärke des Schalles hervorzuheben. — Aesch. Sept. 104. κτύπον δέδορκα, πάταγον οὐχ ἑνὸς δορός. — Soph. Trach. 518. Vom Kampfe des Herakles mit dem Acheloos: τότ' ἦν χερός, ἦν τόξων πάταγος, | ταυρείων δ' ἀνάμιγδα κεράτων. — Soph. Aj. 168. Aias ist dem laut sich äußernden Neide vieler unterworfen: ἀλλ' ὅτε γὰρ δὴ τὸ σὸν ὄμμ' ἀπέδραν | παταγοῦσιν ἅπερ πτηνῶν ἀγέλαι· | μέγαν αἰγυπιὸν δ' ὑποδείσαντες | τάχ' ἂν ἐξαίφνης, εἰ σὺ φανείης, | σιγῇ πτήξειαν ἄφωνοι. — Arist. h. an. 9, 36, 2. Von der Drossel: ἐν μὲν γὰρ τῷ θέρει ᾄδει, τοῦ δὲ χειμῶνος παταγεῖ καὶ φθέγγεται θορυβῶδες: der nachfolgende Ausdruck gibt eine gute Erklärung von παταγεῖ.

Ὄτοβος und ὀτοβεῖν sind unbestimmtere Ausdrücke, die teils κτύπος entsprechen, z. B. Soph. O. C. 1479. Vom Donner: ἔα, ἰδοὺ μάλ' αὖθις ἀμφίσταται διαπρύσιος ὄτοβος. Teils entspricht καναχή: Aesch. Prom. 576. ὑπὸ δὲ κηρόπλαστος ὀτοβεῖ δόναξ | ἀχέτας ὑπνολέταν νόμον. — In andern Fällen entspricht πάταγος, ja selbst ὀρυμαγδός. Hes. th. 709. Von der Titanenschlacht: ὄτοβος δ' ἄπλητος ὀρώρει | σμερδαλέης ἔριδος, κάρτος δ' ἀνεφαίνετο ϝέργων.

11. Κορκορυγή kann nur der aus der Ferne her tönende dumpfe Kriegslärm sein. Das ist freilich aus den Stellen schwer zu erkennen. Aber offenbar wird das Wort gebraucht mit bezihung auf das unbekannte und versteckte oder auf das entferntsein eines Krieges; wärend πάταγος der offne Kriegslärm ist. — Ar. Lys. 491. καὶ τἄλλα γε πάντ' ἐκυκήθη. | ἵνα γὰρ Πείσανδρος ἔχοι κλέπτειν χοἱ ταῖς ἀρχαῖς ἐπέχοντες, | ἀεί τινα κορκορυγὴν ἐκύκων. — Id. Ach. 539. ἐντεῦθεν οἱ Μεγαρῆς, ὅτε δὴ 'πείνων βάδην, | Λακεδαιμονίων ἐδέοντο τὸ ψήφισμ' ὅπως | μεταστραφείη τὸ διὰ τὰς λαικιστρίας· | οὐκ ἠθέλομεν δ' ἡμεῖς δεομένων πολλάκις. | κἀντεῦθεν ἤδη πάταγος ἦν τῶν ἀσπίδων. — Ferner zeugt für diese Bedeutung

die Übertragung von κορκορυγεῖν auf das Kollern im Magen. Vgl. die Schilderung bei Ar. nub. 385 sq.

12. Im Lateinischen sind ***crepare*** und ***crepitus*** Ausdrücke welche kaum einen bestimmten Schall bezeichnen, je nach den Gegenständen und Vorgängen von denen sie ausgesagt werden eine ganz verschiedene Übersetzung erfordern, und im wesentlichen den Begriff von *κτυπεῖν* (nebst *δουπεῖν*), *καναχεῖν*, *κροτεῖν* und *βρέμειν* widergeben. — Als ein *κτυπεῖν* erscheint das *crepare* einer Tür, der *crepitus* pedum; als *καναχεῖν* das knacken der Zäne u. dgl.; als *κροτεῖν* der Schall der Schläge auf dem Rücken, ein schallender Kuss, das schnalzen mit dem Finger; endlich als *βρέμειν* das prasseln der Flamme. Schon wenn man diese Anwendungen durch Beispiele belegt, erlangt man einen Begriff von der Unbestimmtheit der lateinischen Wörter. — Plaut. cas. 4, 3, 15. Sed crepuit ostium, exitur foras. — Cic. top. 12, 52. Ante rem enim quaeruntur quae talia sunt, apparatus, colloquia, locus, constitutum, convivia; cum re autem pedum *crepitus, strepitus* hominum, corporum umbrae. — Id. Tusc. 4, 8, 19. Ex quo fit, ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium crepitus consequatur. — Id. in Verr. VI, 5, 92, 162. Caedebatur virgis in medio foro Messanae civis Romanus, judices, cum interea nullus gemitus, nulla vox alia illius miseri inter dolorem crepitumque plagarum audiebatur, nisi haec: Civis Romanus sum. — Liv. 6, 2, 11. Itaque non aperuit solum incendio viam, sed flammis in castra tendentibus vapore etiam ac fumo crepituque viridis materiae flagrantis ita consternavit hostes, ut etc.

Crepitare bezeichnet sich widerholende Geräusche, wie das prasseln des Hagels, das knistern von Salzkörnchen im Feuer (August. de civ. dei 21, 5, 1), das leise rauschen von Blättern; das knistern leichter Flammen, z. B. in den angezündeten dürren Stoppeln. Virg. georg. 1, 85. Saepe etiam steriles incendere profuit agros, | atque levem stipulam crepitantibus urere flammis. — Ununterbrochen widerholte Geräusche sind entweder in den Einzeltönen schwächer als die einmaligen, wenigstens wenn es sich um Leistungen der menschlichen Lunge handelt, (deshalb denkt man z. B. bei *clamitare* nicht an so starke Einzeltöne als bei *clamare*); oder sie erscheinen dem hörenden allmälig als im einzelnen schwächer. Daher darf man bei *crepitare* durchaus nicht an stärkere Geräusche denken, als bei *crepare*.

13. ***Fragor*** entspricht etwa dem *βραχεῖν*, *βρέμειν* und *βρόμος*, bedeutet eigentlich das zerbrechen (Lucr. 1, 747), dann

aber den starken Schall zunächst zerbrechender Gegenstände, den wir als *krachen* zu bezeichnen pflegen, der aus einer Menge unmittelbar einander folgender Töne besteht; ebenso wird das krachen des in nächster Nähe einschlagenden Blitzes genannt; endlich das ebenfalls aus rasch auf einander folgenden Tönen bestehende Geräusch des Beifall stampfenden und klatschenden Volkes, in einer Übertragung die der Auct. ad Herenn. in der § 1 zitirten Stelle als recht frei bezeichnet. — Liv. 1, 29, 4. Jam fragor tectorum quae diruebantur ultimis urbis partibus audiebantur. — Sen. nat. quaest. 2, 27, 3. Vom Donner: Hic proprie fragor dicitur, subitus et vehemens, quo edito concidunt homines et exanimantur. — Id. dial. 9, 2, 13. Jam flectamus cursum ad urbem: nimis diu a plausu et fragore aures vacaverunt.

14. *Strepere* und *strepitus* entsprechen πάταγος und παταγεῖν, oder vielmehr dem allgemeineren ὄτοβος und ὀτοβεῖν und bedeuten also jeden Lärm oder jedes laute Geräusch insofern es nicht in Ausrufen und überhaupt artikulirten Tönen besteht, besonders aber Lärm und Geräusch welches von mehreren Personen oder Dingen zu gleicher Zeit ausgeht. — Sall. Jug. 94, 1. Super terga gladii et scuta, verum ea numidica ex coriis, ponderis gratiā simul, et offenso quo levius streperent. — Caes. b. g. 2, 24. Simul eorum qui cum impedimentis veniebant *clamor fremitus*que oriebatur, aliique aliam in partem perterriti ferebantur. — Ib. 2, 11. Ea re constituta secunda vigilia magno cum *strepitu* ac *tumultu* castris egressi nullo certo ordine neque imperio etc. — Ib. 4, 33. Primo per omnes partes perequitant et tela conjiciunt, atque ipso terrore equorum et strepitu rotarum ordines plerumque perturbant. — Natürlich kann auch von dem Lärm der Stimmen und der Blashörner gesprochen werden; wärend umgekehrt z. B. nicht dem Lärm der Räder eine Stimme zugeschrieben werden könnte. — Tac. ann. 1, 28. Die Soldaten bei der Mondfinsternis: igitur aeris sono, tubarum cornuumque concentu strepere. — Id. hist. 2, 44. Multo adhuc die vallum ingressus clamore seditiosorum et fugacium circumstrepitur. — Aus der Bedeutung des unartikulirten lauten Lärmes entwickelt sich bei *obstrepere* die andere: „durch Lärm übertönen". — Liv. 3, 49, 4. Eos contio audit, decemviro obstrepitur. — Cic. pro Marc. 3, 9. Sed tamen ejus modi res nescio quo modo etiam cum leguntur obstrepi clamore militum videntur et tubarum sono.

15. Eigentlich entspricht *tumultus* genau dem ὀρυμαγδός,

denn es ist eigentlich das vielgestaltige Getöse eines vor unsern Augen entstehenden Krieges oder Kampfes, und ebenso z. B. auch der gewaltige Lärm der von der Fortschaffung großer Felsblöcke in einer Stadt entsteht; hiervon leitet sich erst die Bedeutung eines im eignen Lande gefürten Krieges ab u. s. w. — Virg. Aen. 8, 4. Extemplo turbati animi, simul omne tumultu | conjurat trepido Latium saevitque juventus | effera. — Tibull. 2, 3, 43. urbisque tumultus | portatur validis mille columna jugis. — Eigentümlich aber ist, dass ***tumultuari*** „toben“ von Personen ausgesagt wird, somit zu einem näheren Sinnverwandten von *fremere* wird, und also durch *θορυβεῖν* auszudrücken wäre; es geht jedoch in die Bedeutung „unruhig sein“ überhaupt über, indem es sich auf die ganze Haltung und Stimmung eines Menschen bezíht. — Cic. pro Cael. 15, 36. Quid tumultuaris, soror? quid insanis? quid clamore exorsa verbis parvam rem magnam facis? — Id. de leg. agr. II, 37, 101. Ego is consul qui contionem metuam, qui tribus plebis perhorrescam, qui saepe et sine causa tumultuer, qui timeam ne mihi in carcere habitandum sit si tribunus plebis duci jusserit?

43.

Βομβεῖν.	***ῥοιζεῖν.***	***ῥοιβδεῖν.***
susurrare.	**stridere.**	

1. Das leise ***summen*** wie es der Flügelschlag der Insekten hervorbringt oder eine nicht eben lärmende, aber sich in tausend Stimmen unterhaltende Volksmenge, oder der Wind und die Wellen welche in einer Höle widerhallen, heißt βόμβος, βομβεῖν. Auch das summen der hoboartigen Instrumente (*αὐλοί*) wird so genannt. Im Lateinischen gilt von Insekten *bombus* und *bombire,* Kap. 40, 6; im übrigen entsprechen *susurrus* und *susurrare,* Kap. 38, 4. — Arist. h. an. 4, 9, 2. *οὐδὲν γὰρ ἀναπνεῖ αὐτῶν (τῶν ἐντόμων), ἀλλὰ τὰ μὲν βομβεῖ, οἷον μέλιττα, . . τὰ δὲ ᾄδειν λέγεται, οἷον οἱ τέττιγες.* — Athen. 8, 63. *τοιούτων οὖν ἔτι πολλῶν λεγομένων, τότ᾽ ἐξάκουστος ἐγένετο κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν αὐλῶν τε βόμβος καὶ κυμβάλων ἦχος, ἔτι δὲ τυμπάνων κτύπος μετὰ ᾠδῆς ἅμα γινόμενος.* — Apoll. Rhod. 2, 571. *αὖε δὲ πόντος | σμερδαλέον· πάντῃ*

δὲ περὶ μέγας ἔβρεμεν αἰθήρ. | κοῖλαι δὲ σπήλυγγες ὑπὸ σπιλάδας τρηχείας | κλυζούσης ἁλός, ἔνδον ἐβόμβεον. — Wie nun δουπεῖν übertragen wurde auf den drönenden Fall eines Körpers auf den festen Boden, so βομβεῖν von dem einfallen vieler Ruder ins Wasser, durch welches ein summendes Geräusch entsteht, wärend die heftige Bewegung eines einzelnen Körpers durch die Luft ein sausendes Geräusch erzeugt. — Od. 12, 204. ἀλλ' ὅτε δὴ τὴν νῆσον ἐλείπομεν, αὐτίκ' ἔπειτα | καπνὸν καὶ μέγα κῦμα ϝίδον καὶ δοῦπον ἄκουσα· | τῶν δ' ἄρα δεισάντων ἐκ χειρῶν ἔπτατ' ἐρετμά, | βόμβησαν δ' ἄρα πάντα κατὰ ῥόον.

2. Ῥοῖζος und ῥοιζεῖν bezeichnen die *sausenden* und *pfeifenden* Töne, die ein schnell durch die Luft fliegender Pfeil u. dgl. erzeugt, und das namentlich von seiten der Hirten auf den Fingern nachgeamt wird um Zeichen zu geben, unser *pfeifen*. Das woltönendere Pfeifen mit bloßem Munde wäre dagegen durch συρίζειν zu bezeichnen. — Arist. h. an. 4, 9, 4. καὶ τῶν σελαχωδῶν δ' ἔνια τρίζειν δοκεῖ· ἀλλὰ ταῦτα φωνεῖν μὲν οὐκ ὀρθῶς ἔχει φάναι, ψοφεῖν δέ. καὶ γὰρ οἱ κτένες ὅταν φέρωνται ἐπερειδόμενοι τῷ ὑγρῷ, ὃ καλοῦσι πέτεσθαι, ῥοιζοῦσι, καὶ αἱ χελιδόνες αἱ θαλάττιαι. — Il. 16, 361. ὁ δὲ ϝιδρείῃ πολέμοιο, . . | σκέπτετ' ὀιστῶν τε ῥοῖζον καὶ δοῦπον ἀκόντων. — Od. 9, 315. πολλῇ δὲ ῥοίζῳ πρὸς ὄρος τρέπε πίονα μῆλα | Κύκλωψ. — Übertragen bedeutet ῥοιζεῖν sausend durch die Luft faren; ῥοίζημα hat sogar die ordentliche Bedeutung des einzelnen Flügelschlages erhalten. — Luc. am. 22. οὔθ' οἱ ἀέρια ῥοιζοῦντες ὄρνεις, οὔθ' ὅσα τὴν ὑγρὰν καθ' ὕδατος εἴληχε λῆξιν κτλ. — Id. de hist. conscr. 50. καὶ πρὸς πάντα σπευδέτω καὶ ὡς δυνατὸν ὁμοχρονείτω, καὶ μεταπετέσθω ἀπ' Ἀρμενίας μὲν εἰς Μηδίαν, ἐκεῖθεν δὲ ῥοιζήματι ἑνὶ εἰς Ἰβηρίαν.

Das lateinische *stridere* und *stridor* wird zwar in dem Sinne von ῥοιζεῖν und ῥοῖζος gebraucht, ist aber ein ganz unbestimmter Ausdruck, der von allen undeutlichen Tönen ausgesagt wird, die einigermaßen an den pfeifenden oder sausenden erinnern. So auch von dem zischen, gleich σίζειν; von den knarrenden Tönen einer geöffneten Tür, dem knirschen der Zäne, den änlichen aber viel grelleren Tönen einer Säge u. s. w. Diese beiden Wörter sind also ebenso vieldeutig wie *crepare* und *crepitus*, die aber immer einen deutlicheren (jedoch nicht artikulirten) Ton bezeichnen; und es muss die Natur des erwänten Vorganges uns immer erst über die Natur des Tones unterrichten der erwänt ist: der sprachliche Ausdruck dafür ist ganz ungenügend.

3. Ῥοῖβδος hat ganz die Bedeutung von ῥοῖζος, Soph. Ant.

1004. Ar. nub. 407. Beim Verbum ῥοιβδεῖν ist jedoch eine mannigfache transitive Anwendung; die Bedeutungen werden nur verknüpft durch die bei allen auftretende Bezihung auf den Schall. So Od. 12, 106 „mit Geräusch einschlürfen"; Aesch. Eum. 404 „mit Geräusch (durch die Luft) bewegen"; bei Lycophr. 247 erklärt man: *μετ' ἤχου ἀναδιδόναι.*

44.

Ῥοχθεῖν. *παφλάζειν.* *κελαρύζειν.*

sonare.

1. Für den verschiedenartigen Schall den die Wellen des Wassers hervorbringen, gibt es im Lateinischen keine Bezeichnungen, und die ganz allgemeinen Ausdrücke *sonus* und *sonare* müssen den Mangel bestimmter Wörter ersetzen.

Im Griechischen ist ῥοχθεῖν, auch ῥόχθος bei Späteren, der besondere Ausdruck für den drönenden Schall den eine mächtige Welle an einem Felsen verursacht, dessen Schall bei dem Ausdrucke mitverstanden wird. — Od. 5, 402. *ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν ὅσσον γε γέγωνε βοήσας, | καὶ δὴ δοῦπον ἄκουσε ποτὶ σπιλάδεσσι θαλάσσης· | ῥόχθει γὰρ μέγα κῦμα ποτὶ ξερὸν ἠπείροιο | δεινὸν ἐρευγόμενον.* Vgl. Od. 20, 60. — Apoll. Rhod. 4, 923. *ἄλλοθι δὲ Πλαγκταὶ μεγάλῳ ὑπὸ κύματι πέτραι | ῥόχθεον.*

2. Παφλάζειν und καχλάζειν sind dem Gebrauche nach nicht zu unterscheiden; das erstere ist in der mustergültigen attischen Mundart herschend geworden. Beide Wörter bezeichnen änlich unserm *platschen* den Schall der gegen einen härteren Gegenstand oder gegen einander in regelmäßiger Folge anschlagenden Wellen. Daher zuerst die Übertragung auf „platschende Fülle"; dann die auf unversiegbare Redefertigkeit. — Il. 13, 798. *ἐν δέ τε πολλὰ | κύματα παφλάζοντα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, | κυρτὰ φαληριόωντα, πρὸ μέν τ' ἄλλ' αὐτὰρ ἐπ' ἄλλα.* — Theocr. 6, 11. *ἃ (κύων) δὲ βαΰσδει | εἰς ἅλα δερκομένα, τὰ δέ νιν καλὰ κύματα φαίνει | ἅσυχα παφλάζοντα ἐπ' αἰγιαλοῖο θέοισαν.* — Pind. Ol. 7, 2. *φιάλαν ὡς εἴ τις ἀφνειᾶς ἀπὸ χειρὸς ἑλὼν | ἔνδον ἀμπέλου καχλάζοισαν δρόσῳ | δωρήσεται κτλ.* — Ar. eq. 919. *ἀνὴρ*

παφλάζει, παῦε, παῦ᾽ ὑπερζέων. — So auch πάφλασμα „unnützes Geschwabbel“, Ar. av. 1243.

3. Κελαρύζειν, *plätschern*, wird gebraucht von dem leisern Schall der kleineren und schneller einander folgenden Wellen auf einander. Die Übertragung auf herabtriefenden Schweiß und aus den Haren rieselndes Wasser, wo wir von strömendem reden, zeigt lediglich, dass Homer seinem Bilde treu bleibt und Übertreibungen vermeidet. — Il. 21, 261. Von einem neu gezogenen Graben, der rasch anwächst: *τοῦ μέν τε προρέοντος ὑπὸ ψηφῖδες ἅπασαι | ὀχλεῦνται· τὸ δέ τ᾽ ὦκα κατειβόμενον κελαρύζει | χώρῳ ἐνὶ προαλεῖ, φθάνει δέ τε καὶ τὸν ἄγοντα.* — Od. 5, 323. Odysseus rettet sich aus der Flut: *ὀψὲ δὲ δή ῥ᾽ ἀνέδυ, στόματος δ᾽ ἐξέπτυσεν ἅλμην | πικρήν, ἥ ϝοι πολλὴ ἀπὸ κρατὸς κελάρυζεν.* — Il. 11, 813. Ion b. Athen. 11, 90.

45.

Φῶς. αὐγή.	*φέγγος.*
lux.	lumen. jubar.

1. Unterscheiden wir zunächst in der Sache um die es sich hier handelt vier Gesichtspunkte: I. Wir nennen einen leuchtenden Körper ein *Licht*, z. B. werden Mond und Sterne als die Lichter der Nacht bezeichnet, und ebenso heißt die brennende Kerze ein Licht. II. Wir nennen so die in der Luft verbreitete und uns umgebende Helligkeit; z. B. wenn wir sagen es arbeitet sich besser bei Tageslicht als bei Lampenlicht. Im gewönlichen Leben denkt man wol am ersten hiebei an einen Stoff mit bestimmter Wirkung; die Wissenschaft nennt es jetzt eine Kraft, one aber die geringste Vorstellung davon geben zu können, was Kraft oder was Stoff ist. III. Mit dem Worte *Schein* meinen wir ebenfalls jene um uns ergossene Helligkeit, aber wir leiten dieselbe dabei unmittelbar von einer bestimmten Quelle ab, z. B. „bei dem Schein einer Lampe“, „im Sonnenschein“. IV. Endlich Wörter wie *Glanz* und *Schimmer* geben nur Eigenschaften bestimmter Dinge an, vermöge deren sie das Licht zurückwerfen. — Die griechische Sprache hat nun einen Reichtum an Wörtern, deren Bedeutungen in den drei ersten Gebieten liegen; man kann so verteilen: I. *φέγγος*. —

II. φῶς. αὐγή. — III. αἴγλη. σέλας. — Dagegen fehlen Wörter der vierten Klasse, die nur sehr wenig durch die der dritten gedeckt werden können: denn die von den Adjektiven abgeleiteten Wörter λαμπρότης und φαιδρότης haben die ursprüngliche Bedeutung fast ganz verloren und sind zu Übertragungen geworden. Hier hat dagegen die lat. Sprache ihre eigentliche Stärke, so dass die Wörter *splendor*, *nitor* und *fulgor* keine eigentlichen Äquivalente im Griechischen haben, und ihr Begriff meist durch Verwendung anderer Redeteile ausgedrückt werden muss.

2. Die konkreteste Bedeutung, nämlich die eines leuchtenden Körpers hat φέγγος; das Wort greift aber auch in die obige zweite und dritte Kategorie. In der zweiten bedeutet es das helle, unmittelbare Licht gegenüber der allgemeinen Helligkeit, also namentlich den wirklichen Sonnenschein gegenüber dem Schatten; in der dritten wider den unmittelbaren Schein, z. B. des Feuers, nicht die davon herrürende, sich weiter verbreitende Helligkeit. Man siht, dass gleichmäßig in allen drei Fällen die Vorstellung eines wirklichen feurigen Stoffes, der sich als einzelner leuchtender Gegenstand gegen die umgebende Außenwelt hervorhebt, vorhanden ist.

Demgegenüber ist φῶς das Licht ganz allgemein als Träger der Helligkeit, nicht der gegen die Umgebung abstechende einzelne leuchtende Körper, unmittelbar erhellte Luft, unmittelbarer Schein eines leuchtenden Körpers.

Xen. conv. 1, 9. *πρῶτον μὲν γὰρ ὥσπερ ὅταν φέγγος ἐν τῇ νυκτὶ φανῇ, πάντων προσάγεται τὰ ὄμματα, οὕτω καὶ τότε τοῦ Αὐτολύκου τὸ κάλλος πάντων εἷλκε τὰς ὄψεις πρὸς αὐτόν.* — Ar. ran. 445. *ἐγὼ δὲ σὺν ταῖσιν κόραις εἶμι καὶ γυναιξίν, | οὗ παννυχίζουσιν θεᾷ, φέγγος ἱερὸν οἴσων.* — Das allgemeine Licht dessen der Lebende teilhaftig ist und dessen Woltaten die Seelen der hingeschiedenen entbehren ist also φῶς. Man könnte es zwar φέγγος nennen mit einer gewissen Übertreibung, z. B. wenn jemand auf dem Todesgange sich bewusst ist, „dass er dieses helle Sonnenlicht für immer verlassen muss“; Gespenster aber die auf die Erde zurückwandern, werden sich nicht in das helle Sonnenlicht stellen wollen, sondern es sich genügen lassen, das φῶς zu sehn. — Gorg. Pal. 9. 10. *πότερα δὲ ἐκόμισαν ἡμέρας ἢ νυκτός; νυκτός; ἀλλὰ πολλαὶ καὶ πυκναὶ φυλακαί, δι' ὧν οὐκ ἔστι λαθεῖν. ἀλλὰ ἡμέρας; ἀλλὰ τό γε φῶς πολεμεῖ τοῖς τοιούτοις.* — Eur. Alc. 457. *εἴθ' ἐπ' ἐμοὶ μὲν εἴη, | δυναίμην δέ σε πέμψαι | φάος ἐξ Ἀίδα τεράμνων.* — Im einzelnen ist die Anwendung der Synonyme nicht immer ganz

leicht zu beurteilen, z. B. Xen. h. gr. 6, 2, 29. *ἐν μὲν τῷ στρατοπέδῳ πῦρ νύκτωρ οὐκ ἔκαε, πρὸ δὲ τοῦ στρατεύματος φῶς ἐποίει, ἵνα μηδεὶς λάθῃ εἰσιών.* Das soll nicht an einzelne Feuer erinnern, die aus der Dunkelheit hervorleuchten, sondern einen hellen Raum rings um das Lager bezeichnen, in welchem man jede sich nahende oder entfernende Gestalt erkennen kann. — Bei Homer deckt *φάος* übrigens noch die beiden Synonyme, *φῶς* und *φέγγος*.

3. Das lateinische *lumen* entspricht *φέγγος*, *lux φῶς*. In den folgenden Stellen ist ersichtlich, dass *lux* mit dem Begriffe der allgemeinen Helligkeit, also als Tageslicht, der Finsternis, d. i. der Nacht, entgegengesetzt wird. Wenn es da heißt, dass der Mond sein *lumen* von der Sonne empfängt, so ist darunter wirkliches unmittelbar hinaufgestraltes Licht zu verstehen, das durch *φέγγος* zu bezeichnen wäre; wenn es dagegen heißt, dass die *lux* der Sonne das *lumen* einer Kerze verdunkelt: so ist hier das erstere nur als allgemein ergossene Helligkeit zu betrachten gegenüber dem an einer bestimmten Stelle brennenden Lichtkörper. — Cic. de sen. 11, 36. Nec vero corpori soli subveniendum est, sed menti atque animo multo magis. Nam haec quoque nisi tamquam lumini oleum instilles, exstinguuntur senectute. — Id. de div. 2, 43, 91. Docet enim ratio mathematicorum, . . quanta humilitate luna feratur, . . deinde alio intervallo distet a sole, cujus lumine collustrari putatur. — Id. de fin. 3, 14, 45. Ut enim obscuratur et offunditur *luce* solis, *lumen* lucernae: . . . sic omnis ista rerum corporearum aestimatio splendore virtutis et magnitudine obscuretur et obruatur atque intereat necesse est. — Id. Phil. 2, 30, 76. Nam quod quaerebas quomodo redissem: primum luce, non tenebris; deinde cum calceis et toga, nullis nec Gallicis nec lacerna. — Bei Dichtern ist *lumen diurnum* der Morgenstern oder die Sonne; *lux diurna* dagegen das Tageslicht. — Lucr. 4, 455. Von Traumerscheinungen: et in noctis caligine caeca | cernere censemus solem lumenque diurnum. — Id. 6, 848. Esse apud Hannonis fanum fons luce diurna | frigidus et calidus nocturno tempore fertur.

Der Bedeutung von *lumen* entspricht *jubar*, so jedoch dass darunter nur ganz konkret der helle Lichtkörper oder der stralende Lichtschein in der Finsternis verstanden wird. Ursprünglich bedeutete das Wort den Morgenstern, wie die beiden von Varro angefürten Verse, der erste von Pacuvius, der andere von Ennius beweisen: Exorto jubare, noctis decurso itinere. — Ajax, lumen jubarne in caelo cerno? Daher die noch nicht ver-

blasste Übertragung, die das Wort zu einem wertvollen Teile der Dichtersprache macht. — Ov. fast. 2, 149. Quintus ab aequoreis nitidum jubar extulit undis | Lucifer, et primi tempora veris eunt.

Leicht fasslich sind die Übertragungen, z. B. wenn *alicui lucem afferre* zu übersetzen ist „jemandem Heil oder Rettung bringen"; ebenso wenn die Mutter ihr Kind anredet b. Eur. Ion 1439. *ὦ τέκνον, ὦ φῶς μητρὶ κρεῖσσον ἡλίου*; und ebenso, wenn *φέγγος* etwa durch „Rumesglanz" wider zu geben ist, Pind. Nem. 3, 64. *τηλαυγὲς ἄραρε φέγγος Αἰακιδᾶν αὐτόθεν· | Ζεῦ, τεὸν γὰρ αἷμα, σέο δ' ἀγών, τὸν ὕμνος ἔβαλεν | ὀπὶ νέων ἐπιχώριον χάρμα κελαδέων.* — Nicht ganz recht wird zuweilen das Verhältnis der folgenden beiden Stellen gedeutet. — Cic. pro imp. Pomp. 5, 11. Legati quod erant appellati superbius, Corinthum patres vestri totius Graeciae *lumen* exstinctum esse voluerunt. — Id. in Cat. 4, 6, 11. Videor enim mihi videre hanc urbem, *lucem* orbis terrarum atque arcem omnium gentium, subito uno incendio concidentem. — Rom wird hier nicht die Wonne des Menschengeschlechtes genannt, und änlich kann man *lux* nur in kosender Anrede auffassen: sondern vielmehr das Licht der Welt, one welches die übrigen Völker im Finstern leben würden. Korinth aber war nicht das Licht Griechenlands: denn als solches konnte doch nur Athen aufgefasst werden, wol aber einer der bedeutenderen Leuchtpunkte dieses Landes.

4. In anderer Weise als durch *jubar* wird der Begriff von *φέγγος* durch αὐγή einseitiger und bestimmter ausgedrückt. Es ist der helle Tagesschein, zugleich mit Bezihung auf die damit verbundene Hitze, in welchem z. B. so manche Reptile erst lebendig werden; die Augen mancher leiden von so hellem Lichte. Ein solches Licht erschließt uns die Landschaften in weiter Ausdehnung; weshalb denn das abgeleitete Verb *αὐγάζειν* oder *αὐγάζεσθαι* geradezu erblicken oder schauen, *προσαυγάζεσθαι* auf etwas hinblicken bedeutet. In der Übertragung wird mit *αὐγή* deshalb auch nicht ein Gegenstand als ein überhaupt uns tröstender und erfreuender bezeichnet, sondern es wird damit hervorgehoben was den besonderen Reiz an ihm ausmacht. — Aesch. Sept. 381. *Τυδεὺς δὲ μαργῶν καὶ μάχης λελημένος | μεσημβριναῖς αὐγαῖσιν ὡς δράκων βοᾷ.* — Xen. cyn. 5, 26. Vom Hasen: *τά τε γὰρ ὄμματα ἔχει ἔξω καὶ τὰ βλέφαρα ἐλλείποντα καὶ οὐκ ἔχοντα προβολὴν ταῖς αὐγαῖς.* — Herodas fr. 1. *ἐπὴν τὸν ἑξηκοστὸν ἥλιον κάμψῃς, | ὦ Γρύλλε, Γρύλλε, θνῆσκε καὶ τέφρη γίνευ· | ἤδη γὰρ αὐγὴ τῆς ζοῆς ἀπήμβλυνται.* — Hom. hymn. in Cer. 189. Demeter

betritt das Haus des Keleos in der Gestalt eines alten Weibes: ἡ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἔβη ποσί, καί ῥα μελάθρου | κῦρε κάρη, πλῆσεν δὲ θύρας *σέλαος* θείοιο. Sie nimmt ihre göttliche Gestalt wider an, V. 278 sq. ὀδμὴ δ' ἱμερόεσσα θυηέντων ἀπὸ πέπλων | σκίδνατο, τῆλε δὲ *φέγγος* ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο | λάμπε θεῆς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους, | *αὐγῆς* δ' ἐπλήσθη πυκινὸς δόμος, ἀστεροπῆς ὥς. Zuerst *σέλας*, der rötliche Feuerschein durch den man glaubte dass die Anwesenheit nicht offen sich zeigender Gottheiten verraten würde; dann *φέγγος* der bestimmte Lichtschein, die göttliche Natur deutlich zeigend, wie noch jetzt in dem Heiligenschein; endlich *αὐγή*, hellstes Sonnenlicht.

5. Αἴγλη ist geradezu das blendende Tageslicht, oder der blendende Schein wie er z. B. von polirtem Metall bei auffallendem Lichte zurückgeworfen wird. — Od. 6, 45. Vom Olymp: οὔτ' ἀνέμοισι τινάσσεται οὔτε ποτ' ὄμβρῳ | δεύεται, οὔτε χιὼν ἐπιπίλναται, ἀλλὰ μάλ' αἴθρη | πέπταται ἀνέφελος, λευκὴ δ' ἐπιδέδρομεν αἴγλη. — Soph. Phil. 830. ὄμμασι δ' ἀντέχοις τάνδ' αἴγλαν, ἃ τέταται τὰ νῦν. — Il. 2, 456. ἠΰτε πῦρ ἀϝίδηλον ἐπιφλέγει ἄσπετον ὕλην | οὔρεος ἐν κορυφῇς, ἕκαθεν δέ τε φαίνεται *αὐγή*, | ὣς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίοιο | αἴγλη παμφανόωσα δι' αἰθέρα οὐρανὸν ἷκεν.

6. Das Homerische σέλας ist die Feuersglut, ein Wort mit dem wir zugleich die hohe Hitze und den feurigen Schein bezeichnen. Uns erscheint es, als ob in den Homerischen Stellen einseitig bald nur die verheerende Hitze, bald nur der Schein gemeint sei. — Il. 17, 739. ἄγριος ἠΰτε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει, μινύθουσι δὲ ϝοῖκοι | ἐν σέλαϊ μεγάλῳ. — Hes. th. 867. ὣς ἄρα τήκετο γαῖα σέλᾳ πυρὸς αἰθομένοιο. — Il. 8, 563. χίλι' ἄρ' ἐν πεδίῳ πυρὰ καίετο, πὰρ δὲ ϝεκάστῳ | εἵατο πεντήκοντα σέλᾳ πυρὸς αἰθομένοιο. — Vgl. die letzte Stelle in § 4.

7. Verben die ganz allgemein sowol unserm *scheinen* als unserm *leuchten* entsprechen, sind λάμπειν und *lucere*. Mit „scheinen" meinen wir das unmittelbare *φέγγος*, z. B. Sonne und Mond scheinen; bei „leuchten" denken wir an die Verbreitung der Helligkeit, die uns die Erkennung der Dinge ermöglicht. Das lateinische Wort hat starke Neigung, die zweite Bedeutung in den Vordergrund zu stellen, so dass z. B. *lucet* geradezu bedeutet „es ist Tag", „es ist hell". — Im Griechischen ist φωτίζειν ein wissenschaftlicher Ausdruck für dieses leuchten. Theophr. fr. 3, 30. διὰ τοῦτο καὶ αἱ δυνάμεις αὐτῶν διάφοροι, καὶ οὐχ ὅπερ θάτερον δύναται καὶ θάτερον ποιεῖν, οἷον ὁ ἄνθραξ φωτίζειν ὥσπερ ἡ φλόξ, οὐδ' αὕτη καὶ ὁ λύχνος ὁμοίως. — Dagegen ist φέγγεσθαι ein-

seitig *scheinen*, d. h. hellen Lichtglanz haben. Ar. ran. 344. *πυρὶ φέγγεται δὲ λειμών.* — Endlich σελαγεῖσθαι „von Feuer glänzen"; so von dem feurigen Glanze der durch keine Wolken verhüllten Sonne. Ar. nub. 285. *ὄμμα γὰρ αἰθέρος ἀκάματον σελαγεῖται | μαρμαρέαις ἐν αὐγαῖς.* — Eine unbestimmte Bildung ist φαίνειν: entweder „einem leuchten", d. h. die Lampe vortragen, Od. 7, 102. 19, 25; scherzhaft Ar. nub. 586; — oder „leuchten", wenn wir darunter verstehn dass eine Flamme selbst unter bestimmten Umständen besser oder schlechter wargenommen werden kann. So siht man z. B. das brennende Schwefelhölzchen im hellen Sonnenscheine kaum leuchten. Theophr. fr. 3, 11. *διὰ τὰς αὐτὰς . . αἰτίας καὶ ἐν τῷ ἡλίῳ τὸ πῦρ ἧττον καίεται ἢ ἐν τῇ σκιᾷ, καὶ οἱ λύχνοι φαίνουσιν ἧττον καιομένου πυρὸς, καὶ ἀποσβέννυνται ὅλως ἐὰν ὑπὲρ τῆς φλογὸς τεθῶσι.*

8. Μαρμαίρειν, μαρμαρίζειν und *fulgere*, sind eigentlich Verba die begrifflich zu *αἴγλη* gehören: sie werden also wie unser *funkeln* ausgesagt von Dingen, die einen lebhaften und leicht blendenden Lichtschein von sich werfen, wie feurige Körper, polirtes Metall; wenn sie auf Purpur u. dgl. übertragen werden, so liegt dabei eine Übertreibung vor, am deutlichsten im Lateinischen, wo *fulgere* eigentlich „blitzen" bedeutet, und folglich mit *ἀστράπτειν* am nächsten sinnverwandt ist, das auch in denselben Übertragungen gebraucht wird. *fulgor* ist so von *αἴγλη* verschieden, dass es die Eigenschaft bezeichnet, wie in § 1 angedeutet ist. — Hes. th. 699. *φλὸξ δ' ἠέρα δῖαν ἵκανεν | ἄσπετος, ὄσσε δ' ἄμερδε καὶ ἰφθίμων περ ἐόντων | αὐγὴ μαρμαίρουσα κεραυνοῦ τε στεροπῆς τε.* — Bei Homer oft *τεύχεα μαρμαίροντα* u. dgl.; in Il. 3, 397 sind „stralende" Augen so genannt, nicht „funkelnde", welche heftige Leidenschaften verraten. — Hor. epod. 15, 1. Nox erat, et caelo fulgebat luna sereno: nicht einfach „scheinen" (*lucere*), sondern änlich wie wir vom funkeln der Sterne sprechen: dass der Himmel klar war ist ja ausdrücklich erwänt. — Cic. in Cat. 2, 3, 5. Hos quos video volitare in foro, quos stare ad curiam, quos etiam in senatum venire: qui *nitent* unguentis, qui *fulgent* purpura, mallem secum suos milites eduxisset. — Id. in Verr. II, 4, 32, 71. Verresne habebit domi suae candelabrum Jovis e gemmis auroque perfectum? cujus fulgore collucere atque illustrari Jovis optimi maximi templum oportebat, id apud istum in ejus modi conviviis constituetur, quae domesticis stupris flagitiisque flagrabunt?

9. Bei Homer wird μαρμαρυγή (*ποδῶν*) von der flinken Be-

wegung der Füße bei Tanzenden gebraucht; bei Plato finden wir dasselbe Wort in der Bedeutung unseres *flimmern,* womit wir eine lebhafte abwechselnde Lichterscheinung bezeichnen. Derartig ist namentlich das Flimmern der Sterne, wo wir den Eindruck schnell bewegter Stralen haben. Bei spätern Schriftstellern ist auch das Verb μαρμαρύσσειν in demselben Sinne vorhanden. Auch die (krankhafte) Erscheinung des flimmerns im Auge wird mit *μαρμαρυγή* bezeichnet; daher die technische Anwendung von μαρμαρυγώδης, Hipp. de victu ac. 42. *καὶ παραφρονέουσι, καὶ μαρμαρυγώδεα σφέων τὰ ὄμματα, καὶ αἱ ἀκοαὶ ἤχου μεσταί.*

Im Lateinischen entspricht dem Wesen der Sache nach *micare.* Denn auch dieses bedeutet rasche und mit den Augen kaum zu unterscheidende Bewegungen, namentlich das bekannte Fingerspiel; und wird auf das klopfen des Pulses und andere sich widerholende schnelle Bewegungen angewandt. Dann auf die Sterne angewandt bedeutet es one Zweifel ihr flimmern. Indem das Wort aber weiter auch auf funkelnde Schwerter, auf „feuersprühende" Augen u. dgl. übertragen wird, verliert es die Bezihung auf sich bewegende Lichtstralen, behält aber eine viel deutlichere Bezihung auf wirklich in einzelnen Punkten abstralendes Licht, als *fulgere.* — Cic. de nat. deor. 2, 42, 110. Huic enim Booti subter praecordia fixa videtur | stella micans radiis, Arcturus nomine claro. — Id. de div. 1, 11, 18. Nam primum astrorum volucres te consule motus | concursusque graves stellarum ardore micantes | tu quoque . . | vidisti et claro tremulos ardore cometas.

10. Das eigentliche *glänzen* beruht auf der Zurückwerfung des Lichtes von glatten, und zumal dunklen Flächen. Das ist ***splendere,*** der Glanz ***splendor,*** glänzend ***splendidus.*** Im Griechischen muss auch dieser Begriff durch *λάμπειν* gedeckt werden, das ebenso übertragen wird auf äußere Auszeichnung, Rumesglanz u. dgl. Die lateinische Sprache unterscheidet hier schärfer; auch das Adjectiv ***lucidus*** ist nur „leuchtend" (sidus), „erleuchtet" (nox), „durchscheinend" (vestis): hat also immer Bezihung auf das sichtbar machen anderer Dinge, nicht auf den lebhaften Schein wodurch der Gegenstand selbst sich bemerkbar macht. — Cic. pro Sest. 28, 60. ignari quid gravitas, quid integritas, quid magnitudo animi, quid denique virtus valeret, quae in tempestate saeva quieta est, et *lucet* in tenebris, et pulsa loco manet tamen atque haeret in patria, *splendet*que per sese semper, neque alienis umquam sordibus obsolescit. — Das glänzende macht einen starken Eindruck

auf die Sinne; ob aber der glänzende Gegenstand wirklich einen entsprechenden Wert habe, ist fraglich. Daher nicht nur Übertragungen wie „glänzende Hoffnungen"; sondern auch solche wie „glänzende Worte", welche im Gegensatze stehn zum Werte der Dinge. Im Lateinischen sind beide Bezihungen bei *splendidus;* die erstere, wenn damit die Art des Vortrages bezeichnet wird, wobei Worte die bedeutenden Eindruck machen die Hauptsache sind. — Cic. de or. 2, 16, 68. hisce autem ipsis de rebus ut ita loquatur ut ei qui jura, qui leges, qui civitates constituerunt locuti sunt, simpliciter et splendide, sine ulla serie disputationum et sine jejuna concertatione verborum. — Id. de fin. 1, 18, 61. Illi enim negant esse quidquam bonum, nisi nescio quam illam umbram quod appellant honestum, non tam solido quam splendido nomine.

11. Mit *schimmern* benennen wir einen Glanz der aus sehr zalreichen feinen Punkten kommt, die einander sehr nahe liegen. Mit Öl eingeriebene Gegenstände schimmern, weil das Öl in äußerst feine Tröpfchen sich verteilt, die jedes für sich glänzen; wolgenärte Tiere schimmern wegen des Glanzes der einzelnen Hare, die keine einheitliche Fläche bilden (kranke und magere Tiere haben zu dürre und deshalb nicht glänzende Hare); ebenso schimmert Seidenzeug, saubere Kleiderstoffe auch aus Leinen u. s. w.; endlich die gekräuselte Wasseroberfläche einer Quelle. Von allen diesen Dingen finden wir στίλβειν, στιλπνός, *nitere, nitor* und *nitidus* angewandt. — Il. 18, 596. *τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας | εἵατ' ἐυννήτους, ἦκα στίλβοντας ἐλαίῳ.* — Eur. Rhes. 618. *πέλας δὲ πῶλοι Θρῃκίων ἐξ ἁρμάτων | λευκαὶ δέδενται, διαπρεπεῖς ἐν εὐφρόνῃ· | στίλβουσι δ' ὥστε ποταμίου κύκνου πτερόν.* — Ov. ars am. 3, 443. Nec coma vos fallat liquido nitidissima nardo. — Nep. Eum. 5, 6. Quo factum est quod omnibus mirabile est visum, ut aeque jumenta nitida ex castello educeret, cum compluris mensis in obsidione fuisset, ac si in campestribus ea locis habuisset. — V. Flacc. 3, 553. Procul et nitidi spiracula fontis. — Wenn Döderlein meint, dass *nitidus* besondere Bezihung auf die Glätte habe, oder diese gelegentlich auch ganz allein bedeute: so irrt er hierin vollkommen. Eine wirklich glatte Fläche glänzt, sie schimmert nicht; glattes Har aber bildet eine solche Fläche nicht, und wird nur gesagt im Gegensatze zu rauhem und ungepflegtem Hare, das wider zu entfernt ist von einer Fläche, um als ganzes noch schimmern zu können.

Die Übertragungen der lateinischen Wörter sind eigentümlich.

Nitidus bezeichnet nicht das stark in die Augen fallende und vor anderen Dingen hervorleuchtende: sondern das saubere, feine, hübsch im einzelnen ausgearbeitete (z. B. in einem Gemälde); auf Menschen bezogen bezeichnet es z. B. den fein gebildeten und an feinere äußere Verhältnisse gewönten. — Cic. de part. 5, 17. Atque etiam est haec distinctio in verbis: altera naturā, tractatione altera: natura, ut sint alia sonantiora, grandiora, laeviora et quodammodo nitidiora. — Id. or. 11, 36. In picturis alios horrida, inculta, opaca; contra alios nitida, laeta, collustrata delectant. — Hor. ep. 1, 7, 83. Ex nitido fit rusticus, atque | sulcos et vineta crepat mera, praeparat ulmos, | inmoritur studiis et amore senescit habendi.

12. Von den griechischen Adjektiven entspricht λαμπρός dem lateinischen *splendidus,* auch in seinen Übertragungen, z. B. auf die glanzvolle äußere Erscheinung. Vgl. Kap. 24, 6.

φανός, und ziemlich so auch das seltne φωτεινός entsprechen *lucidus;* Gegensatz: *σκοτώδης*. — Plat. de rep. 7, 518 C. *οἷον εἰ ὄμμα μὴ δυνατὸν ἦν ἄλλως ἢ ξὺν ὅλῳ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φανὸν ἐκ τοῦ σκοτώδους.* — Dagegen ist das dichterische φαεινός wider dem *splendidus* entsprechend, beziht sich aber bei den Dingen worauf es bezogen wird nicht auf eigentlichen Glanz, sondern auf jede Auszeichnung für das Auge, durch Schimmer, Glanz, Funkeln, Farbe. Das Wort teilt also nicht den eigentlichen schärferen Sinn von *splendidus,* und ist nur zu denselben Übertragungen gelangt. — φαιδρός, von demselben Stamme, *heiter,* beziht sich nur auf die äußere Erscheinung, besonders eines Menschen, die seine fröhliche Stimmung zeigt. Xen. ap. 27. *εἰπὼν δὲ ταῦτα μάλα ὁμολογουμένως δὴ τοῖς εἰρημένοις ἀπῄει καὶ ὄμμασι καὶ σχήματι καὶ βαδίσματι φαιδρός.*

αὐγήεις einmal, Nicand. ther. 31, in der Bedeutung „hell und weit schauend", nach den oben besprochenen, in *αὐγή* liegenden Bezihungen.

αἰγλήεις, mit leuchtendem Scheine, Beiwort des Olymp.

μαρμάρεος funkelnd, von Metallen wie von der Meeresfläche.

μορόεις, als Beiwort von Orgehenken, wol in derselben Bedeutung.

στιλπνός schimmernd, *nitidus.*

46.

Σκότος.		*ἀχλύς.*
tenebrae.	**obscuritas.**	**caligo.**

1. Cκότοc und ***tenebrae***, die *Finsternis*, bedeuten den gänzlichen Mangel an Licht (*φῶς*, *lux*), welcher eine Erkennung der Dinge ringsum unmöglich macht. Die Übertragung auf den Zustand da etwas nicht wargenommen werden kann, liegt sehr nahe. — Xen. an. 4, 5, 9. *τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὐκ ἀπὸ ποίου ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι, οὔτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδραίη, οὐθ' ὅπως ἂν εἰς ἐχυρὸν χωρίον ἀποσταίη.* — Cic. ad Quint. fr. I, 1, 2, 9. Quid autem reperiri tam eximium aut tam expetendum potest, quam istam virtutem, moderationem animi, temperantiam non latere in tenebris, neque esse abditam: sed in luce Asiae, in oculis clarissimae provinciae, atque in auribus omnium gentium ac nationum esse positam?

2. Nicht ganz leicht unterscheiden sich die Adjektive *finster* und *dunkel*. One Zweifel ist eine finstere Nacht eine solche in der man nichts warnehmen kann; wir sagen auch am Tage dass es finster wird, wenn man schlecht sehen kann. Ein dunkles Kleid aber ist ein solches welches selbst nicht so leicht zu sehn ist wegen Mangels an lebhaften Farben; und wir nennen auch die Nacht dunkel, insofern sie selbst den Eindruck macht, als habe sie die eigentümliche schwarze Farbe. Aber wir können widerum auch sagen: es war so dunkel, dass man nichts mehr sehn konnte. Man kann also nur so unterscheiden: finster heißt eine Sache insofern man bei ihr nichts warnehmen kann; dunkel aber heißt ein Ding insofern es selbst wenig bemerkbare Farbe hat; doch sagt man auch dunkel in Bezihung darauf dass man die Gegenstände ringsum nicht unterscheidet, so aber dass hier verschiedene Grade der Helligkeit und Sichtbarkeit unterschieden werden. Man kann also selbst zwischen einem helleren und dunkleren Lichte unterscheiden. Dem Worte „dunkel" entspricht ***obscurus***, und man erkennt dieses schon an der Wendung *jam obscura luce* „da es schon dunkel war" bei Livius. An die verschiedenen bei den *res obscurae* vorhandenen Grade erinnert ***obscurare***, „verdunkeln". ***obscuritas*** ist unser „Dunkelheit". — Cic. de div. 1, 18, 35. Non reperio causam: latet fortasse obscuritate involuta naturae. Die Natur ist selbst nicht erkennbar: es ist hier nicht

davon die rede, ob sie uns die Mittel gibt anderes, die äußeren Dinge zu erkennen.

Hier hat die griech. Sprache keine so scharfe Unterscheidung als die lateinische; aber sie hat mannigfaltigeren Ausdruck.

Die Natur des finsteren wird durch σκοτώδης ausgedrückt; das dichterische σκοτόεις ist wie das ebenso dichterische *tenebrosus* „finster" im eigentlichen Sinne des Wortes. — Plat. Phaed. 81 B. *ὥστε μηδὲν ἄλλο δοκεῖν ἀληθὲς ἀλλ' ἢ τὸ σωματοειδές, οὗ τις ἂν ἅψαιτο καὶ ἴδοι, . . τὸ δὲ τοῖς ὄμμασι σκοτῶδες καὶ ἀειδές, νοητὸν δὲ καὶ φιλοσοφίᾳ αἱρετὸν τοῦτο δὲ εἰθισμένη μισεῖν τε κτλ.*

Σκοτεινός geht in die Bedeutung von *obscurus* über; nur darf man nicht an den bestimmten Kunstausdruck „dunkle Farben" denken. — Plat. de rep. 4, 432 C. *Καὶ μὴν δύσβατός γέ τις ὁ τόπος φαίνεται καὶ ἐπίσκιος· ἔστι γοῦν σκοτεινὸς καὶ δυσδιερεύνητος· ἀλλὰ γὰρ ὅμως ἰτέον.* Dies ist sogar die reinste Bedeutung von „dunkel"; dagegen steht *obscurus* in der folgenden Stelle in der zweiten Bedeutung unseres Wortes, wo es ein „finster nach verschiedenen Graden" bezeichnet. Plin. ep. 7, 21, 2. Ein augenkranker schildert: Cubicula obductis velis opaca, nec tamen obscura facio. Cryptoporticus quoque adopertis inferioribus fenestris tantum umbrae quantum luminis habet: sic paulatim lucem ferre condisco. — Aus der Bedeutung „dunkel" entwickelt sich dann die andere: „schwer verständlich", oder „von andern unbeachtet, unberümt" u. s. w.: und alle diese Übertragungen sind *σκοτεινός* und *obscurus* gemeinsam. — Aeschin. 2, 34. *οὕτω δὲ ἁπάντων διακειμένων πρὸς τὴν ἀκρόασιν φθέγγεται τὸ θηρίον τοῦτο προοίμιον σκοτεινὸν καὶ τεθνηκὸς δειλίᾳ.* Cic. de div. 2, 56, 115. Tuis enim oraculis Chrysippus totum volumen implevit: partim falsis, ut ego opinor; partim casu veris, ut fit in omni oratione saepissime; partim flexiloquis et obscuris, ut interpres egeat interprete et sors ipsa ad sortes referenda sit. — Vgl. Kap. 31, 6.

Σκότιος bezeichnet meist, wie das lateinische *tenebricosus* das heimlich und im verborgenen geschehende oder vorhandene. — Il. 6, 24. *Βουκολίων δ' ἦν υἱὸς ἀγαυοῦ Λαομέδοντος | πρεσβύτατος γενεῇ, σκότιον δέ ϝε γείνατο μήτηρ.* — Eur. Ion 860. *ὦ ψυχά, πῶς σιγάσω; | πῶς δὲ σκοτίας ἀναφήνω | εὐνάς, αἰδοῦς δ' ἀπολειφθῶ;* — Cic. de prov. cons. 4, 8. Lateant libidines ejus illae tenebricosae, quas fronte et supercilio, non pudore et temperantia contegebat.

Σκοταῖος bedeutet „zur Nachtzeit". — Xen. Cyr. 7, 1, 45. *ταῦτα δὲ διαπραξάμενος ὁ Κῦρος ἤδη σκοταῖος ἀναγαγὼν ἐστρατοπεδεύσατο ἐν Θυμβράροις.*

Döderlein meint, dass ἀμαυρός eigentlich *obscurus* entspreche. Aber das Wort bedeutet ganz allgemein undeutlich, unkenntlich, verwischt u. s. w., one bestimmt auf Mangel an Licht zu deuten; es ist also dem *ἀσαφής* viel näher stehend. Selbst ob ἀμαυροῦσθαι in Hdt. 9, 10. eine wirkliche Sonnenfinsternis bezeichne, und ob es nicht eher ein verhüllt und verdeckt werden der Sonne durch große Wolkenmassen bedeute, ist keineswegs klar (vgl. Stein zu der Stelle): denn das Verb ἀμαυροῦν „abschwächen, unklar machen" u. s. w. zeigt ebenfalls keine bestimmte sinnliche Anschauung.

Noch ist zu bemerken, dass σκοτοῦν, auf die Augen angewandt nicht eigentlich „blenden" bedeutet; sondern es finster vor den Augen machen, wie das z. B. ja auch vorübergehend bei der Ohnmacht geschiht. — Plat. Prot. 339 E. *καὶ ἐγὼ τὸ μὲν πρῶτον, ὡσπερεὶ ὑπὸ ἀγαθοῦ πύκτου πληγείς, ἐσκοτώθην τε καὶ ἰλιγγίασα εἰπόντος αὐτοῦ ταῦτα καὶ τῶν ἄλλων ἐπιθορυβησάντων.*

3. In alten Glossen wird *λύγη* oder *ἠλύγη* „Finsternis", *ἠλυγίζειν* in der Bedeutung „beschatten", auch wol „verbergen" angefürt. Darnach mag wol *λύγη* ursprünglich die hereinbrechende Nacht bedeutet haben, die dann als diejenige erscheint, welche eine verdeckende Hülle über das bisher sichtbare wirft. Wenigstens bedeutet λυγαῖος ganz offenbar „verbergend" oder „verhüllend"; und ἐπηλυγάζειν „einen Gegenstand zur Deckung vorhalten", d. i. sich dahinter verbergen. — Eur. Iph. T. 110. *ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαίας μόλῃ, | τολμητέον τοι ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν | ἄγαλμα πάσας προσφέροντε μηχανάς.* — Id. Heracl. 855. *δισσὼ γὰρ ἀστέρ' ἱππικοῖς ἐπὶ ζυγοῖς | σταθέντ' ἔκρυψαν ἅρμα λυγαίῳ νέφει.* — Arist. h. an. 6, 1, 2. Von Rebhünern und Wachteln: *τίκτουσιν οὐκ ἐν νεοττιαῖς, ἀλλ' ἐν τῇ γῇ, ἐπηλυγαζόμενα ὕλην.* Vgl. ib. 9, 8. — Thuc. 6, 36. *οἱ γὰρ δεδιότες ἰδίᾳ τι βούλονται τὴν πόλιν ἐς ἔκπληξιν καθιστάναι, ὅπως τῷ κοινῷ φόβῳ τὸ σφέτερον ἐπηλυγάζωνται.*

4. Ὄρφνη ist eigentlich nur die *Nacht*, aber freilich **ganz einseitig als die finstere aufgefasst**, one irgend eine üble oder gute andere Bezihung. Man muss sich besonders merken, dass an keiner einzigen Stelle sich eine Bezihung auf verdecken oder verhüllen findet, wie doch so offenbar bei *λύγη* oder *ἠλύγη*: denn die Etymologen leiten gerade von einer Wurzel ab, welche *ὄρφνη* one weiteres als die „verbergende" erscheinen lässt. — Vgl. Xen. de rep. Lac. 5, 7. Theogn. 1077. Eur. Herc. fur. 46. — Auch alle abgeleiteten Adjektive bezihen sich nur auf dunkle Farbe, und zwar recht eigentlich auf die Farbe.

ὀρφναῖος bei Homer ist „rabenschwarz"; später gelegentlich

auch „zur Nachtzeit", nach Analogie der Endung wie in *σκοταῖος*, *κνεφαῖος*, *τριταῖος* u. s. w., Aesch. Ag. 21. — Od. 9, 143. *ἔνθα κατεπλέομεν, καί τις θεὸς ἡγεμόνευεν | νύκτα δι' ὀρφναίην, οὐδὲ προὐφαίνετ' ἰδέσθαι· | ἀὴρ γὰρ παρὰ νηυσὶ βαθεῖ' ἦν, οὐδὲ σελήνη | οὐρανόθεν προὔφαινε, κατείχετο δὲ νεφέεσσιν.*

Mit ὄρφνινος, ὄρφνιος, ὀρφνώδης, bei Spätern auch ὀρφνός, wird eine kostbare dunkelrote Farbe bezeichnet, die fast als schwarz erschien: warscheinlich wie bei unsern aller-dunkelsten Rosen, die wir auch als schwarz zu bezeichnen pflegen. — Plat. Tim. 68 C. *ἐρυθρὸν δὲ τῷ μέλανι λευκῷ τε κραθὲν ὑλουργόν· ὄρφνινον δέ, ὅταν τούτοις μεμιγμένοις κανθεῖσί τε μᾶλλον συγκραθῇ μέλαν.* — Duris b. Athen. 12, 50. *αἱ δὲ χλαμύδες αὐτοῦ ἦσαν ὄρφνινον ἔχουσαι τὸ φέγγος τῆς χρόας, τὸ δὲ πᾶν ὁ πόλος ἐνύφαντο χρυσοῦς ἀστέρας ἔχων καὶ τὰ δώδεκα ζῴδια.* — Xen. Cyr. 8, 3, 3. *οὐδὲν φειδόμενος οὔτε ὀρφνίων οὔτε φοινικίδων οὔτε καρυκίνων ἱματίων.*

5. Ἔρεβος ist bekanntlich die finstre Unterwelt, und es ist nur eine Übertragung, wenn bei Soph. Ant. 589 die finstre Woge so genannt wird. Aber die Adjektive ἐρεβεννός bei Homer und ἐρεβώδης bei andern Dichtern bezeichnen überhaupt eine abgegrenzte finstere Erscheinung, werden also auf finsteres Gewölk, auf die ein Schiff umtobende Meeresflut, und auf die Todesnacht übertragen die einem einzelnen naht. Daher erwecken sie die Vorstellung des schrecklichen, oder des grausigen, die auch bei dem weniger anschaulichen ἐρεμνός noch bleibt: z B. wenn das vergossene Blut so genannt wird, wobei doch ganz sicher eine andere Vorstellung waltet, als z. B. bei den oben erwänten *ὄρφνια ἱμάτια.* — Il. 22, 309. *οἴμησεν δὲ ϝαλεὶς ὥστ' αἰετὸς ὑψιπετήεις, | ὅστ' εἶσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἐρεβεννῶν, | ἁρπάξων ἢ ϝάρν' ἀμαλὴν ἢ πτῶκα λαγωόν.* Vgl. Il. 5, 659. — Dichter bei Plut. mor. 169 B. (Der Schiffer in großer Gefar) *φεύγει μέγα λαῖφος ὑποστολίσας ἐρεβώδεος ἐκ θαλάσσης.* — Soph. Aj. 376. *ὦ δύσμορος, ὃς χερὶ μὲν | μεθῆκα τοὺς ἀλάστορας, ἐν δ' ἑλίκεσσι | βουσὶ καὶ κλυτοῖς πεσὼν αἰπολίοις, | ἐρεμνὸν αἷμ' ἔδευσα.*

6. Vier lautlich weit auseinander gehende Wörter werden doch häufig auf denselben etymologischen Stamm zurückgefürt: *ζόφος, δνόφος, γνόφος, κνέφας.* Diese Wörter entstammen one Zweifel verschiedenen Mundarten, und als Urbedeutung mag die des hereinbrechenden abendlichen Dunkels gelten. Die drei ersten Wörter, fast nur im Gebrauch bei Dichtern, oder bei solchen Schriftstellen die ihren Ausdruck gern durch Anspielungen auf Dichterstellen würzen, haben eine wenig fest ausgeprägte Bedeutung.

Ζόφος ist bei Homer der Westen, auch bei uns „Abend" genannt, den er sich als neblig (ἠερόεις) und dunkel und als den Aufenthalt der hingeschiedenen denkt, meist unter der Erde. Die Eigenschaftswörter ζοφερός, ζοφοειδής, ζοφώδης vereinigen den Begriff des nebeligen und dunklen. Hes. th. 814. πρόσθεν δὲ θεῶν ἔκτοσθεν ἁπάντων | Τιτῆνες ναίουσι, πέρην Χάεος ζοφεροῖο.

Bei δνόφος und dem Adjektiv δνοφερός hat sich nur der Begriff des finstern entwickelt, wie es uns umgibt, oder des an sich dunkeln, z. B. von Quellen die über dunkle Felsen rinnen und deren Wasser selbst deshalb dunkel erscheint. Simon. fr. 37. — Aesch. Cho. 52. ἀνήλιοι βροτοστυγεῖς | δνόφοι καλύπτουσι δόμους | δεσποτῶν θανάτοισι. — Od. 13, 269. νὺξ δὲ μάλα δνοφερὴ κάτεχ' οὐρανόν, οὐδέ τις ἡμέας | ἀνθρώπων ἐνόησε, λάθον δέ ϝε θυμὸν ἀπούρας. — Il. 9, 15. ἂν δ' Ἀγαμέμνων | ἵστατο δακρυχέων ὥστε κρήνη μελάνυδρος, | ἥτε κατ' αἰγίλιπος πέτρης δνοφερὸν χέει ὕδωρ. — δνοφερός also ganz wie ὀρφναῖος und σκοτεινός.

Bei γνόφος scheint die Bedeutung einer eintretenden Verdunklung des Gewölks, eines entstehenden dunklen Schauers entwickelt zu sein. Das zeigen die alten Erklärungen nicht nur durch ἀχλύς, σκοτομηνία u. dgl., sondern auch durch συννέφεια, δῖνος, ἄνεμος: lauter atmosphärische Erscheinungen die man sich als oben in den Wolken entstehend denkt. So ist auch der Gebrauch in der folgenden Stelle, in welcher obendrein ζοφώδης offenbar den abweichenden, oben angegebenen Begriff hat. Auf dieselben Erscheinungen wird auch γνοφώδης bezogen. — [Arist.] de mundo 2, 10. Ἑξῆς δὲ ταύτης ὁ ἀὴρ ὑποκέχυται ζοφώδης ὢν καὶ παγετώδης τὴν φύσιν, ὑπὸ δὲ κινήσεως λαμπόμενος ἅμα καὶ διακαιόμενος λαμπρότερός τε γίνεται καὶ ἀλεεινός. Ἐν δὲ τούτῳ .. νέφη τε συνίσταται καὶ ὄμβροι καταρράσσουσι, χιόνες τε καὶ πάχναι καὶ χάλαζαι, πνοαί τε ἀνέμων καὶ τυφώνων· ἔτι δὲ βρονταὶ καὶ ἀστραπαὶ καὶ πτώσεις κεραυνῶν, μυρίων τε γνόφων συμπληγάδες. — Eur. Tro. 79. καὶ Ζεὺς μὲν ὄμβρον καὶ χάλαζαν ἄσπετον | πέμψει γνοφώδη τ' αἰθέρος φυσήματα, | ἐμοὶ δὲ δώσειν φησὶ πῦρ κεραύνιον.

κνέφας endlich ist die Dämmerung, und zwar gewönlich die Abenddämmerung; weshalb denn auch κνεφαῖος eine Zeitangabe ist: „mit einbrechendem Dunkel". Der sachliche Ausdruck hat neben sich die lateinischen Wörter *crepusculum* und *diluculum*, von denen der Regel nach das erste die Abend-, das andere die Morgendämmerung ist. — Aber auch κνέφας geht durch Übertragung über in die Bedeutung des Dunkels überhaupt, wird weiter auch auf das Dunkel der Unterwelt oder auf ein wie fin-

steres Gewölk hereinbrechendes Unglück übertragen. Vgl. κνεφάζειν „umnachten", Aesch. Ag. 136. Solche Übertragungen liegen den ganz sachlichen lateinischen Wörtern durchaus fern, die ihrer selbst wegen auch gar nicht mit *tenebrae* in dieselbe syn. Familie hätten gestellt werden können. — Il. 1, 475. *ἦμος δ' ἠέλιος κατέδυ καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθε.* — Xen. an. 4, 5, 9. *Χειρίσοφος μὲν ἀμφὶ κνέφας πρὸς κώμην ἀφικνεῖται.* — Aesch. Pers. 357. *ἐλθὼν ἔλεξε παιδὶ σῷ Ξέρξῃ τάδε, | ὡς εἰ μελαίνης νυκτὸς ἵξεται κνέφας, | Ἕλληνες οὐ μένοιεν.* — Eur. Hipp. 836. *τὸ κατὰ γᾶς θέλω, τὸ κατὰ γᾶς κνέφας | μετοικεῖν σκότῳ θανὼν ὁ τλάμων.* — Aesch. Eum. 378. *πίπτων δ' οὐκ οἶδεν τόθ' ὑπ' ἄφρονι λύμᾳ· | τοῖον ἐπὶ κνέφας ἀνδρὶ μυσὸν πεπόταται, | καὶ δνοφεράν τιν' ἀχλὺν κατὰ δώματος αὐδᾶται πολύστονος φάτις.*

7. In ἀχλύς wie in *caligo* liegt eine materielle Anschauung der Finsternis vor, die ebenso gut als ein durch die Luft verbreiteter Stoff erscheint, wie das Licht. Denn wärend der Nebel (*ἀήρ* Od. 7, 15) den Athene um Odysseus ausgegossen hat um ihn in der Phäakenstadt unsichtbar zu machen bald darauf, V. 41, *ἀχλύς* genannt wird: bedeutet *ἀχλύς* sonst nur bei Homer die Verfinsterung der Augen und des Geistes wie sie eine Gottheit über einen Menschen verhängt, oder der Tod mit sich bringt; und das Verb ἀχλύειν bedeutet nur die Verfinsterung der See. Man dachte sich jenen im Nebel deutlicher sich offenbarenden Stoff also auch das Meerwasser durchdringend und in die Augen des Menschen eindringend. — Il. 16, 344. *ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς.* — Od. 12, 406. *δὴ τότε κυανέην νεφέλην ἔστησε Κρονίων | νηὸς ὕπερ γλαφυρῆς, ἤχλυσε δὲ πόντος ὑπ' αὐτῆς.* — Ebenso ist *caligo* nicht etwa Nebel, sondern damit wird ebenso gut Schwefeldampf oder irgend eine andere verdunkelnde der Luft beigemischte Masse benannt, die als der Träger der Finsternis erscheint. — Liv. 33, 7, 2. Philippus maturandi itineris causā, post imbrem nubibus in terram demissis, nihil deterritus signa ferri jussit. Sed tam densa caligo occaecaverat diem, ut neque signiferi viam nec signa milites cernerent. — Plin. ep. 6, 16, 19. Deinde flammae flammarumque praenuntius odor sulfuris alios in fugam vertunt, excitant illum. Innixus servis duobus adsurrexit, et statim concidit, ut ego conjecto crassiore caligine spiritu obstructo. — Übertragen ist nun *caligo* keineswegs gleichwertig mit *tenebrae,* nicht einmal wo die Wörter parallel stehn. Cic. de prov. cons. 18, 43. Ecce illa tempestas, *caligo* bonorum et subita atque improvisa formido, *tenebrae* reipublicae, ruinae atque incendium

civitatis. Das ist: der Geist der Optimaten ist umnachtet, sie haben ihre Besinnung verloren; der Stat dagegen ist in der Nacht des Unglücks. Das ist ganz das griechische ἀχλύς; und *caligo* ist bei Celsus geradezu die Verdunklung des Auges wie beim Schwindel und der Onmacht, ein Vorgang der auch *caligare* heißt. — Auch das Adjektiv *caliginosus* schwankt gleich ἀχλυόεις um die Begriffe „nebelig“ und „umdunkelt“. — Die lebendige Sprache zeigt eben keineswegs scharf abgeschlossene Begriffe, sondern solche, die sich noch fortwärend entwickeln und weiter entfalten.

47.

Ἀργός.	*λευκός.*
candidus.	**albus.**

1. Für die Bezeichnung der weißen Farbe stehn der lateinischen Sprache zwei scharf unterscheidende Wörter zur Verfügung. *Candidus* bezeichnet das durch Glanz sich auszeichnende und vor andern Dingen hervorleuchtende weiße. Es ist die richtige Bezeichnung für den Schnee, die Sterne selbst, andererseits für glänzend weiße Tiere wie den Schwan; übertragen auf das Aussehn des ganzen Körpers bedeutet es den frischen Glanz den die Gesundheit verleiht; änlich *λαμπρός* die helle und klare, woltönende Stimme; das aufrichtige in der Sprache und dem ganzen Wesen eines Menschen, wodurch seine Seele sich rein und lauter offenbart. — Hor. carm. 1, 9, 1. Vides ut alta stet nive candidum | Soracte. — Virg. Aen. 7, 8. Adspirant aurae in noctem, nec candida cursus | Luna negat, splendet tremulo sub lumine pontus. — Plaut. Amph. 1, 3, 49. Nunc te, nox, quae me mansisti mitto ut concedas die, | ut mortalibus inluciscas luce clara et candida. — Virg. ecl. 7, 38. Nerine Galatea, thymo mihi dulcior Hyblae, | candidior cycnis, hedera formonsior alba. — Suet. Caes. 45. Fuisse traditur excelsa statura, colore candido, teretibus membris. — Plin. h. n. 28, 6, 58. (Von der Wirkung eines Heilmittels) . . vox revocatur, cum e candida declinat in fuscam. — Cic. or. 16, 53. Elaborant alii in lenitate et aequabilitate et puro quasi quodam et candido genere loquendi. — Ov. ex Ponto 4, 14, 43. At malus interpres populi mihi concitat iram, | inque novum crimen carmina

nostra vocat. | Tam felix utinam quam pectore candidus essem! | Exstat adhuc nemo saucius ore meo. Offenbar will dies mehr sagen als bloß „aufrichtig“: es ist rein und edel, und sich so offenbarend.

Albus dagegen bezeichnet nur die weiße Farbe an sich, one irgend eine Beziehung darauf dass sie glänze oder hervorleuchte. Deshalb kann damit auch im Gegensatze zu *candidus* die bleiche Farbe des Körpers in folge des Schreckens oder als Zeichen einer aufreibenden Krankheit angegeben werden. — Gleich hinter einander bei Pers. 3, 110 und 115: *Candida* vicini subrisit molle puella, | cor tibi rite salit? . . . Alges cum excussit membris timor *albus* aristas; | nunc face supposita fervescit sanguis, et ira | scintillant oculi. — Hor. carm. 2, 2, 15. Crescit indulgens sibi dirus hydrops, | nec sitim pellit, nisi causa morbi | fugerit venis et aquosus albo | corpore languor. — Da *albus* der ganz allgemeine Ausdruck für die weiße Farbe ist, so kann natürlich auch das schimmernde weiße, z. B. der Schnee so genannt werden; und überall wird das Wort gebraucht, wo der Begriff der Farbe one Nebenbezihung auftritt. So *alba et atra discernere* u. dgl. (Cic. Tusc. 5, 39, 114).

„Weißlich“, d. h. der weißen Farbe sich nähernd, heißt *albidus*. Von diesem Worte werden auch die Vergleichungsstufen zu *albus* gebildet, und zwar ganz natürlich: denn es kann ein wirklich weißes Ding nicht noch weißer sein; wol aber kann die Änlichkeit mit dem weißen größer oder geringer sein.

2. Die griechische Sprache war auf dem Wege, den Begriff von *candidus* durch mehrere Wörter bestimmt auszudrücken, sogar mit Unterscheidungen; aber diese Wörter wurden nicht mit fester Bedeutung in die Prosa aufgenommen. — ἀργής bei Homer ist Beiwort der schnell durch die Luft farenden Blitze, d. h. also der ganz nahen, da wir bei den entfernteren nicht die Vorstellung einer solchen Schnelligkeit durch die Anschauung erlangen. — [Arist.] de mundo 4, 18. *τῶν δὲ κεραυνῶν οἱ μὲν αἰθαλώδεις ψολόεντες λέγονται· οἱ δὲ ταχέως διᾴττοντες ἀργῆτες λέγονται.* — Il. 8, 133. *βροντήσας δ' ἄρα δεινὸν ἀφῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν,* | *κὰδ δὲ πρόσθ' ἵππων Διομήδεος ἧκε χαμᾶζε·* | *δεινὴ δὲ φλὸξ ὦρτο θεείου καιομένοιο.* Hiernach ist nun ein „hervorleuchtendes“, d. i. durch seine Reinheit aus der Umgebung sich abhebendes Weiß bei Homer *ἀργής* genannt, und wir finden dieses als Beiwort der Fetthaut (*δημός*) und mancher Gewänder. — Und widerum kann ἀργός one Zweifel in der Zusammenstellung *κύνες ἀργοί* und *κύνες πόδας ἀργοί*

bei Homer nur die schnellen bedeuten, und muss wol eine Bewegung der Beine malen, die so rasch ist dass man denselben nicht mit den Augen folgen kann. Das wäre „flimmernd". Und dann heißt es wider, Od. 15, 161. αἰετὸς ἀργὴν χῆνα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον: was nur die „schimmernd weiße", *candida*, bedeuten kann. Wider finden wir bei Homer ἀργεννός als Beiwort der Schafe und der ὀθόνη = *candidus*, one Mehrdeutigkeit. Und endlich finden wir ἀργῆεις bei Pindar u. s. w. als Beiwort von Stieren oder als Bezeichnung des weißen Steißes beim Fischadler. Aber keins dieser Wörter ist ein fester Ausdruck der Prosa geworden. — Bei ἀργήεις schwankt außerdem die Bedeutung, z. B. als Beiwort des Öls bei Nicand. alex. 98. kann es nur das schimmernde, nicht das weißfarbige (wie die Milch es ist) bedeuten. — ἀργινόεις, ein Beiwort von Städten oder Bergen, scheint sich nur auf Kreidefelsen oder weißen Marmor zu bezihn.

Somit haben wir ein merkwürdiges Beispiel, dass eine Sprache verschiedene Synonyme für einen Begriff ausbildete, dass sie jedoch bald die Anwendung derselben aufgab, und nur die Dichter zu ihnen als zu geeigneten Darstellungsmitteln wider zurückgriffen.

3. Λευκός also ist das allgemeine Wort für weiß. Wie das gleichstammige *lucidus* wird es auch angewandt wo wir genauer „durchsichtig" sagen, vom Wasser Il. 23, 282. Theogn. 448 u. s. w.; und auch der funkelnde Schnee und das Licht selbst kann so benannt werden, so dass also der Begriff der zur Wurzel Ἀ*ΡΓ* gehörenden Synonyme vollständig mit gedeckt wird. Ich glaube jedoch nicht, dass rote, blaue oder grüne Flammen als λευκός bezeichnet werden könnten; obgleich auch ein Kessel gelegentlich so genannt wird, insofern er noch nicht durch den Gebrauch mit Russ überzogen ist, Il. 23, 268. — Od. 6, 45. Vom Olymp: οὔτ' ἀνέμοισι τινάσσεται οὔτε ποτ' ὄμβρῳ | δεύεται, οὔτε χιὼν ἐπιπίλναται, ἀλλὰ μάλ' αἴθρη | πέπταται ἀνέφελος, λευκὴ δ' ἐπιδέδρομεν αἴγλη. — Eine eigentümliche Übertragung unterscheidet λευκός von den lateinischen Wörtern. Die λευκαὶ φρένες bei Pind. Pyth. 4, 109 sind nämlich der „leichte", unbedachte Sinn, wie Griech. Syn. III S. 12 fg. nachgewiesen ist. Dort ist auch zu sehn, woher diese Übertragung stammt

Dem lateinischen *albidus* entspricht ὑπόλευκος; aber es wird nicht wie jenes kompariert, um verschiedene Grade der Annäherung an die weiße Farbe zu bezeichnen.

48.

Μέλας.	κελαινός.
niger.	ater.

1 Wir sahn im vorigen Abschnitte, dass die Wörter für „weiß" wirklich verschiedene, also nur sinnverwandte Bedeutungen haben, indem die einen das leuchtende und glänzende hervorheben, die anderen nicht: und dass sich hieraus die verschiedenen Übertragungen erklären. Anders ist es bei den Wörtern welche „schwarz" bedeuten. *Μέλας* und *κελαινός*, *niger* und *ater* haben genau dieselbe Bedeutung, bilden in ganz gleicher Weise den Gegensatz zu *λευκός* oder *albus*, und haben auf Glanz oder Mangel an Glanz gar keine Bezihung. Trotzdem werden die Wörter verschieden angewandt, und haben verschiedene Übertragungen. Es geht das ungefär so zu wie bei unsern Wörtern „Mann" und „Kerl", welche sachlich genau denselben Gegenstand bezeichnen (denn in keinem dieser Wörter ist auf das Alter, die Kraft oder etwa eheliches Verhältnis die geringste Bezihung genommen), und doch in so sehr verschiedener Weise angewandt werden, und bei ganz verschiedenen Gelegenheiten. Man muss da einfach anerkennen, dass die Wörter in den Sprachen nicht bloß verschiedene Dinge bezeichnen, sondern dass sie auch etwas an sich sind, durch ihren Klang besondere Vorstellungen erwecken, und auf Geist und Gemüt in ihnen eigentümlicher Weise wirken. Es wird dies in den meisten Fällen zusammenhängen mit der Ableitung der Wörter. Nehmen wir z. B. an, dass *ater* mit *αἴθειν*, *niger* mit *nox* und *νύξ* etymologisch zusammenhängen: so würden wir, da das eine dieser Wörter dann an eine Kole, das andere aber an die Nacht erinnerte, recht wol verschiedene Übertragungen begreifen. Nach unserm Gefüle würde mit „kolschwarz" auch eine schöne Erscheinung bezeichnet werden können, wie wir ja von kolschwarzem Hare und solchen Augen sprechen; bei dem Worte dagegen welches mit der Nacht vergliche würden wir nur schaurige oder trübe Vorstellungen als nahe liegend erachten. Wenn nun das Gefül für die Ableitung erloschen wäre, würden dennoch vielleicht die Übertragungen geblieben sein, und so verbände sich mit dem einen Worte eine angenehmere, mit dem anderen eine unangenehmere Empfindung.

Nun ist es zwar mit der Anwendung von *ater* und *niger* ungefär umgekehrt als wir hiernach erwarten sollten: aber jener Grundsatz bleibt bestehn, wie wir in diesem bestimmten Falle auch erklären mögen. Man könnte also in seinem Glauben an jene Ableitung schwankend werden. Man könnte aber auch bei dem alten Menschen ganz verschiedene Empfindungen annehmen. Auf ihn könnte die Nacht, die nach jedem Tage erscheint, einen weniger unfreundlichen Eindruck gemacht haben, als die schwarze Kole, welche ihm sein schwer erworbenes geringes Eigentum nach einem Brande als vernichtet zeigt, oder den schönen Wald mit seinem fröhlichen Leben zerstört. — Doch, wir haben hier einfach die Tatsachen zu verzeichnen.

2. Μέλας und ***niger*** sind die gewönlichen Ausdrücke für schwarz, mit denen auch die Dinge bezeichnet werden von ihrer freundlichen Seite aus. — Od. 19, 111. *ὥστε τευ ἢ βασιλῆος ἀμύμονος, ὅστε θεουδὴς | ἀνδράσιν ἐν πολλοῖσι καὶ ἰφθίμοισιν ἀνάσσων | εὐδικίας ἀνέχῃσι, φέρῃσι δὲ γαῖα μέλαινα | πυροὺς καὶ κριθάς, βρίθῃσι δὲ δένδρεα καρπῷ.* — Od. 1, 423. *τοῖσι δὲ τερπομένοισι μέλας ἐπὶ Ϝέσπερος ἦλθεν.*

Μέλας wird geradezu zur Bezeichnung der blauen Farbe gebraucht in dem Ausdrucke *ἴον μέλαν*, das Veilchen. Für die Farbe desselben aber ist ein genauer Ausdruck vorhanden: *ἰοειδής*; man konnte nun aber doch nicht *ἴον ἰοειδές* sagen, und da auch die andern Ausdrücke für „blau" besondere Ausdrücke für die einzelnen blauen Farbentöne sind, ein allgemeiner Ausdruck aber fehlt: so konnte man keine andere Bezeichnung wälen. Genau so haben wir Nadelhölzer als Schwarztannen und Weißtannen unterschieden, one dass die Stubengelehrsamkeit es gewagt hätte, daraus den Schluss zu zihn, dass wir weder das weiße noch das schwarze von dem grünen unterscheiden könnten. Auch im Lateinischen wird dunkles Laub vom hellen unterschieden durch *niger*. — Hor. carm. 1, 21, 7. Vos laetam fluviis et nemorum coma, | quaecumque aut gelido prominet Algido, | nigris aut Erymanthi | silvis aut viridis Cragi. — Virg. georg. 2, 258. piceae tantum taxique nocentes | interdum aut ederae pandunt vestigia nigrae. — Wenn man an der ersten Stelle hat mit „schattig" erklären wollen, so geht dies an der zweiten nicht, da der Epheu keinen Schatten spendet, wól aber sehr dunkles Laub hat. Deshalb ist die Erklärung zu *viridis Cragi* bei Orelli richtig: „Viridis consulto videtur opponi nigris Erymanthi silvis propter diversum arborum genus quibus uterque mons obsitus erat, Cragus quercubus, fagis cet.; ille

abietibus, pinis." (Und doch finden wir in demselben Kommentar das *nigris* derselben Stelle durch *umbrosis* erklärt!) — Eigentümlich ist, dass auch die dunkle Gesichtsfarbe, die ein Zeichen der Gesundheit ist, bei Homer durch μελαγχροιῆς bezeichnet wird, Od. 16, 175.

3. Mit κελαινός und *ater* werden die Dinge größtenteils bezeichnet als schaurige und solche denen unser Gefül widerstrebt.

Die ersteren beiden Synonyme können also, wie schon die obigen Beispiele zeigen, das schöne und liebliche bezeichnen (*μέλαν ἴόν*); wärend die letzteren beiden, namentlich *ater* unverkennbar auch auf die äußerlich hässliche Erscheinung deutet. — Hor. carm. 1, 32, 11. et Lycum nigris oculis nigroque | crine decorum. Vgl. id. a. p. 37. — Ib. 3. Humano capiti cervicem pictor equinam | jungere si velit et varias inducere plumas | undique collatis membris, ut turpiter atrum | desinat in piscem mulier formosa superne, | spectatum admissi risum teneatis, amici?

Wärend der aller-dunkelste Rotwein *μέλας* und *niger* genannt wird (Mart. 8, 56, 14: nigra Falerna), und das „dunkle" Blut allgemein *μέλας* heißt: ist dagegen *αἷμα κελαινόν* das „schwarze" vergossene Blut, das uns Schauder einflößt; dieselbe Anwendung von *ater,* womit auch das Blut bezeichnet werden mag das in böser Krankheit erbrochen wird, Lucr. 6, 1145. — *μέλαν ὕδωρ* ist bei Homer das Quellwasser welches im Gebirge von Felsen herunterläuft und durch den dunklen Untergrund selbst ganz dunkel erscheint. Denn verhältnismäßig helle Steine erscheinen im Wasser dunkel. Das Bild aber ist ein schönes; und ich kenne in der reizenden Gebirgslandschaft welche Hagen umgibt gar manche Stelle, die mir Homer's *μέλαν ὕδωρ* in seiner ganzen Naturwarheit enthüllt; erinnere mich aber nicht, jemals in Ebenen einen solchen Eindruck der „silbernen" Quellen erhalten zu haben; es kommt auch darauf an, wie das Licht auf eine solche Felsenwand fällt. Ganz anders ist *κελαινὸν κῦμα* Il. 9, 6 nur die finstere und verderbliche Welle; *κελαινῇ λαίλαπι* Il. 11, 747 der aus finsterem Gewölk brechende gefarbringende „Flatterwind". Und so *ater:* Hor. carm. 3, 27, 18. Ego quid sit ater | Hadriae novi sinus (gefarbringend). — Die *dies nefasti* werden seit alter Zeit auch *atri* genannt.

Für das Griechische werde sogleich noch bemerkt, dass *μέλας* schon bei Homer der ganz umfassende Ausdruck ist, der neben dem lieblichen ebenso gut auch das schaurige bezeichnet, wie z. B.

die Todesnacht gleichmäßig μέλας und κελαινός heißt. Das letztere Wort scheint an einer Stelle, Il. 6, 117, nicht ganz entsprechend angewandt, soll aber vielleicht ein recht scharfes Bild geben, indem die schwarze Farbe durch den stärksten Ausdruck hervorgehoben wird. Nach Homer erlöscht das Gefül für den verschiedenen Wert der beiden Wörter; und die Tragiker verwenden κελαινός unbedenklich auch überall da, wo Homer nur μέλας gesetzt hätte.

Wenn der Tod und alles was auf ihn bezug hat mit *niger* bezeichnet wird, so soll damit das trauervolle hervorgehoben werden; mit *ater* wird jener als der schaurige, Schauder erregende bezeichnet. Man kann dies nur herausfülen aus änlichen Stellen; aber dass Furcht und Schrecken selbst als *atri* bezeichnet werden, lässt uns doch die alte Anschauung anen. — Hor. carm. 4, 12, 26. nigrorumque memor dum licet ignium (des Scheiterhaufens) | misce stultitiam consiliis brevem. — Tib. 3, 5, 5. At mihi Persephone nigram denuntiat horam: | immerito juveni parce nocere, dea. — Hor. carm. 1, 28, 13. Von dem zweiten Tode des Pythagoras: habentque | Tartara Panthoïden iterum Orco | demissum, quamvis clypeo Trojana refixo | tempora testatus, nihil ultra | nervos atque cutem morti concesserat atrae. — Lucr. 2, 580. Nec nox ulla diem neque noctem aurora secutast, | quae non audierit mixtos vagitibus aegris | ploratus, mortis comites et funeris atri. — Virg. Aen. 9, 719. Hic Mars armipotens animum viresque Latinis | addidit, et stimulos acris sub pectore vertit, | inmisitque Fugam Teucris atrumque Timorem. — Lucr. 6, 254. Usque adeo tetra nimborum nocte coorta | inpendent atrae formidinis ora superne, | cum commoliri tempestas fulmina coeptat.

Wenn man aufmerksam obige Zusammenstellungen verfolgt hat: so wird man sich vielleicht schon die Anschauung gebildet haben, dass bei den Übertragungen *niger* mehr auf die innere Natur der Dinge gehe, *ater* mehr das äußerlich schon grausige bezeichne. So kann ein Gift mit beiden Beiwörtern bezeichnet werden: mit dem ersteren um die verderbliche Natur desselben hervorzuheben, mit dem andern um die schreckliche Wirkung lebendiger vor die Augen zu stellen. Ganz augenfällig wird jener Unterschied durch die Erscheinung, dass nur *niger*, nicht auch *ater*, den schlechten Karakter eines Menschen bezeichnet. — Hor. sat. 1, 4, 85. Absentem qui rodit amicum, | qui non defendit alio culpante, solutos | qui captat risus hominum famamque dicacis, | fingere qui non visa potest, conmissa tacere |

qui nequit: hic niger est, hunc tu, Romane, caveto. — Cic. pro Caec. 10, 27. argentarius Sex. Clodius, cui cognomen est Phormio, nec minus niger nec minus confidens quam ille Terentianus est Phormio.

4. Drei griechische Zusammensetzungen zeigen, wie bei solchen Wortbildungen allmälig das eine Wort, nachdem es seine veranschaulichende Kraft durch zu häufigen Gebrauch verloren hat, zu einer nichtssagenden Endung werden kann. μελανόχρως und κελαινόχρως unterscheiden sich nämlich durch nichts von ihren Stammwörtern: bei Theophr. fr. 1, 78. ist *τὸ μελανόχρων* die ganz allgemeine Bezeichnung der Farbe, und steht einfachen Wörtern wie *χλωρός* parallel. — So ist bei Homer κελαινεφής als Beiwort des Zeus sicher noch der „schwarzumwölkte"; aber schon als Beiwort des Blutes sagt es nichts anderes als *μέλαν αἷμα* oder *αἷμα κελαινόν*; und ebenso erinnern die *κελαινεφέα πεδία* bei Pind. Pyth. 4, 52 einfach an die *γαῖα μέλαινα* Homers, welche alle Früchte hervorbringt.

5. Über die Ableitungen von *ὄρφνη*, welche nur zum Teil hierher gehören, ist Kap. 46, 4 nachzusehn. — Mit σκιοειδής, welches als Kunstausdruck für die Farben gewisser Obstarten erscheint, können nur weniger lebhafte Farben gemeint sein die den lebhafteren wie sie im tiefen Schatten erscheinen gleichen. — [Arist.] de col. 5. Reife Früchte haben verschiedene Farben: sie sind *λευκοὶ καὶ μέλανες καὶ φαιοὶ καὶ ξανθοὶ καὶ μελανοειδεῖς καὶ σκιοειδεῖς.* — Ganz allgemein werden jene weniger lebhaften Farben durch σκιώδης bezeichnet, [Arist.] de col. 3 med.

6. Bei dieser Gelegenheit mögen einige Adjektive besprochen werden, welche „schattig" bedeuten. — F. Schultz meint, Lat. Syn. Nr. 327, dass ***opacus*** ein gemäßigtes Dunkel bezeichne, weil bei Stat. Theb. 6, 686 der Mond Solis opaca soror genannt werde. Aber damit steht in grellem Widerspruch, dass die Nacht selbst (Virg. Aen. 4, 123. 10, 161) und ebenso der Tartarus (Ov. met. 10, 20) so genannt werden. Der Unterschied von ***umbrosus*** ist ein ganz anderer. Das letzte Wort lässt an den einzelnen Schatten denken, und deshalb werden auch Dinge die einen einzelnen, wól abgegrenzten Schatten spenden, so genannt; wenn ein ganzer Hain so heißt, oder ein ganzes Tal, so kann man ebenfalls sehr wol daran denken, dass diese viele einzelne Punkte mit Schatten gewären, manche darunter so für sich abgegrenzt, dass man von ihnen aus eine schöne Aussicht in die sonnige Landschaft hat. So entspricht das Wort in erster Bezihung dem griechischen *σκιώ-*

δης, in der letzteren ποΛύCΚΙΟC. So erklärt sich folgende Stelle. Plin. ep. 6, 5, 33. Rectus hic hippodromi limes in extrema parte hemicyclo frangitur, mutatque faciem: cupressis ambitur et tegitur, densiore umbra opacior nigriorque; interioribus circulis, sunt enim plures, purissimum diem recipit. Man kann sehr wol sagen, dass ein Raum durch einen Schatten der darauf fällt verdunkelt wird; aber nicht umgekehrt, dass er durch Dunkelheit schattiger wird: denn bekanntlich hat das hellste Licht den dunkelsten Schatten. *opacus* bedeutet also die allgemein oder auf größerem Raume ausgebreitete Dunkelheit, *umbrosus* diejenige die als scharf abgegrenzter Schatten erscheint. Jene Bezeichnnng des Mondes bei Statius mag aber daran erinnern, dass der Mond, indem er ein nur schwaches Licht spendet, den größten Teil der Gegend in „breite Schatten hüllt“. — CΚΙΕΡΌC entspricht mehr dem *opacus,* als dem *umbrosus.* Ganz von selbst erklären sich die Zusammensetzungen *κατάσκιος*, *ἐπίσκιος*, *ὑπόσκιος*: die beiden ersten sowol „beschattend“ *umbrifer,* als „beschattet“; *ὑπόσκιος* nur in der letzten Bedeutung. — Eigentümlich ist *umbratilis* von dem Leben und allen Beschäftigungen die gewissermaßen im Schatten des Hauses eingeschlossen sind, und nicht an die frische Luft treten. — Cic. Tusc. 2, 11, 27. Sic ad malam domesticam disciplinam vitamque umbratilem et delicatam eum accesserunt etiam poëtae, nervos omnes virtutis elidunt. — Id. de or. 1, 34, 157. Educenda deinde dictio est ex hac domestica exercitatione et umbratili medium in agmen, in pulverem, in clamorem, in castra atque in aciem forensem, subeundus visus omnium, et periclitandae vires ingenii, et illa commentatio inclusa in veritatis lucem proferenda est.

49.

Πολιός.	*φαιός.*	*τεφρός.*
canus.	pullus.	cineraceus.

1. Beide alte Völker haben das Bedürfnis empfunden durch ein eigenes Wort den Übergang einer dunklen Farbe in eine hervorleuchtende helle, besonders aber in ein reines lichtes Weiß auszudrücken. Das ist im Griechischen ποΛΙόC, warscheinlich von der

Wurzel *ΠΕΛ*, welche umdrehen, wenden, wandeln (verändern) bedeutet, so dass das Adjektiv eigentlich so viel wie „wendig" = „wendefarbig" besagt; und im Lateinischen *canus*, welches wol am richtigsten auf eine Wurzel *KAN* „*splendere*" zurückgefürt wird.

Wir finden bei Homer das schäumende Meer *πολιός* benannt, und römische Dichter nennen es ebenso *canus;* und wärend πολιαίνεσθαι geradezu der Ausdruck für die sich oben mit einem Kamme von Schaum bedeckenden Wellen ist, finden wir auch *canus* bei Prosaïkern so angewandt, dass kein Zweifel über seine Bedeutung bleibt. — Od. 4, 580. *ἑξῆς δ' ἑζόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς.* — Aesch. Pers. 109. *ἔμαθον δ' εὐρυπόροιο θαλάσσας πολιαινομένας πνεύματι λάβρῳ | ἐσορᾶν πόντιον ἄλσος.* — Cic. Arat. 71 (305). Sed tamen anni jam labuntur tempore toto, | nec cui signorum cedunt neque flamina vitant | nec metuunt canos minitanti murmure fluctus. — Plin. ep. 6, 31, 17. Eminet jam et apparet saxeum dorsum: impactosque fluctus in immensum elidit et tollit. Vastus inde fragor, canumque circa mare. — Wunderbarer Weise hat man von einem ins graue fallenden Meerschaum gesprochen, der höchstens in den tonigen Wadden hin und wider sich zeigt; aber sonst ist, und so namentlich auch an felsigen Gestaden, das Meer wunderbar schön dunkel- und hellgrün, mit schneeweißem Schaumkamme der Wogen.

Es wird dann bei Homer das Eisen so genannt, und zwar den Stellen nach wo diese Bezeichnung sich findet, sicher polirtes und glänzendes; und man braucht ja nur eine solche Messerklinge gegen's Licht zu halten, um den reinen weißen Schein (Glanz) des Eisens zu sehn. Aber freilich, beide Wörter werden dann ganz gewönlich vom Hare, und dann vom Alter ausgesagt. Aber auch hier bedeuten sie nicht grau: es sind die schwarzen Hare denen weiße Stellen beigemischt sind, und die so allmälig in weiße Farbe übergehn: also die ins weiße spielenden Hare. Dieser Vorgang, des weiß werdens der Hare, heißt πολιοῦσθαι. Von ferne gesehn siht das so gescheckte Har dann grau aus, auch einzelne Hare für sich. Aber trotzdem ist weder *πολιός* noch *canus* eine Bezeichnung für die graue Farbe, immer wird nur das ins lichtere umgewandelte damit bezeichnet, kein einziger wirklich grauer Gegenstand, wie der Kranich, die Maus, die Asche, manche Esel, ist jemals mit einem der betreffenden beiden Wörter benannt worden.

Und nun finden wir gerade den Frühling *πολιός* benannt, weil in ihm aus der dunklen Erde und von den dunklen Baumzweigen das lichte schönfarbige Laub, und zumal auch die weißen

Blumen sprießen, in bezihung worauf wir namentlich auch den Liguster *canus* genannt finden; und der lichte Äter selbst heißt *πολιός*; und der Reif, der frisch gefallene Schnee, ein Berg der sich eben mit Hagel bedeckt hat, und die Kälte selbst insofern sie überall den funkelnden weißen Frost hervorruft, heißt *canus*. — Hes. op. 477. *εὐοχθέων δ' ἵξεαι πολιὸν Ϝέαρ, οὐδὲ πρὸς ἄλλους | αὐγάσεαι.* — Mart. 9, 26, 3. Paestano violas et cana ligustra colono, | Hyblaeis apibus Corsica mella dabit. — Eur. Or. 1376 *αἰαῖ· πᾷ φύγω, ξέναι, | πολιὸν αἰθέρ' ἀμπτάμενος ἢ πόντον . .;* — Virg. georg. 2, 376. Frigora nec tantum cana concreta pruina | aut gravis incumbens scopulis arentibus aestas, | quantum illi nocuere greges. Vgl. Hor. sat. 2, 5, 41, wo der Vers des Furius „Jupiter hibernas cana nive conspuit Alpes" verspottet wird. — Ov. ib. 200. nec cum tristis hiems aquilonis inhorruit alis, | quam multa fiat grandine canus Athos. — Virg. georg. 3, 442. ubi frigidus imber | altius ad vivom persedit, et horrida cano | bruma gelu. — Offenbar gibt es nichts weißeres, als Schnee oder gar den Äter; und wenn man dennoch hartnäckig in den Wörterbüchern bei „grau" stehn bleibt, so verdirbt man das Verständnis jeder einzelnen Stelle worin das Wort vorkommt. Wenn aber der Wolf einmal *πολιός* bei Homer heißt, so muss man bedenken, dass auch dieser keineswegs grau ist, und dass sein dunkles Fell ganz lichte Stellen, namentlich unten hat. Junge Schwäne heißen *πολιοί* wie *cani*, weil sie grau sind und bereits rein weiße Federn stellenweise entwickeln: auch hier also bedeuten die Wörter nichts als den Übergang der dunklen Farbe in eine lichte, weiße.

2. Man stellt φαιός zur Wurzel *ΦΑ*, wovon *φάος* „das Licht". Ich halte dies nur dann für möglich, wenn die von mir schon früher angenommene Begriffsentwicklung anzuerkennen ist. Wir finden Antiphan., Ath. 12, 63 f. *ἀπὸ τῆς μὲν ὄψεως ἑλληνικός· | λευκὴ χλανίς, φαιὸς χιτωνίσκος καλός.* Das ist sicher kein misfarbenes graues Gewand. Dann belehrt uns Athenaios 3, 81, dass der Komiker Alexis die *ἄρτοι ῥυπαροί* als *φαιοί* bezeichnete; jene aber werden bestimmt als solche die aus grobem und feinem Mehl gemischt waren. Da wird es ja scheckig ausgesehn haben, und warum nicht auch jene Gewänder, etwa schwarz mit weißen Streifen? Dann gäbe *φαιός* ganz seiner mutmaßlichen Ableitung entsprechend an, dass auf dunklerem Grunde helleres *hervorleuchte*. Wie hieraus sich die Bedeutung des grauen entwickeln konnte, ist leicht ersichtlich: schon das mit weißen Haren gemischte schwarze erscheint in einiger Entfernung als grau, und

so jede Fläche auf der die beiden Grundfarben nicht in zu großen Flecken auftreten. *φαιός* wird allerdings als Mittelfarbe von schwarz und weiß bestimmt; wenn es aber unter den Hauptfarben des Hares der Säugetiere aufgezält wird: so können wir schon hieraus sehn, dass es kein Ausdruck für ein reines Grau ist, wie wir es z. B. aus chinesischer Tusche und aus Bleiweiß mischen. Denn nur sehr wenig Tiere zeigen diese Farbe; es können also nur allgemein die ihr sich nähernden Farbentöne gemeint sein, wie sie das Fell des Wolfes und vieler anderer Tiere zeigt. — Arist. top. 1, 13, 6. *ἔτι (σκεπτέον ἐστὶ) . . εἰ τῶν μέν ἐστί τι ἀνὰ μέσον, τῶν δὲ μηδέν· ἢ εἰ ἀμφοῖν μέν ἐστι, μὴ ταὐτὸν δέ, οἷον λευκοῦ καὶ μέλανος ἐν χρώμασι μὲν τὸ φαιόν, ἐν φωνῇ δὲ οὐδέν.* — [Id.] de col. 6. *γίνεται δὲ καὶ τὰ τριχώματα καὶ τὰ πτερώματα καὶ τὰ δερμάτων καὶ ἵππων καὶ βοῶν καὶ προβάτων καὶ ἀνθρώπων καὶ τῶν ἄλλων ζῴων ἁπάντων, καὶ λευκὰ καὶ φαιὰ καὶ πυρρὰ καὶ μέλανα.*

3. Eine in änlicher Weise unbestimmte Bezeichnung wie *φαιός* ist *pullus*. Man hat in dem Worte drei Homonyme finden wollen; ich werde die Einheit in der Bedeutung nachweisen.

Es heißt in einem Bruchstück des Varro bei Non. 4, 360. Ubi nitidi ephebi veste pulla candidi | modeste amicti pascunt pecora. Dies wird als *purulus* abgeleitet. Aber warum sollte dies nicht sein = *πολιός*, von der Wurzel PEL? Denn würden hiermit die dunklen Kleider mit schimmernden weißen Streifen zu verstehn sein. Solche weißgestreifte Kleider sind eine uralte Tracht!

Zweitens will man die Bedeutung „grau" finden, und stellt zu *πελλός* (Vaniček S. 526), womit wir also bei unserm *πολιός* anlangen. Aber freilich, grau ist das auf keinen Fall. Denn wir finden so die Färbung des Hasenpelzes auf dem Rücken benannt; so wird die natürliche nicht weiße Wolle genannt, welche schwarzbraun ist; und selbst ganz dunkles Har heißt so, und wird nebenbei als schwarz bezeichnet. — Varr. r. r. 3, 12. Unum italicum hoc nostrum (genus) . . superiore parte pulla, ventre albo. — Colum. 7, 2. Color lanae pullus atque fuscus, quos praebent in Italia Pollentia, in Baetica Corduba. — Ov. am. 2, 4, 41. Candida me capiet, capiet me flava puella, | est etiam in fusco grata colore venus. | Seu pendent nivea pulli cervice capilli: | Leda fuit nigra conspicienda coma. — Nach der Farbe der Naturwolle wurden dann auch die aus ihr verfertigten Kleider unbemittelter Leute benannt, die man bei der Trauer zwar gewönlich trug, aber auch da nicht in Gesellschaft bei Tisch, nach Cic. in Vatin. 12, 30—

13, 31. Man siht auch hieraus, dass mit *pullus* keine reine schöne Farbe bezeichnet wird, sondern unbestimmte Farbentöne, die größtenteils nicht als schön gelten können. — Ebenso unbestimmt ist es, wenn die am Baum noch sitzende Feige als *pullus* bezeichnet wird, Hor. ep. 16, 46; oder die Myrte so heißt, id. carm. 1, 25, 18. Man mag bei der letzteren denken an Göthe's Bezeichnung als „niedrige graulich grüne Myrten". Man kann aber auch Plinius zur Erklärung herbeizihn, n. h. 15, 29, 37, wo eine *myrtus nigra* und eine *m. candida* unterschieden werden. Der Name wäre dann von der Farbe der Beeren, gerade so wie auch wir z. B. den Nachtschatten mit weißen Blumen aber schwarzen Beeren als „schwarzen Nachtschatten" bezeichnen. — Nach allem aber scheint *pullus* von dunkleren Farben ausgesagt zu sein die in ein helleres Braun übergehn, wie z. B. dunkle Hare, gegen das Licht betrachtet. So sind auch die dunkelwolligen Schafe ziemlich deutlich schwarz, die Farbe geht aber in den davon bereiteten Stoffen rasch in ein unansehnliches Braun über.

Endlich hat man *terra pulla* als *putridula* erklären wollen, weil Columella sie als *putre solum* beschreibt, wärend Cato und Plinius sie als *terra tenera* oder *tenerrima* bestimmen. Aber das ist nichts anderes als was wir weniger entsprechend „schwarze Erde" nennen; und wenn man diese ganz richtig als eine humusreiche, moderige, lockere Erde bezeichnet: so ist damit keineswegs das Wort schwarz erklärt, sondern nur angegeben, bei welcher Erdart diese Farbe vorkommt.

4. Das wirkliche Grau wird durch τεφρός und *cineraceus*, und der besondere Farbenton des Mäusegrauen durch μύινος, *murinus* bezeichnet. Der Kranich zeigt diese schön graue Farbe rein und one Beimischung. — Arist. h. an. 3, 10, 11. *περὶ δὲ τὰ πτερωτὰ τῶν ζῴων, οἷον τοὺς ὄρνιθας, κατὰ μὲν τὰς ἡλικίας οὐδὲν μεταβάλλει πλὴν γέρανος· αὕτη δὲ οὖσα τεφρὰ γηράσκουσα μελάντερα τὰ πτερὰ ἔχει.* — Babr. 65, 1. *ἤριζε τεφρὴ γέρανος εὐφυεῖ ταῷ.*

5. Σποδός ist mehr die noch glühende Asche, als *τέφρα*; daher ist σποδιός und σποδοειδής „gelbgrau" oder „braungrau", wie die noch heiße Asche erscheint. Das zeigen die Beschreibungen bei Arist. h. an. 8, 5, 1, wo der Beinbrech, *φήνη*, und die Geierarten so genannt werden. Dagegen ist die Stelle, Arist. b. Athen. 9, 50 falsch überliefert, da sowol *τεφρός* als *σποδιός* gegen ihre sonstige Bedeutung stehn; sie werden also von einem Abschreiber mit einander vertauscht sein.

50.

Πελιδνός.	ὠχρός.	ἄχρους.
lividus.		pallidus.

1. Die in diesem Abschnitte zusammengestellten Wörter, die in beiden Sprachen sich nur zum teil entsprechen, bezeichnen diejenigen Farben welche an die Stelle lebhafterer Farben getreten sind, besonders am menschlichen Körper in folge irgend welcher krankhaften Zustände. Es sind das Farben, die auf uns einen übleu Eindruck machen, mindestens aber, auch an Sachen, uns als ein Mangel erscheinen. Sie zeigen Sinnverwandtschaft zu den Wörtern im vorigen Abschnitte, mit denen sie auch teilweise Stammverwandtschaft haben (*πελιδνός* und *πολιός*); unterscheiden sich aber dadurch, dass sie nicht wie jene den Wandel in eine lebhaftere Farbe, sondern gerade das umgekehrte hiervon bezeichnen.

2. Mit πελιδνός, πελιτνός und πελιός, ebenso mit *lividus* wird die unangenehme bläuliche Farbe bezeichnet, die einzelne Körperteile namentlich in folge von Schlägen die das unterlaufen von Blut veranlassen annehmen, zum teil auch wegen schlechten Befindens überhaupt, wie bei den bläulichen Wülsten unterhalb der Augen. Eine solche Stelle heißt πελίδνωμα; die Eigenschaft πελιδνότης; *livor* deckt diese beiden Substantive. — Dem. 47, 5, 9. *κατιδόντες αὐτὴν οὕτω διέθεσαν, .. ὥστε ὕφαιμοι μὲν οἱ βραχίονες καὶ οἱ καρποὶ τῶν χειρῶν αὐτῆς ἐγένοντο ἀποστρεφομένης τὼ χεῖρε καὶ ἑλκομένης ὑπὸ τούτων .., ἀμυχὰς δ' ἐν τῷ τραχήλῳ εἶχεν ἀγχομένη, πελιὸν δὲ τὸ στῆθος.* — Luc. cat. 28. Von einem *στιγματίας*: *ὅλος οὗτος πελιδνὸς καὶ κατάγραφος, μᾶλλον δὲ κυανός ἐστιν ἀπὸ τῶν στιγμάτων.* — Hor. carm. 1, 8, 10. Cur olivum | sanguine viperino | cautius vitat, neque jam livida gestat armis | bracchia, neque disco, | saepe trans finem jaculo nobilis expedito? — Ov. her. 20, 82. Ipsa meos scindas licet imperiosa capillos, | oraque sint digitis livida nostra tuis. — Änliche Flecken kommen häufig bei Leichen vor, und man denkt sich wol das widrige Gewässer des Styx so gefärbt, wie den Boden des Sumpfes mit seiner blaugrauen Erde. Selten wird mit den Wörtern aber eine bläuliche Farbe one irgend eine üble Nebenbedeutung bezeichnet, wie bei sich erst allmälig violett färbenden Trauben oder der (fehlerhaften) blauen Milch. — Auct. ad Herenn.

2, 5, 8. Si tumore et livore decoloratum corpus est mortui, significat eum veneno necatum. — Vgl. Virg. Aen. 6, 320. — Catull. 17, 11. Quendam municipem meum de tuo volo ponte | ire praecipitem in lutum per caputque pedesque, | verum totius ut lacus putidaeque paludis | lividissima maximeque est profunda vorago. — Hor. carm. 2, 5, 10. Tolle cupidinem | immitis uvae: jam tibi lividos | distinguet autumnus racemos | purpureus vario colore. — Arist. h. an. 3, 16 fin. *τῶν δὲ γυναικῶν τὸ πελιδνότερον γάλα βέλτιον τοῦ λευκοῦ τοῖς τιτθευομένοις.* — Selbst bei den erst reifenden Trauben bezeichnet *lividus* übrigens keine reine Farbe, da das violette zuerst sehr unrein, mit grün gemischt, auftritt. So liegt es ganz nahe, dass z. B. auch die Leber, zu den braunen Eingeweiden gehörend, übrigens mit bläulichen Adern durchzogen, als *πελιδνός* bezeichnet wird wenn sie zwischen sonstigem Fleisch mit roten Muskeln liegt, so Alexis b. Athen. 3, 68. *κρεάδι' ἄττα, ποδάρια, ῥύγχη τινά, | ὠτάρι' ὕει', ἡπάτιον ἐγκεκαλυμμένον· | αἰσχύνεται γὰρ πελιτνὸν ὂν τῷ χρώματι.* Und überhaupt die ganze leichenhafte, krankhafte Erscheinung wird durch diese Wörter gekennzeichnet. Luc. dial. mer. 1, 2. *τὰ χείλη δὲ πελιδνὰ καὶ νεκρικά, καὶ τράχηλος λεπτός, καὶ ἐπίσημοι ἐν αὐτῷ αἱ φλέβες, καὶ ῥὶς μακρά.* Ein so krankhaftes Aussehn schildern namentlich *livor, lividus* und *livere*, und sie werden deshalb geradezu als Synonyma von *invidia, invidus* und *invidere* gebraucht, indem sie die Scheelsucht von der allerschlimmsten Seite bezeichnen, wo sie nämlich wie eine böse Krankheit von dem Körper besitz genommen hat und die bessere Natur verdrängt hat. *Invidere* kann man mit recht im einzelnen Falle, z. B. wo es jemandem gegen sein Verdienst glückt; das *livere* verrät aber die eigene moralische Zerfallenheit schon an der ungesunden Gesichtsfarbe.

3. Πελλός hat die Bezihung auf Farbenwandel eingebüßt und heißt einfach grau, so dass es dem Sinne nach vielleicht ganz mit *τεφρός* übereinstimmt. Wir finden so benannt das schöne blaugrau des gemeinen Reihers, das echte grau der Asche, und das unreine grau im Schafsfelle: Arist. h. an. 9, 17, 1. Phoen. 2, 22. Theocr. 5, 99.

4. Bei Homer bedeutet ὦχρος die Blässe die bei plötzlichen Schrecke oder Furcht eintritt, das Verb dazu ist ὠχρᾶν, „erblassen"; und erst in der Batrachomyomachie, V. 81, wird von dem *ὠχρὸν δέμας* eines Frosches gesprochen, worunter höchst warscheinlich der gelblichbraune Regenfrosch zu verstehn ist. Später bedeutet ὠχρός als Adjektiv jene bleiche Farbe der Wangen, der

Zustand heißt ὠχρότης, ὠχριᾶν heißt sich in diesem Zustande befinden, und ὠχρίας heißt ein Mensch der dauernd diese Gesichtsfarbe hat. Man dachte dabei an ein unreines gelb, hell und ins bräunliche fallend, und späterhin bezeichnet *ὠχρός* diese Farbe überhaupt; ὤχρα heißt die bekannte braungelbe Erdart die auch wir zum malen benutzen; und ἀπωχραίνεσθαι heißt „vergilben", d. h. aus der weißen Farbe ins gelbliche übergehen; freilich, wo dies von Früchten ausgesagt wird, wie [Arist.] de col. 5, sagen wir lieber „gelb werden", da wir unsern Ausdruck nur auf weißes Papier oder auf Wäsche anwenden. — Arist. cat. 6, 11. *οὐ γὰρ λέγονται ποιοί τινες κατ' αὐτάς· οὔτε γὰρ ὁ ἐρυθριῶν διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι ἐρυθρίας λέγεται· οὔτε ὁ ὠχριῶν διὰ τὸ φοβεῖσθαι ὠχρίας.* — Wir sagen „kreideweiß" vor Schreck werden, und wir sprechen überhaupt von der weißen Gesichtsfarbe unserer Rasse: aber der griechische Ausdruck stimmt mehr mit der Warheit überein.

5. Festus erklärt ***luridus*** durch „lividus, ad nigrorem accedens". Darnach bezeichnet das Wort eine unreine, ins schwarze übergehende Farbe. Dass man sich den ***luror*** in der Tat so zu denken hat, zeigt die Anwendung auf lauter unerfreuliche Dinge, welche so ins dunkle übergehende üble Farbentöne haben. Wenn so die Zäne oder die Hautfarbe alter Personen genannt wird, so mag man dabei an das griechische *ὠχρός* denken; aber die Anwendung auf die Galle, dann auf die verfinsterte Sonne und die Unterwelt zeigt doch, dass dunklere Farbentöne mit dem Worte bezeichnet werden. — Hor. 4, 13, 10. Inportunus enim transvolat aridas | quercus, et refugit te quia luridi | dentes te, quia rugae | turpant et capitis nives. — Id. epod. 17, 22. Fugit juventas, et verecundus color | reliquit ora pelle amicta lurida. — Sen. ep. 95, 16. Von den durch Luxus entkräfteten: Inde *pallor* et nervorum vino madentium tremor, et miserabilior ex cruditatibus quam ex fame macies . . . Inde subfusio luridae bilis et decolor voltus etc. — Plin. ep. 6, 20, 18. Von dem Ausbruche des Vesuv mit Aschenregen: Tandem illa caligo tenuata quasi in fumum nebulamve decessit: mox dies vere, sol etiam effulsit, luridus tamen, qualis esse cum deficit solet. — Hor. carm. 3, 4, 74. Injecta monstris Terra dolet suis | maeretque partus fulmine luridum | missos sub Orcum. — An einer Stelle, Ov. met. 14, 791, hat man *lurida sulphura* durch blau erklären wollen, und auf die Farbe der Flamme bezogen; aber es wird das anstecken erst nachher erwänt, und man würde unmöglich sagen können „sie steckten den blauen Schwefel an" in dem Sinne von „sie steckten

den Schwefel an, der mit blauer Flamme brannte". Und selbst dann würde das Wort noch falsch stehn, da *luridus* nie die blaue Farbe bedeutet. Es kann nur die gelbe Farbe des Schwefels gemeint sein, und *luridus* ist in bezug auf die widerlichen Eigenschaften des Schwefels gesagt.

6. ***Pallidus*** ist „blass", ***pallor*** die „Blässe"; es wird dadurch also der Mangel eines kräftigeren Farbstoffes bezeichnet, oder eines kräftigeren Lichtes. — Plin. n. h. 2, 25, 89. Von Planeten: Easdem breviores et in mucronem fastigatas xiphias vocavere, quae sunt omnium pallidissimae. — Prop. 5, 5, 72. Exequiae fuerant rari furtiva capilli | vincula et immundo pallida mitra situ. Das ist sachlich ἄχρους, vgl. Arist. h. an. 7, 4, 3. Aber in der Übertragung stimmt *lividus* und *livor* vielmehr mit ὠχρός, da die beim Schrecken eintretende Gesichtsfarbe so genannt; aber auch der verliebte damit bezeichnet wird, da dieser bleich wird von durchwachten Nächten und seelischen Aufregungen. Die Griechen geben also bei jener Übertragung eine bestimmte Farbe an; die Lateiner heben wie wir den Mangel einer frischeren und lebhafteren Farbe hervor. — Cic. Tusc. 4, 8, 19. (definiunt) terrorem metum concutientem, ex quo fit ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium crepitus consequatur. — Ov. am. 3, 6, 25. Inachus in Melie Bithynide pallidus isse | dicitur et gelidis incaluisse vadis.

51.

Κυανοῦς.	**γλαυκός.**
caeruleus.	**caesius.**

1. Von Homer an ist κυάνεος, κυανοῦς die ganz allgemeine Bezeichnung der blauen Farbe, benannt nach dem gebläuten Stal, *κύανος*, der schon bei Homer in wirkungsvoller Farbenzusammenstellung mit andern Metallen an Rüstungsgegenständen erwänt wird. Besonders erinnert diese Benennung natürlich an das dunkle, ins schwarze übergehende blau des Stals. Homer nennt so ganz dunkles, schwarzes Har, welches kundige Maler noch jetzt als blauschwarz bezeichnen und mit der entsprechenden Farbenmischung malen; solche Hare vergleicht er auch

geradezu mit dem Rittersporn, ὑάκινθος, Od. 6, 231. 23, 258: eine Art lebhafter Schilderung oder Übertreibung, die namentlich bei Farben-Ausdrücken in allen Sprachen herrscht, z. B. wenn wir von roten Haren sprechen, die doch weder beim Menschen noch bei irgend einem Säugetiere vorkommen: denn selbst der Fuchs ist braun in verschiedenen Farbentönen. Er nennt ferner finstre Wolken so; ebenso lang ausgedehnte Schlachtreihen, die, wie wir sagen würden, „sich in den blauen Nebel verlieren“. So werden bei spätern Schriftstellern namentlich dunkelblaue Gegenstände genannt, z. B. Simon. fr. 74. ἄγγελε κλυτὰ ἔαρος ἁδυόδμου, κυανέα χελιδοῖ. — κυανοειδής hat keine wesentlich abweichende Bedeutung, da das Wort nicht so viel besagt als „dem blauen änlich“, d. h. bläulich; sondern vielmehr an die Änlichkeit mit dem Stale selbst, die sich also auf die Farbe erstrecken muss, erinnert. Es ist jedoch damit das stalblaue gemeint, wie mit dem lateinischen *ferrugineus*.

Caeruleus ist ebenfalls die ganz allgemeine Bezeichnung der blauen Farbe im Lateinischen, erinnert aber nicht, wenn besondere Bezihungen stattfinden, an ein ganz dunkles blau, so dass man also schwerlich dunkelschwarze Hare so nennen könnte. Einige Stellen werden zeigen, dass *caeruleus* nicht einen bestimmten Ton des blauen bezeichnet. Wenn Schlangen so genannt werden, so sind es blaugraue, wie unsere Ringelnatter; auch dabei liegt ein Beispiel vor für die Warheit, dass man die weniger lebhaften Farben gerne durch lebhaftere zu bezeichnen pflegt. Die Sprache des Lebens — nicht die der Wissenschaft — steht auf demselben Standpunkte, wie malende Kinder, welche den Löwen zitronengelb, den Fuchs zinnoberrot, die Ringelnatter eben himmelblau malen. Ich nehme eine Naturgeschichte zur hand, die von Gistel und Bromme, und finde nicht nur jenes Kriechtier blau gefärbt, sondern auch fast die ganze Fledermaus nebst ihren Flughäuten, und so die verschiedensten Gegenstände, die kaum die verlorenste Änlichkeit mit dem blauen haben. Ich glaube, solche Übertreibungen zeigen nicht Mangel an Farbensinn: sondern umgekehrt die Fähigkeit, schon den geringen Anflug einer lebhafteren Farbe in einer trüberen Farbe zu erkennen. — Ennius b. Cic. de divin. 1, 20, 41. Quamquam multa manus ad caeli caerula templa | tendebam lacrimans. Vgl. Ov. met. 14, 814. — Plin. 22, 21, 57. Heliotropi miraculum saepius diximus cum sole se circumagentis etiam nubilo die, tantus sideris amor est; noctu velut desiderio contrahit caeruleum florem. (Die Blume ist blau-violett.) — Virg. Aen. 8, 622.

loricam ex aere rigentem | sanguineam ingentem, qualis cum caerula nubes | solis inardescit radiis longeque refulget: die blauschwarze Wolke wird von der Sonne gerötet. — Ov. met. 3, 38. longo caput extulit antro | caeruleus serpens, horrendaque sibila misit.

2. Γλαυκός ist ein in eigentümlicher Weise unbestimmter Ausdruck. Zuweilen wird nur eine Farbe darunter verstanden, und dies kann nach deutlichen Beschreibungen nur die hellblaue sein. — Arist. gen. an. 5, 1. Vom Meere: *τὸ μὲν γὰρ εὔδιοπτον αὐτῆς γλαυκὸν φαίνεται· τὸ δ' ἧττον ὑδατῶδης· τὸ δὲ μὴ διωρισμένον διὰ βάθος μέλαν καὶ κυανοειδές.* Dieses Farbenspiel wird bei klarem blauem Himmel richtig sein. — Hdt. 4, 108. *Βουδῖνοι δὲ ἔθνος ἐὸν μέγα καὶ πολλὸν γλαυκόν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἐστι καὶ πυρρόν.* Das ist die blaue Farbe der Augen, *γλαυκότης* benannt, die bekanntlich gerade bei Menschen mit blondem oder rötlichem Har (*πυρρόν*) auftritt. Es galt die Blauäugigkeit nicht für schön, sondern wirkte wol vielfach abschreckend. — Ter. Heaut. 5, 5, 18. So. Gnate mi, ego pol tibi dabo illam lepidam, quam tu facile ames, | filiam Phanocratae nostri. Cl. Rufamne illam virginem, | *caesiam,* sparso ore, adunco naso? non possum, pater. — Id. Hecyr. 3, 4, 26. Par. At non novi hominis faciem. Pam. At faciam ut noveris: | magnus, rubicundus, crispus, crassus, *caesius,* | cadaverosa facie. — *caesius* ist nämlich genau das griechische *γλαυκός*, und von *glaucus* durchaus nicht verschieden. Man schrieb also z. B. der Minerva *caesii oculi* zu (Cic. de nat. d. 1, 30, 83), indem man *γλαυκῶπις* nicht deutete als einen Beinamen der Göttin der angeben sollte, dass sie auch in der Finsternis schauen könne gleich den Eulen, sondern späterhin auf die Farbe bezog.

Aber selbst als Bezeichnung der Farbe der Augen sind *γλαυκός* und *caesius* höchst unbestimmte Ausdrücke. Wir finden διαγλαύσσειν in dem Sinne „hervorleuchten". — Ap. Rhod. 1, 1281. *ἦμος δ' οὐρανόθεν χαροπὴ ὑπολάμπεται ἠὼς | ἐκ περατῆς ἀνιοῦσα, διαγλαύσσουσι δ' ἀταρποί, | καὶ πεδία δροσόεντα φαεινῇ λάμπεται αἴγλῃ κτλ.* Ganz offenbar wird dann mit γλαυκιᾶν der feurige Blick der Raubtiere bezeichnet, das leuchten ihrer Augen im Dunkeln. Il. 20, 172. Vom getroffenen Löwen: *ἐν δέ τε ϝοι κραδίῃ στένει ἄλκιμον ἦτορ, | οὐρῇ δὲ πλευράς τε καὶ ἰσχία ἀμφοτέρωθεν | μαστίεται, ἐϝὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει μαχέσασθαι, | γλαυκιόων δ' ἰθὺς φέρεται μένει.* Vgl. Hes. sc. 430. Hier ist eine Bezihung auf die Farbe durchaus ausgeschlossen; und wenn die Augen des Löwen ebenfalls *caesii* genannt werden, so ist zu bemerken, dass sie in

der tat schön braungelb marmorirt sind. — Catull. 45, 7. Ni te perdite amo atque amare porro | omnes sum assidue paratus annos | quantum qui pote plurimum perire, | solus in Libya Indiaque tosta | caesio veniam obvius leoni. — So bedeutet auch beim Menschen *γλαυκότης* den unangenehm leuchtenden oder stechenden Blick, den man so schwer ertragen kann. Plut. Sull. 2. *τοῦ δὲ σώματος αὐτοῦ τὸ μὲν ἄλλο εἶδος ἐπὶ τῶν ἀνδριάντων φαίνεται, τὴν δὲ τῶν ὀμμάτων γλαυκότητα δεινῶς πικρὰν καὶ ἄκρατον οὖσαν ἡ χρόα τοῦ προσώπου φοβερωτέραν ἐποίει προσιδεῖν.*

Wenn wir nur die Anwendung von *γλαυκός* und *caesius* auf die Augen beachten: so können offenbar die beiden Bedeutungen „leuchtend oder glimmend" und „blau" nur darin eine Verwandtschaft zeigen, dass man in beiden Fällen einen unheimlichen und gewissermaßen abschreckenden Eindruck bezeichnen wollte. Die beiden obigen Stellen aus Terenz zeigen, dass blaue Augen diesen Eindruck machten. Soll die Farbe der Augen also unzweideutig angegeben werden, so kann dies nur durch *κυανοῦς* oder *caeruleus* geschehn; mit *γλαυκός* und *caesius* wird nur der unheimliche Eindruck geschildert welchen Augen machen die für das Gefül des anschauenden eine widerliche Farbe oder ein unheimliches Leuchten zeigen. So beschreibt Plinius, nat. hist. 8, 21, 74—75 eine wilde Stierart mit *oculi caerulei* und ein Fabeltier mit *oculi caesii*. Manche Pferde sollen Augen dieser Art haben, nach Plin. n. h. 11, 37, 141 (auch anderweitig erwänt); man wird dabei nicht an hellblaue Augen zu denken haben, wie sie namentlich blonde Kinder haben, sondern überhaupt an hell gefärbte, die auf uns einen unheimlichen Eindruck machen. So unheimlich leuchtend sollen auch die Augen erscheinen bei dem Weissager, wie ihn der göttliche Wansinn ergreift, Virg. georg. 4, 451. Ad haec vates vi denique multa | ardentis oculos intorsit lumine glauco | et graviter frendens sic fatis ora resolvit.

Bekanntlich heißt *γλαύκωμα* der Star, *γλαυκοῦσθαι* den Star erhalten, *γλαύκωσις* der Vorgang da der Star sich im Auge entwickelt. Auch diese Ausdrücke geben nur das unheimliche Gefül an, welches man bei dieser Entstellung der Augen empfindet, und zwar bei der eigentümlichen zu hellen Farbe derselben.

Erst wenn die betreffenden Adjektive, namentlich *glaucus* von anderen Gegenständen als den Augen ausgesagt werden, wird damit eine schimmernde, mehr oder weniger hellblaue Farbe bezeichnet. So öfter von den Gewändern der Meer- und Flussgottheiten; von den Weidenblättern, die man als silberig

bläulich-grau in Verhältnis zu andern Blättern bezeichnen kann, Virg. georg. 2, 13; von dem bläulich-grünen Schilf, Virg. Aen. 6, 416 u. s. w. Wenn aber Homer so die Meeresflut nennt, so soll auch damit wol der unheimliche Eindruck geschildert werden, den die bläuliche Flut auf den schauenden macht; und nicht anders ist die Bedeutung des Wortes als Beiwort von Schlangen, Pind. Ol. 8, 37. — Il. 16, 34. *νηλεές, οὐκ ἄρα σοίγε πατὴρ ἦν ἱππότα Πηλεύς, | οὐδὲ Θέτις μήτηρ· γλαυκὴ δέ σε τίκτε θάλασσα | πέτραι τ' ἠλίβατοι, ὅτι σοι νόος ἐστὶν ἀπηνής.*

3. Ganz bestimmte Ausdrücke für verschiedene blaue Farbentöne sind:

ἰοειδής, ***violaceus,*** blauviolett, wie die Farbe der meisten Veilchenarten ist.

ὑακίνθινος, ***hyacinthinus,*** dunkelblau (*κυανοῦς, caeruleus*), nach der blauen Farbe des Acker-Rittersporns, *ὑάκινθος*, Delphinium consolida L., benannt.

ἀέρινος, ***aëreus,*** himmelblau.

ὑδατώδης, ***cumatilis,*** wasserblau. Vgl. die Stelle aus Aristoteles zu Anfang von § 2, wo die Farbe als eine solche beschrieben ist, die dunkler ist als das *γλαυκόν*.

Dass auch *κυανοῦς* und selbst *γλαυκός* in bestimmten Zusammenstellungen unzweideutig ihre Farbentöne bezeichnen können, jenes das dunkelste, dieses das hellste blau, ist wol selbstverständlich.

52.

Χλωρός.	**ποώδης.**	**πράσινος.**
viridis.	**herbaceus.**	**prasinus.**

1. Da *χλόη* das jung aufgesprosste Grün ist, und *χλοάζειν* keimen und sprossen bedeutet: so bedeutet χλωρός eigentlich die den ganz frischen Sprossen eigentümliche Farbe, also das lichte gelbgrün, es wird aber dann zur allgemeinen Bezeichnung der grünen Farbe, und stimmt somit in der Bedeutung mit ***viridis,*** welches aber nicht im besondern das helle gelbgrün bezeichnet. Die besondere Bedeutung wird in bestimmten Zusammenstellungen unzweifelhaft. Dann bezeichnet ποιώδης oder ποώδης wie ***herbaceus*** ein mittleres grün; πράσινος oder πρασοειδής,

prasinus aber das dunkelste grün, welches dem dunklen blau nahe steht. — [Arist.] de col. 5. τὰ γὰρ ὕδατα πάντα χρονιζόμενα κατ' ἀρχὰς μὲν γίνεται χλωρὰ κεραννύμενα ταῖς τοῦ ἡλίου αὐγαῖς· κατὰ μικρὸν δὲ μελαινόμενα, πάλιν τῷ χλωρῷ μιγνύμενα γίνεται ποιώδη. — ὅσον δ' ἀπαντλούμενον ἡλιοῦται, τὸ μὲν ποιῶδες γίνεται διὰ τὸ ξανθὸν τῷ μέλανι κεράννυσθαι· τὸ δὲ μᾶλλον τοῦ ὑγροῦ μελαινομένου, τὸ ποιῶδες γίνεται κατακορὲς ἰσχυρῶς καὶ πρασοειδές. — Ib. Vom Getreide und andern Gewächsen: μελαινόμενον γὰρ καὶ τῷ χλωρῷ κεραννύμενον γίνεται ποιῶδες. ἀσθενεστέρου δὲ τοῦ μέλανος ἀεὶ γινομένου, πάλιν κατὰ μικρὸν εἰς τὸ χλωρὸν μεταβάλλει χρῶμα, καὶ τὸ τελευταῖον γίνεται ξανθόν. — Plin. n. h. 19, 6, 110. Sectivi (perri) duo genera: *herbaceum* folio incisuris ejus evidentibus quo utuntur medicamentarii; alterum genus *flavidioris* foli rotundiorisque, levioribus incisuris. — Ib. 20, 13, 134. Pythagoras et in hac (ruta) marem minoribus *herbaceique* coloris foliis a femina discrevit; eam *laetioribus* foliis et colore idem oculis noxiam putavit.

Bekannt ist die Homerische Übertragung χλωρὸς ὑπαὶ δείους, die von dem ganz jungen gelbgrün entlehnt ist. Der Vergleich findet sich auch ausgefürt, Sappho 2, 14. ἀ δέ μ' ἴδρως κακχέεται, τρόμος δὲ | πᾶσαν ἄγρει, χλωροτέρα δὲ ποίας | ἔμμι. Solche recht „starke" Vergleichungen haben auch wir in täglichem Gebrauch. „Er ist quittengelb im Gesicht". „Er sah aus wie der Kalk an der Wand". „Seine Nase ist blau wie eine Tremse (Kornblume)". In diesen Vergleichen ist die Farbe gerade so übertrieben oder geradezu verkehrt angegeben, als in dem griechischen. Es ist lächerlich, daraus Schlüsse auf den Farbensinn zu zihn. — Besonders aber wird χλωρός übertragen in der Bedeutung frisch, z. B. vom Honig und Käse, wo man nicht als „gelb" deuten darf; die Alten erklärten bei dem letzteren (τυρός) ganz richtig: ὁ νέος καὶ πρόσφατος. Auch in diesen Übertragungen kam es zu manchen Härten, z. B. Theocr. 14, 70: ποιεῖν τι δεῖ, ἇς γόνυ χλωρόν; und bei Gorgias das von Aristoteles getadelte ἔναιμα καὶ χλωρὰ πράγματα. — Wo aber solche Übertragungen nicht vorliegen, sondern wo offenbar nur von der Farbe gesprochen wird: da kann auch unter χλωρός keine andere als die grüne verstanden werden. Wenn z. B. bei Soph. Ant. 1133. χλωρὰ ἀκτή das grüne Gestade ist: so ist auch Aj. 1064. χλωρὰ ψάμαθος der grüne (mit Gras bewachsene) Sand, der grüne Strand. Ich sehe gar nicht ein weshalb das trostlose der Lage bei einem den wilden Tieren ausgesetzten besonders durch den *falen* Sand hervorgehoben wird, wie ein Heraus-

geber meint. Es ist gerade ebenso schrecklich, wenn ein noch blutjunger Mensch bereits „ins Gras beißen" muss, als wenn er auf den kalen Sand niedergestreckt wird. Ich glaube, das um die Leiche herum lustig sprossende Leben verschärft vielmehr den Gegensatz; und ich wüsste kaum, wie ein Dichter sich veranlasst sehen sollte, ein so unschönes Bild anzuwenden, wie es Sophokles hier getan haben müsste. Wir müssen vielmehr, wenn eine Bezeichnung nicht mit den in der modernen Sprache gebräuchlichen Redewendungen stimmt, uns hüten sofort durch unberechtigte Deutung eine solche Übereinstimmung herzustellen.

Theophrast hat, vermutlich wegen der zu zalreichen Übertragungen von χλωρός, für die Bedeutung „grün" das ganz unzweideutige Wort χλοερός gewält.

2. Besondere Farbentöne werden bezeichnet durch:

ψιττάκινος, *psittacinus:* papageigrün. Es ist das ein ganz lebhaftes helles grün, etwa wie das schweinfurter grün, welches im wesentlichen arsenigsaures Kupferoxyd ist.

θαλασσοειδής, *thalassinus:* meergrün. Man kann bestimmen als ein grün welches einen gewissen Ton von violett hat. Erwänt wird die Farbe bei kostbaren Kleidern neben anderen schönen und lebhaften Farben.

ὑάλινος, *hyalinus:* glasgrün. Es ist das ein weniger lebhaftes grün, mit einem Anklange an braun; wir pflegen es gewönlich als „olivengrün" zu bezeichnen.

ἰώδης, *aeruginosus:* rostgrün. Bei Hippokrates häufig auf die ἐμέσματα und διαχωρήματα angewandt, denen viel Galle beigemischt ist; ebenso das lateinische Wort von den *sputa*. Es wird also mit diesen Wörtern ein unreines und keineswegs lebhaftes oder schönes grün bezeichnet.

galbinus: gelbgrün, das eigentliche χλωρός.

53.

ξανθός.	ξουθός.	μήλινος.
flavus.	fulvus.	luteus.

1. Es ist höchst merkwürdig, dass sowol die lateinische wie die griechische Sprache zwei von demselben Stamme gebildete

Synonyme für die gelbe Farbe besitzt, von denen dás mit dem reineren Vokal (*ξανθός* und *flavus*) die umfassende Bezeichnung für die gelbe Farbe ist, und der Hauptsache nach die reinen Stufen bezeichnet; das mit dem dunkleren Vokal aber (*ξουθός* und *fulvus*), durchschnittlich die unreineren Farbentöne angibt.

2. Ξανθός bezeichnet die gelbe Farbe in allen Abstufungen, auch die Farbe der Flamme und des Goldes; weniger genau wird damit die blonde Harfarbe, aber wol in etwas ausschmückender Weise auch gelegentlich die braune Farbe, z. B. des Adlers (Arist. h. an. 9, 22, 3) und der Kühe bezeichnet (Pind. Pyth. 4, 149). ***Flavus*** ist nur gelb oder blond: die weiter gehenden Übertragungen sind ausgeschlossen, wenn man von dem *pudor flavus* bei Sen. Phaedr. 660 absiht, da in den Tragödien dieses Dichters ja überhaupt eine schwülstige Sprache herrscht. — [Arist.] de col. 1. *ἄλλα τῶν χρωμάτων ἐστὶν ὅσα τοῖς στοιχείοις συνακολουθεῖ, οἷον πυρὶ καὶ ἀέρι καὶ ὕδατι καὶ γῇ. ἀὴρ μὲν γὰρ καὶ ὕδωρ καθ' ἑαυτὰ τῇ φύσει λευκά, τὸ δὲ πῦρ καὶ ὁ ἥλιος ξανθά.* — Ib. 5. *τὰ δὲ φύλλα τῶν πλείστων δένδρων τὸ τελευταῖον γίνεται ξανθά.* — Durch philosophische Lehren darf man sich am wenigsten bei Bestimmung der Farben irrig machen lassen. So meint Plato, Tim. 68 B., dass gelb aus der Mischung von rot und weiß entstehe: wobei der sinnliche Eindruck nicht geleitet hat. Dieser ist für uns maßgebend, weil er für die Sprache maßgebend ist, in der z. B. blaugrün und gelbgrün unterschieden wird, indem man von der Anschauung ausgeht, grün sei eine aus blau und gelb gemischte Farbe.

3. Ξουθός ist das eigentliche Wort für die braune Farbe, und besonders findet man Nachtigal und Biene mit diesem Worte bezeichnet. — Soph. fr. Polyid. *λίπος τ' ἐλαίας καὶ τὸ ποικιλώτατον | ξουθῆς μελίσσης κηρόπλαστον ὄργανον.* — Ar. av. 744. Von der Nachtigal: *δι' ἐμῆς γένυος ξουθῆς μελέων | Πανὶ νόμους ἱεροὺς ἀναφαίνω.* Es ist jedoch der griechischen Sprache eigentümlich, schnelle Bewegungen mit Farbenerscheinungen zu verwechseln. (Vgl. *αἰόλος, βαλιός, ἀργός, πολιός, πορφυροῦς; μαρμαρύσσειν.*) Nun erscheinen mehrfarbige Dinge, schnell umgedreht in einem schmutzigen braun. Schon in der letzten Stelle ist es viel natürlicher, an den sich wirbelnd bewegenden Unterschnabel der Nachtigal zu denken, als an braune Farbe, durch welche sich der Schnabel keineswegs auszeichnet. Unzweifelhaft aber wird die Sache, wenn die stalblaue Schwalbe oder gar der Wind so genannt werden. — Babr. 118. *ξουθὴ χελιδών, ἡ πάροικος ἀνθρώπων,* |

ἧρος καλιὴν ηὐθέτιζεν ἐν τοίχῳ. — Chaerem., Ath. 13, 88. *κόμαι δὲ κηρόχρωτες ὡς ἀγάλματος | αὐτοῖσι βοστρύχοισιν ἐκπεπλασμένου | ξουθοῖσιν ἀνέμοις ἐνετρύφων φορούμεναι.*

Das Bedeutungs-Gebiet von *fulvus* ist weit umfassender. Es umfasst das von *flavus* mit, so dass z. B. das Gold und die Sterne ebenfalls so genannt werden; nur denkt man nicht an ein blasses gelb, da in einer anzufürenden Stelle nicht von *cera fulva* die rede ist, wie es nach den Angaben der Wörterbücher erscheint, sondern von Wachs „so *fulvus* wie möglich", d. h. möglichst gesättigt gelb. Auch der rötlichgelbe Wein heißt so; dann aber blondes Har wie das Fell des Löwen, des Wolfes, der Kuh und das Gefieder des Adlers. Man muss also bestimmen: *fulvus* bedeutet gelb in allen Stufen, mit Ausname der ganz blassen, und mit allen Übergängen ins braune, und das braune selbst. — Mart. 14, 12. Non nisi de flava loculos implere moneta | non decet; argenteum vilia ligna ferant. — Plin. n. h. 14, 9, 80. Colores vinis quattuor: albus, fulvus, sanguineus, niger. — Tibull. 2, 1, 88. Ludite, jam Nox jungit equos, currumque sequuntur | matris lascivo sidera fulva choro. — Hor. carm. 4, 4, 14. Qualemve laetis caprea pascuis | intenta fulvae matris ab ubere | jam lacte depulsum leonem | dente novo peritura vidit. — Plin. 21, 14, 83. Optuma (cera) quae punica vocatur, proxuma quam maxime fulva odorisque mellei. — Ib. 22, 5, 9. siquidem donatus bovem album Marti immolavit, et centum fulvos qui ei virtutis causā dati fuerant simul ab obsessis.

Im Griechischen wird der gelbe Wein durch κιρρός bezeichnet, andere Gegenstände von änlicher Farbe durch κιρροειδής. Da aber Hippokrates nur drei Farben beim Wein unterscheidet: *λευκός*, *κιρρός* und *μέλας*: so muss bei ihm wenigstens *κιρρός* noch den helleren und mehr bräunlichen Rotwein mit umfassen, so dass hier *fulvus* eine schärfer abgegrenzte Farbe bezeichnet.

4. Μήλινος, *quittengelb,* ist ein ganz gesättigtes gelb, mit einem Stich ins rote, wie denn überhaupt alles dunklere gelb in diese Farbe übergeht. Es ist benannt nach den *κυδώνια μῆλα.* Eine Farbe die dieser ziemlich nahe kommt heißt μηλινοειδής.

Es entspricht *luteus,* nach dem Wau oder Gilbkraut (lutum) benannt, welches Gellius 2, 26 als ein gelb mit Übergang ins rote, also orangegelb, schildert. Entscheidend für die eigentliche Bedeutung des Wortes ist, dass das Eigelb auch *lutum* heißt, ferner dass in sachgemäßer Beschreibung die zuerst sich färbende Rosenknospe so genannt wird, und dass dem Morgenrote diese Farbe

zugeschrieben wird. Die Bezihung des Wortes auf den Schwefel bei Ov. met. 15, 351 muss deshalb als eine Übertreibung betrachtet werden; und der *luteus pallor* bei Hor. epod. 10, 16 ist offenbar ein absichtlicher Scherz. — Plin. n. h. 21, 4, 14. Germinat (rosa) omnis primo inclusa granoso cortice, quo mox intumescente et in viridis alabastros fastigato paulatim rubescens dehiscit ac sese pandit in calyces medio sui stantis conplexa luteos apices. — Virg. Aen. 7, 26. Jamque rubescebat radiis mare et aethere ab alto | Aurora in variis fulgebat lutea bigis.

5. Κρόκινος, κρόκεος, ***croceus*** ist ein gesättigtes, nicht ins rötliche fallendes reines gelb. Daher folgende Farbenzusammenstellungen. Democr. Eph. b. Ath. 12, 29. *τὰ δὲ τῶν Ἰώνων (ἱμάτια) ἰοβαφῆ καὶ πορφυρᾶ καὶ κρόκινα ῥόμβοις ὑφαντά*: „blau, purpurrot und rein gelb“; dann: *καὶ σαράπεις μήλινοι καὶ πορφυροῖ καὶ λευκοί, οἱ δὲ ἁλιουργεῖς*: „orangegelb, purpurrot, weiß“: denn offenbar würde ein echtes gelb von dem weißen kaum abstechen, und die Zusammenstellung der Farben wäre eine wirkungslose.

Blassgelb ist θάψινος, später auch θειώδης, ***sulfureus***, „schwefelgelb“ genannt. — Callix. Rhod. b. Ath. 5, 28. (*ἄγαλμα*) *ἐνδεδυκὸς θάψινον χιτῶνα χρυσοποίκιλον*. Offenbar würden die Goldstickereien auf irgend dunkelgelbem Grunde kaum gesehn werden.

χρυσοῦς, χρυσοειδής, ***aureus***, unser „goldgelb“, eigentlich mit Metallschimmer. — [Arist.] de col. 3. *τὸ δὲ χρυσοειδὲς γίνεται ὅταν τὸ ξανθὸν καὶ τὸ ἡλιῶδες πυκνῶθεν ἰσχυρῶς στίλβῃ*.

κηρόχρως, ***cereus***, „wachsgelb“, durch den eigentümlichen Wachsschimmer ausgezeichnet.

6. Ins braune fallen:

ὠχρός, ***silaceus***, „ockergelb“, s. Kap. 50, 4.

παρώας, ***gilvus***, das letzte von Isidor bestimmt als „color melinus subalbidus“, „isabellgelb“, sind Farbenbezeichnungen für hellgelbe Pferde. — Varro sat. Men. 63, 13. Equi colore dispares item nati: | hic badius, iste gilvus, ille murinus. — ***badius*** erklärt man als „kastanienbraun“.

buxeus ist ein besonderer Ausdruck für eine bräunliche, unreine Farbe, der änlich welche Buchsbaumholz hat. — Die Farbe ist daraus kenntlich, dass man sie den Entenschnäbeln zuschreibt, dann dem Nashorn (Plin. n. hist. 8, 20, 71); und dass man unsaubere Zäne so nennt. — Varro sat. Men. 82, 21. Neque agipennes anates, tremipedas, buxeis rostris pecudes. — Mart. 2, 41, 7. Tu puella non es, | et tres sunt tibi, Maximina, dentes, | sed plane piceique buxeique.

54.

Ἐρυθρός.	πυρρός.	πορφυροῦς.
ruber.	rutilus.	purpureus.

1. Wir sahn im vorigen Abschnitt, dass die Griechen in dem gelben viele Farbentöne mit begreifen, die wir zu den braunen Stufen rechnen. Umgekehrt werden diese Farben im Lateinischen als Stufen der roten Farbe verstanden. Dass man im Altertum dies Verhältnis in den beiden Sprachen kannte, zeigt Vitruv. 8, 3: Quoniam in campis Trojanis proxime flumen armenta *rufa* et pecora leucophaea nascuntur, ideo id flumen Ilienses *Xanthum* appellavisse dicuntur. Im Deutschen ist dasselbe Verhältnis wie im Lateinischen: ein lebhaftes braun wie das des Fuchses und der Kühe pflegen auch wir als rot zu bezeichnen, wärend die Griechen es zu dem gelben rechnen; in den ungebildeten Ständen genügt aber schon ein viel geringerer Anklang an das rote, um diesen Namen als Bezeichnung dafür zu gebrauchen.

Ἐρυθρός bezeichnet allgemein die rote Farbe, und ist schon bei Homer die Bezeichnung für die Farbe des roten Weines, wärend er das Blut *μέλας* nennt, ein lebhaft hervorhebender Ausdruck, da das vergossene, geronnene Blut in dickeren Klumpen allerdings in diese Farbe übergeht. Doch beziht sich ἐρυθαίνεσθαι „erröten" und ἐρεύθειν „rot färben" auch bei ihm auf das Blut. In Prosa beziht sich ἐρυθραίνειν (trans.) und ἐρυθραίνεσθαι (intr.) auf jedes rot werden oder erröten durch irgend einen natürlichen Vorgang. — Il. 10, 484. *τῶν δὲ στόνος ὤρνυτ' ἀϝεικὴς | ἄορι θεινομένων, ἐρυθαίνετο δ' αἵματι γαῖα.* — Il. 11, 394. *ὁ δέ θ' αἵματι γαῖαν ἐρεύθων | πύθεται, οἰωνοὶ δὲ περὶ πλέες ἠὲ γυναῖκες.*

Ruber ist der eigentliche Ausdruck für „rot" im Lateinischen, und nicht leicht wird damit ein brauner Gegenstand bezeichnet, doch kann ein lebhaftes gelb, wie das saffrangelbe in dichterisch übertreibender Schilderung noch als ***rubrum*** bezeichnet werden, Ov. am. 2, 6, 22. Wir finden alle Stufen des roten damit bezeichet, vom purpurroten, blutroten und scharlachroten bis zum orangeroten (bei der Morgenröte). Wenn Hare so genannt werden, so sind sicher die „dunkelroten" damit gemeint, und der Ausdruck erweist sich als ein keineswegs rümend hervorhebender. — Mart. 5, 8, 5.

Phasis purpureis ruber lacernis. — Hor. epod. 17, 51. et tuo | cruore rubros obstetrix pannos lavit. — Id. sat. 2, 6, 102. cum ponit uterque | in locuplete domo vestigia, rubro ubi cocco | tincta super lectos canderet vestis eburnos. — Prop. 4, 12, 16. quos Aurora suis rubra colorat equis. — Mart. 12, 54. Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine laesus, | rem magnam praestas, Zoïle, si bonus es.

Für „rot werden", „sich röten" ist ***rubescere*** der allgemeine Ausdruck; ***erubescere*** bedeutet das erröten, meistens ein Zeichen der Scham.

2. Πυρρός bedeutet die rotbraune Farbe der Hare beim Menschen und den Tieren, in ihren verschiedenen Abstufungen. Auch die rotbraune Gesichtsfarbe mancher Völker, oder die bei starkem Husten u. dgl. sich zeigende heißt so. — Hdt. 4, 108. *Βουδῖνοι δὲ ἔθνος ἐὸν μέγα καὶ πολλὸν γλαυκόν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἐστι καὶ πυρρόν.* — Ar. eq. 900. *οὐ γὰρ τόθ' ὑμεῖς βδεόμενοι δήπου 'γένεσθε πυρροί;* Hippocr. p. 292, 44. *πυρρὸν τὸ Σκυθικὸν γένος διὰ τὸ ψῦχος, οὐκ ἐπιγενομένου ὀξέος τοῦ ἡλίου· ὑπὸ δὲ τοῦ ψύχεος ἡ λευκότης ἐπικαίεται καὶ γίνεται πυρρή.* Nach Stellen wie diese ist offenbar die Erklärung des Galenos, *περὶ κρίσεων* 1, p. 397, 26, wonach das *πυρρόν* ein blasses gelb sein soll, falsch.

3. Zalreich sind die lateinischen Wörter welche das braunrote in seinen verschiedenen Stufen bezeichnen.

Rubicundus scheint die besondere Bedeutung zu haben *gebräunt, gerötet,* z. B. durch den Sonnenschein, und also eigentlich bezogen zu werden auf an sich hellere Gegenstände, welche die dunklere Färbung angenommen haben. So von dem Mond, der durch Nebelmassen einen roten Schein angenommen hat, von dem Getreide welches zur Zeit der höchsten Reife in ein dunkleres braun übergeht, besonders aber von der durch die Sonne gebräunten Gesichtsfarbe. — Plin. n. h. 18, 35, 347. Proxuma sint jure lunae praesagia. . . Si splendens exorta puro nitore fulsit, serenitatem; si rubicunda, ventos; si nigra, pluvias portendere creditur. — Virg. georg. 1, 297. Nec rubicunda ceres medio succiditur aestu, | at medio tostas aestu terit area fruges. — Plaut. pseud. 4, 7, 120. *Rufus* quidam, ventriosus, crassis suris, subniger, | magno capite, acutis oculis, ore *rubicundo,* ad modum | magnis pedibus. *Rufus* beziht sich auf das Har. Hinsichtlich des *rubicundus* vergleiche man Ov. med. fac. 13, eine Stelle die man ganz richtig erklärt hat durch Hor. epod. 2, 41. Auch Kornelkirschen, die sich ja allmälig am Baume röten, werden passend so genannt, Hor. ep.

1, 16, 8; selbst braun gebrannte Töpferware scheint ganz entsprechend so genannt, Mart. 14, 114. Aber braunrote Hare, solche Kleider oder von vornherein so gefärbte Erde scheinen nicht *rubicundus* genannt worden zu sein.

Rufus erscheint als ein besonderer Ausdruck für lebhaft rotbraune („rote") Hare, wie sie beim Menschen wenig Beifall finden. Vgl. obige Stelle aus dem Pseudolus, dann Ter. Heaut. 5, 5, 17. So. Gnate mi, ego pol tibi dabo illam lepidam, quam tu facile ames, | filiam Phanocratae nostri. Cl. Rufamne illam virginem, | caesiam, sparso ore, adunco naso? non possum, pater. — Mart. 6, 39, 18. Duae sorores, illa nigra et haec rufa, | Croti choraulae villicique sunt Carpi (unter Schilderungen von lauter garstig hässlichen Kindern).

Russus oder ***russeus*** scheint eher die *braunrote* Farbe zu bedeuten, welche also dem echt roten näher liegt als dem rein braunen. Wenn man durch Mischung von Zinnoberrot und chinesischer Tusche eine Farbe herstellt die dem sinnlichen Eindruck nach genau die Mitte dieser beiden Farben bildet, so würde dieses braun als ein „reines" bezeichnet werden können. Wir finden mit *russus* das Zanfleisch bezeichnet, Catull 39, 18; dann ist es eine bestimmte Farbe der Pferde, Pall. 4, 13; endlich finden wir *tunicae* und *fasciae* so benannt, wobei man jedenfalls an eine recht schöne Farbe denken muss. Vopisc. Aurel. 13. Petr. sat. 27. Lucr. 4, 73. Ein reines rot kann jedoch nicht damit gemeint sein.

4. Zwei Wörter bedeuten ein solches braun, welches dem roten nicht zu nahe liegt.

Rubidus ist ein mehr dem schwarzen als dem roten sich annäherndes braun. Gellius 2, 26, 14 bestimmt: *Rubidus* autemst rufus atrior et nigrore multo inustus; *luteus* contra rufus color est dilutior. — Wir finden so die dunkle Gesichtsfarbe von Leuten benannt die dem Trunke ergeben sind, dann wird *panis rubidus* bei Plaut. cas. 2, 5, 1 und sonst erklärt durch *iterum coctus*, also Zwieback, so dass die dunkelbraune Farbe der Brotkruste also verstanden wird.

Rutilus kann nur das goldblonde, rötlichblonde Har, nicht das eigentliche „fuchsrote" Har genannt sein. Denn wir finden es zur Bezeichnung des blonden Hares der Deutschen one dichterische Hervorhebung angewandt; finden es nicht wie *rufus* in verächtlicher Weise auf das Haupthar angewandt, sondern z. B. in der Schilderung einer profetischen Jungfrau, die dadurch keineswegs als hässlich bezeichnet werden soll, und selbst durch *fla-*

vescere näher bestimmt; endlich wird so die Mäne des Löwen genannt. — Tac. Germ. 4. Unde habitus quoque corporum quamquam in tanto hominum numero idem omnibus: truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora et tantum ad impetum valida. Ov. met. 2, 635. Ecce venit rutilis humeros protecta capillis | filia Centauri, quam quondam nympha Chariclo | fluminis in rapidi ripis enisa vocavit | Ocyrhoën. Non haec artes contenta paternas | edidicisse fuit: fatorum arcana canebat. — Ib. 6, 715. Barbaque dum *rutilis* aberat subnixa capillis, | inplumes Calaïsque puer Zetesque fuerunt. | Mox pariter pennae ritu coepere volucrum | cingere utrumque latus, pariter *flavescere* malae. — Catull. 63, 83. Face cuncta mugienti fremitu loca retonent, | rutilam ferox torosa cervice quate jubam. — Nun wird aber auch das Gold als *rutilus* bezeichnet, die Flamme und das Feuer überhaupt, und der Planet Mars wird durch diese Farbe von den übrigen Sternen unterschieden (Cic. de rep. 4, 17, 17), und das Verbum *rutilare* bedeutet geradezu wie Gold funkeln oder wird von einer Flamme oder dem Blitz ausgesagt. Hiernach ist *rutilus* ursprünglicher die Bezeichnung für lebhaft metallisch oder feurig funkelnde gelbrote Farben, gleich *φλόγινος* etwa und *flammeus*, ist dann zunächst in übertreibender Weise auf jene falen Farben angewandt, und so zum stehenden Ausdruck für dieselben geworden. Wenn gelegentlich der Kamm des Huns (Colum. 8, 2 med.) oder selbst das Blut so genannt wird: so sind das starke Hervorhebungen durch welche eine zu lichte und scheinende Farbe zugeschrieben wird.

Spadix (eigentlich die Fruchttraube der Dattelpalme) wird bei Gell. 2, 26 dem reinen purpurrote gleichgestellt. Doch kann keine bestimmte Farbe darunter verstanden sein, da die *spadices equi* bei Virg. georg. 3, 81 von Servius als *badii* erklärt werden. Die Früchte zuerst grün, dann sich rötend, endlich wol, überreif in braunrot übergehend, sind weniger geeignet als Farbenbezeichnung zu dienen; die getrockneten Datteln, welche wir durch den Handel erhalten, sind bekanntlich braun, und darnach ist one Zweifel die Farbe der Pferde benannt.

5. Genauere Ausdrücke für echt rote Farbentöne mit Übergang ins gelbe sind:

αἱμαχροώδης, bei Dichtern auch. δαφοινός, δαφοινεός, *sanguineus*, blutrot, bezeichnet ein dunkles, dem braunen sich näherndes rot.

κινναβάρινος, zinnoberrot, ziemlich dunkel, bezeichnet ein

aus Drachenblut (dem Saft einer afrikanischen Frucht) oder aus wirklichem Zinnober (*ἄμμιον* bei Diosc. 1, 110) hergestelltes rot, welches immerhin schon eine leise Annäherung an das gelbe zeigt, aber von uns nicht so empfunden oder aufgefasst wird.

κόκκινος, ***coccinus***, scharlachrot, ist ein sehr lebhaftes, aber dem gelben sich noch etwas mehr näherndes rot. Die Farbe der *κόκκοι* wird auch als *φοινικοῦς* bezeichnet.

μίλτινος, μιλτώδης, ***miniaceus***, mennigrot, ebenfalls ein lebhaftes, aber helleres rot, nähert sich noch mehr dem gelben, so dass es den Übergang in die orangerote Farbe bildet. Mit Mennige (*μίλτος*), im wesentlichen Blei-Hyperoxyd, werden noch jetzt namentlich die Eisenteile der Schiffe angestrichen, wie überhaupt eiserne Sachen die im Freien gegen Rost geschützt werden sollen; daher die Homerische Bezeichnung der Schiffe als *μιλτοπάρῃοι*. Man schminkte sich in der Tat oft mit Mennige! Vgl. Eubul. b. Ath. 13, 6. Xen. oec. 10, 5.

φλόγινος, φλογοειδής, ***flammeus***, orangefarbig, umfasst one Zweifel die verschiedenen Stufen vom orangeroten bis zum orangegelben.

6. Πορφύρεος, ***purpureus***, hängt mit *πορφύρειν*, „wallen", „wogen" zusammen. Das Wort enthält wie unser Zickzack, Singsang u. s. w. eine Reduplikazion, welche anzeigen soll, dass eine gewissermaßen auf- und abwallende Farbe, das heißt also, eine schillernde vorliegt. Nun findet *πορφύρεος* bei Homer mehrfache Anwendungen, von denen am lehrreichsten die folgenden sind. Das Meer und die Wogen heißen so; hier kann man aber kaum noch in der Bedeutung „wallend" auffassen, da hierfür nicht das Adjektiv, sondern vielmehr das Partizip *πορφύρων* zu setzen gewesen wäre. Es ist also das Meer nach seinem schönen Farbenspiel zwischen smaragdgrün und blaugrün, bis zu schwarz hin, wie dieses durch das Spiel der Wogen erzeugt wird, welches Licht- und Schattenseiten und heller erleuchtete durchscheinende Wogenköpfe herstellt. Es heißt dann der Regenbogen so, Il. 17, 547 sq., nach seinem wundervollen Spiel in allen glänzenden Farben. Befremden könnte nun die Stelle erwecken: Il. 17, 361. *ὣς Αἴας ἐπέτελλε πελώριος, αἵματι δὲ χθὼν | δεύετο πορφυρέῳ, τοὶ δ' ἀγχιστῖνοι ἔπιπτον.* Aber der lebhaft empfindende Dichter erkennt in dem vergossenen Blut, wie es hellrot den Wunden entströmt und bald in schwarzroten Klumpen den Boden bedeckt, eben einen lebhaften Farbenwechsel. Endlich wird die Todesnacht welche vor die Augen des fallenden tritt, so genannt: Il. 5, 83. *τὸν δὲ*

κατ' ὄσσε | ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή. Der „blutrote Tod", wie man gedeutet hat, entbehrt ganz des Sinnes. Niemand hat uns bis jetzt geschildert, welche Farbenerscheinung er beim Eintritt des Todes empfand; aber man schloss aus der Erscheinung bei eintretendem Schwindel oder Onmacht, und diese malt man im gemeinen Leben ganz trefflich so: „mir wurde grün und gelb vor den Augen". Diese lebhafte Farbenerscheinung kann Homer nur gemeint haben mit seinem πορφύρεος θάνατος: und so ist denn das Wort überall in demselben Sinne von dem hineinspielen in eine lebhafte Farbe angewandt worden. — Wenn Homer nun Kleidungsstoffe, Decken u. s. w. πορφύρεος nennt: so kann er darunter nur die sonst auch als ἁλιπόρφυρος bezeichneten Stoffe gemeint haben, nämlich die mit dem Safte der Purpurschnecke gefärbten, welche die verschiedensten Farbenübergänge vom rein roten bis zum dunklen violett zeigten, und zwar bei guter Beleuchtung schillernd, so dass die Lichtseite rot, die Schattenseite violett war.

Auch mit Ϝοῖνοψ meint Homer keine bestimmte Farbe, sondern den lebhaften Wechsel zwischen hell und dunkel, je nach der Stellung gegen das Licht. So das Meer, welches „funkelt wie Wein". Auch die βόε Ϝοίνοπε, die in Il. 13, 703 und Od. 13, 32 erwänt werden, sind keine „weinfarbigen", d. h. roten: sondern hell und dunkel erscheinend je nach ihrer Stellung gegen das Licht, für den pflügenden. Die Vergleiche welche Homer dort ziht, hätten gar keinen Sinn, wenn sie nur von Rindern mit einer bestimmten Farbe gelten sollten. Man muss sich aber daran gewönen, im Altertum mehr den Wechsel und Wandel ausgedrückt zu sehn, als feststehende Eigenschaften, weshalb wir auch schon früher unter anderm fanden, wie grundfalsch die Erklärung von πολιός durch „grau" ist.

7. *Πορφυροῦς* ist wie *purpureus* nach Homer die Bezeichnung für alle rein roten Farben one einen Stich ins gelbe, mit Übergang bis zum violetten. Die rein rote Farbe wird als φοινικοῦς (bei Dichtern auch φοίνιξ und φοίνισσα) *poeniceus, puniceus, punicus;* die violette als ἁλουργός oder ἁλουργής, *conchyliatus* (?) bezeichnet. Das Verhältnis dieser Farben wird bereits richtig erkannt aus der Aristotelischen Beschreibung des Regenbogens, meteor. 3, 2. ἔστι δὲ τὰ χρώματα ταῦτα, ἅπερ μόνα σχεδὸν οὐ δύνανται ποιεῖν οἱ γραφεῖς. ἔνια γὰρ αὐτοὶ κεραννύουσι· τὸ δὲ φοινικοῦν καὶ πράσινον καὶ ἁλουργὸν οὐ γίνεται κεραννύμενον· ἡ δὲ ἶρις ταῦτ' ἔχει τὰ χρώματα. τὸ δὲ μεταξὺ

τοῦ φοινικοῦ καὶ πρασίνου φαίνεται πολλάκις ξανθόν. Die natürliche Anordnung der Farbe mit der von Aristoteles gegebenen Bezeichnung ist diese:

rot. orange.	gelb. grün. blau.	indigo. violett.
φοινικοῦν.	πράσινον.	ἀλουργόν.
rot.	*grün.*	*violett.*

So erscheinen dem Auge des unbefangenen Schauers meist nur 3 Zonen: die übrigen Farben bilden die Übergänge dieser drei Farben zu einander. Erst wenn vermittelst der gelben Übergangsfarbe nach rot grün erscheint, wird man einen scharfen Wechsel gewar, und dann erst wieder beim violetten. So ist durch diese kurze Beschreibung die Bedeutung von φοινικοῦς und ἀλουργός vollkommen festgestellt. Auch Xenophanes teilt wie Aristoteles ein, bezeichnet aber das grüne durch χλωρός.

Die mittlere Stufe der Purpurfarben wird durch οἰνωπός bezeichnet, etwa „rotviolett“. [Arist.] de col. 5 fin. von Datteln und Trauben: καὶ γὰρ οὗτοι ἐνίοτε μὲν πρῶτον γίνονται φοινικοῖ· τοῦ δὲ μέλανος ἐν ἑαυτῷ συνισταμένου μεταβάλλονται εἰς τὸ οἰνωπόν· τὸ δὲ τελευταῖον γίνονται κυανοειδεῖς, ὅταν ἤδη τὸ φοινικοῦν πολλῷ καὶ ἀκράτῳ μέλανι μιχθῇ.

Mit „rosenrot“, ῥόδεος und *roseus*, bezeichnet man das reine, sonst φοινικοῦν benannte rot, wenn es nicht allzu gesättigt auftritt; es hat wol durchschnittlich einen Stich mehr ins blaue. Mit diesem rot und dann blau wird echtes violett erzeugt. Die besonderen Farbenbezeichnungen von gelb über rot und violett bis zu blau sind, abgesehn von den unreinen Farben, in der Ordnung wie sie in einander übergehn:

θάψινος, sulfureus κηρόχρως, cereus κρόκινος, croceus χρυσοῦς, aureus	ξανθός, flavus.
φλόγινος, flammeus μίλτινος, miniaceus κόκκινος, coccinus κινναβάρινος αἱμαχροώδης, sanguineus	ἐρυθρός I, rufus I: rot mit gelbem Farbenton.
φοινικοῦς, puniceus ῥόδεος, roseus οἰνωπός ἀλουργός, conchyliatus	πορφυροῦς, purpureus (ἐρυθρός II, rufus II): rot zum violetten übergehend.

ἰοειδής, violaceus
ὑακίνθινος, hyacinthinus
ἀέρινος, aëreus
ὑδατώδης, cumatilis
κυανοῦς, ferrugineus
} κυανοῦς, caeruleus.

55.

'Αήρ. ὀμίχλη.
aër. nebula.

1. Das Dasein der Luft erkennt auch der roheste Naturmensch teils aus den Winden, teils aus dem Vorgange des atmens. In dem Nebel glaubt er eine verdichtete Luft zu erkennen, oder Luft welche im begriff ist sich in Wasser zu verwandeln; oder umgekehrt Wasser, welches sich in Luft verwandelt, Hes. op. 549. Der ersteren Anschauung begegnen wir auch bei Homer. Ihm ist ἀήρ der allgemein über die Erde ausgegossene Nebel, wie er sich bei einem Überblicke weiter Flächen als bläulicher Schleier gleichsam kundgibt, der die ferner liegenden Gegenstände verdunkelt; namentlich wenn man die lichten Regionen oberhalb der Wolken, den *αἰθήρ* vergleicht, so erscheint die ganze untere Luft als dieser verdunkelnde Nebel. — Il. 14, 288. *ἔνθ' Ὕπνος μὲν ἔμεινε πάρος Διὸς ὄσσε Ϝιδέσθαι, | εἰς ἐλάτην ἀναβὰς περιμήκετον, ἣ τότ' ἐν Ἴδῃ | μακροτάτη πεφυυῖα δι' ἠέρος αἰθέρ' ἵκανεν.* — Il. 5, 864. *οἵη δ' ἐκ νεφέων ἐρεβεννὴ φαίνεται ἀὴρ | καύματος ἐξ ἀνέμοιο δυσαϜέος ὀρνυμένοιο, | τοῖος Τυδεΐδῃ Διομήδεϊ χάλκεος Ἄρης | φαίνεθ' ὁμοῦ νεφέεσσιν ἰὼν ἐς οὐρανὸν εὐρύν.* — Dieser „allgemeine Nebel" mag wol sichtlich weite Flächen bedecken, wie z. B. häufig das Meer: aber er bildet keine abgesonderten wolkenänlichen Massen, weshalb auch nie Staubwolken nach ihm benannt werden. In solchen *ἀήρ* gehüllt lässt Homer den Odysseus die Stadt der Phäaken ungesehn durchwandern, wobei durchaus nicht an eine einzelne Wolke gedacht werden kann, die ihn umhüllte, sein Erscheinen aber lediglich auffälliger gemacht hätte. Od. 7, 15. *καὶ τότ' Ὀδυσσεὺς ὦρτο πόλινδ' ἴμεν· αὐτὰρ Ἀθήνη | πολλὴν ἠέρα χεῦε φίλα φρονέουσ' Ὀδυσῆι, | μή τις Φαιήκων μεγαθύμων ἀντιβολήσας | κερτομέοι τ' ἐπέεσσι καὶ ἐξερέοιθ' ὅτις εἴη.* — Römische Dichter

widerholen lediglich die Homerische Anschauung, und lassen auch ihre Helden durch *aër*, allgemein ausgebreiteten Nebel, verhüllt werden. Val. Flacc. 5, 400. Virg. Aen. 1, 411.

2. Ὁμίχλη oder ὀμίχλη, *nebula* bezeichnen dagegen eine deutlich abgeschlossene feuchte Masse welche namentlich die untere Luftgegend erfüllt; doch werden auch gelegentlich die Wolken in den Begriff eingeschlossen. Daher auch die Vergleichung anderer die Luft erfüllender fein verteilter Massen, z. B. von Staub. — Il. 13, 336. *ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ λιγέων ανέμων σπέρχωσιν ἄϝελλαι | ἤματι τῷ ὅτε τε πλείστη κόνις ἀμφὶ κελεύθους, | οἵτ' ἄμυδις κονίης μεγάλην ἱστᾶσιν ὀμίχλην, | ὣς ἄρα τῶν ὁμόσ' ἦλθε μάχη.* — Lucr. 5, 253. Principio pars terraï nonnulla, perusta | solibus adsiduis, multa pulsata pedum vi, | pulveris exhalat nebulam nubesque volantis, | quas validi toto dispergunt aëre venti.

3. Die griechischen abgeleiteten Eigenschaftswörter sind noch zu vergleichen.

Ἠεροϝειδής bei Homer zeigt noch eine ursprünglichere Bedeutung des zweiten Teiles der Zusammensetzung. Es bedeutet nämlich „in den Nebel *schauend*", d. h. in nebelige Ferne sich erstreckend, oder in nebeliger Ferne liegend. Für beide Anwendungen ein Beispiel: Od. 12. 233. *ἔνθεν γάρ μιν ἐδέγμην πρῶτα φανεῖσθαι | Σκύλλην πετραίην, ἥ μοι φέρε πῆμ' ἑτάροισιν. | οὐδέ πῃ ἀθρῆσαι δυνάμην· ἔκαμον δέ μοι ὄσσε | πάντῃ παπταίνοντι πρὸς ἠεροϝειδέα πέτρην.* — Od. 3, 294. *ἔστι δέ τις λισσὴ αἰπεῖά τε εἰς ἅλα πέτρη | ἐσχατιῇ Γόρτυνος, ἐν ἠεροϝειδέι πόντῳ, | ἔνθα νότος μέγα κῦμα ποτὶ σκαιὸν ῥίον ὠθεῖ.* Dass die mit dem Worte bezeichneten Gegenstände recht schön sein können, folglich durchaus kein nebliges Ansehn haben, zeigt Od. 13, 103. Von einer Höle am Gestade von Ithaka: *αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη, | ἀγχόθι δ' αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον, ἠεροϝειδές, | ἱρὸν Νυμφάων αἳ νηιάδες καλέονται.* Schon bei Hesiod aber geht das Wort in die Bedeutung „nebelig", = von nebeliger Beschaffenheit, über.

Ἠέριος ist „im Morgennebel". Il. 1, 557. *νῦν δ' αἰνῶς δείδοικα κατὰ φρένα μή σε παρείπῃ | ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἁλίοιο γέροντος· | ἠερίη γὰρ σοίγε παρέζετο καὶ λάβε γούνων.* Hier offenbar „zur Zeit des Morgennebels", unmöglich „in Nebel gehüllt".

Ἠερόεις, *nebelig*, ist bei Homer Beiwort der Unterwelt und der im Westen gedachten dunklen und dämmerigen Gegend. — Mit ὀμιχλώδης ist die Vorstellung der Nässe mehr verbunden als mit unserm „nebelig" und lat. *nebulosus*. Denn *ὀμίχλη* wird

auf die Wurzel *MIX* zurückgefürt, so dass die ursprüngliche Bedeutung die eines feuchten Geriesels sein musste. — Tim. Locr. 99 C. *κατταὐτά τε καὶ ἀὴρ τὸ μὲν καθαρὸν καὶ αὖον, τὸ δὲ νοτερὸν καὶ ὁμιχλῶδες.* Vgl. Theophr. c. pl. 6, 18, 3.

56.

Νέφος. νεφέλη.

nubilum. nubes.

1. Die lat. Sprache hat einen eigenen Ausdruck für bewölktes Wetter: ***nubilum.*** — Plin. ep. 2, 17, 7. Ibi omnes silent venti, exceptis qui nubilum inducunt, et serenum ante quam usum loci eripiunt. — Suet. Nero 13. Quem Armeniae regem, . . cum destinato per edictum die ostensurus populo propter nubilum distulisset, produxit quo opportunissime potuit.

2. Νέφος ist die ganze den Himmel umhüllende Wolkenmasse, jedenfalls aber eine große weit ausgedehnte Wolkenmasse, an der eine scharfe Abgrenzung oder Gestalt nicht auffällt. Die einzelne nach Gestalt und Umriss erkennbare Wolke heißt νεφέλη. Das erstere kann deshalb leicht zur Bezeichnung der ganzen oberen Luftgegend werden, namentlich im Plural, auch wenn gar kein Gewölk da ist. — Od. 20, 104. Odysseus bittet Zeus um ein Zeichen: *τοῦ δ' ἔκλυε μητίετα Ζεύς, | αὐτίκα δ' ἐβρόντησεν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου, | ὑψόθεν ἐκ νεφέων.* Ein Weib, welches dieses bemerkt hat, ruft aus, V. 112 sq.: *Ζεῦ πάτερ, ὅστε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀνάσσεις, | ἦ μεγάλ' ἐβρόντησας ἀπ' οὐρανοῦ ἀστερόεντος, | οὐδέ ποθι νέφος ἐστί.* Auch in der folgenden Stelle kann man nur an die ganze Luftregion denken, wenigstens nicht an einzelne Wolken: Hes. op. 449. *φράζεσθαι δ', εὖτ' ἂν γεράνου φωνὴν ἐπακούσῃς | ὑψόθεν ἐκ νεφέων ἐνιαύσια κεκληγυίης, | ἥτ' ἀρότοιο τε σῆμα φέρει κτλ.* Ferner wird *νέφος* verglichen mit *νεφέλη* offenbar mehr an den allgemeinen Nebel denken lassen, one dass man an eine Stelle denkt die er einnam. Ar. nub. 288. Die *Νεφέλαι* fordern sich einander auf: *ἀλλ' ἀποσεισάμεναι νέφος ὄμβριον | ἀθανάτας ἰδέας, ἐπιδώμεθα | τηλεσκόπῳ ὄμματι γαῖαν.* — Werden bestimmte Gestalten der Wolken erwänt, so sind das natürlich *νεφέλαι*; wenn jemand durch die

Luft in ein fernes Land entrückt zu werden wünscht, so wird er diese Reise nur passend mit der einer einzelnen *νεφέλη* vergleichen können; und einzig dieses Wort passt, wo eine Wolke als eine Person aufgefasst wird. — Theophr. fr. 6, 13. *καὶ ὅταν νεφέλαι πόκοις ἐρίων ὅμοιαι ὦσιν, ὕδωρ σημαίνει.* — Ib. 31. *αἱ κηλάδες νεφέλαι θέρους ἄνεμον σημαίνουσιν.* — Eur. Phoen. 163. *ἀνεμώκεος εἴθε δρόμον νεφέλας | ποσὶν ἐξανύσαιμι δι' αἰθέρος | πρὸς ἐμὸν ὁμογενέτορα.* — Pind. Pyth. 2, 36. Von Ixion: *εὐναὶ δὲ παράτροποι ἐς κακότατ' ἀθρόαν | ἔβαλόν ποτε καὶ τὸν ἑλόντ'· ἐπεὶ νεφέλᾳ παρελέξατο, | ψεῦδος γλυκὺ μεθέπων, ἄϝιδρις ἀνήρ.*

Das lateinische *nubes* entspricht zwar eigentlich *νεφέλη*, aber es umfasst auch den Begriff von *νέφος*, wofür fast nur in der Dichtersprache *nubila* eintritt. — Ov. trist. 2, 142. Sed solet interdum fieri placabile numen, | nube solet pulsa candidus ire dies (= *νέφος*). — Hor. carm. 1, 7, 15. Albus ut obscuro deterget nubila caelo | saepe Notus, nec parturit imbres | perpetuo. — Plin. n. h. 2, 62, 153. Praeterea quasdam proprietates quibusdam locis esse, . . . Rhodi et Syracusis numquam tanta nubila obduci, ut non aliqua hora sol cernatur.

Wenn Homer Personen mit Gewölk (*νέφος*) umgeben lässt, so geschiht es nicht um sie zu verhüllen, sondern um ihnen ein schreckliches Ansehn zu geben: das *νέφος*, leuchtend, umgibt ihr Haupt, Il. 18, 205. Aber eine einzelne *νεφέλη*, die wol als Staubwolke angesehn wird, entziht sie den Blicken anderer. Auch Götter erscheinen in eine solche *ἄρρηκτος νεφέλη* gehüllt, Il. 20, 550. Die Natur derselben erklärt sich durch Il. 5, 522. *οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ | οὔτε βίας Τρώων ὑπεδείδισαν οὔτε ἰωκάς, | ἀλλ' ἔμενον νεφέλῃσιν ἐϝοικότες, ἅστε Κρονίων | νηνεμίης ἔστησεν ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν | ἀτρέμας, ὄφρ' εὕδῃσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων, οἵτε νέφεα σκιόεντα | πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀϝέντες*: wie die einzelnen sichtbaren Wolken auf einem Punkte feststehn, wenn kein Wind die oberen Nebelmassen zu welchen sie gehören, zerstreut.

Übertragen wird *νέφος* auf große unübersehbare Scharen, oder auf solche die gewaltig wie ein Unwetter andrängen. Il. 4, 294. *τὼ δὲ κορυσσέσθην, ἅμα δὲ νέφος εἵπετο πεζῶν.* — Eur. Phoen. 250. *ἀμφὶ δὲ πτόλιν νέφος | ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει | σχῆμα φοινίου μάχης.* So von einem Kriegsungewitter überhaupt. Dem. 18, 188. *τοῦτο τὸ ψήφισμα τὸν τότε τῇ πόλει περιστάντα κίνδυνον παρελθεῖν ἐποίησεν ὥσπερ νέφος.* Dagegen gibt *νεφέλη* das deutliche Bild von dem Helden, der den einzelnen Heerhaufen vor sich hertreibt: unmög-

lich kann das ganze Kriegsunwetter, oder die weit tobende Schlacht an der folgenden Stelle darunter verstanden werden. Pind. Nem. 9, 38. *παῦροι δὲ βουλεῦσαι φόνου | παρποδίου νεφέλαν τρέψαι ποτὶ δυσμενέων ἀνδρῶν στίχας | χερσὶ καὶ ψυχᾷ δυνατοί.* Auch in dieser Beziehung kann *nubes* wie *νεφέλη* verwandt werden. — Liv. 38, 26, 7. Velut nubes levium telorum conjecta obruit aciem Gallorum. — Id. 35, 49, 5. Rex contra peditum equitumque nubes jactat et consternit maria classibus suis. — Justin. 29, 3, 1. Videre se itaque ait consurgentem in Italia nubem illam trucis et cruenti belli.

3. Bewölkt wird am genauesten durch συννεφής ausgedrückt, da man bei der Überzihung des ganzen Himmels mit Gewölk weniger an die einzelnen abgesonderten Wolken, *νεφέλαι*, denkt; daher ist denn auch συννέφελος ein selten vorkommendes Wort. Im Lateinischen entspricht *nubilus;* aber dieses Wort hat, wie schon die in § 1 erwänte Bedeutung des Neutrums vermuten lässt, eine umfassendere Bedeutung, so dass nicht nur der Himmel so genannt werden kann, sondern auch die Zeit, Tag oder Jar, wo man dann nur auffassen kann als „mit trübem Wetter und bewölktem Himmel". Plin. n. h. 2, 35, 100. Tibull. 2, 5, 76.

Dagegen heißt der wolkenleere Himmel ἀνέφελος, weil dabei die Abwesenheit auch nur einzelner Wolken auffällt.

Ἐπινεφής und ἐπινέφελος, von uns ebenfalls mit bewölkt übersetzt, bedeuten nur, dass Gewölk bei (*ἐπί*) bestimmter Gelegenheit erscheint. So heißen namentlich Winde *ἐπινεφεῖς* insofern sie eine allgemeine Umschleierung der oberen Luftschicht bringen; oder *ἐπινέφελοι*, insofern sie einzelne Wolken erscheinen lassen. *ἐπινεφέλων ὄντων* heißt „wenn Wolken am Himmel stehen".

57.

Ὑετός.	*ὄμβρος.*		*ψακάς.*
pluvia.	imber.	nimbus.	

1. Der allgemeine Ausdruck für den Regen ist ὑετός; ebenso für regnen ὕειν, Regenschauer ὕσμα. Das Regenwasser, die Regenmenge einer bestimmten Jareszeit oder Gegend heißt ὕδωρ, ein Wort das ebenfalls ein schlichter Ausdruck für ein einzelnes Regenschauer ist. — Theophr. c. pl. 2, 1, 4. *ἀλλὰ τὰ*

μὲν σπέρματα προσεπιζητεῖ καὶ τοὺς ἠρινοὺς ὑετοὺς μᾶλλον κατὰ μικρά τε καὶ πλείους γενομένους διὰ τὴν ἀσθένειαν καὶ τὸ ἐπιπόλαιον τῶν ῥιζῶν· ταχὺ γὰρ ἀναξηραίνονται καὶ ταχὺ πάλιν δέονται. — Thuc. 2, 5. *ἀπέχει δὲ ἡ Πλάταια τῶν Θηβῶν σταδίους ἑβδομήκοντα, καὶ τὸ ὕδωρ τὸ γενόμενον τῆς νυκτὸς ἐποίησε βραδύτερον αὐτοὺς ἐλθεῖν.*

Ὄμβρος ist ein starker, wirksamer Regen, und es kann der Begriff des Wortes zu dem des Platzregens gesteigert werden; daher kann das Wort auch auf den Hagel, als besonders fülbaren Niederschlag angewandt werden, und übertragen werden wie etwa unser Ungewitter. ὀμβρεῖν kommt nur vereinzelt bei Hesiod vor. ἐπομβρία ist zusammenfassend: die irgendwo auftretenden und eine bemerkenswerte Wirkung äußernden *ὄμβροι.* — Theophr. c. pl. 2, 1, 3. *τροφῆς μὲν οὖν πλῆθος ἐν ὄμβρου πλήθει.* — Pind. Pyth. 5, 11. *εὐδίαν ὃς μετὰ χειμέριον ὄμβρον τεὰν καταιθύσσει μάκαιραν ἑστίαν.* — Soph. Oed. C. 1502. *τίς αὖ παρ' ὑμῶν κοινὸς ἠχεῖται κτύπος, | σαφὴς μὲν αὐτῶν, ἐμφανὴς δὲ τοῦ ξένου; | μή τις Διὸς κεραυνός, ἤ τις ὀμβρία | χάλαζ' ἐπιρράξασα; πάντα γὰρ θεοῦ | τοιαῦτα χειμάζοντος εἰκάσαι πάρα.* — Aesch. fr. 305 Herm. *γένος μὲν αἰνεῖν ἐκμαθὼν ἐπίσταμαι | Αἰθιοπίδος γῆς, ἔνθα Νεῖλος ἑπτάρους | γάνος κυλίνδει πνευμάτων ἐπομβρίᾳ.* — Hinsichtlich der Stelle Il. 12, 133, wo man *ὑετός* als starken Platzregen erklären könnte, ist zu bemerken, dass von einem solchen keine Eichen umbrechen, wol aber durch einen andauernden Landregen das Erdreich um ihre Wurzeln aufgeweicht und fortgespült werden kann, so dass sie an den Felswänden keinen Halt mehr finden.

2. ***Pluvia, pluere*** und ***aquae*** entsprechen ganz den griechischen Wörtern *ὑετός, ὕειν* und *ὕδωρ.* Besonders wird ein Landregen unter *pluvia* verstanden, kein Unwetter, wie man aus abgekürzten Anfürungen schließen könnte, z. B. der folgenden, wo aber nur von einem Regen die rede ist der den Aufenthalt im Freien verleidet. — Cic. ad Att. 15, 16 b. Equidem etiam pluvias metuo, si prognostica nostra vera sunt: ranae enim *ῥητορεύουσιν.* — Virg. georg. 1, 325. Ruit arduus aether | et pluvia ingenti sata laeta boumque labores | diluit.

Imber entspricht *ὄμβρος.* Aber es ist ausschließlicher ein einzelner nicht lange anhaltender Regenguss, ein Platzregen, ein starker Regen „bei dem man keinen Hund aus dem Hause jagt". — Cic. in Verr. II, 4, 40, 86. Erat hiems summa, tempestas . . perfrigida, imber maximus, cum iste imperat lictoribus, ut Sopatrum de porticu . . praecipitem in forum dejiciant. — Id. ad Att. 13, 16, 1. Nos cum flumina et solitudines seque-

remur, quo facilius sustentare nos possemus, pedem e villa adhuc egressi non sumus: ita magnos et adsiduos imbres habebamus. — Daher nicht bloß die Übertragung auf Hagel, auf überall einfallende Geschosse u. dgl., sondern selbst der Übergang in die Bedeutung eines Schauers. Wärend man also sonst einen Steinregen ausdrückt durch *lapidibus pluere,* kann man umgekehrt sagen *imbri lapidare,* gewissermaßen ein „Steinfall in einem Schauer"; und pluvius imber heißt geradezu „Regenschauer". — Lucr. 6, 107. Nam cadere ab bruto deberent pondere pressae | ut lapides, aut ut fumus constare nequirent | nec cohibere nives gelidas et grandinis imbrīs. — Virg. Aen. 12, 284. It toto turbida caelo | tempestas telorum ac ferreus ingruit imber. — Liv. 43, 13, 4. Reate imbri lapidavit. — Ov. fast. 6, 282. A pluvio vindicat imbre tholus.

3. Eigentümlich ist der lateinischen Sprache der Ausdruck *nimbus,* worunter der ungestüme vom Winde gejagte Regen verstanden wird (Habicht Nr. 742). Der Begriff der Plötzlichkeit und Ungestümheit ist durchaus nicht so mit *imber* verbunden, bei dem man allerdings immer an einen starken Regen denkt. — Apul. de mundo m. Raritas enim nubis stillicidia dispergit; quae concretae vehementius effundunt agmina largiora, et eas aquas quas *imbres* vocamus. A quibus hoc differunt *nimbi,* quod *pluvia* jugis est, *nimbus* autem quanto repentinior est tanto vehementior; et quanto improvisior ejus praecipitatio est, tanto breviore casu restringitur. — Sen. nat. quaest. 4, 4, 2—3. „Cum ruit imbriferum ver" vehementior est mutatio aëris undique patefacti et solventis se ipso tepore adjuvante. Ob hoc *nimbi* graves magis vastique quam pertinaces deferuntur. Bruma lentas *pluvias* habet et tenues, quales saepe solent intervenire cum *pluvia* rara et minuta nivem quoque admixtam habet. Praeterea aquilone flante et suum caelum habente minutae *pluviae* sunt; austro *imber* improbior est et guttae pleniores. — Liv. 1, 16, 1. His immortalibus editis operibus cum ad exercitum recensendum contionem in campo ad Caprae paludem haberet, subito coorta tempestas cum magno fragore tonitribusque tam denso regem operuit nimbo, ut conspectum ejus contioni abstulerit. — Leicht erklärlich ist die Übertragung auf einen „Hagel" von Geschossen, auf große Heerscharen u. s. w.; es wird nicht wie bei *νέφος* oder *nubes* in demselben Falle lediglich die Vorstellung großer, und vielleicht alles verhüllender Massen erweckt: sondern diejenige mächtig, plötzlich und wirkungsvoll andringender Mengen tritt in den Vordergrund. Zuweilen, wo ein

wirkliches Unwetter geschildert wird, wird besonders an die alles verdunkelnde Wetterwolke gedacht. Virg. Aen. 3, 198. Continuo venti volvont mare, magnaque surgunt | aequora, dispersi jactamur gurgite vasto, | involvere diem nimbi et nox umida caelum | abstulit. Ursprünglich muss *nimbus* aber eine solche Wolke bedeutet haben, wie aus der etymologischen Verwandtschaft mit *νέφος* und *nebula* hervorgeht. Wenn daher später der Lichtschein welchen die Götter und die von ihnen abstammenden Heroen um das Haupt haben sollen, und den auch noch die Abbildungen christlicher Heiligen zeigen, *nimbus* genannt wird: so dürfen wir wol an das in Kap. 56, 2 erwänte *νέφος* um das Haupt des Achilleus denken.

4. Ψακάς (*ψεκάς*) und ψακάζειν bedeuten den in vereinzelten Tropfen dünn herabfallenden Regen; im Lateinischen wird hiervon *rorare* ausgesagt, welches eigentlich „tauen" heißt. — Aesch. Aj. 1533. *δέδοικα δ' ὄμβρου κτύπον δομοσφαλῆ | τὸν αἱματηρόν· ψακὰς δὲ λήγει.* — Nikophon, Athen. 6, 98. *νιφέτω μὲν ἀλφίτοις, | ψακαζέτω δ' ἄρτοισιν, ὑέτω δ' ἔτνει.* Die weißen Graupen werden hier mit Schneeflocken verglichen (man muss sich die kleineren, festeren Flocken darunter vorstellen); der herunterfallende weiche Brei erscheint als allgemeiner Regen; die Bröte, welche jedenfalls weniger dicht fallen, als die einzelnen großen Tropfen einer *ψακάς*. — Bei ψεκάδια kann man nur an kleine Regentropfen denken, die zugleich dünn fallen. — Theophr. fr. 5, 24. *καὶ ὅταν ψεκάδιοι καὶ ὑετοὶ μέτριοι γίνωνται μᾶλλον πνέουσιν (οἱ ἄνεμοι).*

58.

Ἄνεμος.	*αὔρα.*	*ἄελλα.*	*χειμών.*
ventus.	aura.	procella.	tempestas.

1. Ἄνεμος und *ventus* bezeichnen wie unser „Wind" jede schwache oder starke Bewegung der Luft; weshalb sie auch nicht zu deutlichen Übertragungen sich eignen wie etwa „Unwetter", „Sturm", oder umgekehrt „sanfte Luft".

Αὔρα, nicht unmittelbar von der Wurzel *Ἀϝ* „wehen", sondern von *ἀϝήρ* gebildet, welches ursprünglich den sich bewegenden Nebel bedeutet, ist eigentlich die Strömung der feuchten Luft,

wie sie vom Meere oder den Flüssen aufsteigt und in bestimmter Richtung hinziht. Hom. hymn. in Merc. 147. *Διὸς δ' ἐριούνιος Ἑρμῆς | δοχμωθεὶς μεγάροιο διὰ κλήιθρον ἔδυνεν, | αὔρῃ ὀπωρινῇ ἐναλίγκιος, ἠύτ' ὀμίχλη.* — Od. 5, 469. *αὔρη δ' ἐκ ποταμοῦ ψυχρὴ πνέει ἠῶθι πρό.* — Theophr. fr. 5, 3, 25. *ἀπὸ μόνου δὲ τοῦ Νείλου δοκοῦσιν οὐκ ἀποπνεῖν αὖραι, ἢ ἐλάχισται, διότι θερμὸς ὁ τόπος καὶ ἐξ οὗ καὶ εἰς ὃν ῥεῖ· αἱ δ' αὖραι πυκνουμένου τοῦ ὑγροῦ εἰσιν.* — Id. c. pl. 2, 3, 1. *βελτίω δὲ τὰ ζεφύρια (πνεύματα) καὶ αἱ τροπαὶ καὶ ὅλως αἱ αὖραι τῶν σκληρῶν καὶ διατόνων.* — Ebenso im Lateinischen *aura.* Plin. ep. 5, 6, 5. Aestatis mira clementia: semper aër spiritu aliquo movetur, frequentius tamen auras quam ventos habet. — Wenn aber bei *αὔρα* keine Bezihung auf Feuchtigkeit ist, so bedeutet es doch immer den aus den örtlichen Verhältnissen (z. B. dem Unterschied kälterer und wärmerer Gegenden) entstandenen Luftzug, so dass auch ein verhältnismäßig trockener Landwind so genannt werden kann. — Theophr. fr. 5, 4, 31. *συμβαίνει δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τήν τε τροπαίαν πρὸς ταῖς ἀπογείαις αὔραις καὶ τοὺς ἐτησίας ἐπαίρεσθαι πάλιν.*

Οὖρος, warscheinlich ein älteres Wort desselben Stammes, ist ebenfalls der in bestimmter Richtung streichende Wind; unterscheidet sich von *αὔρα* aber so, dass keine Bezihung mehr auf die natürlichen Verhältnisse genommen wird denen er seine Entstehung verdankt. Der Begriff wird im Lateinischen durch *aura* mit gedeckt, welches als Fremdwort eine weniger scharf ausgeprägte Bedeutung hat, und deshalb auch geradezu ein Ausdruck für die Luft, namentlich die oberen Schichten, ist. Deshalb kann *aura* auch ebenso gut den starken Strichwind (*οὖρος*), der als Farwind erwünscht ist bedeuten, als den allmäligeren Luftwechsel. — Od. 4, 520. *ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖθεν ἐφαίνετο νόστος ἀπήμων, | ἂψ δὲ θεοὶ οὖρον στρέψαν, καὶ ϝοίκαδ' ἵκοντο, | ἤτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πατρίδος αἴης.* — Virg. Aen. 2, 728. Et me, quem dudum non ulla injecta movebant | tela, neque adverso glomerati ex agmine Graji, | nunc omnes terrent aurae, sonus excitat omnis. — Ib. 3, 256. Jamque dies alterque dies processit, et aurae | vela vocant tumidoque inflatur carbasus austro. — Ib. 3, 422. Von der Charybdis: atque imo barathri ter gurgite vastos | sorbet in abruptum fluctus, rursusque sub auras | erigit alternos et sidera verberat unda.

In der Übertragung bedeutet *αὔρα* den Gang der Dinge ihrer innern Natur nach; *οὖρος* dagegen lässt an einen nur aus einer Richtung wehenden Wind denken, der den Schiffern fast immer

günstig ist: so deutet es also entweder auf einen schnellen Verlauf oder Ablauf der Dinge, oder besonders auf eine günstige Wendung. In letzterem Sinne ist auch das lateinische *aura* nicht selten. — Eur. El. 1147. *ἀμοιβαὶ κακῶν· μετάτροποι πνέουσιν αὖραι δόμων.* — Aesch. Sept. 690. *ἐπεὶ τὸ πρᾶγμα κάρτ' ἐπισπέρχει θεός, | ἴτω κατ' οὖρον, κῦμα Κωκυτοῦ λαχόν, | Φοίβῳ στυγηθὲν πᾶν τὸ Λαΐου γένος.* — Eur. Ion 1509. *τὰ πάροιθεν ἅλις κακά· | νῦν δ' ἐγένετό τις οὖρος ἐκ κακῶν.* — Cic. in Verr. II, 1, 13, 35. Sperat sibi auram posse aliquam adflari in hoc crimine voluntatis assensionisque eorum quibus Cn. Carbonis mortui nomen odio sit, quibus illam relictionem proditionemque consulis sui gratam sperat fore. — Id. pro Sest. 47, 101. qualis nuper Q. Catulus fuit, quem neque periculi *tempestas* neque honoris *aura* potuit umquam de suo cursu aut spe aut metu demovere.

2. Im Griechischen ist πνεῖν ein Verbum von umfassender Bedeutung. Es bezeichnet hauptsächlich 1) die allgemeine Fortbewegung der Luft, unser „wehn", lat. *flare* wofür ἀϝῆναι der besondere Ausdruck ist; 2) „atmen" und „hauchen", sonst ἀάζειν, lat. *spirare.* Hiermit muss zusammenhängen, wenn es von Teiresias in der Unterwelt heißt, dass die Gottheit ihm gab *οἴῳ πεπνῦσθαι* (Od. 10, 495), d. h. wirklich zu atmen und also zu leben und zu empfinden; weiter übertragen ist das Wort, wenn Menschen als *πεπνυμένοι* bezeichnet werden; noch weiter wenn es auf Sachen angewandt wird, wie *πεπνυμένα ἀγορεύειν, εἰδέναι, νοῆσαι.* Dann 3) ist es unser „blasen", d. h. mit halb geschlossenen Lippen die Luft stärker ausstoßen, um z. B. Feuer anzufachen, genauer φυcᾶν, lat. wider *flare.* — Arist. probl. 34, 7. *Διὰ τί ἐκ τοῦ στόματος καὶ θερμὸν καὶ ψυχρὸν πνέουσι; φυσῶσι μὲν γὰρ ψυχρόν, ἀάζουσι δὲ θερμόν . . . ἢ ἀμφοτέρως ὁ ἀὴρ κινούμενος ψυχρός· ὁ δὲ φυσῶν κινεῖ τὸν ἀέρα οὐκ ἀθρόως, ἀλλὰ διὰ στενοῦ τοῦ στόματος; . . ὁ δὲ ἀάζων ἀθρόον ἐκπνεῖ, διὸ θερμόν.*

Mit *ἀάζειν* gehört enger zusammen ἆcθμα, mit gesteigerter Bedeutung: „schwerer Atem", „Engbrüstigkeit"; wärend im Lateinischen neben dem gleichbedeutenden *anhelatio* schon ein Stammverb in dieser Bedeutung vorhanden ist, *anhelare.*

Bei Homer ist mit πνοιή gleichbedeutend ἀυτμή (einmal ἀυτμήν): beides also nicht nur das wehen, *flatus;* sondern auch der Hauch, *spiritus;* dies lässt auf eine umfassendere Bedeutung auch der alten Wurzel *'Αϝ* schließen. — Il. 5, 526. *ὄφρ' εὕδῃσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων, οἵτε νέφεα σκιόεντα | πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀϝέντες.* — Od. 3, 289. *λιγέων δ'*

ἀνέμων ἐπ' ἀυτμένα χεῦεν | κύματά τε τροφόεντα πελώρια, ϝῖσα ὄρεσσιν.

Daneben hat Homer ἀϝήτης, spätere Dichter ἄημα mit einseitigerer Bedeutung, indem sie nur das Wehen des Windes bezeichnen, nicht aber den Atem, Hauch, oder gar wie manchmal *πνοιή* und *ἀυτμή*, den Geruch. Dafür aber entfernen sie sich nach einer andern Seite hin noch weiter als jene von der Kernbedeutung: denn sie können materiell den Wind selbst bezeichnen. — Il. 15, 626. *ἀνέμοιο δὲ δεινὸς ἀϝήτης | ἱστίῳ ἐμβρέμεται, τρομέουσι δέ τε φρένα ναῦται.* — Od. 9, 139. *ἀλλ' ἐπικέλσαντες μεῖναι χρόνον, εἰσόκε ναυτέων | θυμὸς ἐποτρύνῃ καὶ ἐπιπνεύσωσιν ἀϝῆται.* — Über *ἄημα* vgl. Aesch. Eum. 905 und Ag. 1418 (nach der Besserung Canter's).

In der attischen Sprache hat πνοή alle Homerischen Bedeutungen, und stimmt also teils mit *flatus*, teils mit *spiritus*. Daneben tritt das ganz gleichbedeutende πνεῦμα auf, welches aber obendrein auch den Wind selbst bezeichnen kann gleich *ἀϝήτης* und *ἄημα*, und in dieser Bezihung mit dem lateinischen ***flamen*** stimmt. Wie *πνοή* kann es auch den „göttlichen Anhauch", d. i. die Begeisterung durch einen Gott bezeichnen. — Eur. Bacch. 1094. *διὰ δὲ χειμάρρου νάπης | ἀγμῶν τ' ἐπήδων θεοῦ πνοαῖσιν ἐμμανεῖς.* [Plat.] Axioch. 370 C. . . *εἰ μή τι θεῖον ὄντως ἐνῆν πνεῦμα ἐν τῇ ψυχῇ, δι' οὗ τὴν τῶν τηλικῶνδε περίνοιαν καὶ γνῶσιν ἔσχεν.* — Soph. Aj. 674. *δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισε | στένοντα πόντον.* Aesch. Prom. 1086. *σκιρτᾷ δ' ἀνέμων | πνεύματα πάντων εἰς ἄλληλα | στάσιν ἀντίπνουν παραδεικνύμενα.* — Ov. am. 1, 6, 54. Si satis es raptae, Borea, memor Orithyiae, | huc ades, et surdas flamine tunde foras. — Virg. Aen. 10, 97. ceu *flamina* prima | cum deprensa fremunt silvis et caeca volutant | murmura, venturos nautis prodentia *ventos.* Die hier beobachtete Unterscheidung ist sinnreich: *flamina pr.* das erste Wehen, nachher *venti* die anhaltenden Winde. Anders ib. 5, 832: ferunt sua (günstige) flamina classem. — Das Verhältnis der griechischen Wörter lässt sich am besten so veranschaulichen:

	spiritus	Hauch	*πνοιή,*		
flamen.	*flatus*	Wehen	*ἀυτμή.*	*ἀϝήτης,*	*πνεῦμα.*
	.	Wind		*ἄημα.*	

3. Eine allgemeine Bezeichnung des Sturms, d. h. des heftigen, starken Windes, one irgend eine Bezihung auf sonstiges Unwetter (Blitz, Regen, Schlossen) ist im Lateinischen ***procella;*** selbstverständlich kann ebenso gut erwänt werden, wie die *pro-*

cella den Regen, als irgend etwas anderes vor sich her treibt. — Sen. n. quaest. 2, 22, 2. Videamus, quantis *procellae* viribus ruant, quanto vertantur inpetu *turbines:* id quod obvium fuit dissipatur et rapitur et longe a loco suo projicitur. — Liv. 6, 8, 7. et longa caede conficienda multitudo tanta fesso militi erat, cum repente ingentibus procellis fusus imber certam magis victoriam quam proelium diremit. — Man siht, dass *procella* namentlich auch die einzelnen starken Windstöße bezeichnet.

Im Griechischen sind besondere Benennungen vorhanden, die auf bestimmte Erscheinungen beim Sturme und besondere Eigenschaften desselben bezihung nehmen, und denen lateinische Wörter zur seite stehen; im übrigen finden sich bei Homer drei Bezeichnungen, die den Begriff von *procella* decken, und die von spätern Dichtern in demselben Sinne wider angewandt werden.

Ἄϝελλα ist der *Sturmwind* in seiner gewaltigen Kraft, oft eine Folge des Zusammenwirkens verschiedener Winde, und in den obern Luftregionen durch verschiedene Erscheinungen angekündigt. Nur bei *ἄνεμος* tritt die Bezihung auf die Himmelsrichtung hervor; bei *ἄϝελλα* nur die auf die Kraft, daher denn auch damit wie mit *procella* der einzelne gewaltige Stoß verstanden werden kann. — Od. 5, 291 sq. Von Poseidon: *ὥς εἰπὼν σύναγεν νεφέλας, ἐτάραξε δὲ πόντον | χερσὶ τρίαιναν ἑλών· πάσας δ' ὀρόθυνεν ἀϝέλλας | παντοίων ἀνέμων, σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυψεν | γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον.* — Il. 2, 293. *καὶ γάρ τίς θ' ἕνα μῆνα μένων ἀπὸ ϝῆς ἀλόχοιο | ἀσχαλάᾳ σὺν νηὶ πολυζύγῳ, ὅνπερ ἄϝελλαι | χειμέριαι ϝειλέωσιν, ὀρινομένη τε θάλασσα.*

Θύελλα ist die plötzlich auftretende, mit äußerster Schnelligkeit auftretende Windsbraut, die durch Wirbel von Staub u. dgl. die Richtung nach oben ankündigt, und wegen der Unheimlichkeit ihrer Erscheinung zu Personifikazionen leicht veranlassung gibt. Die Plötzlichkeit wird z. B. durch *ἐξαπίνης* oder durch *ἁρπάξαι, ἀναρπάξαι* bezeichnet. — Od. 12, 288. *ἐκ νυκτῶν δ' ἄνεμοι χαλεποί, δηλήματα νηῶν, | γίγνονται· πῆ μέν τις ὑπεκφύγοι αἰπὺν ὄλεθρον, | ἤν πως ἐξαπίνης ἔλθῃ ἀνέμοιο θύελλα, | ἢ Νότου ἢ Ζεφύροιο δυσαϝέος, οἵ τε μάλιστα | νῆα διαρραίουσι, θεῶν ἀϝέκητι ϝανάκτων.* — Od. 4, 515. *ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε Μαλειάων ὄρος αἰπὺ | ἵξεσθαι, τότε δή μιν ἀναρπάξασα θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρεν μεγάλα στενάχοντα.* — Ursprünglich kommt die *θύελλα* aber doch auch wol von der Höhe, um nachher wider emporzufaren. Il. 12, 253. *ἐπὶ δὲ Ζεὺς τερπικέραυνος | ὦρσεν ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἀνέμοιο θύελλαν, | ἣ ῥ' ἰθὺς νηῶν κονίην φέρεν.*

Auf Personen übertragen gibt *ἄϝελλα* das Bild wuchtiger Kraft, *θύελλα* dasjenige großer Schnelligkeit. — Il. 11, 297. *ἐν δ' ἔπεσ' ὑσμίνῃ ὑπεραϝέι ϝῖσος ἀϝέλλῃ, | ἥτε καθαλλομένη ϝιοϝειδέα πόντον ὀρίνει.* — Il. 12, 40. *αὐτὰρ ὅγ' ὡς τὸ πρόσθεν ἐμάρνατο ϝῖσος ἀϝέλλῃ.* — Il. 13, 39. *Τρῶες δὲ φλογὶ ϝῖσοι ἀϝολλέες, ἠὲ θυέλλῃ, | Ἕκτορι Πριαμίδῃ ἄμοτον μεμαῶτες ἕποντο, | ἄβρομοι, αὐίαχοι· ϝέλποντο δὲ νῆας Ἀχαιῶν | αἱρήσειν, κτενέειν δὲ παρ' αὐτόφι πάντας ἀρίστους.*

Λαῖλαψ ist der unstätige, hin und herfarende, und besonders deshalb verderbliche Sturmwind. Dies geht hervor aus der Wortbildung, reduplizirend und mit unserm „zickzack" zu vergleichen; dann aus den Vergleichungen, in welchen auf Wirrwarr, Anstürmen oder Lärm von verschiedenen Seiten rücksicht genommen wird. — Il. 20, 51. *αὖε δ' Ἄρης ἑτέρωθεν, ἐρεμνῇ λαίλαπι ϝῖσος, | ὀξὺ κατ' ἀκροτάτης πόλιος Τρώεσσι κελεύων, | ἄλλοτε πὰρ Σιμόεντι θέων ἐπὶ Καλλικολώνῃ.* — Polyb. 30, 11, 6. *διόπερ ἦν ἀκρισίας καὶ παρανομίας καὶ φόνου πλήρη τὰ κατὰ τὴν Αἰτωλίαν, καὶ τῶν πραττομένων παρ' αὐτοῖς ἐκ λογισμοῦ μὲν καὶ προθέσεως οὐδὲν ἐπετελεῖτο, πάντα δ' εἰκῇ καὶ φύρδην ἐπράττετο καθαπερεὶ λαίλαπός τινος ἐκπεπτωκυίας εἰς αὐτούς.* — Eine ziemlich ungenaue Bestimmung ist: [Arist.] de m. 4. *Τῶν γε μὴν βιαίων πνευμάτων καταιγὶς μέν ἐστι πνεῦμα ἄνωθεν τύπτον ἐξαίφνης· θύελλα δὲ πνεῦμα βίαιον καὶ ἄφνω προσαλλόμενον· λαῖλαψ δὲ καὶ στρόβιλος πνεῦμα εἱλούμενον κάτωθεν ἄνω.*

4. Αἰγίς, deutlicher καταιγίς ist der starke aus der Wolke herniederstürzende Sturmwind; und so ist ἐπαιγίζειν und καταιγίζειν „das blitzartig schnelle dreinfaren, besonders von oben herunter". Dieser selbe Sturmwind heißt mit weniger deutlicher Bezihung auf Kraft und Wucht ἐκνεφίας. — Aesch. Cho. 594. Viele Schrecken drohen dem Menschen: *πλάθουσι καὶ πεδαίχμιοι λαμπάδες πεδάοροι, | πτηνά τε καὶ πεδοβάμονα κἀνεμόεντ' ἂν | αἰγίδων φράσαις κότον.* — Plut. Fab. Max. 12 f. Hannibal soll über Fabius gesagt haben: *οὐκ ἐγὼ μέντοι προὔλεγον ὑμῖν πολλάκις τὴν ἐπὶ τῶν ἄκρων ταύτην καθημένην νεφέλην, ὅτι μετὰ ζάλης ποτὲ καὶ καταιγίδων ὄμβρον ἐκρήξει;* — Theophr. fr. 6, 2, 36. 37. *αἴθριοι δὲ μάλιστα θρᾳκίας καὶ ἀργέστης καὶ τῶν λοιπῶν ἀπαρκτίας· ἐκνεφίαι δὲ μάλιστα ὅ τε ἀπαρκτίας καὶ ὁ θρᾳκίας καὶ ὁ ἀργέστης. γίνονται δὲ ἐκνεφίαι ὅταν εἰς ἀλλήλους ἐμπίπτωσι πνέοντες, μάλιστα μὲν μετοπώρου, τῶν δὲ λοιπῶν ἔαρος.* — [Arist.] de mundo 4. *οἱ κατὰ ῥῆξιν νέφους γενόμενοι ἄνεμοι καὶ ἀνάλυσιν τοῦ πάχους πρὸς ἑαυτοὺς ποιούμενοι ἐκνεφίαι καλοῦνται.* Dabei wird leicht auf die unvermutete

Erscheinung beziehung genommen, wie bei unserm „aus den Wolken gefallen". Alexis b. Athen. 8, 21. πρότερον μὲν εἰ πνεύσειε βορρᾶς ἢ νότος | ἐν τῇ θαλάττῃ λαμπρός, ἰχθῦς οὐκ ἐνῆν | οὐδενὶ φαγεῖν· νυνὶ δὲ πρὸς τοῖς πνεύμασιν | τούτοις Φάυλλος προσγέγονε χειμὼν τρίτος. | ἐπὰν γὰρ ἐκνεφίας καταιγίσας τύχῃ | εἰς τὴν ἀγοράν, τοὔψον πριάμενος οἴχεται.

Zwei verschieden gebildete Wörter, σκηπτός und πρηστήρ stimmen in der Bedeutung ganz mit καταιγίς, bedeuten aber ebenso wol auch den aus der Wolke hernieder farenden und einschlagenden Blitz. 1) = Blitz. Xen. an. 3, 1, 11. ἔδοξεν αὐτῷ βροντῆς γενομένης σκηπτὸς πεσεῖν εἰς τὴν πατρῴαν οἰκίαν. — Id. h. gr. 1, 3, 1. τοῦ δ' ἐπιόντος ἔτους ὁ ἐν Φωκαίᾳ νεὼς τῆς Ἀθηνᾶς ἐνεπρήσθη πρηστῆρος ἐμπεσόντος. — 2) = niederfarender Windstoß. Dem. 18, 194. εἰ δ' ὁ σύμβας σκηπτὸς μὴ μόνον ἡμῶν, ἀλλὰ καὶ πάντων τῶν ἄλλων Ἑλλήνων μείζων γέγονε, τί χρὴ ποιεῖν; ὥσπερ ἂν εἴ τις ναύκληρον πάντ' ἐπὶ σωτηρίᾳ πράξαντα . . εἶτα χειμῶνι χρησάμενον . . τῆς ναυαγίας αἰτιῷτο. — Ar. Lys. 974. Ὦ Ζεῦ, | εἴθ' αὐτὴν ὥσπερ τοὺς θωμοὺς | μεγάλῳ τυφῷ καὶ πρηστῆρι | ξυστρέψας καὶ ξυγγογγυλίσας | οἴχοιο φέρων, εἶτα μεθείης, | ἡ δὲ φέροιτ' αὖ πάλιν εἰς τὴν γῆν, | κᾆτ' ἐξαίφνης | περὶ τὴν ψωλὴν περιβαίη.

5. Ἐριώλη ist ein eigener Ausdruck für einen verderblichen Sturm. Ar. eq. 511. Apoll. Rhod. 1, 1132. 4, 1776.

6. Τυφώς oder τυφών, *turbo*, ist der gewaltige, von oben herabstürzende oder von unten sich erhebende *Wirbelwind*, der häufig von einem Gewitter begleitet ist. — Arist. meteor. 3, 1. Ἐπὶ τῆς γῆς οὖν διὰ ταῦτα γίγνονται οἱ δῖνοι καὶ ἐν τοῖς νέφεσιν ὁμοίως κατὰ τὴν ἀρχήν· πλήν ὅτι, ὥσπερ ὅταν ἐκνεφίας γίγνεται, ἀεὶ τὸ νέφος ἐκκρίνεται καὶ γίγνεται συνεχὴς ἄνεμος· οὕτως ἐνταῦθα ἀεὶ τὸ συνεχὲς ἀκολουθεῖ τοῦ νέφους· διὰ δὲ πυκνότητα οὐ δυνάμενον ἐκκριθῆναι τὸ πνεῦμα ἐκ τοῦ νέφους, στρέφεται μὲν κύκλῳ τὸ πρῶτον διὰ τὴν εἰρημένην αἰτίαν· κάτω δὲ φέρεται διὰ τὸ ἀεὶ τὰ νέφη πυκνοῦσθαι ᾗ ἐκπίπτει τὸ θερμόν. καλεῖται δ' ἂν ἀχρωμάτιστον ᾖ τοῦτο τὸ πάθος τυφών, ἄνεμος ὢν οἷον ἐκνεφίας ἄπεπτος. — Sen. nat. quaest. 5, 13, 2. Sic ventus quamdiu nihil obstitit, vires suas effundit: ubi aliquo promunturio repercussus est aut vi locorum coëuntium in canalem devexum tenuemque collectus, saepius in se volutatur, similemque illis quas diximus converti aquas facit verticem. Hic ventus circumactus et eumdem ambiens locum ac se ipsa vertigine concitans turbo est. — Die Übertragungen sind wie bei allen Wörtern welche ein gefärliches Unwetter bedeuten

7. Χειμών und *tempestas* bedeuten wie unser „Unwetter" die ganze Erscheinung eines mit Regen oder Schlossen verbundenen Sturmes. Der Sturm oder die einzelnen Windstöße können dabei als *ἄνεμοι* oder *procellae* unterschieden werden. χειμάζειν heißt „mit Sturm oder Unwetter heimsuchen". Die Übertragungen der Wörter auf wilde Bürgerkriege, allgemeines Unglück u. dgl. liegen sehr nahe. — Dem. 50, 22. 23. *ἔτι δὲ χειμῶνος ὄντος καὶ χωρίου ἀλιμένου, καὶ ἐκβῆναι οὐκ ὂν οὐδὲ δειπνοποιήσασθαι πολεμίας τῆς γῆς οὔσης, . . ἀναγκαῖον ἦν ἐπ' ἀγκύραις ἀποσαλεύειν τὴν νύκτα μετεώρους. ἔτι δὲ συνέβη τῆς νυκτὸς ὥρᾳ ἔτους ὕδωρ καὶ βροντὰς καὶ ἄνεμον μέγαν γενέσθαι.* — Hor. ep. 2, 2, 85. Hic ego rerum | fluctibus in mediis et tempestatibus urbis | verba lyrae motura sonum conectere digner? — Aus der Bedeutung der Wörter erklärt es sich leicht, weshalb in demselhe Bilde, wo z. B. vom öffentlichen Hass oder Neide gesprochen wird, von *tempestas* der Singular steht („Unwetter"); von *procellae* dagegen die Mehrzal, um an die einzelnen Angriffe zu erinnern. — Cic. in Cat. I, 9, 22. Etsi video, si mea voce perterritus ire in exilium animum induxeris, quanta tempestas invidiae nobis . . impendeat. — Id. pro Cluent. 56, 153. quae se non contempsisse, sed ordine suo patrumque suorum contentos fuisse; et vitam illam tranquillam et quietam, remotam a procellis invidiarum et hujusce modi judiciorum sequi maluisse.

59.

Κῦμα.	*κλύδων.*	*ῥαχία.*	*πλημυρίς.*
unda.	fluctus.		aestus.

1. Unter *Wogen* verstehn wir die großen Gebirgsrücken gleichsam, in denen das Meer sich erhebt; die einzelnen Bergspitzen sind die *Wellen.* Jene geben ein Bild ungeheurer Ausdehnung; diese der Veränderlichkeit, oder einer großen Zal. Weniger genau unterscheiden wir zwischen *wogen* und *wallen.* Beides wird vom Getreide ausgesagt, und mit recht, da nicht eine gleichzeitig in langen Strichen geschehende Bewegung bemerkt wird, sondern jene Linien zugleich wellenförmige Erhebungen und Senkungen zeigen. Sonst gibt „wogen" mehr die Vorstellung der

Kraft, z. B. bei einer wogenden Volksmenge, wärend die einzelnen Menschen die nach einem Ziele wallen nur das Bild sich immer widerholender Bewegung geben. Änlich unterscheidet sich eine wogende Brust von einem auf die Schulter hinabwallenden Har. Bei „wallen“ wird außerdem mehr die vertikale Richtung ins auge gefasst; daher „aufwallen“, nicht „aufwogen“; — umgekehrt bei wogen mehr die horizontale; daher „dahinwogen“, nicht „wallen“. Alles dieses erklärt sich aus der Bedeutung der Substantive.

2. Κῦμα entspricht unserm „*Welle*“, κλύδων fast eben so genau unserm „*Woge*“. Bei jenem werden die unausgesetzten Widerholungen besonders hervorgehoben, bei diesem die mächtige Ausdehnung. — Soph. Trach. 115. *πολλὰ γὰρ ὥστ' ἀκάμαντος ἢ Νότου ἢ Βορέα τις | κύματ' ἐν εὐρέι πόντῳ βάντ' ἐπιόντα τ' ἴδῃ, | οὕτω δὲ τὸν Καδμογενῆ στρέφει, τὸ δ' αὔξει βιότου πολύπονον, ὥσπερ πέλαγος | Κρήσιον.* — Aesch. Prom. 104. *βοᾷ δὲ πόντιος κλύδων ξυμπίτνων, στένει βυθός, | κελαινὸς Ἄιδος ὑποβρέμει μυχὸς γᾶς, | παγαὶ θ' ἁγνορύτων ποταμῶν στένουσιν ἄλγος οἰκτρόν.* — Plut. Caes. 38. *τοῦ δὲ Ἀώου ποταμοῦ τὴν ναῦν ὑποφέροντος εἰς τὴν θάλατταν, τὴν δὲ ἑωθινὴν αὔραν, ἣ παρεῖχε τηνικαῦτα περὶ τὰς ἐκβολὰς γαλήνην ἀπωθοῦσα πόρρω τὸ κῦμα, πολὺς πνεύσας πελάγιος διὰ νυκτὸς ἀπέσβεσε· πρὸς δὲ τὴν πλήμυραν τῆς θαλάττης καὶ τὴν ἀντίβασιν τοῦ κλύδωνος ἀγριαίνων ὁ ποταμός, καὶ τραχὺς ἅμα καὶ κτύπῳ μεγάλῳ καὶ σκληραῖς ἀνακοπτόμενος δίναις, ἄπορος ἦν βιασθῆναι τῷ κυβερνήτῃ.* Ein Wind in bestimmter Richtung (*αὔρα*) hält nämlich die Wellen zurück; die Meereswogen (*ἀντίβασις τοῦ κλύδωνος*) aber gehn nach wie vor ihren Gang, und gegen sie wie gegen die Flut (*πλήμυρα*) hat der einmündende Fluss bei jedem Winde zu kämpfen. — Die Übertragungen geben die hiernach vorauszusetzenden Vorstellungen. Aesch. Sept. 758. *κακῶν δ' ὥσπερ θάλασσα κῦμ' ἄγει· | τὸ μὲν πίτνον, ἄλλο δ' ἀείρει | τραφαλόν, ὃ καὶ περὶ πρύμναν πόλεως καχλάζει.* — Eur. Med. 362. *φεῦ, φεῦ, μελέα τῶν σῶν ἀχέων. | ποῖ ποτε τρέψει; τίνα προξενίαν | ἢ δόμον ἢ χθόνα σωτῆρα κακῶν | ἐξευρήσεις; | ὡς εἰς ἄπορόν σε κλύδωνα θεός, | Μήδεια, κακῶν ἐπόρευσε.* — Etwas abweichend: Eur. Hipp. 825. *κακῶν δ', ὦ τάλας, πέλαγος εἰσορῶ | τοσοῦτον ὥστε μήποτ' ἐκνεῦσαι πάλιν | μηδ' ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς.* Die Größe des Unglücks ist hier bereits durch *πέλαγος* ausgedrückt; *κῦμα* gibt nun das Bild einer hoch aufgetürmten Welle, über welche man nicht hinwegkommen kann.

Das Deminutiv κλυδώνιον ist der einzelne „Wogenprall“, gibt also weniger das Bild einer unabsehbaren Woge, als das einer an-

stürmenden Welle. — Aesch. Sept. 795. *πόλις δ' ἐν εὐδίᾳ 'στί, καὶ κλυδωνίου | πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο.*

3. Von den abgeleiteten Verben bedeutet κυμαίνειν aufwallen, und wird auch mit derselben Übertragung auf Gemütszustände angewandt. — Plat. Phaed. 112 B. *αἰωρεῖται δὴ καὶ κυμαίνει ἄνω καὶ κάτω, καὶ ὁ ἀὴρ καὶ τὸ πνεῦμα τὸ περὶ αὐτὸ ταὐτὸν ποιεῖ.* — Aesch. Sept. 443. *κἀπογυμνάζων στόμα | χαρᾷ ματαίᾳ, θνητὸς ὤν, ἐς οὐρανὸν | πέμπει γεγωνὰ Ζηνὶ κυμαίνοντ' ἔπη.*

κυματίζειν ist transitiv: „durch die Fluten (Wellen) in Bewegung setzen"; κυματοῦν „zu einem hohen Wellengange bringen", im Passiv „Wellen schlagen". — Arist. h. an. 9, 37. *οὔτε κυματιζόμεναι (αἱ θήλειαι τῶν πολυπόδων) αἰσθάνονται.* — Thuc. 3, 89. *καὶ . . ἡ θάλασσα ἐπανελθοῦσα ἀπὸ τῆς τότε οὔσης γῆς καὶ κυματωθεῖσα ἐπῆλθε τῆς πόλεως μέρος τι, καὶ τὸ μὲν κατέκλυσε, τὸ δ' ὑπενόστησε.* — Vgl. Luc. ver. hist. 2, 30.

Dagegen κλυδωνίζεσθαι „im weiten Meere wogen", d. h. one sichern Halt sein. Außer in einer Glosse nur späte Beläge. — Epist. ad Ephes. 4, 14. *ἵνα μηκέτι ὦμεν νήπιοι, κλυδωνιζόμενοι καὶ περιφερόμενοι παντὶ ἀνέμῳ τῆς διδασκαλίας ἐν τῇ κυβείᾳ τῶν ἀνθρώπων, ἐν πανουργίᾳ.*

Anders κλυδάζεσθαι und κλυδάττεσθαι, die freilich auf andere Art aus dem Stamme gebildet sind, nicht vom Substantive *κλύδων* abstammen: sie werden wie *κυδαίνειν* von jeder wellenartigen, auf- und abwogenden Bewegung ausgesagt. — Maxim. Tyr. p. 214. *ἡ γέρανος κλυδάζεται τὴν πτῆσιν ὥσπερ ναῦς χειμαζομένη.*

4. Es entsprechen sich ziemlich genau *unda* und *κῦμα*, *fluctus* und *κλύδων*; *undare* und *κυμαίνειν*, *fluctuare* und *κλυδωνίζεσθαι.* Nur die See und große Ströme haben, wie Döderlein richtig bemerkt, *fluctus* (und *κλύδωνας*); aber auch das kleinste Gewässer *undas* (und *κύματα*). — Sen. nat. quaest. 3, 10, 2. Quid si ullam *undam* superesse mireris, quae superveniat tot *fluctibus* fractis?

Fluctus gibt die Vorstellung großer Ausdehnung und Kraft; da „Wellen", *undae*, aber auch dem kleinsten Wasser, selbst in einem Gefäße, eigen sind, so können sie als Ausdruck für das Element selbst dienen. — Virg. georg. 3, 237. *fluctus* uti, medio coepit cum albescere ponto, | longius ex altoque sinum trahit, utque volutus | ad terras immane sonat per saxa, neque ipso | monte minor procumbit, at ima exaestuat *unda* | vorticibus nigramque alte subjectat harenam. — Mart. 14, 118. Massiliae fumos miscere nivalibus undis | parce, puer, constet ne tibi pluris aqua. — Hor.

carm. 3, 4, 28. Non me Philippis versa acies retro, | devota non extinxit arbos, | nec Sicula Palinurus unda.

Ferner entspricht *fluctuare* unserm „wogen", und so auch dem freilich wenig gebräuchlichen *κλυδωνίζεσθαι*, indem es sich auf die großen wogenden Bewegungen namentlich im Meere bezíht, dann auch wie das griechische Wort in die Bedeutung des schwankens und eines haltlosen zweifelns übergeht. — Cic. in Verr. II, 5, 35, 91. Jam sese in terram e navi ejecerat quadrirememque fluctuantem in salo reliquerat. — Id. pro Rosc. Am. 26, 72. Etenim quid tam est commune quam spiritus vivis, terra mortuis, mare fluctuantibus, littus ejectis? — Gell. 10, 6, 2. Appi namque illius Caeci filia, a ludis quos spectaverat exiens, turba undique confluentis fluctuantisque populi jactata est. — Plaut. merc. 5, 2, 49. Eut. Potin' ut animo sis tranquillo? Ch. Quid si animus fluctuat? | Eut. Ego istum in tranquillo et tuto sistam: ne time. — Liv. 42, 59, 8. Fluctuante rege inter spem metumque tantae rei conandae, Cretensis Euander . . ad regem adcurrit etc. — Dass von Gemütsaufregungen *fluctuare* ebenfalls ein passender Ausdruck ist, ist selbstverständlich; im Griechischen tritt dafür freilich *κυμαίνειν* ein. Von der Sat sagt man *fluctuare* und *undare*, „wogen" und „wallen". Sen. Herc. fur. 703. Virg. georg. 2, 437.

Offenbar kann man sagen, dass die See dahinwogt mit ihren Wellen: denn durch diese entstehn erst die Wogen, wie durch die einzelnen Berge die Gebirgsrücken. Diese Ausdrucksweise bleibt natürlich auch in Übertragungen. Catull. 64, 62. Prospicit et magnis curarum *fluctuat undis*. — Dagegen wird man genauer von einer sich nähernden großen Flutwoge, *aestus*, sagen, dass sie „wallt", besser „sich in einzelnen Wellenköpfen erhebt", *undat;* mit *fluctuare* würde dasselbe beinahe doppelt gesagt sein. Sehr passend scheint *undare* von den vertikalen Lavawellen eines feuerspeienden Berges ausgesagt. — Sen. nat. quaest. 3, 28, 6. Ergo ut solet aestus aequinoctialis sub ipsum lunae solisque coïtum omnibus aliis major undare etc. — Virg. georg. 1, 472. Vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnam, | flammarumque globos liquefactaque volvere saxa.

5. Οἶδμα (mit *οἰδᾶν* zusammenhängend) ist eigentlich die sich hoch aufwölbende Woge. Soph. Ant. 337. *τοῦτο* (vom Menschen) *καὶ πολιοῦ πέραν πόντου χειμερίῳ νότῳ | χωρεῖ, περιβρυχίοισιν | περῶν ὑπ' οἴδμασιν.* Aber schon früh ist das Wort eine allgemeine Bezeichnung der Meeresflut geworden, die selbst in

ihrer friedlichen Erscheinung so benannt ist. — Hom. hymn. in Cer. 14. κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθε | γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης.

Weniger erlöscht die mit ῥόθιον verbundene Vorstellung. Ist es auch nicht immer mehr „die heranrauschende Meeresflut“, so bleibt es doch wenigstens die gefärliche, namentlich die im Strudel mit sich fortraffende. ῥοθιάζειν bewart die Bezihung auf den Schall, besonders von dem klatschenden einschlagen der Ruder ausgesagt. — Soph. Phil. 687. πῶς ποτε, πῶς ποτ' ἀμφιπλήκτων ῥοθίων μόνος κλύων, πῶς ἄρα πανδάκρυτον οὕτω βιοτὰν κατέσχεν; — Aesch. Sept. 362. Von den Vorgängen in einer eroberten Stadt: πολλὰ δ' ἀκριτόφυρτος | γᾶς δόσις οὐτιδανοῖς | ἐν ῥοθίοις φορεῖται. — Athen. 1, 42. ὅτι ἀναπίπτειν κυρίως ἐπὶ ψυχῆς ἐστιν, οἷον ἀθυμεῖν, ὀλιγωρεῖν. . . Κρατῖνος δ' ἐπὶ ἐρετῶν χρᾶται τῇ λέξει· „ῥοθίαζε κἀνάπιπτε“.

6. Die großen Wogen, welche am Strande sich brechen, indem sie mit Geräusch auf den Sand niederschlagen, werden bei Homer ῥηγμίς, bei den Attikern ῥαχία genannt; im Lateinischen muss das Wort *fluctus* aushelfen. Nur die griechischen, besondern Ausdrücke, werden auch deutlich auf den Ort übertragen; das lateinische Wort ist zu allgemein, als dass eine solche Übertragung in den meisten Fällen bei ihm deutlich sein könnte. An hohe Felsen anprallende Wogen haben keine eigentümliche Bezeichnung. — Od. 12, 214. ὑμεῖς μὲν κώπῃσιν ἁλὸς ῥηγμῖνα βαθεῖαν | τύπτετε κληΐδεσσιν ἐφήμενοι. — Thuc. 4, 10 f. ὅτι εἴ τις ὑπομένοι καὶ μὴ φόβῳ ῥοθίου καὶ νεῶν δεινότητος κατάπλου ὑποχωροίη, οὐκ ἄν ποτε βιάζοιτο, καὶ αὐτοὺς νῦν μεῖναί τε καὶ ἀμυνομένους παρ' αὐτὴν τὴν ῥαχίαν σώζειν ἡμᾶς τε αὐτοὺς καὶ τὸ χωρίον. — Virg. Aen. 1, 86. Una Eurusque Notusque ruunt creberque procellis | Africus, et vastos volvont ad litora fluctus. — Cic. de fin. 5, 2, 5. Noli, inquit, me quaerere, qui in Phalericum etiam descenderim, quo in loco ad fluctum ajunt declamare solitum Demosthenem, ut fremitum adsuesceret voce vincere.

7. Bei den Ioniern aber bedeutet ῥηχίη die Flut, d. h. das nach der Ebbe wider heranbrandende Meer. Sonst wird dafür πλημυρίς, später πλήμυρα gesagt, zu πλήθειν „voll sein“ gehörig. Es bedeutet eigentlich die wider „in fülle“ sich erhebende Welle, die z. B. nach dem zurückwogen besonders hervortritt als neue Wölbung. Es ist leicht verständlich, dass dieses Wort von einer „überwallenden“ Fülle überhaupt ausgesagt werden kann; dass dagegen eine solche Übertragung wie ῥηχίη fern liegt. Auch πλη-

μύρειν oder πλημυρεῖν entspricht unserm „strotzen". — Od. 9, 486. Der Kyklop hat einen großen Felsblock hinter dem Schiffe des Odysseus her geschleudert: *ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης· | τὴν* (das Schiff) *δ' αἶψ' ἤπειρόνδε παλιρρόθιον φέρε κῦμα, | πλημυρὶς ἐκ πόντοιο, θέμωσε δὲ χέρσον ἱκέσθαι.* — Aesch. Cho. 186. *ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι | σταγόνες ἄφαρκτοι δυσχίμου πλημυρίδος.*

Hier sei zugleich bemerkt, dass die lat. Sprache eines Ausdruckes ermangelt für die Flut im Gegensatz zur Ebbe, dass aber der ganze Vorgang des innerhalb zwölf Stunden steigenden und fallenden Meeres durch *aestus* bezeichnet wird. Um nun die beiden Perioden zu unterscheiden, sind Beschreibungen nötig, z. B. *aestus crescens* und *aestus minuens; aestūs accessus* oder *recessus.* Im Griechischen wird der Begriff von *aestus* durch παλίρροια ausgedrückt; die Ebbe ist ἀνάρροια oder (ἀνάπωτις) ἄμπωτις.

60.

Σταγών.	*σταλαγμός.*	*στράγξ.*	*πέμφιξ.*
stilla.	**gutta.**		

1. Die lateinische Sprache ist arm an Ausdrücken zur Bezeichnung eines Tropfens, noch ärmer an Wörtern die den verbalen Begriff des tropfens ausdrücken. Es sind deshalb zuerst die griechischen Wörter zu besprechen, und nachher ist zu zeigen durch welche lateinischen Wörter die einzelnen Vorstellungsreihen gedeckt werden.

Unser „*triefen*" bezeichnet die ununterbrochene Absonderung von Tropfen aus einem von Nässe durchdrungenen Gegenstand, so dass nahezu ein fließen entsteht. Ihm entspricht στάζειν, an welches deshalb leicht sich der Begriff der Fülle anschließt; und wenn es freilich wie στάξις im Gegensatze zu *αἱμορραγεῖν* und *αἱμορραγία* nicht einen förmlichen Bluterguss aus der Nase bezeichnet, sondern nur ein tropfenweises herausfließen: so steht das mit dem eigentlichen Begriffe des Wortes durchaus nicht in Gegensatz, weil auch der schnellste Erguss einzelner Tropfen gegen ein wirkliches fließen doch immer noch gering ist. Die transitive Anwendung des Verbums entspricht der intransitiven, wie dies auch von den

andern Synonymen sogleich gesagt sein mag. — Eur. Bacch. 711. *ὅσαις δὲ λευκοῦ πώματος πόθος παρῆν, | ἄκροισι δακτύλοισι διαμῶσαι χθόνα | γάλακτος ἑσμοὺς εἶχον· ἐκ δὲ κισσίνων | θύρσων γλυκεῖαι μέλιτος ἔσταζον ῥοαί.* — Soph. Aj. 10. *ἔνδον γὰρ ἀνὴρ ἄρτι τυγχάνει, κάρα | στάζων ἱδρῶτι καὶ χέρας ξιφοκτόνους.*

Σταλάσσειν und σταλᾶν entsprechen unsern Verben *traufen, tropfen* und *tröpfeln,* bezihn sich also auf einen reichlicheren (bei „traufen") oder sparsameren Erguss von Tropfen, auf deren vereinzeltes fallen, wie es sich dem Gehöre so bemerkbar macht, nicht selten bezihung genommen wird. — Eur. Hel. 633. *γέγηθα, κρατὶ δ' ὀρθίους ἐθείρας | ἀνεπτέρωκα, καὶ δάκρυ σταλάσσω.* — Arat. phaen. 962. *οἷόν τε σταλάον ψοφέει ἐπὶ ὕδατι ὕδωρ.*

2. Σταγών, der *Tropfen,* ist nicht nur appellativ, sondern auch kollektiv, und hat deshalb eher eine Bezihung auf die nicht versiegende Fülle, als auf die Kleinheit; man darf die letztere Bezihung nicht annehmen, wenn gesagt wird, es sei von einer Sache kein Tropfen mehr übrig. — Aesch. Ag. 888. *ἔμοιγε μὲν δὴ κλαυμάτων ἐπίσσυτοι | πηγαὶ κατεσβήκασιν, οὐδ' ἔνι σταγών.* — Ephipp. (?), Athen. 1, 51. *πολλὴ δὲ Λεσβία σταγὼν ἐκπίνεται.* — Agathias, Anth. Pal. 7, 552. *παῖδα λίπες; „τριέτηρον, ὃς ἐν μεγάροισιν ἀλύων | ἐκδέχεται μαζῶν ἡμετέρων σταγόνα."* — στάγμα ganz ebenso. Aesch. Pers. 612. *βοός τ' ἀφ' ἁγνῆς λευκὸν εὔποτον γάλα, | τῆς τ' ἀνθεμουργοῦ στάγμα, παμφαὲς μέλι.* Daher *ῥοδόσταγμα* „Rosenwasser", und ebenso *στάγμα ῥόδου, ἐλαίου.*

Σταλαγμός hält am wenigsten den Begriff des im fallen begriffenen Tropfens fest; ist auch der getrocknete und nun als Fleck erscheinende Tropfen, z. B. von Blut; und hat besondere Bezihung auf Kleinheit. Dies sind keine verschiedene Vorstellungen: sondern bei *σταλαγμός,* der Bedeutung von *σταλάσσειν* entsprechend, wird der Begriff des vereinzelten Tropfens besser fest gehalten. — Eur. Ion 351. *ἦν δὲ σταλαγμὸς ἐν στίβῳ τις αἵματος;* — Apollod. 1, 1, 4. *ἐκ δὲ τῶν σταλαγμῶν τοῦ ῥέοντος αἵματος ἐριννύες ἐγένοντο.* — Ar. Ach. 1033. *σὺ δ' ἀλλά μοι σταλαγμὸν εἰρήνης ἕνα | εἰς τὸν καλαμίσκον ἐνστάλαξον τουτονί.* — Anaxandr., Athen. 6, 41. *ὑμεῖς γὰρ ἀλλήλους ἀεὶ χλευάζετ', οἶδ' ἀκριβῶς· | ἂν μὲν γὰρ ᾖ τις εὐπρεπής, ἱερὸν γάμον καλεῖτε· | ἐὰν δὲ μικρὸν παντελῶς ἀνθρώπιον, σταλαγμόν.*

3. Πρώξ scheint, wegen seiner mutmaßlichen etymologischen Verwandtschaft mit *περκνός* und *περκάζειν,* den farbenspielenden, schillernden oder wenigstens schimmernden Tropfen bezeichnet zu haben. Das stimmt mit den überlieferten Stellen, wo teils ein

Tautropfen, teils ein Öltropfen darunter verstanden wird. Theocr. 4, 16. Call. h. Ap. 41.

4. Στράγξ bedeutet nach seiner etymologischen Verwandtschaft einen sich durch eine feine Röre u. dgl. hindurchzwängenden Tropfen; wo diese ursprüngliche Bezihung nicht mehr bewusst ist, ist wenigstens diejenige auf besondere Kleinheit vorhanden. — Theophr. h. pl. 9, 18, 9. *αὐτὸν γοῦν λέγειν, . . ὅτι ἑβδομήκοντά ποτε πλησιάσειε (γυναιξί)· τὴν δὲ πρόεσιν αὐτῷ τοῦ σπέρματος εἶναι κατὰ στράγγα, τελευτῶν δὲ αἷμα ἀγαγεῖν.* Vgl. *στραγγεύεσθαι* „sich zwängen"; *στραγγουρία* „Harnzwang"; *στραγγουρεῖν* „Harnzwang haben". — Meleagr. Anth. prooem. 38. *μικρὰς στράγγας ἀπ' Ὠκεανοῦ.*

5. Ῥανίς, von *ῥαίνειν* „sprengen" ist der durch die Bewegung eines Körpers durch die Luft spritzende Tropfen. — Ar. ran. 1313. *ἀλκυόνες, αἳ παρ' ἀενάοις θαλάσσης | κύμασι στωμύλλετε, | τέγγουσαι νοτίοις πτερῶν | ῥανίσι χρόα δροσιζόμεναι.*

Das Homerische ῥαθάμιγξ bedeutet überhaupt die von schnell bewegten Körpern abfliegenden kleinen Massen, seien es Wassertropfen, Stückchen Schlamm oder Staubteile. — Il. 11, 536. *αἵματι δ' ἄξων | νέρθεν ἅπας πεπάλακτο καὶ ἄντυγες αἱ περὶ δίφρον, | ἃς ἄρ' ἀφ' ἱππείων ὁπλέων ῥαθάμιγγες ἔβαλλον | αἵ τ' ἀπ' ἐπισσώτρων.* — Il. 23, 502. *οἱ δέ Ϝοι ἵπποι | ὑψόσ' ἀειρέσθην ῥίμφα πρήσσοντε κέλευθον, | αἰεὶ δ' ἡνίοχον κονίης ῥαθάμιγγες ἔβαλλον.*

Auch πέμφιξ, über welches in den Wörterbüchern eine solche Anhäufung von Unsinn steht, bedeutet nichts als das mit Schnelligkeit durch die Luft bewegte Körperchen. Das ist aber nicht bloß das Tröpfchen, sondern auch der Funken; und wenn der Blitzstral gelegentlich so genannt wird, ja übertrieben auch der Sonnenstral einmal: so muss man bedenken, dass auch der vom geschmiedeten Eisen abspringende Funke in der Dunkelheit eine lichte Ban beschreibt, auch wir gelegentlich von dem Funken des Blitzes sprechen, und die Vergleichung eines Lichtstrales sich doch ganz von selbst ergibt. — Aesch. fr. 193 Herm. *μηδ' αἵματος πέμφιγα πρὸς πέδῳ βάλῃς.* — Aesch. fr. Prom. sol. *ἵν' εὐλαβοῦ | βρόμον καταιγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ | δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω.* — Id. Xantr. fr. *ὃς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέρκεται | οὔτ' ἀστερωπὸν ὄμμα Λητῴας κόρας.* — Soph. fr. 319 D. *ἀπῇξε πέμφιξ ὡς ἰπνοῦ σελασφόρου.*

6. Für die in § 3—5 besprochenen Anschauungen gibt es im Lateinischen gar keine Bezeichnungen; es handelt sich also nur um den schärferen Begriff des Tropfens.

Am schärfsten wird der Begriff des isolirten runden Tropfens durch *gutta* ausgedrückt, welches am meisten *σταλαγμός* entspricht. — Cic. de or. 3, 48, 186. Numerus autem in continuatione nullus est; distinctio et aequalium et saepe variorum intervallorum percussio numerum conficit; quem in cadentibus guttis, quod intervallis distinguuntur, notare possumus. — Ov. ex ponto 4, 10, 5. Gutta cavat lapidem, consumitur anulus usu. — Ov. met. 5, 461. Von der Stern-Eidechse: aptumque colori | nomen habet (stellio), variis stellatus corpore guttis. — Plin. n. h. 36, 8, 63. Thebaïcus lapis interstinctus aureis guttis invenitur in Africae parte Aegypto adscripta. — Plaut. most. 2, 2, 76. Guttam haud habeo sanguinis, (vor Schrecken) | vivom me arcessunt ad Acheruntem mortui. — Id. pseud. 1, 4, 4. quoi neque paratast gutta certi consili | neque adeo argenti.

Stilla entspricht am meisten *σταγών*, da mit ihm leicht die Vorstellung der Fülle verbunden ist, das Wort auch wol als Maß-Angabe dient (wobei der Begriff des fallenden Tropfens jedenfalls geschwunden ist); doch wird es nicht in dem Grade wie *σταγών* und *στάγμα* zu einer lebendigeren Bezeichnung des flüssigen überhaupt. Aus der Vergleichung mit dem Meere lässt sich nicht schließen, dass sich mit stilla die Vorstellung besonderer Kleinheit verbinde. — Cic. de fin. 3, 14, 45. Ut enim obscuratur et offunditur luce solis lumen lucernae, et ut interit magnitudine maris Aegaei stilla mellis: . . sic omnis ista rerum corporearum aestimatio splendore virtutis . . obruatur atque intereat necesse est. — Plin. n. h. 29, 4, 70. Ex eo, cum opus sit, ternis stillis abditis in oleum perunguntur, ut omnes bestiae fugiant eos. — Vitruv. 2, 9. Incidatur arboris crassitudo ad mediam medullam, et relinquatur, uti per eam exsiccescat stillando sucus. Tum autem, cum sicca et sine stillis erit arbor, dejiciatur. Offenbar ist das der reichlich hervorquillende Saft, der freilich tropfenweise erscheint, dann aber zu größeren Flächen sich vereinigt.

Stillare entspricht freilich den oben besprochenen griechischen Verben im allgemeinen, aber besonders doch *στάζειν*, und bezeichnet nicht selten ein deutliches *triefen*. — Cic. or. Phil. 2, 12, 30. Ille qui stillantem prae se pugionem tulit, is a te honoris causa nominatur? — Juv. 5, 19. fremeret saeva cum grandine vernus | Juppiter, et multo stillaret paenula nimbo. — Zwei Zusammenstellungen zeigen besonders klar, dass der schärfere Begriff in *gutta* liegt. Nämlich *guttis stillare* „in Tropfen rieseln“ und *gutta . . stillat.* Denn offenbar hätte hier für *stillat* auch

ein allgemeinerer Ausdruck der Bewegung stehn können, z. B. *cadit:* die Schärfe des Begriffes ist immer in *gutta* ausgeprägt. — Lucr. 6, 943. Principio fit ut in speluncis saxa superne | sudent humore et guttis manantibu' stillent. — Id. 4, 1052. Primum Veneris dulcedinis in cor | stillavit gutta, et successit frigida cura.

Guttare, das freilich nur in einer Glosse angefürt wird, muss also den schärferen Begriff von σταλάσσειν gehabt haben. Daher bedeutet auch ***guttatus*** gesprenkelt, z. B. von Perlhünern bei Mart. 3, 58, 15 und von Pferden bei Pall. 4, 13. Denn in solchen runden Flecken ist die Vorstellung eines Tropfens deutlich und dauernd ausgeprägt. Dagegen erklärt man ***stillatus*** ganz richtig „*stillatim effusus*“: auch kann man doch bei einer Flüssigkeit nicht mehr erkennen, ob die vorhandene Menge als einzelne Tropfen zusammengekommen ist, oder auf irgend eine andere Weise.

7. Einen eigentümlichen Ausdruck für einen durch gefrieren fest gewordenen Tropfen, der der griechischen Sprache fehlt, hat die lateinische in ***stiria.*** Doch hält das Wort die Vorstellung der runden tropfenförmigen Gestalt nicht fest. Wenn herabgetropfte und dann gefrorne Massen damit bezeichnet werden, so ist one Zweifel das gemeint, was wir einen Eiszapfen nennen. Wird damit das Eis bezeichnet, welches sich bei sehr strenger Kälte am Barte oder sonstigen Haren sammelt: so wird auch dieses zwar anfänglich in „runden Perlen“ hängen, bald aber sich zu größeren Massen vereinigen. Sollte also *stilla,* wie manche meinen, wirklich das Deminutiv zu *stiria* sein: so erklärt sich die genauere synonymische Bedeutung desselben sehr leicht aus der Bedeutung des Stammwortes. — Plin. n. h. 34, 12, 124. Vom Kupfervitriol: Fit et pluribus modis: genere terrae eo in scrobis cavato, quorum e lateribus destillantis hiberno gelu stirias stalagmian vocant. — Virg. georg. 3, 366. Vom strengen Winter: Et totae solidam in glaciem vertere lucunae, | stiriaque inpexis induruit horrida barbis. — Claud. de bello Poll. 327. stant colla pruinis | aspera, flaventes astringit stiria saetas. — Wenn man bei Döderlein und anderswo angefürt findet: „Mart. 7, 36. Turpis ab inviso pendebat stiria naso“: so sollte man hieraus schließen, dass *stiria* gelegentlich auch den nicht gefrorenen Tropfen bezeichnet. Aber die Vergleichung der ganzen Stelle belehrt eines besseren.

61.

Πομφόλυξ. *φυσαλλίς.* *φλύκταινα.*
bulla. pustula.

1. Die aus einer Flüssigkeit emporsteigende Blase heißt πομφόλυξ; die Blase überhaupt one Rücksicht auf diese Entstehung, als runde Luftmasse die von der dünnen Haut einer Flüssigkeit umgeben ist, φυσαλλίς, oder weniger bestimmt φῦσα. Ein Bild der Vergänglichkeit wird durch alle diese Wörter vergegenwärtigt. Im Lateinischen entspricht *bulla,* mit dem Deminutiv *bullula,* nicht nur *πομφόλυξ,* sondern auch *φυσαλλίς,* wie namentlich die Übertragung auf metallene Buckel als Zierraten an Wehrgehenken, Türen u. s. w. zeigt. — Blasen werfen oder als Blase emporsteigen heißt πομφολυγεῖν, *bullare* oder *bullire;* πομφολύζειν findet sich nur einmal auf hervorquillende Tränen angewandt, Pind. Pyth. 4, 121. — Theophr. 6, 1, 13. *πομφόλυγες ἀνιστάμεναι πλείους ἐπὶ τῶν ποταμῶν ὕδωρ* (Regen) *σημαίνουσι πολύ.* — Ov. met. 10, 733. Intumuit sic ut pluvia perlucida caelo | surgere bulla solet. — Luc. de merc. cond. 22. *ὡς αἱ μὲν χρυσαῖ ἐκεῖναι ἐλπίδες οὐδὲν ἄλλ' ἢ φῦσαί τινες ἦσαν ἐπίχρυσοι, βαρεῖς δὲ καὶ ἀληθεῖς καὶ ἀπαραίτητοι καὶ συνεχεῖς οἱ πόνοι.* — Varro de re r. 1, 1. Otium si essem consecutus, Fundania, commodius tibi haec scriberem, quae nunc ut potero exponam, cogitans esse properandum; quod ut dicitur si est homo bulla, eo magis senex. — Pherecr., Athen. 6, 96. *ποταμοὶ μὲν ἀθάρης καὶ μέλανος ζωμοῦ πλέῳ | διὰ τῶν στενωπῶν πομφολυγοῦντες ἔρρεον.* — Cato r. r. 105. Musti quadrantalia viginti in aheneum aut plumbeum infundito, ignem subdito; ubi bullabit vinum, ignem subducito. — Pers. 3, 34. nescit quid perdat, et alto | demersus summa rursus non bullit in unda.

2. Die durch Hitze oder innere Entzündung am menschlichen Körper entstandenen Blasen heißen φλυκτίς und φλύκταινα; insofern sie auf Reisen durch Reibung an diesen oder jenen Teilen der Haut entstanden sind, ἐνόδιον; πομφός ist nicht wesentlich verschieden, es wird erklärt von Hipp. d. morbo 2: *καταπίμπλαται πομφοῖς ὡς ὑπὸ κνίδης;* und von Galen., lex. Hipp. 548. *ἐπαναστάσεις τοῦ δέρματος ὀχθώδεις τε ἅμα καὶ πλαδαραὶ καὶ ἐνερευθεῖς.* — Ar. vesp. 1119. *τοῦτο δ' ἔστ' ἄλγιστον ἡμῖν, ἥν τις ἀστράτευτος*

ὢν | ἐκροφῇ τὸν μισθὸν ἡμῶν, τῆσδε τῆς χώρας ὕπερ | μήτε κώπην μήτε λόγχην μήτε φλύκταιναν λαβών. — Im Lateinischen entspricht diesen Wörtern *pustula* oder *pusula;* dagegen ist *papula* eine umfangreichere durch Entzündung blasenartig erhabene Stelle, oder eine Sammlung von dergleichen Blasen.

62.

θερμός.	χλιαρός.
calidus.	tepidus.

1. Bei der Beurteilung der Wärmegrade folgen wir — natürlich wird hier von der wissenschaftlichen Beobachtung durch Instrumente abgesehn — unserm eigenen Gefüle. Wir nennen die Dinge *heiß,* welche uns unangenehm oder gefärlich durch zu viel Wärmegrade sind; wir nennen das *warm,* was one unangenehm zu werden unsere Eigenwärme befördert oder vermehrt; *lau* oder *lauwarm* dagegen, wenn es weniger Wärme als wir selbst hat, one aber uns merklich abzukülen oder uns unangenehm zu werden durch zu großen Mangel an Wärme. Die tieferen Grade sind dann *kül* und *kalt.* So viele Stufen unterscheidet man zwar nicht im Lateinischen, aber es werden doch drei Grade scharf unterschieden. Das Verhältnis der beiden Sprachen ist:

heiß }
warm } *calidus*
lau — *tepidus*
kül }
kalt } *frigidus.*

Lucr. 2, 515 sq. Denique ab ignibus ad gelidas iter usque pruinas | finitumst retroque pari ratione remensumst. | Ambit enim *calor* ac *frigus,* mediique *tepores* | inter utraque jacent explentes ordine summam. — Sen. ep. 92, 21. *Frigidum* aliquid et *calidum* novimus; inter utrumque *tepidum* est: sic aliquis beatus est, aliquis miser, aliquis nec beatus nec miser.

2. Der allgemeine Begriff der Wärme als Naturkraft, der die verschiedenen Grade in sich begreift, wird durch *calor* ausgedrückt. Cic. Tim. 14. Sed existimant plerique non haec adjuvantia causarum, sed has ipsas esse omnium causas, quae vim

habeant frigoris et caloris, concretionis et liquoris, careant autem omni intelligentia atque ratione, quae nisi in animo nulla in alia natura reperiantur. So auch ***calere*** warm sein, ***calescere*** warm werden, ***calidus*** warm; deshalb können auch calidissimae hiemes erwänt werden, Vitruv. 2, 1. Alle diese Wörter begreifen, wo sie im besonderen angewandt werden, die Stufen in sich, die wir durch „heiß" und „Hitze" bezeichnen. — Cic. de fin. 1, 9, 30. Sentiri hoc putat ut calere ignem, nivem esse albam, dulce mel etc. — Id. Cat. m. 16, 57. Ubi enim potest illa aetas aut calescere vel apricatione melius vel igni, aut vicissim umbris aquisve refrigerari salubrius? — Id. de nat. d. 2, 9, 23. Sic enim res se habet, ut omnia quae alantur et quae crescant contineant in se vim caloris, sine qua neque ali possent neque crescere. Nam omne quod est calidum et igneum cietur et agitur motu suo, quod autem alitur et crescit motu quodam utitur certo et aequabili; qui quam diu remanet in nobis, tam diu sensus et vita remanet, refrigerato autem et exstincto calore occidimus ipsi et exstinguimur. — *Calor* aber begreift im besonderen in sich auch die draußen herrschende Wärme, die als bestimmte Temperatur sich offenbarende Naturkraft, und entspricht dann *θάλπος*; ferner die Wörter dieses Stammes bedeuten auch die Fieberhitze, als krankhafte Erscheinung, gleich *πυρετός*; und sie werden, wie änliche Wörter wol in allen Sprachen, auf die Leidenschaften übertragen. -- Cic. ad Att. 13, 34. Asturam veni VIII. Kal. Vitandi enim caloris causa Lanuvii tres horas acquieveram. — Id. ad Quint. fr. 3, 1, 1, 1. Ego ex magnis caloribus, non enim meminimus majores, in Arpinati summa cum amoenitate fluminis me refeci ludorum diebus. — Cels. 3, 3. Quartanae incipiunt fere ab horrore, deinde calor erumpit. — Tibull. 4, 11, 2. Estne tibi, Cerinthe, tuae pia cura puellae, | dum mea nunc vexat corpora fessa calor? | A ego non aliter tristes evincere morbos | optarim, quam te si quoque velle putem. — Juv. 10, 218. Praeterea minimus gelido jam corpore sanguis | febre calet sola. — Quint. 2, 15, 28. Ad quod ille quidem conticescit, sed sermonem suscipit Polus juvenili calore inconsideratior. — Mart. 7, 32, 12. aut ubi Sidonio taurus amore calet. — Im besonderen entspricht jedoch *calidus* unserm warm, da das heiße durch Wörter wie *candens* „glühend" und *fervens* „siedend" ja unterschieden werden kann. Daher die Benennung des für das Bad gerade die uns angenehme Wärme enthaltenden Wassers als *calida* (wobei *aqua* selbstverständlich ist), oder abgekürzt *calda*.

3. *Tepere* lauwarm sein, *tepescere* lauwarm werden, *tepidus* lauwarm und *tepor* die laue Wärme sind viel allgemeinere und reiner sachliche Ausdrücke als die entsprechenden deutschen Wörter. Denn unsere Wörter bezihn sich wol nur auf die Luft und auf Flüssigkeiten; die lateinischen können dagegen auch von einem Schlafraume ausgesagt werden, von dem Fleisch das noch einen Teil der Lebenswärme hat u. s. w. Ferner, unsere Wörter bezihen sich auf die Empfindung welche die Dinge uns verursachen, die lateinischen aber heben oft nur ganz äußerlich den Wärmegrad hervor, wie wir ihn durch Beobachtung oder Vergleich schließen. — Plin. ep. 5, 6, 24. Idem cubiculum hieme tepidissimum, quia plurimo sole perfunditur. — Plin. n. h. 29, 4, 78. Carnibus gallinaceorum ita ut tepebunt avolsae adpositis venena serpentium domantur. — Virg. Aen. 9, 701. Reddit specus atri volneris undam | spumantem, et fixo ferrum in pulmone tepescit. — Cic. de n. d. 2, 10, 26. Atque etiam maria agitata ventis ita tepescunt, ut intelligi facile possit in tantis illis humoribus esse inclusum calorem. — Die größere Sachlichkeit des lateinischen Ausdrucks wird noch dadurch nachgewiesen, dass *tepere* nicht nur wie unser „lau sein“ einen Mangel an Eifer oder an Leidenschaft bezeichnen kann, sondern auch der Ausdruck für eine eben nicht alle Schranken übersteigende Leidenschaft ist. — Ov. am. 2, 2, 53. Seu tepet, indicium securas perdis ad auras: | sive amat, officio fit miser ille tuo. — Hor. carm. 1, 4, 20. Nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet juventus | nunc omnis et mox virgines tepebunt.

4. Bei den Substantiven kann man noch genauer angeben als einander entsprechend:

Hitze — *ardor*
Wärme — *calor*
laue Wärme — *tepor*.

Freilich ist *ardor* eigentlich geradezu die *Glut*, indem es den Vorgang den das Verbum (*ardere* = brennen) bezeichnet vermöge seiner Natur als Substantiv bezeichnet als einen dauernden Zustand. — Cic. acad. 2, 37, 119. Erit ei persuasum, etiam solem, lunam, stellas omnes, terram, mare deos esse, quod quaedam animalis intelligentia per omnia ea permanet et transeat, fore tamen aliquando ut omnis hic mundus ardore deflagret. — Id. de sen. 15, 53. a qua (gemmā) oriens uva sese ostendit, quae et suco terrae et calore solis augescens primo est praeacerba gustatu, deinde maturata dulcescit. — Plin. n. h. 14, 16, 99. Hi paulo post

quam defloruere singulare remedium habent ad refrigerandos in morbis corporum ardores, gelidissima ut ferunt natura.

5. Döderlein meint, dass *aestuare* nur die Empfindung der Hitze bezeichne. Damit stimmt: Cic. Tusc. 2, 14, 34. Itemque Lycurgi (leges) laboribus erudiunt juventutem, venando, currendo; esuriendo, sitiendo; algendo, aestuando. — Sen. dial. 4, 12, 1. Primum potest aliquis non algere, quamvis ex rerum natura hiems sit; et non aestuare, quamvis menses aestivi sint. — Juv. 1, 103. Vom Schmeichler: flet si lacrimas conspexit amici, | nec dolet; igniculum brumae si tempore poscas, | accipit endromidem; si dixeris aestuo, sudat.

Jedenfalls bezeichnet weder *aestus* noch *aestuare* die Wärme als Naturkraft, sondern vielmehr als eine auf uns mächtig einwirkende Erscheinung, als die Hitze der Luft insofern wir von ihr mit ergriffen werden, auch wol als die eigne Fieberhitze die uns rüttelt. Man merke wól den Unterschied. Wenn *aestus* die Mittagshitze oder die heiße Sommerzeit überhaupt bedeutet: so wird man nicht aussagen können, dass die Früchte *aestu* reifen, die Gewächse überhaupt durch den *aestus* sprossen und wachsen; dagegen aber, dass er uns lästig fällt, dass wir uns vor ihm in den Schatten zurückzihn u. dgl. — Suet. Aug. 81. Quare quassato corpore neque frigora neque aequora facile tolerabat. — Hor. carm. 1, 17, 18. Hic in reducta valle cuniculae | vitabis aestus. — Virg. georg. 3, 331. aestibus at mediis umbrosam exquirere vallem. — Eigentlich aber bedeuten *aestuare* und *aestus* doch das Wallen, z. B. des Wassers, und vorzüglich die große wallende Bewegung welche wir als Ebbe und Flut unterscheiden; und offenbar wird auch in den folgenden beiden Beispielen nur die wallende Flamme gemeint. Auch wir sagen, dass unser Blut bei großer Hitze wallt, und die wogende Bewegung bei dem atmen wenn wir stark erhitzt sind ist ja bekannt. Diese äußere Erscheinung wird durch *aestus* und *aestuare* hervorgehoben, und dadurch die Hitze welche wir erleiden in einem anschaulichen Bilde dargestellt. — Virg. georg. 4, 263. ut mare sollicitum stridit refluentibus undis, | aestuat ut clausis rapidus fornacibus ignis. — Ov. met. 3, 64. Quod non potuere vitare, | ex aequo captis ardebant mentibus ambo. | Conscius omnis abest: nutu signisque loquuntur; | quoque magis tegitur, tectus magis aestuat ignis.

6. Ganz anders ist das Verhältnis der sinnverwandten Wörter im Griechischen. Nicht die Grade der Wärme werden scharf

unterschieden, dagegen aber mannigfache andere Verhältnisse meistens durch verschiedene Bildungen aus derselben etymologischen Wurzel malerisch ausgedrückt. Ich werde die Resultate der Forschungen im 2. Bande meiner griech. Synonymik hier kurz widerholen, mit Anschluss an die zusammenfassende Darstellung daselbst S. 313—314.

Man hält die Wurzeln *ΘΕΡ* und *ΘΑΛΠ* für verwandt, so dass die zweite Form vermittelst eines Determinativs aus der ersten gebildet wäre. Die Ableitungen von *ΘΕΡ* bilden den Ausdruck für die Wärme als Naturkraft, welche die Körper in ihrem Innern erfüllt und sich nach außen verschiedentlich offenbart. Diejenigen von *ΘΑΛΠ* bezeichnen die Wärme als eine Naturkraft außerhalb des Menschen und der einzelnen Körper, welche von außen auf die Körper einwirkt und in sie eindringt.

I. Substantive.

θέρος der Sommer, die in der Natur als fördernde und treibende Kraft herrschende Wärme, welche von innen heraus die Pflanzen sprossen lässt, Erdboden und Wasser ebenfalls durchdringt und so aus ihnen Leben hervorruft.

θάλπος die Sonnenwärme, Mittagswärme = *calor.* Aesch. Ag. 969. *καὶ σοῦ μολόντος δωματῖτιν ἑστίαν, | θάλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν.* Xen. Cyr. 1, 2, 10. *καὶ γὰρ πρῳ ἀνίστασθαι ἐθίζειν (τὸ θηρᾶν) καὶ ψύχη καὶ θάλπη ἀνέχεσθαι, γυμνάζει δὲ καὶ ὁδοιπορίαις καὶ δρόμοις.* Übertragen von verderblichen in den Menschen eindringenden Kräften, wie Verzweiflung und Wansinn. Soph. Ant. 1086. *τοιαῦτά σου, λυπεῖς γάρ, ὥστε τοξότης | ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξεύματα | βέβαια, τῶν σὺ θάλπος οὐχ ὑπεκδραμεῖ.*

θέρμη, θέρμα und bei Hippokrates θερμωλή bedeuten das Übermaß der innern Wärme eines Menschen, die Hitze als Krankheitserscheinung, = *aestus.* — Thuc. 2, 49. *ἀλλ' ἐξαίφνης ὑγιεῖς ὄντας πρῶτον μὲν τῆς κεφαλῆς θέρμαι ἰσχυραὶ καὶ τῶν ὀφθαλμῶν ἐρυθήματα καὶ φλόγωσις ἐλάμβανε κτλ.*

θαλπωρή ist dagegen die von außen uns kommende Wärme, und zwar in dem Sinne des erfreulichen, wo man etwa mit „Trost“ oder „Hoffnung“ übersetzt. — Il. 6, 412. *οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη | ἔσται θαλπωρὴ ἐπεὶ ἂν σύ γε πότμον ἐπίσπῃς, | ἀλλ' ἄχεα.*

θερμότης die Wärme als Eigenschaft eines Dinges = *calor.* Theophr. c. pl. 1, 21, 3. *καὶ πρὸς μὲν τὴν ἑκατέρων τελείωσιν καὶ πέψιν . . . τήν τε τοῦ ἀέρος καὶ τοῦ ἡλίου δύναμιν αἰτιατέον, καὶ τὰς ἰδίας ἑκάστων φύσεις, εἴτ' οὖν ὑγρότητι καὶ ξηρότητι, καὶ πυ-*

κνότητι καὶ μανότητι, καὶ τοῖς τοιούτοις διαφέρουσας, εἴτε θερμότητι καὶ ψυχρότητι.

τὸ θερμόν die Wärme als Prinzip, d. h. als für sich selbständiger mit bestimmter Kraft ausgerüsteter Stoff gedacht. — Theophr. h. pl. 1, 7, 1. *ἔσχατον δ' ἐν ἅπασι τὸ σπέρμα. τοῦτο δὲ ἔχον ἐν ἑαυτῷ σύμφυτον ὑγρὸν καὶ θερμόν, ὧν ἐκλιπόντων ἄγονα καθάπερ τὰ ᾠά.*

θερμασία, Erwärmung. — Xen. an. 5, 8, 15. *τὸ γὰρ κινεῖσθαι καὶ ἀνδρίζεσθαι παρεῖχε θερμασίαν τινὰ καὶ ὑγρότητα* (Geschmeidigkeit, im Gegensatz zu dem erstarren durch die Kälte).

II. Verben.

θέρεσθαι sich wärmen oder erwärmen, mehr auf die den ganzen Körper erfüllende Empfindung gehend. — Od. 19, 507. *αὖτις ἄρ' ἀσσοτέρω πυρὸς ἕλκετο δίφρον Ὀδυσσεὺς | θερσόμενος.* — In einer älteren Redewendung bei Homer wird das Wort auch von dem heiß werden anderer Dinge gebraucht. Il. 6, 331. *ἀλλ' ἄνα, μὴ τάχα Ϝάστυ πυρὸς δηίοιο θέρηται.* Erst der Zusatz von *δηίοιο πυρός* zeigt übrigens, dass das kein gewönliches erwärmen ist, sondern ein „erglühn in feindlichem Feuer", *θέρεσθαι* an und für sich sagt das nicht.

θαλπιᾶν warm werden, durch äußere Mittel. Man kann den Sinn freilich nicht so genau durch die einzige klassische Stelle erschließen: aber der Schluss aus der Bedeutung der übrigen Ableitungen von *ΘΑΛΠ* ist sicher genug. Od. 19, 319. *ἀλλά μιν, ἀμφίπολοι, ἀπονίψατε, κάτθετε δ' εὐνήν, | δέμνια καὶ χλαίνας καὶ ῥήγεα σιγαλόεντα, | ὥς κ' εὖ θαλπιόων χρυσόθρονον Ἠῶ ἵκηται.*

θέρμειν und θερμαίνειν erwärmen oder erhitzen, also allgemein: in eine höhere Temperatur bringen. Od. 8, 437. *γάστρην μὲν τρίποδος πῦρ ἄμφεπε, θέρμετο δ' ὕδωρ.* — Übertragen bedeutet *θερμαίνειν* die Hervorrufung edlerer Neigungen oder Gedanken im Herzen: mit Freude, Sehnsucht, Hoffnung beseelen; aber auch die Erfüllung mit Grimm u. dgl. In dem ersten Falle ist das Bild vom erwärmen, im zweiten vom erhitzen entlehnt. — Soph. Aj. 478. *οὐκ ἂν πριαίμην οὐδενὸς λόγου βροτόν, | ὅστις κεναῖσιν ἐλπίσιν θερμαίνεται.* — Eur. El. 402. *νῦν ἢ πάροιθεν μᾶλλον, Ἠλέκτρα, χαρᾷ | θερμαινόμεσθα καρδίαν.* — Ar. ran. 844. *παῦ', Αἰσχύλε, | καὶ μὴ πρὸς ὀργὴν σπλάγχνα θερμήνῃ κότῳ.*

θάλπειν hebt die äußere Einwirkung hervor als eine wesentlich ändernde, so dass z. B. auch bezihung genommen wird auf die schmelzende oder geschmeidig machende Kraft der Wärme. Od. 21, 179. *ἐκ δὲ στέατος ἔνεικε μέγαν τροχὸν ἔνδον ἐόντος, | ὄφρα*

νέοι θάλποντες, ἐπιχρίοντες ἀλοιφῇ, | τόξον πειρώμεσθα, καὶ ἐκτελέωμεν ἄεθλον. — Ib. 246. Εὐρύμαχος δ' ἤδη τοξὸν μετὰ χερσὶν ἐνώμα, | θάλπων ἔνθα καὶ ἔνθα σέλᾳ πυρός· ἀλλά μιν οὐδ' ὥς | ἐκτανύσαι δύνατο. — Übertragen wird *θάλπειν* angewandt auf die Erfüllung mit solchen Regungen, durch welche man die volle Herrschaft über sich selbst einbüßt. Aesch. Prom. 379. ἐλελεῦ, ἐλελεῦ, ὑπό μ' αὖ σφάκελος | καὶ φρενοπληγεῖς μανίαι θάλπουσ', | οἴστρου δ' ἄρδις με χρίει ἄπυρος. — Ib. 590. ἣ Διὸς θάλπει κέαρ | ἔρωτι.

III. Adjektive.

θερμός allgemein „warm"; dann die besonderen Grade, unser „heiß" einerseits, „warm" andererseits = *calidus*. Übertragen auf eng mit den Dingen verbundene Eigenschaften, z. B. den Geschmack; dann auf Menschen, ihr eigentliches Naturell bezeichnend: heißblütig, d. h. einerseits „tatkräftig", andererseits „rücksichtslos" u. dgl. — Amphis b. Ath. 10, 68 (Von der φρόνησις munterer Zecher): ἡ δὲ διὰ τὸ μὴ σαφῶς | τί ποτ' ἀφ' ἑκάστου πράγματος συμβήσεται | διαλελογίσθαι δρᾷ τι καὶ νεανικὸν | καὶ θερμόν. — Aesch. Eum. 560. γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμῷ, | τὸν οὔποτ' αὐχοῦντ' ἰδὼν ἀμηχάνοις | δύαις λεπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.

θαλπνός: rings Wärme ausströmend. Pind. Ol. 1, 6. εἰ δ' ἄεθλα γαρύεν | ἔλδεαι, φίλον ἦτορ, | μηκέτ' ἀελίου σκόπει | ἄλλο θαλπνότερον ἐν ἁμέρᾳ φαεννὸν ἄστρον ἐρήμας δι' αἰθέρος.

ἄθερμος: der Wärme ermangelnd. Plat. Phaed. 106 A. οὐκοῦν εἰ καὶ τὸ ἄθερμον ἀναγκαῖον ἦν ἀνώλεθρον εἶναι, ὁπότε τις εἰς χιόνα θερμὸν ἐπαγάγοι, ὑπεξῄει ἂν ἡ χιὼν οὖσα σῶς καὶ ἄτηκτος;

ἀθαλπέως: one der (auf uns von außen eindringenden) Hitze ausgesetzt zu sein. Hipp. de victu ac. 29. ἐγκοιμηθῆναι γὰρ χρὴ . . τοῦ μὲν χειμῶνος ἀρριγέως, τοῦ δὲ θέρεος ἀθαλπέως.

7. Das Homerische ἰαίνειν zeigt eine viel auffälligere Einwirkung an, als selbst *θάλπειν*: es bedeutet geradezu durch Hitze in Bewegung setzen, also entweder schmelzen, wie Wachs; oder zum sieden bringen, wie Wasser. (In der Stelle Od. 8, 426 scheinbar anders; vgl. die Erklärung, gr. Syn. II, S. 315.) Übertragen von der „Erregung" von Mitleid und Freude. — Od. 12, 175. αἶψα δ' ἰαίνετο κηρός, ἐπεὶ κέλετο μεγάλη ϝίς | Ἠελίου τ' αὐγὴ Ὑπεριονίδαο ϝάνακτος. — Od. 10, 359. ἡ δὲ τετάρτη ὕδωρ ἐφόρει καὶ πῦρ ἀνέκαιεν | πολλὸν ὑπὸ τρίποδι μεγάλῳ· ἰαίνετο δ' ὕδωρ. | αὐτὰρ ἐπειδὴ ζέσσεν ὕδωρ ἐνὶ ἤνοπι χαλκῷ κτλ. — Vgl. Il. 24, 119. 23, 598.

8. Dem lateinischen *tepidus* im übrigen entsprechend, aber nicht so scharf die äußere Grenze des betreffenden Wärmegrades

bezeichnend, stimmt χλιαρός, χλιερός mit der bei Homer überlieferten Nebenform λιαρός mehr mit unserm *lau* oder *lauwarm* überein, indem es denjenigen Grad der Wärme angibt der unserm Gefül angenehm ist. Od. 5, 268. *οὖρον δὲ προέηκεν ἀπήμονά τε λιαρόν τε.* — Il. 14, 164. *εἴ πως ἱμείραιτο παραδραθέειν φιλότητι | ᾗ χροιῇ, τῷ δ' ὕπνον ἀπήμονά τε λιαρόν τε | χεύῃ ἐπὶ βλεφάροισιν ἰδὲ φρεσὶ πευκαλίμῃσι.* Für manche Menschen sind freilich heiße Speisen auch angenehm, und diese nennen die betreffenden Speisen dann auch *χλιαρός.* Magnes b. Ath. 14, 55. *ταγηνίας ἤδη τεθέασαι χλιαροὺς | σίζοντας, ὅταν αὐτοῖσιν ἐπιζέῃς μέλι;* Anders bei uns: Leute die den Kaffee ganz heiß trinken nennen ihn dennoch nicht anders als andere die ihn küler trinken. — Rein sachlich wird der Wärmegrad des lauen durch das Adverb μετάκερας bezeichnet. — Alexis b. Ath. 3, 96 f. *αἱ δὲ παῖδες παρέχεον | ἡ μὲν τὸ θερμόν, ἡ δ' ἑτέρα τὸ μετάκερας.*

χλιαίνειν heißt bis zu dem Grade der unserm Gefüle angenehm ist erwärmen. — χλιᾶν, lauwarm werden.

9. Für die höheren Grade der Wärme, unser „Hitze" sind eine Reihe Ausdrücke vorhanden.

καῦμα ist die brennende Sonnenwärme, etwa = *ardor,* die von verderblicher und zerstörender Einwirkung ist, mindestens aber sehr lästig fällt; aber auch die schneidende Winterkälte, durch welche Gliedmaßen erfrieren, wird ebenso benannt: auch sie erregt das Gefül des brennens. Soph. Ant. 416. *ἕς τ' ἐν αἰθέρι | μέσῳ κατέστη λαμπρὸς ἡλίου κύκλος | καὶ καῦμ' ἔθαλπε.* — Xen. conv. 2, 17. *καὶ χειμῶνος μὲν ἐν στέγῃ γυμνάσομαι, ὅταν δὲ ἄγαν καῦμα ᾖ, ἐν σκιᾷ.* — καυματώδης ist „der brennenden Sonnenwärme ausgesetzt".

Sonst wird ein hoher Hitzegrad durch ἔμπυρος bezeichnet, welches aber nicht gleich *καυματώδης* unmittelbare Bezihung auf die Sonnenglut nimmt, sondern allgemeiner steht, z. B. auch von der Beschaffenheit des Bodens der leicht von der Hitze durchdrungen wird. — Theophr. c. pl. 3, 6, 2. *χρὴ δὲ καὶ πρὸς τὴν χώραν ἑκάστην ποιεῖν τὸ ἁρμόττον· οἷον ἐὰν μέν τις ἐν ἐμπύρῳ τόπῳ φυτεύῃ τοὺς γύρους ὕδατος ἐμπιμπλάναι πρότριτα κτλ.*

διάπυρος = *candens,* rot- oder weißglühend, oder von wirklichem Feuer glühend. Auf Menschen übertragen bezeichnet das Wort die wilde, ungezügelte Leidenschaft. Plat. de leg. 6, 783 A. *τρίτη δὲ ἡμῖν καὶ μεγίστη χρεία καὶ ἔρως ὀξύτατος ὕστατος μὲν ὁρμᾶται, διαπυροτάτους δὲ τοὺς ἀνθρώπους μανίαις ἀπεργάζεται πάντως, ὁ περὶ τὴν τοῦ γένους σποράν ὕβρει πλείστῃ καόμενος.*

πυρετός ist im besonderen die **Fieberhitze**, und ist ein one Zusätze verständlicher Ausdruck, wärend *aestus* und noch mehr *calor* erst aus dem Zusammenhange diesen Sinn erkennen lassen.

10. Ein par von der Wurzel *ΣϜΕΡ* abgeleitete Wörter sind noch zu merken.

εἵλη ist der **Sonnenschein selbst**, nicht die allgemeine durch die Sonne hervorgerufene Wärme; ἀλέα dagegen die **Sonnenwärme für sich**. — Ar. vesp. 772. *καὶ ταῦτα μέν νυν εὐλόγως, ἢν ἐξέχῃ | εἵλη, κατ' ὀρθὸν ἡλιάσει πρὸς ἥλιον· | ἐὰν δὲ νίφῃ, πρὸς τὸ πῦρ καθήμενος, | ὕοντος, εἴσει.* — Od. 17, 23. *ἀλλ' ἔρχευ, ἐμὲ δ' ἄξει ἀνὴρ ὅδε τὸν σὺ κελεύεις, | αὐτίκ' ἐπεί κε πυρὸς θερέω ἀλέη τε γένηται | αἰνῶς γὰρ τάδε Ϝεἵματ' ἔχω κακά, μή με δαμάσσῃ | στίβη ὑπηοίη, ἕκαθεν δέ τε Ϝάστυ φάτ' εἶναι.*

ἀλεαίνειν und ἀλεάζειν bedeuten wie *tepescere* einen mäßigen Grad von Wärme erlangen, one dass mit dem Worte auf angenehmes Gefül besonders hingedeutet wäre.

63.

Ψῦχος.	*κρυμός.*	*ῥῖγος.*	
frigus.	**gelu.**	**algor.**	**rigor.**

1. Bei den Ausdrücken für die Wärme stellte ich die Adjektive in die Überschrift; bei denen für die Kälte waren dagegen die Substantive zu bevorzugen. Das Verhältnis beider Klassen ist nämlich ein ganz verschiedenes. Die Wörter welche das kalte bezeichnen, bezeichnen zum teil auch die Erzeugnisse der Kälte, das Eis, den Reif; auch im Deutschen bezeichnet „Frost“ nicht so sehr den Vorgang des frierens, als die dadurch erhärtete Flüssigkeit. Umgekehrt gibt es aber keine Wörter welche das „warm werden“ und zugleich den durch die Wärme wesentlich veränderten, also etwa geschmolzenen Körper bezeichneten. So sind denn die Wörter der vorliegenden Klasse durchschnittlich konkreterer Natur als die der vorigen.

2. Ψῦχος und ***frigus*** sind die **allgemeinen Bezeichnungen sowol für die Kälte wie für die Küle**; ebenso ψυχρός und ***frigidus*** **diejenigen für kalt und kül**. Es wer-

den also alle Grade einbegriffen, die dem Menschen angenehmen wie die unangenehmen. Daher die Übertragungen, im Griechischen besonders auf das erquickende, im Lateinischen auf Lässigkeit und Mangel an lebhaftem Interesse. — Od. 10, 555. ὅς μοι ἄνευθ' ἑτάρων ἱεροῖς ἐν δώμασι Κίρκης, | ψύχεος ἱμείρων, κατελέξατο Ϝοινοβαρείων. — Aesch. Ag. 971. ὅταν δὲ τεύχῃ Ζεὺς ἀπ' ὄμφακος πικρᾶς | οἶνον, τότ' ἤδη ψῦχος ἐν δόμοις πέλει, | ἀνδρὸς τελείου δῶμ' ἐπιστρεφωμένου. — Lucr. 3, 401. Nam sine mente animoque nequit residere per artus | temporis exiguam partem pars ulla animaï, | sed comes insequitur facile et discedit in auras | et gelidos artus in leti frigore linquit. — Hor. carm. 3, 13, 10. Te flagrantis atrox hora caniculae | nescit tangere, tu frigus amabile | fessis vomere tauris | praebes et pecori vago. — Cic. Brut. 48, 178. T. Juventius nimis ille quidem lentus in dicendo et paene frigidus, sed et callidus et in capiendo adversario versutus. — Im Griechischen ist noch ψυχεινός gebräuchlich, welches allgemein ausdrückt, dass ein Gegenstand eine gewisse Bezihung zur Kälte hat, also ihr leicht ausgesetzt ist; oder damit verbunden ist, wie z. B. eine Jareszeit. Im ersteren Falle (lat. ebenfalls *frigidus*) ist *ἀλεεινός* „der Sonnenwärme zugänglich" der Gegensatz. Xen. comm. 3, 8, 9. ἆρά γε τὸν μέλλοντα οἰκίαν οἵαν χρὴ ἔχειν τοῦτο δεῖ μηχανᾶσθαι, ὅπως ἡδίστη τε ἐνδιαιτᾶσθαι καὶ χρησιμωτάτη ἔσται; — οὐκοῦν ἡδὺ μὲν θέρους ψυχεινὴν ἔχειν, ἡδὺ δὲ χειμῶνος ἀλεεινήν; — Bei späteren Schriftstellern ist für *kül*, genauer „angenehm kül" das eigene Wort εὐψυχής.

Kalt oder kül machen und abkülen heißt ψύχειν, ψῦξις, besonders wo ein dauernder Zustand hervorgerufen wird, z. B. beim auslöschen einer Flamme, dem kalt und folglich fest werden des flüssigen Wachses. — Ar. nub. 51. κηρὸν διατήξας, εἶτα τὴν ψύλλαν λαβὼν | ἐνέβαψεν εἰς τὸν κηρὸν αὐτῆς τὼ πόδε, | κᾆτα ψυγείσῃ περιέφυσαν Περσικαί. — Plat. Critias 120 B. . . ἐπειδὴ γένοιτο σκότος καὶ τὸ πῦρ ἐψυγμένον τὸ περὶ τὰ θύματα εἴη. — καταψύχειν und κατάψυξις haben mehr auf vorübergehende Zustände bezug, z. B. die Erkältung eines Gliedes, die Beschränkung der Körperwärme durch eingeatmete kalte Luft. Theophr. fr. 10, 1. ὅτι ἡ λειποψυχία στέρησις ἢ κατάψυξις τοῦ θερμοῦ περὶ τὸν ἀναπνευστικὸν τόπον. — ἀποψύχειν und ἀπόψυξις wie unser „abkülen" mit besonderer Bezihung darauf dass der betreffende Gegenstand vorher heiß war, also den gewönlichen Grad der Wärme überschritten hatte; so aber auch vom Blut und den Gliedmaßen, die durch den Lebensprozess einen die gewönlichen Dinge überschrei-

tenden Wärmegrad haben. Plat. Phaedr. 242 A. *μήπω γε, ὦ Σώκρατες, πρὶν ἂν τὸ καῦμα παρέλθῃ· ἢ οὐχ ὁρᾷς ὡς σχεδὸν ἤδη μεσημβρία ἵσταται; ἀλλὰ περιμείναντες, καὶ ἅμα περὶ τῶν εἰρημένων διαλεχθέντες, τάχα ἐπειδὰν ἀποψυχῇ (ἀποψυχθῇ) ἴμεν.* Man würde z. B. von dem Wasser im Freien nicht sagen dass es *ἀποψύχεται*, um damit sein gefrieren zu bezeichnen. — Im Lateinischen entspricht ***frigerare*** den ersten drei Verben, ***refrigerare*** ἀποψύχειν. ***frigescere*** ist „kalt werden", wofür im Griechischen die Passive der obigen Verba stehn; ***refrigescere*** „wider kalt werden"; ***frigere*** „kalt sein", wofür nur bei Späteren ψυχάζειν gebildet ist. Eigentümlich sind auch den lateinischen Verben Übertragungen etwa in dem Sinne „es ist kein Leben, keine Regung bei jemandem", was verschiedenes heißen kann, z. B. dass man ihn in Ruhe lässt, oder dass man seine Leistungen frostig aufnimmt, oder dass er sich selbst nicht rürt. — Cic. ad fam. 8, 6, 5. Quod tibi supra scripsi Curionem valde frigere, jam calet: nam ferventissime concerpitur. — Id. Brut. 50, 187. Quare tibicen Antigenidas dixerit discipulo sane frigenti ad populum: Mihi cane et Musis. — ἀναψύχειν wird bei Homer von dem abkülen durch den Wind gebraucht (in Erinnerung an die ältere Bedeutung von *ψύχειν*, „blasen"), dann auf jede Erquickung übertragen; bei nachhomerischen Schriftstellern aber besonders vom trocken machen im Luftzuge. ἀνάψυξις in eigentlicher Bedeutung; ἀναψυχή ist „Erquickung". Od. 4, 568. *οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ' χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος, | ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνείοντας ἀϝήτας | Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους.* — Xen. h. gr. 1, 5, 10. *καὶ ὁ μὲν Λύσανδρος, ἐπεὶ αὐτῷ τὸ ναυτικὸν συνετέτακτο, ἀνελκύσας τὰς ἐν τῇ Ἐφέσῳ οὔσας ναῦς ἐνενήκοντα, ἡσυχίαν ἦγεν, ἐπισκευάζων καὶ ἀναψύχων αὐτάς.* — Il. 10, 575. *αὐτὰρ ἐπεί σφιν κῦμα θαλάσσης ἱδρῶ πολλὸν | νίψεν ἀπὸ χρωτός, καὶ ἀνέψυχθεν φίλον ἦτορ, | ἔς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες ἐυξέστας λούσαντο.*

3. Die Eiskälte, der sehr hohe Grad der Kälte ist κρυμός oder κρύος; ***gelus*** oder ***gelu***, das auch in dem konkreteren Sinne von *Frost*, d. h. gefrornes Wasser, steht. Der genaue Ausdruck für „gefrieren", d. h. zu Eis werden, mag das seltne κρυσταίνειν gewesen sein, wovon κρύσταλλος, das Eis. Im Lateinischen ist ***gelare*** „gefrieren machen" oder „gefrieren"; außerdem ***gelidus*** „eisig kalt". Vielleicht stammt ***glacies***, das Eis, von demselben Stamme. — Hdt. 4, 28. *δυσχείμερος δὲ αὕτη ἡ καταλεχθεῖσα πᾶσα χώρη οὕτω δή τί ἐστι, ἔνθα τοὺς μὲν ὀκτὼ τῶν μηνῶν ἀφόρητος οἷος γίνεται κρυμός, ἐν τοῖσι ὕδωρ ἐκχέας πηλὸν οὐ*

ποιήσεις, πῦρ δὲ ἀνακαίων ποιήσεις πηλόν. — Plin. pan. 13, 3. cum Danubius gelu ripas jungit, duratusque glacie ingentia tergo bella transportat. — Plin. n. h. 8, 28, 103. Est inter ea locis *rigentibus* (von Kälte starrend) et volpes, animal alioqui sollertia dirum. Amnes *gelatos* (gefroren) lacusque nonnisi ad ejus itum reditumque transeunt. Observatum eam aure ad *glaciem* (Eis) adposita conjectare crassitudinem *gelus* (des Frostes). Der letzte Ausdruck ist hier immerhin weniger konkret, als *glacies:* der Fuchs erprobt die Tiefe des Frostes = wie tief es gefroren ist, wie tief die Kälte eingedrungen ist. — Tibull. 4, 1, 153. Atque duae (zwei Zonen) *gelido* vastantur *frigore* semper. Aus einer solchen Stelle ist ersichtlich, dass *gelu* und die zugehörenden Wörter den bestimmteren Sinn haben, indem sie eine besondere Art oder einen besonderen Grad der Kälte bezeichnen; die umgekehrte Bestimmung, *frigidum gelu,* wäre, wie Döderlein richtig erkannte, widersinnig. — Die zum Stamme *ΚΡΥ* gehörenden griechischen Adjektive haben nur übertragene Bedeutung, und auch *κρύος* und *κρυμός* sind bald aus der Umgangssprache verschwundene Wörter.

4. Der Vorgang des gefrierens, das heißt des Überganges einer Flüssigkeit in den festen Zustand vermöge der Kälte, wird ausgedrückt durch πηγνύναι, πῆξις; und ***congelare, congelatio,*** wobei aber auch das festwerden durch irgend eine andere Ursache, wie beim gerinnen der Milch, einbegriffen ist. Jene Verben sind transitiv; das intransitive (der Vorgang) wird durch die Passive, auch durch ***rigescere*** ausgedrückt. ἐκπηγνύναι heißt besonders „mit Eis durchdringen", z. B. von Pflanzen, die ihrer Hauptmasse nach nicht zu Eis werden, wol aber von kleinen Eiskrystallen durchdrungen werden. — Aesch. Pers. 496. *νυκτὶ δ' ἐν ταύτῃ θεὸς χειμῶν' ἄωρον ὦρσε, πήγνυσιν δὲ πᾶν | ῥέεθρον ἁγνοῦ Στρυμόνος.* — Theophr. fr. 171, 8. *παραπλήσιον δ' ἐστὶ τούτῳ καὶ τὸ ἐπὶ τῶν ἐκπηγνυμένων (ἰχθύων) ἐν τῷ Πόντῳ, ὅταν περιλαμβάνωνται τῷ κρυστάλλῳ· οἳ οὐ πρότερον αἰσθάνονται καὶ κινοῦνται, πρὶν εἰς τὰς λοπάδας ἐμβληθῆναι καὶ ἕψεσθαι.* — Plin. n. h. 18, 26, 277. (Vom Monde.) Ergo per se roscida quotiens alget, infinitum quantum illo tempore cadentīs pruinas congelat. — Vgl. Colum. 7, 8, von der Milch die gerinnt. — Plin. n. h. 2, 63, 155. Aquae subeunt in imbres, rigescunt in grandines, tumescunt in fluctus. — Ov. met. 2, 364. Inde fluunt lacrimae, stillataque sole rigescunt | de ramis electra novis.

Von demselben griech. Stamme *ΠΑΓ* wird dann weiter gebildet πάγος und παγετός der Frost, πάχνη der Reif: Wörter

die konkreter sind als *κρυμός* und *gelu; πάχνη* wird durch *pruina* vertreten. Die folgende Stelle zeigt die Schärfe der griechischen Darstellung, welche wie die deutsche „Kälte", „Reif", „Frost" scharf auseinander hält, außerdem aber den äußeren Vorgang des erhärtens so trefflich durch *ἐκπηγνύναι* ausdrückt. — Theophr. c. pl. 5, 13, 1. *ὁ δὲ τῆς γῆς πάγος χαλεπώτατος, ὅταν περιβεβοθρωμένα καὶ γυμνὰ λάβῃ τὰ δένδρα, μάλιστα δὲ ἐὰν καὶ ὕδωρ ἐνεστηκός· ἐὰν γὰρ διαμένῃ πλείω χρόνον, ἐξέπηξεν εἰς ἀσθενεῖς τε καὶ γυμνὰς τὰς ῥίζας εἰσδυόμενος· ἐπεὶ καὶ ὅλως ἂν διειργασμένην λάβῃ τὴν γῆν, χαλεπώτερος· θερμὴ γὰρ ἡ κόπρος οὖσα βοηθεῖ· εὐλόγως δὲ καὶ χιόνος πεσούσης καὶ ἐὰν ἀναζυμωμένης τῆς γῆς ἐπιγένηται ψύχη καὶ πάχνη, καὶ πάγος ἐκπήγνυσιν· καὶ διαδύεται διὰ τὴν μανότητα καὶ αὐτὴν τὴν γῆν πήγνυσιν.* — Endlich sind die Adjektive παγετώδης und πηγυλίς, „eisig kalt" zu erwänen, die ihren Begriff viel schärfer ausdrücken als das lateinische *gelidus*, welches lediglich die niedrigsten Grade des *frigus* nicht mitbegreift, und deshalb auch auf das Wasser mancher Quellen bezogen wird. — Galen. 6, p. 187, 14. *ἔστω δὲ μήτε χλιαρὸν τὸ ὕδωρ, μήτε ἀτέραμνόν τε καὶ παγετῶδες.* — Od. 14, 476. *νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ Βορέαο πνέοντος | πηγυλίς· αὐτὰρ ὕπερθε χιὼν γένετ' ἠύτε πάχνη, | ψυχρή, καὶ σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος.*

5. Ῥῖγος ist nicht wie *ψῦχος* die Naturkraft, sondern die den Menschen oder das Tier erfüllende, ihn erstarren machende Kälte, welche entweder eine Folge der in der Natur herrschenden Kälte ist, oder die des Fiebers oder einer anderen Krankheit. Der allgemeine Ausdruck für „frieren", wenn man diesen Zustand damit meint, ist ῥιγοῦν. ῥίγωσις ist die Erstarrung durch Kälte, gibt also den Vorgang an, wärend *ῥῖγος* den Zustand bezeichnet. Lat. ***algor*** oder ***algus*** = *ῥῖγος*, ***algere*** = *ῥιγοῦν*. Einseitiger wird die Erscheinung des Erstarrens bezeichnet durch *rigere, rigor, rigidus:* Wörter die in einer näheren Sinnverwandtschaft mit *horrere* u. s. w. und *φρίσσειν* stehn, und hier füglich übergangen werden können. Döderlein, Schultz und andere bezihen die lateinischen Synonyme ganz oder vorwiegend auf die Empfindung der Kälte; doch das ist ganz falsch, denn diese übt keine zerstörende Wirkung im Körper aus; auch könnte dann *algere* nicht von Pflanzen ausgesagt werden. — Hippocr. epid. 3, 4. *τεσσαρεσκαιδεκάτην ἐοῦσαν μετὰ τὸν τόκον πῦρ ἔλαβε μετὰ ῥίγεος.* — Alexis b. Athen. 4, 52 f. *ἔδει δ' ὑπομεῖναι μικροσιτίαν, ῥύπον, | ῥῖγος, σιωπήν, στυγνότητ', ἀλουσίαν.* — Theophr. c. pl. 3, 2, 7. *τοῦ δὲ ἦρος εἰς ψυχρὰν τιθεμένων τὴν γῆν, ψυχρὰν*

γὰρ ἔτι διαμένειν ἐκ τοῦ χειμῶνος, ῥιγοῦν καὶ κακοβλαστεῖς γίνεσθαι τὰς ῥίζας. — Sall. Cat. 5, 3. Corpus patiens inediae, algoris, vigiliae supra quam cuiquam credibile est. — Plaut. most. 1, 3, 36. di deaeque omnes me pessumis exemplis interficiant, | nisi ego illam anum interfecero siti, fameque atque algu. — Ter. ad. 1, 1, 11. Quibu' nunc sollicitor rebus! ne aut ille alserit | aut ceciderit aliqua atque aliquid perfregerit. — Plin. n. h. 17, 24, 217. Quid ergo? non et vites algore intereunt?

In den zu denselben Stämmen gehörenden Adjektiven ist in den beiden alten Sprachen ein umgekehrter Bedeutungswechsel eingetreten. Das lateinische *algidus* ist nämlich gleich *frigidus* oder *gelidus;* ja *alsius,* der wie es scheint allein gebräuchliche neutrale Komparativ zu *alsus,* bedeutet geradezu küler, d. i. erfrischender. — Catull. 63, 70. Ego viridis algida Idae nive amicta loca colam? — Cic. ad Att. 4, 8 a. Nihil quietius, nihil alsius, nihil amoenius.

Dagegen sind die dichterischen Adjektive ῥιγηλός und ῥιγεδανός ganz in die Bedeutung „schaurig“ übergegangen, und bezeichnen also etwas vor welchem man einen Schauer hat. Und genau dieselbe Anwendung zeigen auch κρυερός, κρυόεις und ὀκρυόεις, nur dass das erste dieser Wörter auch noch die ursprüngliche Bedeutung „eisig kalt“ = *παγετώδης, πηγυλίς,* zuweilen zeigt. Das ist etwa *horribilis.* So kommen Bildungen aus ganz verschiedenen sprachlichen Wurzeln, die ursprünglich eine durchaus verschiedene Anschauung offenbaren mussten, schließlich zu derselben Bedeutung, indem sie ein unklares Gefül ausdrücken, das nicht sicher ist, ob das frostige in dem den fremden Gegenstand betrachtenden, oder in dem letzteren seinen eigentlichen Ursprung hat. — Il. 6, 344. *δᾶερ ἐμεῖο, κυνὸς κακομηχάνου, ὀκρυοέσσης | ὥς μ' ὄφελ' ἤματι τῷ ὅτε με πρῶτον τέκε μήτηρ | οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα.* Il. 19, 325. *ὁ δ' ἀλλοδαπῷ ἐνὶ δήμῳ | εἵνεκα ῥιγεδανῆς Ἑλένης Τρωσὶν πολεμίζω.* — Il. 9, 64. *ἀφρήστωρ, ἀθέμιστος, ἀνέστιός ἐστιν ἐκεῖνος, | ὃς πολέμου ἔραται ἐπιδημίου ὀκρυόεντος.* Hes. scut. 131. *πολλοὶ δ' ἔντοσθεν ὀιστοὶ | ῥιγηλοί, θανάτοιο λαθιφθόγγοιο δοτῆρες.*

64.

Καίειν.	*πιμπράναι.*	*αἴθειν.*	*φλέγειν.*
urere.	incendere.	ardere.	flagrare.

1. Die Verben der vorliegenden Familie bedeuten teils „brennen", teils „anstecken", d. h. veranlassen oder verursachen dass etwas brennt. Jene transitiven Verben sind also eigentlich die Kausitiva der intransitiven; ihre Passive aber entsprechen zum teil den intransitiven Verben, was in den einzelnen Fällen nicht widerholt zu werden braucht.

Καίειν (κάειν) und *urere,* „in brand stecken" oder „(einen Gegenstand) brennen", nehmen auf die verzehrende und vernichtende Eigenschaft des Feuers ganz besondere Beziehung, so dass sie auch auf änliche Einwirkungen die one Flammen geschehn anwendung haben, namentlich das brennen mit einem glühenden Gegenstande; das ätzen mit scharfen Substanzen wie Säuren, Alkalien und anderen Stoffen; ebenso die Einwirkung einer scharfen Kälte auf die Gliedmaßen, die Einwirkung großer Dürre auf die Pflanzen, wovon auch wir den Ausdruck „verbrennen" gebrauchen, u. s. w. — Xen. h. gr. 4, 2, 15. *ὡς δὲ κατέβησαν ἐπὶ θάλατταν, ταύτῃ προσῄεσαν διὰ τοῦ πεδίου, τέμνοντες καὶ κάοντες τὴν χώραν.* Liv. 26, 21, 15. Et Numidae praefecto Muttine vagi per totam Siciliam sociorum populi Romani agros urebant. — Plat. pol. 293 B. *τούτους δὲ .. νομιστέον .. κατὰ τέχνην ἡντινοῦν ἀρχὴν ἄρχοντας. τοὺς δὲ ἰατροὺς οὐχ ἥκιστα νενομίκαμεν, ἐάν τε ἑκόντας ἐάν τε ἄκοντας ἡμᾶς ἰῶνται, τέμνοντες ἢ καίοντες ἢ τινα ἄλλην ἀλγηδόνα προσάπτοντες.* Cic. or. Phil. 8, 5, 15. In corpore si quid ejus modi est quod reliquo corpori noceat, id uri secarique patimur, ut membrum aliquod potius quam totum corpus intereat. — Plin. n. h. 17, 27, 258. Urit vineas suillum (fimum) nisi quinquennio interposito, praeterquam si riguis diluatur. — Xen. cyn. 8, 2. *ἡ γὰρ χιὼν καίει τῶν κυνῶν τὰς ῥῖνας, τοὺς πόδας, τὴν ὀσμὴν τοῦ λαγῶ ἀφανίζει διὰ τὸ ὑπέρπαγες.* Cic. Tusc. 2, 17, 40. Pernoctant venatores in nive, in montibus uri se patiuntur. — So ἐγκαίειν wie *inurere* „einbrennen", von Farben ausgesagt, wovon *ἔγκαυστα,* eingebrannte Gemälde; ferner wie *adurere* „anbrennen". Ebenso περικαίειν und *amburere* rings anbrennen oder verkolen, z. B. einen Balken. κατακαίειν und *comburere* ist „verbrennen", d. h. durch Feuer vernichten.

In der Übertragung von Seelenzuständen bedeutet weder *καίειν* noch *urere* die Erweckung einer Begeisterung, sondern vielmehr die Erregung eines „zehrenden", im ganzen schmerzhaften Gefüles, unser „quälen"; jenes Gefül kann freilich auch eine Sehnsucht u. dgl. sein. — Ar. Lys. 9. *ἀλλ', ὦ Καλονίκη, κάομαι τὴν καρδίαν, | καὶ πόλλ' ὑπὲρ ἡμῶν τῶν γυναικῶν ἄχθομαι, | ὁτιὴ παρὰ μὲν τοῖς ἀνδράσιν νεμομίσμεθα | εἶναι πανοῦργοι.* — Pind. Pyth. 4, 219. *ὄφρα Μηδείας τοκέων ἀφέλοιτ' αἰδῶ, ποθεινὰ δ' Ἑλλὰς αὐτὰν | ἐν φρασὶ καιομέναν δονέοι μάστιγι Πειθοῦς.* — Plaut. Poen. 3, 5, 25. Id nunc his cerebrum uritur, | me esse hos trecentos Philippos facturum lucri. — Hor. ep. 1, 2, 13. Hunc amor, ira quidem communiter urit utrumque: von der unerfüllten Liebe, da Agamemnon die Chryseïs ihrem Vater zurückgeben musste.

2. Das verbrennen wird rein sachlich ausgedrückt durch πυροῦν und *cremare,* wobei die änliche Wirkung der Kälte, ätzender Stoffe u. s. w. ausgeschlossen ist. Dem lateinischen Worte ist nicht selten ein Instrumentalis wie *incendio* oder *igni* beigesellt; ein änlicher Zusatz bei *πυροῦν* wäre Pleonasmus. Auch ist *cremare* der gewönliche Ausdruck von der Leichenverbrennung; und es ist bemerkenswert, dass es nicht angewandt wird, um das verbrennen lebender zu bezeichnen, weil dabei doch an die grausame Wirkung des Feuers zu erinnern ist, *cremare* aber keinerlei Bezihung hierauf hat. *Comburere* passt natürlich in beiden Fällen. — Cic. de divin. 1, 23, 47. Calanus Indus cum inscenderet in rogum ardentem O praeclarum discessum inquit e vita, cum ut Herculi contigit corpore cremato in lucem animus excesserit. (So wenn nicht die Verbrennung des Menschen, sondern nur die des Leibes erwänt wird.) Id. Tusc. 2, 22, 52. Calanus Indus, indoctus ac barbarus, in radicibus Caucasi natus, sua voluntate vivus combustus est.

Mehrdeutig ist ἐμπυρεύειν: ganz wie *καίειν*, oder wie „entfachen" von der Lebenskraft; endlich das Medium „sich mit etwas Feuer anmachen". — Arist. de vita et morte 4. *τῆς ψυχῆς ὥσπερ ἐμπεπυρευμένης ἐν τοῖς μορίοις τούτοις.* — Philostr. imag. 2, 24. *ἀγαθοὶ δὲ ἐμπυρεύσασθαι καὶ οἱ λίθοι.*

3. Πιμπράναι, ἐμπιμπράναι, das Homerische ἐνιπρήθειν und *incendere* sind unser „in brand stecken"; und unterscheiden sich von *πυροῦν* und *cremare* nur so, dass sie den Anfang des Vorganges hervorheben, dass Dinge durch Feuer vernichtet werden. — ἅπτειν und *accendere* bedeuten „anzünden", z. B. eine Lampe, aber auch einen Haufen Holz

u. dgl.; man nimmt dabei auf die Vernichtung des betreffenden Gegenstandes, die ja zum teil auch gar nicht stattfinden soll, keine bezihung. — ὑφάπτειν und *succendere* ist „von unten anzünden", z. B. einen Scheiterhaufen. — Soph. Ant. 286. *ὅστις ἀμφικίονας | ναοὺς πυρώσων ἦλθε κἀναθήματα | καὶ γῆν ἐκείνων.* — Ib. 201. *ὃς γῆν πατρῴαν καὶ θεοὺς τοὺς ἐγγενεῖς | φυγὰς κατελθὼν ἠθέλησε μὲν πυρὶ | πρῆσαι κατάκρας.* — Richtig sagt Döderlein hinsichtlich der Übertragungen: „So heißt bei Cels. 3, 9 *febres accendere* ein noch nicht vorhandenes Fieber herbeifüren; dagegen 3, 21 *ne febriculam incendat,* „um das vorhandene Fieber nicht noch ärger zu machen". Änlich unterscheiden sich, nach eben demselben, die Wörter in den folgenden beiden Stellen. Tac. ann. 1, 69 f. Accendebat haec onerabatque Sejanus, peritia morum Tiberii odia in longum jaciens, quae reconderet auctaque promeret. Ich erkläre hier: „Diese Aufreizungen gingen von Sej. aus u. s. w." — Ib. 1, 23. Incendebat haec fletu, et pectus atque os manibus verberans. „Vibulenus machte dies noch eindringlicher, indem u. s. w."

4. Αἴθειν und *ardere* sind der eigentliche Ausdruck für *brennen;* sie nehmen weder wie *καίειν* und *urere* unmittelbare Bezihung auf die vernichtende Einwirkung des Feuers, noch erinnern sie an die Entstehung einer leuchtenden und die Gegenstände umher erhellenden Flamme; wol aber nehmen sie bezihung auf die Glut des brennenden Gegenstandes, die teils als Hitze erscheint, teils als ein durch den Feuerglanz bemerkbar werden. Daher die leichte Übertragung auf leuchtende Augen, und funkelndes Metall. Auch diese Wörter bedeuten auf den Menschen übertragen kein „entflammen", oder begeistern; sondern nur die Erfüllung mit heftigen Begierden. — Pind. Ol. 1, 1. *ὁ δὲ χρυσὸς αἰθόμενον πῦρ | ἅτε διαπρέπει νυκτὶ μεγάνορος ἔξοχα πλούτου.* — Apoll. Rh. 3, 296. *τοῖος ὑπὸ κραδίῃ εἰλυμένος αἴθετο λάθρῃ | οὖλος ἔρως.* — Quint. Sm. 3, 492. *ᾤμωξεν δ' ὀδύνῃσι μέγ' αἰθόμενος κέαρ ἔνδον.* — Cic. in Verr. II, 4, 66, 148. Hujus tamen insania, quae ridicula est aliis, mihi tum molesta sane fuit: nam cum spumas ageret in ore, oculis arderet, voce maximam vim me sibi adferre clamaret, copulati in jus pervenimus. — Id. pro Sulla 19, 53. Hoc tempore cum arderet acerrime conjuratio, cum Catilina egrederetur ad exercitum u. s. w.

Das lateinische Wort wird durch das in Kap. 62 bereits besprochene Substantiv *ardor* erläutert. — Für *αἴθειν* sind eine Reihe stammverwandter Wörter bezeichnend. Das dichterische αἶθος

ist zwar das Feuer, aber nicht als Naturkraft, nicht als leuchtender Körper, sondern nur in seiner konkreten Erscheinung, als Feuerbrand oder als glühender Odem eines Fabeltieres, auch als das Gefunkel eines Edelsteins. Eur. Rhes. 990. Apoll. Rh. 3, 1303. Orph. Ath. 172.

αἶθοψ und αἰθός bedeuten „funkelnd", aber auch „schwarz (geschwärzt) vom Feuer". Il. 4, 495. *βῆ δὲ διὰ προμάχων κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ.* — Ar. thesm. 246. *φεῦ, ἰοὺ τῆς ἀσβόλου.* | *αἰθὸς γεγένημαι πάντα τὰ περὶ τὴν τράμιν.*

αἴθων bedeutet ebenfalls „funkelnd"; übertragen wird es wie *αἴθειν* auf das was uns heftig packt, z. B. den Hunger; endlich auf die Sinnesart, wo es den mutigen und heftigen und vielleicht auch grausamen bezeichnet. Dass irgend eine Farbe damit gemeint sei, ist durchaus unwar. Jene Übertragungen aber schließen sich eng an die von *αἴθειν* an. — Hes. op. 363. *ὃς δ' ἐπ' ἐόντι φέρει, ὁ δ' ἀλύξεται αἴθονα λιμόν.* — Il. 18, 161. *ὡς δ' ἀπὸ σώματος οὔτι λέοντ' αἴθωνα δύνανται* | *ποιμένες ἄγραυλοι μέγα πεινάοντα δίεσθαι κτλ.* — Pind. Ol. 11, 20. *τὸ γὰρ* | *ἐμφυὲς οὔτ' αἴθων ἀλώπηξ* | *οὔτ' ἐρίβρομοι λέοντες διαλλάξαιντο Ϝῆθος.* Der Fuchs war im Altertum nicht nur ein Sinnbild der List, sondern auch der Grausamkeit.

5. Das dichterische δαίειν wird nicht nur von der Entzündung des Feuers, sondern besonders auch von der Hervorrufung einer Flamme oder des Lichtes selbst gebraucht. Darnach kann es überhaupt nur bedeuten „auflodern lassen", und wird sicher nie auf ein bloß glimmendes Feuer bezogen sein. Hiermit stimmt genau, dass das intransitive starke Perfekt *δέδηα* übertragen wird auf einen rings tobenden Tumult, und änlich auf rings erschallende Klagetöne: die Vergleichung mit den alles erfassenden Flammen einer Feuersbrunst liegt hier nahe; angewandt auf die Augen, werden damit nicht „glimmende" oder „glühende", sondern die „flammenden" des wütenden bezeichnet. — Il. 18, 206. *ἀμφὶ δέ Ϝοι κεφαλῇ νέφος ἔστεφε δῖα θεάων* | *χρύσεον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαῖε φλόγα παμφανόωσαν.* — Il. 12, 35. *τότε δ' ἀμφὶ μάχη ἐνοπή τε δεδήει* | *τεῖχος ἐύδμητον, κανάχιζε δὲ δούρατα πύργων* | *βαλλόμενα.* — Il. 12, 466. *οὔ κέν τίς μιν ἐρυκάκοι ἀντιβολήσας* | *νόσφι θεῶν, ὅτ' ἐσᾶλτο πύλας· πυρὶ δ' ὄσσε δεδήει.*

Ganz dieselbe Bedeutung und Anschauung, und wenigstens im Lateinischen, entsprechende Übertragungen liegen vor in φλέγειν, φλεγέθειν; ***inflammare,*** und intransitiv ***flagrare, conflagrare:*** „in Flammen setzen" und „in Flammen stehn". Die

griechischen Wörter bezihen sich oft auf die schnelle Verbreitung des Feuers, wie das ja bei hell flammendem der fall ist; auch auf helles leuchten. Die lateinischen aber haben die Übertragungen von *δεδαίναι*, und finden besonders auf gewaltige Leidenschaften und Begeisterung anwendung. — Il. 17, 738. *ἐπὶ δὲ πτόλεμος τέτατό σφιν | ἄγριος ἠΰτε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει, μινύθουσι δὲ Ϝοῖκοι | ἐν σέλαϊ μεγάλῳ.* — Pind. Ol. 11, 74. *ἐν δ' ἕσπερον | ἔφλεξεν εὐώπιδος | σελάνας ἐρατὸν φάος.* — Id. 2, 72. *ἔνθα μακάρων | νᾶσος ὠκεανίδες | αὖραι περιπνέοισιν, ἄνθεμα δὲ χρυσοῦ φλέγει.* — Cic. de n. d. 2, 36, 92. Atque hi tanti ignes (die Gestirne) tamque multi non modo nihil nocent terris rebusque terrestribus, sed ita prosunt, ut si loco mota sint conflagrare terras necesse sit a tantis ardoribus moderatione et temperatione sublata. — Id. ad Att. 7, 17, 4. Totam enim Italiam flagraturam bello intelligo. — Id. Tusc. 44, 33, 71. Maxime vero omnium flagrasse amore Rheginum Ibycum apparet ex scriptis.

65.

Ξηρός.	**αὖος.**	**αὐχμηρός.**
siccus.	**aridus.**	**torridus.**

1. Ξηρός und *siccus* bezeichnen wie unser „trocken" Dinge welche von Natur nicht durchdrungen sind von Flüssigkeit, oder oberflächlich frei sind von Nässe. Die Wörter können so äußerlich gebraucht werden, dass damit z. B. ein Gefäss one Wasser benannt wird, oder die nicht angefeuchtete Kehle; oder das nicht von Wasser bedeckte, also trockne Land. — Eub. b. Ath. 11, 47. *ἅμα δὲ λαβοῦσ' ἠφάνικε πηλίκον τινὰ | οἴεσθε μέγεθος, Ἀρεσία, μέγαν πολύ, | καὶ ξηρὸν ἐποίησ' εὐθέως τὸν κάνθαρον.* — Pherecr. b. Ath. 11, 62. *ἐκ τοῦ βαλανείου γὰρ δίεφθος ἔρχομαι, | ξηρὰν ἔχουσα τὴν φάρυγα.* Plaut. Pers. 5, 2, 41. Age, circumfer mulsum: bibere da usque plenis cantharis. | Iam diu factumst postquam bibimus: nimis diu sicci sumus. — Thuc. 1, 109 f. *καὶ ἐπολιόρκει ἐν αὐτῇ ἐνιαυτὸν καὶ ἓξ μῆνας, μέχρι οὗ ξηράνας τὴν διώρυχα καὶ παρατρέψας ἄλλῃ τὸ ὕδωρ τάς τε ναῦς ἐπὶ τοῦ ξηροῦ ἐποίησε καὶ τῆς νήσου τὰ πολλὰ ἤπειρον.* Quint. 12, 11, 13. Nam ut aqua piscibus, ut sicca terrenis, circumfusus nobis spiritus volucribus

convenit: ita certe facilius esse oportebat secundum naturam quam contra eam vivere. — Eigentümlich ist dem lateinischen Worte die Übertragung einerseits auf nüchterne Menschen, d. h. solche die dem Trunke nicht ergeben sind; andererseits auf nüchterne Darstellungsweise, d. h. solche die frei ist von leerem Bombast, und ein richtiges Verständnis zeigt. Cic. de leg. agr. 1, 1, 1. Haec, per deos immortalis, utrum esse vobis consilia siccorum an vinolentorum somnia, et utrum cogitata sapientium an optata furiosorum videntur? — Id. Brut. 55, 202. Nihil erat in ejus oratione nisi sincerum, nihil nisi siccum atque sanum.

Trockenheit ist ξηρότης, *siccitas;* trocknen ξηραίνειν, *siccare.* ἀποξηραίνειν und *desiccare* unterscheiden sich nicht wie unser „abtrocknen", d. h die Nässe von der Oberfläche entfernen: sondern sind dem einfachen Verbum gleich, nur dass sie etwas mehr darauf hindeuten, dass der betreffende Gegenstand in einen andern Zustand übergeht. — ξηρασία ist das „trocknen" oder „trocken werden". Theophr. h. pl. 8, 2, 2. (vom Lauch) *ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ χρησίμας εἶναι τὰς τούτων κεφαλὰς οὐ συλλέγουσιν εἰς ξηρασίαν.* — Arist. meteor. 4, 7. *ἡ πῆξις εἴρηται ξηρασία τις οὖσα.*

2. Αὖος, das dichterische ἀζαλέος, und *aridus* bezeichnen das trockne, was von Natur nass oder feucht, d. h. von Feuchtigkeit durchdrungen sein sollte. Der Gegensatz von αὖος ist besonders χλωρός. Theophr. h. pl. 4, 12, 3. *ῥίζαν δὲ ἔχει μακρὰν καὶ παχυτέραν πολὺ τοῦ σχοίνου· αὕτη δ' αὐαίνεται καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν, εἶθ' ἑτέρα πάλιν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς τοῦ σχοίνου καθίεται· τοῦτο δὲ καὶ ἐν τῇ ὄψει φανερὸν ἰδεῖν τὰς μὲν αὔας, τὰς δὲ χλωρὰς καθιεμένας.* — Alexis b. Ath. 4, 69. (Aus einem Küchenrezept) *κορίαννον αὖον, ῥοῦν, κύμινον, κάππαριν.* — Cic. in Pis. 40, 97. Ex illo fonte et seminario triumphorum cum arida folia laurea rettulisses, cum ea abjecta ad portum reliquisti, tum tu ipse de te „fecisse videri" pronuntiasti.

Aber *aridus* hat eine weit mehr umfassende Bedeutung als *αὖος.* Alles was *siccum* heißt kann auch *aridum* genannt werden; das Wort bezeichnet nur einen höheren Grad der Trockenheit, die nicht bloß oberflächlich ist; mit *aridum* kann also ebenso gut das trockne Land bezeichnet werden wie mit *siccum,* aber schwerlich so allgemein die Dinge die trocken sind oder eine trockne Natur haben. Und in der Übertragung stimmt *aridus* geradezu mit *ξηρός* indem es z. B. nicht nur den wenig gepflegten Leib bezeichnet, sondern auch geradezu die karge Lebensweise. Ja das lateinische Wort, auf die Vortragsweise

angewandt, bezeichnet fast im Gegensatze zu *siccus* diejenige Rede, der es an eigentlichem Leben fehlt, die nicht einzunehmen und anzuzihen im stande ist. — Plin. n. h. 12, 12, 45. 46. Siccatur in umbra, alligatur fasciculis in charta. . . In his probatio una, ne sint fragilia et *arida* potius quam *sicca* folia. (Das ist schon unser „dürr".) — Ib. 15, 29, 123. Cato docuit vinum fieri e nigra (myrto) siccata usque in ariditatem in umbra atque ita musto indita. — Caes. b. g. 4, 29. Ita uno tempore et longas naves . . quas in *aridum* subduxerat, aestus compleverat, et onerarias . . tempestas afflictabat. — Eur. El. 239. *ʼΗΛ. οὐκοῦν ὁρᾷς μου πρῶτον ὡς ξηρὸν δέμας.* | *ʼΟΡ. λύπαις γε συντετηκός, ὥστε με στένειν.* — Ar. vesp. 1452. *ζηλῶ γε τῆς εὐτυχίας* | *τὸν πρέσβυν, οἷ μετέστη* | *ξηρῶν τρόπων καὶ βιοτῆς.* — Cic. pro Rosc. Am. 27, 75. Qua in re praetereo illud quod mihi maximo argumento ad hujus innocentiam poterat esse: in rusticis moribus, in victu arido, in hac horrida incultaque vita istius modi maleficia gigni non solere. — Mart. 10, 87, 5. Absit cereus aridi (des armen) clientis. — Auct. ad Herenn. 4, 11, 16. Qui non possunt in illa facetissima verborum attenuatione versari, veniunt ad aridum et exsangue genus orationis, quod non alienum est exile nominari.

So ist leicht ersichtlich, dass die *ariditas* überhaupt nur ein höherer Grad der *siccitas* ist; und dass *arere* „trocken sein" und *arescere* „trocken werden" auch die neben *siccare* fehlenden intransitiven Verben desselben Stammes ersetzen. — Plaut. rud. 2, 6, 49. Utinam fortuna nunc anatina uterer, | uti quom exivissem ex aqua, arerem tamen! — Ib. 2, 7, 16. Recipe me in tectum, da mihi vestimenti aliquid aridi, | dum mea arescunt. In beiden Beispielen würde man als Adjektiv *siccus*, nicht *aridus* zu setzen haben.

3. Schärferen Unterschied zeigen die mit *αὖος* verwandten Wortbildungen. αὐαίνειν nämlich bedeutet wie *torrere* „dörren", verdorren machen und so abtöten; das Passiv heißt verdorren, und so auch αὔανσις das verdorren oder trocknen aus innern Ursachen. Theophr. h. pl. 3, 7, 1. *πεύκη δὲ καὶ ἐλάτη τελέως ἐκ ῥιζῶν αὐτοετεῖς αὐαίνονται καὶ ἐὰν τὸ ἄκρον ἐπικοπῇ.* — Sol. hyp. 1, 38. Von der *εὐνομία*: *τραχέα λειαίνει, παύει κόρον, ὕβριν ἀμαυροῖ,* | *αὐαίνει δ' ἄτης ἄνθεα φυόμενα.* — Hdt. 4, 172. *τοὺς δὲ ἀττελέβους ἐπεὰν θηρεύσωσι, αὐήναντες πρὸς τὸν ἥλιον καταλέουσι καὶ ἔπειτεν ἐπὶ γάλα ἐπιπάσσοντες πίνουσι.* — Virg. Aen. 7, 720. Vel cum sole novo densae torrentur aristae | aut Hermi campo aut Lyciae flaventibus arvis. — Plin. n. h. 7, 2, 30. Hi nullum

alium cibum novere quam piscium, quos unguibus dissectos sole torreant atque ita panem ex his faciant, ut refert Clitarchus. — Cic. in Pis. 18, 42. Sed dicunt isti ipsi qui mala dolore, bona voluptate definiunt, sapientem etiam si in Phalaridis tauro inclusus succensis ignibus torreatur, dicturum tamen suave illud esse seque ne tantulum quidem commoveri.

„Dürr" d. h. ganz der natürlichen oder für den Gegenstand nötigen Feuchtigkeit beraubt heißt αὐχμώδης und αὐχμηρός, *torridus*. So werden Himmelsstriche oder die Luft benannt die der notwendigen Feuchtigkeit ermangeln, Quellen die versiegt sind; Hare die des natürlichen oder des künstlich aufgetragenen Öles ermangeln und deshalb als starr und struppig erscheinen. Die beiden griechischen Wörter fallen begrifflich sehr nahe mit *αὖος* zusammen; aber sie gelten nicht nur von Pflanzen und Tieren oder deren Teilen, sondern sind umfassender und beziehen sich eigentlich in erster Linie auf die Luft: denn αὐχμός ist eigentlich die Dürre, d. h. trocknes Wetter. Sehr leicht beziehen sich alle diese Wörter auf das starre, ungeschmeidige: so auch wenn ein Erdboden *siccitate torridus* genannt wird, was doch nur heißen kann „starr durch die Dürre". *siccitas* entspricht auch *αὐχμός*. — Hdt. 1, 142. *οὔτε γὰρ τὰ ἄνω αὐτῆς (τῆς Ἰωνίης) χωρία τωὐτὸ ποιέει τῇ Ἰωνίῃ οὔτε τὰ κάτω· .. τὰ μὲν ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ τε καὶ ὑγροῦ πιεζόμενα, τὰ δὲ ὑπὸ τοῦ θερμοῦ τε καὶ αὐχμώδεος.* Virg. georg. 1, 234. Quinque tenent caelum zonae: quarum una corusco | semper sole rubens et torrida semper ab igni. — Hippocr. de aëre 14 m. *ἢν δὲ ὁ μὲν χειμὼν αὐχμηρὸς καὶ βόρειος γένηται, τὸ δὲ ἔαρ ἔπομβρον καὶ νότιον κτλ.* Virg. ecl. 7, 48. Iam venit aestas | torrida, jam lento turgent in palmite gemmae. — Theophr. c. pl. 3, 10, 1. *διὸ καὶ τὴν αὐχμώδη καὶ ἄνυδρον (γῆν) σκάπτειν δεῖ καὶ μεταβάλλειν πολλάκις.* Liv. 22, 43, 10. Prope eum vicum Hannibal castra posuerat aversa a Volturno vento, qui campis torridis siccitate nubes pulveris vehit. — Id. 4, 30, 7. 8. Siccitate eo anno plurimum laboratum est; nec caelestes modo defuerunt aquae, sed terra quoque ingenito umore egens vix ad perennis suffecit amnes. Defectus alibi aquarum circa torridos fontes rivosque stragem siti pecorum morientium dedit. — Eur. Or. 387. 389. *ὡς ἠγρίωσαι πλόκαμον αὐχμηρόν, τάλας, | δεινὸν δὲ λεύσσεις ὀμμάτων ξηραῖς κόραις.* (Das andere Wort wie auch *siccus* häufig von Augen die keine Tränen vergossen haben.) — αὐχμεῖν heißt „dürre sein", ausgedörrt sein, und wird auf das ungepflegte Äußere eines Menschen übertragen, da die Griechen

namentlich das Salben der Hare, aber auch das Einreiben des Körpers mit Öl für eins der notwendigsten Erfordernisse hielten. Wir nennen solche ungepflegte Menschen auch wol struppig. Die eigentliche Bedeutung des Verbs wird mit gedeckt durch *arere;* und nach dem obigen ist

ξηρὸν εἶναι, siccum esse = } *arere.*
αὐχμεῖν, torridum esse = }

Ar. Plut. 84. *ΧΡΕ. πόθεν οὖν, φράσον, | αὐχμῶν βαδίζεις; ΠΛ. ἐκ Πατροκλέους ἔρχομαι, | ὃς οὐκ ἐλούσατ' ἐξ ὅτου περ ἐγένετο.* — Ov. met. 2, 211. Corripitur flammis ut quaeque altissima tellus, | fissaque agit rimas et sucis aret ademptis.

4. *Αὐχμηρός* und *torridus* gehn in den Begriff des starren an sich über, wobei man kaum noch an den Mangel der Nässe denkt. Die ganz entsprechenden Wörter hierfür sind *φρίσσων* oder *πεφρικώς, horridus,* wenn man an straff emporstehende, sich nicht anschmiegende Dinge denkt, so namentlich an struppiges Har, die Stacheln des Igels, die Hacheln an den Getreideären. Dagegen ist spröde, der Gegensatz zu zäh, griechisch *κραῦρος,* oder in dem umfassenderen *σκληρός* „hart" einbegriffen; im Lateinischen hat man nur die Wal zwischen zweien gar nicht den Begriff im besonderen ausdrückenden Wörtern: *fragilis* „zerbrechlich" und *durus* „hart". — Arist. de part. an. 2, 1, 4. *τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν ἐστι μαλακόν, τὸ δὲ σκληρόν· καὶ τὸ μὲν ὑγρόν, τὸ δὲ ξηρόν· καὶ γλίσχρον, τὸ δὲ κραῦρον.* — Id. d. an. ortu 2, 1. *σκληρὰ μὲν οὖν καὶ μαλακά, καὶ γλίσχρα καὶ κραῦρα . . θερμότης καὶ ψυχρότης ποιήσειεν ἄν.*

Das Homerische κάγκανος ist ein besonderer Ausdruck für Holz welches zum brennen geeignet ist, so dass es noch genauer durch αὖος „dürr" bestimmt werden kann. Od. 18, 308. *περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν, | αὖα πάλαι, περίκηλα, νέον κεκεασμένα χαλκῷ, | καὶ δαΐδας κατέμισγον.*

66.

Ὑδατώδης.	ὑγρός.	δίυγρος.	νότιος.
aquosus.	umidus.	madidus.	uvidus.

1. Zur Bezeichnung des *nassen* und *feuchten* haben beide alte Sprachen einen Reichtum an Wörtern, die aber keineswegs begrifflich scharfe Unterschiede zeigen, und zum teil auch kaum abweichende Vorstellungen erwecken. Obendrein ist das Gebiet der Wörter im Griechischen ganz anders abgegrenzt als im Lateinischen, so dass die Wörter der beiden Sprachen begrifflich sehr wenig einander decken. Zu bemerken ist noch, dass die Bezeichnungen für das nasse keinen genauen Gegensatz zu denen für das trockne bilden: denn die ersteren hängen zu einem großen Teile mit der Benennung des Wassers, des Urbildes alles feuchten, zusammen; wärend der trockne Zustand nicht durch ein entsprechendes „Element" gekennzeichnet wird. Ein änliches Verhältnis lernten wir schon zwischen den Bezeichnungen für das warme und das kalte kennen.

2. Von Wasser erfüllt, daraus bestehend oder dessen Natur zeigend im Gegensatze gegen die mehr erdige, ölige oder sonstige Beschaffenheit anderer Dinge, oder mit Hervorhebung der Durchsichtigkeit, des Glanzes u. s. w. heißt ὑδατώδης und *aquosus*. Beide Wörter werden auch in bestimmter Bezihung auf den Regen gebraucht. Misbräuchlich steht *aquosus* auch wol von dem was irgend eine andere Bezihung auf das Wasser hat, wie *aquarius*, z. B. von den Gottheiten die in den Gewässern leben. Theophr. c. pl. 6, 6, 8. *ἐπεὶ καὶ ἡ ἀμυγδάλη τὸ πρῶτον ὑδατώδης ἕως ἂν ᾖ χλωρά, ξηραινομένη δὲ λίπος λαμβάνει.* — Cato de re rust. 34. Ubi quisque locus frigidissimus aquosissimusque erit, ibi primum serito. — Prop. 5, 3, 52. Poenis tibi purpura fulgeat ostris, | crystallusque meas ornet aquosa manus. — Bei Ov. her. 3, 53 ist *mater aquosa* die Thetis.

Eigentümlich bezeichnet ὑδαρής wie unser *wässerig* das was durch eine zu starke Beimischung von Wasser die Wirkung namentlich auf den Geruch und Geschmack eingebüßt hat. Theophr. c. pl. 6, 14, 2. *ὅσα γὰρ ὑδαρῆ, καὶ ἄχυμα καὶ ἄοσμα ὡς ἐπὶ πᾶν· ἐν δυσὶ γὰρ τούτοιν ὡς εἰπεῖν ἡ ἀοσμία, τῷ τε τὸν χυλὸν ὑδαρῆ τιν' ἔχειν φύσει, καὶ τὸ πολὺ τὸ ὑδατῶδες.* Leicht verständlich ist

die Übertragung auf eine nicht lautere, falsche Liebe u. dgl. Aesch. Ag. 798. *ὅστις δ' ἀγαθὸς προβατογνώμων | οὐκ ἔστι λαθεῖν ὄμματα φωτός, | τά, δοκοῦντ' εὔφρονος ἐκ διανοίας, | ὑδαρεῖ σαίνει φιλότητι.*

3. Viel allgemeinere Ausdrücke als unser *nass* sind ὑγρός und *umidus (humidus).* Sie bezeichnen jeden Körper der von einer Flüssigkeit durchdrungen ist, wesentlich aus ihr besteht, oder auch nur äußerlich von ihr bedeckt ist. Auch das ölartige kann so benannt werden, wärend es doch, wie die obige Stelle aus Theophr. c. pl. zeigt, dem *ὑδατῶδες* entgegengesetzt wird. Od. 6, 79. *δῶκεν δὲ χρυσέῃ ἐν ληκύθῳ ὑγρὸν ἔλαιον.* — Hipp. de victu acut. 37 m. *καὶ μᾶζά τε ξηρὴ παρὰ τὸ ἔθος ἢ ὑγρὴ ἢ γλίσχρη.* — Il. 10, 27. *Ἀργέιοι, τοὶ δὴ ϝέθεν εἵνεκα πουλὺν ἐφ' ὑγρὴν | ἤλυθον ἐς Τροίην.* — Caes. b. c. 1, 58. Tum etiam tarditate et gravitate navium impediebantur: factae enim subito ex humida materia non eundem usum celeritatis habebant. — Virg. Aen. 4, 486. spargens umida mella soporiferumque papaver. — Es stimmt auch, wenn Homer die Winde *ὑγρὸν ἀϝέντες* nennt; und wenn der Erdboden wie der Himmel und die Winde diesen Beinamen haben, wie bei Colum. 4, 19. Aber der griechische Ausdruck ist viel umfassender als der lateinische. Mit ihm kann jeder Körper benannt werden, der auch bei mäßigen Wärmegraden schon flüssig ist, wie Pech und Wachs; im erstarrten Zustande aber eine gewisse Biegsamkeit und Geschmeidigkeit bewart. Daher die Übertragung auf einen geschmeidigen Körper, der auf uns einen angenehmen Eindruck macht. Tim. Locr. 99 C. *κατταὐτὰ δὲ καὶ ἀὴρ τὸ μὲν καθαρὸν καὶ αὖον, τὸ δὲ νοτερὸν καὶ ὁμιχλῶδες· ὕδωρ δὲ τὸ μὲν ῥέον, τὸ δὲ πακτόν, ὁκόσον χιών τε καὶ πάχνα χάλαζά τε καὶ κρύσταλλος. ὑγρὸν δὲ τὸ μὲν ῥυτόν, ὡς μέλι, ἔλαιον· τὸ δὲ πακτόν, ὡς πίσσα, κηρός.* — Plat. Theaet. 162 B. *ὥσπερ νῦν οἶμαι ὑμᾶς πείσειν ἐμὲ μὲν ἐᾶν θεᾶσθαι καὶ μὴ ἕλκειν πρὸς τὸ γυμνάσιον σκληρὸν ἤδη ὄντα, τῷ δὲ δὴ νεωτέρῳ τε καὶ ὑγροτέρῳ ὄντι προσπαλαίειν.*

Heißt nun zwar *umēre nass sein,* so ist es doch nicht völlig gleich *umidum esse,* so dass man dabei eher an einen Vorgang, bei dem letzteren Ausdruck aber an eine dauernde Eigenschaft denkt; und ein änliches Verhältnis zeigen ja im allgemeinen die von verbalen Wurzeln abgeleiteten Adjektive dem Stammverbum selbst gegenüber. Daher kann *umere* und *umens* besonders leicht gebraucht werden von den Augen die sich eben mit Tränen füllen, oder den Wangen die eben mit letzteren bedeckt sind oder sich

gerade damit bedecken. Ov. her. 8, 64. Ument incultae fonte perenne genae. — Id. met. 11, 464. Sustulit illa | humentes oculos, stantemque in puppe recurva, | concussaque manu dantem sibi signa maritum | prima videt. — Tib. 1, 9, 38. Quin etiam flebas: at non ego fallere doctus | tergebam humentes credulus usque genas.

4. Viel schlechter als bei den obigen Wörtern decken sich die Bedeutungen von διυγρος und *madidus.* Der Begriff des lateinischen Wortes wird ganz falsch bestimmt, z. B. von Grysar, Theorie d. l. St. Seite 388: „*Madidus,* triefend, ist dadurch von *humidus* verschieden, dass bei demselben bloß die nasse Oberfläche eines Körpers ins auge gefasst wird." Dieser Ansicht widerspricht die Mehrzal der Stellen ganz offenbar. Wenn bei Mart. 7, 36 mit Juppiter madidus die oft mit Regenschauern erfüllte Luft bezeichnet wird, oder wenn öfter bei Dichtern die Winde diesen Beinamen haben (z. B. Ov. met. 1, 264. Lucan. 1, 219): so wird hier doch offenbar ein von Flüssigkeit durchdrungener Zustand gemeint. Die folgende Stelle schließt jene Bedeutung noch mehr aus. Cic. ad Quint. fr. 2, 10, 4. Sed ille scripsit ad Balbum, fasciculum illum epistolarum . . totum sibi aqua madidum redditum esse, ut ne illud quidem sciat, meam fuisse aliquam epistolam. Offenbar werden Stoffe wie Papier und Papyrus von Feuchtigkeit durchdrungen, und erst dann werden sie mürbe und die darauf enthaltene Schrift unleserlich. *Madidus* aber bedeutet geradezu „so von einem nassen Körper (namentlich Wasser) durchdrungen, dass die Festigkeit und Härte dadurch zerstört ist"; und so werden denn die beim Kochen durch die eingedrungene Feuchtigkeit mürbe gewordenen Körper, besonders Speisen, mit *madidus* bezeichnet; ebenso aber auch Teile des Körpers genannt, welche der nassen Fäule oder der Eiterung unterliegen. Plaut. Pers. 1, 3, 29. T. Collyrae facite ut madeant et colliphia: | ne mihi incocta detis. S. Rem loquitur meram: | nihil sunt crudae, nisi quas madidas glutias. — Lucan. 1, 621. Terruit ipse color vatem: nam pallida tetris | viscera tincta notis, gelidoque infecta cruore | plurimus adsperso variabat sanguine livor. | Cernit tabe jecur madidum. — Dieselbe Auffassung nur ist zulässig, wo Hare als von einer Salbe *madidi* bezeichnet werden, da doch die Salbe nicht äußerlich darauf liegt; ja auch wo ein Trunkener *vino madidus* heißt. Hiernach liegt eine Übertreibung vor, wenn die von Tränen nassen Wangen so heißen, und *umens* muss in diesem Falle als der eigentlich entsprechende

Ausdruck gelten. Ov. met. 5, 53. Ornabant aurata monilia collum, | et madidos murra curvum crinale capillos. — Plaut. Aul. 3, 6, 36. Ego te hodie reddam madidum, sed vino, probe, | te quoi decretumst bibere aquam. — Ov. ars am. 1, 660. Et lacrimae prosunt: lacrimis adamanta movebis. | Fac madidas videat, si potes, illa genas.

Ganz anders *δίυγρος*. Entweder bezeichnet es ganz anschaulich einen von der Nässe durchdrungenen Körper, wie etwa den Erdboden nach anhaltendem Regen; und hierin stimmt es mit *madidus*. Oder aber es beziht sich auf das weiche, schmiegsame, auch milde im Gegensatze zum straffen, feurigen u. s. w.: und hierin schließt sich das Wort eng an *ὑγρός* an, und weicht durchaus von madidus ab. So wird der schmachtende, sehnsüchtige Blick als *ὑγρός* oder *δίυγρος* bezeichnet, im Gegensatz zum lebhaften, feurigen, wilden; so heißt aber auch die Farbe des Schwindsüchtigen, die gewissermaßen darauf schließen lässt, dass kein echtes, sondern wässeriges Blut den Körper erfüllt, Hippocr. 537, 25. — Leon. Tar., Anth. Plan. 306. *πρέσβυν Ἀνακρείοντα χύδαν σεσαλαγμένον οἴνῳ | θάεο, δινωτοῦ στρεπτὸν ὕπερθε λίθου, | ὡς ὁ γέρων λίχνοισιν ἐπ' ὄμμασιν ὑγρὰ δεδορκὼς | ἄχρι καὶ ἀστραγάλων ἕλκεται ἀμπεχόναν.* — Meleagr., Anth. Pal. 12, 68. *γλυκὺ δ' ὄμμασι νεῦμα δίυγρον | δοίη, καί τι φίλημ' ἁρπάσαι ἀκροθιγές.* — Zu vergleichen ist noch ὑδάτινος, welches auf eine natürliche dem Wasser änliche Beschaffenheit geht. So wird eine feuchte Luft genannt, nicht eine solche welche von Regenschauern erfüllt ist; so auch eine Farbe die an den Schimmer oder das Durchscheinende des Wassers erinnert. — Eine gewisse Sinnverwandtschaft zeigt μυδαλέος mit *madidus*, da es nicht nur den Körper bezeichnet aus dem das Nass hervorquillt, sondern auch leicht den Nebenbegriff der Verunreinigung durch eine fremde Flüssigkeit enthält, wie Il. 11, 54; wie denn μύδος geradezu die eine Fäulnis bewirkende Flüssigkeit ist. Das erinnert an Stellen wie die aus Lucan. 1, 621 angefürte. Doch gibt das lateinische Wort seinen Begriff mit größerer [„technischer"] Schärfe.

5. Νότιος und νοτερός, ursprünglich wol nur die Bezihung zum Südwinde angebend, bezeichnen nur den Zustand, dass Körper äußerlich von Flüssigkeiten, besonders Wasser, benetzt sind. Zwar stimmen sie mit *ὑγρός* und *ὑδατώδης* darin überein, dass sie besonders sich auf den Regen bezihen, was bei jenen Wörtern freilich nicht selten ist, aber nur aus ihrer allgemeineren Bedeutung sich erklärt; und manchmal liegt noch die

unmittelbare Bezihung auf den Südwind klar vor; niemals aber kann durch sie das nasse seiner inneren Natur nach bezeichnet werden. — Hippocr. aphor. 3, 13. *ἢν δὲ τὸ θέρος αὐχμηρὸν καὶ βόρειον γένηται, τὸ δὲ φθινόπωρον ἔπομβρον καὶ νότιον, κεφαλαλγίαι ἐς τὸν χειμῶνα γίγνονται.* — Eur. Ion 105. *στέφεσίν θ' ἱεροῖς ἐσόδους Φοίβου | καθαρὰς θήσομεν, ὑγραῖς τε πέδον | ῥανίσιν νοτερόν.*

Diesen griechischen Wörtern entspricht kein lateinisches. Denn ***uvidus*** oder ***udus, uvens*** bezihen sich freilich ebenso wenig auf die Natur des nassen; aber sie bezeichnen nicht nur Dinge die äußerlich mit Flüssigkeit bedeckt sind, sondern auch solche in welche dieselbe eingedrungen ist, wie etwa Kleider welche das Regenwasser aufgesogen haben, oder selbst Zecher die „voll des Weines" sind. — Ov. fast. 4, 686. Hac ego Pelignos, natalia rura, petebam, | parva, sed assiduis uvida semper aquis. — Hor. carm. 1, 5, 14. Me tabula sacer | votiva paries indicat uvida | suspendisse potenti | vestimenta maris deo. — Mart. 5, 84, 5. et blando male proditus fritillo, | arcana modo raptus e popina, | aedilem rogat udus aleator.

Ein viel bestimmteres Wort ist ***humectus.*** Es bezeichnet den von Wasser oder wässeriger Flüssigkeit durchdrungenen Körper, der dadurch auch andere Eigenschaften annimmt; one aber an eine solche Veränderung der Natur zu erinnern, die mit der Nässe nicht unmittelbar zusammenhängt. So unterscheidet sich *madidus,* welches, wie oben gezeigt, nicht nur die mürbe Beschaffenheit andeutet, sondern auch auf eingetretene Fäulnis u. dgl. Bezihung nehmen kann. — Wir finden so den von Wasser durchdrungenen Erdboden benannt, den mehr wässerigen als festen Mageninhalt, das weichere Fleisch weder magerer noch muskulöser Personen. Cato de r. r. 6. Sicubi in his locis ripae aut locus humectus erit, ibi cacumina populorum serito et arundinetum. — Macrob. 7, 15, 12. Est et hoc de experientia notum, quod qui sensim trahunt potum ventres habent humectiores humore. — Ib. 7, 6, 17. Contrariam enim sortita naturam sunt muliebre corpus et corpus senile. Mulier humectissimo est corpore. Docet hoc et levitas cutis et splendor, docent praecipue assiduae purgationes superfluo exonerantes corpus humore. — Nicht ganz richtig ist die Unterscheidung bei Popma p. 389: „*Humidum* est quod humorem habet, *humectum* quod humorem inducit"; mindestens müsste das letzte Wort mit *induxit* vertauscht werden: denn mit *humectus* werden nicht Körper be-

zeichnet die überhaupt Nässe in sich aufnehmen, sondern solche die sie aufgenommen haben.

6. Die Nässe, d. h. die Eigenschaft, nass zu sein, heißt ὑγρότης, *umor;* das griechische Wort bedeutet aber auch die Geschmeidigkeit oder das Wolgefällige und Milde, z. B. des Blickes, wie es zu dem straffen und abstoßenden einen Gegensatz bildet. Auch das nasse selbst, der nasse Stoff, wird mit beiden Wörtern bezeichnet. Im Griechischen ist daneben noch ein mehr wissenschaftliches Wort, ὑγρασία, in gebrauch, womit die einen Körper durchdringende Feuchtigkeit oder sein Saft nach seiner Beschaffenheit unterschieden wird. Diese *ὑγρασία* ist bei Pflanzen, z. B. bald schleimig (*μυξώδης*), bald weinartig (*οἰνώδης*), bald wässerig (*ὑδατώδης*) u. s. w.

7. Im Lateinischen sind mehrere hierher gehörige intransitive Verben vorhanden.

Umere heißt allgemein nass oder feucht sein, vgl. § 3.

Madere: von einer Feuchtigkeit durchdrungen sein; wobei an die dadurch hervorgebrachte physische Veränderung leicht gedacht wird. Am deutlichsten wird dies, wo *madere* geradezu ein mürbe werden im Wasser bezeichnet; aber auch da ist es ersichtlich, wo das erfüllt sein von Wein so genannt wird u. dgl. m. Plin. 13, 1, 3. Unguentum Persarum gentis esse debet. Illi madent eo, et arcessita commendatione inluvie natum virus exstingunt: sie verdecken damit den üblen Geruch ihres Schmutzes. — Id. 22, 12, 29. Radix (hippophaës) suco madet, qui aut per se conditur aut pastillis farinae ervi. — Id. 24, 11, 30. Vom Oleander: Pecus etiam et caprae, si aquam biberint in qua folia ea maduerint, mori dicuntur. — Tibull. 2, 1, 29. Vina diem celebrent: non festa luce madere | est rubor, errantes et male fęrre pedes.

Nass werden, d. h. von Nässe durchdrungen werden heißt *uvescere* und *madescere;* das letztere Wort würde sich besser dazu eignen, eine chemische oder überhaupt natürliche Veränderung des Körpers anzudeuten.

8. Nass machen, ganz allgemein: sowol so dass die Flüssigkeit ins Innere eindringt, als auch bloß äußerlich benetzen, heißt ὑγραίνειν, *humectare.* Eur. Ion 242. *ἀλλ' ἐξέπληξάς μ', ὄμμα συγκλῄσασα σόν, | δακρύοις θ' ὑγράνασ' εὐγενῆ παρηίδα.* — Theophr. c. pl. 5, 13, 3. *πολλάκις ἅμα τῇ ὥρᾳ διεβλάστησε, καὶ αὐτὰ τὰ φύλλα δοκοῦντα αὖα εἶναι πάλιν ὑγράνθη καὶ ἐγένετο χλωρά.* Dagegen bezeichnet διυγραίνειν im besonderen die Durchdringung mit Feuchtigkeit, namentlich so dass man äußerlich keine eigentliche Nässe

warnimmt; νοτίζειν aber wird von der rein äußerlichen Benetzung besonders durch Regen gebraucht. Theophr. fr. 5, 10, 58. *οἷον αἱ ῥηγνύμεναι χορδαὶ καὶ οἱ ψόφοι τῶν κεκολλημένων, καὶ ὅσα ἄλλα συμβαίνει διυγραινομένων καὶ ἀνιεμένων, οἷον περὶ τὴν τοῦ σιδήρου κατεργασίαν.* — Plat. Tim. 74 C. *τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν καυμάτων, πρόβλημα δὲ χειμώνων, . . θερμὴν δὲ νοτίδα ἐντὸς ἑαυτῆς ἔχουσαν θέρους μὲν ἀνιδίουσαν καὶ νοτιζομένην ἔξωθεν ψῦχος κατὰ πᾶν τὸ σῶμα παρέξειν κτλ.*

9. Andere transitiven Verben liegen der Bedeutung nach ferner. Ἄρδειν heißt in der ältesten Literatur tränken, und *ἀρδμός* ist die „Schwemme", d. h. die Stelle wo das Vih getränkt wird; später ist es wie ἀρδεύειν und *rigare, irrigare* „bewässern". Die griechischen Wörter haben lebhafte Bezihung auf die befruchtende Kraft jenes Vorganges, so dass sie auch ganz einseitig ein „fördern" bedeuten können, und verlieren diese Bezihung erst in der spätern Sprache, z. B. vom benetzen eines Gewandes, Theocr. 15, 31. Die lateinischen Wörter werden auf alle äußerlich änlichen Vorgänge bezogen, z. B. das benetzen der Wangen durch Tränen. Pind. Ol. 5, 23. *ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει, | ἐξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθείς, μὴ ματεύῃ θεὸς γενέσθαι.*

10. Ein Verbum wie „schmieren", auch etwa „streichen" erinnert an einen feuchten, halbflüssigen Körper mit dem jene Verrichtung vorgenommen wird; aber dergleichen Wörter geben nicht irgend kenntlich die Befeuchtung eines Dinges selbst an. — Änlich bezeichnet δεύειν alle äußeren Vorgänge die durch die Übertragung nasser Stoffe veranlasst werden: so zunächst wie die Flüssigkeit eine feste Form (ein Gefäß) füllt; dann wie sie einen Körper selbst als nass erscheinen lässt, oder vielleicht auch als durch die Flüssigkeit gefärbt; endlich wie trockne Stoffe durch die Verbindung mit den nassen Bestandteilen eine teigige oder änliche Beschaffenheit annehmen; wo wir „anmachen" sagen, z. B. wenn die Frauen angeben, dass sie die Klöße mit Milch anmachen. Il. 2, 471. *ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει.* — Ib. 9, 570. *δεύοντο δὲ δάκρυσι κόλποι.* — Ib. 23, 220. *οἶνον ἀφυσσάμενος χαμάδις χέε, δεῦε δὲ γαῖαν.* — Xen. Cyr. 6, 2, 28. *καὶ γὰρ ὅστις ἀλφιτοσιτεῖ ὕδατι μεμαγμένην ἀεὶ τὴν μᾶζαν ἐσθίει, καὶ ὅστις ἀρτοσιτεῖ ὕδατι δεδευμένην τὴν ἄρτον, καὶ τὰ ἑφθὰ δὲ πάντα μεθ' ὕδατος τοῦ πλείστου ἐσκεύασται.* — Der letzten Bezihung entspricht so ziemlich *tingere,* obgleich es namentlich auf die Anwendung nasser Farbstoffe bezüglich ist; aber die Grundbedeutung ist hier „eintauchen".

τέγγειν, dem am ersten wol das lateinische *imbuere* entspricht, gibt die Handlung des erfüllens mit einer Flüssigkeit an; wärend βρέχειν, in der älteren Sprache auch διαίνειν, nur die äußere Benetzung bedeutet, one wie *νοτίζειν* an die Beschaffenheit des flüssigen (besonders Regenwasser) zu erinnern. Damit stimmt *conspergere*, nur dass dieses Wort an die Verbreitung oder Zerstreuung der betreffenden Flüssigkeit erinnert.

67.

Σήπεσθαι. πύθεσθαι. μυδᾶν.
putrescere. fracescere.

1. Alle Wörter der vorliegenden Familie bezihen sich auf die allmälige Auflösung und Vernichtung bisher fester und zusammenhängender organischer oder unorganischer Körper und Gebilde, wobei in vielen Fällen ein übler Geruch die vorgehende Zersetzung anzeigt. Im Deutschen bezeichnet *verwittern* den allmäligen Zerfall zu trocknen Bröckeln oder endlich Staub bei Steinen, Holz und änlichen Körpern, die man dem Einflusse des „Wetters“ zuschreibt. Unter *verwesen* verstehn wir das sich auflösen und hinschwinden organischer Körper; und man kann deuten als den Vorgang, da etwas sein bisheriges Wesen, d. h. seinen Bestand und Sein verliert. *Módern* stimmt eher mit verwittern, da man an ein hinschwinden nicht denkt, aber es wird nicht von sich lockernden unorganischen Körpern, wie Felsen gesagt, besonders aber von Holz. *Mulschen* nennen wir den ersten Grad der nassen Fäulnis, namentlich bei Birnen, wobei diese noch genießbar bleiben. Endlich gebrauchen wir *faulen* von der nassen Verderbnis organischer Körper oder solcher Stoffe die von ihnen stammen, wobei üble Gerüche besonders bemerkbar werden, weshalb das Wort auch häufig von Flüssigkeiten ausgesagt wird; selbst dem Wasser, one dass man sich dessen bewusst ist, dass bei letzterem nur die darin enthaltenen Organismen an jener Umwandlung teil haben.

2. In beiden alten Sprachen werden diese Begriffe nicht so scharf unterschieden. Σήπεσθαι und das ganz gleichwertige dichterische πύθεσθαι bedeuten jede Art der inneren Auflösung,

vom verwittern an bis zum faulen. σῆψις bedeutet mehr den Vorgang, σηπεδών und πυθεδών die Erscheinung. Das Adjektiv σαπρός ist „verwitternd", „modernd", „faul"; und wird auch auf die Arten der Gärung bei Flüssigkeiten bezogen, die unserm Geschmacke und Geruche nicht zusagen. Dieselben Eigenschaften werden durch das Substantiv σαπρότης bezeichnet. Transitive Verba welche bedeuten in jene verschiedenen Zustände bringen, sind σήπειν und das seltnere σαπρίζειν. — Od. 1, 161. *ἀνέρος, οὗ δή που λεύκ' ὀστέα πύθεται ὄμβρῳ | κείμεν' ἐπ' ἠπείρῳ.* — Il. 2, 135. *ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί, | καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν, καὶ σπάρτα λέλυνται.* — Il. 11, 395. *ὁ δέ θ' αἵματι γαῖαν ἐρεύθων | πύθεται, οἰωνοὶ δὲ πέρι πλέες ἠὲ γυναῖκες.* — Il. 19, 27. *ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς | δείδω μή μοι τόφρα Μενοιτίου ἄλκιμον υἱὸν | μυῖαι καδδῦσαι κατὰ χαλκοτύπους ὠτειλὰς | εὐλὰς ἐγγείνωνται, ἀϝεικίσσωσι δὲ νεκρόν — | ἐκ δ' αἰὼν πέφαται — κατὰ δὲ χρόα πάντα σαπήῃ.* — Theophr. fr. 4, 1, 2. *ἡ δὲ καθόλου καὶ ὥσπερ ἐπὶ πᾶσι τοῖς διαφθειρομένοις σαπρότης. ἅπαν γὰρ τὸ σηπόμενον κακῶδες, εἰ μή τις τὴν ὀξύτητα λέγει τοῦ οἴνου σαπρότητα τῇ ὁμοιότητι τῆς φθορᾶς. ἐν ἅπασι δ' ἐστὶν ἡ τοῦ σαπροῦ κακωδία καὶ ἐν φυτοῖς καὶ ἐν ζῴοις καὶ ἐν τοῖς ἀψύχοις.*

3. Es ist im Lateinischen ***putrescere*** oder ***putescere*** = *σήπεσθαι*; ***putrefacere*** = *σήπειν*; ***putor*** und ***putredo*** = *σηπεδών, σαπρότης*; ***putris*** und ***putridus*** = *σαπρός*. — Cic. in Pis. 1, 1. Non enim nos color iste servilis, non pilosae genae, non dentes putridi deceperunt. — Sen. ep. 58, 35. Vom Greisenalter: at si coeperit concutere mentem, si partes ejus convellere; si mihi non vitam reliquerit, sed animam, prosiliam ex aedificio putri ac ruenti. Ov. met. 15, 365. I quoque, delectos mactatos obrue tauros, | cognita res usu: de putri viscere passim | florilegae nascuntur apes.

Den griechischen Wörtern ist eigentümlich, dass sie auf eine innere Auflösung des Körpers, d. h. auf ein kraftlos und gewissermaßen schwammig werden desselben bezogen werden. — Plat. Theaet. 153 B. *τί δέ; ἡ τῶν σωμάτων ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, ὑπὸ γυμνασίων δὲ καὶ κινήσεως ἐπὶ πολὺ σώζεται;* . . C. . . *ὅτι αἱ μὲν ἡσυχίαι σήπουσι καὶ ἀπόλλυασι, τὰ δ' ἕτερα σῴζει.* — Dann bedeutet κατασήπειν oder καταπύθειν das bringen bis zur vollständigen *σαπρότης*, und im Passiv das gelangen in eben diesen Zustand; wobei auch die eben erwähnte Bildlichkeit des Ausdrucks hervortreten kann. — Ar. Plut. 1038. Ein altes Weib sagt: *ὑπὸ τοῦ γὰρ ἄλγους κατατέτηκ', ὦ φίλτατε.* Man entgegnet: *οὐκ, ἀλλὰ κατασέσηπας, ὥς γ' ἐμοὶ δοκεῖ.* — Hinsichtlich

ἀποσήπειν, ἀποσήπεσθαι ist zu bemerken, dass diese Wörter, auf verfrierende Gliedmaßen angewandt, nicht bedeuten *ab*frieren, sondern nur: durch Frost in den Zustand versetzen oder kommen, da die Muskeln u. s. w. ihren festen Zusammenhang verlieren und schließlich der Fäulnis verfallen. Denn da *σήπεσθαι* keine Art der Bewegung bezeichnet, kann *ἀποσήπεσθαι* auch nicht von dem abfallen, sich trennen vom Körper gebraucht werden, woran wir bei „abfrieren" denken.

Dagegen können *putris* und *putridus* geradezu Dinge bezeichnen, deren Teile überhaupt nur einen lockeren Zusammenhang haben, wie Mineralien die sich leicht zerreiben lassen, und manche Erdarten. Dass dabei nicht an eine das eigentliche Wesen des Dinges aufhebende Auflösung gedacht wird, erkennt man am besten daraus, dass auch der Sand, bei dem man doch am allerwenigsten an ein módern denken kann, mit diesen Wörtern bezeichnet wird. Der sachgemäße griechische Ausdruck ist ψαθυρός. — Plin. ep. 10, 48, 2. Von einem noch nicht vollendeten Gebäude: Ingentibus rimis descendit et hiat, sive in causa solum humidum et molle, sive lapis ipse gracilis (= mager) et putris. — Prop. 5, 3, 39. Cogor et e tabula pictos ediscere mundos, | qualis et haec docti sit positura dei, | quae tellus sit lenta gelu, quae putris ab aestu. — Stat. silv. 4, 3, 126. Veniet favente caelo | qui foedum nemus et putres arenas | celsis pontibus et via levabit.

4. ***Putēre*** **bezihht sich einseitig auf die sinnliche Warnehmung**, und gibt also die unangenehme Wirkung auf den Geschmack und namentlich den Geruch an, den sich zersetzende Dinge haben. In letzterer Bezihung sind zu vergleichen: ***olēre*** überhaupt *riechen*, auf den Geruchssinn irgend eine Einwirkung haben, auch eine gute, wo wir mit „duften" übersetzen; ***putēre*** „riechen" im üblen Sinne, wie ein nicht durch überfeinerte Küche verwönter auch von dem Fleische mit „Hochgeschmack" aussagen würde, ebenso von ranzigem Öl u. dgl. Endlich ***foetēre*** geradezu „*stinken*", von jedem uns unangenehmen Geruche, er komme woher er komme. — Hor. epist. 1, 19, 5. Ut male sanos | adscripsit Liber Satyris Faunisque poëtas, | vina fere dulces *oluerunt* mane Camenae. (Richtig erklärt von Acron etc.: „quo primum poëtas Bacchus suam in tutelam recepit, . . ipsae quoque Musae vel mane sobriae non fuerunt, olentes etiamtunc vinum nocte potatum.) — Ib. 11. non cessavere poëtae | nocturno certare mero, *putere* diurno. (Offenbar mehr wegwerfend, als oben *olēre*.) — Mart. 1, 28. Hesterno *foetere* mero qui credit Acerram, | fallitur:

in lucem semper Acerra bibit. Dass dies geradezu „übel riechen von . ." ist, geht freilich nicht unmittelbar aus der Stelle hervor, welche den beiden anderen angefürten ganz gleich erscheint; auch noch nicht ganz unfehlbar aus der Beschreibung der *Myrtale vino madens* bei demselben Schriftsteller, 5, 4; aber vollständiges Licht gibt Plaut. asin. 5, 2, 44. Ph. Dic amabo, an *foetet* anima uxoris tuae? D. Nauteam | bibere malim, si necessumst, quam illam oscularier.

Geringere Grade der Zersetzung geben den Speisen den sogenannten pikanten (d. i. prickelnden) Geschmack oder Geruch; und die Unnatur der Feinschmecker lässt dieses als reizend und angenehm erscheinen. Dass die Römer, wenigstens in älterer Zeit, anders urteilten, geht aus dem Gebrauche von ***putidus*** hervor. Auf organische Dinge wie Fleisch, Laub u. s. w. angewandt, zeigt es keine andere Bedeutung als *putris* und *putridus*. Aber es wird übertragen auf Reden und Darstellungen und die Redner selbst; bedeutet hier aber nicht das pikante, was denen gefällt die gegen die gewönlichen, natürlichen Reize abgestumpft sind: sondern das künstliche und gesuchte („affektirte"), insofern es einen üblen Eindruck macht.

5. ***Caries*** und ***cariosus*** sind etwas bestimmtere Ausdrücke als *putredo* und *putridus*, da sie eigentlich nur die Verwitterung und Vermoderung bezeichnen, nicht aber an die mit üblem Geruche verbundene nasse Fäulnis erinnern. Das Substantiv ist weit mehr in Gebrauch als *putor* und *putredo;* das Adjektiv aber könnte überall auch durch das umfassendere *putridus* ersetzt werden. — Ov. trist. 5, 12, 27. Vertitur in teneram cariem rimisque dehiscit, | si qua diu solitis cumba vacarit aquis. — Phaedr. 5, 10, 5. Von einem alten Hunde: Aliquando objectus hispidi pugnae suis | adripuit aurem; sed cariosis dentibus | praedam dimisit. — Plin. 17, 5, 34. Cato breviter atque ex suo more vitia determinat: Terram *cariosam* cave, neve plaustro neve pecore inpellas. Quid putamus hac appellatione ab eo tantopere reformidari ut paene vestigiis quoque interdicat? Redigamus ad ligni *cariem,* et inveniemus illa quae in tantum abominatur vitia aridae, fistulosae, scabrae, canentis, exesae, pumicosae. Am besten zeigt das Verhältnis der Synonyme Apul. met. 9, 13 von Eseln: circa praesepium capita demersi contruncabant moles palearum, cervice *cariosa* vulnerum *putredine,* d. h. der Nacken ist morsch, oder löcherig, von faulen Wunden: so dass also die *caries* nur auf den Zerfall bezogen wird, die *putredo* die Fäulnis selbst

angibt. — Freilich wird nun auch *caries* wider auf gärende oder sonst sich verändernde Flüssigkeiten übertragen; aber es hat nicht jene üblen Bezihungen welche wir bei *putris* und den stammverwandten Wörtern finden. — Plin. 15, 2, 7. Vetustas oleo taedium adfert, non item ut vino, plurimumque aetatis annuo est, provida, si libeat intellegere, natura, quippe temulentiae nascentibus vinis uti necesse non est, quin immo invitat ad servandum blanda inveterati caries; oleo noluit parci, fecitque ea necessitate promiscuum et vulgum.

6. Für unser „mulschen" hat die lat. Sprache einen eigenen Ausdruck. *Fraces* bedeutet nämlich den Bodensatz (τρυγία) der Ölbeeren bei dem Verfaren der Ölgewinnung, sonst *amurca.* Daher *fracescere* in jene nasse Auflösung oder Gärung kommen; und *fracidus* von der Ölbeere die in diesem Zustande ist, was wir auch wol mit mulschig oder mulschend bezeichnen dürfen. — Varro de r. r. 1, 55. Haec (olea) de qua fit oleum, congeri solet acervatim per dies singulos in tabulata, uti ibi mediocriter fracescat.

Unbestimmter sind die griechischen Wörter *μύδος* und *μυδαλέος*, über welche Kap. 66, 4 a. E. gesprochen ist. Diese Wörter kommen auf den Begriff einer übermäßig vorhandenen und hervorquillenden Flüssigkeit zurück; wie denn *μυδᾶν* geradezu ist (von irgend einer Flüssigkeit) strotzen; oder, von der letzteren selbst ausgesagt: hervorquillen.

7. Ein besonderer Ausdruck ist noch *tabum,* etwa dem μύδος entsprechend: die Flüssigkeit worin verwesende Körper übergehn oder überzugehn scheinen, wie bei den Wunden zunächst das geronnene Blut, dann der Eiter. Dieser Vorgang heißt *tabes,* φθίσις und *tabescere,* φθίνειν. — Genauer unterscheidet man bei Wunden wissenschaftlich die *sanies,* Wundjauche, die zuerst nach der Blutung auftritt, als klebrige, unrein gefärbte Masse; griechisch ἰχώρ, womit auch das „weiße" d. h. wenig gefärbte Blut niederer Tiere, wie der Spinnen und Weichtiere (Muscheln, Schnecken) bezeichnet wird. Dass *sanies* der konkretere Begriff ist, zeigt die Verbindung *stillantis tabi saniem* bei Luc. 6, 547, gewissermaßen die aus der Auflösung hervorgehende üble Flüssigkeit (*tabum*), die als Jauche (*sanies*) auftritt. — Endlich, der Eiter ist πύον, *pus:* Wörter, die etymologisch genau mit *πύθεσθαι* und *putēre* zusammenhängen. — Auch πυός, die erste Muttermilch, „Biest", kann nur betrachtet sein als das Produkt einer Zersetzung, die nicht bis zur Erzeugung eines neuen reinen Körpers fortgeschritten ist.

68.

Χιών. *νιφετός.* *νιφάς.*
nix.

1. Im Griechischen wird der niederfallende Schnee als νιφετός von dem Schnee überhaupt, dem Schnee als bestimmten Naturkörper, χιών, unterschieden. νιφάς, meist im Plural νιφάδες, ist ein der Dichtersprache angehörendes Wort, das leichter übertragen wird auf einen Steinregen, einen Hagel von Geschossen u. dgl. Offenbar kann man nun das *πίπτειν* nur von der *χιών* aussagen, da das Verb den Vorgang schildert, das Substantiv also nur den in Bewegung begriffenen Körper nennen kann. — Il. 10, 7. *τεύχων ἢ πολὺν ὄμβρον ἀθέσφατον ἠὲ χάλαζαν,* | *ἢ νιφετόν, ὅτε πέρ τε χιὼν ἐπάλυνεν ἀρούρας.* — Il. 12, 278. *ὥστε νιφάδες χιόνες πίπτωσι θαμειαί.* — Hdt. 8, 98. *τοὺς οὔτε νιφετός, οὔτ' ὄμβρος, οὐ καῦμα, οὐ νὺξ ἔργει μὴ οὐ κατανύσαι τὸν προκείμενον ἑωυτῷ δρόμον τὴν ταχίστην.* — Diod. 5, 25. Von Gallien: *κατὰ γὰρ τὴν χειμερινὴν ὥραν ἐν ταῖς συννεφέσιν ἡμέραις ἀντὶ μὲν τῶν ὄμβρων χιόνι πολλῇ νίφεται.* — Pind. Isthm. 3, 35. *ἀλλ' ἁμέρᾳ γὰρ ἐν μιᾷ* | *τραχεῖα νιφὰς πολέμοιο τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρήμωσεν μάκαιραν ἑστίαν.* — *χιών* ist natürlich notwendig der liegende Schnee zu nennen (obgleich, wie schon G. Curtius zeigte, das Wort nicht unmittelbar mit der Wurzel *ΧΥ* zusammenhängen kann). Hdt. 7, 111. *οὔρεα ὑψηλά, ἴδῃσί τε παντοίῃσι καὶ χιόνι συνηρεφέα.* Ganz falsch aber hat man daraus geschlossen, dass χιονίζειν mit Schnee bedecken hieße; doch bieten hierfür z. B. die beiden Stellen bei Hdt. 2, 22 nicht den geringsten Anhalt. Vielmehr erinnert νίφειν wie „es fällt Schnee" mehr an den Vorgang (denn so muss jeder fülen, der *νιφετός* richtig in dem entsprechenden Sinne anwendet); wärend *χιονίζειν* deutlicher die niederfallenden Flocken ihrer Natur nach von den Regentropfen und Hagelkörnern unterscheidet. Will man die Natur des Schnees adjektivisch bezeichnen, so hat man χιόνεος und χιονικός, Wörter die auch wie so manche andere Stoff-Adjektive die Farbe („schneeweiß") bezeichnen. — Von dem Substantive *ΝΙΨ* findet sich nur einmal der Akkusativ bei Hesiod; in Zusammensetzungen gewärt dies Stammwort nicht dieselbe Unzweideutigkeit wie *χιών.* So kann bei Soph. Aj. 670 *νιφοστιβεῖς χειμῶνες* die Winter bedeuten,

da man unter Schneeschauern dahinschreitet; andererseits aber auch an den liegenden Schnee erinnern, durch den man stampft. Wenn dagegen ebd. 696 die Kyllene *χιονοκτύπος* genannt wird: so kann man bei dem ersten Teil der Zusammensetzung doch nur an den Naturkörper selbst denken, da der zweite Teil für sich die Bewegung schon ausdrückt.

2. *Nix* = *χιών*, *ningit* = *νίφει*. Soll der Schneefall ausgedrückt werden, so muss dies im Lateinischen ganz ebenso beschreibend geschehn, wie im Deutschen, z. B. durch *nivis casus, nives cadentes;* ein eigenes Wort gibt es hierfür nicht. Und doch verhält sich eigentlich *ὄμβρος* oder *ὑετός* ziemlich ebenso zu *ὕδωρ*, *imber* und *pluvius* zu *aqua*, als *νιφετός* zu *χιών*: so dass man keinen unnützen Wortreichtum in der Ausprägung verschiedener Synonyme für dieses Verhältnis im Griechischen erblicken kann.

69.

Ἀτμός.	*καπνός.*	*λιγνύς.*	*κνίσα.*
vapor.	fumus.		nidor.

1. Die Wörter um welche es sich im vorliegenden Abschnitt handelt, bezeichnen die durch Einwirkung des Feuers oder der Wärme aus festen oder flüssigen Körpern emporsteigenden Stoffe, die man im gemeinen Leben als luftartig betrachtet, und doch nur fein verteilte feste oder flüssige Körperchen sind, die nur zum teil in einen luftartigen Zustand überzugehn vermögen.

2. Ἀτμός oder ἀτμίς ist unser *Dampf*, ἀτμίζειν *dampfen;* sie bezeichnen also die in Form eines Nebels emporsteigende Flüssigkeit, die auch da vermutet wird wo man sie nicht mit Augen siht, teils daraus dass Flüssigkeiten verschwinden oder feste Körper trocken werden, teils aus einem besonderen Geruche. — Hippocr. de resp. 8 m. *ὡς γὰρ ἀπὸ τῶν λεβήτων ἀτμὸς ἀνέρχεται πουλὺς ἑψομένου τοῦ ὕδατος, οὕτω καὶ τοῦ σώματος θερμαινομένου δίεισι διὰ τοῦ στόματος ὁ ἀὴρ ξυνεστραμμένος καὶ βίῃ φερόμενος. — τὸ γὰρ πνεῦμα ξυνιστάμενον ἐς ὕδωρ ἔργεται, καὶ διὰ τῶν πόρων διεξελθὸν ἔξω περαιοῦται τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ ἀπὸ τῶν ἑψομένων ὑδάτων ὁ ἀτμὸς ἐπανιών, ἢν ἔχῃ στερέωμα πρὸς ὅ τι χρὴ προσπίπτειν, παχύνεται καὶ παχνοῦται, καὶ σταγόνες ἀποπίπτουσι ἀπὸ*

τῶν πωμάτων οἷσιν ἂν ὁ ἀτμὸς προσπίπτῃ. — Theophr. fr. 163. *διὸ καὶ τὰ πηγαῖα τῶν ὑδάτων χλιαρώτερα τοῦ χειμῶνός εἰσι, καὶ μᾶλλον ἀτμίζουσιν αἱ λίμναι καὶ οἱ ποταμοί.* — Dass *ἀτμός* und *ἀτμίς* dasselbe bedeuten, zeigt Theophr. fr. 5, 3, 23 und 24. — Arist. meteor. 4, 9. *ἔστι γὰρ ἀτμὶς ἡ ὑπὸ θερμοῦ καυστικοῦ εἰς ἀέρα καὶ πνεῦμα ἔκκρισις ἐξ ὑγροῦ διαντική.*

3. Allgemeinere Ausdrücke sind ἀναθυμιᾶν in Dampf oder Dunst verwandeln, ausdünsten lassen; ἀναθυμίασις das ausdünsten, die Ausdünstung, und wie das letztere Wort auch die ansgedünstete Flüssigkeit, ἀναθυμίαμα, selbst bezeichnend. In diesen Ausdrücken ist selbst der ware Rauch mitbegriffen, da im Altertum auch nicht einmal die Wissenschaft zu einer klaren Unterscheidung beider Begriffe gelangte. — Theophr. fr. 3, 4, 38. *ἐν τούτῳ δ᾽ οὖν τῷ γένει καὶ ἐκεῖνο τὸ ἀπορούμενον, ὅτι ὁ μὲν ἥλιος μελαίνει τὴν σάρκα, τὸ δὲ πῦρ οὔ. συμβαίνει γὰρ τὴν μὲν τοῦ ἡλίου θερμότητα λεπτὴν οὖσαν καὶ μαλακὴν εἰσάγεσθαι κατὰ μικρὸν εἰς τοὺς πόρους, καὶ ὥσπερ ἀναθυμιᾶν καὶ ἐπικαίειν τὰ ἐπιπολῆς, διὸ καὶ ἄλυπος ὥστε ὑπομένειν.* — Ib. 39. *ἐγκαταδύεται γὰρ ὁ καπνὸς ἀναφέρων πολὺ γεῶδες· ἅμα δὲ καὶ ἡ ὑγρότης οὐ πᾶσα ἐκκαίεται διὰ τὸ μὴ λοῦσθαι. καὶ διὰ τοῦτο βαρύτεροι τῶν ἄλλων εἰσίν· ἀναφερομένης γὰρ τοιαύτης ἀναθυμιάσεως ἕλκεται τῇ πνοῇ καὶ εἰσδύεται πόρρω.*

4. Καπνός, *Rauch,* besteht eigentlich aus den emporgerissenen äußerst fein verteilten unverbrannten Kolenteilchen, die an festen Körpern sich zu derberen Massen sammelnd den sogenannten Russ bilden. Man erkannte richtig, dass der Rauch aus erdigen, wie der Dunst aus wässerigen Bestandteilen ist; unrichtig ist es, wenn man die Flamme als brennenden Rauch auffasste, da sie doch glühende Luft ist; und ganz verkehrt, wenn man Rauch als Umwandlung des festen in Luft betrachtete und ihn dem umgekehrt entstandenen Nebel gleich setzte. — Theophr. fr. 3, 4, 30. *καὶ οὐχ ἅπερ θάτερον δύναται καὶ θάτερον ποιεῖν, οἷον ὁ ἄνθραξ φωτίζειν ὥσπερ ὁ φλόξ· . . ἀλλ᾽ ὅσῳ δὴ καθαρωτέρα τοσούτῳ μᾶλλον, οὐκ ἔχων γεῶδες οὐδὲ ὑδατῶδες οὐδὲν αὐτῇ τὸ ἀντιφράττον, ἐξ ὧν ὁ καπνὸς καὶ ἡ ἀναθυμίασις.* — Id. fr. 3, 1, 3. *ἡ μὲν γὰρ (φλὸξ) καπνὸς καόμενος, ὁ δὲ (ἄνθραξ) γεῶδές τι καὶ στερεόν.* — Vgl. fr. 1, 15, 85. — Id. fr. 3, 13, 75. *οἱ δ᾽ ἄνθρακες γίνονται μὲν μέλανες ὅτι ἐγκατακέκλεισται ὁ καπνὸς ἐν αὐτοῖς μέλας ὢν φύσει καθάπερ βάπτει.* — καπνώδης ist „rauchig“ oder „räucherig“; *καπνώδης ἀναθυμίασις* eine rauchige Ausdünstung. — καπνίζειν Rauch aufsteigen lassen (Feuer machen), oder von Rauch durchzihn lassen,

räuchern. καπνίζεσθαι unser intransitives rauchen, oder dem Rauche ausgesetzt sein, davon leiden. — Theophr. fr. 2, 8, 50. Von Mineralien die durch Sublimazion entstanden sind: *πάντα δ' ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν ἀπὸ τῆς ἀναθυμιάσεως ταῦτα τῆς ξηρᾶς καὶ καπνώδους.* — Id. fr. 3, 12, 71. *διὸ τὸ αὐτὸ δὲ καὶ τὸ πολὺ πῦρ ἄκαπνον, ὅτι φλογοῦται καὶ ἐξισχύεται πολλοῦ πυρὸς ὄντος· ὅταν γὰρ ᾖ πλέον τὸ καιόμενον, ἔλαττον τὸ καπνιζόμενον, ἐξαφθέντος τοῦ θυμιωμένου.* — Arist. probl. 31, 6. *Διὰ τί οἱ ἐξόφθαλμοι καπνίζονται μᾶλλον; ἢ ὅτι τάχιστα προσπίπτει πρὸς τὰ προέχοντα;* — Dagegen bedeutet καπνοῦν in Rauch verwandeln, καπνοῦσθαι in Rauch aufgehn. — Pind. Pyth. 5, 84. *σὺν Ἑλένᾳ γὰρ μόλον, | καπνωθεῖσαν πάτραν ἐπεὶ Ϝίδον | ἐν Ἄρει.*

5. Unser Qualm scheint so von Rauch verschieden, dass es zugleich an die vom Feuer sich gleichzeitig mit dem Rauch verbreitende Hitze denken lässt, vielleicht auch an den Feuerschein und die sprühenden Funken. Wenigstens wird man nicht leicht von einer Qualmwolke sprechen die sich über einer Stadt lagert, sondern nur von einer Rauchwolke; wärend man wól von dem Qualme der Essen spricht. So entspricht dem ersten der beiden Wörter das griechische λιγνύς noch am ersten; denn offenbar ist der *στέροψ λιγνύς* bei Soph. Ant. 1126 nur der von den Flammen durchleuchtete Rauch, der Qualm, der unsere Augen blendet (von *στερίσκειν* und *ὄψ*); daher wird auch die dem Vulkan entströmende aus Rauch, Flammen und glühenden Aschen bestehende weithin leuchtende Säule so genannt. λιγνυόεις *καπνός*, auf die feuerschnaubenden Stiere angewandt, ist offenbar der „glühende und leuchtende Hauch", und keine andere Erklärung bietet sich dar. — Polyb. 34, 11, 18. Vom Ätna: *ἔκ τε δὴ τῆς διαφορᾶς τῶν βρόμων, καὶ ἐκ τοῦ πόθεν ἄρχεται τὰ ἀναφυσήματα καὶ αἱ φλόγες καὶ αἱ λιγνύες προσημαίνεσθαι καὶ τὸν εἰς ἡμέραν τρίτην πάλιν μέλλοντα ἄνεμον πνεῖν.* — Ap. Rhod. 3, 1290. *οἱ δ' ἔκποθεν ἀφράστοιο | κευθμῶνος χθονίου, ἵνα τέ σφισιν ἔσκε βόαυλα | καρτερά, λιγνυόεντι πέριξ εἰλυμένα καπνῷ, | ἄμφω ὁμοῦ προγένοντο πυρὸς σέλας ἀμπνείοντες.*

6. *Vapor* ist offenbar ein sehr allgemeiner Ausdruck, der jede Art der Ausdünstung, *ἀναθυμίασις*, in sich begreift; und zwar im besondern den eigentlichen Dampf, *ἀτμός* oder *ἀτμίς*, bezeichnet, aber auch geradezu den „schwarzen" Rauch bedeutet, und widerum umgekehrt auch die dem Feuer oder der Sonne entströmende Glut. Mit dem Worte also verbindet sich ein ziemlich unklarer Begriff, der erst durch die

besonderen Umstände, den Zusammenhang der Rede, eine bestimmte Deutung erfaren kann. — Sen. nat. qu. 2, 12, 4. Duae partes mundi in imo jacent, terra et aqua. utraque ex se reddit aliquid: terrenus vapor siccus est et fumo similis, qui ventos, fulmina tonitruaque facit; aquarum halitus humidus est, et in imbres et nives cadit. — Cic. de nat. deor. 2, 10, 26. Von der Luft: Ipse enim oritur ex respiratione aquarum: earum enim quasi vapor quidam aër habendus est. — Sen. Herc. fur. 915. Quicquid Indorum seges | Arabesque odoris quicquid arbores legunt, | conferte in aras: pinguis exundet vapor. — Plin. 9, 10, 35. Von Schildkröten die im Meere schwimmen: eminente toto dorso per tranquilla fluctantes, quae voluptas libere spirandi in tantum fallit oblitas sui, ut solis vapore siccato cortice non queant mergi. — Virg. Aen. 6, 696. (Die brennenden Schiffe werden durch den Regen gelöscht): semiusta madescunt | robora; restinctus donec vapor omnis, et omnes | quattuor amissis servatae a peste carinae. — ***vaporare*** entspricht, wenn auch als etwas allgemeinerer Ausdruck, dem *καπνίζειν*.

7. Bestimmtere Ausdrücke sind im Lateinischen: ***fumus*** = *καπνός*, ***fumare*** = *καπνίζεσθαι*, ***fumigare*** = *καπνίζειν*, ***fumosus*** = *καπνώδης*.

8. Κνίσα (κνίσσα) und ***nidor*** werden von den gleichen Wurzeln GNID oder *KNIΘ* abgeleitet, denen im Sanskritischen GANDH „duften" entspricht. In beiden Sprachen aber haben die Wörter die ganz eingeschränkte Bedeutung des duftenden Qualmes der sich besonders von gebratenem oder (wie beim Opfer) im Feuer verbranntem Fleische erhebt. Aber auch jeder andere stark riechende Rauch, wie der von brennendem Schwefel oder verbrannten Federn, heißt *nidor*. Daher κνισᾶν (κνισσᾶν) „mit solchem Duft oder Qualm erfüllen"; was lateinisch nur durch das ganz allgemeine ***suffire*** ersetzt werden kann „mit duftendem oder stark riechendem Qualme erfüllen", = θυμιᾶν. Dass bei Homer *κνίσα* auch die Fetthaut von der ein solcher Duft ausgeht bedeutet, ist bekannt. — Arist. meteor. 4, 9. *ἡ δὲ πίονος θυμίασις λιγνύς, ἡ δὲ λιπαροῦ κνίσα.* (Diese Erklärung von *λιγνύς* stimmt schon nicht mit den oben angefürten Stellen; Aristoteles mag eben an glühenden oder mit Funken untermischten Rauch denken, das feurige aber von der fetten Beschaffenheit des brennenden Stoffes ableiten.) — Man kann diesen *nidor*, der sich dem Auge wie der Nase gleichmäßig bemerkbar macht, betrachten als eine neben dem eigentlichen Rauche vorhandene Ausströmung; oder ihn ansehn als den Träger des Geruches; oder endlich umgekehrt als

den Geruch des Qualmes betrachten. In den drei folgenden Stellen werden diese drei Anschauungen vertreten. — Cic. in Pis. 6, 13. (L. Piso entschuldigt sein Verweilen in einer gemeinen Garküche), quam nos causam cum accepissemus, . . paulisper stetimus in illo ganearum tuarum nidore atque fumo. — Lucr. 6, 986. Nam penetrare alio sonitus alioque saporem | cernimus e sucis, alio nidoris odores. — Pallad. 1, 20 f. Ita purus calor olei cellam sine fumi nidore vaporabit.

70.

Στεροπή, ἀστραπή. **fulgur.** — **κεραυνός.** **fulmen.**

1. Richtig erkannte Döderlein, Syn. II S. 78, dass ***fulgur*** nur den Blitz als den leuchtenden bezeichnet, weshalb denn auch das Wetterleuchten darunter verstanden wird (d. i. eigentlich Blitze, die so weit entfernt sind dass wir den zugehörenden Donner nicht mehr vernehmen); dagegen ***fulmen*** den einschlagenden Blitz oder Wetterstral, den Blitz in bezihung auf seine zerschmetternde Kraft. Ebenso ***fulgurare*** von dem Aufleuchten des Blitzes; ***fulminare*** blitzen insofern die scheinbare Flamme herniederfärt und Wirkung äußert. Diese Vorgänge lassen sich substantivisch auch durch ***fulguratio*** und ***fulminatio*** ausdrücken, denen gegenüber die Stamm-Substantive einen mehr materiellen Begriff geben: z. B. werden wol die *fulmina,* nicht aber die *fulminationes* von Zeus geschleudert. Da aber die Dichter dazu neigen, gerade den „leuchtenden Funken" (*fulgur*) als die materielle Kraft aufzufassen; so Hor. c. 2, 10, 12. feriuntque summos fulgura montes: so fand man in ***fulgetrum*** oder ***fulgetra*** einen unzweideutigen Ausdruck für den eigentlichen Begriff des *fulgur.* — Sen. nat. qu. 2, 12, 1. Tria sunt quae accidunt, *fulgurationes, fulmina,* tonitrua, quae una facta serius audiuntur. *Fulguratio* ostendit ignem, *fulminatio* emittit; illa, ut ita dicam, comminatio est, conatio sine ictu; ista jaculatio cum ictu. — Daher die Anschauung, Plin. 2, 43, 112. Et si in nube luctetur flatus aut vapor, tonitrua edi; si erumpat ardens, *fulmina;* si longiore tractu nitatur, *fulgetras.* His findi nubem, illis perrumpi.

2. Dem *fulgur* entspricht ἀστραπή, nebst den älteren Formen

στεροπή und ἀστεροπή; dem *fulmen* κεραυνός. Das Volk denkt dabei an ein Geschoss welches geschleudert wird, den sogenannten Donnerkeil. — Lex. Gud. *ἀστραπὴ καὶ κεραυνὸς διαφέρει. ἀστραπὴ μὲν γὰρ ἡ προλάμπουσα καὶ προφθάνουσα τὴν βροντήν· κεραυνὸς δὲ ὁ ἐξ οὐρανοῦ κατερχόμενος καὶ καίων τὴν γῆν, ἤτοι πῦρ, ἢ χάλαζα.* — Non. p. 726 Goth. *Fulmen,* telum ipsum quod jacitur; *fulgur,* ignis qui coruscat [in] fulmine, unde et *fulgetra* dicuntur et fulgor. — [Arist.] de mundo 4 m. *κατὰ δὲ τὴν τοῦ νέφους ἔκρηξιν πυρωθὲν τὸ πνεῦμα καὶ λάμψαν ἀστραπὴ λέγεται, ὃ δὴ πρότερον τῆς βροντῆς προέπεσεν ὕστερον γενόμενον, ἐπεὶ τὸ ἀκουστὸν ὑπὸ τοῦ ὁρατοῦ πέφυκε φθάνεσθαι. — τὸ δὲ ἀστράψαν ἀναπυρωθέν, βιαίως ἄχρι τῆς γῆς διεκθέον, κεραυνὸς καλεῖται.* — Vgl. Ar. nub. 403 sq. — Batr. 287. *πρῶτα μὲν ἐβρόντησε, μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὄλυμπον, | αὐτὰρ ἔπειτα κεραυνόν, δειμαλέον Διὸς ὅπλον, | ἧκ' ἐπιδινήσας· ὁ δ' ἄρ' ἔπτατο χειρὸς ἄνακτος.*

Ἀστράπτειν = *fulgurare* und *fulminare:* denn dass es auch ganz einseitig die Lichterscheinung ins Gedächtnis rufen kann, zeigt die Übertragung auf eine „leuchtende Schönheit". — κεραυνοῦν dagegen ist transitiv „mit dem Blitze treffen oder erschlagen": ein Begriff der im Lateinischen ebenso beschreibend ausgedrückt werden muss, wie im Deutschen.

71.

Δρᾶν. πράττειν. ποιεῖν.
agere. facere.

1. Die Verben welche tun, handeln und machen bedeuten haben neben denen welche das sein ausdrücken den aller-allgemeinsten Begriff unter den Verben; und die neben ihnen auftretenden objektiven, prädikativen und adverbialen Bestimmungen erzeugen erst schärfere und deutliche Vorstellungen. Aber auch diese verblassten Wortbedeutungen sind aus bestimmteren (konkreteren) Bedeutungen entwickelt. So haben wir die älteren bei Homer herrschenden Verhältnisse getrennt zu betrachten; dann den attischen Sprachgebrauch, und endlich die lateinischen Synonyme zu vergleichen. Im Griechischen folge ich meiner griechischen Synonymik, aus der ich einen ganz kurzen Auszug gebe;

im Lateinischen schließe ich mich dieser Darstellung an, da ich in den vorhandenen Synonymiken nirgends eine anschauliche und den Tatsachen entsprechende Darstellung finde.

2. Δρᾶν leitet man von der Wurzel *ΔPA* ab, die bei *διδράσκειν* in ursprünglicherer Bedeutung vorliegt. Darnach bedeutete es wol früher „laufen"; bei Homer aber wird es von den untergeordneten Verrichtungen niederer Personen gebraucht, deren Dienste zum teil im Gänge machen bestehn. Daher δρηστήρ und δρήστειρα „Diener", und δρηστοσύνη die Beschäftigung eines niederen Dieners oder Arbeiters. δρησμοσύνη hymn. Cer. 476 ist der niedere Tempeldienst. — Od. 15, 317. Odysseus bietet sich als Diener an: *αἶψά κεν εὖ δρώοιμι μετὰ σφισιν ὅττ' ἐθέλοιεν.* 321. *δρηστοσύνῃ οὐκ ἄν μοι ἐρίσσειε βροτὸς ἄλλος, | πῦρ τ' εὖ νηῆσαι διά τε ξύλα δανὰ κεάσσαι, | δαιτρεῦσαί τε καὶ ὀπτῆσαι καὶ ϝοινοχοῆσαι, | οἷά τε τοῖς ἀγαθοῖσι παραδρώωσι χέρηες.*

3. Πράσσειν gehört wie *περᾶν, πείρειν, πορεύειν* zu der Wurzel *ΠΑΡ*, welcher die verwandten Begriffe „hinübergelangen", „durchdringen", „durchfüren", „hinüberschaffen" zu grunde liegen. Daher bedeutet πρήσσειν bei Homer teils noch ganz sinnlich „(eine Strecke) zurücklegen"; teils „etwas zu ende füren", vollfüren, ausrichten. — Od. 9, 491. *ἀλλ' ὅτε δὴ δὶς τόσσον ἅλα πρήσσοντες ἀπῆμεν, | δὴ τότ' ἐγὼ Κύκλωπα προσηύδων.* — Il. 24, 550. *οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος υἷος ἑῆος, | οὐδέ μιν ἀνστήσεις, πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθῃσθα.* — So ist πρῆξις teils „das Gelangen zum Ziel" = die Wirkung, der Erfolg; teils aber in bereits weniger ursprünglicher Bedeutung „das Unternehmen, Geschäft, Angelegenheit". — Il. 24, 524. *οὐ γάρ τις πρῆξις πέλεται κρυεροῖο γόοιο.* — Od. 3, 82. Telemach bei Nestor: *ἡμεῖς δ' ἐξ Ἰθάκης ὑπονηΐου εἰλήλουθμεν· | πρῆξις δ' ἥδ' ἰδίη, οὐ δήμιος ἣν ἀγορεύω· | πατρὸς ἐμοῦ κλέος εὐρὺ μετέρχομαι, ἤν που ἀκούω.* — Dieselbe Spaltung des Begriffes wie dieses Substantiv zeigt auch πρηκτήρ: 1) Vollfürer, Vollbringer. Il. 9, 443. 2) der etwas bestimmtes betreibt, ein Geschäftsmann, namentlich ein Kaufmann. Od. 8, 162.

4. Erst *ῥέζειν* und *ποιεῖν* haben bereits bei Homer eine Bedeutung angenommen durch die sie echte Sinnverwandte der vorliegenden Familie sind.

Fρέζειν oder ῥέζειν, Fέρδειν oder ἔρδειν entsprechen am meisten unserm „handeln" und „tun"; bezihn sich also weniger auf einen bestimmten Erfolg, als auf die Tätigkeit selbst, durch welche auch die handelnde Person gekennzeichnet wird. Diese Handlung wird häufig durch neu-

trale Beiwörter oder adverbiale Wendungen nach ihrem Wesen bestimmt, wie *κακόν, κακά, ἀποθύμια, αἴσυλα, κατὰ μοῖραν, εὖ, κακῶς*; als bestimmtere Objekte finden sich die Wörter für die religiösen Verrichtungen, bei denen man die ältesten Wörter trifft, oder die Wörter in den ursprünglichsten Bedeutungen. So *ῥέζειν ἱερά, ἑκατόμβας, θαλύσια.* — Od. 13, 145. *ἔρξον ὅπως ἐθέλεις καί τοι φίλον ἔπλετο θυμῷ.*

ἔργον (Ϝέργον) ist entweder die Tat, d. h. die vollbrachte einzelne Handlung; oder die Arbeit, d. h. die fortgesetzte Beschäftigung mit einem Dinge. Auch die passive Bedeutung unseres „Arbeit“ hat es, wie in der Verbindung *ἔργα γυναικῶν*; ja es wird auch übertragen, „der bearbeitete Gegenstand“ = der Acker. Endlich geht das Wort ziemlich in die Bedeutung des attischen *πρᾶγμα* über, eine Sache bezeichnend mit der man sich noch beschäftigt, gewissermaßen = *τὸ Ϝερδόμενον.* Il. 1, 294. *ἦ γάρ κεν δειλός τε καὶ οὐτιδανὸς καλεοίμην, | εἰ δὴ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπείξομαι ὅττι κεν εἴπῃς.*

Ἐργάζεσθαι ist das Intensivum zu *ῥέζειν* und bedeutet intransitiv und transitiv arbeiten, tätig sein, verrichten, und zwar fortgesetzt und dauernd, wie namentlich Dienstboten es obliegt, auch bearbeiten. Jene Bezihung auf dauernde Beschäftigung liegt nicht in dem homerischen *δρᾶν*, mit welchem nur die einzelnen Verrichtungen bezeichnet werden. Od. 14, 272. *ἔνθ' ἡμέων πολλοὺς μὲν ἀπέκτανον ὀξέι χαλκῷ, | τοὺς δ' ἄναγον ζωούς, σφίσιν ἐργάζεσθαι ἀνάγκῃ.* — Od. 3, 435. *ἄκμονά τε σφῦράν τ' εὐποίητόν τε πυράγρην, | οἷσίν τε χρυσὸν Ϝεργάζετο.*

5. Ποιεῖν entspricht schon bei Homer unserm **machen** und bedeutet eine neues schaffende oder altes umgestaltende Tätigkeit, die besonders an einem bestimmten Objekte sich offenbart. In letzterem Falle kann man auch mit „verfertigen“ übersetzen; oder noch eingeschränktere Wörter nehmen, wie „bauen“ (*δῶμα, θάλαμον, τεῖχος, ναούς*) oder „bereiten“. Bei Gemütsstimmungen (*φόβον*) oder Vorgängen in der Natur (*γαλήνην*) übersetzen wir mit „erregen“. „Umgestaltungen“ werden ausgedrückt wo prädikative Nomina das Wort begleiten. Od. 10, 21. *κεῖνον γὰρ ταμίην ἀνέμων ποίησε Κρονίων.* — Auch kann ein Satz an Stelle eines formellen Objektes treten. — Od. 23, 258. *ἐπεὶ ἄρ σε θεοὶ ποίησαν ἱκέσθαι | οἶκον ἐυκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν.* — Die Wörter welche *zeugen* bedeuten unterscheiden sich so, dass sie auf eine bestimmte Gestaltung, die Herstellung einer bestimmten Form, keine Bezihung nehmen.

6. In der **attischen (nachhomerischen) Sprache** haben *δρᾶν* und *πράσσειν* einen vollständigen Begriffswandel erlitten.

Δρᾶν prägt am schärfsten den Begriff der Tätigkeit oder des Handelns aus, viel offenbarer als das Homerische *ῥέζειν*, so dass das *leiden, πάσχειν*, zu ihm den reinsten Gegensatz bildet. — Aesch. Cho. 313. *δράσαντι παθεῖν, | τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ.* — Soph. O. C. 267. *τὰ δ' ἔργα μου | πεπονθότ' ἐστὶ μᾶλλον ἢ δεδρακότα*: „meine Handlungen haben mehr in Leiden als in Taten bestanden." Vgl. Pind. Ne. 4, 32. *ῥέζοντά τι καὶ παθεῖν ἔοικεν.* — Wir haben bei dem *δρᾶν* die Vorstellung einer bestimmten angewandten Kraft, denn diese bildet ja gerade den natürlichen Gegensatz zu dem leiden; und deshalb bezeichnen δραστήριος, δραστικός und δράσιμος auch den tatkräftigen, oder die Handlung in welcher sich die Tatkraft zeigt. — Eur. Hel. 992. *τί ταῦτα; δακρύοις εἰς τὸ θῆλυ τρεπόμενος | ἐλεινὸς ἦν ἂν μᾶλλον ἢ δραστήριος.* — Aesch. Sept. 554. *ἀνὴρ ἄκομπος, χεὶρ δ' ὁρᾷ τὸ δράσιμον.*

7. Πράσσειν, unser tun oder treiben, zeigt die auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Tätigkeit oder Geschäftigkeit, bei welcher der handelnde selbst mehr oder weniger in anspruch genommen scheint (so besonders von *δρᾶν* unterschieden, bei welchem jener seine Kraft offenbart und noch auf anderes einwirkt, one selbst dabei als etwas daran setzend betrachtet zu werden). Jene auf ein bestimmt vorschwebendes Ziel gerichtete Tätigkeit zeigt sich am schärfsten in der so häufigen Verbindung *πράττειν ὅπως, id agere ut.* Die andere Seite der Bedeutung ist am schlagendsten in den Wendungen *εὖ, καλῶς, κακῶς, εὐτυχῶς, κατὰ νοῦν, πονηρά* u. dgl. *πράττειν* entwickelt, welche ausdrücken wie es einem ergeht. Entsprechend sind manche Ausdrücke mit „faren", z. B. „ich bin gut dabei gefaren". So mag auch der griechische Ausdruck sich zunächst aus der älteren Homerischen Bedeutung entwickelt haben, und darnach *κακῶς ἔπραξα* eigentlich bedeuten: „Ich habe (die Strecke zu dem von mir erstrebten Ziele) übel durchgemacht". Aber da in der attischen Sprache das Wort so deutlich die Geschäftigkeit und Tätigkeit bezeichnet, so musste auch der in jener Zeit lebende Grieche bei jenen Wendungen empfinden, dass jene Tätigkeit nach eignem Willen (*κατὰ νοῦν*) sich äußern durfte, oder dass sie übel zu tage trat (*κακῶς πράττειν*) u. s. w. Es ist aber *εὖ πράττειν* immer noch etwas ganz anderes als *εὖ πάσχειν*, obgleich beide Verbindungen den Gegensatz zu *εὖ ποιεῖν* bilden: denn nur die zweite dieser

Wendungen offenbart, dass unser Ergehen von einer zweiten Person geschaffen ist. — Dem. 20, 41. *οὐ τοίνυν . . μὴ Λεύκων ἀδικηθῇ μόνον δεῖ σκοπεῖν, . . ἀλλὰ καὶ εἴ τις ἄλλος εὖ μὲν ἐποίησεν ἡμᾶς εὖ πράττων, εἰς δέον δὲ νῦν γέγονεν αὐτῷ τὸ παρ' ὑμῶν λαβεῖν τότε τὴν εὐτέλειαν. τίς οὖν οὗτός ἐστιν; Ἐπικέρδης ὁ Κυρηναῖος, ὅς, εἴπερ τις ἄλλος τῶν εἰληφότων, δικαίως ἠξιώθη ταύτης τῆς τιμῆς, οὐ τῷ μεγάλ' ἢ θαυμάσι' ἡλίκα δοῦναι, ἀλλὰ τῷ παρὰ τοιοῦτον καιρόν, ἐν ᾧ καὶ τῶν εὖ πεπονθότων ἔργον ἦν εὑρεῖν ἐθέλοντα τιν' ὧν εὐεργέτητο μεμνῆσθαι.* Hier ist *εὖ ποιῶν* „der Woltäter", *εὖ πράττων* „der im Glücke ist", und *εὖ πεπονθὼς* „dem gutes erzeigt ist".

8. Ἐργάζεσθαι hat die alte Schärfe der Bedeutung eingebüßt, und entspricht unserm ganz allgemeinen „tun", one die scharfen Bezihungen von *δρᾶν* oder *πράσσειν* zu zeigen, oder wie *ποιεῖν* bestimmt hervorzuheben, dass etwas von neuer Gestaltung geschaffen ist. Wenn jedoch ein Prädikats-Akkusativ oder -Nominativ (im Passiv) dabei steht: so lässt dies immerhin noch an eine andauernde Arbeit oder Tätigkeit denken, wie sie dem ursprünglichen Intensivum zukommt. — Crates fr. 18 Bk. *οὐ γὰρ χρόνος μ' ἔκαμψε, τέκτων μὲν σοφός, | ἅπαντα δ' ἐργαζόμενος ἀσθενέστερα.* — Phoenix fr. 2, 15. *νῦν δ' οὐκ ἔτ' οὐδέν, ἀλλὰ γῆ πεποίημαι.* Im ersten Beispiele: die Zeit reibt allmälig alles auf; im zweiten: ich bin Erde geworden, one dass man dabei an den langsamen Vorgang denkt. Dem. 54, 22. *καὶ γὰρ εἰ μηδὲν αὐτὸς εἴργαστο τῶν πεπραγμένων, ἀλλ' εἰ παρεστηκότος τούτου Κτησίας ὁ υἱὸς ὁ τούτου ταῦθ' ἅπερ νυνὶ πεποιηκὼς ἐφαίνετο, τοῦτον ἐμισεῖτ' ἂν δικαίως:* „Hätte er nichts von dem geschehenen getan, hätte vielmehr Ktesias alles vollbracht . ."

9. Ποιεῖν hat den Homerischen Gebrauch; in den Verbindungen *εὖ, κακῶς, ἀγαθόν* oder *ἀγαθά, κακόν* oder *κακά ποιεῖν τινα* und änlichen ist jedoch der Begriff bereits etwas verblasst, da die hinzugesetzte Bestimmung in den Vordergrund der Anschauung tritt. Deutlich ist die Unterscheidung von *πράττειν*. Dem. 2, 30. *δεῖ δὴ ταῦτα ἐπανέντας καὶ ἡμῶν αὐτῶν ἔτι καὶ νῦν γενομένους κοινὸν καὶ τὸ λέγειν καὶ τὸ βουλεύεσθαι καὶ τὸ πράττειν ποιῆσαι:* „ihr müsst euer Reden, eure Beratungen und euer Handeln zu etwas gemeinsamem machen". — Dem. 8, 52. *ἡσυχίαν δὲ ποιοῦσιν ἐκείνῳ πράττειν ὅ τι βούλεται:* „Sie verschaffen jenem Muße zu jeder Bestrebung". — Dem. 4, 7. *αὐτὸς μὲν οὐδὲν ἕκαστος ποιήσειν ἐλπίζων, τὸν δὲ πλησίον πάνθ' ὑπὲρ αὐτοῦ πράττειν:* „Niemand hat die Zuversicht, dass er selbst etwas zu

stande bringen werde; hofft aber dass sein Nachbar für ihn sich rüre." — So ist πρᾶξαι εἰρήνην „den Frieden betreiben"; ποιῆσαι εἰρήνην ihn „schließen". Vgl. Dem. 3, 7 und 4, 11. — In den Vollendungszeiten jedoch, wozu im Passiv auch der sogenannte Aorist gehört (deshalb stimmen z. B. auch ἐρρήθην und ὤφθην nur mit den „perfektivischen" Formen, wärend die aktiven εἶπον und εἶδον mindestens nicht zum Perf. und Plusqpf. des Passivs gehören): in den Vollendungszeiten also tritt der inchoative Begriff des strebens und wirkens zurück, und nur der allgemeine Begriff des tuns bleibt. Hier offenbart δρᾶν seinen lebendigeren Begriff, indem dessen passivische Partizipien deutlich die Handlung, die handelnde Kraft angeben. So ist τὰ πρασσόμενα was man betreibt; τὰ δρώμενα das rüstig ausgefürte, in tatsächlicher Erfüllung begriffene. Ebenso τὰ πεπραγμένα oder πραχθέντα das geschehene; dagegen τὰ δεδραμένα oder δρασθέντα die Tatsachen, das tatsächliche. — Thuc. 3, 38. τὰ μὲν μέλλοντα ἔργα ἀπὸ τῶν εὖ εἰπόντων σκοποῦντες ὡς δυνατὰ γίγνεσθαι, τὰ δὲ πεπραγμένα ἤδη, οὐ τὸ δρασθὲν πιστότερον ὄψει λαβόντες ἢ τὸ ἀκουσθέν. — Id. 5, 102. καί ἡμῖν τὸ μὲν εἶξαι εὐθὺς ἀνέλπιστον, μετὰ δὲ τοῦ δρωμένου ἔτι καὶ στῆναι ἐλπὶς ὀρθῶς. — Soph. Phil. 556. ἃ τοῖσιν Ἀργείοισιν ἀμφὶ σοῦ νέα | βουλεύματ' ἐστί, κοὐ μόνον βουλεύματα, | ἀλλ' ἔργα δρώμεν', οὐκέτ' ἐξαργούμενα.

Offenbar ist die Bedeutung von ποιεῖν da wo wir mit *darstellen* übersetzen, am schärfsten und einseitigsten weiter gebildet; und das äußerste (das „Extrem") ist, wo wir in hinreichend deutlichem Zusammenhange mit „bilden" oder „erdichten" übersetzen. In jenem Sinne gilt ποιεῖν bekanntlich ebenso wie *facere* namentlich von Darstellungen auf der Büne, aber auch in einem Gedichte oder Schriftwerke überhaupt. So ποιήσας Ἀγαμέμνονα ἀγαθὸν ἄνδρα, Plat. conv. 174 B; πεποίηκεν Εὔπολις αὐτὸν ἐρωτῶντα u. dgl. m. — Plat. Euthyphr. 3 B. φησὶ γάρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὡς καινοὺς ποιοῦντα θεοὺς .. ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἕνεκα. — Vgl. Plat. Phaed. 61 B.

Δρᾶν, ποιεῖν und πράσσειν zeigen kaum einen Unterschied, wo sie als allgemeine Verben des tuns eine bereits genauer genannte Handlung umschreiben. — Ar. ran. 584. οἶδ', οἶδ' ὅτι θυμοῖ, καὶ δικαίως αὐτὸ δρᾷς. — Aeschin. 1, 25. καὶ οὕτως ἦσαν σώφρονες οἱ ἀρχαῖοι ἐκεῖνοι ῥήτορες, .. ὥστε, ὃ νυνὶ πάντες ἐν ἔθει πράττομεν, τὸ τὴν χεῖρα ἔξω ἔχοντες λέγειν, τότε τοῦτο θρασύ τι ἐδόκει εἶναι, καὶ εὐλαβοῦντο αὐτὸ πράττειν. — Ar. Plut. 524. ἀλλ' οὐδ' ἔσται πρῶτον ἁπάντων οὐδεὶς οὐδ' ἀνδραποδιστής | κατὰ τὸν λόγον

ὃν σὺ λέγεις δήπου. τίς γὰρ πλουτῶν ἐθελήσει | κινδυνεύων περὶ τῆς ψυχῆς τῆς αὑτοῦ τοῦτο ποιῆσαι; — Auch können die Verben so in mannigfaltiger Weise einander vertreten, wobei die Wal der Wörter jedoch nicht gleichgültig ist. Dies mögen zwei Beispiele zeigen. — Soph. O. C. 271. καίτοι πῶς ἐγὼ κακὸς φύσιν, | ὅστις παθὼν μὲν ἀντέδρων, ὥστ' εἰ φρονῶν | ἔπρασσον, οὐδ' ἂν ὧδ' ἐγιγνόμην κακός; Ebenso Aesch. Prom. 660. Hier zeigt δρᾶν sich wider als das Wort mit frischerer Bedeutung, πράσσειν als das mit ganz verallgemeinertem Sinne. — Dem. 19, 6. καὶ μὴν περὶ ὧν γε προσετάξατ' εἰπεῖν ἢ πρᾶξαι καὶ διαρρήδην ἐψηφίσασθε ποιῆσαι, προσήκει διῳκηκέναι. Hier ist πρᾶξαι im besonderen „betreiben“, und darauf kommt ποιῆσαι als das allgemeine Wort für jedes „tun“ dann zurück.

10. Von den in der klassischen Sprache gebräuchlichen Substantiven hat ἔργον den Homerischen Sinn; und lässt, wo wir mit „Werk“ übersetzen, immer an die auf den Gegenstand verwandte Tätigkeit oder Mühe denken. So kann man die Wendung ἔργον ἐστί häufig geradezu übersetzen mit „es ist schwierig“. — Menand., Stob. 10, 24. ἔργον εὑρεῖν συγγενῆ | πένητός ἐστιν. οὐδὲ εἷς γὰρ ὁμολογεῖ | αὑτῷ προσήκειν τὸν βοηθείας τινὸς | δεόμενον.

Πρᾶγμα ist der Gegenstand den man betreibt, Unterhandlung, Geschäft u. dgl. Teils verblasst die Bedeutung, so dass πρᾶγμα ganz allgemein ist das was geschiht, Ereignis, oder die Sache überhaupt um die es sich handelt. Oder namentlich die Mehrzal erlangt den viel bestimmteren Sinn „Plackerei“ und änliches, wobei ein engerer Anschluss an die Wendungen εὖ, κακῶς πράττειν u. s. w. klar zu tage tritt. So besonders in der Wendung πράγματα παρέχειν τινί „jemandem Schwierigkeiten bereiten“. — Xen. oec. 13, 7. οἵ τε γοῦν πῶλοι μανθάνουσιν ὑπακούειν τοῖς πωλοδάμναις τῷ ὅταν μὲν πείθωνται τῶν ἡδέων τι αὐτοῖς γίγνεσθαι, ὅταν δὲ ἀπειθῶσιν πράγματα ἔχειν. — Dem. 4, 39. καὶ ἅπαντ' ἀναβαλλομένους ἃ ἂν ᾖ δυσχερῆ, πάντων ὑστερεῖν τῶν ἔργων· καὶ μηδὲ τοῦτο δύνασθαι μαθεῖν, ὅτι δεῖ τοὺς ὀρθῶς πολέμῳ χρωμένους οὐκ ἀκολουθεῖν τοῖς πράγμασιν, ἀλλ' αὐτοὺς ἔμπροσθεν εἶναι τῶν πραγμάτων: sie lassen es an Taten (und Tatkraft und Arbeit) fehlen, so dass die Ereignisse immer ihnen voraus sind. — Eur. Hel. 286. ἀλλὰ πάντ' ἔχουσα δυστυχῆ, | τοῖς πράγμασιν τέθνηκα, τοῖς δ' ἔργοισιν οὔ: Ich bin an den Umständen zu grunde gegangen, nicht durch meine eignen Handlungen.

11. Δρᾶμα ist die Handlung ihrem ganzen Verlaufe

nach, und besonders wie sie sich sinnlich darstellt. Einzelne Taten oder Werke können deshalb als *ἔργα* entgegengestellt werden, und immer bildet noch das *πάθος* einen genauen Gegensatz. — Euphron., Ath. 9, 24. *ἐκεῖνο δρᾶμα, τοῦτο δ' ἐστὶ παίγνιον.* — Plat. Theaet. 150 B. (Sokrates spricht von seiner *μαιευτική*:) *τὸ μὲν τοίνυν τῶν μαιῶν τοσοῦτον, ἔλαττον δὲ τοῦ ἐμοῦ δράματος· οὐ γὰρ πρόσεστι γυναιξὶν ἐνίοτε μὲν εἴδωλα τίκτειν, ἔστι δ' ὅτι ἀληθινά, τοῦτο δὲ μὴ ῥᾴδιον διαγνῶναι. εἰ γὰρ προσῆν, μέγιστόν τε καὶ κάλλιστον ἔργον ἦν ἂν ταῖς μαίαις τὸ κρίνειν τὸ ἀληθές τε καὶ μή.*

Ποίημα ist eine *Schöpfung,* d. h. ein Gegenstand an dem uns nicht so sehr der Verfertiger und dessen Arbeit in die augen fällt, als die Neuheit der ganzen Sache oder ihrer Form. Daher ist es die Bezeichnung für jedes dichterische Erzeugnis, „Gedicht": darin schien den Alten mit Recht die freieste Schöpfung vorzuliegen; wärend Statuen, Gemälde u. dgl., die im wesentlichen der Natur nachgeamt sind, und mehr die Arbeit der Künstler, weniger deren freie Erfindung zeigen, allgemein als *ἔργα* derselben bezeichnet werden. Auch Gegenstände die wegen ihrer Neuheit und Unbekanntheit keine eigentümliche Benennung haben, werden als *ποιήματα* bezeichnet. — Hdt. 4, 5. *ἐπὶ τούτων ἀρχόντων ἐκ τοῦ οὐρανοῦ φερόμενα χρύσεα ποιήματα, ἄροτρόν τε καὶ ζυγὸν καὶ σάγαριν καὶ φιάλην, πεσέειν ἐς τὴν Σκυθικήν.* — Id. 2, 135. *ἐπεθύμησε γὰρ Ῥοδῶπις μνημήιον ἑωυτῆς ἐν τῇ Ἑλλάδι καταλιπέσθαι, ποίημα ποιησαμένη τοῦτο, τὸ μὴ τυγχάνει ἄλλῳ ἐξευρημένον καὶ ἀνακείμενον ἐν ἱρῷ.*

12. Von den Substantiven mit mehr aktiver Bedeutung bedeutet πρᾶξις allgemein die Handlungsweise, das Treiben eines Menschen; oder im einzelnen: eine bestimmte Handlung, Verfaren, Geschäft (wie bei Homer); das Wort kann aber auch in anschluss an die Wendungen *εὖ* oder *κακῶς πράττειν* u. dgl. geradezu die Lage oder den Zustand eines Menschen bezeichnen. — Arist. h. an. 1, 1. *αἱ διαφοραὶ τῶν ζῴων εἰσὶ κατά τε τοὺς βίους καὶ τὰς πράξεις καὶ τὰ ἤθη.* — Xen. an. 1, 3, 16. *μετὰ τοῦτον ἄλλος ἀνέστη, ἐπιδεικνὺς μὲν τὴν εὐήθειαν τοῦ τὰ πλοῖα αἰτεῖν παρὰ τούτου ᾧ λυμαινόμεθα τὴν πρᾶξιν* (das Geschäft verderben). — Soph. Trach. 294. *πῶς δ' οὐκ ἐγὼ χαίροιμ' ἄν, ἀνδρὸς εὐτυχῆ | κλύουσα πρᾶξιν τήνδε, πανδίκῳ φρενί;*

Ποίησις hat einen ebenso relativen Begriff wie *ποιεῖν*, muss also durch einen objektiven Genitiv, mindestens aber durch den Zusammenhang näher bestimmt werden; für sich ist es bekanntlich die Dichtkunst.

13. Als Bezeichnungen der handelnden Personen kommen in der klassischen Sprache in betracht:

Ἐργαστήρ ist der Landarbeiter, ἐργάτης allgemein jeder Arbeiter in irgend einem Geschäfte oder Beruf. Die auf diese beiden Dingwörter zurückzufürenden Beiwörter ἐργαστικός und ἐργατικός sind gleichbedeutend, und bezeichnen den in dauernder Arbeit etwas bewerkstelligenden (mit Genitiv des Objekts), oder überhaupt den arbeitsamen. — Hdt. 2, 11 fin. *κοῦ γε δὴ ἐν τῷ προαναισιμωμένῳ χρόνῳ πρότερον ἢ ἐμὲ γενέσθαι οὐκ ἂν χωσθείη κόλπος καὶ πολλῷ μέζων ἔτι τούτου ὑπὸ τοσούτου τε ποταμοῦ καὶ οὕτω ἐργατικοῦ;* — Arist. h. an. 9, 40. *ἐργατικώτατον τὸ τῶν μελιττῶν γένος καὶ τὸ τῶν μυρμήκων.*

Dichterisch ist πράκτωρ: „der etwas betreibt“. Das allgemein gebrauchte πρακτικός bezeichnet den tätigen, werktätigen, unternehmenden; nicht in bezihung auf das was er beschafft (wie *δραστήριος*), sondern nur die Rürigkeit oder das Streben hervorhebend. Gewönlich wird dabei, wie bei unserm „praktisch“ angedeutet, dass diese Tätigkeit eine dem vorgesetzten Ziele entsprechende und zu ihm fürende ist. — Xen. comm. 4, 3, 1. *τὸ μὲν οὖν λεκτικοὺς καὶ πρακτικοὺς καὶ μηχανικοὺς γίγνεσθαι τοὺς σύνοντας οὐκ ἔσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾤετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι.* — Id. Cyr. 1, 6, 3. *μέμνημαι γὰρ ἀκούσας ποτέ σου ὅτι εἰκότως ἂν καὶ παρὰ θεῶν πρακτικώτερος εἴη ὥσπερ καὶ παρ' ἀνθρώπων ὅστις μὴ ὁπότε ἐν ἀπόροις εἴη, τότε κολακεύοι, ἀλλ' ὅτε ἄριστα πράττοι, τότε μάλιστα τῶν θεῶν μεμνῇτο.*

Ποιητής und ποιητικός haben genau die beiden Beziehungen von *ποίησις*; in der ersteren stimmt die deutsche Sprache, in welcher „Macher“ erst neuerdings in absoluten Gebrauch gekommen ist, wärend sonst genaue Bestimmungen erfordert werden durch Zusammensetzung: Schuhmacher, Stellmacher u. dgl. m.

14. Im Lateinischen beziht sich *agere* wie *πράσσειν* auf die Rürigkeit des handelnden, *facere* wie *ποιεῖν* auf die Hervorbringung des neuen. — Cic. pro Rosc. Am. 52, 152. An vero, judices, vos non intelligitis nihil aliud *agi*, nisi ut proscriptorum liberi quavis ratione tollantur etc. — Ib. 37, 108. Si nihil in ista pugna Roscii quod operae pretium esset *fecerant*, quam ob causam a Chrysogono tantis praemiis donabantur? Si nihil aliud *fecerunt* nisi rem detulerunt, nonne satis fuit iis gratias agi? — An erster Stelle *nihil aliud agi, nisi ut* offenbar: dass dies ihr ganzes Streben ist, dass sie nur hierfür sich rüren. An zweiter Stelle ist *fecerunt* offenbar nur formell, so dass

detulerunt den Begriff vollständig für sich gibt. — Gut unterschieden werden beide Wörter in der folgenden Stelle, wo auch *gerere* berücksichtigt ist. Varro de l. l. 6, 8, 72. Tertium genus *agendi* esse dicunt ubi quid *faciant;* in eo propter similitudinem agendi et faciundi et gerundi quidam error his qui putant esse unum. Potest enim aliquid *facere* et non *agere,* ut poëta *facit* fabulam et non *agit;* contra actor *agit* et non *facit;* et sic a poëta fabula *fit,* non *agitur;* ab actore *agitur,* non *fit.* Contra imperator quod dicitur res *gerere,* in eo neque *facit* neque *agit;* sed *gerit,* id est sustinet, translatum ab his qui onera gerunt, quod hi sustinent. Proprio nomine dicitur *facere* a facie: qui rei quam facit, imponit faciem. Auch die letzte Bemerkung ist gut; nur dass eher *facies* von *facere* stammt, als umgekehrt.

Sehr stark tritt der Unterschied in der Grundbedeutung der beiden Verben zu tage in den abgeleiteten Adjektiven: *agilis* rürig, hurtig, geschäftig; und *facilis* was sich tun oder ausfüren lässt. — Ferner heißt *gratias agere* Dank sagen, d. h. eigentlich: ihn äußerlich hervortreten lassen, sich so damit zu tun machen dass andere es warnehmen; dagegen *gratias habere* Dank wissen; und *gratiam referre* ihn beweisen, sich dankbar zeigen. Vgl. Döderl. Syn. 2, S. 213. Da dieses Gefül (*gratia*) nicht gemacht wird, sondern im Herzen wont, so können die Taten (*facta*) durch ein *referre gratiam* umschrieben werden.

Der Begriff von *agere* umfasst übrigens auch den von δρᾶν, insofern dadurch nicht nur das eigene Streben sondern auch die Kraft oder Tatkraft offenbart wird. — Cic. pro imp. Pomp. 11, 29. Neque enim illae sunt solae virtutes imperatoriae quae vulgo existimantur, labor in negotiis, fortitudo in periculis, industria in agendo, celeritas in conficiendo. Und dass *agere* einen umfassenderen Begriff hat als πράσσειν, und mehr die etwas wirklich fördernde Tätigkeit bezeichnet als das griechische Wort: dies zeigt sich in manchem Zusammenhange, wo wir geradezu — freilich einseitig — mit „erreichen" übersetzen können. — Cur. bei Cic. in fam. 7, 29, 1. Ergo fructus est tuus, mancipium illius; quod quidem si inter senes coëmptionales venale proscripserit, egerit non multum. — Vell. 2, 66. Nihil tamen egisti, M. Antonie, .. mercedem coelestissimi oris et clarissimi capitis excisi numerando. — Rapuisti tu M. Ciceroni lucem et aetatem senilem: .. famam vero gloriamque factorum atque dictorum adeo non abstulisti, ut auxeris.

15. Richtig unterscheidet F. Schultz zwischen *facere* und

reddere in Verbindung mit einem prädikativen Eigenschaftsworte (beide gleich *ποιεῖν*): „Die eigentliche Anschauung bei *reddere* ist: etwas in einem gewissen Zustande empfangen oder finden, und es in einem veränderten Zustande gleichsam zurückgeben; so dass also das Resultat von *facere* als etwas neues, das von *reddere* als etwas verändertes anzusehen ist.“ — Cic. de fin. 2, 7, 20. Duae sunt enim res quoque, ne tu verba solum putes. Unum est sine dolore esse, alterum cum voluptate. Vos ex his tam dissimilibus rebus non modo nomen unum, — nam id facilius paterer —, sed etiam rem unam ex duabus facere conamini, quod fieri nullo modo potest. — Cic. in Verr. II, 2, 34, 84. Quae postea quam iste omnia abstulit, alia rogando, alia poscendo, alia sumendo, ferebat Sthenius ut poterat: angebatur animi necessario, quod domum ejus exornatam et instructam fere jam iste reddiderat nudam atque inanem. — Schon aus diesen beiden Beispielen wird auch der andere von Schultz angegebene Unterschied klar: dass nämlich *facere* die beabsichtigte Wirkung angibt; bei *reddere* aber das zu stande gekommene nur nebenbei die Folge einer Haupthandlung sein kann. Daher nur *aliquem reum* und ebenso *certiorem facere,* nicht *reddere,* da hier ein zielbewusstes Handeln vorliegt. Dagegen würde man nach der Lehre der Alten sagen, dass die heiße Sonne durch jartausendlange Einwirkung die Afrikaner *nigros reddidit.* Ebenso war in dem obigen Beispiel das Ziel des Verres nur die eigene Bereicherung, nicht die Beraubung des Sthenius, die sich aber daraus ergab.

16. Richtig leitet Varro in der § 14 angefürten Stelle die hier in frage kommende Bedeutung von *gerere* von der sinnlichen Grundbedeutung des tragens ab. Daraus aber entwickelt sich nicht die von F. Schultz angegebene Bedeutung: „*gerere* beziht sich immer auf eine Verkettung des tuns, *ausfüren.*“ Einer solchen Bedeutung widersprechen außerordentlich zalreiche Stellen. — Sall. Iug. 64, 2. Ne tam prava inciperet, neu super fortunam animum gereret. — Ib. 72, 1. Ad ea rex aliter atque animo gerebat placide respondit. Das ist der gerade Gegensatz einer Ausfürung; es ist ein einfaches haben oder hegen in der Seele. Und jene Angabe passt zwar auf *bellum gerere* und *rem bene gerere* u. dgl. Aber schon in Stellen wie der folgenden ist von keinem ausfüren, überhaupt nicht von einem zusammenhangenden handeln, sondern nur von offener Tat die rede. Liv. 28, 2, 6. Subsidunt Hispani adversus emissa tela ab hoste, inde ad mittenda ipsi consurgunt: quae cum Romani conferti ut solent den-

satis excepissent scutis, tum pes cum pede conlatus, et gladiis res geri coepta est. — Aus einer solchen Stelle soll man aber eben so wenig schließen, dass *gerere* etwa wie *δρᾶν* oder in anderer Weise *πράττειν* eine sich offenbarende Tatkraft bezeichne (womit auch die vorigen Stellen nicht stimmen): sondern die einzige allen Anwendungen zu grunde liegende Anschauung ist die, dass der aliquid gerens dieses zu tage treten lässt (z. B. eine Gesinnung, die man ja auch an Mienen verrät), offenbart, so dass andere es warnehmen können. Dies passt auf den Frieden ebenso gut wie auf den Krieg; und *inimicitias* oder *iras gerere* heißt ganz offenbar, diese Gesinnungen in seinem ganzen Auftreten erkennen lassen. — Sall. Jug. 46, 8. Nam in Jugurtha tantus dolus tantaque peritia locorum et militiae erat, uti absens an praesens, pacem an bellum gerens perniciosior esset, in incerto haberetur. — Caes. b. c. 1, 3. Omnes amici consulum, necessarii Pompeji atque eorum qui veteres inimicitias cum Cae-Caesare gerebant, in senatum coguntur. — Ter. Hec. 310. Pueri inter sese quam pro levibus noxiis iras gerunt! — Und diese Bedeutung eben stimmt mit der Grundbedeutung, wonach *gerere* wie *φορεῖν* ein gewonheitmäßiges Tragen von Kleidungsgegenständen, Waffen, etwa eines Stockes u. dgl. bezeichnet, welches offen vor aller Augen geschiht und uns dadurch kenntlich macht. Deshalb ist auch *gestus* die Miene und die ganze Haltung; und *gestire* heißt, die Ausgelassenheit durch die äußere Haltung zeigen.

17. ***Factum*** die Tat entspricht *ἔργον*, so dass es wie dieses leicht dem Willen entgegengesetzt werden kann, und als Tatsache dem erdichteten und unwaren gegenüber steht. — Liv. 45, 24, 1. Quid igitur superat quod purgemus, si nec factum hostile ullum nostrum est, et verba tumidiora legati offensionem aurium, non perniciem civitatis meruerunt? Voluntatis nostrae tacitae velut litem aestimari vestris inter vos sermonibus audio. Darauf kommt der Redner nachher zurück: Ipsi nobis hanc dicimus legem: si omnes voluimus quod arguimur, non distinguimus voluntatem a facto: omnes plectamur. — Diesen Sinn sollte eigentlich *δρᾶμα* haben. Dagegen entspricht ***opus*** dem *ἔργον* wo dieses in genauer Sinnverwandtschaft mit *ἐργάζεσθαι* bleibt: das Werk, d. i. das Erzeugnis der Tätigkeit oder Arbeit eines Menschen. So auch von den Werken der Künstler und Dichter. — Die ***res*** (*ab aliquo*) ***gestae*** sind nur die zu tage getretenen und bekannten Taten: sie bilden nicht jenen scharfen Gegensatz des

wirklichen zu dem erdichteten u. s. w. Überhaupt fehlt es diesem Ausdruck wie auch dem Verbum *gerere* an wirklicher begrifflicher Schärfe, die erst durch den Zusammenhang oder nähere Bestimmungen gegeben wird. — ***Opera*** ist wenigstens analog dem *πρᾶξις*, bezeichnet aber mehr die bei einem Dinge angewandte Tätigkeit oder Arbeit, und wird näher sinnverwandt mit *πόνος* und *labor*, Mühe. — ***Acta*** (Neutr. plur.) oder ***res actae*** sind die verhandelten, abgemachten Dinge: so dass diese Ausdrücke viel schärferen Sinn zeigen als πρᾶγμα, πράγματα, Wörter die schließlich den verblassten Sinn von „Angelegenheiten", *res*, annehmen.

Eigentümlich ist ***facinus:*** jede besonders auffällige Handlung oder Tat, seltner aber im guten Sinne. einer Großtat, als in dem üblen einer schändlichen Tat. — Sall. Jug. 2, 2. Igitur praeclara facies, ad hoc vis corporis, alia hujuscemodi omnia brevi dilabuntur: at ingenii egregia facinora sicuti anima immortalia sunt. — Cic. in Cat. 1, 6, 14. Quid vero? nuper cum morte superioris uxoris novis nuptiis domum vacuefecisses, nonne etiam alio incredibili scelere hoc scelus cumulasti? quod ego praetermitto et facile patior sileri, ne in hac civitate tanti facinoris immanitas aut exstitisse aut non vindicata esse videatur. — Ironisch, Cic. in Verr. II, 2, 34, 82. Accipite nunc aliud ejus facinus nobile et multis locis saepe commemoratum, et ejus modi ut in uno omnia maleficia inesse videantur.

18. ***Factor*** stimmt mit dem allgemeinen und unbestimmten *ποιητής*, wärend für die besondere Bedeutung das Fremdwort *poëta* eintritt. Jenes ist mehr ein Ausdruck späterer Schriftsteller, hatte aber, wie die Wörterbücher zeigen, im gemeinen Leben, namentlich bei Landwirten ganz bestimmte und eingeschränkte Bedeutungen. — ***Actor*** ist, wer eine Sache öffentlich vertritt oder zur darstellung bringt, z. B. der Kläger oder der Sachwalter vor Gericht (*causae*), der Geschäftsfürer oder „Administrator", oder der Schauspieler als Darsteller einer Rolle. Dafür treten im Griechischen genauere Ausdrücke ein, wie *οἰκονόμος*, *ἐπίτροπος*, *ὑποκριτής*, da *πράκτωρ* nicht in bestimmterer Bedeutung in die Sprache des gewönlichen Lebens übergegangen ist.

72.

Πάσχειν. pati. *τλῆναι. ὑπομένειν.* sustinere. *τολμᾶν.* tolerare. *φέρειν.* ferre.

1. Πάσχειν bezeichnet ganz allgemein jede Einwirkung die auf uns ausgeübt wird und die wir empfinden; und entspricht somit unserm **leiden**; und auch darin, dass das Wort, wenn keine anderes besagenden Zusätze dabei stehn, von einer üblen, unangenehmen Einwirkung gilt. Es unterscheidet sich aber dadurch, dass damit auch Einwirkungen auf unsere Seele oder Vorgänge in folge von solchen in derselben bezeichnet werden. Hier haben wir Ausdrücke wie „es wandelt uns etwas an". — Dem. 19, 149. *οὐκ ἐδύνασθε κακῶς ἡλίκα ἐβούλεσθε ποιεῖν ἐκεῖνον· τοῦ δὲ μὴ πάσχειν αὐτοὶ πᾶσαν ἄδειαν ἤγετε.* — Xen. Cyr. 4, 6, 6. *ἐγὼ οὖν, εἰ μὲν ἔζη ἐκεῖνος, οὐκ ἄν ποτε ἦλθον πρὸς σὲ ἐπὶ τῷ ἐκείνου κακῷ· πολλὰ γὰρ φιλικὰ ἔπαθον ὑπ' ἐκείνου καὶ ὑπηρέτησα ἐκείνῳ.* — Il. 14, 67. Von dem Graben an dem Bollwerke der Griechen: *ᾗ ἔπι πόλλ' ἔπαθον Δαναοί, ϝέλποντο δὲ θυμῷ | ἄρρηκτον νηῶν τε καὶ αὐτῶν εἶλαρ ἔσεσθαι.* — Thuc. 6, 88 in. *οἱ δὲ Καμαριναῖοι ἐπεπόνθεσαν τοιόνδε. τοῖς μὲν Ἀθηναίοις εὖνοι ἦσαν, πλὴν καθ' ὅσον τὴν Σικελίαν ᾤοντο αὐτοὺς δουλώσεσθαι, τοῖς δὲ Συρακοσίοις ἀεὶ κατὰ τὸ ὅμορον διάφοροι.* — Im Lateinischen entspricht ***pati*** insofern es der allgemeine Ausdruck ist für alles was jemandem widerfärt, und die Vorgänge bezeichnet die dem Handeln entgegengesetzt sind; doch wird es schwerlich von angenehmem gebraucht, und beziht sich viel einseitiger auf das uns unangenehme, schwierige, Schmerzen bringende. — Cic. Tim. 6. Von der Welt: Ita se ipse consumptione et senio alebat sui, cum ipse per se et a se et pateretur et faceret omnia. — Virg. Aen. 1, 5. Multum ille et terris jactatus et alto | vi superum, saevae memorem Junonis ob iram; | multa quoque et bello passus, dum conderet urbem | inferretque deos Latio. — Ein rein sachlicher Ausdruck ist ***affici** aliqua re,* womit die verschiedensten Einwirkungen auf Leib und Seele bezeichnet werden, als äußerlich, von anderer Seite zu uns gelangend, one dass im geringsten eine bei uns hervortretende Gegenwirkung oder innere Tätigkeit hervorgehoben wäre. Wir sind, da uns ein so allgemeines Wort fehlt, zu den allerverschiedensten Übersetzungen

gezwungen. Bei ganz äußerlichen Dingen, wo auch *πάσχειν* nicht passen würde, geben wir durch „erhalten", „empfangen", z. B. *affici praemio, muneribus, honore, gloria;* und sogar *supplicio* und *morte,* wo wir freilich mit „erdulden" geben. *Affici dolore, curis* u. dgl., von der Einwirkung auf die Seele, ist wider bei uns teils „leiden", teils „wovon ergriffen werden"; bei *affici voluptate* oder *gaudio* übersetzen wir teils mit „empfinden", teils mit „haben", wärend der lateinische Ausdruck doch immer nur die Einwirkung angibt, und für die Empfindung ganz andere Wörter den Ausdruck bilden. So ist *affici* ein Wort, welches viel mannigfaltigere Vorgänge bezeichnet, als *πάσχειν*; aber es müssen (als Ablative) bestimmte Angaben dabei stehn (auch in form von Adverbien), und one solche kann das Wort keineswegs als eine entsprechende Übersetzung von *πάσχειν* verwandt werden, z. B. in der Stelle, Pind. Nem. 4, 32. *ἐπεὶ | ῥέζοντά τι καὶ παθεῖν ἔοικεν.*

2. Ganz abweichend von *πάσχειν* ist *pati* dadurch, dass es in die Bedeutung des lassens oder gestattens übergeht und dadurch nahe sinnverwandt wird mit *sinere.* Falsch wird der Unterschied von *pati* und *sinere* bestimmt von Döderlein, Syn. IV, S. 5, der annimmt dass *pati* mehr ein intellektuelles geschehen lassen bezeichne, indem man gegen etwas keinen Einspruch erhebt. Das *pati,* „etwas geschehen lassen" findet vielmehr statt, insofern unser Gefül, unsere Empfindung sich nicht gegen etwas sträubt; und hier entspricht, wie wir sehn werden, nur *φέρειν*, nicht *πάσχειν*. Dagegen bezeichnet *sinere* wie *ἐᾶν* gewissermaßen ein äußeres Zulassen, d. h. keine Hindernisse bereiten. Deshalb wird das Wort häufig von äußeren Verhältnissen und Zeitumständen ausgesagt. — Cic. in Cat. 2, 9, 20. Quos ego in eodem genere praedatorum direptorumque pono. Sed eos hoc moneo: desinant furere et proscriptiones et dictaturas cogitare. Tantus enim illorum temporum dolor inustus est civitati, ut jam ista non modo homines, sed ne pecudes quidem mihi passurae videantur. — Virg. Aen. 10, 866. Neque enim, fortissime, credo, | jussa aliena pati et dominos dignabere Teucros. — Ter. Andr. 62. Von einem leicht verträglichen Menschen: Sic vita erat: facile omnes *perferre* ac *pati;* cum quibus erat quomque una, eis sese dedere. Dies ist: er konnte auch die Launen oder sonstige Härten anderer leicht ertragen (*perferre*), und dies rürte ihn nicht sehr (*pati*). — Cic. in Cat. 2, 5, 10. Nobiscum versari jam diutius non potes: non *feram,* non *patiar,* non *sinam:* „Ich werd's nicht ertragen, nicht leiden, nicht zugeben. Man hat

in solchen Fällen weder klare logische Sonderungen zu suchen, noch an eine starke Steigerung des Sinnes zu denken. Mit *non feram* (worüber später) sagt der Redner dass es seinem Wesen, seiner Art nicht entspricht; mit *non patiar* äußert sich das Gefül; mit *non sinam* fügt er sachgemäß und gewissermaßen vornehm hinzu, dass er von seiner Stellung aus nach seinem Vermögen es verhindern werde. Diese Erklärung stimmt mit dem ganzen Gebrauche der drei Wörter, und entbehrt auch an dieser Stelle keineswegs der Warscheinlichkeit. — Phaedr. 3, 16, 11. Dormire quia me non sinunt cantus tui etc. — Ter. heaut. 666. Non licet hominem esse saepe ita ut volt, si res non sinit. — Caes. b. g. 4, 2 f. Vinum ad se omnino importari non sinunt, quod ea re ad laborem ferendum remollescere homines atque effeminari arbitrantur.

3. Τλῆναι in der älteren und der Dichtersprache und ὑπομένειν in der klassischen Sprache werden eigentlich von dem ausgesagt der eine auf ihm liegende Last trägt (*τλῆναι*) und ihr gegenüber ausharrt (*ὑπομένειν*). Sie bedeuten also wie unser „aushalten" und „dulden" das Erleiden von Schmerzen oder Drangsalen mit standhafter Seele, *ὑπομένειν* auch das feste Ausharren gegenüber den auf uns einstürzenden Schwierigkeiten oder feindlich einwirkenden Kräften; — zweitens werden sie wie unser „auf sich nehmen und erkünen" gebraucht, für das freiwillige an schwierige Aufgaben hinantreten und Mühen auf sich nehmen. — Od. 5, 362. *ὄφρ' ἂν μέν κεν δούρατ' ἐν ἁρμονίῃσιν ἀρήρῃ, | τόφρ' αὐτοῦ μενέω καὶ τλήσομαι ἄλγεα πάσχων.* — Xen. Cyr. 3, 1, 3. *ἐνταῦθα δὴ οὐκέτι ἔτλη εἰς χεῖρας ἐλθεῖν, ἀλλ' ὑπεχώρει* (wagte nicht). Oft denkt man bei *τλῆναι* auch daran, dass eine Schranke überschritten wird, vor der man Scheu haben sollte. Ar. Thesm. 543. *οὐ γάρ σε δεῖ δοῦναι δίκην; ἥτις μόνη τέτληκας | ὑπὲρ ἀνδρὸς ἀντειπεῖν, ὃς ἡμᾶς πολλὰ κακὰ δέδρακεν.* — Isocr. 6, 55. (*πῶς οὐκ αἰσχρὸν*) *ἑτέρας μὲν πόλεις ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας ἀρχῆς τὰς ἐσχάτας ὑπομεῖναι πολιορκίας, αὐτοὺς δ' ἡμᾶς ὑπὲρ τοῦ μηδὲν ἀναγκασθῆναι παρὰ τὸ δίκαιον ποιεῖν μηδὲ μικρὸν οἴεσθαι δεῖν ὑπενεγκεῖν κακοπάθειαν;* Offenbar bezeichnet *ὑπομεῖναι* hier das freiwillige auf sich nehmen, *ὑπενεγκεῖν* dagegen das sich fügen unter schlimme Umstände. — Dem. 18, 204. *οἳ καὶ τὴν χώραν καὶ τὴν πόλιν ἐκλιπεῖν ὑπέμειναν εἰς τὰς τριήρεις εἰσβάντες ὑπὲρ τοῦ μὴ τὸ κελευόμενον ποιῆσαι.*

Jene erste Bedeutung der beiden griechischen Wörter wird

im Lateinischen genau durch *sustinere* ausgedrückt. — Cic. de domo 38, 101. Quam igitur majores nostri sceleratis ac nefariis civibus maximam poenam constitui posse arbitrati sunt: eamdem ego subibo ac sustinebo, ut apud posteros nostros non exstinctor conjurationis et sceleris, sed auctor et dux fuisse videar? — Caes. b. g. 7, 10 f. Itaque cohortatus Haeduos de supportando commeatu, praemittit ad Bojos qui de suo adventu doceant, hortenturque ut in fide maneant atque hostium impetum magno animo sustineant.

4. Von derselben Wurzel *ΤΑΛ* wie *τλῆναι* stammt das Substantiv τόλμα, welches in engem Anschluss an die Bedeutung des Verbs die Künheit und die Tollkünheit bezeichnet, die alles auf sich zu nehmen bereit ist; und ebenso die Frechheit, die auch nicht die Schranken beachtet welche durch die gute Sitte gezogen sind. Ebenso ist τολμήεις der küne, der tollküne und der freche. — Beide Bedeutungen von *τλῆναι* teilt τολμᾶν; die erstere ist gelegentlich so abgeschwächt, dass sie übergeht in die verwandte, „Geduld haben etwas zu tun". — Od. 24, 261. *ὥς μοι ἔϝειπεν | οὗτος ἀνὴρ νῦν δὴ ξυμβλήμενος ἐνθάδ' ἰόντι, | οὔτι μάλ' ἀρτίφρων, ἐπεὶ οὐ τόλμησεν ἕκαστα | εἰπεῖν ἠδ' ἐπακοῦσαι ἐμὸν ϝέπος.* — Die dem Worte *ὑπομένειν* eigene Bezihung teilt *τολμᾶν* jedoch nicht; und nur *τλῆναι* und *τολμᾶν* in ersterer Bezihung entspricht *tolerare*, welches also den eingeschränktesten und reinsten Sinn hat, übrigens aber im besonderen darin mit *τολμᾶν* stimmt, dass es wie dieses eine Weiterbildung aus der Wurzel *ΤΑΛ* ist. — Sall. Cat. 10, 2. Qui labores, pericula, dubias atque asperas res facile toleraverant: eis otium, divitiae, optanda alias, oneri miseriaeque fuere. — Plin. h. n. 26, 1, 3. Von Flechten: Nec sensere id malum feminae aut servitia plebesque humilis aut media; sed proceres veloci transitu osculi maxume, foediore multorum qui *perpeti* medicinam *toleraverant* cicatrice quam morbo: „die es über sich gewonnen hatten, die Operazion auszuhalten".

5. Die unmittelbaren Bildungen aus der Wurzel *ΦΕΡ* unterscheiden sich, wie mannigfach auch ihre Bezihungen sind, so von denen aus der Wurzel *ΤΑΛ*, dass sie an ein Tragen erinnern welches aus dem Wesen des Dinges hervorzugehn scheint. So wenn ein Baum Früchte, ein Acker Saten *φέρει*, *fert*, trägt: wobei man auch daran erinnert wird, dass das deutsche gebären und das altdeutsche barn = *τέκνον*, von derselben Wurzel stammt. Dieselbe Anschauung aber liegt auch vor, wenn man sagt, dass jemand einen Bart, oder sein Har so und so, oder bestimmte Kleidung trägt, *φέρει* oder *φορεῖ*, durch die er gekennzeichnet

wird. Ja auch wo wir diese Wörter mit „bringen" übersetzen, liegt diese Anschauung zu grunde; und man erkennt dies leicht, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die von *ΤΑΛ* abgeleiteten Wörter das heben, emporheben des von außen zu uns gebrachten oder uns aufgepackten bedeutet. Daraus entwickelt sich für φέρειν und *ferre* die hier in betracht kommende synonymische Schattirung: etwas vertragen oder ertragen entsprechend der eigenen Natur, dem eignen Wesen und Karakter; insofern *φέρειν* mehr auf den Willen geht, entspricht, wie schon in § 2 erwänt, im Lateinischen mehr *pati.* — Hipp. de resp. 7. *ὅταν τις πλέονας τροφὰς ἢ ὑγρὰς ἢ ξηρὰς διδῷ τῷ σώματι, ἢ τὸ σῶμα δύναται φέρειν.* — Od. 15, 131 sq. Der Mensch ist ein hinfälliges Geschöpf: *οὐ μὲν γάρ ποτέ φησι κακὸν πείσεσθαι ὀπίσσω, | ὄφρ' ἀρετὴν παρέχωσι θεοί, καὶ γούνατ' ὀρώρῃ. | ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ λυγρὰ θεοὶ μάκαρες τελέσωσιν, | καὶ τὰ φέρει ἀϝεκαζόμενος τετληότι θυμῷ*: er denkt sich die Zukunft leidenlos; kommt aber das Übel, so nimmt er auch das hin (so ist eben sein Karakter) mit duldender Seele. — Philemon, Stob. fl. 19, 2. *ἥδιον οὐδὲν οὐδὲ μουσικώτερον | ἔστ' ἢ δύνασθαι λοιδορούμενον φέρειν*, d. h. einen so sanftmütigen Karakter zu haben. — Aesch. Ag. 1066. *ἦ μαίνεταί γε καὶ κακῶν κλύει φρενῶν, | ἥτις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαίρετον | ἥκει, χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν, | πρὶν αἱματηρὸν ἐξαφρίζεσθαι μένος.* — Cic. ad Att. 6, 3, 6. Qui, ut scis, potentissimorum hominum contumaciam nunquam tulerim, ferrem hujus adseculae? — In zu kurzen Anfürungen erscheint *ferre* sehr leicht als ganz gleichwertig mit *tolerare,* so wenn man aus der folgenden Stelle die betreffenden zwei Verse einzeln anfürt; aber der ganze Zusammenhang zeigt doch, dass der Dichter vor die Augen füren will, wie er zu ertragen versteht und durch seine Karakterstärke die Leiden überwindet. Ov. trist. 4, 10, 101 sq. Quid referam comitumque nefas famulosque nocentes? | Ipsā multa *tuli* non leviora fuga. | Indignata malis mens est succumbere, seque | praestitit invictam viribus usa suis. | Oblitusque mei ductaeque per otia vitae, | insolitā cepi temporis arma manu. | Totque *tuli* casus pelago terraque quot inter | occultum stellae conspicuumque polum. — Mit dieser echten Schattirung der beiden Verben hängen jene zalreichen Redewendungen unmittelbar zusammen, in denen angegeben wird wie jemand eine Sache aufnimmt, wie er sich zu derselben verhält. So *ἀνδρείως, καλῶς, χαλεπῶς, βαρέως φέρειν*; *moleste, aegre, humaniter, fortiter ferre* u. dgl. m.

Im Lateinischen geben *perpeti* und *perferre* an, dass die

in dem einfachen Verbum dargestellte Tätigkeit bis zu ende ausharre, oder im vollen Maße stattfinde.

6. Ganz sinnlich sind ὑποφέρειν und ἀνέχεσθαι: etwas physisch oder geistig ertragen, wobei weder die Standhaftigkeit angedeutet wird, noch Schlüsse auf Sinnesart und Wesen sich leicht darbieten; doch wird *ἀνέχεσθαι* auch im besonderen von dem ausgesagt, der one Erregung oder Leidenschaft etwas an sich herantreten lässt. Im Lateinischen entspricht ***sufferre,*** doch nicht in letzter Bezihung. — Xen. hipp. 1, 3. *ἐπιμελητέον μὲν ὅπως τρέφωνται οἱ ἵπποι ὡς ἂν δύνωνται πόνους ὑποφέρειν.* — Il. 5, 285. *βέβληαι κενεῶνα διαμπερές, οὐδέ σ' ὀΐω | δηρὸν ἔτ' ἀνσχήσεσθαι· ἐμοὶ δὲ μέγ' εὖχος ἔδωκας.* — Il. 24, 549. *ἄνσχεο, μηδ' ἀλίαστον ὀδύρεο σὸν κατὰ θυμόν.* — Dem. 21, 204. *ἀλλὰ νομίζεις ἡμᾶς μὲν ἀνέξεσθαί σου, αὐτὸς δὲ τυπτήσειν;* — Virg. Aen. 2, 492. Instat vi patria Pyrrhus: nec claustra nec ipsi | custodes sufferre valent; labat arjete crebro | janua, et emoti procumbunt cardine postes. — Varro de re rust. 2, 8 m. In grege mulorum parando spectanda aetas et forma: alterum, ut vecturis sufferre labores possint; alterum, ut oculos aspectu delectare queant.

7. Die griechischen Verbal-Adjektiven τλητός, φερτός, οἰστός und ἀνεκτός zeigen eine sinnliche Bedeutung, in welcher die moralischen Bezihungen welche die Stammverben haben nicht mehr nachweislich sind; ebenso die Verneinungen: ἄφερτος, ἄτλητος. Jene: erträglich, in körperlicher wie geistiger Bezihung; diese unerträglich. — Nur φορητός lässt, wenn es nicht an die ganz abweichenden Bedeutungen seines Stammverbs sich anschließt, die Bezihungen von *φέρειν* erkennen. — Aesch. Prom. 979. *εἴης φορητὸς οὐκ ἄν, εἰ πράσσοις καλῶς.* Vgl. Dem. 21, 197. Eur. Hipp. 443.

8. Im Lateinischen ist für Leiden ***perpessio*** (*doloris* u. dgl.) der klassische; ***passio*** ein nachklassischer, zumal bei Kirchenschriftstellern vorkommender Ausdruck. ***Tolerantia*** ist das standhafte Ertragen einer Sache, und kann absolut die Geduld überhaupt bezeichnen. Aber ein allgemeines Substantiv welches überhaupt alles „was dem Menschen etwa widerfärt" ausdrückte, und das griechische *πάθος* in dem Sprichworte *πάθος μάθος* widerzugeben vermöchte: ein solches fehlt durchaus, und wird durch verbale Wendungen ersetzt. Der üble Begriff von „Leiden" liegt übrigens in ***incommodum*** oder ***malum.*** — Im Griechischen ist jener allgemeine Begriff in πάθος; die einzelnen Leiden im üblen Sinne

werden durch *πάθος*, πάθημα; bei den Dichtern auch durch πῆμα ausgedrückt, welches aber mehr die üble Sache selbst ist, wärend *πάθος* die bei uns sich äußernde Einwirkung ist. *πάθη* ist ziemlich gleich *πάθημα*; *πημονή* und *πημοσύνη* gleich *πῆμα*. — Arist. metaph. 1, 2. *ἔστι καὶ ἀριθμοῦ ἴδια πάθη, οἷον περιττότης, ἀρτιότης, συμμετρία.* — Plat. leg. 9, 865 E. *λέγεται δέ, ὡς ὁ θανατωθεὶς ἄρα βιαίως, ἐν ἐλευθέρῳ φρονήματι βεβιωκώς, θυμοῦταί τε τῷ δράσαντι νεοθνὴς ὤν, καὶ φόβου καὶ δείματος ἅμα διὰ τὴν βίαιον πάθην αὐτὸς πεπληρωμένος κτλ.*

73.

	Φύειν.	*γεννᾶν.*	*τίκτειν.*
gignere.		**generare.**	**parere.**

1. Die Wörter machen, zeugen und gebären drücken ziemlich scharf zu unterscheidende Begriffe aus. Alle drei bezeichnen die Hervorbringung neuer, das heißt noch nicht dagewesener Dinge. Wo man „machen“ sagt, denkt man an die Umformung eines sichtbar vorliegenden Stoffes, und die Vorgänge kann man meist sinnlich verfolgen, namentlich mit den Augen, z. B. wenn jemand aus Papier einen Brief-Umschlag oder eine Düte macht. „Zeugen“ wird die Tätigkeit des Mannes oder männlichen Geschöpfes bei der Hervorbringung neuer Wesen genannt; die Natur dieser Tätigkeit ist dem gewönlichen Verständnisse entrückt. Bei der Zusammensetzung „erzeugen“ wird einseitiger daran erinnert, dass etwas hervor, ans Licht treten wird; deshalb schwächt sich der Verbalbegriff ab, und das Wort wird — auch one dichterische Freiheit — von jeder Erschaffung auch auf anderem Wege angewandt. So sagen wir z. B., dass feucht-warmes Wetter einen üppigen Pflanzenwuchs erzeugt. Endlich hat „gebären“ in der deutschen Sprache einen so scharf begrenzten Begriff, dass damit nur die Beförderung des schon vollendeten neuen Wesens an das Licht vermöge jenes letzten Aktes der Mutter bezeichnet wird. Offenbar kann also beim Gebären am allerwenigsten an eine gestaltende Kraft gedacht werden; und so sind eigentlich dichterische Übertragungen, z. B. wenn man den Übermut das Verderben gebären lässt, äußerst kün: denn die

Vorstellung dass das Verderben schon da war und durch den Übermut nur zu tage gefördert wurde, liegt eigentlich sehr fern. Daher verschmäht denn auch unsere gute Prosa ein solches Bild, und spricht in solchem Falle lieber von einem zeugen, womit ja ganz richtig gesagt ist, dass der Übermut nur gewissermaßen den Keim zum Verderben legt, die Entwicklung selbst aber sich der unmittelbaren sinnlichen Anschauung entziht.

2. Ein alter Spruch unterscheidet äußerlich: Vir *generat* mulierque *parit*, sed *gignit* uterque. So ist im Lateinischen das aus der Wurzel *ΓΕΝ* gebildete *gignere* das allgemeine Wort mit dem verblasstesten Begriffe, das unserm „erzeugen", oder „hervorbringen" am meisten entspricht. In diesem Begriffe ist der des zeugens und gebärens eingeschlossen, hauptsächlich der erste, da nach § 1 dieser Begriff der weniger lebendige und leichter übertragbare ist. Wo also das Wort in dem letzteren Sinne zu stehn scheint, da wird mit ihm als dem allgemeineren Ausdrucke meist doch nur auf die schon vorangegangene genauere Bezeichnung Bezihung genommen. — Plin. n. h. 8, 8, 45. In pedes procidere nascentem contra naturam est, quo argumento eos appellavere Agrippas ut aegre *partos*, qualiter et M. Agrippam ferunt *genitum*. — Cels. 2, 1 m. Gravidae quibus tum adest *partus*, abortu periclitantur; hae vero quae *gignunt* imbecillos edunt. — Daher ist dies Wort das rechte wo beide Handlungen zusammengefasst werden; und ebenso ist es der ordentliche (nicht dichterisch-küne) Ausdruck für die schaffende Tätigkeit der Naturkräfte oder der Götter selbst. — Plin. n. h. 8, 44, 171. Ex asino et equa mula gignitur mense XIII, animal viribus in labores eximium. — Cic. de n. deor. 1, 2, 4. Nam et fruges et reliqua quae terra *pariat*, et tempestates ac temporum varietates, caelique mutationes quibus omnia quae terra *gignat* maturata pubescant, a dis immortalibus tribui generi humano putant. — Id. Phil. 14, 12, 32. Vos vero patriae natos judico: quorum etiam nomen a Marte est, ut idem deus urbem hanc gentibus, vos huic urbi genuisse videatur.

3. Das Passiv *gigni* hat ganz den Sinn welcher dem des Aktives entspricht. Eigentümlich aber ist die Stellung der sinnverwandten griechischen Wörter. — Im Passiv ist dort γίγνεσθαι vorhanden, mit außerordentlich verblasster und verallgemeinerter Bedeutung, so dass durch dasselbe jedes werden und geschehen bezeichnet wird, ja sogar nicht selten eine bloße Ortsveränderung damit angegeben wird, die wir mit *kommen*

oder *wohin gelangen* bezeichnen. An eine tätige Person oder schöpferisch wirkende Kraft denkt der Grieche ebenso wenig bei *γίγνεσθαι*, als wir bei „werden" und „geschehen". — Umgekehrt aber ist das Verhältnis im Aktiv. Hier fehlt den Griechen gerade ein Wort mit umfassender Bedeutung; und etweder drückt er hier ganz sachgemäß mit *ποιεῖν* aus, mit dem Unterschiede den ich in § 1 von „machen" angab; oder er hat in *φύειν* ein Wort von schärferer und bedeutend mehr eingeschränkter Bedeutung als *gignere*. φύειν entspricht teils unserm „zeugen", teils unserem „erzeugen". Es ist nicht der bestimmtere Ausdruck für die männliche Zeugung, die bewusster durch φιτύειν ausgedrückt wird. In jedem Falle aber wird ein zeugen oder erzeugen vermöge der natürlichen Kräfte oder der sittlichen Weltordnung darunter verstanden. — Soph. Ant. 647. *ὅστις δ' ἀνωφέλητα φιτύει τέκνα, | τί τόνδ' ἂν εἴποις ἄλλο πλὴν αὑτῷ πόνους | φῦσαι, πολὺν δὲ τοῖσιν ἐχθροῖσιν πόνον;* — Ib. 683. *πάτερ, θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας | πάντων ὅσ' ἐστὶ χρημάτων ὑπέρτατον.* — In den meisten Fällen aber wird mit *φύειν* ein solches Hervorbringen neuer Dinge gemeint, die noch in natürlicher Verbindung mit dem erzeugenden bleiben. So wenn ein Baum Zweige, Blätter u. s. w. sprossen lässt; wenn einem Vogel die Schwingen oder die Federn überhaupt wachsen; und wenn ein junger Mensch einen Bart erhält. Unsere Wendung „sich einen Bart wachsen lassen" entspricht durchaus nicht, weil wir damit nur angeben, dass jemand sich den Bart nicht abschneidet, und das würde *πώγωνα τρέφειν* heißen; mit *πώγωνα φύειν* aber meinen die Griechen, dass ein bisher bartloser durch die Naturkraft die er jetzt entwickelt hat, einen Bart zum ersten Hervorsprossen bringt. — Il. 1, 235. *ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον, τὸ μὲν οὔποτε φύλλα καὶ ὄζους | φύσει, ἐπειδὴ πρῶτα τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλοιπεν, | οὐδ' ἀναθηλήσει.* — Ar. av. 785. *οὐδέν ἐστ' ἄμεινον οὐδ' ἥδιον ἢ φῦσαι πτερά.* — Plat. leg. 7, 797 E. *σώματα . . πᾶσι μὲν σιτίοις, πᾶσι δ' αὖ ποτοῖς καὶ πόνοις ξυνήθη γιγνόμενα, καὶ τὸ πρῶτον ταραχθέντα ὑπ' αὐτῶν, ἔπειτ' ἐξ αὐτῶν ὑπὸ χρόνου σάρκας φύσαντα.* — Wo die Gegenüberstellung die Begriffe verschärft bedeutet daher *φύεσθαι* „gezeugt werden", „sich entwickeln"; *γίγνεσθαι* dagegen „geboren werden", „ans Licht treten": denn eine andere Unterscheidung ist dabei nicht denkbar. — Plat. Euthyd. 296 D. Plato hält alles Wissen für eine Erinnerung aus einem früheren Dasein: *δῆλον οὖν ὅτι καὶ παῖς ὢν ἠπίστω, καὶ ὅτ' ἐγίγνου, καὶ ὅτ' ἐφύου· καὶ πρὶν αὐτὸς γενέσθαι, καὶ πρὶν οὐρανὸν καὶ γῆν γενέσθαι, ἠπίστω πάντα.*

4. Von den Substantiven hat γένεcιc den allgemeinsten Begriff: das Werden oder die Entstehung; oder passivisch, die ganze Schöpfung, d. h. der Inbegriff alles dessen was geworden und entstanden ist, so dass man nicht wie bei dem deutschen Worte an einen Schöpfer oder ein bewusstes Schaffen denken darf. — φύcιc ist wie *natura* die Natur, d. h. der Inbegriff der in der ganzen Welt oder je dem einzelnen Dinge herrschenden Kräfte.

Mit *gens* werden alle Individuen die einen gemeinsamen Ursprung haben als eine Einheit bildend zusammengefasst: mehr unser Volksstamm als Volk. Im Griechischen entspricht ἔθνοc, zum Unterschiede von δῆμοc, das dem lateinischen *populus* entspricht und auf die politische Einheit bezügliche ist. So gehören z. B. die in Deutschland wonenden Polen zu unserm δῆμοc oder *populus*, nicht aber zu unserm *ἔθνος* oder *gens*. Dagegen gehören die Deutsch-Österreicher und die meisten Schweizer zu unserm *ἔθνος* oder *gens*, nicht aber zum *δῆμος* oder *populus*. Wird man aber nicht mit einem Worte ganz allgemein darauf hingewiesen, woher ein Volk gekommen, wo es entstanden ist; sondern die Geburt selbst ins Gedächtnis gerufen: so muss ein eingeschränkterer Begriff entstehn. Daher bedeutet *natio* im Lateinischen einen schärfer abgegrenzten Stamm als *gens*. Wenn alle Deutschen z. B. als gens germanica bezeichnet werden, so erscheinen die Saxones, Suevi, Bavari u. s. w. als nationes. Aber man kann ebenso gut auch wider die Sachsen als eine große *gens* betrachten, die in die *nationes* der Friesen, Ditmarschen, Angeln, Ostfalen, Westfalen u. s. w. zerfällt. Das sind eben nur bezügliche („relative") Begriffe. — Tac. Germ. 2 f. Ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum, quoniam qui primi Rhenum trangressi Gallos expulerint, ac nunc Tungri, tunc Germani vocati sint: ita *nationis* nomen, non *gentis*, evaluisse paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox etiam a se ipsis invento nomine Germani vocarentur. Vgl. Tac. Agr. 12.

Mit *gens* wird bekanntlich auch die Gesammtheit aller Bürger bezeichnet die eine gemeinschaftliche Abstammung haben und deshalb denselben Namen (*nomen*) füren; so die gens Aemilia und die gens Cornelia. Diese großen *gentes* aber spalteten sich schon in alter Zeit in verschiedene Gruppen, die an ihren *cognomina* erkannt wurden, wie die Familie der Scipiones, der Sullae u. s. w. Teile der gens Cornelia waren. Die engere Zusammengehörigkeit der letzteren Gruppen wird mit *familia* bezeichnet, eigentlich die „Dienerschaft", womit nach patriarchalischer Weise alle diejenigen

bezeichnet wurden, die demselben Familienoberhaupte zu Gehorsam verpflichtet waren. Man erkennt sehr leicht, wie dieses Wort notwendig den engeren Begriff haben musste, da sein Urbegriff auf eine weit schärfere Zusammenfassung hinauskommt, als sie durch die Hinweisung auf eine gemeinsame Abstammung in der Urzeit vor augen gefürt wird. Aber auch der Unterschied von *gens* und *familia* ist nur ein verhältnismäßiger: wo man die *gens* als eine genauere Einheit bezeichnen will, da ist *familia* wider der entsprechende Ausdruck; und beide Begriffe können auch ganz allgemein durch *genus*, wie im Griechischen durch *γένος*, „Geschlecht" bezeichnet werden. — Liv. 1, 48, 7. Ganz sachlich: Tum Fabia *gens* senatum adiit. Consul pro gente loquitur: Adsiduo magis quam magno praesidio, . . bellum Vejens eget etc. — Das einheitliche Wirken hervorgehoben, ib. 1, 49, 1. Manat tota urbe rumor, Fabios ad caelum laudibus ferunt: *familiam* unam subisse civitatis onus, Vejens bellum in privatam curam, in privata arma versum. — *Genus* gibt weder die Vorstellung der Würde, welche *gens* als Zusammenfassung weitverzweigter Familien gibt; noch fasst es wie *familia* als strenge Einheit zusammen. Liv. 1, 7, 13. Forte ita evenit, ut Potitii ad tempus praesto essent, hisque exta apponerentur, Pinarii extis adesis ad ceteram venirent dapem. Inde institutum mansit donec Pinarium *genus* fuit, ne extis sollemnium vescerentur.

5. Vieldeutig wie unser „Geschlecht" sind γένος und *genus*. Beide Wörter zeigen, dass *ΓΕΝ* ursprünglich nur das zeugen, wie *TEK* das gebären bedeutet haben kann. Denn die Abstammung die zunächst durch *γένος*, wie auch durch *γενεά* und *γέννα*, lat. durch ***progenies*** bezeichnet wird, beziht sich doch in der Denkart der Alten fast nur auf den Vater. — Soph. Ant. 949. *κρυπτομένα δ' ἐν τυμβήρει θαλάμῳ κατεζεύχθη*, | *καίτοι καὶ γενεᾷ τίμιος, ὦ παῖ, παῖ*, | *καὶ Ζηνὸς ταμιεύεσκε γονὰς χρυσορύτους*. — Cic. Tusc. 1, 12, 26. . . . omni antiquitate, quae quo propius aberat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortasse quae erant vera cernebat.

Es wird dann mit *γένος* wie mit γέννα, γενέθλη und *progenies* konkret die ganze Nachkommenschaft bezeichnet; wofür auch die ein deutlicheres Bild gewärenden Wörter ***proles*** und ***suboles*** (***soboles***) zur verfügung stehn, wovon namentlich das erstere, wie unser „Nachwuchs", an ein kräftiges Gedeihen der Kinder erinnert. — γόνος, wie bei Homer auch γονή gibt genauer die unmittelbaren Nachkommen, Söne oder Töchter, an. Dass

γόνος nicht unmittelbar mit *παῖς* sinnverwandt ist, sondern nur in seiner allgemeineren Geltung, wie die entsprechenden lateinischen Wörter auch auf eine einzelne Person angewandt werden kann: dies geht aus der Anwendung auch auf Töchter deutlich hervor. — Ganz allgemein geben γέννημα und γένεθλον das auf irgend eine Art von einem bestimmten Dinge abstammende an, teils unser „Sprössling", teils unser „Erzeugnis". — Thuc. 1, 126. *καὶ ἀπὸ τούτου ἐναγεῖς καὶ ἀλιτήριοι τῆς θεοῦ ἐκεῖνοί τε ἐκαλοῦντο καὶ τὸ γένος τὸ ἀπ' ἐκείνων.* — Ar. thesm. 118. *ἕπομαι κλῄζουσα σεμνὸν | γόνον ὀλβίζουσα Λατοῦς, | Ἄρτεμιν ἀπειρολεχῆ.* — Hor. carm. 3, 6, 37. Sed rusticorum mascula militum | proles, Sabellis docta ligonibus | versare glaebas . . .

Sodann, wie schon in § 4 angegeben, bezeichnet *γένος* wie *genus* alle Menschen oder Tiere gemeinsamer Abstammung, also one die bestimmte Bezihung auf den Erzeuger. Allgemeiner werden die in einem bestimmten Zeitalter lebenden Menschen ebenfalls so genannt, obgleich sie nicht auf einen einzigen bestimmten Anen, sondern auf die vor ihnen lebenden Menschen überhaupt zurückgefürt werden. Hierfür ist eigentlich γενεά der richtige Ausdruck.

6. Was von gemeinsamen Eltern stammt, hat im allgemeinen auch änliche Beschaffenheit; und jedenfalls gebärt die Löwin keine Tiger, das Pferd keine Kälber. So vergegenwärtigt uns das Geschlecht, *γένος*, *genus*, die Art: der Löwe ist ein anderes *γένος* als der Tiger u. s. w. Aber im größeren unterscheiden sich wider ebenso Widerkäuer und Raubtier, Schwimmvogel und Sumpfvogel; ja endlich Säugetier und Vogel, Fisch und Spinne. Es sind das in all den verschiedenen Fällen änliche Geschöpfe die einer jener Gruppen, Familien oder Ordnungen und Klassen des Tierreichs angehören: und *γένος* wie *genus* bezeichnen also schließlich diese verschiedenen Abteilungen.

Ganz anders die von der Wurzel *ΦΥ* abgeleiteten entsprechenden Dingwörter. „Wachsen lassen" oder „wachsen" muss der ursprüngliche Begriff dieser Wurzel gewesen sein; und es wächst sehr verschiedenes aus demselben Stamm heraus, Zweige, Blätter, Blumen, Früchte. Und wenn ein Vogel *πτερά* und ein Mensch *τρίχας* oder *πώγωνα φύει*: so sind auch das Dinge, die „ihrem Stamme" nicht änlich sehn. So bezeichnet denn φῦλον nur eine Schar, einen Schwarm u. dgl. zusammengehörender Wesen: aber das Gepräge einer bestimmten Änlichkeit der Individuen wird dadurch nicht ausgedrückt: das Wort könnte nie die Art, eher aber

die naturgeschichtliche Klasse, als eine Vereinigung zusammengehöriger Individuen bezeichnen. Der ganz äußere Begriff zeigt sich noch lebhafter bei φυλή, das als politischer Begriff — Zusammenfassung der φράτριαι zu größeren Ganzen, — dem lateinischen *tribus* entspricht. — Eur. Suppl. 653. *ὁρῶ δὲ φῦλα τρία τριῶν στρατευμάτων.* — Ar. av. 777. *πτῆξε δὲ ποικίλα φῦλά τε θηρῶν, | κύματά τ' ἔσβεσε νήνεμος αἴθρη.*

7. Aus dem letzteren Gebrauche von *γένος* erklären sich die Bedeutungen stammverwandter Beiwörter. γνήσιος wie *genuinus* bezeichnet einen Menschen von unverfälschter Abstammung: „ebenbürtig" (so auch auf das Weib übertragen), „vollbürtig". γενναῖος oder *ingenuus* heißt dagegen ein Mensch, insofern er nicht nur einen bestimmten physischen Ursprung hat, sondern auch ein seiner Abstammung entsprechendes Wesen zeigt. Das ist teils die körperliche Beschaffenheit wie in unserm „ein Mensch von alter deutscher Art"; teils das sittliche Gepräge, welches wir im guten Sinne namentlich durch „wacker" bezeichnen. Das erste Wortpar wird auch auf Dinge übertragen, die wir als „echt" bezeichnen. Gegensatz von *γνήσιος* ist *δυσγενής*, von *γενναῖος* *ἀγενής* (*ἀγεννής*): das letztere Wort kann durch das viel eingeschränktere *illiberalis* einigermaßen widergegeben werden. — Xen. Cyr. 4, 3, 1. *τῶν δὲ Μήδων τινὲς ἤδη . . ἁρμαμάξας γυναικῶν τῶν βελτίστων, τῶν μὲν γνησίων, τῶν δὲ καὶ παλλακίδων διὰ τὸ κάλλος συμπεριαγομένων, ταύτας εἰληφότες προσῆγον.* — Arist. h. an. 1, 1, 14. *εὐγενὲς μὲν γάρ ἐστι τὸ ἐξ ἀγαθοῦ γένους, γενναῖον δὲ τὸ μὴ ἐξιστάμενον ἐκ τῆς αὐτοῦ φύσεως.* — Gell. 3, 3, 7. Nos quoque ipsi nuperrime, cum legeremus Fretum — nomen est id comoediae quam Plauti esse quidam non putant — haut quicquam dubitavimus, quin ea Plauti foret, et omnium quidem maxime genuina. — Cic. Phil. 3, 11, 28. Hanc vero taeterrimam beluam quis ferre potest aut quo modo? Quid est in Antonio praeter libidinem, crudelitatem, petulantiam, audaciam? Ex his totus conglutinatus est. Nihil apparet in eo ingenuum, nihil moderatum, nihil pudens, nihil pudicum.

8. Γεννᾶν und γονεύειν, γέννησις sind mehr unser *zeugen* und *Zeugung*, bezihn sich also eigentlich auf den Vater. Sie unterscheiden sich von *φιτύειν* so, dass sie deutliche Beziehung nehmen auf die Ausbildung des Individuums zu bestimmter Art und Form: denn die Zeugung scheint eine so selbständige Handlung zu sein, dass die darauf bezüglichen Wörter übertragen sehr wol gebraucht werden können zur Bezeichnung

einer bewussten Ausbildung. So unterscheidet Plato denn geradezu zwischen *φύειν*, *γεννᾶν* und *τρέφειν*, d. i. der rein physischen Handlung, der Ausbildung zu bestimmter Form, und dem Großzihn. Und von der Seite des Weibes erscheint dies als eine *κύησις*, *γέννησις* und *τροφή*: ein Empfangen u. s. w. So muss man denn auch, wenn der Erde ein *γεννᾶν* zugeschrieben wird, an ein Hervorbringen ganz bestimmter Tiere und Pflanzen denken, nicht an ein planloses sprießen oder wuchern. — Plat. polit. 274 A. *καὶ τἆλλα τε πάντα μετέβαλλεν, ἀπομιμούμενα καὶ συνακολουθοῦντα τῷ τοῦ παντὸς παθήματι, καὶ δὴ καὶ τὸ τῆς κυήσεως καὶ γεννήσεως καὶ τροφῆς μίμημα συνείπετο τοῖς πᾶσιν ὑπ' ἀνάγκης· οὐ γὰρ ἐξῆν ἔτ' ἐν γῇ δι' ἑτέρων συνιστάντων φύεσθαι ζῷον, ἀλλὰ καθάπερ τῷ κόσμῳ προσετέτακτο αὐτοκράτορα εἶναι τῆς αὐτοῦ πορείας, οὕτω δὴ κατὰ ταὐτὰ καὶ τοῖς μέρεσιν αὐτοῖς δι' αὑτῶν καθ' ὅσον οἷόν τ' ἦν φύειν τε καὶ γεννᾶν καὶ τρέφειν προσετέτακτο ὑπὸ τῆς ὁμοίας ἀγωγῆς.* — Id. de rep. 10, 620 A. *ἰδεῖν μὲν γὰρ ψυχὴν ἔφη τήν ποτε Ὀρφέως γενομένην κύκνου βίον αἱρουμένην, μίσει τοῦ γυναικείου γένους διὰ τὸν ὑπ' ἐκείνων θάνατον ἐθέλουσαν ἐν γυναικὶ γεννηθεῖσαν γενέσθαι.*

Generare und *generatio* entsprechen durchaus den Wörtern *γεννᾶν* und *γέννησις*, so dass selbst der bestimmtere Platonische Sinn bei ihnen entwickelt scheint. — Plin. n. h. 8, 44, 172. Feminas a partu optime septimo die impleri observatum, mares fatigatos melius implere. Quae non prius quam dentes quos pullinos appellant jaciat conceperit, sterilis intelligitur; et quae non primo initu *generare* coeperit. Equo et asino *genitos* mares hinnulos antiqui vocabant; contraque mulos quos asini et equae *generarent*. Hier *generare* wie in den obigen Stellen Platos; *genitos* der ganz allgemeine Ausdruck; *generarent* kann nicht, obgleich das weibliche Tier mitgenannt wird, auf die Geburt bezogen werden, sondern kann ebenfalls nur die Herausbildung zu einem bestimmten Wesen (Individuum) sein. — Cic. Tusc. 5, 24, 69. Inde est indagatio nata initiorum et tamquam seminum, unde essent omnia *orta, generata, concreta*. Dies heißt: woher alles entstanden, zu bestimmten Formen geschaffen (entwickelt) und in sich abgeschlossen (zu Individualitäten) ist.

9. *Creare* entspricht mehr unserm „erzeugen“ als „zeugen“, und zeigt nicht einmal eine so lebendige Anschauung wie *φύειν*, da an einen fortgesetzten natürlichen Zusammenhang des erzeugenden und des erzeugten bei diesem Worte nicht mehr gedacht wird. Dies zeigen besonders Wendungen die solchen deutschen

Wendungen entsprechen wie „jemandem Schwierigkeiten *bereiten*"; dann die Verbindung mit einem Prädikats-Nomen, z. B. aliquem consulem creare, jemanden zum Konsul machen, d. h. wälen. In *procreare* erinnert die Vorsilbe nur daran, dass etwas ans Licht tritt: eine bestimmte Bezihung auf die Zukunft vermöge der Nachkommen ist darin nicht zu erkennen, und das Wort wird ebenfalls ganz allgemein auf jede schöpferische Kraft angewandt. — Cic. div. in Caec. 19, 62. Cum vero neque injuriam acceperis, et praetori tuo periculum crees: fatearis necesse est, te illi injustum impiumque bellum inferre conari. — Id. de nat. d. 2, 51, 129. Quid dicam, quantus amor bestiarum sit in educandis custodiendisque iis quae *procreaverunt*, usque ad eum finem dum possint se ipsa defendere? Etsi pisces, ut ajunt, ova cum *genuerunt* reliquunt. — Id. Cat. m. 15, 52. Omitto enim vim ipsam omnium quae *generantur* e terra, quae ex fici tantulo grano aut ex acini vinaceo aut ex caeterarum frugum ac stirpium minutissimis seminibus tantos truncos ramosque *procreet*. Der erste Ausdruck: „was die Erde *zeugt* oder *erzeugt*" (= als selbständige Wesen schafft); der andere: „die Stämme und Zweige die von so kleinen Keimen *hervorgebracht* werden". Offenbar also hat *generare* einen viel schärferen Begriff, als *procreare*. — Lucr. 2, 880. Ergo omnes natura cibos in corpora viva | vertit, et hinc sensus animantum procreat omnes, | non alia longe ratione atque arida ligna | explicat in flammas et in ignis omnia versat.

10. Vom Weibe werden die Media φιτύεσθαι und γείνασθαι ausgesagt: jenes sicher mehr mit der Vorstellung „wachsen lassen", „zur entwicklung bringen"; dieses mit der anderen: „in sich zu einem selbständigen Individuum ausbilden".

11. *Gebären* und *Geburt* heißen τίκτειν und τόκος. Die griechischen Wörter haben keine Bezihungen die den entsprechenden deutschen fehlen. Im Lateinischen entsprechen *parĕre* und *partus*. Eine Verwechslung mit den Ausdrücken für „zeugen" ist selten, wie Il. 5, 875. 6, 206. So übersetzt Cicero das einfache *Οἰνέως κόρη* bei Soph. Trach. 1050 sehr verschroben durch Oenei partu edita, Tusc. 2, 8, 20; wofür man *satu* erwarten sollte, wie auch in einfacher Prosa bei demselben steht, de off. 1, 32, 118. Von *parere* aber ist zu bemerken, dass es nicht nur in künen Übertragungen steht, wie das griechische und das deutsche Wort: sondern als ein im alltäglichen Leben ganz abgeschliffener Ausdruck erscheint. Es ist da unser *schaffen* oder *verschaffen* insofern wir darunter die Hervorrufung eines Dinges, meist

zum Nutzen einer Person, besonders der eigenen, verstehn. Bei *comparare, bereiten,* denkt man mehr an die aufgewandten Mittel, und das allmälige zu stande kommen. Das geht bei letzterem Worte schon aus einer Vergleichung der vielen damit gebildeten Redewendungen hervor. — Lucr. 2, 899. Quarum nil rerum in lignis glaebisque videmus: | et tamen haec, cum sunt quasi putrefacta per imbres, | vermiculos *pariunt,* quia corpora materiai | antiquis ex ordinibus permota nova re | conciliantur ita ut debent animalia *gigni.* — Cic. de or. 2, 87, 356. Sed haec ars tota dicendi . . habet hanc vim, non ut totum aliquid, cujus in ingeniis nostris pars nulla sit, *pariat* et *procreet:* verum ut ea quae sunt orta jam in nobis et procreata, educet atque confirmet. — Caes. b. c. 3, 59. Ac plerique ex his, ne in angustias inciderent, de decem pedum munitione se in fossas praecipitabant, primisque oppressis reliqui per horum corpora salutem sibi atque exitum pariebant.

12. Eigentümlich ist λοχεύειν und ebenso λοχεία, die mit Bezihung auf das Bettlager der Wöchnerinnen und die Lagerstätte des Wildes gebraucht werden: „im Kindbette gebären" u. s. w. Auch das bebrüten der Eier kann, mit derselben Anschaulichkeit, so benannt werden. Bei Orph. Arg. 137 finden wir das Verb sogar als dem *γεννᾶν* sinnverwandt gebraucht: „im Beilager erzeugen". — Eine größere Stelle mag den Wert mehrerer Synonyme noch etwas klarer machen. — Plut. de soll. an. p. 981. *πρῶτον μὲν γὰρ οἱ λίμναις παρήκουσαν ἢ ποταμοὺς ὑποδεχομένην νεμόμενοι θάλατταν ἰχθύες, ὅταν μέλλωσι τίκτειν ἀνατρέχουσι, τῶν ποτίμων ὑδάτων τὸ πρᾳότατον καὶ τὸ ἄσαλον διώκοντες. ἀγαθὴ γὰρ ἡ γαλήνη λοχεῦσαι· καὶ τὸ ἄθηρον ἅμα ταῖς λίμναις ἔνεστι καὶ ποταμοῖς, ὥστε σώζεσθαι τὰ τικτόμενα. διὸ καὶ πλεῖστα καὶ μάλιστα γονεύεται περὶ τὸν Εὔξεινον πόντον· οὐ γὰρ τρέφει κήτη ἀλλ' ἢ φώκην ἀραιὰν καὶ δελφῖνα μικρόν. ἔτι δὲ ἡ τῶν ποταμῶν ἐπιμιξία, πλείστων καὶ μεγίστων ἐκδιδόντων εἰς τὸν Πόντον, ἤπιον παρέχει καὶ πρόσφορον τοῖς λοχευομένοις κρᾶσιν.* Die Haupt-Unterschiede sind hier klar erkennbar: *λοχεύειν* mit bezihung auf eine gute Lagerstätte des Fischlaichs; *τίκτειν* die Handlung des ablegens; *γονεύειν* die Hervorbringung der Fische als selbständiger Wesen.

74.

Εἶναι. πεφυκέναι. πέλεσθαι.	πωλεῖσθαι.
esse.	versari.

1. Das Sein oder Dasein (die Existenz) erscheint uns als der aller-umfassendste Begriff, bei dem also die am wenigsten scharfen Vorstellungen herschen. Nach dem Zeugnisse der Sprache gewinnt der menschliche Geist diese allgemeine Vorstellung, indem er zunächst das in die Erscheinung treten, sich erheben, bereitet oder gezeugt werden ins auge fasst; ein dauerndes Sein erscheint ihm als ein sich hin und her bewegen an demselben Orte, ein wonen oder verweilen. — Abgeschwächt wird der Begriff, wenn Bestimmungen durch ein Nomen hinzugefügt werden. So haben wir den vollen Begriff des Wortes in dem Satze ἔστι θεός, *deus est*, es gibt einen Gott, Gott ist. Abgeschwächt ist er in dem anderen θεὸς δίκαιός ἐστι, *deus justus est*, was freilich eigentlich auch heißt „Gott ist vorhanden (existirt), und zwar als ein gerechter". Die wirkliche Aussage ist auch hier nicht δίκαιος oder *justus*, sondern ἔστι oder *est;* gerade wie in dem Satze *Marcus laetus audivit* nicht *laetus*, sondern *audivit* die Aussage ist. Und ganz verschiedenes wird erzält in den Sätzen Ἀλκιβιάδης ἦν στρατηγός, ἐγένετο στρατηγός und ᾑρέθη στρατηγός. Das Wort Kopula gibt also eine ganz falsche Vorstellung, ebenso der Ausdruck Hülfsverb. Denn der Satz *domus aedificata est* besagt zunächst nur dieses „das Haus ist, ist vorhanden"; dann tritt eine Bestimmung hinzu: qualis est? aedificata est, non ea quae sit ex nihilo creata a deo quodam immortali. Freilich erscheint jene Hinzufügung als das wichtigere, woher denn auch das Prädikat *est* nur schwachtonig ist, als derjenige Satzteil, den man nicht als den wichtigsten hervorheben darf. Dasselbe Verhältnis aber waltet auch bei der Hinzufügung eines Objektes oder einer hervorragenden adverbialischen Bestimmung. So erscheint in dem Satze *aves cantant* das Verbum als der am besten betonte Satzteil weil er als der wichtigste in der tat diese Hervorhebung verdient. Dagegen tritt *faciunt* in dem Satze *aves nidos faciunt* ganz zurück an Wichtigkeit hinter das Objekt *nidos*. Trotzdem werde auch ich mich der Ausdrücke Kopula und Hülfsverb bedienen, da der Leser nun nicht mehr in versuchung kommen wird, mit diesen Ausdrücken falsche Begriffe zu vereinen.

2. Im Griechischen nehmen den Begriff eines einfachen Seins zuerst die passivischen oder gleichbedeutenden intransitiven Vollendungszeiten mehrerer Verben an, welche „zeugen" oder „bereiten" bedeuten. — Γεγονέναι oder γεγενῆσθαι haben nur den Sinn eines Verbs des Daseins 1) als Kopula, 2) (so auch die Momentanzeit *γενέσθαι*) da wo sie andern Zeiten von *εἶναι* entgegengestellt werden. — Batr 143. *ἀλλὰ μάχεσθε, οἵτινες ἐν βατράχοισιν ἀριστῆες γεγάασθε* (*γεγάατε*). — Dem. 23, 128. *εἰ τοίνυν . . τοὐναντίον ἢ τἀληθὲς ὑπάρχει, θείημεν τὸν Χαρίδημον αὐτὸν καὶ γεγενῆσθαι περὶ ἡμᾶς σπουδαῖον, καὶ εἶναι καὶ ἔσεσθαι.* — Anders ist das Verhältnis wo die Wörter ein volles Prädikat bilden. Plat. Phaed. 76 C. *πότε λαβοῦσαι αἱ ψυχαὶ ἡμῶν τὴν ἐπιστήμην αὐτῶν; οὐ γὰρ δὴ ἀφ' οὗ γε ἄνθρωποι γεγόναμεν,* d. i. seit wir Menschen geworden sind, seit unsere Seele in einen menschlichen Körper eingetreten ist. Hier liegt kein Grund vor, eine abgeschwächte Bedeutung anzunehmen, wie sie unter den oben angegebenen Fällen sich leicht entwickelt.

Bei abstrakten Dingen kann τετύχθαι den vollen Ausdruck für das Dasein abgeben, nicht aber bei Personen und konkreten Dingen; Kopula kann es in jedem Falle sein. Denn eigentlich heißt *τέτυγμαι* „ich bin bereitet", und *τεύχειν* bedeutet irgend eine Herstellung aus vorliegendem Stoffe: bauen, fertig machen u. dgl. So könnte man nur erklären in einem Satze wie Il. 13, 22. *Αἰγάς, ἔνθα τέ ϝοι κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης, | χρύσεα μαρμαίροντα τετεύχαται*: „wo ihm bereitet (erbaut) sind". Dieser genauere Sinn aber erblasst in Beispielen wie den folgenden. Aesch. Ag. 751. *παλαίφατος δ' ἐν βροτοῖς γέρων λόγος | τέτυκται, μέγαν τελεσθέντα φωτὸς ὄλβον | τεκνοῦσθαι μηδ' ἄπαιδα θνῄσκειν.* Denn wie soll man hier erklären „die Rede ist bereitet"? Es kann doch nur sein „sie ist, ist da". — Il. 14, 246. *Ὠκεανοῦ, ὅσπερ γένεσις πάντεσσι τέτυκται.*

Πεφυκέναι geht über in die Bedeutung sein (eigentlich gezeugt oder gewachsen sein) meist mit der deutlichen Beziehung auf natürliche Beschaffenheit; wärend φῦναι als Momentanverbum den vollen Sinn des Daseins zu haben pflegt, oder als Kopula dem Sinne nach mit *εἶναι* zusammenfällt. — Thuc. 3, 39. *χρῆν δὲ Μυτιληναίους καὶ πάλαι μηδὲν διαφέροντας τῶν ἄλλων ὑφ' ἡμῶν τετιμῆσθαι, καὶ οὐκ ἂν ἐς τόδε ἐξύβρισαν· πέφυκε γὰρ καὶ ἄλλως ἄνθρωπος τὸ μὲν θεραπεῦον ὑπερφρονεῖν, τὸ δὲ μὴ ὑπεῖκον θαυμάζειν.* — Soph. El. 860. *πᾶσι θνατοῖσιν ἔφυ μόρος.* — Aesch. Pers. 157. *θεοῦ μὲν εὐνήτειρα Περ-*

σῶν, θεοῦ δὲ καὶ μήτηρ ἔφυς. — Von den in diesen Paragraphen besprochenen Formen trägt eigentlich nur *πεφυκέναι* einen bestimmteren Begriff, weshalb denn auch nur dieses in den Gebrauch der guten Prosa übergegangen ist.

3. Manche Verben, die ein sich erheben oder in sicht kommen bedeuten, gehn ebenfalls in die Bedeutung von Verben des Daseins über. Am umfassendsten ist die Anwendung des lateinischen *exsistere*. Es bedeutet „hervortreten" oder „entstehen", in vollem Sinne und als Kopula. Der Unterschied von *gigni* aber ist deutlich: man denkt bei dem Worte nicht an eine natürliche Entwicklung; aber auch nicht daran dass eine Person sich z. B. in einer bestimmten Eigenschaft zeigt oder bewärt (*se praebere* oder *praestare*): sondern das Wort gibt nur an, dass etwas in die offene Welt oder in einen bestimmten Wirkungskreis eintritt. So ist „patronus exstiti" nicht „ich entwickelte mich zu einem solchen", „trat in diesen neuen Zustand ein": sondern nur „ich trat als solcher in Wirksamkeit in dem bestimmten Falle", wobei der so redende ja schon längst jene Würde gehabt haben kann. — Cic. de or. 2, 46, 194. Saepe enim audivi, poëtam bonum neminem . . sine inflammatione animorum exsistere posse, et sine quodam afflatu quasi furoris. — Id. Tusc. 1, 15, 33. Sed nescio quo modo inhaeret in mentibus quasi saeclorum quoddam augurium futurorum, idque in maximis ingeniis altissimisque animis et exsistit maxime et apparet facillime. (*apparet* = es erscheint den anderen, wird von ihnen bemerkt). — Id. pro Rosc. Am. 2, 5. His de causis ego huic causae patronus exstiti, non electus unus qui maximo ingenio, sed relictus ab omnibus qui minimo periculo possem dicere. — Id. ad Att. 10, 11, 3. Cujus quidem misericordiā languidiora adhuc consilia cepi, et quo ille me certiorem vult esse, eo magis timeo ne in eum exsistam crudelior.

Bei griechischen Dichtern wird ὀρωρέναι ganz wie *exsistere* gebraucht; ἔρχεσθαι und τέλλειν, τέλλεσθαι aber nur in verbindung mit Prädikatsnomen, wobei dann der Begriff zu dem eines einfachen seins abgeschwächt wird. — Theogn. 909. (Man weiß leider nichts über die Zukunft,) ὃ δὴ καὶ ἐμοὶ μέγα πένθος ὄρωρεν, | καὶ δάκνομαι ψυχήν. — Pind. Ol. 1, 100. τὸ δ' ἀεὶ παράμερον ἐσλὸν | ὕπατον ἔρχεται παντὶ βροτῷ. — Ib. 10, 6. εἰ δὲ σὺν πόνῳ τις εὖ πράσσοι, μελιγάρυες ὕμνοι | ὑστέρων ἀρχαὶ λόγων | τέλλεται. — τελέθειν ist schon bei Homer fast ganz in die Bedeutung von εἶναι übergegangen, wird aber wo es nur Ko-

pula ist, nie mit einem Adjektiv verbunden das eine dauernde Eigenschaft des Dingworts angibt, sondern nur mit einem solchen das eine engere Bezihung zur Handlung hat. Od. 17, 486. *καί τε θεοὶ ξείνοισιν ἐϝοικότες ἀλλοδαποῖσιν, | παντοῖοι τελέθοντες, ἐπιστρωφῶσι πολῆας.* Dies heißt nicht „da sie (überhaupt) verschiedener Art sind“, sondern „da sie sich so offenbaren“.

4. Von einer änlichen Anschauung geht ὑπάρχειν aus: nach Passow = aus dem Grunde hervorgehn, erwachsen, sich ergeben. Aber das Wort geht über in die Bedeutung „vorhandensein“, dasein, zur hand sein, zu gebote stehen. Was „von unten beginnt“, von da sich erhebt, scheint nämlich in größerer Fülle da zu sein, da man auf der Erde unten keine Grenze kennt, oben aber die Grenzen aller Dinge, wie z. B. die Gipfel der Berge, klar vor augen liegen. Daher auch im Lateinischen Zusammensetzungen mit *sub: sufficere, suppetere* in änlicher Bedeutung. *ὑπάρχειν* aber wäre lateinisch durch *exsistere, adesse, praesto esse* zu übersetzen. — Aeschin. 1, 72. *τίς οὖν οὕτω ταλαίπωρός ἐστιν ἄνθρωπος, ὅστις ἂν ἐθελήσειε σαφῶς τοιαύτην μαρτυρίαν μαρτυρῆσαι, ἐξ ἧς ὑπάρχει αὐτῷ . . ἐπιδεικνύναι ἔνοχον εἶναι ἑαυτὸν τοῖς ἐσχάτοις ἐπιτιμίοις;* — Dem. 3, 15. *τοῦτ' οὖν δεῖ προσεῖναι, τὰ δ' ἄλλα ὑπάρχει.*

5. Eigentümlich ist κύρειν oder κυρεῖν eigentlich „sich treffen“; und so selbst mit Genitiv wie *τυγχάνειν*, ein Ziel treffen: dann persönlich: „jemand trifft sich irgendwo“, d. h. *es* trifft sich dass jemand irgendwo ist, er befindet sich dort. Endlich geht auch dieses Wort in den Begriff einer einfachen Kopula über. — Soph. O. C. 116. *ὅρα· τίς ἄρ' ἦν; ποῦ ναίει; | ποῦ κυρεῖ ἐκτόπιος συθεὶς ὁ πάντων, | ὁ πάντων ἀκορέστατος;* — Aesch. Pers. 598. *φίλοι, κακῶν μὲν ὅστις ἔμπειρος κυρεῖ, | ἐπίσταται, βροτοῖσιν οἴσιν ἂν κλύδων | κακῶν ἐπέλθῃ, πάντα δειμαίνειν κυρεῖν.*

6. Εἶναι ist wie *esse* ein vollwichtiges Verbum des Daseins, und abgeschwächt eine Kopula und ein Hülfsverb; beide Wörter haben aber auch die Bedeutung „sich befinden an einem Orte“. Und dieses rürt daher, dass nach Gr. Syn. II, S. 542 u. f. beide Verben von der Wurzel *ϜΑΣ, ϜΕΣ* „wonen“ stammen, wovon auch *Ϝάστυ*, die Stadt, abgeleitet ist. Denn die a. a. O. angezogene Darstellung ist bisher durch nichts widerlegt worden; und am wenigsten konnte der Grund stichhaltig sein, dass im Lateinischen sonst kein Anfangs-V wegfalle (man vergleiche übrigens *soror* statt *svosor, somnus* st. *svopnos*), da

gerade das Verbum substantivum in allen Sprachen die stärksten Verkürzungen erlitten hat. Der Begriff des dauernden seins und des sich befindens an einem Orte wird aber fortgesetzt im Griechischen durch Wörter ausgedrückt welche sonst „wonen“ bedeuten; und eine natürlichere Begriffs-Entwicklung ist überhaupt kaum denkbar. So ναίειν, mit *ναός*; und οἰκεῖν, mit *οἶκος* unmittelbar zusammenhängend. Die künen Vergleichungen oder Bilder bei den Dichtern aber erwachsen aus dem Geiste der Sprache in welcher sie dichten. — Soph. Aj. 597. *ὦ κλεινὰ Σαλαμίς, σὺ μέν που ναίεις ἁλίπλακτος εὐδαίμων, πᾶσιν περίφαντος αἰεί.* — Id. O. B. 338. *ὀργὴν ἐμέμψω τὴν ἐμήν, τὴν σοὶ δ' ὁμοῦ | ναίουσαν οὐ κατεῖδες.*

7. Πέλειν und πέλεσθαι, eigentlich „sich drehen und wenden“, verblassen nicht nur zu der Bedeutung „sich irgendwo befinden“, sondern werden vollständig gleichwertige Ausdrücke mit *εἶναι.* Nur das Frequentativum (Intensivum) πωλεῖσθαι hält die Urbedeutung des gehns und kommens an einem Orte fest. Das lateinische *versari* nimmt eine Art Mittelstufe zwischen diesen Wörtern ein: denn es bedeutet sich an einem Orte bewegen und dort zu tun haben, und geht dann über in die Bedeutung sich mit einem Gegenstande beschäftigen. Das Wort gehört also nur insofern hierher, als man etwa eine Wendung wie „cum Romae versarer“ ziemlich ungenau übersetzen kann mit „als ich in Rom war“. — Il. 4, 450. *ἔνθα δ' ἅμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν | ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα.* — Od. 19, 192. *τῷ δ' ἤδη δεκάτη ἢ ἑνδεκάτη πέλεν ἠὼς | οἰχομένῳ σὺν νηυσὶ κορωνίσιν Ἴλιον εἴσω.*

75.

Ζωή. βίος. βίοτος. δίαιτα.
vita. victus.

1. Man leitet die Wörter *ζωή, βίος* und *δίαιτα* von derselben Wurzel *ΓϜΙϜ* ab; und ebenso also auch die verschiedenen Formen des Verbs *ζῶ* und *ἔζων, ἐβίων* und *βιώσομαι* u. s. w. Hiernach darf man auch bei den Substantiven keine wirklich verschiedene Bedeutung voraussetzen. Aber beim Verb ergibt die verschiedene Natur der Zeiten doch ganz verschiedene Anschauungen. Denken wir an den dauernden Zustand, wie das in den Dauer-

zeiten, ζῶ und ἔζων geschiht, so tritt die physische Seite ganz in den Vordergrund. Wo aber das Leben als vollendet und abgeschlossen angegeben wird, da erscheint es eher als eine Kette von Ereignissen; und dies geschiht in den Vollendungszeiten, βεβίωκα und ἐβεβιώκειν; ebenso wo wir einfach erzälen was einst gewesen ist oder noch sein wird, also in den sogenannten Momentanzeiten, ἐβίων und βιώσομαι. So entsteht also eine gewisse Trennung der Bedeutungen nach dem Unterschied der beiden Formreihen: jener die ein β, und jener die ein ζ enthalten. Die Bedeutung der stammverwandten Dingwörter entspricht nun diesen [die Regel bildenden] Formverhältnissen des Verbs. So bezeichnet ζωή die ganz physische Seite des Lebens, wie es auch Pflanzen zugeschrieben wird; βίος aber umfasst das Leben nach allen seinen Erscheinungen, und begreift neben der natürlichen Seite auch die ganze Reihe von Handlungen die es kennzeichen, und die eigentliche moralische Seite. So beschreibt man nur die βίοι berümter Männer; und spricht auch von den verschiedenen βίοι der Tiere, wonach die einen z. B. sich ihrer Beute durch List, die andern durch Schnelligkeit und Gewalt bemächtigen, noch andere aber friedfertig das Kraut abweiden. — Arist. h. an. 4, 7, 2. *πάντα δ' ἔχει διαιρούμενα ζωὴν τὰ ἔντομα, πλὴν ὅσα ἢ λίαν κατέψυκται ἢ διὰ μικρότητα ταχὺ καταψύχεται· ἐπεὶ καὶ οἱ σφῆκες διαιρεθέντες ζῶσι.* — Ib. 1, 1, 6. *αἱ δὲ διαφοραὶ τῶν ζῴων εἰσὶ κατά τε τοὺς βίους καὶ τὰς πράξεις καὶ τὰ ἤθη αἱ τοιαίδε, ἢ τὰ μὲν ἔνυδρα αὐτῶν ἐστι, τὰ δὲ χερσαῖα· ἔνυδρα δὲ διχῶς· τὰ μὲν ὅτι τὸν βίον καὶ τὴν τροφὴν ποιεῖται ἐν τῷ ὑγρῷ, καὶ δέχεται τὸ ὑγρὸν καὶ ἀφίησι κτλ.* — Id. polit. 1, 3. *ἀλλὰ μὴν εἴδη πολλὰ τροφῆς· διὸ καὶ βίοι πολλοὶ καὶ τῶν ζῴων καὶ τῶν ἀνθρώπων εἰσίν· οὐ γὰρ οἷόν τε ζῆν ἄνευ τροφῆς· ὥστε αἱ διαφοραὶ τῆς τροφῆς τοὺς βίους πεποιήκασι διαφέροντας τῶν ζῴων. τῶν τε γὰρ θηρίων τὰ μὲν ἀγελαῖα, τὰ δὲ σποραδικά ἐστιν, ὁποτέρως συμφέρει πρὸς τὴν τροφὴν αὐτοῖς, διὸ τὸ τὰ μὲν ζῳοφάγα, τὰ δὲ καρποφάγα, τὰ δὲ παμφάγα αὐτῶν εἶναι· ὥστε πρὸς τὰς ῥαστώνας καὶ τὴν αἵρεσιν τὴν τούτων ἡ φύσις τοὺς βίους αὐτῶν διώρισεν.*

2. Döderlein meint, dass βίοτος den Lebensunterhalt, βιοτή aber die Lebensweise bedeute. Dies ist grundfalsch. βίοτος, βιοτή und βιοτεύειν haben die umfassende Bedeutung von βίος und ζῆν, so dass sie die physische Seite, den Lebensunterhalt, und die Art des Lebens umfassen, auch insofern einseitiger die Seele (nach ihrem Gefüle des Glückes oder Unglückes) beteiligt scheint; nur heben sie nicht wie

βίος auch die sittliche Seite hervor. — Vom Lebensunterhalt: Hes. op. 232. τοῖσι φέρει μὲν γαῖα πολὺν βίον, οὔρεσι δὲ δρῦς | ἄκρη μέν τε φέρει βαλάνους, μέσση δὲ μελίσσας. — Il. 14, 122. ναῖε δὲ δῶμα | ἀφνειὸν βιότοιο, ἅλις δέ ϝοι ἦσαν ἄρουραι. Soph. Phil. 1159. πόθεν γὰρ ἔσται βιοτά; τίς ὧδ' ἐν αὔραις τρέφεται | μηκέτι μηδενὸς κρατύνων ὅσα πέμπει βιόδωρος αἶα; — Von der Lebensweise: Eur. Med. 248. λέγουσι δ' ἡμᾶς ὡς ἀκίνδυνον βίον | ζῶμεν κατ' οἴκους, οἱ δὲ μάρνανται δορί. — Id. Hel. 218. τί γὰρ ἄπεστι σοι κακῶν; τίνα δὲ βίοτον οὐκ ἔτλας; | μάτηρ μὲν οἴχεται, | δίδυμα δὲ Διὸς οὐκ εὐδαιμονεῖ τέκεα φίλα. — Soph. Phil. 164. ταύτην γὰρ ἔχειν βιοτῆς αὐτὸν | λόγος ἐστὶ φύσιν, θηροβολοῦντα | πτηνοῖς ἰοῖς σμυγερὸν σμυγερῶς, | οὐδέ τιν' αὐτῷ | παιῶνα κακῶν ἐπινωμᾶν. — Nur den gesammten Lebenslauf wie βίος bezeichnet keins dieser Wörter; so aber kann nur aufgefasst werden βίος Θεμιστοκλέους: von uns freilich leicht auch „Lebensbeschreibung" genannt. — βιοτεία hat beschränktere Bedeutung, indem es nur die Lebensweise bezeichnet, nicht aber den physischen Sinn von ζωή mit umfasst. — Endlich bedeutet δίαιτα die Lebensweise, und διαιτᾶσθαι das Leben in einer bestimmten Weise; beide Wörter umfassen aber auch die moralische Seite. Thuc. 2, 16. ἐβαρύνοντο δὲ καὶ χαλεπῶς ἔφερον οἰκίας τε καταλείποντες καὶ ἱερὰ ἃ διὰ παντὸς ἦν αὐτοῖς ἐκ τῆς κατὰ τὸ ἀρχαῖον πολιτείας πάτρια, δίαιταν τε μέλλοντες μεταβάλλειν καὶ οὐδὲν ἄλλο ἢ πόλιν τὴν αὑτοῦ καταλείπων ἕκαστος. — Pind. Pyth. 1, 93. ὀπιθόμβροτον αὔξημα δόξας, | οἷον ἀποιχομένων ἀνδρῶν δίαιταν μανύει | καὶ λογίοις καὶ ἀοιδαῖς.

In den Zusammenstellungen synonymer Wörter tritt ihre Bezihung am aller-einseitigsten hervor. So heißt βιοτή oder δίαιτα τῆς ζωῆς geradezu die Lebensweise, der „Lauf des (physischen) Lebens": wobei ζωή auch an das Gefül des Glücks oder Unglücks denken lässt, oder (in dem zweiten Beispiele) auch die Art wie man sich ernärt ins Gedächtnis ruft. — Eur. Herc. fur. 664. εἰ δὲ θεοῖς ἦν ξύνεσις καὶ σοφία κατ' ἄνδρας, | δίδυμον ἂν ἥβαν ἔφερον | φανερὸν χαρακτῆρ' | ἀρετᾶς ὅσοισιν | μέτα, κατθανόντες | τ' εἰς αὐγὰς πάλιν ἁλίου δισσοὺς ἂν ἔβαν διαύλους, | ἃ δυσγένεια δ' ἁπλᾶν ἂν | εἶχε ζωᾶς βιοτάν. — Hdt. 1, 157. ἐκ τούτου δὲ κελευσμοσύνης Λυδοὶ τὴν πᾶσαν δίαιταν τῆς ζοῆς μετέβαλον.

3. Habicht, und nach ihm Döderlein, meint dass *vita* und *victus* „wenn sie zusammenstehn", sich so unterscheiden, dass jenes das öffentliche und dieses das private Leben bezeichne; und ich finde noch in ganz neuen Büchern diese Begriffsbestimmung

von *vita* abgeschrieben. Aber nichts ist verkehrter. *Vita* umfasst die ganze Bedeutungsfülle von βίος, wie *vivere* die von ζῆν — βιῶναι, ist also das Leben von der physischen wie von der sittlichen Seite, beziht sich näher auf den Lebensunterhalt und auf die Lebensweise, und bezeichnet den ganzen Lebenslauf. *Victus* dagegen stimmt mit βίοτος, beziht sich aber ganz besonders auf Lebensunterhalt, Essen und Trinken. Wo beide Wörter zusammengestellt werden, geht *vita* natürlich auf das bewusste, sich in Handlungen zeigende Leben, auf welches der sittliche Maßstab ganz besonders anzulegen ist; ebenso gut aber auch auf die gewönlichen notwendigen Verrichtungen. — Cic. de nat. deor. 2, 53, 132. Enumerari enim non possunt fluminum opportunitates, . . dotes denique innumerabilis ad *victum* et ad *vitam* necessariae. Hier offenbar „zur Ernärung und dem sonstigen Unterhalte notwendig", z. B. Stoffe für die Kleidung, Metalle die zur Herstellung von Arbeitsgeräten nicht zu entbehren sind. — Cic. de leg. 3, 14, 32. Ego autem nobilium *vita victu*que mores mutari civitatum puto. Quo perniciosius de re publica merentur vitiosi principes, quod non solum vitia concipiunt ipsi, sed ea infundunt in civitatem. — Plaut. Stich. 3, 2, 8. Nam ut illa vitam repperit hodie sibi, | item me spero facturum. — Ter. adelph. 3, 3, 61. Denique | inspicere tamquam in speculum in vitas omnium | jubeo atque ex aliis sumere exemplum sibi. — Caes. b. g. 6, 21. *Vita* omnis in venationibus atque in studiis rei militaris consistit: ab parvulis labori ac duritiae student. — 22. Agriculturae non student, majorque pars eorum *victus* in lacte, caseo, carne consistit.

4. Αἰών, *aevum*, ist das Leben als ein in sich abgeschlossenes Dasein, so dass damit mehr gesagt ist, als mit unserm „Lebenszeit". Pindar setzt dieses gewissermaßen innere Leben geradezu dem äußeren gegenüber. Pind. Isth. 7, 16. δόλιος γὰρ αἰὼν ἐπ' ἀνδράσι κρέμαται, | ἑλίσσων βίου πόρον. — Id. thren. 2. καὶ σῶμα μὲν πάντων ἕπεται θανάτῳ περισθενεῖ, | ζωὸν δ' ἔτι λείπεται αἰῶνος εἴδωλον.

5. Von den Beiwörtern welche wir mit lebend oder lebendig übersetzen, bezeichnen ζωός und *vivus* nichts als den Zustand der dem Tode entgegengesetzt ist.

Ἔμβιος und *vividus* sind im wesentlichen durch unser lebenskräftig und tatkräftig widerzugeben; sind also eine Bezeichnung nicht bloß der Menschen und Tiere, sondern auch der Pflanzen, insofern diese kraftvolle Wirkung zu äußern vermögen. — Theophr. c. pl. 1, 4, 3. καὶ γὰρ ἔχει ταῦτά γε καὶ καθίησιν εὐθὺς ῥίζας ἐκ

τῶν βλαστῶν, ὥσπερ ὁ κιττός· οὗτος γὰρ δὴ μάλιστ' ὅλως ἔμβιος καὶ εἰσδυόμενος εἰς αὐτὰ τὰ δένδρα καὶ ἐν τῇ γῇ κρυπτόμενος. — Plin. ep. 3, 1, 10. Inde illi post septimum atque septuagesimum annum aurium oculorumque vigor integer; inde agile et vividum corpus, solaque ex senectute prudentia. — Übertragen („kräftig"): Mart. 8, 6, 12. Hic scyphus est in quo misceri jussit amicis | largius Aeacides vividiusque merum. — Liv. 6, 22, 7. Exactae jam aetatis Camillus erat, comitiisque jurare paratus in verba excusandae valetudini solita consensus populi restiterat: sed *vegetum* ingenium in *vivido* pectore vigebat, virebatque integris sensibus, et civiles jam res haud magnopere obeuntem bella excitabant. *Vegetum* in diesem Beispiele ist unser frisch; und so von *strenuus,* rürig, verschieden, dass es sich auf den innern Zustand beziht, aus welchem jene äußere Rürigkeit, *strenuitas,* hervorgeht. Anders unterscheidet Döderlein, Syn. IV S. 447, aber wie gewönlich aus einer geringen Anzal von Stellen voreilige Schlüsse zihend.

Ἔμψυχος, *animans,* unterscheidet die organischen Wesen als beseelte von allem überhaupt leblosen, wie Steinen, Luft und Wasser.

76.

Κτείνειν.	*φονεύειν.*	*ἀναιρεῖν.*	*σφάζειν.*
interficere.	necare.	interimere.	trucidare.

1. Von den Wörtern welche „töten" bedeuten bedürfen diejenigen keiner besonderen Besprechung, welche wie *καρατομεῖν, δειροτομεῖν, jugulare* und *percutere* die Art des Vorganges unzweideutig darstellen. Die lateinischen Wörter sind bei F. Schultz und zum teil bei Döderlein, deren Darstellungen ich möglichst folgen werde, scharfsinnig und meist auch ausreichend behandelt.

2. *Interficere* hat, wie D. und Sch. richtig angeben, gleich unserm töten einen ganz allgemeinen Begriff, da es keinerlei moralische Bezihung enthält, und von jeder Art des tötens, z. B. „fame, veneno, suspendio, ferro" gebraucht wird. So auch *se interficere* sich selbst töten und *inter se interficere* sich gegenseitig töten, wie es häufig von seiten derer geschah die keine Hülfe mehr sahen, und verhüten

wollten dass sie in die Hand des Feindes fielen. Es entspricht κτείνειν und καίνειν, ἀποκτείνειν, bei dem die ursprüngliche Bezihung auf die Entfernung aus einer Zal (von Genossen u. s. w.) nicht mehr empfunden wird, und das altepische πεφνεῖν (ἔπεφνον), vom Stamme *ΦΕΝ*. Denn mit „morden" und *necare*, womit Döderlein das Wort zusammenstellt, hat es keine nähere Sinnverwandtschaft, da jede üble Bezihung ihm fehlt. — Il. 6, 180. *πρῶτον μέν ῥα Χίμαιραν ἀμαιμακέτην ἐκέλευσεν* | *πεφνέμεν.* — Il. 5, 531. *αἰδομένων δ' ἀνδρῶν πλέονες σόοι ἠὲ πέφανται·* | *φευγόντων δ' οὔτ' ἂρ κλέος ὄρνυται οὐδέ τις ἀλκή.*

3. Döderlein und Schultz meinen, dass *interimere*, „aus dem Wege räumen", hauptsächlich sich auf eine Ermordung beziht welche heimlich und one Aufsehn zu machen geschiht; und ersterer fügt hinzu (Syn. III, S. 187): „demnach von einer öffentlichen Hinrichtung nicht füglich *interimere* gebraucht werden kann, wól aber *interficere*." Aber eine Bezihung auf Heimlichkeit ist bei dem Worte gar nicht vorhanden; nur die Vorstellung dass jemand fort, an die Seite, aus dem Wege kommt ist vorhanden. So wird das Wort überhaupt von jeder Vernichtung gebraucht, da jemand oder etwas aufhört zu sein, und kann auch vom Selbstmorde gebraucht werden. — Lucr. 1, 216. Huc accedit, uti quicque in sua corpora rursum | dissolvat natura, neque ad nilum interemat res. — Colum. 11, 3. Hunc veprem manifestum est interimi non posse, nisi radicitus effodere velis. — Plaut. cist. 3, 13. Amabo, accurrite, | ne se interimat. — Auch das entsprechende griechische ἀναιρεῖν hat nicht jene Bezihung auf Heimlichkeit. Ael. v. h. 4, 1. *Νόμος ἐστὶ Σαρδῷος, τοὺς ἤδη γεγηρακότας τῶν πατέρων οἱ παῖδες ῥοπάλοις τύπτοντες ἀνῄρουν καὶ ἔθαπτον, αἰσχρὸν ἡγούμενοι τὸν λίαν ὑπέργηρων ὄντα ζῆν ἔτι, ὡς πολλὰ ἁμαρτάνοντος τοῦ σώματος τοῦ διὰ τὸ γῆρας πεπονηκότος.*

4. Richtig sagt F. Schultz: „*Occidere* — das Simplex *caedere* bezeichnet ein bloßes niederhauen, sei das Objekt etwas lebendes oder totes, z. B. ein Baum — bezeichnet immer das töten durch einen Schlag, namentlich mit scharfer Waffe; daher es auch das eigentliche Wort ist für die Tötung in ehrlichem, offenem Kampfe: niederhauen." — Cic. in Cat. 1, 1, 3. An vero vir amplissimus, P. Scipio, pontifex maximus, Ti. Gracchum mediocriter labefactantem statum rei publicae privatus *interfecit:* Catilinam orbem terrae caede atque incendiis vastare cupientem nos consules perferemus? Nam illa nimis antiqua praetereo, quod C. Servilius Ahala Sp. Maelium novis rebus studentem manu sua *occidit.* —

Occīdere ist auch der rechte Ausdruck für das niedermachen größerer Truppenmengen; und die in der Schlacht gefallenen werden als solche welche *occisi sunt* bezeichnet. — Im Griechischen wird unter denselben Umständen meist das allgemeinere *ἀποκτείνειν* gebraucht; und fast nur die Dichter fülen sich auch öfter veranlasst, durch κατακτείνειν dieselbe Anschaulichkeit zu gewären wie die Lateiner durch ihr *occīdere*. — Il. 6, 164. *τεθναίης, ὦ Προῖτ', ἢ κάκτανε Βελλεροφόντην, | ὅς μ' ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι.* — Il. 5, 558. *τὼ μὲν ἄρ' ἁρπάζοντε βόας καὶ ϝίφια μῆλα | σταθμοὺς ἀνθρώπων κεραΐζετον, ὄφρα καὶ αὐτὼ | ἀνδρῶν ἐν παλάμῃσι κατέκταθεν ὀξέι χαλκῷ.*

5. Unserm morden entspricht ziemlich genau ***necare***. Döderlein sagt: „Die Stellen der Alten, z. B. Sen. contr. 4, 25. p. 279 Bip. [kann ich nicht auffinden] Puta, aliquem dum magistratus est patrem suum *occidere*, veneno uxorem suam *necare*, beweisen höchstens, dass *necare* vorzugsweise für Vergiftung, Verhungerung, Erdrosselung gebraucht wurde. Den Unterschied suche ich darin, dass mit *necare* die Tötung als eine Handlung der Gewalt und Härte, ja fast immer zugleich als Unrecht und Grausamkeit dargestellt wird. Doch ist *necare* von morden wenigstens dadurch verschieden, dass der Mord vorzugsweise an eine blutige Tat denken lässt, und notwendig ein moralisches Wesen als Täter voraussetzt; die *necatio* aber auch von Tieren ausgehn kann.“ — Cic. pro imp. Pomp. 3, 7. . . delenda est vobis illa macula Mithridatico bello superiore concepta, . . quod is, qui uno die tota in Asia . . cives Romanos *necandos trucidandosque* denotavit, . . annum jam tertium et vicesimum regnat. — Ib. 5, 11. Legati quod erant appellati superbius, Corinthum patres vestri totius Graeciae lumen exstinctum esse voluerunt: vos eum regem inultum esse patiemini, qui legatum populi Romanum consularem vinculis ac verberibus atque omni supplicio excruciatum necavit? — Wie sehr doch das deutsche „morden“ abweicht, zeigt die nicht seltne Anwendung von *necare* auf die Naturkräfte, welche z. B. den Pflanzenwuchs vernichten, und änliche Erscheinungen. Hier entspricht mehr unser „töten“.

Ein viel deutlicheres Intensivum als *necare* ist φονεύειν, das ganz unserm morden oder ermorden entspricht. Denn wenn *nex* allgemein der unnatürliche Tod ist, so ist *φόνος* wie ***caedes*** im besonderen der gewaltsame Tod, meist mit blanker Waffe; *φονεύειν* aber verhält sich gerade so zu *πεφνεῖν*, wie *κραυγάζειν* zu *κράζειν*, sowol was die Bildung, als was die Bedeutung

anbetrifft. — Eur. Iph. Aul. 1318. ὢ δυστάλαιν' ἐγώ, πικρὰν | πικρὰν ἰδοῦσα δυσελέναν, | φονεύομαι, διόλλυμαι | σφαγαῖσιν ἀνοσίοισιν ἀνοσίου πατρός. — Plut. Mar. 43. Ἐκ δὲ τούτου καὶ τῶν ἄλλων ὅσους ἀσπασαμένους μὴ προσαγορεύσειε μηδὲ ἀντασπάσαιτο, τοῦτο αὐτὸ σύμβολον ἦν ἀποσφάττειν εὐθὺ ἐν ταῖς ὁδοῖς, ὥστε καὶ τῶν φίλων ἕκαστον ἀγωνίας μεστὸν εἶναι καὶ φρίκης ὁσάκις ἀσπασόμενοι τῷ Μαρίῳ πελάζοιεν. κτεινομένων δὲ πολλῶν Κίννας μὲν ἀμβλὺς ἦν καὶ μεστὸς ἤδη τοῦ φονεύειν, Μάριος δὲ καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἀκμάζοντι τῷ θυμῷ καὶ διψῶντι διὰ πάντων ἐχώρει τῶν ὁπωσοῦν ἐν ὑποψίᾳ γενομένων. Zuerst gibt hier ἀποσφάττειν „abschlachten" die rohe Handlung mit bildlicher (plastischer) Deutlichkeit an; dann mit κτεινομένων der rein sachliche Ausdruck, dem φονεύειν als Handlung der Grausamkeit entgegengestellt wird.

Im Lateinischen ist noch in *enecare* ein Ausdruck für ein langsames (und oft auch qualvolles) töten gegeben; wenigstens wird damit kein schneller gewaltsamer Tod bezeichnet. Zuweilen — indem der Endpunkt, der Tod, nicht eintritt — ist es nur ein anhaltendes quälen. — Plaut. Truc. 1, 2, 99. Celabat, metuebatque te illa, ne sibi persuaderes, | ut abortioni operam daret, puerumque ut enecaret. — Ein Dichter bei Cic. Tusc. 1, 5, 10. Mento summam aquam attingens, enectus siti Tantalus.

6. *Trucidare* heißt niedermetzeln, wie wehrloses Vih. Wenn das Wort wirklich von einem „tauricido" abgeleitet sein sollte, wie Döderlein meint, so dass es ursprünglich „einen Stier schlachten" bedeutete: so hat es im Volksmund eine recht starke, aber gerade nicht undenkbare Formveränderung erlitten. Die Bedeutung wenigstens stimmt mit einer solchen Ableitung ganz vorzüglich, und man kann hiernach kaum an eine Zusammensetzung mit *trux* denken. — Bell. afric. 26. Animadvertebat enim villas exuri, agros vastari, pecus diripi, *trucidari,* oppida castellaque dirui deserique, principes civitatum aut *interfici* aut in catenis teneri. — Sall. Cat. 58, 21. Quod si virtuti vestrae fortuna inviderit, cavete inulti animam amittatis, neu capti potius sicuti pecora trucidemini, quam virorum more pugnantes cruentam atque luctuosam victoriam hostibus relinquatis. — Liv. 28, 16, 6. Inde non jam pugna, sed trucidatio velut pecorum fieri. — Cato bei Gell. 13, 25, 12. Tuum nefarium facinus pejore facinore operire postulas, *sucidias* humanas facis, tantam *trucidationem* facis. Cato scheint in der tat an dieser Stelle *sucidia* in änlichem Sinne wie *trucidatio* zu gebrauchen und das Wort wie Varro d. l. l. 5, 32. von *sus* und *caedere* abzuleiten. Dann aber ist,

wenigstens in dieser Bedeutung, auch nicht *succidia,* mit doppeltem *c,* zu schreiben. — Im Griechischen entspricht σφάζειν und besonders ἀποσφάζειν, wie σφαγή = *trucidatio.* Doch werden diese Wörter auch one üble Bezihung vom ordentlichen Schlachten des Vihes, und besonders zum Opfer, gebraucht.

77.

θνήσκειν.	*ἐκθνήσκειν.*	*τελευτᾶν.*
mori.	intermori.	

1. θνήσκειν und θάνατος, *mori* und *mors* bezeichnen das sterben und den Tod ganz allgemein; der einfache naturgeschichtliche Vorgang kann nur durch diese Wörter one irgend eine Nebenbezihung ausgedrückt werden. — Daneben hat Homer das anschauliche καταθνήσκειν, welches daran erinnert dass der sterbende niederstürzt oder (in den Vollendungszeiten) „gefallen“ ist, oder drunten im Hades angelangt ist. Diese Zusammensetzung kann nicht stehn wo einseitiger und also lebendiger die natürlichen Erscheinungen, z. B. das zappeln des sterbenden, hervorgehoben werden; das einfache Verb aber mag durch Zusätze, wie etwa *πίπτειν*, die Vorstellung der Zusammensetzung mit noch größerer Deutlichkeit geben. Il. 10, 343. *οὐκ οἶδ' εἰ νήεσσιν ἐπίσκοπος ἡμετέρῃσιν, | ἤ τινα συλήσων νεκύων κατατεθνηώτων.* — Od. 11, 147. *ὅντινα μέν κεν ἐᾷς νεκύων κατατεθνηώτων | αἵματος ἆσσον ἴμεν, ὅδε τοι νημερτὲς ἐνίψει.* Bei diesem Beispiele ist daran zu erinnern, dass *νεκρός* und *νέκυς*, abgeleitet von der Wurzel *NAK* „verschwinden“, „vergehn“, nicht einseitig den toten Körper bezeichnen wie *σῶμα* und unser „Leiche“, sondern ebenso gut die dahingeschwundene Seele. — Od. 6, 526. *ἡ μὲν τὸν θνήσκοντα καὶ ἀσπαίροντ' ἐσιδοῦσα | ἀμφ' αὐτῷ χυμένη λίγα κωκύει.* — Od. 12, 342. *λιμῷ δ' οἴκτιστον θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν.* (Hier *καταθνήσκειν* geradezu undenkbar.) — Il. 1, 243. *τότε δ' οὔτι δυνήσεαι ἀχνύμενός περ | χραισμεῖν, εὖτ' ἂν πολλοὶ ὑφ' Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο | θνήσκοντες πίπτωσι.*

2. Durch ἀποθνήσκειν wird ursprünglich hervorgehoben, dass jemand aus dem Leben oder von seinen Freunden scheidet, entrückt wird. So noch an sämmtlichen vier Homerischen Stellen.

Il. 22, 432. τέκνον, ἐγὼ δειλὴ τί νυ βείομαι αἰνὰ παθοῦσα, | σεῦ ἀποτεθνηῶτος; Vgl. Od. 21, 33. 11, 424. — Od. 12, 393. βόες δ' ἀπετέθνασαν ἤδη. — Auch in der attischen Mundart ist das Gefül für die durch ἀπο- gegebene Schattirung des Sinnes noch nicht ganz erloschen. Da nämlich in den Vollendungszeiten, die keinen Vorgang bedeuten, sondern den Zustand des Todes, aus diesem Grunde nicht der Gedanke an die Trennung hervortritt: so treten sie auch nur als einfaches Verb auf, τέθνηκα, ἐτεθνήκειν, τεθνήξω. Wenn aber der Vorgang selbst erzält wird, so wird man dabei erinnert an die Trennung die sich zwischen den Angehörigen u. s. w. vollzog; und deshalb haben wir hier die Zusammensetzung, ἀπέθανον, ἀποθανοῦμαι. Bei den Dauerzeiten, die den fortschreitenden Zustand bezeichnen, wird man an den natürlichen Vorgang, ebenso leicht aber auch an die bevorstehende Trennung erinnert. Daher ebenso wol θνήσκω und ἔθνησκον, als ἀποθνήσκω und ἀπέθνησκον.

Eine schärfere Unterscheidung von *mori* gibt das lateinische *demori*. Es liegt darin „eine Bezihung auf andere, denen man durch den Tod entzogen wird; besonders auf eine Gesellschaft, in welcher durch den Tod eine Lücke entsteht" (Döderl. Syn. III, S. 182). — Cic. in Verr. II, 4, 5, 9. Sanxerunt, ne quis emeret nisi in demortui locum. Si qui Romae esset demortuus? Immo, si quis ibidem. — Auct. in Herenn. 11, 20. Altera lex jubet augurem in demortui locum qui petat, in contione nominare. — Liv. 23, 21, 7. Et tres pontifices creati .. in locum P. Scantini demortui et L. Aemilii Pauli consulis et Q. Aeli Paeti, qui ceciderant pugna Cannensi. — Curt. 8, 10, 22. Nuper Assacano, cujus regnum fuerat, demortuo, regioni urbique praeerat mater ejus Cleophis. — Man kann, schon nach den hier angefürten Stellen, genauer bestimmen, dass emori ein Fachausdruck geworden ist für das hinscheiden von Personen, insofern dadurch obrigkeitliche Stellen oder wenigstens Stellen mit bestimmten Rechten frei werden.

3. Forcellini und Döderlein erklären *emori* durch *omnino mori*. Damit stehn gerade mehrere von ihnen angezogene Stellen in unmittelbarem Widerspruch. Cic. Tusc. 1, 8, 15. *Emori* nolo, sed me *esse mortuum* nihil aestumo. Den etwas lückenhaft überlieferten Vers des Epicharm, wonach dieser gedichtet ist, hat man sehr gut so ergänzt: ἀποθανεῖν οὐχ [ἀνδάνει] μοι· τεθνάναι δ' οὐ διαφέρει. Der Sinn ist: „Nur das sterben ist bitter, der Tod selbst aber ist gleichgültig": und so urteilen noch jetzt sehr viele, wie auch im Altertume viele geurteilt haben. Was der „völlige"

Tod in den folgenden Stellen sollte, ist gar nicht zu begreifen. — Cels. 5, 26, 34. . . membrum quod paulatim emoritur abscindere. — Plaut. Pseud. 3, 7, 122. BA. Pseudulus fuit ipsus: actumst de me: jam *morior*, Simo. ‖ HA. Hercle hau te sinam *emoriri*, nisi mi argentum redditur. Dies ist doch offenbar „du sollst dich nicht, indem du stirbst, aus dem Staube machen". — Cic. Cato m. 19, 71. Quid est autem tam secundum naturam, quam senibus *emori?* quod idem contingit adolescentibus adversante et repugnante natura. Itaque adolescentes mihi *mori* sic videntur, ut cum aquae multitudine flammae vis opprimitur; senes autem sic ut cum sua sponte nulla adhibita vi consumptus ignis exstinguitur. Döderlein meint, dass hier *emori* stehe, „weil das Alter schon an sich ein halber Tod sei": so dass es also hier sich nur noch um die Vollendung des Todes handelte. Welch unnatürliche Auffassung einer so klaren Stelle! „Was ist so naturgemäß, als dass Greise völlig sterben, da der Tod ja auch gegen die Natur bei jungen Leuten eintritt? Diese scheinen mir zu sterben, wie wenn eine Flamme plötzlich durch eine Wassermenge ausgelöscht wird; jene aber wie ein von selbst verlöschendes Feuer." Liegt hier nicht eher eine Bezihung auf allmäliges Sterben, wie in unserm „absterben" vor? Aber auch diese Bezihung ist dem Worte durchaus fremd. Sie passt vortrefflich, wo das Wort übertragen wird auf das absterben einer Pflanze, eines Gliedes, das verlöschen einer Kole, das schwinden aus der Erinnerung. Plin. n. h. 17, 24, 221. Et sorbus arbor infestatur vermiculis rufis ac pilosis, atque ita emoritur. — Ib. 16, 6, 23. Carbo [quercūs latifoliae] in aerariorum tantum officinis conpendio, quoniam desinente flatu protinus emoriens saepius recoquitur, ceterum plurumus scintillis. — Quint. 12, 10, 75. Ubi vero quid exquisitius dictum accidit auribus imperitorum, qualecunque id, quod modo se ipsi posse desperent, habet admirationem, neque immerito: nam ne illud quidem facile est. Sed evanescunt haec atque emoriuntur comparatione meliorum. — Ov. rem. am. 654. Fallat, et in tenues evanidus exeat auras, | perque gradus molles emoriatur amor. — Dagegen erweist sich diese Auffassung als durchaus falsch wo z. B. ein Tod in der Schlacht einer verächtlichen Sklaverei oder überhaupt einem elenden Dasein entgegengesetzt wird. Das zeigen schon die folgenden beiden Stellen. Sall. Cat. 20, 9. Quae quo usque tandem patiemini, fortissumi viri? Nonne emori per virtutem praestat, quam vitam miseram atque inhonestam, ubi alienae superbiae ludibrio fueris, per dedecus amittere? — Id. Jug. 14, 24: Utinam *emori* fortunis meis

honestus exitus esset, neu jure contemptus viderer, si defessus malis injuriae concessissem! Nunc neque vivere lubet, neque *mori* licet sine dedecore. An einer Stelle wie der letzten wird es am meisten offenbar, dass *emori* gleich *ἀποθανεῖν* nur auf die Trennung eine gewisse Bezihung hat; weshalb auch an derselben Stelle, wo nur der natürliche Gegensatz zum Leben hervorgehoben werden konnte, *mori* steht. Diese Anschauung steht mit keiner einzigen Stelle im Widerspruch, von wie verschiedener Natur sie auch sein möge. Und wenn der Begriff eines allmäligen Hinscheidens sich unter manchen Umständen bei dem Worte einstellt: so gibt unser „absterben", mit genau derselben Bildung und einer ganz änlichen Begriffs-Entwicklung, gewissermaßen dazu die Erklärung.

4. Nicht die Trennung von unsern Angehörigen, unserm Besitz u. s. w., wie in gewissem Grade durch *ἀποθνήσκειν* und *emori:* sondern nur das verlassen des Zustandes worin der lebende sich befindet, one dass in irgend einer Weise auf die innern Vorgänge dabei hingedeutet wird, wird durch ἐκθνήσκειν bezeichnet. Deshalb ist es gar nicht sicher, ob der *ἐκθνήσκων* auch wirklich stirbt: es kann ja ein Scheintod oder eine Onmacht sein, der er entgegengeht; obgleich die letztere doch genauer durch *λειποθυμεῖν* oder *ὡρακιᾶσθαι* bezeichnet wird. Ein Wort welches im Deutschen ganz änlich jenen Vorgang rein äußerlich bezeichnete, gibt es nicht; ebenso oft aber finden sich fremde Sprachen in Verlegenheit manche unserer Zusammensetzungen mit *er-*, *be-*, *ge-* u. s. w. zu übersetzen; und die Empfindung oder die Anschauung des Deutschen wird da kaum von fremden Völkern nachempfunden und verstanden. In manchen Fällen können auch wir ein *ἐξέθανον* durch einen Ausdruck widergeben wie „ich bin ganz weg", z. B. vor Lachen. Denn dass solche Wendungen wie „sich tot lachen", „sich tot weinen" erklärt werden können durch „sich scheintot lachen oder weinen" wäre ganz widersinnig, weil damit der ganze Zweck derartiger Bilder aufgegeben würde. — Plat. leg. 12, 959 A. *χῶμα δὲ μὴ χοῦν ὑψηλότερον πέντε ἀνδρῶν ἔργον, ἐν πένθ' ἡμέραις ἀποτελούμενον· λίθινα δὲ ἐπιστήματα μὴ μείζω ποιεῖν ἢ ὅσα δέχεσθαι τὰ τοῦ τετελευτηκότος ἐγκώμια βίου, μὴ πλέον τεττάρων ἡρωϊκῶν στίχων· τὰς δὲ προθέσεις πρῶτον μὲν μὴ μακρότερον χρόνον ἔνδον γίγνεσθαι τοῦ δηλοῦντος τόν τε ἐκτεθνεῶτα καὶ τὸν ὄντως τεθνηκότα.* — Ael. hist. an. 8, 7. *Μεγασθένους ἀκούω λέγοντος, περὶ τὴν τῶν Ἰνδῶν θάλατταν γίνεσθαί τι ἰχθύδιον, καὶ τοῦτο μὲν ὅταν ζῇ ἀθέατον εἶναι, κάτω που νηχόμενον*

καὶ ἐν βυθῷ, ἀποθανὸν δὲ ἀναπλεῖν. οὗ τὸν ἁψάμενον λειποθυμεῖν καὶ ἐκθνήσκειν τὰ πρῶτα, εἶτα μέντοι καὶ ἀποθνήσκειν. Vgl. Plut. de num. vind., p. 563. Arist. h. an. 3, 14, 3. — Luc. dial. meretr. 13, 4. *τί οἴει, τὸ ἔργον αὐτὸ καὶ τὸ αἷμα εἰ θεασαίμην, καὶ κειμένους τοὺς νεκρούς; ἐκθανεῖν γάρ μοι δοκῶ, ἢ οὐδ' ἀλεκτρυόνα πώποτε φονευόμενον εἶδον.* — Od. 18, 100. *ἀτὰρ μνηστῆρες ἀγαυοὶ | χεῖρας ἀνασχόμενοι γέλῳ ἔκθανον.* Vgl. Ar. Ach. 13. *τῆτες δ' ἀπέθανον καὶ διεστράφην ἰδών, | ὅτε δὴ παρέκυψε Χαῖρις ἐπὶ τὸν ὄρθιον.*

Nur in geringem Grade trifft die Bedeutung von *intermori* gewissermaßen mit der von *ἐκθνήσκειν* zusammen. *Intermori* bedeutet ein allmäliges hinschwinden, absterben und erlöschen; und so wird dadurch auch wirklich das in onmacht fallen bezeichnet. Cato r. r. 161. Tertio aut quarto anno asparagum vellito ab radice: nam si defringas, stirpes fient et intermorientur. — Curt. 6, 6, 31. Barbari suppliciorum ultimum, si qua intermoreretur ignis effugere temptabant, sed qua flamma dederat locum hostis instabat. — Liv. 34, 49, 2. 3. Nunc, cum aliter quam ruinā gravissimā civitatis opprimi non posset [tyrannus], satius visum esse tyrannum debilitatum ac totis prope viribus ad nocendum cuiquam ademptis relinqui, quam intermori vehementioribus quam quae pati possit remediis civitatem sinere. — Bithynicus bei Cic. ad fam. 6, 16. Itaque contentus ero nostra ipsorum amicitia, cujus fiduciā peto a te, ut absentem me quibuscumque in rebus opus fuerit tueare, si nullum officium tuum apud me intermoriturum existimas. — Cels. 5, 26, 25. Multi ex profluvio sanguinis intermorientes, ante ullam curationem vino reficiendi sunt. — Liv. 37, 53, 10. Postremo cum Boeotos ad societatem vestram hortaretur,. in ipsa contione intermortuus haud multo post exspiravit.

5. Ganz mit unrecht gelten τελευτή und τελευτᾶν als Euphemismen für *θάνατος* und *ἀποθνήσκειν*. Sie bezeichnen einseitig den Tod als den Abschluss oder das Ende des Lebens, one an die natürlichen Vorgänge dabei (Verminderung der Kräfte u. s. w.) denken zu lassen. Sowol der ehrenvolle und schöne, als der schlimme Tod wird ganz gleichmäßig durch *θάνατος* und *τελευτή*, *ἀποθνήσκειν* und *τελευτᾶν* bezeichnet. — (Dem.) 60, 27. *ἃ μὲν οὖν κοινῇ πᾶσιν ὑπῆρχε, τοῖσδε τοῖς ἀνδράσιν εἰς τὸ καλῶς ἐθέλειν ἀποθνήσκειν, εἴρηται.* — Ib. 1. *καὶ τελευτῆσαι καλῶς μᾶλλον ἐβουλήθησαν, ἢ ζῶντες τὴν Ἑλλάδα ἰδεῖν ἀτυχοῦσαν.* — Hdt. 3, 40. *οὐδένα γάρ πω λόγῳ οἶδα ἀκούσας, ὅστις ἐς τέλος οὐ κακῶς ἐτελεύτησε πρόρριζος, εὐτυχέων τὰ πάντα.*

Das ist doch sicher ein entsetzlicher Tod, wobei auch der ganze Stamm zu grunde geht (*πρόρριζος*), so dass hier sicher kein Grund zum „Euphemismus“ war. Ebenso gut müsste, wenn für *βίος αἰών*, *σῶμα* oder *ψυχή* gesetzt wird, dies als ein Euphemismus betrachtet werden; aber solche Ausdrücke sollen nur — oft in einem bestimmten Zusammenhange — die eine Seite der Sache mehr ins Gedächtnis rufen. *τελευτᾶν* wird ganz gleichwertig mit *ἀποθνήσκειν* erachtet, auch darin, dass es wie dieses, mit *ὑπό* verbunden, statt eines Passivs von *κτείνειν* stehn kann. Aber wo der rein natürliche Vorgang des eigentlich das ganze Leben hindurch vorbereiteten Todes zu schildern ist: da kann *τελευτᾶν* nicht stehn. — Dem. 40, 27. *ὥστε πολὺ μᾶλλον εἰκὸς ἦν αὐτὸν διὰ τὴν ζῶσαν γυναῖκα . . τὸν τῆς τεθνεώσης υἱὸν ἀτιμάζειν, ἢ δι᾽ ἐμὲ καὶ τὴν τετελευτηκυῖαν τοὺς ἐκ τῆς ζώσης . . αὐτῷ παῖδας μὴ ποιεῖσθαι.* — Lys. fr. 53, 4. *τὸ μὲν γὰρ ἀποθανεῖν ἢ καμεῖν νομίμως κοινὸν ἅπασιν ἡμῖν ἐστι· τὸ δ᾽ οὕτως ἔχοντα τοσοῦτον χρόνον διατελεῖν καὶ καθ᾽ ἑκάστην ἡμέραν ἀποθνήσκοντα μὴ δύνασθαι τελευτῆσαι τὸν βίον, τούτοις μόνον προσήκει τοῖς τὰ τοιαῦτα ἅπερ οὗτος ἐξημαρτηκόσιν.* Se wird auch im Neuen Testamente sehr passend das den Lüsten und Begierden absterben durch *ἀποθνήσκειν*, einmal auch durch *ἀπογενέσθαι* bezeichnet.

Die lateinische Sprache hat keine entsprechenden Wörter, aber natürlich die Fähigkeit, durch beschreibende oder umschreibende Ausdrücke (mit *exitus* u. s. w.) den einseitigeren Begriff von *τελευτᾶν* und *τελευτή* zu erläutern.

78.

Εὕδειν. ὑπνοῦν. βρίζειν.	*νυστάζειν.*	*ἀναπαύεσθαι.*
dormire.	obdormiscere.	quiescere.

1. So reich die griechische Sprache an sinnverwandten Wörtern für „schlafen“ oder „schlummern“ ist, so arm daran ist die lateinische. Es empfiehlt sich daher die der letzteren Sprache angehörenden Wörter nur anhangsweise zu besprechen. Die griechischen stelle ich dár im anschlusse an die Darstellung im ersten Bande meiner griechischen Synonymik; aber mit Weglassung des

weniger gewönlichen, und so dass der Leser die hier gegebene Beschreibung als eine Vorbereitung für jenes recht schwierige Kapitel benutzen kann.

2. Εὕδειν und καθεύδειν bezeichnen den Schlaf als einen natürlichen Zustand des Menschen und der Tiere, der aus der Ermüdung oder Ruhe der Seele selbst hervorgeht; ὑπνοῦν, ὑπνώειν und καθυπνοῦν rufen nur den äußerlich sichtbaren Zustand des schlafenden ins Gedächtnis, wie seine Augen geschlossen, seine Glieder überhaupt abgespannt sind u. s. w. Aus dieser verschiedenen Anschauung erklären sich zalreiche und unter einander recht verschiedene Anwendungen beider Wörter.

I. Man kann bei *εὕδειν* nicht leicht daran denken, dass einzelne Gliedmaßen ruhten wärend andere in tätigem Zustande verharrten, da die Seele ja alle Einzel-Erscheinungen des Leibes bedingt. Dagegen finden wir: Quint. Sm. 10, 191. *Ἰνάχου ἀμφὶ ῥέεθρα κατακτείνων μέγαν Ἄργον, | Ἄργον, ὃς ὀφθαλμοῖσιν ἀμοιβαδὸν ὑπνώεσκεν.*

II. Nur das *ὑπνοῦν* wird aufgehoben wenn man die äußeren Erscheinungen aufhebt; wie dies durch Hermes geschiht, wenn er die Augenlider mit dem Zauberstabe öffnet. Aber jener innere Zustand hört nicht auf dadurch dass eine der äußeren Erscheinungen fehlt; wie z. B. der Hase mit offenen Augen *εὕδει*, und die Mondsüchtigen umherwandeln wärend sie *εὕδουσιν*. — Il. 24, 345. *εἵλετο δὲ ῥάβδον, τῇτ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει | ὧν ἐθέλει, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνώοντας ἐγείρει.* — Xen. cyn. 5, 11. *καὶ ὅταν μὲν ἐγρηγόρῃ (ὁ λαγώς), καταμύει τὰ βλέφαρα· ὅταν δὲ καθεύδῃ, τὰ μὲν βλέφαρα ἀναπέπταται ἀκίνητα, οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ ἀτρέμας ἔχουσι· τοὺς δὲ μυκτῆρας ὅταν μὲν εὕδῃ κινεῖ πυκνά, ὅταν δὲ μή, ἧττον.* — Arist. gen. an. 5, 1. *εἰσὶ γάρ τινες οἳ καθεύδοντες ἀνίστανται καὶ πορεύονται, βλέποντες ὥσπερ οἱ ἐγρηγορότες.*

III. Berg und Wald u. s. w. können *εὕδοντα* genannt werden, insofern sie nicht mehr ein Tummelplatz des Lebens („nicht belebt") sind. *ὑπνοῦν* dagegen gibt nur ein plastisches Bild, etwa des Meeres dessen Wellen sich gesenkt haben, wie der vorher aufgerichtete Mensch im Schlafe hingestreckt ist. — Alc. fr. 60 Bgk. *εὕδουσιν δ' ὀρέων κορυφαί τε καὶ φάραγγες, | πρώονές τε καὶ χαράδραι, | φύλλα θ' ἑρπετά θ' ὅσσα τρέφει μέλαινα γαῖα, | θῆρες ὀρεσκῷοί τε καὶ γένος μελισσᾶν, | καὶ κνώδαλ' ἐν βένθεσι πορφυρέας ἁλός· | εὕδουσιν δ' οἰωνῶν φῦλα τανυπτερύγων.* — Theaet. Schol., Anth. Pal. 10, 16. *ὑπνώει δὲ θάλασσα, φιλοζεφύροιο γαλήνης |*

νηοφόροις νώτοις εὔδια πεπταμένης, | οὐκ ἐπὶ πρυμναίοισι καταιγίζουσα κορύμβοις, | οὐκ ἐπὶ ῥηγμίνων ἀφρὸν ἐρευγομένη.

IV. Das *εὕδειν* (der Schlummer des „innern Menschen") ist ein treffliches Bild für ruhende Kräfte; da dieser Zustand aber in der Seele begründet ist, so kann daran auch leicht der Vorwurf der Untätigkeit u. s. w. geknüpft werden. Der *ὑπνῶν* aber liegt hülfslos da, und erweckt unser Mitleid wo er äußerer Gewalttätigkeit preisgegeben ist, da seine Seele diesen Zustand nicht zu schaffen scheint; er wird auch leicht durch äußere Mittel erweckt. — Eur. Suppl. 1147. *ἔτ' ἂν θεοῦ θέλοντος ἔλθοι μοι δίκα | πατρῷος· οὔπω κακὸν τόδ' εὕδει.* — Aesch. Ag. 1357. *χρονίζομεν γάρ· οἱ δὲ τῆς μελλοῦς κλέος | πέδοι πατοῦντες οὐ καθεύδουσιν χερί.* — Menand., Stob. fl. 22, 9. *αὐτόματα γὰρ τὰ πράγματ' ἐπὶ τὸ συμφέρον | ῥεῖ, κἂν καθεύδῃς, ἢ πάλιν τἀναντία.* — Hdt. 3, 69. *νῦν οὖν ποίησον τοιάδε· ἐπεάν σοι συνεύδῃ καὶ μάθῃς αὐτὸν κατυπνωμένον, ἄφασον αὐτοῦ τὰ ὦτα.* — *ἡ ὦν δὴ Φαιδύμη αὕτη . . ἐλθοῦσα παρ' αὐτὸν ηὗδε, ὑπνωμένου δὲ καρτερῶς τοῦ μάγου ἤφασε τὰ ὦτα κτλ.* — Paus. 3, 17, 8. *ἐν τούτῳ δὲ ὑπνωμένου τὸν Παυσανίαν ἐπήγειρεν ὁ ψόφος.*

V. Die innere Seelenstimmung erzeugt bei den *εὕδοντες* im wesentlichen die Träume, wobei freilich nicht ausgeschlossen ist, dass auch die Seelen verstorbener u. dgl. zu dem so schlafenden treten, dessen Seele sich eben mit ihnen beschäftigte. Aber bei den *ὑπνοῦντες* erscheinen die Träume lediglich als äußere Einwirkungen, die z. B. auch von einer bestimmten Örtlichkeit herrüren können, an welchen Geister umherwandeln; vgl. Hdt. 7, 14. 15. — Pind. thren. 2. *καὶ σῶμα μὲν πάντων ἕπεται θανάτῳ περισθενεῖ, | ζωὸν δ' ἔτι λείπεται αἰῶνος εἴδωλον· τὸ γάρ ἐστι μόνον | ἐκ θεῶν· εὕδει δὲ πρασσόντων μελέων, ἀτὰρ εὑδόντεσσιν ἐν πολλοῖς ὀνείροις | δείκνυσι τερπνῶν ἐφέρποισαν χαλεπῶν τε κρίσιν.* — Aesch. Eum. 104. *εὕδουσα γὰρ φρὴν ὄμμασιν λαμπρύνεται, | ἐν ἡμέρᾳ δὲ μοῖρ' ἀπρόσκοπος βροτῶν.*

VI. Man kann vor Sorgen u. s. w. nicht *εὕδειν*, denn diese bedingen eben einen eigenen Zustand der Seele. Das *ὑπνοῦν* dagegen geschiht durch den Willen des noch wachenden, indem er die Augen schließt u. s. w.; doch mag ihn auch dies und jenes abhalten, so dass er nicht wagt diesen Zustand hervorzurufen. — Xen. an. 3, 1, 3. *ἀνεπαύοντο δὲ ὅπου ἐτύγχανεν ἕκαστος, οὐ δυνάμενοι καθεύδειν ὑπὸ λύπης καὶ πόθου πατρίδων, γονέων, γυναικῶν, παιδῶν, οὓς οὔποτ' ἐνόμιζον ἔτι ὄψεσθαι. οὕτως μὲν δὴ διακείμενοι πάντες ἀνεπαύοντο.* — Luc. v. h. A. 29. *ἡμεῖς δὲ*

ὅμως ἐφοβούμεθα, καὶ οὔτε δειπνῆσαι οὔτε ὑπνῶσαί τις ἡμῶς ἐτόλμησεν.

VII. Der Beischlaf mag zwar als ein συγκαθεύδειν bezeichnet werden, insofern die gemeinschaftliche Ruhe als ein Aufhören aller Sorgen des Tages u. s. w. aufgefasst werden kann; aber ὑπνοῦν ruft doch allzu sehr die äußere Erscheinung ins Gedächtnis, weshalb denn auch erst spätere Schriftsteller das Wort mit dieser Bezihung anwenden. Man vergleiche das Beispiel aus Herodot in IV.

VIII. Ein angenehmer Zustand aber kann ebenso gut durch ὑπνοῦν wie durch εὕδειν angedeutet werden, da nicht nur die Seele darin zu verweilen scheint, sondern auch die im Schlafe abgespannten und auch für sich ruhenden Gliedmaßen. — Xen. comm. 2, 1, 30. ἵνα δὲ καθυπνώσῃς ἡδέως, οὐ μόνον τὰς στρωμνὰς μαλακάς, ἀλλὰ καὶ τὰς κλίνας καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλίναις παρασκευάζει.

Die Zusammensetzungen mit κατά sollen eigentlich das „niederliegen“ beim Schlafe bezeichnen; und ganz ist das Gefül für die Unterscheidung von den einfachen Verben auch nicht erloschen. Denn wo der innere Seelenzustand mehr hervorgehoben werden soll, pflegt einfaches εὕδειν zu stehn; und der Vorwurf der Untätigkeit wird fast nur bei καθεύδειν geäußert. Aber diese leisen Unterscheidungen verschwanden in den meisten Fällen ebenso wie die zwischen κτείνειν und ἀποκτείνειν, θνήσκειν und ἀποθνήσκειν.

3. Ὑπνώσσειν bedeutet schlaftrunken sein, aus Abspannung der Glieder mit Schlaf und Wachen kämpfen. Dabei sind natürlich auch die Sinneswerkzeuge mit befangen, so dass das Wort auch bildlich von dem stumpfsinnigen „mit blöden Augen“ angewandt werden kann. Vgl. Aesch. Eum. 121. 124. Eur. Or. 173. — Plat. de rep. 7, 534 C. οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν· ἀλλ' εἴ πῃ εἰδώλου τινὸς ἐφάπτεται, δόξῃ, οὐκ ἐπιστήμῃ ἐφάπτεσθαι, καὶ τὸν νῦν βίον ὀνειροπολοῦντα καὶ ὑπνώττοντα, πρὶν ἐνθάδ' ἐξεγρέσθαι εἰς Ἅιδου πρότερον ἀφικόμενον τελέως ἐπικαταδαρθάνειν.

4. Εὕδειν scheint auf die Anschauung des liegens zurückzufüren zu sein. Bei einer Anzal Verben ist eine solche Anschauung noch klar erkennbar durch die stammverwandten Wörter.

Das Homerische λέξασθαι, mit λέχος, λέκτρον u. s. w. zusammenhängend entspricht unserm „liegen“, insofern wir mit diesem Worte den Schlaf in liegender Stellung meinen, nicht etwa die Lage einer Gegend, oder das liegen eines Buches auf dem Tische. Bestimmte

Bezihungen sind bei dem Worte nicht entwickelt, das aber ebenso gut an den Beischlaf wie an den wirklichen Schlaf denken lässt; auch überhaupt an die liegende Stellung eines Menschen, die wol an Ruhe, nicht aber notwendig an Schlaf denken lässt. — Il. 9, 67. *φυλακτῆρες δὲ ϝέκαστοι | λεξάσθων περὶ τάφρον ὀρυκτὴν τείχεος ἐντός.* — Il. 4, 131. *ἡ δὲ τόσον μὲν ἔϝεργεν ἀπὸ χροός, ὡς ὅτε μήτηρ | παιδὸς ἐϝέργῃ μυῖαν, ὅθ' ἡδέι λέξεται ὕπνῳ.*

Da *εὐνή* eine Stelle zum ausruhen, und im besonderen ein Bett, Lager oder Nest ist: so hat das dichterische εὐνᾶσθαι oder εὐνάζεσθαι die bestimmte Bedeutung, sich auf eine Lagerstätte hinstrecken um daselbst zu ruhn; oder, indem es seine inchoative Bezihung einbüßt, wird es von dem ruhen der Menschen und Tiere auf einer dazu geeigneten Lagerstätte gebraucht. — Od. 4, 449. *φῶκαι δ' ἐξ ἁλὸς ἦλθον ἀϝολλέες. αἱ μὲν ἔπειτα | ἑξῆς εὐνάζοντο παρὰ ϝρηγμῖνι θαλάσσης.* — Od. 5, 65. Von Vögeln: *κλήθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος, | ἔνθα δέ τ' ὄρνιθες τανυσίπτεροι εὐνάζοντο.* — Soph. Phil. 1005. *ἐᾶτέ με δύσμορον εὐνᾶσθαι, | ἐᾶθ' ὕστατον εὐνᾶσθαι.*

Κοιτάζεσθαι scheint, da *κοίτη* jede beliebige Stelle ist an der man sich hinstreckt, auch das sich hinlegen selbst bezeichnet, auch allgemein das sich hinlegen zum schlafen auf einem Gegenstand der eigentlich nicht dazu eingerichtet ist, bedeutet zu haben. Das Wort entspricht also recht genau dem alten Homerischen *λέξασθαι.* Vgl. Pind. Ol. 13, 76 und Polyb. 10, 15, 9.

Κοιμᾶσθαι malt nicht den Ort an welchem der Schlaf stattfindet, sondern die Beschaffenheit des Lagers, ob hart oder weich, bequem oder unbequem u. dgl.; eigentlich aber, wie man selbst liegt und schläft: fest, angenehm, oder umgekehrt unter Verhältnissen welche die Ruhe rauben. Dieser Zustand kann auch wol ganz one eigentlichen Schlaf sein; aber *κοιμᾶσθαι* bildet auch eben so gut einen deutlichen Gegensatz zum wachen. — Hipp. d. vict. ac. 29. *ἐγκοιμηθῆναι γὰρ χρή, ὥσπερ νύκτα ἂν ἄγοντα μετὰ τόδε ὕπνον, τοῦ μὲν χειμῶνος ἀρριγέως, τοῦ δὲ θέρεος ἀθαλπέως· ἢν δὲ καθεύδειν μὴ δύνηται, συχνὴν περίοδον πλανηθέντα ἀναισιμῶσαι.* — Id. progn. 38 m. *οἱ μὲν γὰρ περιεσόμενοι εὔπνοοί τε καὶ ἀνώδυνοί εἰσι, καὶ κοιμῶνται τὰς νύκτας· . . οἱ δὲ ἀπολούμενοι δύσπνοοι γίγνονται, ἀλλοφάσσοντες, ἀγρυπνέοντες.* — Il. 11, 214. *ὣς ὁ μὲν αὖθι πεσὼν κοιμήσατο χάλκεον ὕπνον.* — Xen. Hi. 6, 7. *ἀναμνήσθητι ποῖον μέν τινα σῖτον ᾔρου ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ, ποῖον δέ τινα ὕπνον ἐκοίμω.* — Od. 20, 1 sq.

αὐτὰρ ὁ ἐν προδόμῳ εὐνάζετο δῖος Ὀδυσσεύς. | Εὐρυνόμη δ' ἄρ' ἐπὶ χλαῖναν βάλε κοιμηθέντι. | ἔν δ' Ὀδυσεὺς μνηστῆρσι κακὰ φρονέων ἐνὶ θυμῷ | κεῖτ' ἐγρηγορέων. Die in diesem Beispiele gegebenen Vorstellungen sind etwa: Dort im Vorhause hatte Odysseus sein Lager (εὐνάζετο). Wie er nun so (in sanftem oder festem Schlaf, oder auch one Schlaf zu finden) ruhte (κοιμηθέντι) warf Eurynome Decken über ihn. Der aber lag (ἔκειτο) wachend da, indem er Pläne gegen die Freier fasste.

5. Δαρθάνειν und καταδαρθάνειν bezeichnen den festen, ruhigen Schlaf, der völlig die ganze Außenwelt, ja selbst Gefaren vergessen lässt. Der Begriff des angenehmen ist nicht damit verbunden. — Plat. ap. 32 D. . . ταύτην τὴν νύκτα, ἐν ᾗ οὕτω κατέδραθεν, ὥστε μηδ' ὄναρ ἰδεῖν. — Od. 20, 143. αὐτὰρ ὅγ' ὥς τις πάμπαν ὀιζυρὸς καὶ ἄποτμος, | οὐκ ἔθελ' ἐν λέκτροισι καὶ ἐν ῥήγεσσι καθεύδειν, | ἀλλ' ἐν ἀδεψήτῳ βοέῃ καὶ κώεσιν οἰῶν | ἔδραθ' ἐνὶ προδόμῳ· χλαῖναν δ' ἐπιϝέσσαμεν ἡμεῖς. — καταδαρθάνειν ist oft inchoativ: „in tiefen Schlaf fallen". Od. 5, 471. εἰ δέ κεν ἐς κλιτὺν ἀναβὰς καὶ δάσκιον ὕλην | θάμνοις ἐν πυκινοῖσι καταδράθω, εἴ με μεθείη | ῥῖγος καὶ κάματος, γλυκερὸς δέ με ὕπνος ἐπέλθῃ, | δείδω μὴ θήρεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένωμαι.

6. Βρίζειν, mit βρίθειν verwandt, bezeichnet den Schlaf als einen auf uns lastenden, alle Tätigkeit niederdrückenden Zustand, der zunächst durch Unbeweglichkeit der Glieder in die augen fällt. Die Unterscheidung von καθεύδειν geht aus den folgenden Zusammenstellungen hervor.

I. Der ist keineswegs βρίζων, der rüstig dahinschreitet oder kämpft. Il. 4, 223. ἔνθ' οὐκ ἂν βρίζοντα ϝίδοις Ἀγαμέμνονα δῖον, | οὐδὲ καταπτώσσοντ' οὐδ' οὐκ ἐθέλοντα μάχεσθαι, | ἀλλὰ μάλα σπεύδοντα μάχην ἐς κυδιάνειραν. Vgl. Eur. Rhes. 826. — καθεύδειν in änlichen Fällen schließt leicht einen sittlichen Tadel ein, nach § 2, IV.

II. Wärend die εὕδουσα φρήν — in folge ihres eigenartigen Zustandes —, wie namentlich das letzte Beispiel in § 2, V zeigt, neue ganz eigentümliche Kräfte hat: lastet bei dem βρίζων derselbe Druck auch auf der Seele. — Aesch. Ag. 275. *XO.* πότερα δ' ὀνείρων φάσματ' εὐπιθῆ σέβεις; | *KΛ.* οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός.

III. Da das εὕδειν ein regelmäßig mit dem wachen wechselnder natürlicher Zustand ist, so denkt man bei Erwänung desselben auch leicht an jenes; und daher kann, wenn man z. B. vom αἷμα εὗδον u. dgl. spricht, darin leicht eine Drohung liegen. Wird es

aber *βρῖζον* genannt, so wird damit nur dessen Machtlosigkeit hervorgehoben. Eur. El. 41. *εὕδόντ' ἂν ἐξήγειρε τὸν Ἀγαμέμνονος | φόνον, δίκη τ' ἂν ἦλθεν Αἰγίσθῳ ποτέ.* Vgl. Solon fr. 4, 19 Bgk. — Aesch. Eum. 280. *βρίζει γὰρ αἷμα καὶ μαραίνεται χερὸς | μητροκτόνον, μίασμα δ' ἔκπλυτον πέλει.*

IV. Wärend der *εὕδων* ganz neue Kräfte haben kann, z. B. als Nachtwandler, kann der *βρίζων* nur das tun was durch seinen Organismus ganz mechanisch geschiht, z. B. wenn ein Kind in diesem Zustande dennoch saugt. Aesch. Cho. 897. *ἐπίσχες, ὦ παῖ, τόνδε δ' αἴδεσον, τέκνον, | μαστόν, πρὸς ᾧ σὺ πολλὰ δὴ βρίζων ἅμα | οὔλοισιν ἐξήμελξας εὐτραφὲς γάλα.*

7. Wenn *δαρθάνειν* den *festen* Schlaf bezeichnet, aus dem man nicht leicht durch äußere Gewalt aufgerüttelt werden kann: so bezeichnet κνώccειν den mit einem gewissen Wonnegefül verbundenen *tiefen* Schlaf, der so den ganzen Menschen beherrscht, dass er nicht leicht aus eigener Kraft daraus erwacht. Das wonnige Gefül scheint auch in der Haltung des Körpers sich zu zeigen, vgl. Pind. Pyth. 1, 6. — Sim. fr. 7. Von Danaë, die mit ihrem Sone Perseus im Kasten auf dem Meere umhergeworfen wird: *εἶπέ τ'· ὦ τέκος, οἷον ἔχω πόνον· | σὺ δ' ἀωτεῖς, γαλαθηνῷ τ' ἤτορι κνώσσεις ἐν ἀτερπεῖ | δούρατι χαλκεογόμφῳ. | — κέλομαι δ', εὗδε βρέφος, εὑδέτω δὲ πόντος, | εὑδέτω δ' ἄμετρον κακόν.*

8. Nυcτάζειν, mit *νεύειν* zusammenhängend, bedeutet jenes halbe schlafen in sitzender Stellung, wobei man mit dem Kopfe nickt. Dies ist ein natürlicher Zustand, der νυcταγμός heißt, und auch wol durch geistige Getränke hervorgerufen wird. Es ist oft ein Zeichen der Lässigkeit, der Unlust, des Mangels an Teilname für eine Sache. Wie sich der untätige als *νυστάζων* von dem *καθεύδων* oder dem *βρίζων* unterscheidet, ist aus Vergleichung der obigen Darstellungen ersichtlich. Theophr. char. 7, 4. *ὥστε τοὺς ἀκούοντας ἤτοι ἐπιλαθέσθαι, ἢ νυστάξαι, ἢ μεταξὺ καταλιπόντας ἀπαλλάττεσθαι.* — Plat. leg. 5, 747 B. *τὸ δὲ μέγιστον, ὅτι τὸν νυστάζοντα καὶ ἀμαθῆ φύσει ἐγείρει καὶ εὐμαθῆ καὶ μνήμονα καὶ ἀγχίνουν ἀπεργάζεται.*

9. Mehrere Sinnverwandte bei Homer leitet man von der Wurzel *Aϝ* ab, welche wehen, hauchen, atmen bedeutete.

Ἀέcαι ist ein recht unbestimmter Ausdruck, *ἀέσαι νύκτα* heißt gleichsam „die Nacht verschnaufen“, d. h. sie in der Lage eines schlafenden, und wol auch mit angehaltenem Atem (um sich nicht zu verraten) zubringen: immer noch von dem *νύκτα διάγειν* ver-

schieden, welches auch der tätig bleibende tut, aber nicht notwendig den Schlaf mitbegreifend. Od. 3, 151. *νύκτα μὲν ἀϝέσαμεν, χαλεπὰ φρεσὶν ὁρμαίνοντες | ἀλλήλοις.*

Etwas bestimmter ist ἰαύειν, das zwar auch nicht notwendig den wirklichen Schlaf einbegreift, aber auch one den Zusatz von *νύκτα* verständlich ist, und selbst an den Beischlaf denken lässt, wie *εὕδειν.* — Il. 9, 325. *ὡς καὶ ἐγὼ πολλὰς μὲν ἀύπνους νύκτας ἴαυον.* — Od. 14, 16. *ἐν δὲ ϝεκάστῳ | πεντήκοντα σύες χαμαιευνάδες ἐρχατόωντο, | θήλειαι τοκάδες· τοὶ δ' ἄρσενες ἐκτὸς ἴαυον.* — Il. 14, 213. *Ζηνὸς γὰρ τοῦ ἀρίστου ἐν ἀγκοίνῃσιν ἰαύεις.*

Ἀωτεῖν scheint ganz im besondern den angenehmen Schlaf zu bezeichnen, insofern man ihn an dem ruhigen Atem erkannte. Od. 10, 547. *μηκέτι νῦν εὕδοντες ἀωτεῖτε γλυκὺν ὕπνον, | ἀλλ' ἴομεν.* — Il. 10, 159. *ἔγρεο, Τυδέος υἱέ, τί πάννυχον ὕπνον ἀωτεῖς; | οὐκ ἀίεις, ὡς Τρῶες ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο | εἵαται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει;* Vgl. das Beispiel in § 7.

10. Ἀναπαύεσθαι, ἀνάπαυσις sind in der attischen Prosa gewissermaßen Fachausdrücke für das **rasten** der Soldaten, rein äußerlich betrachtet in gewissem Grade dem Homerischen *ἀέσαι* gleichbedeutend, schließen (nach einem Beispiele in § 2, VI) den natürlichen Schlaf nicht notwendig in sich, haben nicht die geringste Bezihung auf den Beischlaf, und können auch vom Körper selbst ausgesagt werden. Die besondere Bezihung auf **Ruhe** und **Erholung** zeigt schon die Bildung des Wortes selbst. Xen. h. gr. 1, 6, 14. *τῇ πέπτῃ δὲ ἡμέρᾳ . . ἐπειδὴ ἤδη μέσον ἡμέρας ἦν, καὶ οἱ ἐφορμοῦντες ὀλιγώρως εἶχον, καὶ ἔνιοι ἀνεπαύοντο, ἐξέπλευσαν ἔξω τοῦ λιμένος.* — Aesch. 2, 126. (Dass Aischenes nachts nicht mit Philipp zusammengekommen ist, werden ihm Aglaokreon und Iatrokles bezeugen,) *μεθ' ὧν ἑξῆς ἅπαντα τὸν χρόνον ἀνεπαυόμην, οἳ συνίσασιν ἐμοὶ μηδεμίαν πώποτε ἀπ' αὐτῶν νύκτα ἀπογενομένῳ μηδὲ μέρος νυκτός.* — Hipp. de victu ac. 45. *καὶ γὰρ ἢν ὅλον τὸ σῶμα ἀναπαύσηται πουλὺ παρὰ τὸ ἔθος, οὐκ αὐτίκα ἔρρωται μᾶλλον.* — Arist. eth. Nic. 4, 14. *δοκεῖ δὲ ἡ ἀνάπαυσις καὶ ἡ παιδιὰ ἐν τῷ βίῳ εἶναι ἀναγκαῖον.*

11. ***Dormire*** entspricht, schon als der umfassendste und gewönlichste Ausdruck im Lateinischen, im allgemeinen dem griechischen *εὕδειν* und *καθεύδειν*; auch insofern es auf eine Untätigkeit übertragen wird die in dem Zustande der Seele begründet ist und leicht einen Mangel an Tatkraft bedeutet. Auch kann man vor Sorgen oft nicht *dormire.* Ebenso mag das Wort auch auf Dinge bezogen werden, die nicht das tun „was ihres

Amtes ist". Auf den Beischlaf wird das Wort nicht bezogen, da jedenfalls keine sprachliche Verwandtschaft mit einer Wurzel welche „liegen" bedeutete anzunehmen ist; die Verwandtschaft mit δαρθάνειν aber lässt auf die ursprünglichere Bedeutung keinen Schluss zihn. — Ter. adelph. 4, 5, 59. Quid? credebas dormienti haec tibi confecturos deos? | et illam sine tua opera in cubiculum iri deductum domum? — Cic. in Verr. II, 5, 70, 180. Sed non idem licet mihi quod iis qui nobili genere nati sunt, quibus omnia populi Romani beneficia dormientibus deferuntur. — Hor. sat. 2, 1, 7. Quid faciam praescribe. Quiescas. Ne faciam, inquis, | omnino versus? Ajo. Peream male, si non | optimum erat: verum nequeo dormire. Ter uncti | transnanto Tiberim somno quibus est opus alto, | irriguumque mero sub noctem corpus habento. — Plaut. curc. 1, 2, 66. Hoc vide, ut dormiunt pessuli pessumi, | nec mea gratia commovent se ocius.

12. *Dormitare* ist kein Intensivum in der Bedeutung „fest oder tief schlafen", sondern bedeutet vielmehr „schlafen wollen", „mit dem Schlafe kämpfen", und entspricht in aller Beziehung, auch in den Übertragungen, dem griechischen νυστάζειν. Mit jenem „einnicken" lässt sich sehr passend auch der Zustand einer Kerze vergleichen, die im Begriffe ist zu verlöschen, aber noch hin und wider aufflackert. Man muss überhaupt, wenn man die Bedeutung der sogenannten Intensiva erklären will, die Natur der durch das Stammverbum ausgedrückten Handlung in betracht zihn. Und da zeigt sich denn, dass gerade dieses einnicken eine bemerkbarere Handlung ist, als das schlafen selbst, welches ja eigentlich als ein aufhören wirklicher Handlungen gekennzeichnet werden kann. — Ov. her. 18, 195. Namque sub aurora, jam dormitante lucerna, | somnia quo cerni tempore vera solent etc. — Cic. ep. ad Att. 2, 16, 1. Cenato mihi et jam dormitanti . . epistola est illa reddita. — Id. de div. 1, 28, 59. Audivi equidem ex te ipso, . . cum in illa fuga nobis gloriosa, patriae calamitosa in villa quadam campi Atinatis maneres, magnamque partem noctis vigilasses, ad lucem denique arte et graviter dormitare coepisse. Itaque, quamquam iter instaret, te tamen silentium fieri jussisse, neque esse passum te excitari. Es liegt gar kein Grund vor, an dieser Stelle einen Wandel der Bedeutung anzunehmen: denn „anfangen schwer zwischen schlafen und wachen zu kämpfen", hat doch einen ganz klaren Sinn. — Plaut. epid. 1, 2, 58. Epidice, vide quid agas: ita res subito haec objectast tibi. | Non enim nunc tibi dormitandum, neque cunctandi

copiast. — Hor. a. p. 359. Et idem | indignor, quandoque bonus dormitat Homerus.

Obdormire, oder gewönlich ***obdormiscere,*** haben die inchoative Bedeutung von *καταδαρθάνειν*: einschlafen, in schlaf fallen.

13. ***Cubare*** entspricht den griechischen Verben deren Grundanschauung die des liegens ist, und zumal *κοιμᾶσθαι.* Das Wort ist one weiteren Zusatz im Sinne von „schlafen" verständlich, aber geeignet die besondere Lage dabei zur anschauung zu bringen, bezibt sich aber ebensowol auf den wegen Krankheit bettlägrigen, als es auf den Beischlaf hindeutet. — Cic. in Verr. II, 3, 23, 56. Et cum iste etiam cubaret in cubiculum introductus est. — Ov. rem. am. 727. Hic fuit, hic cubuit: thalamo dormivimus illo. — Juv. 3, 280. Dat poenas, noctem patitur lugentis amicum | Pelidae, cubat in faciem, mox deinde supimus. — Hor. sat. 2, 3, 289. Juppiter, ingentes qui das adimisque dolores, | mater aït pueri menses jam quinque cubantis etc. — Ov. her. 19, 164. Denique, ut amborum conferre pericula possis, | respice ad eventus: haec cubat, ille valet. — Catull. 69, 8. Hunc metuunt omnes, neque mirum: nam mala valde est | bestia, nec quicum bella puella cubet. — Da das Wort also die liegende Stellung des schlafenden malt, so mag es auch gleich *ὑπνοῦν* übertragen werden nicht auf Leblosigkeit in der Natur, sondern etwa auf die gesenkten Wellen des ruhigen Meeres. Mart. 5, 1, 4. Plana suburbani qua cubat unda freti.

14. ***Quiescere*** entspricht recht genau dem *ἀναπαύεσθαι.* Cic. in Verr. II, 4, 14, 32. Eo cum venio praetor quiescebat: fratres illi Cibyratae inambulabant. — Plaut. Amphitr. 2, 2, 100. Ibi cenavi atque ibi quievi in nave noctem perpetem. — Id. merc. 2, 3, 36. Nescio quid meo animost aegre, pater. | Postea hac nocte non quievi sati' mea ex sententia.

15. Von den Substantiven bezeichnen ὕπνος und ***somnus*** den Schlaf allgemein als jenen natürlichen Zustand der notwendig mit dem Wachen wechselt, Ruhe und Erholung gibt, die Kräfte wider stärkt, und von dem eigentümlichen Traumleben begleitet wird. Κῶμα dagegen und ***sopor*** bezeichnen das den ganzen Körper erfüllende Gefül des Schlafes, den Schlaf oder schlafänlichen Zustand, der als ein angenehmes, vielleicht auch unangenehmes Gefül den Körper beherscht, und leicht auch Stärkung und Erholung versagt. Il. 14, 359. *καί σφιν κῦδος ὄπαζε μίνυνθά περ, ὄφρ' ἔτι εὕδει | Ζεύς, ἐπεὶ αὐτῷ ἐγὼ μαλακὸν περὶ κῶμ' ἐκάλυψα.* — Lucr. 4, 451. Denique cum suavi devinxit membra *sopore* | *somnus* et in summa corpus

jacet omne *quiete,* | tum vigilare tamen nobis et membra movere | nostra videmur. — Hipp. epid. 2, 5 m. *κατεῖχε δὲ ἢ τὸ κῶμα συνεχές, οὐχ ὑπνώδης, ἢ μετὰ πόνων ἄγρυπνοι.* — Lucr. 4, 763. Praeterea meminisse jacet languetque sopore | nec dissentit eum mortis letique potitum | jam pridem. — Das lateinische Wort scheint zuweilen ganz gleich *somnus* angewandt; doch ist immer noch erkennbar, dass damit lebhafter eine Fesselung des Körpers gleichsam durch eine fremde Kraft angedeutet werden soll. — Virg. Aen. 4, 522. Nox erat et placidum carpebant fessa soporem | corpora per terras, silvaeque et saeva quierant | aequora. — Plaut. Rud. 4, 2, 11. Neque piscium ullam unciam hodie | pondo cepi, nisi hoc quod fero hic in rete. | Nam ut de nocte multa inpigreque exsurrexi, | lucrum praeposivi sopori et quieti.

Schärfer wird durch κάρος, und bei den Ärzten auch durch das die äußere Erscheinung deutlicher malende καταφορά, jener schwindelartige Zustand unterschieden, bei dem der Kopf schwer und die Glieder wie gelämt sind, was durch das Übermaß geistiger Getränke, giftige Speisen oder giftige Gerüche besonders erzeugt wird. Das lateinische *sopor* deckt diesen Begriff mit. — Arist. probl. 3, 17. *ὅθεν μόνον ἀπὸ τοῦ οἴνου εἰς τὴν κεφαλὴν φερόμενον τὸν κάρον καὶ τὴν κραιπάλην ποιεῖ.* — Strabo 16, 19, p. 778. *καρούμενοι δ' ὑπὸ τῶν εὐωδιῶν αἴρουσι τὸν κάρον ἀσφάλτου θυμιάματι καὶ τράγου πώγωνος.* — Ap. Rh. 2, 203. *ἐκ δ' ἐλθὼν μεγάροιο καθέζετο γοῦνα βαρυνθεὶς | οὐδοῦ ἐπ' αὐλείοιο· κάρος δέ μιν ἀμφεκάλυψεν | πορφύρεος, γαῖαν δὲ πέριξ ἐδόκησε φέρεσθαι | νειόθεν, ἀβληχρῷ δ' ἐπὶ κώματι κέκλιτ' ἄναυδος.* — Plin. n. h. 20, 18, 198. E nigro papavere sopor gignitur scapo inciso (übertragen: schlafbewirkendes Mittel). — Ib. 21, 18, 119. Hujus semine somnum adlici; sed modum servandum, ne sopor fiat.

Endlich wird das lateinische Wort auch ganz passend übertragen wie *νυστάζειν, νυσταγμός.* — Tac. hist. 2, 76. torpere ultra et polluendam perdendamque rem publicam relinquere, sopor et ignavia videretur.

Καροῦν heißt in den Zustand des *κάρος* versetzen; κοιμίζειν überhaupt einschläfern, oder noch allgemeiner, beruhigen. Beide Begriffe werden durch das lateinische *sopire* gedeckt. In der älteren Sprache ist κοιμᾶν = *κοιμίζειν.*

Endlich wird aus einigen Beispielen hervorgegangen sein, dass *quies* einigermaßen den Begriff von *ἀνάπαυσις* deckt. Das Wort hat freilich eine umfassendere Bedeutung, die hier nicht dargestellt werden kann.

79.

Ῥώμη.	ἰσχύς.	δύναμις.	κράτος.	βία.
vis.	robur.	facultas.	potentia.	vis.

1. Die Bezeichnungen der verwandten Begriffe die wir durch *Kraft, Stärke, Vermögen, Macht* und *Gewalt* bezeichnen, stimmen in beiden alten Sprachen wenig überein, da die schwer zu trennenden Begriffe in ihnen bereits nach verschiedenen Anschauungen abgegrenzt sind. Für ein eingehenderes Verständnis des griechischen Wortschatzes muss ich durchaus auf den dritten Band meiner griechischen Synonymik verweisen, da ich hier nichts als kurze Umrisse, zum teil nur Andeutungen geben kann; die lateinischen Wörter werden sogleich neben den einzelnen griechischen besprochen werden, in derselben Kürze.

2. Ῥώμη, etwa die *Kraft*, ist mehr das sich offenbarende und in ausübung tretende Vermögen; ἰσχύς dagegen mehr die einer Person oder einem Dinge innewonende *Stärke*. Denn mit ῥώεσθαι wird bei Homer jede lebhafte körperliche Beweglichkeit bezeichnet; ῥώννυσθαι bedeutet ziemlich wie *vigēre* regsam und kräftig sein. Ebenso bedeutet ἐρρωμένος wie das seltnere ῥωμαλέος „kräftig" und bezieht sich auf die Kraft welche aus Gesundheit des Leibes und geistiger Regsamkeit hervorgeht; wärend ἰσχυρός gleich den der Bedeutung nach in dieser Anwendung nicht zu unterscheidenden Wörtern ἐχυρός und ὀχυρός auf feste Plätze angewandt wird, die one hervortretende Kraftäußerung widerstandsfähig sind; und im besonderen ἰσχυρός auf Personen angewandt, solche hervorhebt die gewissermaßen durch das natürliche Gewicht ihrer Stellung und ihres Reichtums Geltung und Einfluss haben. Auch wo Gesetze, Beweise (τεκμήρια) u. dgl. ἰσχυρά genannt werden, entsteht nur die Vorstellung der ihnen innewonenden Stärke, nicht einer hervortretenden Kraftäußerung. — Die „hervortretende" Kraft, ῥώμη, kann in ihrem Überflusse auch zu dem herben Tadel der Roheit veranlassung geben; der physischen Stärke, ἰσχύς, gegenüber ist es mehr das der Seele innewonende Vermögen; jene Stärke, ἰσχύς, erscheint leichter als ein materielles Mittel, als „Macht", wie sie z. B. ein Heer gewärt, das erst unter der die eigentliche Bewegung hervorbringenden Leitung seine Wirkung

tut. — Antiphon 4, 8, 3. ὁ γὰρ ἀκμαζούσῃ τῇ ῥώμῃ τῶν χειρῶν χρώμενος ἀπέκτεινεν· ὁ δὲ ἀδυνάτως τὸν κρείσσονα ἀμυνόμενος (ein hochbejarter) οὐδὲ σημεῖον οὐδὲν ὧν ἠμύνατο ὑπολιπὼν ἀπέθανεν. — Aeschin. 1, 58. σκέψασθε μεγάλην ῥώμην Ἡγησάνδρου καὶ Τιμάρχου· μεθυσθέντες γάρ ποτε . . εἰσπηδήσαντες νύκτωρ εἰς τὴν οἰκίαν . . πρῶτον μὲν συνέτριβον τὰ σκευάρια κτλ. — Xen. Ag. 11, 14. δοκεῖ δ' ἐμοὶ καὶ τόδε μόνος ἀνθρώπων ἐπιδεῖξαι, ὅτι ἡ μὲν τοῦ σώματος ἰσχὺς γηράσκει, ἡ δὲ τῆς ψυχῆς ῥώμη τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἀγήρατός ἐστιν. ἐκεῖνος γοῦν οὐκ ἀπεῖπε μεγάλην καὶ καλὴν ἐφιέμενος δόξαν, εἰ καὶ μὴ τὸ σῶμα φέρειν ἠδύνατο τὴν τῆς ψυχῆς αὐτοῦ ῥώμην. — Hdt. 3, 127. τὸν Ὀροίτεα μεγάλην τὴν ἰσχὺν πυνθανόμενος ἔχειν, τὸν χίλιοι μὲν Περσέων ἐδορυφόρεον, εἶχε δὲ νομὸν τόν τε Φρύγιον καὶ Λύδιον καὶ Ἰωνικόν. — Thuc. 1, 7. (πόλεις) περιουσίας μᾶλλον ἔχουσαι χρημάτων, ἐπ' αὐτοῖς τοῖς αἰγιαλοῖς τείχεσιν ἐκτίζοντο καὶ τοὺς ἰσθμοὺς ἀπελάμβανον ἐμπορίας τε ἕνεκα καὶ τῆς πρὸς τοὺς προσοίκους ἕκαστοι ἰσχύος. — Xen. de rep. Lac. 1, 4. ἔπειτα δὲ δρόμου καὶ ἰσχύος, ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν, οὕτω καὶ ταῖς θηλείαις ἀγῶνας πρὸς ἀλλήλας ἐποίησε, νομίζων ἐξ ἀμφοτερῶν ἰσχυρῶν καὶ τὰ ἔκγονα ἐρρωμενέστερα ἔσεσθαι. Dies heißt: der Gesetzgeber glaubte, dass von körperlich starken Eltern auch kraftvollere Nachkommen hervorgehn würden, also solche welche in den nicht ausbleibenden Kämpfen auch eine größere Kraft entfalten oder betätigen würden. Die Wörter könnten hier nicht one eine Beeinträchtigung des Sinnes mit einander verwechselt werden.

3. Ἰσχύς wird auf dieselbe Sprachwurzel zurückgefürt, als das alt-epische Ϝίς, ἴς, das eigentlich die Sehne bedeutet. Dass dieses Wort denselben Wert als ἰσχύς hat, geht aus mehrfach vorkommenden Zusammenstellungen mit βίη und mit κρατερός hervor, wo erst diese letzten Wörter, mit der ihnen eigenen Bezihung, die eingreifende oder obsiegende Kraft gegenüber der bloß physischen hervorheben. — Od. 18, 3. Von dem Bettler Iros: μετὰ δ' ἔπρεπε γαστέρι μάργῃ | ἀζηχὲς φαγέμεν καὶ πιέμεν· οὐδέ Ϝοι ἦν ἴς | οὐδὲ βίη, Ϝεῖδος δὲ μάλα μέγας ἦν ὁράασθαι. — Il. 5, 245. ἄνδρ' ὁρόω κρατερὼ ἐπὶ σοὶ μεμαῶτε μάχεσθαι, | ἶν' ἀπέλεθρον ἔχοντας. — Selbst wenn auf eine Naturkraft wie den Wind übertragen wird, ist ein Unterschied der Auffassung noch erkennbar. So tritt in dem ersten der folgenden Beispiele uns ein Bild des vermöge seiner natürlichen Wucht wirkenden Windes entgegen; in dem zweiten dagegen denkt man an die in einzelnen Stößen, wie selbständig vorgehende Menschen wirkenden Winde. Od. 19, 186. καὶ γὰρ τὸν Κρήτηνδε κατήγαγεν ἴς ἀνέμοιο, | ἱέμενον Τροίηνδε παρα-

πλάγξασα Μαλειῶν. — Il. 16, 213. ὡς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρῃ πυκινοῖσι λίθοισιν | δώματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλεείνων· | ὣς ἄραρον κόρυθές τε καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι.

4. Eine ganz natürliche Anschauung herrscht in κῖκυς, welches man von der Wurzel *ΚΥ*, „schwellen" oder „wogen", ableitet. Es ist nach antiker Anschauung der Lebenssaft, dessen Mangel uns hinfällig und schwach macht, wie ganz alte Greise oder die Seelen im Hades, welche erst durch den Genuss von Blut Bewusstsein und ein halbes Leben erhalten. So auch ἄκικυς, „kraft- und saftlos". — Aesch. fr. Sisyph. fug. . . καὶ θανόντων, οἷσιν οὐκ ἔνεστ' ἰκμάς. | σοὶ δ' οὐκ ἔνεστι κῖκυς οὐδ' αἱμόρρυτοι | φλέβες θανόντι. — Aesch. Prom. 547. φέρ' ὅπως ἄχαρις χάρις, ὦ φίλος· εἰπέ, ποῦ τις ἀλκά; | τίς ἐφαμερίων ἄρηξις; οὐδ' ἐδέρχθης | ὀλιγοδρανίαν ἄκικυν | ἰσόνειρον, ᾇ τὸ φωτῶν | ἀλαὸν γένος ἐμπεποδισμένον; οὔποτε γὰρ τὰν | Διὸς ἁρμονίαν θνατῶν παρεξίασι βουλαί. Vgl. Od. 11, 393. Hom. hymn. in Ven. 237. Od. 9, 515. 21, 131.

5. Ganz richtig unterscheidet F. Schultz: „*Vis* und *robur* bezeichnen die physische Kraft. . . *Vis* aber ist diese Kraft insofern sie als sich bewegend, als einwirkend (daher auch übertragen der Einfluss, die Wirkung oder Wirksamkeit); *robur* insofern sie als Widerstand leistend oder ausdauernd gedacht wird. Demnach ist *vis* mehr die Gewalt, die Kraft; *robur* die Stärke, die Festigkeit." Auch wo die Wörter auf die Seele übertragen sind bleibt der Unterschied bewart; *robustus* aber entspricht dem vollsinnigen griechischen ἰσχυρός, also nicht wo dieses auf entferntere Wirkungen und ein abgeleitetes Vermögen bezogen wird. Dem ἐρρωμένος entspricht mehr *validus*. Die *vis animi* ist die Kraft unseres Geistes vermöge deren wir auf andere einwirken oder tüchtiges schaffen können; das *robur animi* durch welche wir dem Schmerze und anderen Einflüssen unerschütterlichen Widerstand leisten. — Cic. pro Mil. 23, 61. Magna *vis* est conscientiae, judices, et magna in utramque partem, ut neque timeant qui nihil commiserint, et poenam semper ante oculos versari putent qui peccarint. — Id. de or. 2, 29, 128. 129. Tres sunt rationes, ut ante dixi: una conciliandorum hominum, altera docendorum, tertia concitandorum. Harum trium partium prima lenitatem orationis, secunda acumen, tertia *vim* desiderat. — Id. pro Mil. 37, 101. His lacrimis non movetur Milo: est quodam incredibili *robore* animi: sed exsilium ibi esse putat ubi virtuti non sit locus: mortem naturae finem esse, non poenam. — So entsprechen sich denn ziemlich genau ῥώμη und *vis*, ἰσχύς und *robur*. Aber die An-

wendung des lat. *vis* erstreckt sich auf ein viel weiteres Gebiet. Wenn als Erklärung der Genitiv eines abstrakten Wortes erscheint, so übersetzen wir mit *Wesen;* aber *natura* hat doch einen ganz anderen Begriff: es fasst das gesammte Verhalten eines Dinges auch allen Einwirkungen gegenüber zusammen, wärend *vis* nur an die von dem Dinge ausgehende Wirkung denken lässt. Änlich ist die *vis vocabulorum, verborum* u. s. w. von der *significatio* verschieden: das letztere gibt nur an was Wörter klar machen, das erstere aber wie weit sie angewandt werden dürfen, wie weit sich gewissermaßen ihr Gebiet erstreckt, oder eigentlich bis zu welchem Punkte die durch sie bezeichneten Dinge ihre Kraft äußern. Zuweilen übersetzen wir mit Menge. Aber durch *multitudo* wird nichts als ein Zalenverhältnis angegeben, wärend *vis* doch wider angibt wie etwas auf uns oder auf seine Umgebung wirkt, wie z. B. eine *vis hominum* bei festlichen Aufzügen, der man nicht widerstehn kann, von der man mit fortgerissen wird. So lässt uns *magna vis auri* an den Einfluss denken den dieses auf das menschliche Herz äußert; bei einer *vis ranarum* denken wir an das uns betäubende Geschrei u. dgl. m. . . Cic. Lael. 4, 15. quocum (mihi) et domus fuit et amicitia communis; et, id in quo est omnis vis amicitiae, voluntatum, studiorum, sententiarum summa consensio. — Id. or. 31, 112. Sed ab hoc parumper abeamus, quandoquidem de genere, non de homine quaerimus: rei potius, id est eloquentiae vim et naturam explicemus. — Ib. 32, 115. Vom Redner: Noverit primum vim, naturam, genera verborum simplicium et copulatorum. — Id. ad fam, 6, 2, 2. 3. Misera est illa quidem consolatio, tali praesertim civi et viro, sed tamen necessaria, nihil esse praecipue cuiquam dolendum in eo quod accidat universis. Quae vis insit in his paucis verbis, . . profecto etiam sine meis litteris intelliges. — Ib. 7, 18, 3. Has litteras scripsi in Pomptino, cum ad villam M. Aemilii Philemonis devertissem, ex qua jam audieram fremitum clientium meorum, quos quidem tu mihi conciliasti. Nam Ulubris honoris mei causā vim maximam ranunculorum se commosse constabat. — Id. Tusc. 5, 32, 91. Socrates, in pompa cum maxima vis auri argentique ferretur, Quam multa non desidero inquit, d. h.: auf ihn wirkten diese Schätze nicht, die doch sonst auf fast alle Menschen eine gewaltige Wirkung entfalten.

Aber schon die Grundbedeutung von *vis* stimmt nur zum teile mit der von *ῥώμη*. Denn *vis* bedeutet frühzeitig auch die so zur anwendung kommende Kraft, dass dadurch andere über-

wältigt oder in ihren Rechten gekränkt werden. Das ist *βία*, unser „Gewalt" in der einen Bezihung. So ist *vim alicui affere* oder *inferre* = *βιάζεσθαι*, „Gewalt antun"; ein Begriff, der noch bestimmter ausgedrückt wird durch *violare*. Denn wenn *laedere* änlich *βλάπτειν* jede Verletzung oder Beschädigung an sich bezeichnet: so beziht sich *violare* ganz deutlich auf die ruchlose Gesinnung, welche die bestehenden sittlichen oder gesetzlichen Schranken nicht achtet. — Ter. eun. 4, 7, 37. Miles, nunc adeo edico tibi: | ne vim facias ullam in illam. — Suet. Caes. 82. Deinde clamantem „Ita quidem vis est", alter e Cascis aversum vulnerat, paulum infra jugulum. — Caes. b. g. 1, 14. Quod si veteris contumeliae oblivisci vellet, num etiam recentium injuriarum, cum eo invito iter per provinciam per vim temptassent . . memoriam deponere posse?

Aber ganz anders steht es mit der Mehrzal, *vires*. Die einzelne Kraft lässt an eine bestimmte Wirkung denken; die Kräfte überhaupt zeigen nur die Natur eines Dinges, und bilden seine Stärke. So entpricht *vires* denn viel mehr dem Begriffe von *ἰσχύς*; ja es verallgemeinert sich noch weiter als dieses Wort, indem es z. B. gar nicht selten von der Macht, d. i. den Streitkräften eines Volkes gebraucht wird. Eine allgemeine Regel wie die „die Pluralia der Abstracta haben oft einen konkreteren Sinn", welche bei *amor* und *amores, timor* und *timores* u. s. w. ganz zu recht besteht, lässt sich doch auf eine Menge Fälle gar nicht anwenden, und muss hier geradezu umgedreht werden: *die vis et significatio vocabuli* von der die Mehrzal gebildet wird entscheidet vielmehr für die Bedeutung der letzteren. — Caes. b. g. 6, 21. Qui diutissime impuberes permanserunt, maximam inter suos ferunt laudam: hoc ali staturam, ali vires, nervosque confirmari putant. — Id. b. c. 3, 57. praeesse autem (Pompejum) suo nomine exercitui, ut praeter auctoritatem vires quoque ad coërcendum haberet. — Hor. epod. 16, 2. Altera jam teritur bellis civilibus aetas, | suis et ipsa Roma viribus ruit. — Justin. 21, 4, 1. Interim in Africa princeps Karthaginiensium Hanno opes suas, quibus vires reipublicae superabat, ad occupandam dominationem intendit. — Liv. 9, 16, 12. 13. Von Papirius Cursor: Et fuit vir haud dubie dignus omni bellica laude, non animi solum vigore, sed etiam corporis *viribus* excellens. Praecipua pedum pernicitas inerat, quae cognomen etiam dedit; victoremque cursu omnium aetatis suae fuisse ferunt, et seu *virium vi* seu exercitatione multa cibi vinique eundem capacissimum.

6. Δύναμις (bei Dichtern auch δύνασις) ist das einer Person oder einem Gegenstande innewonende Vermögen zu irgend einer Wirkung im allgemeinen, mittelbar oder unmittelbar, wärend *ἰσχύς* die sich offen zeigende, unmittelbar wirkende, physische oder wenigstens materielle Kraft ist. So heißen δυνατοί die im State in irgend einer Weise einflussreichen Personen, sei es durch materielle Mittel, sei es durch Verwandtschaft, Freundschaft oder die Kraft der Beredtsamkeit. Ebenso entspricht ἰσχύειν „vermögen", mehr dem lateinischen *valere;* δύνασθαι „können" dagegen *posse* und *quire:* denn das letztere hat keinen wirklich abweichenden Sinn, und ist nur ein älteres Wort, das wenig mehr gebräuchlich ist außer in Wendungen mit verneinendem Sinne. *δύναμις* ist also ein Wort von umfassender Bedeutung, welches auch den Begriff von *ῥώμη* und *ἰσχύς* ziemlich einschließt, wo es diesen Wörtern nicht entgegengesetzt ist, und folglich einseitiger das mittelbare Vermögen bedeutet. Auch die den Dingen innewonende Naturkraft wird ganz allgemein durch *δύναμις* bezeichnet; man kann daran unterscheiden die unmittelbar wirkende Kraft (*ἰσχύς*), die Menge (*πλῆθος*) u. s. w. Hier entspricht nach obigem *vis,* ebenso wenn die Bedeutung der Wörter so genannt wird — und *δύνασθαι* heißt geradezu „bedeuten" —; aber gerade dieser Gebrauch des Verbums zeigt, dass beide Sprachen von einer verschiedenen Anschauung ausgehn. Denn unmöglich könnte man z. B. in einer lateinischen Übersetzung des folgenden Beispieles für *δύναται potest* einsetzen. Hdt. 2, 30. *τοῖσι δὲ αὐτομόλοισι τούτοισι οὔνομά ἐστι Ἀσμάχ, δύναται δὲ τοῦτο τὸ ἔπος κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν οἱ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς παριστάμενοι βασιλέι.* — Plat. Prot. 350 E. *ἐγὼ δὲ οὐδαμοῦ οὐδ' ἐνταῦθα ὁμολογῶ τοὺς δυνατοὺς ἰσχυροὺς εἶναι, τοὺς μέντοι ἰσχυροὺς δυνατούς· οὐ γὰρ ταὐτὸν εἶναι δύναμίν τε καὶ ἰσχύν, ἀλλὰ τὸ μὲν καὶ ἀπὸ ἐπιστήμης γίγνεσθαι, τὴν δύναμιν, καὶ ἀπὸ μανίας τε καὶ ἀπὸ θυμοῦ. ἰσχὺν δὲ ἀπὸ φύσεως καὶ εὐτροφίας τῶν σωμάτων.* — Arist. rhet. 1, 5. *ἰσχὺς δ' ἐστὶ μὲν δύναμις τοῦ κινεῖν ἕτερον ὡς βούλεται, ἀνάγκη δὲ κινεῖν ἕτερον ἢ ἕλκοντα ἢ ὠθοῦντα ἢ αἴροντα ἢ πιέζοντα ἢ συνθλίβοντα, ὥστε ὁ ἰσχυρὸς ἢ πᾶσιν ἢ τούτων τισίν ἐστιν ἰσχυρός.* — Dem. 24, 170. 171. *τὸν γὰρ ὑπὲρ τῆς πόλεως πράττοντά τι καὶ πρᾴων ὑμῶν τευξόμενον τὸ τῆς πόλεως ἦθος ἔχοντα δεῖ φαίνεσθαι. τοῦτο δ' ἐστὶ τί; τοὺς ἀσθενεῖς ἐλεεῖν, τοῖς ἰσχυροῖς καὶ δυναμένοις μὴ ἐπιτρέπειν ὑβρίζειν, οὐ τοὺς μὲν πολλοὺς ὠμῶς μεταχειρίζεσθαι, κολακεύειν δὲ τὸν ἀεί τι δύνασθαι δοκοῦσθαι.* (Wie *δυνατός*, absolut:

Einfluss haben). — Hipp. de vet. med. 14. *ἔνι γὰρ ἐν ἀνθρώπῳ καὶ πικρὸν καὶ ἁλμυρόν, καὶ γλυκὺ καὶ ὀξύ, καὶ στρυφνὸν καὶ πλαδαρόν, καὶ ἄλλα μυρία παντοίας δυνάμιας ἔχοντα, πλῆθός τε καὶ ἰσχύν.* — Ib. 22. *δεῖν δέ μοι δοκέει καὶ ταῦτα εἰδέναι ὅσα τῷ ἀνθρώπῳ παθήματα ἀπὸ δυναμίων γίγνεται, καὶ ὅσα ἀπὸ σχημάτων. λέγω δὲ τὸ τοιοῦτον· δύναμιν μὲν εἶναι τῶν χυμῶν τὰς ἀκρότητάς τε καὶ ἰσχύν· σχήματα δὲ λέγω ὅσα ἔνεστιν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ· τὰ μὲν γὰρ κοῖλά τε κτλ.*

Οἷον τ' εἶναι oder οἷός τ' εἶναι haben keinen von *δύνασθαι* wirklich verschiedenen Sinn, haben aber immer einen bestimmenden Infinitiv bei sich und beziehen sich also nur auf die Fähigkeit oder das Vermögen etwas bestimmtes zu tun oder zu leiden, so dass sie z. B. nicht absolut gebraucht werden könnten wie *οἱ δυνάμενοι* „die vermögenden", d. i. die einflussreichen.

7. Bei σθένος hat sich keine dem Wort einen bestimmten Platz anweisende Bedeutung entwickelt. Es ist bei Homer meist gleich *ῥώμη*, wie besonders daraus zu erkennen ist, dass die Seele oder der Mut als Quelle des *σθένος* angegeben wird; geht dann über in die Bedeutung von *ἰσχύς*, Stärke; und schwächt sich endlich ab zu der allgemeineren Bedeutung von *δύναμις*, Macht, Vermögen. In letztem Sinne noch die prosaïsche Wendung *παντὶ σθένει*, in welcher es fast einzig in der attischen Prosa vorkommt. — Il. 2, 451. *ἐν δὲ σθένος ὦρσεν ἑκάστῳ | καρδίῃ ἄλληκτον πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι.* — Il. 17, 499. *ὁ δ' εὐξάμενος Διὶ πατρὶ | ἀλκῆς καὶ σθένεος πλῆτο φρένας ἀμφιμελαίνας.* — Il. 16, 542. *κεῖται Σαρπηδών, Λυκίων ἀγὸς ἀσπιστάων, | ὃς Λυκίην εἴρυτο δίκῃσί τε καὶ σθένεϊ σϝῷ.* — Thuc. 5, 23. *ἢν δὲ ἡ δουλεία ἐπανιστῆται, ἐπικουρεῖν Ἀθηναίους Λακεδαιμονίοις παντὶ σθένει κατὰ τὸ δυνατόν.*

Σθένειν hat die Bedeutung eines vollsinnigen *δύνασθαι*. σθεναρός lässt keine irgend von *ἰσχυρός* abweichende Bedeutung erkennen, vgl. Il. 9, 501. Soph. Oed. r. 468. Eur. El. 389. — Aesch. Ag. 938. *φήμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει.*

8. Κράτος bezeichnet immer die Macht insofern sie Vorteile anderen gegenüber gewärt, diese zum weichen und nachgeben zwingt (siegende Obmacht), oder in untergeordnete Stellung bringt (Herschaft). Auch in solchen Stellen in denen die Wörterbücher one Bedenken die Bedeutung „Kraft" oder „Leibesstärke" angeben, hat das Wort keine abweichende Bedeutung. — Il. 7, 142. *τὸν Λυκόοργος ἔπεφνε δόλῳ, οὔτι κράτεΐ γε, | στεινωπῷ ἐν ὁδῷ, ὅθ' ἄρ' οὐ κορύνη ϝοι ὄλεθρον | χραῖσμε σιδηρείη· πρὶν γὰρ Λυκόοργος ὑποφθὰς | δουρὶ μέσον περό-*

νησεν, ὁ δ' ὕπτιος οὖδει ἐρείσθη. Durch List, nicht durch Körperkraft? One diese kann man keinen mit einer Lanze durchboren. Aber der Dichter meint, nicht vermöge einer überlegenen Kraft: denn mit List verbunden kann auch die schwächere Kraft ihr Ziel erreichen. — Il. 9, 39. Diomedes wirft dem Agamemnon vor: *σοὶ δὲ διάνδιχα δῶκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω· | σκήπτρῳ μέν τοι δῶκε τετιμῆσθαι περὶ πάντων, | ἀλκὴν δ' οὔτοι δῶκεν, ὅ τε κράτος ἐστὶ μέγιστον.* Sinnlos wäre „Wehrkraft welche die größte Kraft ist"; vielmehr „welche die Obmacht gibt, den Ausschlag bringt". — Il. 1, 509. *τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθει κράτος, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ | υἱὸν ἐμὸν τίσωσιν, ὀφέλλωσιν δέ ϝε τιμῇ.* — Od. 21, 280. *νῦν μὲν παῦσαι τόξον, ἐπιτρέψαι δὲ θεοῖσιν· | ἠῶθεν δὲ θεὸς δώσει κράτος ᾧ κ' ἐθέλῃσιν.* — Thuc. 8, 100. *καὶ αἱ πᾶσαι νῆες παρῆσαν ἑπτὰ καὶ ἑξήκοντα, ἀφ' ὧν τῷ στρατεύματι παρεσκευάζοντο ὡς κατὰ κράτος μηχαναῖς τε καὶ παντὶ τρόπῳ ἣν δύνωνται αἱρήσοντες τὴν Ἔρεσον.* Hier passt für die Übersetzung allerdings vortrefflich: „mit aller ihnen zu gebote stehenden Macht"; und es ist auch leicht denkbar, dass das Wort in solcher Verbindung abgeschwächte Bedeutung angenommen hat. Aber wenn man die sonstige Anwendung des Wortes bedenkt, und außerdem sich der nicht miszuverstehenden Bedeutung von *κρατεῖν* und *κρείσσων* erinnert: so wird man doch wol eine von der modernen abweichende antike Anschauung zugeben, und etwa erklären durch: „nach dem Maße der ihnen zu gebote stehenden überlegenen Macht oder Obmacht."

9. ***Facultas*** stimmt nur in geringem Grade mit *δύναμις*: denn es ist nicht das uns *innewonende* Vermögen irgend wozu, weshalb denn auch in allen Fällen wo wir *δύναμις* mit „Wesen" oder „Natur" übersetzen, *vis,* nicht *facultas* der entsprechende Ausdruck ist. *Facultas* aber stimmt darin mit *δύναμις*, dass es allgemein auch das durch entferntere Mittel erlangte mittelbare Vermögen bedeutet, namentlich aber die Fähigkeit zu einer Handlung, die durch Übung und Ausbildung erlangt wird. Hier bildet *vis* geradezu einen Gegensatz. Diese Fähigkeit wird oft auch durch rein äußere Umstände und Zufälligkeiten bedingt, und wir übersetzen dann mit Gelegenheit; auch wol mit Erlaubnis, wenn andere Menschen die Fähigkeit gewären. So wird *facultas* mit ***occasio*** sinnverwandt, unter dem jede günstige Gelegenheit verstanden wird; und mit ***opportunitas,*** welches die günstige Zeit- oder Ortslage oder überhaupt das zu einander passen der Personen und Dinge bedeutet. Diese beiden Begriffe werden durch καιρός um-

fasst, welches aber keineswegs den griechischen Ausdrücken für „Macht“ u. s. w. sinnverwandt ist, wegen der ganz anderen Abgrenzung der durch diese ausgedrückten Begriffe. — Cic. de or. 1, 31, 142. Cumque esset omnis oratoris *vis* ac *facultas* in quinque partes distributa, ut deberet reperire primum quid diceret; deinde inventa non solum ordine, sed etiam momento quodam ac judicio dispensare atque componere etc. D. i. in diesen Punkten zeigt der Redner seine Fähigkeit und entfaltet seine Wirksamkeit. — Id. ad fam. 5, 12, 3. Cicero will von Luccejus ein Werk über sein Konsulat: Quod si te adducemus ut hoc suscipias, erit ut mihi persuadeo materies digna facultate et copia tua. — Ib. 7, 8, 2. Quin tu urges istam *occasionem* ac *facultatem*, qua melior numquam reperietur. Die Erklärung von Manutius passt recht gut: „Plus est *facultas* quam *occasio;* nam *facultas* posse rem fieri demonstrat; *occasio* suadere videtur ut fieret.“ — Caes. b. g. 3, 6. Quod jussi sunt faciunt; ac subito omnibus portis eruptione facta, neque cognoscendi quid fieret, neque sui colligendi hostibus facultatem relinquunt. Man vergleiche hiermit Wendungen wie *occasionem alicujus rei praetermittere oder dimittere,* in denen doch offenbar nur die guten äußeren Umstände selbst verstanden werden können: und man wird sofort den Unterschied der beiden Synonyme erfassen. — Cic. de inv. 1, 27, 40. *Occasio* autem est pars temporis habens in se alicujus rei idoneam faciendi aut non faciendi *opportunitatem.* Quare cum tempore hoc differt: nam genere quidem utrumque idem esse intelligitur; verum in tempore spatium quodam modo declaratur, quod in annis aut in anno aut in aliqua anni parte spectatur; in *occasione* ad spatium temporis faciendi quaedam *opportunitas* intelligitur adjuncta.

10. Dem griechischen κράτος entpricht kein lateinisches Wort auch nur einigermaßen; am ersten noch ***potentia.*** Denn dieses ist die Macht, die hauptsächlich durch äußere Mittel gegeben ist, und im State leicht zur Herschaft fürt, ja zum teil geradezu eine solche ist. So ist auch ***potens*** mächtig. — Cic. de inv. 2, 56, 169. Incolumitas est salutis tuta atque integra conservatio; *potentia* est ad sua conservanda et alterius attenuanda idonearum rerum *facultas.* — Caes. b. g. 6, 15. Omnes in bello versantur, atque eorum ut quisque est genere copiisque amplissimus, ita plurimos circum se ambactos clientesque habet. Hanc unam gratiam potentiamque noverunt. — Ib. 8, 50. Contendebat enim gratiā cum libenter pro homine sibi conjunctis-

simo, .. tum acriter contra factionem et potentiam paucorum. — Hirt. b. Al. 66. .. Bellonae templum, quod tanta religione colitur, ut sacerdos ejus deae majestate, imperio, potentia secundus a rege consensu gentis illius habeatur. — Nep. Dion. 9. Hic, .. quam invisa sit singularis potentia .. cuivis facile intellectu fuit.

Man unterscheidet von *potentia* gewönlich ***potestas*** „als die rechtliche, daher auch die übertragene, die amtliche Gewalt“ (F. Schultz; änlich schon Habicht: „legale Befugnis“). Man könnte sogar noch genauer als „bürgerliche Amtsgewalt“ von dem kriegerischen Oberbefehl unterscheiden. — Cic. pro Fontejo 16, 37. Ecquis umquam reus, praesertim in hac vitae ratione versatus, in honoribus petendis, in potestatibus, in imperiis gerendis sic accusatus est, ut nullum probrum .. ab accusatore objiceretur? — Id. in Verr. II, 2, 55, 138. Itaque illi censores fecerunt idem quod in nostra re publica solent ii qui per largitionem magistratus adepti sunt: dederunt operam, ut ita potestatem gererent ut illam lacunam rei familiaris explerent. — Aber nicht nur sagt man auch umgekehrt, *aliquem in potestatem suam redigere* im sinne von „seiner Macht unterwerfen“: sondern *potestas* ist auch geradezu die Willkürherrschaft. Cic. in Verr. II, 1, 57, 150. Cum ceteros redemptores exclusisset, tum in ejus arbitrium ac potestatem venire nolebant, qui sibi ereptam praedam arbitraretur. — Ib. II, 2, 54, 136. Itaque in Sicilia non Athenionem, qui nullum oppidum cepit, sed Timarchidem fugitivum omnibus oppidis per triennium scitote regnavisse: in Timarchidi potestate sociorum populi Romani antiquissimorum atque amicissimorum liberos, matres familias, bona fortunasque omnes fuisse. — Wenn jene Anschauung in den allerdings zalreichen Stellen wo sie zutrifft wirklich anzunehmen wäre: so würde zugegeben werden müssen, dass an nicht minder zalreichen Stellen das Wort gerade die umgekehrte Anschauung zeigte die es haben sollte. Das ist undenkbar. Die Einheit der Anschauung ist vielmehr in einer ganz anderen Richtung zu suchen. In beiden Fällen ist eine Macht gemeint, die frei und ungehindert sich äußern kann: das eine Mal nicht durch entgegenstehende Gesetze und für heilig gehaltene Überlieferung beschränkt; das andere Mal nicht durch andere Kräfte, die geeignet sind ihr einen Damm entgegenzusetzen. Ein schlagender Beweis hierfür ist, dass der verstandesschwache oder wansinnige als nicht *in potestate sua* seiend betrachtet wird, und dass ein Philosoph den freien Willen oder das freie Urteil als die *potestas* bezeichnet, durch welche sich der Mensch und überhaupt

das lebende Geschöpf von den Körpern unterscheidet, deren Verhalten nur durch allgemeine Naturkräfte bestimmt wird. Cic. Tusc. 3, 5, 11. Itaque nihil melius quam quod est in consuetudine sermonis Latini, cum *exisse ex potestate* dicimus eos qui effrenati feruntur aut libidine aut iracundia. — Qui igitur exisse ex potestate dicuntur, idcirco dicuntur quia non sunt in potestate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum est. — Id. acad. 2, 12, 37. Deinde cum inter inanimum et animal hoc maxime intersit, quod animal agit aliquid: . . aut ei sensus adimendus est, aut ea quae est in nostra sita potestate reddenda assensio. — Sed haec etiam sequuntur, nec memoriam sine adsensione posse constare, nec notitias rerum nec artes; idque quod maximum est, ut sit aliquid in nostra potestate, in eo qui rei nulli adsentietur non erit. — So kann in der folgenden Dichterstelle unter *potestas* nur die einheitliche, und daher wirklich freie Kraft verstanden werden, deren Doppelwesen wie die Kentauren nicht teilhaftig sein können. Lucr. 5, 877. Sed neque Centauri fuerunt, nec tempore in ullo | esse queunt duplici natura et corpore bino | ex alienigenis membris compacta, potestas | hinc illinc parilis quīs non superesse potis sit. — Leicht verständlich ist hiernach, dass die Welt durch die *potestas* der Götter regirt wird. Cic. in Cat. 3, 9, 21. Hic quis potest esse, Quirites, tam aversus a vero, tam praeceps, tam mente captus, qui neget haec omnia quae videmus, praecipueque hanc urbem deorum immortalium nutu ac potestate administrari? — Daher heißt *potestas mihi est alicujus rei* „ich habe zur (freien) Verfügung“; *alicujus rei potestatem facere* „eine Freiheit gewären oder verschaffen“; *sui potestatem facere* „freien Zutritt geben“: es ist das nicht „eine rechtliche Gewalt verschaffen“. Cic. ad fam. 1, 7, 1. Quotiens mihi certorum hominum potestas erit quibus recte dem (litteras), non praetermittam. — Selbst auf leblose Dinge angewandt, ist *potestas* noch nicht dasselbe, als *vis*, „Naturkraft“. Es ist vielmehr die frei sich entfaltende Wirkung, gegenüber der das Wesen desselben bildenden Naturkraft. Plin. n. h. 25, 2, 9. Quare ceteri sermone eas (herbas) tradidere, aliqui ne effigie quidem indicata, et nudis plerumque nominibus defuncti, quoniam satis videbatur *potestates vimque* demonstrare quaerere volentibus. — Gell. 1, 3, 24. Neque nominibus moveri nos oportet, quod paria genere ipso non sunt honestas meae famae, et rei amici utilitas. Ponderibus haec enim potestatibusque praesentibus, neque dignitatibus generum dijudicanda sunt.

Für *potestas* ist kein griechisches Wort vorhanden. In der

Verbindung mit *vitae necisque* u. dgl. würde *ἐξουσία* zu wälen sein mit entsprechenden Bestimmungen, wenn man nicht durch das Adjektiv *κύριος*, „befugt“, ausdrücken wollte. Die lateinische Anschauung ist dadurch jedoch aufgegeben.

11. Κρατεῖν heißt „Übergewalt“ oder „die Obergewalt“ haben, ist also wenig mehr mit *ἰσχύειν*, *δύνασθαι* u. s. w. sinnverwandt. Daneben ist ἀνάσσειν bei Homer gleich ***dominari,*** Herr sein, herrschen; weiter βασιλεύειν König sein, ***regnare.*** Von der ordentlichen Gewalt der gesetzlichen Obrigkeiten wird bekanntlich ἄρχειν und ἀρχή gebraucht, wo zum teil *potestas* wenigstens sachlich entspricht. — Isocr. 10, 16. Von Zeus: *σπουδάσας δὲ μάλιστα περί τε τὸν ἐξ Ἀλκμήνης καὶ τοὺς ἐκ Λήδας, τοσούτῳ μᾶλλον Ἑλένην Ἡρακλέους προὐτίμησεν, ὥστε τῷ μὲν ἰσχὺν ἔδωκεν, ἣ βίᾳ τῶν ἄλλων κρατεῖν δύναται· τῇ δὲ κάλλος ἀπένειμεν, ὃ καὶ τῆς ῥώμης αὐτῆς ἄρχειν πέφυκεν.* — Menand, Stob. fl. 63, 21. *δέσποιν', ἔρωτος οὐδὲν ἰσχύει πλέον· | οὐδ' αὐτὸς ὁ κρατῶν τῶν ἐν οὐρανῷ θεῶν | Ζεύς, ἀλλ' ἐκείνῳ πάντ' ἀναγκασθεὶς ποιεῖ.* — Il. 1, 288. *ἀλλ' ὅδ' ἀνὴρ ἐθέλει περὶ πάντων ἔμμεναι ἄλλων, | πάντων μὲν κρατέειν ἐθέλει, πάντεσσι δ' ἀνάσσειν, | πᾶσι δὲ σημαίνειν, ἅ τιν' οὐ πείσεσθαι ὀίω*: „er will über alle Gewalt haben und herrschen, allen Vorschriften geben“.

Die Homerischen Beiwörter κρατερός, καρτερός und κραταιός werden nur auf Personen und Dinge angewandt die ihre Macht anderen gegenüber zur geltung bringen, diese dadurch überwältigen und sich unterwerfen. So auch κραταιΐς, die überwältigende Obmacht, Od. 11, 597. An manchen Stellen ist diese Bedeutung der Beiwörter ganz offenbar, an den andern nicht so deutlich, aber durchaus dem Sinne entsprechend. — Il. 6, 458. *καί κεν ἐν Ἄργει ἐοῦσα πρὸς ἄλλης ἱστὸν ὑφαίνοις, | καί κεν ὕδωρ φορέοις Μεσσηίδος ἢ Ὑπερείης | πόλλ' ἀϝεκαζομένη, κρατερὴ δ' ἐπικείσετ' ἀνάγκη.* — Od. 15, 534. *Τηλέμαχ', οὔτοι ἄνευ θεοῦ ἔπτατο δεξιὸς ὄρνις· | ἔγνων γάρ μιν ἔσαντα ϝιδὼν οἰωνὸν ἐόντα. | ὑμετέρου δ' οὐκ ἔστι γένος βασιλεύτερον ἄλλο | ἐν δήμῳ Ἰθάκης, ἀλλ' ὑμεῖς καρτεροὶ αἰεί.* — Das lateinische ***praepotens*** entspricht viel mehr dem allgemeinen ὑπέροχος, da es angewandt wird auf alle die durch Macht oder Einfluss hervorragen, one die Vorstellung einer Obmacht zu erwecken, wenn diese nicht anderweitig als die nächstliegende Vorstellung sich aufdrängt. — Cic. pro Balbo 15, 34. cum praepotens terra marique Karthago nixa duabus Hispaniis huic imperio immineret. — Id. de or. 1, 43, 193. sive quem praepotens ista et gloriosa philosophia delectat, .. hosce habet fontes omnium disputationum suarum.

12. Das Homerische ἀλκή ist die *Wehrkraft*, d. h. die im Kampf sich offenbarende, standhaltende und die Feinde zurückdrängende Kraft. Homer beziht auch diese auf die Seele, wie alle anderen Lebensäußerungen des Menschen (z. B. auch den rein körperlichen Schmerz). Il. 15, 490. *ῥεῖα δ' ἀρίγνωτος Διὸς ἀνδράσι γίγνεται ἀλκή, | ἠμὲν ὁτέοισιν κῦδος ὑπέρτερον ἐγγυαλίξῃ, | ἠδ' ὅτινας μινύθῃ τε καὶ οὐκ ἐθέλῃσιν ἀμύνειν, | ὡς νῦν Ἀργείων μινύθει μένος, ἄμμι δ' ἀρήγει.* — Il. 6, 265. *μή μοι ϝοῖνον ἄειρε μελίφρονα, πότνια μῆτερ, | μή μ' ἀπογυιώσῃς, μένεος δ' ἀλκῆς τε λάθωμαι.* — ἄλκιμος heißt der *streitbare, wehrhafte*. Ganz nahe liegt die Übertragung auf Waffen; aber auf den Schmerz, die Furcht, wirksame Worte u. dgl., wie *κρατερός, ἰσχυρός* u. s. w., kann das Wort nicht übertragen werden; und darin zeigt sich der große Unterschied von den übrigen sinnverwandten Wörtern. — ἄλκαρ „Abwehr", wird erst später, so schon hymn. in Ap. Pyth. 15 übertragen auf Mittel die Linderung oder Hülfe gewären.

13. Wörter die *ἀλκή* und *ἄλκιμος* entsprächen sind im Lateinischen nicht vorhanden. Auch ἀλέξειν verlässt ganz die Sinnverwandtschaft der in diesem Abschnitte behandelten Wörter, und gehört einer neuen Gruppe synonymischer Wörter an. Es beziht sich immer auf wirkliche Verteidigung durch Körperkraft oder Waffengewalt; wärend ἀμύνειν auch von der mittelbaren Verteidigung gebraucht wird. Die verteidigte Person wird durch den Dativ bezeichnet; der Akkusativ gibt an was man bei dieser Gelegenheit abwehrt. Il. 13, 356. *τῷ ῥα καὶ ἀμφαδίην μὲν ἀλεξέμεναι ἀλέεινεν, | λάθρῃ δ' αἰὲν ἔγειρε κατὰ στρατόν, ἀνδρὶ ϝεϝοικώς.* — Thuc. 3, 67. Es soll zwischen streitenden Parteien entschieden werden: *ἀμύνατε οὖν, ὦ Λακεδαιμόνιοι, καὶ τῷ τῶν Ἑλλήνων νόμῳ ὑπὸ τῶνδε παραβαθέντι κτλ.* Es kann also *ἀμύνειν*, auch wenn es von einer kampfhaften Verteidigung gebraucht wird, doch nicht die konkrete Anschauung von *ἀλέξειν* gewären.

Dem Homerischen χραισμεῖν liegt die Bedeutung nützen oder frommen zu grunde; mit Objekten wie *ὄλεθρον* und *θάνατον* verbunden, gibt es an worauf sich dieses frommen erstreckt. Il. 1, 28. *μή νύ τοι οὐ χραίσμῃ σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο.* — Ἀρκεῖν ist nur *standhalten*, beziht sich also nie (wie oft *ἀλέξειν*) auf eingreifende (aktive) Verteidigung. Der Akkusativ dabei gibt an, wem *gegenüber* dies standhalten stattfindet; der Dativ, *für wen* es geschiht. Daraus entwickelt sich

auch die spätere Bedeutung „genügen", d. i. vorhalten. Il. 13, 371. Ἰδομενεὺς δ' αὐτοῖο τιτύσκετο δουρὶ φαεινῷ, | καὶ βάλεν ὕψι βιβάντα τυχών· οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ | χάλκεος ὃν φορέεσκε· μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν.

Defendere stimmt am besten mit *ἀμύνειν*, doch ist damit die Vorstellung einer tätigen Person verbunden, so dass man *defendere* nicht leicht von äußeren Mitteln, wie Mauern u. dgl. aussagt. Von der Verteidigung mit Worten wird es besonders häufig angewandt, wo man im Griechischen genauere Wendungen wie λέγειν ὑπέρ τινος, ἀπολογίαν ποιεῖσθαι u. dgl. zu gebrauchen hätte. *Depellere, vertreiben*, und *propulsare, zurückschlagen*, sind leicht verständliche Ausdrücke, an wirklichen Kampf erinnernd und daneben in nahe liegenden Übertragungen gebraucht. *Arcere* stimmt wenig mit *ἀρκεῖν*, da es jedes fernhalten durch beliebige Mittel bedeutet, auch durch die Sachen selbst, one Leitung des Menschen; ihm entspricht mehr εἴργειν. — Cic. de imp. Pomp. 4, 10. Sed tamen alterius partis periculum, Sertorianae atque Hispaniensis, . . Cn. Pompeji divino consilio ac singulari virtute depulsum est. — Id. de off. 3, 18, 74. Etenim si is qui non *defendit* injuriam neque *propulsat* cum potestate, injuste facit: . . qualis habendus est is qui non modo non *repellit*, sed etiam adjuvat injuriam? — Id. de leg. 1, 14, 40. Quod si homines ab injuria poena, non natura arcere deberet, quaenam sollicitudo vexaret impios sublato suppliciorum metu?

14. Bei Homer ist βίη „die Kraft als Offenbarung des inneren Strebens oder Triebes". Daher namentlich die Wendung βίῃ εἴκων, πεποιθώς und πιθήσας. Il. 24, 42. λέων δ' ὣς ἄγρια ϝοῖδεν, | ὅστ' ἐπεὶ ἂρ μεγάλῃ τε βίῃ καὶ ἀγήνορι θυμῷ | εἴξας εἶσ' ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβῃσιν κτλ. — Il. 7, 157. εἴθ' ὡς ἡβώοιμι, βίη τέ μοι ἔμπεδος εἴη· | τῷ κε τάχ' ἀντήσειε μάχης κορυθαίολος Ἕκτωρ. Nestor wünscht sich die jugendliche Spannkraft zurück, jene Kraft die mit dem jugendlichen Mute zugleich zu entströmen scheint. Wenn eine solche Gewalt an uns ausgeübt wird, die ganz aus dem Streben eines anderen hervorgeht: so erscheint sie uns als Gewalttätigkeit. Und so ist βία namentlich in der nachhomerischen Sprache immer die an dem einzelnen ausgeübte Gewalt oder Gewalttätigkeit. Hier entspricht im Lateinischen *vis*, nach § 5. — Od. 4, 646. καί μοι ταῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὄφρ' εὖ ϝειδῶ, | ἤ σε βίῃ ἀϝέκοντος ἀπηύρα νῆα μέλαιναν, | ἦε ϝεκὼν οἱ δῶκας, ἐπεὶ προσπτύξατο μύθῳ. — Sol. fr. 36, 14. τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλίην ἀεικέα | ἔχοντας,

ἤδη δεσποτῶν τρομευμένους, | ἐλευθέρους ἔθηκα· ταῦτα μὲν κράτει, | ὁμοῦ βίην τε καὶ δίκην συναρμόσας, | ἔρεξα καὶ διῆνυσ' ὡς ὑπεσχόμην. *κράτος* ist die ganze Machtfülle welche dem Solon zur verfügung stand; *βίη* die im einzelnen ausgeübte Gewalt, oft gegen den Willen derer die persönliche Vorteile aufgeben mussten.

So wird *βία* mit *ἀνάγκη* sinnverwandt; und auch hier wird das Gebiet unserer syn. Familie verlassen. ἀνάγκη ist der unentrinnbare Zwang der von der Natur selbst, von Personen oder Verhältnissen ausgeübt wird; wärend *βία* auch in seiner abgeleiteten Bedeutung nur der im einzelnen ausgeübte Druck ist. Daher *βίᾳ τινος* „gegen den Willen" einer Person; *ἐξ ἀνάγκης* „mit zwingender Notwendigkeit". Im Lateinischen stehn sich fast gerade so *vis* und *necessitas* gegenüber. Ebenso βίαιος, *violentus*, „gewalttätig"; ἀναγκαῖος, *necessarius*, „notwendig". Das ist ein unserer Familie bereits ganz fremdes Gebiet. Endlich entspricht ἀναγκάζειν, unser *zwingen*, dem lateinischen *cogere;* βιάζεσθαι, mehr unser *nötigen*, wo es in voller Bedeutung steht, also nur mit dem Objekte einer Person, dem lateinischen *vim afferre* oder *inferre;* obgleich das griechische Wort keine so scharf ausgeprägte Bedeutung hat, und auch von einem etwas dringenden Nötigen in Worten, dem man nicht gut entgehen kann, angewandt werden kann. — Xenarch. b. Athen. 13, 24. Von zudringlichen Hetären: αὐταὶ βιάζονταί τε εἰσέλκουσί τε, | τοὺς μὲν γέροντας ὄντας ἐπικαλούμεναι | πατρίδια, τοὺς δ' ἀπφάρια τοὺς νεωτέρους. — Philemon b. Stob. fl. 18, 7. ἀλλ' οἶνος ἦν· οὐδεὶς δὲ μεθύων, ἂν σκοπῇς, | ὅς οὐχὶ δοῦλός ἐστι τοῦ πεπωκέναι. | ὅσα μ' οὗτος ἠνάγκαζεν, ἐποίουν ταῦτ' ἐγώ. — Hipp. de sacro morbo 9. αἱ δὲ φλέβες πρὸς βίην ψυχόμεναι πρὸς τῷ πνεύμονι καὶ τῇ καρδίῃ πηδῶσι, καὶ ἡ καρδίη πάλλεται, ὥστε ὑπὸ τῆς ἀνάγκης ταύτης τὰ ἄσθματα ἐπιπίπτειν καὶ τὴν ὀρθόπνοιαν. Das plötzliche Einströmen kalter Luft wirkt gewalttätig auf die Organe, und so entsteht eine zwingende Naturbedingung.

15. Anhangsweise möge noch ἴφθιμος erklärt werden, das höchst warscheinlich mit *Ϝίς* und *ἰσχύς* zusammenhängt. Es hat die Bedeutung von *ἰσχυρός*, teilt aber nicht seine Übertragungen, und wird nur von dem starken Körper und den mit Kraft und Stärke ausgerüsteten Heldenmenschen selbst gebraucht. — Il. 18, 204. ἀμφὶ δ' Ἀθήνη | ὤμοις ἰφθίμοισι βάλ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν. Wenn man das Wort zum teil mit „mutig" erklärt hat: so passt dieses Beiwort doch gewiss nicht auf Schultern. Ebenso gelangt man mit dieser Erklärung

in Od. 10, 119 zu einem Unsinn, wo tausende riesengroßer Laistrygonen, in uneinnehmbarer Stellung stehend, den wenigen schwachen Griechen gegenüber doch sicher nicht als die mutigen bezeichnet werden können. Und wenn einzelne Weiber bei Homer so genannt werden, so sind es die Weiber gewaltiger Helden, die sicher auch keine seufzenden nervenschwachen Damen mit Pensionsbildung gewesen sein werden.

16. Die abgeleiteten verneinenden Beiwörter lassen sich eigentlich nur im Griechischen vergleichen, da die lateinischen aus ganz verschiedenen Stämmen abgeleitet sind, so dass eine sorgfältigere Vergleichung auf ganz andere Gebiete füren würde. Ich werde also nur daneben setzen was in gewisser Bezihung im Lateinischen entspricht, und zum teil die im ganzen zutreffenden Erklärungen von F. Schultz, nebst seinen Beispielen geben, das fehlende aber ergänzen.

Ἄρρωστος und ἀρρωστία geben den Begriff von *ῥώννυσθαι* und *ῥώμη* in verneinender Weise scharf wider. Sie bezeichnen den Mangel an Regsamkeit und Tatkraft, an Mut und Lust eine Sache zu verrichten; oder sie gehn geradezu in die Bedeutung „krank“ und „Krankheit“ über; darüber vgl. den folgenden Abschnitt. Thuc. 3, 15. *καὶ οἱ μὲν προθύμως ταῦτα ἔπρασσον· οἱ δὲ ἄλλοι ξύμμαχοι βραδέως τε ξυνελέγοντο, καὶ ἐν καρποῦ ξυγκομιδῇ ἦσαν καὶ ἀρρωστίᾳ τοῦ στρατεύειν.* — Xen. oec. 4, 2. *τῶν δὲ σωμάτων θηλυνομένων καὶ αἱ ψυχαὶ πολὺ ἀρρωστότεραι γίγνονται.*

Hiermit lässt sich ***imbecillus*** und ***imbecillitas*** vergleichen, die etwa unserm *onmächtig* und *Onmacht* entsprechen, und die natürliche, von innen ausgehende Schwäche bezeichnen, an der auch der Geist teilnimmt. — Cic. ad Quint. fr. 2, 8, 3. Marius et valetudine est et naturā imbecillior. — Id. ad fam. 7, 1, 3. Reliquae sunt venationes binae per dies quinque, magnificae — nemo negat —: sed quae potest homini esse polito delectatio, cum aut homo imbecillus a valentissima bestia laniatur, aut praeclara bestia venabulo transverberatur? — Id. de fin. 1, 15, 49. Ut succumbere doloribus eosque humili animo imbecilloque ferre miserum est, . . sic robustus animus et excelsus omni est liber cura et angore.

17. Ἀσθενής, *schwach,* und ἀσθένεια, die *Schwäche,* bilden den allgemeinen Gegensatz zu den Dingwörtern und Beiwörtern die den Kern unserer Familie bilden, wegen der Dehnbarkeit des Begriffes von *σθένος*. — Lys. 24, 7. *μηδὲ ἃ νεωτέρῳ καὶ μᾶλλον ἐρρωμένῳ ὄντι ἔδοτε, πρεσβύτερον καὶ ἀσθενέστερον γιγνόμενον ἀφέλησθε.* — Xen. comm. 4, 2, 32. *Πότε δ' ἄν, ἔφη, τὸ μὲν ὑγιαί-*

νειν κακοῦ αἴτιον γένοιτο, τὸ δὲ νοσεῖν ἀγαθοῦ; Ὅταν νὴ Δί', ἔφη, στρατείας τε αἰσχρᾶς καὶ ναυτιλίας βλαβερᾶς καὶ ἄλλων πολλῶν τοιούτων οἱ μὲν διὰ ῥώμην μετασχόντες ἀπόλωνται, οἱ δὲ δι' ἀσθένειαν ἀπολειφθέντες σωθῶσιν. — Id. hist. gr. 6, 4, 18. *ὁ μὲν οὖν Ἀγησίλαος ἐκ τῆς ἀσθενείας οὔπω ἴσχυεν· ἡ δὲ πόλις Ἀρχίδαμον τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐκέλευεν ἡγεῖσθαι.* — Hipp. de victu ac. 15. Von der *πτισάνη*: *ὀλισθηροτάτη δέ τε καὶ ἀδιψοτάτη καὶ ἀσθενεστάτη ἐστὶν ἡ κάλλιστα ἑφθῇ* (Gegensatz *ἰσχυρός*). — Dem. 45, 67. *ὑμῖν δὲ οὐδὲν τούτων συμφέρει, ἀλλὰ τὸν ἀσθενῆ παρὰ τοῦ πλουσίου δίκην ἂν ἀδικηθῇ δύνασθαι λαβεῖν* (Gegensatz *δυνατός*).

Dieser Begriff wird im Lateinischen schärfer geschieden. Nach F. Schultz ist „*infirmitas* nur die Schwäche im aushalten: der *infirmus*, der schwache, unterliegt leicht jedem Angriffe und jeder Versuchung, äußerlich und geistig. *Invalidus* dagegen, unkräftig, bezeichnet den Mangel an genügender Kraft um etwas auszufüren". Das ist von Plutarch an ἀδρανής. Aber in den Begriffen der lateinischen Wörter sind die von *ἀσθενής* lange nicht erschöpft; namentlich ist der Begriff von *ἀδύνατος*, den *ἀσθενής* mit umschließt, durch jene nicht ausgedrückt; wärend *invalidus* allerdings auch in der Bedeutung „unwirksam" von dem Mangel an Naturkraft ausgesagt wird, z. B. bei Arzneien. — Cic. Brut. 48, 180. Is processisset honoribus longius, nisi semper infirma atque etiam aegra valetudine fuisset. — Liv. 6, 8, 2. Ubi videre ipsum Camillum jam ad munera corporis senectā invalidum vadentem in hostes, proruunt pariter omnes clamore sublato „sequere imperatorem" pro se quisque clamantes.

18. Ἀδύνατος bildet in jeder Bezihung die Verneinung zu *δυνατός* und *δύναμις*. So heißt also derjenige dem ein bestimmtes Vermögen oder Fähigkeit fehlt etwas zu tun; so aber auch derjenige dem es überhaupt an Einfluss und Macht fehlt, besonders in politischer Bezihung; und so auch der untaugliche, z. B. zum Kriegsdienste. Xen. comm. 2, 6, 25. *πότερον τοὺς φίλους ὠφελεῖν μετὰ τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἧττον δυνήσεται; ἢ πόλιν εὐεργετεῖν ἀδυνατώτερος ἔσται καλούς τε κἀγαθοὺς ἔχων συνεργούς;* — Id. h. gr. 6, 4, 11. *τῶν δ' αὖ στρατιωτῶν οἱ τοῖς σώμασιν ἀδυνατώτατοι καὶ ἥκιστα φιλότιμοι ἐπὶ τῶν ἵππων ἦσαν.* — Als Substantiv dient ἀδυναμία und ἀδυνασία. Arist. categ. 6, 7. *ὑγιεινοὶ δὲ λέγονται τῷ δύναμιν ἔχειν φυσικὴν τοῦ μηδὲν πάσχειν ὑπὸ τῶν τυχόντων ῥᾳδίως· νοσώδεις δὲ τῷ ἀδυναμίαν ἔχειν φυσικὴν τοῦ μηδὲν πάσχειν ῥᾳδίως ὑπὸ τῶν τυχόντων.*

Ἀκρατής hat gewönlich die besondere Bedeutung keine Ob-

macht habend über, d. h. über etwas nicht herr werdend; und ist dann besonders eine Bezeichnung derer die über ihre Leidenschaften nicht herr werden können. Das Dingwort ist ἀκράτεια; der Gegensatz nicht *κρατερός*, sondern *ἐγκρατής*, *ἐγκράτεια*. — Dionys. ant. 1, 38. *οὓς συμποδίζοντες καὶ τῶν χειρῶν ἀκρατεῖς ποιοῦντες ἐρρίπτουν εἰς τὸ τοῦ Τιβέριος ῥεῖθρον.* — Xen. Cyr. 5, 1, 14. *ἀλλὰ τὰ μοχθηρὰ ἀνθρώπια πασῶν οἶμαι τῶν ἐπιθυμιῶν ἀκρατῆ ἐστι, κἄπειτα ἔρωτα αἰτιῶνται.*

Impotens und ***impotentia*** entsprechen sowol *ἀδύνατος* und *ἀδυναμία*, als auch *ἀκρατής* und *ἀκράτεια*. — Cic. pro Mur. 28, 59. Nolo accusator in judicium potentiam afferat, non vim majorem aliquam, non auctoritatem excellentem, non nimiam gratiam. Valeant haec omnia ad salutem innocentium, ad opem impotentium, ad auxilium calamitosorum. — Id. ad fam. 4, 9, 3. Multa sunt misera in bellis civilibus; . . sed miserius nihil quam ipsa victoria, quae etiam si ad meliores venit, tamen eos ipsos ferociores impotentioresque reddit, ut etiamsi natura non tales sint, necessitate esse cogantur.

19. Ἄναλκις und ἀνάλκεια entsprechen nicht genau unserm „wehrlos", „Wehrlosigkeit", da die *ἀλκή* in der Seele, als Mut, ihre Hauptquelle hat. Der Begriff der Wörter streift also nahe an den der Feigheit, δειλός und δειλία, ***ignavus*** und ***ignavia:*** nur dass die letzteren Wörter einseitig sich auf mangelnden Mut bezihn, nicht aber auf mangelnde Wehrtüchtigkeit, die doch zur notwendigen Voraussetzung auch die Körperstärke und die Übung hat. — Il. 13, 777. *Ἕκτορ, ἐπεὶ τοι θυμὸς ἀναίτιον αἰτιάασθαι, | ἄλλοτε δή ποτε μᾶλλον ἐρωῆσαι πολέμοιο | μέλλω, ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ πάμπαν ἀνάλκιδα γείνατο μήτηρ.* Xen. Cyr. 7, 5, 62.

80.

Νόσος. *κάματος.*		*ἀρρωστία.*
morbus.	aegritudo.	invaletudo.

1. Für den Begriff der Krankheit stehn die Synonyme der lateinischen Sprache denjenigen der griechischen sehr wenig parallel, und sind deshalb getrennt zu behandeln. In den Büchern

welche die lateinischen Wörter behandeln stehn sehr unrichtige Bestimmungen.

2. Unter Krankheit versteht man jede Störung im Organismus, die sich in Schmerzen und in Schwäche des Ganzen oder einzelner Teile äußert. Wir sprechen auch von Krankheiten der Seele, und ebenso wird νόσος „Krankheit" und νοσεῖν „krank sein" übertragen, aber auch so dass die Sünde in diesen Zustand einbegriffen wird. Ebenso werden die Wörter auf die entsprechenden Verhältnisse bei den Pflanzen übertragen; ja auch der Erdboden, insofern er seine zeugende Kraft verloren hat, kann als *νοσῶν* bezeichnet werden. νόσημα ist nach allen diesen Richtungen hin die einzelne Krankheitserscheinung; doch verschwimmt der Unterschied von *νόσος* und *νόσημα* ebenso, wie in der tat zwischen einer vollen Krankheit und einer einzelnen Erscheinung einer Krankheit in vielen Fällen gar nicht zu unterscheiden ist. — Xen. de rep. Ath. 2, 6. *ἔπειτα νόσους τῶν καρπῶν, αἳ ἐκ Διός εἰσιν, οἱ μὲν κατὰ γῆν κράτιστα χαλεπῶς φέρουσιν, οἱ δὲ κατὰ θάλατταν ῥᾳδίως. οὐ γὰρ ἅμα γῆ νοσεῖ· ὥστε ἐκ τῆς εὐθενούσης ἀφικνεῖται τοῖς τῆς θαλάττης κρατοῦσιν.* — Hipp. de resp. 1. *οἱ δὲ νοσέοντες ἀπαλλάττονται τῶν μεγίστων κακῶν διὰ τὴν τέχνην, νούσων, πόνων, λύπης, θανάτου.* — *εἰ γάρ τις εἰδείη τὴν αἰτίην τοῦ νοσήματος, οἷός τ' ἂν εἴη προσφέρειν τὰ ξυμφέροντα ἐκ τῶν ἐναντίων τῶν ἐν τῷ σώματι, ἐφιστάμενος τῷ νοσήματι. αὕτη γὰρ ἰητρείη ἡ μάλιστα κατὰ φύσιν ἐστίν. αὐτίκα γὰρ λιμὸς νοῦσός ἐστιν· ὅ τι γὰρ ἂν λυπέῃ τὸν ἄνθρωπον, τοῦτο καλέεται νοῦσος. τί οὖν λιμοῦ φάρμακον; ὅ τι παύει λιμόν.* Man siht, soweit es sich um das Übel überhaupt handelt, ist der Ausdruck *νόσος* gewält; der Arzt kann jedoch zunächst nur den einzelnen Erscheinungen entgegentreten, und diese heißen *νοσήματα.*

Νοσερός oder νοσηρός und νοσώδης entsprechen unserm krankhaft oder kränklich, geben also nicht bloß die augenblickliche Lage eines Menschen, sondern seine ganze Beanlagung zur Krankheit an. Unterschied in der Bedeutung der Wörter ist durchaus nicht vorhanden, da sie in jeder Bezihung ganz gleich angewandt werden, z. B. auch von Dingen oder Gegenden die Krankheiten erzeugen oder begünstigen. Hipp. aphor. 3, 12. *αἳ δ' ἂν τέκωσιν, ἀκρατέα καὶ νοσώδεα τὰ παιδία τίκτουσιν, ὥστε ἢ παραυτίκα ἀπόλλυσθαι, ἢ λεπτὰ καὶ νοσώδεα ζῆν ἐόντα.* — Id. de aëre 7. *περὶ δὲ τῶν λοιπῶν ὑδάτων βούλομαι διηγήσασθαι ἅ τέ ἐστι νοσώδεα καὶ ἃ ὑγιεινότατα.* — Ib. 6. *ἀνάγκη ταύτας τὰς πόλεις τὴν θέσιν κέεσθαι νοσερωτάτην.*

3. Um nun unzweideutigere Ausdrücke zu gewinnen, die sich nur auf das körperliche Befinden bezihn, sind von den Griechen verschiedene Wege eingeschlagen worden. Hippokrates hat νοσεύεσθαι und νόσευμα neben *νοσεῖν* und *νόσημα*, also Neubildungen, bei denen man noch nicht an Übertragungen gewönt war.

In den Krankheiten aber werden die organischen Tätigkeiten sehr erschwert, das Atmen u. s. w. erscheint oft als eine schwere Anstrengung; und so werden denn, wenn keine Zweideutigkeiten zu befürchten sind, die Dauerzeiten von κάμνειν geradezu in der Bedeutung von „krank sein" gebraucht, κάματος bezeichnet unter denselben Umständen die Krankheit, und selbst die Momentanzeiten (*καμεῖν* und *καμεῖσθαι*) können in der Bedeutung „in Krankheit fallen" angewandt werden. Hier kann nur ein Dichter der nach ungewönlichem sucht im sinne einer Zerrüttung der Seele übertragen; und auf Pflanzen, Kräfte des Bodens u. s. w. könnte man schwerlich anwenden, da man hier nicht an Anstrengungen denken kann. — Dem. 50, 60. *ἡ μὲν γὰρ μήτηρ ἔκαμνε καὶ ἐπιθάνατος ἦν ἐμοῦ ἀποδημοῦντος.* — Ib. 61. *ἡ δὲ γυνή, ἣν ἐγὼ περὶ πλείστου ποιοῦμαι, ἀσθενῶς διέκειτο πολὺν χρόνον.* — Ib. 63. *τοιούτων τοίνυν μοι συμβεβηκότων τῶν πραγμάτων, οὐ περὶ πλείονος ἐποιησάμην τὰ ἐμὰ ἴδια ἢ τὰ ὑμέτερα, ἀλλ' ἡγούμην δεῖν καὶ χρημάτων ἀναλισκομένων κρείττων εἶναι, καὶ τῶν οἴκοι ἀμελουμένων καὶ γυναικὸς καὶ μητρὸς νοσούσης.* — Simon. fr. 85, 9. *οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασέμεν οὐδὲ θανεῖσθαι, | οὐδ' ὑγιὴς ὅταν ᾖ φροντίδ' ἔχει καμάτων.* — Lys. fr. 53. *τὸ μὲν γὰρ ἀποθανεῖν ἢ καμεῖν νομίμως ἅπασιν ἡμῖν ἐστιν.* — Eur. Hec. 306. *ἐν τῷδε γὰρ κάμνουσιν αἱ πολλαὶ πόλεις, | ὅταν τις ἐσθλὸς καὶ πρόθυμος ὢν ἀνὴρ | μηδὲν φέρηται τῶν κακιόνων πλέον.*

Sodann sind ἀσθενής, ἀσθένεια und ἀσθενεῖν Ausdrücke welche nur die eine Seite der Krankheit, die Schwäche, hervorheben, zwar auf eine zerrüttete Seele gar nicht angewandt werden können, aber auch nicht in jedem Zusammenhange in dem hier fraglichen Sinne verständlich sind. Sie entsprechen unserm unwol, unwol sein, auch wol unpässlich, unpässlich sein. — Dem. 4, 11. *τέθνηκε Φίλιππος; οὐ μὰ Δί', ἀλλ' ἀσθενεῖ.* — Plat. Phaed. 59 B. *οὗτός τε δὴ ὁ Ἀπολλόδωρος τῶν ἐπιχωρίων παρῆν, καὶ ὁ Κριτόβουλος, . . Πλάτων δέ, οἶμαι, ἠσθένει.*

Endlich bezeichnet, viel verständlicher, ἄρρωστος einen Menschen der nicht bloß augenblicklich krank ist, sondern dessen Natur überhaupt angegriffen ist; ebenso ἀρρωστία, ἀρρωστεῖν. Denn diese Wörter bezeichnen den Mangel der Regsamkeit schon

im Innern, so dass man nicht an äußere Anstrengung denken kann. Hier entspricht mehr unser unwol, Unwolsein oder geradezu krank, Krankheit. — Arr. exp. 7, 3, 1. *μαλακισθῆναι γάρ τι τῷ σώματι τὸν Κάλανον ἐν τῇ Περσίδι γῇ, οὔπω πρόσθεν νοσήσαντα· οὔκουν οὐδὲ δίαιταν διαιτᾶσθαι ἐθέλειν ἀρρώστου ἀνδρός.* — Isocr. 1, 35. *καὶ γὰρ τῆς ὑγιείας πλείστην ἐπιμέλειαν ἔχομεν, ὅταν τὰς λύπας τὰς ἐκ τῆς ἀρρωστίας ἀναμνησθῶμεν.* — Phryn. Bekk. p. 8, 1. *ἀρρωστία· σημαίνει μὲν πολλαχοῦ τὴν νόσον, ἀλλὰ καὶ διαφέρει, ὅτι ἡ μὲν νόσος ἐστὶ καὶ μακρὰ καὶ ὀλιγοχρόνιος, ἡ δὲ ἀρρωστία τὴν μακροχρόνιον δηλοῖ.* Mit diesen Wörtern sind also recht bestimmte Ausdrücke gewonnen, die zwar an einen Mangel geistiger Regsamkeit unmittelbar erinnern, aber nicht an den Wansinn und die uns zerrüttenden Leidenschaften denken lassen.

4. ***Morbus*** entspricht in jeder Bezihung dem griechischen *νόσος*. — Sall. Jug. 5, 9. Set et ipse paucos post annos morbo atque aetate confectus cum finem vitae adesse intellegeret, coram amicis . . dicitur hujusce modi verba cum Jugurtha habuisse. — Cic. in Verr. II, 4, 1, 1. Venio nunc ad istius quem ad modum ipse appellat studium, ut amici ejus morbum et insaniam, ut Siculi latrocinium. — Id. de fin. 1, 18, 59. Quod si corporis gravioribus morbis vitae jucunditas impeditur, quanto magis animi morbis impediri necesse est! Animi autem morbi sunt cupiditates immensae et immanes divitiarum, gloriae, dominationis, lubidinosarum etiam voluptatum.

Morbidus, krank, bezihit sich ganz auf die physische Seite, auf die den Körper erfüllende und ihn leidend machende Krankheit, mag auch auf Dinge übertragen werden welche Krankheitsstoffe mitteilen. — Varro r. r. 3, 16 m. cum sunt apes morbidae propter primores vernos pastus. — Plin. n. h. 8, 26, 96. Vom Flusspferd: Adsidua namque satietate obesus exit in litus recentes harundinum caesuras speculatum, atque ubi acutissimam videt stirpem inprimens corpus venam quandam in crure vulnerat, atque ita profluvio sanguinis morbidum alias corpus exonerat. — Lucr. 6, 1095. Esse supra docui quae sint vitalia nobis, | et contra quae sint morbo mortique necessest | multa volare: ea cum casu sunt forte coorta | et perturbarunt caelum, fit morbidus aër. — Wenn man einfach so unterscheidet, dass *morbidus* nur von Tieren gebraucht werde: so hat man nur das zufällige Vorkommen in den Schriften angegeben; dass man aber nicht auch einen zerrütteten menschliahen Körper so nennen könnte, wenn man das Gefül des Leidens nicht mitverstanden wissen will: dafür ist gar kein Grund ersichtlich.

Morbosus, kränklich und krankhaft, bezeichnet solche die physischen Krankheiten leicht zugänglich sind die krankhafte, namentlich widerlich sinnliche Neigungen haben. Denn diese hängen am meisten mit den rein körperlichen Verhältnissen zusammen. — Cato r. r. 2 f. Vendat boves vetulos, armenta delicula, .. servum senem, servum morbosum, et si quid aliud supersit vendat. — Priap. 46. O non candidior puella Mauro, | sed morbosior omnibus cinaedis. Catull. 57, 6. — Die bei *νοσηρός* und *νοσώδης* nicht streng geschiedenen Begriffe sind also im Lateinischen durch *morbidus* und *morbosus* gesondert.

5. ***Aeger*** und seine Ableitungen haben eine nähere Sinnverwandtschaft zu *κάμνειν*: denn das Wort hebt den leidenden Zustand hervor, und kann gerade deshalb so leicht auch auf die leidende Seele übertragen werden. So erklärt sich auch die Verbindung *aeger corpore* „körperlich leidend"; und *infirma atque aegra valetudo* „schwacher und leidender Gesundheitszustand" gibt erst den vollen Begriff der Krankheit. Ja ***aegritudo*** ist mehr das Leiden der Seele, als die körperliche Krankheit. — Cic. de div. 2, 3, 9. Etenim ad aegros non vates aut hariolos, sed medicos solemus adducere. — Id. in Cat. 1, 13, 31. Ut saepe homines *aegri morbo* gravi, cum aestu febrique jactantur, si aquam gelidam biberint primum relevari videntur, deinde multo gravius vehementiusque adflictantur: sic hic morbus qui est in re publica relevatus istius poena, vehementius vivis reliquis ingravescet. — Id. Brut. 48, 180. Is processisset honoribus longius, nisi semper infirmā atque etiam aegrā valetudine fuisset. — Plin. n. h. 8, 1, 3. Vom Elefanten: visique sunt fessi aegritudine, quando et illas moles infestant morbi, herbas supini in caelum jacientes etc. — Cic. Tusc. 3, 10, 21. Atqui quem ad modum misericordia aegritudo est ex alterius rebus adversis, sic invidentia aegritudo est ex alterius rebus secundis.

Da *aeger* und *aegritudo* nun ganz besonders zu Bezeichnungen der Seelenleiden geworden waren: so wurde ***aegrotus*** gebildet in der ursprünglicheren Bedeutung krank, d. h. physisch krank; ***aegrotare*** krank sein, ***aegrotatio*** die einzelne Krankkeitserscheinung. Aber alle diese Wörter werden nun auch wieder, indem in der Sprache so die richtige Erkenntnis der engen Verbindung von Leib und Seele zum ausdruck kommt, auf die krankhaften Zustände der letzteren angewandt. Diese erscheint so aber nicht als bloß leidend (wie bei *aeger* und *aegritudo*), sondern als zerrüttet und ihrer edleren Kräfte beraubt. Somit entsprechen sich *aegrotare* und *νοσεῖν*, *aegrotatio* und *νόσημα*,

wärend *aegrotus* keinen vollen Ausdruck durch ein griechisches Wort findet, und einerseits durch *κάμνων*, andererseits durch *νοσῶν* widerzugeben wäre; *ἄρρωστος* möchte den Begriff noch am vollständigsten widergeben. — Cic. ad fam. 9, 14, 3. L. quidem Caesar, cum ad eum aegrotum Neapolim venissem, quamquam erat oppressus totius corporis doloribus, tamen ante quam me plane salutavit, O mi Cicero, inquit, gratulor tibi. — Hor. ep. 1, 1, 73. Olim quod volpes aegroto cauta leoni | respondit referam. — Cic. ad Att. 8, 2, 3. In unius hominis quotannis periculose aegrotantis anima positas omnes nostras spes habemus. — Im folgenden Beispiele wird unterschieden zwischen *morbus* als Krankheit des ganzen Körpers; *aegrotatio,* der einzelnen Krankheits-Erscheinung, wobei uns ja mehr unsere Schwäche bewusst wird, da die Seele sich noch gesund fült und zum handeln und wirken antreiben möchte, wobei dann der Mangel sich zeigt; und *vitium,* dem einzelnen körperlichen Fehler. Cic. Tusc. 4, 13, 28—29. Quo modo autem in corpore est *morbus,* est *aegrotatio,* est *vitium*, sic in animo. *Morbum* appellant totius corporis corruptionem, *aegrotationem* morbum cum imbecillitate; *vitium,* cum partes corporis inter se dissident, ex quo pravitas membrorum, distortio, deformitas. — Ib. 3, 10, 23. Doloris hujus igitur origo nobis explicanda est, id est, causa efficiens *aegritudinem* in animo tamquam *aegrotationem* in corpore. — Ib. 4, 37, 79. Quin enim dubitaris quin aegrotationes animi, qualis est avaritia, gloriae cupiditas, ex eo quod magni aestimetur ea res ex qua animus aegrotat oriantur? — Ter. Andr. 3, 3, 27. Prius quam harum scelera et lacrumae confictae dolis | redducunt, animum aegrotum ad misericordiam, | uxorem demus.

Aeger mit seinen Ableitungen hat also den vollen Begriff der Krankheit, indem teils das Leiden mehr hervorgehoben wird (*aeger, aegritudo*) und so die Wörter besonders auf die empfindende Seele Bezihung nehmen; teils die Krankheit selbst von der physischen Seite aus dargestellt wird (*aegrotus, aegrotare, aegrotatio*) und so wider ein volleres Bild für alle Zerrüttungen der Seele gewonnen wird. Aber auch diese Wörter gelangen nicht dahin, das im ganzen Wesen des Menschen oder Tiers begründete Unheil zu bezeichnen, das als krankhafte Anlage, wie bei *morbosus* erscheint, und dann bei den Begierden geradezu das widerliche und ekelhafte bezeichnet; oder, indem es den physischen Zustand ganz rein bezeichnet, gar nicht an das Leiden und namentlich die mitleidende Seele erinnert (*morbidus*).

6. Aber auch im Lateinischen kann die Schwäche als wesentlichstes der Krankheit in den Vordergrund gestellt werden. Dies geschiht mit *invalidus.* Aber das Wort, welches wir schon nach seiner umfassenden Bedeutung im vorigen Abschnitte kennen lernten, wird in dem hier gemeinten Sinne nur durch Zusätze oder einen ganz klaren Zusammenhang kenntlich, ist also ein viel unklarerer Ausdruck als ἀσθενής. Eigentlich ist *valetudo* schon ebenso deutlich. Wie bei uns in bestimmtem Zusammenhange „Befinden" so viel bedeuten kann wie Unwolsein, so auch im Lateinischen *valetudo.* So wenn wir sagen, dass jemand durch sein Befinden behindert ist in eine Gesellschaft zu kommen. Deutlicher ist schon das Beiwort *valetudinarius:* denn ein Mensch der überhaupt mit seinem Befinden zu tun hat, kann nur ein kranker oder ein kränklicher sein; wie z. B. ein Mensch „der seine Nerven kennt" ein nervenleidender ist. Um einen etwas bestimmteren Ausdruck als *valetudo* zu gewinnen, der dennoch nicht geradewegs die Vorstellung einer schlimmen Krankheit erweckte, sondern wie unser „Unwolsein" an etwas warscheinlich leicht vorübergehendes denken lässt: hat Cicero vielleicht das Wort *invaletudo* gebildet, das aber in die Umgangssprache sehr wenig eingang gefunden hat. Man schreibt dafür aber jetzt *valetudo.* — Suet. Aug. 13. Inita cum Antonio et Lepido societate, Philippense quoque bellum, quamquam *invalidus* atque *aeger,* duplici proelio transegit. — Cic. ad fam. 9, 14, 1. Sunt autem permulti optimi viri, qui *valetudinis* causa in haec loca veniant. — Id. ad Att. 7, 2, 2. [*In*]*valetudo* tua me valde conturbat. Allerdings steht das einfache *valetudo* genau in derselben Weise an zalreichen andern Stellen.

81.

Ὑγιάζειν.	ἀκεῖσθαι. ἰᾶσθαι.	φαρμακεύειν.
sanare.	mederi.	medicare.

1. Krankheiten und Wunden, oder die Kranken selbst heilen heißt sie herstellen, eine Besserung ihres Zustandes herbeiführen. Dies ist nicht zu verwechseln mit der Pflege derselben, θεραπεύειν und θεραπεία, welche der Grieche als ein bedienen und zur hand gehn betrachtet, so dass diese Wörter mit διακονεῖν und

διακονία nahe Sinnverwandtschaft haben; wärend der Römer die sorgende Teilname mehr ins auge fasste, daher *cura, curare, curatio.* Diese Wörter also gehören nicht in die hier zu besprechende Sinnverwandtschaft, und obendrein gehören sie in jeder der beiden alten Sprachen einer eigenen syn. Familie an. Die Verba des heilens aber können nur verstanden werden, wenn auch die Ausdrücke welche allgemein die Heilmittel bedeuten besprochen werden.

2. Beiläufig sei erwänt, dass gesund ὑγιής und *sanus,* die Gesundheit ὑγίεια und *sanitas* heißt, und diese Wörter ebenso von dem ungestörten Zustande der Seele und des Geistes gebraucht werden. ὑγιηρός nimmt bezihung auf die Fülle an Kraft und die gesunde und kräftige äußere Erscheinung. Hipp. de aëre 32. *καὶ εἰ μὲν ποταμοὶ ἐνείησαν ἐν τῇ χώρῃ οἵτινες ἐκ τῆς χώρης ἐξοχετεύουσι τό τε στάσιμον καὶ τὸ ὄμβριον, οὗτοι ἂν ὑγιηροί τε εἴησαν καὶ λαμπροί· εἰ μέντοι ποταμοὶ μὲν μὴ εἴησαν, τὰ δὲ ὕδατα κρηναῖά τε καὶ στάσιμα πίνοιεν καὶ ἑλώδεα, ἀνάγκη τὰ τοιαῦτα εἴδεα προγαστρότερα εἶναι καὶ σπληνώδεα.* Das Wort streift also einigermaßen an die Bedeutung von *validus.* Iu *valetudo* hat die lateinische Sprache ein Wort, das keine nahe Bezihung zum Seelenzustande hat, dagegen auf die ganze Kräftigkeit, welche mit dem wirklich gesunden Zustande verbunden ist; aber das Wort erhält erst seine scharfe Bedeutung durch Zusätze wie *firma, bona, prospera,* da es allgemeiner das Befinden bedeutet, und auch auf den umgekehrten Zustand angewandt wird, nach Kap. 80, 6. Ebenso heißt ὑγιαίνειν genauer „gesund sein"; wärend *valere* die Kraft hervorhebt, und enge Sinnverwandtschaft zu *ἰσχύειν* hat. — ὑγιεινός und *saluber* sind unser „gesund" im aktiven Sinne, wie wir es z. B. von Leibesübungen, klimatischen Verhältnissen und Speisen gebrauchen. Aber das lateinische Wort neigt viel mehr zu Übertragungen, und geht so über in die allgemeine Bedeutung von *salutaris,* heilsam, σωτήριος.

3. Ὑγιάζειν und *sanare* bedeuten „gesund machen", one auf die Natur der dabei angewandten Mittel bezihung zu nehmen. ὑγίασις und *sanatio* die Herstellung der Gesundheit; dagegen ὑγίανσις das gesund werden, da *ὑγιαίνειν* auch die Bedeutung von *convalescere,* gesund werden, hat. Aber die griechischen Wörter hat auch nur das wissenschaftliche Bedürfnis erzeugt, um nicht an die Bezihungen zu erinnern welche die anderen Synonyme haben, wärend die lateinischen Wörter in ganz allgemeinem Gebrauche waren, aber auch leicht auf die

Seele u. s. w. übertragen werden können. So muss schon das lateinische ***sanabilis,*** heilbar, durch ein Wort von anderm Stamme ausgedrückt werden, ἰάσιμος. — Arist. metaph. 1, 1 m. *οὐ γὰρ ἄνθρωπον ὑγιάζει ὁ ἰατρεύων ἀλλ' ἢ κατὰ συμβεβηκός, ἀλλὰ Καλλίαν ἢ Σωκράτην ἢ τῶν ἄλλων τινὰ οὕτω λεγομένων, ᾧ συμβέβηκεν ἀνθρώπῳ εἶναι.* — Id. phys. ausc. 5, 5, 3. *καὶ λέγεται δὲ ἑκάστη (κίνησις) εἰς ὃ μεταβάλλει μᾶλλον ἢ ἐξ οὗ· οἷον ὑγίανσις ἡ εἰς ὑγίειαν, νόσανσις δὲ ἡ εἰς νόσον.* — Arist. eth. Eudem. 2, 1 in. *ἀλλὰ τὸ ἔργον λέγεται διχῶς· τῶν μὲν γάρ ἐστιν ἕτερόν τι τὸ ἔργον παρὰ τὴν χρῆσιν· οἷον οἰκοδομικῆς οἰκία, ἀλλ' οὐκ οἰκοδόμησις· καὶ ἰατρικῆς ὑγίεια, ἀλλ' οὐχ ὑγίασις, οὐδ' ἰάτρευσις. τῶν δ' ἡ χρῆσις ἔργον, οἷον ὄψεως ὅρασις, καὶ μαθηματικῆς ἐπιστήμης θεωρία*: Das Ziel der Heilkunde ist die Gesundheit selbst, nicht das gesundmachen als ein bestimmter Vorgang, ebenso wenig die ärztliche Behandlung. — Cic. de nat. d. 3, 28, 70. Nec enim Herculi nocere Dejanira voluit, . . nec prodesse Pheraeo Iasoni is qui gladio vomicam ejus aperuit, quam sanare medici non poterant. — Id. Tusc. 3, 3, 5. Qui vero probari potest, ut sibi ***mederi*** animus non possit, cum ipsam ***medicinam*** corporis animus invenerit, cumque ad corporum *sanationem* multum ipsa corpora et natura valeat, nec omnes qui curari se passi sint continuo etiam *convalescant;* animi autem, qui se *sanari* voluerint praeceptis sapientium paruerint, sine ulla dubitatione *sanentur?* Zuerst ***mederi:*** „er sei one Mittel für seine Heilung"; nachher *sanatio* „Heilung" u. s. w.

4. Eine Vergleichung der Verben die auf die angewandten Mittel besondere Bezihung nehmen, und der Benennungen für die Heilmittel selbst, hat besondere Schwierigkeit. Denn im Griechischen bilden jene Dingwörter zum teil den Stamm, und von ihnen werden erst die Verben abgeleitet; im Lateinischen dagegen sind die Dingwörter nur unmittelbarere oder mittelbarere Ableitungen von dem Verbum ***mederi.*** So sind verkehrte Reihenfolgen (*ὑστερόπρωτα*) in der Darstellung nicht zu vermeiden, wenn man nicht die Sprachen getrennt behandeln will, wobei dann aber jeder Leser erst das Verhältnis der Wörter zu einander durch eigene mühsame Vergleiche finden muss.

Ἰός scheint ursprünglich überhaupt einen Stoff ausgedrückt zu haben von auffallenden Eigentümlichkeiten oder Wirkungen: denn nur mit dieser Anname kann man die scheinbar ganz verschiedenen Bedeutungen „Gift" und „Rost" (am Eisen) oder „Grünspan" (am Kupfer) vereinigen. Davon unterscheidet sich

φάρμακον, jedes Mittel in fester, flüssiger oder luftförmiger Gestalt durch welches außergewönliche und als wunderbar erscheinende Wirkungen auf lebende Wesen oder andere Naturkörper ausgeübt werden. Ein solches erscheint als Gift oder als Heilmittel, als Zaubermittel, auch wol als ein wirksamer (nicht bloß oberflächlich aufliegender, sondern eindringender, „beizender") Färbestoff. Meist ist ein solches Mittel künstlich zubereitet. Das Wort stammt von φαρμάσσειν, dessen entsprechende Kernbedeutung doch aus den mannigfachen Übersetzungen womit wir es geben hervorleuchtet: vergiften, bezaubern, färben, schminken, härten (beim Stal). Das lateinische *venenum* entspricht fast ganz dem *φάρμακον*, da auch dieses ebenso wenig einseitig ein Gift bezeichnet, und öfter als ein künstlich bereitetes Mittel erscheint. ***Virus*** unterscheidet sich als der natürliche Stoff, besonders Saft mit dem heimliche oder außerordentliche Wirkungen verbunden sind: so besonders der giftige Saft der Pflanzen, das Gift der Schlangen, aber auch das Sperma der männlichen Tiere, der giftig wirkende Grünspan (als natürliche Ausscheidung des Kupfers). — Plin. n. h. 9, 50, 157. Von Fischen: Nec satis est generationi per se coïtus, nisi editis ōvis interversando mares vitale adsperserint virus. — Ib. 34, 17, 160. Stagnum inlitum aereis vasis compescit virus aeruginis. — *φάρμακον* aber hat den dehnbarsten Begriff: denn es kann überhaupt übertragen werden auf ein *Mittel* zur Erreichung einer Sache, besonders aber zur Abwehr eines Übels. Aesch. Ag. 548. *πάλαι τὸ σιγᾶν φάρμακον βλάβης ἔχω.* — Hipponax fr. 19. *ἐμοὶ γὰρ οὐκ ἔδωκας οὔτε κω χλαῖναν | δασεῖαν, ἐν χειμῶνι φάρμακον ῥίγευς.* Vgl. Pind. Ol. 9, 104.

Diese letzte ganz allgemeine Bedeutung von *φάρμακον* hat ἄκος, und zwar so dass man dabei nicht das Gefül einer Übertragung hat, sondern dieses als wirklichen Wert des Wortes erkennt; es ist nicht der Ausdruck für bestimmte Medizinen oder Gifte. Ihm entspricht ***medela.*** — Hipp. de victu ac. 2. *ὁκόταν δὲ ἐς τέκμαρσιν λέγηται οἵως χρὴ ἕκαστα ἰητρεύειν, ἐν τούτοισι πολλὰ ἑτεροίως γιγνώσκω ἢ ὡς ἐκεῖνοι ἐπεξῄεσαν· καὶ οὐ μόνον διὰ τοῦτο οὐκ ἐπαινέω, ἀλλ' ὅτι καὶ ὀλίγοισι τὸν ἀριθμὸν τοῖσιν ἀκέεσιν* (Heilmittel) *ἐχρέοντο· τὰ γὰρ πλεῖστα ὅτεων αὐτοῖσιν εἰρέαται, πλὴν τῶν ὀξέων νούσων, φάρμακα* (Medizinen) *ἐλατήρια καὶ ὀρρὸν καὶ γάλα τὴν ὥρην πιπίσκειν.* — Od. 22, 481. *οἶσε θέειον, γρηῦ, κακῶν ἄκος, οἶσε δέ μοι πῦρ, | ὄφρα θεειώσω μέγαρον.* — Soph. Oed. C. 1270. *τῶν γὰρ ἡμαρτημένων | ἄκη μέν ἐστι, προσφορὰ δ' οὐκ ἔστ' ἔτι.* —

Just. 11, 1, 7. Quīs rebus veluti medela quaedam interventus Alexandri fuit, qui pro contione ita vulgus omne consolatus hortatusque pro tempore est, ut et metum timentibus demeret, et in spem sui omnes inpelleret. — Gell. 5, 14, 23. Androklus erzält, wie er dem Löwen einen großen Splitter aus dem Fuße gezogen: Illā tunc meā operā et medelā levatus, pede in manibus meis posito recubuit. Freilich nennt er dieselbe Handlung bald darauf *medicina:* Intellego . . hunc quoque leonem . . gratiam mihi nunc beneficii et medicinae referre. Doch ist das nur eine Übertragung des letzteren Wortes, die nicht mehr auffällt seit der Hergang bereits mit dem entsprechenden sachlichen Ausdrucke erzält worden ist.

5. Ἰᾶσθαι und ἀκεῖσθαι decken sich von Homer an begrifflich in weiter Ausdehnung. Beide Wörter bezeichnen die heilende Tätigkeit kundiger Personen, und werden übertragen auf die Entfernung anderer Übel und Fehler. Aber *ἀκεῖσθαι* hat den umfassendsten Begriff: es lässt sich auf jede Ausbesserung anwenden, und wird sogar im besonderen vom Schuhflicken gebraucht. — Il. 12, 2. *ὧς ὁ μὲν ἐν κλισίῃσι Μενοιτίου ἄλκιμος υἱὸς | ἰᾶτ' Εὐρύπυλον βεβλημένον.* — Il. 5, 402. *τῷ δ' ἐπὶ Παιήων ὀδυνήφατα φάρμακα πάσσων | ἠκέσατο.* — Eur. Or. 650. *οὐκ ἐξαμαρτὼν αὐτός, ἀλλ' ἁμαρτίαν | τῆς σῆς γυναικὸς ἀδικίαν τ' ἰώμενος.* — Hdt. 1, 167. *οἱ δὲ Ἀγυλλαῖοι ἐς Δελφοὺς ἔπεμπον, βουλόμενοι ἀκέσασθαι τὴν ἁμαρτάδα.* — Od. 14, 383. *φῆ δέ μιν ἐν Κρήτεσσι παρ' Ἰδομενῆι ϝιδέσθαι | νῆας ἀκειόμενον, τάς ϝοι συνέϝαξαν ἄϝελλαι.* — Poll. on. 7, 42. Ausdrücke die bei der Beschreibung des nähens zu gebrauchen sind: *ἀκέσται, ἀκέστριαι, ἀκέσασθαι· ῥάψαι, συρράψαι· βελόνη, βελονίδες· ῥαφεῖς, ῥαφίδες.*

Mederi = *ἰᾶσθαι.* Cic. de or. 2, 44, 186. . . sicut medico diligenti non solum morbus ejus cui mederi volet, sed etiam consuetudo valentis et natura corporis cognoscenda est . . — Id. pro leg. agr. 1, 9, 26. Multa sunt occulta rei publicae vulnera, . . inclusum malum, intestinum ac domesticum est. Huic pro se quisque nostrum *mederi,* atque hoc omnes *sanare* velle debemus. — Id. ad fam. 7, 28, 3. Et hoc tempore, quamquam me non ratio solum consolatur, quae plurimum debet valere; sed etiam dies, quae stultis quoque mederi solet: tamen doleo ita rem communem esse dilapsam, ut ne spes quidem melius aliquo fore relinquatur.

6. Die Heilung, d. h. der Vorgang des heilens heißt ἴασις und ἄκεσις. Im Lateinischen fehlen só bestimmte Ausdrücke;

doch *medela* mag so angewandt werden, wie schon die Beispiele in § 4 zeigen; auch *medicina.* Sonst steht *sanatio* zur verfügung, welches nach obiger Auseinandersetzung auf die Art des Verfarens sich nicht beziht. — Plaut. clit. 1, 1, 76. Confidam fore, | si medicus veniat, qui huic morbo facere medicinam potest. — Ein Heilmittel heißt ἴαμα oder ἄκεσμα. Das erstere ist gebräuchlicher, und wird auch übertragen im Sinne eines „Mittels zur Linderung" oder einer Hülfe gebraucht; beide Wörter sind etwas bestimmter als *ἄκος*, bedeuten aber nicht eine künstliche Medizin wie *φάρμακον*, obgleich diese auch allgemein als ein solches „Heilmittel" bezeichnet werden kann. Plut. de garrul. p. 510. *ὥστε τοῦτο πρῶτον ἴαμα καὶ φάρμακόν ἐστι τοῦ πάθους, ὁ τῶν ἀπ' αὐτοῦ γινομένων αἰσχρῶν καὶ ὀδυνηρῶν ἐπιλογισμός.* — Es entspricht *medicamentum*, wie wir später sehn werden.

7. *Medicus* ist ein Beiwort welches ganz allgemein jede Bezihung auf Heilkraft oder Heilverfaren bedeutet. — Virg. Georg. 3, 455. Alitur vitium vivitque tegendo, | dum medicas adhibere manus ad volnera pastor | abnegat. — Plin. n. h. 36, 27, 202. Est et ipsis ignibus medica vis. Pestilentiae quae obscuratione solis contrahitur, ignes si fiant, multiformiter auxiliari certum est. — Ib. 22, 25, 163. Et frugum quidem haec sunt in usu medico. — Als Dingwort ist *medicus* der Arzt, ἰατρός. Von dem letzteren erst wird im Griechischen ἰατρικός, „auf die Kunst des Arztes bezüglich"; also in eingeschränkterem Sinne als *medicus,* und dem lateinischen *medicinalis* entsprechend. Die allgemeinere Bezihung von *medicus* kann nicht durch ἀκεστήρ, ἀκέστης und ἀκέστρια ausgedrückt werden, da diese Wörter allgemeiner den Ausbesserer, und genauer den Ausflicker bezeichnen; ἀκεστική ist geradezu die Kunst des ausflickens. Plat. polit. 281 B. 282 A. Aber ἀκέστωρ und ἀκεστορίς ist só mehr versucht worden, als in allgemeinen Gebrauch übergegangen. Den Wert dieser nicht gut zu ersetzenden Wörter zeigt von folgenden Stellen besonders die zweite. Eur. Andr. 900. *ὦ Φοῖβ', ἀκέστωρ πημάτων δοίης λύσιν.* — Hipp. de resp. 1. *πᾶσι γὰρ τούτοισιν (νούσοις, πόνοις κτλ.) ἄντικρυς ἰατρικὴ εὑρίσκεται ἀκεστορίς.*

8. Für Heilkunst ist ἰατρική ein ganz unzweideutiger Ausdruck; *medicina* ist recht unbestimmt, da es auch die Heilung, ja sogar das Heilmittel bezeichnen kann. Vgl. § 6. — Cic. de fin. 5, 6, 17. Quoniam igitur ut medicina valetudinis, navigationis gubernatio, sic vivendi ars est prudentia, necesse est eam quoque ab aliqua re esse constitutam et profectam. — Id. pro Cluent. 63, 178.

.. instructam ei continuo et ornatam Larini medicinae exercendae causā tabernam dedit. — Id. de or. 2, 83, 339. His quattuor causis (Ursachen für diejenigen Arten der Zustimmung die der Redner vermeiden muss) totidem medicinae opponuntur: tum objurgatio, si est auctoritas etc.

9. Nun wird von *ἰατρός* ἰατρεύειν abgeleitet in dem ganz bestimmten Sinne: die Wissenschaft der Heilkunde kennen und ausüben, jemanden ärztlich behandeln; und hiervon ἰάτρευσις, die ärztliche Behandlung oder der ärztliche Beruf. Beide Wörter sind durch Beispiele in § 3 bereits erläutert. Dem gegenüber heißt φαρμακεύειν Arzneimittel anwenden oder eingeben; aber auch: vergiften; φαρμάκευσις ist die Anwendung künstlicher Mittel. — Plat. leg. 9, 845 D. *ὕδωρ δὲ .. εὐδιάφθαρτον· οὔτε γὰρ γῆν οὔτε ἥλιον οὔτε πνεύματα τοῖς ὕδασι ξύντροφα τῶν ἐκ γῆς ἀναβλαστανόντων ῥᾴδιον φθείρειν φαρμακεύσεσιν ἢ ἀποτροπαῖς ἢ καὶ κλοπαῖς, περὶ δὲ τὴν ὕδατος φύσιν ἐστὶ τὰ τοιαῦτα ξύμπαντα δυνατὰ γίγνεσθαι.*

Das auf dieselbe Weise wie *ἰατρεύειν* gebildete ***medicare*** oder ***medicari, medicatio*** hat den Sinn von *φαρμακεύειν*, oder vielmehr den unbestimmteren von *φαρμάσσειν*. — Colum. 9, 13 m. Von kranken Bienen: Galbanum etiam, ut ejus odore medicentur, incendi convenit. — Pall. 6, 8. Tonsas oves hoc unguine medicemus: vom einreiben mit Salben welche die Räude verhüten sollen. — So vom Einreiben der Deckel der Weinfässer mit Salzwasser u. s. w., um Schimmelbildung zu verhüten, Plin. n. h. 14, 21, 135; von der Infizirung der Feigen durch Gallwespen, ib. 16, 27, 118. u. dgl. m. — ***Medicabilis*** heißt: durch künstliche Heilmittel herzustellen.

10. Der Begriff von *φάρμακον* wird durch ***medicamen*** oder das gewönlichere ***medicamentum*** widergegeben: eigentlich unser besonderes „Medizin“, nicht das allgemeine „Heilmittel“, aber alle jene Bezihungen habend, welche *φάρμακον* enthält. Das mögen ein par Stellen zeigen. Cic. de off. 3, 24, 92. Si quis medicamentum cuiquam dederit ad aquam intercutem; pepigeritque si eo medicamento sanus factus esset etc. — Id. pro Cluent. 11, 32. Memoria teneo Milesiam quamdam mulierem, .. quod ab heredibus secundis accepta pecunia partum sibi ipsa *medicamentis* abegisset, rei capitalis esse damnatam. Kurz vorher war ein anderer Fall erwänt, wo jemand durch *venenum* ein Weib nebst dem noch nicht geborenen Kinde aus dem Wege räumte. In diesem Falle konnte das „Medikament“ nur entschieden als wirkliches Gift aufgefasst werden, da es sich um einen wirklich schon leben-

den Menschen handelte, daher der bestimmtere Ausdruck. Den verschiedenen Wert beider Wörter zeigt besonders Plin. n. h. 27, 11, 76. Limeum herba appellatur a Gallis qua sagittas in venatu tingunt *medicamento,* quod *venenum* cervarium vocant. — Von einem Zaubermittel: Suet. Cal. 50. Creditur potionatus a Caesonia uxore amatorio quidem medicamento, sed quod in furorem verterit.

Medicamentosus heißt: besondere Heilkraft habend (z. B. von Kräutern). ***Medicamentarius:*** die Herstellung künstlicher Heilmittel, oder das Gewerbe des Arzeneibereiters betreffend: φαρμακευτικός, was aber ebenso gut sich auf den Giftmischer (der auch φαρμακεύς und φαρμακευτής heißt) bezihen kann. Als Substantiv ist es der Arzeneibereiter, Apotheker, φαρμακοποιός.

Remedium hat den allgemeinen Begriff eines Gegenmittels, und also die Bedeutung von *ἄκος*.

82.

Τρέφειν.	***παιδεύειν.***
alere.	**educare.**

1. Τρέφειν und ***alere*** hauptsächlich unser *aufzihn* und *großzihn,* begreifen in sich die ganze Narung und Pflege die man angedeihn lässt. Bald tritt der Begriff *ernären* in den Vordergrund; bald der andere, *wachsen lassen,* z. B. vom Hare. Keins der beiden Wörter geht in die Bedeutung „erzihen" über, obgleich man bei dem aufzihn, namentlich der Kinder, ganz von selbst an mancherlei Einflüsse denkt die auf den Geist derselben einwirken. Dass *τρέφειν* jemals „mästen" bedeute, ist eine ganz falsche Angabe der Wörterbücher. In der Verbindung *τρέφειν στράτευμα, alere exercitum,* übersetzen wir „sich ein Heer halten"; die Bedeutung aber ist dieselbe geblieben, und *sustentare,* aufrecht erhalten, hat eine viel umfassendere Bedeutung, da es eigentlich an rein äußere natürliche Bedingungen, wie die des Schwergewichts, eher erinnert als an die Speise. — Plat. Theaet. 172 D. *κινδυνεύουσιν οἱ ἐν δικαστηρίοις καὶ τοῖς τοιούτοις ἐκ νέων κυλινδούμενοι πρὸς τοὺς ἐν φιλοσοφίᾳ καὶ τῇ τοιᾷδε διατριβῇ τεθραμμένους ὡς οἰκέται πρὸς ἐλευθέρους τεθράφθαι.* — Aeschin. 1, 13. *καὶ ἴσα τὰ ἐπιτίμια ἑκατέρῳ πεποίηκε (ὁ νόμος), καὶ μὴ ἐπάναγκες εἶναι τῷ*

παιδὶ ἡβήσαντι τρέφειν τὸν πατέρα, μηδὲ οἴκησιν παρέχειν, ὃς ἂν ἐκμισθωθῇ ἑταιρεῖν. — Il. 23, 142. *ἔνθ' αὖθ' ἀλλ' ἐνόησε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς· | στὰς ἀπάνευθε πυρῆς ξανθὴν ἀπεκείρατο χαίτην, | τήν ῥα Σπερχειῷ ποταμῷ τρέφε τηλεθόωσαν.* — Cic. de nat. d. 2, 19, 50. Ita in lunae quoque cursu est et brumae quaedam et solstitii similitudo, multaque ab ea manant et fluunt, quibus et animantes alantur augescantque, et pubescant maturitatemque assequantur quae oriuntur e terra. — Id. de off. 1, 8, 25. ut nuper M. Crassus negabat, ullam satis magnam pecuniam esse ei qui in re publica princeps vellet esse, cujus fructibus exercitum alere non posset. — Id. Tusc. 1, 19, 43. Von der Seele nach dem Tode: Cum enim sui similem et levitatem et calorem adeptus est, tamquam paribus examinatus ponderibus nullam in partem movetur; eaque ei demum naturalis est sedes, cum ad sui simile penetravit, in quo nulla re egens *aletur*, et *sustentabitur* isdem rebus quibus astra sustentantur et aluntur.

2. Richtig unterscheidet Döderlein, Lat. Syn. II, S. 99 *alere* von *nutrire* „ernären“: „Das ist der Hauptbegriff von *alere*, dass etwas die Entwicklung fördert, in vergleich mit *nutrire*, welches nur die Existenz fristet oder sichert; oder: *alimenta adjuvant, nutrimenta sustentant.*“ Genauer wird man doch sagen müssen, dass *alere* die Gewärung der Existenz überhaupt ist, und die Ernärung (das *nutrire*) als Hauptsache mit in sich begreift. Denn wenn hochbejarte Eltern von den Kindern *aluntur*, so ist das sicher keine Förderung der Entwicklung; ganz ebenso aber verhält es sich, wenn wir Hunde *alimus* zur Bewachung des Hauses, wenn Gewalthaber sich für ihre Sicherheit Heere *alunt* u. dgl. m. Von dem Verhältnis der Amme wird kein Ausdruck so gut passen, als *nutrire;* ebenso bei jener Wölfin welche den Zwillingen ihre Euter darbietet. Wenn aber aus öffentlichen Mitteln für die Existenz von Waisen gesorgt wird, so wird man dies sicher als *alere* bezeichnen müssen. So mag zwar für *nutrire* das umfassendere *alere* gesetzt werden können, one dass dieses eine so genaue Vorstellung gewärte; die umgekehrte Vertauschung ist aber nicht sprachgemäß. — Caes. b. g. 8, 47. latrociniis se suosque alebat. — Nepos, Arist. 3. Quo factum est, ut filiae ejus publice alerentur, et de communi aerario dotibus collocarentur. — Ov. fast. 2, 415. Quos lupa nutrit, | perdere cognatae sustinuere manus.

Den Griechen genügt *τρέφειν* zur Bezeichnung beider Begriffe; für *nutrire* aber können noch genauere Ausdrücke ein-

treten, nämlich *σιτίζειν* „zu essen geben", z. B. von Ammen, oder von der bei bestimmter Gelegenheit verabreichten Speise, lateinisch etwa *cibare*. Dann *χορτάζειν*, „füttern", *pabulum dare; βόσκειν*, „weiden", *pascere*. Aber alle diese Wörter entfernen sich bedeutend aus der uns hier beschäftigenden Sinnverwandtschaft.

3. Παιδεύειν hat einen umfassenderen Begriff als unser *erzihn:* es begreift wie dieses die ganze sittliche Zucht in sich, kann aber auch im besondern die Unterweisung für einen bestimmten Beruf oder in Wissenschaften und Künsten bedeuten. Das erstere ist ***educare***, das andere ***instituere***. Dem. 35, 42. *καὶ πρῶτον μὲν τοὺς ἀδελφοὺς τοὺς αὐτοῦ ἐπαίδευσε τὴν παιδείαν ταύτην ἣν ὑμεῖς αἰσθάνεσθε πονηρὰν καὶ ἄδικον, ὦ ἄνδρες δικασταί, δανείζεσθαι ἐν τῷ ἐμπορίῳ ναυτικὰ χρήματα, καὶ ταῦτα ἀποστερεῖν καὶ μὴ ἀποδιδόναι.* — [Plat.] Eryx. 402 D. *ἆρ' εἰσί τινες ἄνθρωποι, οἵτινες μουσικὴν παιδεύουσιν ἢ γράμματα ἢ ἑτέραν τινὰ ἐπιστήμην, οἳ ἀντὶ τούτου σφίσιν αὐτοῖς τὰ ἐπιτήδεια ἐκπορίζονται, τούτων μισθὸν πραττόμενοι;* — Cic. de or. 1, 31, 137. Nam principio, id quod est homine ingenuo liberaliterque educato dignum, non negabo me ista omnium communia et contrita praecepta didicisse. — Ib. 2, 39, 162. Ego autem si quem nunc plane rudem *institui* ad dicendum velim, his potius tradam adsiduis uno opere eandem incudem diem noctemque tundentibus, qui omnes tenuissimas particulas atque omnia minime mansa ut nutrices infantibus pueris in os inserant. Sin sit is qui et doctrina mihi liberaliter *institutus* et aliquo jam imbutus usu et satis acri ingenio esse videatur etc. — Doch ist *educare* in der Hauptsache ein weniger bestimmter Ausdruck als *παιδεύειν*. Denn dieses Wort macht deutlich, dass man die Art meint wie Menschenkinder erzogen werden; in jenem aber wird nur von einem hinausfüren aus der ersten Hülfslosigkeit gesprochen; und die bei *ducere* (z. B. *ducere filum*) nicht selten vorwaltende Vorstellung des andauernden scheint bei diesem Worte noch öfter vorzuschweben. Daher mag auch die fortgesetzte Pflege welche viele Tiere ihren Jungen angedeihen lassen so benannt werden, und eben so die gute Verpflegung welche „kein Ende nimmt". — Plin. n. h. 9, 13, 41. Von der Seekuh: Parit nonnumquam geminis plures, educat mammis fetum. — Plaut. cist. 1, 1, 22. Nam illic homo homines non *alit*, verum *educat* | recreatque, nullus melius medicinam facit. | Ita est adulescens ipsus escae maxumae, | cerealīs coenas dat, ita mensas exstruit, | tantas struices concinnat patinarias: | standumst in lecto si quid de summo petas.

Παιδεία ist die ganze Erzihung und Zucht, und der ganze Kreis des wissenswerten; παίδευσις ist die Tätigkeit und das Verfaren wodurch jemand ausgebildet oder erzogen wird. — Arist. pol. 8, 3 in. *ὅτι μὲν τοίνυν ἐστὶ παιδεία τις, ἣν οὐχ ὡς χρησίμην παιδευτέον τοὺς υἱεῖς οὐδ' ὡς ἀναγκαῖον, ἀλλ' ὡς ἐλευθέριον καὶ καλήν, φανερόν ἐστιν.* — Xen. mem. 2, 1, 34. *οὕτω πως διώκει Πρόδικος τὴν ὑπ' Ἀρετῆς Ἡρακλέους παίδευσιν· ἐκόσμησε μέντοι τὰς γνώμας ἔτι μεγαλειοτέροις ῥήμασιν ἢ 'γὼ νῦν.*

4. Ἀτάλλειν und ἀτιτάλλειν, von Homer an bei verschiedenen Dichtern gebräuchlich, bezeichnen *die liebevolle Pflege wie man sie kleinen Kindern angedeihen lässt.* — Hom. hymn. 26, 4. *ὃν τρέφον ἠΰκομοι νύμφαι παρὰ πατρὸς ἄνακτος | δεξάμεναι κόλποισι, καὶ ἐνδυκέως ἀτίταλλον | Νύσης ἐν γυάλοις.* Vgl. Soph. Aj. 554 sq. — Andererseits ist *ἀτάλλειν* auch enge sinnverwandt mit *παίζειν*, bezeichnet aber lediglich die echt kindliche Art des Spieles, nicht diejenige welche Geist und Erfindung verrät. Es ist bemerkenswert, dass *ἀταλός* bei Homer den noch ganz kindlich oder jugendlich denkenden und fülenden bedeutet; so dass nicht zu verwundern ist, dass die Ableitungen sinnverwandt sind mit *παίζειν* und *παιδεύειν*. Vgl. Griech. Syn. IV, S. 102.

83.

Ὀλλύναι. amittere. *φθίνειν.* *φθείρειν.* perdere. *μαραίνειν.*

1. Die Kernbedeutung der vorliegenden griechischen Synonyme lässt sich im Deutschen etwa durch *zu grunde richten* und *vernichten* widergeben; soweit sie intransitiv sind, und só besonders die Passive, entsprechen sie ziemlich unserm *zu grunde gehn* und *hinschwinden*. Die Transitiva können zum teil durch *verlieren* übersetzt werden, indem in manchen Fällen nur ins auge gefasst wird, dass die betreffenden Dinge nur für eine bestimmte Person nicht mehr vorhanden sind; und hierfür wäre ein sachlicher Ausdruck *ἀποβάλλειν*, und eigentlich auch *amittere*, durch welches *ὀλλύναι* nur ganz einseitig widergegeben wird. Das rein sachliche der intransitiven Bedeutung wird durch *ἀφανίζεσθαι* und *evanescere* ausgedrückt: Wörter die jedoch nur eine

lockere Sinnverwandtschaft zu den oben stehenden Wörtern haben, da sie nur das Endergebnis jenes Vorganges ausdrücken, den die Synonyme dieser Familie bezeichnen. — Die mit Präposizionen zusammengesetzten Verben, bei denen man meist von einer „verstärkten Bedeutung" spricht, one mit diesem Ausdrucke eine klare Vorstellung zu verbinden, sollen neben den einfachen Verben besprochen werden.

2. Ὀλλύναι heißt *vernichten*, so dass etwas aufhört zu sein; oder *verlieren*, so dass es für den bestimmten Menschen nicht mehr vorhanden ist. In manchen Fällen sind beide Anschauungen gleich berechtigt, z. B. in Wendungen wie „sein Leben, seine Seele etc. verlieren". Das Passiv nebst *ὀλωλέναι* heißt umkommen, oder verloren gehn. — Il. 8, 498. (Worte Hektors:) *νῦν ἐφάμην νῆάς τ' ὀλέσας καὶ πάντας Ἀχαιοὺς | ἂψ ἀπονοστήσειν προτὶ Ϝίλιον ἠνεμόεσσαν· | ἀλλὰ πρὶν κνέφας ἦλθε, τὸ νῦν ἐσάωσε μάλιστα | Ἀργείους καὶ νῆας ἐπὶ Ϝρηγμῖνι θαλάσσης.* — Aesch. Eum. 148. *ἐξ ἀρκύων πέπτωκεν οἴχεταί θ' ὁ θήρ. | ὕπνῳ κρατηθεὶς ἄγραν ὤλεσα.* — In beiden Bedeutungen neben einander: Od. 15, 91. 92. *βούλομαι ἤδη νεῖσθαι ἐφ' ἡμέτερ'· οὐ γὰρ ὄπισθεν | οὖρον ἰὼν κατέλειπον ἐπὶ κτεάτεσσιν ἐμοῖσιν· | μὴ πατέρ' ἀντίθεον διζήμενος αὐτὸς ὄλωμαι, | ἤ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὄληται.*

Κατολλύναι nur „zu grunde richten", nicht auch „verlieren", da *κατά* zu wenig zu dem Begriffe der Trennung stimmt. Dagegen ἀπολλύναι — in der attischen Prosa der gebräuchliche Ausdruck — in beiden Bezihungen, und besonders in der letzteren, da die Vorstellung der Trennung ja besonders durch *ἀπό* wachgerufen wird. *ἀπόλλυσθαι* ist bei Ärzten auch der gewönliche Ausdruck für „nicht durchkommen" (Gegensatz *σώζεσθαι* oder *περιγίγνεσθαι*), und somit *ἀποθνήσκειν* genauer sinnverwandt; doch só unterschieden, dass es nicht wie dieses an den natürlichen Abschluß des Lebens erinnert. — ἐξολλύναι hat man erklärt als „von der Wurzel aus", d. i. gänzlich zu grunde richten. Damit aber stehn manche Stellen in widerspruch, welche beweisen, dass mit *ἐξ* nur die Trennung etwas deutlicher hervorgehoben wird. Dio Cass. 58, 11 f. *αὐτὴ δὲ ἡ Ἀντωνία ἑκοῦσα λιμῷ τὴν θυγατέρα ἐξώλεσε.* Das ist einfach „sie tötete sie, ließ sie umkommen"; was unter einem „gänzlich töten" zu verstehn wäre, ist schwer zu begreifen. — Dagegen ist διολλύναι „ganz zu grunde richten". Plat. Phaedr. 246 E. *τὸ δὲ θεῖον καλόν, σοφόν, ἀγαθόν, καὶ πᾶν ὅ τι τοιοῦτον τούτοις δὴ τρέφεταί τε καὶ αὔξεται μάλιστά γε τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα, αἰσχρῷ δὲ καὶ τοῖς ἐναντίοις φθίνει τε καὶ διόλλυται:*

„schwindet hin, und geht durchaus (dem innersten Wesen nach) zu grunde". — ἐξαπολλύναι „daraus vertilgen". Il. 18, 290. *νῦν δὲ δὴ ἐξαπόλωλε δόμων κειμήλια καλά.*

3. Φθίνειν *hinschwinden machen,* gewönlich aber gleich *φθινύθειν allmälig hinschwinden* — bis zum Verschwinden oder zur Vernichtung selbst. Gegensatz *αὐξάνειν*, wie bei *ἀπολλύναι σώζειν.* — Hipp. de vet. med. 2. *παθήματα .. ὥς τε γίγνεται καὶ παύεται, καὶ δι' οἵας προφάσιας αὔξεταί τε καὶ φθίνει.* — In καταφθίνειν ist der Begriff des hinschwindens erloschen, so dass die Bedeutung die von *κατόλλυσθαι* ist; ebenso ἀποφθίνειν. In ἐκφθίνειν hat die Präposizion die Bezihung auf die Trennung bewart, so dass auch diese Zusammensetzung begrifflich mit *ἐξολλύναι* zusammenfällt. Od. 9, 163. *οὐ γάρ πω νηῶν ἐξέφθιτο ϝοῖνος ἐρυθρός, | ἀλλ' ἐνέην.*

4. Φθείρειν heißt *verderben;* besonders bis zu dem Grade, dass etwas sein eigentliches Wesen einbüßt und vernichtet wird. Im Passiv: verderben, vernichtet werden. — Theophr. c. pl. 4, 3, 4. *ἀλλὰ τὸ ὅλον καλεῖται σπέρμα δι' ὃ καὶ ζῆν αὐτά φασι καὶ μὴ ζῆν, ὅταν διαμένῃ ταύτῃ ἢ φθαρῇ, καθάπερ καὶ τὰ ᾠά· .. πρόσεστι γάρ τις καὶ τούτων πέψις ἀποπνεύσαντος τοῦ ἀλλοτρίου· χρονιζομένου δὲ πάλιν γῆρας καὶ φθίσις.* — Od. 17, 246. *αὐτὰρ μῆλα κακοὶ φθείρουσι νομῆες.* Aber auch *φθείρειν* kann, nach der Analogie von *ὀλλύναι* und *ἀπολλύναι* hauptsächlich auf die Trennung hinweisen, und ebenso *ἀποφθείρειν* und *ἐκφθείρειν*, alle drei Verben im Passiv; dann ist aber stets eine Trennung gemeint zu dem Verderben dessen der sich trennt. — Aesch. Pers. 451. *ἐνταῦθα πέμπει τούσδ', ὅπως ὅταν νεῶν | φθαρέντες ἐχθροὶ νῆσον ἐκσωζοίατο, | κτείνοιεν εὐχείρωτον Ἑλλήνων στρατόν*: „von den Schiffen zu ihrem Unheile getrennt". — Eur. Herc. fur. 1290. *οὐχ οὗτος ὁ Διός, ὃς τέκν' ἔκτεινέν ποτε | δάμαρτά τ'; οὐ γῆς τῆσδ' ἀποφθαρήσεται;* = „wird er sich nicht aus diesem Lande packen", womit freilich der Begriff nur zum teil widergegeben ist. — Das Wort hat auch moralische Bezihung (einen Menschen oder dessen Seele verderben), welche die Zusammensetzungen καταφθείρειν, ἀποφθείρειν, ἐκφθείρειν nicht teilen, indem die Bedeutung durch die Präposizionen „veräußerlicht" erscheint. ἐξαποφθείρειν heißt „ganz zu grunde richten". Soph. Trach. 713. *μόνη γὰρ αὐτόν, εἴ τι μὴ ψευσθήσομαι | γνώμης, ἐγὼ δύστηνος ἐξαποφθερῶ.* Dagegen hat διαφθείρειν die moralische Bezihung gerade am deutlichsten, und bezihet sich besonders häufig auf die Bestechung obrigkeitlicher Personen und die Schändung von weiblichen Personen, aber auch

auf jede schlechte sittliche Einwirkung. — Lys. 13, 66. *γυναῖκας τοίνυν τῶν πολιτῶν τοιοῦτος ὢν μοιχεύειν καὶ διαφθείρειν ἐλευθέρας ἐνεχείρησε.* — Aeschin. 1, 183. *τὴν γὰρ γυναῖκα ἐφ' ᾗ ἂν ἁλῷ μοιχός, οὐκ ἐᾷ κοσμεῖσθαι οὐδὲ εἰς τὰ δημοτελῆ ἱερὰ εἰσιέναι, ἵνα μὴ τὰς ἀναμαρτήτους τῶν γυναικῶν ἀναμιγνυμένη διαφθείρῃ.*

5. Μαραίνειν wird besonders angewandt auf das verlöschen einer Flamme aus innern Ursachen, indem der Brennstoff allmälig untauglich wird eine Flamme zu ernären; und so wird es von *σβεννύναι* „auslöschen" verschieden, welches durch eine äußere Ursache, z. B. einen zu starken Wind, veranlasst wird. So auch sind *μάρανσις* und *σβέσις* verschieden. Arist. de juv. et sen 3 in. *ἀλλὰ μὴν πυρός γε δύο ὁρῶμεν φθοράς, μάρανσίν τε καὶ σβέσιν. καλοῦμεν δὲ τὴν ἀφ' ἑαυτοῦ μάρανσιν, τὴν δ' ὑπὸ τῶν ἐναντίων σβέσιν· τὴν μὲν γῆρᾳ, τὴν δὲ βίαιον.* Hieraus entwickelt sich die allgemeine Bedeutung „etwas verderben"; d. h. machen, dass etwas dadurch dass es innerlich untauglich wird, allmälig aufhört und vernichtet wird. Das Passiv „verlöschen", in demselben Umfang der Bedeutung, die auf die Anschauung eines allmälig verlöschenden brennenden Körpers zurückzufüren ist. — Luc. am. 21. *τὸ δ' ἐν νεότητι παραμεῖναν ἄνθος εἰς γῆρας αὐτοὺς μαραίνει πρόωρον.* Mit deutlicher Bewarung des Bildes, Plut. Marc. 24 m. *καὶ τὸν Φάβιον ἀεὶ τῆς ἀσφαλείας ἐχόμενον οὐ καλῶς ἔχειν ἰᾶσθαι τὸ νόσημα τῆς πατρίδος περιμένοντα τῇ Ῥώμῃ μαραινομένῃ συναποσβῆναι τὸν πόλεμον.* — καταμαραίνειν, ἀπομαραίνειν, ἐκμαραίνειν sind dem Sinne nach nicht von dem einfachen Verb zu unterscheiden; eine Zusammensetzung mit *διά*, welche die Grundbedeutung des Wortes nicht erwarten lässt, fehlt in der tat ebenso wie bei *φθίνειν.* Der Unterschied der Bedeutung von *φθίνειν* tritt am klarsten hervor bei der Einteilung der Monate in *μὴν ἱστάμενος, μεσῶν* und *φθίνων*, d. h. allmälig zu ende gehend. Hier würde *μαραινόμενος* die ganz falsche Vorstellung erwecken, der Monat ginge zu grunde aus innerer Fäulnis oder Zersetzung.

6. Die Substantive zeigen den Unterschied der Bedeutung der Verben sehr deutlich.

ὄλεθρον der Untergang, das verloren gehn. Keine Zusammensetzungen.

φθίσις das allmälige hinschwinden; bei den Ionikern auch im besonderen die Schwindsucht, wofür im Attischen eine besondere Form ist, φθόη.

φθορά allgemeiner, auch wissenschaftlicher Ausdruck für das vergehen und vernichtet werden. Die Nebenform φθόρος, sonst

von gleicher Bedeutung, tritt in der ältern Sprache fast nur auf in der Verwünschungsformel ἐς φθόρον! — καταφθορά = φθορά, aber one moralische Bezihung; διαφθορά dagegen vorwaltend mit dieser Bezihung.

μάρανσις allmäliges Verlöschen und hinschwinden wegen inneren Verderbnisses. μαρασμός ist in der Kunstsprache der alten wie der jetzigen Ärzte: „das verfallen der Kräfte des Leibes und schwinden im hohen Greisenalter oder durch eine abzehrende Krankheit" (Passow).

7. Von den Beiwörtern bedeutet ὀλέθριος „zum Verderben oder zum Untergange gereichend".

φθόριος ein Ausdruck der Ärzte, bei denen φθόριον φάρμακον ein Mittel zum abtöten der Leibesfrucht bedeutet.

Das dichterische φθινάς hat den Sinn eines transitiven oder intransitiven φθίνουσα.

ἀνώλεθρος: keinem Untergange unterworfen. Dies will mehr sagen als ἀθάνατος, da die Seele nach dem Tode ja einer völligen Vernichtung unterliegen könnte. Vgl. Plat. Phaed. 106 D. E.

ἄφθιτος ist ein Ausdruck für die unerschöpfliche Fülle, da etwas nimmer „alle wird".

ἀδιάφθορος mehrdeutig: nicht zu vernichten; unbestechlich; oder = ἄφθορος (bei Spätern), keusch, unbefleckt.

ἐξώλης von grunde aus verderbt, bösartig; gewönlich aber „ganz zu grunde gerichtet", und so namentlich in Verwünschungen mit προώλης zusammen, wodurch das Verderben auch für das kommende Geschlecht mit einbegriffen wird (πρό auf die Zukunft, das vorwärts deutend). Auch das Substantiv ἐξώλεια, in der Formel κατ' ἐξωλείας ὀμόσαι einen Eid schwören bei dem man das Verderben auf sich selbst herabwünscht im Falle der Eidbrüchigkeit.

8. *Amittere* hat einen viel eingeschränkteren und genaueren Sinn als ἀπολλύναι. Es bedeutet etwas verlieren, so dass es nicht mehr in unserem Besitze ist, uns nun fehlt. Gewönlich ist das ja gegen unsern Willen und Streben, z. B. wenn wir teure Angehörige, oder one unsere Schuld einen Teil unseres Vermögens verlieren. Aber es kann das auch absichtlich sein, wo wir dann übersetzen: faren lassen, aufgeben, worauf verzichten. — Just. 11, 12, 5. Tum spe pacis amissā bellum Dareus reparat. — Cic. de nat. d. 2, 49, 124. Legi etiam scriptum, esse avem quandam, quae platalea nominaretur. Eam sibi cibum quaerere advolantem in eas aves quae se in mari mergerent; quae cum emersissent, piscemque cepissent, usque eo premere earum capita mordicus, dum

illae captum amitterent, in quod ipsa invaderet. — Id. in Verr. II, 4, 20, 44. Nam cum te compluribus confirmasses redditurum, posteaquam Curidius pro testimonio dixit te sibi reddidisse, finem reddendi feciste, quod intellexisti praedā te de manibus amissā testimonium tamen effugere non posse. — Varr. b. Non. 2, 111. Singulos lectos stratos ubi habuimus, amisimus propter cariem et tineam (h. e. abjecimus, recusavimus — Forcellini).

Perdere hingegen entspricht zum teil *φθείρειν*, insofern es bedeutet „verderben, und so zu grunde richten oder vernichten". Cic. pro Rosc. Am. 45, 131. Si Jupiter .. saepe ventis vehementioribus aut immoderatis tempestatibus aut nimio calore aut intolerabili frigore hominibus nocuit, urbes delevit, fruges perdidit etc. — Ter. ad. 1, 1, 36. duor perdis adolescentem nobis? quor amat? | quor potat? quor tu his rebus sumptum suggeris? Vgl. Hor. carm. 1, 8. Aber einseitig *verderben*, one dass an die schließliche Wegräumung oder den Verlust des Gegenstandes gedacht wird, heißt doch ***corrumpere.*** Diese Einseitigkeit liegt in keinem der griechischen Wörter. Gerade in seinen moralischen Bezihungen, so auch auf die Bestechlichkeit, stimmt nun freilich *corrumpere* sehr mit *φθείρειν* und *διαφθείρειν*. Auch das Dingwort ***corruptio*** muss, weil *perditio* nicht gebräuchlich ist, *φθορά* ersetzen, so schon in der Übersetzung des Büchertitels *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, *de generatione et corruptione.* Aber die Kernbedeutung von *perdere* ist verlieren; und zwar liegt darin stets die Bezihung, dass der Gegenstand nun überhaupt vernichtet ist, nicht bloß dem verlierenden abhanden gekommen, besonders aber, dass der Verlust ein nutzloser, durch nichts ausgeglichener ist. Beide Bezihungen entwickeln sich sehr leicht aus dem Grundbegriffe, auch die zweite: denn die vorher verdorbene Sache kann keinen Nutzen mehr einbringen. — Auct. ad Herenn. 4, 44, 57. Quod mihi bene videtur Decius intellexisse, qui se devovisse dicitur pro legionibus et se in hostes immisisse medios; unde *amisit* vitam, at non *perdidit.* Re enim vili carissimam, et parvā maximam redemit. Vitam dedit, accepit patriam etc. — Id. pro Rosc. com. 4, 10. Hic tu si amplius HS numo petiti quam tibi debitum, causam *perdidisti,* propterea quod aliud est judicium, aliud arbitrium. Ad judicium hoc modo venimus, ut totam litem aut obtineamus aut *amittamus* etc. — Wie eng die Sinnverwandtschaft von *amittere* und *perdere* jedoch ist, zeigen andere Stellen, in denen nicht die geringste Verschiedenheit des Sinnes bemerkbar ist, indem das umfassendere *amittere* auch den

Begriff des anderen Wortes ausdrücken kann. Der rhythmische Satzbau Cicero's wird aber durch die Wal zweier verschiedener Wörter begünstigt. Cic. ad fam. 4, 6, 1. Nam et Q. Maximus qui filium consularem, clarum virum et magnis rebus gestis, *amisit;* et L. Paullus, qui duo septem diebus; et vester Gajus et M. Cato, qui summo ingenio, summa virtute filium *perdidit,* iis temporibus fuerunt, ut eorum luctum ipsorum dignitas consolaretur. — Ib. 5, 16, 3. . . cum beatissimi sint qui liberos non susceperunt, minus autem miseri qui his temporibus *amiserunt,* quam si eosdem bonā aut denique aliquā re publica *perdidissent.* — Besonders aus diesen letzten Stellen ist ersichtlich, wie einseitig und deshalb unzutreffend die von Habicht Syn. Handwb. S. 76. angefürten und gutgeheißenen Bestimmungen sind: „*Amittere* levius est et minus quam *perdere.* Nam *amittimus* quoque vitio alieno, *perdimus* dumtaxat nostro; et *amittimus* etiam id quod recuperare possumus, *perdimus* id quod omnino periit. Ita pie defunctos *amisimus,* sed non *perdidimus;* et vice versa oleum et operam non *amisimus,* sed *perdidimus,* i. e. consumsimus." Im letzten Falle liegt die Anschauung „one Entgelt" vor.

9. *Perire* ist das intransitive Wort, dessen Bedeutung genau der transitiven von *perdere* entspricht, so dass auch die einzelnen Wendungen sich entsprechen, z. B. *oleum et operam perdere* und *oleum et opera perit.* Im Griechischen entspricht jedoch mehr das Passiv *ἀπόλλυσθαι,* und *perii* = *ὄλωλα.* Wie dies kommt, ist nicht schwer zu begreifen. Denn bei der einwirkenden (transitiven) Handlung vergegenwärtigt man sich in vielen Fällen mehr was sich erst entwickeln soll, und so kann auch nur das Aktiv „de conatu" gebraucht werden; im Passiv und dem intransitiven Verbum tritt mehr ins Bewusstsein was wirklich in ausfürung tritt: und das ist in unserm Falle der Verlust. Eben so verschiedene Anschauungen treten auch hervor bei unseren Wendungen „zu grunde richten" und „zu grunde gehn". Im Griechischen aber hält man beide Anschauungen gut auseinander durch *φθείρεσθαι* und *ἀπόλλυσθαι.* — Sen. Herc. Oet. 1180. Pro cuncta tellus, Herculem vestrum placet | perire inertem? — Cic. ad Att. 2, 16, 1. ne et opera et oleum philologiae nostrae perierit. — Lucr. 3, 342. Non, inquam, sic animaĭ | discidium possunt artus perferre relicti, | sed penitus pereunt convulsi, conque putrescunt. — Id. Phil. 5, 4, 11. ut portenti simile videatur, tantam pecuniam populi Romani tam brevi tempore perire potuisse. — Aber auch der Begriff von *φθίνειν* wird

durch *perire* gedeckt. Ov. fast. 3, 286. Quid, quod hiems adoperta gelu tunc denique cedit, | et pereunt victae sole tepente nives. — Von *perire* unterscheidet Döderlein *interire* só: „*Perire* stellt den Tod als eine Zerstörung und Verderbnis, *interire* aber als ein Verschwinden dar." Plaut. capt. 3, 5, 32. TY. Qui per virtutem *perit,* at non is *interit.* | HE. Quando ego te exemplis pessumis cruciavero, | atque ob sutelas tuas te morti misero, | vel te *interisse* vel *perisse* praedicent, | dum *pereas,* nihil interduo ajant vivere. — Allerdings, *interire* deutet wie unser untergehen nicht auf ein solches zerstört werden das aus einer Verderbnis hervorgeht, und so ist die Anwendung auf die Seele besonders naheliegend, und man kann auch wol an eine verlöschende, aber später wider angefachte Flamme denken. Caes. b. g. 6, 14. Inprimis hoc volunt persuadere, non interire animas, sed ab aliis post mortem transire ad alios. Bei dem Worte ist kein übler Nebenbegriff, wie bei *perire,* umkommen; und es ist z. B. der einfach wissenschaftliche Ausdruck für das Vergehen der Dinge, im gegensatze zum Werden. Vgl. Cic. acad. 1, 7, 27.

10. Von derselben Anschauung wie unser „zu grunde richten" oder „gehn", sind auch *pessum dare* und *pessum ire* ausgegangen: denn die Wörter, welche mit *pes* und *πέδον* verwandt sind, werden eigentlich von der Versenkung von Schiffen oder der Überflutung von Gegenden, wodurch diese Grund des Wassers werden, ausgesagt. — Cic. b. Quint. 8, 6, 47. Hoc miror, hoc queror, quemquam hominem ita pessum dare alterum velle, ut etiam navem perforet in qua ipse naviget. — Plaut. truc. 1, 1, 15. Quasi in piscinam rete qui jaculum parat: | quando abiit rete pessum, tum adducit sinum. — Die übertragene Anwendung dieser Ausdrücke ist die gewönliche; sie stimmt aber nicht mit den deutschen Ausdrücken; nur das Bild schwebt noch ziemlich bewusst vor, die Anwendungen aber sind verschieden. Man will Gegenstände *pessum dare,* „ins Meer versenken", die man aus der Welt haben will, von denen man also befreit sein will; andererseits kann man auch in sittlicher Bezihung von einem *pessum dari* sprechen, wenn jemand „in den Abgrund der Nichtsnutzigkeit versinkt". — Plaut. merc. 5, 2, 6. Ibi sex sodales repperi, | vitam, amicitiam, civitatem, laetitiam, ludum, jocum. | Eorum inventu res decem simitu pessumas pessum dedi: | iram, inimicitiam etc. — Id. rud. 3, 2, 3. Ferte opem inopiae atque exemplum pessumum pessum date! — Sall. Jug. 1, 4. Sin captus pravis cupidinibus ad inertiam et voluptates corporis pessum datus est, perniciosa lubidine paulis-

per usus: ubi per socordiam vires, tempus, ingenium defluxere, naturae infirmitas accusatur.

11. Mit der „verstärkten Bedeutung" von *deperdere* ist es nichts; nur die Vorstellung der Trennung wird etwas näher durch das *de* gelegt. — Cic. pro Font. 13, 29. Verebatur enim videlicet, ne quid apud vos populumque Romanum de existimatione sua deperderet. — Caes. b. g. 3, 28 f. Nostri celeriter arma ceperunt, eosque in silvas repulerunt; et conpluribus interfectis longius inpeditioribus locis secuti, paucos ex suis deperdiderunt. — Wie an diesen und andern Stellen „gänzlich verlieren" u. dgl. passen soll, ist nicht einzusehn.

84.

Coepisse. incipere. ordiri. incohare.

ἄρχειν, ἄρχεσθαι.

1. Betrachten wir einige sinnverwandte Wörter der deutschen Sprache! Nehmen wir zwei Sätze. „Es ist das ein *Beginnen* welches von großer Tatkraft zeugt." „Ein solches *Beginnen* kann niemand loben." Im ersten Falle würden wir auch „Unternehmen" einsetzen können, und das Verbum *suscipere,* bei dem man leicht daran denkt, dass man eine Last auf die Schultern nimmt, an der man nachher seine Kraft erproben kann, würde etwa den Begriff widergeben. Im zweiten Falle würde man „Unterfangen" einsetzen können, ein Wort dessen Verbalwurzel uns daran erinnert, dass hier eine freie Willkür vorliegt bei der man keine Last und Verbindlichkeit auf sich nimmt, so dass die Handlung kaum einen sittlichen Wert hat, sehr leicht sogar auf ein Überschreiten der dem Menschen gezogenen Schranken hinauskommt. So schwankt die Bedeutung zwischen *conari* und *audere,* wovon das letztere den übleren Sinn hat. Hiermach müsste *beginnen* etwa die Bedeutung von *ἐγχειρεῖν* haben, mindestens aber den ersten Teil einer Handlung bezeichnen; und diese schon abgeschwächte Bedeutung zeigt auch das Substantiv *Beginn,* z. B. „beim Beginn des Feldzuges". Aber in weiterer Abschwächung bezeichnet es auch was bei einem Zustande das erste war, z. B. „beim Beginn der Schöpfung"; ja selbst „beim Beginn der Welt",

d. i. in der ersten Zeit als sie war. Aber, in der gewönlichen Sprache wenigstens, ist der Sinn des Verbums noch weiter abgestumpft, und man sagt selbst „dá wo der Sandboden beginnt", also von dem Verhältnisse des Ortes.

Diesen ganz „allgemeinen" Sinn hat nun *anfangen* durchaus, obgleich die Sprachwurzel noch ganz deutlich erkennen lässt, dass die älteste Bedeutung die von *ἐγχειρεῖν* gewesen sein muss; aber selbst das Dingwort *Anfang* ist die ordentliche Bezeichnung für den ersten örtlichen Teil jedes Dinges.

Sinnverwandt ist noch *anheben*. Die ordentliche Bedeutung zeigt die Verbindung „er hub an zu reden" oder „zu singen". Man erhebt das Haupt wenn man weit verstanden sein will, namentlich beim Gesange. Daher auch das Homerische *ἀναβάλλεσθαι*, z. B. Od. 1, 155. *ἦτοι ὁ φορμίζων ἀνεβάλλετο καλὸν ἀείδειν.* Der Infinitiv ist hier, wie so häufig, final: „Er erhob (das Haupt) um einen schönen Gesang anzustimmen". Ist eine solche Wendung erst geläufig geworden, so fült man nur noch den Sinn „er begann . .".

Nun versuche man einmal, ob man bei den drei deutschen Verben den scharfen Sinnunterschied finden kann, von dem Döderlein, Lat. Syn. III S. 157 bei den lateinischen Wörtern ausgeht! Er meint: „Aller Anfang hat eine dreifache antithetische Bezihung, erstens auf das vorhergehende und folgende Nichttun, zweitens auf die Fortsetzung der Handlung, und drittens auf ihre Beendigung. Für jede dieser Bezihungen hat die lateinische Sprache einen eigenen Ausdruck, wärend sie andere Nüanzen des Begriffes anfangen nicht so bestimmt bezeichnen kann, wie die griechische und deutsche Sprache. *Incipere* steht im Gegensatz sowol von *cessare* als von *desinere* u. a.; *inchoare* im Gegensatz von *perficere* u. a.; *ordiri* im Gegensatz von *continuare* oder auch von dessen Intransitivum *pergere*." Mit solchen Gegensätzen ist wenig gesagt, und sie können nur dém größere Klarheit geben, der vorher auf anderem Wege eine richtige Anschauung des betreffenden Wortes erlangt hat. Man käme sonst zu einem eigenen Verfaren. Um den Begriff von *incipere* zu erklären, verwiese man auf den Gegensatz *cessare;* und um *cessare* zu erklären auf den Gegensatz *incipere!* Aber unser „anfangen" erhält one Zwang alle drei obigen Gegensätze, die hier in etwas anderer Reihenfolge stehn mögen: 1) „Fange nach so langer Trägheit doch einmal an zu arbeiten!" 2) „Angefangen habe ich die Arbeit, aber ich habe noch lange daran zu tun." 3) „Heute habe

ich die Arbeit angefangen, morgen gedenke ich sie zu vollenden." Und ganz ebenso steht es z. B. mit dem lateinischen *incipere* und *coepisse*, das Döderlein, wie Andere, als gleichbedeutend bezeichnet: 1) Liv. 7, 34, 13. Quaenam illa inscitia belli ac *pigritia* est, aut quonam modo isti ex Sidicinis Campanisque victoriam pepererunt? Huc atque illuc signa moveri, ac modo in unum conferri, modo educi videtis: opus incipit nemo, cum jam circumdati vallo potuerimus esse. 2) Bell. afr. 69. Cum jam Caesar existimasset hostes pulsos deterritosque finem lacessendi facturos, et iter coeptum pergere coepisset, iterum celeriter ex proximis collibus erumpunt. Virg. Ecl. 3, 58. Incipe, Damoeta, tu deinde sequere, Menalca. 3) Sall. Cat. 20, 10. Tantummodo incepto opus est, cetera res expediet.

2. Es heißt nicht, einen Unterschied der Bedeutung nachweisen, wenn man angibt dass *incipere* „der Regel nach" ein substantivisches Objekt bei sich hat; wärend *coepisse* — in der ältern Sprache ist auch *coepere* gebräuchlich — „gewönlich" mit einem Infinitive verbunden ist. Bei *coepisse* sind verschiedene Wege denkbar, wie sich sein Begriff aus der Wurzel AP, die man mit „knüpfen, binden" erklärt, entwickelt habe. Aber bei *incipere* ist die ursprüngliche Anschauung wegen der Deutlichkeit der Ableitung noch im klaren Bewusstsein der Sprache, und „anfassen" kann man doch eigentlich nur ein Ding. Deshalb liegen Wendungen wie *proelium, opus, iter* u. dgl. m. *incipere* näher, als z. B. *iter ingredi incipere.* Eine weitere Abschwächung ist die Verbindung mit einem Infinitiv der mehr einen leidenden Zustand als eine Handlung bezeichnet, z. B. *aegrotare incipere;* und am entferntesten liegt eigentlich der absolute Gebrauch, *ver, dies* u. dgl. *incipit.* Zu dieser weniger sinnlichen Verbindung mit Infinitiven neigt *coepisse;* und bemerkenswert ist, dass nur bei diesem Worte die Bedeutung oft so abgestumpft erscheint, dass damit nur die eintretende (in dem Infinitive ausgedrückt) Handlung bezeichnet ist, für deren Angabe ein bloßes Momentan-Präteritum (griechischer Aorist, lateinisches Perfectum historicum) genügen würde. Nep. Paus. 4, 6. Modo magis Pausanias perturbatus orare coepit, ne enuntiaret, nec se meritum de illo optime proderet. Wir gebrauchen unser „anfangen" oft ganz ebenso, wie schon eine fließende Übersetzung dieser Stelle zeigen würde. Sonst aber werden beide Verben so gleichmäßig gebraucht, dass man an die Feststellung eines eigentlichen Sinnunterschiedes derselben gar nicht denken kann; ganz ebenso das weniger gebräuchliche *oc-*

cipere. — Cic. in Verr. II, 5, 10, 27. Cum autem ver esse *coeperat,* cujus initium iste non a Favonio neque ab aliquo astro notabat, sed cum rosam viderat tum *incipere* ver arbitrabatur, dabat se labori atque itineribus. — Ov. ars am. 1, 615. Saepe tamen vere *coepit* simulator amare, | saepe quod *incipiens* finxerat esse fuit.

Am deutlichsten ist der Begriff des Anfanges wo man an eine Fortsetzung oder an einen Schluss denkt: denn das Nichttun ist ja eigentlich gleichmäßig jeder Handlung entgegengesetzt. Deshalb konnte auch Döderlein bei den begrifflich so abgestumpften Verben *coepisse* und *incipere* dies als den ihnen gebürenden Gegensatz angeben. — Cic. Tusc. 1, 117. magna tum eloquentia est utendum, atque ita velut superiore e loco contionandum, ut homines mortem vel optare incipiant, vel certe timere *desistant.* — Id. de off. 1, 37, 135. Animadvertendum est etiam, quatenus sermo delectationem habeat; et ut incipiendi ratio fuerit, ita sit *desinendi* modus.

Aus obigem wird ersichtlich geworden sein, dass *coepisse* und *incipere* in einem ganz änlichen Verhältnisse zu einander stehn, als unser anfangen und beginnen. Und so entspricht auch *inceptum* unserm Dingworte das Beginnen.

3. Dass *ordiri* und *exordiri* eigentlich bedeuten „den Aufzug eines Gewebes machen", was unser „anzetteln" im waren Sinne bedeutet: dies geht weniger sicher aus Stellen hervor wo *tela* das Objekt ist, als aus solchen in denen die Bedeutung „anfangen" bereits ganz offenbar ist, und doch jenes Bild festgehalten wird. — Plin. n. h. 11, 24, 80. Majores (aranei) in terra et cavernis exigua vestibula praepandunt. Tertium eorundem genus erudita operatione perspicuum. *Orditur* telas, tantique operis materiae uterus ipsius sufficit. — texere a medio *incipit,* circumnato orbe subtemina adnectens. — Cic. de or. 2, 33, 145. (Von rednerischer Darstellung.) Adrisit hic Crassus leniter, et, *Pertexe* modo, inquit, Antoni, quod exorsus es. — Id. ad fam. 5, 12, 2. Sed quia videbam, Italici belli et civilis historiam jam a te paene esse perfectam, dixeras autem mihi te reliquas res ordiri, deesse mihi nolui quin te admonerem, ut cogitare conjunctione malles cum reliquis rebus nostra *contexere;* an, ut multi Graeci fecerunt .. tu quoque item civilem conjurationem ab hostilibus externisque bellis sejungeres. — Eben weil nun bei dem Worte noch die Vorstellung von dem Aufzuge am Webestule vorschwebt, in welchen der Einschlag noch einzufügen bleibt um ein vollständiges Gewebe

herzustellen: wird man durch *ordiri* oder *exordiri* auch an eine Handlung erinnert, die nur eine andere vorbereiten soll, also eine Fortsetzung durchaus voraussetzt. Ein Schriftsteller oder ein Redner wird sich besonders bewusst sein, dass sein Werk oder Vortrag ein zusammenhängendes Ganze ist, und deshalb passt *ordiri* für den Anfang solcher Leistungen ganz besonders. In einer Stelle wie der folgenden aus Virgil darf man nicht als ein feierliches „anheben" auffassen: denn in dem Worte liegt nichts von jener Feierlichkeit, die ein vortragender Rhapsode wol zeigen mag; und der lateinische Schriftsteller kann durch Anwendung des Wortes nur ein gewisses Gefül dafür bekunden, dass es der passende Ausdruck ist um an den Zusammenhang des Ganzen zu erinnern. Das zeigen zalreiche andere Stellen, bei denen an eine solche Feierlichkeit gar nicht gedacht werden kann. — Virg. Aen. 6, 125. Talibus orabat dictis arasque tenebat, | cum sic orsa loqui vates: „Sate sangvine divom etc." — Cic. pro Marcell. 11, 33. Sed ut unde est orsa in eodem terminetur oratio, maximas tibi omnes gratias agimus, C. Caesar, majores etiam habemus. — Id. de or. 2, 19, 80. Jubent enim exordiri ita, ut eum qui audiat benevolum nobis faciamus et docilem et attentum; deinde rem enarre ita, ut veri similis oratio sit etc.

4. Eine stark abweichende Anschauung ist mit *incohare* oder *inchoare* verbunden. Es wird damit ein solches Anfangen oder Beginnen gemeint, welches erst durch den Abschluss, die Vollendung des Werkes, Wert gewinnt. Wer da *coepit* oder *incepit vivere,* der hat bereits einen Lebenslauf von irgend einer Ausdehnung zurückgelegt, und dieses Leben ist etwas an sich. Wenn man aber angefangen hat einen Kanal zu bauen der Nord- und Ostsee mit einander verbinden soll: so ist dies so lange eine wertlose Arbeit, bis wirklich eine Verbindung der Gewässer hergestellt ist; das geleistete ist noch gar kein Kanal, sondern nur erst eine rinnenförmige Vertiefung. Änlich, wenn der Schneider einen Rock *incohavit,* und erst bis zum ausschneiden der bestimmten Stücke Stoff gekommen ist: das ist noch kein Rock, sondern nur eine *vestis incohata.* Umgekehrt wider wo man angefangen hat zu essen, was *incipere, occipere, coepisse* heißt, da schon der erste hinuntergeschluckte Bissen ein wirkliches Essen war. Und wir würden's auch wol ein *ordiri* oder *exordiri* nennen können, wenn wir uns bewusst werden, dass die mehrstündige Festtafel ein zusammenhängendes Ganze darstellt, mit einleitender Suppe u. s. w. Aber *incohare* würde man auf den

ersten Bissen anwenden, wenn auch dieser nicht zum Genusse gelangt, sondern durch einen Krampfhusten wider entfernt wird. So erscheint denn die *res incohata* als eine *res imperfecta, manca, non absoluta* u. dgl. m. Die Grenzen für *incipere* und *incohare* werden natürlich von der Anschauung und Empfindung des sprechenden in den einzelnen Fällen bestimmt. — Cic. de fin. 4, 6, 15. Hoc autem inchoati cujusdam officii est, *non perfecti.* — Id. Brut. 33, 126. Grandis est verbis, sapiens sententiis, genere toto gravis: manus extrema non accessit operibus ejus: praeclare inchoata multa, perfecta non plane. — Id. de off. 1, 43, 153. Etenim cognitio contemplatioque naturae *manca* quodam modo atque incohata sit, si nulla actio rerum consequatur. — Liv. 40, 19, 10. Sed magis inchoata apud L. Papium praetorem quaestiones erant, quam *ad exitum* ullum *perductae.* — Tac. dial. 33. Mihi quidem susceptum a te munus adeo *peregisse* nondum videris, ut inchoasse tantum et velut vestigia ac lineamenta quaedam ostendisse videaris. — Suet. Claud. 3. Mater Antonia portentum eum hominem dictitabat, nec *absolutum* a natura, sed tantum inchoatum; ac si quem socordiae argueret, stultiorem ajebat filio suo Claudio.

5. Nicht übel bestimmt Döderlein, Lat. Syn. III, S. 163: „*Initium* bezeichnet den Anfang als Abstraktum, als bloßen Ausgangspunkt; *principium* dagegen in concreto als denjenigen Teil des Ganzen welcher den übrigen Teilen bei Dingen voransteht, und bei Handlungen vorangeht. Mit *initium* wird nur zeitlich der Anfang gemacht, mit *principium* aber zugleich materiell der Grund gelegt. Daraus entwickelt sich die für den Gebrauch noch wichtigere Bestimmung, dass *initium* den Anfang bezeichnet insofern er durch das nachfolgende verdrängt wird, *principium* dagegen insofern er dem nachfolgenden zur Grundlage dient. *Roma initio quattuor portas habuit,* weil es späterhin weit mehr Tore gab; *principio* würde bedeuten, dass Rom gleich anfangs vier Tore gehabt, und auch in der Folge behalten habe. Die *initia philosophiae* sind die Anfangsgründe der Philosophie, über die der Schüler bei weiterem Studium hinwegkömmt; die *principia* sind die Grundlagen auf denen die ganze Philosophie beruht, und auf die der Schüler immer wider zurückkommen muss. Der strenge Gegensatz ist, wie *exitus* von *initium,* so *extremum* (in Ermangelung eines Substantivs) von *principium.* Cic. Cluent. 4, 11. Atque ut intelligatis, Cluentio non accusatorio animo . . nomen Oppianici detulisse, paullo longius

exordium rei demonstrandae petam; quod quaeso, judices, ne moleste patiamini: principiis enim cognitis multo facilius extrema intelligetis. — Id. pro Caec. 15, 44. Potestis enim principia negare, cum extrema conceditis?“ — Dazu ist etwa noch zu bemerken, dass *initium* doch auch in örtlicher Bezihung stehn kann, z. B. Caes. b. g. 1, 1. Von den drei Teilen Galliens, Eorum (Gallorum) una pars . . initium capit a flumine Rhodano, continetur Garumna flumine etc. Den waren Begriff von *principium* mag man daraus abnehmen, dass só die Elemente genannt werden, in denen noch fortwärend das Wesen der Dinge beruht; so etwa der Geist genannt werden kann, insofern er die ewige Quelle der Bewegung ist; und so die Grundlagen auf denen die Gesetze beruhn. — Cic. acad. 2, 36, 117. Non persequor quaestiones infinitas: tantum de principiis rerum, e quibus omnia constant, videamus etc. — Id. de rep. 6, 25, 27. Vom Geiste: Solum igitur quod de se movetur, quia numquam deseritur a se, numquam ne moveri quidem desinit. Quin etiam ceteris quae moventur hic fons, hoc principium est movendi. Principii autem nulla est origo: nam ex principio oriuntur omnia, ipsum autem nulla ex re alia nasci potest. — Id. de leg. 1, 6, 18. Nunc juris principia videamus. Igitur doctissimis viris proficisci placuit a lege, . . si modo, ut iidem definiunt, lex est ratio summa insita in natura, quae jubet quae facienda sunt, prohibetque contraria. — Id. de or. 1, 26, 121. Equidem et in vobis animadvertere soleo et in me ipso saepissime experior, ut exalbescam in *principiis* dicendi, et tota mente atque artubus omnibus contremiscam. Adulescentulus vero sic *initio* accusationis exanimatus sum, ut hoc summum beneficium Q. Maximo debuerim, quod continuo consilium dimiserit simul ac me fractum ac debilitatum metu vidit: d. i. „in den ersten Teilen der Rede“; nachher „wann ich die Anklage begann“.

6. Da bei ***primordium,*** „erster Anfang“, die Vorstellung dass etwas das erste war einseitig hervorgehoben wird, so lässt das Wort uns kaum an einen inneren Zusammenhang der Dinge und an die Verbindung derselben zu einem einheitlichen Ganzen denken, sonst aber sind verschiedene Anschauungen zulässig. Wir denken an Vorgänge oder Handlungen, und übersetzen dieselben dann mit *Ursprung,* wie bei *primordia mundi,* Ov. met. 15, 67; oder an den selbständigen Teil einer Darstellung, wie wenn der Anruf an die Musen mit dem man oft größere Dichtungen begann, als *primordia Musarum* bezeichnet wird in der Übersetzung des Aratus von Cicero: wo wir wider das allgemeine Wort

„Anfang" nehmen müssen, und am allerwenigsten die Vorstellung eines organisch notwendigen Teiles an den die andern Teile sich anschließen um ein wolgegliedertes Ganze zu bilden, bei uns hervorgerufen wird. Endlich, wenn Lukrez die Urbestandteile, deren eigentlicher Name *elementum* ist, als *primordia* bezeichnet, 4, 28: so herrscht auch hier die Vorstellung selbständiger Teile in einem älteren Zustande, und wir finden in einem solchen Falle auch *initia* gebraucht.

Umgekehrt, bei *exordium* erinnert die Präposizion *ex*, wie bei so vielen anderen Zusammensetzungen, an ein noch zu erreichendes Ziel; und deshalb macht *exordium* wie *ordiri* und *exordiri* auf einen Zusammenhang mit dem folgenden, und ein so entstehendes Ganze aufmerksam. — Virg. Aen. 4, 284. Heu quid agat? quo nunc reginam ambire furentem | audeat affatu? quae prima exordia sumat? Dies ist etwas ganz anderes als die primordia Musarum: es ist ein solcher Anfang der Rede, der die Hauptteile richtig einleiten und vorbereiten wird, so dass alles zusammen wirkt. In diesem Sinne wird auch der Anfang einer Rede so genannt. Cic. de or. 2, 77, 315. Hisce omnibus rebus consideratis, tum denique id quod primum est dicendum, postremum soleo cogitare, quo utar exordio. Nam si quando id primum invenire volui, nullum mihi occurrit nisi aut exile aut nugatorium aut vulgare aut commune. Dass man aber auch beispielsweise die Grundstoffe so benennen kann, insofern sie in ewigem Flusse neue Verbindungen erzeugen, und also den innersten Zusammenhang der Dinge begründen: dies ist wol selbstverständlich. Lucr. 3, 31. 380.

7. Arm ist die griechische Sprache an hierher gehörenden Synonymen; ἀρχή muss also die so eben besprochenen Dingwörter decken, da doch Fach-Ausdrücke wie *στοιχεῖον* „Element" und *προοίμιον* „Eingang einer Rede", nicht hierher gehören. Ebenso ist ἄρχειν der ganz allgemeine Ausdruck für anfangen oder beginnen. Aber ein Unterschied erhält im Griechischen klaren Ausdruck, den die lateinische Sprache nicht macht. Darüber heißt es im Passowschen Wörterbuche: „Das Aktiv *ἄρχειν* involvirt stets eine vergleichende Rücksicht auf andere die uns etwas nachtun oder nachtun sollen, und heißt daher „zuerst, früher als andere etwas tun". Das Medium *ἄρχεσθαι* dagegen bezeichnet den Übergang des Subjekts in einen neuen Zustand, und bedeutet daher „zum ersten Mal etwas tun". Deutlich stellt sich dieser Unterschied in gewissen häufig vorkommenden Wendungen heraus, wie

ἄρχειν τοῦ λόγου das Gespräch (zwischen mehreren) anfangen, die Unterredung beginnen, Xen. an. 1, 6, 5. Aber *ἄρχεσθαι τοῦ λόγου*, seine Rede beginnen, die ersten Worte der Rede sprechen, Xen. an. 3, 2, 7, und sonst oft. *ἄρχειν πολέμου* Krieg anfangen, die erste Veranlassung zum Kriege geben, Thuc. 1, 53. Xen. h. gr. 3, 5, 3 und sonst oft. Aber *ἄρχεσθαι πολέμου* den Krieg eröffnen, sich auf den Krieg einlassen, Xen. h. gr. 6, 3, 6. — Daher stets *ἄρχειν ἀδίκων χειρῶν*, Händel anfangen. Aber stets *χειμὼν ἀρχόμενος*, *θέρος ἀρχόμενον*, *ἔαρ ἀρχόμενον*, der beginnende Winter, Sommer, Frühling."

Ἐξάρχειν zeigt von Homer an keine andere Bezihung als *ἄρχειν*. Besonders auf den Gesang, auf Klagen und sonstige Äußerungen angewandt, scheint das Wort allerdings eher darauf aufmerksam zu machen, dass das bisherige Schweigen gebrochen wird.

85.

Λωφᾶν.	*λήγειν.* *παύεσθαι.*
desistere.	desinere.

1. Wovon ablassen oder abstehn, etwas aufgeben oder faren lassen u. dgl. m. sind Wendungen, womit man freie Willensäußerungen bezeichnet. Über solche handelt dieser Abschnitt nicht, sondern über die Wörter, welche angeben dass eine bisherige Handlung nicht weiterhin stattfindet, dass sie aufhört. Im Lateinischen entwickelt sich aber der letztere Begriff erst aus dem ersteren. Der Hauptsache nach unterscheidet Döderlein, Lat. Syn. III, S. 301, richtig so, dass *desinere* gleich unserm aufhören nur den neuen Zustand angibt in den Personen oder Sachen eintreten; wärend *desistere* wie unser abstehn (von etwas) einen Willensakt angibt, dessen nur Personen fähig sind. — Cic. Brut. 91, 314. Itaque cum me et amici et medici hortarentur ut causas agere *desisterem*, quodvis potius periculum mihi adeundum quam a sperata dicendi gloria discedendum putavi. — Id. ad Att. 1, 19, 9. Itaque conventus qui initio celebrabantur jam diu fieri *desierunt*. — In solchen Stellen treten jene Unterschiede klar zu tage; aber in anderen sind sie sehr schwer festzustellen. Cic. ad fam. 7, 7, 1. Ego te commendare non *desisto*, sed quid proficiam ex te scire

cupio. — Ib. 7, 8, 2. Quod scribis de illo Preciano jure consulto, ego te ei non *desino* commendare: scribit enim ipse mihi te sibi gratias agere debere. Man kann denken: an der ersten Stelle steht *desistere*, weil der Schreiber des Briefes, indem er von dem Erfolg seiner Bemühungen spricht, sich bewusst wird, dass ein gewisses Streben von seiner Seite dazu gehört; und an der zweiten Stelle *desinere*, weil hier eigentlich nur zu erwänen war, dass jene Empfehlungen fortgesetzt wurden, da ja ein offenbarer Erfolg bereits vorlag. Aber dergleichen Unterscheidungen werden zu schanden an der Tatsache, dass auch *desistere* ganz in dem Sinne von *desinere* verwandt wird. Varro r. r. 2, 3. Quod ad feturam pertinet, desistente autumno exigunt (capras) a grege in campos, hircos in caprilia. — Lucr. 4, 972. Et quicunque dies multos ex ordine ludis | adsiduas dederunt operas, plerumque videmus, | cum jam destiterunt ea sensibus usurpare, | relicuas tamen esse vias in mente patentīs, | qua possint eadem rerum simulacra venire. — Das ist eine Verallgemeinerung oder Abschwächung der Bedeutung; aber diese geht bei *desistere* doch nicht so weit, dass z. B. der Ausgang der Wörter oder Sätze, oder irgend etwas womit ein Gegenstand örtlich abschließt, damit bezeichnet werden könnte. Auct. ad Herenn. 4, 20, 28. Similiter desinens est, cum tametsi casus non insunt tamen similes exitus sunt, hoc pacto: Turpiter audes facere, nequiter studes dicere. — Die gute Prosa hat also *desistere* festgehalten nur in dem Sinne eines freien Willensaktes (von nicht so mannigfacher Art, wie ἀφίστασθαι ausdrücken kann); und nur *desinere* ist wirklich den Verben *λήγειν*, *παύεσθαι*, ja selbst *λωφᾶν* näher sinnverwandt.

2. Einen gewissen Anklang an *desistere* zeigt noch λωφᾶν, λώφησις. Denn wo Handlungen (z. B. *φόνος*) oder Leidenschaften die sich sogleich in Tat umsetzen (z. B. *φιλοτιμία*, *χόλος*) als Objekte (im Genitiv) dabei stehn, kann man recht wol mit „ablassen wovon“ übersetzen. Soph. Aj. 61. (Aias hat im Wansinne Widder abgeschlachtet,) *κἄπειτ' ἐπειδὴ τοῦδ' ἐλώφησεν φόνου, | τοὺς ζῶντας αὖ δεσμοῖσι συνδήσας βοῶν | ποίμνας τε πάσας εἰς δόμους κομίζεται.* — Plat. de rep. 10, 620 C. Von der Seele eines verstorbenen ehrgeizigen: *μνήμῃ δὲ τῶν προτέρων πόνων φιλοτιμίας λελωφηκυῖαν ζητεῖν περιιοῦσαν χρόνον πολὺν βίον ἀνδρὸς ἰδιώτου ἀπράγμονος.* — Aesch. Prom. 376. *ἐγὼ δὲ τὴν παροῦσαν ἀντλήσω τύχην, | ἔς τ' ἂν Διὸς φρόνημα λωφήσῃ χόλου.* Aber in diesem Sinne ist das Wort am allerwenigsten aufzufassen, wo als solches Objekt eine Leidenschaft erscheint, die ihre Erfüllung gefunden hat one dennoch

aufzuhören, z. B. wenn ein liebender in Besitz des geliebten Gegenstandes gekommen ist. Aesch. Prom. 654. *σὺ δ', ὦ παῖ, μὴ 'πολακτίσῃς λέχος | τὸ Ζηνός, ἀλλ' ἔξελθε πρὸς Λέρνης βαθὺν | λειμῶνα, ποίμνας βουστάσεις τε πρὸς πατρός, | ὡς ἂν τὸ Δῖον ὄμμα λωφήσῃ πόθου.* — Ganz ebenso wenn Schmerzen als Objekte genannt werden. Od. 9, 460. Der Kyklop wünscht Rache zu nehmen: *τῷ κέ Ϝοι ἐγκέφαλός γε διὰ σπέος ἄλλυδις ἄλλῃ | θεινομένου ῥαίοιτο πρὸς οὔδεϊ, κὰδ δέ κ' ἐμὸν κῆρ | λωφήσειε κακῶν, τά μοι οὐτιδανὸς πόρεν Οὖτις.* — Plat. Phaedr. 251 C. . . *λωφᾷ τε τῆς ὀδύνης καὶ γέγηθεν.* — Nun muss doch eine einheitliche Anschauung vorhanden sein, da dieselben Schriftsteller das Wort in dieser verschiedenen Weise gebrauchen. Die Ableitung ist nicht sicher aufgehellt, und so kann man auch die ursprüngliche Bedeutung nicht ermessen, da die Zurückfürung des Wortes auf *λόφος* seitens alter Grammatiker nichts aufklärt. Nimmt man aber an, dass *λωφᾶν* eine änliche Bedeutung wie a b s p a n n e n und *remittere* gehabt habe: so ergibt sich die Bedeutung d e r r u h i g e r e n H a l t u n g d e r S e e l e w i e d e s L e i b e s, die auf alle obigen Stellen passt; im besonderen kann dabei auch an ein erschlaffen und matt werden gedacht werden, wie in Il. 21, 292. (Athene tröstet den Achilleus wegen des Angriffes des Flusses:) *ὡς οὔ τοι ποταμῷ γε δαμήμεναι αἴσιμόν ἐστιν, | ἀλλ' ὅδε μὲν τάχα λωφήσει, σὺ δὲ Ϝείσεαι αὐτός.* Eine solche a l t e Stelle spricht auch gegen Passows Erklärung, wonach das Wort eigentlich von Zugvih gesagt sein sollte dem das Joch abgenommen ist, das also nun seinen Nacken frei fült. Dann müsste der Flussgott seine Kraft ja bald noch um so ungehemmter äußern.

3. *Λήγειν* und *παύεσθαι* also entsprechen *desinere*. Jenes fürt man zurück auf die Wurzel *ΛΑΓ* „schlaff sein", wozu *λαγαρός* „schlaff" und *λαγών* „die Weiche" gehört, Van. S. 830. Dieses stammt von *ΠΑΥ* „wenig, gering, klein", wozu auch ***paucus, parvus*** (statt paurus) gehören, Van. S. 529. Darnach muss ***λήγειν*** mehr ein aufhören aus innern Ursachen ursprünglich bedeuten, wie wenn z. B. eine Pflanze welk und schlaff wird, und sich so ihr Aufhören vorbereitet. Ein solches Aufhören lässt nur unter besonderen Umständen, — wo eine Neubelebung stattfindet — an ein nachmaliges Erscheinen denken. Wenn dagegen ***παύειν*** ursprünglich „klein machen" bedeutete, und ***παύεσθαι*** „klein werden": so erinnerten diese Wörter nur an die äußere Erscheinung, die z. B. auch vorhanden ist wo man ein Blatt Papier zusammenknickt oder eine Schlange sich in eine Spirale

zusammenziht. Das sind keine notwendigen und folglich sehr oft keine einen dauernden und abgeschlossenen Zustand verkündenden Verhältnisse. So kann denn die παῦλα auch als eine bloße Rast erscheinen, wärend die λῆξις durchaus nur ein endliches Aufhören bezeichnet. ἀναπαύεσθαι und ἀνάπαυσις als ordentlichen Ausdruck für das rasten lernten wir bereits früher kennen, Kap. 78, 10. So hat denn auch Vömel in seinem kleinen deutsch-griechischen „synonymischen" Wörterbuch S. 9 so unterschieden: „Ἐπαύσαντο τῆς διώξεως heißt: sie hörten eine Zeitlang auf zu verfolgen (dann konnten sie wider nachjagen); dagegen ἔληξαν τῆς διώξεως sie ließen ab zu verfolgen (und kehrten etwa in ihr Lager zurück)." Damit ist gemeint, dass mit παύεσθαι nicht notwendig der Schluss überhaupt ausgedrückt werde. — Dass die Wörter einen verschiedenen Wert haben, mögen vier Stellen aus Hippokrates zeigen, da dieser namentlich verschiedene natürliche Vorgänge zu schildern hat. 1) Hipp. d. v. a. 24 f. ὁκόταν δὲ λήξῃ ἡ κάθαρσις, τότε ἔλασσον ῥοφεέτω ἢ ὁκόσον εἴθιστο· μετὰ δὲ τοῦτο ἀναγέτω αἰεὶ ἐπὶ τὸ πλεῖον, ἤν ἥ τε ὀδύνη πεπαυμένη ᾖ καὶ μηδὲν ἄλλο ἐναντιῶται. 2) Id. de aëre 17 f. Von Krankheiten: καὶ τὰ μὲν ἀποφθίνει, τὰ δὲ λήγει, τὰ δὲ ἄλλα πάντα μεθίσταται ἐς ἕτερον εἶδος καὶ ἑτέρην κατάστασιν. 3) Id. de vet. med. 2. παθήματα . . ὥς τε γίγνεται καὶ παύεται, καὶ δι' οἵας προφάσιας αὔξεταί τε καὶ φθίνει. 4) Id. de aëre 24. Von den sauromatischen Weibern: ἢ δ' ἂν ἄνδρα ἑωυτῇ ἄρηται, παύεται ἱππαζομένη. In 1) erinnert λήξῃ an die allmälige Entwicklung eines natürlichen Vorganges und den so erfolgenden Ablauf; πεπαυμένη ᾖ gibt nur an dass kein Schmerz mehr vorhanden sei, den man ja eben beseitigen wollte. In 2) wird von Krankheiten die sich nach und nach verlieren ἀποφθίνειν ausgesagt, λήγειν von solchen die wirklich aufhören. In 3) handelt es sich nur darum, Leiden loszuwerden, sie sollen παύεσθαι. So ist mit λήγειν immer an einen ordentlichen, und doch wol allmäligen Verlauf erinnert; παύεσθαι erinnert nur an das Ende. Hiernach könnte in 4) nicht für παύεται ein λήγει eingesetzt werden: denn die geschlossene Ehe bringt einfach den Abschluss der bisherigen Lebensart, und das Reiten kann unmöglich vermöge eines natürlichen Vorganges allmälig aufhören sollen. Hiernach wird erklärlich, dass von dem zu ende gehn einer Zeit, oder von dem örtlichen aufhören eines Steiges z. B. λήγειν ausgesagt wird: wie ja eben jedes vorliegende körperliche Ding sich „allmälig" immer weiter erstreckt bis zu seinem Ende. Wenn aber gesagt wird dass eine Feindschaft durch den Tod der feindlichen Brüder beendet

sei: so ist das ein von außen hinzugekommener Abschluss (durch Waffengewalt); und wenn gesagt wird „jemand hörte damit nicht auf", d. h. ging noch zu ganz anderen Handlungen über, so ist auch hier nicht die Entwicklung desselben Dinges vorgefürt. In beiden Fällen also ist *παύεσθαι* der richtige Ausdruck. So auch wenn ein Redner erwänt was er so eben gesagt hat, wo *ἐπαυσάμην* fast wie ein „Hülfsverb" erscheint. Es ist also só zu bestimmen: *παύεσθαι* gibt nichts an als den vorläufigen oder für immer geschehenden Abschluss einer Handlung oder eines Zustandes (wie *ἔχθος*, *ἔρως* u. dgl.). Mit *λήγειν* dagegen wird an eine natürliche Entwicklung und Ablauf einer Handlung, eines Zustandes oder Dinges erinnert. — Dem. 24, 94. *καὶ μηδὲ ταῦτα ἀλλ' ἢ περὶ λήγοντα τὸν ἐνιαυτὸν ἢ λαβεῖν.* — Hdt. 7, 216. *τείνει δὲ ἡ Ἀνόπαια αὕτη (ἀτραπὸς) κατὰ ῥάχιν τοῦ οὔρεος, λήγει δὲ κατά τε Ἀλπηνὸν πόλιν.* — Aesch. Sept. 918. Von den gefallenen Brüdern Polyneikes und Eteokles: *Πέπαυται δ' ἔχθος, ἐν δὲ γαίᾳ | ζοὰ φονορύτῳ | μέμικται· κάρτα δ' εἴσ' ὅμαιμοι.* — Solon fr. 36, 20 Bgk. *κακοφραδής τε καὶ φιλοκτήμων ἀνὴρ | οὔτ' ἂν κατέσχε δῆμον οὔτ' ἐπαύσατο, | πρὶν ἂν ταράξας πῖαρ ἐξέλῃ γάλα.* — Dem. 24, 109. *ἀλλὰ μὴν ὅτι γ' οὐκ ἐπιτήδειος (ὁ νόμος) ἀκηκόατε· ἄρτι γὰρ λέγων ἐπαυσάμην.* — Rufinus, Anth. Pol. 5, 74. *ἀνθεῖς καὶ λήγεις καὶ σὺ καὶ ὁ στέφανος.*

86.

Τέλος. τελευτή. — **finis.**

τέρμα. πέρας. ὅρος. — **terminus.**

1. Die Begriffe Ende und Grenze; enden, beendigen, abgrenzen u. s. w., werden im Griechischen durch eine Reihe von Wörtern ausgedrückt die ganz verschiedene Anschauungen zeigen, und zum teil bis zum Ausdrucke verschiedener Begriffe fortschreiten. Viel ärmer zeigt sich bei dieser Gelegenheit die lateinische Sprache. Deshalb kann die Darstellung hier auch nur von der Betrachtung der griechischen Verhältnisse ausgehn, und die lateinischen Wörter müssen eine etwas andere Behandlung erfaren, als wenn sie für sich besprochen würden. Wörter wie

absolvere, perficere, conficere, welche auf ganz andere Stämme zurückgefürt werden als die Substantive um die es sich hier handelt, können nur beiläufig erwänt werden, indem eine hervorragende Seite derselben erörtert wird; nicht aber nach dem Umfange ihrer Bedeutung klar gestellt werden. Es würde sonst ein unförmlicher Abschnitt entstehn, durch den gerade die Hauptsachen nicht hinreichend klar gestellt würden.

2. Τέλος ist die *Vollendung*, der *Abschluss* eines Dinges, wodurch dieses vollständig und in sich abgeschlossen wird. Wir denken dabei häufig an den natürlichen Abschluss, wie z. B. auch der Tod ein solcher des Lebens ist; oder an die Vollendung und Reife, den z. B. ein bestimmtes Alter mit sich bringt. Hieraus ist auch die Übertragung, da das Wort den Zweck einer Tätigkeit bezeichnet, leicht fassbar: es ist eben der ganz natürlich dazu gehörende Abschluss, etwa wie auch die Frucht als der Zweck der Blume aufgefasst werden kann. — Dem. 57, 27. *καίτοι πᾶσίν ἐστιν ἀνθρώποις τέλος τοῦ βίου θάνατος, καὶ περὶ ὧν μὲν ἄν τις ζῶν αἰτίαν σχῇ, δίκαιον τοὺς παῖδας τὴν ἀπολογίαν παρέχειν· περὶ ὧν δ' ἂν μηδεὶς αὐτὸν ζῶντα καταιτιάσηται, πῶς οὐ δεινὸν εἰ τοὺς παῖδας ὁ βουλόμενος κρινεῖ;* Dies heißt: Mit dem Tod als dem natürlichen Abschluss ist das ganze Leben eine innige Einheit, so dass alles was in ihm einst stattfand auch mit ihm abgetan ist, und folglich die Kinder nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden können für das was einst in jenem Leben geschah. — Dem. 18, 140. *καὶ τὰ μὲν ἄλλα καὶ φέρειν ἐδύναθ', ὡς ἔοικεν, ἡ πόλις, καὶ ποιῶν οὗτος ἐλάνθανεν· ἓν δ' ἐπεξειργάσατο . . . τοιοῦτον ὃ πᾶσι τοῖς προτέροις ἐπέθηκε τέλος.* — Plat. Menex. 249 A. *τοὺς δὲ παῖδας συνεκτρέφει αὐτή, προθυμουμένη ὅ τι μάλιστ' ἄδηλον αὐτοῖς τὴν ὀρφανίαν γενέσθαι, ἐν πατρὸς σχήματι καταστᾶσα αὐτὴ ἔτι ἐν παισὶν οὖσι, καὶ ἐπειδὰν εἰς ἀνδρὸς τέλος ἴωσιν, ἀποπέμπει ἐπὶ τὰ σφέτερ' αὐτῶν.* — Arist. eth. Nic. 1, 1, 3. *πολλῶν δὲ πράξεων οὐσῶν καὶ τεχνῶν καὶ ἐπιστημῶν, πολλὰ γίγνεται καὶ τὰ τέλη. ἰατρικῆς μὲν γὰρ ὑγίεια, ναυπηγικῆς δὲ πλοῖον, στρατηγικῆς δὲ νίκη, οἰκονομικῆς δὲ πλοῦτος.*

3. Τελευτή ist der *Endpunkt*, das *Ende*, womit ein Ding aufhört zu sein. Daher ist von Homer an *βίου τελευτή*, und später bloß *τελευτή*, der Tod; und man kann wol *τελευτὴν* . . *τελεῖν* „das Ende vollbringen“ sagen, aber nicht umgekehrt *τέλος* . . *τελευτᾶν* was den Begriff gäbe „die Vollendung beenden“. — Pind. Nem. 11, 16. *θνατὰ μεμνάσθω περιστέλλων μέλη, | καὶ τελευτὰν ἁπάντων γᾶν ἐπιεσσόμενος.* — Dem. 4, 43. *ὁρῶν τὴν μὲν ἀρχὴν*

τοῦ πολέμου γεγενημένην περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον, τὴν δὲ τελευτὴν οὖσαν ἤδη ὑπὲρ τοῦ μὴ παθεῖν κακῶς ὑπὸ Φιλίππου. — Den Unterschied von τέλος zeigt besonders deutlich der Vergleich der folgenden beiden Stellen. Dem. 2, 5. Aus zwei Gründen muss man die bisherige Handlungsweise Philipps klarstellen: τοῦ τ' ἐκεῖνον, ὅπερ καὶ ἀληθὲς ὑπάρχει, φαῦλον φαίνεσθαι· καὶ τοῦ τοὺς ὑπερπεπληγμένους, ὡς ἄμαχόν τινα τὸν Φίλιππον ἰδεῖν ὅτι πάντα διεξελήλυθεν οἷς πρότερον παρακρουόμενος μέγας ηὐξήθη, καὶ πρὸς αὐτὴν ἥκει τὴν τελευτὴν τὰ πράγματ' αὐτοῦ: „Er hat alle Mittel bereits erschöpft, und es geht mit ihm zu ende". — Plat. leg. 8, 834 C. μονίπποις δὲ ἆθλα τιθέντες, πώλοις τε ἀβόλοις καὶ τελείων τε καὶ ἀβόλων τοῖς μέσοις, καὶ αὐτοῖς δὴ τοῖς τέλος ἔχουσι, κατὰ φύσιν τῆς χώρας ἂν τὴν ἱππικὴν παιδιὰν ἀποδιδοῖμεν: „welche die volle Entwicklung erreicht haben", ziemlich der Begriff von ἀκμή und ἀκμάζειν.

4. Die sprachliche Verwandtschaft von πέρας mit πέρᾱν, πέραθεν, περαῖος und περαιοῦν liegt klar zu tage; bei Aesch. Suppl. 262 ist πέρα „das jenseitige Land". Darnach muss die Urbedeutung von πέρας sein „der jenseitige Grenzpunkt". Mit diesem beginnt, vielleicht hinter einer neutralen Zone, wozu auch Meere gehören, ein neues Land. Somit ist πέρας die Stelle die nicht mehr überschritten werden darf. Und aus dieser Grundanschauung erklärt sich die ganz eigentümliche Bedeutung des Wortes. πέρας ist der Punkt über den es nicht mehr hinausgeht, der äußerste Punkt bis zu dem etwas noch getrieben werden kann, das höchste Maß welches nicht mehr überschritten werden kann und darf. — Thuc. 1, 69 m. τόν τε γὰρ Μῆδον αὐτοὶ ἴσμεν ἐκ περάτων γῆς πρότερον ἐπὶ τὸν Πελοπόννησον ἐλθόντα ἢ τὰ παρ' ὑμῶν ἀξίως προαπαντῆσαι. Das ist nicht mehr die Grenze unseres Gebietes, sondern (übertrieben gesagt) die der Länder überhaupt, hinter der es weiter nichts gibt. — Dem. 24, 152. ἡ γὰρ πόλις ἡμῶν . . νόμοις καὶ ψηφίσμασι διοικεῖται. εἰ δή τις τὰ ψήφῳ κεκριμένα νόμῳ καινῷ λύσει, τί πέρας ἔσται; — Id. 21, 109. τί γὰρ ὡς ἀληθῶς πέρας ἂν φήσειέ τις εἶναι κακίας, καὶ τίν' ὑπερβολὴν ἀναιδείας καὶ ὠμότητος καὶ ὕβρεως; — Id. 18, 192. 193. τὸ μὲν γὰρ πέρας ὡς ἂν ὁ δαίμων βουληθῇ πάντων γίγνεται· ἡ δὲ προαίρεσις αὐτὴ τὴν τοῦ συμβούλου διάνοιαν δηλοῖ. μὴ δὴ τοῦτο ὡς ἀδίκημα ἐμὸν θῇς, εἰ κρατῆσαι συνέβη Φιλίππῳ τῇ μάχῃ· ἐν γὰρ τῷ θεῷ τὸ τούτου τέλος ἦν, οὐκ ἐν ἐμοί. „Die Gottheit bestimmt wie weit es mit jedem Dinge gehn kann; hat jedem bestimmte, unübersteigliche Grenzen gezogen. An dem Menschen

ist nur sein guter oder böser Wille zu loben oder zu tadeln, die Vollendung desselben aber hängt von der Gottheit ab."

5. Ὅρος ist die Grenze die ein Gebiet abschließt, indem sie bezeichnet wie weit es geht. Dahinter also beginnt dann ein neues Gebiet. Schon bei Homer ist *οὖρος* der Grenzstein, und dann ist *ὅρος* in allgemeinem Gebrauche zur Bezeichnung der Grenzen der Äcker. So werden dadurch auch die Grenzen bestimmter Zeitabschnitte bezeichnet, wie weit die Preise der Waren gehn dürfen u. s. w. — Plat. leg. 6, 785 B. *γάμου δὲ ὅρον εἶναι κόρῃ μὲν ἀπὸ ἑκκαίδεκα ἐτῶν εἰς εἴκοσι τὸν μακρότατον χρόνον ἀφωρισμένον, κόρῳ δὲ ἀπὸ τριάκοντα μέχρι τῶν πέντε καὶ τριάκοντα.* — Ib. 8, 849 E. *τῶν δὲ ἄλλων χρημάτων πάντων καὶ σκευῶν, ὁπόσων ἑκάστοισι χρεία, οἷς ἂν νομοφύλακές τε καὶ ἀγορανόμοι μετ' ἀστυνόμων τεκμηράμενοι ἕδρας πρεπούσας, ὅρους θῶνται τῶν ὠνίων.* — Dem. 23, 113. *οὐδ' ἔχει τῶν εὖ πραττόντων οὐδεὶς ὅρον οὐδὲ τελευτὴν τῆς τοῦ πλεονεκτεῖν ἐπιθυμίας*: „Menschen welche im Glücke sind kennen keine Grenze (innerhalb deren sie innehalten) ihrer Anmaßung, und kein Ende derselben." — Isocr. 4, 5. *τότε γὰρ χρὴ παύεσθαι λέγοντας, ὅταν ἢ τὰ πράγματα λάβῃ τέλος, καὶ μηκέτι δέῃ βουλεύεσθαι περὶ αὐτῶν· ἢ τὸν λόγον ἴδῃ τις ἔχοντα πέρας, ὥστε μηδεμίαν λελεῖφθαι τοῖς ἄλλοις ὑπερβολήν*: „Wann die Sache über die man spricht schon abgeschlossen, in ausfürung gekommen ist; oder wann man siht, dass man über das gesagte nicht mehr hinausgehn kann, d. h. wann schon das höchste und äußerste gesagt ist."

6. Τέρμα (bei Dichtern auch τέρμων) hat einen weniger scharfen Begriff und zeigt die geringste Anschaulichkeit. Schon bei Homer ist es nicht gleich *νύσσα* der Prallstein der Rennban, und vielmehr ganz abstrakt der Endpunkt, sowol der Ausgangs-, wie der Zielpunkt. So heißt es Il. 23, 329 sq. *λᾶε δὲ τοῦ Ϝεκάτερθεν ἐρηρέδαται δύο λευκὼ | ἐν ξυνοχῇσιν ὁδοῦ, λεῖος δ' ἱππόδρομος ἀμφίς· | ἤ τευ σῆμα βροτοῖο πάλαι κατατεθνηῶτος, | ἢ τόγε νύσσα τέτυκτο ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων, | καὶ νῦν τέρματ' ἔθηκε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς*: „den Prallstein, den er als Endpunkt (jeder Fart) bestimmte". *τέρμα* gibt nur den letzten oder äußersten Punkt an, und im Plurale auch wol die äußerste Strecke; auf die Zeit angewandt, den letzten Zeitraum. — Hdt. 7, 54. *σπένδων ἐκ χρυσέης φιάλης Ξέρξης ἐς τὴν θάλασσαν εὔχετο πρὸς τὸν ἥλιον μηδεμίαν οἱ συντυχίην τοιαύτην γενέσθαι, ἥ μιν παύσει καταστρέψασθαι τὴν Εὐρώπην πρότερον, ἢ ἐπὶ τέρμασι τοῖσι ἐκείνης γένηται.* — Xen. de rep. Lac. 10, 1. *καλῶς δέ μοι δοκεῖ*

ὁ Λυκοῦργος νομοθετῆσαι καὶ ᾗ μέχρι γήρως ἀσκοῖτ' ἂν ἀρετή. ἐπὶ γὰρ τῷ τέρματι τοῦ βίου τὴν κρίσιν τῆς γεροντίας προσθεὶς ἐποίησε μηδὲ ἐν τῷ γήρᾳ ἀμελεῖσθαι τὴν καλοκἀγαθίαν. Hier durfte es nicht ἐπὶ τῷ τέλει heißen, da die letzten Jare des Greisenalters nicht als Höhepunkt des Lebens betrachtet werden können. Mit τελευτή würde an den Tod erinnert sein, bei dessen Eintritt doch sicher nicht jene Prüfung stattfinden konnte. Veranlassung für ἐπὶ τῷ πέρατι lag ebenfalls nicht vor, da der Schriftsteller doch nicht daran erinnern konnte, dass es nichts mehr hinter jenem Zeitpunkt gebe. Und hier daran zu erinnern, dass das Greisenalter die eine Grenze, ὅρος, des Lebens eines Menschen sei, wäre ganz unpassend gewesen. Es wurde also das Wort gewält, welches rein sachlich den äußersten Punkt angibt, one andere bestimmte Vorstellungen dabei wachzurufen. — Vergleichen wir noch zwei Stellen! Posidippus com. b. Athen. 9, 20. Ein Koch hält seinen Lehrling zum Pralen an: ἂν δ' ἀληθινὸν | σαυτὸν παραβάλλῃς, καὶ πρὸς ἐκδαρεὶς ἄπει. | ὅπερ οὖν ὑπεθέμην, τῷ κενῷ χώραν δίδου, | καὶ τὰ στόμια γίγνωσκε τῶν κεκλημένων. | ὥσπερ γὰρ εἰς τἀμπόρια, τῆς τέχνης πέρας | τοῦτ' ἔστιν, ἂν εὖ προσδράμῃς πρὸς τὸ στόμα. — Parrhasios b. Athen. 12, 62. εἰ καὶ ἄπιστα κλύουσι λέγω τάδε· φημὶ γὰρ ἤδη | τέχνης εὑρῆσθαι τέρματα τῆσδε σαφῆ | χειρὸς ὑφ' ἡμετέρης· ἀνυπέρβλητος δὲ πέπηγεν | οὖρος. ἀμώμητον δ' οὐδὲν ἔγεντο βροτοῖς. Im ersten Beispiele will der Meister sagen, dass „Reklame" der höchste Gipfel des Berufes sei, über welchen nichts mehr hinausgehe. Im zweiten sagt der Künstler, dass er die deutlichen Endpunkte oder Zielpunkte der Kunst aufgestellt habe; und dass hier nicht die Anschauung hersche die πέρας im andern Beispiele ausdrückt, zeigt schon οὖρος, im plastischen Homerischen Sinne angewandt.

7. Im Lateinischen sind für eins der griechischen Synonyma, nämlich ὅρος, zwei Synonyma, wärend alle übrigen durch ein einziges Wort gedeckt werden müssen. *Limes* von *limus*, „quer", ist ganz sinnlich die Grenzlinie, als welche bei den Äckern gewönlich ein Steig erscheint, der die Wege zwischen denen die Äcker liegen als Querlinie verbindet. So können die Erzeugnisse des Bodens bequem auf beiden Seiten auf Wagen aufgeladen werden, und der Steig oder Rain gestattet bis zu einer beliebigen Stelle jedes Ackers zu fuß zu gehn, one vorher auf das angepflanzte zu treten. Die sinnliche Bedeutung waltet bei dem Worte so vor, dass es auch späterhin übertragen wird auf die Grenzwälle der Länder einerseits; auf Querwege andererseits, auch wo diese

nicht als Grenze dienen sollen. Vgl. Tac. ann. 2, 7. Germ. 29. Liv. 31, 34. 39.

Dagegen hat *terminus* den ganzen Begriff von ὅρος, und erinnert, auch wo es örtliche Verhältnisse bezeichnet, keineswegs an die äußeren Einrichtungen der Grenzwälle u. dgl. — Just. 21, 6, 2. 3. Augebant enim metum et Tyros urbs, auctor originis suae, capta; et Alexandria aemula Karthaginis in terminis Africae et Aegypti condita. — Tac. ann. 12, 23. Et pomerium urbis auxit Caesar, more prisco, quo iis qui protulere imperium etiam terminos urbis propagare datur. — Cic. acad. 2, 43, 132. Nam aut stoïcus constituatur sapiens, aut veteris Academiae: utrumque non potest. Est enim inter eos non de terminis, sed de tota possessione contentio. Nam omnis ratio vitae definitione summi boni continetur; de qua qui dissident, de omni vitae ratione dissident. Id. in Cat. 4, 10, 21. Anteponatur omnibus Pompejus, cujus res gestae atque virtutes iisdem quibus solis cursus regionibus ac terminis continentur.

8. Das lateinische *finis* zeigt keine scharf umgrenzte Bedeutung, vertritt zum teil selbst ὅρος, dann τέρμα, und die einander so entgegengesetzten τέλος und τελευτή; dagegen wird der Begriff von πέρας genauer durch *extremum* ausgedrückt. — Dass die Landesgrenzen *fines* heißen ist bekannt, und dass man unter diesem Plural häufig das Gebiet selbst versteht, wo nur räumliche Verhältnisse berücksichtigt werden, z. B. bei Angabe wo ein Ort liegt oder ein Volksstamm wont, oder bei der Beschreibung des Marsches eines Heeres. Dass man dagegen nicht von fruchtbaren, unfruchtbaren, sumpfigen *fines* u. s. w. reden könne, ist leicht begreiflich, und hier muss natürlich *terra* gebraucht werden. Aber auch sonst wird *finis* wie *fines* häufig gebraucht wo es sich darum handelt die Grenzen der Dinge anzugeben, one dass man sinnlich eine Grenzlinie ins Gedächtnis rufen will, oder die äußersten Punkte wie weit etwas geht. Wir haben hier also einen unbestimmteren Begriff, der die Mitte hält von ὅρος und τέρμα. — Cic. de or. 1, 34, 154. In cotidianis autem commentationibus equidem mihi adolescentulus proponere solebam illam exercitationem maxime, . . ut aut versibus propositis quam maxime gravibus, aut oratione aliqua lecta ad eum finem quem memoriā possem comprehendere, eam rem ipsam quam legissem verbis aliis quam maxime possem lectis pronuntiarem. — Hor. sat. 1, 1, 49. Vel dic, quid referat intra | naturae fines viventi, jugera centum, an | mille aret? — Cic. de prov. cons. 12, 29.

Amoenitas eum locorum, . . victoriae cupiditas, finium imperii propagatio retinet.

Aber zweitens, *τέλος* wird nach allen Richtungen durch *finis* gedeckt. Es wird darunter zunächst der natürliche Abschluss verstanden, im gegensatze zu dem Ausgange, *exitus*, überhaupt, der ja auch durch das zufällige Zusammentreffen äußerer Vorgänge bedingt sein kann. — Hor. epist. 2, 1, 141. Agricolae prisci, fortes parvoque beati, | condita post frumenta levantes tempore festo | corpus et ipsum animum, spe finis dura ferentem, | cum sociis operum pueris et conjuge fida, | tellurem porco, Silvanum lacte piabant. — Cic. pro Cluent. 3, 7. . . ut intelligatis, . . nihil innocenti susceptā invidiā tam optandum quam aequum judicium, quod in hoc uno denique falsae infamiae finis aliqui atque *exitus* reperiatur. — Dann wird mit *finis* bezeichnet dasjenige was als das höchste, die Vollendung, das Hauptwesen und Inhalt eines Dinges erscheint. Cic. pro Planc. 25, 60. Etenim in virtute multi sunt *ascensus*, ut is maxime gloriā excellat qui virtute plurimum praestet; honorum populi finis est consulatus: quem magistratum jam octingenti fere consecuti sunt; horum, si diligenter quaeres, vix decimam partem reperies gloria dignam. — Id. de fin. 1, 17, 55. Nullus in ipsis error est finibus bonorum et malorum, id est in voluptate aut dolore; sed in iis rebus peccant, cum e quibus haec efficiantur ignorant. — Daran schließt sich eng an, dass *finis* den Endzweck oder das Ziel bedeutet. — Cic. de off. 1, 39, 138. . . dicendum est etiam, qualem hominis honorati et principis domum placeat esse, cujus finis est usus, ad quem accommodata est aedificandi descriptio etc. — Id. de inv. 1, 5, 6. Officium autem ejus facultatis (eloquentiae) videtur esse dicere apposite ad persuasionem; finis, persuadere dictione. Inter officium et finem hoc interest, quod in officio quid fini, in fine quid officio conveniat consideratur. Ut medici officium dicimus esse curare ad sanandum apposite, finem sanare curatione; item oratoris quid officium et quid finem esse dicamus, intelligimus cum id quod facere debet officium esse dicimus, illud cujus causā facere debet finem appellamus.

Drittens, auch der Begriff von *τελευτή* wird so vollkommen durch *finis* gedeckt, dass nicht nur überhaupt jedes Aufhören einer Handlung oder eines Zustandes, sondern im besonderen auch das Lebensende, d. i. der Tod so genannt wird. — Cic. de rep. 6, 25, 27. Nam quod semper movetur aeternum est; quod autem motum affert alicui quodque ipsum agitatur aliunde, quando finem habet motus, vivendi finem habeat necesse est.

9. Von den griechischen Verben bedeutet τελεῖν von Homer an vollenden, vollbringen, in erfüllung bringen (so auch von Bitten). Als geistige Vollendung fasste man auch die Einweihung in die Mysterien auf, ebenfalls *τελεῖν* und τελετή; wärend die Lateiner von der umgekehrten Anschauung ausgehn, jene als Einleitung, Einfürung, *initia* und *initiare* bezeichnend. Il. 23, 373. *ἀλλ' ὅτε δὴ τέλεον πύματον δρόμον ὠκέες ἵπποι, | ἂψ ἐφ' ἁλὸς πολιῆς, τότε δὴ ἀρετή γε Ϝεκάστου | φαίνετ', ἄφαρ δ' ἵπποισι τάθη δρόμος.* — Od. 4, 485. *ταῦτα μὲν οὕτω δὴ τελέω, γέρον, ὡς σὺ κελεύεις.* — In der ältern Sprache wird auch *τελευτᾶν* noch in diesem Sinne verwandt, und auch *τελευτή* hat zuweilen noch einen sonst *τέλος* und *τελετή* zukommenden Sinn. — Od. 2, 275. *εἰ δ' οὐ κείνου γ' ἐσσὶ γόνος καὶ Πηνελοπείης, | οὐ σέγ' ἔπειτα ϜέϜολπα τελευτῆσαι τάδε Ϝέργα.* — Pind. fr. inc. 102 Chr. *ὄλβιος ὅστις ἰδὼν | κεῖν' εἶσ' ὑπὸ χθόν'· οἶδε μὲν βίου τελευτάν, | οἶδεν δὲ διόσδοτον ἀρχάν.*

10. Τελευτᾶν ist *beendigen, schließen.* Intransitiv bedeutet es teils (wobei man *βίον* ergänzen kann) „sterben"; teils wird es von dem schließlichen Übergang in einen andern Zustand angewandt. — Pind. Pyth. 1, 54. Von Philoktet: ὃς *Πριάμοιο πόλιν πέρσεν, τελεύτασέν τε πόνους Δαναοῖς.*

11. Ὁρίζειν „begrenzen", „abgrenzen"; und ἀφορίζειν besonders „eine Sache begrifflich bestimmen, abgrenzen oder feststellen" geben den äußern Abschluss eines Dinges an, und sondern dieses von allem darüber hinweg liegenden ab. Dagegen bedeutet περαίνειν zu ende bringen, ausrichten oder durchsetzen. Wärend also *τελεῖν* den Abschluss eines Dinges bezeichnet, und sich also auf die Durchfürung des begonnenen beziht, oder die Erfüllung dessen was in einer Bitte bereits ausgesprochen war: fasst *περαίνειν* einseitig die Durchfürung bis zum Endpunkte ins auge, und bildet besonders einen Gegensatz zu dem zögern und sich bedenken, der Untätigkeit oder Erfolglosigkeit, wo wir mit *ausrichten* übersetzen können. — Ar. ran. 401. *δεῦρο συνακολούθει | πρὸς τὴν θεὸν καὶ δεῖξον ὡς | ἄνευ πόνου πολλὴν ὁδὸν περαίνεις.* — Id. Plut. 648. *πέραινε τοίνυν ὅ τι λέγεις ἀνύσας ποτέ*: füre es endlich einmal zu ende. — Plat. de rep. 4, 426 A. *καὶ μὴν οὗτοί γε χαριέντως διατελοῦσιν. ἰατρευόμενοι γὰρ οὐδὲν περαίνουσι, πλήν γε ποικιλώτερα καὶ μείζω ποιοῦσι τὰ νοσήματα.* — Intransitiv heißt *περαίνειν* sich wohin erstrecken, bis zu einem Punkte dringen; *τελευτᾶν* dagegen an einem Punkte endigen, so dass hiermit nur das aufhören der bereits bekannten

Linie angegeben wird. — Arist. h. an. 1, 9, 1. *περαίνουσι δὲ καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ εἰς τὸν ἐγκέφαλον, καὶ κεῖται ἐπὶ φλεβίου ἑκάτερος*: die vom Auge ausgehenden Adern (d. i. Nerven) gehn bis ins Gehirn. — Ib. 4, 8, 2. *εἰσὶ γὰρ ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου ᾗ συνάπτει τῷ μυελῷ δύο πόροι νευρώδεις καὶ ἰσχυροί, παρ' αὐτὰς τείνοντες τὰς ἕδρας τῶν ὀφθαλμῶν, τελευτῶντες δὲ εἰς τοὺς ἄνω χαυλιόδοντας.*

Περατοῦν gibt im Passiv an, bis zu welchem äußersten Punkte sich ein Ding, besonders ein Land, erstreckt, so dass damit nicht die Abgrenzung des Dinges an sich, wie bei *ὁρίζειν* angegeben wird, sondern die Anschauung auf das weiterhin liegende gerichtet wird. Grammatiker gebrauchen es wol deshalb von der Endigung der Silben und Wörter, um die rein äußeren Verhältnisse hervorzuheben, nicht aber — wie das *ὁρίζειν* bewirken würde — an eine begriffliche Bestimmung zu erinnern. — [Arist.] de mundo 6. *τὴν δὲ σύμπασαν ἀρχὴν τῆς Ἀσίας, περατουμένην Ἑλλησπόντῳ μὲν ἐκ τῶν πρὸς ἑσπέραν μερῶν, Ἰνδῶν δὲ τῶν πρὸς ἕω, διειλήφεσαν ἔθνη στρατηγοὶ καὶ σατράπαι καὶ βασιλεῖς κτλ.*

Τερματίζειν = *ὁρίζειν*. Strabo 9, 4, 2. *Κῦνος δ' ἐστὶ τὸ ἐπίνειον, ἄκρα τερματίζουσα τὸν Ὀπούντιον κόλπον.*

12. Mit diesen Verben mag noch ἀνύειν, bei den Epikern und Ioniern auch ἄνειν, verglichen werden. Es heißt *fördern,* weiter bringen, oder allgemein zu stande bringen. Es wird der Fortschritt der Arbeit ganz besonders ins auge gefasst; und so geht *ἀνύειν* geradezu in die Bedeutung sich *sputen, beeilen* über, und das Partizip kann einfach durch *schnell* übersetzt werden. *ἄνεσθαι*, von der Zeit, verliert zum teil diese Bezihung, und wir übersetzen dann mit „zu ende gehn". — Dem. 24, 104. *τὸ μὲν πρῶτον κατὰ τὴν ἀγορὰν περιιὼν ἀσεβεῖς καὶ δεινοὺς λόγους ἐτόλμα περὶ ἐμοῦ λέγειν· . . ὡς δ' οὐδὲν ἤνυε τούτοις, προσελθὼν τοῖς ἐπ' ἐκεῖνον ἄγουσι τὴν αἰτίαν τοῦ φόνου, . . χρήμαθ' ὑπισχνεῖτο δώσειν κτλ.* — Ar. Plut. 413. *μή νυν διάτριβ', ἀλλ' ἄνυε πράττων ἕν γέ τι.* — Ib. 229. *ἐμοὶ μελήσει τουτό γ'· ἀλλ' ἀνύσας τρέχε.* — Il. 10, 251. *ἀλλ' ἴομεν· μάλα γὰρ νὺξ ἄνεται, ἐγγύθι δ' ἠώς.*

13. Dem griechischen *ὁρίζειν* entspricht *terminare; ἀφορίζειν determinare,* doch nur in dem Sinne von fest oder bestimmt abgränzen, da die wissenschaftliche Bestimmung nicht durch *determinare,* sondern durch *definire* ausgedrückt wird. — Cic. de off. 1, 10, 33. Itaque illorum fines sic ut ipsi dixerant terminavit; in medio relictum quod erat populo Romano adjudicavit. — Id. or. 59, 199. Solet autem quaeri, totone in ambitu

verborum numeri tenendi sint, an in primis partibus atque in extremis. Plerique enim censent cadere tantum numerose oportere *terminarique* sententiam. — Id. de or. 3, 44, 175. Neque est ex multis res una quae magis oratorem ab imperito dicendi ignaroque distinguat, quam quod ille rudis incondite fundit quantum potest, et id quod dicit spiritu, non arte *determinat;* orator autem sic illigat sententiam verbis, ut eam numero quodam complectatur et astricto et soluto. — Liv. 1, 18, 7. Inde ubi prospectu in urbem agrumque capto deos precatus regiones ab oriente ad occasum *determinavit,* dextras ad meridiem partes, laevas ad septemtrionem esse dixit; signum contra, quoad longissime conspectum oculi ferebant, animo *finivit.* One zweifel gibt hier *determinare* die ordentliche Abgrenzung mit dem Augurstab (durch eine in der Luft beschriebene Linie) an, wodurch das Bild eines *terminus* festgehalten wird; wärend *finire* nur heißen kann „den Grenzpunkt bestimmen", one dass solch ein bestimmtes Bild noch in Gedanken vorgestellt wird.

14. Nicht so vieldeutig wie das Dingwort *finis* ist das davon abgeleitete Verbum *finire.* Denn das Wort bedeutet nicht wie τελεῖν vollenden. Dieser Begriff wird durch *perficere* ausgedrückt, insofern es sich um den Abschluss zu einem Ganzen handelt; durch *absolvere* aber, insofern hervorzuheben ist, dass etwas noch fehlendes zu ergänzen war. Deshalb ist *absolvere* so häufig der Gegensatz zu *incohare.* So ist ein *opus perfectum* ein solches welches ganz dem Gedanken entspricht aus dem es hervorging; ein *opus absolutum* aber, an dem keine einzelnen Teile fehlen, wie bei den Fasti Ovid's, die dennoch als eine in ihrer Art vollkomne Schöpfung (opus perfectum) gelten mögen. Bei *conficere* waltet keine einheitliche Anschauung, und das Wort wäre in verschiedenen syn. Gruppen zu behandeln in einem Werke welches anspruch auf eine erschöpfende synonymische Behandlung der lateinischen Sprache erhöbe. Teils denkt man bei *con* an das zu stande kommen des Ganzen, indem die einzelnen Teile zusammenkommen, wie bei *conjungere, conferre* u. s. w.; nur dass man nicht wie bei *perficere* an ein bestimmtes einheitliches Ziel denkt, dem die einzelnen Teile sich unterordnen. Teils denkt man wie bei *concīdere, comprimere* u. s. w. an ein gewaltsames zusammentreiben der Teile, so dass diese geradezu vernichtet werden oder das Ganze auf einen engen Raum gebracht wird; so dass umgekehrt Verben sinnverwandt sind welche ein zerstören oder aufreiben bedeuten. In anderen Fällen ist das Objekt ein inneres,

d. h. ein solches welches überhaupt erst aus der von dem Verb bezeichneten Tätigkeit hervorgeht, wo wir dann mit anfertigen, verfertigen u. s. w. übersetzen. In all diesen lateinischen Verben aber liegt nicht im Mittelpunkt der Vorstellung der Begriff des Endpunktes oder der Endlinie und Grenze, wie die von *finis* und *terminus* und ebenso die oben besprochenen griechischen Verben es haben, die daher eine echte synonymische Familie bilden.

15. ***Finire*** also bedeutet zunächst *begrenzen*, in dem Sinne wie § 13 a. E. angegeben wurde. Es umfasst überhaupt alles durch *ὁρίζειν*, *τερματίζειν*, *περατοῦν* und *τελευτᾶν* ausgedrückte, so dass es jede Abgrenzung, Einschränkung und Beendigung eines Dinges ausdrückt, und selbst als Intransitivum zu einem Ausdrucke des sterbens werden kann, wie *τελευτᾶν*. — Plin. n. h. 5, 27, 101. Ibi Pinara, et quae Lyciam finit Telmessus. — Cic. de fin. 2, 9, 27. Equidem illud ipsum non nimium probo, et tantum patior philosophum loqui de cupiditatibus finiendis. An potest cupiditas finiri? Tollenda est atque extrahenda radicitur. (Offenbar: „einschränken", auf ein bestimmtes Maß.) — Ov. fast. 3, 884. Luna regit mensis. Hujus quoque tempora mensis | finit Aventino Luna colenda jugo. — Caes. b. c. 3, 51. At plerique existimant, si acrius insequi voluisset, bellum eo die potuisse finiri. — Plin. n. h. 8, 42, 157. Von Pferden: Iidem praesagiunt pugnam et amissos lugent dominos: lacrimos interdum desiderio fundunt. Interfecto Nicomede rege equus ejus inedia vitam finivit. — Ov. ex Ponto 1, 6, 41. Me quoque conantem gladio finire dolorem | arguit, injecta continuitque manu. — Tac. ann. 6, 56. Sic Tiberius finivit, octavo et septuagesimo aetatis anno. — Aber schon der umfassende Gebrauch von *finire* zeigt, dass dieses nicht den natürlichen Vorgang des sterbens bezeichnen kann, wie *mori;* und dass das Wort vielmehr, wenn es absolut wie an dieser letzten Stelle gebraucht wird, an die andern Umstände erinnern muss welche dem Tode vorangingen. Gerade so in unserer Übersetzung: „So *endete* Tiberius." Ganz anders wäre „so *starb* er", wo wir namentlich an bewiesene Seelenstärke u. dgl. beim scheiden aus dem Leben denken würden.

Definire ist der genauere Ausdruck für abgrenzen oder feststellen, nach Raum oder Zeit, besonders aber begrifflich: *ἀφορίζειν*. — Cic. de div. 2, 44, 92. Cum enim illi orbes qui caelum quasi medium dividunt et aspectum nostrum *definiunt*, qui a Graecis *ὁρίζοντες* nominantur, a nobis *finientes* rectissime nominari possunt, varietatem maximam habeant, aliique

in aliis locis sint: necesse est ortus occasusque siderum non fieri eodem tempore apud omnes. — Caes. b. g. 7, 83. Quid quoque pacto agi placeat, occulte inter se constituunt; adeundi tempus definiunt cum meridies esse videatur. — Cic. de or. 1, 15, 64. Quamobrem, si quis universam et propriam oratoris vim definire complectique vult, is orator erit mea sententia hoc tam gravi dignus nomine, qui, quaecunque res inciderit quae sit dictione explicanda, prudenter et composite et ornate et memoriter dicet.

16. Die von den Dingwörtern *τέλος* u. s. w. abgeleiteten **Beiwörter** haben so abweichende Bedeutungen, dass sie zum teil verschiedenen Begriffsreihen angehören; und hier nicht zu besprechen wären, wenn nicht gerade auch durch sie die Bedeutungen der Stammwörter erläutert würden. Ihnen stehen keine lateinischen in änlicher Weise von *finis* u. s. w. abgeleiteten Wörter zur seite. Nur mit den verneinten, zum teil von den Verben abgeleiteten Beiwörtern sind einige entsprechende lateinische zu vergleichen.

Ἐπιτελής ist „ausgefürt", „erfüllt", und bildet den einfachen Gegensatz zu *ἀτελής*. — Plat. leg. 11, 931 E. *πῶς δὴ νοῦν ἔχων φοβεῖται καὶ τιμᾷ γονέων εὐχάς, εἰδὼς πολλοῖς καὶ πολλάκις ἐπιτελεῖς γενομένας.* — Das hiervon abgeleitete ἐπιτελεῖν „ausfüren", „vollenden", ist ein unzweideutigerer Ausdruck für *τελεῖν*, das ja manche besonderen Bezihungen hat, z. B. selbst von dem zalen der Steuer gebraucht wird, wo es kaum noch den anderen Verben sinnverwandt ist. Plat. Gorg. 491 B. . . *ἀλλὰ καὶ ἀνδρεῖοι, ἱκανοὶ ὄντες ἃ ἂν νοήσωσιν ἐπιτελεῖν, καὶ μὴ ἀποκάμνωσι διὰ μαλακίαν τῆς ψυχῆς.* — διατελεῖν bildet den schärfsten Gegensatz zu *τελευτᾶν*, und bedeutet „bis zu ende füren", z. B. *βίον*; oder „ganz vollenden". Intransitiv drückt es unser „fortwärend" aus. Thuc. 1, 34 f. *ὁ γὰρ ἐλαχίστας τὰς μεταμελείας ἐκ τοῦ χαρίζεσθαι τοῖς ἐναντίοις λαμβάνων, ἀσφαλέστατος ἂν διατελοίη.*

Ἐντελής bedeutet *vollständig* (*absolutus*), d. h. woran nichts fehlt. Thuc. 6, 45. *τά τε ἐν τῇ πόλει ὅπλων ἐξετάσει καὶ ἵππων ἐσκόπουν εἰ ἐντελῆ ἐστι.* Manchmal wird das Wort wie *τέλειος* gebraucht, z. B. Aesch. Cho. 250.

Τέλειος bedeutet *vollendet, vollkommen* (*perfectus*), und gibt an dass der Gegenstand vollkommen dem entspreche was der Name besagt, also one wesentliche Fehler oder Mängel sei. Isocr. 12, 32. *τοὺς δὲ μὴ μόνον πρὸς ἓν τούτων, ἀλλὰ καὶ πρὸς ἅπαντα ταῦτα τὴν ἕξιν τῆς ψυχῆς εὐάρμοστον ἔχοντας, τούτους φημὶ καὶ φρονίμους εἶναι καὶ τελείους ἄνδρας, καὶ πάσας ἔχειν τὰς ἀρετάς.*

Vgl. ib. 242. — Das davon abgeleitete τελειοῦν oder τελεοῦν geht nicht wie *τελεῖν* von der Vorstellung eines bestimmten Zieles aus, sondern bedeutet die Vollendung des Gegenstandes in sich. Indem es die vollständige Ausfürung eines Dinges bezeichnet, ist es das Verb zu *ἐντελής*; wo es aber die volle Entwicklung oder Ausbildung bezeichnet, das Verb zu *τέλειος*. Hdt. 1, 120. *ὁ δὲ πάντα, ὅσαπερ οἱ ἀληθέι λόγῳ βασιλέες, ἐτελέωσε ποιήσας· καὶ γὰρ δορυφόρους καὶ θυρωροὺς καὶ ἀγγελιηφόρους καὶ τὰ λοιπὰ πάντα διατάξας ἦρχε.* — Plat. de rep. 5, 466 E. *καὶ πρός γε ἄξουσι τῶν παίδων εἰς τὸν πόλεμον ὅσοι ἁδροί, ἵν' ὥσπερ οἱ τῶν ἄλλων δημιουργῶν θεῶνται ταῦτα ἃ τελεωθέντας δεήσει δημιουργεῖν.* — Das Homerische τελήεις kann nur die Bedeutung von *τέλειος* haben; bei Tyrt. 4, 2. bedeutet es allerdings „in erfüllung gehend". — Hierbei mag auch noch erwänt werden, dass das Homerische τέλσον in der Einzal die Grenzmarke ist, Il. 18, 544; in der Mehrzal aber das dadurch abgegrenzte Gebiet, gerade wie auch *finis* in der Mehrzal diese Bedeutung annimmt, Il. 13, 707.

17. Τελευταῖος bedeutet „am Ende befindlich", „der letzte", und kommt im nächsten Abschnitt zur sprache.

18. Von den verneinenden Beiwörtern bedeutet ἀτελής unausgefürt, unerfüllt; dasselbe ist ἀτελεύτητος bei Homer; außerdem ἀτέλεστος, bei Homer aber auch in der Bedeutung „das Ziel nicht erreichen", „erfolglos". — Thuc. 5, 46 f. *τοὺς δὲ ὅρκους δεομένου Νικίου ἀνενεώσαντο· ἐφοβεῖτο γὰρ μὴ πάντα ἀτελῆ ἔχων ἀπέλθῃ καὶ διαβληθῇ.* Od. 17, 546. — Od. 8, 571. *τὰ δέ κεν θεὸς ἢ τελέσειεν, | ἤ κ' ἀτέλεστ' εἴη, ὥς οἱ φίλον ἔπλετο θυμῷ.* — Il. 1, 527. *οὐ γὰρ ἐμὸν παλινάγρετον οὐδ' ἀπατηλὸν | οὐδ' ἀτελεύτητον ὅ τι κεν κεφαλῇ κατανεύσω.* — Il. 4, 57. *ἀλλὰ χρὴ καὶ ἐμὸν θέμεναι πόνον οὐκ ἀτέλεστον.*

19. Ἀτέλευτος ist *endlos*, was kein Ende hat, nicht endet, lat. *infinitus*. Dasselbe ist *interminatus*, das aber nicht verwechselt werden darf mit dem gleichlautenden zu *interminari* (*inter* + *minari*) gehörenden Worte wie bei Hor. epod. 5, 39. Ter. Andr. 3, 2, 16. — Aesch. Ag. 1451. *φεῦ, τίς ἂν ἐν τάχει μὴ περιώδυνος μηδὲ δεμνιοτήρης | μόλοι τὸν ἀεὶ φέρουσ' ἐφ' ἡμῖν | Μοῖρ' ἀτέλευτον ὕπνον, δαμέντος | φύλακος εὐμενεστάτου;* — Cic. de div. 2, 50, 103. Videsne Epicurum, . . quem ad modum quod in natura rerum omne esse dicimus, id infinitum esse concluserit? „Quod finitum est, inquit, habet extremum. Quod autem habet extremum, id cernitur ex alio extrinsecus. At quod omne est, id non cernitur ex alio extrinsecus. Nihil igitur cum habeat extremum,

infinitum sit necesse est." Bekanntlich sind die *infinitae quaestiones* der Wissenschaft (besonders bei den Rhetoren) solche *quaestiones* die sich nicht auf Einzelfälle bezihn, sondern allgemeiner Natur sind, so dass in ihnen also eine unendliche Menge von Einzelfällen eingeschlossen ist. — Cic. de nat. d. 1, 20, 54. Cujus (dei) operam profecto non desideraretis, si immensam et interminatam in omnes partes magnitudinem regionum videretis, in quam se injiciens animus et intendens ita late longeque peregrinatur, ut nullam tamen oram ultimi videat in qua possit consistere.

20. Ἀόριστος, ***indefinitus***, heißt *unbestimmt*, one genaue Grenzen. Thuc. 1, 139. *οἱ δ' Ἀθηναῖοι οὔτε τἄλλα ὑπήκουον οὔτε τὸ ψήφισμα καθῄρουν, ἐπικαλοῦντες ἐπεργασίαν Μεγαρεῦσι τῆς γῆς ἱερᾶς καὶ τῆς ἀορίστου, καὶ ἀνδραπόδων ὑποδοχὴν τῶν ἀφισταμένων.* — Bei Gellius, 1, 7, 7, wird in einem Satze wie „Credo ego inimicos meos hoc dicturum" das Partizip als *verbum indefinitum* bezeichnet „neque numeris neque generibus praeserviens, set liberum undique et impromiscum".

21. Die Homerischen Wörter ἀπείριτος und ἀπειρέσιος oder ἀπερείσιος, ebenso die nachhomerischen Wörter ἄπειρος und ἀπείρων haben die Bedeutung unendlich, unermesslich, und gewären die Vorstellung des ungeheuren. Es kommen die Verhältnisse des Raumes, der Zeit und der Zal in betracht. — Il. 20, 58. *αὐτὰρ ἔνερθε Ποσειδάων ἐτίναξεν | γαῖαν ἀπειρεσίην ὀρέων τ' αἰπεινὰ κάρηνα.* — Od. 10, 195. *εἶδον γὰρ σκοπιὴν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθὼν | νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται.* — Das *ἄπειρον* des Anaximander kann nur das nach Raum und Zeit unbegrenzte Urwesen bedeutet haben, das von ebenso unbegrenzter Kraft war. — Das von Netzen oder Schlingen in die jemand verstrickt wird gebräuchliche *ἀπείρων* beziht sich darauf, dass die so gefangenen keinerlei Ausweg wissen, für sie also die Verstrickung eine endlose ist. Vgl. Od. 8, 340. Aesch. Ag. 1382. So auch *ἄπειρος* bei Eur. Or. 25.

Mit ἀπέραντος wird das bezeichnet womit man zu keinem Ende kommen kann, wie Kämpfe die nicht aufhören wollen und zu keinem End-Ergebnis kommen; oder Reden, die schon in ihrer Form keinen Abschluss zeigen. Vgl. Thuc. 4, 35 f. Arist. rhet. 3, 8. Wenn das Wort auch von Zal und Zeit gebraucht, so zeigt schon der erklärende Zusatz von *ἀριθμός* oder *χρόνος*, dass es diese Begriffe nicht so klar an und für sich bezeichnet, wie *ἄπειρος*. — Plat. Critias 119 A. *τῶν δὲ ἐκ τῶν ὀρῶν καὶ τῆς ἄλλης χώρας ἀπέραντος . . ἀριθμὸς ἀνθρώπων ἐγένετο.*

22. Ἀνήνυτος bedeutet das was nicht weiter gebracht werden kann, was uns namentlich in unserm Schmerz oder unserer Ungeduld als unendlich erscheint. Dem. 16, 26. *εἰ δὲ μή, πρῶτον μὲν ἐναντίους ἕξομεν πρὸς ἐκεῖνα τούτους εἰκότως, ὅταν ἡγῶνται τὴν ἐκείνων κατοίκισιν αὐτοῖς ὄλεθρον φέρειν, εἶτ' ἀνήνυτα πράγματα ἕξομεν αὐτοί· τί γὰρ ὡς ἀληθῶς ἔσται πέρας, ὅταν ἀεὶ τὰς μὲν οὔσας πόλεις ἐῶμεν ἀναιρεῖν, τὰς δ' ἀνῃρημένας ἀξιῶμεν οἰκίζειν;*

87.

Τελευταῖος.	*ἔσχατος.*	*ὕστατος.*
ultimus.	**extremus.**	**postremus.**

1. Aus der räumlichen Anschauung entwickelt sich erst die zeitliche; und es gibt Fälle, wo man zweifeln kann welche von beiden die herschende ist, z. B. Plat. Phaed. 91 D. *Κέβης δέ μοι ἔδοξε τοῦτο μὲν ἐμοὶ συγχωρεῖν, πολυχρονιώτερόν γε εἶναι ψυχὴν σώματος, ἀλλὰ τόδε ἄδηλον παντί, μὴ πολλὰ δὴ σώματα καὶ πολλάκις κατατρίψασα ἡ ψυχὴ τὸ τελευταῖον σῶμα καταλιποῦσα νῦν αὐτὴ ἀπολλύηται.* Als das letzte nun erscheint uns an einem Einzeldinge dasjenige wodurch es räumlich begrenzt wird. Bei einer Anzal oder einer Reihe ist ganz dieselbe Anschauung; sobald sie sich aber bewegt, wie z. B. eine Reihe marschirender Soldaten, fällt die zeitliche Anschauung bereits mit der örtlichen zusammen. Von dem Standpunkte des sprechenden aus ist das eine Reihe beendende zugleich das entfernteste und am schwersten erreichbare. Denken wir uns dahin strebend, so erscheint dieser Endpunkt als das höchste Ziel; denken wir uns dagegen unfreiwillig dahin getrieben, als das äußerste was die Kräfte noch gestatten. So ist das „letzte" oder „äußerste" Ziel allen Strebens zugleich das „höchste"; umgekehrt sprechen wir von den „äußersten" Schmerzen die man überhaupt noch ertragen kann. Die Raumwörter haben viertens auch Bezihung auf den Rang, und was als das hinterste erscheint, nimmt nach gewönlicher Anschauung auch den letzten Rang ein. Demgemäß haben die hier zu besprechenden Wörter vier Bezihungen: Ort, Zeit, Grad, Rang. Eine scharfe Scheidung dieser Begriffe ist aber nicht in allen Fällen möglich.

2. Τελευταῖος heißt was in einer örtlichen oder zeit-

lichen Reihe den Schluss bildet. Xen. an. 7, 3, 39. *καὶ ὑμῖν μὲν ἡγεμόνας δώσω τῶν πρεσβυτάτων τοὺς ἐμπειροτάτους τῆς χώρας, αὐτὸς δ' ἐφέψομαι τελευταῖος τοὺς ἵππους ἔχων· ταχὺ γὰρ πρῶτος, ἂν δέῃ, παρέσομαι.* — Dem. 24, 70. *ἔστι γὰρ οὐ τὸ μὲν αὐτοῦ (τοῦ νόμου) καλῶς κείμενον, τὸ δὲ ἡμαρτημένον· ἀλλ' ὅλος ἐξ ἀρχῆς, ἀπὸ τῆς πρώτης συλλαβῆς μέχρι τῆς τελευταίας ἐφ' ὑμῖν κεῖται* (= ist gegen euch gerichtet). Eine Steigerung („Grad") wird in dem Falle durch *τελευταῖος* bezeichnet, wenn anzugeben ist, bis zu welchem Punkte ein Ding (so auch eine in sich zusammenhängende Reihe von Handlungen) sich entwickelte, so dass eine Weiterentwicklung ausgeschlossen erscheint. Arist. pol. 5, 8 m. *ἐναντίαι δ' αἱ πολιτεῖαι δῆμος μὲν τυραννίδι, καθ' Ἡσίοδον ὡς κεραμεῖ κεραμεύς· καὶ γὰρ ἡ δημοκρατία ἡ τελευταία τυραννίς ἐστι.* — Ib. ad fin. *ὡς δὲ ἐν κεφαλαίοις εἰπεῖν· ὅσας αἰτίας εἰρήκαμεν τῆς τε ὀλιγαρχίας τῆς ἀκράτου καὶ τελευταίας, καὶ τῆς δημοκρατίας τῆς ἐσχάτης, τοιαύτας καὶ τῆς τυραννίδος θετέον.* Die *τελευταία δημοκρατία* im ersten Beispiele ist die Demokratie in ihrer schließlichen Entwicklung, wo sie zur Herschaft gelangt ist. Dagegen ist *ἡ δημοκρατία ἡ ἐσχάτη* im folgenden Beispiele die ganz extreme Demokratie, die ihr Wesen am allerschärfsten ausgeprägt hat; hierbei denkt man nicht an die Reihenfolge bestimmter Entwicklungsstufen. — Soph. El. 271. *ἔπειτα ποίας ἡμέρας δοκεῖς μ' ἄγειν, | ὅταν θρόνοις Αἴγισθον ἐνθακοῦντ' ἴδω | τοῖσιν πατρῴοις, εἰσίδω δ' ἐσθήματα | φοροῦντ' ἐκείνῳ ταὐτά, καὶ παρεστίους | σπένδοντα λοιβὰς ἔνθ' ἐκεῖνον ὤλεσεν, | ἴδω δὲ τούτων τὴν τελευταίαν ὕβριν, | τὸν αὐτοέντην ἡμὶν ἐν κοίτῃ πατρὸς | ξὺν τῇ ταλαίνῃ μητρί.*

3. Ἔσχατος, der *äußerste* bedeutet zunächst das die äußerste Grenze bildende, vom Mittelpunkte des Dinges am weitesten entfernte. So auch ἐσχατιή bei Homer die äußerste Grenze. Dies „äußerste" kann in gleicher Weise ein hinterstes, ein oberstes, ein unterstes, selbst ein innerstes sein (wie in der letzten der sogleich anzuführenden Stellen). — Il. 8, 225. *ἡμὲν ἐπ' Αἴαντος κλισίας Τελεμωνιάδαο | ἠδ' ἐπ' Ἀχιλλῆος, τοί ῥ' ἔσχατα νῆας ἐϜίσας | εἴρυσαν, ἠνορέῃ πίσυνοι καὶ κάρτεϊ χειρῶν.* — Soph. El. 900. *ὡς δ' ἐν γαλήνῃ πάντ' ἐδερκόμην τόπον, | τύμβου προσεῖρπον ἆσσον· ἐσχάτης δ' ὁρῶ | πυρᾶς νεώρη βόστρυχον τετμημένον.* — Phallicus, Anth. Pal. 13, 27. *ἀλλὰ καὶ Αἰγαίοιο πόρον βαθὺν ᾤχετο πόντου, | βίῃ Νότου πρήσαντος ἐσχάτην ἅλα.* — Soph. Trach. 1053. Von dem Gewand des Nessos, welches das Fleisch des Herakles zerfrisst: *πλευραῖσι γὰρ προσμαχθὲν ἐκ μὲν ἐσχάτας | βέβρωκε σάρκας, πνεύμονός τ' ἀρτηρίας | ῥοφεῖ ξυνοικοῦν.* Man

muss hier eben nicht an den Mittelpunkt des ganzen Leibes denken, sondern an den des Fleisches welches die Knochen äußerlich bekleidet, und von dem ja die rede ist. — In der nachhomerischen Sprache enthält *ἔσχατος* gewönlich eine Steigerung. Von der Zeit angewandt gibt es die äußerste Grenze (z. B. des Lebens) an, den Zeitpunkt an dem ein Ding, z. B. Schmerzen oder Kämpfe den höchsten Grad erreicht. Und so wird das Wort überhaupt angewandt auf Dinge die das am schwersten erreichbare, stärksten entwickelte in ihrer Art sind, one dass dabei an eine Reihe gedacht würde deren natürlichen Abschluss das Wort bezeichnete. — Plat. leg. 11, 932 A. *τούτων οὖν οὕτω φύσει διατεταγμένων, τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ἕρμαιον πρόγονοι ἀγαθοὶ ζῶντες μέχρι τῶν ἐσχάτων τοῦ βίου κτλ.* — Thuc. 3, 46. *ἐκείνως δὲ τίνα οἴεσθε ἥντινα οὐκ ἄμεινον μὲν ἢ νῦν παρασκευάσασθαι πολιορκίᾳ δὲ παρατενεῖσθαι ἐς τοὔσχατον, εἰ τὸ αὐτὸ δύναται σχολῇ καὶ ταχὺ ξυμβῆναι;* — Plat. Phaed. 90 A. *οἴει τι σπανιώτερον εἶναι ἢ σφόδρα μέγαν ἢ σφόδρα μικρὸν ἐξευρεῖν ἄνθρωπον, . . ἢ οὐκ ᾔσθησαι ὅτι πάντων τῶν τοιούτων τὰ μὲν ἄκρα τῶν ἐσχάτων σπάνια καὶ ὀλίγα, τὰ δὲ μεταξὺ ἄφθονα καὶ πολλά;* — Pind. Ol. 1, 113. *ἐπ' ἄλλοισι δ' ἄλλοι μεγάλοι· τὸ δ' ἔσχατον κορυφοῦται βασιλεῦσι.*

4. Eine Anzal Wörter sind zwar nur der Dichtersprache eigen, haben aber dadurch für die Darstellung besonderen Wert, dass sie nur die örtlichen oder zeitlichen Bedeutungen one Nebenbezihungen haben. τερμόνιος, rein örtlich, entspricht *τελευταῖος* und *ἔσχατος*; τέρμιος, πύματος und λοῖσθος oder λοίσθιος entsprechen dem zeitlichen *τελευταῖος*. Die ursprünglichen besonderen Schattirungen des Sinnes sind bei allen diesen Wörtern erblichen. — Soph. Oed. C. 89. *ταύτην ἔλεξε παῦλαν ἐν χρόνῳ μακρῷ, | ἐλθόντι χώραν τερμίαν, ὅπου θεῶν | σεμνῶν ἕδραν λάβοιμι καὶ ξενόστασιν.* Diese Stelle zeigt, welchen Wert ein so unzweideutiges Wort hat: denn *τελευταῖος* würde hier an eine Grenzprovinz denken lassen, *ἔσχατος* an ein Land am Rande des Erdkreises; wärend nur das Land gemeint ist wohin Ödipus zuletzt kommt.

5. Ὕστατος, bei Homer auch ὑστάτιος und πανύστατος, hat zeitliche Bezihung, bedeutet aber nicht wie *τελευταῖος* den Abschluss einer Reihe — auf welche ja eine neue noch folgen könnte —, sondern das was überhaupt das letzte ist, auf welches nichts von dér Art mehr folgen wird. Daher bedeutet *τὸ τελευταῖον* das letzte mal, d. h. von dem was bisher war; *ὕστατον* oder *ὕστατα* zum letzten male, d. h. in Zukunft nicht mehr. — Xen. h. gr. 7, 5, 20. *καὶ γὰρ ὅτε τὸ*

τελευταῖον παρήγγειλεν αὐτοῖς παρασκευάζεσθαι ὡς μάχης ἐσομένης, προθύμως μὲν ἐλευκοῦντο οἱ ἱππεῖς τὰ κράνη κελεύοντος ἐκείνου, ἐπεγράφοντο δὲ καὶ οἱ τῶν Ἀρκάδων ὁπλῖται ῥόπαλα, ὡς Θηβαῖοι ὄντες. — Il. 1, 232. ἦ γὰρ ἄν, Ἀτρεΐδη, νῦν *ὕστατα* λωβήσαιο. — Lys. 13, 39. ἐπειδὴ τοίνυν . . ἔδει αὐτοὺς ἀποθνήσκειν, μεταμέμπονται εἰς τὸ δεσμωτήριον ὁ μὲν ἀδελφήν, ὁ δὲ μητέρα, . . ἵνα τὰ ὕστατα ἀσπασάμενοι τοὺς αὑτῶν οὕτω τὸν βίον τελευτήσειαν. — Od. 20, 116 sq. Eine alte Sklavin bittet Zeus: μνηστῆρες *πύματόν* τε καὶ *ὕστατον* ἤματι τῷδε | ἐν μεγάροις Ὀδυσῆος ἑλοίατο δαῖτ' ἐρατεινήν, | οἳ δή μοι καμάτῳ θυμαλγέϊ γούνατ' ἔλυσαν | ἄλφιτα τευχούσῃ· νῦν *ὕστατα* δειπνήσειαν: „Es möge von allen das letzte mal sein (πύματον), und nie wider (ὕστατον). — *ὕστατος* drückt leichter ein Rangverhältnis aus als τελευταῖος. Dem. 21, 55. ὑπὲρ αὐτῶν ἐστεφανώμεθα, ὁμοίως ὅ τε μέλλων νικᾶν καὶ ὁ πάντων ὕστατος γενήσεσθαι.

6. Ein par griechische Wörter waren gewissermaßen nur auf dem wege, eigentliche Sinnverwandte der hier besprochenen Wörter zu werden. — νείατος oder νέατος bedeutet bei Homer immer **das unterste**. Da das Wort nur eine superlativische Bildung zu *νέος* sein kann, und deshalb eigentlich das jüngste oder neueste bedeuten müsste: so muss man annehmen, dass das Bild von Pflanzen entlehnt ist. Bei einjärigen Gewächsen kann es nämlich niemandem entgehn, dass die untersten Blätter, Blumen, Früchte oder Zweige (Stengel) die jüngsten sind, da alle diese Teile der Pflanze beim Wachstum derselben nach oben rücken, um neuen Blättern u. s. w., die wider unten entstehn, platz zu machen. Und die alten Völker waren scharfe Beobachter der Natur. Dass Homer am Meere gelegene Städte so benennt, stimmt mit der sonstigen Bedeutung des Wortes. Selbst die folgende Stelle widerstreitet dem nicht. Il. 11, 711. ἔστι δέ τις Θρυόεσσα πόλις, *αἰπεῖα κολώνη*, | τηλοῦ ἐπ' Ἀλφειοῦ, νεάτη Πύλου ἠμαθόεντος. Denn eine in sandiger Niederung am Flusse erbaute Stadt kann wól auf einem „steilen Hügel", und sei es von mehr als hundert Fuß Höhe, liegen, one dennoch aufzuhören, die unterste von einer ganzen Reihe Städte zu sein, die ebenfalls nicht auf Hochebenen liegen. — Erst in nachhomerischer Sprache stellt sich die Bedeutung „das letzte" ein, die nur auf eine Erweiterung der alten Bedeutung hinausläuft. Soph. Ant. 807. ὁρᾶτ' ἔμ', ὦ γᾶς πατρίας πολῖται, τὰν νεάταν ὁδὸν | στείχουσαν, νέατον δὲ φέγγος λεύσσουσαν ἀελίου, | κοὔποτ' αὖθις.

Auch πρυμνός bezeichnet bei Pflanzen den untersten Teil mit

dem sie sich aus dem Erdboden erheben (vgl. *πρέμνον*), ebenso bei Gliedmaßen denjenigen Teil wo sie am Leibe beginnen; und so heißt *πρυμνὴ νηῦς* bei Homer, später bloß *πρύμνα*, das Schiffshinterteil, welches als der geräumigste Teil gewissermaßen das Stammende des Schiffes ist, wärend das Vorderteil als dessen Verjüngung erscheint. Bei dieser konkreten Anschauung, die dem Worte blieb, konnte sich die Bedeutung „das letzte" nicht entwickeln. Il. 16, 314. *Φυλεΐδης δ' Ἄμφικλον ἐφορμηθέντα δοκεύσας | ἔφθη ὀρεξάμενος πρυμνὸν σκέλος, ἔνθα πάχιστος | μυὼν ἀνθρώπου πέλεται.*

7. Offenbar entspricht *ultimus* im allgemeinen *τελευταῖος*, und man bestimmte schon früher richtig, dass damit angegeben wird was von uns (den beschauenden, davon sprechenden, daran denkenden) am weitesten entfernt liegt, sowol örtlich als zeitlich; dabei kann sowol auf das vergangene als auf das zukünftige bezogen werden. Das griechische Wort würde jedoch nicht bezogen werden können auf das vergangene: sondern es ist der Endpunkt des sich weiterhin erstreckenden Gegenstandes, nie sein Anfangspunkt. Eine Steigerung kommt ebenfalls durch *ultimus* zum ausdruck, änlich wie bei *τελευταῖος*. — Cic. de prov. cons. 18, 43. nonne vobis videor et ultimi temporis recordatione et proximi memoria medium illud tristissimum tempus debere, si ex rerum natura non possim evellere, ex animo quidem certe excidere? — Id. de nat. d. 2, 12, 33. Atque etiam, si a primis inchoatisque naturis ad ultimas perfectasque volumus procedere, ad deorum naturam perveniamus necesse est.

8. *Extremus* hat dieselbe Ableitung als *ἔσχατος* und teilt auch dessen Bedeutung, nur dass es einseitiger von einer Steigerung nach der üblen Seite hin angewandt wird, da *supremus* und *summus*, jedes in seiner Weise, auf das bessere und vollendetere hindeuten. Man denkt bei *extremus* so wenig an den Abschluss einer Reihe, und vielmehr so vorwaltend an die Abgrenzung desselben Dinges, dass bekanntlich *extrema oratio, liber, pons, campus* u. dgl. nicht die letzte Rede u. s. w. bedeuten, sondern den letzten Teil derselben. — Cic. pro Cluent. 65, 185. De furto si non eo loco quo debuit, ne in extrema quidem aut media aut aliqua denique parte quaestionis verbum fecit ullum? — 1) Liv. 22, 29, 8. Audivi, milites, eum primum esse virum qui ipse consulat quid in rem sit, secundum eum qui bene monenti oboediat; qui nec ipse consulere nec alteri parere sciat, eum *extremi* ingenii esse. Vergleichen wir hiermit: 2) Liv. 34,

18, 5. Sed in consule ea vis animi atque ingenii fuit, ut omnia maxima minimaque per se adiret atque ageret, . . parsimoniā et vigiliis et labore cum *ultimis* militum certaret. Hiermit vergleichen wir ein zweites Par von Stellen. — 3) Suet. gramm. 11. Vixit ad *extremam* senectam, sed in summa pauperie et paene inopia, abditus modico gurgustio. — 4) Ib. 3 f. Hic quidem (docuit) ad *ultimam* aetatem; et cum jam non ingressu modo deficeretur, sed et visu. Das *extremum ingenium* in 1) ist das ingenium welches an der äußersten Grenze dessen steht was überhaupt noch ingenium genannt werden kann; ebenso die *extrema senecta* in 3) das Greisenalter welches das höchste Maß erreicht hat. Dagegen sind die *ultimi milites* in 2) diejenigen welche unter ihres gleichen die letzten sind; und die *ultima aetas* in 4) ein solches Alter, welches mit den anderen Lebensaltern verglichen das äußerste, d. h. dem Blütealter entfernteste ist. Das ist nur verschiedene Anschauung, keine verschiedene Bedeutung. — Hirt. b. g. 31. Ceteraeque nationes positae in *ultimis* Galliae finibus, Oceano conjunctae, quae Armoricae appellantur, auctoritate adductae Carnutum adventu Fabii legionumque imperata sine mora faciunt. Dumnacus suis finibus expulsus errans latitansque solus *extremas* Galliae regiones petere est coactus. Hier haben wir mit *ultimus* eine reine Ortsangabe, mit *extremus* dagegen werden wir daran erinnert, dass Dumnakus flihen musste so weit es irgend ging. In *extremus* liegt also die Steigerung viel näher, als in *ultimus*, womit eher eine gegenseitige Abschätzung der Dinge geboten ist. Der verschiedenen Anschauung bleiben sich die Schriftsteller dennoch bewusst. — Cic. de nat. d. 1, 14, 37. Cleanthes . . tum ipsum mundum deum dicit esse, tum totius naturae menti atque animo tribuit hoc nomen; tum *ultimum* et altissimum atque undique circumfusum et *extremum* omnia cingentem atque complexum ardorem, qui aether nominetur, certissimum deum judicat. Zuerst *ultimum*, insofern noch der Luftkreis vorhergeht, also anderen selbständigen Dingen gegenüber. Dann *extremum*, als äußerster oder Grenzteil der Kugel. — Cic. de fin. 1, 12, 42. Quod cum ita sit, perspicuum est omnes rectas res atque laudabiles eo referri, ut cum voluptate vivatur. Quoniam autem id est vel *summum* vel *ultimum* vel *extremum* bonorum, quod Graeci τέλος nominant, quod ipsum nullam ad aliam rem, ad id autem res referuntur omnes: fatendum est, summum esse bonum jucunde vivere. Dies heißt: das höchste Gut (welches von keinem anderen übertroffen wird); das

letzte Endziel, wonach wir kein anderes Ziel mehr erstreben; und ein Gut im allerweitgehendsten Sinne des Wortes.

Da also in *extremus* so leicht der Begriff einer Steigerung liegt, so ist davon *extimus* als Wort von rein örtlicher Bedeutung, gleich τερμόνιος, unterschieden worden. — Cic. de rep. 6, 17, 17. Von den konzentrischen Sphären, aus denen die Welt bestehn soll: Novem orbibus vel potius globis connexa sunt omnia, quorum unus caelestis est extimus etc. — So sind die *extimae gentes* Plin. h. n. 2, 78, 190 die an der äußersten Grenze des Erdkreises lebenden.

9. Dem ὕστατος entspricht recht genau *postremus*, da dieses Wort den Abschluss einer Reihe angibt insofern nichts mehr darauf folgt; *novissimus* dagegen insofern diese Reihe nun (in sich) abgeschlossen ist. Döderlein, Lat. Syn. IV, S. 381 bestimmt freilich den Unterschied der beiden Wörter gerade umgekehrt; doch fügt er ganz richtig hinzu: „Doch ist diese Bestimmung lediglich auf die Analogie gegründet, und hat auf den Sprachgebrauch selbst so wenig Einfluss als sie von ihm abstrahirt ist." Aber schon ein feststehender Ausdruck wie *agmen novissimum* lehrt die Grundverkehrtheit der Döderleinschen Bestimmung: mit dem Ausdrucke „Nachhut" erinnern wir daran, dass schon andere Teile des Heeres vorangegangen sind; nicht aber daran, dass keine mehr folgen werden. Das könnten doch wol noch einzelne Truppen sein, die noch Kundschaft einholen sollen u. dgl. — Cic. Phil. 13, 21, 49. Optimum est vincere; secundum est, nullum casum pro dignitate et libertate patriae non ferendum putare. Quod reliquum est non est tertium, sed postremum omnium, maximam turpitudinem suscipere vitae cupiditate. — Id. or. 64, 217. Nihil enim interest, dactylus sit *extremus* an creticus, quia *postrema* syllaba brevis an longa sit ne in versu quidem refert. One Zweifel heißt der letzte Takt im Verse *pes extremus*, weil er den Schluss eines gewissermaßen organisch gegliederten Körpers bildet. In bezihung auf den Vers aber bilden die Silben keine solchen bestimmten Glieder, sie erscheinen also vielmehr als eine Reihe gleichgeordneter Ganzen: daher *postrema syllaba*. — Vom Range wird *novissimus* eher gebraucht als *postremus*, welches zu sehr die zeitliche Bezihung festhält. Cic. pro Rosc. com. 11, 30. Itaque perbrevi tempore qui ne in novissimis quidem erat histrionibus ad primos pervenit comoedos. Dass drei Synonyme von gleichem Werte abwechselnd gebraucht werden können wo es sich um reine Zeitangaben handelt, zeigt die folgende Stelle.

Plin. ep. 3, 7, 9. 10. Utque *novissimus* a Nerone factus est consul, ita *postremus* ex omnibus quos Nero consules fecerat decessit. Illud etiam notabile, *ultimus* ex Neronianis consulatibus obiit, quo consule Nero periit. — Bei Tacitus wird *novissimus* jedoch ganz im sinne eines steigernden *extremus* gebraucht: wie überhaupt die Ausdrucksweise jenes Schriftstellers ungeheuer wenig Natur, äußerst viel Kunst und Ziererei zeigt. Tac. an. 12, 20. 6, 56 f. 15, 44. 12, 33.

10. Als sinnverwandte Wörter erscheinen endlich auch die Superlative, welche eigentlich den höchsten räumlichen Standpunkt ausdrücken, insofern sie, wol in übereinstimmung mit einer allgemein menschlichen Anschauung, zur Bezeichnung des am meisten geachteten dienen, oder des Zustandes der als die Vollendung der vorhergehenden Entwicklungen oder Zustände gilt. Eine solche Steigerung wird durch ὕπατος und *summus* ausgedrückt, so aber dass bei dem lateinischen Wort die rein örtliche Anschauung in gebrauch bleibt, wärend ὕπατος nur gelegentlich von Dichtern so angewandt wird, indem das etymologische Gefül sich Geltung verschafft. Aber auch jene Anschauung bleibt nicht klar. Wie wir von gesteigerten Schmerzen sprechen, so auch die Römer von einem *summus cruciatus,* Caes. b. g. 1, 31. In beiden Sprachen kann der Todestag, oder die Krankheit die Todesursache wird, oder der Tag an welchem ein Volk untergeht, als der letzte der Tage zwar, aber nicht als ein solcher der den Höhepunkt des Lebens, sondern vielmehr seinen Niedergang zeigt, so benannt werden. Soph. Ant. 1332. φανήτω μόρων ὁ κάλλιστ' ἐμῶν | ἐμοὶ τερμίαν ἄγων ἁμέραν, | ὕπατος. — Virg. Aen. 2, 324. Venit summa dies et ineluctabile tempus | Dardaniae. In einem einzelnen Falle scheint ὕπατος sogar den untersten Teil zu bezeichnen. Wenigstens steht unserm „Aus tiefer Brust atmen" im Griechischen entgegen, b. Ap. Rhod. 2, 207 αὐτὰρ ὁ τοῖσι μάλα μόλις ἐξ ὑπάτοιο | στήθεος ἀμπνεύσας μετεφώνεε μαντοσύνῃσιν. Der alte Spruch *summum jus summa injuria* zeigt, wie dehnbar der Begriff des Wortes ist. Und doch wird man sich den *summus cruciatus* etwas anders vorstellen, als die *extremi dolores:* bei jenem ist das Maß voll, bei diesen geht's nicht mehr weiter, es hat ein Ende.

Sinnlicher ist durchschnittlich die Anschauung bei ὕψιστος und *supremus*. Wenn Zeus der ὕπατος κρειόντων genannt wird, so herrscht die bereits unsinnliche Anschauung der Erhabenheit; bei ὕψιστε θεῶν denkt man one Zweifel an den hohen Sitz auf der Spitze des Olymps oder im Himmel, von wo der Gott die

ganze Erde überblickt. Der ganz sinnliche Gegensatz dieses *supremus* oder des nicht übertragenen *summus* ist *imus;* wärend *infimus* die tiefste (gesellschaftliche) Stellung u. dgl. vorwaltend bezeichnet (*infima plebs*). Aber gerade *supremus* weicht wider nach anderer Richtung ab: es beziht sich auf das Ende des Lebens und alles was damit in unmittelbarer Bezihung steht, so dass *supremi ignes* = *rogus, supremus honor* = *exsequiae.* So finden wir selbst suprema Neronis, Plin. h. n. 16, 44, 236.

Man kann sagen, dass die Begriffsentwicklung der in dem vorliegenden Abschnitte besprochenen sinnverwandten Wörter in fortwärendem Flusse war. Schon wenn man nur die örtlichen Bedeutungen der Wörter ins auge fasst, findet man wenig Sicherheit der Anschauungen. Ein Wort welches nur das letzte an einem Dinge oder in einer Reihe bezeichnen sollte, muss zum teil auch den Gipfelpunkt oder den tiefsten Anfangspunkt im besonderen angeben. Und ein solches welches eigentlich den Höhepunkt bedeutet, muss nun das letzte überhaupt bezeichnen, und wird nun namentlich in Übertragungen gebraucht in welchen die Anschauung eines Niederganges zur Tiefe ganz natürlich scheint. Zwar, man fült auch in dergleichen Übertragungen meist noch einen Unterschied; aber oft nur, wenn man eine Periode der sprachlichen Entwicklung sich vergegenwärtigt, und einzelnen Schriftstellern sind besondere Abweichungen eigen. Deshalb ist es ganz verkehrt, allgemein zutreffende scharfe Unterscheidungen dieser Wörter angeben zu wollen, z. B. wie sie Döderlein versucht. Selbst zwischen der *vox ultima* und der *vox suprema* ist kein anderer Unterschied vorhanden, als dass der letztere Ausdruck ein zarterer ist, und daran erinnert dass er eigentlich euphemisch ist. Man gebraucht ihn also mit einer gewissen Achtung, indem man die letzten Worte gleichsam als die höchste Offenbarung des hingeschiedenen darstellt. Selbst Döderlein erkennt aber gerade bei den Synonymen dieser Familie an, dass man den Sprachgebrauch der einzelnen Schriftsteller für sich erforschen müsse, Lat. Syn. IV, S. 374.

88.

Πέπων. πέπειρος.	ἀδρός.	ὡραῖος.
maturus.		tempestivus.

1. Πέσσειν, später πέπτειν und *coquere* sind von den einander entsprechenden Wurzelformen *ΠΕΠ* und COQ abgeleitet. Das griechische Wort aber scheint die ursprünglichere Bedeutung bewart zu haben, wonach es eigentlich die reifende Tätigkeit der Sonnenwärme bezeichnet durch welche die Früchte und Samen zu voller Entwicklung gebracht und zugleich für unsern Gebrauch als Narung geeignet gemacht werden. Aber auch die volle Entwicklung der Säfte, des Harzes und sonstiger Stoffe wird einbegriffen, der Vorgang wird mit dem Kochen (*ἕψειν*) verglichen, und das kochen oder backen, sowie das verdauen der Speisen im Magen erscheinen dem Griechen als durchaus verwandte Vorgänge, die mit denselben Ausdrücken bezeichnet werden. Das *ἐκ* in ἐκπέσσειν nimmt nur etwas deutlichere Bezihung auf die Erreichung dieses Zieles, wie bei so manchen anderen Zusammensetzungen; ebenso verhalten sich die Dingwörter πέψις und ἔκπεψις. — Theophr. c. pl. 1, 16, 1. *ἴσως δὲ αὐτὸ τοῦτο πρότερον εὖ ἔχει διελεῖν, ὅτι πέψις ἐστὶν ἡ μὲν οὖν τῶν περικαρπίων, ἡ δ' αὐτῶν τῶν καρπῶν· καὶ ἡ μὲν πρὸς τὰς ἡμετέρας τροφάς, ἡ δὲ πρὸς γέννησιν καὶ διαμονὴν τῶν δένδρων· οἱ γὰρ καρποὶ καὶ τὰ σπέρματα τούτων χάριν.* — Ib. 6, 14, 1. *περὶ δὲ τῶν ὀδμῶν, ἐπεὶ καὶ αὗται κατὰ μέρη γίνονται, τὰς αὐτὰς καὶ παραπλησίας αἰτίας ὑποληπτέον· ἡ γὰρ πέψις τοῖς μὲν ἐν τῷ ἄνθει μᾶλλον, τοῖς δὲ καὶ ἐν τῷ καρπῷ.* — Wie wir später erkennen werden, ist das mürbe machen die Bezihung welche sich bei dem griechischen Worte gewönlich einstellt. — Ganz anders aber *coquere.* Die gewönliche Bedeutung ist die des kochens oder backens. Es stellt sich dabei die Vorstellung einer bedeutenden Umwandlung durch Feuer oder wenigstens bedeutende Hitze ein; und nicht bloß kann das schmelzen der Metalle — welches ja als ein durch und durch mürbe machen erscheinen kann — in dem Ausdrucke mit einbegriffen werden: sondern auch umgekehrt das brennen der Ziegel, deren Stoff so auch zwar bedeutend umgestaltet wird, aber geradezu in der entgegengesetzten Richtung, so dass sie dadurch hart und fest werden. Das Verdauen, welches

am alleroffenbarsten ein mürbe machen ist, heißt nicht *coquere*, sondern *concoquere*. Wenn *coquere* auf das reifen der Früchte bezogen scheint, so ist offenbar nur an die starke Einwirkung der Sonnenglut gedacht; etwa wie wenn wir sagen, dass wir uns von der Sonne braten lassen. — Virg. Georg. 2, 522. Et varios ponit fetus autumnus, et alte | mitis in apricis coquitur vindemia saxis. — Mart. 10, 62, 7. Tostamque fervens Julius coquit messem.

2. Πέπων ist *reif*, mit starker Bezihung auf Mürbheit. Es wird also zum Namen der Phebe, einer so mürben Frucht, dass sie zu dem Sprichworte veranlassung gab *πέπονος μαλθακώτερος*. Das Wort ist auch ein Beiwort reifer Geschwüre, die ja fast immer durch weiche Eiterung gekennzeichnet sind; und man kann dasselbe wol scherzhaft auf jemanden anwenden, den man ganz mürbe schlägt, wie der Komiker sagt bei Plut. mor. p. 62 D. *ἂν μὴ ποιήσω πέπονα μαστιγῶν ὅλον.* Bei Homer ist *ὦ πέπον* eine schmeichelnde Anrede. Wenn wir freilich einen rohen und unfreundlichen Menschen „hart" nennen: so nennen wir doch nicht den uns lieben und angenehmen „weich". Die Anschauung ist eben bei den Völkern verschieden. Eher passt uns, wenn Homer Feiglinge anreden lässt mit *ὦ πέπονες*: „Weichlinge".

Mehr entspricht πέπειρος unserm *reif*. Es bedeutet die volle natürliche Entwicklung, namentlich der Früchte, und so auch einer Jungfrau; freilich auch einer Krankheit. Aber auch hier drängt sich die Vorstellung des milden und weichen auf. Kann doch auch das Fleisch welches einen starken Schlag erhalten hat, *πέπειρος* genannt werden; am deutlichsten zeigen dies aber Stellen in welchen der gemilderte Zorn so genannt wird. Wir würden bei einem reifen Zorn an das umgekehrte denken: nämlich an einen solchen der bereit ist sich rücksichtslos zu offenbaren. — Hipp. d. v. ac. 39 m. *πρὶν ἂν πέπειρον γενέσθαι τὴν νοῦσον.* — Id. de cap. vuln. 14 in. Von stumpfen Geschossen: *καὶ τὴν σάρκα ταῦτα φλᾷ τε καὶ πέπειρον ποιέει καὶ κόπτει.* — Soph. Tr. 728. *ἀλλ' ἀμφὶ τοῖς σφαλεῖσι μὴ ἐξ ἑκουσίας | ὀργὴ πέπειρα.* — Dion. ant. 9, 49. *ὁρῶν δὲ τοὺς μὲν ἤδη πεπειροτέρους γεγονότας, τὸν δὲ συνάρχοντα ἐπὶ τῆς αὐτῆς αὐθαδείας μένοντα κτλ.*

Noch mehr aber entspricht *maturus* dem Begriffe des deutschen Wortes. Es hat nicht mehr Bezihung auf das mürbe wie unser Ausdruck und hebt nur die volle natürliche Entwicklung hervor. — Ov. met. 7, 127. Perque suos intus numeros componitur infans, | nec nisi maturus communes exit in

auras. — Virg. Aen. 12, 438. Tu facito, mox cum matura adoleverit aetas, | sis memor, et te animo repententem exempla tuorum | et pater Aeneas et avunculus excitet Hector. — Wo *coctus* neben *maturus* auf Früchte angewandt ist: da kann es nur an die Kraft der Sonne erinnern, etwa „mürbe gemacht". — Cic. Cat. m. 19, 71. et quasi poma ex arboribus cruda si sunt, vix evelluntur; si *matura* et *cocta,* decidunt: sic vitam adolescentibus vis aufert, senibus *maturitas.* Das ist im Griechischen ὀπτός.

Ein besonderer Ausdruck von Baumfrüchten ist δρυπεπής, „baumreif"; womit angegeben wird dass ein nachreifen nach dem pflücken nicht mehr stattfindet, die Frucht also vollauf gezeitigt ist. Natürlich eignet sich ein solcher Ausdruck auch vorzüglich, um bei einer ehrsamen Jungfrau daran zu erinnern, dass die Frucht ihrer Schönheit überreif, zum abfallen, ist. — Ar. bei Athen. 4, 10. *ὦ πρεσβῦτα, πότερα φιλεῖς τὰς δρυπετεῖς ἑταίρας, | ἢ τὰς ὑποπαρθένους ἁλμάδας ὡς ἐλάας | στιφράς;*

3. Nun ist πεπαίνειν, ἐκπεπαίνειν ein genauerer Ausdruck als *πέσσειν*, und bedeutet wie *maturare* nur ein wirkliches ausreifen vermöge einer natürlichen Entwicklung. Übertragen bedeutet *πεπαίνειν* (nicht aber *ἐκπεπαίνειν*) mildern oder besänftigen; dagegen *maturare* mit Sorgfalt betreiben (so dass etwas wirklich reif, d. h. in sich vollendet und fertig wird). Das reif werden von Krankheiten oder Geschwüren wird durch *πεπαίνεσθαι* wie durch *πέσσεσθαι* bezeichnet, πέπανσις wie πέψις. Durch diese beiden Dingwörter wird ebensowol der Zustand der Reife, als die Hervorrufung desselben bezeichnet, wärend im Lateinischen jener durch *maturitas,* diese durch *maturatio* bezeichnet wird. Der Begriff von *maturitas* kann auch durch das allgemeinere τελειότης in dem nötigen Zusammenhange ausgedrückt werden. — Theophr. c. pl. 1, 16, 6. *τῶν δὲ πεπάνσεων εἰς μὲν τὴν γένεσιν αὕτη* (die des Samens) *κυριωτέρα, πρὸς δὲ τὴν ἡμετέραν χρείαν ἡ τῶν περικαρπίων. ἐν ποτέρᾳ δὲ δεῖ θέσθαι τὸ τελειότερον, ἄλλος λόγος· ἐπεὶ οὕτω γε καὶ ὧν τοῖς φύλλοις μόνον χρώμεθα καὶ ὧν ταῖς ῥίζαις ὥσπερ τῶν λαχάνων, αὕτη κυριωτέρα πέψις ἔσται. καίτοι γε τούτων ἡ τελειότης ἐν τοῖς σπέρμασιν, οἷς ἡμεῖς οὐδὲν χρώμεθα πρὸς τὴν τροφήν.* — Hipp. d. v. acut. 42. *ἀγρυπνίαι τε ξυνεμπίπτουσιν αὐτοῖσι, δι' ἃς οὐ πέσσεται ἡ νοῦσος.* — Ib. 38 f. *ὅκου διαρκέειν μέλλει ὁ κάμνων μέχρις ἂν τῆς νούσου ἡ ἀκμὴ πεπανθῇ.* — Id. aphor. 2, 40. *βράγχοι καὶ κόρυζαι τοῖσι σφόδρα πρεσβύτῃσιν οὐ πεπαίνονται* = kommen nicht zur vollen Entwicklung, zum ordentlichen Ausbruch. — Ar. vesp. 646. *τὴν*

γὰρ ἐμὴν ὀργὴν πεπᾶναι χαλεπὸν | μὴ πρὸς ἐμοῦ λέγοντι. — Meleagr., Anth. Pal. 12, 80, 1. *ψυχὴ δυσδάκρυτε, τί σοι τὸ πεπανθὲν Ἔρωτος | τραῦμα διὰ σπλάγχνων αὖθις ἀναφλέγεται;* — Plin. n. h. 18, 7, 60. Frumentum cum defloruere, crassescunt, maturanturque cum plurumum diebus quadraginta. — Virg. georg. 1, 260. Frigidus agricolam si quando continet imber, | multa, forent quae mox caelo properanda sereno, | maturare datur: durum procudit arator | vomeris obtunsi dentem etc. — Tac. dial. 3. Atque ideo *maturare* libri hujus editionem *festino,* ut dimissa priore cura novae cogitationi toto corpore incumbam. — *Maturare* ist nicht näher sinnverwandt mit *festinare* „beschleunigen"; und selbst da wo es intransitiv gebraucht wird, ist es nicht „sich beeilen", sondern bedeutet alle Vorbereitungen treffen, wodurch die Ausfürung einer Sache allerdings nahe gerückt wird. Caes. b. g. 1, 7. Caesar cum id nuntiatum esset, eos per provinciam nostram iter facere conari, maturat ab urbe proficisci, et quam maximis potest itineribus in Galliam ulteriorem contendit et ad Genuam pervenit.

4. Eine ganz andere Bezihung als *πέπων* und *πέπειρος* hat ἁδρός. Es bedeutet das zu voller Größe und Kraft entwickelte und ausgereifte. Am allerwenigsten ist die Vorstellung des mürben damit verbunden. Weniger noch erkennt man diese Bedeutung aus der Anwendung auf Früchte, als aus den Übertragungen. So, wenn Gedanken, *νοήματα, ἁδρά* genannt werden, aber im gegensatze zu den *νοήματα ταπεινά,* so dass das Bild der aus dem Boden sich erhebenden und zu voller Entwicklung und Höhe gelangenden Pflanzen vorliegt. Oder wenn ein Schneeschauer diesen Beinamen hat, wobei man an mächtige Wirkung erinnert wird; und wenn das Wort auf Seelenstärke, oder wider in einer ganz anderen Weise auf „tüchtige" Geldsummen angewandt wird. In all diesen Fällen liegt eigentlich die Vorstellung eines mächtig sich erhebenden Baumes vor, der seine volle Entwicklung erreicht hat, und als Zeichen kraftvollen Gedeihens dasteht. Daher hat ἁδρύνειν, gegenüber *ἐκπέσσειν,* offenbar nur die Bedeutung „zu voller Größe entwickeln"; Nebenform ist ἁδροῦν. Hieraus sind sofort verständlich ἁδρότης „volle, kraftvolle Entwicklung", als Zustand; und ἅδρυνσις dasselbe als Vorgang. Lateinische Wörter welche diesen Begriff bezeichneten gibt es nicht, so dass *maturus* u. s. w. die Wörter mit decken muss, wobei ja durch weitere Zusätze die Sache ihren verständlichen Ausdruck finden kann. — Theophr. h. pl. 2, 4, 2. *οἷον πρὸς τὸ τὰ ὄσπρια μὴ γίνεσθαι ἀτεράμονα βρέξαντα κελεύουσιν ἐν νίτρῳ*

νυκτὶ τῇ ὑστεραίᾳ σπείρειν ἐν ξηρᾷ· φακοὺς ὥστε ἁδροὺς γίνεσθαι φυτεύουσιν ἐν βολίτῳ· τοὺς ἐρεβίνθους δὲ ὥστε μεγάλους, αὐτοῖς τοῖς κελύφεσι βρέξαντα σπείρειν. — Dion. de comp. verb. 4, p. 38. αὕτη τε (σύνταξις) τὰ αὐτὰ λαμβάνουσα ὀνόματα, τοτὲ μὲν ἄμορφα καὶ πτωχὰ καὶ ταπεινὰ ποιεῖ φαίνεσθαι τὰ νοήματα, τοτὲ δὲ ὑψηλὰ καὶ πλούσια καὶ ἁδρὰ καὶ καλά. — Hdt. 4, 31. ἤδη ὢν ὅστις ἀγχόθεν χιόνα ἁδρὴν πίπτουσαν εἶδε, οἶδε τὸ λέγω. — Isocr. 12, 110. . . περὶ δὲ Λακεδαιμονίων οὐ δυναμένους σιωπᾶν, ἀλλὰ προσδοκῶντας ἢν ὑπερβάλλοντας τοὺς ἐπαίνους περὶ ἐκείνων ποιῶνται, τὴν αὐτὴν λήψεσθαι δόξαν τοῖς ἁδροτέροις αὐτῶν καὶ πολὺ βελτίοσιν εἶναι δοκοῦσι. — Aelian. v. h. 8, 8. διὰ ταῦτά τοι καὶ μισθοὺς τῶν πρὸ αὐτοῦ πρῶτος ἔλαβεν ἁδροτέρους. — Theophr. h. pl. 2, 2, 4. ὅσα δ' ἀπὸ τοῦ καρποῦ τῶν δυναμένων καὶ οὕτως βλαστάνειν, ἅπανθ' ὡς εἰπεῖν χείρω, τὰ δὲ καὶ ὅλως ἐξίσταται τοῦ γένους, οἷον ἄμπελος, μηλέα, συκῆ, ῥοιά, ἄπιος· . . ὅτε δὲ ὅλως οὐδὲν ἥμερον ἀλλ' ἄγριον ἐνίοτε (γίνεται), καὶ τοσοῦτον ὥστε μὴ ἐκπέττειν τὸν καρπόν· αἱ δ' ὥστε μηδὲ ἁδρύνειν, ἀλλὰ μέχρι τοῦ ἀνθῆσαι μόνον ἀφικνεῖσθαι. Hdt. 1, 193. ἡ δὲ γῆ τῶν Ἀσσυρίων ὕεται μὲν ὀλίγῳ, καὶ τὸ ἐκτρέφειν τὴν ῥίζαν τοῦ σίτου ἐστὶ τοῦτο· ἀρδόμενον μέντοι ἐκ τοῦ ποταμοῦ ἁδρύνεταί τε τὸ λήιον, καὶ παραγίνεται ὁ σῖτος: also offenbar von dem völligen Emporwachsen der Sat. Hiernach kann auch ἁδρός, auf die Früchte selbst angewandt, nur die Entwicklung zu voller Größe bedeuten. Theophr. h. pl. 3, 10, 5. Von der Frucht der Silberlinde (φιλύρα): ὁ δὲ καρπὸς στρογγύλος, πρόμακρος, ἡλίκος κύαμος, ὅμοιος τῷ τοῦ κιττοῦ, γωνίας ἔχων ὁ ἁδρὸς πέντε οἷον ἰνῶν ἐξεχουσῶν καὶ εἰς ὀξὺ συναγομένων· ὁ δὲ μὴ ἁδρὸς ἀδιαρθρότερος.

5. Im Lateinischen ist *tempestivus,* wozu *tempestivitas,* ein Wort welches nur zum teil in die vorliegende Familie gehört. Denn dem Begriffe von tempestas entsprechend bedeutet es überhaupt alles was zu der ihm entsprechenden Zeit geschiht, oder in dieser entwickelt ist. In der letzteren Bezihung liegt die Berürung mit unserer syn. Familie. Ein Mädchen welches seine Entwicklung erreicht hat kann so genannt werden; ebenso gut aber auch ein ausgewachsenes Kraut, ein solcher Baum, oder das von den Menschen benutzte Erzeugnis eines Tieres, wie Wolle, Milch u. s. w. — Hor. carm. 3, 19, 27. Spissa te nitidum coma, | puro te similem, Telephe, vespero, | tempestiva petit Rhode. — Cato r. r. 54. Ubi ocinum tempestivum erit, dato primum (dem Vih). — Virg. georg. 1, 256. Et quando infidum remis impellere marmor | conveniat, quando armatas deducere classis, | aut tempestivam silvis evertere pinum. — Cic. de off. 2, 4, 14. Nam et

qui principes inveniendi fuerunt, quem ex quaque belua usum habere possemus homines certe fuerunt; nec hoc tempore sine hominum opera aut pascere eas, aut domare, aut tueri, aut tempestivos fructus ex iis capere possemus. — Viel bestimmter ist im Griechischen ὡραῖος und ὡραιότης. Denn da ὥρα im besonderen die reifende und entwickelnde Jareszeit ist: so wird alles *ὡραῖος* genannt was in voller Entwicklung und Blüte steht, und somit auch einen erfreulichen Eindruck auf unsere Sinne macht. Das Wort wird so zu einem nahen Sinnverwandten von *καλός*, nimmt aber nicht wie dieses bezug auf das Zusammenstimmen aller Teile zu einem harmonischen Ganzen. Ob die *ὡραῖαι κόραι* alle *καλαί* sind, ist die frage; eine hochbetagte aber, die bei jenem Ebenmaße als *καλή* zu bezeichnen ist, ist doch nicht mehr *ὡραία*, ebenso wenig wie das kleine Mädchen es ist welches die Schule zu besuchen anfängt. Wenn Früchte so genannt werden, denkt man auch wol bei manchen an die gesättigte gelbe Farbe oder an die roten Wangen, die dem Auge jenen Zustand verraten und es zugleich erfreuen. Der *ὡραῖος βίοτος* siht uns im Vollgenuss unserer Kräfte und zum teil auch Genüsse. — Hes. op. 695. *ὡραῖος δὲ γυναῖκα τεὸν κατὰ ϝοῖκον ἄγεσθαι.* — Auch wo *ὡραῖος* auf die rechte, passende Zeit sich zu bezihen scheint, ist es doch nicht so verallgemeinert wie *tempestivus:* denn fast immer ist bestimmte Bezihung auf die Jareszeit genommen, die auch gewisse Beschäftigungen der Menschen „zeitigt" oder gestattet; und so ist *ὡραῖος βίοτος* der in der rechten Zeit, namentlich der Ernte, aufgespeicherte Lebensunterhalt. — Hes. op. 617. *αὐτὰρ ἐπὴν δὴ | Πληιάδες θ' Ὑάδες τε τό τε σθένος Ὠρίωνος | δύνωσιν, τότ' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι | ὡραίου.* — Ib. 307. *σοὶ δ' ἔργα φίλ' ἔστω μέτρια κοσμεῖν, | ὥς κέ τοι ὡραίου βιότου πλήθωσι καλιαί.*

89.

Χώρα.	*χωρίον.*	*τόπος.*	
locus.	regio.	locus.	spatium.

1. Es sind schwer abzugrenzende Begriffe, welche durch die im vorliegenden Abschnitte zu besprechenden Wörter dargestellt

werden. Daher haben in jeder der drei Sprachen mit denen wir uns beschäftigen die Wörter einen nur ihr eigentümlichen Begriffskreis; und diese Kreise schneiden sich mit denen der anderen beiden Sprachen so mannigfaltig, dass die Verhältnisse in jeder Sprache getrennt zu besprechen sind.

Raum ist die Bezeichnung für die örtliche Ausdehnung, bei der es sich lediglich um die Größe handelt. Ein Sâl hat Raum für tausend Menschen bedeutet: der Flächeninhalt seines Fußbodens entspricht dem tausendfachen Flächeninhalt den eine einzelne stehende Person durchschnittlich beansprucht.

Einen nahe verwandten Begriff hat das Fremdwort *Platz*. Es gibt aber den Begriff der Ausdehnung nicht allgemein oder abstrakt, bezeichnet also z. B. nicht den Grundbegriff den wir in der Wendung haben: „der Geist ist über Raum und Zeit erhaben"; sondern es bezeichnet immer einen Einzelraum als Teil eines anderen Raumes oder in seinem Verhältnis zu anderen Einzelräumen. So ist der ganze Zuschauerraum eines Schauspielhauses in eine bestimmte Anzal von Plätzen geteilt für die einzelnen Zuschauer. So hat in der Schule jeder Schüler seinen bestimmten Platz. Man macht in einer Volksmenge einzelnen Leuten Platz. In dem Ausdruck „öffentliche Plätze" scheint der bloße Raum hervorgehoben zu werden gegenüber den bebauten Grundstücken. Fremdartig ist, dass man die Festungen als Plätze bezeichnet; die Einwirkung fremder Sprachen ist in solchen Kunstausdrücken offenbar, und veranlasst oft, dass die Lehnwörter keinen bestimmt in sich abgeschlossenen Begriffskreis haben.

Mit *Ort* bezeichnen wir einen abgeschlossenen (umgrenzten) Raum in Bezihung auf die darauf befindlichen Dinge oder die darin geschehenen Handlungen. So nennen wir eine Stadt oder ein Dorf im gegensatz zu der ganzen Landschaft, die im verhältnis leer ist an dem was uns als etwas sich auszeichnendes erscheint. So sprechen wir auch von dem Ort wo eine Mordtat geschehn ist, oder wo der Blitz eingeschlagen hat. Nach diesen beiden verschiedenen Bezihungen ist auch eine doppelte Mehrzal gebildet worden; und die Städte und Dörfer bezeichnen wir als *Örter* oder *Ortschaften*, reden aber dagegen von den *Orten* wo jemand sich rümlich ausgezeichnet hat.

Wie Lage zu liegen gehört, so gehört *Stelle* zu *stellen*. Das Wort gibt also nicht einfach die Punkte im allgemeinen oder einem besonderen Raume an; sondern soll zugleich zeigen, dass eine Person oder ein Ding dort steht, nicht liegt oder sitzt. So

nur kann der Baum gedeihen, Mensch und Tier seine Kraft entfalten, wärend der liegende leicht die Beute des Gegners wird. Daher hat das Wort Bezihung auf Wirkung und Einfluss. So bezeichnen wir ein Amt als eine Stelle, und für die Stellensuchenden gibt es ganze Spalten in manchen Zeitungen. Jenen Begriff bezeichnen wir noch genauer durch *Stellung*, wenn wir z. B. sagen dass ein Heer in einer unangreifbaren Stellung sich befindet. Gewisse Stellen am Körper sind besonders gefärlich, z. B. die Schläfen. An dieser Stelle muss man den Hebel ansetzen, um den Stein fortzubewegen. Man erkennt am besten die durch das Wort gewärten Anschauungen, wenn man in solchen Wendungen „Raum", „Platz" oder „Ort" einsetzt, und sofort das ungewonte solcher Ausdrucksweise erkennt. Auch die Stellen im Buche oder bei einem Schriftsteller sind keine bloßen Räume, Orte oder Plätze; sondern solche Teile in denen der menschliche Geist eine bestimmte Wirkung kenntlich geäußert hat.

Das dichterische *Stätte* hat einen weniger scharf ausgeprägten Sinn. Man hat dies als Ruhepunkte bezeichnet (Eberhard). Aber man sagt eben so gut „die Stätten wo der Herr gewandelt hat", als: „Jesus hatte keine Stätte wo er sein Haupt niederlegen konnte". Das Wort, aus derselben Wurzel wie „Stelle" gebildet, zeigt einen abgeschwächten Begriff, der am meisten mit dem von Ort, Orte stimmt.

2. Χώρα gehört zur Wurzel *ΧΕΓ*, als deren Grundbedeutung wir fassen, d. h. umfassen, betrachten müssen. Daher *χορός* der Reigen, in welchem alle Personen sich an den Händen fassen und so einen Kreis bilden; *χείρ* die umfassende Hand; *χωρεῖν* fassen, von dem Inhalt der Gefäße. *χώρα* entspricht unserm *Platz*, entwickelt sich aber nicht zur Bezeichnung des Raumes überhaupt. Doch die Bedeutung des Wortes spaltet sich frühzeitig, so dass zweitens besonders ein in sich abgeschlossenes Land damit gemeint wird, das aus einzelnen Landschaften (*χωρία*) besteht, und wól an die Zusammenfassung zu einem politischen Ganzen, nicht aber an physikalische Verhältnisse (Gegensatz zur See, Bodenbeschaffenheit u. s. w.) denken lässt. — Il. 23, 349. *ὣς εἰπὼν Νέστωρ Νηλήιος ἂψ ἐνὶ χώρῃ | ἕζετ', ἐπεὶ ϝῷ παιδὶ ϝεκάστου πείρατ' ἔϝειπεν.* — Xen. Cyr. 8, 5, 6. *ὥσπερ δὲ οἱ περὶ τἀπιτήδεια θεράποντες χώραν εἶχον τὴν προσήκουσαν ἕκαστοι, οὕτω καὶ οἱ ὁπλοφόροι αὐτῷ ἐν τῇ στρατοπεδεύσει χώραν τε εἶχον τὴν τῇ ὁπλίσει ἑκάστῃ ἐπιτηδείαν.* — Id. comm. 3, 8, 10. *ναοῖς γε μὴν καὶ βωμοῖς χώραν ἔφη εἶναι πρεπω-*

δεστάτην ἥτις ἐμφανεστάτη οὖσα ἀσεβεστάτη εἴη. — Isocr. 6, 22 *Μεσσήνιοι δ' εἰς τοῦτ' ἀσεβείας ἦλθον, ὥστ' ἐπιβουλεύσαντες ἀπέκτειναν Κρεσφόντην τὸν οἰκιστὴν μὲν τῆς πόλεως, κύριον δὲ τῆς χώρας.*

3. Χῶρος ist bei Homer mehr eine absolute Bezeichnung des Raumes an und für sich, geht dann aber über in die Bezeichnung einer Landschaft oder Gegend nach ihrem physischen Verhältnis (ob sumpfig, waldig u. s. w.). Diese Bedeutung bleibt bei Herodot und dem öfter dichterische Wörter anwendenden Xenophon; wärend es in der reinen Prosa nur eine altertümliche Bezeichnung bestimmter Landstriche (als Teil eines Eigennamens) wird. — Il. 10, 161. *οὐκ ἀίεις, ὡς Τρῶες ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο | εἵαται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει;* — Il. 10, 362. *χῶρον ἀν' ὑλήεντα.* — Od. 10, 211. *εὗρον δ' ἐν βήσσῃσι τετυγμένα δώματα Κίρκης | ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ.* — Hdt. 4, 30. *θωυμάζω δέ, ὅτι ἐν τῇ Ἠλείῃ πάσῃ χώρῃ οὐ δυνέαται γίνεσθαι ἡμίονοι, οὔτε ψυχροῦ τοῦ χώρου ἐόντος οὔτε ἄλλου φανεροῦ αἰτίου οὐδενός.* — Xen. oec. 11, 18. *ἐπειδὰν δὲ ταῦτα γένηται, ὁ παῖς ἐξαλίσας τὸν ἵππον οἴκαδε ἀπάγει, ἅμα φέρων ἀπὸ τοῦ χώρου ἤν τι δεώμεθα εἰς ἄστυ.* Das ist geradezu *rus*, sonst *ἀγρός.* — Lycurg. 95. *ὅθεν δὴ καὶ ἄξιον θεωρῆσαι τὸ θεῖον, ὅτι τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς εὐμενῶς ἔχει. λέγεται γὰρ κύκλῳ τὸν τόπον ἐκεῖνον περιρρεῦσαι τὸ πῦρ καὶ σωθῆναι τούτους μόνους, ἀφ' ὧν καὶ τὸ χωρίον ἔτι καὶ νῦν προσαγορεύεσθαι τῶν εὐσεβῶν χῶρον.*

4. Χωρίον ist das Deminutiv zu der zweiten Bedeutung von *χώρα*, und bedeutet wie das alte *χῶρος* eine in sich abgeschlossene Landschaft oder Gegend mit bestimmten natürlichen Kennzeichen. Nie ist es die abstrakte Bezeichnung des Raumes. Es geht über in die Bedeutung eines ländlichen Grundstückes. — Größere Inseln, die man nicht überblicken kann, und ebenso Städte mit umfassenden Gebieten werden *χῶραι* genannt. In diesen sondern sich die *χωρία* ab, bald als Hoch-, bald als Flachland, als Waldpartien, Niederungen u. s. w. So erklären sich Übertragungen wie bei unserm „Gebiet", indem ein Gelehrter z. B. zugesteht dass er auf einem bestimmten Gebiete nicht zu hause ist. — Dem. 50, 22. *ἔτι δὲ χειμῶνος ὄντος καὶ τοῦ χωρίου ἀλιμένου, καὶ ἐκβῆναι οὐκ ὂν οὐδὲ δειπνοποιήσασθαι πολεμίας τῆς χώρας οὔσης, .. ἀναγκαῖον ἦν ἐπ' ἀγκύρας ἀποσαλεύειν.* — Id. 23, 154. 155. *λαβὼν δὲ πίστεις καὶ δούς, ὀλιγωρήσας τῶν ὅρκων καὶ παραβὰς αὐτούς, ἀφυλάκτων ὄντων ὡς ἂν πρὸς φίλον τῶν ἐν τῇ χώρᾳ, καταλαμβάνει Σκῆψιν καὶ Κεβρῆνα καὶ Ἴλιον αὐτῶν. ἐγκρατὴς δὲ γενόμενος τούτων τῶν χωρίων πρᾶγμ' ἔπαθε*

τοιοῦτον κτλ. — Id. 55, 12. *Καλλικλῆς μὲν γάρ φησι τὴν χαράδραν ἀποικοδομήσαντα βλάπτειν ἐμὲ αὐτόν· ἐγὼ δ' ἀποδείξω χωρίον ὂν τοῦτ', ἀλλ' οὐ χαράδραν.* — 13. *ἔστι δ' ἐν τῷ χωρίῳ δένδρα πεφυτευμένα, ἄμπελοι καὶ συκαῖ. καίτοι τίς ἐν χαράδρᾳ ταῦτ' ἂν φυτεύειν ἀξιώσειεν;* — Lycurg. 31. *ἐγὼ δ' ἡγοῦμαι πάντας ὑμᾶς εἰδέναι, ὅτι τῶν μὲν δεινῶν καὶ συκοφαντεῖν ἐπιχειρούντων ἔργον ἐστὶν ἅμα τοῦτο προαιρεῖσθαι καὶ ζητεῖν τὰ χωρία ταῦτα ἐν οἷς τοὺς παραλογισμοὺς κατὰ τῶν ἀγωνιζομένων ποιήσονται κτλ.*

5. Bei τόπος kann nicht eine einzelne, genau umgrenzte Bedeutung nachgewiesen werden, sondern das Wort hat eine solche Begriffs-Entwicklung durchgemacht, one die alte Bedeutung einzubüßen, dass es auf verschiedenen Gebieten zu hause ist. Es ist zunächst unser vollsinniges *Stelle;* und bemerkenswert ist, dass es besonders die Orte nach ihrem strategischen Werte, als Verteidigungspunkte u. dgl. bezeichnet. — Dem. 24, 216. Von Athen: *οὐ τριήρεις ὅσας οὐδεμία πόλις Ἑλληνὶς κέκτηται; οὐχ ὁπλίτας; οὐχ ἱππέας; οὐ προσόδους; οὐ τόπους; οὐ λιμένας;* — Id. 7, 3. *ἅπαντες γὰρ οἱ λῃσταὶ τοὺς ἀλλοτρίους τόπους καταλαμβάνοντες καὶ τούτους ἐχυροὺς ποιούμενοι, ἐντεῦθεν τοὺς ἄλλους κακῶς ποιοῦσιν.* — Id. 19, 83. 84. *τίς γὰρ οὐκ οἶδεν ὑμῶν ὅτι . . τῷ κυρίους εἶναι Πυλῶν Φωκέας ἥ τε ἀπὸ Θηβαίων ἄδεια ὑπῆρχεν ἡμῖν . .; ταύτην μέντοι τὴν ἀπὸ τοῦ τόπου . . ἀσφάλειαν ὑπάρχουσαν τῇ πόλει . . προήκασθ' ὑμεῖς.* Ebenso bezeichnet *τόπος* die Stellen unseres Körpers wo bestimmte Wirkungen zu tage treten, bestimmte Gefaren vorhanden sind u. s. w.; und die Stellen in Büchern, wobei nur der Inhalt ins auge gefasst wird, weshalb es dann übertragen geradezu den „Gegenstand" der Rede oder Darstellung bedeuten kann. Xen. comm. 2, 1, 20. — Isocr. 10, 38. *ἵνα δὲ μὴ δοκῶ δι' ἀπορίαν περὶ τὸν αὐτὸν τόπον διατρίβειν, μηδ' ἀνδρὸς ἑνὸς δόξῃ καταχρώμενος ἐπαινεῖν αὐτήν, βούλομαι καὶ περὶ τῶν ἐχομένων διελθεῖν.* — Dann aber entspricht *τόπος* unserm abgeschwächten *Stelle* oder *Ort,* und bezeichnet nur einzelne Punkte im Raume, in einem Lande oder einer Landschaft, in denen etwas liegt, geschehen ist u. dgl. — Dem. 19, 154. *τὸν δὲ στρατηγὸν Πρόξενον κομίζειν αὐτοὺς (τοὺς πρέσβεις) ἐπὶ τοὺς τόπους, ἐν οἷς ἂν ὄντα Φίλιππον πυνθάνηται.* — Id. 23, 166. *μετὰ ταῦτα δὲ πλευσάντων ἡμῶν οὐκ ἐπὶ τῆς Θρᾴκης τόπον οὐδένα οὐδὲ χωρίον κτλ.* — Aeschin. 3, 78. *οὐδέποτ' ἦν ἐν Μακεδονίᾳ κατὰ τὴν πρεσβείαν καλὸς κἀγαθός· οὐ γὰρ τὸν τρόπον, ἀλλὰ τὸν τόπον μόνον μετήλλαξεν.*

Nun entwickelt sich *τόπος* zu einer allgemeinen Bezeichnung des *Raumes,* so dass die *τόποι* sowol Teile einer

χώρα, eines χῶρος oder χωρίον bezeichnen können; als auch τόπος der größere Raum sein kann, von welchem umgekehrt jenes die Teile sind. Und auch der abstrakte Begriff des Raumes wird durch τόπος ausgedrückt; und indem also das Wort angeben kann wie weit sich etwas erstreckt, wird es geradezu zu einer Bezeichnung der Lage eines Ortes. Bei den Mathematikern ist τόπος der mathematische Ort; d. h. also der Raum, insofern er die Möglichkeit für die Lage einer Linie, eines Winkels u. s. w. bietet. Dagegen ist χωρίον die mathematische Figur. — Dem. 4, 32. *ὑπάρχει δ' ὑμῖν χειμαδίῳ μὲν χρῆσθαι τῇ δυνάμει Λήμνῳ καὶ Θάσῳ καὶ Σκιάθῳ καὶ ταῖς ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ νήσοις, . . τὴν δ' ὥραν τοῦ ἔτους . . πρὸς αὐτῇ τῇ χώρᾳ . . ῥᾳδίως εἴσεσθαι.* — Soph. O. C. 54. *χῶρος μὲν ἱερὸς πᾶς ὅδ' ἔστ'· ἔχει δέ νιν | σεμνὸς Ποσειδῶν· ἐν δ' ὁ πυρφόρος θεὸς | Τιτὰν Προμηθεύς· ὃν δ' ἐπιστείβεις τόπον | χθονὸς καλεῖται τῆσδε χαλκόπους ὁδός.* — Isocr. 4, 34. *ὁρῶσα τοὺς μὲν βαρβάρους τὴν πλείστην τῆς χώρας κατέχοντας, τοὺς δ' Ἕλληνας εἰς μικρὸν τόπον κατακεκλεισμένους.* — Alexis b. Stob. fl. 29, 33. *ὅπου γὰρ εὑρήκασιν ἄνθρωποί τινες | μέρος τι τῶν θείων, τοσούτῳ τῷ τόπῳ | ἀπέχοντας, ἄστρων ἐπιτολάς, δύσεις, τροπάς κτλ.* — Dem. 4, 31. *δοκεῖτε δέ μοι πολὺ βέλτιον ἂν . . βουλεύσασθαι, εἰ τὸν τόπον . . τῆς χώρας πρὸς ἣν πολεμεῖτε ἐνθυμηθείητε, καὶ λογίσαισθε ὅτι τοῖς πνεύμασι καὶ ταῖς ὥραις τοῦ ἔτους τὰ πολλὰ προλαμβάνων διαπράττεται Φίλιππος κτλ.* — Plat. Men. 86 E. *ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται, ἐπειδάν τις ἔρηται αὐτούς, οἷον περὶ χωρίου, εἰ οἷόν τε ἐς τόνδε τὸν κύκλον τόδε τὸ χωρίον τρίγωνον ἐνταθῆναι.*

6. *Spatium* entspricht ganz unserm *Raum*, dem griechischen τόπος teilweise. Da *spatiari*, umhergehn, etwa dem griechischen περιπατεῖν entspricht: so könnte man denken, und man nimmt dies zum teil an, dass *spatium* eigentlich den zurückgelegten Lauf, namentlich in der Rennban, bedeute; doch stände dies in widerspruch mit dem allgemeinen Sprachgesetz, dass die örtlichen Bezeichnungen auf die Zeit übertragen werden, nicht umgekehrt die zeitlichen auf den Ort. Und es ist ja eine unerschütterliche Tatsache, dass der menschliche Geist überhaupt die örtlichen Verhältnisse zuerst erkennt, und den Begriff der Zeit sich erst bildet aus den im Raume stattfindenden und örtlich begrenzten Bewegungen. In der tat aber ist die konkreteste Bedeutung von *spatium* die in der Rennban zurückgelegte Strecke; was weniger sicher daraus hervorgeht, dass *spatium* der ordentliche Ausdruck dafür ist; als daraus, dass mit dem Worte ein lebendiges Bild

für den zurückgelegten Lebenslauf gewonnen ist. — Cic. Cato m. 23, 83. Et si quis deus mihi largiatur, ut ex hac aetate repuerascam et in cunis vagiam, valde recusem, nec vero velim quasi decurso spatio a calce ad carceres revocari. — Id. de or. 1, 7, 28. Postero autem die cum illi majores natu satis quiessent, in ambulationem ventum esse dicebat: tum Scaevolam duobus spatiis tribusve factis dixisse etc. — Plaut. stich. 1, 2, 14. Quid mihi opust decurso aetatis spatio cum eis | gerere bellum? — Das alte Bild wird eigentlich festgehalten wo *spatium* der sich weiter vor uns erstreckende Raum ist, der eine ungehinderte Vorwärtsbewegung gestattet, wo wir mit „freier Raum" übersetzen; er erscheint uns als „Zwischenraum", wie *intervallum* und *διάστημα*, wo auch der Endpunkt durch einen neuen Gegenstand abgeschlossen ist. Immer waltet aber auch hierbei die Vorstellung der Ausdehnung, wärend die *loca* einzelne in sich abgeschlossene Stellen sind, welche durch die in ihnen enthaltenen Gegenstände bestimmt werden. Und so wird denn das Wort auch — und hierbei überschreitet es am weitesten das Gebiet von *τόπος* — eine Bezeichnung teils für die freie Zeit, die uns freie Bewegung und Handlung gestattet; teils für die Zeiträume, d. h. die Zeit nach Größe oder Ausdehnung. Unsere Sprache gestattet uns keine gute Darstellung dieses Verhältnisses, da wir in denselben Bildern verharren müssen. — Nep. Eum. 5, 4. In quo (castello) cum circumsederetur et vereretur ne uno *loco* manens equos militarīs perderet, quod *spatium* non esset agitandi, callidum fuit ejus inventum etc. — Ov. met. 7, 783. Von einem Wilde: Nec limite callida recto, | in spatiumque fugit, sed decipit ora sequentis | et redit in gyrum, ne sit suus impetus hosti. — Caes. b. g. 3, 17. Sabinus idoneo omnibus rebus loco castris se tenebat, cum Viridovix contra eum duum milium spatio consedisset. — Cic. ad Att. 5, 14, 1. Ante quam aliquo loco consedero, neque longas a me neque semper mea manu litteras exspectabis. Cum autem erit spatium, utramque praestabo. — Caes. b. c. 3, 61 f. Sed hi . . temporibus rerum et spatiis locorum in custodiarum viribus et diligentia animadversā, prout cujusque eorum qui negotiis praeerant aut natura aut studium ferebat, haec ad Pompejum omnia detulerunt. — Caes. b. g. 6, 18. Ob eam causam spatia omnis temporis non numero dierum, sed noctium finiunt.

7. ***Regio*** gehört zu der Wurzel REG, und bedeutet also eigentlich die **Richtung**. Daher heißt *e regione* „gegenüber"; und besonders ist diese Bedeutung in einer bildlichen Anwendung

geblieben, wie bei uns, wo wir von der Richtung unserer Bestrebungen u. dgl. sprechen. — Cic. in Verr. II, 5, 68, 176. De omnibus nobis, si qui tantulum de recta regione deflexerit, non illa tacita existimatio quam antea contemnere solebatis, sed vehemens ac liberum populi Romani judicium consequetur. — Ib. 70, 181. Haec eadem est nostrae rationis regio et via: horum nos hominum sectam atque instituta persequimur. — Nun wendet man das Wort zunächst im besonderen auf die Himmelsrichtungen an. Die Felder in welche der Augur mit seinem Stabe, vermittelst in der Luft beschriebener Linien, den Himmel teilte, sind eigentlich auch nur Richtungen, da keine Endpunkte gegeben sind und unermessliche Ausdehnungen von ihnen umschlossen werden; aber sie erscheinen uns doch bereits als Gegenden, da auch eine Endlinie die Figur zu schließen scheint. Dies Bild aber scheint festgehalten in einer Stelle, wo wir als „Ausdehnung" (des Erdkreises nach bestimmter Richtung hin) aufzufassen geneigt sind. — Cic. de div. 1, 17, 30. Quid? lituus iste vester, quod clarissimum est insigne auguratūs, unde vobis est traditus? Nempe eo Romulus regiones direxit tum cum urbem condidit. — Id. pro Balbo 28, 64. Sed quoniam C. Caesar abest longissime, atque in iis est nunc locis quae regione orbem terrarum, rebus illius gestis imperium populi Romani definiunt, nolite . . hunc illi acerbum nuntium perferri. — Von hieraus gelangt nun das Wort zu einer Bedeutung, die mit der von *χωρίον* am nächsten verwandt ist. Aber es fehlt dem Worte durchaus an der Bestimmtheit und Genauigkeit des griechischen Wortes. Wenn von den *regiones* einer Provinz gesprochen wird, oder beide Begriffe nebeneinander gestellt werden: so entspricht hier *χωρίον* ganz genau. Auch die *regiones urbis*, die größeren Bezirke, welche wider in *pagi* eingeteilt werden, könnten als *χωρία* bezeichnet werden. — Cic. ad fam. 12, 15, 5. Classem fugientem persecuti sumus usque Sidam, quae extrema regio est provinciae meae. — Id. pro Flacco 12, 27. Equidem existimo in ejus modi regione atque provincia, quae mari cincta, portubus distincta, insulis circumdata esset, non solum praesidii, sed etiam ornandi imperii causā navigandum fuisse. — Aber offenbar bildet *regio* eine Art Gegensatz zu *χωρίον*, wenn es Himmelsstriche bezeichnet von unermesslicher Ausdehnung. Und wo man frägt, in welcher Gegend jemand wont u. dgl.: da kann keineswegs ein in sich abgeschlossenes, gut begrenztes, eine Einheit bildendes landschaftliches Ganze gemeint sein. — Cic. de nat. d. 1, 10, 24. Atqui terrae maximas regiones

inhabitabiles atque incultas videmus, quod pars earum appulsu solis exarserit, pars obriguerit nive. — Id. pro Sest. 30, 66. Quae regio orave terrarum erat latior, in qua non regnum aliquod statueretur? — Plaut. cist. 4, 2, 42. Ecquem vidisti quaerere hic, amabo, in hac regione | cistellam cum crepundiis, quam ego hic amisi misera? — Virg. Aen. 9, 390. Euryale infelix, qua te regione reliqui? — Plaut. pseud. 2, 2, 1. Hi loci sunt atque hae regiones quae mihi ab hero sunt demonstratae: | ut ego oculis rationem capio, quam mihi ita dixit herus meus miles, | septimas esse aedis a porta, ubi ille habitat leno. — So stimmt denn *regio* der Bedeutung nach mehr mit dem deutschen *Gegend,* als mit dem griechischen *χωρίον*; und wir benennen damit eine Landschaft von unserer Anschauung aus, wie sie uns den betrachtenden erscheint als sich weiter erstreckend, one durch eine bestimmte Grenze abgeschlossen zu sein; oder auf die wirklich vorhandene Grenze nehmen wir keine Bezihung. So hat eine Gebirgslandschaft mannigfache *χωρία*: Höhenrücken, Waldstrecken, Schluchten, weite Täler. Sucht man aber die *regio* wo etwas liegt, so wird man weder einen Höhenzug noch eine Morfläche als Abschluss des einzelnen landschaftlichen Ganzen suchen, sondern vielmehr die Richtung von dem Punkte aus wo man sich befindet; und so hält denn *regio* eigentlich immer noch die ursprüngliche Anschauung fest, wie unser *Gegend,* one aber abstrakt die Eigenschaft des Dinges hervorzuheben, wo unser *Richtung* passt. In all den zuletzt angefürten Stellen würde nicht das griechische *χωρίον*, sondern vielmehr *τόπος* der rechte Ausdruck sein.

8. Die schöne Stelle Pindars über den Ätna, Pyth. 1, 22 sq. *ποταμοὶ δ' ἁμέραισιν μὲν προχέοντι ῥόον καπνοῦ | αἴθων'· ἀλλ' ἐν ὄρφναισιν πέτρας | φοίνισσα κυλινδομένα φλὸξ ἐς βαθεῖαν φέρει πόντου πλάκα σὺν πατάγῳ* finden wir übersetzt bei Gell. 17, 10, 13: Atque ille Graecus quidem fontes imitus ignis eructari, et fluere amnes fumi et flammarum fulva et tortuosa volumina in *plagas* maris ferre, quasi quosdam igneos angues, luculente dixit. Das etymologische Gefül hat den Schriftsteller hier richtig geleitet: *plaga* muss ursprünglich wie *πλάξ* die Fläche bedeutet haben. Eine Fläche aber erstreckt sich one anderen Abschluss als den des Gesichtskreises in die weite Ferne: und so finden wir's begreiflich, dass das fast nur dichterische Wort den Sinn von *regio* annimmt, indem es namentlich auf die Himmelsrichtungen und die Zonen angewandt wird. — Cic. de div. 2, 13, 30. Quod est ante pedes nemo spectat, caeli scru-

tantur plagas. — Virg. Aen. 7, 226. audiit et si quem tellus extrema refuso | summovet oceano et si quem extenta plagarum | quattuor in medio dirimit plaga Solis iniqui.

9. ***Locus,*** im Altlateinischen *stlocus,* stammt von derselben etymologischen Wurzel wie unser *Stelle* und das griechische *τόπος,* bei welchem das anlautende σ ausgefallen ist. Daher ist die eigentliche Kernbedeutung die des vollsinnigen *τόπος*. Die Stelle von der aus ein Redner spricht gibt ihm einen Teil seines Einflusses, und sichert namentlich der Rede die größere oder geringere Wirkung durch die entsprechende Hörbarkeit. Und wenn, um einen ganz physischen Fall anzufüren, der weibliche Uterus in Bezihung auf den Zeugungsvorgang u. s. w. so genannt wird, so ist dies eine der in § 1 für unser „Stelle" angefürten bezeichnendsten Gebrauchsarten. Die einflussreichen Stellen im State, die durch die Geburt erworbene Stellung, überhaupt irgend eine Stellung wo man bei bestimmten Personen einfluss übt, wird so genannt; und indem die Nebenbezihung ganz in den Vordergrund tritt, können wir häufig durch „Einfluss", oder durch „gute Gelegenheit", „rechte, passende Zeit" u. dgl. übersetzen. — Cic. de or. 3, 6, 23. Von der Beredsamkeit: Nam sive de caeli natura loquitur, sive de terrae . .; sive ex inferiore loco, sive ex aequo, sive ex superiore . .: rivis est diducta oratio, non fontibus. — Coel. Aurel. Acut. 3, 17. Indecenter enim mulieres ipsa in loca manus mittunt, prurientibus verendis. — Cic. de nat. d. 2, 51, 128. Cum autem in locis semen insedit, rapit omnem fere cibum ad sese, eoque saeptum fingit animal. — Id. pro Cluent. 55, 150. Putant enim minus multos sibi laqueos legum et condicionum ac judiciorum propositos esse oportere, qui summum locum civitatis aut non potuerunt ascendere, aut non petiverunt. — Id. de fin. 3, 16, 52. Ut enim . . nemo dicit in regia regem ipsum quasi productum esse ad dignitatem — id est enim προηγμένον — sic eos qui in aliquo honore sunt, quorum ordo proxime accedit ut secundus sit ad regium principatum; sic in vita non ea quae priore loco sunt, sed ea quae secundum locum obtinent προηγμένα, . . nominentur. — Id. Phil. 2, 29, 71. Itaque quem locum apud ipsum Caesarem post ejus ex Africa reditum obtinuisti? Quo numero fuisti? — Hor. carm. 4, 12, 28. Dulce est desipere in loco. — Cic. ad Att. 9, 7, 6. Bonis viris quod vis probari quae adhuc fecerimus, . . valde gaudeo, si est nunc ullus gaudendi locus. — Id. de or. 2, 54, 219. Tum vero in hoc altero dicacitatis quid habet ars loci, cum ante illud facete dictum emissum haerere debeat,

quam cogitari potuisse videatur? — Aus dieser scharfen und vollen Wortbedeutung erklären sich viele Wendungen, bei denen wir verschiedene Übersetzungen anwenden. So in alicujus locum succedere; habere aliquem fratris loco; dare locum, z. B. fortunae, suspicioni. Etwas weniger scharf ist die Bedeutung, wo Stellen in Büchern *loci* genannt werden (so meistens unterschieden, obgleich auch in diesem Falle *loca* vorkommt); oder strategische Punkte, wie Sall. Jug. 21. Von da aus ist dann der Übergang in die abgeschwächtere Bedeutung = *Ort, Orte* leicht erklärlich. So hat denn *locus* einen viel besser begrenzten, einheitlichen Bedeutungskreis, als *τόπος*. Nie entwickelt sich die Bedeutung *Raum*, die auch nicht anzunehmen ist an einer Stelle wie Ov. ars am. 2, 210. Ipse tene distenta suis umbracula virgis, | ipse fac in turba qua venit illa locum. Das ist nur *Platz*, in dem Sinne einer Örtlichkeit in der wir uns regen können: eine Bezihung die dem eigentlichen Begriffskreise des Wortes angehört.

10. Der schärfere Begriff von *locus* ermöglicht auch die Bildung eines klar verständlichen Verbes, das wir nach F. Schultz, Lat. Syn. Nr. 84, von seinen nächsten Sinnverwandten unterscheiden lernen wollen: „*Ponere* hat den weiteren Begriffsumfang; es bezeichnet eigentlich bloß das aufhören etwas zu halten, mit Angabe des Ortes hinlegen, hinstellen, aufstellen, alles im eigentlichen und bildlichen Sinne; one Angabe des Ortes oft ablegen. *Collocare*, auch *locare*, bezeichnet immer ein hinstellen mit Absicht und Auswal des Platzes, an den rechten Ort hinsetzen. *Statuere* enthält nicht zu dem Platze, sondern zu der Art und Weise der bewirkten Stellung, eine nähere Bezihung: in eine rechte, aufrechte, feste Stellung bringen.“ Schmalfeld, Lat. Syn. S. 99 fügt noch hinzu: „*Sistere* ist: machen dass etwas (fest, still) steht, was in bewegung ist; in der Gerichtssprache = stellen, und sich stellen“. Diese Ansichten treffen recht gut zu, und mögen auch durch Stellen erläutert werden die zum teil von jenen Gelehrten angezogen sind. — Cic. de fin. 4, 25, 69. Quod enim sapientia pedem ubi poneret non habebat sublatis officiis omnibus, . . ex his angustiis ista evaserunt deteriora quam Aristonis. — Id. ac. 1, 10, 37. Atque ut haec non tam rebus quam vocabulis commutaverat, sic inter recte factum atque peccatum, officium et contra officium, media *locabat* quaedam: recte facta sola in bonis actionibus *ponens*, prave, id est peccata, in malis. Hier hat *locabat* die eine Bezihung, die wir schon bei *locus* fanden: die Stelle anweisen die etwas durch seinen eigenen Wert beanspruchen

kann; mit *ponens* dagegen erhalten wir nur Auskunft über das Wo (Ort, Mehrzal: Orte). — Id. Lael. 27, 104. Vos autem hortor, ut ita virtutem locetis, sina qua amicitia esse non potest, ut ea excepta nihil amicitiā praestabilius putetis. — Id. ad Quint. fr. 3, 1, 2. Columnas neque rectas neque e regione Diphilus collocarat. — Liv. 21, 58, 6. 7. Tandem effuso imbre, cum eo magis accensa vis venti esset, ipso illo quo deprensi erant loco castra *ponere* necessarium visum est. Id vero laboris velut de integro initium fuit: nam nec explicare quicquam nec *statuere* poterant, nec quod *statutum* esset manebat, omnia perscindente vento et rapiente. — Virg. Aen. 4, 489. Haec se carminibus promittit solvere mentes | quas velit, ast aliis duras immittere curas, | sistere aquam fluviis et vertere sidera retro. — Liv. 1, 12, 5. At tu, pater deum hominumque, hinc saltem arce hostem, deme terrorem Romanis, fugamque foedam siste. — *Sistere* ist eigentlich „zum stehen bringen" (so auch sistere sanguinem); *statuere* lässt an Festigkeit oder Dauer denken, und diese Vorstellung waltet auch noch, wo *instituere* und *institutum* von dauernden Einrichtungen gebraucht werden. *Ponere* fehlen so bestimmte Nebenbegriffe; und man denke nur an *ponere* „eine Behauptung aufstellen" (*τιθέναι* und *θέσις*), und man wird den eigentlichen Unterschied von *statuere* gefasst haben. Selbst wo man *locare* mit „unterbringen", mit „vermieten", „in ausfürung geben" oder „verheiraten" (eine Tochter) übersetzt, schwebt offenbar die Vorstellung vor, dass ein Gegenstand an den ihm gehörenden Ort kommt.

Da *τόπος* in eine ganz abstrakte Bedeutung überging, so ist auch bei τοπάζειν die „geistige" Bedeutung herschend geworden. Es heißt „die Stelle suchen", d. h. das Verhältnis eines Dinges zu anderen Dingen, = vermuten. Und ἄτοπος heißt ein Gegenstand dem man keine richtige Stelle zu geben weiß, den man nicht „unterzubringen" weiß; was uns als ungewont, unbegreiflich oder wunderbar erscheint.

11. Einige mit *χώρα* gebildete Beiwörter zeigen besonders deutlich die erweiterte Bedeutung des Wortes: „Land". — ἔγχωρος, ἐγχώριος und ἐπιχώριος bedeuten ganz gleichmäßig *einheimisch*, d. h. in dém Lande befindlich, dort gepflegt u. s. w. Die Wörter haben durchaus dieselbe Bedeutung; als Hauptgegensatz gilt *ἔκδημος*; die beiden ersteren mit *patrius* zu erklären, ist ganz falsch. — Thuc. 1, 71. *μάρτυρας δὲ θεοὺς τούς τε ὁρκίους τότε γενομένους ποιούμενοι καὶ τοὺς ὑμετέρους πατρῴους καὶ ἡμετέρους ἐγχωρίους, λέγομεν ὑμῖν τὴν γῆν τὴν Πλαταιίδα μὴ*

ἀδικεῖν. Die Platäer nennen hier ihre heimischen Götter, da diese ja als die Schutzherrn des Landes betrachtet werden; sie erinnern dagegen die Spartaner an deren väterliche Götter, und also an das was einst ihre Väter, unter Anrufen derselben Götter, beschlossen hatten.

Dagegen bedeutet ἔντοπος und ἐντόπιος ganz allgemein „an einer Stelle, einem Orte befindlich"; oft im besonderen dort vorhanden, so dass dann etwa ἔξεδρος den Gegensatz bildet, sonst gewönlich ἔκτοπος, ἐκτόπιος. — Soph. Phil. 212. οὐκ ἔξεδρος, ἀλλ' ἔντοπος ἀνήρ. Vgl. id. O. C. 118. O. R. 166. 1340.

90.

Πέλας. πλησίον. σχεδόν. ἄγχι. ἐγγύς.

prope.

1. Die griechischen Adverbien welche die örtliche Nähe anzeigen, stammen von drei verschiedenen Sprachwurzeln, aus deren abweichenden Grundbedeutungen sich ein etwas verschiedener Wert jener erklärt, der sich mehr in den Übertragungen und den abgeleiteten Wörtern zeigt, als bei den Adverbien selbst in ihrer örtlichen Bedeutung.

Πέλας stammt von der Wurzel *ΠΕΛ*, erweitert *ΠΛΑΓ*, welche „auf etwas schlagen, stoßen oder treffen" bedeutete. Die sinnliche Anschaulichkeit zeigt sich noch in den epischen Wörtern ἄπλατος (ἄπλητος) „unnahbar" und τειχεσιπλήτης „der gegen die Mauern anstürmende". Auch πελάζειν und πελᾶν, daneben das bei attischen Dichtern vorkommende nur intransitive πελάθειν haben noch bezihung auf kraftvolles näherbringen; so wenn sie vom anzihn der Bogensehne an die Brust gebraucht werden, ein hinschleudern auf den Boden oder ein verschlagen an die Küste bedeuten. Eine solche Bezihung aber fehlt bereits, wo die geschlechtliche Annäherung damit bezeichnet wird. — Il. 4, 121. ἕλκε δ' ὁμοῦ γλυφίδας τε λαβὼν καὶ νεῦρα βόεια· | νευρὴν μὲν μαζῷ πέλασεν, τόξῳ δὲ σίδηρον. — Il. 12, 194. αὖτις δ' ἐξ κολεοῖο ϝερυσσάμενος ξίφος ὀξύ, | Ἀντιφάτην μὲν πρῶτον, ἐπαϝίξας δι' ὁμίλου, | πλῆξ' αὐτοσχεδίην· ὁ δ' ἄρ' ὕπτιος οὔδει ἐρείσθη· | αὐτὰρ ἔπειτα Μένωνα καὶ

Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην | πάντας ἐπασσυτέρους πέλασε χθονὶ πουλυβοτείρῃ. — Od. 14, 315. *ἐννῆμαρ φερόμην, δεκάτῃ δέ με νυκτὶ μελαίνῃ | γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῦμα κυλίνδον.* — Pind. Nem. 10, 81. *τόνδε δ' ἔπειτα πόσις | σπέρμα θνατὸν ματρὶ τεᾷ πελάσαις | στάξεν ἥρως.* — πλησιάζειν ist eigentlich ein Intensivum zu *πελάζειν*, und bezeichnet die Annäherung zu bestimmten Zwecken, die einem bestimmten Bedürfnisse entspringt; so besonders von dem Verkehr der Freunde unter einander, oder dem kommen der Schüler zu öffentlichen Lehrern; und allgemeiner, auf Sachen angewandt: sich an etwas machen, mit etwas sich beschäftigen. — Plat. Lach. 197 D. *καὶ γάρ μοι δοκεῖς τόνδε μὴ ᾐσθῆσθαι ὅτι ταύτην τὴν σοφίαν παρὰ Δάμωνος τοῦ ἡμετέρου ἑταίρου παρείληφεν, ὁ δὲ Δάμων τῷ Προδίκῳ πολλὰ πλησιάζει, ὃς δὴ δοκεῖ τῶν σοφῶν κάλλιστα τὰ τοιαῦτα ὀνόματα διαιρεῖν.* — Xen. de re eq. 2, 5. *προστετάχθω δὲ τῷ ἱπποκόμῳ καὶ τὸ δι' ὄχλου διάγειν, καὶ παντοδαπαῖς μὲν ὄψεσι, παντοδαποῖς δὲ ψόφοις πλησιάζειν.* So auch von fleischlichem Umgange; dann aber ebenfalls abgeschwächt, in der Bedeutung einer rein örtlichen Annäherung. — Dem. 40, 8. *τῇ δὲ τούτων μητρὶ Πλαγγόνι ἐπλησίασεν ὅντινα δή ποτ' οὖν τρόπον· οὐ γὰρ ἐμὸν τοῦτο λέγειν ἐστί.* — Xen. an. 4, 6, 6. *Χειρίσοφος δ' ἐπεὶ κατεῖδε τοὺς πολεμίους ἐπὶ τῇ ὑπερβολῇ, ἐπαύσατο πορευόμενος, . . ἵνα μὴ κατὰ κέρας ἄγων πλησιάσῃ τοῖς πολεμίοις.*

Πέλας, das Beiwort πλησίος, und das als Umstandswort gebrauchte Neutrum πλησίον, sind Bezeichnungen örtlicher Nähe, one hervorragende andere Bezihungen. Wie aber ein Mensch „der mir nahe steht" ein solcher ist mit dem ein Verkehr sich naturgemäß einstellt: so auch tritt diese Bezihung hervor bei *ὁ πέλας* und *ὁ πλησίος* „unser Nächste" (bei letzterem Wort schon, weil es als Eigenschaftswort kein bloß augenblickliches Verhältnis bezeichnet); das Adverb *πλησίον* aber bewart von allen Adverbien dieser syn. Familie die örtlichen Bezihungen am aller-reinsten. — Soph. O. R. 400. *ὃν δὴ σὺ πειρᾷς ἐκβαλεῖν, δοκῶν θρόνοις | παραστατήσειν τοῖς Κρεοντείοις πέλας.* — Theogn. 221. *ὅστις τοι δοκέει τὸν πλησίον* (Akk. von *ὁ πλησίος*) *ἴδμεναι οὐδέν, | ἀλλ' αὐτὸς μοῦνος ποικίλα δήνε' ἔχειν, | κεῖνός γ' ἄφρων ἐστί, νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ.* — Xen. comm. 3, 14, 4. *ταῦτα δὲ τοῦ Σωκράτους εἰπόντος, νομίσας ὁ νεανίσκος εἰς αὑτὸν εἰρῆσθαι τὰ λεχθέντα, τὸ μὲν ὄψον οὐκ ἐπαύσατο ἐσθίων, ἄρτον δὲ προσέλαβε. καὶ ὁ Σωκράτης καταμαθών, Παρατηρεῖτ', ἔφη, τοῦτον οἱ πλησίον, ὁπότερον τῷ σίτῳ ὄψῳ, ἢ τῷ ὄψῳ σίτῳ χρήσεται.*

2. Die Urbedeutung der Wurzel *ΣΧΕ* und die Entwicklung

dieser Bedeutung ist am besten zu erkennen aus dem Verbum *ἔχειν*. Es bedeutet dieses zunächst „sich erstrecken durch den Raum, nach einem Punkte hin"; und dann „sich woran anschließen", „angrenzen", „sich nahe halten", „nahe sein". Dem entspricht, dass σχεδόν die örtliche Annäherung, „an hinan, nahe hinan"; und andererseits die örtliche Nähe, „nahe bei" bedeutet. — Hdt. 1, 180. *τὸ δὲ ἄστυ αὐτὸ ἐὸν πλῆρες οἰκιέων τριωρόφων τε καὶ τετρωρόφων κατατέτμηται τὰς ὁδοὺς ἰθέας, τάς τε ἄλλας καὶ τὰς ἐπικαρσίας τὰς ἐπὶ τὸν ποταμὸν ἐχούσας.* — Il. 5, 607. *Τρῶες δὲ μάλα σχεδὸν ἤλυθον αὐτῶν.* — Xen. Cyr. 7, 1, 9. *ὑμᾶς δὲ χρὴ ἕπεσθαι ἐχομένους ὅτι μάλιστα τῶν ἁρμάτων.* — Il. 10, 100. *δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἵαται.* — Aus der Bedeutung des angrenzens im Raume entwickelt sich für beide Wörter diejenige der **Reihenfolge nach Ort und Zeit.** — Xen. an. 1, 8, 4. *ἔνθα δὴ σὺν πολλῇ σπουδῇ καθίσταντο, Κλέαρχος μὲν τὰ δεξιὰ τοῦ κέρατος ἔχων πρὸς τῷ Εὐφράτῃ ποταμῷ· Πρόξενος δὲ ἐχόμενος, οἱ δ' ἄλλοι μετὰ τοῦτον.* — Thuc. 6, 3. *Συρακούσας δὲ τοῦ ἐχομένου ἔτους Ἀρχίας τῶν Ἡρακλειδῶν ἐκ Κορίνθου ᾤκισε.* — Od. 6, 27. *σοὶ δὲ γάμος σχεδόν ἐστι.* — Dann geben beide Wörter auch andere nahe Beziehungen an. Plat. leg. 2, 661 A. *καὶ γὰρ ὀξὺ ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ πάντα ὅσα ἔχεται τῶν αἰσθήσεων εὐαισθήτως ἔχειν (λέγεται).* — Od. 10, 441. *αὐτὰρ ἔγωγε μετὰ φρεσὶ μερμήριξα, | σπασσάμενος τανύηκες ἄορ παχέος παρὰ μηροῦ, | τῷ ϝοι ἀποτμήξας κεφαλὴν οὖδάσδε πελάσσαι, | καὶ πηῷ περ ἐόντι μάλα σχεδόν*: „wenn er auch mein Schwager war, in gar naher Bezihung". — Endlich ist die Annäherung das Bild durch welches man in verschiedenen Sprachen den Begriff von „fast" ausdrückt; da bei derselben aber auch der Berürungspunkt überschritten werden kann, so entsteht der verwandte und nicht überall genau zu unterscheidende Begriff „ungefär". Plat. epist. 324 A. *τίς δ' ἦν ἡ ἐκείνου διάνοια καὶ ἐπιθυμία, σχεδὸν οὐκ εἰκάζων, ἀλλ' ὡς εἰδὼς σαφῶς λέγοιμ' ἄν. ὅτε γὰρ κατ' ἀρχὰς εἰς Συρακούσας ἐγὼ ἀφικόμην, σχεδὸν ἔτη τετταράκοντα γεγονώς, Δίων εἶχε τὴν ἡλικίαν ἣν τὰ νῦν Ἱππαρῖνος γέγονε.*

Andererseits kann sich aus der Vorstellung der Nähe der Begriff des zur hand seins entwickeln; und so kann *σχεδόν* änlich *πρόχειρος* die Bedeutung „leicht" annehmen, im Sinne des lateinischen *facilis*. An zwei Homerischen Stellen ist diese Bedeutung ganz offenbar. Il. 13, 268. *καί τοι ἐμοὶ παρά τε κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ | πόλλ' ἔναρα Τρώων· ἀλλ' οὐ σχεδόν ἐστιν ἑλέσθαι.* Vgl. Il. 10, 53. — Daher *σχεδιάζειν* und *αὐτοσχεδιάζειν* in der Bedeutung von „extemporiren" = aus dem Stegreif tun oder reden.

3. Wenn man denkt an *ἄγχειν* „zuschnüren, würgen"; *angere* „beengen" und *angustus* „eng", so möchte man für die Wurzel *ΑΓΧ* die ursprüngliche Bedeutung einer gegenseitigen Annäherung verschiedener Körper oder der Teile eines Körpers aneinander annehmen. Hieraus erklärt sich ganz natürlich, dass namentlich die Formen *ἄγχιστα, ἀγχοτάτω, ἐγγύς, ἐγγυτέρω, ἐγγυτάτω* das nahe verwandschaftliche Verhältnis bezeichnen; ebenso das Beiwort *ἄγχιστος*. Durch das Dingwort ἀγχιστεύς wird ganz unzweideutig einer bezeichnet welcher der nächsten Verwandtschaft angehört; ebenso ist *ἀγχιστεύειν* nahe verwandt sein, *ἀγχιστεία* nahe oder nächste Verwandtschaft. — Hdt. 4, 73. *τοὺς δὲ ἄλλους Σκύθας, ἐπεὰν ἀποθάνωσι, περιάγουσι οἱ ἀγχοτάτω προσήκοντες κατὰ τοὺς φίλους ἐν ἁμάξῃσι κειμένους.* — Plat. ap. 30 A. *ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω ποιήσω, καὶ ξένῳ καὶ ἀστῷ, μᾶλλον δὲ τοῖς ἀστοῖς, ὅσῳ μου ἐγγυτέρω ἔστε γένει.* — Und wärend nun zwar von Homer an ἄγχι, ἀγχοῦ und ἐγγύς gewönlich nur das „nahe bei" bezeichnen, gleich *πλησίον*; zeigt doch *ἐγγύς* manchen Gebrauch in welchem noch eine naturfrischere Anschauung herscht. So bedeutet *ἐγγὺς εἶναι* nicht jenes absichtliche „sich an eine Sache machen" wie *πλησιάζειν*, sondern ein „mitten darin sein", worin „zu hause sein"; darnach muss auch in *ὁ ἐγγύς* eine innigere Bezihung ausgedrückt sein als in *ὁ πέλας*, das oft nur ein einfaches „der andere" ist. Endlich wird durch *ἐγγύς* die Gleichwertigkeit und die Änlichkeit ausgedrückt. — Dem. 45, 38. *πῶς ὑμᾶς οἷόν τ' εἰδέναι τοὺς μηδαμῇ μηδαμῶς τοῦ πράγματος ἐγγύς;* — Isocr. 4, 12. (Manchen gefallen nur Redner die über gewönliche Sachen schlicht sprechen) *οὗτοι μὲν οὖν οὐ λελήθασιν, ὅτι τούτους ἐπαινοῦσιν ὧν ἐγγὺς αὐτοὶ τυγχάνουσιν ὄντες* = die nicht über ihrem eignen Standpunkte stehn, nicht über ihr Verständnis gehn. — Xen. Cyr. 8, 7, 21. *ἐννοήσατε δ', ἔφη, ὅτι ἐγγύτερον μὲν τῶν ἀνθρωπίνων θανάτῳ οὐδέν ἐστιν ὕπνου.* — Fälschlich hat man einen verschiedenen Sinn von *ἄγχι* und *ἀγχοῦ* bei Homer angenommen; ebenso eine rein zeitliche Bedeutung, „nächstens" oder „bald" finden wollen. — Das Aristotelische πάρεγγυς hat ganz den Sinn von *ἐγγύς*, nur dass die Bezihung auf enge Verwandtschaft ausgeschlossen ist. — ἐγγίζειν im spätern Schrifttum ist ein rein örtliches, fast nur intransitives *πλησιάζειν*, one dass es die lebendigeren Bezihungen dieses Wortes teilt.

4. Fassen wir zusammen: so haben die in der Überschrift angegebenen Adverbien die Bedeutung „nahe bei" gemeinsam; eine

Bedeutung, die bei allen gleichmäßig als eine Abschwächung eines frischeren ursprünglichen Sinnes zu betrachten ist. *πέλας* und besonders *πλησίον* haben diesen örtlichen Sinn mit der geringsten Nebenbezihung. *σχεδόν* nimmt häufig Bezihung auf Reihenfolge in Raum und Zeit; und entwickelt die Bedeutung „fast", „ungefär". *ἐγγύς* u. s. w. ist die Bezihung auf ein Verhältnis naher Verwandtschaft eigentümlich, dann auf Gleichwertigkeit und Änlichkeit.

5. Im Lateinischen sind nur *prope* und *propter* zu vergleichen. F. Schultz unterscheidet so, dass ersteres mehr die Vorstellung des Punktes, letzteres die einer Ausdehnung gäbe. Es ist recht, wie er weiter bemerkt, dass ein änliches Verhältnis zwischen *in* „in" und *inter* „unter" d. h. „zwischen"; und *sub* „unter", *subter* „darunter hin" stattfindet. — *Prope* wird dann auch auf das zeitlich bevorstehende angewandt, und wie *σχεδόν* auf Annäherung in Maß und Zal: „fast". Dagegen wird *propter* nur selten in ursprünglicher Bedeutung angewandt, gewönlich in dem Sinne von „wegen"; wo es die äußere Veranlassung bezeichnet, wärend *ob* mehr auf einen vorliegenden Zweck geht; *causā* aber die innere Veranlassung bezeichnet, so verschieden von *gratiā*, dass es nicht wie dieses und unser „zu gunsten" gewönlich die freundliche Gesinnung anzeigt. Die von Schultz angegebenen Beispiele, welche recht lehrreich sind, mögen auch hier teilweise angezogen werden. — Cic. pro Font. 8, 17. Si et coacti sunt munire omnes, et multorum opera improbata sunt: certe utrumque falsum est, et *ob* vacationem pretium datum, cum immunis nemo fuerit; et *ob* probationem, cum multa improbata sint. — Id. ad fam. 3, 10, 1. multaque mihi veniebant in mentem, quam *ob* rem istum laborem tibi etiam honori putarem fore. — Id. ad Att. 7, 5, 2. De Tirone video tibi curae esse; quem quidem ego, etsi mirabiles utilitates mihi praebet cum valet in omni genere vel negociorum vel studiorum meorum, tamen *propter* humanitatem et modestiam malo salvum, quam *propter* usum meum. — Id. ad fam. 7, 27, 2. Me autem, *propter* quem ceteri liberi sunt, tibi liberum non visum demiror. — Id. pro Mil. 4, 11. Etsi sapienter . . dat ipsa lex potestatem defendendi, quae non hominem occidi, sed esse cum telo hominis occidendi *causā* vetat; ut, cum causa, non telum quaereretur, qui sui defendendi *causā* telo esset usus, non hominis occidendi *causā* habuisse telum judicaretur. — Wie die Bedeutung „wegen" bei *propter* sich entwickelt haben mag, möge ein Beispiel zeigen. „Nahe bei der Gefar muss ich

mich zur Verteidigung rüsten." Das würde als Grund, und zwar als rein äußerer Grund (nicht innerer Beweggrund) auch von uns verstanden werden.

Von den Beiwörtern entspricht *proximus* πλησίος, auch in die Bedeutung von ὁ πέλας und ὁ ἐγγύς übergehend. *Propinquus* entspricht zum teil πρόσχωρος — worüber im nächsten Abschnitte —; und zeigt übrigens auch die Bezihung auf verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit, so dass die *propinqui* den ἀγχιστεῖς entsprechen. *Appropinquare*, sich nähern, bezihet sich auf Ort und Zeit, und hat nicht die πελάζειν und πλησιάζειν eigenen Bezihungen.

91.

Γείτων.	**σύνορος.**	**ὅμορος.**	**πρόσορος.**
vicinus.	**confinis.**	**conterminus.**	**finitimus.**

1. Die Wörter welche benachbart oder angrenzend bezeichnen, oder als Dingwörter Nachbar und Grenznachbar, sind im Griechischen wie im Lateinischen zalreich. In der letzteren Sprache werden die meisten auch zur Bezeichnung einer nahen Änlichkeit oder (sachlichen) Verwandtschaft gebraucht, wärend dieses im Griechischen nur in sehr beschränktem Grade stattfindet. Hierdurch wird die Vergleichung beider Sprachen erschwert; und es sind entweder mehrfache Widerholungen notwendig, oder jene Begriffs-Entwicklung ist am Schlusse für alle betreffenden Wörter gemeinsam zu zeigen, ein Verfaren welches ich hier beobachten werde.

2. Unser „Landsmann" wird bekanntlich häufig in der eingeschränkten Bedeutung dessen gebraucht der aus derselben Stadt gebürtig ist, so dass etwa unter andern Holsteinern der Kieler den Kieler, und der Altonaer den Altonaer als seinen Landsmann bezeichnet. Noch enger ist die Bedeutung geworden von γείτων das von γῆ, und von *vicinus* das von *vicus* abgeleitet ist. Sie bedeuten den *Nachbarn,* und zwar hauptsächlich innerhalb desselben Ortes; können aber auch das Verhältnis von einzelnen Menschen, Gemeinden oder Völkern bezeichnen, die nicht unmittelbar an einander grenzen, sondern etwa durch einen nicht allzu breiten Meeres-

arm getrennt sind. — Aesch. Pers. 68. *πεπέρακεν μὲν ὁ περσέπτολις ἤδη | βασίλειος στρατὸς εἰς ἀντίπορον γείτονα χώραν, | λινοδέσμῳ σχεδίᾳ πορθμὸν ἀμείψας | Ἀθαμαντίδος Ἕλλας.* — Ov. trist. 3, 4, 52. Bosporos et Tanaïs superant Scythiaeque paludes | vix satis et noti nomina pauca loci. | Ulterius nihil est, nisi non habitabile frigus. | Heu, quam vicina est ultima terra mihi! — Solche entfernteren Strecken erscheinen uns als benachbart, insofern ein enger Verkehr dorthin stattfindet, wir gleichen Einflüssen unterworfen sind u. s. w. Jene engen Bezihungen mit den Nachbarn lassen diese uns erscheinen als auf gleicher Stufe stehend mit Verwandten, Gastfreunden u. dgl.; sie erinnern uns auch daran, wie viel Gutes oder Übles diese uns tun können. — Hes. op. 345. *τὸν δὲ μάλιστα καλεῖν, ὅστις σέθεν ἐγγύθεν ναίει. | εἰ γάρ τοι καὶ χρῆμ' ἐγκώμιον ἄλλο γένοιτο, | γείτονες ἄζωστοι ἔκιον, ζώσαντο δὲ πηοί.* — Ib. 701. *τὴν δὲ μάλιστα γαμεῖν, ἥτις σέθεν ἐγγύθι ναίει, | πάντα μάλ' ἀμφὶς ἰδών, μὴ γείτοσι χάρματα γήμῃς.* — Cic. pro Sulla 20, 58. . . ut cujus pater, cum ceteri deficerent *finitimi* ac *vicini*, singulari exstiterit in rem publicam nostram officio ac fide, is sibi nefarium bellum contra patriam suscipiendum putaret? — Hor. epist. 2, 2, 132. Cetera qui vitae servaret munia recto | more, bonus sane vicinus, amabilis hospes, | comis in uxorem, posset qui ignoscere servis | et signo laeso non insanire lagoenae etc. — Auch wenn wirklich Örtlichkeiten so genannt werden, one dass damit die Einwoner gemeint sind, treten oft noch seelische Bezihungen hervor. Soph. Aj. 418. *ὦ Σκαμάνδριοι | γείτονες ῥοαὶ | εὔφρονες Ἀργείοις, | οὐκ ἔτ' ἄνδρα μὴ | τόνδ' ἴδητε.*

Im wesentlichen ist γειτνίασις und *vicinia* die Nachbarschaft als bloße Ortsbestimmung, γειτόνημα konkreter der benachbarte Gegenstand; dagegen γειτονία und *vicinitas* das nachbarliche Verhältnis, wie es sich namentlich in den mannigfachen Bezihungen der Menschen offenbart. — Theophr. c. pl. 6, 18, 7. *ἔοικεν οὖν ὁμοίως καὶ τὸ ἐν Κιλικίᾳ περὶ τὰς ῥόας συμβαῖνον· ὡς γὰρ ἐκεῖ περὶ τὸν χυλὸν ἐνταῦθα περὶ τὴν ὀσμὴν ἡ δύναμις καὶ ἡ ἰδιότης. ἐκεῖ μὲν οὖν αἰτιάσαιτ' ἄν τις τὴν τοῦ ποταμοῦ γειτνίασίν τε καὶ φύσιν.* — Plut. Per. 19. . . *τὰς καταδρομὰς τῶν Θρᾳκῶν περικεχυμένων τῇ χερρονήσῳ καὶ πόλεμον ἐνδελεχῆ καὶ βαρὺν ἐξέκλεισεν, ᾧ συνείχετο πάντα τὸν χρόνον ἡ χώρα βαρβαρικαῖς ἀναμεμιγμένη γειτνιάσεσι καὶ γέμουσα λῃστηρίων ὁμόρων καὶ συνοίκων.* — Plat. de leg. 4, 705 A. *πρόσοικος γὰρ θάλαττα χώρᾳ τὸ μὲν παρ' ἑκάστην ἡμέραν ἡδύ, μάλα γε μὴν ὄντως ἁλμυρὸν καὶ πικρὸν γειτόνημα.* — Ter. Andr. 1, 1, 43. Interea mulier quae-

dam ab hinc triennium | ex Andro commigravit huc viciniae. — Plaut. Bacch. 2, 2, 27. proxumae viciniae | habitat. — Mit der gewönlichen Übertragung auf die im Orte wonenden, Hor. sat. 2, 5, 106. funus | egregie factum laudet vicinia. — Plat. leg. 8, 843 C. *τὸ δὲ μετὰ τοῦτο βλάβαι πολλαὶ καὶ σμικραὶ γειτόνων γιγνόμεναι διὰ τὸ θαμίζειν ἔχθρας ὄγκον μέγαν ἐντίκτουσαι χαλεπὴν καὶ σφόδρα πικρὰν γειτονίαν ἀπεργάζονται· διὸ χρὴ πάντως εὐλαβεῖσθαι γείτονα γείτονι μηδὲν ποιεῖν διάφορον.* — Arist. rhet. 2, 21 f. *οἷον εἴ τις γείτοσι τύχοι κεχρημένος ἢ τέκνοις φαύλοις, ἀποδέξαιτ' ἂν τοῦ εἰπόντος ὅτι οὐδὲν γειτονίας χαλεπώτερον, ἢ οὐδὲν ἠλιθιώτερον τεκνοποιίας.* — Cic. post red. ad Quir. 1, 3. Amicitiae, consuetudines, vicinitates, clientelae, ludi denique et dies festi, quid haberent voluptatis carendo magis intellexi quam fruendo. — Ter. heaut. 1, 1, 4. Tamen vel virtus tua me vel vicinitas, | quod ego in propinqua parte amicitiae puto, | facit ut te audacter moneam et familiariter. — Selbst wo auch *vicinitas* für die den Ort bewonenden gesagt wird, liegt es bei diesem Wort doch näher, an das gesellschaftliche Verhältnis zu jenen zu denken. Cato r. r. 4. Si te libenter vicinitas videbit, facilius tua vendes, operas facilius locabis, operarios facilius conduces. — Auch in der folgenden Stelle haben wir keine einfache Ortsangabe vor uns. Cic. pro Rosc. Am. 16, 48. Age nunc, refer animum sis ad veritatem; et considera, non modo in Umbria atque ea vicinitate, sed et in his veteribus munificiis quae studia a patribus familias maxime laudentur. — Die „ethischen" Bezihungen liegen bei dem deutschen Worte „Nachbarschaft" nicht so nahe, weil wir keine Wörter daneben haben welche das Verhältnis rein sachlich ausdrückten. Jene Bezihungen werden aber nicht so gut beim Verb festgehalten, und γειτονιᾶν oder γειτνιᾶν bezihn sich also nur auf die örtliche Lage; *vicinari* ist erst im spätern Schrifttum nachweisbar. — Dem. 55, 3. *τὸ γὰρ χωρίον τοῦτο περιῳκοδόμησεν ὁ πατὴρ μικροῦ δεῖν πρὶν ἐμὲ γενέσθαι, ζῶντος μὲν ἔτι Καλλιππίδου τοῦ τούτων πατρὸς καὶ γειτνιῶντος, ὃς ἀκριβέστερον ᾔδει δήπου τούτων.*

3. Mit πάροικος, παροικεῖν, παροίκησις, Ausdrücken die das neben einander wonen bezeichnen, wird leicht eine politische Bezihung ausgedrückt, wie ja solche ganz besonders mit *σύνοικος, περίοικος* und *μέτοικος* ausgedrückt wird. Es ist eben etwas anderes, ob man das benachbarte Wonen hervorhebt, oder das rein örtliche Angrenzen. Zurück aber tritt diese Anschauung bei πρόσοικος, προσοικεῖν, indem bei diesen Wörtern mehr die Vorstellung der rein örtlichen Richtung waltet welche

bestimmte Grundstücke haben. Es sind dieses also reiner sachliche Ausdrücke, mit denen man auf die bezihungsreicheren anderen Wörter zurückdeuten kann. — Thuc. 3, 93. Von neuen Ansiedlern: *οἱ Θεσσαλοί, . . φοβούμενοι, μὴ σφίσι μεγάλῃ ἰσχύι* ***παροικῶσιν***, *ἔφθειρον*. — *ὥστε ῥᾷον ἤδη αὐτῶν οἱ* ***πρόσοικοι*** *ἐπεκράτουν*. — Id. 1, 24. *Ἐπίδαμνός ἐστι πόλις ἐν δεξιᾷ ἐσπλέοντι τὸν Ἰόνιον κόλπον· προσοικοῦσι δ' αὐτὴν Ταυλάντιοι βάρβαροι*.

Bei Dichtern, denen es ja hauptsächlich um Bilder zu tun ist, verliert auch ***πάροικος*** seine lebendigen Bezihungen. Auch σύγχορτος und σύναυλος, eigentlich diejenigen bezeichnend welche den Vorhof oder Hof gemeinsam haben, der als Versammlungsort der Familie und wol auch der nächsten Nachbarn galt, haben durch misbräuchliche Anwendung die lebendigeren Bezihungen verloren. Nur dass ***σύναυλος*** natürlich eine innigere Verbindung bezeichnen kann als πάραυλος. Ein ganz anderer Fall ist dá, wo *σύναυλος* von *αὐλός* abzuleiten ist und änlich *ὁμοφωνῶν* „übereinstimmend" bedeutet, dagegen ***πάραυλος*** wie *διαφωνῶν* „abweichend", ***discrepans***. — Aesch. Suppl. 5. *δίαν δ' ἐλλείπουσαι* | *χθόνα σύγχορτον Συρίᾳ φεύγομεν*. — Soph. O. R. 1126. *χώροις μάλιστα πρὸς τίσι ξύναυλος ὤν*; — Id. Aj. 611. *καί μοι δυσθεράπευτος Αἴας ξύνεστιν ἔφεδρος, ὤ μοι μοι, θείᾳ μανίᾳ ξύναυλος*. (Wie *συνοικῶν*; *πάραυλος* hier unmöglich.) — Id. O. C. 785. *ἥκεις ἔμ' ἄξων οὐχ ἵν' ἐς δόμους ἄγῃς*, | *ἀλλ' ὡς πάραυλον οἰκίσῃς, πόλις δέ σοι* | *κακῶν ἄνατος τῆσθ' ἀπαλλαχθῇ χθονός*. Hier würde ***σύναυλος*** ein ganz unpassendes Wort sein, da hier das Gegenteil einer innigen Gemeinschaft hervorzuheben ist.

Da *accola* und *accolere* sich eigentlich auf die Bebauung des benachbarten Ackers bezihn, so können diese Wörter nicht mit der politischen Bezihung von ***πάραυλος*** angewandt werden, und stehn den griechischen Wörtern ***πρόσοικος*** und ***προσοικεῖν*** eher gleich. Natürlich können aber doch wolgesinnte und böse ***accolae*** unterschieden werden. — Liv. 39, 46, 8. Nam ex quo fama per gentes quae Macedoniam ***accolunt*** vulgata est, crimina querimoniasque de Philippo non neglegenter ab Romanis audiri, multis operae pretium fuisse queri, pro se quaeque civitates gentesque, singuli etiam privatim — gravis enim ***accola*** omnibus erat — Romam aut ad spem levandae injuriae, aut ad deflendae solacium venerunt. — Plaut. Bacch. 2, 1, 4. Saluto te, ***vicine*** Apollo, qui aedibus | propinquos nostris ***adcolis***.

4. Die bisher betrachteten Wörter können ebenso gut von Nachbarn im selben Lande gebraucht werden, als von denen die

ein angrenzendes Land bewonen. Durch die andern Sinnverwandten dieser Familie wird nur das letztere Verhältnis ausgedrückt. — ἀστυγείτων erinnert besonders — wenn es nicht one weitere Bezihungen das örtliche Verhältnis andeutet — an Bundesgenossenschaft, gegenseitige kriegerische Reibungen und den gegenseitigen Leumund und Urteil: denn diese Verhältnisse drängen sich am ersten auf, wenn man an die Nachbarn einer „Gemeinde" oder statlichen Ganzen denkt. Und solche Staten sind zunächst nichts als Städte. — Hdt. 5, 66. *τοῦτο δὲ ἅτε ἀστυγείτονα καὶ σύμμαχον, ξεῖνον ἐόντα προσέθετο.* — Id. 1, 30. *γενομένης γὰρ Ἀθηναίοισι μάχης πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας ἐν Ἐλευσῖνι, βοηθήσας καὶ τροπὴν ποιήσας τῶν πολεμίων ἀπέθανε κάλλιστα.* — Id. 6, 46. *πρῶτα μὲν Θασίους διαβληθέντας ὑπὸ τῶν ἀστυγειτόνων, ὡς ἀπόστασιν μηχανῴατο, πέμψας ἄγγελον ἐκέλευέ σφεας τὸ τεῖχος περιαιρέειν.*

Πλησιόχωρος enthält eine gewisse Steigerung des Begriffes der Landesnachbarschaft, da *πλησίος* leicht an das zur hand sein erinnert. Es nimmt also auf die den Nachbarn zu gewärende Hülfe bezug, auf den daraus entstehenden Schutz, oder auf die Leichtigkeit irgend einer anderen Einwirkung. Ein weniger inniges Verhältnis deutet πρόσχωρος an, immerhin aber lässt es an Bekanntschaft mit der Gegend denken. — Ar. vesp. 389. 392. *ὦ Λύκε δέσποτα, γείτων ἥρως, . . | ἐλέησον καὶ σῶσον νυνὶ τὸν σαυτοῦ πλησιόχωρον.* — Hdt. 6, 108. *ἡμεῖς μὲν ἑκαστέρω τε οἰκέομεν, καὶ ὑμῖν τοιήδε τις γίγνοιτ' ἂν ἐπικουρίη ψυχρή· φθαίητε γὰρ ἂν πολλάκις ἐξανδραποδισθέντες ἤ τινα πυθέσθαι ἡμέων. συμβουλεύομεν δὲ ὑμῖν δοῦναι ὑμέας αὐτοὺς Ἀθηναίοισι, πλησιοχώροισί τε ἀνδράσι καὶ τιμωρέειν ἐοῦσι οὐ κακοῖσι.* — Dem. 19, 244. *τὸν μὲν Τίμαρχον οὐδ' οἱ πρόσχωροι πάντες ἐγίγνωσκον, ὑμᾶς δὲ τοὺς πρέσβεις οὐδεὶς Ἑλλήνων οὐδὲ βαρβάρων ἔσθ' ὅστις οὔ φησι χρήματ' ἐκ τῆς πρεσβείας εἰληφέναι.* — Dass mit dem Worte nicht die engen Bezihungen von Nachbarn u. dgl. angegeben werden, zeigt schon das Vorkommen als Bestimmung von *ξένος*, was doch nur eine Erinnerung an das örtliche Verhältnis sein kann. Und auch bei den Tragikern zeigt das Wort keinerlei Emphase, und wird oft, wie ebenfalls zuweilen *πλησιόχωρος*, zu einem nur das örtliche Verhältnis angebenden Beiwort. — Soph. O. C. 493. *ὦ παῖδε, κλύετον τῶνδε προσχώρων ξένων;*

5. Eine Anzal von Sinnverwandten bezeichnet nur die Lage oder den Wonort an der Grenze eines anderen Landes. Diesen Wörtern fehlen die eigentlichen gemütlichen Bezihungen, die auch bei den Zusammensetzungen mit *χώρα* nicht ausgeschlossen

sind, da dieses ja namentlich ein Land als ein politisch abgeschlossenes Ganze bedeutet. πρόcοροc „gegen die Grenze hin"; ὅμοροc „an der Grenze (gelegen oder befindlich)", dem ὁμοτέρμων ganz entspricht; und cύνοροc „eine gemeinsame Grenze habend", unterscheiden sich fast nur durch die örtliche Anschauung — nicht Bedeutung: denn ein Gegenstand welcher *πρόσορος* ist, ist auch *ὅμορος* u. s. w. Da aber *πρόσορος* an eine Richtung erinnert, so scheint dieses Beiwort nicht passend für einzelne Menschen, sondern nur für ganze Völker oder Länder. Da ferner in dem Determinutiv *ὁμο-* nicht der Begriff der Gemeinsamkeit liegt: so denkt man bei dem Worte *ὅμορος* mehr an die äußeren politischen Verhältnisse, wie Streitigkeiten und Kriege und die Machtfrage überhaupt, die auch über die örtlichen Grenzen hinaus wirkt, so dass selbst in dieser Bezihung nicht unmittelbar an einander stoßende Länder so genannt werden können. Mit *σύνορος* umgekehrt werden wir an das den Ländern und Völkern gemeinsame erinnert, wie Bodenverhältnisse und Klima; und das Wort wird sogar zu einer Bezeichnung des (sachlich) verwandten und einander entsprechenden oder änlichen. Endlich ist ἐφόριοc nur als Fachausdruck überliefert für einzelne an der Grenze gelegene Punkte. Die Substantive wie ὁμορία sind wenig in gebrauch: dafür dienen die Neutra ὅμορον u. s. w. Bei den Verben erblassen, nach der mehr flüchtigen Natur dieser Wortklasse, auch diese Bezihungen. Mit προcορεῖν das gleich *πρόσορος* nicht auf einzelne Personen angewandt wird, erscheinen ὁμορεῖν und cυνορεῖν, woneben auch die zuweilen transitive Form cυνορίζειν vorkommt, als ganz gleichwertig. — Die den Wörtern am meisten eigentümlichen Vorstellungen werden einige Beispiele zeigen. — Xen. Cyr. 6, 1, 17. *ἡμεῖς μὲν γὰρ ἐπείπερ καὶ ὡς οἴκοθεν ἀποδημοῦμεν, φρουρήσειν ὑμῖν ἀναδεχόμεθα τὰ ἐγγύτατα χωρία τῶν πολεμίων, ὑμεῖς δὲ τὰ πρόσορα ὑμῖν αὐτοῖς τῆς Ἀσσυρίας ἐκεῖνα κτᾶσθε καὶ ἐργάζεσθε.* — Dem. 2, 21. *οὕτω καὶ τῶν πόλεων καὶ τῶν τυράννων, ἕως μὲν ἂν ἔξω πολεμῶσιν, ἀφανῆ τὰ κακὰ τοῖς πολλοῖς ἐστιν, ἐπειδὰν δὲ ὅμορος πόλεμος συμπλακῇ, πάντα ἐποίησεν ἔκδηλα.* — Thuc. 6, 88. *τοῖς μὲν Ἀθηναίοις εὔνοι ἦσαν, . . τοῖς δὲ Συρακοσίοις ἀεὶ κατὰ τὸ ὅμορον διάφοροι.* — Plat. leg. 8, 842 E. *Διὸς ὁρίου μὲν πρῶτος νόμος ὅδε εἰρήσθω· μὴ κινείτω γῆς ὅρια μηδεὶς μήτε οἰκείου πολίτου γείτονος, μήτε ὁμοτέρμονος ἐπ' ἐσχατιᾶς κεκτημένος ἄλλῳ ξένῳ γειτονῶν.* — Theophr. h. pl. 3, 3, 6. *ἐπεὶ καὶ τῶν ἐλαττόνων ποιαρίων καὶ ὑλημάτων ἐν τῇ αὐτῇ χώρᾳ καὶ συνόρῳ χώρᾳ τὰ μὲν κάρπιμα,*

τὰ δ' ἄκαρπα γίνεται. — Aesch. Ag. 495. μαρτυρεῖ δέ μοι κάσις | πηλοῦ ξύνουρος διψιά κόνις τάδε.

6. Im Lateinischen bezeichnen *finitimus*, *confinis* und das spätere *conterminus* one merklichen Unterschied die Grenznachbarschaft der Äcker oder der Länder und Völker. Nur hat das erste dieser Wörter leichter auch allgemeine Bezihungen, so dass z. B. so ein Krieg an der Grenze genannt werden kann. Sonstige Unterschiede sind bei der örtlichen Anwendung dieser Wörter nicht erkennbar, und einige Stellen werden den gleichen Wert derselben zeigen. — Liv. 4, 49, 4. Excursiones inde in *confinem* agrum Labicanum factae erant, novisque colonis bellum illatum. — Plin. n. h. 18, 6, 35. Cn. Pompejus, qui numquam agrum mercatus est *conterminum*. — Cic. de imp. Pomp. 4, 9. Qui (Mithridates) postea, cum maximas aedificasset ornassetque classes, exercitusque permagnos quibuscumque ex gentibus potuisset comparasset, et se Bosphoranis *finitimis* suis bellum inferre simularet: usque in Hispaniam legatos ac litteras misit etc. — Caes. b. g. 6, 3. *Confines* hi erant Senonibus, civitatemque patrum memoriā conjunxerant. — Ov. trist. 4, 10, 111. Hic ego *finitimis* quamvis circumsoner armis, | tristia quo possum carmine fata levo.

Wärend man nun bei diesen Wörtern Unterschiede entdeckt hat die gar nicht vorhanden sind: gibt man dagegen *contiguus* als gleichwertig an, welches eine ganz abweichende Bedeutung hat. Es ist das eigentlich *anstoßend, hinanreichend:* eine Bezeichnung die ebenso gut auf Häuser passt deren Wände sich unmittelbar berüren, als auf Länder und Völker deren Grenzen an einander stoßen. Ein Dichter mag auch wol einen Gegenstand *contiguus hastae* nennen, was nur bedeuten kann: von jener (der Lanze) erreichbar, so dass unmittelbare Berürung eintritt. — Ov. met. 4, 57. Pyramus et Thisbe, juvenum pulcherrimus alter, | altera quas oriens habuit praelata puellis, | contiguas tenuere domos ubi dicitur altam | coctilibus muris cinxisse Semiramis urbem. — Tac. ann. 2, 60. quasque terras Suri Armeniique et contigui Cappadoces colunt. — Virg. Aen. 10, 457. Hunc ubi contiguum missae fore credidit hastae, | ire prior Pallas, si qua fors adjuvet ausum | viribus imparibus, magnumque ita ad aethera fatur.

Als Substantive dienen *confinium* und das vereinzelt vorkommende *contigua* (Neutr. pl.), Amm. 28, 2, 7. — Cic. de off. 2, 18, 64. Conveniet autem cum in dando munificum esse, tum in exigendo non acerbum; in omnique re contrahenda, vendendo,

emendo, conducendo, locando *vicinitatibus* et *confiniis* aequum, facilem, multa multis de suo jure cedentem = den Nachbarn gegenüber, und denen gegenüber deren Grundstücke an die unseren stoßen.

7. Auch *affinis* und *affinitas* bezeichnen den Grenznachbarn und die Grenznachbarschaft. — Liv. 28, 17, 5. Masaesuli, gens adfinis Mauris, in regionem Hispaniae maxime qua sita nova Carthago est spectant. — Varro r. r. 1, 16. Relinquitur altera pars, quae est extra fundum. Cujus appendices vehementer pertinent ad culturam propter affinitatem. — Nun ist aber die Grenze das Bild jeder nahen Bezihung, und *ad* hat die Bedeutung der örtlichen Richtung, nicht Ruhe. So ist denn der *affinis* ein Mensch der nach einer nahen Vereinigung oder Verbindung gestrebt hat; und das gibt für den Römer die Bedeutung des durch Heirat verwandten oder verschwägerten; zum unterschiede vom *consanguineus,* der nach der Verwandtschaft nicht gestrebt hat, sondern ihr durch die Geburt angehört. Andererseits ist z. B. der *affinis rei capitalis* ein bei einem Verbrechen beteiligter, da man auch bei dieser Gemeinschaft schwer an ein ruhiges örtliches Verharren denkt, und vielmehr unsere sittliche „Richtung“ unsere äußeren Handlungen erzeugt.

Die übrigen lat. Sinnverwandten, *finitimus, confinis, conterminus,* und auch *vicinus* bedeuten zumal einen hohen Grad von Änlichkeit, den wir als Verwandtschaft zu bezeichnen pflegen. Das allgemeiner verwendbare *finitimus* kann auch änliche Bezihungen ausdrücken, wie die zuletzt bei *affinis* erwänten. — Cic. Tusc. 4, 30, 64. Sed aegritudini . . *finitimus* est metus. — Sen. ep. 120, 8. Sunt enim, ut scis, virtutibus vitia *confinia,* et perditis quoque ac turpibus recti similitudo est. — Cic. or. 32, 113. Esse igitur perfecte eloquentis puto non eam solum facultatem habere quae sit ejus propria, fuse lateque dicendi: sed etiam *vicinam* ejus atque *finitimam* dialecticorum scientiam adsumere. — Id. pro Sulla 25, 71. Ipsum illum Antonium, quoniam ejus nomen *finitimum* maxime est hujus periculo et crimini, non sua vita ac natura convicit?

92.

Χρόνος.	*αἰών.*	*ὥρα.*		*καιρός.*
tempus.	aevum.		tempestas.	tempus.

1. Aus der Überschrift unseres Abschnittes ist erkenntlich, dass den griechischen Bezeichnungen für die Zeit die lateinischen nur in sehr ungenauer Weise entsprechen; so dass eine geordnete und verständliche Darstellung nur ermöglicht wird, wenn wir zuerst die Verhältnisse im Griechischen betrachten, dann die der anderen Sprache vergleichen.

2. Man leitet χρόνος von der Wurzel *ΧΕΡ* ab, so dass diejenigen Bezeichnungen welche den Raum und die Zeit als wól abgeschlossene Ganze erscheinen lassen, *χώρα* und *χρόνος*, auch auf dieselbe sinnliche Anschauung zurückzufüren sind. Denn *χρόνος*, die allgemeinste Bezeichnung der Zeit, lässt diese als ein teilbares (in Abschnitte zerlegbares) und folglich auch begrenztes Ganze erscheinen. Vermöge einer gewissen Steigerung der Bedeutung wird darunter eine den bestimmten Umständen nach lange Zeit bezeichnet. So auch unser deutsches Wort in manchen Wendungen wie: „sich Zeit nehmen", „es dauerte eine Zeit bis er antwortete" u. dgl. m. So im Griechischen *διὰ χρόνου* „nach langer Zeit", auch wol bei deutlichem Zusammenhange „in Zwischenräumen"; und *χρόνῳ* „nach langer Zeit", „spät", „endlich", abgeschwächt: „nachher". — Anacr. fr. 44 Bgk. *χαρίεσσα δ' οὐκέθ' ἥβη πάρα, γηραλέοι δ' ὀδόντες· | γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βιότου χρόνος λέλειπται.* — Soph. Phil. 285. *ὁ μὲν χρόνος δὴ διὰ χρόνου προὔβαινέ μοι.* — Dem. 36, 2. *τὴν μὲν οὖν παραγραφὴν ἐποιησάμεθα τῆς δίκης οὐχ ἵν' ἐκκρούοντες χρόνους ἐμποιῶμεν· ἀλλ' ἵνα τῶν πραγμάτων, ἐὰν ἐπιδείξῃ μηδ' ὁτιοῦν ἀδικοῦνθ' ἑαυτὸν οὑτοσί, ἀπαλλαγή τις αὐτῷ γένηται παρ' ὑμῖν κυρία.* — Xen. conv. 2, 4. *καὶ γὰρ δὴ μύρῳ μὲν ὁ ἀλειψάμενος καὶ δοῦλος καὶ ἐλεύθερος εὐθὺς ἅπας ὅμοιον ὄζει· αἱ δ' ἀπὸ τῶν ἐλευθερίων μόχθων ὀσμαὶ ἐπιτηδευμάτων τε πρῶτον καὶ χρόνου δέονται.*

3. Αἰών ist bei Homer, und auch noch bei späteren Dichtern die dem einzelnen Menschen zugemessene Lebenszeit; ja in dem scherzhaften Epos, dem Homerischen Hymnos auf Hermes, V. 42 und 119, wird in ganz sinnlicher Anschauung das

Rückenmark der Schildkröte so genannt, welches allerdings noch offenbarer als ihr Lebensprinzip erscheint wie das Gehirn, one welches das Tier noch wochenlang wenigstens ein automatisches Leben füren kann. Und so heißt auch bei Pindar, hyp. fr. 8, das Knochenmark *αἰών*. Als ursprüngliche Bedeutung ist dies nicht aufzufassen, sondern als eine Anschauung die man beim töten von Schildkröten gewann. — Il. 9, 415. *εἰ δέ κεν οἴκαδ' ἵκωμι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν, | ὤλετο μὲν κλέος ἐσθλόν, ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰὼν | ἔσσεται, οὐδέ κέ μ' ὦκα τέλος θανάτοιο κιχείη.* — Pind. Pyth. 4, 186. *μή τινα λειπόμενον | τὰν ἀκίνδυνον παρὰ ματρὶ μένειν αἰῶνα πέσσοντ', ἀλλ' ἐπὶ καὶ θανάτῳ | φάρμακον κάλλιστον ἑᾶς ἀρετᾶς ἅλιξιν εὑρέσθαι σὺν ἄλλοις.*

Wärend aber die schon verstrichene Lebenszeit als ein fest abgegrenzter Zeitraum erscheint, wissen wir selten eine bestimmte Grenze der noch übrigen Lebenszeit, und überhaupt der noch kommenden Zeit, und zunächst erscheint der *αἰών* nach dieser Richtung hin unbegrenzt. Mehr Nachdenken, namentlich wenn wir die zallosen Ereignisse welche Sage und Überlieferung berichten uns vergegenwärtigen, lässt auch die Zeit vor uns als unbegrenzt erscheinen. Und endlich spricht schon eine sehr alte Philosophie von der Zeit als einer solchen, die weder Anfang noch Ende hat. In dieser Reihenfolge hat sich bei *αἰών* der Begriff der unbegrenzten, ewigen Zeit entwickelt. So geht *εἰς πάντα τὸν αἰῶνα* auf die vor uns liegende, *ἐξ αἰῶνος* auf die hinter uns liegende Ewigkeit; *δι' αἰῶνος* und *τὸν αἰῶνα* „immer" gestatten beide Auffassungen, je nach dem Zusammenhange der Rede. — Eur. Alc. 475. *τοιαύτης εἴη μοι κῦρσαι | συνδυάδος φιλίας ἀλόχου· τὸ γὰρ | ἐν βιότῳ σπάνιον μέρος· ἦ γὰρ ἂν | ἔμοιγ' ἄλυπος δι' αἰῶνος ἂν ξυνείη.* — Isocr. 8, 34. *τοὺς δὲ μετ' εὐσεβείας καὶ δικαιοσύνης ζῶντας (ὁρῶ) ἔν τε τοῖς παροῦσι χρόνοις ἀσφαλῶς διάγοντας, καὶ περὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχοντας.* — Tim. Locr. 97 C. D. *χρόνω δὲ τὰ μέρεα τάσδε τὰς περιόδως λέγοντι, ἃς ἐκόσμησεν ὁ θεὸς σὺν κόσμῳ· οὐ γὰρ ἦν πρὸ κόσμω ἄστρα, διόπερ οὐδ' ἐνιαυτὸς οὐδ' ὡρᾶν περίοδοι, αἷς μετρεῖται ὁ γεννατὸς χρόνος οὗτος. εἰκὼν δέ ἐστι τῶ ἀγεννάτω χρόνω, ὃν αἰῶνα ποταγορεύομες· ὡς γάρ ποτ' ἀίδιον παράδειγμα τὸν ἰδανικὸν κόσμον ὅδε ὁ ὠρανὸς ἐγεννάθη, οὕτως ὡς πρὸς παράδειγμα τὸν αἰῶνα ὅδε ὁ χρόνος σὺν κόσμῳ ἐδαμιουργάθη.*

Das dichterische εὐαίων schließt sich an die ältere Bedeutung von *αἰών* an, und kann mit „glückselig" übersetzt werden, d. h. dessen Lebenslauf ungetrübt ist. Eine Verbindung wie *βίοτον*

εὐαίωνα Aesch. Pers. 711, ist vielen anderen änlich in denen nicht scharf unterschiedene Synonyme als Überfülle des Ausdrucks erscheinen. Einen scharfen Begriff darf man bei dem *ὕπνος εὐαίων*, Soph. Phil. 829 nicht suchen. Auch wir können einen „glückseligen Schlaf" herbeiwünschen.

4. Ὥρα ist die volle Blütezeit, wo etwas die schönste Entwicklung erlangt hat. Zunächst in der Natur: der voll entwickelte Lenz, unterschieden von *Ϝέαρ, ἔαρ, ἦρ*, womit jene Zeit in ihrem ganzen Verlaufe gemeint ist, von der Zeit an, wo die ersten Blumen sprießen. Dann die Blütezeit der Jugend; und hier änlich von *νεότης* verschieden, welches den ganzen Zeitraum umfasst. Hieran schließt sich die Vorstellung der frischen, ungetrübten Schönheit. Und allgemeiner bedeutet dann *ὥρα* die Zeit welche ihrer ganzen Entwicklung und Beschaffenheit nach für ein bestimmtes geeignet ist; so besonders die einzelne Jareszeit, namentlich für Aussat oder Ernte, für Schiffart oder sonstige Tätigkeit der Menschen. — Plat. Alc. I. 131 E. *τὰ δὲ σὰ λήγει ὥρας, σὺ δ' ἄρχει ἀνθεῖν.* — Ar. av. 1724. *ὦ φεῦ φεῦ τῆς ὥρας, τοῦ κάλλους.* — Hes. op. 575. *φεύγειν δὲ σκιεροὺς θώκους καὶ ἐπ' ἠῶ κοίτην | ὥρῃ ἐν ἀμήτου, ὅτε τ' ἥλιος χρόα κάρφει.* — Ib. 460. *δὴ τότ' ἐφορμηθῆναι ὁμῶς δμῶές τε καὶ αὐτὸς | αὔην καὶ διερὴν ἀρόων ἀρότοιο καθ' ὥρην.* — Il. 2, 468. *ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι | μυρίοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ.* — Man kann unter keinen Umständen das Wort als gleichbedeutend erachten mit *καιρός*: wo von einer *ὥρα* des Redens u. dgl. gesprochen wird, da wird nicht der rechte passende Moment darunter verstanden, sondern die Zeit zu einer bestimmten Handlung, insofern sie sich ganz natürlich ergibt. Xen. an. 1, 3, 12. *ὁ δ' ἀνὴρ πολλοῦ μὲν ἄξιος φίλος ᾧ ἂν φίλος ᾖ, χαλεπώτατος δ' ἐχθρὸς ᾧ ἂν πολέμιος ᾖ, ἔχει δὲ δύναμιν καὶ πεζὴν καὶ ἱππικὴν καὶ ναυτικὴν ἣν πάντες ὁμοίως ὁρῶμέν τε καὶ ἐπιστάμεθα· καὶ γὰρ οὐδὲ πόρρω δοκοῦμέν μοι αὐτοῦ καθῆσθαι. ὥστε ὥρα λέγειν ὅ τι τις γιγνώσκει ἄριστον εἶναι*: d. i., aus diesen Umständen ergibt sich, dass es Zeit ist u. s. w. Leicht verständlich ist die *ὥρα* des essens und trinkens. Id. comm. 2, 1, 2. *οὐκοῦν τὸ μὲν βούλεσθαι σίτου ἅπτεσθαι, ὅταν ὥρα ἥκῃ, ἀμφοτέροις εἰκὸς παραγίγνεσθαι;* — So ist denn *ὥρα* die sich entwickelnde und auf ein Ziel hindrängende Zeit. Pind. Pyth. 4, 247. *μακρά μοι νεῖσθαι κατ' ἀμαξιτόν· ὥρα γὰρ συνάπτει· καί τινα | οἶμον ἴσαμι βραχύν.*

5. Καιρός, warscheinlich mit *κῦρεῖν* von derselben Wurzel *ΚΑΡ* „treffen" stammend, ist wie unser „Moment" die rechte

oder passende Zeit, one Rücksicht auf die Dauer, und daher oft eine Art Gegensatz zu *χρόνος* bildend. — Dem. 21, 187. *οὐ δεῖ.. τὸν παρόντα καιρόν, ὃν οὗτος ἐξεπίτηδες πλάττεται, κυριώτερον οὐδὲ πιστότερον τοῦ παντός, ὃν αὐτοὶ σύνιστε, χρόνου ποιήσασθαι.* — Id. 19, 8. *ἂν μὲν τοίνυν ἐξελέγξω καὶ δείξω σαφῶς Αἰσχίνην . . ἀνηλωκότα τοὺς χρόνους ἐν οἷς πολλῶν καὶ μεγάλων πραγμάτων καιροὶ προεῖνται τῇ πόλει κτλ.* — Id. 24, 15. *ἀνάγκη δὲ πρῶτον ὑπομνῆσαι τοὺς χρόνους ὑμᾶς, καὶ τὸν καιρὸν ἐν ᾧ τίθησι τὸν νόμον· καὶ γὰρ ὑβριστικῶς προσκεχλευακὼς ὑμᾶς φανήσεται.* — Id. 2, 23. *οὐ δὴ θαυμαστόν ἐστιν, εἰ στρατευόμενος καὶ πονῶν ἐκεῖνος αὐτὸς καὶ παρὼν ἐφ' ἅπασι καὶ μηδένα καιρὸν μηθ' ὥραν παραλείπων ἡμῶν μελλόντων καὶ ψηφιζομένων καὶ πυνθανομένων παραγίγνεται*: „indem er jeden günstigen Zeitpunkt und jede geeignete Jareszeit benutzte". — Von *καιρός* unterscheidet sich εὐκαιρία durch die ganz unzweideutige und einseitige Hervorhebung des durch Zeit oder Ort gebotenen günstigen Verhältnisses. — [Plat.] def. 413 C. *εὐκαιρία χρόνου ἐπίτευξις, ἐν ᾧ χρὴ παθεῖν τι ἢ ποιῆσαι.* — Id. Phaedr. 272 A. . . *ταῦτα δὲ ἤδη πάντα ἔχοντι, προσλαβόντι καιροὺς τοῦ πότε λεκτέον καὶ ἐπισχετέον, βραχυλογίας τε αὖ καὶ ἐλεεινολογίας καὶ δεινώσεως ἑκάστων τε ὅσ' ἂν εἴδη μάθῃ λόγων, τούτων τὴν εὐκαιρίαν τε καὶ ἀκαιρίαν διαγνόντι, καλῶς τε καὶ τελέως ἐστὶν ἡ τέχνη ἀπειργασμένη.*

6. ***Tempus*** umfasst vollständig den Begriff von *χρόνος*, und schließt auch den von *καιρός* ein. Das Wort kann natürlich, als ein zu allgemeines, den Begriff von *καιρός* nicht mit voller Unzweideutigkeit geben, — so dass öfter ***momentum temporis*** erst die rechte Vorstellung gibt; — hat aber jene Bezihung namentlich in bestimmten Wendungen, wie *ad tempus, (tempore), in tempore.* — Ov. trist. 4, 6, 1. Tempore ruricolae patiens fit taurus aratri, | praebet et incurvo colla premenda jugo. | Tempore paret equus lentis animosus habenis, | et placido duros accipit ore lupos. | Tempore Poenorum compescitur ira leonum. — Cic. de inv. 1, 26, 39. Tempus autem est id quo nunc utimur — nam ipsum quidem generaliter definire difficile est — pars quaedam aeternitatis cum alicujus annui, mensurni, diurni, nocturnive spatii certa significatione. — Nep. Alc. 5, 1. Itaque tempus ejus interficiundi quaerere instituerunt. — Cic. ad Att. 13, 45, 2. Quod nisi me Torquati causa teneret, satis erat dierum ut Puteolos excurrere possem et ad tempus redire. (Dies wäre ebenso gut *ὥρα*.) — Liv. 33, 5, 2. Ibi adeo frustrata spes est, ut non certamen modo cum erumpentibus, sed periculum quoque atrox

subiret, ni castris exciti repente pedites equitesque in tempore subvenissent.

7. In der älteren Sprache bedeutet *tempestas* einen bestimmten Zeitabschnitt, also eine bestimmte Zeit one Bezihung auf fortgesetzte Dauer. So ist es ein bestimmter Abschnitt in einem Kriege; oder als Teil des Jares eine bestimmte Jareszeit. Diese letztere Anwendung fürt auf den gewönlichen Gebrauch des Wortes „die Witterung", d. h. eigentlich und ursprünglich ein bestimmter (eben durch das Wetter sich kennzeichnender) Abschnitt des Jares oder Tages. Dass das Wort auch eine Bezeichnung für das Jar sei, ist ein Irrtum, da es ebenso gut den Tag bedeutet. In der einfachen Prosa wird ein Abschnitt in der Geschichte eines Volkes u. dgl. nicht *tempestas,* sondern *tempora* (pl.) genannt, z. B. zur Zeit Cicero's, *Ciceronis temporibus.* — Varro de l. l. 7, 91 Sp. Itaque in duodecim tabulis dicunt: Solis occasu diei suprema tempestas esto. Libri augurum pro tempore tempestatem dicunt, id est supremum augurii tempus. — Sall. Jug. 96, 1. Igitur Sulla . . postquam in Africam atque in castra Mari cum equitatu venit, rudis antea et ignarus belli, sollertissumus omnium in paucis tempestatibus factus est. — Id. Cat. 17, 7. Fuere item ea tempestate qui crederent M. Licinium Crassum non ignarum ejus consilii fuisse. — Den Vers, Il. 9, 363: *ἤματί κεν τριτάτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἱκοίμην*, übersetzt Cicero, de div. 1, 25. Tertia te Phthiae tempestas laeta locabit.

8. Auch *dies* wird scheinbar als näheres Synonym von *tempus* gebraucht; und Döderlein, durch das Adverb *diu* verleitet, weiß einen genauen Unterschied anzugeben, Lat. Syn. IV, 267: „Denn *dies* bezeichnet die Zeit recht eigentlich in ihrer rein abstrakten Natur, als bloße Extension und Progression; wärend *tempus* . . die Zeit ursprünglich in qualitativer und physischer Bezihung, als Witterung und Zeitverhältnisse darstellt." Hierauf fußt one zweifel Fr. Schultz, indem er sagt, Syn. S. 279: „*Dies* dagegen heißt die Zeit bloß in rücksicht auf eine unbestimmbare Ausdehnung derselben. *Tempus docebit* heißt, die Zeitverhältnisse werden, oder der rechte Zeitpunkt wird lehren; *dies docebit,* die Länge der Zeit wird lehren." — Betrachten wir einige von jenen angefürte Beispiele! — Cic. ad Att. 3, 15, 2. Dies autem non modo non levat luctum hunc, sed etiam auget. — Id. ad fam. 5, 16, 5. 6. Nam quod adlatura est ipsa *diuturnitas,* quae maximos luctus vetustate tollit, id nos praecipere consilio prudentiaque debemus. Etenim si

nulla fuit umquam liberis amissis tam imbecillo mulier animo, quae non aliquando lugendi modum fecerit: certe nos quod est *dies* adlatura, id consilio ante ferre debemus, neque exspectare *temporis* medicinam. — Liv. 2, 45, 2. *Diem tempusque* forsitan ipsum leniturum iras sanitatemque animis adlaturum. — In der ersten dieser Stellen hat jene Anschauung den Schein für sich. Aber man muss auch lesen was folgt: Nam caeteri dolores mitigantur vetustate; hic non potest non et sensu praesentis miseriae, et recordatione praeteritae vitae *cotidie* augeri. Dies heißt: so wie ein Tag kommt, bricht der Schmerz von neuem aus; erst die Widerholung macht die Zeit zu einer lang dauernden. In adverbialem Ausdruck mag schon *dies* eine Zeit bezeichnen die uns als unendlich lang vorkommt; und daher *diu*. Ganz ebenso bei uns: „Den lieben langen Tag Mach' ich mir Sorg' und Plag'". Wenn wir aber *dies* oder „Tag" als Subjekt nehmen, also davon eine Aussage machen, muss uns das Wesen desselben ins Bewusstsein treten, nämlich als das des am schärfsten abgegrenzten Zeitabschnittes, dessen Anfang und Ende wir ja 365 mal im Jare deutlich warnehmen. Wie außerordentlich viele Beispiele bietet die Grammatik, in denen ein Nomen die Schärfe seines Begriffes in einem adverbialen Kasus verliert! Man vergleiche z. B. *locus* und *loco*, „Stätte" und „statt", „Trotz" und „trotz". Und nun wird gerade *dies* bei dieser Anwendung stets als Femininum gebraucht; und man gibt doch sonst allgemein an, dass es in diesem Falle einen bestimmten Tag, einen Termin bezeichnet. Das steht in geradem Widerspruch mit jener Bestimmung. Die in jenen Sätzen herschende Anschauung zeigt: Cic. pro Mil. 26, 69. Erit, erit illud profecto tempus, et illucescet aliquando ille dies, cum tu . . fortissimi viri magnitudinem animi desideres. Gewönlich wird *dies* in der obigen Anwendung mit der Zukunft eines Verbs verbunden; und die einzig mögliche Vorstellung ist, dass ein bestimmter Tag (daher Femininum) die Linderung des Schmerzes u. dgl. bringen wird. Ein Zusatz wie der von *illucescere* aber bringt die Vorstellung jenes natürlichen Zeitabschnittes in den Vordergrund, und daher das Maskulinum. Außerdem kann *tempus* in einem solchen Satze, weil kein Zusammenhang darauf fürt, gar nicht die Bedeutung eines bestimmten Zeitpunktes geben, sondern kann nur wie χρόνος im selben Falle bezihung auf die Dauer haben. — Eigen ist noch der Gebrauch von *dies* als Frist innerhalb deren etwas geschehn soll, wie Cic. in Verr. I, 1, 2, 6. Itaque cum ego diem inquirendi in Siciliam perexiguam postula-

vissem, invēnit iste qui sibi in Achajam biduo breviorem diem postularet. Man denkt hierbei an den Abschluss durch einen bestimmten Tag.

9. *Aevum* hat dieselbe Bedeutung und Begriffsentwicklung wie *αἰών*, bedeutet also die Lebenszeit des einzelnen Menschen, auch etwa Tieres oder Baumes, und geht dann besonders in die Bedeutung der noch vor uns liegenden Ewigkeit über. Eigentümlich ist, dass es auch wie sonst *saeculum* und *γενεά* ein Menschenalter als Zeitraum im Leben der Menschheit bezeichnet. — Sall. Jug. 1, 1. Falso queritur de natura sua genus humanum, quod imbecilla atque aevi brevis, naturā potius quam virtute regatur. — Plin. n. h. 9, 53, 167. Aevi piscium memorandum nuper exemplum accepimus. Pausilypum villa est Campaniae haud procul Neapoli. In ea in Caesaris piscinis a Pollione Vedio conjectum piscem sexagensimum post annum exspirasse scribit Annaeus Seneca. — Ib. 17, 1, 5. duraveruntque (loti), quoniam et de longissimo aevo arborum diximus, ad Neronis principis incendia quibus cremavit urbem, annis CLXXX postea cultu virides juvenesque, ni princeps ille accelerasset etiam arborum mortem. — Cic. de rep. 6, 13, 13. Omnibus qui patriam conservaverint, adjuverint, auxerint, certum esse in caelo ac definitum locum, ubi beati aevo sempiterno fruantur. — Lucr. 1, 952. Sed quoniam docui solidissima materiaï | corpora perpetuo volitare invicta per aevom, | nunc age, summaï quaedam sit finis eorum, | necne sit, evolvamus. — Quint. 11, 1, 10. Et quando ab hominibus sui *temporis* parum intelligebatur, posteriorum se judiciis reservavit, brevi detrimento jam ultimae senectutis *aevum saeculorum* omnium consecutus. — Hor. carm. 2, 9, 13. At non ter aevo functus amabilem | ploravit omnes Antilochum senex | annos.

10. Wärend *aevum* von der reinen klassischen Prosa verschmäht wird, wird die Bedeutung Lebensalter und Zeitalter durch *aetas* (aus *aevitas* gebildet, vgl. Cic. de leg. 3, 3, 6) gedeckt, wärend der Begriff der Ewigkeit durch *aeternitas* ausgedrückt wird. Aber auch die einzelnen Abschnitte des Lebens heißen *aetas*, welches hier das griechische ἡλικία deckt, so dass man als allgemeinen Begriff von *aetas* den eines in sich abgeschlossenen natürlichen Zeitabschnittes angeben kann. — Plaut. truc. 1, 1, 1. Non omnis aetas ad perdiscendum sat est | amanti, dum id perdiscat quot pereat modis. — Ter. heaut. 4, 3, 38. Quid malum me aetatem

censes velle id adsimularier? = Mein Lebenlang; oder mit Übertreibung: ewig. — Cic. Tusc. 5, 3, 7. et jam heroïcis aetatibus Ulixem et Nestorem accepimus et fuisse et habitos esse sapientes. — Id. Phil. 11, 15, 39. Nihil enim semper floret: aetas succedit aetati: diu legiones Caesaris viguerunt: nunc vigent Pansae, vigent Hirtii, vigent Caesaris filii, vigent Planci: vincunt numero, vincunt aetatibus. — Cic. Cato maj. 10, 31. Von Nestor: Tertiam enim jam aetatem hominum vivebat. Vgl. das Beispiel am Schluss von § 9. — Ib. 10, 33. Cursus est certus *aetatis*, et una via naturae eaque simplex, suaque cuique parti *aetatis* tempestivitas est data, ut et infirmitas puerorum et ferocitas juvenum et gravitas jam constantis *aetatis* et senectutis maturitas naturale quiddam habeat quod suo tempore percipi debeat. — Wenn man *in aetate* deutet als *interdum:* so zeigen gerade die angefürten Stellen, dass die Wendung keinen anderen Sinn hat, als *aetatem* im obigen zweiten Beispiel. Plaut. truc. 2, 4, 60. Nam et stulte facere et stulte fabularier | utrumque, Lesbonice, in aetate haud bonumst.

11. Die Ableitungen zeigen am allerschärfsten die Bedeutungen ihrer Stammwörter.

Χρόνιος hebt einseitig die lange Zeitdauer hervor, und zwar in dreifacher Bezihung: 1) „lange Zeit beanspruchend oder dauernd"; 2) „nach langer Zeit geschehend" = spät; 3) „seit langer Zeit" = alt. In letztem Falle wird es näher sinnverwandt mit *ἀρχαῖος*. — Thuc. 2, 141 *αὐτουργοί τέ γάρ εἰσι Πελοποννήσιοι, καὶ οὔτε ἰδίᾳ οὔτε ἐν κοινῷ χρήματά ἐστιν αὐτοῖς· ἔπειτα χρονίων πολεμίων καὶ διαποντίων ἄπειροι διὰ τὸ βραχέως αὐτοὶ ἐπ' ἀλλήλους ὑπὸ πενίας ἐπιφέρειν.* — Od. 17, 112. *δεξάμενος δέ με κεῖνος ἐν ὑψηλοῖσι δόμοισιν | ἐνδυκέως ἐφίλει, ὡσεί τε πατὴρ ἑϝὸν υἱὸν | ἐλθόντα χρόνιον νέον ἄλλοθεν.* — Eur. Phoen. 14. *ἐπεὶ δ' ἄπαις | ἦν χρόνια λεκτρὰ τἄμ' ἔχων ἐν δώμασιν, | ἐλθὼν ἐρωτᾷ Φοῖβον κτλ.* — χρονίζειν heißt „lange Zeit dauern", „zögern".

Αἰώνιος „ewig". Vgl. Kap. 93.

Ὡραῖος (vgl. Kap. 88, 5) ist teils „in voller Blüte stehend", entwickelt, und die mit dem jugendlichen Alter verbundenen Reize zeigend; teils gibt es nur an, dass etwas einer bestimmten natürlichen Entwicklung oder Jareszeit angehöre. — Xen. conv. 2, 1. *ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὀρχηστρίδα τῶν τὰ θαύματα δυναμένων ποιεῖν, καὶ παῖδα πάνυ γε ὡραῖον καὶ πάνυ καλῶς κιθαρίζοντα καὶ ὀρχούμενον.* — Pind. Ol. 9, 94. *ὡραῖος ἐὼν καὶ καλός, κάλλιστά τε ῥέξαις.* — Xen. Ag. 10, 3. *ἔπειτα δὲ τί καὶ πλέον θρήνου*

ἄπεστιν ἢ βίος τε εὐκλεὴς καὶ θάνατος ὡραῖος; — Dem. 56, 30. *ἐκεῖσε μέν γε ἀκέραιος ὁ πλοῦς, καὶ δὶς ἢ τρὶς ὑπῆρχεν αὐτοῖς ἐργάσασθαι τῷ αὐτῷ ἀργυρίῳ· ἐνταῦθα δ' ἐπιδημήσαντας παραχειμάζειν ἔδει καὶ περιμένειν τὴν ὡραίαν.* — Das im alten Epos beliebte ὥριος, sonst ὥριμος, stimmt mehr zu der verblassteren Bedeutung von *ὥρα*: „zu rechter Zeit“. In keinem Falle denkt man dabei an das vollaus gereifte und herrlich entwickelte. — Hes. op. 695. *ὡραῖος δὲ γυναῖκα τεὸν ποτὶ Ϝοῖκον ἄγεσθαι, | μήτε τριηκόντων ἐτέων μάλα πόλλ' ἀπολείπων, | μήτ' ἐπιθεὶς μάλα πολλά· γάμος δέ τοι ὥριος οὗτος.* — Ib. 492. *μηδέ σε λήθοι | μήτ' ἔαρ γιγνόμενον πολιὸν μήθ' ὥριος ὄμβρος.*

Καίριος z. B. *πληγή* ist „den rechten Fleck treffend“, d. h. diejenige Stelle wo Schüsse oder Hiebe „sitzen“ und Wirkung tun; und dann allgemein von dem zutreffenden, rechten, passenden, z. B. *καίρια λέγειν, δρᾶν, φρονεῖν* u. s. w. Somit entfernt sich dieses Beiwort am weitesten von der hier besprochenen Sinnverwandtschaft, und liefert das klarste Beispiel für die eigentliche Bedeutung seines Stammwortes.

12. Im Lateinischen kommen nur wenige Wörter in betracht.

Temporalis — wenig in gebrauch — drückt die verschiedenen Bezihungen auf die Zeit aus, welche sonst durch den Genitiv *temporis* oder *temporum* angegeben werden. — Sen. nat. qu. 7, 23, 2. Deinde omne quod causa temporalis accendit cito intercidit: sic faces ardent dum transeunt. — ***Temporarius*** gehört zu *tempus* insofern dieses den Übergang zur Bedeutung von *καιρός* bildet. Es bedeutet: „für eine gewisse (oder bestimmte) Zeit“; besonders aber: einer bestimmten Zeit angepasst, auf sie berechnet, sich darnach richtend oder sich damit ändernd. Oft entspricht unser einfaches „berechnet“; z. B. wenn wir sagen, dass alle Worte oder Handlungen eines Menschen berechnet sind, was nahe an den Begriff von „eigennützig“ streift. Man siht, dass die Bedeutung von *χρόνιος* sehr fern liegt; aber auch *καίριος* streift kaum den Begriff von *temporarius*. — Plin. n. h. 36, 15, 114. In aedilitate hic sua fecit opus maxumum omnium quae umquam fuere humanā manu facta, non temporariā morā, verum etiam aeternitatis destinatione. — Nep. Att. 11, 3. 4. Illud unum intelligi volumus, illius liberalitem neque temporariam neque callidam fuisse. Id ex ipsis rebus ac temporibus judicari potest, quod non florentibus se venditavit, sed afflictis semper succurrit. — Sen. ep. 9, 8. 9. Qui se spectat et propter hoc ad amicitiam venit, male cogitat. Quemadmodum coepit, sic desinet: paravit amicum ad-

versus vincla laturum opem: cum primum crepuerit catena, discedet. Hae sunt amicitiae quas temporarias populus adpellat: qui utilitatis causā adsumptus est, tamdiu placebit quamdiu utilitas fuerit. — Curt. 4, 5, 11. 12. In eo concilio Graeci, ut sunt temporaria ingenia, decernunt, ut quindecim legarentur ad regem, qui ob res pro salute ac libertate Graeciae gestas coronam auream donum victoriae ferrent. Idem paulo ante incertae famae captaverant auram, ut quocumque pendentes animos tulisset fortuna, sequerentur.

Tempestivus, „der Zeit entsprechend", entspricht am meisten ὡραῖος und ὥριος, one die Bezihung des ersteren auf eine blühende und also schöne Entwicklung zu haben. Eigentümlich ist, dass oft die Bezihung auf hinreichende Frühe in dem Worte liegt, z. B. wenn es vom Aufstehn des geschäftigen am frühen Morgen ausgesagt wird. — Cic. de nat. d. 2, 53, 131. Quam tempestivas autem dedit (natura), quam salutares non modo hominum, sed etiam pecudum generi, iisque denique omnibus quae oriuntur e terra, ventos Etesias, quorum flatu nimii temperantur calores! — Id. de imp. Pomp. 12, 34. qui nondum tempestivo ad navigandum mari Siciliam adiit, Africam exploravit. — Liv. 5, 12, 12. Alii orationem ipsum tempestivam de concordia ordinum patribus plebique gratam habuisse (= „der Zeit entsprechend", nicht „das richtige treffend": also = ὥριος, nicht καίριος). — Plin. h. n. 7, 53, 181. Von plötzlich gestorbenen: omnes adeo sani et tempestivi, ut de progrediendo cogitarent; Q. Aemilius Lepidus jam egrediens incusso pollice limini cubiculi; C. Aufustius egressus, cum in senatum iret (protinus exspiravit). — Anders ist die Verbindung *tempestivum convivium* zu erklären; denn dass es nicht ein zu rechter Zeit, hinreichend früh, stattfindendes Mal bedeutet, wie Forcellini meint, zeigen zalreiche Stellen. — Sen. de ira 2, 28, 8. Aliena vitia in oculis habemus, a tergo nostra sunt: inde est, quod tempestiva filii convivia pater deterior filio castigat, et nihil alienae luxuriae ignoscit qui nihil suae negavit. — Curt. 8, 1, 22. Jamque iter parare in posterum jussus, solemni et tempestivo adhibetur convivio. In quo rex cum multo incaluisset mero, immodicus aestimator sui, celebrare quae gesserat coepit etc. — Diese Anwendung lässt sich nur erklären aus jener anderen, wo *tempestivus* die volle und natürliche Entwicklung wie ὡραῖος bezeichnet. Ein bedeutsamer Unterschied von dem griechischen Worte springt aber sofort in die Augen: denn gerade die in Verbindung mit *convivium* herschende Bezihung lässt erkennen,

dass eine Hindeutung auf Schönheit nicht vorliegt. Es kann dabei nur das üppige hervorgehoben werden, so dass *luxuriosus* sinnverwandt wird. — Cic. Cato m. 2, 5. Vom menschlichen Leben: Sed tamen necesse fuit, esse aliquid extremum, et tamquam in arborum bacis terraeque fructibus maturitate tempestiva (volle Reife) quasi vietum et caducum, quod ferendum est molliter sapienti. — Id. de off. 2, 4, 14. Nam et qui principes inveniendi fuerunt quem ex quaque belua usum habere possemus, homines certe fuerunt; nec hoc tempore sine hominum opera aut pascere eas aut domare aut tueri, aut tempestivos fructus ex iis capere possemus.

13. Im Griechischen sind auch die verneinenden Beiwörter wichtig.

Das erst von Späteren gebildete ἄχρονος bedeutet entweder „one Beschränkung durch die Zeit", d. h. ewig, *αἰώνιος*; oder „dem so gut wie keine Zeit zu teil geworden ist" = von äußerst beschränkter Dauer. — Nonn. par. 1, 1. (Von Christus:) *ἄχρονος ἦν, ἀκίχητος, ἐν ἀρρήτῳ λόγος ἀρχῇ, | ἰσοφυὴς γενετῆρος ὁμήλικος.* — Plut. mor. 908 C. *ἐὰν γάρ τις τούτων τὴν ζωὴν καὶ τὸν βίον κληρώσηται, δυστυχεῖς καὶ ἀχρόνους σημαίνει.*

Ἄκαιρος heißt das zu unrechter Zeit geschehende; auf Personen bezogen bedeutet es solche die durch unzeitiges Verhalten lästig werden oder zudringlich sind. So auch das Dingwort ἀκαιρία. — Thuc. 5, 65. *ἔπειτα τῶν πρεσβυτέρων τις Ἄγιδι ἐπεβόησεν, ὁρῶν πρὸς χωρίον καρτερὸν ἰόντας σφᾶς, ὅτι διανοεῖται κακὸν κακῷ ἰᾶσθαι, δηλῶν τῆς ἐξ Ἄργους ἐπαιτίου ἀναχωρήσεως τὴν παροῦσαν ἄκαιρον προθυμίαν ἀνάληψιν βουλομένην εἶναι.* — Theophr. char. 12, 1. *ἡ μὲν οὖν ἀκαιρία ἐστὶν ἔντευξις λυποῦσα τοὺς ἐντυγχάνοντας· ὁ δὲ ἄκαιρος τοιοῦτός τις, οἷος ἀσχολουμένῳ προσελθὼν ἀνακοινοῦσθαι· καὶ πρὸς τὴν αὐτοῦ ἐρωμένην κωμάζειν πυρέττουσαν κτλ.*

Zu dem Stamme von *ὥρα* gehören zunächst das Adverb ἀωρί und die ebenso gebrauchten Kasus ἀωρίαν und ἀωρίᾳ, eigentlich „zu einer (der Natur) nicht entsprechenden Zeit"; dann aber besonders „in später Nachtzeit", da die Nacht eben nicht die *ὥρα* jenes 24stündigen Zeitlaufes ist. Antiphon 1, 4, 5. *ἐγὼ δὲ οὐδένα οὕτω θερμὸν καὶ ἀνδρεῖον ἄνθρωπον εἶναι δοκῶ, ὅντινα οὐκ ἂν ἀωρὶ τῶν νυκτῶν νεκροῖς ἀσπαίρουσι συντυχόντα πάλιν ὑποστρέψαντα φεύγειν.* — ἄωρος oder ἀώριος ist „gegen den natürlichen Verlauf eintretend", „vorfrüh"; dazu gehört das Dingwort ἀωρία bei Spätern, wie Plutarch. — Eur. Or. 1030. *ὦ μέλεος ἥβης σῆς, Ὀρέστα, καὶ πότμου | θανάτου τ' ἀώρου.* Aesch. Pers. 496. *νυκτὶ*

δ' ἐν ταύτῃ θεὸς | χειμῶν' ἄωρον ὦρσε, πήγνυσίν τε πᾶν | ῥέεθρον ἁγνοῦ Στρυμόνος. — Nicom. b. Athen. 7, 37. *τῶν ἰχθύων γὰρ τὰς δυνάμεις καὶ τὰς τύχας | ἐντεῦθεν εἴσει, παρακολουθήσεις χρόνοις, | πότ' ἄωρος ἔσθ' ἕκαστος ἢ πόθ' ὥριμος.* — Das so vielbestrittene *ἄωροι* in Od. 12, 89 ist in meiner griech. Syn. II S. 68 u. f. erklärt: es ist zu betonen *ἀωρός*, und die *πόδες ἀωροί* des Seeungeheuers sind dessen Greiffüße (von *ἀείρειν*, welches ebenfalls dort erklärt ist) nach Art der Kopffüßler oder Kraken, womit das Untier die Beute auf seinen Felsen emporhebt.

14. Das lateinische ***intempestivus*** entspricht dem griechischen *ἄκαιρος*. Dagegen kommt ***intempestus*** auf die Anschauung von *ἀωρί* zurück, indem es ein Beiname der Nacht ist. Dies kann nicht darauf bezug haben, dass sie nicht in Abschnitte geteilt wird, wie Georges meint: sondern als ware Zeit wird der Tag betrachtet, der ja alles „zeitigt" und fördert, und im Lateinischen nach dem Lichte benannt ist. *Nox intempesta* ist also die Nacht welcher das aus dem Lichte hervorgehende Leben fremd ist, unserm Gefüle nach die unheimliche. Andere gelegentliche Anwendungen des Wortes sind selten. Bei Virg. Aen. 10, 184 wird ein Ort so genannt, insofern er keine günstige (und gesunde) Witterung hat. — ***Intemporalis,*** in änlicher Weise zweideutig wie *ἄχρονος*, („ewig"; und „unzeitig"), findet sich erst bei sehr späten Schriftstellern.

93.

Ἀίδιος.	*αἰώνιος.*	*διατελής.*	*συνεχής.*
sempiternus.	aeternus.	perpetuus.	continuus.

1. Ἀίδιος und ***sempiternus*** „fortwärend" bezihen sich zunächst auf die noch der Zukunft angehörenden Dinge insofern sie kein Ende; weniger leicht auf die Dinge vor uns insofern sie keinen Anfang haben; beide Wörter haben aber auch bezug darauf dass das Dasein dieser Dinge durch nichts unterbrochen ist. Endlich erweitert sich die Vorstellung zu dem Begriffe des ewigen, das weder Anfang noch Ende hat. — Xen. Ag. 11, 16. *οὕτω δὲ τελέως ὁ ἀνὴρ τῇ πατρίδι ὠφέλιμος ὢν διεγένετο, ὡς καὶ τετελευτηκὼς ἤδη ἔτι μεγαλείως ὠφελῶν τὴν πόλιν εἰς τὴν ἀίδιον οἴκησιν κατηγάγετο.* — Plaut. mil. gl. 3, 3, 15. Si quid faciundumst mulieri

male atque malitiose, | ibi ei immortalis memoriast meminisse id sempiterno. — Thuc. 7, 21. *λέγων οὐδὲ ἐκείνους (Ἀθηναίους) πάτριον τὴν ἐμπειρίαν οὐδὲ ἀΐδιον τῆς θαλάσσης ἔχειν, ἀλλ' ἠπειρώτας μᾶλλον τῶν Συρακοσίων ὄντας καὶ ἀναγκασθέντας ὑπὸ Μήδων ναυτικοὺς γενέσθαι.* Plaut. merc. 2, 3, 2. Homo me miserior nullus est aeque, opinor, | neque advorsa quoi sint plura sempiterna. — Xen. vect. 1, 4. *οὐ μόνον δὲ κρατεῖ τοῖς ἐπ' ἐνιαυτὸν θάλλουσί τε καὶ γηράσκουσιν, ἀλλὰ καὶ ἀΐδια ἀγαθὰ ἔχει ἡ χώρα. πέφυκε μὲν γὰρ λίθος ἐν αὐτῇ ἄφθονος, ἐξ οὗ κάλλιστοι μὲν ναοί, κάλλιστοι δὲ βωμοὶ γίγνονται.* Cic. de fin. 5, 20, 55. Sunt autèm etiam clariora . . indicia naturae, . . ut appetat animus agere semper aliquid, neque ulla condicione quietem sempiternam possit pati. — Theophr. fr. 12, 2. *εὐλογώτερον οὖν εἶναί τινα συναφὴν καὶ μὴ ἐπεισοδιῶδες τὸ πᾶν, ἀλλ' οἷον τὰ μὲν πρότερα τὰ δὲ ὕστερα κατ' ἀρχάς, τὰ δ' ὑπὸ τὰς ἀρχὰς καὶ ὥσπερ αἴτια καὶ ἀΐδια τῶν φθαρτῶν.* Cic. de div. 1, 55, 125. Fatum autem id appello quod Graeci *εἱμαρμένην*, id est ordinem seriemque causarum, cum causae causa nexa rem ex se gignat. Ea est ex omni aeternitate fluens veritas sempiterna.

2. Αἰώνιος, auch διαιώνιος und *aeternus* (aus aeviternus) sind Wörter welche das ewige, namentlich insofern man es als one Anfang und Ende betrachtet, deutlich ausdrücken, und one bewusste Bezihung auf die Lückenlosigkeit. In die gewönliche Sprache ist das lateinische Wort mehr eingedrungen als das griechische, welches mehr ein philosophischer Ausdruck bleibt. Ebenso sind *sempiternitas* und *aeternitas* geläufige Ausdrücke: „fortwärende Dauer" und „Ewigkeit", wärend im Griechischen ἀϊδιότης beide Anschauungen umfasst, übrigens aber das konkretere αἰών zu wälen ist. — Cic. de inv. 1, 26, 39. Tempus autem est id, quo nunc utimur — nam ipsum quidem generaliter definire difficile est — pars quaedam aeternitatis cum alicujus annui, mensurni, diurni nocturnive spatii certa significatione. — Id. de nat. d. 1, 9, 21. Sed fuit quaedam ab infinito tempore aeternitas, quam nulla circumscriptio temporum metiebatur, spatio tamen qualis ea fuerit intelligi non potest: quod ne in cogitationem quidem cadit, ut fuerit tempus aliquod, nullum cum tempus esset.

3. Jene Bezihung von *ἀΐδιος* und *sempiternus* die den Wörtern *αἰώνιος* und *aeternus* fehlt wird genauer und bewusster durch andere Wörter ausgedrückt, deren Unterschied F. Schultz auseinander setzen möge, da das von den lateinischen Wörtern ausgesagte auch ziemlich genau auf die griechischen passt. Ich

werde also im wesentlichen dessen Worte widergeben. Διατελής und *perpetuus*, „ununterbrochen“, bezeichnen das im Raum oder in der Zeit nicht unterbrochene. Eine *oratio perpetua*, im gegensatz von dialogischer Rede, kann weder *aeterna* noch *sempiterna* heißen. *Perpetuus* aber beziht sich auf die ununterbrochene Fortdauer *desselben Dinges*, wärend συνεχής und *continuus* auf die ununterbrochene Aufeinanderfolge verschiedener Dinge bezogen werden, oder solcher Teile eines Dinges die den Eindruck selbständiger Ganzen machen oder so aufgefasst werden. So kann man einen Gebirgszug, *montes*, entweder als eine Einheit auffassen, oder die einzelnen Berge als selbständig ansehn; und änlich verhält es sich mit vielen Dingen. In übertreibender Sprache kann man wol lückenlos auf einander folgende Blitze als einen einzigen betrachten; und ebenso sagt man ganz gewönlich „Heut regnet's nur einmal“, um damit zu bezeichnen dass die Regenschauer fast nur als ein einzelnes lang ausgedehntes erscheinen. — Plat. de rep. 10, 618 A. *τυραννίδας τε γὰρ ἐν αὐτοῖς εἶναι, τὰς μὲν διατελεῖς, τὰς δὲ καὶ μεταξὺ διαφθειρομένας καὶ εἰς πενίας τε καὶ φυγὰς καὶ εἰς πτωχείας τελευτώσας.* Soph. O. C. 1514. — Cic. in Pis. 22, 51. Ac meus quidem (reditus) is fuit, ut a Brundisio usque Romam agmen *perpetuum* totius Italiae viderit. Neque enim regio ulla fuit nec municipium neque praefectura aut colonia, ex qua non ad me publice venerint gratulatum. — Id. de imp. Pomp. 18, 54. At hercule aliquot annos *continuos* ante legem Gabiniam ille populus Romanus, cujus usque ad nostram memoriam nomen invictum in navalibus pugnis permanserit, magno ac mulo maxima parte non modo utilitatis, sed dignitatis atque imperii caruit. — Varro r. r. 1, 2. Neque mirum, quod sunt regiones inter circulum septentrionalem et inter cardinem caeli, ubi sol etiam sex mensibus *continuis* non videtur. — Der Unterschied der beiden lat. Wörter wird am offenbarsten durch die Adverbien, *perpetuo* „fortwärend“, und *continuo* „sogleich“.

4. Die fortwärende Dauer wird im Lateinischen außerdem durch zwei Wörter bezeichnet, deren ursprüngliche Bildlichkeit noch offenbar ist. Wie wir von einem lebendigen Quell oder von einem Quell lebendigen Wassers sprechen, so kennen auch die Lateiner eine *viva aqua*, *vivi fontes* und *vivum flumen*, und denken dabei an eine dem rinnenden oder aus dem Erdboden quillenden Wasser eigne Kraft, die nicht von außer ihm liegenden Gesetzen abhängig erscheint. Das gibt die Vorstellung einer

ungehemmten Dauer, wie ja auch bei dem Menschen der Tod nicht als Folge eigenen Strebens, sondern eine solche aus äußerer Einwirkung erscheint. Auch ein „nicht versiegender" Schatz mag mit demselben Bilde bezeichnet werden. ***Jugis*** nämlich wird mit recht auf die Wurzel GVIV zurückgefürt, wovon auch *vivere* und *vigere* stammen. — Sall. Jug. 89, 6. Ejus (Capsae) potiundi Marium maxuma cupido invaserat, tum quia res aspera videbatur, et Metellus oppidum Thalam magnā gloriā ceperat, haut dissimiliter situm munitumque, nisi quod apud Thalam non longe a moenibus aliquot fontes erant, Capsenses una modo atque ea intra oppidum *jugi* aqua, cetera *pluvia* utebantur. — Cic. de div. 1, 50, 112. Ne Pherecydes quidem ille Pythagorae magister potius divinus habebitur quam physicus, quod, cum vidisset haustam aquam de jugi puteo, terrae motus discit instare. — Plaut. pseud. 1, 1, 82. Do id quod mihist: | nam is mihi thensaurus jugis in nostrast domo.

Perennis heißt eigentlich „das Jar hindurch dauernd"; und ist ebenfalls eine passende Bezeichnung für nicht zeitweilig versiegende Gewässer, aber auch für manche andere Dinge. F. Schultz meint: „*Perennis* bezeichnet das in seiner Frische und Kraft fortdauernde, wärend andere auch ebenfalls fortdauernde Dinge doch durch den Einfluss der Zeit leiden; es wird aber nicht von der Zeit, noch auch von lebenden Wesen gesagt." Aber beide Angaben sind unrichtig. Die erste passt z. B. sehr gut auf den Wein, den Columella 3, 2 so nennt, indem er darunter den seine Güte bewarenden versteht; so auch könnte das Wort als Bezeichnung von Gewässern oder etwa des Diamanten, vielleicht auch der Gestirne verstanden werden; aber eine sich gleich bleibende Gesinnung, oder die tadelnd erwänte Schwatzhaftigkeit lassen nicht mehr an diese Kraft und Frische denken. Und auch Tiere, und zwar Vögel werden so genannt, und zwar die Standvögel, welche das ganze Jar im Lande bleiben und nicht im Herbst auswandern; hierbei treffen beide Angaben nicht zu. Man muss vielmehr anerkennen, dass das Wort zwar in allen Fällen die alte Anschauung festhält (*per annum durans,* auch etwa *per omnes annos durans*); dass sich dabei aber der Hauptsache nach drei verschiedene Bezihungen ergeben: die der Frische, der Festigkeit, und die auf Verweilen in den verschiedenen Jareszeiten. — Caes. b. g. 8, 43. Die Römer graben einen Kanal, Quo facto repente perennis exaruit fons, tantamque attulit oppidanis salutis desperationem etc. — Cic. pro prov. cons. 9, 23. Hic me meus in rem

publicam animus pristinus ac perennis cum C. Caesare reducit, reconciliat, restituit in gratiam. — Id. de or. 3, 48, 185. Nam si rudis et impolita putanda est illa sine intervallis loquacitas perennis et profluens: quid est aliud causae cur repudiemus, nisi quod hominum auribus vocem natura modulatur ipsa? — Ov. met. 15, 813. Invenies illic incisa adamante perenni | fata tui generis. — Hor. carm. 3, 30, 1. Exegi monumentum aere perennius | regalique situ pyramidum altius, | quod non imber edax, non Aquilo impotens | possit diruere aut innumerabilis | annorum series et fuga temporum. — Ov. am. 3, 4, 21. In thalamo Danaë ferro saxoque perennem | quae fuerat virgo tradita, mater erat. — Plin. n. h. 10, 25, 73. Temporum magna differentia avibus: perennes ut columbae; semenstres ut hirundines; trimestres ut turdi; et quae cum fetum eduxere abeunt, ut galguli, upupae.

Wo *perennis* und *jugis* neben einander vorkommen, muss gerade *jugis* auf die Frische (des Wassers) bezihung haben; und dies stimmt eben vortrefflich zu der Ableitung des Wortes, und passt auf alle klassischen Stellen. Selbst wo ein Schatz so genannt wird, wird er damit scherzhaft als ein immer frisch sprudelnder oder gewissermaßen nachwachsender bezeichnet sein: eine Auffassung die z. B. ganz unmöglich wäre bei dem oben angefürten *thalamus* der Danaë. — Hor. epist. 1, 15, 15. Major utrum populum frumenti copia pascat, | collectosne bibant imbres puteosne *perennes* | *jugis* aquae.

Die Besprechung von *peremnia* (nicht *perennia*) *auspicia* und *juge auspicium* oder *augurium* gehört in die Altertumslehre. Man findet bei Georges einleuchtende Erklärungen.

5. Ein Ausdruck änlicher Anschaulichkeit ist das griechische ἀέννaος oder ἀέναος, eigentlich „immer fließend", dann übertragen im sinne von *jugis*, welches freilich beschränkte Anwendung hat. — Hes. op. 595. *κρήνης τ' ἀενάου καὶ ἀπορρύτου.* — Xen. Cyr. 4, 2, 44. *τὸ μὲν γὰρ νῦν πλεονεκτῆσαι ὀλιγοχρόνιον ἂν ἡμῖν τὸν πλοῦτον παράσχοι· τὸ δὲ ταῦτα προεμένους ἐκεῖνα κτήσεσθαι ὅθεν ὁ πλοῦτος φύεται· τοῦτο, ὡς ἐγὼ δοκῶ, ἀεναώτερον ἡμῖν δύναιτ' ἂν τὸν ὄλβον καὶ πᾶσι τοῖς ἡμετέροις παρέχειν.* — [Hipp.] de resp. 3 f. *τοῦ δὲ πνεύματος τὸ πῦρ στερηθὲν οὐκ ἂν δύναιτο ζώειν· ὥστε καὶ τὸν τοῦ ἡλίου βίον ἀένναον ἐόντα ὁ ἀὴρ ἀένναος καὶ λεπτὸς ἐὼν παρέχεται.* An der ersten Stelle in diesem Beispiel ist das Wort übertragen; an der zweiten im ursprünglicheren Sinne, wie schon die Hinzufügung von *λεπτός* nahe legt, da eben durch die dünne Beschaffenheit der Luft ihr leichtes Strömen ermöglicht wird.

6. In höchst eigentümlicher Weise vereinigt das dichterische αἰανής oder αἰανός den Begriff der fortwärenden Dauer mit dem des lästigen oder drückenden; in manchen Fällen tritt freilich die erstere Bezihung einseitig hervor. — Aesch. Eum. 572. *καὶ μαθεῖν θεσμοὺς ἐμοὺς | πόλιν τε πᾶσαν εἰς τὸν αἰανῆ χρόνον.* — Soph. El. 506. *ὦ Πέλοπος ἁ πρόσθεν πολύπονος ἱππεία, | ὡς ἔμολες αἰανὴς τᾷδε γᾷ*: „wie sehr bist du ein immerfort auf uns lastendes Übel". Dieser Doppelbegriff wird in dem folgenden genau erläutert: *εὖτε γὰρ ὁ ποντισθεὶς Μυρτίλος ἐκοιμάθη | . . οὔτι πω | ἔλειπε τοῦσδ' οἴκους πολύπονος αἰκία.* — Bei uns nimmt „ewig" erst in bestimmten Verbindungen eine änliche Bezihung an: z. B. wenn wir von dem ewigen Gleichmaß der Dinge sprechen, oder von dem ewigen Regenwetter.

94.

Παλαιός.	*ἀρχαῖος.*	*πρότερος.*	*γηραιός.*
vetus.	antiquus.	pristinus.	(senex).

1. Die Bedeutungskreise der sinnverwandten Wörter für den Begriff „alt" stimmen im Griechischen und Lateinischen ziemlich überein. Dennoch hat eine gleichzeitige Besprechung der einander entsprechenden Wörter große Schwierigkeiten, da auch im Lateinischen die Verhältnisse keineswegs so einfach sind, wie es nach unsern Werken über die Synonyma dieser Sprache erscheinen könnte. Denn jene scharfen Begriffssonderungen sind nur dadurch ermöglicht worden, dass man nicht den ganzen Sprachgebrauch berücksichtigte, und sich nach einzelnen wenigen Stellen richtete. Diese lassen aber oft die verschiedensten Deutungen zu; und so kurz man die angefürten Stellen zu schneiden pflegt, so dehnbar und unbestimmt ist der Sinn der Wörter in ihnen. Aufgabe dieses Werkes ist aber, dem studirenden die Möglichkeit zu gewären, nicht eine vorgefasste Meinung den Schriftstellern an den einzelnen Stellen aufzuzwängen; sondern die Mannigfaltigkeit der Anschauung zu erkennen, um selbst die Gesichtspunkte für die verschiedenartigsten Stellen der Schriftsteller zu gewinnen. Daher kann auch hier nicht schneidige Kürze erreicht werden; und aus demselben Grunde muss jede Sprache für sich betrachtet werden, und die Vergleichung zwischen den Wörtern der beiden Sprachen

für die über die lateinischen Wörter handelnden Paragraphen aufgespart werden.

2. Παλαιός ist unser „alt" in dem ganzen Umfange seines Begriffes. Es bezeichnet sowol das früher dagewesene und nun nicht mehr vorhandene; als auch das aus früher Zeit stammende und noch fortdauernde. So können also nicht nur Menschen genannt werden die früher lebten, sondern auch solche deren Geburtsjar weit zurück liegt. Ebenso παλαιότης, das Alter. — Dem. 24, 133. *τοὺς μὲν οὖν πρὸ Εὐκλείδου ἄρχοντος ἐάσω καὶ τοὺς σφόδρα παλαιούς.* — Isocr. 4, 185. *τίς γὰρ οὕτως ἢ νέος ἢ παλαιὸς ῥᾴθυμός ἐστιν, ὅστις οὐ μετασχεῖν βουλήσεται ταύτης τῆς στρατιᾶς;* — Ethische Bezihungen darf man in dem Worte nicht suchen. Es erinnert nur an das was die Zeit hervorgerufen, verändert, entwickelt oder umgekehrt zerfallen lassen hat. Wie also *παλαιὸς οἶνος* der durch die Zeit veredelte Wein ist, und *παλαιοὶ φίλοι* die durch die Zeit erprobten Freunde: so ist umgekehrt der Leib des Menschen oder die von ihm geschaffenen Werke *παλαιόν* in seinem beginnenden Verfalle. — Alexis b. Athen. 2, 4. *οὐδέν γ' ἔοικ' ἄνθρωπος οἴνῳ τὴν φύσιν· | ὁ μὲν ἀπογηράσκων ἀηδὴς γίγνεται, | οἶνον δὲ τὸν παλαιότατον σπουδάζομεν.* — Soph. Phil. 421. *τί δ' αὖ παλαιὸς κἀγαθὸς φίλος τ' ἐμός, | Νέστωρ ὁ Πύλιος, ἔστιν;* — Id. O. R. 961. *ΑΓ. σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάζει ῥοπή. | ΟΙ. νόσοις ὁ τλήμων, ὡς ἔοικεν, ἔφθιτο.* — Andoc. 3, 5. *ἀντὶ δὲ τῶν τριήρων αἳ τότε ἡμῖν ἦσαν παλαιαὶ καὶ ἄπλοι . ., ἀντὶ τούτων τῶν νεῶν ἑκατὸν τριήρεις ἐναυπηγησάμεθα.*

3. Ἀρχαῖος bedeutet eigentlich, seiner Ableitung gemäß „anfänglich", „ursprünglich", wird also wo jene noch deutlicher im Bewusstsein ist, von Dingen gebraucht die den Anfang eines weiter entwickelten Ganzen bilden. So namentlich von Soldaten und Schiffern die den Grundstock von Truppenkörpern oder Geschwadern bilden, und von dem Grundkapital eines Vermögens. Dann aber bedeutet es (wie seiner Ableitung von *πάλαι* nach ursprünglich auch *παλαιός*) das ehemals dagewesene, nun nicht mehr vorhandene, in diesem Sinne auch von Menschen. — Hdt. 7, 184. *καὶ πλῆθος ἦν τηνικαῦτα ἔτι, ὡς ἐγὼ συμβαλλόμενος εὑρίσκω· τῶν μὲν ἐκ τῶν νεῶν ἐκ τῆς Ἀσίας . . τὸν μὲν ἀρχαῖον ἑκάστων τῶν ἐθνέων ἐόντα ὅμιλον τέσσαρος καὶ εἴκοσι μυριάδας . .* — *ἐπεβάτευον δὲ ἐπὶ τουτέων τῶν νεῶν, χωρὶς ἑκάστων τῶν ἐπιχωρίων ἐπιβατέων, Περσέων τε καὶ Μήδων καὶ Σακέων τριήκοντα ἄνδρες.* Vgl. Dem. 50, 12. — Dem. 27, 23. *ταύτας τοίνυν ἔχει τριάκοντα μνᾶς ἀπὸ τοῦ ἐργαστηρίου, καὶ τὸ ἔργον αὐτῶν ἑπτὰ ἐτῶν· ὃ ἂν ἐπὶ δραχμῇ τις*

τιθῇ μόνον, ἄλλας τριάκοντα μνᾶς εὑρήσει. καὶ ταῦτα μὲν ἰδίᾳ μόνος εἴληφεν· ἃ συντεθέντα πρὸς τὴν προῖκα μάλιστα τέτταρα τάλαντα γίγνεται σὺν τοῖς ἀρχαίοις. Vgl. ib. 28. 29. 62. — Arist. poët. 6, p. 1450 B. *οἱ γὰρ ἀρχαῖοι πολιτικῶς ἐποίουν λέγοντας, οἱ δὲ νῦν ῥητορικῶς.* — Aeschin. 2, 31. *ἃ δὲ ἦν τῶν σημείων οὐκ ἐν τοῖς ἀρχαίοις μύθοις, ἀλλ' ἐφ' ἡμῶν γεγενημένα, τούτων ἐπεμνήσθην.* — Dann aber wird *ἀρχαῖος* auch auf das aus alter Zeit stammende und noch fortdauernde angewandt. Das sind nur Sachen, da für Personen *γηραιός* der entsprechende Ausdruck ist. Und da der Anfang, *ἀρχή*, eines Dinges meist am deutlichsten sein eigentliches Wesen erkennen lässt — denn die gewönliche Sprache bezieht sich nicht auf die schwer kenntlichen Keime der Organismen, sondern auf die schon selbständigen Individuen —: so zeigt *ἀρχαῖος* sehr häufig eine deutliche Bezihung auf das eigentliche, innere Wesen der Dinge. So deutet denn *ἀρχαῖος* namentlich auf die ursprüngliche volle Kraft eines Mannes, die nun geschwunden ist; deutet bei Städten auf ihre Würde und Macht; wird nahe sinnverwandt mit den Ausdrücken für Ehrwürdigkeit und Heiligkeit (weil man die alte Zeit für frömmer erachtete); kann aber auch auf die Beschränktheit der alten Menschen und ihre sonderbaren Gebräuche bezihung nehmen, so dass es durch Ausdrücke wie „altertümlich" und „altfränkisch" übersetzt werden kann. — Soph. O. C. 110. *οἰκτείρατ' ἀνδρὸς Οἰδίπου τόδ' ἄθλιον | εἴδωλον· οὐ γὰρ δὴ τόδ' ἀρχαῖον δέμας.* — Ar. eq. 1327. *ἀλλ' ὀλολύξατε φαινομέναισιν ταῖς ἀρχαίαισιν Ἀθήναις | καὶ θαυμασταῖς καὶ πολυύμνοις, ἵν' ὁ κλεινὸς Δῆμος ἐνοικεῖ.* — Aeschin. 1, 183. *ὁ δὲ Σόλων ὁ τῶν νομοθετῶν ἐνδοξότατος γέγραφεν ἀρχαίως καὶ σεμνῶς περὶ τῆς τῶν γυναικῶν εὐκοσμίας.* — [Dem.] 59, 78. *ἵνα .. εἰδῆτε, ὡς σεμνὰ καὶ ἅγια καὶ ἀρχαῖα τὰ νόμιμά ἐστιν.* — Ar. nub. 984. *ἀρχαῖά γε καὶ Διπολιώδη, καὶ τεττίγων ἀνάμεστα | καὶ Κηκείδου καὶ Βουφονίων.* — Antiphan. b. Athen. 1, 20. (Von Homer: „*ζωμὸν δὲ οὐκ ἐποίει Ὅμηρος θύων βοῦς*",) *οὐδ' ἧψεν κρέα, | οὐδ' ἐγκέφαλον· ὤπτα δὲ καὶ τὰς κοιλίας· | οὕτω σφόδρ' ἦν ἀρχαῖος.*

In der Zusammenstellung mit *ἀρχαῖος* erweist sich *παλαιός* als der schlichte sachliche Ausdruck one ethische Nebenbezihungen. Als solcher wird es auch erwiesen dadurch, dass es auf ein vollsinniges *ἀρχαῖος* einfach zurückdeuten kann; endlich dadurch, dass es mit bestimmten Zusätzen zusammen erst den Begriff von *ἀρχαῖος* ausdrückt. — Plat. de rep. 10, 611 D. *τεθεάμεθα μέντοι διακείμενον αὐτό, ὥσπερ οἱ τὸν θαλάττιον Γλαῦκον ὁρῶντες οὐκ ἂν ἔτι ῥᾳδίως αὐτοῦ ἴδοιεν τὴν ἀρχαίαν φύσιν, ὑπὸ τοῦ τά τε παλαιὰ τοῦ σώ-*

ματος μέρη τὰ μὲν ἐκκεκλάσθαι, τὰ δὲ συντετρίφθαι καὶ πάντως λελωβῆσθαι ὑπὸ τῶν κυμάτων, ἄλλα τε προσπεφυκέναι, ὄστρεά τε καὶ φυκία καὶ πέτρας, ὥστε παντὶ μᾶλλον θηρίῳ ἐοικέναι ἢ οἷος ἦν φύσει. — Aesch. Eum. 727. *σύ τοι παλαιὰν διανομὴν καταφθίσας | οἴσῳ παρηπάτησας ἀρχαίας θεάς.* — Hdt. 7, 176. *τὸ μέν νυν τεῖχος τὸ ἀρχαῖον ἐκ παλαιοῦ τε ἐδέδμητο, καὶ τὸ πλέον αὐτοῦ ἤδη ὑπὸ χρόνου ἐκέετο.* — Aeschin. 3, 53. *ἀλλ' ἐκεῖνα φοβούμενος, μή μοι παρ' ὑμῶν ἀπαντήσῃ τὸ δοκεῖν μὲν ἀληθῆ λέγειν, ἀρχαῖα δὲ καὶ λίαν ὁμολογούμενα. καίτοι, ὦ Κτησιφῶν, ὅτῳ τὰ μέγιστα τῶν αἰσχρῶν οὕτως ἐστὶ πιστὰ καὶ γνώριμα τοῖς ἀκούουσιν, ὥστε τὸν κατήγορον μὴ δοκεῖν ψευδῆ λέγειν, ἀλλὰ παλαιὰ καὶ λίαν προωμολογημένα, πότερα αὐτὸν δεῖ χρυσῷ στεφάνῳ στεφανωθῆναι, ἢ ψέγεσθαι;* — Antiph. 6, 4. *ἀνάγκη γάρ, ἐὰν ὑμεῖς καταψηφίσησθε, καὶ μὴ ὄντα φονέα μηδὲ ἔνοχον τῷ ἔργῳ χρήσεσθαι τῇ δίκῃ, καὶ νόμῳ εἴργεσθαι τῆς πόλεως, ἱερῶν, θυσιῶν, ἀγώνων, ἅπερ μέγιστα καὶ παλαιότατα τοῖς ἀνθρώποις.*

Scharf ist auch ἀρχαιότης „altertümliches Wesen" von παλαιότης „Alter" verschieden. Bei letzterem denkt man leicht an Schwächung oder Zerfall. — Plat. leg. 2, 657 B. *ὡς ἡ τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης ζήτησις τοῦ καινῇ ζητεῖν ἀεὶ μουσικῇ χρῆσθαι σχεδὸν οὐ μεγάλην τινὰ δύναμιν ἔχει πρὸς τὸ διαφθεῖραι τὴν καθιερωθεῖσαν χορείαν ἐπικαλοῦσα ἀρχαιότητα.* — Id. de rep. 10, 609 D. *ἐννόει γάρ, ὅτι οὐδ' ὑπὸ τῆς τῶν σιτίων πονηρίας, ἢ ἂν ᾖ αὐτῶν ἐκείνων, εἴτε παλαιότης εἴτε σαπρότης εἴτε ἡτισοῦν οὖσα, οὐκ οἰόμεθα δεῖν σῶμα ἀπόλλυσθαι.*

Dem Urbegriffe von *ἀρχαῖος* widerstreitet es, wenn dadurch das oft widerholte und dadurch lästig oder lächerlich werdende bezeichnet werden sollte; noch mehr, wenn es eine vorgerückte Zeit bezeichnen sollte. Beide Anwendungen sind aber *παλαιός* nicht fremd, die erstere tritt häufig dabei auf; wo man sie aber bei *ἀρχαῖος* hat finden wollen (z. B. in der obigen Stelle aus Aeschin. 3, 53) hat man einen Sinn künstlich in das Wort hineingetragen, der auch an jenen Stellen nicht erfordert wird. — Ar. eccl. 580. *ἀλλὰ πέραινε μόνον | μήτε δεδραμένα μήτ' | εἰρημένα πω πρότερον. | μισοῦσι γὰρ ἢν τὰ παλαιὰ | πολλάκις θεῶνται.* — Soph. O. R. 290. *καὶ μὴν τά γ' ἄλλα κωφὰ καὶ παλαί' ἔπη.* — Eur. Rhes. 389. *παλαιᾷ σ' ἡμέρᾳ προσεννέπω*: spät am Tage.

4. Von dem Lebensalter der Menschen ist πρεσβύτερος und πρεσβύτατος der s c h l i c h t e A u s d r u c k o n e N e b e n b e z i h u n g e n (nur dass man etwa an die größere Erfarung denken kann welche das höhere Alter mit sich bringt); als Positiv dient πρέσβυς oder

πρεσβύτης „der Greis". Davon πρεσβεύειν „der älteste sein" und πρεσβεία „die Erstgeburt". Übertragungen auf Tiere und Pflanzen sind selten. — Lycurg. 93. *τίς γὰρ οὐ μέμνηται τῶν πρεσβυτέρων, ἢ τῶν νεωτέρων οὐκ ἀκήκοε . .;* — Theophr. h. pl. 5, 9, 1. *χείρους δὲ καὶ οἱ τῶν πρεσβυτέρων (δρυῶν ἄνθρακες) τῶν νέων· . . ξηρότατοι γάρ, διὸ καὶ πηδῶσι καόμενοι.* — Ar. ran. 18. *ὅταν τι τούτων τῶν σοφισμάτων ἴδω, | πλεῖν ἢ 'νιαυτῷ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι.*

Γῆρας ist das Greisenalter, γέρων der Greis; γηραιός, γεραιός oder γεραός „alt" mit deutlicher Bezihung auf die mit diesem Alter verbundene Erfarenheit, besonders aber Schwäche. Soll also dieses Alter one Nebenbeziehung ausgedrückt werden, so gebraucht man *παλαιότης*, das freilich bei Sachen auch an ihren Verfall erinnern kann (vgl. das Beispiel in § 3, Absatz 3), und bei Personen auf ihre Verschlagenheit deuten kann. γερούσιος beziht sich auf die Ältesten im Volke. So ist *γερούσιος οἶνος* der Wein den die vornehmsten des Volkes beim Könige trinken, *γ. ὅρκος* der von den Ältesten geleistete Eid. Eine besondere Bezihung auf die den Greisen schuldige Ehrfurcht herscht bei all diesen Wörtern nicht, obgleich man sie besonders bei *γηραιός* hat finden wollen. Nur legt jeder gerade kein übles Bild vorfürender Ausdruck einen solchen Gedanken nahe. — γηραλέος hebt einseitig den Verfall des Körpers im hohen Alter hervor. — Von den Verben gibt παλαιοῦσθαι den reinen zeitlichen Begriff. γηράσκειν ist „altern", von Menschen; und gelegentlich auf Dinge übertragen die in änlicher Weise hinschwinden. — Theophr. c. pl. 4, 3, 4. (von Pflanzen) *πρόσεστι γάρ τις καὶ τούτων πέψις ἀποπνεύσαντος τοῦ ἀλλοτρίου· χρονιζομένου δὲ πάλιν γῆρας καὶ φθίσις.* — Eur. fr. 622. *τὸ γῆρας, ὦ παῖ, τῶν νεωτέρων φρενῶν | σοφώτερον πέφυκε κἀσφαλέστερον· | ἐμπειρία γὰρ τῆς ἀπειρίας κρατεῖ.* — Eur. Hel. 1056. *σωτηρίας δὲ τοῦτ' ἔχει τί νῷν ἄχος; | παλαιότης γὰρ τῷ λόγῳ γ' ἔνεστί τις* (Verschlagenheit). — Menand. b. Stob. fl. 116, 8. *ὀχληρὸν ὁ χρόνος ὁ πολύς· ὦ γῆρας βαρύ, | ὡς οὐδὲν ἀγαθόν, δυσχερῆ δὲ πόλλ' ἔχεις | τοῖς ζῶσι καὶ λυπηρά· πάντες εἰς δὲ σὲ | ἐλθεῖν ὁμῶς εὐχόμεθα καὶ σπουδάζομεν.* — Eur. fr. 25. *γέροντες οὐδέν ἐσμεν ἄλλο πλὴν ὄχλος | καὶ σχῆμ', ὀνείρων δ' ἕρπομεν μιμήματα· | νοῦς δ' οὐκ ἔνεστιν, οἰόμεσθα δ' εὖ φρονεῖν.* — Antiphon. 4, 1, 2. *ὁ θεὸς . . τροφέας παρέδωκε τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν, ἵνα μὴ σπάνει τῶν ἀναγκαίων προαποθνήσκωμεν τῆς γηραιοῦ τελευτῆς.* — Soph. O. C. 200. *γεραὸν ἐς χέρα σῶμα σὸν προκλίνας φιλίαν ἐμάν.* — Tyrt. 10, 19. *τοὺς δὲ παλαιοτέρους, ὧν οὐκέτι γοῦνα ἐλαφρά, | μὴ καταλείποντες φεύγετε, τοὺς γεραούς· |*

αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο μετὰ προμάχοισι πεσόντα | κεῖσθαι πρόσθε νέων ἄνδρα παλαιότερον. Wenn man hier die beiden ersten Verse gelesen hat, kommt man zu der Ansicht, dass allerdings *γεραιούς* an die dem Alter schuldige Ehrfurcht erinnern soll; aber das folgende *παλαιότερον* hat ganz dieselbe Bezihung. Man muss immer unterscheiden was mit der Sache selbst verbunden ist, und was durch den bestimmten Wortausdruck nahe gelegt wird. — Anacr. fr. 44 Bgk. *πολιοὶ μὲν ἡμὶν ἤδη κρόταφοι κάρη τε λευκόν, | χαρίεσσα δ' οὐκ ἔθ' ἥβη πάρα, γηραλέοι δ' ὀδόντες.* Die Stelle Aesch. Pers. 171 ist besprochen Syn. II S. 90 u. f. — Soph. O. C. 727. *θάρσει, πάρεσται. καὶ γὰρ εἰ γέρων ἐγώ, | τὸ τῆσδε χώρας οὐ γεγήρακε σθένος.*

5. Πρότερος hat die vergleichende („relative") Bedeutung, welche ihm seiner Ableitung und Bildung nach zukommt: *früher, früher dagewesen.* In ihm ist der Begriff von ἕνος oder ἔνος eingeschlossen: *„der vorige"*, von dem was unmittelbar vorherging. So von den Obrigkeiten die den jetzigen vorangingen; der erste Tag eines Monats als *ἕνη καὶ νέα* bezeichnet (eigentlich „der eben erst abgelaufene, *ἕνη*, und jetzt neu anfangende, *νέα*, Mond); und bei Pflanzen die vorjärigen Sprossen, Früchte u. s. w. — Über *πρότερος* wie *ἕνη* vgl. Thuc. 7, 51. — Il. 23, 790. *εἰδόσιν ὔμμ' ἐρέω πᾶσιν, φίλοι, ὡς ἔτι καὶ νῦν | ἀθάνατοι τιμῶσιν παλαιοτέρους ἀνθρώπους. | Αἴας μὲν γὰρ ἐμεῖ' ὀλίγον προγενέστερός ἐστιν, | οὗτος δὲ προτέρης γενεῆς προτέρων τ' ἀνθρώπων· | ὠμογέροντα δέ μίν φασ' ἔμμεναι.* — Plat. Menex. 239 B. *Εὐμόλπου μὲν οὖν καὶ Ἀμαζόνων ἐπιστρατευσάντων ἐπὶ τὴν χώραν καὶ τῶν ἔτι προτέρων ὡς ἠμύναντο κτλ.* — (Dem.) 25, 20. *εἰ γάρ τις ὑμῶν ἐξετάσαι βούλεται, τί ποτ' ἐστὶ τὸ αἴτιον καὶ τὸ ποιοῦν τὴν βουλὴν συλλέγεσθαι, τὸν δῆμον εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἀναβαίνειν, τὰ δικαστήρια πληροῦσθαι, τὰς ἕνας ἀρχὰς ταῖς νέαις ἑκούσας ὑπεξιέναι κτλ.* — Theophr. h. pl. 4, 4, 4. *ἡ δὲ Ἰνδικὴ χώρα τήν τε καλουμένην ἔχει συκῆν ἣ καθίησιν ἐκ τῶν κλάδων τὰς ῥίζας ἀν' ἕκαστον ἔτος ὥσπερ εἴρηται πρότερον· ἀφίησι δὲ οὐκ ἐκ τῶν νέων, ἀλλ' ἐκ τῶν ἕνων καὶ ἔτι παλαιοτέρων.*

6. Die ethischen Bezihungen von *ἀρχαῖος* werden durch einige Beiwörter schärfer ausgedrückt. κρονικός „wie zur Zeit des Kronos", nur im wegwerfenden Sinne. Umgekehrt ὠγύγιος, wenn es nicht als Beiname Thebens sich auf den uralten König Ogyges selbst bezihts, in lobender Hervorhebung, um die uralte Existenz von Dingen zu bezeichnen. *διπολιώδης* bei Ar. nub. 984 erinnert in scherzhaft übertreibender Weise an das „großelterliche"

oder „altfränkische“ Treiben an dem alten Feste der Dipolien. — Ar. Plut. 581. ἀλλ' ὦ κρονικαῖς λήμαις ὄντως λημῶντες τὰς φρένας ἄμφω κτλ. — Hes. th. 806. τοῖον ἄρ' ὅρκον ἔθεντο θεοὶ Στυγὸς ἄφθιτον ὕδωρ, | ὠγύγιον, τό θ' ἵησι καταστυφέλου διὰ χώρου. — Pind. Ne. 6, 50. Φλιοῦντος ὑπ' ὠγυγίοις ὄρεσιν.

7. F. Schultz in seiner Lat. Syn. Nr. 374 unterscheidet *vetus* so von *antiquus*, dass jenes das noch bestehende bedeute, dieses das ehemalige. Das würde mit der Ableitung stimmen, da *vetus* desselben Stammes ist als *Ϝέτος, ἔτος* und eigentlich den bejarten, oder das was „Jare hindurch“ gedauert hat bedeutet. Aber die Tatsachen widersprechen; und man muss es den alten Lateinern zugeben, dass sie von der Vorstellung dessen „was Jare hinter oder auf sich hat“, auch zu der Vorstellung dessen hinter dem bereits Jare liegen gelangten. Bei Cicero, Tim. 11, werden die Heroen welche von den Göttern abstammen sollten, *veteres et prisci viri* genannt. In der folgenden Stelle zeigt sich, dass beide Synonyme einen scharfen sachlichen Unterschied gar nicht angeben. Cic. Brut. 10, 41. Sed studium ejus generis (eloquentiae) majorque vis agnoscitur in Pisistrato. Denique hunc proximo saeculo Themistocles insecutus est, ut apud nos *perantiquus*, ut apud Athenienses non ita sane *vetus*. Wie auch das vorhergehende zeigt, meint Cicero, bei der längeren Dauer der griechischen Geschichte sei der seit Themistokles verflossene Zeitraum eine verhältnismäßig nicht sehr lange Zeit, bei der kurzen Dauer der römischen Geschichte dagegen eine recht lange Zeit. Beide Wörter geben hier nichts an als das Zalenverhältnis der Jare, one dass eins von ihnen eine ethische Bezihung hätte, und hätten deshalb auch mit einander vertauscht werden können: „vetustissimus“, da „non ita sane antiquus“. — Phaedr. 1, 21, 6. Defectus annis et desertus viribus | leo cum jaceret spiritum extremum trahens, | aper fulmineïs ad eum venit dentibus, | et vindicavit ictu veterem injuriam. — Ov. met. 1, 237. Von dem in einen Wolf verwandelten Lykaon: In villos abeunt vestes, in crura lacerti: | fit lupus, et veteris servat vestigia formae. — Suet. Vesp. 8. Talis tantāque cum fama in urbem reversus, acto de Iudaeis triumpho, consulatus octo veteri addidit. — Derselbe gibt noch besonders an: „*Antiqui milites* sind Soldaten wie sie vormals waren, *veteres milites* sind alte durchtriebene Soldaten; *antiqui scriptores* insofern sie seit lange nicht mehr leben, *veteres scriptores* insofern sie in ihren Schriften schon lange und noch da sind: die *antiqui scriptores* dixerunt, die *veteres scriptores* dicunt.

Auch diese Angaben beruhen nicht auf Tatsachen. — Cic. Tusc. 2, 16, 38. Cur tantum interest inter novum et veterem exercitum quantum experti sumus? Aetas tironum plerumque melior; sed ferre laborem, contemnere vulnus consuetudo docet. Quin etiam videmus ex acie efferri saepe saucios, et quidem rudem illum et inexercitatum quamvis levi ictu ploratus turpissimos edere: at vero ille exercitatus et vetus ob eamque rem fortior, medicum modo requirens a quo obligetur etc. — Plin. n. h. 36, 7, 59. Onychem in Arabiae tantum montibus nec usquam aliubi nasci putavere nostri veteres, Sudines in Carmania.

Vielmehr entspricht vetus fast ganz dem griechischen παλαιός, jedoch so dass es weniger leicht auf schon vergangenes bezogen wird, woher es auch nicht an den durch die Zeit gebrachten Verfall erinnert. Sonst aber, wo es kein schlicht sachlicher Ausdruck ist, erinnert es 1) wie jenes an das durch die Zeit voll entwickelte; 2) an die dadurch erlangte Übung oder Erfarung, so dass es sogar mit dem Genitiv der Sache wie *gnarus, peritus* und änliche Wörter bei spätern Schriftstellern gebraucht wird; 3) deutet es wie jenes auf das oft schon gesagte, dessen wir bereits überdrüssig sind. Diese besonderen Bezihungen entwickeln sich alle aus dem Begriffe der Dauer. — Cic. Lael. 19, 67. Non enim debent esse amicitiarum sicut aliarum rerum satietates: veterrima quaeque, ut ea vina quae vetustatem ferunt, esse debent suavissima. — Plaut. truc. 1, 2, 71. Certe hercle quam veterrumus homini optumus est amicus. — 2) Tac. hist. 4, 20. Illi veteres militiae in cuneos congregantur, densi undique et frontem tergaque ac latus tuti: sic tenuem nostrorum aciem perfringunt. — Id. ann. 6, 18. Gallo exprobabat, quod scientiae caerimoniarumque vetus, incerto auctore, ante sententiam collegii, non ut adsolet lecto per magistros aestimatoque carmine, apud infrequentem senatum egisset. — 3) Plaut. pseud. 1, 3, 129. Auf Ballio werden die schwersten Anklagen gehäuft; er meint: Vetera vaticinamini; und nachher: Cantores probos! — Id. mil. glor. 3, 1, 153. Quin tu istanc orationem hinc *veterem* atque *antiquam* amoves! = die abgedroschne und längst abgetane Sache.

8. Döderlein, Lat. Syn. IV S. 85, unterscheidet ***vetustus*** so von *vetus*: „*Vetustus* weist auf die Vorzüge des Alters hin, indem das schon lange bestehende zugleich stärker, ehrwürdiger und bewärter ist als das neue.“ Dies ist durch nichts begründet. — Lucr. 2, 1174. Nec tenet (er vergegenwärtigt sich nicht, weiß nicht) omnia paulatim tabescere et ire | ad capulum, spatio aetatis

defessa vetusto. — Juv. 6, 163. Nullane de tantis gregibus tibi digna videtur? | Sit formosa, decens, dives, fecunda, vetustos | porticibus disponat avos. — Id. 8, 34. Nanum cujusdam Atalanta vocamus, | Aethiopen Cycnum, pravam extortamque puellam | Europen; canibus pigris scabieve vetusta | levibus et siccae lambentibus ora lucernae | nomen erit pardus, tigris, leo, si quid adhuc est | quod fremat in terris violentius? Schultz dagegen meint, dass *vetustus* gleich *vetus* sei, nur dass es sich nicht auf Personen bezihe. Dies trifft eher zu; man muss aber bedenken, dass die Bildung von *vetustus* auf ein ursprünglich auch im Lateinischen vorhandenes Dingwort vetus = ϝέτος, das Jar, hinweist; und dass also *vetustus* auf das volle Maß der Jare hindeutet, wie *robustus* auf das der Kraft, *molestus* auf das der Last. Dergleichen Wörter eignen sich weniger dazu, ethische Bezihungen anzunehmen, als die mit weniger deutlichen Endungen gebildeten, wie *vetus, veteris,* entsprechend einem griechischen ϝετής, ϝετέος. So unterscheidet sich also *vetustus* deutlich durch die mangelnden ethischen Bezihungen, namentlich auf Erfarenheit; und ebenso wenig würde verba vetusta gesagt werden können im Sinne von „die alte Leier, das alte, abgedroschene Gerede". Daher wird auch der Komparativ, mit einer einzigen Ausname aus der vorklassischen Zeit ausschließlich, und der Superlativ gewönlich von *vetustus,* nicht von *vetus* gebildet. Dieselbe Unbildlichkeit finden wir bei *vetustas:* das (hohe) Alter.

Auf die ethische Bezihung von *vetus* kommt veterator zurück, das teils den praktisch worin erfarenen bedeutet (den „Praktiker"), teils und besonders aber den verschlagenen und durchtriebenen, wie die Sklaven besonders häufig dargestellt werden. Mehr mit vetustus aber stimmt *inveterascere,* „durch Alter fest oder stark werden"; unterschieden von *obsolescere* „veralten". Daher *inveteratus* „eingewurzelt", „eingefleischt", d. h. was nicht durch das Alter aufgehoben oder zerstört ist; dagegen *obsoletus* „veraltet". — Cic. Brut. 48, 178. Von Cethegus: Itaque in senatu consularium auctoritatem adsequebatur, sed in causis publicis nihil, in privatis satis veterator videbatur. — Id. de fin. 2, 16, 53. Non oportet timidum aut imbecillo animo fingi non bonum illum virum, qui quidquid faciet ipse se cruciet omniaque formidet; sed omnia callide referentem ad utilitatem, acutum, versutum, veteratorem, facile ut excogitet quo modo occulte, sine teste, sine ullo conscio fallat.

9. *Vetulus* entspricht der Hauptsache nach dem griechischen *γηραλέος*, indem es wie so viele lateinische Deminutive im üblen Sinne gebraucht wird, von Menschen die durch das Alter hässlich und stümperhaft geworden sind (*decrepitus* ist „altersschwach", „abgelebt", wie Georges richtig angibt), ebenso wol aber auch von andern Dingen, wie sauer gewordenem Wein, halbverdorbenem Schinken. — Cic. ad Att. 13, 29, 1. Se scire ajebat ab eo nuper petitam Cornificiam, Quinti filiam, vetulam sane et multarum nuptiarum. — Mart. 8, 79, 1. Omnes aut vetulas habes amicas, | aut turpes vetulisque foediores. — Plaut. merc. 2, 2, 43. Nam meo quidem animo vetulus decrepitus senex | tantidemst, quasi sit signum pictum in pariete. — Mart. 13, 55, 2. Musteus est: propera, caros nec differ amicos: | nam mihi cum vetulo sit petasone nihil. — Catull. 27, 1. Minister vetuli puer Falerni | inger mi calices amariores, | ut lex Postumiae jubet magistrae | ebriosa acina ebriosioris. — Ganz anders im folgenden Beispiele *vetus*, woneben *vetustus* nicht in verschiedenem Sinne auftritt, sondern nur als der echte volle Ausdruck, der nach keiner Richtung hin misverstanden werden kann. Plaut. curc. 1, 2, 1. Flos *veteris* vini meis naribus objectus est. | Ejus amos cupidam me huc prolicit per tenebras. | Ubi ubi est? prope me est. euax habeo. Salve, anime mi, | Liberi nepos. Ut *veteris vetusti* cupida sum!

10. *Antiquus* und *priscus* entsprechen dem griechischen *ἀρχαῖος*. Eine scharfe Begriffsteilung zwischen den Wörtern ist nicht vorhanden, da beide von Wurzeln änlicher Bedeutung abstammen, die in den Präposizionen *ante* und *pro* oder *prae* vorliegen. Aber *priscus* hat einen absoluten, *antiquus* einen relativen Begriff. So wird z. B. (dies wenigstens liegt bei jedem der Wörter am nächsten) ein Leib der in einen neuen Leib verwandelt ist und nun also nicht mehr vorhanden ist, als *priscum corpus* zu bezeichnen sein; dagegen der Leib den die Seele verlassen hat, der aber immer noch da ist, als *antiquum corpus*. Die frühere Liebe, an deren Stelle Entfremdung oder Hass getreten ist, ist *priscus amor;* dagegen die alten Sitten einer Person, die jemand nicht aufgegeben, vielleicht sogar noch mehr ausgeprägt hat, sind seine *antiqui mores.* — Ov. met. 14, 850. Hanc manibus notis Romanae conditor urbis | excipit, et *priscum* pariter cum corpore nomen | mutat, Horamque vocat, quae nunc dea juncta Quirino est. — Luc. 6, 721. Haec ubi fata, caput spumantiaque ora levavit, | adspicit adstantem projecti cor-

poris umbram, | exanimes artus, invisaque claustra timentem | carceris *antiqui.* — Hor. carm. 3, 9, 17. Quid si *prisca* redit Venus | diductosque jugo cogit aheneo? — Ter. Hec. 5, 4, 20. Ac tu ecastor morem antiquom atque ingenium obtines, | ut unus omnium homo te vivat numquam quisquam blandior. — Id. heaut. 3, 1, 26. Propter peccatum hoc timet, | ne tua duritia antiqua illa etiam adaucta sit. — Da nun *antiquus* also nicht so absolut das nur früher dagewesene bezeichnet, sondern auch das in die Gegenwart fortdauernde: so denkt man leicht an verschiedene Zeitdauer der einzelnen Dinge, und daher gibt es *res antiquae, antiquiores* und *antiquissimae;* was aber fort ist, ist fort, gleichviel wie lange es her ist: und daher wird *priscus* nicht komparirt. — Die Menschen oder Dinge der alten Zeit können also mit beiden Wörtern bezeichnet werden; man spricht sowol von *antiquae gentes* oder *litterae,* als von *pricae gentes* oder *litterae.* Wenn nun aber auf Verhältnisse übertragen wird welche den alten Zeiten eigen waren: so sollte man denken, dass *priscus* von solchen Dingen zu gebrauchen wäre die nun überhaupt abgetan sind, wie altertümliche Sitten und Gebräuche, altertümliche Sprache; und jene Strenge und Starrheit im Wesen der Menschen, die mit der fortschreitenden Kultur und namentlich dem größeren Verkehre der neuen Zeit weichen mussten; dass dagegen *antiquus* etwa zu bezihen wäre auf die Karakterstärke und Keuschheit die man der alten Zeit zuschrieb, die aber auch in den verdorbensten Zeiten nicht one Beispiele bleiben. Und so in der tat ist der Sprachgebrauch der guten klassischen Zeit mit wol nur geringen Abirrungen; von der Augustischen Zeit aber an finden wir auch *priscus* oft angewandt in dem *antiquus* zukommenden Sinne: denn jene Schriftsteller flihn ebenso wie unsere Romanschriftsteller den einfachen und natürlichen Ausdruck. — *Antiquitas* umfasst den Begriff von *priscus* mit, da ein Dingwort zu diesem fehlt; es ist „die alte Zeit", „die alten Menschen", „das alte — oder altertümliche — Wesen". Ebenso könnte für *antiquare* „für veraltet erklären", d. h. abschaffen, von Gesetzen, auch eine entsprechende Bildung von *priscus* gewält sein. — Cic. de or. 3, 11, 42. Rustica vox et agrestis quosdam delectat, quo magis *antiquitatem,* si ita sonet, eorum sermo retinere videatur; ut tuus, Catule, sodalis L. Cotta gaudere mihi videtur gravitate linguae sonoque vocis agresti; et illud quod loquitur *priscum* visum ire putat, si plane fuerit rusticanum. — Id. de har. resp. 13, 27. quae (sacra) vir is accepit qui est optimus populi Romani judicatus,

P. Scipio; femina autem quae matronarum castissima putabatur, Q. Claudia: cujus *priscam* illam *severitatem* sacrificii mirifice tua soror existimatur imitata. (Das ist zwar ein Lob, immer aber doch eine Art der Strenge die einer neuen Anschauung hat weichen müssen.) — Catull. 64, 159. Si tibi non cordi fuerant connubia nostra, | saeva quod horrebas *prisci* praecepta parentis etc. Virg. copa 34. A pereat cui sunt *prisca* supercilia! | Quid cineri ingrato servas bene olentia serta? — Cic. pro Quinct. 18, 59. *Antiquam* officii rationem dilexit, quorum splendor omnis his moribus obsolevit. — Ter. ad. 3, 3, 88. Homo amicus nobis jam inde a puero: di boni, | ne illius modi jam magna nobis civium | penuriast *antiquā* virtute ac fide. — — Tac. ann. 6, 32. Eo de homine haud sum ignarus sinistram in urbe famam, pleraque foeda memorari: ceterum in regendis provinciis *priscā* virtute egit.

Die andere ganz verschiedene Bedeutung von *antiquus*, wie sie z. B. zu tage tritt in der Wendung *nihil antiquius habere quam*, ist ebenso wie der entsprechende Gebrauch von πρεσβύτερος und πρέσβιστος zurückzufüren auf die Bedeutung des Vorzuges, wie sie den Präposizionen welche „*vor*" bedeuten und vielen ihrer Ableitungen eigen ist.

11. ***Pristinus*** ist gleich dem griechischen πρότερος und ἕνος, und also ein einseitiges *priscus* oder *antiquus*, Wörter deren ethische Bezihungen es nicht teilt. — Nep. Eum. 4, 4. Cum id non posset, pro hominis dignitate proque *pristina* amicitia — namque illo usus erat Alexandro vivo familiariter — amplo funere extulit, ossaque in Macedoniam uxori ejus ac liberis remisit (= ἀρχαῖος, πρότερος). — Ib. 11, 2. Veniebat autem ad Eumenem utrumque genus hominum, et qui propter odium fructum oculis ex ejus casu capere vellent, et qui propter *veterem* amicitiam colloqui consolarique cuperent. Dies ist die alte, aber noch fortdauernde Freundschaft. — Caes. b. g. 4, 14. Quorum timor cum fremitu et concursu significaretur, milites nostri pristini diei perfidiā incitati in castra inruperunt (= ἕνος, wie aus dem vorher erzälten hervorgeht). — Gell. 10, 24, 8. Von der älteren Sprache: Atque alia idem multa hoc genus varie dixerunt: „die pristini" quoque eodem modo dicebatur, quod significabat „die pristino", id est priore, quod vulgo „pridie" dicitur, converso compositionis ordine, quasi „pristino die".

Von πρότερος aber unterscheidet sich *pristinus* doch dadurch, dass es absolut gebraucht wird und also nicht mit einer bestimmten anderen Zeit in ein vergleichendes Verhältnis setzt.

Dem griechischen Worte entspricht also genauer ***prior***, so wie auch die Superlative πρῶτος und ***primus*** sich entsprechen, welche freilich auch auf die Verhältnisse des Ortes und des Ranges beziehung haben, und somit nicht in die engere Sinnverwandtschaft der hier besprochenen Wörter gehören. Dass der Komparativ von *antiquus* einseitig auch ganz gleich *πρότερος* oder *prior* gebraucht werden könne, und außerdem antiquissimus der unzweideutig in diesem Sinne stehende Superlativ ist, zeigen manche Beispiele, z. B. Cic. ad Att. 9, 9, 1. Tris epistolas tuas accepi postridie Idus. Erant autem IV., III., pridie Idus datae. Itaque *antiquissimae* cuique *primum* respondebo. — Id. ad Quintum fr. 3, 1, III, 8. Venio nunc ad tuas litteras, quas pluribus epistolis accepi, dum sum in Arpinati. Nam mihi uno die tres sunt redditae; et quidem, ut videbantur, eodem abs te datae tempore: una pluribus verbis, in qua primum erat, quod antiquior dies in tuis fuisset ascripta litteris quam in Caesaris.

12. Noch sind die lateinischen Wörter für das höhere Alter der Menschen zu erwänen. ***Senex*** = *πρέσβυς*, *πρεσβυτής* und *γέρων*; ***senescere*** = *γηράσκειν*; ***senectūs***, oder seltener ***senecta*** = *γῆρας*. Senilis bedeutet alles was auf Greise bezihung hat, was sich bei einem solchen findet, seinem Wesen entspricht, oder was er tut. Der Ausdruck ist so unzweideutig, dass z. B. *senilia ulcera* nicht alte Geschwüre sind, sondern solche die im Greisenalter auftreten. Daher ist auch ***senectus*** (Adj.) gebildet worden im Sinne von *γηραιός*, wärend dieser Begriff gewönlich durch das umfassendere *vetus* ausgedrückt wird. Das Dingwort *senecta* erklärt man als verkürzten Ausdruck statt *senecta aetas*. — Cic. in Verr. II, 2, 35, 87. Erat etiam Stesichori poëtae statua senilis ircurva cum libro. — Hor. epist. 2, 3, 176. Ne forte seniles | mandentur juveni partes, pueroque viriles. — Tac. ann. 1, 7. Von Tiberius: Dabat et famae, ut vocatus electusque potius a re publica videretur, quam per uxorium ambitum et senili adoptione irrepsisse. — Ov. 1, 9, 4. Quae bello est habilis, Veneri quoque convenit aetas: | turpe senex miles, turpe senilis amor. — Cic. de div. 2, 23, 50. Is autem Tages, ut in libris est Etruscorum, puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentiā. — Id. Cato m. 11, 36. .. sic ista senilis stultitia, quae deliratio appellari solet, senum levium est, non omnium. — Lucr. 3, 770. Von der scheidenden Seele: quidve foras sibi vult membris exire senectis? | An metuit conclusa manere in corpore putri ..? — Sall. fr. bei Prisc. Omnes quibus senecto corpore animus militaris erat. — Auch für den

griechischen Komparativ πρεσβύτερος gibt es im Lateinischen eine entsprechende Form: ***senior.***

Ein genauer Ausdruck ist ***senium,*** wodurch das Greisenalter als die Zeit des Verfalls und der Schwäche ausschließlich bezeichnet wird; ein Zeichen dieses Verfalles sind auch die Geistesschwäche und Vergesslichkeit, der Mangel an Tatkraft, das mürrische Wesen, der Überdruss an allem. — Tac. ann. 1, 34. Et quidam prensā manu ejus per speciem exosculandi inseruerunt digitos, ut vacua dentibus ora contingeret; alii curvata senio membra ostendebant. — Plaut. truc. 2, 5, 13. Male quod mulier facere incepit, nisi id efficere perpetrat, | id illi morbo, id illi seniost, ea illi miserae miseriast. — Sen. Phaedra 925. Ubi vultus ille et ficta majestas viri | atque habitus torrens prisca et antiqua appetens | morumque senium triste, et adfectus graves?

95.

Καινός. νέος.	***νέος. νεογνός. πρόσφατος.***
novus.	**recens.**

1. Im wesentlichen richtig können wir die Verhältnisse der deutschen Sinnverwandten *neu, jung* und *frisch* so bestimmen: *Neu* nennen wir das noch nicht lange vorhandene; *jung* Menschen, Tiere und Pflanzen die in einer frühen Zeit der Entwicklung begriffen sind; *frisch* bezeichnet Personen oder Dinge die noch nicht durch die Einwirkung der Zeit erheblich ihrem Wesen oder ihrer äußeren Erscheinung nach verändert sind.

2. Die lateinische Sprache hat gute Unterscheidungen für den ersten und den dritten dieser Begriffe. Den zweiten kann sie durch kein unzweideutiges Wort ausdrücken, da *infans, puer, adolescens, juvenis* bestimmte Altersstufen der Menschen sind, und auch nur in dem ihnen zukommenden ganz bestimmten Sinne auf Tiere übertragen werden können. Es ist z. B. *ovis juvenis* nicht überhaupt ein junges Schaf, sondern vielmehr ein solches welches seine volle Entwicklung und Kraft erreicht hat, wie der menschliche *juvenis;* und Columella 7, 3 bestimmt: ovis juvenis habetur quinquennis. Nur *junior,* in seltnem Gebrauch, entspricht unserm jünger, dem griechischen *νεώτερος.*

3. *Novus* entspricht unserm *neu.* So sind z. B. *milites novi* oder *legiones novae* die neu angeworbenen; *agmen novissimum* der Nachtrab des Heeres, d. h. der Teil der nach den anderen folgt; bestimmte Bezihungen der *res novae* werden z. B. gegeben durch *inauditus, inusitatus* u. s. w. Im statlichen Leben bedeutet *res novae* Neuerungen, was man durch „Umsturz" ausdrücken kann insofern man nur auf die äußere Handlung bezihung nimmt; *novae tabulae* bedeutet die Ersetzung der alten (vernichteten) Schuldbücher durch neue. — Liv. 7, 7, 1. Priusquam dictator legionesque novae in Hernicos venirent, ductu C. Sulpicii legati res per occasionem gesta egregie est. — Ib. 8. Dictatoris deinde adventu novus veteri exercitus jungitur et copiae duplicantur. — Cic. de or. 2, 3, 13. Qui cum inter se ut ipsorum usus ferebat amicissime consalutassent: Quid vos tandem? Crassus, numquidnam, inquit, novi? — Ib. 1, 31, 137. Nihil enim dicam reconditum, nihil exspectatione vestra dignum, nihil aut inauditum vobis aut cuiquam novum. — Id. pro Arch. 2, 3. „Ich bitte euch, dass ihr mir gestattet" in ejus modi persona, quae propter otium ac studium minime in judiciis periculisque tractata est, uti prope novo quodam et inusitato genere dicendi. — Id. in Cat. 1, 1, 3. Catilinam orbem terrae caede atque incendiis vastare cupientem nos consules perferemus? Nam illa nimis antiqua praetereo, quod C. Servilius Ahala Sp. Maelium novis rebus studentem manu sua occidit.

F. Schultz unterscheidet hiervon *novicius* so: „*Novicius* heißt neu, mit besonderer Hervorhebung der mit der Neuheit verbundenen schlechten Eigenschaften, der Unerfarenheit u. s. w.; als Substantiv Neuling." Aber davon ist im Gebrauche des Wortes keine Spur zu entdecken. Wenn der *homo novus* ein Neuling ist, und die alten Familien so in verächtlicher Weise den Emporkömmling nennen: so kann auch wol gelegentlich *novicius servus* (hierbei war der Ausdruck ein feststehender) in demselben Sinne gesagt werden; aber es ist auch hier nur ein sachlicher Ausdruck, durch den der noch nicht ein ganzes Jar gedient habender Sklave bezeichnet wurde; umgekehrt liegt in diesem Falle in *veterator* eine herabsetzende Bezeichnung vor. Auch der in der Unterwelt eben erst angekommene kann so genannt werden. — Cic. in Pis. 1, 1. Nemo queritur Syrum nescio quem de grege noviciorum factum esse consulem. Non enim nos color iste servilis, non pilae genae, non dentes putridi deceperunt: oculi, supercilia, vultus denique totus, qui sermo quidem tacitus mentis est,

hic in fraudem homines impulit. — Varro l. l. 6, 7, 66. Sic ab eadem origine *novitas* et *novicius* et *novalis* in agro etc. — Plaut. capt. 3, 5, 60. Quid? tu una nocte postulavisti et die | recens captum hominem, nuperum et novicium, | te perdocere, ut melius consulerem tibi | quam illi quicum una a puero aetatem exegeram? — Juv. 3, 265. Von dem eben verstorbenen: At ille | jam sedet in ripa tetrumque novicius horret | Porthmea, nec sperat coenosi gurgitis alvum | infelix, nec habet quem porrigat ore trientem. — Gell. 1, 9, 10—11. „Est etiam", inquit, „pro Juppiter! qui Platonem legere postulet non vitae ornandae, sed linguae orationisque comendae gratiā; nec ut modestior fiat, sed ut lepidior". Haec Taurus dicere solitus, novicios philosophorum sectatores cum veteribus Pythagoricis pensitans. — Die *novicii sectatores* in diesem letzten Beispiele sind keine Neulinge, sondern Nachfolger von neuer Art. Hierin liegt an und für sich nichts herabsetzendes. Derselbe Gellius spricht in 11, 1, 5 von alten Wörtern die man bereits vergessen hat, und färt fort: Sed turba grammaticorum novicia *κατ' ἀντίφρασιν*, ut quaedam alia, hoc quoque dici tradiderunt. Dass auch diese Anwendung einfach sachlich ist, zeigt der Gebrauch von *novare* in demselben Sinne: Cic. de or. 3, 37, 149. Ergo utemur verbis aut iis quae propria sunt et certa quasi vocabula rerum, paene unā nata cum rebus ipsis; aut iis quae transferuntur et quasi alieno in loco collocantur; aut iis quae novamus et facimus ipsi. — So wird *novicius* überhaupt von neu erfundenen oder aufgekommenen Sachen gebraucht; und es würden z. B. passend die Anilinfarben so genannt, one Bezihung auf das schöne und gefällige, aber auch one eine solche auf Tauglichkeit oder Untauglichkeit: diese Bezihungen sind nur durch anderweitige Umstände gegeben. — Plin. h. n. 34, 5, 18. Von Statuen: Nam Lupercorum habitu tam noviciae sunt, quam quae nuper prodiere paenulis indutae. — Ib. 35, 6, 48. Sunt etiamnum novicii duo colores e vilissimis: viride quod Appianum vocatur et chrysocollam mentitur etc. — Überhaupt bezeichnet die Endung *icius* eher das zu einer bestimmten Klasse gehörige, wie z. B. die Wörter *patricius, aedilicius, gentilicius, sodalicius* zeigen. — So kann man sagen, dass *novicius* das einer Klasse oder Art (z. B. Modesachen, von Rhetoren erfundene neue Ausdrücke) angehörende bezeichne; und deshalb nicht hervorhebt dass etwas noch nicht dá war, sondern dass es einer bestimmten Klasse von Dingen angehöre die ein anderes Gepräge tragen als schon längere Zeit vorhan-

dene sonst entsprechende Dinge. Deshalb kann man auch nicht *tabulae noviciae* sagen wie *novae*; und *rebus noviciis studere* wäre ein dem Geist der Sprache widersprechender Ausdruck.

Novare heißt erneuern (wider herstellen); aber auch „neu entdecken", wie in dem obigen Beispiel. Wendungen wie *res novare,* „Neuerungen oder Unruhen anfangen" sind schon aus der Bedeutung von *res novae* verständlich. ***novalis*** *ager,* und substantivisch *novalis,* das Brachfeld, erklärt sich wie das griechische *νειός* und *νεᾶν.* — ***novellus*** ist ein Fachausdruck für noch nicht ausgewachsene (junge) Tiere oder Bäume. Sonst steht es im Sinne von *novus;* nur dass auch dieses Wort nicht auf gewaltsame Statsänderungen bezogen wird. — Von ***novitas*** „Neuheit", auch wol „Ungewönlichkeit", ist zu bemerken, dass es begrifflich auch das Dingwort zu *recens* ist.

4. ***Recens*** entspricht zwar im allgemeinen unserm *frisch,* so dass man es z. B. angewandt findet auf Soldaten insofern diese noch nicht durch Anstrengungen erschöpft sind, *recentes vires* frische Kräfte sind, *r. aqua* das noch küle und nicht an der Luft warm gewordene, und ebenso Wiesen genannt werden die durch gute Bewässerung den frischen Anschein bewaren, und Kränze aus noch nicht welken Blumen; auch wo von Ereignissen und Leidenschaften gesprochen wird, ist meist unverkennbar, dass solche gemeint sind, die noch in frischem Gedächtnisse sind und auf unser Gemüt ungeschwächte Wirkung äußern. Aber in manchen Fällen zeigt das Wort — wie übrigens auch in andern Fällen unser deutsches — abgeschwächte Bedeutung. Es liegen hierzu aber bestimmte Veranlassungen vor. Denn wenn z. B. die Jungen der Tiere so genannt werden, so geschiht es, weil *novi* und auch *novelli* neu zu den alten hinzugekommene bedeuten könnten. Und wenn geschichtliche Personen als *recentes* in irgend welchen Fällen bezeichnet werden: so ist die durch *novus* nahegelegte Auffassung als Neulinge dadurch beseitigt. — Besonders deutlich zeigt sich auch der Unterschied beider Wörter in den Adverbien: ***denuo*** (aus *de novo*) „widerum", „noch einmal"; und ***recens*** „kürzlich", „eben erst". — Caes. b. g. 5, 16 f. Accedebat huc, ut . . alios alii deinceps exciperent, integrique et recentes defatigatis succederent. — [Id.] b. afr. 18. Labienus interim suis equitibus auxilia equestria summittere, sauciisque ac defatigatis integros recentioribusque viribus equites subministrare. — Ov. ex Ponto 3, 4, 56. Illa recens pota est, nostra tepebat aqua. — Virg. Aen. 6, 674. Lucis habitamus opacis, | riparumque toros et prata recen-

tia rivis | incolimus. — Ov. fast. 5, 123. Sed fregit in arbore cornu, | truncaque dimidia parte decoris erat. | Sustulit hoc nymphe, cinxitque recentibus herbis. — Varro r. r. 3, 12 m. Von Hasen: Fit enim saepe cum habent catulos recentes, alios ut in ventre habere reperiantur. — Cic. ad fam. 11, 21, 2. Quocirca Segulium neglegamus, qui res *novas* quaerit, non quo veterem comederit — nullam enim habuit —, sed hanc ipsam *recentem novam* devoravit: „die noch ganz frische, unversehrte Sache aufs neue". — Id pro Mur. 8, 17. Quamquam ego jam putabam, judices, multis viris fortibus ne ignobilitas generis objiceretur, meo labore esse perfectum, qui non modo Curiis, Catonibus, Pompejis antiquis illis fortissimis viris, *novis* hominibus; sed his *recentibus*. Mariis et Didiis et Caeliis commemorandis jacebant.

5. Im Griechischen ist eine reiche Fülle von Wörtern vorhanden, welche die Begriffe *neu, jung* und *frisch* ausdrücken. Doch in νέος werden die ersten beiden Begriffe zusammengefasst. Es bedeutet zuerst, wie *novus*, alles was vor kurzem entstanden ist, gekommen ist, noch nicht dagewesen ist. Daher νεωστί, bei Dichtern auch νέον „seit kurzem", „neulich"; und das wenig gebräuchliche νεοῦν, „neu hervorrufen". — Georg. Pal. 27. *ἀντικατηγορῆσαι δέ σου πολλὰ καὶ μεγάλα καὶ παλαιὰ καὶ νέα προσόντα δυνάμενος οὐ βούλομαι.* — Il. 6, 462. *ὥς ποτέ τις Ϝερέει· σοὶ δ' αὖ νέον ἔσσεται ἄλγος.* — Od. 1, 175. *καί μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὄφρ' ἐὺ Ϝειδῶ, | ἠὲ νέον μεθέπεις, ἦ καὶ πατρώιός ἐσσι | ξεῖνος.* — Zweitens ist *νέος* der allgemeine Ausdruck für *jung*, und es wird damit nicht einseitig auf die Zal der zurückgelegten Jare bezihung genommen, sondern auf das ganze jenem Alter eigentümliche Wesen. Dazu gehört die ganze Haltung und das ganze Betragen junger Leute, ihre Unerfarenheit und Unbesonnenheit. — Aesch. Ag. 277. *παιδὸς νέας ὣς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας.* — Soph. Ant. 735. *ὁρᾷς τόδ' ὡς εἴρηκας ὡς ἄγαν νέος;* — Xen. de rep. Lac. 1, 7. *εἴ γε μέντοι συμβαίη γεραιῷ νέαν ἔχειν, ὁρῶν τοὺς τηλικούτους φυλάττοντας μάλιστα τὰς γυναῖκας, τἀναντία καὶ τούτου ἐνόμισε.* — Zu dieser Richtung des Wortes gehört νεότης, die Jugend; und νεάζειν, jugendliche Kraft haben, in Jugendkraft stehn, jugendliche Denkart haben. Nahe liegen manche Bilder, z. B. wenn damit „üppig sprossender" Frevel bezeichnet wird. Menandr., Stob. fl. 83, 13. *ὡς ἡδὺ πρᾶος καὶ νεάζων τῷ τρόπῳ | πατήρ.* — Aesch. Ag. 765. *φιλεῖ δὲ τίκτειν ὕβρις μὲν παλαιὰ νεάζουσαν ἐν κακοῖς βροτῶν ὕβριν.*

6. Sehn wir nun die schärferen Bezeichnungen für den Be-

griff „*neu*". Zunächst enthält νέος dieselbe Steigerung wie *novus*, indem es das unerwartete oder nicht zu erwartende bezeichnet. Am schärfsten tritt dies im Komparativ hervor, so in den Wendungen *νεώτερόν τι ποιεῖν*, *νεώτερον βουλεύειν περί τινος*, die oft geradezu bedeuten „auf einen (politischen) Umsturz sinnen", „böses gegen jemanden im schilde füren", wie *novis rebus studere* u. dgl. Ebenso wird diese Wendung, wie νεωτερίζειν auch vom Abfalle der Soldaten gebraucht, und von allen Handlungen welche sehr grobe Verstöße gegen die Pflicht enthalten, und daher durchaus nicht zu erwarten waren. Hierzu gehört als Dingwort νεωτερισμός. — Aesch. Suppl. 712. *ὑμεῖς δὲ μὴ τρέσητ' ἀκούσασαι πατρὸς | ἀπροσδοκήτους τούσδε καὶ νέους λόγους.* — Xen. h. gr. 5, 2, 9. *καὶ συγγενεῖς πολλοὶ ἔνδον ἦσαν τῶν φευγόντων καὶ ἄλλως εὐμενεῖς, καὶ οἷα δὴ ἐν τοῖς πλείστοις πόλεσι νεωτέρων τινὲς ἐπιθυμοῦντες πραγμάτων κατάγειν ἐβούλοντο τὴν φυγήν.* — Plat. de rep. 8, 555 D. *κάθηνται δὲ οὗτοι ἐν τῇ πόλει κεκεντρωμένοι τε καὶ ἐξωπλισμένοι, οἱ μὲν ὀφείλοντες χρέα, οἱ δὲ ἄτιμοι γεγονότες, οἱ δὲ ἀμφότερα, μισοῦντές τε καὶ ἐπιβουλεύοντες τοῖς κτησαμένοις τὰ αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις, νεωτερισμοῦ ἐρῶντες.* — Die Wörter νεᾶν „neu pflügen", „brachen"; ἡ νειός, att. νεός das Brachland, und νέασις das brachen, kommen jedenfalls nicht auf die Bedeutung „neu", d. i. noch nicht dagewesen zurück; sondern bezeichnen den neu gepflügten Boden als einen verjüngten, der nun auch in jugendlicher Kraft gewissermaßen neues erzeugen kann.

Νεοχμός, fast nur in der Dichtkunst und der ältern Prosa gebräuchlich, ist ein unzweideutigeres *νέος* in der Bedeutung „neu". νεοχμοῦν heißt „neue Erscheinungen hervorrufen", „ganz veränderte (neue) Zustände schaffen", auch auf die Hervorrufung verschiedener Witterung anwendbar (Arist. de mundo 7, 1.), und so wird auch νεόχμωσις auf die Änderung der Witterung angewandt (ib. 5: *αἱ παράδοξοι νεοχμώσεις*). Jedoch wird *νεοχμοῦν* nicht im besondern auf die Statsumwälzungen angewandt wie *νεωτερίζειν*. Ar. ran. 1372. *τόδε γὰρ ἕτερον αὖ τέρας | νεοχμόν, ἀτοπίας πλέον, | ὃ τίς ἂν ἐπενόησεν ἄλλος;* — Thuc. 1, 12. *ἥ τε γὰρ ἀναχώρησις τῶν Ἑλλήνων ἐξ Ἰλίου χρονία γενομένη πολλὰ ἐνεόχμωσε, καὶ στάσεις ἐν ταῖς πόλεσιν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἐγίγνοντο.* — Hdt. 5, 19. *ὦ παῖ, σχεδὸν γάρ σευ ἀνακαιομένου συνίημι τοὺς λόγους, ὅτι ἐθέλεις ἐμὲ ἐκπέμψας ποιέειν τι νεώτερον· ἐγὼ οὖν σευ χρηίζω μηδὲν νεοχμῶσαι κατ' ἄνδρας τούτους, ἵνα μὴ ἐξεργάσῃ ἡμέας, ἀλλὰ ἀνέχευ ὁρέων τὰ ποιεύμενα.*

7. Καινός bezeichnet eine Sache, weniger leicht eine

Person, die, *verglichen mit anderen*, auf unsere Sinne einen lebhaften Eindruck macht. Es hat nicht die moralischen Beziehungen von *νέος*, *νεώτερος* und *νεοχμός*; und bei den *καινὰ πράγματα* ist mehr der Verstand als das Gemüt angeregt. Die *καινὰ εὑρήματα* gestatten einen Schluss auf den Scharfsinn des erfindenden; wärend der *νεοχμὰ ποιῶν*, *νεοχμῶν* oder *νεωτερίζων* Zeugnis davon ablegt, wie wenig Ehrfurcht er vor dem bestehenden hegt. Erst dann enthält jenes einen Vorwurf, wenn jemand seine Erfindungsgabe zeigt wo die Moral allein entscheiden müsste. Gegensatz kann *παλαιός* oder *ἀρχαῖος* auch bei diesem Worte sein; ebenso *εἰωθώς*, *ἠθάς*, *θρυλούμενος*, *ὁ αὐτός*. — Isocr. 15, 82. *καὶ τῶν μὲν νόμων ἐπαινεῖσθαι τοὺς ἀρχαιοτάτους, τῶν δὲ λόγων τοὺς καινοτάτους.* — Eur. Cycl. 250. *τὰ καινά γ' ἐκ τῶν ἠθάδων, ὦ δέσποτα, | ἡδίον' ἐστίν.* — Ar. nub. 897. *ʼΑΔ. ἀλλὰ σε νικῶ, τὸν ἐμοῦ κρείττω | φάσκοντ' εἶναι. ΔΙΚ. τί σοφὸν ποιῶν; | ʼΑΔ. γνώμας καινὰς ἐξευρίσκων.* — Dem. 4, 10. *ἢ βούλεσθε . . περιιόντες αὐτῶν πυνθάνεσθαι, λέγεταί τι καινόν; γένοιτο γὰρ ἄν τι καινότερον ἢ Μακεδὼν ἀνὴρ ʼΑθηναίους πολεμῶν καὶ τὰ τῶν Ἑλλήνων διοικῶν;* — Isocr. 5, 84. *οὔτε γὰρ ταὐτὰ βούλομαι λέγειν τοῖς ἐν ἐκείνῳ γεγραμμένοις, οὔτ' ἔτι καινὰ δύναμαι ζητεῖν.* — Plat. ap. 27 C. *οὐκοῦν δαιμόνια μὲν φῄς με καὶ νομίζειν καὶ διδάσκειν, εἴτ' οὖν καινὰ εἴτε παλαιά.*

Καινότης ist die **Neuheit** (nicht „Neuigkeit") eines Dinges, besonders insofern sie die Erfindungsgabe eines Menschen bezeugt, und deshalb auch besonders auf die neuen Ausdrucksweisen philosophischer Sekten u. s. w. anwendbar. Vgl. Isocr. 2, 41. 10, 2. — καινοῦν und καινίζειν etwas neues schaffen, sich damit zu tun machen u. dgl. Die Art der Handlung wird also hierbei, wie bei manchen andern von Nennwörtern abgeleiteten Verben wenig genau angegeben, so dass nur jene Bezihung in den einzelnen Fällen immer dieselbe bleibt. Thuc. 3, 82. *ἐστασίαζέ τε οὖν τὰ τῶν πόλεων, καὶ τὰ ἐφυστερίζοντά που πύστει τῶν προγεγενημένων πολὺ ἐπέφερε τὴν ὑπερβολὴν τοῦ καινοῦσθαι τὰς διανοίας τῶν' ἐπιχειρήσεων περιτεχνήσει καὶ τῶν τιμωριῶν ἀτοπίᾳ*, d. i. Vorhaben oder Unternehmungen von bisher nicht dagewesener Art wurden erzeugt, entstanden. — Hdt. 2, 100. *ποιησαμένην γάρ μιν οἴκημα περίμηκες ὑπόγαιον καινοῦν τῷ λόγῳ, νόῳ δὲ ἄλλα μηχανᾶσθαι.* Richtig Stein: = *καινίζειν*, zum ersten Male benutzen, einweihen. — Aesch. Ag. 1071. *ἴθ', ὦ τάλαινα, τόνδ' ἐρημώσασ' ὄχον, | εἴκουσ' ἀνάγκῃ τῇδε καίνισον ζυγόν*: tritt an das neue Joch hinan, gewöne dich daran. — καινοτομεῖν = *καινόν τι ποιεῖν*, *καινοτομία* die Neue-

rung. Ar. eccl. 584. *τοὺς δὲ θεατάς, | εἰ καινοτομεῖν ἐθελήσουσιν καὶ μὴ τοῖς ἠθάσι λίαν | τοῖς ἀρχαίοις ἐνδιατρίβειν, τοῦτ' ἔσθ' ὃ μάλιστα δέδοικα.* — Plat. leg. 4, 715 C. *τοὺς ἄρχοντας λεγομένους νῦν ὑπηρέτας τοῖς νόμοις ἐκάλεσα, οὔτι καινοτομίας ὀνομάτων ἕνεκα, ἀλλ' ἡγοῦμαι παντὸς μᾶλλον εἶναι παρὰ τοῦτο σωτηρίαν τε πόλει καὶ τοὐναντίον.* — Da die Taten, *ἔργα*, eines Menschen nicht one moralische Beziehungen sein können, so neigt auch καινουργεῖν zu der Bedeutung von *νεοχμοῦν* hin; wo dies nicht der Fall ist, und also das Wort dem *καινοτομεῖν* entspricht, da ist an die andere Bedeutung von *ἔργα*, „die Werke" (wie die der Künstler) zu denken. — Xen. h. gr. 6, 2, 16. *ὁ δ' αὖ Μνάσιππος ὁρῶν ταῦτα, ἐνόμιζέ τε ὅσον οὐκ ἤδη ἔχειν τὴν πόλιν, καὶ περὶ τοὺς μισθοφόρους ἐκαινούργει, καὶ τοὺς μέν τινας αὐτῶν ἀπομίσθους ἐπεποιήκει, τοῖς δ' οὖσι καὶ δυοῖν ἤδη μηνοῖν ὤφειλε τὸν μισθόν, οὐκ ἀπορῶν, ὡς ἐλέγετο, χρημάτων.* — Id. hipp. 3, 5. *αἰσθάνομαι δὲ καὶ ἄλλα ἀγωνίσματα τοὺς ἱππέας κεκαινουργηκότας, ἐπειδὴ οἱ ἵππαρχοι ἱκανοὶ ἐγένοντο πεῖσαι ἃ ἐβουλήθησαν.*

8. Νέορτος und νεώρης geben vom beschaulichen Standpunkte aus die Sachen an als neu an uns hinangetreten. Das erstere bewart die plastische Kraft am meisten. — Soph. Tr. 894. *ἔτεκεν, ἔτεκε δὴ μεγάλαν | ἁ νέορτος ἅδε νύμφα | δόμοις τοῖσδ' ἐρινύν*: die neu zu ihm als Braut gekommen ist. — Id. O. C. 1507. *τί δ' ἐστίν, ὦ παῖ Λαρτίου, νέορτον αὖ*: „was regt sich neues", „was neues tritt an uns heran"? — Eur. fr. 392. *ἵν' εἴ τι πάσχοιμ' ὧν ἐδόξαζον φρενί, | μή μοι νεῶρες προσπεσὸν μᾶλλον δάκοι.* — Soph. El. 901. *τύμβου προσεῖρπον ἆσσον· ἐσχάτης δ' ὁρῶ | πυρᾶς νεώρη βόστρυχον τετμημένον.* Dies ist nichts anderes mehr als *καινός*. In dem vorhergegangenen Beispiele wird die Vorstellung der Annäherung erst durch das deutlichere *προσπεσόν* erzeugt.

9. Νεόκοτος bei Äschylus kann nur das bedeuten was uns seinem Wesen nach als ungewont oder fremd entgegentritt. So ist *ἀλλόκοτος* das uns als feindlich und fremdartig erscheinende. Ebenso ist *παλίγκοτος* das seinem Wesen nach uns entgegenstehende und feindselige. Entweder hat in diesen Zusammensetzungen der zweite Teil, *-κοτος* die Bedeutungsschärfe eingebüßt, was ja ganz natürlich und gewönlich ist bei den zu bloßen Endungen werdenden Wörtern; oder *κότος* hat die ihm eigene Bedeutung nur erst durch eine Steigerung seiner ursprünglichen Bedeutung erhalten. — Aesch. Sept. 803. *τί δ' ἐστὶ πρᾶγος νεόκοτον πόλει παρόν.* In jedem Falle bezeichnet das Wort einen

Eindruck auf unser Gemüt mehr als auf unsern Verstand. Hartung übersetzt: „Sprich, welches seltsam neu Ereignis traf die Stadt?"

10. Zwei Wörter geben nichts weiter an, als dass etwas erst eben geschehen ist: am sachlichsten, also ohne Nebenbezihungen ὑπόγυιος; dagegen ist ἔναυλος eigentlich „noch in den Oren klingend", d. h. in frischem Gedächtnisse. — Isocr. 18, 29. *ὑπόγυιον γάρ ἐστιν, ἐξ οὗ καταπολεμηθέντες, ἐπὶ τοῖς ἐχθροῖς γενόμενοι, πολλῶν ἐπιθυμησάντων διαφθεῖραι τὴν πόλιν, εἰς ὅρκους καὶ συνθήκας κατεφύγομεν*: „es ist erst kurze Zeit her", „liegt unmittelbar hinter uns". — Plat. Menex. 235 B. *καί μοι αὕτη ἡ σεμνότης παραμένει ἡμέρας πλείω ἢ τρεῖς· οὕτως ἔναυλος ὁ λόγος τε καὶ ὁ φθόγγος παρὰ τοῦ λέγοντος ἐνδύεται εἰς τὰ ὦτα, ὥστε μόγις τετάρτῃ ἢ πέμπτῃ ἡμέρᾳ ἀναμιμνήσκομαι ἐμαυτοῦ καὶ αἰσθάνομαι οὗ γῆς εἰμι.*

11. Durch eine Anzahl anderer Wörter wird die zweite Bedeutung von *νέος*, „jung" genauer ausgedrückt. — νεοσσός ist eigentlich das Junge eines Vogels. Wird das Wort auf „Menschenkinder" übertragen, so liegt entweder das Bild des hülflosen jungen Vogels noch deutlich vor, oder es bleibt nur die Vorstellung der Hülflosigkeit zurück. — Eur. Herc. fur. 72. *ἐγὼ δὲ καὶ σὺ μέλλομεν θνήσκειν, γέρον, | οἵ θ' Ἡράκλειοι παῖδες, οὓς ὑπὸ πτεροῖς | σώζω νεοσσοὺς ὄρνις ὡς ὑφειμένους.* — Ib. 982. *ὁ δ' ἠλάλαξε κἀπεκόμπασεν τάδε. | εἷς μὲν νεοσσὸς ὅδε θανὼν Εὐρυσθέως | ἔχθραν πατρῴαν ἐκτίνων πέπτωκέ μοι. | ἄλλῳ δ' ἐπεῖχε τόξα κτλ.* — Aesch. Cho. 501. *καὶ τῆσδ' ἄκουσον λοισθίου βοῆς, πάτερ, ἰδὼν νεοσσοὺς τούσδ' ἐφημένους τάφῳ· | οἴκτειρε θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόον.* Die Reihenfolge der Beispiele zeigt die allmälige Abschwächung des Bildes. Im ersten ist es noch vollständig; im zweiten liegt nur noch das Bild eines Jägers vor, der von einer jungen Brut ein Tier nach dem andern erlegt, doch könnte man schon an andere Tiere als Vögel denken; im dritten bleibt nur die Vorstellung der Hülflosigkeit.

12. Νεόγονος bei Euripides ist deutlich „neu geboren"; νεογνός ist schon etwas allgemeiner: „klein", d. i. ganz jung; νηγενής oder νεογενής ist — wegen der Ableitung von *γένος*, nicht *γίγνεσθαι* — ganz allgemein: „neu entstanden", und kann also auch auf Dinge angewandt werden. Ethische Bezihungen oder solche auf Zartheit, Frische oder liebliche Erscheinung liegen diesen Wörtern ganz fern. — Eur. Ion. 1001. *τούτῳ δίδωσι Παλλὰς νεογόνῳ | . . δισσοὺς σταλαγμοὺς αἵματος Γοργοῦς ἄπο.* — Xen. cyn. 5, 14. *τῶν δὲ μικρῶν λαγίων ὄζει μᾶλλον (τὰ ἴχνη) ἢ τῶν*

μεγάλων· ἔτι γὰρ ὑγρομελῆ ὄντα ἐπισύρεται ὅλα ἐπὶ τῆς γῆς. τὰ μὲν οὖν λίαν νεογνὰ οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιᾶσι τῷ θεῷ. — Plat. Soph. 259 D. *τὸ δὲ ταὐτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἁμῇ γέ πῃ καὶ τὸ θάτερον ταὐτόν, καὶ τὸ μέγα σμικρόν, καὶ τὸ ὅμοιον ἀνόμοιον . . οὔτε τις ἔλεγχος οὗτος ἀληθινός, ἄρτι τε τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δῆλος νεογενὴς ὤν.*

13. Νεογιλός scheint ein besonderer Ausdruck für das ganz zarte Alter zu sein, mit bezihung auf die diesem innewonende Schwäche. Od. 12, 86. Von der Skylla, in bezihung auf die den meisten Seetieren eigene ganz schwache Stimme: *τῆς ἤτοι φωνὴ μὲν ὅση σκύλακος νεογιλῆς | γίγνεται, αὐτὴ δ' αὖτε πέλωρ κακόν.* — [Plat. oder Luc.] Halc. 3. *πολλὰ οὖν φαίνεται ἡμῖν καὶ τῶν εὐπόρων ἄπορα καὶ τῶν ἐφικτῶν ἀνέφικτα, συχνὰ μὲν καὶ δι' ἀπειρίαν, συχνὰ δὲ καὶ διὰ νηπιότητα φρενῶν. τῷ ὄντι γὰρ νήπιος ἔοικεν εἶναι πᾶς ἄνθρωπος, καὶ ὁ πάνυ γέρων, ἐπεί τοι μικρὸς πάνυ καὶ νεογιλὸς ὁ τοῦ βίου χρόνος πρὸς τὸν πάντα αἰῶνα.* — Opp. cyn. 199. *εἰσόκε μὲν νεογιλὸν ὑπὸ στομάτεσσιν ὀδόντα | καὶ γλαγερὸν φορέουσι δέμας.*

14. Νεαρός zeigt eine vielgestaltige Anschauung: es gibt die allgemeine Vorstellung des nach allen Seiten hin sich offenbarenden jugendlichen Wesens, besonders der äußeren Erscheinung desselben. Wir finden besonders bezihung genommen auf die dem kindlichen oder jugendlichen Alter eigene Schwäche und Zartheit, aber auch auf das frische und blühende bei demselben; und dann auf die bilderreiche, üppige Sprache one straffe Gliederung, die ebenfalls eines gewissen Reizes nicht entbehrt, namentlich im Gesange oder der Dichtkunst überhaupt. — Aesch. Ag. 76. Der Chor der Greise klagt: *ἡμεῖς δ' ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ | τῆς τότ' ἀρωγῆς ὑπολειφθέντες | μίμνομεν, ἰσχὺν | ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις. | ὅ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέρνων | ἐντὸς ἀνάσσων | ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἔνι χώρᾳ.* — Xen. cyn. 9, 10. *βιασθεῖσαι δὲ τοῦτο, τὸν μὲν πρῶτον δρόμον αἱ κύνες ἀπολείπονται . . δευτέρῳ δὲ καὶ τρίτῳ δρόμῳ ταχὺ ἁλίσκονται· τὰ γὰρ σώματα αὐτῶν διὰ τὸ ἔτι νεαρὰ εἶναι τῷ πόνῳ οὐ δύνανται ἀντέχειν.* — Eur. Tro. 835. *τὰ δὲ σὰ δροσόεντα λουτρὰ γυμνασίων τε δρόμοι | βεβᾶσι· σὺ δὲ πρόσωπα νεαρὰ χάρισι παρὰ Διὸς θρόνοις | καλλιγάλανα τρέφεις.* — Hes. fr. 227 Göttl. *ἐν Δήλῳ τότε πρῶτον ἐγὼ καὶ Ὅμηρος ἀοιδοὶ | μέλπομεν, ἐν νεαροῖς ὕμνοις ῥάψαντες ἀοιδάν.* — Plut. Cato min. 5. *ὁ λόγος νεαρὸν μὲν οὐδὲν οὐδὲ κομψὸν εἶχεν, ἀλλ' ἦν ὄρθιος καὶ περιπληθὴς καὶ τραχύς.* — Il. 2, 289. *ὥστε γὰρ ἢ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναῖκες | ἀλλήλοισιν ὀδύρονται ϝοῖκόνδε*

νέεσθαι. Dies kann nur an die lebhaften Gefülsäußerungen der Kinder durch Schreien und Weinen erinnern. Und so muss der Zusammenhang in den einzelnen Stellen erst zeigen, welch äußeres Bild des kindlichen Wesens durch *νεαρός* vergegenwärtigt werden soll.

15. Umgekehrt erinnert νήπιος an das was dem Kinde fehlt, so dass es bezihung nimmt auf dessen Schwäche und Unerfarenheit, wobei dann eine häufige Übertragung auch auf erwachsene stattfindet. Ebenso ist νηπιέη das Wesen des Kindes, seine Schwäche und Unerfarenheit. An „Torheit" ist dabei gar nicht zu denken; und Homer würde aufhören ein Dichter oder überhaupt nur ein verständiger, fülender und empfindender Mensch zu sein, wollte er z. B. seine „göttergleichen" Helden als töricht bezeichnen, wenn sie in den Kampf — oft um die heiligsten Güter — gehn, one zu anen dass sie in diesem fallen werden. — Il. 15, 363. *ἔρειπε δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν | ῥεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις ψάμαθον παῖς ἄγχι θαλάσσης, | ὅστ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέησιν, | ἂψ αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων.* — Il. 9, 491. *πολλάκι μοι κατέδευσας ἐπὶ στήθεσσι χιτῶνα | οἴνου ἀποβλύζων ἐν νηπιέῃ ἀλεγεινῇ.* — Il. 22, 445. (Andromache) *κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐυπλοκάμοις κατὰ δῶμα | ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα μέγαν, ὄφρα πέλοιτο | Ἕκτορι θερμὰ λοετρὰ μάχης ἐκ νοστήσαντι· | νηπίη, οὐδ' ἐνόησεν ὅ μιν μάλα τῆλε λοετρῶν | χερσὶν Ἀχιλλῆος δάμασε γλαυκῶπις Ἀθήνη.* — Il. 16, 46. Patroklos hat von Achilleus erbeten, dass ér wenigstens den Achaiern Hülfe bringen dürfe. *ὣς φάτο λισσόμενος μέγα νήπιος· ἦ γὰρ ἔμελλεν | οἷ αὐτῷ θάνατόν τε κακὸν καὶ κῆρα λιτέσθαι.* — Auch in der nachhomerischen Sprache bleibt diese Bedeutung, und νεπιότης = *νεπιέη*; nur in der gewönlichen Sprache, und namentlich der Ionier tritt die ganz äußere Bedeutung in den Vordergrund, so dass die ethischen Bezihungen zurücktreten. — Soph. El. 145. *νήπιος ὃς τῶν οἰκτρῶς | οἰχομένων γονέων ἐπιλάθεται.* Wie wäre dies „töricht"? Bekannt ist, dass kleine Kinder noch keinen tiefen Seelenschmerz zu empfinden vermögen; und daran erinnert dies Beispiel, in welchem unbefangen ein Mensch den der Tod der Eltern nicht tief ergreift dem leiblich wie seelisch noch unreifen Kinde verglichen wird. Man muss den Alten eine so unbefangene Sprache zugeben. — Hipp. aph. 4, 1. *τὰς κυούσας φαρμακεύειν, ἢν ὀργᾷ, τετράμηνα καὶ ἄχρι ἑπτὰ μηνῶν· ἧσσον δὲ παρὰ ταύτας· τὰ δὲ νήπια καὶ τὰ πρεσβύτερα εὐλαβέεσθαι*: also die *ἔμβρυα* bis zu einem gewissen Alter. — Galen. comm. 2 in libr. 3 epid., p. 415, 30 H. *ὀνομάζουσι γὰρ οἱ ἄνθρωποι νήπια παιδία τὰ*

μετὰ τὴν ἀποκύησιν οὐ πολλοῦ. κατὰ μεταφορὰν οὖν εἰκός ἐστι τὸν Ἱπποκράτην τὰ πάνυ μικρὰ τῶν κυουμένων παιδίων οὕτως ὠνομακέναι.

Νηπίαχος ist ganz wie *νήπιος*, mit deutlichen ethischen Bezihungen; und so malt νηπιαχεύειν an der einzigen Homerischen Stelle das kindliche Leben und Treiben überhaupt, von dem *νήπιος* und *νηπιέη* in den obigen Beispielen weitere Einzelheiten vorführt. Dagegen hat *νηπύτιος* tadelnden Sinn, da es nie von kindlicher Unbefangenheit gebraucht, sondern ein Vorwurf im Munde anderer ist, wodurch Schwatzhaftigkeit, oder solche Unerfarenheit und Ungeschicklichkeit vorgehalten wird die jemand recht wol könnte abgelegt haben. — Il. 22, 502. Andromache versetzt sich in Gedanken in die ihr drohende Knechtschaft; *δακρυόεις δέ τ' ἄνεισι πάις ἐς μητέρα χήρην, | Ἀστυϝάναξ, ὃς πρὶν μὲν ἑϝοῦ ἐπὶ γούνασι πατρὸς | μυελὸν οἶον ἔδεσκε καὶ οἰῶν πίονα δημόν· | αὐτὰρ ὅθ' ὕπνος ἕλοι, παύσαιτό τε νηπιαχεύων, | εὕδεσκ' ἐν λέκτροισιν, ἐν ἀγκαλίδεσσι τιθήνης.* — Il. 20, 244. *ἀλλ' ἄγε μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα νηπύτιοι ὥς, | ἑσταότ' ἐν μέσσῃ ὑσμίνῃ δηιοτῆτος. | ἔστι γὰρ ἀμφοτέροισιν ὀνείδεα μυθήσασθαι | πολλὰ μάλ'· οὐδ' ἂν νηῦς ἑκατόζυγος ἄχθος ἄροιτο.* — Il. 21, 474. *νηπύτιε, τί νυ τόξον ἔχεις ἀνεμώλιον αὔτως;*

16. Das Homerische ὁπλότερος bezeichnet, one irgend eine ethische Bezihung, das vergleichweise jüngere Alter, gibt also nur die Reihenfolge an in welcher Menschen dem Alter nach auf einander *folgen*. Deshalb ist die Zugehörigkeit des Wortes zum Stamme *ΣΕΠ*, *ἙΠ*, wie er in *ἕπεσθαι* „folgen" ausgeprägt ist, warscheinlich; und das Wort entspräche etwa dem lateinischen *secundus*. Es beziht sieh auf alle Altersstufen. — Il. 4, 325. (Nestor spricht): *αἰχμὰς δ' αἰχμάσσουσι νεώτεροι, οἵπερ ἐμεῖο | ὁπλότεροι γεγάασι πεποίθασίν τε βίηφι.* — Od. 3, 465. *Νέστορος ὁπλοτάτη θυγάτηρ Νηληιάδαο.*

17. Es sind nun diejenigen griechischen Wörter zu vergleichen welche unserm *„frisch"* entsprechen. νεαλής, auf Personen angewandt, ist „frisch an Kräften", oder „von frischem geistigem Interesse", „von frischer Lust". Den Gegensatz bilden der erschöpfte und unlustige. — Xen. Cyr. 8, 6, 17. *καὶ παραδιδόναι καὶ παραλαμβάνειν τοὺς ἀπειρηκότας ἵππους καὶ ἀνθρώπους καὶ ἄλλους πέμπειν νεαλεῖς.* — Plut. conv. 4. *γίνεται γὰρ φίλτρα ταῦτα τῇ ὀρέξει πρὸς τὰ ἄλλα ὄψα, καὶ δελεασθεῖσα διὰ τούτων πρόσεισι νεαλὴς καὶ πρόθυμος.* — Luc. Al. 16 f. Von Schaustellungen: *τὴν δὲ ἐπίδειξιν ταύτην οὐχ ἅπαξ ὁ μιαρός, ἀλλὰ πολλάκις ποιῆσαι λέγεται, καὶ μάλιστα εἴ τινες τῶν πλουσίων ἀφίκοιντο νεαλέστεροι.*

18. Πρόσφατος im ältern Schrifttum ist genau unser *frisch*, und **bezeichnet also Sachen die durch Einwirkung der Zeit noch nicht ihre natürliche Beschaffenheit, ihr gutes Ansehn, ihre angenehme Wirkung auf Geschmack oder Geruch verloren haben.** Den schärfsten Gegensatz bildet *ἕωλος* „abgestanden", „angegangen", „muffig" u. s. w. Von Aristoteles an geht das Wort in die Bedeutung *neu, νέος*, über. — Il. 24, 757. *νῦν δέ μοι ἑρσήεις καὶ πρόσφατος ἐν μεγάροισιν | κεῖσαι, τῷ Ϝίκελος ὄντ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν.* — Antiphanes, Athen. 6, 7. *οὐ δεινόν ἐστιν προσφάτους μὲν ἂν τύχῃ | πωλῶν τις ἰχθῦς, συναγαγόντα τὰς ὀφρῦς | τοῦτον σκυθρωπάζοντά θ' ἡμῖν προσλαλεῖν; | ἐὰν σαπροὺς κομιδῇ δὲ παίζειν καὶ γελᾶν;* — Kün übertragen, Dem. 21, 112. *ἀλλὰ καὶ χρόνοι τούτοις τοῦ δίκην ὑποσχεῖν οὓς ἂν αὐτοὶ βούλωνται δίδονται, καὶ τἀδικήματα ἕωλα τὰ τούτων ὡς ὑμᾶς καὶ ψυχρὰ ἀφικνεῖται, τῶν δ' ἄλλων ἡμῶν ἕκαστος ἄν τι συμβῇ πρόσφατος κρίνεται*: „auf frischer Tat", d. i. wenn sie noch den stärksten Eindruck macht. — Aesch. Cho. 804. *κλῦτε, σύμφρονες θεοί· | τῶν πάλαι πεπραγμένων λούσασθ' αἷμα προσφάτοις δίκαις*: durch Urteilsprüche von frischer Wirkung. — In veränderter Bedeutung bereits Arist. rhet. 1, 15 p. 56 m. Teubn. *μάρτυρές εἰσι διττοί, οἱ μὲν παλαιοί, οἱ δὲ πρόσφατοι, καὶ τούτων οἱ μὲν μετέχοντες τοῦ κινδύνου, οἱ δ' ἐκτός.* Als *παλαιοί* zält er Stellen aus Dichtern, Sprichwörter u. dgl. auf; dann bestimmt er (p. 57 in. Teubn.) *πρόσφατοι δ' ὅσοι γνώριμοί τι κεκρίκασιν κτλ.* Auch hier ist die ursprüngliche Bezihung noch nicht ganz abgestreift, da richterliche Urteilsprüche one Zweifel von einschlagenderer (frischerer) Wirkung sind als Stellen aus ferner stehenden Schriftstellern.

19. Ποταίνιος bildet gewissermaßen den Übergang in der Bedeutung von *πρόσφατος* und *νέος*. Es **bedeutet das frisch verfertigte, bereitete, dargebrachte u. s. w., one auf die besondere Beschaffenheit deutlich bezihung zu nehmen.** — Hipp. de victu ac. 37 m. *καὶ τὰ ἄλφιτα οἷόν τι ποιέει τὰ ποταίνια τοῖσι μὴ εἰωθόσι, καὶ τὰ ἑτεροῖα τοῖσι τὰ ποταίνια εἰωθόσι.* — Aesch. Eum. 282. *βρίζει γὰρ αἷμα καὶ μαραίνεται χερὸς | μητροκτόνον, μίασμα δ' ἔκπλυτον πέλει. | ποταίνιον γὰρ ὂν πρὸς ἑστίᾳ θεοῦ | Φοίβου καθαρμοῖς ἠλάθη χοιροκτόνοις.* — Soph. Ant. 849. *οἵα φίλων ἄκλαυτος, οἵοις νόμοις | πρὸς ἕρμα τυμβόχωστον ἔρχομαι τάφου | ποταινίου*: „das frisch gegrabne Grab". — Aesch. Prom. 102. *πάντα προὐξεπίσταμαι | σκεθρῶς τὰ μέλλοντ' οὐδέ μοι ποταίνιον | πῆμ' οὐδὲν ἥξει.* Dies kann nach der allgemeinen Bedeutung des

Wortes nur sein: „zu dem was ich weiß kann nichts neues mehr hinzukommen". Der Begriff des unerwarteten würde hier sehr gut passen, liegt aber nicht in dem Worte.

20. Das Homerische νηγατέος bedeutet keineswegs neu, sondern gibt nur den Liebreiz der äußeren Erscheinung an, etwa mit *χαρίεις* zu vergleichen. Darüber vergleiche man Gr. Syn. II S. 111 u. f.

96.

Ταχύς.	*θοός.*	*ὀξύς.*	*ἐλαφρός.*	*ὀτρηρός.*
velox.	citus.	celer.	pernix.	strenuus.
schnell.	*geschwind.*	*rasch.*	*flink.*	*hurtig.*

1. Bei den in diesem Abschnitte zu besprechenden Sinnverwandten lassen sich fünf Gruppen unterscheiden, die wir zunächst an den deutschen Wörtern erkennen und mit römischen Ziffern bezeichnen wollen, welche in demselben Sinne bei den beiden alten Sprachen beibehalten werden sollen, um die Widerholung in den Auseinandersetzungen möglichst zu vermeiden. Die Homerische Sprache erfordert eine gesonderte Darstellung, da die Bezeichnungen für die Schnelligkeit in der heroïschen Zeit eine ganz besondere Bedeutung haben. Denn in der Schlacht entschied nicht die Kriegskunst, sondern fast ausschließlich Stärke, Tapferkeit und Schnelligkeit. Für die letztere sind daher viele Bezeichnungen in gebrauch.

2. I. Unter einer *schnellen* Bewegung verstehn wir eine solche, vermöge deren in kurzer Zeit verhältnismäßig große Raumstrecken zurückgelegt werden. Dieses Wort hat keine ethischen Bezihungen, und ist der umfassendste sachliche Ausdruck unter seinen deutschen Sinnverwandten.

II. Bei *„geschwind"* denkt man weniger an den durchmessenen Raum, als daran dass eine Handlung oder Bewegung one Zögern beginnt, und nach geringer Zeit zum Ziele gelangt ist und also endigt. Wir kennen Schnellzüge (der Eisenban), Schnellboten, und unterscheiden den Schnellauf vom Dauerlauf: denn in all diesen Fällen ist anzugeben, dass die Zeit in bezihung auf die Länge der durchmessenen Räume kurz ist. Zwei Läufer werden sich mit einander messen, wie

schnell sie laufen können. Dagegen ist es genauer, zu sagen: „Ich werde geschwind noch erst zur Post laufen“, d. h. one Aufenthalt. Freilich passt hier auch „schnell“, vermöge der umfassenden Bedeutung dieses Wortes. In „geschwind“ liegt aber noch eine Bezihung. Nämlich einer der one Zögern und Aufenthalt etwas beginnt, zeigt Eifer oder guten Willen: und somit hat „geschwind“ keine rein zeitlich-örtliche Bedeutung, sondern deutet, wenn nicht gerade auf das Wesen einer Person, so doch auf deren Streben, Neigung oder Willen.

III. *Rasch* nimmt bezihung auf Wesen, Karakter oder Temperament der Personen. So ist ein rasches Mädchen ein solches, welches da es körperlich kräftig und geistig munter ist, eine Arbeit schnell fördert. Ein „rasches Wort“ ist ein solches wie Leute von heißem Temperament es sprechen, one vorher mit dem Verstande zu überlegen; und im Englischen bedeutet *räš* geradezu „unüberlegt“, „unbesonnen“.

IV. *Flink* erweckt die Vorstellung der Leichtigkeit und Ungehemmtheit der Bewegung. Man kann dabei nur an Personen oder deren Gliedmaßen denken, und auch hier tritt die Vorstellung des Raumes zurück. Nur Personen schreibt man eine solche Bewegung zu, die aus ihrer eignen Fähigkeit entspringt und nicht durch mechanische Kraft mitgeteilt werden kann.

V. *Hurtig* hat starke ethische Bezihungen, erinnert an Lust und Liebe der Person, und daran dass sie sich tüchtig rürt und warscheinlich auch etwas fördern wird.

Nur schnell und geschwind können auch von Dingen ausgesagt werden, z. B. von einem durch die Luft fliegenden Pfeil; flink können auch noch die Gliedmaßen genannt werden. Diese Beschränkung der Anwendung bei einzelnen der Sinnverwandten geht ganz natürlich aus ihrer Grundbedeutung hervor, und gibt wichtige Winke hinsichtlich dieser. — Wo diese Wörter als Adverbien gebraucht werden zeigt sich ihre Bedeutung als wesentlich abgeschwächt und verallgemeinert. „Schnell“, „geschwind“ und „rasch“ zeigen dà kaum eine verschiedene Schattirung des Sinnes. Es dürfte kaum eine verschiedene Vorstellung erwecken, wenn man sagt: Ich ging „schnell“, „geschwind“ oder „rasch“ zur Post. Eine abweichende Schattirung zeigt aber auch in diesem Falle schon „flink“, noch mehr „hurtig“.

Die folgenden Auseinandersetzungen werden kaum verständlich sein für den der sich nicht vorher nach der hier gegebenen Anleitung die Verhältnisse im Deutschen klar gemacht hat.

3. Die Beurteilung der Verhältnisse in der **Homerischen Sprache** wird dadurch besonders schwierig, dass so viele der hier in rede stehenden Wörter zu stehenden Beiwörtern geworden zu sein scheinen. Aber man muss bei einem echten Naturdichter dem Glauben an sogenannte schmückende Beiwörter entsagen. Diese haben immer entweder eine enge Bezihung auf die Handlung, wie wenn wir sagen, dass durch *schnelle* Boten Kunde überbracht wurde; oder sie beschreiben den Gegenstand so dass wir eine lebhaftere Vorstellung von ihm gewinnen, so wenn Homer die Aurora entweder die goldtronende nennt (*χρυσόθρονος*), wobei wir ein Bild der schon höher stehenden und die Wolken vergoldenden Sonne gewinnen; oder die rosenzeigende, Rosen erscheinen lassende (*ῥοδοδάκτυλος*), wobei wir an die tiefer stehende und alles mit Purpur übergießende Sonne denken: — denn einen andern Sinn kann das Wort gar nicht haben.

I. Ταχύς gibt den Begriff „schnell" am reinsten wider, und hat keine Bezihung auf innern Trieb oder das Ziel worauf die Bewegung gerichtet ist; dagegen nimmt es weniger als unser Wort auf den durchmessenen Raum, und mehr auf die Angespanntheit (Intensität) der Bewegung bezihung. Auch wir freilich würden einen Helden als schnell bezeichnen, wenn er in kleinem Raume den Ort in geringer Zeit viel verändert. So wäre auch ein Kolibri, oder ein Schwärmer (Abendfalter) zu bezeichnen, der vor einer Blume lebhaft die Flügel bewegend und sich dadurch in der Luft haltend, den Ort nicht verändert. Als Bestimmung von Menschen und Tieren, Pfeilen u. s. w. hat *ταχύς* teils Bezihung auf die Handlung, teils ist es beschreibend. Unterscheiden wir diese Anwendungen als eine „aktuelle" und eine „nominale". *ταχύς* kann selbst bei *ἄγγελος* nominal stehn, also als Karakterisirung des Dingwortes, one auf die zurückzulegende Strecke bezihung zu nehmen. — Il. 17, 676. Vom Adler: *ὅντε καὶ ὑψόσ' ἐόντα πόδας ταχὺς οὐκ ἔλαθε πτὼξ | θάμνῳ ὑπ' ἀμφικόμῳ κατακείμενος, ἀλλά τ' ἐπ' αὐτῷ | ἔσσυτο, καί τέ μιν ὦκα λαθὼν ἐξείλετο θυμόν* (aktuell). — Il. 24, 310. *Ζεῦ πάτερ, | Ἴδηθεν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε, | δός μ' ἐς Ἀχιλλῆος φίλον ἐλθεῖν ἠδ' ἐλεεινόν, | πέμψον δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄγγελον, ὅστε σοι αὐτῷ | φίλτατος οἰωνῶν, καί Ϝευ κράτος ἐστὶ μέγιστον, | δεξιόν, ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσας | τῷ πίσυνος ἐπὶ νῆας ἴω Δαναῶν ταχυπώλων.* Hier zeigen die nähern Bestimmungen, dass ein schnelles Erscheinen des Adlers nicht erbeten wird; und es handelt sich nur darum, dass derselbe als günstige Vorbedeutung

erscheine. — Il. 17, 708. κεῖνον μὲν δὴ νηυσὶν ἐπιπροέηκα θοῇσιν, | ἐλθεῖν εἰς Ἀχιλῆα πόδας ταχύν· οὐδέ μιν οἴω | νῦν ἰέναι, μάλα περ κεχολωμένον Ἕκτορι δίῳ. — Il. 4, 94. τλαίης κεν Μενελάῳ ἐπιπροέμεν ταχὺν ἰόν (aktuell). — Od. 22, 3. ἆλτο δ' ἐπὶ μέγαν οὐδόν, ἔχων βιὸν ἠδὲ φαρέτρην | ἰῶν ἐμπλείην, ταχέας δ' ἐκχεύατ' ὀιστοὺς | αὐτοῦ πρόσθε ποδῶν, κετὰ δὲ μνηστῆρσιν ἔϝειπεν (nominal).

Αἰψηρός hat in der I. Gruppe die abgeschwächteste Bedeutung: es hebt einseitig den Ablauf der Zeit hervor, wie er beim Eintritt oder bei Aufhören einer Sache sich offenbart. — Od. 4, 103. ἄλλοτε μέν τε γόῳ φρένα τέρπομαι, ἄλλοτε δ' αὖτε | παύομαι· αἰψηρὸς δὲ κόρος κρυεροῖο γόοιο: „schnell stellt sich der Überdruss ein“: denn dieser selbst ist nichts flüchtiges, sondern vielmehr etwas lang andauerndes. — Il. 19, 276. „νῦν δ' ἔρχεσθ' ἐπὶ δεῖπνον, ἵνα ξυνάγωμεν Ἄρηα“. | ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, λῦσεν δ' ἀγορὴν αἰψηρήν: „er löste die Versammlung auf, so dass sie schnell ein Ende nam“. Denn eine solche kann weder als eine schnelle noch als eine rürige ihrer eigenen Natur nach bezeichnet werden. — Ganz anders doch ταχύς. Il. 23, 287. ὣς φάτο Πηλεΐδης, ταχέες δ' ἱππῆες ἄγερθεν. Hier ist ταχύς zwar aktuell, aber die nahe Bezihung zu seinem Substantiv ist immer noch erkennbar, so dass man die Regel aufstellen kann: ταχύς wird in aktueller Bezihung nur bei einem solchen Dingworte gebraucht, welches diese Bezeichnung überhaupt verdient seinem Wesen nach.

Die bei λαιψηρός herschende Vorstellung mögen drei Stellen zeigen. Il. 14, 17. ὡς δ' ὅτε πορφύρῃ πέλαγος μέγα κύματι κωφῷ, | ὀσσόμενον λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα | αὔτως, οὐδ' ἄρα τε προκυλίνδεται οὐδετέρωσε, | πρίν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὖρον κτλ. — Il. 10, 358. γνῶ ῥ' ἄνδρας δηίους, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα, | φευγέμεναι. — Il. 21, 278. ἥ μ' ἔφατο Τρώων ὑπὸ τείχεϊ θωρηκτάων | λαιψηροῖς ὀλέεσθαι Ἀπόλλωνος βελέεσσιν. — Die Wege (κέλευθα = itinera) der Winde können nicht schnell genannt werden mit irgend einer Bezihung auf Kraft oder auf Streben; ebenso wenig können sie oder die Kniee des laufenden die Vorstellung eines Zieles hervortreten lassen. So kann λαιψηρός nur eine Bewegung bezeichnen, die geeignet ist in kurzer Zeit eine größere Strecke zu durchmessen, was auch auf die Pfeile Apollons passt; und das Wort unterscheidet sich nur so von ταχύς, dass es nicht rein nominal wie dieses verwandt wird, und immerhin noch durchschnittlich eine lebendigere Vorstellung der Handlung erweckt.

4. II. Mehr unserm „geschwind“ entsprechen also die folgenden Homerischen Beiwörter, insofern sie auf verschiedene Weise auf innewonende Kraft oder Streben deuten.

Κραιπνός bedeutet die aus innewonender Kraft erwachsende Schnelligkeit. Auf die *πόδες κραιπνοί* also verlässt sich der Held, sie ermöglichen ihm Angriff und Verfolgung; und wenn der durch die Gewalt des Stromes bedrängte Achilleus sich wünscht durch sie entflihn zu können, so zeigt gerade eine Flucht unter diesen Umständen je schneller sie ist um desto mehr unverwüstliche Kraft. — Il. 6, 505. *ἀλλ' ὅγ', ἐπεὶ κατέδυ κλυτὰ τεύχεα ποικίλα χαλκῷ, | σεύατ' ἔπειτ' ἀνὰ Fάστυ, ποσὶ κραιπνοῖσι πεποιθώς.* — Od. 14, 33. Den Odysseus greifen die Hunde an: *ἔνθα κεν ᾧ πὰρ σταθμῷ ἀFεικέλιον πάθεν ἄλγος· | ἀλλὰ συβώτης ὦκα ποσὶ κραιπνοῖσι μετασπὼν | ἔσσυτ' ἀνὰ πρόθυρον, σκῦτος δέ Fοι ἔκπεσε χειρός.* — Il. 17, 190. *ὣς ἄρα φωνήσας ἀπέβη κορυθαίολος Ἕκτωρ | δηίου ἐκ πολέμοιο· θέων δ' ἐκίχανεν ἑταίρους | ὦκα μάλ', οὔπω τῆλε, ποσὶ κραιπνοῖσι μετασπών.* — Il. 21, 247. Achilleus sucht durch eine niedergebrochene Rüster in der Flut halt zu gewinnen: *γεφύρωσεν δέ μιν αὐτὸν* (den Fluss) *εἴσω πᾶσ' ἐριποῦσ'· ὁ δ' ἄρ' ἐκ δίνης ἀνορούσας | ἦFιξεν πεδίοιο ποσὶ κραιπνοῖσι πέτεσθαι, | δείσας. οὐδέ τ' ἔληγε μέγας θεός, ὦρτο δ' ἐπ' αὐτὸν | ἀκροκελαινιόων, ἵνα μιν παύσειε πόνοιο.* — Vgl. § 6, 4.

Καρπάλιμος, welches man auf dieselbe Wurzel *ΚΑΡΠ* wie *κραιπνός* zurückfürt (als deren eigentliche Bedeutung die des „in Sätzen“ stattfindenden Laufes erscheint), ist mit diesem gleichbedeutend. — Il. 16, 342. *Μηριόνης δ' Ἀκάμαντα κιχεὶς ποσὶ καρπαλίμοισιν | νύξ' ἵππων ἐπιβησόμενον κατὰ δεξιὸν ὦμον.*

Die wirkliche Bedeutung von θοός zeigt sich da wo es von Menschen ausgesagt wird. Es zeigt nicht so sehr den einzelnen Trieb aus dem eine bestimmte Bewegung hervorgeht, als das ganze Wesen eines Menschen, aus dem sich seine Geschwindigkeit überhaupt erklärt. Am offenbarsten ist diese Bedeutung in einem Einräumungssatze von der Art wie „er harrte nicht aus im Kampfe, ein wie geschwinder Krieger er auch war“; dann wo man Helden auffordert, *θοοί* zu sein, im Gegensatze zum flihen; endlich wo Ares diese Eigenschaft zugeschrieben wird, oder dieselbe zum Vergleiche mit ihm auffordert. — Il. 5, 571. *Αἰνείας δ' οὐ μεῖνε, θοός περ ἐὼν πολεμιστής, | ὡς εἶδεν δύο φῶτε παρ' ἀλλήλοισι μένοντε.* — Il. 16, 422. *αἰδώς, ὦ Λύκιοι, πόσε φεύγετε; νῦν θοοὶ ἔστε.* — Ib. 494. *Γλαῦκε πέπον, πολεμιστὰ μετ' ἀνδράσι, νῦν σε μάλα χρὴ | αἰχμητήν τ' ἔμεναι καὶ*

θαρσαλέον πολεμιστήν· | νῦν τοι ἐϝελδέσθω πόλεμος κακός, εἰ θοός ἐσσι. — Il. 5, 430. *ταῦτα δ' Ἄρηι θοῷ καὶ Ἀθήνῃ πάντα μελήσει.* — Il. 17, 536. *Αὐτομέδων δέ, θοῷ ἀτάλαντος Ἄρηι | τεύχεά τ' ἐξενάριξε καὶ εὐχόμενος ϝέπος ηὔδα.* — Il. 5, 462. *Τρῳὰς δὲ στίχας οὖλος Ἄρης ὤτρυνε μετελθών, | εἰδόμενος Ἀκάμαντι θοῷ ἡγήτορι Θρῃκῶν.* — Auf Sachen angewandt kann *θοός* unmöglich in irgend deutlicher Weise bezihung nehmen auf durchmessene große Räume: denn gerade ein Pfeil oder ein Vogel, bei denen dies am meisten auffällt, wird nie so genannt in „nominaler" Weise; dagegen die Peitsche, die doch nicht vorwärts kommt, aber wól gleich dem Wagen (*θοόν ἅρμα*) eine ihr eigentümliche Kraft zeigt; und auf Schiffe wird das Wort so nominal angewandt, dass sogar *ὠκύς* noch hinzutreten kann, um die aktuelle Bezihung zu geben. Ein stilliegendes Schiff macht aber nicht, gleich einem leichten befiederten Pfeil den sinnlichen Eindruck einer leichten und ungehemmten Bewegung — an die man bei jenem wenigstens leicht denkt —, sondern eher den des kraftvollen und derben. — Il. 17, 430. *ἦ μὰν Αὐτομέδων, Διώρεος ἄλκιμος υἱός, | πολλὰ μὲν ἂρ μάστιγι θοῇ ἐπεμαίετο θείνων, | πολλὰ δὲ μειλιχίοισι προσηύδα, πολλὰ δ' ἀρειῇ.* — Ib. 458. *τὼ δ' ἀπὸ χαιτάων κονίην οὔδασδε βαλόντε | ῥίμφ' ἔφερον θοὸν ἅρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς.* — Od. 7, 34. *νηυσὶ θοῇσιν τοίγε πεποιθότες ὠκείῃσιν | λαῖτμα μέγ' ἐκπερόωσιν, ἐπεί σφισι δῶκ' ἐνοσίχθων· | τῶν νέες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα.* — Od. 8, 38. (Alkinoos ermuntert seine Leute): *δησάμενοι δ' εὖ πάντες ἐπὶ κληῖσιν ἐρετμὰ | ἔκβητ'· αὐτὰρ ἔπειτα θοὴν ἀλεγύνετε δαῖτα | ἡμετερόνδ' ἐλθόντες· ἐγὼ δ' εὖ πᾶσι παρέξω.* Dies kann nach allem obigen nicht erklärt werden als wenn *αἰψηρός* da stände, „bereitet das Mal schnell", sondern vielmehr „rüstig", als Männer die Vih zu schlachten, zu zerlegen und zu braten verstehn, was nicht jeder Schwächling kann. — Od. 22, 83. *ὁ δ' ἁμαρτῇ δῖος Ὀδυσσεὺς | ἰὸν ἀποπροϊεὶς βάλλε στῆθος παρὰ μαζόν, | ἐν δέ ϝοι ἥπατι πῆξε θοὸν βέλος* (aktuell, und auf die Kraft des Schützen bezug nehmend). — Ganz nominal ist *θοός* als Beiwort der Nacht; und das ist weder die „schnellfliegende", wie Voss übersetzt; noch die „jähe, mit dem Nebenbegriff des verderblichen", nach Grashof und anderen. Denn wie sollte dieser Nebenbegriff in das Wort kommen? Ebenso gut kann man grüne Wiesen erklären als „nasse", weil eine solche Bezeichnung ja allerdings an dieser oder jener Stelle eines Schriftstellers passen würde. Die Nacht heißt vielmehr so als die durch ihre eigene unwiderstehliche Kraft immer zum Ziele gelangende; und die

Bezeichnung ist ebenso nominal wie bei den Schiffen, so dass die erwänte Handlung in keinerlei Bezihung damit zu stehen pflegt. Dies mögen drei Beispiele zeigen, wo drei grundverschiedene Bezihungen anzunehmen wären, wenn überhaupt solche gesucht werden dürften. Erklärt doch an der letzten derselben Nitzsch als „scharfe Nachtluft“! — Il. 10, 394. *ὅς μοι Πηλεΐωνος ἀγανοῦ μώνυχας ἵππους | δωσέμεναι κατένευσε καὶ ἅρματα ποικίλα χαλκῷ, | ἠνώγει δέ μ' ἰόντα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν | ἀνδρῶν δυσμενέων σχεδὸν ἐλθέμεν.* — Il. 12, 463. *ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαίδιμος Ἕκτωρ | νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια.* — Od. 12, 284 *ἔνθα κεν αὖτε | νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ λαρὸν τετυκοίμεθα δόρπον, | ἀλλ' αὔτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας, | νήσου ἀποπλαγχθέντας, ἐν ἠεροϝειδέι πόντῳ.* — Jene Auffassung von *νὺξ θοή*, die mit dem ganzen Gebrauche von *θοός* in vollem Einklange steht, passt zudem mit der ganzen Vorstellungs- und Denkweise des Altertums, nach der die Nacht als eine der unwiderstehlichen Urkräfte erscheint. — In Od. 15, 299 erklärt Ameis *νῆσοι θοαί* ganz entsprechend als die (für den vorbeifahrenden) dahin eilenden; es waltet jedoch mehr die Vorstellung, dass jene wie durch eigene Kraft „dahinfaren“; und so müssen wir übersetzen, um dem Wortausdruck möglichst getreu zu bleiben. Auf der Eisenban scheinen uns auch die Räume „vorbeizufaren“, nicht „vorbeizueilen“; und zwar in demselben Sinne wie wir sonst sagen, dass wir mit dem Kopfe gegen die Wand faren (*φέρεσθαι*, *ferri*).

5. III. Ὠκύς, zur Wurzel *'AK* gehörend, die „spitz“ oder „scharf“ bedeutete, kommt auf die sinnliche Anschauung des durchdringens zurück, da nur spitze und scharfe Gegenstände die Luft schnell und sicher durchschneiden, one wesentlich abgeleitet zu werden; ebenso freilich auch ganz runde. So gibt *ὠκύς* bei Personen wie bei Tieren die einen Raum gut zurücklegende Bewegung an; deutet leicht auf ein bestimmtes Ziel, wie beim verfolgen und beim flihen; ebenso auf den innern Trieb der diese Bewegung hervorruft. Selbst wo es auf Sachen angewandt wird, weist es, wie beim Pfeile, deutlich auf das erreichte oder zu erreichende Ziel; und, wie bei Schiffen, auf die anzutretende Fart. — So ist *ὠκύς* bei Personen nur aktuell, hat aber bei mehr nominalem Gebrauche noch den Zusatz *πόδας*, d. h. das Wort verlangt doch noch eine Angabe, worin sich das Streben offenbart, so dass es jedenfalls nicht rein nominal ist. Hiernach erklären sich ὠκύπους, ποδώκης und das Dingwort ποδώκεια ganz genau. —

Il. 11, 110 u. f. *σπερχόμενος δ' ἀπὸ τοῖιν ἐσύλα τεύχεα καλά,* | *γιγνώσκων καὶ γάρ σφε πάρος παρὰ νηυσὶ* **θοῇσιν** | *εἶδεν, ὅτ' ἐξ Ἴδης ἄγαγεν πόδας* **ὠκὺς** *Ἀχιλλεύς.* | *ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο* **ταχείης** *νήπια τέκνα* | *ῥηιδίως συνέϝαξε, λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν,* | *ἐλθὼν εἰς εὐνήν, ἁπαλὸν δέ σφ' ἦτορ ἀπηύρα·* | *ἡ δ' εἴπερ τε τύχῃσι μάλα σχεδόν, οὐ δύναταί σφιν* | *χραισμεῖν· αὐτὴν γάρ μιν ὑπὸ τρόμος αἰνὸς ἱκάνει·* | **καρπαλίμως** *δ' ἤϝιξε διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην* | *σπεύδουσ' ἱδρώουσα, κραταιοῦ θηρὸς ὑφ' ὁρμῆς κτλ.* Hier ist **θοῇσιν** rein nominal; **ὠκύς** von dem mit Beute beladenen vom Gebirge kommenden Achilleus, zeigt ihn in kraftvollem Streben; **ταχείης**, vom flihenden Hirsche, weist auf die bloße Schnelligkeit, one irgend eine Bezihung auf Kraft; dem entspricht auch **καρπαλίμως**, worüber später. — Il. 5, 395. *τλῆ δ' Ἀϝίδης ἐν τοῖσι πελώριος ὠκὺν ὀιστόν,* | *εὖτέ μιν ωὐτὸς ἀνήρ, υἱὸς Διὸς αἰγιόχοιο,* | *ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν ὀδύνῃσιν ἔδωκεν.* — Il. 5, 112. *πὰρ δὲ στὰς βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου.* An zweiter Stelle nominal, aber doch ganz anders *ταχύς* in Od. 22, 3. (angefürt § 3. Abs. 2. a. E.), da man hier doch denken muss an einen Pfeil der sein Ziel erreicht hat und eingedrungen ist. — Il. 8, 197. *εἰ τούτω γε λάβοιμεν, ἐϝελποίμην κεν Ἀχαιοὺς* | *αὐτονυχὶ νηῶν ἐπιβησέμεν ὠκειάων.* — Od. 9, 101. *αὐτὰρ τοὺς ἄλλους κελόμην ἐρίηρας ἑταίρους* | *σπερχομένους νηῶν ἐπιβαινέμεν ὠκειάων,* | *μή πώ τις λωτοῖο φαγὼν νόστοιο λάθηται.* — Dieselbe Anschauung zeigt das Wort wo die dem Körper enteilende Seele so genannt wird; sowol ihr, als auch dem die Menschen treffenden Verderben muss nach antiker Anschauung eine Bewegung zugeschrieben werden, die aus dem innern Wesen und Trieb abzuleiten ist. Ganz persönlich tritt uns diese Auffassung des *ὄλεθρος* als *Κήρ* entgegen. — Il. 23, 880. *ὠκὺς δ' ἐκ μελέων θυμὸς πτάτο.* — Il. 22, 325. *φαίνετο δ' ᾗ κληῖδες ἀπ' ὤμων αὐχέν' ἔχουσιν,* | *λαυκανίην, ἵνα τε ψυχῆς ὤκιστος ὄλεθρος.*

6. IV. Ἐλαφρός entspricht unserm *flink.* — Il. 22, 138 u. f. *Πηλεΐδης δ' ἐπόρουσε ποσὶ* **κραιπνοῖσι** *πεποιθώς.* | *ἠύτε κίρκος ὄρεσφιν,* **ἐλαφρότατος** *πετεηνῶν,* | *ῥηιδίως οἴμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν·* *ἡ δέ θ' ὕπαιθα φοβεῖται, ὁ δ' ἐγγύθεν ὀξὺ λεληκὼς* | *ταρφέ' ἐπαϝίσσει, ἑλέειν δέ ϝε θυμὸς ἀνώγει.* | *ὣς ἄρ' ὅγ' ἐμμεμαὼς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ' Ἕκτωρ* | *τεῖχος ὑπὸ Τρώων,* **λαιψηρὰ** *δὲ γούνατ' ἐνώμα.* Die Habichtarten, wie sie ohne Anstrengung durch die Luft dahinschweben, geben eben das Bild der ungehemmtesten Schnelligkeit. Unser „flink" ist ein zu wenig edler Ausdruck, stimmt aber der Sache nach durchaus. — Der Wind gilt als Bild

leichter ungehemmter Bewegung; aber auch, namentlich der Sturm, als der unbrechbarer Kraft. Daher die Anwendung teils von *ἐλαφρός*, teils von *κραιπνός*. — Il. 19, 416. (Das Ross Xanthos spricht:) *νῶι δὲ καί κεν ἅμα πνοιῇ Ζεφύροιο θέοιμεν, | ἥνπερ ἐλαφροτάτην φάσ' ἔμμεναι.* — Od. 5, 385. *ὦρσε δ' ἐπὶ κραιπνὸν Βορέην, πρὸ δὲ κύματ' ἔϝαξεν.* — Od. 6, 171. *τόφρα δέ μ' αἰεὶ κῦμ' ἐφόρει κραιπναί τε θύελλαι.* — Il. 23, 749. *καὶ τὸν Ἀχιλλεὺς θῆκεν ἀέθλιον οὗ ϝετάροιο, | ὅστις ἐλαφρότατος ποσὶ κραιπνοῖσι πέλοιτο.* Starke Füße machen uns leicht und behend; behende Füße würden uns dagegen keineswegs stark oder rüstig machen. Und wärend der starke und tapfere *ποσὶ κραιπνοῖσι* verfolgt, wünscht der schwache und feige sich möglichst *ἐλαφρός* zu sein, um behende flihn zu können. Od. 1, 164. *εἰ κεῖνόν γ' Ἰθάκηνδε ϝιδοίατο νοστήσαντα, | πάντες κ' ἀρησαίατ' ἐλαφρότεροι πόδας εἶναι, | ἢ ἀφνειότεροι χρυσοῖό τε ϝεσθῆτός τε.*

7. V. Ὀτρηρός entspricht unserm *hurtig*, und wird gleich den Adverbien ὀτρηρῶς und ὀτραλέως, auf dienende Personen angewandt gefunden. Die Wörter bezeichnen nicht eine unausgesetzte Emsigkeit, sondern die rasch an eine bestimmte Aufgabe sich machende Rürigkeit. — Il. 1, 321. *ἀλλ' ὅγε Ταλθύβιόν τε καὶ Εὐρυβάτην προσέϝειπεν, | τώ ϝοι ἔσαν κήρυκε καὶ ὀτρηρὼ θεράποντε.* — Il. 19, 317. *ἦ ῥά νύ μοί ποτε καὶ σύ, δυσάμμορε, φίλταθ' ἑταίρων, | αὐτὸς ἐνὶ κλισίῃ λαρὸν παρὰ δεῖπνον ἔθηκας | αἶψα καὶ ὀτραλέως, ὁπότε σπερχοίατ' Ἀχαιοὶ | Τρωσὶν ἅμ' ἱπποδάμοισι φέρειν πολύδακρυν Ἄρηα.* — Od. 4, 735. *ἀλλά τις ὀτρηρῶς Δολίον καλέσειε γέροντα.*

8. Unter den Homerischen Adverbien sind die mit der eigentlichen Adverbial-Endung *-ως* von denen die eigentlich als Neutra pluralia erscheinen zu unterscheiden. Die ersteren bewaren durchschnittlich mehr die lebendigeren Bezihungen des Beiworts; davon sind die zu *ὀτρηρός* gehörenden bereits besprochen. *αἶψα* ist das Stammwort zu *αἰψηρός*, *ῥίμφα* hat keine adjektivische Form zur Seite, *τάχα* und *ὦκα* sind verkürzte Formen.

Θοῶς hat die Bezihung von *θοός* bewart: es wird nur von Handlungen gebraucht bei denen man an die Rüstigkeit des handelnden denken muss oder doch kann; auf Tätigkeiten der Dinge angewandt entspricht es ebenfalls dem von jenen ausgesagten *θοός*; und selbst bei der Scherbe die von kräftiger Hand geschüttelt aus dem Helm springt ist die Bezihung nicht ganz vergessen. *Rasch* würde entsprechen, wenn dieses noch so vollsinnig gebraucht würde. — Il. 5, 533. *ἦ, καὶ ἀκόντισε δουρὶ θοῶς,*

βάλε δὲ πρόμον ἄνδρα. — Od. 14, 72. *ὣς εἰπὼν ζωστῆρι θοῶς συνέϝεργε χιτῶνα, | βῆ δ' ἴμεν ἐς συφεούς, ὅθι ϝέθνεα ϝέρχατο χοίρων.* — Il. 3, 422. *ἀμφίπολοι μὲν ἔπειτα θοῶς ἐπὶ ϝέργα, τράποντο.* — Ib. 325. *ὣς ἄρ' ἔφαν. πάλλεν δὲ μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ | ἂψ ὁρόων. Πάριος δὲ θοῶς ἐκ κλῆρος ὄρουσεν.*

Ῥίμφα gehört der Bedeutung nach zu *ἐλαφρός*; ἐλαφρῶς bedeutet „*leicht*", jedoch mit bezihung auf Schnelligkeit. — Il. 23, 501. Von Rennpferden: *οἱ δέ ϝοι ἵπποι | ὑψόσ' ἀειρέσθην ῥίμφα πρήσσοντε κέλευθον.* — Od. 8, 193. Vom Diskos: *ὁ δ' ὑπέρπτατο σήματα πάντα | ῥίμφα θέων ἀπὸ χειρός.* — Od. 5, 240. *ἦρχε δ' ὁδοῖο | νήσου ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δένδρεα μακρὰ πεφύκει, | κλήθρη τ' αἴγειρός τ' ἐλάτη δ' ἦν οὐρανομήκης, | αὖα πάλαι, περίκηλα, τά ϝοι πλώοιεν ἐλαφρῶς.*

Das nur einmal vorkommende ταχέως, dann κραιπνῶς, καρπαλίμως und ὦκα, bedeuten gleichmäßig „*schnell*", in dem umfassenden Sinne des deutschen Adverbs; one dass lebendigere Bezihungen, die man aus einzelnen Stellen zu schließen geneigt wäre, sich bei umfassenderen Vergleichungen als stichhaltig erwiesen. Ebenso wenig aber darf man aus einzelnen Stellen die eine doppelte Deutung zulassen, schließen dass *ὦκα* gelegentlich auch „bald" oder „sogleich" bedeute. — Il. 15, 83. *ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀϝίξῃ νόος ἀνέρος, ὅστ' ἐπὶ πολλὴν | γαῖαν ἐληλυθὼς φρεσὶ πευκαλίμῃσι νοήσῃ | „ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα", μενοινήνῃσί τε πολλά, | ὣς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη· | ἵκετο δ' αἰπὺν Ὄλυμπον κτλ.* — Od. 19, 461. *τὸν μὲν ἄρ' Αὐτόλυκός τε καὶ υἱέες Αὐτολύκοιο | εὖ ἰησάμενοι καὶ ἀγλαὰ δῶρα πορόντες | καρπαλίμως χαίροντα φίλην χαίροντες ἔπεμπον | εἰς Ἰθάκην.* — Il. 5, 904. *ὡς δ' ὅτ' ὀπὸς γάλα λευκὸν ἐπειγόμενος συνέπηξεν | ὑγρὸν ἐόν, μάλα δ' ὦκα περιστρέφεται κυκόωντι· | ὣ ἄρα καρπαλίμως ἰήσατο θοῦρον Ἄρηα.* — Dagegen zeigt gerade κραιπνά noch die dem Adjektiv eigne Bezihung. An den vier Stellen in denen es vorkommt steht es in Verbindung mit Verben die eine Vorwärtsbewegung im Raume bezeichnen, *προβαίνειν* und *διωκέμεν*; und besonders bei ersterem Verbum liegt es nahe, als innern Akkusativ, etwa mit Ergänzung von *ἅλματα* oder *πηδήματα* aufzufassen. — Il. 5, 223. *ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσεο, ὄφρα ϝίδηαι | οἷοι Τρώιοι ἵπποι, ἐπιστάμενοι πεδίοιο | κραιπνὰ μάλ' ἔνθα καὶ ἔνθα διωκέμεν ἠδὲ φέβεσθαι.* — Od. 17, 27. *Τηλέμαχος δὲ διὰ σταθμοῖο βεβήκει | κραιπνὰ ποσὶ προβιβάς, κακὰ δε μνηστῆρσι φύτευεν.*

Αἶψα bedeutet einseitig die unmittelbare Zeitfolge, und entspricht daher unsern Adverbien *bald, sofort, sogleich,* — Il 12, 369. *αὐτὰρ ἐγὼ κεῖσ' εἶμι καὶ ἀντιόω πολέμοιο· | αἶψα δ'*

ἐλεύσομαι αὖτις, ἐπὴν ἐὺ τοῖς ἐπαμύνω. — Od. 11, 390. ἔγνω δ' αἶψ' ἐμὲ κεῖνος, ἐπεὶ πίεν αἷμα κελαινόν. — Das schnell folgende scheint leicht zu folgen; daher die Übertragung, Od. 14, 131. (Fremde täuschen Penelope oft,) αἶψά κε καὶ σύ, γεραιέ, ϝέπος παρατεκτήναιο.

Τάχα hat eine schon bei Homer im flusse befindliche Bedeutung. Entsprechend ταχύς gibt es eigentlich die rasche Zeitfolge an wie sie aus dem Wesen der Verhältnisse sich ergibt und aus der schnellen Bewegung folgt. Drei Beispiele werden nun erläutern, wie das Wort teils die ursprüngliche Bedeutung „schnell" bewart, teils wie αἶψα in die von „bald" übergeht; teils aber leicht eine Folgerung aus den vorhandenen Verhältnissen ausdrückt, und deshalb auch in Drohungen oder Vorhersagungen anwendung findet. In etwas anderer Weise entwickelt sich aus jener Grundanschauung bei den Attikern die Bedeutung „vielleicht". — Il. 18, 525. οἱ δὲ τάχα προγένοντο, δύω δ' ἅμ' ἕποντο νομῆες | τερπόμενοι σύριγξι. — Od. 2, 89. ἤδη γὰρ τρίτον ἐστὶν ἔτος, τάχα δ' εἶσι τέταρτον. — Il. 2, 373. αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, | τοιοῦτοι δέκα μοι συμφράδμονες εἶεν Ἀχαιῶν· | τῷ κε τάχ' ἠμύσειε πόλις Πριάμοιο ϝάνακτος | χερσὶν ὑφ' ἡμετέρῃσιν ἁλοῦσά τε περθομένη τε. — Auch der besondere attische Gebrauch des Wortes ist Homer nicht fremd. Il. 6, 52. καὶ δή μιν τάχ' ἔμελλε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν | δώσειν ᾧ θεράποντι καταξέμεν· ἀλλ' Ἀγαμέμνων | ἀντίος ἦλθε θέων.

9. Für die **attische Mundart** kommen in betracht ταχύς, ὀξύς, ἐλαφρός und σοβαρός.

Ταχύς ist der allgemeine Ausdruck für schnell, und deckt so ziemlich alle Homerischen Wörter der ersten und zweiten Gruppe. Auch von dem raschen und unüberlegten Menschen findet sich das Wort, wie bei Homer κραιπνός. — Soph. O. R. 817. φρονεῖν γὰρ οἱ ταχεῖς οὐκ ἀσφαλεῖς. — Il. 23, 590. οἶσθ' οἷοι νέου ἀνδρὸς ὑπερβασίαι τελέθουσιν· | κραιπνότερος μὲν γάρ τε νόος, λεπτὴ δέ τε μῆτις. — Als Adverbien dienen ταχέως und ταχύ, one irgend merklichen Unterschied in der Anwendung; nur dass das letztere öfter ironisch gebraucht wird von dem was „so schnell (so leicht) *nicht*" geschehn wird. Das mögen die letzten beiden sogleich anzufürenden Stellen belegen; wärend das erste Par die gewönliche Bedeutung bei beiden Adverbien zeigt, das zweite aber eine Bezihung beider Wörter auf sogleich geschehendes, d. h. rasches und unüberlegtes Handeln oder Reden. — Dem. 37, 52. Νικόβουλος δ' ἐπίφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, (auch bei uns gehn die Leute

aus den untersten Ständen durchschnittlich am langsamsten, so der ländliche Arbeiter,) *καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτηρίαν φορεῖ.* — Ib. 55. (Hierauf bezüglich) *τοιοῦτος ἐγὼ ὁ ταχὺ βαδίζων, καὶ τοιοῦτος σὺ ὁ ἀτρέμας.* — — [Dem.] prooem. 21. *οὐ γὰρ οἱ ταχὺ καὶ τήμερον εἰπόντες μάλιστ' εἰς τὸ δέον λέγουσιν.* — Nikostratos, Stob. fl. 36, 8. *εἰ τὸ συνεχῶς καὶ πολλὰ καὶ ταχέως λαλεῖν | ἦν τοῦ φρονεῖν παράσημον, αἱ χελιδόνες | ἐλέγοντ' ἂν ἡμῶν ἐμφρονέστεραι πολύ.* — — [Dem. 58, 15]. *ταχύ γ' ἂν οὗτος ἀνθρώπων ὀλίγων φροντίσειεν, . . ὅστις τοὺς φυλέτας παρόντας οὐκ ἔδεισεν οὐκ ᾐσχύνθη.* — Lycurg. 133. *ὃς γὰρ ὑπὲρ τῆς αὑτοῦ πατρίδος οὐκ ἐβοήθησε, ταχύ γ' ἂν ὑπὲρ τῆς ἀλλοτρίας κίνδυνόν τινα ὑπομείνειε.*

Ὀξύς entspricht, wie *ὠκύς*, mehr unserm *rasch*, wird aber nicht selten mit besonderer Bezihung auf ein entschlossenes, künes Handeln gebraucht. Das Adverb *ὀξέως* hält häufiger die Grundbedeutung fest. — Plat. ap. 39 A. *καὶ νῦν ἐγὼ μὲν ἅτε βραδὺς ὢν καὶ πρεσβύτης ὑπὸ τοῦ βραδυτέρου (θανάτου) ἑάλων, οἱ δ' ἐμοὶ κατήγοροι ἅτε δεινοὶ καὶ ὀξεῖς ὄντες ὑπὸ τοῦ θάττονος, τῆς κακίας.* — Thuc. 8, 96 f. *διάφοροι γὰρ πλεῖστον ὄντες τὸν τρόπον, οἱ μὲν ὀξεῖς, οἱ δὲ βραδεῖς, καὶ οἱ μὲν ἐπιχειρηταί, οἱ δὲ ἄτολμοι.* — Dem. 19, 185. *οὐδέ γε τοὺς χρόνους ἴσον ἔστ' ἀδίκημα ὀλιγαρχίας ἢ τυράννου παρελέσθαι καὶ ὑμῶν· οὐδ' ὀλίγου δεῖ. ἐν ἐκείναις γὰρ ταῖς πολιτείαις πάντ' ἐξ ἐπιτάγματος ὀξέως γίγνεται· ὑμῖν δὲ πρῶτον μὲν τὴν βουλὴν ἀκοῦσαι . . δεῖ κτλ.*

Ἐλαφρός hat die Homerische Bedeutung bewart.

Σοβαρός, auf Winde angewandt, kann nicht die gewönliche Bedeutung „hoffärtig" haben, und muss ein schärferes und bestimmteres *θοός* sein, auf die schnelle und zugleich heftige oder kraftvolle Bewegung bezüglich. — Ar. nub. 406. *ὅταν εἰς ταύτας ἄνεμος ξηρὸς μετεωρισθεὶς κατακλεισθῇ, | ἔνδοθεν αὐτὰς ὥσπερ κύστιν φυσᾷ, κᾄπειθ' ὑπ' ἀνάγκης | ῥήξας αὐτὰς ἔξω φέρεται σοβαρὸς διὰ τὴν πυκνότητα, | ὑπὸ τοῦ ῥοίβδου καὶ τῆς ῥύμης αὐτὸς ἑαυτὸν κατακάων.*

10. Da die leisen Bezihungen der Beiwörter mehr flüchtige Bezeichnungen der Handlungen sind (mit dem Verb in näherer oder entfernterer Bezihung stehn), so genügen wenige Substantive, um die festen Grundbegriffe, die bei den einzelnen Beiwörtern wenig von einander abweichen, zu bezeichnen.

Von Homer an decken ταχυτής und τάχος den Begriff aller Beiwörter der ersten und zweiten Gruppe. *τάχος* ist mehr die Schnelligkeit an sich, *ταχυτής* dieselbe als Eigenschaft und Fähigkeit einer Person. Jenes mag deshalb leicht in einem bestimmten

Falle einem Menschen zu teil werden, der die Eigenschaft eigentlich nicht hat. — Il. 23, 406. *ἤτοι μὲν κείνοισιν ἐριζέμεν οὔτι κελεύω, | Τυδεΐδεω ἵπποισι δαΐφρονος, οἷσιν Ἀθήνη | νῦν ὤρεξε τάχος καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ἔθηκεν.* — Od. 17, 315. *εἰ τοιόσδ' εἴη ἠμὲν δέμας ἠδὲ καὶ ἔργα, | οἷόν μιν Τροίηνδε κιὼν κατέλειπεν Ὀδυσσεύς, | αἶψά κε θηήσαιο ϝιδὼν ταχυτῆτα καὶ ἀλκήν.*

Ὠκύτης, das nicht unter Daktylen passt, ist bei Homer durch *ποδώκεια* ersetzt. Bei nachhomerischen Dichtern findet es sich ganz gleichbedeutend mit *ταχυτής*. — Pind. Pyth. 11, 50. *Πυθοῖ τε γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες ἤλεγξαν | Ἑλλανίδα στρατιὰν ὠκύτατι.* — Il. Ol. 4, 22. *οὗτος ἐγὼ ταχυτᾶτι· | χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον.* — Vereinzelt findet sich ὀξύτης auf die den rechten Moment treffende Schnelligkeit angewandt; öfter in weniger sich vom Grundbegriffe entfernenden Übertragungen. — Dem. 24, 95. *ἀλλ' ἀγαπητόν, εἰ πάντων καλῶς ἐχόντων ἡμῖν, καὶ μηδενὸς ὄντος τοιούτου νόμου, κρατοῖμεν τῶν ἐχθρῶν, καὶ ταῖς ὀξύτησι δυναίμεθα καὶ τοῖς τοῦ πολέμου καιροῖς ἀκολουθεῖν καὶ μηδενὸς ὑστερίζειν.* — Diod. 15, 43. *ὁ Ἰφικράτης διεμαρτύρατο, λέγων ὡς ἐὰν παρῶσι τὴν ὀξύτητα τῶν καιρῶν, ἄπρακτον ποιήσουσι τὴν πολλὴν στρατιάν.* — Auch ἐλαφρότης findet sich nur einmal gelegentlich so, dass die folgende Beschreibung die Bedeutung „leichte und gefällige Bewegung“ sicherstellt. — Plat. de leg. 7, 795 E. *τῆς ὀρχήσεως δὲ ἄλλη μὲν Μούσης λέξιν μιμουμένων, . . ἄλλη δὲ εὐεξίας ἐλαφρότητός τε ἕνεκα καὶ κάλλους τῶν τοῦ σώματος αὐτοῦ μελῶν καὶ μερῶν κτλ.*

Die nachhomerischen Dichter haben die Homerischen Beiwörter häufig in wenig entsprechender Weise angewandt. So schon Pindar, z. B. in der Verbindung *λαιψηροὶ πόλεμοι* Ol. 12, 4.

11. Das Verständnis der **lateinischen Sinnverwandten** hat man sich dadurch verschlossen, dass man die Bedeutungen finden zu müssen glaubte welche die wirkliche oder vorausgesetzte Ableitung vermuten ließ. Genau entsprechen natürlich keine von ihnen den griechischen Wörtern, von denen die Homerischen sich am besten zur Vergleichung eignen. Vergleichen wir sogleich die beiden häufigsten und wichtigsten mit einander!

Zunächst fällt es auf, dass *velox* fast nur von wirklichen Bewegungen ausgesagt wird, wie sie lebende Wesen haben, dann etwa das weiter fließende Wasser, die fortschreitende Flamme, eine schnell aufschießende Pflanze, und natürlich auch der durch die Luft fliegende Pfeil oder Wurfspieß, u. dgl. m. Denn eine Übertragung etwa wie bei Mart. lib. spect. 2: Hic ubi miramur velocia munera thermas, wo Forcellini richtig erklärt „celeriter

exstructa": eine solche Übertragung die dem so gerne Bewegung und Leben an Stelle des fest dastehenden setzenden Dichter unter allen Umständen gestattet ist, fällt kaum ins gewicht. Dagegen finden wir *celer* nicht etwa in freier Übertragung, sondern in einfach prosaïscher Ausdrucksweise ganz gewönlich von Dingen angewandt, die sich in kurzer Zeit ereignen, die bald vollendet werden, aber durchaus nicht das Bild sich fortbewegender Körper bieten. Ja, wenn die Victoria so leicht als Göttin aufgefasst wird, und als solche natürlich schnell dahinzufliegen vermag: so ist das Ereignis des siegens in der Schlacht, ganz sachlich als *celeris victoria* bezeichnet, um so mehr ein Belag dafür dass *celer* durchaus nicht die Vorstellung des wirklich schnell sich fortbewegenden erweckt. Ebenso verhält es sich mit *celer reditus*, welches gar nicht an den rasch farenden, reitenden u. s. w. denken lässt, sondern nur die Kürze der Zeit ins Gedächtnis ruft. — Wir wollen uns nun zunächst durch eine Reihe von Beispielen eine Vorstellung von beiden Wörtern zu verschaffen versuchen. — Sall. Jug. 17, 6. Genus hominum salubri corpore *velox*, patiens laborum. — Liv. 26, 4, 4. Ex omnibus legionibus electi sunt juvenes maxime vigore ac levitate corporum *veloces*. — Caes. b. g. 1, 48. Equitum erant milia sex, totidem numero pedites *velocissimi* et fortissimi, quos ex omni copia singuli singulos suae salutis causā delegerant. Von diesen heißt es nachher: tanta erat horum exercitatione *celeritas*, ut jubis equorum sublevati cursum adaequarent. — Virg. Aen. 5, 253. Intextusque puer frondosa regius Ida | *velocis* jaculo cervos cursuque fatigat. — Ib. 116. *Velocem* Mnestheus agit acri nemige Pristim (Schiffsname). — Plin. h. n. 17, 13, 95. Quaedam autem naturā tarde crescunt, et in primis semine tantum nascentia, et longo aevo durantia. At quae cito occidunt *velocia* sunt, ut ficus, punica, prunus etc. — — Cic. de domo 24, 64. Videbam vivo senatu populoque Romano *celerem* mihi summā cum dignitate reditum. — Caes. b. g. 7, 47. Sed elati spe *celeris* victoriae et hostium fugā et superiorum temporum secundis proeliis, nihil adeo arduum sibi esse existimaverunt, quod non virtute consequi possent. — Nep. Milt. 4, 3. . . cursorem ejus generis qui hemerodromoe vocantur Lacedaemonem miserunt, ut nuntiaret quam *celeri* opus esset auxilio. — Ter. Phorm. 1, 4, 1. Nullus', Geta, ni jam aliquod tibi consilium celere reperies. — Plin. n. h. 35, 16, 194. Von reiner Tonerde, die rasch von Wasser durchdrungen wird: Lactei coloris est haec, et aquā dilui *celerrima*.

Somit gibt *celer* eine weniger lebendige Vorstellung von dem schnell sich bewegenden Körper selbst, als von der schnell verfließenden Zeit; *velox* gibt den Begriff „schnell" am genauesten an. Ebenso unterscheiden sich die Dingwörter *velocitas* und *celeritas*. Nun ist kein Grund dá, ein anschauliches Wort durch ein weniger anschauliches zu bestimmen; wol aber ist häufig Veranlassung, das minder anschauliche durch ein anschaulicheres der Vorstellung näher zu bringen. Daher muss man eher an eine *velox celeritas* als an eine *celeris volocitas* denken können. Rückschlüsse auf die Anschaulichkeit der Beiwörter gestatten ferner, wie wir besonders in diesem Abschnitt gesehn haben, die davon abgeleiteten Adverbien. Nun bewart *velociter* die ursprüngliche Bedeutung „schnell", nur bei Aufforderungen kann es auch unserm „sofort" entsprechen. Auch wir nennen dies häufig „schnell", z. B. in dem Satze „Geh schnell zur Post", wobei aber auch wirklich eine schnelle Bewegung erforderlich ist. „Bald" dagegen erinnert nur an den geringen Zwischenraum der Zeit, nicht mehr an die Schnelligkeit der Bewegung: und bis zu dieser Bedeutung schwächt sich *celeriter* ab, das allerdings auch daneben in der naturfrischen Bedeutung gebraucht wird. — Caes. b. g. 8, 36. Sed in experiundo cum periculum nullum videret, equitatum omnem, Germanosque pedites, summae *velocitatis* homines, ad castra hostium praemittit. — Ib. 5, 53. Interim ad Labienum per Remos incredibili *celeritate* de victoria Caesaris fama perfertur. — Curt. 7, 2, 15. Proficiscere in Mediam, et ad praefectos meos litteras scriptas manu mea perfer. *Velocitate* opus est, qua *celeritatem* famae antecedas. — Plin. n. h. 10, 24, 73. Volucrum soli hirundini flexuosi volatūs *velox celeritas*, quibus ex causis neque rapinae ceterarum alitum obnoxia est. — Cic. Tim. 9. Von den Banen der Gestirne: cum alia majorem lustrarent orbem, alia minorem, tardius quae majorem, celerius quae minorem: motu unius ejusdemque naturae quae *velocissime* movebantur, ea celeritate vinci a tardioribus; et cum superabant superari videbantur. — Id. de rep. 6, 26, 28. Sunt autem optimae curae de salute patriae, quibus agitatus et exercitatus animus *velocius* in hanc sedem et domum suam pervolabit. — Ov. met. 11, 586. Iri, meae, dixit, fidissima nuntia vocis, | vise soporiferam Somni *velociter* aulam. — Cic. de fin. 2, 14, 45. Homines enim etsi aliis multis, tamen hōc uno plurimum a bestiis differunt, quod rationem habent a natura datam, mentemque acrem et vigentem, *celerrimeque* multa simul agitantem. — Suet. Aug. 25. Nihil autem minus per-

fecto duci quam festinationem temeritatemque convenire arbitrabatur. . . Et „Sat *celeriter* fieri quidquid fiat satis bene." — Cic. ad fam. 9, 11, 2. . . ignoscasque brevitati litterarum mearum: nam et *celeriter* unā futuros nos arbitror, et nondum sum satis confirmatus ad scribendum.

Aber auch *celer* ist keineswegs ein Wort von verblasster, allgemeiner Bedeutung. Die Gedanken durcheilen, nach dem gewönlichen Glauben, in einem Augenblick die ungeheuersten Strecken (man bedenkt nämlich nicht, dass sie gar nicht wirklich jene Strecken durchmessen, da die Vorstellungen der Dinge im Geiste nahe bei einander sind), und so schreibt man ihnen die größte *velocitas* zu; dagegen hat der Geist in seinem Empfinden und Wollen eine offenbarer wirkende Kraft, da er unsere Handlungen hervorruft, die nicht leichte Schnelligkeit erfordern, sondern ausfürende Stärke. Das heißt im gegensatze hierzu *celeritas.* Wo aber der Körper im gegensatze zur Seele betrachtet wird, da wird ihm die *celeritas,* dieser die *velocitas* zugeschrieben. Und daraus lässt sich auch ermessen, wenn beide Wörter neben einander vom Menschen oder seinem Körper ausgesagt werden, dass mit der *celeritas* schnelles und kraftvolles Handeln; mit der *velocitas* aber bloße Schnelligkeit der Bewegungen gemeint ist, deren dér Mann bedarf der schnell zur Stelle sein muss um zu rechter Zeit einzutreffen. — Plin. h. n. 7, 12, 52. (Man schreibt den Gedanken beim Vorgange der Zeugung einen großen Einfluss auf die Gestalt des Kindes zu:) Ideoque plures in homine quam in ceteris omnibus animalibus differentiae, quoniam *velocitas* cogitationum animique *celeritas* et ingeni varietas multiformes notas imprimat, cum ceteris animantibus immobiles sint animi, et similes omnibus singulisque in suo cuique genere. — Cic. Tusc. 4, 13, 31. Itemque viribus corporis et nervis et efficacitati similes, similibusque verbis animi vires nominantur. *Velocitas* autem corporis *celeritas* appellatur, quae eadem ingenii etiam laus habetur propter animi multarum rerum brevi tempore percursionem. — Id. Cat. m. 6, 17. (Manche halten dafür, dass der Steuermann auf einem Schiffe nichts ausrichten, dagegen die welche in die Mastbäume klettern, das Seewasser ausschöpfen u. s. w.) Non facit ea quae juvenes, at vero multo majora et meliora facit. Non viribus aut *velocitatibus* aut *celeritate* corporum res magnae geruntur: sed consilio, auctoritate, sententia. — Man muss bei diesen Beispielen beachten, dass die Dingwörter überhaupt einen Begriff schärfer ausdrücken, als die Beiwörter von denen sie abgeleitet sind.

Vergleichen wir nun alles bisher vorgefürte, so finden wir, dass *velox* einseitig aber anschaulich die schnelle Bewegung vorfürt welche in kurzer Zeit eine große Strecke zurücklegt; dass *celer* dagegen die aus innerer Kraft hervorgehende, bald ihr Ziel erreichende Bewegung darstellt, dass aber die Vorstellung dieser Kraft leicht unklar wird, und somit das Wort nicht so sehr Raum und Bewegung als Kürze der Zeit vergegenwärtigt. Somit entspricht keins der Homerischen Wörter einem der beiden lateinischen genau. *Velox,* mit ταχύς in der Grundanschauung ziemlich stimmend, bleibt immer anschaulicher wie dieses. *Celer* hinwider hat gewisse Anklänge an κραιπνός und ὠκύς zugleich (Kraft und erstrebtes Ziel), stimmt aber in seiner Abschwächung mit αἰψηρός und der mehr verblassten Bedeutung von ταχύς; so dass auch sein Adverb *celeriter* dieselbe noch weitergehende Abschwächung wie αἶψα und zum teil τάχα zeigt. Zu weniger konkreten Bedeutungen gelangen eben die verschiedenen Sprachen auf verschiedenen Wegen, und oft auch dieselbe Sprache bei den von verschiedenen Wurzeln abgeleiteten Wörtern. In attischer Mundart entspricht eigentlich mehr ὀξύς; die Übertragung auf künes oder tollkünes Wesen die der Grundanschauung dieses Wortes durchaus entspricht, stellt sich aber nicht bei *celer* ein, das jedoch die verwandte Bedeutung des übereilten annimmt, wie das Homerische κραιπνός; wärend im Attischen dieser Begriff sich bei ταχύς einstellt, so dass hier die Übereilung nicht als ein Überschuss einer eine äußere Ableitung suchenden Kraft erscheint, sondern nur das zu schnelle Vorgehn ausgemalt wird. — Liv. 9, 32, 3. Posteriore die, ubi *celeriora* quam tutiora consilia magis placuere ducibus, sole orto signum pugnae propositum est. — Hor. epist. 1, 18, 90. Oderunt hilarem tristes, tristemque jocosi, | sedatum *celeres,* agilem gravumque remissi. — Id. carm. 1, 16, 24. Me quoque pectoris | temptavit in dulci juventa | fervor, et in *celeres* iambos | misit furentem.

12. *Citus* geht nicht, wie F. Schultz meint, auf eine Schnelligkeit deren „Antrieb von außen liegt", und die daher eine stoßweise geschehende Bewegung bezeichnet. Auch als das Wort noch nicht das Wesen eines Beiwortes angenommen hatte, brauchte diese Bezihung ihm nicht eigentümlich zu sein. Man könnte ebenso bei unserm „erregt" schließen; aber damit nehmen wir bekanntlich gerade auf lebhafte Vorgänge in unserm Innern, im Geiste, bezihung. *Citus* entspricht vielmehr am ersten dem Home-

rischen *θοός*. Wenn Gang und Stimme eines Menschen so genannt werden, so wird deren Schnelligkeit doch one Zweifel durch sein inneres Wesen bedingt; und den Aufforderungen *citus* etwas zu tun stehn ganz entsprechende Beispiele mit *θοός* in § 4 Abs. 4 zur seite. Genau dieselbe Erklärung drängt sich auf, wo ein Heereszug oder rasch vordringende Truppenkörper so genannt werden. Hierauf wird auch oft *citatus* angewandt, dem man ebenfalls nur auf grund weniger Stellen welche diese Deutung allenfalls zuließen, jene Bezihung zuschreiben könnte. Beide Wörter lassen keinerlei Unterschied in ihrer Anwendung erkennen; und man tut gut, sich dieselben vorzustellen als Partizipien von deponenzialer Bedeutung, die selbst im Deutschen so häufig bei diesen Wörtern auftritt. Ebenso wird auch *excitus* wie unser „aufgeregt“ gebraucht. — Sall. Cat. 15, 4—5. Namque animus impurus, deis hominibusque infestus, neque vigiliis neque quietibus sedari poterat: ita conscientia mentem *excitam* vastabat. Igitur colos ei exsanguis, foedi oculi, *citus* modo tardus incessus: prorsus in facie voltuque vecordia inerat. — Cic. de or. 3, 57, 116. Omnis enim motus animi suum quemdam a natura habet vultum et sonum et gestum; corpusque totum hominis et ejus omnis vultus omnesque voces ut nervi in fidibus ita sonant, ut a motu animi quoque sunt pulsae. Nam voces ut chordae sunt intentae quae ad quemque tactum respondeant: acuta, gravis; cita, tarda; magna, parva. — Virg. Aen. 4, 574. Praecipites vigilate, viri, et considite transtris; | solvite vela citi. — Ib. 9, 37. Ferte citi ferrum, date vela, ascendite muros. — Tac. ann. 1, 63. Circum silvae paulatim adclives, quas tum Arminius inplevit, compendiis viarum et *cito* agmine onustum sarcinis armisque militem cum antevenisset. — Liv. 27, 50, 1. Nero ea nocte quae secuta est pugnam, *citatiore* quam inde venerat agmine die sexto ad stativa sua atque hostem pervenit. — Tac. ann. 14, 26. Quin et Tiridatem per Medos extrema Armeniae intrantem, praemisso cum auxiliis Verulano legato, atque ipse legionibus *citis*, abire procul et spem belli omittere subegit. — Quint. 11, 3, 111. Aliis locis *citata*, aliis pressa conveniet pronuntiatio. Illā transcurrimus, congerimus, festinamus; hac instamus, inculcamus, infigimus.

Das Adverb *citatim*, als volle Form, bewart die dem Beiworte ursprüngliche Anschaulichkeit. Es ist nur *schnell* oder *rasch*, und bezeichnet die Handlung als eine dem Wesen der Person oder ihrem augenblicklichen Streben entsprechende rasche oder beschleunigte. — Quint. 11, 3, 112.

Itaque in fabula juvenum, senum, militum, matronarum gravior incessus est; servi, ancillae, parasiti, piscatores citatius moventur. — [Caes.] b. Afr. 80. Quod postquam Caesari nuntiatum est, . . ipse cum expedita copia in eum locum citatim contendit. — Cic. ad Att. 14, 20, 5. Haec scripsi citatim. Statim enim Cassii tabellarius.

Dagegen gibt *cito,* mit der uns schon bei den sinnverwandten griechischen Adverbien bekannt gewordenen Abschwächung der Bedeutung, nur die äußere Schnelligkeit einer Handlung an, und geht dann wie andere griechische und lateinische sinnverwandte Adverbien in die Bedeutung *bald* über. — Caes. b. g. 4, 33. Ac tantum usu cotidiano et exercitatione efficiunt, ut in declivi ac praecipiti loco incitatos equites sustinere, et brevi moderari ac flectere, et per temonem percurrere, et in jugo insistere, et se inde in currus citissime recipere consuerint. — Ter. Andr. 1, 5, 20. „Uxor tibi ducendast, Pamphile, hodie", inquit, „para: | abi domum". Id mihi visust dicere „Abi cito et suspende te" (rasch). — Cic. ad fam. 9, 3, 1. Quid ego potissimum scribam? Quod velle te puto, cito me ad te esse venturum (bald). — Ib. 16, 20, 1. Sollicitat, ita vivam, me tua, mi Tiro, valetudo; sed confido, si diligentiam quam instituisti adhibueris, cito te firmum fore. — Der Komparativ *citius* soll so von *ocius* verschieden sein, „dass er eine gewisse moralische Beziehung enthält, wie eher, lieber, leichter". Diese Ansicht scheint durch eine ganz verkürzt angefürte Stelle entstanden, welche ich hier ausfürlicher widergebe. Cic. de off. 1, 18, 59. Ita non iidem erunt necessitudinum gradus, qui temporum; suntque officia quae aliis magis, quam aliis debeantur: ut *vicinum citius adjuveris* in fructibus percipiendis, *quam* aut *fratrem* aut familiarem; at si lis in judicio sit, propinquum potius et amicum, quam vicinum defenderis. Nimmt man die verkürzte Stelle, wie sie hier cursiv gedruckt ist, — und so werden fast immer in synonymischen Büchern die Stellen angefürt —: so sollte man denken, *citius* bedeute „lieber". Aber es ist nur von dem natürlichen Verhältnis ländlicher Nachbarn die rede, die schneller einander Hülfe in ihrem landwirtschaftlichen Betriebe gewären können, wie die nächsten Verwandten die entfernter wonen. Dies Verhältnis meint eben Hesiod. op. 345. *τὸν δὲ μάλιστα καλεῖν, ὅστις σέθεν ἐγγύθι ναίει. | εἰ γάρ τοι καὶ χρῆμ' ἐγκώμιον ἄλλο γένοιτο, | γείτονες ἄζωστοι ἔκιον, ζώσαντο δὲ πηοί.* — Cic. in Verr. II, 4, 26, 59. Dies me citius defecerit, quam nomina: ein ganz reines Zeitverhältnis.

13. ***Ocior*** als Beiwort ist der Dichtersprache und der späteren Prosa eigentümlich. In einzelnen Stellen scheint es die Geltung eines *velocior* zu haben; doch ist es gleich einem abgeschwächten *celerior,* nur die Kürze der Zeit hervorhebend. — Virg. Aen. 10, 248. Von einem Schiffe: Fugit illa per undas | ocior et jaculo et ventos aequante sagitta. — Hor. carm. 2, 16, 23. Scandit aeratas vitiosa naves | cura, nec turmas equitum relinquit, | ocior cervis et agente nimbos ocior Euro. — Plin. n. h. 8, 43, 168. Von Eseln: partus a tricensimo mense ocissimus, sed a trimatu legitimus, totidem quot equae et isdem mensibus et simili modo. — Ib. 15, 15, 53. Eadem causa in piris taxatur superbiae nomine; parva haec, sed ocissima: am frühsten reifend. — Das Adverb, ***ocius, ocissime*** bedeutet immer „schneller", „am schnellsten"; und schwächt sich nicht ab zu dem Begriffe „früher" oder „eher" (welches als Komparativ zu „bald" gilt). Da aber der Positiv im Lateinischen fehlt, so zeigt sich zum teil das Bewusstsein erloschen, dass *ocius* ein Komparativ ist, und es entspricht da dem Positiv „schnell", „rasch" = *celeriter.* — Cic. Tusc. 4, 14, 32. Inter acutos autem et inter hebetes interest, quod ingeniosi, ut aes Corinthium in aeruginem, sic illi in morbum et incidunt tardius et recreantur ocius, hebetes non item. — Caes. b. g. 5, 44. Illinc occursat ocius, gladio comminus rem gerit Vorenus, atque uno interfecto reliquos paulum propellit. — Ter. heaut. 4, 7, 4. Sequere hac me ocius.

14. ***Pernix*** entspricht dem griechischen ἐλαφρός, ***pernicitas*** dem wenig gebräuchlichen ἐλαφρότης. Beiwort wie Dingwort bezeichnen die leichte, durch nichts gehinderte Schnelligkeit, der man keine Anstrengung ansiht. So auch das Adverb ***perniciter,*** z. B. in dem Beispiel aus Plautus von Herkules, der schon als Wiegenkind mit leichter Mühe und schnell die Schlange packt; ebenso vom Fluge der Vögel, von dem leichten und schnellen Sprunge der Gemsen u. s. w. Entscheidend ist, dass wo *celer* und *pernix* neben einander vorkommen, jenes auf die Bewegung der Beine, dieses auf die der Flügel bezogen wird; und dass man wol von einer *pernix velocitas,* d. h. einer leichten, one Schwierigkeit entwickelten Schnelligkeit, schwerlich aber von einer *velox pernicitas,* d. h. einer schnellen Leichtigkeit sprechen kann. Man vergleiche nur was über die *velox celeritas* in § 11 Abs. 3 gesagt ist. — Aen. 4, 18. Von der Fama: Illam Terra parens, irā irritata deorum, | extremam, ut perhibent, Coeo Enceladoque sororem | progenuit pedibus *celerem* et *pernicibus* alis. — Plin. n. h. 19, 5, 69. Von

der Kürbis: Vires sine adminiculo standi non sunt, *velocitas pernix:* von dem schnellen Wachstum, bei dem man zugleich den Eindruck einer leichten Fortbewegung gewinnt, da keine starken und festen Stämme entstehn. — Plaut. mil. glor. 3, 1, 36. Nam equidem hau sum annos natus praeter quinquaginta et quattuor: | clare oculis video, sum pernix manibus, pedibus mobilis. — Liv. 28, 20, 3. Levium corporum homines et multā exercitatione pernicium clavos secum ferreos portantes, qua per inaequaliter eminentia rupis poterant scandunt. — Plaut. men. 5, 2, 4. Nam pernicitas deserit: consitus sum | senectute, onustum gero corpus, | vires reliquere. — Plaut. Amph. 5, 1, 63. Citus e cunis exilit, facit rectā in eos impetum: | alterum altera prehendit eos manu perniciter. — Plin. n. h. 8, 14, 36. Megasthenes scribit in India serpentes in tantam magnitudinem adolescere, ut solidos hauriant cervos taurosque; Metrodorus circa Rhyndacum amnem in Ponto supervolantes quamvis alte perniciterque alites ut haustu raptas absorbeant.

15. Das Homerische *ὀτρηρός* wird durch kein einigermaßen entsprechendes Beiwort im Attischen vertreten; und man kann sagen, dass hier der Begriff in die beiden engeren Begriffe: *ταχύς*, „schnell"; und *σπουδαῖος*, „eifrig", zerlegt wird. Dagegen entspricht im Lateinischen ***strenuus*** nebst dem Adverb ***strenue*** und dem vereinzelt vorkommenden Dingwort ***strenuitas*** ziemlich genau. Doch *strenuus* bezeichnet nicht bloß den *rürigen,* der schnell und unverdrossen an seine Geschäfte geht, wie den unverdrossenen Diener und den Kaufmann oder Geschäftsmann überhaupt der nichts aufschiebt und alles rechtzeitig in die Hand nimmt; sondern auch den körperlich und geistig rüstigen, der auch das angreift, wo Mut und schnelle Einsicht erforderlich ist. Ebenso das Adverb. Für den allgemeinen Begriff also fehlt uns ein bestimmtes Wort; wir zerlegen ihn uns in zwei Unterbegriffe, die aber sehr nahe Verwandtschaft zeigen. — Ov. met. 9, 307. Una ministrarum media de plebe, Galanthis, | flava comas, aderat, faciendis strenua jussis, | officiis dilecta suis. Von eben derselben heißt es, da sie in ein Wiesel verwandelt ist, V. 320: strenuitas antiqua manet. — Cato r. r. praef. Mercatorem autem strenuum studiosumque rei quaerendae existimo. — Plaut. men. 5, 6, 26. Prope est, quando | herus quod strenue faciam pretium exsolvet. — Cic. Phil. 2, 32, 78. Celeriter isti, redisti, ut cognosceret te si minus fortem, at tamen strenuum. — Tac. hist. 1, 46. Ubi sumptibus exhaustus socordiā

insuper languerat, inops pro locuplete, et iners pro strenuo in manipulum redibat. — Cic. pro Rab. 10, 30. ac si pro illorum laude mihi arma capienda essent, non minus strenue caperem, quam illi pro communi salute ceperunt. — Nep. Dat. 1. Pater ejus Camisares quod et manu fortis et bello strenuus et regi multis locis fidelis erat repertus, habuit provinciam partem Ciliciae. — Ib. 6, 4. quare relinqui eum par non esse, et omnis confestim sequi; quod si animo strenuo fecissent, futurum ut adversarii non possent resistere. — Ib. 7, 1. Quo nuntio Artaxerxes commotus, quod intellegebat sibi cum viro forti ac strenuo negotium esse, qui cum cogitasset facere auderet, et prius cogitare quam conari consuesset: Autophrodatem in Cappadociam mittit.

97.

Βραδύς.	***νωθής.***			***ἀργός.***	
tardus.	**ignavus.**	**iners.**	**segnis.**	**deses.**	**piger.**

1. *Langsam* nennen wir Dinge, die eine verhältnismäßig große Zeit zur Zurücklegung eines Raumes, zur Verrichtung von Handlungen oder Hervorrufung von Erscheinungen bedürfen. Das ist βραδύς und ***tardus;*** die *Langsamkeit* βραδυτής und ***tarditas.*** Den genauesten Gegensatz bilden *ταχύς* und *velox;* aber auch *ὠκύς*, *ὀξύς* und *celer*, da der tatkräftig vorwärts strebende in jedem Falle ein Gegenbild des aus irgend einem Grunde langsamen ist. — Arist. de part. an. 2, 13, 4. *σκαρδαμύττουσι δ' οἱ βαρεῖς ὄρνιθες τούτῳ (τῷ βλεφάρῳ) μὲν οὔ, τῷ δ' ὑμένι, διὰ τὸ βραδεῖαν εἶναι τὴν τούτου κίνησιν, δεῖν δὲ ταχεῖαν γενέσθαι· ὁ δὲ ὑμὴν τοιοῦτον.* — Od. 8, 329. *οὐκ ἀρετᾷ κακὰ Ϝέργα· κιχάνει τοι βραδὺς ὠκύν, | ὡς καὶ νῦν Ἥφαιστος ἐὼν βραδὺς εἷλεν Ἄρηα, | ὠκύτατόν περ ἐόντα θεῶν οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν, | χωλὸς ἐών, τέχνῃσιν.* — Thuc. 8, 96. (Von den Athenern und Lakedaimoniern.) *διάφοροι γὰρ πλεῖστον ὄντες τὸν τρόπον· οἱ μὲν ὀξεῖς, οἱ δὲ βραδεῖς· καὶ οἱ μὲν ἐπιχειρηταί, οἱ δὲ ἄτολμοι· ἄλλως τε καὶ ἐν ἀρχῇ ναυτικῇ πλεῖστα ὠφέλουν.* — Cic. de inv. 1, 24, 35. Praeterea commoda et incommoda considerantur a natura data animo aut corpori, hoc modo: valens an imbecillus; longus an brevis; formosus an deformis; velox an tardus sit. — Tibull. 4, 1, 89. Quis

tardamve sudem melius celeremve sagittam | jecerit, aut lento perfregerit obvia pilo? — Cic. de or. 1, 60, 254. Quamquam, quoniam multa ad oratoris similitudinem ab uno artifice sumimus: solet idem Roscius dicere, se quo plus sibi aetatis accederet, eo tardiores tibicinis modos et cantus remissiores esse facturum. — Die „schnelle Leitung“ der Sinnen-Organe, und das rasche Erkennen und Beschließen des Geistes sind Hauptzeichen ihrer Tüchtigkeit; die *βραδυτής* oder *tarditas* derselben zeigen ihre Schwäche und das unzureichende derselben. Wir fassen als Mangel an Schärfe auf, und sprechen von stumpfen Sinnen, nennen auch den Menschen mit langsam arbeitendem Geiste stumpfsinnig, wärend wir den Verstand oder Geist eher als schwach bezeichnen. — Il. 10, 226. *σύν τε δύ' ἐρχομένω καί τε πρὸ ὁ τοῦ ἐνόησεν, | ὅππως κέρδος ἔῃ· μοῦνος δ' εἴ πέρ τε νοήσῃ, | ἀλλά τέ ϝοι βράσσων τε νόος, λεπτὴ δέ τε μῆτις.* — Plat. Phaedr. 239 A. *ἥττων δὲ ἀμαθὴς σοφοῦ, δειλὸς ἀνδρείου, ἀδύνατος εἰπεῖν ῥητορικοῦ, βραδὺς ἀγχίνου.* — Ar. nub. 129. *πῶς οὖν γέρων ὢν κἀπιλήσμων καὶ βραδὺς | λόγων ἀκριβῶν σκινδαλάμους μαθήσομαι;* — Cic. acad. 1, 8, 31. Sensus autem omnes hebetes et tardos esse arbitrabantur, nec percipere ullo modo res eas quae subjectae sensibus viderentur, quae essent aut ita parvae ut sub sensum cadere non possent etc. — Id. de nat. d. 1, 5, 12. Dictum est omnino hac de re alio loco diligentius; sed quia nimis indociles quidam tardique sunt, admonendi videntur saepius. — Id. Tusc. 5, 24, 68. Sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur. Primum ingenio eximio sit necesse est: tardis enim mentibus virtus non facile comitatur; deinde ad investigandam veritatem studio incitato.

2. Die nur mundartlich verschiedenen Wörter νωθής, νωθρός und νωχελής, nebst den Dingwörtern νώθεια, νωθρία, νωθρότης und νωχελίη bezeichnen änlich unserm *träge* und *Trägheit* die in dem ganzen Wesen der Personen oder Dinge begründete Langsamkeit. Dieser Zustand kann betrachtet werden als in den körperlichen Verhältnissen selbst begründet, und hier entspricht im Lateinischen doch *tardus* und *tarditas,* und nur in geringem Grade *ignavus.* Oder man beziht auf das geistige Wesen der Menschen und Tiere, so dass die Unlust, Lässigkeit und Mangel an Tatkraft hervorgehoben werden; und hier hat die lateinische Sprache verschiedene Wörter, welche von anderen Anschauungen ausgehn und gesonderte Begriffe erzeugen. Die griechischen Wörter bezihn sich auch auf den Verstand, geben

aber weniger Mangel an Scharfsinn an, als Mangel an Regsamkeit des Geistes. — Plat. Tim. 86 A. *τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν σῶμα συνεχῆ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέρος ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος διὰ τὸ νωθέστερον ἀέρος καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι· τὸ δ' ἐκ γῆς, τετάρτως ὂν νωθέστατον τούτων κτλ.* — Theophr. fr. 1, 8, 45. *ταὐτὸν δ' αἴτιον εἶναι καὶ ὅτι τὰ παιδία ἄφρονα. πολὺ γὰρ ἔχειν τὸ ὑγρὸν ὥστε μὴ δύνασθαι διὰ παντὸς διιέναι τοῦ σώματος (τὸν ἀέρα), ἀλλ' ἐκκρίνεσθαι περὶ τὰ στήθη, διὸ νωθῆ τε εἶναι καὶ ἄφρονα.* — Il. 11, 559. *ὡς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν ἰὼν ἐβιήσατο παῖδας | νωθής, ᾧ δὴ πολλὰ περὶ ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐϝάγη κτλ.* — Arist. rhet. 2, 15 f. *ἐξίσταται δὲ τὰ μὲν εὐφυᾶ γένη εἰς μανικώτερα ἤθη, οἷον οἱ ἀπ' Ἀλκιβιάδου καὶ οἱ ἀπὸ Διονυσίου τοῦ προτέρου, τὰ δὲ στάσιμα εἰς ἀβελτερίαν καὶ νωθρότητα, οἷον ἀπὸ Κίμωνος καὶ Περικλέους καὶ Σωκράτους.* — Il. 19, 411. *οὐδὲ γὰρ ἡμετέρῃ βραδυτῆτί τε νωχελίῃ τε | Τρῶες ἀπ' ὤμοιιν Πατρόκλου τεύχε' ἕλοντο.*

3. Über die nun zu besprechenden lateinischen Synonyme hat Döderlein ziemlich ausfürlich gesprochen; doch sind seine Bestimmungen nur in geringem Grade zutreffend. Die Unterschiede sind überhaupt nicht so scharf anzugeben, wenn die Bestimmungen mit den Tatsachen in einklang stehn sollen. Es ist ja verlockend, einen einzigen Gesichtspunkt festzuhalten, und z. B. zu sagen: dieses Wort bezihe sich auf den Karakter, jenes auf das Temperament, ein anderes auf Fähigkeit des Denkens u. s. w.; und so entsteht ein regelmäßiges Fachwerk, in welches man die Wörter bequem einordnen kann. Das aber sind künstliche Klassen, die ganz falsche Vorstellungen erwecken. Es ist änlich wie mit den jetzt kein Ansehn mehr habenden künstlichen Einteilungen in der beschreibenden Naturgeschichte, z. B. wenn man die Tiere einteilen wollte in fliegende, gehende und kriechende, wo dann die Vögel mit der Fledermaus, den fliegenden Reptilien und Kerfen (Insekten) in dieselbe Klasse kämen. Man muss eben auch in der Synonymik erkennen, dass die Bedeutungen der Wörter die verschiedensten Berürungspunkte haben können und sehr oft haben, und dass deshalb die Beschreibungen derselben nicht immer sehr einfach sein können.

4. ***Ignavus,*** die bloße Verneinung von ***navus*** (eigentlich *gnavus*) bezeichnet den ***untätigen,*** nichts férdernden, und ***ignavia*** die Untätigkeit, das Nichtstun. Diese rein äußere Bedeutung zeigt sich noch gelegentlich in Übertragungen, z. B. wenn Teile von Tieren oder Pflanzen die keine Wirkung entfalten

(als Angriffs- oder Verteidigungswaffen bei jenen, als Duft verbreitende Organe bei diesen) so genannt werden; ferner in der Wendung *tempus ignaviae dare* „die Zeit dem Nichtstun widmen". — Plin. n. h. 11, 28, 100. Aliis (insectis) cornicula ante oculos praetenduntur ignava, ut papilionibus: von den Fülern (Fülhörnern), die als Gegensatz zu den Stechborsten der Mücken u. s. w. betrachtet werden. — Ib. 21, 7, 37. Quorundam flos tantum jucundus, reliquae partes ignavae, ut violae et rosae. — Tac. hist. 5, 4. Von den Juden: Septimo die otium placuisse ferunt, quia is finem laborum tulerit; dein blandiente *inertia* septimum quoque annum *ignaviae* datum. Offenbar liegt das tadelnde hier in *inertia,* welches sich auf den Seelenzustand bezihtt. Ebenso in der folgenden Stelle. Tac. hist. 2, 94. Die Soldaten bedrängen mit ihren Forderungen den Vitellius: Nec coërcebat ejus modi voces Vitellius: super insitam *inerti* animo *ignaviam* conscius sibi instare donativum et deesse pecuniam, omnia alia militi largiebatur.

Doch ist *ignavus* nicht derjenige der im einzelnen Falle nichts tut, sondern der seinem ganzen Wesen nach langsame, der *träge,* dem die innere Kraft, und besonders die Tatkraft zu raschem, rüstigem Handeln fehlt. Dem *ignavus* ist der *strenuus* oder der *industrius* entgegengesetzt; und so mögen auch Felder die ihrer natürlichen Beschaffenheit nach wenig hervorbringen und hervorbringen können; oder das stillstehende, nicht munter fließende und Wellen schlagende Wasser so benannt werden; und die Kälte, welche die Bienen wie andere Kerfe erstarren macht, raubt ihnen auch die Kraft zur Arbeit, und sie erscheinen dadurch als *ignavae.* — Tac. ann. 12, 12. Ea tempestate Cassius ceteros praeminebat peritiā legum: nam militares artes per otium ignotae, industriosque aut ignavos pax in aequo tenet. — Ib. 1, 70. Non vox et mutui hortatus juvabant adversante unda; nihil strenuus ab ignavo, sapiens ab imprudenti, consilia a casu differre. — Ib. 11, 18. ubi praesentia satis composita sunt, legiones operum et laboris ignavas, populationibus laetantes, veterem ad morem reduxit, ne quis agmine decederet nec pugnam nisi jussus iniret. — Virg. georg. 2, 208. Aut unde iratus silvam devexit arator | et nemora evertit multos ignava per annos. — Lucan. 5, 443. Saeva quies pelagi, maestoque ignava profundo | stagna jacentis aquae, veluti deserta rigente | aequora natura cessant. — Virg. georg. 4, 258. Von Bienen: Aut illae pedibus conexae ad limina pendent, | aut intus clausis cunctantur in aedibus, omnes | *ignavae*que fame et contracto frigore *pigrae.*

— Gewissermaßen ein Teil solcher den ganzen Menschen erfüllenden Trägheit ist die *Feigheit,* und auf diese finden wir vorzugsweise *ignavus* und *ignavia* bezogen. Aber es wird doch die *timiditas* als eingeschränkterer Begriff unterschieden; so dass gleichzeitig der *ignavus* dem *strenuus,* der *timidus* dem *fortis* entgegengestellt werden kann, und *ignavus* näher bestimmt werden kann durch Zusätze wie *timidus, imbellis* und *fugax.* — Sall. Cat. 58, 1. Conpertum ego habeo, milites, verba virtutem non addere; neque ex ignavo strenuum, neque fortem ex timido exercitum oratione imperatoris fieri. — Hor. epod. 6, 2. Quid inmerentes hospites vescas, canis | ignavus adversum lupos? | Quin huc inanes, si potes, vertis minas, | et me remorsurum petis? — Cic. Tusc. 2, 23, 54. Ut enim fit in proelio, ut *ignavus* miles ac *timidus* simul ac viderit hostem, abjecto scuto fugiat etc. — Liv. 26, 2, 11. Cn. Fulvium Quiritium Romanorum exercitum, honeste genitos, liberaliter educatos, servilibus vitiis imbuisse. Ergo effecisse ut feroces et inquieti inter socios, *ignavi* et *inbelles* inter hostes essent; nec impetum modo Poenorum, sed ne clamorem quidem sustinere possent. — Id. 5, 28, 8. Postumius suis in tutum receptis, cum contione advocata terrorem increparet ac fugam, fusos esse ab *ignavissimo* ac *fugacissimo* hoste: conclamat universus exercitus, merito se ea audire etc.

Wo man *ignavus* und *ignavia* mit feig und Feigheit übersetzt: da ist doch der Unterschied von *timidus* und *timiditas,* furchtsam und Furchtsamkeit, nicht zu verkennen. Dem *ignavus* oder feigen fehlt die Tatkraft die er als Mensch haben sollte; furchtsam, *timidus,* kann aber auch der tapferste sein dá wo keine menschliche Kraft zu widerstehen oder etwas auszurichten vermag, z. B. einsam im Urwalde, wo der waffenlose, aber auch oft der bewaffnete hülflos den wilden Tieren und giftigen Schlangen überliefert ist. Und so heißen Tiere wie Tauben, denen keine Verteidigungswaffen von der Natur mitgegeben sind, *timidi;* und ein Vorwurf liegt nur in dem Worte, wo der starke und verteidigungsfähige die Eigenschaft der Furcht zeigt, oder wo jemand dem Tode nicht sicher ins Auge zu blicken versteht wo doch die Notwendigkeit vorliegt. *Δειλός* und *δειλία* entsprechen *ignavus* und *ignavia; περιδεής timidus,* wärend für die scheue Furcht schwacher Tauben u. dgl. *τρήρων* das eigentliche Wort ist.

5. Man darf *iners* und *inertia* nicht auf den Begriff „Kunst“

oder „Geschicklichkeit", den *ars* ja hervorragend hat, zurückfüren. Vielmehr versteht man unter den *artes* eines Menschen, und namentlich unter den *bonae* und *malae artes* im gewönlichen Leben „die moralische Eigenschaft eines Menschen insofern sie sich durch Handlungen kund gibt" (Georges); und so ist *iners* ganz wesentlich eine moralische Bezeichnung für den geistig trägen, den schlaffen, der dá keine Tätigkeit entwickelt wo Pflicht und Ehre es vorschreiben; daher auch die enge Zusammenstellung der *inertia* mit der *nequitia*. Ein par Stellen aus demselben Schriftsteller mögen den Unterschied von *ignavia* und *inertia* zeigen. — Sall. Cat. 52, 29. Non votis neque subpliciis muliebribus auxilia deorum parantur: vigilando, agendo, bene consulendo prospere omnia cedunt: ubi socordiae te atque *ignaviae* tradideris, nequiquam deos implores: irati infestique sunt. — Ib. 52, 22. Pro his nos habemus luxuriam atque avaritiam; publice egestatem, privatim opulentiam: laudamus divitias, sequimur *inertiam:* inter bonos et malos discrimen nullum, omnia virtutis praemia ambitio possidet. — Ib. 52, 28. Sed *inertiā* et mollitiā animi alius alium expectantes cunctamini, videlicet deis immortalibus confisi. In der zuerst angefürten Stelle dieser Rede Cato's kann *ignavia* nur die Tatenlosigkeit bedeuten, die nicht handelt, und von anderen das beste erwartet. An den andern beiden Stellen bezeichnet *inertia* die Schlaffheit des durch Sinnengenüsse entnervten Menschen. Ganz denselben Unterschied fanden wir bereits in zwei Stellen aus Tacitus, § 4 Abs. 1 a. E. — Cic. in Cat. 1, 2, 4. Cupio, patres conscripti, me esse clementem, cupio in tantis reipublicae periculis me non dissolutum videri: sed jam me ipse inertiae *nequitiae*que condemno. — Ib. 1, 11, 29. Sed si quis est invidiae metus, non est vehementius severitatis ac fortitudinis invidia, quam inertiae ac *nequitiae* pertimescenda. — Id. in fam. 8, 10, 2. Consules autem quia verentur ne illud senatus consultum fiat, ut paludati exeant, et contumeliose praeter eos ad alium res transferatur, omnino senatum haberi nolunt, usque eo ut parum diligentes in re publica videantur: sed honeste, sive *neglegentia* sive inertia est, sive ille quem proposui metus, latet sub hac temperantiae existimatione, nolle provinciam.

Hiernach ist eine durchaus misverstandene Stelle zu erklären, deren Sinn sich nur aus dem weiteren Zusammenhange ergibt. Cic de or. 2, 24, 101. Cicero warnt den Rechtsanwalt davor, one Wal jeden beliebigen Rechtshandel zu übernehmen: Ita nonnulli, dum operam suam multam existimari volunt, ut toto foro voli-

tare et a causa ad causam ire videantur, causas dicunt incognitas. In quo est illa quidem magna offensio vel negligentiae susceptis rebus, vel perfidiae receptis; sed etiam illa major opinione, quod nemo potest de ea re quam non novit non turpissime dicere. Ita dum *inertiae* vituperationem, quae major est, contemnunt, adsequuntur etiam illam quam magis ipsi fugiunt, *tarditatis*. Jene achten den Vorwurf der Nachlässigkeit und Schlaffheit (*inertiae*) gering, obgleich dieser nicht ausbleibt wo sie einen Handel verlieren weil sie es an eingehenden Nachforschungen haben fehlen lassen, welche ja gerade die Hauptarbeit des Anwaltes bilden; ja man wird ihnen sogar noch geistige Stumpfheit (*tarditas*), d. i. Dummheit vorwerfen. — Selbst wo die *ars* der *inertia* entgegengesetzt wird, hat jenes nur die oben erwänte moralische Bezihung; und *inertia* bedeutet auch dá nicht Unfähigkeit oder Ungeschick, sondern die geistige Schlaffheit die keine Taten zu tage fördert. — Cic. de fin. 2, 34, 115. Sed lustremus animo non has maximas artes quibus qui carebant inertes a majoribus appellabantur: sed quaero, num existimes, non dico Homerum, Archilochum, Pindarum; sed Phidiam, Polyclitum, Zeuxin ad voluptatem artes suas direxisse. Wenn man das dieser Stelle vorhergehende gelesen hat, so findet man dass Cicero unter den *artes* die Wirkungsart und Handlungsweise tüchtiger Statsmänner, und überhaupt aller versteht die ihrem Vaterlande nützen statt sich den Sinnengenüssen hinzugeben; er erkennt nun in diesem letzten auch das was Homer u. s. w. geschaffen als Ausfluss ihrer *artes* an, ohne also dieses Wort in seinem engen, rein äußerlichen Sinne aufzufassen. Die ganze Darstellung verlöre ihren Sinn, wenn man Cicero den nichtssagenden Ausspruch hätte machen lassen: „diejenigen welche keine Künste kennten, wären unkundige genannt worden.“ Man vergleiche noch Cic. de part. 10, 35. Selbst die Stelle bei Ter. Andr. 3, 5, 2 ist in obigem Sinne zu erklären.

Döderlein, Lat. Syn. IV S. 210: „Daher wird nicht leicht ein schlechter Sklave *ignavus* heißen: denn die *ignavia* liegt ebenso wie die *industria* außer oder über ihrer Sphäre; wól aber *iners*.“ Aber aus dieser Erscheinung geht keineswegs hervor, dass die *ignavia* den Mangel des idealen Strebens bezeichne, wie sie dem edleren Menschen eigen ist im gegensatz zu dem gewönlichen. Man vergegenwärtige sich nur, dass man einem Sklaven nicht leicht den Mangel an Tatkraft vorwerfen wird, oder einer natürlichen Trägheit; sondern dass man nach stärkeren Vorwürfen sucht, und also seine geistige Schlaffheit angreift. Ein Cäsar würde recht

wol um seine Sklaven nicht allzu tief zu kränken, sie nur *ignavi* genannt haben; ein Cato aber sicherlich *inertes*. In welchem Tone aber in der lat. Komödie zu jenen gesprochen wird, ist bekannt.

6. ***Segnis*** ist der lässige, der die Dinge gehn lässt wie sie wollen aus Gleichgültigkeit und Mangel an Streben. Schon bei Kindern ist die ***segnities*** oder ***segnitia***, die Lässigkeit, ein Zeichen dass sie es nicht weit bringen werden. Die Zusammenstellung *iners segnities* zeigt, dass *iners* den schärferen und eingeschränkteren Begriff hat; das Beiwort gibt an, dass die *segnities* in der Seele ihren Sitz hat. Denn die *segnities* scheint ebenso wol im Körper ihren Sitz zu haben als im Geiste, Feuer und Lebhaftigkeit fehlen dabei. Deshalb kann auch dieses Wort auf Dinge übertragen werden, z. B. langsam fließende Gewässer, bei denen *iners* ein ganz verkehrtes Bild erwecken würde. — Quint. 1, 3, 2. Von Schülern: Non dabit mihi spem bonae indolis, qui hoc imitanti studio petet ut rideatur. Nam probus quoque in primis erit ille vere ingeniosus; alioqui non pejus duxerim, *tardi* esse ingenii quam mali. Probus autem ab illo *segni* et jacente plurimum aberit. — Cic. Brut. 81, 282. praetereaque sine adrogantia gravis esse videbatur, et sine segnitia verecundus. — Ter. Andr. 1, 3, 1. Enimvero, Dave, nil locist segnitiae neque socordiae. — Hor. sat. 2, 3, 102. Quid simile isti | Graecus Aristippus? qui servos projicere aurum | in media jussit Libya, quia *tardius* irent | propter onus *segnes*. — Cic. de fin. 1, 2, 5. Rudem enim esse omnino in nostris poëtis aut *inertissimae segnitiae* est, aut fastidii delicatissimi. — Nep. Thras. 2, 2. Neque vero hic non contemptus est primo a tyrannis atque ejus solitudo. Quae quidem res et illis contemnentibus pernicii, et huic despecto saluti fuit. Haec enim illos segnīs ad persequendum, hos autem tempore ad comparandum dato fecit robustiores.

7. Das epische ἀϝεργός, ἀϝεργίη; und das attische ἀργός, ἀργία bezeichnen den faulen und die Faulheit. Der *faule* tut überhaupt nichts, weil es ihm an Lust und gutem Willen fehlt; ebenso kann einer aber auch als bei einer bestimmten Gelegenheit faul bezeichnet werden. So wenig durch unser wie durch das griechische Wort wird das in der ganzen körperlichen wie geistigen Natur eines Menschen begründete Übel bezeichnet. Daher Wendungen wie „Beim Zulangen ist er nicht faul". „Ich bin den ganzen Tag faul gewesen". Da auf Willen und Trieb bezihung genommen wird, so kann man auch dichterisch nicht übertragen auf die „faul hin-

schleichenden Stunden", wie man es mit „träge" kann. Man begreift hiernach, dass es einen *ἀργίας νόμος* geben konnte, nicht aber einen *νόμος βραδυτῆτος* oder *νωθείας*. — Hes. op. 311. *ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος, ἀϝεργίη δέ τ' ὄνειδος*. — Xen. Cyr. 1, 6, 17. *ὡς χαλεπὸν μὲν καὶ ἕνα ἄνθρωπον ἀργὸν τρέφεσθαι, πολὺ ἔτι χαλεπώτερον . . οἶκον ὅλον, πάντων δὲ χαλεπώτατον στρατιὰν ἀργὸν τρέφειν*. — Dem. 57, 32. *ἐπεὶ . . ἔστι καὶ ἕτερος περὶ τῆς ἀργίας νόμος, ᾧ αὐτὸς ἔνοχος ἡμᾶς τοὺς ἐργαζομένους διαβάλλεις*.

8. Dieser Begriff der *ἀργία* wird im Lateinischen zerlegt.

Deses oder ***desidiosus*** heißt der *müßige*, der die Zeit verbringt one etwas nennenswertes zu fördern, wobei er aber immerhin sich mit leichten Beschäftigungen zerstreuen mag, die jedoch in den Augen anderer keinen Wert haben. Offenbar ist das Urteil der Leute in diesen Dingen ein sehr abweichendes; und wie einst die italischen Völker die gesetzgeberische Tätigkeit des Numa als eine ***desidia*** betrachteten, und der schwer arbeitende Landmann die Beschäftigungen der Städter unter demselben Gesichtspunkt auffasste: so gibt es auch bei uns noch viele Arbeiter welche die schwerste geistige Tätigkeit, die gerade das größte fördert, als Müssiggang betrachten. Darnach wäre ein Moltke *desidiosus;* der gemeine Soldat aber, der die schwerste Flinte trägt und anstrengende Märsche zu machen hat, ein *vir strenuus.* Offenbar grenzt die Bedeutung von *deses* sehr nahe an die ursprünglichere Bedeutung von *ignavus;* eine Übertragung auf die ganze geistige und leibliche Beschaffenheit aber konnte bei dem Worte weniger leicht stattfinden, da die Ableitung im Gefüle blieb und somit die Vorstellung des ruhig daheim *sitzenden* sich lebendiger hielt. — Liv. 1, 32, 3. Igitur Latini, cum quibus Tullo regnante ictum foedus erat, sustulerant animos: et cum incursionem in agrum Romanorum fecissent, repetentibus res Romanis superbum responsum reddunt, desidem Romanum regem (den Ancus Martius) inter sacella et aras acturum esse regnum rati. — Varro de re rust. 2 praef. Ut ruri enim qui in villa vivunt *ignaviores,* quam qui in agris versantur in aliquo opere faciundo: sic qui in oppido sederent, quam qui rura colerent *desidiosiores* putabant. — Ov. rem. am. 149. Adfluit incautis insidiosus Amor: | desidiam puer ille sequi solet, odit agentes. — Lucan. 9, 436. Natura deside torpet | orbis, et immotis annum non sentit arenis. — Die *desidia* entsteht ganz von selbst wo es an Gelegenheit zu tüchtiger Arbeit fehlt, z. B. bei dem Durchschnittssoldaten in langer Friedenszeit. Sie wird verächtlich

durch die Erschlaffung (*languor*) welches sie in ihrem Gefolge hat. — Tac. hist. 2, 21. Illi ut *segnem* et *desidem*, et circo ac theatris corruptum militem; hi peregrinum et externum increpabant. — Ib. 1, 88. Primores senatus aetate invalida et longa pace *desides, segnis* et oblita bellorum nobilitas. — Cic. de off. 1, 34, 123. Senibus autem labores corporis minuendi, exercitationes animi etiam augendae videntur; . . nihil autem magis cavendum est senectuti, quam ne languori se desidiaeque dedat. — Id. de leg. agr. 2, 37, 103. Die Senatoren verdienen das *otium:* Nam si ii qui propter *desidiam* in otio vivunt, tamen in sua turpi *inertia* capiunt voluptatem ex ipso otio: quam vos fortunati eritis, si hunc statum quem habetis non *ignavia* quaesitum, sed virtute partum tenueritis. — Wo *desidia* nicht die Eigenschaft eines Menschen angibt, sondern sein Verhalten: da entspricht es unserm „Müßiggang". Cic. pro Sest. 9—10, 22. Etenim animus ejus vultu, flagitia parietibus tegebantur: sed haec obstructio nec diuturna est, neque obducta ita ut curiosis oculis perspici non possit. Videbamus genus vitae, *desidiam, inertiam:* inclusas ejus libidines qui paullo propius accesserant intuebantur.

9. ***Piger*** und ***pigritia*** entsprechen genauer unserm *faul* und *Faulheit*, nach der in § 7. gegebenen Bestimmung. Klar tritt die Bedeutung hervor, wo die Wörter nicht viel mehr bezeichnen als die augenblickliche, möglicherweise auch länger dauernde Unlust zu einer einzelnen Beschäftigung; so besonders wo jemand die *pigritia* im Schreiben zugibt. Kann doch eine solche *pigritia* geradezu als *ingenua* bezeichnet werden, wo man keine Lust hat über wenig schöne Verhältnisse zu schreiben. — Cic. ad fam. 8, 1, 1. Cicero entschuldigt sich, dass er seinen Briefwechsel durch einen anderen besorgen lässt: non quin mihi suavissimum sit et occupato, et ad litteras scribendas ut tu nosti pigerrimo, tuae memoriae dare operam: sed ipsum volumen quod tibi misi, facile ut ego arbitror me excusat. — Id. ad Att. 16 15, 1. Noli putare pigritiā me facere quod non meā manu scribam, — sed mehercule pigritiā! Nihil enim habeo aliud quod dicam. — Mart. 12, 4. Quod Flacco Varioque fuit summoque Maroni | Maecenas, atavis regibus ortus eques; | gentibus et populis hoc te mihi, Prisce Terenti, | fama fuisse loquax chartaque dicet anus. | Tu facis ingenium, tu si quid posse videmur; | tu das ingenuae jus mihi pigritiae. — Cic. de off. 1, 9, 28. Praetermittendae autem defensionis deserendique officii plures solent esse causae. Nam aut inimicitias, aut laborem, aut sumptus suscipere nolunt; aut

etiam negligentiā, pigritiā, inertiā; aut suis studiis quibusdam occupationibusve sic impediuntur, ut eos quos tutari debeant desertos esse patiantur. — Liv. 21, 25, 6. Mutinae cum obsiderentur; et gens ad oppugnandarum urbium artem rudis, *pigerrima* eadem ad militaria opera, *segnis* intactis adsideret muris etc.

98.

Repente, repentinus. *ἄφνω, αἰφνίδιος.* — **subito, subitus.** *ἐξαίφνης, ἐξαιφνίδιος.*

1. In diesem Abschnitte betrachten wir Adverbien und Beiwörter welche unserm *„plötzlich"* entsprechen, oder sich nahe an dessen Begriff anschließen. Die lateinischen Wörter, welche aus verschiedenen Wurzeln gebildet sind und daher eine schärfere Begriffs-Sonderung zeigen, lehren uns, dass Wörter wie „unerwartet", „unverhofft", eigentlich nicht sinnverwandt sind; und wo die entsprechenden Ausdrücke, *necopinatus*, *inexspectatus*, *praeter spem* z. B. damit zusammengestellt sind, nicht die Sache oder den Vorgang selbst angeben, sondern nur das Verhältnis welches der beobachtende oder denkende Mensch dazu einnam. Ganz ebenso verhalten sich z. B. *novus* und *inauditus*. Eine *res* die an und für sich *nova* ist, ist für mich *inaudita*, da ich weder bisher von ihr gehört habe, noch denkend mich auf eine solche Erscheinung vorbereitet habe. So auch ist das plötzliche für uns die beobachtenden und denkenden überraschend. Wir nennen aber ein Ereignis *plötzlich*, wenn es schnell eintritt, one dass eine dem regelmäßigen Laufe der Dinge entsprechende Entwicklung vorhergegangen scheint. So nennen wir einen plötzlichen Tod auch einen unnatürlichen, wenigstens wenn er durch rein äußere Veranlassung eintritt, wie z. B. durch einen Sturz vom Felsen. Bei manchen Menschen, deren körperliche Beschaffenheit darauf hinzuleiten scheint, ist auch der plötzliche Tod durch einen Schlaganfall kein unerwarteter und kein überraschender. Umgekehrt ist für uns der Tod eines anscheinend kraftvollen jungen Mannes durch die Schwindsucht, auch wenn ihm monate- oder jarelange Krankheit vorausgeht, ein über-

raschender und unerwarteter. Man siht also, dass das plötzliche und das unerwartete ganz verschiedene Dinge sind.

So klar die Ableitung der lateinischen Wörter ist (*subitus* von *subire, repens* zu *ῥέπειν* gehörend): so schwer lässt sich doch ihr Begriff von demjenigen ihrer Stammwörter ableiten. Erst nachdem aus dem Gebrauche ihre Bedeutung vollkommen festgestellt ist, kann man, freilich auf ziemlich künstliche Art dieselbe mit der Bedeutung des Stammwortes in bezihung setzen.

Leider kann auch diese nicht allzu schwierige synonymische Familie nicht mit kurzen Begriffsbestimmungen erledigt werden. Dies mag ein Vergleich der von andern Gelehrten gegebenen Bestimmungen zeigen. Es sind das 1) F. Schultz in seiner lat. Synonymik, Nr. 462 (nach Döderlein); 2) Zumpt in der lat. Grammatik § 272; 3) F. Schmalfeld, lat. Synonymik Nr. 616.

1) *Repente* geschiht dasjenige wovon man das Gegenteil erwartet hat; *subito* dasjenige was man nicht erwartet, woran man nicht gedacht hat. Soll aber nicht so sehr die Beschaffenheit des Ereignisses selbst, als vielmehr der Eindruck den es macht hervorgehoben werden, so braucht man *inopinatus*, wider Erwarten, entsprechend der Bedeutung von *repente; necopinatus*, unerwartet, entsprechend der von *subito*. *Repente* ist demgemäß stärker und zugleich beschränkter, als *subito*. Dies heißt nämlich zwar auch unerwartet, indem ein Ereignis an das man nicht gedacht hat einem allerdings unerwartet kommt; allein von einer Handlung gesagt heißt *subito* in rücksicht auf das handelnde Subjekt, das vorher nicht daran gedacht hat, soviel als unvorbereitet, one Vorbereitung.

2) *Subito*, plötzlich, von etwas überraschendem. *Repente*, und verstärkt *derepente*, auf einmal, nicht allmälig (*sensim*).

3) Was so geschiht dass es im Entstehn den Blicken des Beobachters verborgen ist, aber dann auf einmal sich zeigt, geschiht *repente*, auf einmal, unvermerkt, überraschend, *tout à coup;* daher *repentinus* unerwartet, überraschend, synonym mit *improvisus, inexspectatus*. — *Subito* dagegen ist mehr unser „plötzlich“, von dem gesagt was one Vorbereitung, one vorhergegangene Zurüstung, wie aus dem Stegreif, ex tempore geschiht.

Man siht sehr leicht, dass diese Erklärungen zu einem großen Teile Gegensätze zu einander bilden.

2. Die Beiwörter ***repens*** und ***repentinus***, und die Adverbien ***repente*** und ***repentino*** entsprechen insofern unserm *plötzlich*, als sie das unvermittelt in außerordentlich

kurzer Zeit eintretende bezeichnen. Ein Blitzschlag aus heiterm Himmel, ein Schlaganfall, ein wie mit einem Schlage eintretender Tod geben das deutlichste Bild von dem was mit diesen Wörtern gemeint ist; Hauptsache ist die Kürze der Zeit in welcher das Ereignis eintritt, und das ruckartige wie ein Zustand dem andern folgt: z. B. Geschrei und mit einem Male vollständige Stille, oder Ruhe und im Nu Kriegslärm; so auch dachte man sich die durch einen Zaubertrank hervorgebrachten Veränderungen. — Lucr. 5, 400. At pater omnipotens ira tum percitus acri | magnanimum Phaëthonta repenti fulminis ictu | deturbavit equis in terram. — Liv. 33, 2, 1—2. 7. In concilio Attalus primus verba fecit. Orsus a majorum suorum suisque et communibus in omnem Graeciam et propriis in Boeotiorum gentem meritis, senior et jam infirmior quam ut contentionem dicenti sustineret, obmutuit et concidit. Et dum regem auferunt perferuntque parte membrorum captum, paulisper contio intermissa est. — 7. Concilio dimisso Quinctius tantum Thebis moratus quantum Attali repens casus coëgit etc. — Plin. n. h. 7, 53, 180. In primis autem miraculo sunt, at quae frequentia! mortes repentinae — hoc est summa vitae felicitas, — quas esse naturales docebimus. — Gaudio obiere praeter Chilonem . . Sophocles et Dionysius tyrannus, uterque accepto tragicae victoriae nuntio etc. — Caes. b. g. 1, 52. Ita nostri acriter in hostes signo dato impetum fecerunt, itaque hostes repente celeriterque procurrerunt, ut spatium pila in hostes conjiciendi non daretur. — Tac. ann. 1, 25. Illi quotiens oculos ad multitudinem rettulerant, vocibus truculentis strepere, rursum viso Caesare trepidare; murmur incertum, atrox clamor, et repente quies. — Liv. 1, 14, 5. Inde ad laevam versi, quia dextra Tiberis arcebat, cum magna trepidatione agrestium populantur; tumultusque repens ex agris in urbem inlatus pro nuntio fuit. — Cic. in Caec. 17, 57. Summe haec omnia videntur esse laudanda. Sed repente e vestigio ex homine tamquam aliquo Circaeo poculo factus est Verres: redit ad se atque ad mores suos. — Mit den Wörtern welche die Schnelligkeit bezeichnen, lassen sich diese Wörter nicht verwechseln. Die Eisenban ist schnell, schneller durchfärt der Pfeil oder die Büchsenkugel die Luft, und mit ungeheurer Schnelligkeit durcheilt der Lichtstral den Weltenraum; doch all dieses ist nichts plötzliches. Das Wesen des plötzlichen besteht in der ruckweisen Veränderung, z. B. von Licht in Finsternis, von blühendem Leben in den Tod; und Zumpt hat in diesem Punkte recht, dass das allmälig den deutlichsten Gegensatz hierzu

bildet. Wenn der schnell farende Banzug ein Hindernis findet, so werden die Reisenden einen plötzlichen Stoß verspüren. — Cic. de off. 1, 33, 120. (Man darf seinen Lebenswandel ändern, wenn man erkannt hat dass der bisherige nicht zum Ziele fürte:) Eam mutationem si tempora adjuvabunt, facilius commodiusque faciemus; sin minus, sensim erit pedetemptimque facienda; ut amicitias quae minus delectent et minus probentur magis decere censent sapientes *sensim* diluere, quam *repente* praecidere.

Diese einfache Bedeutung von *repens* leitet sich unschwer von ῥέπειν „ausschlagen" ab. Ein auf die Wagschale gelegtes nicht allzukleines Gewicht bringt einen augenblicklichen, mit einem Ruck erfolgenden Niederschlag derselben zu stande; und dieses Bild wälte man für Ereignisse die im Augenblicke dá sind, „mit elementarer Kraft". — Als Abschwächung der Bedeutung erscheint der Gebrauch bei Tacitus, wo man geradezu mit „neu" übersetzen kann. Eigentlich ist auch dort *repens* „mit einem male dá". An eine handschriftliche Verwechslung an den betreffenden Stellen mit *recens* ist nicht gut zu denken, da eher der Sinn von *novus* erfordert wird. — Tac. ann. 6, 13. Neque discerneres alienos a conjunctis, amicos ab ignotis, quid repens aut vetustate obscurum. — Ib. 11, 24. Advenae in nos regnaverunt: libertinorum filiis magistratus mandari non, ut plerique falluntur, repens, sed priori populo factitatum est.

3. ***Subitus, subito, subitarius.*** Am schärfsten ist die Bedeutung dieser Wörter ausgeprägt wo sie auf die Handlungen von Personen bezogen werden; darunter sind am bekanntesten die Wendungen *subito dicere, subita oratio.* Wir übersetzen: „one Vorbereitung"; doch stimmt diese Übersetzung nicht mit dem *subito abire, s. adoriri aliquem,* und manchen anderen Verbindungen, in welchen offenbar nicht der Mangel einer Vorbereitung angedeutet werden soll, sondern änlich wie bei unserer Wendung „one weiteres" hervorgehoben wird, dass die Handlung unmittelbar und unvermittelt geschiht, one dass die vorliegenden Verhältnisse in irgend näherer Bezihung zu ihr stehn. Hier ist nicht bloß die Vorbereitung ausgeschlossen, sondern ebenso gut die Ursächlichkeit: wie dort wo Alkmene den Zeus der ihr beigewont hat frägt, weshalb er so plötzlich gehe. Deshalb ist das lateinische *ex tempore* (z. B. *dicere*) eine wirkliche Erklärung dieser Wörter; und wir können als Grundbedeutung angeben: aus den augenblicklichen Verhältnissen (den Zeitverhältnissen) heraus. Aus dieser Vorstellung erklären

sich die verschiedenen Anwendungen, wie wir bald sehn werden. Und wenn wir diese Anwendung auf persönliche Handlungen als das eigentliche Gebiet dieser Wörter betrachten, aber nur dann, erklärt sich auch die Ableitung derselben. Eine *subita oratio* ist eine solche wie sie uns von selbst kommt, *ut subit mentem;* und es ist bekannt, dass *sub* in vielen Zusammensetzungen eine gewisse Bezihung zu dem heimlichen und unvermerkten hat, und dies liegt in der Grundbedeutung der Präposizion bereits eingeschlossen, da das was unter andern Dingen und folglich von diesen verdeckt ist, nicht leicht bemerkt wird. Darnach ist denn *subito dicere* „so sprechen wie es an einen hinan tritt", d. i. wie es einem von selbst kommt. Und jenes *subito abire* ist dann änlich: „fortgehn wie es gerade an einen hinantritt", d. h. indem man der augenblicklichen Eingebung zu folgen scheint. — Cic. de or. 1, 33, 150. Nam si subitam et fortuitam orationem commentatio et cogitatio facile vincit, hanc ipsam profecto adsidua ac diligens scriptura superabit. — Ib. 152. Neque ea quisquam, nisi diu multumque scriptitarit, etiamsi vehementissime se in his subitis dictionibus exercuerit, consequetur. Et qui a scribendi consuetudine ad dicendum venit, hanc adfert facultatem, ut etiam subito si dicat, tamen illa quae dicantur similia scriptorum esse videantur. — Plaut. Amph. 1, 3, 4. Quid istuc est, mi vir, negoti, quod tu tam subito domo | abeas? — Caes. b. g. 1, 40. Si quos adversum proelium et fuga Gallorum commoveret, hos si quaererent reperire posse, diuturnitate belli defetigatis Gallis Ariovistum, cum multos menses castris se ac paludibus tenuisset neque sui potestatem fecisset, desperantes jam de pugna et dispersos subito adortum, magis ratione et consilio quam virtute vicisse. — Ib. 2, 33. Illi . . partim cum iis quae retinuerant et celaverant armis, partim scutis ex cortice factis aut viminibus intextis, quae *subito* ut temporis exiguitas postulabat pellibus induxerant, tertiā vigiliā . . omnibus copiis *repentino* ex oppido eruptionem fecerunt. Die Gallier hatten Rindenstücke oder Flechtwerk den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend mit Fellen überzogen, um sie so als Schilde zu gebrauchen, und machten dann plötzlich, d. i. mit éinem Schlage, einen Ausfall.

Angewandt auf Personen, oder Sachen die keine Handlungen sind, bedeutet dann *subitus*, — und hier ist *subitarius* ein besonderer Ausdruck, — das nach den augenblicklichen Umständen hergestellte. So sind *subiti* oder *subitarii milites* die sofort, one Vorbereitung, den besonderen Umständen ent-

sprechend angeworbenen; Gebäude werden so genannt die mit den augenblicklichen Mitteln hastig hergestellt werden und deshalb auch keine lange Dauer versprechen; selbst Getränke mögen so genannt werden die nicht ihre ordentliche Entwicklung (die Gärung) durchgemacht haben. — Liv. 40, 26, 6. Permissum, ut qua irent protinus subitarios milites scriberent ducerentque secum. — Tac. hist. 4, 76. Tutor cunctatione crescere rem Romanam adfirmabat, coëuntibus undique exercitibus: transvectam e Britannia legionem, accitas ex Hispania, adventare ex Italia; nec subitum militem, sed veterem expertumque belli. — Id. ann. 15, 39. Nero hat einen großen Teil Roms in brand gesteckt: Sed solacium populo exturbato ac profugo campum Martis ac monumenta Agrippae, hortos quin etiam suos patefecit; et subitaria aedificia exstruxit, quae multitudinem inopem exciperent. — Ib. 14, 20. Quippe erant qui Gnaeum quoque Pompejum incusatum a senioribus ferrent, quod mansuram theatri sedem posuisset. Nam antea subitariis gradibus et scaenā in tempus structā ludos ēdi solitos. — Plin. n. h. 22, 24, 110. In mellis operibus et aqua mulsa debet tractari. Duo genera ejus: *subitae* ac recentis, alterum inveteratae. *Repentina* despumato melle praeclaram utilitatem habet in cibo aegrotantium levi.

Schon dies letzte Beispiel zeigt deutlich, dass *repens* und *repentinus* einen umfassenderen Sinn haben als *subitus*. Und ganz natürlich, da jene Wörter ein reines Zeitverhältnis angeben; und wenn *subitus* auf die Zeitumstände bezihung nimmt, so sind diese ja dieselbe Spanne Zeit, nur dass zugleich auf die Beschaffenheit derselben eine gewisse Bezihung genommen wird. Somit haben die beiden synonymischen Gruppen genau das umgekehrte Verhältnis zu einander, als F. Schultz angegeben. Es können daher recht gut z. B. die *subitarii milites* auch als *repentini* bezeichnet werden, nur dass das letztere Wort nicht so genau die Natur derselben andeutet. — Liv. 3, 4, 10—11. Ipsum consulem Romae manere ad conscribendos omnes qui arma ferre possent optimum visum est; pro consule T. Quinctium subsidio castris cum sociali exercitu mitti; ad eum explendum Latini Hernicique et colonia Antium dare Quinctio *subitarios* milites — ita tum *repentina* auxilia nominabant — jussi.

4. Wir vergleichen nun einige scheinbar ganz änliche Stellen, in denen doch verschiedene Synonyme stehn; und solche Stellen in denen Sinnverwandte aus beiden Gruppen neben einander vorkommen. — Cic. ad fam. 4, 4, 3. Nam et ipse Caesar accusatā

acerbitate Marcelli — sic enim appellabat —, laudatāque honorificentissime et aequitate tuā et prudentiā, *repente praeter spem* dixit, se senatui roganti de Marcello ne hominis quidem causā negaturum. — Id. Phil. 5, 16, 42. Quis tum nobis, quis populo Romano obtulit hunc divinum adolescentem deus, qui cum omnia ad perniciem nostram pestifero illi civi paterent, *subito praeter spem* omnium exortus, prius confecit exercitum quem furori M. Antonii opponeret, quam quisquam hoc eum cogitare suspicaretur. — Man siht, sowol die *res subita* als die *res repentina* kommt unerwartet, wie alles das wir nicht vorbereitet sehn und das „im handumdrehn" da ist. Aber in dem ersten Beispiele fällt die plötzliche Veränderung auf, das unvermittelte Umkippen gewissermaßen bei der Rede Cäsars. Im zweiten Beispiel sehn wir einen jungen Feldherrn, der auch in der übelsten Sachlage ein Heer zu schaffen weiß. Das ist eine Anwendung der beiden Wörter genau nach den obigen Auseinandersetzungen.

Cic. Tusc. 3, 22, 52. Cyrenaïcorum restat sententia, qui tum aegritudinem censent exsistere, si *necopinato* quid evenerit. Est id quidem magnum, ut supra dixi, etiam Chrysippo ita videri scio, *quod provisum ante non sit,* id fieri vehementius: sed non sunt in hoc omnia. Quamquam hostium *repens* adventus magis aliquanto conturbat quam *exspectatus,* et maris *subita* tempestas quam *ante provisa* terret navigantes vehementius, et ejus modi sunt pleraque. Sed cum diligenter *necopinatorum* naturam consideres, nihil aliud reperias, nisi omnia videri *subita* majora; et quidem ob duas causas primum quod quanta sint quae accidunt considerandi spatium non datur; deinde quod cum videtur praecaveri potuisse si provisum esset, quasi culpā contractum malum aegritudinem acriorem facit. — Es sei hierzu bemerkt, dass die plötzliche Ankunft der Feinde keine Bezihung zu der Sachlage hat dessen dem sie gilt, so dass nur der rasche Eintritt des scheinbar unvermittelten Ereignisses gemeint sein kann. Die maris *subita* tempestas: Gewitter pflegen sich ordentlich zu entwickeln. Omnia *subita* majora videri: selbst die Lawine überrascht nicht, wenn sie von einem kleinen rollenden Schneeball entsteht der sich im vorrücken nach und nach vermehrt; ganz anders, wenn ein gewaltiger Glätscherblock sich loslöst und unmittelbar ins Tal stürzt.

Cic. de div. 2, 35, 74. Quis negat augurum disciplinam esse? Divinationem nego. At haruspices divini: quos cum Ti. Gracchus propter mortem *repentinam* ejus qui in praerogativa referenda

subito concidisset, in senatum introduxisset, non justum rogatorem fuisse dicunt. — Der plötzliche Tod, dem die innere Ursache zu fehlen schien. Auf das letztere geht *subito*.

Ter. ad. 5, 9, 27—28. Quid istuc? quae res tam *repente* mores mutavit tuos? | quid prolubium? quae istaec *subitast* largitas? — Von außerhalb uns liegenden Sachen wird am richtigsten gesagt, dass sie uns plötzlich befallen; eine Karakteränderung, wie die vom Geize zur Freigebigkeit, lässt nach den innern Gründen suchen. — Ganz änlich im folgenden Beispiele. Plaut. mil. gl. 2, 2, 21. P. Quis is homo est? | Nescio, ita abripuit *repente* sese *subito*. Will man ganz scharf übersetzen, so ist das: „So plötzlich machte er sich davon, one dass man eine Veranlassung sah.“

Caes. b. g. 3, 8. Horum auctoritate finitumi adducti, ut sunt Gallorum *subita* et *repentina* consilia, eadem de causa Trebium Terrasidiumque retinent. — *Subita* streift nahe an „unüberlegt“, wie auch Schmalfeld richtig erkannte.

Die *subita belli* oder *rerum* sind die Ereignisse im Kriege die nicht in der regelmäßigen Entwicklung der Dinge zu liegen scheinen. So der Krieg von 1870 selbst, der wärend der besten Friedens-Aussichten plötzlich da war, one dass er durch ein politisches Ereignis hervorgerufen schien. — Liv. 25, 15, 20. Ceterum ne Beneventum sine praesidio esset; et ut ad subita belli, si Hannibal, quod futurum haud dubitabant, ad opem ferendam sociis Capuam venisset, equites vim sustinere possent, Ti. Gracchum ex Lucanis cum equitatu ac levi armatura Beneventum venire jubent. — Ib. 9, 43, 5. (ita ut) Romam is metus manaret, adeo ut omnes juniores sacramento adigerentur, atque ad subita rerum duo justi scriberentur exercitus.

5. Im Griechischen sind zu betrachten die Adverbien ἄφνω, αἰφνιδίως, ἐξαίφνης, ἐξαπίνης, ἐξαπιναίως; und die Beiwörter αἰφνίδιος, ἐξαιφνίδιος, ἐξαπιναῖος. Curtius, Vaniček und andere füren diese Wörter auf dieselbe sprachliche Wurzel zurück, und hierauf leitet auch die Anwendung derselben, aus der keine irgend deutlichen Begriffsunterschiede der Formen mit auslautendem *Π* oder *Φ* der Stammsilbe sich ergeben. Wenn aber V. als die Bedeutung der Wurzel *ΑΠ* angibt „knüpfen, binden; erreichen, erlangen; besitzen“: so sehe ich nicht ein, wie die Bedeutung dieser Wörter sich daraus entwickeln lässt. Denn die Angabe: „(ap—na passend, zutreffend:) *ἄφνω* Adv. eben, soeben, sogleich, plötzlich, unvermutet“, sagt nichts. Vielmehr muss nach einem allgemeinen

Sprachgesetze, das ursprünglich lebendigere und anschaulichere Bild allmälich erblassen, so dass etwa Wörter welche „umkippend", dann „plötzlich" bedeuten, schließlich bloß die Vorstellung des neuen erwecken mögen; und diese Begriffs-Entwicklung verfolgten wir in der tat bei *ῥέπων, repens,* das in mehreren Stellen des Tacitus kaum etwas anderes als *novus* bedeutet: aber die umgekehrte Begriffs-Entwicklung kann man sich kaum vorstellen. Man denke sich nur folgendes Beispiel. „Der Redner sprach von der Macht Karthagos, und (daran) anknüpfend von dem Verhältnis der afrikanischen Stämme zu diesem State." Dies sollte den Begriff des plötzlichen jemals geben können? Umgekehrt aber könnten wir uns recht wol auch im Deutschen die Bedeutung von „plötzlich" abgeschwächt denken, z. B. „Der preußische Erbadel hat sein Blut auf manchen Schlachtfeldern für das Vaterland gelassen; aber diese plötzlichen Geldbarone haben nur gelernt Geldwerte zu berechnen." Dies würde jeder verstehn in dem Sinne von *homines novi.*

Die in meiner Griech. Synonymik II. S. 164 u. f. von diesen Wörtern gegebene Darstellung entbehrt der Anschaulichkeit; und ich werde versuchen von neuen Gesichtspunkten aus etwas mehr Ordnung in die allerdings an und für sich wirren Verhältnisse zu bringen.

6. Die griechischen Wörter nehmen eine viel deutlichere Bezihung auf das unerwartete eines plötzlich eintretenden Ereignisses, als die lateinischen; ja die Wörter können ebenso gut auch die mangelnde Überlegung und Kenntnis des handelnden selbst andeuten. — Eur. Alc. 420. *ἐπίσταμαί γε κοὐκ ἄφνω κακὸν τόδε | προσέπτατ'· εἰδὼς δ' αὔτ' ἐτειρόμην τάλας.* — Aesch. Prom. 1077. *εἰδυῖαι γὰρ κοὐκ ἐξαίφνης | οὐδὲ λαθραίως εἰς ἀπέραντον | δίκτυον ἄτης | ἐμπλεχθήσεσθ' ὑπ' ἀνάγκης.* — Eur. Phoen. 1469. *κἄφθημεν οὔπω τεύχεσιν πεφραγμένον | Ἀργεῖον εἰσπεσόντες ἐξαίφνης στρατόν.* — Dem. 21, 41. *ἀλλ' ἃ μὲν ἄν τις ἄφνω τὸν λογισμὸν φθάσας ἐξαχθῇ πρᾶξαι, κἂν ὑβριστικῶς ποιήσῃ, δι' ὀργήν γ' ἔνι φῆσαι πεποιηκέναι· ἃ δ' ἂν ἐκ πολλοῦ συνεχῶς . . παρὰ τοὺς νόμους πράττων τις φωρᾶται, . . βεβουλευμένως ὁ τοιοῦτος ὑβρίζων ἐστὶν ἤδη φανερός.* — Eur. Med. 1205. *πατὴρ δ' ὁ τλήμων συμφορᾶς ἀγνωσίᾳ | ἄφνω παρελθὼν δῶμα προσπίτνει νεκρῷ.* — Höchstens in der dritten dieser Stelle könnte im Lateinischen *subito* stehn. Aber das *subito dicere* u. dgl. ist nie ein unüberlegtes Sprechen, sondern ein solches wie es der schlagfertige und geübte versteht, der aus dem augenblicklichen Gedanken etwas abgerundetes und

fertiges zu machen versteht. In der obigen Stelle aus Demosthenes z. B. könnte keins der lateinischen Synonyme stehn, vielmehr wäre *temere* das richtige Wort.

Wir finden bei *ἐξαίφνης* zuweilen eine ganz abgeschwächte Bedeutung, indem es nicht das plötzlich eingetretene kennzeichnet, sondern nur auf die augenblickliche Lage geht. — Dem. 18, 153. *εἰ μὲν οὖν μὴ μετάγνωσαν εὐθέως ὡς τοῦτ' εἶδον οἱ Θηβαῖοι, καὶ μεθ' ἡμῶν ἐγένοντο, ὥσπερ χειμάρρους ἂν ἅπαν τοῦτο τὸ πρᾶγμα εἰς τὴν πόλιν εἰσέπεσεν· νῦν δὲ τό γ' ἐξαίφνης ἐπέσχον αὐτὸν ἐκεῖνοι*: „für den Augenblick wenigstens (*γε*)". — Diese Bedeutung kann schon deshalb nicht die ursprüngliche sein, weil sie nicht bei dem einfachen *ἄφνω* auftritt, außerdem auch die mit *ἐξ* zusammengesetzten Formen bei Homer nur die Bedeutung „plötzlich" haben. — Il. 17, 738. *ἄγριον ἠΰτε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει.* — Il. 5, 91. *τὸν δ' οὔτ' ἄρ τε γέφυραι ἐϜεργμέναι ἰσχανόωσιν, | οὔτ' ἄρα Ϝέρκεα ἴσχει ἀλωάων ἐριθηλέων, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης, ὅτ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὄμβρος* (vom *χειμάρρους*).

7. Wenn *ἄφνω* „plötzlich" bedeutet, so nimmt in den Zusammensetzungen mit *ἐξ* die Präposizion bezihung auf die eben vorliegenden Verhältnisse, so dass *ἐξαπίνης* u. s. w. eigentlich bedeuten „plötzlich heraus", d. h. aus den augenblicklichen Verhältnissen. So entsteht auf anderm Wege eine änliche Vorstellung wie bei *subito;* und ein Gefül hierfür tritt allerdings noch dort hervor, wo die Formen one *ἐξ* und die mit *ἐξ* neben einander gebraucht werden. Aus der Bezihung auf das „woher" entsteht im Griechischen ganz der Regel nach die Bezihung auf das „wo", wie z. B. die vielen Fälle von *ἐπί* mit Genitiv, und manche Anwendungen der Präposizion *ἐξ* zeigen. Daher erklärt sich auch die eigentümliche Abstumpfung der Bedeutung bei *ἐξαίφνης*. — Thuc. 3, 3. *καὶ πέμπουσιν ἐξαπιναίως τεσσαράκοντα ναῦς, αἳ ἔτυχον περὶ Πελοπόννησον παρεσκευασμέναι πλεῖν· — Κλεΐππίδης δὲ ὁ Δεινίου τριτὸς αὐτὸς ἐστρατήγει. ἐσηγγέλθη γὰρ αὐτοῖς ὡς εἴη Ἀπόλλωνος Μαλόεντος ἔξω τῆς πόλεως ἑορτή, ἐν ᾗ πανδημεὶ Μυτιληναῖοι ἑορτάζουσι, καὶ ἐλπίδα εἶναι ἐπειχθέντας ἐπιπεσεῖν ἄφνω.* Hier ist *ἐξαπιναίως* = *subito; ἄφνω* aber ist wirklich einem *necopinatus* gleich. — Id. 2, 65 m. *ὁ δὲ εἴτε καὶ διὰ τὸ ἐπιβόημα εἴτε καὶ αὐτῷ ἄλλο τι ἢ κατὰ τὸ αὐτὸ δόξαν ἐξαίφνης, πάλιν τὸ στράτευμα κατὰ τάχος πρὶν ξυμμῖξαι ἀπῆγε. — οἱ δ' Ἀργεῖοι καὶ οἱ ξύμμαχοι τὸ μὲν πρῶτον καταπλαγέντες τῇ ἐξ ὀλίγου αἰφνιδίῳ αὐτῶν ἀναχωρήσει, οὐκ εἶχον ὅ τι εἰκάσωσιν.* Hier ist *ἐξαίφνης*

= *subito*, *αἰφνίδιος* = *repentinus*. — Dagegen ist bei einer Anwendung der Wörter one diese Entgegenstellung keine verschiedene Anschauung mehr zu erkennen, außer den oben angegebenen Unterschieden.

99.

Πλάγιος. ἐπικάρσιος.	*λοξός.*
transversus.	**obliquus.**

1. Wir betrachten in diesem Abschnitte Beiwörter, welche eine Richtung bezeichnen die zu der Hauptrichtung eines Dinges einen Winkel bildet. Was unter dieser Hauptrichtung nach antiker Anschauung zu verstehn ist, wird im einzelnen gezeigt werden. Ausgeschlossen sind Wörter die wie *pronus* und *supinus* im wesentlichen nur die Körperrichtung des Menschen bezeichnen. Da die Sinnverwandten der lateinischen Sprache ein ganz anderes Verhältnis zeigen als die der griechischen, und übrigens kaum Schwierigkeiten bieten: so werden sie nur am Schlusse kurz verglichen werden.

2. Πλάγιος bezeichnet die im wesentlichen rechtwinklige Richtung auf die Hauptrichtung eines Gegenstandes. Bei Pflanzen und beim Menschen wird die aufrechte Stellung als die Hauptrichtung betrachtet, und *πλάγιος* bezeichnet also hier die wagerechte Linie; bei einem Heere und einem Pferde ist jenes die Richtung der Vorwärtsbewegung, und *πλάγιος* gibt hier die Richtung nach rechts und links an; bei einem kugelförmigen Körper wie etwa dem Schädel heißt diejenige Linie gerade, welche bei ihrer Verlängerung den Mittelpunkt treffen würde, und *πλ.* diejenige welche dem Wesen einer Tangente sich nähert. Gegensätze sind *ὀρθός* von dem aufrecht stehenden; *ἀντίος* von dem sich in der Ebene vorwärts bewegenden, aber auch von dem kugelförmigen Körper. — Theophr. h. pl. 3, 5, 1. *καὶ τὰ μὲν ἄνω, τὰ δ' εἰς τὰ πλάγια κύκλῳ ποιεῖται τὴν βλάστησιν.* — Diphil., Athen. 6, 29. Ein Parasit gesteht, dass er da wo er eingeladen ist nur den Rauch betrachtet: *κἂν μὲν σφοδρὸς φερόμενος εἰς ὀρθὸν τρέχῃ, | γέγηθα καὶ χαίρω τε καὶ πτερύττομαι· | ἂν δὲ πλάγιος καὶ λεπτός κτλ.* — Xen. Cyr. 4, 1, 18. *εἰ δ' ἐν εὐρυχωρίᾳ πρόσιμεν αὐτοῖς καὶ μαθήσονται χωρὶς γενόμενοι, οἱ μὲν κατὰ πρόσωπον ἡμῖν ὥσπερ καὶ*

νῦν ἐναντιοῦσθαι, οἱ δ' ἐκ πλαγίου, οἱ δὲ καὶ ὄπισθεν· ὅρα μὴ πολλῶν ἑκάστῳ ἡμῶν χειρῶν δεήσει καὶ ὀφθαλμῶν. — Hipp. de cap. vuln. 13. *καὶ μάλιστά γε ταῦτα πάσχειν τὸ ὀστέον κίνδυνος, ὅταν .. ἐς ἰθὺ τρωθῇ καὶ κατ' ἀντίον γένηται τὸ ὀστέον τοῦ βέλεος.* — *τὰ δὲ ἐς πλάγιον τοῦ ὀστέου παρασύραντα βέλεα ἧσσον καὶ ῥήγνυσι τὸ ὀστέον καὶ φλᾷ καὶ ἔσω ἐσφλᾷ, κἂν ψιλωθῇ τὸ ὀστέον τῆς σαρκός.* — Bei Häusern und Mobilien betrachten die Griechen dasselbe als vorn und hinten als wir; bei einem Berge ist eine Linie die um denselben, wagerecht bleibend, herumfürt, *πλάγιος*, da die Richtung nach oben das *ὀρθόν* ist.

Übertragen bezeichnet *πλάγιος* den unaufrichtigen und hinterlistigen. — Polyb. 4, 8, 11. *Κρῆτες δὲ καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν πρὸς μὲν ἐνέδρας καὶ λῃστείας καὶ κλοπὰς πολεμίων καὶ νυκτερινοὺς ἐπιθέσεις καὶ πάσας τὰς μετὰ δόλου καὶ κατὰ μέρος χρείας ἀνυπόστατοι· πρὸς δὲ τὴν ἐξ ὁμολόγου καὶ κατὰ πρόσωπον φαλαγγηδὸν ἔφοδον ἀγεννεῖς καὶ πλάγιοι ταῖς ψυχαῖς.*

3. Δοχμός und δόχμιος bezeichnen jede Richtung die von der als gerade geltenden abweicht. So steht es in der ersten der folgenden Stellen wie *πλάγιος* von der seitlichen Richtung; in einem Beispiel von der Hornschlange bedeutet es die aufgerichtete Lage des Vorderkörpers, wobei aber doch der Kopf eine mehr wagerechte Stellung einnimmt. Der bekannte so benannte musikalische Satz heißt so, weil er mit dem wirkungsvollen bakchiischen Takt beginnend gleichsam umknickt in den ruhigeren $^3/_8$- oder $^3/_4$-Takt des Choreus: ⏑ ⁝ – – ⏑ | –, ⏑ ‖ – – ⏑ | – u. s. w. — Il. 23, 116. *οἱ δ' ἴσαν ὑλοτόμους πελέκεας ἐν χερσὶν ἔχοντες | σειράς τ' εὐπλέκτους· πρὸ τ' ἄρ' οὐρῆες κίον αὐτῶν· | πολλὰ δ' ἄναντα, κάταντα, πάραντά τε δόχμιά τ' ἦλθον.* — Nicand. ther. 294. *σμερδαλέον δ' ἐπί οἱ λάμυρον πέφρικε κάρηνον· | δοχμὰ δ' ἐπισκάζων ὀλίγον δέμας, οἷα κεράστης, | μέσσον ὅγ' ἐκ νώτου βαιὸν πλόον αἰὲν ὀκέλλει, | γαίῃ ὑποθλίβων νηδύν.*

4. Λοξός, *schief*, bedeutet diejenige Richtung welche zu der als Hauptrichtung geltenden einen schiefen Winkel bildet. — Arist. meteor. 1, 4 fin. *διὰ δὲ τὴν θέσιν τῆς ἀναθυμιάσεως, ὅπως ἂν τύχῃ κειμένη τοῦ πλάτους καὶ τοῦ βάθους, οὕτω φέρεται ἢ ἄνω ἢ κάτω ἢ εἰς τὸ πλάγιον· τὰ πλεῖστα δ' εἰς τὸ πλάγιον* (horizontale Nebel und Wolken) *διὰ τὸ δύο φέρεσθαι φοράς· βίᾳ μὲν κάτω, φύσει δ' ἄνω. πάντα γὰρ κατὰ τὴν διάμετρον φέρεται τὰ τοιαῦτα. διὸ καὶ τῶν διαθεόντων ἀστέρων* (Sternschnuppen) *ἀστέρων ἡ πλείστη λοξὴ γίγνεται φορά.* — Der Nacken heißt *λοξός* bei denen die ihn unterwürfig senken, oder bei denen die

das Gesicht von einem bittenden in „ablehnender“ Stellung abwenden. Auch die Griechen nennen den Blick des offenen oder ehrlichen einen geraden (ὀρθός); λοξός heißt er, oder die Augen, bei bulerischen oder verstolenen Personen, auch bei düster feindlichen und bei feindlich und spröde sich stellenden, da die Richtung der Augen hierbei in der tat einen schiefen Winkel zu der des Gesichtes bildet. — Theogn. 536. *οὔ ποτε δουλείη κεφαλὴ ἰθεῖα πέφυκεν, | ἀλλ' αἰεὶ σκολιή, καὐχένα λοξὸν ἔχει.* — Tyrt. 11, 2. *ἀλλ' Ἡρακλῆος γὰρ ἀνικήτου γένος ἐστέ, | θαρσεῖτ', οὔπω Ζεὺς αὐχένα λοξὸν ἔχει.* — Musaeus 101. *θαρσαλέως δ' ὑπ' ἔρωτος ἀναιδείην ἀγαπάζων, | ἠρέμα ποσσὶν ἔβαινε, καὶ ἀντίον ἵστατο κούρης, | λοξὰ δ' ὀπιπεύων δολερὰς ἐλέλιξεν ὀπωπάς, | νεύμασιν ἀφθόγγοισι παραπλάζων φρένα κούρης.* — Solon fr. 34. *χαῦνα μὲν τότ' ἐφράσαντο, νῦν δέ μοι χολούμενοι | λοξὸν ὀφθαλμοῖς ὁρῶσιν πάντες ὥστε δήιοι.* — Anacr. 75. *πῶλε Θρῃκίη, τί δή με λοξὸν ὄμμασι βλέπουσα | νηλεῶς φεύγεις;*

Übertragen bedeutet λοξός das dunkle, schwer erkennbare, und wird namentlich auf Orakelsprüche angewandt. Man erkennt eben am leichtesten das gerade vor einem befindliche; und so auch ist die im schiefen Winkel einwirkende Kraft — schon die eines Lanzenstoßes — am schwersten zu berechnen.

5. Λέχριος, und so auch das Adverb λέχρις bedeuten bestimmter die von der senkrechten Richtung abweichende schiefe Richtung. So von den sich bückenden, und von dem kundschaftenden Jagdhunde, der den Kopf auf den Boden senkt. — Apoll. Rhod. 1, 1235. *αὐτὰρ ὅγ' ὡς τὰ πρῶτα ῥόῳ ἔνι κάλπιν ἔρεισεν | λέχρις ἐνιχριμφθείς, περὶ δ' ἄσπετον ἔβραχεν ὕδωρ | χαλκὸν ἐς ἠχήεντα φορεύμενον κτλ.* — Xen. cyn. 4, 3. *ἰχνευέτων δ' ἐκ τῶν τριμμῶν ταχὺ ἀπαλλαττόμεναι, τιθεῖσαι τὰς κεφαλὰς ἐπὶ γῆν λεχρίας, ἐμμειδιῶσαι μὲν πρὸς τὰ ἴχνη, ἐπικαταβάλλουσαι δὲ τὰ ὦτα, τὰ μὲν ὄμματα πυκνὰ διακινοῦσαι, ταῖς δὲ οὐραῖς διασαίνουσαι, κύκλους πολλοὺς πρὸς τὰς εὐνὰς προΐτωσαν ὁμοῦ διὰ τοῦ ἴχνους ἅπασαι.* — Bei Soph. O. C. 195. wird Ödipus aufgefordert, sich in gebückter Stellung niederzusetzen, *λέχριός γ' ἐπ' ἄκρου | λάου βραχὺς ὀκλάσας.* Bei demselben, Ant. 1325, sagt der ganz niedergeschmetterte Kreon: *ὤμοι μέλεος, οὐδ' ἔχω | πρὸς πότερον πρότερον | ἴδω, πᾷ κλιθῶ· | λέχρια τἀν χεροῖν, τὰ δ' ἐπὶ κρατί μοι | πότμος δυσκόμιστος εἰσήλατο*: der Boden senkt sich vor mir, wie zu einem Abgrund.

6. Ἐπικάρσιος und ἐγκάρσιος, *quer*, bezeichnen nicht wie die übrigen Sinnverwandten die Richtung auf einen

Körper zu, sondern die in oder an ihm selbst laufende, mit seiner Hauptrichtung einen mehr oder weniger rechten Winkel bildende Linie. — Hdt. 7, 36. Von dem Bau der Schiffsbrücke über den Hellespont: *ἐξεύγνυσαν δὲ ὧδε. πεντηκοντόρους καὶ τριήρεας συνθέντες, ὑπὸ μὲν τὴν πρὸς τοῦ Εὐξείνου Πόντου ἑξήκοντά τε καὶ τριηκοσίας, ὑπὸ δὲ τὴν ἑτέρην τεσσερεσκαίδεκα καὶ τριηκοσίας, τοῦ μὲν Πόντου ἐπικαρσίας, τοῦ δὲ Ἑλλησπόντου κατὰ ῥόον, ἵνα ἀνακωχεύῃ τὸν τόνον τῶν ὅπλων κτλ.* — Od. 9, 70. *αἱ μὲν ἔπειτ' ἐφέροντ' ἐπικάρσιαι, ἱστία δέ σφιν | τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διέσχισεν ἲς ἀνέμοιο.* Da die Schiffe fast immer mit schief von hinten kommendem Winde segeln, so legen sie sich, wenn derselbe stark ist, schief auf die Seite, und dies fällt als ein starker Winkel gegen die Richtung der Fart auf.

7. Das lateinische ***transversus*** entspricht *πλάγιος* und *ἐπικάρσιος*. So heißen die Querstraßen einer Stadt, welche die Hauptstraßen meist im rechten Winkel schneiden, ***viae transversae***; und andererseits heißt ***digitus transversus*** der Finger seiner queren Richtung nach, also die Breite des Fingers. Übertragen finden wir es in Wendungen die unserm „in die Quere kommen", oder die Pläne jemandes „kreuzen" entsprechen. — Cic. in Verr. II, 4, 53, 119. ceteraeque urbis partes, quae unā viā latā perpetuā multisque transversis divisae privatis aedificiis continentur. — Caes. b. g. 2, 8. Ab utroque latere ejus collis transversam fossam obduxit. — Cic. ac. 2, 18, 58. Ab hac (regula) mihi non licet transversum, ut ajunt, digitum discedere, ne confundam omnia.

8. ***Obliquus*** = *λοξός*, ***schief.*** Übertragen wird es besonders auf den Blick des neidischen. — Caes. b. g. 4, 17. Von dem Bau der Rheinbrücke: Haec directā materiā injectā contexebantur, ac languriis cratibusque contexebantur; ac nihilo secius sublicae et ad inferiorem partem fluminis oblique agebantur, quae pro ariete subjectae et cum omni opere conjunctae vim fluminis exciperent. — Ib. 7, 73. Ante quos (ordines stipitum) obliquis ordinibus in quincuncem dispositis scrobes tres in altitudinem pedes fodiebantur paulatim angustiore ad infimum fastigio. — Cic. de rep. 6, 19, 20. Vides . . eos qui incolunt terram non modo interruptos ita esse, ut nihil inter ipsos ab aliis ad alios manare possit; sed partim obliquos, partim transversos, partim etiam adversos stare vobis. — Hor. epist. 1, 14, 37. Non istic obliquo oculo mea commoda quisquam | limat, non odio obscuro morsuque venenat.

9. ***Limus*** ist in den überlieferten Schriftwerken nur von

der Richtung der Augen gebräuchlich, in dem Sinne von λοξός. Man leitet von derselben Sprachwurzel ab wie *obliquus*, doch kann die ursprüngliche Bedeutung, wie namentlich *limes* zeigt, nur die von *transversus* gewesen sein, welches ebenfalls in Übertragungen gebraucht wird. Virg. ecl. 3, 8. Flacc. Arg. 2, 154. Wir finden jedoch beide Wörter in ihrer Anwendung auf das Auge unterschieden. Plin. n. h. 11, 37, 145. Contuitu quoque multiformes (oculi): truces, torvi, flagrantes, graves, transversi, limi, summissi, blandi. Forcellini bemerkt hierüber: „Distinguit Plinius limos a transversis oculis: fortasse quia limi voluntate, transversi natura sunt; vel quia limi turpe quid aut subdolum notant, transversi non item.“ Beide Unterscheidungen sind nicht zulässig, da auch *transversus* in den angeführten Stellen jene ethischen Bezihungen hat; und in der Stelle des Plinius ist nur von den Augen als Ausdruck der Seelenstimmung oder des Karakters die rede. Vielmehr scheint *transversus* mehr auf die verstolen sich offenbarende feindliche Gesinnung zu gehn, wie sicher bei Flaccus, und dem Anscheine nach auch in der wenig lichtvollen Stelle bei Virgil. *Limus* dagegen bezeichnet den verstolenen Blick dessen der sich nicht sehen lassen will, zum Scherzen aufgelegt ist, oder kokettirt. Der selbstbewusste, mutige, offene Blick ist in jedem Falle entgegengesetzt. — Plin. n. h. 8, 16, 52. Von Löwen: Cetero dolis carent et suspicione, nec limis intuentur oculis, aspicique simili modo malunt. — Ter. eun. 3, 5, 53. Interea somnus virginem opprimit. Ego limis specto | sic per flagellum clanculum: simul alia circumspecto, | satin explorata sint. — Plaut. mil. gl. 4, 6, 2. A. Ubi est? M. Ad laevam, videto, | aspicito limis oculis. ne ille nos se videre sentiat. — Ov. am. 3, 1, 33. Altera, si memini, limis subrisit ocellis. — Quint. 11, 3, 76. Wie der Redner blicken soll: Rigidi vero et extenti (oculi), aut languidi et torpentes, aut lascivi et mobiles, aut natantes et quadam voluptate affusi, aut limi et ut sic dicam venerei, aut poscentes aliquid pollicentesve nunquam esse debebunt.

100.

Σκαιός.	λαιός.	ἀριστερός.	εὐώνυμος.
scaevus.	laevus.	sinister.	

1. Die hier verzeichneten Beiwörter bezeichnen eigentlich das an der linken Seite des Menschen befindliche, und zumal die Gliedmaßen dieser Seite; und dann weiter die Gegenstände außerhalb uns, insofern sie für den sie anblickenden dieselbe Lage haben. Doch hierbei spielte der Aberglaube im Altertum eine große Rolle. Für den griechischen Vogelschauer war das zu seiner Linken auftretende Zeichen ein solches von übler, für den römischen umgekehrt von guter Bedeutung. Schmalfeld erklärt diese Erscheinung in kürze: „Der römische Augur stellte sich nämlich mit dem Gesichte gegen Mittag, so dass ihm rechts der Abend, im Rücken Mitternacht war. Die Erscheinungen im Morgen waren aber die glücklichen, weshalb in der römischen Religion *sinistra omina* glückliche sind. Die Griechen kehrten das Gesicht gegen Mitternacht, den Olympus; die glücklichen omina waren ihnen deshalb rechts.“ Doch was mit dieser Anschauung zusammenhängt rürt uns hier weiter nicht, es gehört in die Altertumslehre. Wir haben nur zu betrachten was mit bezihung auf die linke Hand oder Seite des Menschen gesagt ist, und die Übertragungen welche sich hieraus entwickelt haben.

2. Auch hinsichtlich der linken Hand entstand ein vielschichtiger Aberglaube: man hatte änlichen Widerwillen dagegen wie bei uns alberne Menschen gegen die Zal dreizehn. Die ältesten Wörter, σκαιός von Homer und Hesiod an, λαιός bei Tyrtäus und Äschylus, werden in der Prosa nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung gebraucht. Dafür tritt schon von Homer an ἀριστερός ein; und dass dies nur ein Euphemismus ist, und das Wort von *ἄριστος* abgeleitet ist, zeigt das dann erscheinende *εὐώνυμος*, welches seltner linke Körperteile wie die Hand bezeichnet (so Hdt. 7, 110 und in der Wendung *ἐπὶ* und *εἰς τὰ εὐώνυμα* bei Aristoteles von der Richtung überhaupt), dagegen ein feststehender Ausdruck für die linke Seite der Schlachtordnung, den linken Flügel geworden ist (*τὸ εὐώνυμον κέρας* oder einfach *τὸ εὐώνυμον*). — Im Lateinischen zeigt ***scaevus*** die ursprüngliche Bedeutung nur noch in dem Beinamen *Scaevola,* und findet sich dann ganz ver-

einzelt in übertragener Bedeutung; dagegen bleibt die eigentliche Bedeutung den Wörtern *laevus* und *sinister* neben den übertragenen, das letztere aber ist das gebräuchlichere Wort.

3. Man stellt an die Spitze der übertragenen Bedeutung von σκαιός, σκαιότης und σκαιοσύνη Wörter wie *linkisch,* unbeholfen, täppisch; linkisches Wesen (so Passow). Aber der linkische ist nur ein unbeholfener, in bestimmten Handgriffen nicht geübter Mensch; und diese Bedeutung wont den griechischen Wörtern überhaupt nie inne. Sie bezeichnen vielmehr einen hohen Grad von Dummheit, wo einer mit offenen Augen nicht siht, an seinem eignen Schaden oder Verderben mitarbeitet; und haben in den meisten Fällen eine deutliche Bezihung auf Roheit, z. B. dessen der sich in gemeinen Schimpfwörtern bewegt und keiner edleren Denkweise und Erkenntnis zugänglich ist. — Dem. 39, 6. *ἐγὼ γὰρ οὐχ οὕτω δήπου σκαιός εἰμι ἄνθρωπος οὐδ' ἀλόγιστος, ὥστε τῶν μὲν πατρῴων, ἃ πάντα ἐμὰ ἐγίγνετο, ἐπειδή περ ἐποιήσατο τούτους ὁ πατήρ, συγκεχωρηκέναι τὸ τρίτον νείμασθαι μέρος καὶ στέργειν ἐπὶ τούτῳ.* — Id. 6, 19. *οὓς διὰ μὲν πλεονεξίαν τὰ παρόντα ἀγαπήσειν οἴεται, διὰ δὲ σκαιότητα τρόπων τῶν μετὰ ταῦτ' οὐδὲν προόψεσθαι.* — [Id.] 26, 17. *οὕτω σκαιός ἐστι καὶ βάρβαρος τὸν τρόπον ὥσθ' ὅταν ὑμᾶς ἴδῃ παροργισθέντας τι πρός τινας καὶ μᾶλλον τοῦ δέοντος παροξυνθέντας, τηνικαῦτα παρὰ τὴν ὀργὴν ὑμῶν τὰ βουλήματα λαβὼν τοῖς καιροῖς ἐναντιοῦται.* — Lys. 8, 5. *ἀποφαίνετε δὲ σκαιοτάτους ἑαυτούς, οἵτινες μὲν ὑπὸ τὸν αὐτὸν χρόνον τὸν αὐτὸν ἄνδρα μὲν ἐλοιδορεῖτε, φανερῶς δὲ φίλον ἐνομίζετε.* — Id. 10, 15. *ἐγὼ τοίνυν, ὦ ἄνδρες δικασταί, ὑμᾶς μὲν πάντας εἰδέναι ἡγοῦμαι, ὅτι ἐγὼ μὲν ὀρθῶς λέγω· τοῦτον δὲ οὕτω σκαιὸν εἶναι, ὥστε οὐ δύνασθαι μαθεῖν τὰ λεγόμενα.* — Ephipp., Athen. 13, 27. *ὡς σκαιὸς εἶ κἀγροῖκος αἰσχροεπῶν· ἔα, | ἐπ' ἀριστέρ' ἐν τῷ στόματι τὴν γλῶτταν φορεῖς.* — Plat. de rep. 3, 411 D. E. *Μισολόγος δὴ ὁ τοιοῦτος γίγνεται καὶ ἄμουσος, καὶ πειθοῖ μὲν διὰ λόγων οὐδὲν ἔτι χρῆται, βίᾳ δὲ καὶ ἀγριότητι ὥσπερ θηρίον πρὸς πάντα, καὶ ἐν ἀμαθίᾳ καὶ σκαιότητι μετὰ ἀρρυθμίας τε καὶ ἀχαριστίας ζῇ.* — Soph. Ant. 1028. *ἐπεὶ δ' ἁμάρτῃ, κεῖνος οὐκέτ' ἔστ' ἀνὴρ | ἄβουλος οὐδ' ἄνολβος, ὅστις ἐς κακὸν | πεσὼν ἀκεῖται μηδ' ἀκίνητος μένει. | αὐθαδία τοι σκαιότητ' ὀφλισκάνει.*

4. Ἐπαρίστερος ist teils äußerlich ein Mensch „der links ist", d. h. der die linke Hand gebraucht wie wir der Regel nach die rechte Hand gebrauchen (uns fehlt hierfür ein Ausdruck, da „linkisch" fast nur in der oben erwänten Übertragung gebraucht wird); teils bedeutet es übertragen was umgekehrt ist als es sein

sollte. So nennt Kato bei Plutarch einen Menschen *ἐπαριστερὸν Κάτωνα*, d. h. einen umgekehrten Kato, einen solchen der gerade das Gegenteil des echten Kato ist. — Dio Cass. 72, 19, 2. *ἤσκει δὲ καὶ ἐχρῆτο τῇ ὁπλίσει τῇ τοῦ σεκούτωρος καλουμένου, τὴν μὲν ἀσπίδα ἐν τῇ δεξιᾷ, τὸ δὲ ξίφος τὸ ξύλινον ἐν τῇ ἀριστερᾷ ἔχων· καὶ πάνυ καὶ ἐπὶ τούτῳ μέγα ἐφρόνει, ὅτι ἦν ἐπαρίστερος.* — Plut. Cat. 19. *καὶ πλεῖστα πάντων ἑαυτὸν ἐγκεκωμίακεν, ὅς γε καὶ τοὺς ἁμαρτάνοντάς τι περὶ τὸν βίον, εἶτ' ἐλεγχομένους λέγειν φησίν, ὡς οὐκ ἄξιον ἐγκαλεῖν αὐτοῖς· οὐ γὰρ Κάτωνές εἰσι· καὶ τοὺς ἔνια μιμεῖσθαι τῶν ὑπ' αὐτοῦ πραττομένων οὐκ ἐμμελῶς ἐπιχειροῦντας ἐπαριστέρους καλεῖσθαι Κάτωνας.* — Athen. 5, 4. *Δημήτριος δ' ὁ Φαληρεὺς ἐπαρίστερον τὴν τοῦ στίχου παράληψιν ὑπειπὼν καὶ τῆς ποιήσεως ἀλλότριον, . . μικρολογίαν ἐμβάλλει τοῖς ἤθεσιν.* — Manetho 3, 375. *ὅσσοι δ' αὖ Μήνην μὲν ἐν ἄρσενι, θηλυτέρῳ δὲ | ἴσχουσ' Ἠέλιον, τοῖσιν δ' ἄρα πρήξιες ἔργων | ἄλλως ἐξανύονται, ἢ ὡς φρεσὶν ἦσι μενοίνων· | αὐτοὶ δ' ἀπρόκοποι, πάμπαν δ' ἐπαρίστεροι ἄνδρες.*

5. An den beiden überlieferten Stellen steht ***scaevus*** ganz im Sinne des übertragenen *ἐπαρίστερος*. — Sallust. or. Lepidi 4. 5. Nam quid a Pyrrho, Hannibale, Philippo et Antiocho defensum est aliud quam libertas et suae cuique sedes, neu cui nisi legibus pareremus? Quae cuncta scaevus ille Romulus (Sulla) quasi ab externis rapta tenet, non tot exercituum clade neque consulum et aliorum principum, quos fortuna belli consumpserat, satiatus: set tum crudelior cum plerosque secundae res in miserationem ex ira vortunt. Dies ist ganz offenbar „der umgekehrte Romulus", wie oben *ἐπαρίστερος Κάτων*. — Gell. 12, 13, 3—4. Si aut de vetere jure aut recepto aut controverso et ambiguo, aut novo et constituto dicendum esset, issem plane sciscitatum ad istos quos dicis; sed cum verborum Latinorum sententia, usus, ratio exploranda sit, scaevus profecto et caecus animi forem, si cum haberem tui copiam issem magis ad alium quam ad te. — In änlichem Sinne wird ***sinister*** angewandt. Curt. 7, 4, 10. Natura mortalium hoc quoque nomine prava et sinistra dici potest, quod in suo quisque negotio hebetior est quam in alieno. — Dagegen wird ***laevus*** mehr im Sinne von *σκαιός* übertragen, ist aber kein so herabsetzender oder wegwerfender Ausdruck, indem es bei Menschen nur angibt, dass ihnen eine bestimmte Einsicht oder Kenntnis mangle: wie wenn angedeutet werden sollte, dass ihr Verständnis gerade nicht für diese Sachen, aber vielleicht für manche andere geöffnet wäre. Das *laevum tempus* erscheint ganz änlich als die für etwas bestimmtes nicht

passende Zeit. — Virg. Aen. 2, 54. Laokoon, mistrauisch wegen des hölzernen Pferdes, stößt die Lanze in dessen Seite, und dumpf erklingt es: Et si fata deum, si mens non laeva fuisset, | impulerat ferro Argolicas foedare latebras, | Trojaque nunc staret, Priamique arx alta maneres. — Hor. epist. 2, 3, 301. O ego laevus, | qui purgor bilem sub verni temporis horam! — Id. sat. 2, 4, 4. Peccatum fateor, cum te sic tempore laevo | interpellarim; sed des veniam bonus oro.

Gelegentlich werden auch die lateinischen Wörter, auf Vorbedeutungen bezogen, im griechischen Sinne gebraucht, wie *sinister* bei Ov. her. 13, 49. Doch von dieser Anschauung aus erklärt es sich schwerlich, wenn z. B. schlimme Ereignisse und Gerüchte oder Reden insofern sie jemandem ungünstig sind so genannt werden. Der Begriff des verkehrten kann ebenso wenig darin liegen; und ich glaube, man muss anerkennen dass überhaupt keine klare Vorstellung mit diesen Ausdrücken verbunden ist. Man wird schon in den folgenden drei Stellen keine gemeinsame Bedeutung finden können: was hier passt, passt dá nicht; und so kommen wir auf die dunklen abergläubischen Vorstellungen zurück, die ich im Anfange des Abschnittes erwänte. — Prop. 4, 2, 9. Et cecini Curios fratres et Horatia pila | regiaque Aemilia vecta tropaea rate, | victricesque moras Fabii, pugnamque sinistram | Canennsem, et versos ad pia vota deos. — Tac. ann. 1, 74. Sed Marcellum insinuabat sinistros de Tiberio sermones habuisse: inevitabile crimen, cum ex moribus principis foedissima quaeque deligeret accusator, objectaretque reo. — Id. hist. 2, 93. Sane adventu partes ejus convaluerant, et sinistrum lenti itineris rumorem prospero proelio verterat.

101.

Εἶδος. ἰδέα.	*μορφή.*	*σχῆμα.*
species.	**forma.**	**figura.**

1. Die griechischen Wörter deren Bedeutung etwa unserm „Gestalt" entspricht, zeigen zwar einheitliche Anschauungen, aber doch eine sehr mannigfaltige Anwendung, wie das der Natur so abstrakter Wörter entspricht. Dies ist der Grund, dass sie nicht

zusammen mit den lateinischen Wörtern besprochen werden können, die in der Grundanschauung den einzelnen griechischen Wörtern entsprechen, doch in weitem Maßstabe die besonderen Gebiete jener durchkreuzen. Für ein eingehenderes Verständnis muss ich auf den vierten Band meiner griechischen Synonymik verweisen.

2. Da *ἰδεῖν* nicht einseitig das äußere, organische Sehn bezeichnet, sondern vielmehr das erkennende, bei dem der Geist wesentlich betätigt ist, — wie denn ja auch *εἰδέναι* dieselbe Bedeutung angenommen hat als unser „wissen“, das von demselben Stamme *ϜΙΔ*, VIT abgeleitet ist —: so bedeutet εἶδος die gesammte äußere Erscheinung, durch die sich das Wesen des Menschen oder eines Dinges offenbart, und von der Wuchs und Gestalt nur einen Teil bilden. Konkret werden deshalb die Arten einer Gattung, *γένος*, so genannt; wie etwa die Vögel ein *γένος* von Tieren sind, dagegen Storch, Gans und Hun einzelne *γένη* derselben; oder, wenn man den Kreis enger ziht, Sumpfvogel ein *γένος*, Storch, Reiher und Kranich *εἴδη* desselben. Beim *εἶδος* nämlich ist die äußere Erscheinung im wesentlichen dieselbe, ein Storch siht dem andern ganz änlich. Die Sumpfvögel aber gewären eine beträchtlich verschiedene äußere Erscheinung, eine gemeinsame Abstammung (*γένεσις*) aber scheint nicht ferne zu liegen, jedenfalls eine änliche Entstehung der einzelnen (aus gleich gestalteten Eiern, und alle sind Nesthocker im gegensatz z B. zu den hünerartigen Vögeln). — Il. 2, 58. *μάλιστα δὲ Νέστορι δίῳ | εἶδός τε μέγεθός τε φυήν τ' ἄγχιστα ϝεϝῴκει.* — Od. 4, 14. *Ἑρμιόνην, ἣ ϝεῖδος ἔχε χρυσέης Ἀφροδίτης.* — Plat. Phaed. 72 E. *τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν που ἡμῶν ἡ ψυχὴ πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρωπίνῳ εἴδει γενέσθαι.* — Arist. de part. an. 1, 5, 3. *ἴσως μὲν οὖν ὀρθῶς ἔχει τὰ μὲν κατὰ γένη κοινῇ λέγειν, ὅσα λέγεται καλῶς ὡρισμένων τῶν ἀνθρώπων, καὶ ἔχει τε μίαν φύσιν κοινὴν καὶ εἴδη ἐν αὐτοῖς μὴ πολὺ διεστῶτα, ὄρνις καὶ ἰχθύς, καὶ εἴ τι ἄλλο ἐστὶν ἀνώνυμον μέν, τῷ γένει δ' ὁμοίως περιέχει τὰ ἐν αὐτῷ εἴδη.* — Hipp. de aëre 5. Von den Bewonern gegen Osten gelegener Gegenden: *τά τε εἴδεα τῶν ἀνθρώπων εὔχροά τε καὶ ἀνθηρά ἐστι μᾶλλον, ἢν μή τις νοῦσος ἄλλη κωλύῃ.* — In diese Erscheinung ist selbst die innere Beschaffenheit der Dinge einbegriffen, wie Sprödigkeit, Geschmeidigkeit u. dgl., die sich ja äußerlich auch an den Bewegungen oder bei fremden Einwirkungen erkennen lässt. ἰδέα zeigt keine abweichende Bedeutung; doch hat Plato das Wort bekanntlich philosophisch verwertet, indem er sich Urwesen denkt die das an und für sich selbst und unveränderlich

sind, was bei den einzelnen vergänglichen Dingen nur als ebenso vergängliche Erscheinung auftritt. Es sind das märchenhafte dichterische Schöpfungen, die nimmer selbst erklärt werden können, am wenigsten aber geeignet sind diese wirkliche Welt zu erklären. — Andoc. 1, 100. ὃς ἑνὶ μὲν οὐχ ἡταίρησας, πραττόμενος δ' οὐ πολὺ ἀργύριον τὸν βουλόμενον ἀνθρώπων ἐπὶ τοῖς αἰσχίστοις ἔργοις ἔζης, καὶ ταῦτα οὕτω μοχθηρὸς ὢν τὴν ἰδέαν. — Plat. conv. 196 A. Von Eros: νεώτατος μὲν δή ἐστι καὶ ἁπαλώτατος, πρὸς δὲ τούτοις ὑγρὸς (geschmeidig) τὸ εἶδος. οὐ γὰρ ἂν οἷός τ' ἦν πάντῃ περιπτύσσεσθαι οὐδὲ διὰ πάσης ψυχῆς καὶ εἰσιὼν τὸ πρῶτον λανθάνειν καὶ ἐξιών, εἰ σκληρὸς ἦν. συμμέτρου δὲ καὶ ὑγρᾶς ἰδέας μέγα τεκμήριον ἡ εὐσχημοσύνη. ὃ δὴ διαφερόντως ἐκ πάντων ὁμολογουμένως Ἔρως ἔχει· ἀσχημοσύνῃ γὰρ καὶ Ἔρωτι πρὸς ἀλλήλους ἀεὶ πόλεμος. — Id. Crat. 439 C. πῶς οὖν ἂν εἴη τὸ ἐκεῖνο, ὃ μηδέποτε ὡσαύτως ἔχει; εἰ γάρ ποτε ὡσαύτως ἴσχει, ἔν γ' ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ δῆλον ὅτι οὐδὲν μεταβαίνει· εἰ δὲ ἀεὶ ὡσαύτως ἔχει καὶ τὸ αὐτό ἐστι, πῶς ἂν τοῦτό γε μεταβάλλοι ἢ κινοῖτο, μηδὲν ἐξιστάμενον τῆς αὐτοῦ ἰδέας; Wir nennen dies das Wesen einer Sache.

3. Μορφή begreift nur die äußere Erscheinung eines Dinges in sich, one Bezihung auf das innere sich durch jene offenbarende Wesen desselben; neben der Gestalt ist auch die Farbe einbegriffen; es ist eigentlich der ganze Körper, aber nur äußerlich betrachtet. Das Wort kann also ganz wie εἶδος stehn wo es abstrakt ist; wird aber leicht dem innern Wesen entgegengesetzt; und wo es konkret ist hebt es nicht das verschiedenen Individuen gemeinsame hervor (εἶδος die „Art", das allen jenen wesentliche ins Gedächtnis rufend), sondern die einzelnen Individuen, wie z. B. Blätter und Blüten μορφαί, aber nicht εἴδη einer Pflanze sind. — Arist. h. an. 2, 10, 1. εἰσὶ δὲ καὶ θαλάττιοι ὄφεις, παραπλήσιοι τὴν μορφὴν τοῖς χερσαίοις τἆλλα πλὴν τῆς κεφαλῆς. — Ib. 2, 10, 2. εἰσὶ δὲ καὶ σκολόπενδραι θαλάττιαι, παραπλήσιοι τὸ εἶδος ταῖς χερσαίαις, τὸ δὲ μεγέθει μικρῷ ἐλάττους. — [Arist.] de col. 6 f. διὸ καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ζῴων, τά τε ἔνυδρα καὶ τὰ ἑρπετὰ καὶ τὰ κογχύλια παντοδαπὰς ἴσχει χρωμάτων μορφάς, πολλῆς γε τούτοις τῆς πέψεως γιγνομένης. — Theophr. h. pl. 1, 14, 4. ὅσα δ' ἐν ἑκατέρῳ τούτων τοῖς καρποῖς τε καὶ φύλλοις καὶ ταῖς ἄλλαις μορφαῖς τε καὶ τοῖς μορίοις. — Arist. h. an. 1, 1, 7. ἔνια δὲ τῶν ζῴων τὸ μὲν πρῶτον ζῇ ἐν τῷ ὑγρῷ, ἔπειτα δὲ μεταβάλλει εἰς ἄλλην μορφὴν καὶ ἔξω ζῇ, οἷον ἐπὶ τῶν ἐν τοῖς ποταμοῖς ἐμπίδων γίνεται. — Xen. oec. 6, 16. ἀλλ' ἐνίους ἐδόκουν καταμανθάνειν τῶν καλῶν τὰς μορφάς, πάνυ μοχθηροὺς ὄντας τὰς

ψυχάς. — Pind. Nem. 3, 19. εἰ δ' ἐὼν καλὸς ἔρδων τ' ἐοικότα μορφᾷ | ἀνορέαις ὑπερτάταις ἐπέβα παῖς Ἀριστοφάνους.

4. Σχῆμα ist die äußere Gestalt nach ihren mathematischen Verhältnissen. Das Verhältnis der drei Hauptsynonyme wird besonders durch ein par Zusammensetzungen klar. Den weitesten Begriff hat εἶδος, „Ansehn"; πολυειδής ist also etwa „von mannigfachem Ansehn", und man kann hinzufügen κατὰ μορφήν „dem äußern nach". Darnach wäre πολύμορφος etwa „von mannigfaltigem Äußern", und man kann widerum bestimmen mit dem Synonymon das den eingeschränktesten Begriff hat, σχήματα, „was die Gestalt anbetrifft". — Theophr. h. pl. 1, 12, 1. αἱ δὲ κατὰ τοὺς χυλοὺς καὶ τὰ σχήματα καὶ τὰς ὅλας μορφὰς (διαφοραὶ τῶν καρπῶν) σχεδὸν φανεραὶ πᾶσιν, ὥστε μὴ δεῖσθαι λόγου· πλὴν τοσοῦτόν γ' ὅτι σχῆμα οὐδὲν περικάρπιον εὐθύγραμμον οὐδὲ γωνίας ἔχει. — Id. caus. pl. 4, 11, 4. λοιπὸν γὰρ αἰτιᾶσθαι τὴν ἰδίαν φύσιν ἣν ὁρῶμεν ἐν πλείοσι μεγάλας ἔχουσαν διαφορὰς καὶ κατὰ τὴν ἔκφυσιν καὶ τελείωσιν, καὶ κατὰ τὰς ἰδίας μορφάς, οἷον μεγέθους καὶ μικρότητος καὶ σχήματος. — Eur. Iph. Taur. 292. Von dem rasenden Orestes: παρῆν δ' ὁρᾶν | οὐ ταὐτὰ μορφῆς σχήματ', ἀλλ' ἠλλάσσετο | φθογγάς τε μόσχων καὶ κυνῶν ὑλάγματα, d. i. die Formen, Einzelerscheinungen in denen seine ganze Gestalt, sein Leib sich offenbarte. — Plat. Phaedr. 271 A. δῆλον ἄρα ὅτι ὁ Θρασύμαχός τε καὶ ὃς ἂν ἄλλος σπουδῇ τέχνην ῥητορικὴν διδῷ, πρῶτον πάσῃ ἀκριβείᾳ γράψει τε καὶ ποιήσει ψυχὴν ἰδεῖν, πότερον ἓν καὶ ὅμοιον πέφυκεν, ἢ κατὰ σώματος μορφὴν πολυειδές· τοῦτο γάρ φαμεν φύσιν εἶναι δεικνύναι. — Arist. de part. an. 2, 1, 5. τὰ μὲν γὰρ ἀνομοιομερῆ ἐκ τῶν ὁμοιομερῶν ἐνδέχεται συνεστάναι, καὶ ἐκ πλειόνων καὶ ἑνός, οἷον ἔνια τῶν σπλάγχνων· πολύμορφοι γὰρ τοῖς σχήμασιν, ἐξ ὁμοιομεροῦς ὄντα σώματος ὡς εἰπεῖν ἁπλῶς. — Hipp. de cap. vuln. 8 m. ἡ δὲ ἕδρη (Stelle wo ein Geschoss im Knochen haftet) αὐτὴ ἐφ' ἑωυτῆς γίγνεται μακροτέρη καὶ βραχυτέρη ἐοῦσα καὶ καμπυλωτέρη καὶ ἰθυτέρη καὶ κυκλοτερής· καὶ πολλαὶ ἄλλαι ἰδέαι τοῦ τοιούτου τρόπου, ὁκοῖον ἄν τι καὶ τὸ σχῆμα τοῦ βέλεος ᾖ: „viele andere derartige Erscheinungen, je nach der Gestalt des Geschosses." — Hiernach ist leicht begreiflich, dass die verschiedenen Haltungen des Körpers, wie wir sie beim stehn, sitzen oder liegen haben; oder wie sie der demütige, der hoffärtige, der lustige u. s. w. zeigt als σχήματα bezeichnet werden, wobei die μορφή ja eigentlich dieselbe bleibt. Zu diesen σχήματα trägt auch die Kleidung, der „Aufputz", ein wesentliches bei, wie bei den typischen Figuren des alten Trauerspiels und Lustspiels. — Arist.

h. an. 2, 1, 3. *ὁ δ' ἐλέφας .. συγκαθίζει καὶ κάμπτει τὰ σκέλη, πλὴν οὐ δύναται διὰ τὸ βάρος ἐπ' ἀμφότερα ἅμα, ἀλλ' ἀνακλίνεται ἢ ἐπὶ τὰ εὐώνυμα ἢ ἐπὶ τὰ δεξιά, καὶ καθεύδει ἐν τούτῳ τῷ σχήματι· κάμπτει δὲ τὰ ὀπίσθια σκέλη ὥσπερ ἄνθρωπος.* — Dem. 21, 72. *πολλὰ γὰρ ἂν ποιήσειεν ὁ τύπτων, .. ὧν ὁ παθὼν ἔνια οὐδ' ἂν ἀπαγγεῖλαι δύναιθ' ἑτέρῳ, τῷ σχήματι, τῷ βλέμματι, τῇ φωνῇ, ὅταν ὡς ὑβρίζων, ὅταν ὡς ἐχθρὸς ὑπάρχων.* — Hipp. leg. 1. *ὁμοιότατοι γάρ εἰσιν οἱ τοιοίδε τοῖσι παρεισαγομένοισι προσώποισιν ἐν τῇσι τραγῳδίῃσιν· ὡς γὰρ ἐκεῖνοι σχῆμα μὲν καὶ στολὴν καὶ πρόσωπον ὑποκριτοῦ ἔχουσιν, οὐκ εἰσὶ δὲ ὑποκριταί· οὕτω καὶ ἰητροὶ φήμῃ μὲν πολλοί, ἔργῳ δὲ πάγχυ βαιοί.* — Homer bezeichnet mit *μορφὴ ἐπέων* die Worte ihrem ganzen, schönen Eindrucke nach, die das Gehör ebenso angenehm berürt wie die *μορφή* eines hübschen Mädchens das Auge; anders sind die *σχήματα λέξεως* die äußeren Formen oder Gestaltungen des Redeausdrucks. — Od. 8, 170. *ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος ἀκιδνότερος πέλει ἀνήρ, | ἀλλὰ θεὸς μορφὴν ἔπεσι στρέφει., οἱ δέ τ' ἐς αὐτὸν | τερπόμενοι λεύσσουσιν.* — Arist. rhet. 3, 8. *τὸ δὲ σχῆμα τῆς λέξεως δεῖ μήτε ἔμμετρον εἶναι μήτε ἄρρυθμον· τὸ μὲν γὰρ ἀπίθανον, πεπλάσθαι γὰρ δοκεῖ, καὶ ἅμα καὶ ἐξίστησιν· προσέχειν γὰρ ποιεῖ τῷ ὁμοίῳ, πότε πάλιν ἥξει.*

5. Offenbar entspricht *species* dem *εἶδος*, insofern es den ganzen äußeren Anschein bezeichnet; es entfernt sich aber sehr weit von dem Begriffe dieses Wortes und stimmt weit mehr mit *μορφή*, insofern es den äußeren Anschein dem innern Wesen entgegensetzt. — Cic. Cat. m. 16, 57. Quid de pratorum viriditate aut arborum ordinibus aut vinearum olivetorumque specie plura dicam? Brevi praecidam. Agro bene culto nihil potest esse nec usu uberius nec specie ornatius. — Plin. n. h. 11, 25, 86. Similiter his et scorpiones terrestres vermiculos ovorum specie pariunt. — Plaut. rud. 4, 2, 4. Hem! quid hoc bonist? Heu, edepol specie lepida mulier! — Ov. fast. 5, 353. Et monet aetatis specie dum floreat uti: | contemni spinam, cum cecidere rosae. — — Liv. 34, 52, 12. Praebuerunt speciem triumpho capitibus rasis secuti qui servitute exempti fuerant. — Id. 36, 10, 12. Ibi castra metatus latius quam pro copiis, et plures quam quot satis in usum erant ignes cum accendisset, speciem quam quaesierat hostibus fecit, omnem ibi Romanum exercitum cum rege Philippo esse. — Cic. de off. 3, 2, 7. si id quod speciem haberet honesti, pugnaret cum eo etc. — Id. Lael. 13, 47. Quae est enim ista securitas? Specie quidem blanda, sed reapse multis locis repudianda. — Id. de nat. d. 2, 3, 9. Sed

negligentiā nobilitatis augurii disciplina omissa, veritas auspiciorum spreta est, species tantum retenta. — Wie aber Traumbilder und sonstige nicht wirkliche Erscheinungen *species* genannt werden als Bilder der Dinge die den ganzen Inbegriff der äußeren Erscheinung gewären (hier entspricht *εἴδωλον*, nicht *εἶδος*): so kann auch das geistige Bild welches man sich von einem Dinge entwirft dessen *species, εἶδος, ἰδέα*, genannt werden; und die Platonischen *ἰδέαι* werden so genannt, one dass freilich der doch zu unbestimmte Ausdruck in diesem Sinne Gemeingut der Sprache geworden wäre. Auch ist *species* nicht im Sinne der heutigen Naturgeschichte konkret die Art, sondern bleibt abstrakt der Typus, das Gepräge, nach dem sich Individuen die demselben *genus* angehören wider nach gewissen ihnen gemeinsamen Eigentümlichkeiten unterscheiden. Zuweilen freilich gebrauchen die Schriftsteller doch *species* ganz im Sinne jenes *εἶδος*, da der lateinischen Sprache ein eigener Ausdruck hierfür fehlt, und somit eine Übersetzung nach dem Griechischen gewält werden muss. Daher *generalis* dem allgemeinen Karakter, *specialis* dem besonderen Gepräge entsprechend. — Liv. 26, 19, 3. 4. Fuit enim Scipio non veris tantum virtutibus mirabilis, sed arte quoque quadam ab juventa in ostentationem earum compositus, pleraque apud multitudinem aut ut per nocturnas visa species aut velut divinitus mente monita agens. — Cic. or. 5, 18. Itaque M. Antonius, cui vel primas eloquentiae patrum nostrorum tribuebat aetas, . . in eo libro quem unum reliquit disertos aït se vidisse multos, eloquentem omnino neminem. Insidebat videlicet in ejus mente species eloquentiae, quam cernebat animo, re ipsa non videbat. — — Ib. 14, 43. Nulla praecepta (eloquentiae) ponemus, . . sed excellentis eloquentiae *speciem* et *formam* adumbrabimus; nec quibus rebus ea paretur exponemus, sed qualis nobis esse videatur: „Ich werde nur das Bild (species) und Wesen (forma) der Beredtsamkeit in kurzen Zügen entwerfen." — Id. Tusc. 1, 24, 58. Cumque nihil esset, ut omnibus locis a Platone disseritur — nihil enim putat esse quod oriatur et intereat, idque solum esse quod semper tale sit quale sit, quam *ἰδέαν* appellat ille, nos speciem —, non potuit animus haec in corpore inclusus agnoscere, cognita attulit. — Id. top. 7, 30, 31. In divisione *formae* quas Graeci *εἴδη* vocant, nostri si qui haec forte tranctant *species* appellant: non pessime id quidem, sed inutiliter ad mutandos casus in dicendo. Nolim enim, ne si Latine quidem possit dici, specierum et speciebus dicere; et saepe iis casibus dicendum est; at formis et formarum

velim. Cum autem utroque verbo idem significetur, commoditatem in dicendo non arbritror negligendam. *Genus* et *formam* definiunt hoc modo: *Genus* est notio ad plures differentias pertinens; *forma* est notio cujus differentia ad caput generis et quasi fontem referri potest. Notionem appello quod Graeci tum ἔννοιαν, tum πρόληψιν. Ea est insita et praecepta cujusque formae cognitio, enodationis indigens. — Id. de inv. 1, 27, 40. Occasio autem est pars temporis habens in se alicujus rei idoneam faciendi aut non faciendi opportunitatem. Quare cum tempore hōc differt: nam genere quidem utrumque idem esse intelligitur; verum in tempore spatium quodam modo declaratur, quod in annis aut in anno aut in aliqua anni parte spectatur; in occasione ad spatium temporis faciendi quaedam opportunitas intelligitur adjuncta. Quare cum genere idem sit, fit aliud quod parte quadam et specie, ut diximus, differat. — Sen. epist. 58, 8. 9. Nunc autem genus illud primum quaerimus, ex quo ceterae species suspensae sunt, a quo nascitur omnis divisio, quo universa comprehensa sunt. Invenietur autem, si coeperimus singula retro legere: sic enim perducemur ad primum. Hoc species est, ut Aristoteles aït; equus species est; canis species est. Ergo commune aliquod quaerendum est his omnibus vinculum, quod illa complectatur et sub se habeat. Hoc quid est? Animal. Ergo genus esse coepit horum omnium quae modo retuli. — Ib. 16. Quod generaliter est, tamquam homo generalis, sub oculos non venit. Sed specialis venit, ut Cicero et Cato. Animal non videtur: cogitatur. Videtur autem species ejus, equus et canis.

6. Nur in gewisser Bezihung entspricht *forma* dem griechischen μορφή. Man versteht darunter die gesammte äußere Erscheinung eines Dinges, wobei auch die Größe einbegriffen ist, gewissermaßen den Körper selbst wie er unsern Sinnen sich darstellt; so dass z. B. nicht bloß hervorhebend das schöne Äußere einer Person damit gemeint sein kann, sondern geradezu lebhaft personifizirend die schöne Person selbst. Aber auch die innere Gestaltung ist einbegriffen, z. B. ganz offenbar wo von den *formae reipublicae* oder *orationis* gesprochen wird; und es ist durchaus zu beachten, dass unter den letzteren nicht die bloß äußerlichen Verhältnisse, die Gliederung, der Satzbau verstanden wird, sondern die Rede ihrer ganzen inneren Natur nach. So fällt also *forma* hier mit εἶδος zusammen; und in dieser Bezihung entspricht mehr, wie wir sahen, *species* dem μορφή. Dem innern Wesen kann also *forma*

nicht gut als bloß äußere Form entgegengesetzt werden. — Plin. n. h. 34, 5, 19. Notatum ab auctoribus et L. Attium poëtam in Camenarum aede maxuma forma statuam sibi posuisse, cum brevis admodum fuisset. — Cic. Tusc. 5, 21, 61. Tum ad mensam eximiā formā pueros delectos jussit consistere, eosque nutum illius intuentes diligenter ministrare. — Ter. eu. 3, 5, 17. Hodie quaedamst ei dono data | virgo: quid ego ejus tibi nunc faciem praedicem aut laudem, Antipho, | quom ipsus me noris quam elegans formarum spectator siem? — [Ov.] her. 15, 31. Si mihi difficilis formam natura negavit, | ingenio formae damna rependo meae. — Prop. 3, 26, 7. Et quot Troja tulit vetus, et quot Achaïa formas | et Phoebi et Priami diruta regna senis. — Cic. Tusc. 2, 15, 36. Itaque illi qui Graeciae formam rerum publicarum dederunt, corpora juvenum firmari labore voluerunt. — Id. Brut. 85, 294. Von Cato: orationes autem ejus ut illis temporibus valde laudo; significant enim quamdam formam ingenii, sed admodum impolitam et plane rudem. — Id. de or. 3, 9, 34. Ex qua mea disputatione forsitan occurrat illud, si paene innumerabiles sint quasi *formae figurae*que dicendi, *specie* dispares, genere laudabiles, non posse ea quae inter se discrepant eisdem praeceptis atque unā institutione formari. — Id. Tusc. 5, 39, 114. Von den Schilderungen Homers: Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae *species forma*que pugnae, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum non ita expictus est, ut quae ipse non viderit (caecus Homerus) nos ut videremus effecerit? D. h., wo hat er nicht die Schlachten ihrer äußeren Erscheinung wie ihrem eigentlichen Wesen nach anschaulich geschildert? — Wenn geometrische Figuren *formae* genannt werden, so sind sie damit als ein Ganzes bildende einheitliche Gestaltungen bezeichnet, und es können immerhin noch die bloßen Linien durch welche sie erzeugt werden, als *lineamenta* unterschieden werden. Auch wo der Leisten des Schusters, oder eine Form in der etwas gegossen oder auf andere Weise nachgebildet wird, so genannt wird: da liegt doch immerhin noch die Anschauung eines für den ganzen zu verfertigenden Körpers gegebenen Prinzipes vor, wobei auch die Größe eine Rolle spielt; nicht die der rein mathematischen Gestalt, die nur in der Lage und dem gegenseitigen Verhältnis der einzelnen Teile beruht. — Liv. 25. 31, 9. Archimeden memoriae proditum est in tanto tumultu, quantum capta urbs in discursu diripientium ciere poterat, intentum formis quas in pulvere descripserat ab ignaro milite quis esset interfectum. — Cic. de or.

1, 42, 187. Omnia fere quae sunt conclusa nunc artibus, dispersa ac dissipata quondam fuerunt; ut in musicis numeri et voces et modi; in geometria lineamenta, formae, intervalla, magnitudines. — Hor. sat. 2, 3, 108. Si quis emat citharas, emptas comportet in unum, | nec studio citharae nec Musae deditus ulli; | si scalpra et formas non sutor, nautica vela | aversus mercaturis: delirus et amens | undique dicatur merito.

7. *Figura* entspricht σχῆμα. — Caes. b. g. 4, 25. Nam et navium figurā et remorum motu et inusitato genere tormentorum permoti barbari constiterunt, ac paulum modo pedem retulerunt. — Ib. 26, 28. Tertium genus est eorum qui uri appellantur. Hi sunt magnitudine paulo infra elephantos, *specie* et colore et *figurā* tauri. — Ib. Amplitudo cornuum et *figura* et *species* multum a nostrorum boum cornibus differt. — Cic. pro Rosc. Am. 22, 63. Portentum atque monstrum certissimum est, esse aliquem humanā *specie* ac *figurā*, qui tantum immanitate bestias vicerit, ut propter quos hanc suavissimam lucem aspexerit, eos indignissime luce privarit. — Id. in Verr. II, 2, 35, 87. Erant signa ex aere complura: in his eximiā pulcritudine ipa Himera in muliebrem figuram habitumque formata. — Plin. n. h. 3, 16, 121. His se Padus miscet ac per haec effunditur, plerisque, ut in Aegypto Nilus quod vocant Delta, triquetram figuram inter Alpes atque oram maris facere proditus. — Ib. 27, 12, 124. Ramuli sunt ei numquam pauciores duobus in diversa tendentes, flos candidus, lilio rubro similis, semine nigro, lato ad lenticulae dimidiae figuram, multo tenuiore. — So entsprechen auch die *figurae* der römischen Redekünstler den σχήματα der griechischen. Und wenn von der *figura* der ganzen Rede gesprochen wird, so beziht sich dies nicht auf ihr eigentliches und inneres Wesen, wie wir oben bei *forma* kennen lernten, sondern auf die rein äußerliche Gestaltung, die z. B. bei einer kurzen Auseinandersetzung, bei einer geschichtlichen Darstellung, und bei den verschiedenen Arten der Rede verschieden sein muss. — Cic. de or. 3, 55, 212. Itaque hoc loco nihil sane est quod praecipi posse videatur, nisi ut figuram orationis plenioris et tenuioris et item illius mediocris, ad id quod agemus accommodatum deligamus.

Nach dem obigen erklären sich die Zusammenstellungen der Sinnverwandten. — Cic. de nat. d. 1, 32, 89. Adjungis, nec rationem esse nisi in hominis *figura*. — 90. Sed hoc dico, non ab hominibus *formae figuram* venisse ad deos: di enim semper fuerunt, nati numquam sunt, si quidem aeterni sunt futuri; at

homines nati: ante igitur humana *forma*, quam homines, eā qua erant *formā* di immortales. Es kann sehr wól die Ansicht verteidigt werden, dass die Vernunft an die äußere körperliche Gestalt des Menschen gebunden sei; und so wird von den Alten selbst häufig erwänt, wie die aufrechte des Menschen, und namentlich die seines Hauptes, ihn befähige dem Himmel seine Aufmerksamkeit zuzuwenden u. s. w.; und die Bildung der Sinnesorgane gibt ja erst dem Geiste die Mittel der Ausbildung. Die *formae figura* sodann ist „die Gestaltung seiner ganzen körperlichen Erscheinung". Dass in dem darauf folgenden *forma* ebenfalls die oben angegebene umfassende Bedeutung hat, ist offenbar.

Cic. de off. 1, 35, 126. Principio corporis nostri magnam natura ipa videtur habuisse rationem, quae *formam* nostram reliquamque *figuram* in qua esset *species* honesta, eam posuit in promptu; quae partes autem corporis ad naturae necessitatem datae, aspectum essent deformem habiturae atque foedum, eas contexit atque abdidit. — Gruber erklärt hier *forma* als das Äußere; *figura* als die Gestaltung der Glieder im einzelnen. Aber diese Erklärung widerspricht dem Begriffe von *forma* durchaus. Es fällt allerdings auf, dass *figuram* durch *reliquamque* als der allgemeinere Begriff hingestellt wird. Wenn aber sinnverwandte Wörter wie mathematische Begriffe verschieden wären, so dass die einen z. B. den allgemeineren Begriff hätten (etwa wie Vieleck), die anderen den besonderen (etwa wie Sechseck): so wäre eine Wissenschaft der Synonymik überflüssig, und was ihr angehörte würde der Anfänger sogleich mit den Vokabeln lernen. In solchen Beiordnungen aber lässt das eine Wort den Sinn des anderen in einer ganz bestimmten Richtung schärfer hervortreten. Nach welcher Richtung hin? Nach derjenigen wo etwas zur Anschauung kommen soll was durch das andere Wort nicht ausgedrückt werden kann. So ist *forma nostra* im obigen Beispiel unsre körperliche Beschaffenheit und Wesen insofern es mit unserer ganzen Natur und auch dem geistigen Wesen im Einklang steht, und gewissermaßen nur eine Offenbarung des letzteren ist. Dazu gehört aber manches in unserem Körperbau nicht, z. B. dass unsere Hände je fünf Finger haben, da ein sechster Finger nichts an unserer geistigen Bildung ändern würde; ebenso kann dieselbe Intelligenz im Rundschädel wonen wie im Langschädel. Daher *reliqua figura* als die sonstige, mit dem innern Wesen nicht in Bezihung stehende Gestalt oder Gestaltung. Durch diese Zusammenstellung wird nun endlich die Bedeutung von *species* ebenfalls in ihr Extrem

getrieben, so dass das Wort, wie auch Gruber richtig bemerkt, ziemlich gleich dem folgenden *aspectus* ist. Bei dieser Erklärung der Stelle also nehme ich für alle drei Wörter gleichmäßig an, dass bei jedem die extremste Seite seiner Anschauung, und zugleich diejenige welche durch die anderen Wörter am wenigsten angedeutet werden kann, in dem Vordergrund steht. Hätten wir einen wissenschaftlichen Grundriss der Synonymik überhaupt, wie ich einen zu schreiben beabsichtige: so würde diese meine Darstellung durch sehr zalreiche Belege gestützt erscheinen.

8. Eine Anzal abgeleiteter Beiwörter, und zunächst griechische, mögen nun verglichen werden, da durch sie wesentlich die Begriffe der Stamm-Dingwörter aufgehellt werden.

Voraus zu bemerken ist, dass καλός und κάλλος, *schön* und *Schönheit*, das hervorheben was auf unsere Sinne einen fesselnden Eindruck macht. Das Ebenmaß, die Harmonie aller Teile scheint hieran einen Hauptteil zu haben; und indem die Alten öfter auf diesen Gedanken kommen, wird dadurch zugleich die Übertragung auf das Sittliche erklärt. Dagegen bezeichnet εὐειδής das *ansehnliche*, und beziht sich namentlich auf Personen die auf uns einen angenehmen Eindruck machen, one dennoch unsere Sinne zu reizen. So z. B. von Soldaten die durch ihre Erscheinung eine gute Vorstellung erwecken von dem Truppenkörper dem sie angehören, und von Männern die eine ihrem Stand und ihrer Stellung entsprechende äußere Erscheinung zeigen — die also immerhin einen Rückschluss auf ihr eigentliches Wesen gestattet. So wird der wirklich vornehme Mann nicht die gebückte Haltung des Sklaven zeigen, freundlichere Mienen haben als der geldstolze Emporkömmling; aber auch nicht durch mangelhafte Ernärung verkümmert sein, wie ein Teil der arbeitenden Bevölkerung in armen Ländern. — Plat. Criton 44 A. *ἐδόκει τίς μοι γυνὴ προσελθοῦσα καλὴ καὶ εὐειδής, λευκὰ ἱμάτια ἔχουσα, καλέσαι με καὶ εἰπεῖν· ὦ Σώκρατες, ἤματί κεν τριτάτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἵκοιο.* — Xen. comm. 3, 11, 1. *γυναικὸς δέ ποτε οὔσης ἐν τῇ πόλει καλῆς, ᾗ ὄνομα ἦν Θεοδότη, καὶ οἵας συνεῖναι τῷ πείθοντι, μνησθέντος αὐτῆς τῶν παρόντων τινός, καὶ εἰπόντος ὅτι κρείττων εἴη λόγου τὸ κάλλος τῆς γυναικός, καὶ ζωγράφους φήσαντος εἰσιέναι πρὸς αὐτὴν ἀπεικασομένους, οἷς ἐκείνην ἐπιδεικνύειν ἑαυτῆς ὅσα καλῶς ἔχοι, Ἰτέον ἂν εἴη θεασομένους, ἔφη ὁ Σωκράτης. — 4. ἐκ δὲ τούτου ὁ Σωκράτης ὁρῶν αὐτήν τε πολυτελῶς κεκοσμένην, καὶ μητέρα παροῦσαν αὐτῇ ἐν ἐσθῆτι καὶ θεραπείᾳ οὐ τῇ τυχούσῃ, καὶ θεραπαίνας πολλὰς καὶ*

εὐειδεῖς, καὶ οὐδὲ ταύτας ἠμελημένως ἐχούσας κτλ. — Id. an. 2, 3, 3. ἐπεὶ δὲ κατέστησε τὸ στράτευμα ὥστε καλῶς ἔχειν ὁρᾶσθαι πάντῃ φάλαγγα πυκνήν, τῶν δὲ ἀόπλων μηδένα καταφανῆ εἶναι, ἐκάλεσε τοὺς ἀγγέλους, καὶ αὐτός τε προῆλθε τούς τε εὐοπλοτάτους ἔχων καὶ εὐειδεστάτους τῶν αὐτοῦ στρατιωτῶν, καὶ τοῖς ἄλλοις στρατηγοῖς ταὐτὰ ἔφρασεν. — Plat. de rep. 6, 494 C. τί οὖν οἴει τὸν τοιοῦτον ποιήσειν, ἄλλως τε καὶ ἐὰν τύχῃ μεγάλης πόλεως ὢν καὶ ἐν ταύτῃ πλούσιός τε καὶ γενναῖος, καὶ ἔτι εὐειδὴς καὶ μέγας;

9. Εὔμορφος und εὐμορφία, *schön* und *Schönheit*, drücken einseitig die äußere Schönheit aus, one auf Sinnenreiz eine lebhaftere Bezihung zu nehmen, oder einer Übertragung auf das Sittliche fähig zu sein. Die Wörter sind also begrifflich schärfer abgegrenzte καλός und κάλλος. — Plut. de san. tuenda p. 128. ἐν δὲ δυσαρέστοις καὶ κραιπαλῶσι καὶ φαύλως διακειμένοις πάντα τὴν αὑτοῦ χάριν καὶ ὥραν ἀπόλλυσι. διὸ δεῖ μὴ σκοπεῖν τὸν ἰχθὺν εἰ πρόσφατος, μηδὲ τὸν ἄρτον εἰ καθαρός, μηδὲ τὸ βαλανεῖον εἰ θερμόν, μηδὲ τὴν ἑταίραν εἰ εὔμορφος· ἀλλ' αὑτὸν εἰ μὴ ναυτιώδης μηδὲ θολερὸς μηδὲ ἕωλος μηδὲ τεταραγμένος. — Soph. fr. 109 Df. Vom Reichtum: καὶ γὰρ δυσειδὲς σῶμα καὶ δυσώνυμον | γλώσσῃ σοφὸν τίθησιν εὔμορφόν τ' ἰδεῖν.

Εὐπρεπής und εὐπρέπεια bezeichnen das was in einem schönen Einklange zu den Personen und ihren Verhältnissen steht und so unsern Sinnen wolgefällt. — Plut. Aem. Paul. 5. Aemilius trennt sich von seinem ersten Weibe, τῶν δὲ φίλων νουθετούντων αὐτόν „οὐχὶ σώφρων; οὐκ εὔμορφος; οὐχὶ παιδοποιός;“ προτείνας τὸ ὑπόδημα εἶπεν· „οὐκ εὐπρεπὴς οὗτος; οὐ νεουργής; ἀλλ' οὐκ ἂν εἰδείη τις ὑμῶν καθ' ὅ τι θλίβεται μέρος οὑμὸς πούς.“ — Thuc. 6, 31. παρασκευὴ γὰρ αὕτη πρώτη ἐκπλεύσασα μιᾶς πόλεως δυνάμει Ἑλληνικῇ πολυτελεστάτη δὴ καὶ εὐπρεπεστάτη τῶν ἐς ἐκεῖνον τὸν χρόνον ἐγένετο.

10. Εὐσχήμων ist teils „*wolgestaltet*“, und so als Bezeichnung von Pferden gebräuchlich; vorzüglich aber hat es Bezihung auf die besondern „Haltungen“ des menschlichen Körpers, die σχήματα, und bedeutet so *anständig*, wie immer das Adverb εὐσχημόνως und das Dingwort εὐσχημοσύνη, *Anstand*. — Xen. de re eq. 1. 17. εἶδος μὲν δὴ πώλου οὕτω δοκιμάζοντες μάλιστ' ἂν ἡμῖν δοκοῦσι τυγχάνειν εὔποδος καὶ ἰσχυροῦ καὶ εὐσάρκου καὶ εὐσχήμονος καὶ εὐμεγέθους. — Aeschin. 3, 162. οὗτός ποτε ὁ νεανίσκος ἑτέρων τὴν ὄψιν διαφέρων γενόμενος ᾤκησε πολὺν χρόνον ἐν τῇ Δημοσθένους οἰκίᾳ· ὅ τι δὲ πράττων ἢ πάσχων, ἀμφίβολος ἡ αἰτία, καὶ τὸ πρᾶγμα οὐδαμῶς εὔσχημον ἐμοὶ λέγειν. — Xen. Cyr. 1, 3, 8. οὐχ ὁρᾷς, ὡς καλῶς οἰνοχοεῖ καὶ εὐσχημόνως;

11. ***Pulcher*** und ***pulchritudo*** entsprechen καλός und κάλλος; ***formosus*** = εὔμορφος, ist aber viel gebräuchlicher. Als Dingwort hierzu gilt ebenfalls *pulchritudo;* und nur wo Cicero einmal in Zusammenstellung mit *ordo* einseitiger das unsern Sinnen zusagende der schon durch letzteres Wort angedeuteten Symmetrie oder Ordnung entgegenstellen will, bildet er ***formositas***, das wir auch einmal bei Apulejus widerfinden. Wo *formosus* in dem Sinne von *pulcher* gesagt erscheint, da enthält es eine lebendigere und anschaulichere Hervorhebung; in Entgegenstellungen mag es aber auch — wie in einer aus Cicero de nat. d. anzufürenden Stelle — hauptsächlich gebraucht sein um Wechsel in den Ausdruck zu bringen: obgleich bei der Bezihung auf Plato, aus dem *pulcher* übersetzt ist, jene höhere Anschauung des Wortes angemessen erscheint, wärend das entgegengestellte *formosus* der einfache Ausdruck für das sinnlich warnehmbare Verhältnis ist. Offenbar wird eine schöne Gegend eher als *pulchra* zu bezeichnen sein; wenn aber ein Bildhauer oder Maler schöne Mädchen als Modelle sucht, so ist *formosus* der treffendste Ausdruck, da jedenfalls nicht nach einer „schönen Seele" gesucht wird. — Cic. de nat. d. 1, 35, 126. Sed quoniam decorum illud in omnibus factis, dictis, in corporis denique motu et statu cernitur; idque positum est in tribus rebus: formositate, ordine, ornatu ad actionem apto: .. his quoque de rebus pauca dicantur. — Ib. 1, 10, 24. Nunc autem hactenus admirabor eorum tarditatem, qui animantem immortalem et eumdem beatum rotundum esse velint, quod eā formā neget ullam esse *pulcriorem* Plato. At mihi vel cylindri vel quadrati vel coni vel pyramidis videtur esse *formosior.* — Id. ad fam. 9, 14, 4. Nihil est enim, mihi crede, virtute *formosius*, nihil *pulcrius*, nihil amabilius. — Id. pro Rosc. Am. 15, 43. Quid aïs, Eruci? Tot praedia, tam pulcra, tam fructuosa Sex. Roscius filio suo relegationis ac supplici gratiā colenda ac tuenda tradiderat? — Id. Cato m. 15, 53. Qua (uvā) quid potest esse cum fructu laetius, tum aspectu pulcrius? — Id. de inv. 2, 1, 1. Von Zeuxis: et ut excellentem muliebris formae *pulcritudinem* muta in se imago contineret, Helenae pingere simulacrum velle dixit. — 2. .. Zeuxis ilico quaesivit ab eis, quasnam virgines *formosas* haberent. — Praebete igitur mihi, quaeso, inquit, ex istis virginibus *formosissimas,* dum pingo id quod pollicitus sum vobis, ut mutum in simulacrum ex animali exemplo veritas transferatur.

12. ***Bellus***, das seine Natur als Verkleinerungsform von

dvenus = *bonus* nicht verleugnet entspricht im ganzen unserm *hübsch*, gibt also keine ideale, sondern nur eine wolgefallende Schönheit an, und ist vorzugsweise eine Bezeichnung von Mädchen und Kindern, one auch den auf uns geübten sinnlichen Reiz stark hervorzuheben; auf das Benehmen und Auftreten von Menschen bezogen, entspricht es unserm *artig* oder *fein*, *εὐπρεπής*. — Plaut. rud. 2, 5, 6. Pro dii inmortales! in aqua numquam credidi | voluptatem inesse tantum. — | Satis nequam sum: utpote qui hodie inceperim | amare. Hem tibi aquam, mea tu bella! — Mart. 2, 87. Dicis amore tui bellas ardere puellas, | qui faciem sub aqua, Sexte, natantis habes. — Cic. ad fam. 14, 7, 3. Cicero bellissimus tibi salutem plurimam dicit. — Id. ad Att. 4, 16, 10. Nulla est res publica quae delectet, in qua acquiescam. Idne igitur, inquies, facile fers? Id ipsum. Recordor enim, quam bella paullisper nobis gubernantibus civitas fuerit, quae mihi gratia relata sit. — Ib. 1, 1, 4. Durius accipere hoc mihi visus est quam vellem, et quam homines belli solent; et postea prorsus ab instituta nostra paucorum dierum consuetudine longe refugit.

13. ***Venustus***, *schön*; und ***venustas***, *Schönheit*, bezeichnen eine Schönheit die angenehme Empfindungen erweckt. Dies kann nicht nur die weibliche Schönheit, sondern auch das freundliche und wolwollende Antlitz des Mannes, wie es dem Augustus eigen war, einem Manne wie Nero aber fehlte; wobei dann das *pulchrum* als das regelmäßige in den Zügen, das eigentlich einem — wenigstens äußeren — Ideale entspricht, entgegengesetzt werden mag. Auch ein heiterer Scherz gibt oft ein solches Gepräge. In einer solchen Art der Schönheit gelangt jedoch keine persönliche Würde zum Ausdruck. Wie verkehrt aber ist es, auf grund von Stellen wo diese Warheit ausgesprochen ist, die *dignitas* als eine Art der Schönheit, als „männliche Schönheit" aufzufassen, wie es in mehreren synonymischen Büchern geschiht! — Ter. Andr. 1, 1, 93. SI. Interea inter mulieres | quae ibi aderant forte unam aspicio adulescentulam | formā. SO. Bonā fortasse. SI. et voltu, Sosia, | adeo modesto, adeo venusto, ut nil supra. — Suet. Aug. 79. Formā fuit eximiā et per omnes aetatis gradus venustissima: quamquam et omnis lenocii neglegens, et in capite comendo tam incuriosus, ut etc. — Id. Nero 51. Staturā fuit prope justā (Nero), corpore maculoso et foetido, subflavo capillo, vultu *pulchro* magis quam *venusto*. — Plin. ep. 3, 9, 3. Inde dictum Baeticorum — ut plerumque dolor etiam venustos

facit —, non illepidum ferebatur „dedi malum et accepi". — Cic. ad fam. 15, 21, 2. Liber iste quem mihi misisti quantam habet declarationem amoris tui! Primum quod tibi facetum videtur quidquid ego dixi, quod alii fortasse non item; deinde quod illa sive faceta sunt sive sic, fiunt narrante te venustissima. — Id. de off. 1, 30, 107. Ut enim in corporibus magnae dissimilitudines sunt: alios videmus velocitate ad cursum, alios viribus ad luctandum valere; itemque in formis aliis dignitatem inesse, aliis venustatem: sic in animis exsistunt majores etiam varietates. — Ib. 1, 36, 130. Cum autem *pulcritudinis* duo genera sint, quorum in altero *venustas* sit, in altero dignitas: venustatem muliebrem ducere debemus, dignitatem virilem. Ergo et a forma removeatur omnis viro non dignus ornatus, et huic simile vitium in gestu motuque caveatur. — Wenn man nun in dieser letzten Stelle, und in der ersten aus Suetonius vergleicht, durch welche künstlichen Mittel die *venustas* wesentlich unterstützt oder geradezu hervorgerufen werden kann: so wird man auch leicht erkennen, mit welchem Unrechte man das Wort durch „Anmut" oder „Liebreiz" widergibt; was bekanntlich *χάρις* und *gratia* ist.

14. ***Speciosus*** ist das was durch die äußere Erscheinung, Schönheit oder Pracht die Augen auf sich ziht, wozu das eigentlichere innere Wesen häufig den nacktesten Gegensatz bildet. So schließt sich die Bedeutung des Wortes in jeder Bezihung eng an die des Stammwortes an. — Ov. ars am. 3, 421. Ad multas lupa tendit oves, praedetur ut unam, | et Jovis in multas devolat ales aves. | Se quoque det populo mulier speciosa videndam: | quem trahat e multis forsitan unus erit. — Tac. ann. 3, 55. Ut quisquam opibus, domo, paratu speciosus, per nomen et clientelas inlustrior habebatur. — Ov. met. 7, 69. Conjugiumne vocas, speciosaque nomina culpae | imponis, Medea, tuae? — Liv. 1, 23, 7. Sed si vera potius quam dictu speciosa dicenda sunt, cupido imperii duo cognatos vicinosque populos ad arma stimulat. — Tac. ann. 1, 81. speciosa verbis, re inania aut subdola.

15. Von den mit der Verneinungssilbe gebildeten griechischen Beiwörtern ist ἀειδής mehrdeutig. Entweder geht es auf die Bedeutung von *ἰδεῖν* zurück und heißt dann „unsichtbar", wie *ἀόρατος*; oder es erinnert an die sinnliche Bedeutung von *εἶδος*, und bildet den Gegensatz von *εὐειδής*: „unansehnlich". Endlich kann es auch auf die umfassende Bedeutung von *εἶδος* und *ἰδέα* bezihung nehmen, so dass es „wesenlos" bedeutet. — Plat. Phaed. 79B.

τί δὲ ἡ ψυχή; ὁρατὸν ἢ ἀειδές; — Plut. Galba 9. *ἐγνώκει γὰρ ὁ Γάιος, ὡς ἔοικε, τὴν τεκοῦσαν αὐτὸν ἔτι μειράκιον ὢν οὐκ ἀειδῆ τὴν ὄψιν οὖσαν, ἐκ δ' ἀκεστρίας ἐπιμισθίου Καλλίστῳ, Καίσαρος ἀπελευθέρῳ, γεγενημένην.* — Theophr. caus. pl. 6, 7, 7. *δι' ὃ καὶ φαίνεται διττή τις ἡ γένεσις εἶναι τῶν χυμῶν, ἑκατέρα κατὰ τὰς ὑποκειμένας φύσεις· ἡ μὲν γὰρ ἐξ ἀπέπτων καὶ πλειόνων μεταβάλλουσα πρὸς τὴν τελέωσιν, ἡ δὲ ὥσπερ ἄχυμος καὶ ἀειδὴς* (= noch gar nicht einmal als Saft zu betrachten, und keine ausgeprägte Natur zeigend) *ἐν ἁπλῇ τινι γενέσει καὶ ἀλλοιώσει διὰ τὴν ὑποκειμένην φύσιν· ὧν ἑκάτερον ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν τὸ μὲν ἐν τοῖς ἐπετείοις μᾶλλον, τὸ δ' ἐν τοῖς δένδροις ἐστὶν πλείονος δεομένων πέψεως.*

16. Ἄμορφος, *unschön;* und ἀμορφία, *Unschönheit,* bezeichnen nur den Mangel an wolausgebildeten Formen, wozu auch die Farbe und das ganze Äußere gehören; und geben also, wo sie nicht wie unser „formlos" auf den Eindruck den unsere Sinne empfangen gar keine bezihung nehmen, nur den Mangel dessen an was uns zusagt und einen erfreulichen Anblick gewärt. Davon sind αἰσχρός, ***hässlich;*** αἰσχρότης, *Hässlichkeit;* und αἶσχος, das einzelne unschöne oder hässliche, so verschieden, dass sie den geradezu üblen Eindruck bezeichnen, und die umgekehrten sittlichen Verhältnisse angeben als *καλός* und *κάλλος.* — Plut. conj. praec. p. 145. *παιδίον μὲν γὰρ οὐδεμία ποτε γυνὴ ποιῆσαι λέγεται δίχα κοινωνίας ἀνδρός· τὰ δ' ἄμορφα κυήματα καὶ σαρκοειδῆ καὶ σύστασιν ἐν ἑαυτοῖς ἐκ διαφθορᾶς λαμβάνοντα, μύλας καλοῦσι.* — Xen. Cyr. 3, 3. *μυωποὶ δὲ καὶ χαροποὶ (κύνες) χείρω τὰ ὄμματα ἔχουσιν, ἄμορφοι δὲ καὶ αἰσχραὶ ὁρᾶσθαι.* — Plut. Lys. 1. *οὐδὲ Βακχιαδῶν τῶν ἐκ Κορίνθου φυγόντων εἰς Λακεδαίμονα ταπεινῶν καὶ ἀμόρφων διὰ τὸ κείρασθαι τὰς κεφαλὰς φανέντων, εἰς ζῆλον αὐτοὶ τοῦ κομᾶν ἦλθον.* — Plat. de leg. 9, 655 C. *θάνατον δὲ ἢ δεσμοὺς ἢ πληγὰς ἤ τινας ἀμόρφους ἕδρας ἢ στάσεις ἢ παραστάσεις εἰς ἱερὰ ἐπὶ τὰ τῆς χώρας ἔσχατα .. γίγνεσθαι δεῖν.*

17. Ἀσχήμων und ἀσχημοσύνη übersetzen wir ebenfalls mit unschön und Unschönheit; doch wird darunter alles verstanden was durch seine äußere Form (nicht Farbe und sonstiges Aussehn) einen unangenehmen Eindruck macht, wie manche Körperstellungen und Geberden, eine Rede „der es an Hand und Fuß fehlt" u. dgl. Davon unterscheiden sich ἀπρεπής ungeziemend, unanständig; und ἀπρέπεια Unziemlichkeit, Unanständigkeit so, dass sie alles bezeichnen was dem Karakter oder der Stellung eines Menschen, oder ganz allgemein der guten Sitte widerspricht. — Arist. pol. 8, 6 f. *εὐλόγως δ' ἔχει καὶ τὸ περὶ*

τῶν αὐλῶν ὑπὸ τῶν ἀρχαίων μεμυθολογημένον· φασὶ γὰρ δὴ τὴν Ἀθηνᾶν εὑροῦσαν ἀποβαλεῖν τοὺς αὐλούς. οὐ καλῶς μὲν οὖν ἔχει φάναι καὶ διὰ τὴν ἀσχημοσύνην τοῦ προσώπου τοῦτο ποιῆσαι δυσχεράνασαν τὴν θεόν. — Plat. de rep. 3, 400 C. ἀλλὰ τόδε γε, ὅτι τὸ τῆς εὐσχημοσύνης τε καὶ ἀσχημοσύνης τῷ εὐρύθμῳ τε καὶ ἀρρύθμῳ ἀκολουθεῖ, δύνασαι διελέσθαι; — Id. de leg. 12, 949 B. καὶ τὸ παράπαν ἐν δίκῃ τοὺς προέδρους μὴ ἐπιτρέπειν μήτε ὀμνύντι λέγειν πιθανότητος χάριν, μήτε ἐπαρώμενον ἑαυτῷ καὶ γένει, μήτε ἱκετείαις χρώμενον ἀσχήμοσι, μήτε οἴκτοις γυναικείοις. Dies ist das Bitten in an und für sich unschöner Form, die freilich auch als ungeziemend, ἀπρεπές, betrachtet werden könnte.

18. Im Lateinischen bezeichnet *informis* das *formlose*, dem jede fest ausgeprägte Form fehlt. Wird das Wort auf menschenänliche Wesen angewandt, so mögen wir mit *ungeschlacht* übersetzen. — Auct. ad Herenn. 4, 53, 66. Conformatio est, cum aliqua quae non adest persona confingitur quasi adsit; aut cum res muta et informis fit eloquens et forma ei et oratio attribuitur ad dignitatem accommodata, aut actio quaedam hōc pacto: Quodsi nunc haec urbs invictissima vocem mittat, non hōc pacto loquatur? — Liv. 21, 26, 9. Deinde et ipsi milites simul copiā materiae simul facilitate operis inducti alveos informes, nihil, dummodo innare aquae et capere onera possent, curantes, raptim, quibus se suaque transveherent, faciebant. — Plin. n. h. 10, 63, 176. Sed superiora omnia (animalia) perfectos edunt partus, haec inchoatos; in quo sunt genere leaenae, ursae; et vulpes informe etiam magis quam supradicta parit, rarumque est videre parientem. Postea lambendo calefaciunt fetus omnia ea, et figurant. — Virg. Aen. 3, 658. Von Polyphemus: Monstrum horrendum, informe, ingens, cui lumen ademptum.

Deformis, deformitas, unschön, Unschönheit, entsprechen ἄμορφος und ἀμορφία; und unterscheiden sich ebenso von *turpis* und *turpitudo,* wie die griechischen Wörter von αἰσχρός und αἰσχρότης. Zum teil entsprechen ἀσχήμων und ἀσχημοσύνη. Wo die Wörter das sittliche Gebiet streifen, da sind sie dennoch nicht mit *turpis* und *turpido* zu verwechseln; z. B. wenn Selbstlob so genannt wird, welches durchaus nicht unsittlich ist wo es mit der Warheit stimmt, zur Verteidigung gesagt werden muss, oder sonstige anerkennungswerte Zwecke verfolgt; doch erscheint es sehr leicht als ἀσχημοσύνη, indem es die Person selbst in ein ungünstiges Licht setzt. — Cic. de fin. 5, 12, 35. Est autem etiam actio quaedam corporis, quae

motūs et statūs naturae congruentes tenet: in quibus si peccetur distortione et depravatione quadam, ac motu statuve deformi, — ut si aut manibus ingrediatur quis; aut non ante, sed retro; — fugere plane se ipse, et hominem exuens ex homine naturam odisse videatur. — Liv. 9, 6, 3. Ita traducti sub jugum; et, quod paene gravius erat, per hostium oculos cum e saltu evasissent, etsi velut ab inferis extracti tum primum lucem aspicere visi sunt, tamen ipsa lux ita deforme intuentibus agmen omni morte tristior fuit. — Id. 41, 3, 4. Vix mille ducenti ex tanta multitudine qui arma haberent, perpauci equites qui equos secum eduxissent inventi sunt; cetera deformis turma velut lixarum calonumque, praeda vere futura si belli hostes meminissent. — Tac. ann. 4, 20. Unde dubitare cogor, .. an sit aliquid in nostris consiliis, liceatque inter abruptam contumaciam et deforme obsequium pergere iter ambitione ac periculis vacuum. — Cic. de off. 1, 38, 137. Deforme etiam est de se ipsum praedicare falsa praesertim, et cum irrisione audientium imitari militem gloriosum.

19. Lehrreich sind auch die mit πολυ im Griechischen gebildeten Zusammensetzungen. Vgl. übrigens § 4.

Πολυειδής heißt das aus solchen Dingen zusammengesetzte, die ihrem Wesen nach unter einander abweichen. πολύμορφος beziht sich auf die äußere Erscheinung, mit Einbegriff der Farbe (so in dem Beispiel über das Chamäleon, bei dem die Fähigkeit die Farbe zu wechseln schon im Altertum berümt war); πολυσχήμων beziht sich nur auf die mathematischen Verhältnisse, mit Ausschluss der Größe. Alle drei Wörter übersetzen wir gleichmäßig mit *vielgestaltig*. — Arist. de part. an. 2, 10, 2. *ἡ μὲν οὖν τῶν φυτῶν φύσις οὖσα μόνιμος οὐ πολυειδής ἐστι τῶν ἀνομοιομερῶν· πρὸς γὰρ ὀλίγας πράξεις ὀλίγων ὀργάνων ἡ χρῆσις.* — Thuc. 7, 71 m. *ἦν τε ἐν τῷ αὐτῷ στρατεύματι .. πάντα ὁμοῦ ἀκοῦσαι, ὀλοφυρμός, βοή, νικῶντες, κρατούμενοι· ἄλλα ὅσα ἐν μεγάλῳ κινδύνῳ μέγα στρατόπεδον πολυειδῆ ἀναγκάζοιτο φθέγγεσθαι.* — Arist. de part. an. 2, 1, 3. *πολυμόρφων δὲ τῶν πράξεων καὶ τῶν κινήσεων ὑπαρχουσῶν τοῖς ζῴοις ὅλοις τε καὶ τοῖς μορίοις, . , ἀναγκαῖον ἐξ ὧν σύγκειται, τὰς δυνάμεις ἀνομοίας ἔχειν.* — Ib. 4, 11 a., 9. *ἰσχνότατος δ' ὁ χαμαιλέων τῶν ᾠοτόκων καὶ πεζῶν ἐστι πάντων· ὀλιγαιμότατος γάρ ἐστιν. αἴτιον δὲ τὸ τῆς ψυχῆς ἦθος αὐτοῦ· διὰ γὰρ τὸν φόβον γίνεται πολύμορφος· κατάψυξις γὰρ ὁ φόβος δι' ὀλιγαιμίαν καὶ δι' ἔνδειάν ἐστι θερμότητος.* — Strabo 2, 5, 18. *ἡ μὲν οὖν Εὐρώπη πολυσχημονεστάτη πασῶν ἐστιν, ἡ δὲ Λιβύη τἀναντία πέπονθεν, ἡ δὲ Ἀσία μέσην πως ἀμφοῖν ἔχει τὴν διάθεσιν.*

20. Hinsichtlich der abgeleiteten einfachen Verben mögen kurze Andeutungen und einige Stellen genügen. Μορφοῦν, *bilden,* beziht sich auf die Herstellung eines Dinges seiner ganzen äußeren Erscheinung nach, von der die Gestalt nur ein Teil ist, da auch die Farbe einbegriffen ist. Das Wort ist also nahe sinnverwandt mit *ποιεῖν.* Dagegen ist σχηματίζειν eher unser *gestalten,* d. h. einem schon vorhandenen Dinge eine bestimmte Gestalt geben. So von dem „ausstaffiren" durch Kleidung; besonders aber von der Körperstellung, und das Medium *σχηματίζεσθαι* „gestikuliren". — Theophr. c. pl. 5, 6, 7. *τῷ δὲ σχήματι καὶ τῇ μορφῇ μεταβάλλει τὸ σέλινον ἐὰν σπαρὲν καταπατηθῇ καὶ ἐπικυλινδρωθῇ· γίνεται γὰρ οὖλον διὰ τὸ μὴ διιέναι τὴν βλάστησιν, ἀλλὰ ἐξομοιοῦται ἐν ᾧ ἂν τεθῇ ἀγγείῳ· τοῦτο δ' ὅτι ἡ τροφὴ κωλυομένη καὶ ἀποστεγομένη τῷ πέριξ φέρεται πρὸς τὸ ἐφελκόμενον καὶ εὐοδοῦν· οἷον γὰρ ὀχετεία τίς ἐστιν, ὥστε λαμβάνειν τὴν ὁμοιότητα τῷ περιέχοντι. συμβαίνει δὲ τρόπον τινὰ καὶ ἐπὶ τῶν ζῴων τοῦτο κατὰ μικρότητα καὶ μέγεθος καὶ βραχύτητα καὶ μῆκος· μεμορφωμένα γὰρ εὐθὺς ἐκεῖνα, ταῦτα δ' ἅμα τῇ γενέσει μορφοῦται.* — Anth. Pal. 1, 50. *Ψυχὴν αὐτὸς ἔτευξε, δέμας μόρφωσεν ὁ αὐτός· | Λάζαρον ἐκ νεκύων ἐς φάος αὐτὸς ἄγει.* — Luc. fug. 13. . . *σχηματίζουσι καὶ μετακοσμοῦσιν αὐτοὺς εὖ μάλα εἰκότως.* — Id. de salt. 17. *ἀλλ' ἐκεῖνοι πρὸς τὴν ἀνατολὴν στάντες ὀρχήσει τὸν Ἥλιον ἀσπάζονται σχηματίζοντες ἑαυτοὺς σιωπῇ καὶ μιμούμενοι τὴν χορείαν τοῦ θεοῦ.* — Xen. conv. 1, 9. *οἱ μέν γε σιωπηρότεροι ἐγίγνοντο, οἱ δὲ καὶ ἐσχηματίζοντό πως.*

Dass ***formare*** dem *μορφοῦν,* ***figurare*** dem *σχηματίζειν* entspricht, zeigt die folgende Stelle, in welcher das erste Wort von der Bildung des neuen Wesens im Mutterleibe; das andere aber von der Ausbildung desselben zu einer bestimmten Gestalt bedeutet, durch die Zunge des Muttertiers: freilich ein wunderlicher Aberglaube! — Plin. n. h. 10, 63, 175. Quo majus est animal, tanto diutius *formatur* in utero. 176. Sed superiora omnia perfectos edunt partus, haec inchoatos. — Postea lambendo calefaciunt fetūs omnia ea, et *figurant.*

102.

Παντοδαπός. παντοῖος. ποικίλος. — varius. *αἰόλος.* versicolor.

1. Παντοδαπός und παντοῖος, *mannigfaltig,* geben an, dass eine Person oder Sache zu verschiedenen Zeiten (auch kurz hinter einander) ein verschiedenes Ansehn hat; bei einer Mehrzal wird die gegenseitige Verschiedenheit und dadurch entstehende Mannigfaltigkeit bezeichnet. So bei Personen namentlich von der mannigfaltigen Äußerung ihrer Gefüle, bei der Freude, oder wenn sie auf immer neue Art bitten. — Ar. ran. 289. *Σ. καὶ μὴν ὁρῶ νὴ τὸν Δία θηρίον μέγα. | Δ. ποῖόν τι; Σ. δεινόν· παντοδαπὸν γοῦν γίγνεται· | τότε μέν γε βοῦς, νυνὶ δ' ὀρεύς, τότε δ' αὖ γυνὴ | ὡραιοτάτη τις.* — Hdt. 7, 10, 3. *τότε παντοῖοι ἐγένοντο Σκύθαι, δεόμενοι Ἑλλήνων λῦσαι τὸν πόρον.* — Luc. Demon. 6. *τὴν μὲν τοῦ Σωκράτους εἰρωνείαν οὐ προσιέμενος, χάριτος δὲ Ἀττικῆς μεστὰς ἀποφαίνων τὰς συνουσίας, ὡς τοὺς προσομιλήσαντας ἀπιέναι μήτε καταφρονήσαντας ὡς ἀγεννοῦς, μήτε τὸ σκυθρωπὸν τῶν ἐπιτιμήσεων ἀποφεύγοντας, παντοίους δὲ ὑπ' εὐφροσύνης γενομένους καὶ κοσμιωτέρους παρὰ πολὺ καὶ φαιδροτέρους καὶ πρὸς τὸ μέλλον εὐέλπιδας.* — Ar. thesm. 388. *προπηλακιζομένας ὁρῶσ' ὑμᾶς ὑπὸ | Εὐριπίδου τοῦ τῆς λαχανοπωλητρίας, | καὶ πολλὰ καὶ παντοῖ' ἀκουούσας κακά.*

2. Dagegen bezeichnet ποικίλος, *bunt,* einen Gegenstand der zur selben Zeit eine Menge verschiedener Erscheinungen zeigt, unter denen eine Mehrzal von Farben besonders hervorragt. Übertragen auf Menschen bezeichnet es solche welche die verschiedensten Mittel anzuwenden verstehn, die wir als „verschlagen" bezeichnen; Orakelsprüche und sonstige dunkle Reden werden so genannt, weil man nicht durch einfache Schlussfolgerungen den Sinn erkennt, und weil eine Menge der verschiedensten Bilder durcheinander gewirrt scheinen, one dass die Einheit derselben erkenntlich ist. — Il. 16, 134. *δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν | ποικίλον ἀστερόεντα ποδώκεος Αἰακίδαο.* — Arist. h. n. 5, 9, 4. *διαφέρει δὲ ὁ σμύρος καὶ ἡ σμύραινα· ἡ μὲν γὰρ σμύραινα διαφόρως ποικίλον καὶ ἀσθενέστερον, ὁ δὲ σμύρος ὁμόχρους καὶ ἰσχυρός, καὶ τὸ χρῶμα ὅμοιον ἔχει τῇ πίτυϊ.* — Plat. de rep. 8, 559 D. *ὅταν νέος τεθραμμένος ἀπαιδεύτως τε καὶ φειδω-*

λῶς, γεύσηται κηφήνων μέλιτος καὶ ξυγγένηται αἴθωσι θηρσὶ καὶ δεινοῖς, παντοδαπὰς ἡδονὰς (z. B. Liebe, Wein, üppige Malzeiten) καὶ ποικίλας (solche welche viele Seiten zeigen, z. B. Malzeiten mit ihren verschiedenen Speisen und sonstigen Belustigungen) καὶ παντοίως ἐχούσας δυναμένοις σκευάζειν, ἐνταῦθά που οἴου εἶναι ἀρχὴν αὐτῷ μεταβολῆς ὀλιγαρχικῆς τῆς ἐν ἑαυτῷ εἰς δημοκρατικήν. — Ar. eq. 758. ποικίλος γὰρ ἀνήρ, | κἀκ τῶν ἀμηχάνων πόρους εὐμηχάνους πορίζειν. — Plat. conv. 182 A. καὶ δὴ ὁ περὶ τὸν ἔρωτα νόμος ἐν μὲν ταῖς ἄλλαις πόλεσι νοῆσαι ῥᾴδιος· ἁπλῶς γὰρ ὥρισται· ὁ δ' ἐνθάδε καὶ ἐν Λακεδαίμονι ποικίλος.

3. *Varius* umfasst die Begriffe der so eben besprochenen drei griechischen Wörter, so dass namentlich bei Dingwörtern in der Mehrzal keine schärfere Auffassung möglich ist. So auch haben die abgeleiteten griechischen Wörter schärfer gesonderte Begriffe, als die lateinischen. ποικιλία ist die Buntheit, oder die mannigfaltige Darstellung, z. B. der Rede. Aber *varietas* ist Buntheit oder Mannigfaltigkeit, und die Abwechslung zwischen verschiedenen Sachen; auf den Karakter bezogen ist es die Wandelbarkeit, Unbeständigkeit: eine Übertragung die auch dem Beiwort eigentümlich ist. Aber auch der vielgewandte, der ποικίλος, wird *varius* genannt. Ποικίλλειν ist bunt machen oder gestalten, auch von der gewandten Rede; ποίκιλμα ist bunte Arbeit, namentlich Malerei oder Stickerei, oder eine einzelne Zierat. *Variare* ist bunt machen oder abwechselnd machen, abwechseln lassen, und intransitiv: verschieden oder veränderlich sein, wechseln. — Hor. carm. 2, 5, 11. Jam tibi lividos | distinguet autumnus racemos | purpureo varios colore. — Plaut. pseud. 1, 2, 12. Ita ego vostra latera loris faciam, ut valide varia sint. — Cic. de or. 1, 51, 222. Quarum rerum fateor magnam multiplicemque esse disciplinam; et multas, copiosas variasque rationes. — Virg. Aen. 4, 569. Varium et mutabile semper | femina. — Plin. ep. 1, 16, 1. laudabamque ejus ingenium etiam antequam scirem, quam varium, quam flexibile, quam multiplex esset. — Cic. de fin. 2, 3, 10. Varietas enim Latinum verbum est, idque proprie quidem in disparibus coloribus dicitur, sed transfertur in multa disparia: varium poëma, varia oratio, varii mores, varia fortuna, voluptas etiam varia dici solet, cum percipitur e multis dissimilibus rebus dissimiles efficientibus voluptates. — Id. de or. 2, 14, 58. Minimus natu horum omnium Timaeus, quantum autem judicare possum, longe eruditissimus et rerum copiā et sententiarum varietate abundantissimus. — Quint. 1, 12, 4. Quae si velut sub uno conatu

tam diversa parent simul, cur non pluribus curis horas partiamur? cum praesertim reficiat animos ac reparet varietas ipsa, contraque sit aliquanto difficilius in labore uno perseverare. — Cic. ad Att. 1, 17, 1. Magna mihi varietas voluntatis et dissimilitudo opinionis ac judicii Quinti fratris mei demonstrata est ex litteris tuis. Merkwürdiger weise leugnet Döderlein, Syn. III. S. 271 hier die Bedeutung „Wankelmut", und meint: „das folgende lehrt, dass Disharmonie mit Atticus gemeint ist". Aber es heißt gerade in dem folgenden: Qua ex re et molestiā sum tantā affectus, quantam mihi meus amor summus erga utrumque vestrum afferre debuit; et admiratione, quidnam accidisset quod afferret Quinto fratri meo aut offensionem tam gravem, aut *commutationem* tantam voluntatis. Und jene Bedeutung steht z. B. vollkommen fest durch die folgende Stelle. Cic. ad fam. 10, 18, 2. non ullam rem aliam extimescens, quam eamdem quae mihi quoque fecit timorem, varietatem atque infidelitatem exercitus ejus.

4. Αἰόλος nennt Homer die „wimmelnden" Maden, oder die Biesfliegen wie sie mit lebhaft bewegten Flügeln (den Kolibris oder den Nachtschwärmern vergleichbar) auf derselben Stelle in der Luft sich schwebend erhalten; und sonst Tiere in bezug auf eine lebhafte, wogende Bewegung, nicht aber um an ihre Fortbewegung im Raume zu erinnern. Ebenso braucht er αἰόλλειν von der ganz entsprechenden drehenden Bewegung des Bratspießes. Hieraus entwickelt sich dann ganz naturgemäß die Bedeutung des *schillernden*, des spielens in eine andere Farbe, wie sie bei metallischen und sonst lebhaft gefärbten Dingen entsteht wenn man sie dem Lichte gegenüber wendet, in eine andere Stellung bringt. Wie dies je nach den verschiedenen Farbentönen durch *πολιός*, *πορφυροῦς*, auch etwa *ξουθός* bezeichnet wird, ist bereits früher besprochen. — Il. 5, 295. *ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ | αἰόλα, παμφανόωντα, παρέτρεσσαν δέ Ϝοι ἵπποι | ὠκύποδες.* — Hes. sc. 399. *τῆμος δὴ κέγχροισι πέρι γλῶχες τελέθουσι, | τούστε θέρει σπείρουσιν, ὅτ' ὄμφακες αἰόλλονται.*

Der entsprechende lateinische Ausdruck ist *versicolor*. Es ist eigentlich „die Farbe wendend", d. h. ändernd, und wird so z. B. vom Chamäleon ausgesagt; ebenso von der Seebarbe, die beim Sterben die lebhaftesten und wechselnden Farben annehmen soll. Und dann wird das Wort zu dem eigentlichen Ausdrucke für die schillernde Farbe, so dass *vestes versicolores* der feststehende Ausdruck für mit Purpur gefärbte Kleider ist, die zwischen rot und violett schillern; die lebhaft violett schillernden

Farben die einen Teil des Gefieders der Tauben zu schmücken pflegen, so bezeichnet werden; und endlich auch Übertragungen, wie die auf eine künstlich zusammengesuchte, „in allen Farben schillernde" Ausdrucksweise ein leicht verständliches Bild gewären. Unerfindlich ist, wie Döderlein zu dér Behauptung kommt: „Indessen überlassen die besten Prosaïker den Gebrauch von *varius* für bunt den Dichtern, und gebrauchen in diesem engeren Sinne lieber *versicolor*." — Plin. n. h. 28, 8, 113. Vom Chamäleon: Nullum animal pavidius existimatur, et ideo versicoloris esse mutationis. — Ib. 9, 17, 66. Mullum exspirantem *versicolori* quadam et numerosa *varietate* spectari proceres gulae narrant, rubentium squamarum multiplici mutatione pallescentium, utique si vitro spectetur inclusus. Dieser Vorgang wird näher beschrieben bei Sen. nat. qu. 3, 18, 5. Vide, quomodo exarserit rubor omni acrior minio. Vide, quas per latera venas agat. Ecce, sanguinem putes ventrem. Quam lucidum quiddam caeruleumque sub ipso tempore effulsit! Jam porrigitur et pallet, et in unum colorem conponitur. — Cic. de fin. 3, 5, 18. alia autem nullam ob utilitatem (a natura videntur donata esse) quasi ad quemdam ornatum, ut cauda pavoni, plumae versicolores columbis, viris mammae atque barba. Vgl. Prop. 4, 12, 32. — Virg. Aen. 10, 181. Sequitur pulcherrimus Astur, | Astur equo fidens et versicoloribus armis. — Quint. prooem. 8, 20. Et cultus concessus; atque magnificus addit hominibus, ut Graeco versu testatum est, auctoritatem: at muliebris et luxuriosus non corpus exornat, sed detegit mentem. Similiter illa translucida et versicolor quorundam elocutio res ipsas effeminat quae illo verborum habitu vestiuntur.

103.

Περιφερής.	*στρογγύλος.*	*σφαιροειδής.*	*καμπύλος.*
rotundus.	teres.	globosus.	curvus.

1. Die allgemeinen Ausdrücke für *rund* sind περιφερής und *rotundus;* für *Rundung* oder *runde Gestalt* περιφέρεια und *rotunditas.* Es wird damit eigentlich nur die Krümmung in der Fläche bezeichnet, die Krümmung nach éiner Richtung hin: denn auch da wo z. B. angegeben wird,

dass die Augen und die Oren in derselben *περιφέρεια* liegen, oder dass etwas *in latitudinem rotundus* ist, wird doch nur an eine um den Gegenstand gezogene Kreislinie gedacht. Auch wo die Stirn so genannt wird, wird an die Rundung gedacht die einen Teil eines rings um den Kopf gezogenen Kreises bildet; und nur wo runde Perlen (*bacae*) so genannt werden, muss man notwendig an den Teil einer Kugelfläche denken. — Theophr. h. pl. 1, 10, 5. Von Blättern: *διαφέρουσι δὲ καὶ τοῖς σχήμασι· τὰ μὲν γὰρ περιφερῆ, καθάπερ τὰ τῆς ἀπίου· τὰ δὲ προμηκέστερα, καθάπερ τὰ τῆς μηλέας.* — Arist. h. an. 1, 9, 3. *κεῖνται δὲ τὰ ὦτα ἐπὶ τῆς αὐτῆς περιφερείας τοῖς ὀφθαλμοῖς, καὶ οὐχ ὥσπερ ἐνίοις τῶν τετραπόδων ἄνωθεν.* — Ib. 1, 8, 1. *προσώπου δὲ τὸ μὲν ὑπὸ τὸ βρέγμα μεταξὺ τῶν ὀμμάτων μέτωπον· τοῦτο δὲ οἷς μὲν μέγα, βραδύτεροι· οἷς δὲ μικρόν, εὐκίνητοι· καὶ οἷς μὲν πλατύ, ἐκστατικοί· οἷς δὲ περιφερές, θυμικοί.* — Cic. de rep. 6, 15, 15. . . quae sidera et stellas vocatis, quae *globosae* et *rotundae* . . circulos suos orbesque conficiunt celeritate mirabili. — Plin. n. h. 16, 23, 86. Huic nigraeque (populo) et crotoni in juventa circinatae rotunditatis sunt (folia), vetustiora in angulos exeunt: nach Theophr. h. pl. 1, 10, 1. *τὰ μὲν γὰρ νέα (φύλλα) περιφερῆ, τὰ δὲ παλαιότερα γωνοειδῆ.* — Plin. n. h. 26, 16, 142. Namque aros radicem nigram, in latitudinem rotundam habet. — Ib. 19, 5, 76. Boeoticum (genus naporum) dulce est, rotunditate etiam brevi notabile. — Hor. epod. 8, 13. Nec sit marita quae rotundioribus | onusta bacis ambulet.

Κυκλοτερής = *περιφερής*. Plat. Tim. 33 E. Von dem Schöpfer: *σχῆμα δὲ ἔδωκεν αὐτῷ (τῷ κόσμῳ) τὸ πρέπον καὶ τὸ ξυγγενές. τῷ δὲ τὰ πάντ' ἐν αὐτῷ ζῷα περιέχειν μέλλοντι ζώῳ πρέπον ἂν εἴη σχῆμα τὸ περιειληφὸς ἐν αὐτῷ πάντα ὁπόσα σχήματα· διὸ καὶ σφαιροειδές, ἐκ μέσου πάντῃ πρὸς τὰς τελευτὰς ἴσον ἀπέχον, κυκλοτερὲς αὐτὸ ἐτορνεύσατο, πάντων τελεώτατον ὁμοιότατόν τε αὐτὸ ἑαυτῷ σχημάτων.* Von Cicero so übersetzt, Tim. 6. A quo animante omnes reliquos contineri vellet animantes, hunc eā formā figuravit qua una omnes reliquae formae concluduntur, et *globosum* est fabricatus, quod *σφαιροειδὲς* Graeci vocant: cujus omnis extremitas paribus a medio radiis attingitur; idque ita tornavit, ut nihil effici possent *rotundius* etc. — Es wird mit *κυκλοτερής* immer nur die Rundung nach der éinen Richtung hervorgehoben, auch wo das Wort von kugelförmigen Körpern wie dem Auge gebraucht wird, so dass man dabei nur an den äußern Umriss denkt, nicht an die Wölbung. Dies wird z. B. durch die Anwendung des Wortes auf einen Hafen bewiesen. Von unsichrer Bedeutung ist dagegen

das analoge ***orbiculatus***, das eine stehende Bezeichnung für eine besonders runde Apfelart ist, und auch sonst änlich gebraucht wird. — Hes. sc. 208. *ἐν δὲ λιμὴν εὔορμος ἀμαιμακέτοιο θαλάσσης | κυκλοτερὴς ἐτέτυκτο.* — Id. th. 145. *Κύκλωπες δ' ὄνομ' ἦσαν ἐπώνυμον, οὕνεκ' ἄρα σφέων | κυκλοτερὴς ὀφθαλμὸς ἕεις ἐνέκειτο μετώπῳ.* — Plin. n. h. 24, 15, 137. Clinopodium . . palmi altitudine, orbiculato foliorum ambitu. — Ib. 27, 13, 109. Smyrnion . . capitibus caulium orbiculatis ut api.

2. *Kugelförmig* ist σφαιροειδής, auch σφαιρικός, ***globosus;*** bei Spätern ist auch ***globositas*** gebildet: *kugelförmige Gestalt.* Diese Wörter nehmen also deutlich bezihung auf die doppelte Krümmung der Kugelflächen.

3. Im Lateinischen ist ***teres*** ein sehr bestimmter Ausdruck durch welchen die Rundung eines gestreckten Körpers nur in éiner Richtung bezeichnet wird. Das ist die Oberfläche einer Walze; Baumstämme wie dünne Ruten, und menschliche Körperteile wie der Hals, die Arme, Waden und Finger, zeigen diese Gestalt. Dass dabei zugleich bezihung genommen werde auf dünne, schlanke Gestalt, ist eine ganz falsche Behauptung; doch nach dem unsicher werdenden Sprachgefül späterer Dichter können mit dem Worte Dinge bezeichnet werden die überhaupt rund sind, wie Tautropfen, oder deren Glätte hervorgehoben werden soll, wie die Zäne. Denn das runde gibt für die letztere Eigenschaft das Vorbild, da, wie die Alten richtig bemerken, die Kugel der einzige eckenlose Körper ist, der am wenigsten Hindernisse für beliebige Annäherungen bietet. Übertragen mag auch eine Rede oder die Vortragsweise *teres* heißen, wie sonst *rotundus:* das heißt wól in sich abgerundet und abgeschlossen. — Virg. Aen. 6, 208. Quale solet silvis brumali frigore viscum | fronde virere nova, quod non sua seminat arbos, | et croceo fetu teretīs circumdare truncos. — Caes. b. g. 7, 73. Huc teretes stipites feminis crassitudine ab summo praeacuti et praeusti demittebantur. — Ov. met. 2, 735. Von Merkur: ut teres in dextra, qua somnos ducit et arcet, | virga sit. — Hor. carm. 2, 4, 21. Bracchia et voltum, teretesque suras | integer laudo. — Virg. Aen. 8, 633. Fecerat et viridi fetam Mavortis in antro | procubuisse lupam, geminos huic ubera circum | ludere pendentīs pueros et lambere matrem | impavidos, illam tereti cervice reflexa | mulcere alternos et corpora fingere lingua. — Cic. de or. 3, 52, 199. Sed si etiam habitum orationes et quasi colorem aliquem requiritis: est et plena quaedam, sed tamen teres; et tenuis,

non sine nervis ac viribus; et ea quae particeps utriusque generis quadam mediocritate laudatur.

4. Eine gewisse Verwandschaft der Bedeutung hat στρογγύλος nebst dem Dingwort στρογγυλότης mit teres. Denn walzenförmige Körper wie ein Baumstamm, ein Kauffarteischiff, werden so genannt. Doch schon bei dem letztern denken wir an die kurze, gedrungene Gestalt, die sich der einer Kugel nähert: denn so unterscheiden sich Handelsschiffe von Kriegsschiffen (*νῆες μακραί, naves longae*), da es bei ihnen weniger auf die Schnelligkeit ankommt, als darauf dass möglichst viel Raum für die Waren geschaffen werde. Wenn aber Wurzeln *στρογγύλα* und zugleich *βολβώδη* genannt werden, selbst Hagelkörner durch dieses Wort beschrieben werden; und wenn ausdrücklich die Gestalt des *προμήκες* unterschieden wird: so muss *στρογγύλος* offenbar ein Ausdruck sein, der mehr an das kugelförmige als an das walzenförmige erinnert. — Theophr. h. pl. 5, 5, 6. *τῶν δὲ ξύλων τὰ μὲν σχιστά, τὰ δὲ πελεκητά, τὰ δὲ στρογγύλα· σχιστὰ μὲν ὅσα διαιροῦντες κατὰ τὸ μέσον πρίζουσι· πελεκητὰ δὲ ὅσων ἀποπελεκῶσι τὰ ἔξω· στρογγύλα δὲ δῆλον ὅτι τὰ ὅλως ἄψαυστα.* — Dem. 20, 162. *οὐδέ γ' ὁ νῦν ὢν Διονύσιος ἤλπισεν ἄν ποτ' ἴσως πλοίῳ στρογγύλῳ καὶ στρατιώταις ὀλίγοις Δίωνα ἐλθόντα ἐφ' αὐτὸν ἐκβαλεῖν τὸν τριήρεις πολλὰς καὶ ξένους καὶ πόλεις κεκτημένον.* — Theophr. h. pl. 7, 13, 9. *βολβώδη δὲ ταῦτα ὅτι στρογγύλα ταῖς ῥίζαις· ἐπεὶ τοῖς γε χρώμασι λευκά, καὶ οὐ λεπυριώδη.* — Ar. nub. 1127. *ἢν δὲ πλινθεύοντ' ἴδωμεν, καὶ τοῦ τέγους | τὸν κέραμον αὐτοῦ χαλάζαις στρογγύλαις συντρίψομεν.* — Theophr. h. pl. 7, 3, 2. *τὰ δὲ σπέρματα διαφέρει καὶ τοῖς σχήμασι· τὰ μὲν γὰρ πλεῖστα στρογγύλα, τὰ δὲ προμήκη, τὰ δ' αὖ πλατέα καὶ φυλλώδη.*

Nun finden wir die ganze gedrungene Gestalt eines Tieres, die es weniger schnell und daher auch weniger mutig macht, als *στρογγύλος* bezeichnet. Andererseits wird in demselben Beispiele der Hals eines Jagdhundes, der keinerlei Stärke entwickelt, als *περιφερής*; die Vorderschenkel dagegen, welche durch eine starke Muskulatur den schnellen Lauf ermöglichen sollen, als *στρογγύλα* bezeichnet. Ebenso heißt beim Hasen der Hals *περιφερής*; die Hüftknochen aber, welche dick und stark sein müssen, um den mächtigen Muskeln der Hinterbeine, welche die mehr springende Bewegung des Tieres ausfüren, den sicheren Halt gewären, werden als *στρογγύλα* bezeichnet; zugleich aber die ganze Hüfte als *περιφερής*, da hier nur einseitig die Rundung hervorgehoben zu werden brauchte. Folglich entspricht *στρογγύλος* mehr unserm

gedrungen, *στρογγυλότης* dem Ausdrucke *gedrungene Gestalt;* und die Wörter bezeichnen diejenige Gestalt gestreckter Körper, welche sich der kugelförmigen nähert, zugleich aber die Vorstellung des derben und festen erweckt. So finden wir auch bei Hippokrates, der doch die genauen Ausdrücke hierfür kennen muss, *στρογγύλος* als Bezeichnung derber und fester Körperteile; wärend *περιφερής* bei demselben, indem es lediglich die äußeren Umrisse angibt, selbst von holen und aufgedunsenen Körperteilen gebraucht ist. — Arist. h. an. 9, 31, 3. *γένη δ' ἐστὶ λεόντων δύο· τούτων δὲ τὸ μὲν στρογγυλώτερον καὶ οὐλοτριχώτερον καὶ δειλότερόν ἐστι, τὸ δὲ μακρότερον καὶ εὐθύτριχον καὶ ἀνδρειότερον.* — Xen. cyn. 4, 1. Von Jagdhunden: *πρῶτα μὲν οὖν χρὴ εἶναι μεγάλας· εἶτα ἐχούσας τὰς κεφαλὰς ἐλαφράς, σιμάς, ἀρθρώδεις· τραχήλους μακρούς, ὑγρούς, περιφερεῖς· στήθη πλατέα, μὴ ἄσαρκα· . . σκέλη τὰ πρόσθια μικρά, ὀρθά, στρογγύλα, στιφρά κτλ.* — Ib. 5, 30. Vom Hasen: *οὐδὲν γὰρ τῶν ὄντων ἰσομέγεθες τούτῳ ὅμοιόν ἐστι πρὸς δρόμον· σύγκειται γὰρ ἐκ τοιούτων τὸ σῶμα. ἔχει γὰρ κεφαλὴν κούφην, μικράν, κατωφερῆ, στενὴν ἐκ τοῦ πρόσθεν· τράχηλον λεπτόν, περιφερῆ, οὐ σκληρόν, μῆκος ἱκανόν· ὠμοπλάτας ὀρθάς, ἀσυνδέτους ἄνωθεν· σκέλη τὰ ἐπ' αὐτῶν ἐλαφρά, σύγκωλα· στῆθος οὐ βαρύτονον· πλευρὰς ἐλαφράς, συμμέτρους· ὀσφῦν περιφερῆ, . . ἰσχία στρογγύλα.* — Hipp. de vet. med. 22 in. Von Teilen des menschlichen Körpers: *τὰ δὲ στερεά τε καὶ στρογγύλα, τὰ δὲ πλατέα τε καὶ ἐπικρεμάμενα, τὰ δὲ διατεταμένα, τὰ δὲ μακρά.* — Id. de arte 10. *ὁκόσα γὰρ τῶν μελέων ἔχει σάρκα περιφερέα, ἣν μῦν καλέουσι, πάντα νηδὺν* (hole Stelle) *ἔχει.*

Γυρός bei Homer, Od. 19, 246, entspricht anscheinend *στρογγύλος*; spätere Schriftsteller, wie Älian und Lykophron, gebrauchen das Wort in änlichen Bezihungen wie spätere lateinische Schriftsteller ihr *teres*.

5. Der Begriff des *krummen* schließt den des *runden* in sich; doch erkennt bei uns nur die wissenschaftliche Sprache der Mathematiker diesen Satz an, da man im gemeinen Leben nur das krumm zu nennen pflegt was als eine Abweichung von der geraden Richtung erscheint. Bei Homer aber heißt nicht nur der Bogen *καμπύλος*, sondern auch das Rad; und erst später bedeutet καμπύλος den gekrümmten Gegenstand der eigentlich gerade sein sollte, bis zur Herstellung einer Kreislinie, die wider als etwas regelmäßiges erscheint, nicht gelangt. So von der eingebogenen Stellung des Menschen, z. B.

wenn er sich bückt; und von der Krümmung länglicher Körper, wie des Säbels und des Hirtenstabes. — Il. 5, 722. Ἥβη δ' ἀμφ' ὀχέεσσι θοῶς βάλε κάμπυλα κύκλα, | χάλκεα ὀκτάκνημα, σιδηρέῳ ἄξονι ἀμφίς. — Plat. de rep. 10, 602 C. καὶ ταὐτὰ καμπύλα τε καὶ εὐθέα ἐν ὕδατί τε θεωμένοις καὶ ἔξω. — Luc. Zeuxis 4. Von Kentauren. οἱ δὲ πόδες οἱ ἔμπροσθεν οὐκέτι καὶ οὗτοι ἀποτάδην, οἷον ἐπὶ πλευρὰν κειμένης· ἀλλ' ὁ μὲν ὀκλάζοντι ἔοικεν ὢν καμπύλος ὑπεσταλμένῃ τῇ ὁπλῇ· ὁ δὲ ἔμπαλιν ἐπανίσταται καὶ τοῦ ἐδάφους ἀντιλαμβάνεται, οἷοί εἰσιν ἵπποι πειρώμενοι ἀναπηδᾶν. — Id. Tox. 60. καὶ τὸ μὲν πρῶτον τιτρώσκεται αὐτὸς καμπύλῳ τῷ ξίφει, ὑποτμηθεὶς τὴν ἰγνύαν· . . θρασύτερον δὲ ἐπιφερόμενον τηρήσας τὸν ἀντίπαλον παίει εἰς τὸ στέρνον. — Plut. an seni sit ger. resp. p. 790. ὥρα τοίνυν καὶ βασιλεῖ παραινεῖν πρεσβύτῃ γενομένῳ, τὸ μὲν διάδημα καταθέσθαι καὶ τὴν πορφύραν, ἱμάτιον δ' ἀναλαβόντα καὶ καμπύλην ἐν ἀγρῷ διατρίβειν.

Curvus entspricht in jeder Bezihung; und *incurvus* ist ganz dasselbe, nur dass es weniger leicht da angewandt werden kann wo einseitig die Wölbung nach außen (das konvexe) hervorzuheben ist, wie bei dem im Sturme zu hohen Wellenrücken sich erhebenden Meere. So auch *curvitas,* die Krümmung, bei Späteren. — Virg. ecl. 3, 42. Descripsit radio totum qui gentibus orbem, | tempora quae messor, quae curvos arator haberet. — Cic. in Verr. II, 2, 35, 87. Erat etiam Stesichori poëtae statua senilis, incurva, cum libro. — — Virg. georg. 1, 170. Continuo in silvis magna vi flexa domatur | in burim, et curvi formam accipit ulmus aratri. — Ib. 494. Scilicet et tempus veniet, cum finibus illis | agricola incurvo terram molitus aratro | exesa inveniet scabra robigine pila. — — Ib. 1, 508. et curvae rigidum falces conflantur in ensem. — Ov. am. 1, 15, 12. Vivet et Ascraeus dum musis uva tumebit, | dum cadet incurva falce resecta ceres. — — Ov. met. 11, 505. Ipsa quoque his agitur vicibus Trachinia puppis: | et nunc sublimis, veluti de vertice montis, | despicere in valles imumque Acheronta videtur: | nunc, ubi demissam curvum circumstetit aequor, | suspicere inferno summum de gurgite caelum. Vgl. Lucan. 5, 459.

6. Ἀγκύλος und *uncus, aduncus* sind besondere Ausdrücke für die krumme Linie, insofern man sie von innen betrachtet, also die konkave. In bezihung auf die ganze Kugelfläche heißt dies *hol,* κοῖλος, *cavus* und *concavus.* Diese genauere Bezihung der Wörter liegt in beiden Sprachen nicht gerade offen vor: denn dieselben Dinge, wie z. B. bei Homer

der gerundete Kriegswagen und der gekrümmte Bogen, werden sowol ἀγκύλος wie καμπύλος genannt; und so erscheint der Wagen sowol für denjenigen ἀγκύλος der darauf steht, als auch für den der ihn von außen angreift, dem er also eigentlich konvex ist. Aber im Griechischen drängt sich diese Bedeutung auf durch die nahe verwandten Wörter. ἄγκος ist jede Hölung, und besonders die Bergschlucht. ἀγκάς heißt „auf die Arme“, z. B. ein Kind nehmen, ἑλεῖν, λαβεῖν, μάρπτειν: wo ebenso offenbar nur die Hölung von innen gemeint sein kann. Ebenso ist ἀγκαλίς durchaus nur der gekrümmte Arm von innen, wie die Redewendungen beweisen: ἐν ἀγκαλίδεσσι φέρειν und εὕδειν ἐν ἀγκαλίδεσσι τιθήνης, Il. 18, 555 und 22, 503. Dahin deutet auch, dass Zeus ἀγκυλόμητις heißt, von dem in sich verschlossenen, für andere dunklen Sinn; hiernach hat man in späterer Zeit selbst das einfache ἀγκύλος in diesem Sinne gebraucht. Der krummnasige, also durch eine Adlernase gezierte, heißt καμπυλόρριν oder γρυπός; ein Raubvogel aber ἀγκυλοχείλης, da bei dem Zerreißen der Beute ja nur die innere, also konkave Seite des Schnabels in betracht kömmt. Auch im Lateinischen ist bemerkenswert, dass Sicheln, Krallen u. dgl. hauptsächlich nur dann *aduncus* heißen, wenn ihre Wirkung erwänt wird, was auch bei *incurvus* vorwaltend der fall ist; wärend da wo nur die Gestalt beschrieben werden soll, *curvus* der gewönliche Ausdruck ist. Dies belegen schon die in § 5 angezogenen Stellen. Bei der Beschreibung eines hässlichen rotharigen Mädchens in der Terenzischen Stelle ist offenbar eine solche mit vorn aufgebogener Nase gemeint (das griechische σιμός): denn einerseits galten die Adlernasen — ein Kennzeichen der schwarzharigen Rasse, und besonders der Römer — bei den Römern nicht für hässlich, außer wo diese Form allzu übertrieben ausgeprägt war; andererseits haben namentlich die weiblichen Personen und die Kinder der blonden Rasse jene entgegengesetzte Form der Nase, und rotharige sind in dieser Rasse am häufigsten, und gelten meistens als ein besonderes Kennzeichen derselben. Endlich kann in der Stelle aus Cicero nichts anderes gemeint sein, als das einwärts gebogene, wie die Gegenüberstellungen unzweideutig beweisen. Auch der Angelhaken, und jeder andere Haken — lateinisch *uncus* genannt — wirkt, wie die gekrümmten Zäne der Raubtiere, nur an seiner innern Seite. — Luc. de merc. cond. 3. καὶ τοῦ ἀγκίστρου δὲ τὸ ἀγκύλον . . ἐς τὰς χεῖρας λαβὼν καὶ πρὸς τὴν γνάθον πεφυσημένην ἀποπειρώμενος, ἢν μὴ πάνυ ὀξέα . . μηδὲ ἀνιηρὰ ἐν τοῖς τραύμασι φαίνηται, ἡμᾶς μὲν ἐν τοῖς δειλοῖς . .

ἀνέγραφε, σεαυτὸν δὲ παρακαλέσας θαρρεῖν ἐπιχείρει τῇ ἄγρᾳ. — Id. Herm. 15. οὐ συνίημι ὅ τι σοι τοῦτο βούλεται, ὦ Λυκῖνε. ΛΥΚ. καὶ μὴν οὐ πάνυ ἀγκύλον ἠρόμην. — Virg. georg. 2, 365. Ac dum prima novis adolescit frondibus aetas, | parcendum teneris; et dum se laetus ad auras | palmes agit laxis per purum immissus habenis; | ipā acie nondum falcis temptanda, sed uncis | carpendae manibus frondes interque legendae. — Cic. Tusc. 2, 10, 24. Jam tertio me quoque funesto die | tristi advolatu aduncis lacerans unguibus | Jovis satelles pastu dilaniat fero. — Ov. met. 14, 628. Nec jaculo gravis est, sed adunca dextera falce. — Ter. heaut. 5, 9, 18. Rufamne illam virginem, | caesiam, sparso ore, adunco naso? — Cic. de nat. d. 1, 24, 66. Ista enim flagitia Democriti, sive etiam ante Leucippi, esse corpuscula quaedam laevia, alia aspera, rotunda alia, partim autem angulata, curvata quaedam et quasi adunca: ex his effectum esse caelum atque terram nullā cogente naturā, sed concursu quodam fortuito.

7. Κυρτός ist *konvex*, κυρτότης *Konvexität:* es wird damit also einseitig die Krümmung nach außen bezeichnet. Die Vergleichungsgrade geben die stärkere Krümmung an, wie sie durch den kleineren Radius erzeugt wird: *κυρτότερος* „konvexer"; wegegen *περιφερέστερος* „runder", d. h. größere Regelmäßigkeit in der Rundung zeigend, und nicht ein teilweises Abweichen davon. Bei Körperteilen, oder auf den ganzen Menschen bezogen, bezeichnet *κυρτός* die übermäßige, unschöne Krümmung, die wir „buckelig" nennen. — Im Lateinischen sind *convexus* und *convexitas* ganz unbestimmte Ausdrücke, die sowol das konkave, hole; wie das konvexe, gewölbte bezeichnen. Diese Wörter unterscheiden sich eigentlich so von *rotundus*, dass sie sich fast nur auf die Rundung, Wölbung einer Kugelfläche, sei es von innen oder von außen, bezihn, nicht aber auf die Rundung einer einfachen Linie. — Arist. meteor. 4, 9. ἔστι δὲ καμπτὰ μὲν καὶ εὐθυντά, ὅσων σωμάτων τὸ μῆκος δύναται εἰς εὐθύτητα ἐκ περιφερείας, καὶ ἐξ εὐθύτητος εἰς περιφέρειαν μεταβάλλειν. καὶ τὸ κάμπτεσθαι καὶ τὸ εὐθύνεσθαί ἐστι τὸ εἰς εὐθύτητα ἢ περιφέρειαν μεθίστασθαι ἢ κινεῖσθαι· καὶ γὰρ τὸ ἀνακαμπτόμενον καὶ τὸ κατακαμπτόμενον κάμπτεται. ἡ μὲν οὖν εἰς κυρτότητα ἢ κοιλότητα κίνησις τοῦ μήκους σωζομένου, κάμψις ἐστίν· εἰ γὰρ καὶ εἰς τὸ εὐθύ, εἴη ἅμα κεκαμμένον καὶ εὐθύ· ὅπερ ἀδύνατον, τὸ εὐθὺ κεκάφθαι. καὶ εἰ κάμπτεται πᾶν ἢ ανακάμψει, ἢ κατακάμψει· τούτων δέ, τὸ μὲν εἰς τὸ κυρτόν, τὸ δ' εἰς τὸ κοῖλον μετάβασις. — Il. 13, 799. ἐν δέ τε πολλὰ | κύματα παφλάζοντα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, | κυρτὰ φαληριόωντα. — Il. 2, 218.

φολκὸς ἔην, χωλὸς δ' ἕτερον πόδα· τὼ δέ Ϝοι ὤμω | κυρτώ, ἐπὶ στῆθος συνοχωκότε. — Plut. sympos. 2, p. 633. εἶχε δὲ κυρτὸν ὁ Πασιάδης υἱόν. ἠγανάκτησε δὲ καὶ Ἄρχιππος, ὁ δημαγωγὸς τῶν Ἀθηναίων, ὑπὸ Μελανθίου σκωφθεὶς εἰς τὸ κυρτόν. — Theophr. h. pl. 3, 11, 5. τὴν δὲ μορφὴν κιττῶδες τὸ φύλλον, πλὴν ἐκ προσαγωγῆς μᾶλλον ἡ περιφέρεια, κατὰ τὸ πρὸς τῷ μίσχῳ κυρτότατον, ἀλλὰ κατὰ μέσον εἰς ὀξύτερον τὴν συναγωγὴν ἔχον καὶ μακρότερον. — Plin. n. h. 4, 8, 31. Et ferme sesquijugeri latitudine ultra visum hominis attollentibus se dextrā laevāque leniter convexis jugis. — Ib. 18, 29, 283. Modus in terris hujus injuriae quem fecit in quacumque convexitate comitatus utriusque causae; et ideo non pariter in toto orbe sentitur, ut nec dies. — — Ib. 5, 5, 38. Finis Cyrenaïcus Catabathmos appellatur, oppidum et vallis repente convexa. — Ib. 2, 64, 160. Namque in illo (caelo) cava in se convexitas vergit; et cardini suo, hoc est terrae, undique incumbit.

104.

Πλατύς. εὐρύς.
latus. amplus.

1. Wir unterscheiden bis auf weiteres drei Ausdehnungen im Raume, jedoch in der lebendigen — nicht wissenschaftlichen — Sprache mit verschiedenen Benennungen, je nach den Bezihungen die wir noch sonst hervorheben wollen. So nennen wir bei einem stehenden Baum das die Höhe, was wir als Länge bezeichnen wenn er gefällt ist und auf dem Boden liegt. Außerdem erweckt „lang“ die Vorstellung dass ein Körper zu gleicher Zeit dünn ist, z. B. in dem Ausdrucke „ein langer Mensch“. Bei „*breit*“ denken wir umgekehrt daran, dass zwei Ausdehnungen, beide in derselben Fläche liegend, sich weit erstrecken. So in dem Ausdruck „ein breiter Fleck“; dabei drängt sich aber leicht die Betrachtung auf, dass die dritte Ausdehnung, die Tiefe oder Dicke, eine geringe sei. So wird ein hochgewölbter Fleck von flüssiger Tinte, wärend er sich nach allen Seiten „ausbreitet“, in demselben Maßstabe an Dicke abnehmen. In „*weit*“ haben wir ein sinnverwandtes Wort, welches von vornherein auf zwei Ausdehnungen bezihung nimmt, só wenn wir von weiten Einöden, weiten Sälen oder weiten

Kleidern sprechen. Es läge nahe, bei diesem Worte zugleich daran zu denken, dass Räume von dér Beschaffenheit auch reichen Inhalt zu haben pflegen. Aber unser deutsches Wort bezeichnet eigentlich nicht den in sich abgeschlossenen, großen und umfassenden Raum: sondern hebt nur hervor, dass er sich weit fort von uns erstreckt; und „weit" ist oft geradezu so viel wie „entfernt". Uns kümmern die Kriege wenig, die weit in der Türkei sich entspinnen. So könnte man nicht one Unklarheit jenen Nebenbegriff in das deutsche Wort legen: denn jedes Wort kann doch nur einen beschränkten Begriffskreis haben. — Dies sind denn die Gesichtspunkte, von denen aus man zu einem Verständnis der hier zu besprechenden Sinnverwandten gelangen kann.

2. Πλατύς ist unser *breit* im eingeschränktesten Sinne, nimmt aber leicht bezihung auf flache Gestalt, wobei also nicht durch Unebenheiten die Ausdehnung in die Tiefe ins Bewusstsein tritt; selten wird, wie bei der Beschreibung einer Herde, das Wort in dem Sinne von „weit" gebraucht. *πλατεῖαι χεῖρες* sind die flachen Hände. — πλάτος „die Breite" ist in dieser Bedeutung wenig in gebrauch, außer wo die Nebenstellung von Wörtern wie *μῆκος*, *βάθος*, *παχύτης* den Sinn außer Zweifel stellen (Plat. Critias 115 D., soph. 235 D., polit. 284 E.); und heißt sonst die breite Seite (z. B. bei Fischen), die Fläche, und ist auch eine Bezeichnung für die dünne und breite Schwanzflosse der Fische. — πλατύνειν „verbreitern", finden wir z. B. auf die Augen der Katzen angewandt, deren Pupille bei starkem Licht fast linienartig zusammengezogen, und bei schwächerem Lichte wider in dieser einen Ausdehnung erweitert wird. Bezeichnend ist auch, dass *πλατύνειν τὴν φωνήν*, wie *πλατειάζειν* bei Theokrit, die breite, d. h. reine Aussprache mit erweitertem Munde bedeutet, wo z. B. für das gequetschte *η* das reine helle *ᾱ* herrscht. Was wir unter breiter Aussprache verstehn, ist etwas ganz anderes, geradezu das umgekehrte. — Il. 13, 588. *ὡς δ' ὅτ' ὑπὸ πλατέος πτυόφιν μεγάλην κατ' ἀλωὴν | θρώσκωσιν κύαμοι μελανόχροες κτλ.* — Ar. ran. 1096. *κᾆθ' οἱ Κεραμῆς | ἐν ταῖσι πύλαις παίουσ' αὐτοῦ | γαστέρα, πλευράς, λαγόνας, πυγήν· | ὁ δὲ τυπτόμενος ταῖσι πλατείαις | ὑποπερδόμενος | φυσῶν τὴν λαμπάδ' ἔφευγε.* — Plut. de Is. et Os. p. 376. *αἱ δ' ἐν τοῖς ὄμμασιν αὐτοῦ (τοῦ αἰλούρου) κόραι πληροῦσθαι μὲν καὶ πλατύνεσθαι δοκοῦσιν ἐν πανσελήνῳ, λεπτύνεσθαι δὲ καὶ μαραυγεῖν ἐν ταῖς μειώσεσι τοῦ ἄστρου.* — Arist. de part. an. 4, 13 p. 696 a. *οἱ δὲ βάτοι καὶ τὰ τοιαῦτα ἀντὶ τῶν πτερυγίων τῷ ἐσχάτῳ πλάτει νέουσιν.* — Il. 2, 474. *τοὺς δ' ὥστ'*

αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν αἰπόλοι ἄνδρες | ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεί κε νομῷ μιγέωσιν· | ὣς τοὺς ἡγεμόνες διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα.

Πλατύς bedeutet auch unzweifelhaft salzig. Ich denke in meiner Griechischen Synonymik, IV, S. 469—471 nachgewiesen zu haben, dass der Ausdruck nach dem Geschmacke gemacht ist. Denn wärend herbe Speisen den Mund zusammenzihn, und deshalb auch von den Ärzten als „astringirend" bezeichnet werden: erwecken dagegen stark salzige Speisen das Gefül der Erweiterung des Mundes. Arist. meteor. 2, 3 m. *ὅθεν μὲν οὖν ἡ γένεσις ἔνεστι τοῦ ἁλμυροῦ ἐν τῷ ὕδατι, εἴρηται. καὶ διὰ τοῦτο τά τε νότια ὕδατα πλατύτερα, καὶ τὰ πρῶτα τῶν μετοπωρινῶν· ὅ τε γὰρ νότος καὶ τῷ μεγέθει καὶ τῷ πνεύματι ἀλεεινότατος ἄνεμός ἐστι, καὶ πνεῖ ἀπὸ τόπων καὶ ξηρῶν καὶ θερμῶν κτλ.*

3. Εὐρύς entspricht ganz dem deutschen *weit* — in der hier in betracht kommenden Anwendung des letzteren Wortes. So mag zwar ein Graben gleichmäßig *εὐρύς* wie *πλατύς* genannt werden, wenn daneben noch die Tiefe ausdrücklich erwänt ist, so dass auch das erste Wort unzweideutig nur die eine Ausdehnung, die Breite, angibt. Aber ganz anders, wenn Adern so genannt werden (in dem anzufürenden Beispiele würden wir die Erwänung von Nerven erwarten, aber diese waren den Alten nicht bekannt, und wurden stets mit jenen verwechselt), bei denen wie bei allem rörenförmigen nur von einer Weite, nicht aber von einer Breite gesprochen werden kann. — εὐρύνειν ist „*erweitern*". Dagegen ist εὖρος von Homer an die allgemeine Bezeichnung für die Breite, bei der eine Bezihung auf Flachheit vermieden wird. — Hdt. 1, 178. *τάφρος μὲν πρῶτά μιν βαθέα τε καὶ εὐρέα καὶ πλέη ὕδατος περιθέει, μετὰ δὲ τεῖχος.* — Xen. Cyr. 7, 5, 9. *διαμετρησαμένους δὲ χρὴ ὡς τάχιστα τὸ μέρος ἑκάστου ἡμῶν ὀρύττειν τάφρον ὡς πλατυτάτην καὶ βαθυτάτην.* — Plat. Tim. 66 D. *τὸ γὰρ τῶν ὀσμῶν πᾶν ἡμιγενές, εἴδει δὲ οὐδενὶ ξυμβέβηκε ξυμμετρία πρὸς τό τινα ἔχειν ὀσμήν· ἀλλ' ἡμῶν αἱ περὶ ταῦτα φλέβες πρὸς μὲν τὰ γῆς ὕδατός τε γένη στενότεραι ξυνέστησαν, πρὸς δὲ τὰ πυρὸς ἀέρος τε εὐρύτεραι.* — Il. 15, 36. *ἴστω νῦν τόδε Γαῖα καὶ Οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν, | καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ.* — Il. 4, 182. *ὥς ποτέ τις ϝερέει· τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών.* — Xen. de re eq. 1, 10. *καὶ γὰρ ὅταν ὀργίζηται ἵππος ἵππῳ ἢ ἐν ἱππασίᾳ θυμῶται, εὐρύνει μᾶλλον τοὺς μυκτῆρας.* — Od. 11, 312. Von Otos und Ephialtes: *ἐννέωροι γὰρ τοίγε καὶ ἐννεαπήχεες ἦσαν | εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι.* Auch wir bezeichnen, und ebenso die Römer, die Ausdehnung von Schulter zu Schulter als Breite eines Menschen; die

andere aber, welche etwa durch eine Linie vom Bauchnabel zum Kreuze bezeichnet wird, als seine Dicke.

4. *Lātus* ist *breit,* one Bezihung auf Flachheit; und *weit,* one Bezihung auf das was einen Raum erfüllt; ebenso *latitudo,* die Breite oder die Weite. In Redewendungen wie latus spatiari, Hor. sat. 2, 3, 183, haben wir dieselbe Übertragung wie im Deutschen: „sich breit machen". — Cic. in Verr. II, 4, 53, 119. Altera autem est urbs Syracusis, cui nomen Achradina est: in qua forum maximum, pulcherrimae porticus, ornatissimum prytanium, *amplissima* est curia templumque egregium Jovis Olympii, caeteraeque urbis partes, quae unā via *lata* perpetua multisque transversis divisae privatis aedificiis continentur. — Id. de nat. d. 1, 20, 54. In hac igitur immensitate latitudinum, longitudinum, altitudinum infinita vis innumerabilium volitat atomorum. — — Virg. georg. 2, 468. At secura quies et nescia fallere vita, | dives opum variarum, at latis otia fundis | non absunt. — Cic. de leg. agr. 2, 26, 68. Quam multos enim, Quirites, existimatis esse qui latitudinem possessionum tueri, qui invidiam Sullanorum agrorum ferre non possint?

5. *Amplus* ist *weit,* weit sich erstreckend; *amplitudo* weite Ausdehnung, und so z. B. von Ländern oder großen Gebäuden gebräuchlich. Aber diese Wörter werden auf vieles bezogen worauf die deutschen Ausdrücke nicht passen. So würden wir jedenfalls nicht von weiten oder umfassenden Bildsäulen sprechen, um die beiden andern Ausdehnungen neben der Höhe zu bezeichnen; die lateinischen Wörter werden aber ganz unbefangen so angewandt. Man erklärt *vestes amplissimae* als *sumptuosae,* „die glänzendsten Gewänder". Aber wenn man an jene Statuen denkt, so kann man auch hier nur erklären als „sehr weite" Kleider: wobei sich freilich die Vorstellung von selbst einstellt, dass dies Festgewänder sind. Lange und weite, selbst schleppende Kleider sind immer die festlichen Gewänder weiblicher Personen gewesen. Leicht verständlich sind dann Zusammenstellungen wie *ampla potentia, ampla gloria;* darnach finden aber auch die *amplissimi honores* ihre Erklärung, als solche die sich bis in die weitesten Kreise erstrecken. In der Kompagnie hat schon der Hauptmann die honores, im Bataillon erst der Major; und so ist gerade die Ausdehnung in welcher jemand eine bevorzugte Stellung genießt der Maßstab für seine *honores.* Und so werden denn die Menschen endlich selbst genannt, die ein hohes Ansehn in weiter Ausdehnung genießen. — *Amplificare* entspricht *εὐρύνειν,* wird aber gleich

seinem Stammworte viel weiter übertragen, z. B. *amplificare pretium, voluptatem.* — Cic. in Verr. II, 4, 34, 74. Erat admodum amplum et excelsum signum cum stola: verum tamen inerat in illa magnitudine aetas atque habitus virginalis. — Ib. II, 4, 49, 109. Qui accessistis Hennam vidistis simulacrum Cereris e marmore, et in altero templo liberae. Sunt ea perampla atque praeclara, sed non ita antiqua. Ex aere fuit quoddam modicā amplitudine ac singulari opere, cum facibus, perantiquum. — Liv. 27, 51, 9. Omnia templa per totum triduum aequalem turbam habuere, cum matronae amplissimā veste cum liberis, perinde ac si debellatum foret, omni solutae metu deis immortalibus grates agerent.

6. Eine gewisse Sinnverwandtschaft haben mit *εὐρύς* und namentlich *amplus* die Wörter welche weite oder zu weite Kleider oder Schuhe bezeichnen. Es sind das χαλαρός und *laxus.* Jenes ist stammverwandt mit *χαλᾶν,* dieses mit *languere, languidus.* So bezeichnen sie eigentlich die keinen Widerstand entgegensetzenden Kleider (wie die Tür die sich leicht öffnet bei Ov. am. 1, 8, 77; oder die nicht angespannte Kette bei Thuc. 2, 76). — Ar. thesm. 263. Xen. de re eq. 10, 3. Hor. sat. 1, 3, 32. Tibull. 1, 6, 18.

105.

Ἴσος. παραπλήσιος. ὅμοιος. ἐμφερής.

Aequus. par. similis.

1. Mit *gleich* bezeichnen wir eigentlich die Übereinstimmung an Zal, Maß und Gewicht. Da diese anscheinend oft völlig übereinstimmen: so bezeichnen wir mit dem Worte auch vorwiegend Dinge die keinen Unterschied erkennen lassen. *Änlich* zeigt eine Übereinstimmung in der Gestalt, also in den gegenseitigen Verhältnissen der Teile; und sonst in vielen anderen Eigenschaften an, die sich nicht unter jene Gesichtspunkte bringen lassen. Da sich hierbei doch gewisse Unterschiede leichter verraten: so bezeichnet das Wort überhaupt eine nur teilweise Übereinstimmung. — Die griechischen Sinnverwandten haben ganz andere Bedeutungskreise, als die lateinischen; so dass beide ganz für sich betrachtet werden müssen.

2. Ἴσος und ἄνισος, *gleich* und *ungleich;* ἰσότης und ἀνισότης, *Gleichheit* und *Ungleichheit,* entsprechen ganz den deutschen Wörtern in den oben angegebenen Bezihungen. Am schärfsten ist die Bedeutung ausgeprägt, wo diese Wörter sich auf Zal oder Ausdehnung bezihen, indem sie die Dinge selbst bestimmen, nicht zu Wörtern wie *ἀριθμός, πλῆθος, εὖρος* u. s. w. gesetzt werden. Da nun gleiche Teile *ἴσαι μοῖραι* heißen, so nimmt *τὸ ἴσον* die Bedeutung des billigen an, d. h. dessen was jedem einzelnen, indem er mit dem gleichen Maßstabe wie andere gemessen wird, zukommt; und ein *ἀνὴρ ἴσος* ist ein solcher der allen gegenüber derselbe bleibt, der *billige,* der alle mit dem gleichen Maße misst. Der *δίκαιος* unterscheidet sich dadurch, dass er nach Gesetz und anerkanntem Herkommen handelt und als Richter entscheidet. — Thuc. 2, 97. *αὕτη περίπλους ἐστὶν ἡ γῆ τὰ ξυντομώτατα, ἢν ἀεὶ κατὰ πρύμναν ἱστῆται τὸ πνεῦμα, νηὶ στρογγύλῃ τεσσάρων ἡμερῶν καὶ ἴσων νυκτῶν.* — Plat. Tim 34 A. B. Von dem Weltkörper: *οὗτος δὴ πᾶς ὄντος ἀεὶ λογισμὸς θεοῦ περὶ τὸν ποτὲ ἐσόμενον θεὸν λογισθεὶς λεῖον καὶ ὁμαλὸν πανταχῇ τε ἐκ μέσου ἴσον καὶ ὅλον καὶ τέλεον ἐκ τελέων σωμάτων σῶμα ἐποίησε.* — Theophr. h. pl. 1, 1, 6. *ἡ μὲν ἀνομοιότης (τῶν φυτῶν) ὁρίζεται σχήματι, χρώματι, πυκνότητι, τραχύτητι, λειότητι, καὶ τοῖς ἄλλοις πάθεσιν, ἔτι δὲ ὅσαι διαφοραὶ τῶν φυτῶν. ἡ δὲ ἀνισότης ὑπεροχῇ καὶ ἐλλείψει κατὰ πλῆθος ἢ μέγεθος.* — Thuc. 3, 53. *τὴν μὲν παράδοσιν τῆς πόλεως, ὦ Λακεδαιμόνιοι, πιστεύσαντες ὑμῖν ἐποιησάμεθα, οὐ τοιάνδε δίκην οἰόμενοι ὑφέξειν, νομιμωτέραν δέ τινα ἔσεσθαι, καὶ ἐν δικασταῖς οὐκ ἐν ἄλλοις δεξάμενοι, ὥσπερ καὶ ἐσμέν, γενέσθαι ἢ ὑμῖν, ἡγούμενοι τὸ ἴσον μάλιστ' ἂν φέρεσθαι.* — Arist. eth. Nic. 5, 1, 8. *εἰλήφθω δή, ὁ ἄδικος ποσαχῶς λέγεται· δοκεῖ δὲ ὅ τε παράνομος ἄδικος εἶναι καὶ ὁ πλεονέκτης καὶ ὁ ἄνισος· τὸ μὲν δίκαιον ἄρα τὸ νόμιμον καὶ τὸ ἴσον, τὸ δ' ἄδικον τὸ παράνομον καὶ τὸ ἄνισον.* — 11. *ἔστι δὲ ἄνισος (ὁ ἄδικος), τοῦτο γὰρ περιέχει καὶ κοινόν· καὶ παράνομος, τοῦτο γὰρ ἡ παρανομία ἤτοι ἡ ἀνισότης περιέχει πᾶσαν ἀδικίαν, καὶ κοινόν ἐστι πάσης ἀδικίας.*

3. Ὅμοιος und ἀνόμοιος bedeuten gleich an Beschaffenheit, ὁμοιότης und ἀνομοιότης die Gleichheit oder Ungleichheit in derselben Bezihung. Vgl. das obige Beispiel aus Theophrast. Daher das Sprichwort *ὅμοιον ὁμοίῳ ἀεὶ πελάζει,* „Gleich und gleich gesellt sich gern". Den Griechen ist weniger bewusst, dass die Übereinstimmung in dieser Bezihung eine geringere zu sein pflegt; daher die Entgegenstellung von *προσεοικώς. Ἴσος* wie *ὅμοιος* stehn von den gleichen Bedingungen beim

Kampfe, wozu besonders die Bodenverhältnisse und die Waffen gehören. Hier nämlich ist sowol die Anschauung zulässig, dass jeder den gleichen Anteil (an Vorteilen) erhalte; als auch die andere, dass die Beschaffenheit ihrer Lage eine entsprechende ist. Beide Anschauungen werden vereinigt in den Wendungen *ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίῃ, διδόναι τὴν ἴσην καὶ ὁμοίαν* u. dgl. — [Arist.] physiogn. 1. *οἱ δὲ ἐκ τῶν θηρίων φυσιογνωμονοῦντες οὐκ ὀρθῶς τὴν ἐκλογὴν τῶν σημείων ποιοῦνται. οὐ γὰρ δὴ ἑκάστου τῶν ζῴων τὴν ἰδέαν διεξελθόντα ἔστιν εἰπεῖν, ὅτι ὃς ἂν ὅμοιος τούτῳ τὸ σῶμα ᾖ, καὶ τὴν ψυχὴν ὅμοιος ἔσται· πρῶτον μὲν γὰρ . . ὅμοιον θηρίῳ ἄνθρωπον οὐδεὶς ἂν εὕροι, ἀλλὰ προσεοικότα μέν τι.* — Theophr. h. pl. 5, 7, 2. *οὐχ ἅπτεται δὲ οὐδὲ κατὰ τὴν κόλλησιν ὁμοίως τὸ δρύινον τῶν πευκίνων καὶ ἐλατίνων· τὰ μὲν γὰρ πυκνά, τὰ δὲ μανά· καὶ τὰ μὲν ὅμοια, τὰ δ' οὔ. δεῖ δὲ ὁμοιοπαθῆ εἶναι τὰ μέλλοντα συμφύεσθαι, καὶ μὴ ἐναντία καθαπερανεὶ λίθον καὶ ξύλον.* — Thuc. 6, 21. *γνόντας ὅτι πολύ τε ἀπὸ τῆς ἡμετέρας αὐτῶν μέλλομεν πλεῖν, καὶ οὐκ ἐν τῷ ὁμοίῳ στρατευσόμενοι καὶ ἐν τοῖς τῇδε ὑπηκόοις ξύμμαχοι ἤλθετε ἐπί τινα, ὅθεν ῥᾴδιαι αἱ κομιδαὶ ἐκ τῆς φιλίας ὧν προσέδει, ἀλλ' ἐς ἀλλοτρίαν πᾶσαν ἀπαρτήσοντες.* — Xen. an. 4, 6, 18. *ἐλπίζω δὲ οὐδὲ τοὺς πολεμίους μενεῖν ἔτι, ἐπειδὰν ἴδωσιν ἡμᾶς ἐν τῷ ὁμοίῳ ἐπὶ τῶν ἄκρων· οὐδὲ γὰρ νῦν ἐθέλουσι καταβαίνειν ἡμῖν εἰς τὸ ἴσον.* — Thuc. 1, 27. *Κορίνθιοι δ' ὡς αὐτοῖς ἐκ τῆς Ἐπιδάμνου ἦλθον ἄγγελοι ὅτι πολιορκοῦνται, παρεσκευάζοντο στρατιάν, καὶ ἅμα ἀποικίαν ἐς τὴν Ἐπίδαμνον ἐκήρυσσον ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ τὸν βουλόμενον ἰέναι.*

Ὅμοιος wird übertragen auf diejenigen welche dieselben Rechte genießen und demselben Stande angehören. Hier ist von mannigfachen Verhältnissen, nicht von demselben Maße die Rede. Und wo das Wort in denselben Redewendungen steht wie die unsrigen, z. B. „mir ist es gleich": da wird doch auch nur auf die Art bezihung genommen. Am schärfsten aber springt der Unterschied der beiden Beiwörter in die Augen in den davon abgeleiteten Verben. ἰσοῦν heißt gleichmachen oder ausgleichen, und im Passiv gleich sein, gleich kommen. ὁμοιοῦν dagegen änlich darstellen oder bilden; im Passiv gleichen, änlich werden. — Hdt. 4, 3. *μέχρι γὰρ ὥρεον ἡμέας ὅπλα ἔχοντας, οἱ δὲ ἐνόμιζον ὅμοιοί τε καὶ ἐξ ὁμοίων ἡμῖν εἶναι· ἐπεὰν δὲ ἴδωνται μάστιγας ἀντὶ ὅπλων ἔχοντας, μαθόντες ὡς εἰσὶ ἡμέτεροι δοῦλοι, συγγνόντες τοῦτο οὐκ ὑπομενέουσι.* — Xen. h. gr. 3, 3, 5. *οὗτος δ' ἦν καὶ τὸ εἶδος νεανίσκος, καὶ τὴν ψυχὴν εὔρωστος· οὐ μέντοι τῶν ὁμοίων.* — Aesch. Ag. 1404. *σὺ δ' αἰνεῖν εἴτε με ψέγειν θέλεις, | ὅμοιον.*

4. In zwei älteren Wortformen hat Homer eine ältere Anschauung oder Bedeutung bewart. ἔϝιcoc nämlich bedeutet die gleichmäßige, beiderseits in gleicher Weise gerundete Gestalt des Schildes und des Schiffes, auch eines tierischen Leibes, die *δαὶς ἐϝίση* ist das Mal an dem alle in gleicher Weise anteil haben; und auf die Seele angewandt bedeutet es die immer sich gleich bleibende, wie ja am meisten Penelope ein Muster unveränderlicher Denkweise und Gesinnung darbot. So einfach diese Erklärung ist, die zudem auf eine Anschauung deutet welche wir genau ebenso im Lateinischen widerfinden werden: so gesucht, unnatürlich und mit sich selbst in Widerspruch an den verschiedenen Stellen, sind die sonst vorgebrachten Deutungen. — Il. 3, 347. *πρόσθε δ' Ἀλέξανδρος προΐει δολιχόσκιον ἔγχος, | καὶ βάλεν Ἀτρεΐδαο κατ' ἀσπίδα πάντοσ' ἐϝίσην, | οὐδ' ἔρρηξεν χαλκόν.* — Il. 2, 765. *ἵπποι μὲν μέγ' ἄρισται ἔσαν Φηρητιάδαο, | τὰς Εὔμηλος ἔλαυνε ποδώκεας ὄρνιθας ὥς, | ὄτριχας, οἰέτεας, σταφύλῃ ἐπὶ νῶτον ἐϝίσας.* — Od. 18, 249. *ἐπεὶ περίεσσι γυναικῶν | εἶδός τε μέγεθός τε ἰδὲ φρένας ἔνδον ἐϝίσας.*

Ὁμοίιος wird durchgängig richtig erklärt: „gemeinsam, alle oder beide Teile betreffend; z. B. *πόλεμος*, dessen Gefaren alle one Unterschied der Person und des Alters ausgesetzt sind." Es ist außerdem Beiwort von *νεῖκος*, *θάνατος* und *γῆρας*.

5. Παραπλήσιος entspricht etwa unserm *annähernd*, d. i. nahezu gleich, geht wie *ἴσος* vorwaltend auf Verhältnisse der Zal und des Maßes, gibt aber eine weniger vollständige Übereinstimmung an. Eigentümlich ist die häufige Zusammenstellung mit Wörtern wie *τοιοῦτος*, *ἴσος*, *ὅμοιος*, wobei das Wort dazu dient eine mehr plastische Anschauung hervorzurufen; und dann als Bezeichnung von vergeltenden Handlungen oder erwidernden Worten, wo wir freilich ein solches „annähernd" keineswegs gebrauchen, sondern vielmehr in übertreibender Weise durch „ebenso" bezeichnen. Freilich würde es von großer geistiger Armut zeugen, wenn man z. B. Schimpfwörter einfach widerholte. — Plat. de rep. 1, 329 A. *πολλάκις γὰρ συνερχόμεθά τινες εἰς ταὐτὸ παραπλησίαν ἡλικίαν ἔχοντες, διασῴζοντες τὴν παλαιὰν παροιμίαν.* — Thuc. 7, 70. *προσεξαγαγόμενοι δὲ οἱ Συρακόσιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι ναυσὶ παραπλησίαις τὸν ἀριθμὸν καὶ πρότερον κτλ.* — Hdt. 3, 101. *μῖξις δὲ τούτων τῶν Ἰνδῶν τῶν κατέλεξα πάντων ἐμφανής ἐστι κατά περ τῶν προβάτων, καὶ τὸ χρῶμα φορέουσι ὁμοῖον πάντες καὶ παραπλήσιον Αἰθίοψι*: sie alle sind unter einander gleich an Hautfarbe, welche derjenigen der Äthiopier nahe

kommt. — Thuc. 1, 143. *καὶ τὰ μὲν Πελοποννησίων ἔμοιγε τοιαῦτα καὶ παραπλήσια δοκεῖ εἶναι, τὰ δὲ ἡμέτερα τούτων τε ὧνπερ ἐκείνοις ἐμεμψάμην ἀπηλλάχθαι, καὶ ἄλλα οὐκ ἀπὸ τοῦ ἴσου μεγάλα ἔχειν.* — Id. 7, 71 f. *παραπλήσιά τε πεπόνθεσαν καὶ ἔδρασαν αὐτοὶ ἐν Πύλῳ.* — Id. 5, 112. *καὶ οἱ μὲν Ἀθηναῖοι μετεχώρησαν ἐκ τῶν λόγων· οἱ δὲ Μιλήσιοι κατὰ σφᾶς αὐτοὺς γενόμενοι, ὡς ἔδοξεν αὐτοῖς παραπλήσια καὶ ἀντέλεγον.*

Προσόμοιος *ist nahezu gleich, ganz änlich;* unterscheidet sich also dadurch von *ὅμοιος*, dass es ganz deutlich nur eine teilweise Übereinstimmung nach der Art angibt. — Dem. 22, 2. *αἰτιασάμενος γάρ με ἃ καὶ λέγειν ἂν ὀκνήσειέ τις, εἰ μὴ τύχοι προσόμοιος ὢν τούτῳ, τὸν πατέρα ὡς ἀπέκτονα ἐγὼ τὸν ἐμαυτοῦ, καὶ κατασκευάσας ἀσεβείας γραφὴν οὐκ ἐπ' ἐμέ, ἀλλ' ἐπὶ τὸν θεῖόν μου, γράψας ἀσεβεῖν ἐμοὶ συνιόντα εἰς ταὐτὸ ὡς πεποιήκοι ταῦτα, εἰς ἀγῶνα κατέστησεν.*

6. Die eigentlichen Wörter für *änlich* sind ἐμφερής und προσεμφερής, die namentlich die Übereinstimmung der Gestalt und sonstiger sinnlich leicht warnehmbarer Eigenschaften angeben; wärend προσφερής nur die annähernde Änlichkeit bezeichnet, und namentlich angewandt wird bei Vergleichungen wie die zwischen Körper und Geist, wo nur eine gewisse Analogie waltet, Übereinstimmung der Gestalt u. s. w. aber nicht sinnlich warnehmbar ist. — Sappho fr. 85 Bgk. *ἔστι μοι κάλα πάϊς, χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν | ἐμφέρην ἔχοισα μόρφαν.* — Theophr. h. pl. 1, 1, 5. In der wissenschaftlichen Darstellung der Pflanzen ist zu beachten: *ληπτέον δ' ἐν αὐτοῖς ποῖά τε πᾶσιν ὑπάρχει ταὐτά, καὶ ποῖα ἴδια καθ' ἕκαστον γένος, ἔτι δὲ τῶν αὐτῶν ποῖα ὅμοια· λέγω δ' οἷον φύλλον, ῥίζα, φλοιός. οὐ δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο λανθάνειν εἴ τι κατ' ἀναλογίαν θεωρητέον, ὥσπερ ἐπὶ τῶν ζῴων, τὴν ἀναφορὰν ποιουμένους δῆλον ὅτι πρὸς τὰ ἐμφερέστατα καὶ τελειότατα.* — Ib. 7, 6, 3. *τὸ μὲν γὰρ ἑλειοσέλινον τὸ παρὰ τοὺς ὀχετοὺς καὶ ἐν τοῖς ἕλεσι φυόμενον μανόφυλλόν τε καὶ οὐ δασὺ γίγνεται, προσεμφερὲς δέ πως τῷ σελίνῳ καὶ τῇ ὀσμῇ καὶ τῷ χυλῷ καὶ τῷ σχήματι.* — Plat. de rep. 6, 494 B. *ὡμολόγηται γὰρ δὴ ἡμῖν εὐμάθεια καὶ μνήμη καὶ ἀνδρεία καὶ μεγαλοπρέπεια ταύτης εἶναι τῆς φύσεως· οὐκοῦν εὐθὺς ἐν παισὶν ὁ τοιοῦτος πρῶτος ἔσται ἐν ἅπασιν, ἄλλως τε καὶ ἐὰν τὸ σῶμα φυῇ προσφερὴς, τῇ ψυχῇ;* — Eur. Or. 408. *ἔδοξ' ἰδεῖν τρεῖς νυκτὶ προσφερεῖς κόρας.*

7. Das Homerische ἀτάλαντος eigentlich „gleiches Gewicht habend" wird bezogen auf Helden die durch äußere Kraft, und durch das Ansehn ihrer Stellung und ihres Geistes die Heeres-

mengen in bewegung setzen. In der zuletzt anzufürenden Stelle ist das Bild ganz äußerlich. Wie die Freude uns offen blicken lässt, ziht das was tiefen Ernst erregt und gewissermaßen auf uns lastet, die Muskeln um das Auge zusammen. — Il. 13, 795. *οἱ δ' ἴσαν ἀργελέων ἀνέμων ἀτάλαντοι ἀϜέλλῃ, | ἥ ῥά θ' ὑπὸ βροντῆς πατρὸς Διὸς εἶσι πέδονδε, | θεσπεσίῳ δ' ὁμάδῳ ἁλὶ μίσγεται.* — Il. 2, 639. *τῶν μὲν Ὀδυσσεὺς ἦρχε, Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος.* — Il. 12. 463. *ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαίδιμος Ἕκτωρ | νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια· λάμπε δὲ χαλκῷ | σμερδαλέῳ, τὸν ἔϜεστο περὶ χροΐ, δοιὰ δὲ χερσὶν | δοῦρ' ἔχεν.*

8. Ἀλίγκιος und ἐναλίγκιος haben ganz den Sinn von *ἐμφερής*, und werden unmittelbar auf die Gestalt mit den entsprechenden Zusätzen (*αὐδήν, μήδεα*) aber auch auf andere Verhältnisse bezogen, bei Homer wie bei späteren Dichtern. — Il. 6, 401. *ἥ Ϝοι ἔπειτ' ἤντησ', ἅμα δ' ἀμφίπολος κίεν αὐτῇ | παῖδ' ἐπὶ κόλπῳ ἔχουσ' ἀταλάφρονα, νήπιον αὔτως, | Ἑκτορίδην ἀγαπητόν, ἀλίγκιον ἀστέρι καλῷ.* — Asch. Prom. 449. *οἳ πρῶτα μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες οὐκ ἤκουον, ἀλλ' ὀνειράτων | ἀλίγκιοι μορφαῖσι τὸν μακρὸν βίον | ἔφυρον εἰκῇ πάντα.* — Il. 19, 250. *Ταλθύβιος δὲ θεῷ ἐναλίγκιος αὐδήν, | κάπρον ἔχων ἐν χερσὶ παρίστατο ποιμένι λαῶν.*

9. Γείκελος oder εἴκελος, Ϝίκελος oder ἴκελος drücken bei Homer die wirkliche Bildänlichkeit aus, auch die der Stimme wie sie durch ihren Affekt das wirkliche Wesen eines Menschen gewissermaßen zur darstellung bringt. Bei rümenden Hervorhebungen ist diese Bedeutung natürlich weniger anschaulich. ἐπιϜείκελος bezeichnet gleich dem prosaïschen *προσόμοιος* mehr eine Annäherung an solche Übereinstimmung. — Od. 19, 384. *ὦ γρηῦ, οὕτω φασὶν ὅσοι Ϝίδον ὀφθαλμοῖσιν | ἡμέας ἀμφοτέρους, μάλα Ϝεικέλω ἀλλήλουν | ἔμμεναι, ὡς σύ περ αὐτὴ ἐπιφρονέουσ' ἀγορεύεις.* — Od. 20, 88. *τῇδε γὰρ αὖ μοι νυκτὶ παρέδραθεν εἴκελος αὐτῷ | τοῖος ἐὼν οἷος ἦεν ἅμα στρατῷ.* — Il. 16, 11. *τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεις, ἠύτε κούρη | νηπίη, ἥ θ' ἅμα μητρὶ θέουσ' ἀνελέσθαι ἀνώγει, | Ϝειανοῦ ἁπτομένη, καί τ' ἐσσυμένην κατερύκει, | δακρυόεσσα δέ μιν ποτιδέρκεται, ὄφρ' ἀνέληται· | τῇ Ϝίκελος, Πάτροκλε, τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβεις.*

10. Von den lateinischen Synonymen haben *aequus* und *par* einen mannigfachen Gebrauch und häufige Übertragungen. Sie können vermittelst einer einfachen Begriffsbestimmung nicht verstanden werden; und es ist am besten, drei Stufen bei jedem dieser Wörter anzunehmen, sie in jeder derselben mit einander zu ver-

gleichen, und bei den ersten beiden Stufen zugleich *similis* zu besprechen.

I. *Aequus* hat die Grundbedeutung *eben,* in dem Sinne dass eine Fläche keine Hervorragungen hat welche die ihr zukommende Richtung unterbrechen; *planus* ist so unterschieden, dass es einseitiger die horizontale Lage ins auge fasst, unser *flach,* so dass *planities* die Fläche, das Blachfeld, ist. *Aequor* ist auch die wallende Meeresfläche, da die Richtung im ganzen nicht durch die Wellenrücken verändert wird. Diese ist trotzdem nicht *planum;* und so zeigt sich zugleich, dass dieses Wort auch auf die einzelnen Stellen für sich bezihung hat, wärend *aequus* mehr das Verhältnis im ganzen ins auge fasst. Aber auch eine aufsteigende Felswand mag für sich *aequus* genannt werden, wenn sie im ganzen denselben Erhebungswinkel hat. Dann aber vergleicht *aequus* schon in dieser Grundbedeutung. Ein Redner spricht *ex superiore, ex aequo* oder *ex inferiore loco:* je nachdem er höher, gleich hoch oder tiefer steht als die Zuhörer. Zwei Heere kämpfen *aequo* oder *iniquo loco;* was eigentlich nur bedeutet, auf einem gleich hohen oder einem niedriger gelegenen Standpunkt; und der bekannten Neigung aller Menschen nach, nur dann die Ungleichheit mit ihrem Gegner hervorzuheben, wenn sie selbst vermöge derselben im Nachteile sind, ist dann meist *aequus* als günstig, *iniquus* als ungünstig zu deuten. Dagegen würde der *locus planus* des Redners wie des Heeres nur der an sich ebene, flache Boden sein. — Cic. pro Caec. 17, 50. Dejectus vero quī potest esse quisquam, nisi in inferiorem locum de superiore motus? Potest pulsus, fugatus, ejectus denique: illud vero nullo modo potest, dejectus esse quisquam non modo qui tactus non sit, sed ne in *aequo* quidem et *plano* loco. — Tac. Agr. 35. Britannorum acies in speciem simul ac terrorem editioribus locis constiterat ita, ut primum agmen in aequo, ceteri per adclive jugum conexi velut insurgeret. — Cic. de or. 3, 6, 23. Nam sive .. ex inferiore loco (loquitur), sive ex aequo, sive ex superiore ..: rivis est diducta oratio, non fontibus; et quocumque ingreditur, eodem est instructu ornatuque comitata. — Liv. 5, 47, 2. Namque Galli .. suā sponte animadverso ad Carmentīs saxo ascensu aequo, .. tradentes inde arma, ubi quid iniqui esset alterni innixi sublevantesque in vicem et trahentes alii alios prout postularet locus, tanto silentio in summum evasere, ut non custodes solum fallerent etc.

Wir können als Grundbedeutung von *par* annehmen, dass es

zwei Dinge bezeichnet die zu einander gehören, einander entsprechen und gegenseitig ergänzen. So heißt das Neutrum *par* in der Tat ein „Par", ganz im Sinne unseres eben aus dem Lateinischen entlehnten Wortes, ζεῦγος. *Par impar ludere* heißt „gleich oder ungleich spielen"; *pares numeri* also sind „gerade Zalen", d. h. solche die sich durch 2 teilen lassen, die also aus zwei gleichen Teilen bestehn welche einander zu dem betreffenden Ganzen „ergänzen"; gleichwie *impares numeri* ungerade Zalen sind. — Cic. de opt. gen. 6, 17. A me autem, ut cum maximis minima conferam, gladiatorum par nobilissimum inducitur. — Id. in Verr. II, 2, 19, 47. Dicebant scyphorum paria complura, hydrias argenteas pretiosas . . Verri data esse.

Similis ist ganz unser *änlich*, ἐμφερής, εἴκελος; so dass selbst, wie in unserer Sprache, Bilder absolut so genannt werden können. — Ennius bei Cic. de nat. d. 1, 35, 97. Simia quam similis, turpissima bestia, nobis! — Plaut. Men. 5, 9, 30. Neque aqua aquae, neque lacte est lacti, crede mihi, usquam similius, | quam hic tuist tuque hujus. — Juv. 2, 6. Indocti primum: quamquam plena omnia gypso | Chrysippi invenias: nam perfectissimus horum est | si quis Aristotelem similem vel Pittacon emit, | et jubet archetypos pluteum servare Cleanthas. — Cic. in Verr. II, 5, 12, 30. Inter ejus modi viros et mulieres adultā aetate filius versabatur; ut eum, etiam si natura a parentis similitudine abriperet, consuetudo tamen ac disciplina patris similem esse cogeret. — Id. in fam. 12, 5, 1. Id autem eo facilius credebatur, quia simile veri videbatur.

II. Als erste Stufe der Übertragung nun erscheint es, wenn *aequus* wie ἴσος von der Gleichheit der Zal und der Quantität gebraucht wird. In der Grundbedeutung kommt *aequus* dem Homerischen ἐϜῖσος sehr nahe, da auch dieses die Gleichheit eines Dinges an sich bedeutet; aber freilich die durch die Symmetrie gegebene. Man muss aber durchaus beachten, dass bei *aequus* nicht jene Übereinstimmung bei zweien zu einander gehörenden und gewissermaßen ein ganzes bildenden Dingen bezeichnet, wie es durch *par* geschiht. Und in der noch etwas ferner liegenden Verbindung *aequus Mars, aequo Marte discedere* oder *dimicare* zeigt sich der Unterschied beider Sinnverwandten am allerhellsten. Denn hier ist die Rede von zwei einander entgegenstehenden Heeren, und etwa auch zwei einzelnen sich im feindlichen Kampfe begegnenden Heeren, die aber nimmermehr als ein Par betrachtet werden können. — Die Anwendung auf die reine Zal ist übrigens dichterisch, und das Wort wird in diesem

Sinne nur durch einen deutlichen Zusammenhang verständlich. — Virg. Aen. 2, 724. Dextrae se parvus Iulus | inplicuit, sequiturque patrem non passibus aequis (gleich groß). — Lucr. 4, 1223. Semper enim partus duplici de semine constat, | atque utri similest magis id quodcumque creatur, | ejus habet plus parte aequa. — Ov. ex Ponte 4, 5 in. Ite, leves elegi, doctas ad consulis aures, | verbaque honorato ferte legenda viro. | Longa via est; nos vos pedibus proceditis aequis | tectaque brumali sub nive terra latet. Hier kann nur die Gleichheit der Zal gemeint sein, da schon damals die schulmäßige Lehre nur die Silben zälte, und nicht gewar wurde, dass der elegische Hexameter, den man fälschlich Pentameter nannte, dieselbe Taktzal hat als der heroïsche.

Dagegen gelangt *par* in einer Reihe von Übertragungen die etwa eben so entfernt von der Grundbedeutung des Wortes liegen wie die eben besprochenen von *aequus*, zu einem mehr geistigen Inhalt. Wenn wir ein Par von Wettkämpfern betrachten: so ergänzen sich diese in änlicher Weise wie etwa ein Par Handschuhe. Man muss ihre Verrichtungen, ihre Ziele gegenseitig abwägen, um zu erkennen wie sie zu einander gehören. Es lässt sich dies nicht so one gewisse Folgerungen erkennen, wie die Ebenheit einer Fläche, die Übereinstimmung an Quantität oder Zal. Daher ist das Wort ein vortreffliches Bild für Personen oder Dinge, die in ihrer Wirkung, ihrer Stellung überhaupt, so verschieden sie auch an sich sein mögen, den gleichen Einfluss haben, das gleiche Ansehn genießen, gleich hoch zu achten sind. Hier liegen manche Übertragungen von ὅμοιος recht nahe. Wo von bloßer Kraft oder Macht die rede ist, übersetzen wir mit *gewachsen*. So ist auch ein Wort das ein anderes in einer fremden Sprache richtig übersetzt, ihm *par*. Wenn von den rhythmischen Responsionen in den Perioden der Redner gesprochen wird, und die einzelnen Satzglieder vermöge derselben als *pares* erachtet werden: so ist das kein bloßes Maß, kein Verhältnis der Quantität: sondern diese Teile sind änlich in einander gegliedert und entsprechen sich änlich wie etwa die rechte und die linke Seite eines Schrankes, die eigentlich das umgekehrte (*diversa*) sind, und doch jedes nach seiner Weise dasselbe leistet als das andere. Und so mag der Dichter dem Redner gleichkommen, der Maler dem Musiker, obgleich ihre Künste einander so unänlich sind wie möglich. Alle diese Anwendungen von *par* kommen auf dasselbe hinaus; ihre Einheit oder Gleichartigkeit kann aber nur gefunden werden in der Bildlichkeit des Ausdruckes. — Caes. b. g. 4, 7. Sese unis

Suebis concedere, quibus ne dii quidem immortales pares esse possint; reliquum quidem in terris esse neminem quem non superare possint. — Ov. her. 9, 32. Quam male *inaequales* veniunt ad aratra juvenci, | tam premitur magno conjuge nupta minor. | Non honor est, sed onus species laesura ferentis: | siqua voles apte nubere, nube pari. — Sall. Jug. 14, 9. Hucine, Micipsa pater, beneficia tua evasere, ut quem tu parem cum liberis regnique participem fecisti, is potissimum stirpis tuae extinctor sit? — Cic. de fin. 2, 4, 13. Ut scias me intelligere, primum idem esse dico voluptatem, quod ille ἡδονήν. Et quidem saepe quaerimus verbum Latinum par Graeco, et quod idem valeat: hic nihil fuit quod quaereremus. — Id. or. 12, 38. Datur enim venia concinnitati sententiarum, et arguti certique et circumscripti verborum ambitus conceduntur; de industriaque, non ex insidiis, sed aperte ac palam elaboratur, ut verba verbis quasi demensa et paria respondeant, ut crebro conferantur pugnantia, comparenturque contraria etc. — Id. de or. 1, 16, 70. Est enim finitimus oratori poëta, numeris astrictior paullo, verborum autem licentiā liberior, multis vero ornandi generibus socius ac paene par. — Ib. 1, 55, 236. Nam si ita diceres, qui juris consultus esset eum esse oratorem, itemque qui esset orator juris eundem esse consultum: praeclaras duas artes constitueres atque inter se pares, et ejusdem socias dignitatis. Nunc vero juris consultum sine hac eloquentia . . fateris esse posse, fuisseque plurimos; oratorem negas, nisi illam scientiam adsumpserit, esse posse. Ita est tibi juris consultus ipse per se nihil nisi legulejus quidam cautus et acutus etc.

Offenbar zeigt *par* eine größere Sinnverwandtschaft zu *similis*, als *acquus* sie hat. Deshalb mögen den Unterschied beider Wörter noch einige lehrreiche Stellen zeigen. — Liv. 45, 43 in. Haerente adhuc non in animis modo, sed paene in oculis memoriā Macedonici triumphi, L. Anicius Quirinalibus triumphavit de rege Gentio Illyriisque. *Similia* omnia magis visa hominibus, quam *paria:* minor ipse imperator, et nobilitate Anicius cum Aemilio, et jure imperii praetor cum consule conlatus; non Gentius Perseo, non Illyrii Macedonibus, non spolia spoliis, non pecunia pecuniae, non dona donis conparari poterant. — Quint. 10, 1, 102. Von Livius: Ideoque immortalem illam Sallustii velocitatem diversis virtutibus consecutus est. Nam mihi egregie dixisse videtur Servilius Nonianus, *pares* eos magis quam *similes.* — In dem ersten Beispiele hat ein unbedeutender Triumph die bloße Änlichkeit der Form mit einem bedeutenden; in dem zweitem haben zwei Schriftsteller

dieselbe Bedeutung und Wert, sind aber in ihren Formen einander unänlich. — Quint. 10, 1, 73. Historiam multi scripserunt praeclare, sed nemo dubitat longe duos ceteris praeferendos, quorum diversa virtus laudem paene est *parem* consecuta (Herodot und Thukydides). Gleich darauf (74): Theopompus his proximus ut in historia praedictis minor, ita oratori magis *similis*, ut qui antequam est ad hoc opus sollicitatus, diu fuerit orator.

III. Im Griechischen kann die Bedeutung des *billigen* bei ἴσος nur abgeleitet werden davon, dass jemand mit demselben Maße misst, allen denselben Anteil gibt (so z. B. bei Ackerverteilungen). Dagegen hat *aequus* zunächst die Bedeutung „sich gleich bleibend". Ein solcher Mensch lässt seine Denkweise und Gefüle nicht leicht durch äußere Ereignisse beeinflussen; wir nennen ihn einen gleichmütigen, *aequitas* ist dann Gleichmut, oder auch wol nahezu (was als Fehler erscheint) Gleichgültigkeit. Der sich immer gleichbleibende bleibt es aber auch der Bestechung, dem Reichtum, oder verfürerischen Eigenschaften gegenüber; und so gelangen wir ebenfalls zu dem Begriffe der Billigkeit, ἰσότης. Auch die Gesetze mögen so genannt werden, wenn sie auf alle Menschen gleiche Anwendung finden und also immer dieselben bleiben; sie erscheinen aber als *iniquae*, wenn sie sich ändern oder verschieden deuten lassen je nach dem Ansehn der Personen. — Hor. carm. 3, 29, 32. Quod adest memento | conponere aequus: cetera fluminis | ritu feruntur, nunc medio alveo | cum pace delabentis Etruscum | in mare, nunc lapides adesos | stirpesque raptas et pecus et domos | volventis. — Id. 2, 3. Aequam memento in rebus arduis | servare mentem. — Cic. in Pis. 12, 27. Quo quidem in spectaculo mira populi Romani *aequitas* erat. Uter eorum perisset, tamquam lanista, in ejus modi *pari* lucrum fieri putabat: immortalem vero quaestum, si uterque cecidisset. — Id. de part. 37, 129—130. [Jus] dividitur in duas primas partes, naturam atque legem, et utriusque generis vis in divinum et humanum jus est distributa; quorum aequitatis est unum, alterum religionis. Aequitatis autem vis est duplex: cujus altera directo veri et justi, et ut dicitur aequi et boni ratione defenditur; altera ad vicissitudinem referendae gratiae pertinet. — Id. de or. 1, 56, 240. Galba autem adludens . . multas similitudines afferre, multaque pro aequitate contra jus dicere. — Id. pro Caec. 13, 37. Dejicior ego, inquis, si quis meorum dejicitur omnino. Jam bene agis: a verbis enim recedis et aequitate uteris. Nam verba quidem ipsa si sequi volumus, quo modo tu dejiceris

cum servus tuus dejicitur? Die Übertragung in dieser Stelle ist nur wenig anders beschaffen, als die gewönliche: wer meinen Diener wegjagt, jagt auch mich weg, es ist das dasselbe Verhalten, und mit demselben Maßstabe zu messen.

In einer entsprechenden Übertragung bedeutet ***par,*** in der Wendung *par est* „es ist schicklich" oder „passend". Dem steht gegenüber *aequum est,* „es ist billig". Auch dieser Unterschied der beiden Wendungen ist unschwer auf die verschiedene Grundbedeutung der Wörter zurückzuführen. „Es ist schicklich" bedeutet: só entspricht es den Verhältnissen, so dass die Handlungsweise eines Menschen namentlich mit seiner Bildung und Stellung stimmen muss: gewissermaßen *quadrare,* wie etwa das Dach des Hauses dem ganzen übrigen Bau angepasst sein muss. Die Auffassung des *aequum* in der Wendung ergibt sich aus dem obigen von selbst. Was *par* anbetrifft, so möchte man ebenfalls öfter übersetzen mit „es ist billig", und das passt gut in den Zusammenhang. Aber man muss Stellen welche verschiedene Deutungen zulassen, nach denen erklären die nur éine Auffassung gestatten; und übrigens muss man immer das Wort in der ganzen Mannigfaltigkeit seines Gebrauches im auge behalten. — Plaut. Bacch. 2, 1, 31. Non par videtur, neque sit consentaneum, | quom herus hic intus sit, et cum amica accubet, | quomque osculetur, et convivae alii accubent, | praesentibus illis paedagogus unā ut siet. — Cic. Lael. 22, 82. Par est autem, primum ipsum esse virum bonum, tum alterum similem sui quaerere. (Diese Stelle würde an und für sich beide Auffassungen zulassen.) — Cic. pro Caec. 3, 8. Tamen is aut timidior videatur quam fortem, aut cupidior quam sapientem judicem esse aequum est, si aut mihi praescribat quem ad modum meum jus persequar, aut ipse id quod ad se delatum sit non audeat judicare.

11. Der Wert einiger von den Stammwörtern abgeleiteten Beiwörter, und einiger Zusammensetzungen der ersteren, liegt darin dass sie die Grundanschauung ihrer Stammwörter schärfer ausdrücken, in den entfernter liegenden Übertragungen nicht verwendbar sind; dafür aber die näher liegenden auch dá in klarer Anschaulichkeit geben können, wo die Stammwörter eine andere Auffassung näher legen würden.

I. ***Aequalis*** und ***aequabilis*** bezeichnen den Gegenstand dessen sämtliche Teile einander entsprechen: *gleichmäßig.* Wir finden *aequalis* in den folgenden Beispielen angewandt auf die Gesichtsbildung eines fabelhaften Volkes, dem die

Nase fehlen soll, so dass kein Teil des Gesichtes vor den anderen hervorragt; auf den Regen der nicht in einzelnen starken Schauern auftritt die durch Ruhepunkte oder schwächeren Tropfenfall unterbrochen werden; und auf eine Darstellungsform die nicht einzelne Glanzpunkte und widerum mehr misratene Teile neben einander zeigt. — Plin. n. h. 6, 30, 187. Ferunt certe, ab orientis parte infima gentes esse sine naribus, aequali totius oris planitie. — Liv. 24, 46, 4. 5. Imber ab nocte media coortus custodes vigilesque dilapsos e stationibus subfugere in tecta coëgit; sonituque primo largioris procellae strepitum molientium portam exaudiri prohibuit, lentior deinde aequaliorque accidens auribus magnam partem hominum sopivit. — Quint. 10, 1, 54. Apollonius in ordinem datum a grammaticis non venit . .; non tamen contemnendum edidit opus aequali quadam mediocritate. — Ganz ebenso *aequabilis;* und es ist zu beachten, dass nicht nur eine Mischung, sondern auch Verteilungen so genannt werden, nicht aber Teile insofern sie anderen Teilen gleich sind. In der folgenden Stelle jedoch tritt eine etwas ältere Anschauung zu tage: „vergleichbar", „ausgeglichen". — Plaut. capt. 2, 2, 32. Vis hostilis cum istoc fecit meas opes aequabilīs: | memini quom dicto haut audebat; facto nunc laedat licet. — Cic. de or. 2, 13, 54. Sed iste ipse Caelius neque distinxit historiam varietate locorum, neque verborum collocatione et tractu orationis leni et aequabili perpolivit illud opus. — Suet. Dom. 3. Circa administrationem autem imperii aliquandiu se varium praestitit, mixturā quoque aequabili vitiorum atque virtutum. — Cic. de nat. d. 2, 9, 23. Nam omne quod est calidum et igneum cietur et agitur motu suo; quod autem alitur et crescit, motu quodam utitur certo et aequabili; qui quam diu remanet in nobis, tam diu sensus et vita remanet. — Ib. 1, 19, 50. Summa vero vis infinitatis, et magnā ac diligenti contemplatione dignissima est; in qua intelligi necesse est eam esse naturam, ut omnia omnibus *paribus paria* respondeant. Hanc ἰσονομίαν appellat Epicurus, id est, *aequabilem* tributionem. — Id. de off. 2, 11, 40. Itaque propter aequabilem praedae partitionem et Barylis Illyricus latro . . magnas opes habuit, et multo majores Viriathus Lusitanus.

Cic. de inv. 1, 2, 2. Nondum divinae religionis, non humani officii ratio colebatur; nemo nuptias viderat legitimas; non certos quisqam adspexerat liberos; non, jus *aequabile* quid utilitatis haberet, perspexerat. — Ib. 2, 22, 67. 68. Quaedam autem genera juris jam certā consuetudine facta sunt; quod genus pactum, *par,*

judicatum. Pactum est quod inter quos convenit; quod jam ita justum putatur, ut jure praestare dicatur. *Par,* quod in omnes *aequabile* est. Das *jus par* ist dasjenige, welches für mich dieselbe Geltung hat als für einen anderen. Fasst man dies allgemein auf, und wendet dieses auf die Menschen überhaupt an: so entsteht die Vorstellung einer *partitio aequabilis:* es wird ein *jus aequabile.*

Aequalis und *aequabilis* haben eine zu sinnliche, konkrete Anschauung, als dass man damit Zusammenstellungen machen könnte wie *aequus animus, mens aequa,* d. h. Gleichmut. Ein *aequalis* oder *aequabilis animus* würde vielmehr ein solcher Geist oder eine solche Denkungsart sein, die aus gleichmäßigen Teilen bestände; so dass man nicht mehr *τὸ ἐπιθυμητικόν, θυμοειδές* und *λογιστικόν* (nach Plato) unterscheiden könnte.

Auf diese eine Anwendung ist *aequabilis* beschränkt, so dass es die schärfste und einheitlichste Bedeutung hat.

II. Mit *aequalis* werden jedoch auch die Teile eines Ganzen; oder überhaupt Personen und Dinge mit einander verglichen, die *gleichartig,* von gleicher Beschaffenheit sind. — Cic. or. 56, 188. Pes enim qui adhibetur ad numeros partitur in tria; ut necesse sit partem pedis aut *aequalem* esse alteri parti, aut altero tanto, aut sesqui esse majorem. Ita fit *aequalis* dactylus, duplex iambus, sesquiplex paean. — Ib. 64, 215. Nam et creticus, qui est e longa et brevi et longa; et ejus *aequalis* paean, qui spatio *par* est, syllabā longior, quam commodissime putatur in solutam orationem illigari. — Im zweiten Beispiele und in der ersten Stelle des ersten entspricht *aequalis* dem *aequus;* für die zweite Stelle des ersteren würde dieses ein unklarer Ausdruck sein. *Par est* im zweiten Beispiele will sagen „entspricht"; worin? ist durch *spatium,* Zeitdauer, angegeben. — Wenn die Tugenden wie die Sünden, die nach stoïscher Lehre als gleich groß (*ἴσα*) bezeichnet werden, *aequalia* genannt werden: so ist im Lateinischen die sinnliche Anschauung zu einem genaueren Ausdruck gekommen. Die Sünden z. B. sind die Handlungen die jenseits der Grenze des erlaubten liegen; auch auf dem entferntesten Ende des Satfeldes erheben sich die Ären genau so wie am Anfange des Ackers: die Natur der einzelnen Halme wird nicht durch die Entfernung geändert; ebenso wenig die Natur der Sünden je nachdem sie der Grenze näher oder entfernter von ihr sind. Wenn jene zugleich *paria* genannt werden: so kann das nur bedeuten „von gleichem Werte", „Unwerte", „Bedeutung". — Cic. part. 3, 1. Zur Erklärung

des Lehrsatzes „Aequalia esse peccata et recte facta“: Lapsa est libido in muliere ignota, dolor ad pauciores pertinet, quam si petulans fuisset in aliqua generosa ac nobili virgine: peccavit vero nihilo minus, si quidem est peccare tamquam transire lineas, quod cum feceris culpa commissa est: quam longe progrediare cum semel hinc transieris, ad augendam culpam nihil pertinet. — Id si nec majus nec minus umquam fieri potest, quoniam in eo est peccatum si non licuit, quod semper unum et idem est: quae ex eo peccata nascuntur aequalia sint oportet. — Id. de or. 1, 18, 83. .. atque ipsam eloquentiam .. unam quamdam esse virtutem; et qui unam virtutem haberet, omnes habere; easque esse inter se aequales et pares. Ita qui esset eloquens, eum virtutes omnes habere, atque esse sapientem.

III. Selbst die Bezeichnung der Zeitgenossen als *aequales* erinnert noch lebhaft an das durch das Wort ausgedrückte Bild. Zuerst sind es nämlich die Altersgenossen, die auch wir noch häufig bildlich als die „ebenso großen“ bezeichnen; wärend wir von Kindern derselben Familie, wie sie in den Jaren nach einander folgen, sagen, dass sie „wie Orgelpfeifen“ sind. Dann freilich wird *aequalis*, schon zu einem festen Ausdrucke entwickelt, auch leicht freier übertragen: es kann ein Mensch einer Zeit als *aequalis* bezeichnet werden, und ebenso ein Zeitalter bestimmten Menschen. Wenn die Ausdrücke des Raums überhaupt auf die Zeit übertragen werden: so liegt hier noch eine ganz besondere Veranlassung dazu vor; und wenn wir etwa von einer Baumschule sprechen: so wird ja jeder dem wir davon erzälen, dass die gepflanzten Äpfelbäume auf diesem Beet und auf jenem Beet gleich groß sind, sofort auch an das gleiche Alter der beiden Pflanzungen denken. Und somit dürfen wir jetzt noch bestimmter aussagen, dass *aequalis* Dinge als gleichartig bezeichne in bezihung auf ihre dem Auge sich als gleich darstellende Ausdehnung; oder in solchen Bezihungen die sich unschwer auf jene sinnliche Anschauung zurückfüren lassen. — Cic. Brut. 18, 73. cui (Ennio) si aequalis fuerit Livius, minor fuit aliquanto is qui primus fabulam dedit, quam ii qui multas docuerant ante hos consules, et Plautus et Naevius. — Liv. 8, 40, 5. Nec quisquam aequalis temporibus illis scriptor exstat, quo satis certo auctore stetur. — Cic. Brut. 69, 244. Non puto, inquam, existimare te, ambitione me labi, quippe de mortuis; sed ordinem sequens in memoriam notam et aequalem necessario incurro. — Liv. 28, 28, 11. Quid? si ego morerer, mecum

expiratura res publica, mecum casurum imperium populi Romani erat? Ne istuc Juppiter optimus maximus sirit, urbem auspicato deis auctoribus in aeternum conditam, huic fragili ac mortali corpori aequalem esse. Auch hier darf man nicht durch eine verblasste Wendung widergeben wie „dass eine Stadt dem sterblichen Menschen *änlich* sei“: vielmehr liegt das anschauliche Bild der Zeitgenossen vor, die, wenn sie solche im vollen Wortsinne sein sollen, auch zu gleicher Zeit sterben. So ist Blücher nicht eigentlich ein Zeitgenosse Kaiser Wilhelms I., und dieser nicht von jenem.

12. In ***compar*** ist gerade durch das Vorwort die Bedeutung eine schwankende geworden. *Compar conubium* ist eine ebenbürtige Ehe; *comparia consilia* sind etwa solche, die gleiches Gewicht haben, gleiche Achtung beanspruchen können: und in beiden Fällen ist die durch *par* gegebene Anschauung klar. Wenn aber Mitsklaven, oder Mann und Weib, so genannt werden: so ist der Begriff durch *con* sehr stark beeinflusst; denn man wird hier nicht mehr an die gleiche Stellung, sondern an die Verbindung der Personen denken: unser *Genossen*. Der Begriff des gemeinsamen Geschicks ist in *compar Mars* ausgedrückt; bei *aequus Mars* denkt man eher an die gleichen Vorteile und Nachteile. Das Wort hat also keine fest ausgeprägte Anwendung, und ist gewissermaßen nur ein Versuch des sprechenden oder des Schriftstellers je nach augenblicklicher Anschauung. Etwas „erotisches“, wie man behauptet, hat das Wort nicht, lässt sich auch nicht aus seiner Bildung ableiten. — Liv. 1, 9, 5. Romulus schickt vergeblich Gesandte aus, welche seinem Volke Weiber verschaffen sollen: ac plerisque rogantibus dimissi, ecquod feminis quoque asylum aperuissent: id enim demum compar conubium fore. — Id. 28, 42, 20. Quam compar consilium tuum parentis tui consilio sit, reputa. Ille consul profectus in Hispaniam, ut Hannibali ab Alpibus descendenti occurreret, in Italiam ex provincia rediit; tu, cum Hannibal in Italia sit, relinquere Italiam paras. — Plaut. pseud. 4, 3, 9. Primum omnium jam hunc conparem metuo meum, | ne deserat me atque hinc ad hostīs transeat. — Catull. 68, 128. Nec tantum niveo gavisa est ulla columbo | compar, quae multo dicitur improbius | oscula mordenti semper decerpere rostro. — Liv. 36, 44, 7. Una, quae pari Marte concurrerat, postquam captam alteram navem vidit, . . retro ad classem refugit.

13. Die beiden Zusammensetzungen ***assimilis*** und ***consimilis*** sollen eigentlich die Vorstellung der Änlichkeit nur anschaulicher machen. Wir können uns die Wörter so zerlegen, dass wir sagen:

jenes ist „annähernd und änlich"; dieses „in derselben Reihe stehend und änlich". Damit ist weder die größere, noch die geringere Änlichkeit ausgesprochen; und in jedem Falle kann das einfache *similis* stehn, ganz in demselben Werte. — Cic. de nat. d. 2, 55, 136. In pulmonibus autem inest raritas quaedam, et adsimilis spongiis mollitudo ad hauriendum spiritum aptissima. — Caes. b. g. 2, 11. Eā re constitutā, secundā vigiliā magno cum strepitu ac tumultu castris egressi nullo certo ordine neque imperio, cum sibi quisque primum itineris locum peteret et domum pervenire praepararet, fecerunt ut consimilis fugae profectio videretur.

14. Von den Dingwörtern ist ***aequitas*** selten die Gleichheit, wie *aeq. portionum*, Sen. nat. qu. 3, 10, 3; gewönlich die Billigkeit, als Synonym von *justitia*. ***Aequalitas*** und ***aequabilitas*** sind die Gleichmäßigkeit eines Dinges in sich; das erstere auch die entsprechende Übereinstimmung mehrerer Dinge unter einander; selten die Gleichaltrigkeit oder Zeitgenossenschaft —; es sind dies freilich recht schwerfällige deutsche Wörter. Cic. Brut. 42, 156. — ***Paritas*** scheint erst von christlichen Schriftstellern gebildet. — ***Similitudo*** ist die Änlichkeit, oder konkreter: das Gleichnis.

15. Die Verben zeigen den Unterschied am schärfsten: ***comparare*** vergleichen, d. h. einen Gegenstand gegen den andern halten; ***assimilare*** änlich machen. Das verwandte ***simulare*** bedeutet „erheucheln", d. h. eine Sache einer fremden Sache änlich erscheinen lassen, die Sache nur in einem (falschen) Abbilde erscheinen lassen. Dagegen ***dissimulare*** die wirklich vorhandene Sache unänlich (der Sache selbst) erscheinen lassen, also durch Verstellung den Glauben an sie zu benehmen versuchen. — Cic. de off. 1, 30, 108. In quo genere Graeci Themistoclem et Pheraeum Iasonem caeteris anteponunt, in primisque versutum et callidum factum Solonis; qui, quo et tutior vita ejus esset et plus aliquanto rei publicae prodesset, furere se simulavit. — Id. ad Att. 8, 1, 4. Dissimulare enim non potero, mihi quae adhuc acta sunt displicere. — ***Aequare*** ist „gleich machen", und geht ursprünglich auf Herstellung einer gleichen Fläche; so auch in der Wendung *solo aequare*, welche genau dieselbe Übertreibung enthält wie unser „dem Erdboden gleich machen". Dann findet sich das Wort in nahe liegenden Übertragungen; aber auch in der ganz anderen Bedeutung „gleich kommen", „etwas erreichen", wie ***aequiparare*** oder ***aequiperare***. Eigentlich liegt nur eine andere An-

schauung vor wie da wo wir von der eigentlichen Bedeutung des Wortes sprechen. *Aliquis aequavit artem Polycliti* „er hat die Kunst des Polykleitos auf gleichen Standpunkt (mit der seinen) gebracht", d. h. dass diese nicht vollkommner ist als die seine; wo die eigentliche Handlung doch in der Vervollkommnung der eigenen Kunst liegt, die dadurch auf denselben Standpunkt gebracht wird den die fremde schon vorher einnam. Da die Art wie die Alten vergleichen mehrfach von derjenigen verschieden ist wie wir es tun, so ist darüber in einem allgemeineren Werke zu sprechen. — Justin. 2, 10, 34. Denique ante experimentum belli fiduciā virium, veluti naturae ipsius dominus, et montes in planum deducebat, et convexa vallium aequabat, et quaedam maria pontibus sternebat. — Virg. georg. 1, 178. Area cum primis ingenti aequanda cylindro. — Liv. 6, 18, 14. Solo aequanda sunt dictaturae consulatusque, ut caput attollere Romana plebes possit. — Liv. 10, 35, 2. Ibi ira vires aequavit. — Id. 1, 53, 1. Nec ut injustus in pace rex, ita dux belli pravus fuit. Quin eā arte aequasset superiores reges, ni degeneratum in aliis huic quoque decori offecisset. — Plin. n. h. 35, 11, 126. Eam primus invenit picturam, quam postea imitati sunt multi, aequavit nemo.

16. ***Iniquus*** ist „ungleich", in vergleich mit der ebenen Fläche, wie der Rücken einer Woge (Virg. Aen. 10, 303); besonders aber wie im umgekehrten Sinne *acquus*, von dem Boden für die Kämpfenden, wobei nur die weniger vorteilhafte Seite so genannt wird; so dass das Wort, weiter übertragen, überhaupt „ungünstig" bedeutet; ebenso (von Richtern u. s. w.) „unbillig". ***Iniquitas*** hat in der klassischen Sprache ausschließlich die Bedeutung „Ungunst" (der Verhältnisse), und „Unbilligkeit" angenommen. — ***Inaequalis*** „ungleichmäßig", wie von dem witterungswechselnden Herbst, Ov. met. 1, 117; dasselbe ist ***inaequabilis***. Von den Substantiven ist ***inaequalitas*** gebräuchlich, ***inaequabilitas*** ein spätes Wort.

Impar heißt „nicht gewachsen"; ursprünglich aber „ungerade", von Zalen. ***Dispar*** ist der eigentliche Ausdruck für „ungleich", in dem umfassenden Sinne des deutschen Wortes. — Tac. ann. 14, 54. Quomodo in militia aut via fessus adminiculum orarem: ita in hoc itinere vitae, senex et levissimisque quoque curis impar, cum opes meas ultra sustinere non possim, praesidium peto. — Cic. Lael. 20, 74. Dispares enim mores disparia studia sequuntur, quorum dissimilitudo dissociat amicitias. — ***Dissimilis*** ist „unähnlich", ***dissimilitudo*** „Unänlichkeit".

106.

θιγγάνειν. ψαύειν. ἅπτεσθαι. ψηλαφᾶν.

Tangere. contrectare.

1. Betrachten wir die deutsche, die griechische und die lateinische Sprache hinsichtlich der Verba welche eine Berürung bezeichnen: so finden wir sehr verschiedene Anschauungen in den drei Sprachen; und ebenso verschiedene Fähigkeiten, abweichende Handlungen von einander zu unterscheiden und verständlich darzustellen. Unser *rüren* heißt „in bewegung setzen", wie die Saiten der Harfe, eine Flüssigkeit (besonders „umrüren"); und übertragen, einen Menschen, d. h. seine Seele. Durch die Vorsilbe *be* bezeichnen wir häufig Handlungen bei denen das Objekt eine weniger starke Einwirkung erfärt, eigentlich nur den örtlichen Zielpunkt der Bewegung bezeichnet; z. B. wenn wir sagen „den Boden mit Sand bestreuen", dagegen „den Sand streuen". Hier erfärt nur der Sand die Ortsveränderung, der Fußboden aber gibt den Ort an wohin er gelangt. Ebenso verhalten sich sprengen und besprengen, gießen und begießen, werfen und bewerfen, malen (ein Bild) und bemalen (eine Fläche) u. s. w. So gibt denn das Objekt bei *berüren* nur den Gegenstand an, bis zu welchem die ausgefürte Bewegung gelangt. „Er berürte den Saum seines Gewandes", d. i. die (mit den Händen) ausgefürte Bewegung gelangte bis dahin. Mit *anrüren* dagegen bezeichnen wir eine solche an den Gegenstand gelangende Bewegung, die auf ihn selbst einwirkt: „Alles besehn, aber nichts anrüren". „Rüre mich nicht an". Eine den fremden Gegenstand umgestaltende Berürung wird aber auch damit nicht gemeint. Dies heißt vielmehr *anfassen*, womit aber ausschließlich eine durch die Hände, bei manchen Tieren aber auch die durch die Zäne ausgeübte Tätigkeit verstanden wird. Wenn alles was Midas anrürte in Gold verwandelt wurde, so geschah dieses nur durch eine übernatürliche Kraft; von einem geschickten Menschen aber sagt man aus, dass ihm alles gerät was er anfasst. — *Tasten* umgekehrt sagen wir von der Bewegung der Finger selbst aus; denken aber an den Zweck dieser Bewegung, die Gegenstände zu erkennen. So tasten wir im Dunkeln, um den Weg zu finden; und transitiv: man tastet Hüner,

d. h. man untersucht sie mit den Fingern, ob sie im begriffe sind Eier zu legen. Dies ist auch *betasten*, d. h. tastend untersuchen. Aber das Vorwort *an* lässt wider die Vorstellung einer Einwirkung in den Vordergrund treten: „Taste nicht alles an", nahezu dasselbe als „besudle es nicht". „Wer mich auch nur antastet, hat es mit mir zu tun", d. h. wer auch nur in irgend merklicher Weise mich anrürt. In einem änlichen Satze lässt „anfassen" an das ordentliche Festhalten durch die Hände denken. Wie wir nun dazu kommen, den durch alle mit der Körperhaut in verbindung stehenden Nerven ausgeübten Sinn, der uns die körperlichen Verhältnisse der Dinge, ihre Gestalt, Größe und Fügung (Aggregatzustand) kennen lehrt, als *Tastsinn* zu bezeichnen: dies dürfte aus obigen sich leicht ergeben.

2. Für die attische Prosa reicht die Kenntnis der Bedeutungen von *ἅπτεσθαι* nebst Zusammensetzungen und *ψηλαφᾶν* aus.

Ἅπτεσθαι entspricht am meisten unserm *anfassen;* noch besser *fassen*, da hiermit keine bestimmte Art des örtlichen Verhältnisses gekennzeichnet ist, so dass z. B. auch das umfassen der Knie eingeschlossen ist. Wie unser „anfassen" geht es in den Begriff der Beschäftigung mit einem Dinge über, aber auch der Gewalttätigkeit, z. B. dem weiblichen Geschlechte gegenüber. Wenn damit umgekehrt angegeben wird wie Dinge auf uns wirken, so übersetzen wir mit „ergreifen". — Il. 10, 455. *ἦ· καὶ ὁ μέν μιν ἔμελλε γενείου χειρὶ παχείῃ | ἁψάμενος λίσσεσθαι.* — Od. 19, 344. *οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ | γίγνεται· οὐδὲ γυνὴ ποδὸς ἅψεται ἡμετέροιο.* — Il. 2, 152. *τοὶ δ' ἀλλήλοισι κέλευον | ἅπτεσθαι νηῶν ἠδ' ἑλκέμεν εἰς ἅλα δῖαν.* — Aeschin. 2, 79. (*εἰρήνην*), *ἣν σὺ νομίζεις νῦν αἰσχράν, οὐδὲ πώποθ' ἁψάμενος ὅπλων.* — Soph. Ant. 179. *ἐμοὶ γὰρ ὅστις πᾶσαν εὐθύνων πόλιν | μὴ τῶν ἀρίστων ἅπτεται βουλευμάτων, | ἀλλ' ἐκ φόβου του γλῶσσαν ἐγκλῄσας ἔχει, | κάκιστος εἶναι νῦν τε καὶ πάλαι δοκεῖ.* — Plat. leg. 8, 840 A. *οὔτε τινὸς πώποτε γυναικὸς ἥψατο, οὐδ' αὖ παιδὸς ἐν ὅλῃ τῇ τῆς ἀσκήσεως ἀκμῇ.* — Soph. O. C. 955. *θανόντων δ' οὐδὲν ἄλγος ἅπτεται.* — Von dieser Vorstellung des anfassens wird nun der Begriff des Tastsinnes abgeleitet, der auch durch das Dingwort ἀφή bezeichnet wird; und ἁπτός ist „durch den Tastsinn warnehmbar"; wärend das alte ἄαπτος (*χεῖρες ἄαπτοι*) ursprünglicheren Sinn hat: was man nicht berüren kann. — Plat. Phaed. 75 A. *ἀλλὰ μὴν καὶ τόδε ὁμολογοῦμεν, μὴ ἄλλοθεν αὐτὸ ἐννενοηκέναι· . . ἀλλ' ἢ ἐκ τοῦ ἰδεῖν, ἢ ἅψασθαι, ἢ ἔκ τινος ἄλλης τῶν αἰσθήσεων.* — Id. Soph.

247 B. πότερον ὁρατὸν καὶ ἁπτὸν εἶναί φασί τι αὐτῶν, ἢ πάντα ἀόρατα;

3. Das dichterische ἀφᾶν „prüfend handhaben", und ἀμφαφᾶν „rings befülen" sind die Intensiva zu ἅπτεσθαι. In der ionischen Prosa wird das erstere Wort durch ἀφάσσειν oder ἀφασσᾶν vertreten. — Il. 6, 322. τὸν δ' εὗρ' ἐν θαλάμῳ περικαλλέα τεύχε' ἕποντα, | ἀσπίδα καὶ θώρηκα, καὶ ἀγκύλα τόξ' ἀφόωντα. — Od. 8, 196. καί κ' ἀλαός τοι, ξεῖνε, διακρίνειε τὸ σῆμα | ἀμφαφόων. — Hipp. p. 471, 21. ἐπὴν δέ σοι δοκέωσι τὰ φύματα μαλακὰ εἶναι ἔσωθεν ἀφασσόμενα, ὑποτύψαι μαχαιρίῳ.

4. Ἐφάπτεσθαι ist wenig von ἅπτεσθαι verschieden, doch wird zuweilen einseitiger der Zielpunkt hervorgehoben, wie bei unserm „berüren" eine bloße Bezugname auf die Dinge verstanden; und in keinem Falle hiermit, wie mit dem Dingwort ἐπαφή, „Berürung", „Zusammentreffen", der Tastsinn bezeichnet. — Arist. eth. Nic. 3, 9, 5. οὐδὲ δὴ ἐν ἁπάσαις ταῖς ἀρεταῖς τὸ ἡδέως ἐνεργεῖν ὑπάρχει, πλὴν ὅσον ἐφάπτεται τοῦ τέλους. — Plat. Tim. 46 B. Von der Abspiegelung: δεξιὰ δὲ φαντάζεται τὰ ἀριστερά, ὅτι τοῖς ἐναντίοις μέρεσι τῆς ὄψεως περὶ τἀναντία μέρη γίγνεται ἐπαφὴ παρὰ τὸ καθεστὸς ἔθος τῆς προσβολῆς. — Προσάπτεσθαι bedeutet eine leichte oder oberflächliche Berürung. — Xen. comm. 1, 3, 12. οὐκ οἶσθα, ὅτι τὰ φαλάγγια οὐδ' ἡμιωβολιαῖα τὸ μέγεθος ὄντα προσαψάμενα μόνον τῷ στόματι ταῖς τε ὀδύναις ἐπιτρίβει τοὺς ἀνθρώπους καὶ τοῦ φρονεῖν ἐξίστησι;

5. Ψηλαφᾶν entspricht im allgemeinen unserm *tasten;* so dass es nicht bloß von dem suchenden Umhertasten im Dunkeln gebraucht wird, wonach das Blindekuh-Spiel ψηλαφίνδα genannt ist; sondern auch von dem auffälligen Tasten der Kranken gebraucht wird, die nach Federchen u. dgl. suchen. Von letzteren wird auch das Beiwort ψηλαφώδης gebraucht. — Arist. pax 691. πρὸ τοῦ μὲν οὖν ἐψηλαφῶμεν ἐν σκότῳ τὰ πράγματα, | νυνὶ δ' ἅπαντα πρὸς λύχνον βουλεύσομεν. — Phryn., Bekk. An. p. 73. ψηλαφίνδα· παιδιά τίς ἐστιν, ἑνός τινος δεδεμένου τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ τοὺς ἐν κύκλῳ ψηλαφῶντος, καὶ λέγοντος ἑκάστου τοὔνομα. — Hipp. epid. 5, 15. Von einer Kranken: ἐξ ἀρχῆς δὲ περιεστέλλετο (hüllte sich in ihre Decken ein) καὶ διὰ τέλεος αἰεί· σιγῶσα ἐψηλάφα, ἔτιλλεν, ἐτριχολόγει. — [Id.] co. prog. 34. αἱ τρομώδεες, ἀσαφώδεες, ψηλαφώδεες πάνυ φρενιτικαί. — Doch entwickelt sich bei diesem Worte abweichend von den Verhältnissen bei dem deutschen Worte, die Bedeutung des krauens oder streichens durch das entweder der Arzt vorteilhaft auf eine Stelle einwirken will (davon ψηλαφία

bei Hippokrates), oder irgend eine Reizung hervorgebracht wird. Daher ψηλάφησις der sinnliche Kitzel; und ψηλάφημα die einzelne einen solchen hervorrufende Berürung. — Xen. de re eq. 2, 4. *καὶ ἅπτεσθαι δὲ χρὴ ὧν ψηλαφωμένων ὁ ἵππος μάλιστα ἥδεται· ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ λασιώτατα, καὶ οἷς ἥκιστα δύναται ὁ ἵππος ἤν τι λυπῇ αὐτὸν ἐπικουρεῖν.* — Id. conv. 8, 23. *ἀεὶ γάρ τοι προσαιτῶν καὶ προσδεόμενος ἢ φιλήματος ἢ ἄλλου τινὸς ψηλαφήματος παρακολουθεῖ.*

6. Θιγγάνειν, bei Dichtern ein beliebtes Wort, muss, der sprachlichen Verwandtschaft wegen, eigentlich ein solches F a s s e n bedeutet haben, durch welches man absichtlich einen bestimmten Druck ausübt, um so auf den Gegenstand eine bestimmte Einwirkung auszuüben. Dies deuten die verwandten lateinischen Wörter an, *fingere, figulus* und *figura;* und die deutschen, got. d e i g a *πλάσσω*, d i g a n s *ὀστρακινός*, d a i g a, ahd. t e i g *φύραμα*. Eine Spur dieser Bedeutung scheint vorzuliegen, wo das Wort (oder *προσθιγγάνειν*) den Händedruck bezeichnet, Soph. O. C. 173. 330. Eur. Hel. 838. Ferner darin, dass die Zusammensetzungen προσθιγγάνειν und ἐπιθιγγάνειν durchaus nur die Bedeutung des einfachen Verbs haben, nur dass das Vorwort das Bild etwas anschaulicher macht, etwa wie *ad* und *con* bei *assimilis* und *consimilis*. Man denke sich nur, dass etwa „andrücken" oder „darauf drücken" keineswegs an oberflächliche Berürung erinnern können, wie man zum teil erklärt. Übrigens aber stimmt das Wort in allen Bezihungen mit *ἅπτεσθαι*, und wird z. B. auch wie ἀνθάπτεσθαι und *ἅπτεσθαι* selbst von den Einwirkungen der Dinge auf den Menschen oder seine Seele angewandt. — Aesch. Ag. 432. *πολλὰ γοῦν θιγγάνει πρὸς ἧπαρ.* — Eur. Med. 55. *χρηστοῖσι δούλοις ξυμφορὰ τὰ δεσποτῶν | κακῶς πιτνόντα καὶ φρενῶν ἀνθάπτεται.* — Pherekrates, Ath. 6, 83. *εἶτα πρὸς τούτοισιν ἦλουν ὄρθριαι τὰ σιτία, | ὥστε τὴν κόμην ὑπηχεῖν θιγγανουσῶν τὰς μύλας.* — ἄθικτος „*unberürt* von . .", bezeichnet dén auf welchen irgend etwas keine Wirkung geäußert hat oder zu äußern vermag; oder was nicht angerürt werden darf, wie z. B. Heiligtümer; von Jungfrauen: denen keine Gewalt geschehn ist. — Aesch. Suppl. 562. *ὕδωρ τε Νείλου νόσοις ἄθικτον.* — Id. Eum. 683. *κερδῶν ἄθικτον τοῦτο βουλευτήριον, | αἰδοῖον, ὀξύθυμον, εὑδόντων ὕπερ | ἐγρηγορὸς φρούρημα γῆς καθίσταμαι.* — Soph. O. C. 897. *οὐκέτι τὸν ἄθικτον εἶμι γᾶς ἐπ' ὀμφαλὸν σέβων.*

7. Ψαύειν stimmt genauer mit unserm *berüren*. Eigentümlich ist dem Worte, dass es auf den Grad der Annäherung bezug

nimmt; dass es nicht an eine gestaltende Einwirkung erinnert; dass es endlich die Berürung zum Zwecke des Genusses oder Gebrauches bezeichnet, etwa wie wir in verneinenden Wendungen sagen: „Er rürte weder Speise noch Trank an". — Hipp. de off. med. 3, 37. *ἐπιδεῖν δὲ* (Verband anlegen) *μὴ μᾶλλον πιεζεῦντα ἢ ὥστε τοὺς σφυγμοὺς μὴ ἐπισείειν, ἧσσόν τε ἢ ὥστε τὰς διαστάσιας τῶν ἁρμονιῶν ψαύειν τὰ ἔσχατα ἀλλήλων.* — Pind. Ol. 6, 35. *ἔνθα τραφεῖσ' ὑπ' Ἀπόλλωνι γλυκείας πρῶτον ἔψαυσ' Ἀφροδίτας.* — Aesch. Pers. 202. *ἐπεὶ δ' ἀνέστην καὶ χεροῖν καλλιρρόου | ἔψαυσα πηγῆς* (zum zweck des waschens). — Man fürt die Bedeutung des Wortes auf die des streichens zurück; und damit ist gut vereinbar, dass auch ψαῦσις bei Spätern den Tastsinn bedeutet, ψαῦσμα aber bei ihnen im Sinne von *ψηλάφημα* steht. Möglicherweise bot schon das alte Schrifttum hierfür Beispiele. Im übrigen ist das gemeinsame Gebiet des Wortes mit *θιγγάνειν* recht groß, und auch *ψαύειν* wird auf das angewandt was unsere Seele (schmerzhaft) berürt. Soph. Ant. 857. *ἔψαυσας ἀλγεινοτάτας ἐμοὶ μερίμνας.* — Eur. Her. 242. *οἶδ'· οὐ γὰρ ἄκρας καρδίας ἔψαυσέ μου.* So können auch wir ziemlich im selben Sinne sagen, dass etwas unsre Seele „rürt", „ergreift", „bewegt"; und selbst „packen" wird in änlichen Wendungen verwandt. — ἄψαυστος ist „wer etwas nicht berürt hat"; und die Wendung *ἄψαυστος ἔγχους* erklärt sich leicht aus Stellen wie Antiph. 3, 85. *εἰς τοῦτο γὰρ τόλμης καὶ ἀναιδείας ἥκει, ὥστε τὸν μὲν βαλόντα καὶ ἀκοντίσαντα οὔτε τρῶσαι οὔτε ἀποκτεῖναί φησι, τὸν δὲ οὔτε ψαύσαντα τοῦ ἀκοντίου οὔτε ἐπινοήσαντα ἀκοντίσαι . . διὰ τῶν ἑαυτοῦ πλευρῶν διαπῆξαι τὸ ἀκόντιον λέγει.* — Sonst ist *ἄψαυστος* passivisch: „ungenossen", „unberürt"; oder „was man nicht berüren, d. i. gebrauchen darf". Thuc. 4, 97. *ὕδωρ τε ὃ ἦν ἄψαυστον σφίσι πλὴν πρὸς τὰ ἱερὰ χέρνιβι χρῆσθαι, ἀνασπάσαντας ὑδρεύεσθαι.* — Die Zusammensetzungen προσψαύειν und ἐπιψαύειν haben ganz die Bedeutung des einfachen Verbs, und bedeuten in keinem Falle eine leise Berürung, wie im Thesaurus zu lesen steht. — Soph. Aj. 1394 sagt Teukros: *τάφου μὲν ὀκνῶ τοῦδ' ἐπιψαύειν ἐᾶν, | μὴ τῷ θανόντι τοῦτο δυσχερὲς ποιῶ· | τὰ δ' ἄλλα καὶ ξύμπρασσε.* Odysseus hatte sich V. 1378 erboten: *καὶ τὸν θανόντα τόνδε συνθάπτειν θέλω.* Die Verweigerung einer leisen Berürung also hätte hier durchaus keinen Sinn.

8. Im Lateinischen entspricht *tangere* ziemlich genau unserm *berüren:* einer Zusammensetzung, durch welche die Grundbedeutung von „rüren" wesentlich umgewandelt ist; und dem griechischen *ψαύειν. Contrectare,* einigermaßen unser *anfassen,* hält die

Mitte zwischen ἅπτεσθαι und θιγγάνειν einerseits und ψηλαφᾶν andererseits: denn es bezeichnet weder ein Anfassen durch welches man wesentlich auf den Gegenstand einwirkt, und ihn vielleicht umgestaltet, wie die ersten beiden Wörter im wesentlichen angeben; noch kann es wie ψηλαφᾶν, dem die Bedeutung des leisen untersuchenden Tastens zu grunde liegt, jemals ein unnützes und gedankenloses Tasten mit den Fingern bezeichnen. Mit dem letzteren Worte, als demjenigen dessen Verständnis am leichtesten sich darbietet, beginnen wir.

9. Wenn wir *contrectare* in seiner eigentlichen sinnlichen Anwendung meist am besten mit „anfassen" übersetzen: so ist damit doch keineswegs gesagt, dass mit dem Worte das angreifen mit den Händen bezeichnet werde. Es kann die Berürung ebenso gut mit anderen Körperteilen geschehn. Suet. Cal. 42. Novissime contrectandae pecuniae cupidine incensus, saepe super immensos aureorum acervos patentissimo diffusos loco et nudis pedibus spatiatus, et toto corpore aliquamdiu volutatus est. Hieraus würde sich ja auch die Anwendung auf ein gestaltendes Schaffen ergeben haben, die dem Worte fremd ist. Das Wort bezeichnet aber eine nicht leise, sondern mit einem gewissen Drucke ausgefürte Berürung, durch die man die Natur eines Gegenstandes erkennen, oder wodurch man einen gewissen Genuss haben will, wie oben der geldgierige durch Berürung des Geldes, sonst auch der sinnlich angelegte durch anfassen einer ihn reizenden Person des anderen Geschlechtes. Von der letzteren Berürung steht auch *contrectatio* in der klassischen Sprache. — Sen. dial. 2, 13, 2. Hunc affectum adversus omnīs habet sapiens quem adversus aegros suos medicus; quorum nec obscoena, si remedio egent, contrectare; nec reliquias et effusa intueri dedignatur. — Suet. Claud. 35. Klaudius lässt alle die zu ihm kommen vorher untersuchen: Sero enim ac vix remisit, ne feminae praetextatique pueri et puellae contrectarentur. — Plaut. mil. gl. 4, 2, 61. P. Quid nunc volt? M. Te conpellare et complecti et contrectare: | nam nisi tu illi fers suppetias, jam illa animum despondebit. — Id. asin. 3, 1, 20. Quotiens te vetui Argyrippum filium Demaeneti | conpellare aut contrectare, conloquive aut contui? — Cic. de nat. d. 1, 27, 79. An putas ullam esse terrā marique beluam, quae non sui generis beluā maxime delectetur? Quod ni ita esset, cur non gestiret taurus equae contrectatione, equus vaccae? — Darauf wird dann das Wort übertragen auf ein betrachten, sei es mit den leiblichen oder den

geistigen Augen, namentlich um seine Augenweide daran zu haben. — Tac. ann. 3, 12. Nam quo pertinuit nudare corpus et contrectandum vulgi oculis permittere . .? — Cic. Tusc. 3, 15, 33. Von Epikur: a quibus (miseriis) cum cecinit receptui, impellit rursum et incitat ad conspiciendas totāque mente contrectandas varias voluptates, quibus ille et praeteritarum memoriā et spe consequentium sapientis vitam refertam putat. — Id. de or. 3, 6, 24. . . hominum leviter eruditorum, qui quae complecti tota nequeunt, haec facilius divulsa et quasi decerpta detrectant . . — Erst bei den späteren Rechtsschriftstellern hat *contrectare,* und so auch *contrectatio,* die Bedeutung einer unrechtlichen Aneignung, die sich aus der Grundbedeutung des Wortes nur auf gezwungene Weise ableiten lässt.

10. Die Grundanschauung von *rüren* blickt in unserm „berüren" doch noch immer durch. Schwerlich würde man die Lage eines Ackers dadurch bezeichnen, dass man angäbe, er berüre den oder den Acker. Eher schon kann man sagen, dass ein Mantel die Füße berürt: denn der erstere erscheint, wenigstens beim gehen, als ein sich bewegender und so auch auf anderes einwirkender Gegenstand: wie man es ja wenigstens fült, wenn das Kleidungsstück einen Körperteil berürt. Doch *tangere, contingere* und *attingere* werden ganz gleichmäßig ebenso gut von dem engen aneinander grenzen der Dinge gesagt, bei dem keinerlei Bewegung stattfindet; als auch von dem hingelangen zu einer Stelle: die Vorstellung einer so geäußerten irgendwie gestaltenden Einwirkung liegt also in jedem Falle fern. Auch das *tangere* oder *contingere* mit nassen Körpern kann ebenso wenig ein benetzen genannt werden, als dasjenige mit pulverigen Körpern wie Salz ein wirkliches Bestreuen (*conspergere*) ist: der Lateiner, der für jene besonderen Begriffe Wörter genug zur verfügung hat, hält nicht immer die Bezugname auf ein Einwirken für nötig, und bedient sich also jener Wörter. Hierauf scheint *attingere* nicht angewandt, da Flüssigkeiten und feinkörnige Körper auch in die Unebenheiten eindringen und sich näher mit dem anderen Körper verbinden; denn *attingere* bedeutet mehr die leisere Berürung, *contingere* mehr die engere Vereinigung als *tangere.* — Caes. b. g. 5, 3. Haec civitas . . Rhenum . . *tangit.* — Ib. 7, 7. Partem copiarum . . in Helvios, qui fines Arvernorum *contingunt,* convenire jubet. — Ib. 2, 15. Eorum fines Nervii *attingebant.* — — Virg. Aen. 4, 612. Si *tangere* portus | in-

fandum caput ac terris adnare necessest, | et sic fata Jovis poscunt: hic terminus haeret. — Ov. rem. am. 812. Hoc opus exegi, fessae date serta carinae: | *contigimus* portūs quo mihi cursus erat. — Cic. ad Quint. fr. 1, 1, 8, 24. quod tibi et esse antiquissimum, et ab initio fuisse ut primum Asiam *attigisti*, constante fama atque omnium sermone celebratum est. — — Ov. fast. 5, 790. Junxerunt elementa patres, aptumque putarunt | ignibus et sparsa tangere corpus aqua? — Lucr. 4, 13. Nam veluti pueris absinthia taetra medentes | cum dare conantur, prius oras pocula circum | contingunt mellis dulci flavoque liquore etc. — — Liv. 28, 27, 7. Invitus ea tamquam vulnera *attingo*, sed nisi *tacta* tractatàque sanari non possunt.

Man gibt bei *tangere* und *attingere* auch an, dass sie ein fleischliches Beiwonen oder gar eine solche Vergewaltigung bedeuten. Aber nicht einmal in dem Sinne von *contrectare* finden sich diese Wörter angewandt. In Sätzen mit verneinendem Sinn wie „Ich habe das Mädchen nicht angerürt"; oder in Drohungen wie „Wenn du sie auch nur mit den Fingerspitzen berürst", liegt doch offenbar ein solcher Sinn nicht vor. Umgekehrt wird hier die leiseste Berürung einer wirklichen Handgreiflichkeit entgegengesetzt. Mit den hier anzufürenden Stellen vergleiche man auch noch die mit *contrectare* in § 9. — Plaut. rud. 3, 4, 16. T. Atqui mecum agendumst. Suntne illae ancillae tuae? | L. Sunt. T. Agedum ergo, *tange* utramvis digitulo minumo modo. | L. Quid, si *attigero*? T. Extemplo hercle ego te follem pugilatorium | faciam, et pendentem incursabo pugnis, perjurissume. Vgl. id. aul. 4, 10, 24. 25. — Hor. sat. 1, 2, 54. Matronam nullam ego *tango*. — Ter. Hec. 1, 2, 61. Nocte illa prima virginem non *attigit*. — Just. 7, 3, 4. Auf den Wunsch der persischen Gesandten nehmen die Frauen aus der königlichen Familie am Male teil. Quae ut venerunt Persis petulantius *contrectantibus*, filius Amyntae Alexander rogat patrem etc. Gerade wegen dieser Bedeutung von *tangere* und *attingere* erscheint *contingere* kaum geeignet in einem änlichen Falle angewandt zu werden: denn es würde hiermit schon eher eine Bezihung auf „näheres Anpacken" genommen werden, gegeben durch die Vorsilbe, die aber dem Begriffe des Verbums widerspräche. Denn was oben von Flüssigkeiten erwänt wurde verhält sich ganz anders, da diese keine *contrectatio* ausüben und sich nur leise in die Unebenheiten schmiegen.

11. Außer diesen Unterschieden von *tangere* und seinen Zusammensetzungen sind noch einige Hauptpunkte festzustellen,

wobei natürlich davon abgesehn wird, alle einzelnen Übertragungen zu erklären.

Der Tastsinn heißt *tactus*. Es ist das sonst auch wol die Berürung, die auch mit *contactus* bezeichnet wird; doch genauer wird die Handlung selbst durch *tactio* angegeben, welches deshalb auch geradezu für das Verbum stehen mag. Was sich berüren lässt (ἁπτός) heißt bei Lucretius *tactilis*, bei späten Schriftstellern *tangibilis*. — Lucr. 2, 434. Tactus enim, tactus, pro, divum numina sancta, | corporis est sensus, vel cum res extera sese | insinuat, vel cum laedit quae in corpore natast | aut juvat egrediens genitalis per Veneris res. — Plaut. aul. 4, 10, 14. Quid tibi ergo meam me ivito tactiost?

Dem Worte *contingere* ist bekanntlich die Bedeutung „zu teil werden" eigentümlich; wird es aber nicht von einem Worte ausgesagt, sondern von einem Satze (*contingit ut*, oder mit Infinitiv): so übersetzen wir lieber mit „gelingen". Weshalb wird nicht auch *tangere* in diesem Sinne gebraucht? Wenn wir als lebende Wesen einen Körper berüren, so bedeutet dies ja nicht dass wir an ihm haften bleiben; auch Vorgänge mögen unsere Seele „bewegen", und so sagt man auch dass lacrimae tangunt alicujus animum, dass vota tangunt deos u. s. w.: aber auch diese haften nicht dauernd. Wenn aber Dinge uns „zu teil" werden, so ist dies eine dauernde Vereinigung, und bedeutet oft so viel als den eingetretenen Besitz. Dies eben wird nur klar durch die Vorsilbe *con*. Eine solche Vereinigung liegt auch nicht im angrenzen, und deshalb findet darauf sowol *tangere*, als seine beiden Zusammensetzungen anwendung.

Umgekehrt wird *attingere* wegen der bei ihm waltenden, oben angegebenen Grundanschauung auch übertragen auf eine nicht eingehende, nur oberflächliche Beschäftigung mit einem Dinge, so dass es hier eine Art von Gegensatz zu *contrectare* bildet; und ebenfalls bedeutet es wie unser „berüren" eine ganz flüchtige Besprechung, die wir auch durch „erwänen" widergeben. In letzterem Ealle wird nicht eigentlich auch *tangere* gesagt, und nur da wo das Bild festgehalten wird, oder in verneinenden Wendungen, die man durch § 10 Abs. 2 erklärt finden mag. In beiden Fällen ist *contingere* ein ganz ungehöriger Ausdruck. — Cic. de or. 1, 18, 82. Namque egomet, qui sero ac leviter Graecas litteras attigissem etc. — Nep. Att. 18, 5. Attigit quoque poëticen, credimus, ne ejus expers esset suavitatis. — Cic. ad fam. 2, 4, 2. In hanc sententiam scriberem plura, nisi te tuā sponte satis

incitatum esse confiderem; et hoc quidquid attigi non feci inflammandi tui causā, sed testificandi amoris mei. — Cic. pro Rosc. Am. 30, 83. Jam intelliges, Eruci, certum crimen quam multis suspicionibus coarguatur. Tametsi neque omnia dicam, et leviter unum quidque tangam. — Id. ac. 2, 44, 136. Illa vero ferre non possum; non quo mihi displiceant: sunt enim Socratica pleraque mirabilia stoïcorum, quae *παράδοξα* nominantur; sed ubi Xenocrates, ubi Aristoteles ista tetigit?

Schwerer scheint zu erklären, dass von naher Angehörigkeit, besonders durch Verwandtschaft, nicht nur *contingere*, sondern auch *attingere* gebraucht wird. Freilich, so unmittelbar erinnert *ad* ja gar nicht an eine nur leise Annäherung; und wenn *attingere* besonders in seinen Übertragungen eine solche Bezihung hat: so ist eben anzuerkennen, dass es an und für sich auch recht gut eine „nähere Berürung" bezeichnen kann. — Liv. 21, 22, 14. . . timentem, qui finis caedibus esset futurus: utrum, quod satis libertati foret, contenti nece tyranni essent; an quicunque aut propinquitate aut affinitate aut aliquïs ministeriis regiam *contigissent*, alienae culpae rei trucidarentur. — Cic. ad Quint. fr. 1, 1, 1, 6. ex eo genere civium, qui aut quod publicani sunt nos summā necessitudine *attingunt* etc.

Die Redewendung *de caelo tactus* gestattet keinen Schluss auf eine Bedeutung von *tangere* die eigentlich der von *ἅπτεσθαι* mehr entspräche. Es ist ein schlichter Ausdruck wie unser „vom Blitze getroffen", „vom Schlage gerürt": wo keineswegs Verben gewält sind, die eine starke und mächtige Einwirkung an und für sich bedeuten.

107.

Ὁρᾶν. βλέπειν. σκοπεῖν. θεᾶσθαι. ἀθρεῖν. θεωρεῖν.
videre. speculari. visere. spectare.

1. Die zalreichen Verben des **sehens** erfordern im Griechischen eine eingehendere Berücksichtigung der künen Übertragungen; die Zusammensetzungen dürfen übergangen werden, da sich ihr Begriff leicht aus dem der einfachen Verben ergibt. Im Lateinischen sind dagegen die Zusammensetzungen wie die einfachen Verben zu berücksichtigen, da von zwei der einfachen Verben das eine (*specere*)

gar nicht in gebrauch ist, das andere aber (*tueri*) fast gar nicht in der ursprünglichen Bedeutung; küne Übertragungen wie etwa *φόβον βλέπειν* kommen hier nicht in betracht.

2. Die verschiedenen Zeiten des Verbums ὁρᾶν sind aus den drei Wurzeln *Ὀπ*, *ϜΙΔ* und *ϜΟΡ* gebildet. In der klassischen Zeit, von Homer an, ist noch ein gewisses Bewusstsein vorhanden für die Grundbedeutungen dieser Wurzeln, oder für die Anschauungen welche sie gewären. *Ὀπ* gibt einfach den physischen Sinn an. Daher ist ὄψις die Sehkraft; freilich auch passivisch das gesehene, und auch das was man etwa im Traume siht, bei uns ebenfalls „Gesicht“. Ebenso *ὄμμα, ὀφθαλμός, ὄσσε*, Benennungen für das Auge; wärend die Pupille, also der Teil des Auges worin eigentlich die Sehkraft wont, wider *ὄψις* heißt. Erst um hiervon zu unterscheiden hat Aristoteles das Wort ὄρασις im Sinne von Sehkraft gebildet. Das was durch sehen wargenommen werden kann heißt freilich ὁρατός, das nicht so warnehmbare ἀόρατος; und ebenso ist ὅραμα jeder durch den Sinn des Gesichtes wargenommene Gegenstand. Aber auch diese Bildungen sind gemacht um Verwechslungen zu vermeiden: denn *ὀπτός* heißt „gebraten“, *ὄμμα* das Auge. — Der Stamm *ϜΙΔ* hat dagegen seine lebendige Bezihung auf die geistige Erkenntnis; daher bedeuten die Vollendungszeiten, *εἰδέναι* mit *οἶδα* und *ᾔδειν* „wissen“, eine Bedeutung die dieser Stamm im Deutschen überhaupt angenommen hat; und εἶδος wie ἰδέα ist die ganze Erscheinung eines Dinges, die uns auch als sein inneres Wesen erscheint. Und wenn hierdurch (vgl. Kap. 101, 2) der Begriff der A r t annähernd ausgedrückt wird: so haben uns ja auch die Alten oft genug erzält, dass wir nur einzelne Individuen leiblich zu sehn vermögen, den Begriff der Art oder Gattung aber erst durch geistige Schlüsse oder Zusammenfassung gewinnen. ἄϜιστος, ἄιστος, ᾄστος ist wer nicht bloß mit dem leiblichen Auge nicht mehr wargenommen wird, sondern auch geistig als nicht mehr vorhanden erkannt wird: „vernichtet“. Und wärend ὀπτήρ ist „wer etwas in augenschein nimmt“; ist ἵστωρ der Zeuge, der etwas weiß, wie die Götter auch *ἵστορες* unserer Worte sind. — Die Grundanschauung von *ϜΟΡ* tritt in zwei alten Dingwörtern klar zu tage. οὖρος, wie besonders Nestor genannt wird (*οὖρος Ἀχαιῶν*), ist der Behüter, der immerfort sein Auge über einen Gegenstand walten lässt; die eigentliche Bedeutung des Wortes ist festgestellt durch Od. 15, 89: *βούλομαι ἤδη νεῖσθαι ἐφ' ἡμέτερ'· οὐ γὰρ ὄπισθεν | οὖρον ἰὼν κατέλειπον ἐπὶ κτεάτεσσιν ἐμοῖσιν· | μὴ πατέρ' ἀντίθεον διζήμενος αὐτὸς ὄλω-*

μαι, | ἤ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὄληται. Das andere Wort ist ὤρα, durch welches die dauernde Rücksichtname, das dauernde im auge behalten einer Person oder Sache bezeichnet wird. Im Lateinischen hat *tueri* eine diesen beiden Wörtern entsprechende Bedeutung angenommen. — Hieraus erklärt sich nun, dass *ϜΟΡ* in den Dauerzeiten angewandt wird; in den Vollendungszeiten aber seinen Begriff festhält (ὁρᾶν und ἑωρακέναι). *'ΟΠ* findet sich in der ionischen Prosa und in der Poësie auch für die Vollendungszeiten verwendet (ὀπωπέναι), one die Übertragungen die auch ἑωρακέναι bleiben zu teilen. Für die Zukunft liegt weniger Veranlassung vor, vom Dauerstamme abzuleiten, da sie auch als einfache Handlung — und so gewönlich — aufzufassen ist; daher ὄψεσθαι. Auch ὀφθῆναι, da die Momentanvergangenheit des Passivs mehr den Begriff einer Vollendung hat, als die des Aktivs. *ϜΙΔ* zeigt in der Momentanzeit ἰδεῖν die ursprüngliche Bedeutung, in der Vollendungszeit εἰδέναι die übertragene. Jene hätte auch aus *'ΟΠ* gebildet werden können; aber die etwas verschiedenen Anschauungen wurden bald zum teil unklar: daher das aus den drei verschiedenen Stämmen zusammengesetzte Paradigma von ὁρᾶν. Die folgenden Darstellungen bezihen sich also auf alle Tempora die den ursprünglichen Sinn des Sehens festhalten, so dass nur εἰδέναι ausgeschlossen ist. — Plat. Phaedr. 250 D. ὄψις γὰρ ἡμῶν ὀξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἔρχεται αἰσθήσεων. — Arist. de anima 3, 2. ὅρασις λέγεται ἡ τῆς ὄψεως ἐνέργεια. — Hippocr. prog. 3. εἰ γὰρ τὴν αὐγὴν φεύγωσιν (οἱ ὀφθαλμοὶ) . . ἢ λημέοντες φαίνωνται περὶ τὰς ὄψιας, . . ἢ αἱ ὄψιες αὐχμῶσαι καὶ ἀλαμπέες· . . ταῦτα πάντα κακὰ νομίζειν καὶ ὀλέθρια εἶναι. — Xen. de re eq. 9, 4. ὅ τι δ' ἂν ἐξαίφνης σημήνῃ, θυμοειδῆ ἵππον ὥσπερ ἄνθρωπον ταράττει τὰ ἐξαπίναια καὶ ὁράματα καὶ ἀκούσματα καὶ παθήματα.

3. Der physische Sinn des Sehens überhaupt wird durch ὁρᾶν und βλέπειν ausgedrückt. Jenes ist mehr das sehn überhaupt, und hat mehr Bezihung auf den erkennenden und denkenden Geist; dieses bezeichnet mehr den einzelnen Blick (βλέμμα), die auf einen einzelnen Punkt gerichtete Aufmerksamkeit, und zeigt mehr die gerade herschende Gemütsstimmung. — Dem. 19, 87. οὐ τοίνυν εἰ μήπω τῆς 'Αττικῆς ἐπιβαίνει δεῖ σκοπεῖν, οὐδὲ ῥαθυμεῖν· ἀλλ' εἰ διὰ τούτους ἐξουσία γέγονεν αὐτῷ τοῦθ' ὅταν βούληται ποιῆσαι, τοῦθ' ὁρᾶν, καὶ πρὸς ἐκεῖνο τὸ δεινὸν βλέπειν (erforschen — überlegen — auf dén Punkt merken). — Xen. an. 4, 1, 20. βλέψον . . πρὸς τὰ ὄρη, καὶ ἰδὲ ὡς ἄβατα πάντα ἐστί·

μία δ' αὕτη ὁδὸς ἦν ὀρθία, καὶ ἐπὶ ταύτῃ ἀνθρώπων ὁρᾶν ἔξεστί σοι ὄχλον τοσοῦτον, οἳ κατειληφότες φυλάττουσι τὴν ἔκβασιν. — Der physische Sinn wird am schärfsten durch *βλέπειν* ausgedrückt, das deshalb auch leicht dem *φρονεῖν* entgegengesetzt werden kann. Dagegen kann *ὁρᾶν* recht allgemein die bloße Feststellung einer Tatsache auf irgend eine Weise ausdrücken. *βλέπειν* aber kann, ganz auf die äußerliche Erscheinung einseitig angewandt, änlich wie *spectare* die Richtung bezeichnen. Diese Anwendung leitet sich leicht aus dem einzelnen Blicke ab, der ja ganz bestimmt eine Richtung angibt. — Arist. h. an. 1, 9. *τὸ ὑγρὸν ᾧ βλέπει κόρη.* — Ib. 2, 10. *βλέπουσιν ἐν μὲν τῷ ὕδατι φαύλως, ἔξω δ' ὀξύτατον.* — Ib. 6, 27. *ὁ σκύμνος ὅταν γένηται .. βαδίζει καὶ βλέπει εὐθὺς γεννηθείς.* — Soph. O. R. 348. Vom blinden Teiresias: *εἰ δ' ἐτύγχανες βλέπων, | καὶ τοὔργον ἂν σοῦ τοῦτ' ἔφην εἶναι μόνου.* — Diphil., Athen. 6, 12. *νόμιμον τοῦτ' ἐστί, βέλτιστ', ἐνθαδὶ | Κορινθίοισιν, ἄν τιν' ὀψωνοῦντ' ἀεὶ | λαμπρῶς ὁρῶμεν, τοῦτον ἀνακρίνειν πόθεν | ζῇ καὶ τί ποιῶν.* — Xen. comm. 3, 8, 9. *οὐκοῦν ἐν ταῖς πρὸς μεσημβρίαν βλεπούσαις οἰκίαις τοῦ μὲν χειμῶνος ὁ ἥλιος εἰς τὰς παστάδας ὑπολάμπει κτλ.* — Von dem Blicke wie er die Gemütsstimmung zeigt: Xen. h. gr. 7, 1, 30. *νῦν ἀγαθοὶ γενόμενοι ἀναβλέψωμεν ὀρθοῖς ὄμμασιν.* — Dem. 19, 199. *καὶ τοιαῦτα συνειδὼς αὑτῷ πεπραγμένα ὁ ἀκάθαρτος οὗτος τολμήσει βλέπειν εἰς ὑμᾶς.* — Eur. Herc. f. 81. *νῦν οὖν τίν' ἐλπίδ' ἢ πόρον σωτηρίας | ἐξευμαρίζει, πρέσβυ; πρὸς σὲ γὰρ βλέπω.* — Dem gegenüber nun wider *ὁρᾶν* von der ganzen Erscheinung, in Verbindungen wie *γοργός, χαρίεις, δεινὸς ὁρᾶσθαι* oder *ἰδεῖν.* Xen. Cyr. 4, 4, 3. *ἀλλὰ καὶ δῆλοί τοι, ἔφη, ἐστὲ ὅτι ἄνδρες ἀγαθοὶ ἐγένεσθε· καὶ γὰρ μείζους φαίνεσθε καὶ καλλίους καὶ γοργότεροι ἢ πρόσθεν ἰδεῖν.* — Auch wo *ὁρᾶν* wie *βλέπειν* mit einem innern Objekt verbunden wird, zeigt sich der Unterschied der Wörter: jenes beziht sich auf das ganze Wesen der Person, dieses auf die augenblickliche Stimmung. — Aesch. Sept. 554. *ἀνὴρ ἄκομπος, χεὶρ δ' ὁρᾷ τὸ δράσιμον.* — Ar. eq. 631. *ἡ βουλὴ δ' ἅπασ' ἀκροωμένη | ἐγένεθ' ὑπ' αὐτοῦ ψευδατραφάξυος πλέα, | κἄβλεψε νᾶπυ καὶ τὰ μέτωπ' ἀνέσπασεν*: sah aus wie einer der Senf gegessen hat.

Die sogenannten geistigen Bedeutungen treten bei *ὁρᾶν* bekanntlich durch Verbindung mit *ὅπως μὴ* besonders hervor. Auch die Konstrukzion mit dem Partizip geht namentlich bei Spätern (einzeln schon bei Thukydides) zum teil in die des Akkusativs mit Infinitiv über wo mehr die geistige Erkenntnis hervorgehoben werden soll.

4. Das dichterische δέρκεσθαι bezeichnet den hellen, aber auch den feurigen Blick der eine starke Leidenschaft verrät. Es kann in weniger scharfer Anwendung gleich ὁρᾶν und βλέπειν als Zeichen des Lebens gelten, bildet einen sehr lebhaften Gegensatz zur Blindheit, und malt besonders den Blick des mutigen, wie des Löwen, der auch als δέργμα hervorgehoben werden mag. Die sinnlichste Anschauung liegt vor wo das Wort vom Schein des Feuers selbst ausgesagt wird. — Pind. Nem. 9, 41. *ἔνθ' Ἀρίας πόρον ἄνθρωποι καλέοισι, δέδορκεν | παιδὶ τοῦτ' Ἀγησιδάμου φέγγος ἐν ἁλικίᾳ πρώτᾳ.* Ib. 3, 84. — Soph. Aj. 83. *ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα.* — Id. O. R. 413. *σὺ καὶ δέδορκας κοὐ βλέπεις ἵν' εἶ κακοῦ*: du bist sehend, und bemerkst doch nicht . . — Il. 1, 88. *οὔτις ἐμεῦ ζῶντος καὶ ἐπὶ χθονὸς δερκομένοιο | σοὶ κοίλῃς παρὰ νηυσὶ βαρείας χεῖρας ἐποίσει.* — Aesch. Sept. 53. *σιδηρόφρων γὰρ θυμὸς ἀνδρείᾳ φλέγων | ἔπνει, λεόντων ὡς Ἄρη δεδορκότων.* — Aesch. Pers. 82. *κυανοῦν δ' ὄμμασι λεύσσων φονίου δέργμα λέοντος.*

5. Das dichterische λεύσσειν bedeutet den offenen Blick dessen der z. B. vollauf den Eindruck einer Landschaft genießen will, der bei einem neuen Anblick erstaunt ist u. dgl. Auch dieses Wort, mit *ΛΥΚ*, *λευκός* zusammenhängend hat eine nähere Bezihung auf helles Licht, namentlich das Tageslicht, und ist deshalb ebenfalls eine passende Bezeichnung für die lebenden überhaupt; der mutige, feurige Blick wird nicht dadurch ausgedrückt. — Soph. O. C. 704. *ὁ γὰρ αἰὲν ὁρῶν κύκλος | λεύσσει νιν Μορίου Διός, | χὰ γλαυκῶπις Ἀθάνα*: über ihn leuchtet u. s. w. — Id. Ant. 806. *ὁρᾶτ' ἔμ', ὦ γᾶς πατρίας πολῖται, τὰν νεάταν ὁδὸν | στείχουσαν, νέατον δὲ φέγγος λεύσσουσαν ἀελίου.* — Eur. Alc. 1124. *ὦ θεοί, τί λέξω; φάσμ' ἀνέλπιστον τόδε· | γυναῖκα λεύσσω τὴν ἐμὴν ἐτητύμως, | ἢ κέρτομός με θεοῦ τις ἐκπλήσσει χαρά;*

6. Ἀθρεῖν bedeutet den forschenden und prüfenden Blick, auch den der neugierigen, Il. 14, 334. — Xen. conv. 8, 39. *εἰ οὖν βούλει τούτῳ ἀρέσκειν, σκεπτέον μέν σοι ποῖα ἐπιστάμενος Θεμιστοκλῆς ἱκανὸς ἐγένετο τὴν Ἑλλάδα ἐλευθεροῦν, . . ἀθρητέον δὲ πῶς ποτε Σόλων φιλοσοφήσας νόμους κρατίστους τῇ πόλει κατέθηκεν, ἐρευνητέον δέ κτλ.* — Soph. O. C. 252. *οὐ γὰρ ἴδοις ἂν ἀθρῶν βροτῶν | ὅστις ἄν, εἰ θεὸς ἄγοι, | ἐκφυγεῖν δύναιτο.*

7. Von der Wurzel *ΣΚΕΠ*, die den in die Ferne gerichteten spähenden Blick bedeutet haben muss (in übereinstimmung mit

dem lateinischen SPEC, dem deutschen SPAH), stammen durch die Vermittlung der Nennwörter σκοπιά und σκοπή die Warte (d. h. ein höher gelegner Ort von dem man einen weiten Umblick hat) und σκοπός, der Kundschafter, das Homerische σκοπιάζειν und das spätere σκοπεῖν. Beide bedeuten *spähen* oder *beobachten*, und das letztere geht in die sogenannten geistigen Bezihungen über: prüfend ins auge fassen, zuweilen unser *bezielen* oder wofür sorgen. — Il. 14, 58. *οὐδ' ἂν ἔτι γνοίης, μάλα περ σκοπιάζων, | ὁπποτέρωθεν Ἀχαιοὶ ὀρινόμενοι κλονέονται.* — Eur. Iph. A. 490. *ἄφρων νέος τ' ἦν, πρὶν τὰ πράγματ' ἐγγύθεν | σκοπῶν ἐσεῖδον οἷον ἦν κτείνειν τέκνα.* — Dem. 36, 53. *ἀλλ' ἔγωγε . . πανταχῇ σκοπῶν οὐδὲν ὁρῶ, διότι ἄν σοι πεισθέντες τουδὶ καταψηφίσαιντο.* — Isae. 2, 18. *πραχθέντων δὲ τούτων ἐσκόπει ὁ Μενεκλῆς γυναῖκά μοι, καὶ ἔφη με χρῆναι γῆμαι.* — Soph. Ant. 728. *εἰ δ' ἐγὼ νέος, | οὐ τὸν χρόνον χρὴ μᾶλλον ἢ τἄργα σκοπεῖν.*

Σκέπτεσθαι hat nur in einem Homerischen Hymnos noch die allersinnlichste Bedeutung „wonach spähn"; sonst ist es bei Homer besorgt wonach schaun oder worauf achten; bei den nachhomerischen Schriftstellern hat es durchaus vorwaltend die noch „geistigere" Bedeutung sorgfältig überlegen oder erwägen: so dass *σκοπεῖν* dem gegenüber ein viel konkreteres Wort ist, und namentlich mehr die dem einzelnen Gegenstande gewidmete Aufmerksamkeit bezeichnet. Daher σκέμμα passivisch die Betrachtung, der Gedanke; σκέψις aktivisch die Betrachtung, Überlegung. — Philem., Stob. fl. 15, 5. *ἂν μὲν πλέωμεν ἡμερῶν που τεττάρων, | σκεπτόμεθα τἀναγκαῖ' ἑκάστης ἡμέρας.* — Dem. 2, 17. *οἱ μὲν οὖν πολλοὶ Μακεδόνων πῶς ἔχουσι Φιλίππῳ, ἐκ τούτων ἄν τις σκέψαιτο οὐ χαλεπῶς.* — Id. 23, 129. *σκέψασθε δὲ ὡς δικαίως ἕκαστα ἐξετάζω, καὶ σφόδρα γε εἰκότως δεδιώς. ἐγὼ σκοπῶ* (fasse ins auge) *Κότυν, ὅτι κηδεστὴς ἦν Ἰφικράτει τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ Χαριδήμῳ Κερσοβλέπτης, καὶ τὰ πεπραγμένα ὁρῶ πολλὰ μείζονα κτλ.*

8. Παπταίνειν bei den alten Dichtern ist sich nach allen Seiten umblicken, um sich vor Gefaren zu schützen oder etwa einen vermissten zu suchen; oder alles zu „durchschnoppern". Es mag immerhin mit *πτήσσειν* verwandt sein und so also dén eigentlich bezeichnen, der sich zu jenem Zweck fortwärend bückt; das wäre ja durch die Reduplikazion vortrefflich bezeichnet. Von Pindar an aber ist das Wort ein nicht mehr klar verstandenes Lehnwort der Dichter; so Pind. Ol. 1, 114 = *σκοπεῖν.* — Il. 11, 546. *τρέσσε δὲ παπτήνας καθ' ὅμιλον, θηρὶ*

ϝεϝοικώς, | ἐντροπαλιζόμενος, ὀλίγον γόνυ γουνὸς ἀμείβων. — Il. 13, 649. *ἂψ δ' ἑτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο Κῆρ' ἀλεείνων, | πάντοσε παπταίνων, μή τις χρόα χαλκῷ ἐπαύρῃ.* — Il. 4, 200. *βῆ δ' ἰέναι κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, | παπταίνων ἥρωα Μενοίτιον.* — Simon. Am. 7, 14. Von einem zänkischen Weibe: *πάντῃ δὲ παπταίνουσα καὶ πλανωμένη | λέληκεν, ἢν καὶ μηδέν' ἀνθρώπων ὁρᾷ.*

9. Δοκεύειν bei Homer und Hesiod ist in feindlicher Absicht den Bewegungen eines anderen mit den Augen folgen, ihn *belauern.* Dazu gehört *δεδοκημένος.* — Il. 13, 545. *Ἀντίλοχος δὲ Θόωνα μεταστρεφθέντα δοκεύσας | οὔτασ' ἐπαϝίξας.*

10. Θέα und θεᾶcθαι ziht man zu der Wurzel *ΘΑϜ*, so dass diese Wörter eigentlich das staunende anschaun bedeuten. So steht das letzere — in der Form θηεῖcθαι — in der tat noch bei Homer. Daraus entwickelt sich dann die Bedeutung eines solchen anschauns, das nur für den Sinn des Gesichtes Befriedigung sucht, also des anschauns um seiner selbst willen. Daher θεατήc der Zuschauer, θέατρον das Schauspielhaus; θέαμα ist mehr der einzelne sehenswerte Gegenstand. — Il. 23, 728. *λαοὶ δ' αὖ θηεῦντό τε θάμβησάν τε.* — Od. 8, 17. *πολλοὶ δ' ἄρα θηήσαντο ϝιδόντες | υἱὸν Λαέρταο δαΐφρονα.* — Xen. an. 4, 8, 27. Es werden mannigfache Wettkämpfe angestellt, *καὶ καλὴ θέα ἐγένετο· πολλοὶ γὰρ κατέβησαν καὶ ἅτε θεωμένων τῶν ἑταίρων πολλὴ φιλονικία ἐγένετο.*

11. Θεωρόc bezeichnet nicht wie *θεατής* den der aus bloßer Schaulust eine Sache betrachtet, sondern den der sie in augenschein nimmt aus irgend einem höheren Interesse, als ein in der Sache selbst beteiligter. Darnach erscheint das Wort als eine Bildung aus *θέα* und *ὥρα*: nur so lässt der Begriff desselben sich ungezwungen ableiten: es wäre also *θεωρός* der der Betrachtung eine besondere Sorgfalt zuwendende. So wurden bekanntlich die Gesandten zu den Festspielen genannt, und gewisse Behörden in mehreren Staten. Eine solche Betrachtung heißt θεωρεῖν, θεωρία. Besonders gehn diese Wörter auch auf die wissenschaftliche Untersuchung, und θεώρημα ist von Aristoteles an ein durch eine solche gewonnener wissenschaftlicher Lehrsatz; sonst auch ein Schauspiel oder eine Sehenswürdigkeit die unserm denkenden Geist Narung bietet, aus der wir uns belehren oder unsere Überzeugungen befestigen können. — Einige Stellen deren Erklärung sich weniger schnell darbietet mögen diese Wörter erläutern. — Thuc. 6, 24. *καὶ ἔρως ἐνέπεσε τοῖς πᾶσιν ὁμοίως ἐκπλεῦσαι· τοῖς μὲν γὰρ πρεσβυτέροις ὡς ἢ καταστρεψο-*

μένοις ἐφ' ἃ ἔπλεον ἢ οὐδὲν ἂν σφαλεῖσαν μεγάλην δύναμιν, τοῖς δ' ἐν τῇ ἡλικίᾳ τῆς τε ἀπούσης πόθῳ ὄψεως καὶ θεωρίας, καὶ εὐέλπιδες ὄντες σωθήσεσθαι. Richtig hierzu der Scholiast: *τὸ θεωρίας ἀντὶ τοῦ ἱστορίας κεῖται, ἵνα ᾖ „ποθοῦντες τὴν ἀλλοδαπὴν καὶ ἰδεῖν καὶ ἱστορῆσαι".* — Xen. an. 1, 2, 10. *ἐν αἷς (Πέλταις, πόλει οἰκουμένῃ) Ξενίας ὁ Ἀρκὰς τὰ Λύκαια ἔθυσε καὶ ἀγῶνα ἔθηκε. — ἐθεώρει δὲ τὸν ἀγῶνα καὶ Κῦρος*: wie Feldherrn bei uns Truppenkörper besichtigen, nicht wie unbeteiligte aus Neugierde oder zur Augenweide Feldübungen ansehn. — Philemon, Stob. fl. 114, 1. *ἕτερον τό τ' ἀλγεῖν καὶ τὸ θεωρεῖν ἔστ' ἴσως*: die Krankheit untersuchend zu beobachten. — Alcidamas 2, 32. *εἰς δὲ τὰ γεγραμμένα κατιδόντας ὥσπερ ἐν κατόπτρῳ θεωρῆσαι τὰς τῆς ψυχῆς ἐπιδόσεις ῥᾴδιόν ἐστι.* — Arist. rhet. 1, 2. *οὐδεμία δὲ τέχνη σκοπεῖ τὸ καθ' ἕκαστον, οἷον ἡ ἰατρικὴ τί Σωκράτει τὸ ὑγιεινόν ἐστιν ἢ Καλλίᾳ, .. οὐδὲ ἡ ῥητορικὴ τὸ καθ' ἕκαστον ἔνδοξον θεωρήσει.* Das erste Wort: „forscht darnach"; das andere „untersucht betrachtend". — Dem. 18, 68. *ὑμῖν δ' οὖσιν Ἀθηναίοις καὶ κατὰ τὴν ἡμέραν ἑκάστην ἐν πᾶσι τοῖς λόγοις καὶ θεωρήμασι τῆς τῶν προγόνων ἀρετῆς ὑπομνήμαθ' ὁρῶσι τοσαύτην κακίαν ὑπάρξει ὥστε τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας αὐτεπαγγέλτους ἐθελοντὰς παραχωρῆσαι Φιλίππῳ.* Aus jenen *θεωρήματα* erkennt man die Größe der Stadt; als *θεάματα* geben sie nur Augenweide, und gereichen der Stadt zur Zierde.

12. In der Stelle Cic. Tusc. 5, 38, 112. C. Drusi domum compleri a consultatoribus solitam accepimus: cum quorum res esset sua ipsi non videbant, caecum adhibebant ducem — wird offenbar, dass *videre* in beiden Bezihungen *ὁρᾶν* entspricht: indem es den physischen Sinn des Gesichtes bezeichnet, und zugleich der allgemeine Ausdruck für die durch sinnliche Warnehmung unmittelbar erlangte geistige „Einsicht" ist. Nämlich in dem Satze *video me errāsse* wird ausgesprochen, dass man durch die Betrachtung bestimmter Tatsachen oder Verhältnisse Kenntnis von seinem Irrtum erhalten hat; in dem anderen, *intelligo me errāsse,* gibt man diese Kenntnis als eine durch denkende Vergleichung im Geiste erworbene an. Dies ist in der tat der Unterschied: daher entspricht unser einsehn dem *intelligere,* indem unser Wort jenes Denken als inneren Vorgang hervorhebt, das lateinische aber auf die Vergleichung (durch *inter*) bezihung nimmt. Man vergleiche alltägtägliche Sätze wie „Sihst du, *wie* unrecht du getan hast" und „Sihst du ein, dass du unrecht getan hast?" — Varro de re rust. 2, 9 m. Catuli diebus viginti videre incipiunt. — Cic. de or. 1,

25, 116. Adest enim fere nemo, quin acutius atque acrius vitia in dicente quam recta videat. — ***Visus*** hat wie ὄψις nur die sinnliche Bedeutung: es ist das Sehen, d. i. der Vorgang oder die Handlung da man siht, im besonderen der natürliche Sinn, hat auch gelegentlich passivische Bedeutung. — Plin. n. h. 8, 22, 80. Sed in Italia quoque creditur luporum visus esse noxius, vocemque homini quem priores contemplentur adimere ad praesens. — Quint. 1, 2, 11. Aut potest esse ulla tam perpetua discentis contentio, quae non ut *visus* oculorum *obtutu* continuo fatigetur? — Cic. de nat. deor. 1, 5, 12. Ex quo exstitit illud, multa esse probabilia, quae quamquam non perciperentur, tamen, quia visum quemdam haberent insignem et illustrem, iis sapientis vita regeretur.

13. Das einfache Verb ***tueri,*** bei Lukrez auch ***tui,*** ist aus dem Gebrauche der klassischen Prosa verschwunden, und die Dichter selbst haben keine rechte Anschauung des Wortes mehr: denn es steht für ganz verschiedene Synonyme, die ich in Klammer angeben will. — Lucr. 1, 300. Nec calidos aestus tuimur, nec frigora quimus | usurpare oculis, nec voces cernere suemus (= allgemeines *videre,* warnehmen). — Virg. Aen. 9, 794. Cum saevom turba leonem | cum telis premit infensis; ut territus ille, | asper, acerba tuens, retro redit etc. (küne Übertragung wie bei βλέπειν). — Lucr. 4, 997. At assueta domi catulorum blanda propago | discutere et corpus de terra corripere instant | proinde quasi ignotas facies atque ora tuantur (= *conspicere,* erblicken). — Virg. Aen. 1, 713. Praecipue infelix, pesti devota futurae, | expleri mentem nequit ardescitque tuendo | Phoenissa, et pariter puero donisque movetur (= anschaun, θεᾶσθαι).

Döderlein, Lat. Syn. III S. 308, hat von ***contueri*** eine ganz merkwürdige Erklärung: „*Contueri* steht nach der Analogie von *consurgere* regelmäßig bei einer gemeinschaftlichen Beschauung; gleichviel, ob die beschauenden Subjekte, oder die beschauten (dafür ist one Zweifel „beschauenden" nur ein Druckfehler) Objekte diese Mehrzal bilden." D. wird warscheinlich irregeleitet durch unser „zugleich", welches wir sowol als Bestimmung des Subjektes, wie auch als eine solche des Objektes anwenden können. Man vergleiche was ich über die ebenso verkehrte Erklärung von ὁμοκλή in meiner Griech. Syn, I. S. 134 gesagt habe. — *Contueri* bedeutet one Zweifel fest oder genau ansehn: wobei das Streben, den Gegenstand vollständig zu erkennen, die Hauptsache bildet. Die Stellen zeigen diese Bedeutung zum teil ganz unzweifelhaft; in andern Fällen ist sie nicht ausgeschlossen: nur

wird diese Beschaffenheit des Blickes natürlich nicht immer mit der Schärfe hervorgehoben als in unseren Wendungen, die durch das Adverb eine Abschwächung der Bedeutung ausschließen. — Suet. Aug. 79. Oculos habuit claros ac nitidos, quibus etiam existimari volebat inesse quiddam divini vigoris; gaudebatque, si qui sibi acrius contuenti quasi ad fulgorem solis vultum summitteret. Vgl. ib. 94. — Cic. pro Sulla 27, 74. Aspicite ipsum, contuemini ōs, conferte crimen cum vita: vitam ab initio usque ad hoc tempus explicatam cum crimine recognoscite. — Id. de or. 3, 59, 221. (Im Auge liegt der ganze Ausdruck des Geistes:) Neque vero est quisquam qui eadem conivens efficiat (als Redner so wirkte). Theophrastus quidem Tauriscum quemdam dicit actorem aversum solitum esse dicere qui in agendo contuens aliquid pronuntiaret.

Intueri heißt den Blick worauf richten; und dann besonders aufmerksam betrachten, aufmerksam worauf sehn oder achten. — Cic. de rep. 6, 18, 19. . . sicut intueri solem adversum nequitis, ejusque radiis acies vestra sensusque vincitur. — Id. Tusc. 5, 21, 61. Tum ad mensam eximiā formā pueros delectos jussit consistere, eosque nutum illius intuentes diligenter ministrare. — Id. de or. 1, 34, 156. Intuendi nobis sunt non solum oratores, sed etiam actores, ne malā consuetudine ad aliquam deformitatem pravitatemque veniamus. — Liv. 37, 54, 16. Pro dignitate et gloria apud omne humanum genus quod vestrum nomen imperiumque juxta ac deos immortales jam pridem intuetur, pugnastis. — Zuweilen, wenigstens die Form *intui*, ein einfaches Sehn. Vgl. § 17. Abs. 2.

Obtueri ist änlich wie *contueri* den Blick fest worauf richten. Das Vorwort *ob* konnte dem Verbum nicht die Bedeutung eines anschauns geben, welches einer inneren Teilname entspringt. *Obtutus* (oculorum) ist das feste hinsehn auf etwas, der feste Blick, in dem sich ja auch mehr wie bei flüchtigem hinsehn unsere Stimmung zeigt. Änlich der Ablativ *contuitu:* die übrigen Kasus von *contuitus* sind nicht in gebrauch. — Plaut. Bacch. 4, 4, 17. Num qui nummi exciderunt, here, tibi, quod sic terram | obtuere? — Cic. de n. d. 2, 42, 107. Obstipum caput ac tereti cervice reflexum, | obtutum in cauda majoris figere dicas. — Id. de or. 3, 5, 17. qui vultum ejus cum ei dicendum esset, obtutumque oculorum in cogitando probe nosset. — Plin. n. h. 11, 37, 145. Contuitu quoque multiformes (oculi): truces, torvi, flagrantes, graves, transversi, limi, summissi, blandi.

14. *Cernere*, eigentlich „unterscheiden", heißt scharf oder

deutlich sehn; und geistig: scharf, deutlich erkennen. — — Cic. Tusc. 1, 20, 46. Nos enim ne nunc quidem (im irdischen Leben) oculis *cernimus* ea quae *videmus:* neque enim est ullus sensus in corpore, sed .. viae quasi quaedam sunt ad oculos, ad aures, ad nares a sede animi perforatae. — Id. de or. 3, 31, 124. Nam neque tam est acris acies in naturis hominum et ingeniis, ut res tantas quisquam nisi monstratas possit *videre;* neque tanta tamen in rebus obscuritas, ut eo non penitus acri vir ingenio *cernat,* si modo *aspexerit.* — Hor. sat. 1, 3, 26. Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum, | quam aut aquila aut serpens Epidaurius? — Ennius, Cic. Lael. 17, 64. Amicus certus in re incerta cernitur.

15. Sehr schwierig ist die Erklärung von *visere.* Offenbar entspricht es in vielen Fällen dem griechischen *θεᾶσθαι,* unserm schaun, ansehn und besehn. Um das was ich meine zu einem genaueren Ausdruck zu bringen muss ich auch die letzten beiden Wörter zunächst erklären. Unser „ansehn" ist gleich *θεᾶσθαι* in Wendungen wie: „Eine Menge Leute strömte hinaus, um die Feldübungen anzusehn." „Ich kann diese schöne Landschaft nicht genug ansehn." Es ist dagegen gleich *προσβλέπειν* und *intueri* in Verbindungen wie: „Was sihst du mich an?" „Er sah mich keineswegs mit freundlichen Augen an." In dem einen Falle also ist das fortgesetzte sehn aus Lust am schauen gemeint; in dem anderen der Blick, in welchem die verschiedensten Stimmungen zum Ausdruck kommen können. „Besehn" unterscheidet sich von der ersten Art des ansehns so, dass es das anschaun eines feststehenden (seinen Ort nicht verändernden) Gegenstandes ganz in der Nähe bedeutet. Man besiht eine Sammlung, auch wol ein Schlachtfeld wenn man sich auf demselben selbst befindet; nicht aber einen vorbeifliegenden Vogel, oder einen in der Fart befindlichen Eisenbanzug. — Doch zunächst Beispiele für diese Bedeutung von *visere!* — Sall. Cat. 61, 8. Multi autem, qui e castris visundi aut spoliandi gratia processerant, volventes hostilia cadavera, amicum alii, pars hospitem aut cognatum reperiebant. — Liv. 45, 33, 5. Spectaculo fuit ei quae venerat turbae non scaenicum magis ludicrum, non certamina hominum aut curricula equorum, quam praeda Macedonica omnis ut viseretur exposita. Vgl. Cic. Tusc. 5, 3, 9. — In der zweiten dieser Stellen, und so in der Mehrzal der Stellen überhaupt, ist eine Erklärung des Wortes als eine Art Desiderativum — wie man zum teil auffasst — ganz unzulässig. — Ebenso unzweifelhaft heißt *visere*

aber auch „sich erkundigen nach“, „zusehn“. Beides aber in dem Sinne von „sich durch eigenen Augenschein worüber Kenntnis verschaffen“. Ich kann durchaus nicht finden, dass es heiße „hingehn um zu sehn“, da ja so häufig *ire* unmittelbar damit verbunden ist. So heißt *visam aliquem* „ich will mich nach ihm erkundigen“, d. h. indem ich ihn selbst frage. Wo *ad* auftritt, da kann man dieses durch ein Komma trennen. — Plaut. mil. gl. 2, 6, 40. (Jemand weiß nicht, ob er sich in der Person eines Mädchens geirrt hat:) Ita istast hujus similis nostraï tua, | siquidem non eademst. PE. Vise, ad me intro: jam scies. — Ter. heaut. 1, 1, 118. Tempust monere me hunc vicinum Phaniam, | ad cenam ut veniat: ibo, visam si domist. — Plaut. mil. gl. 3, 1, 114. Visunt quid agam, ecquid velim: | prius quam lucet adsunt, rogitant noctu ut somnum ceperim. — Eine andere Anwendung des Wortes kann ich aber auch nicht darin finden, dass es häufig von Erkundigungen bei Kranken gebraucht wird. Offenbar ist hier eine Auffassung als θεᾶσθαι ganz unmöglich: der einen Kranken θεώμενος wäre ein roher und gefühlloser Mensch, welcher in fremden Leiden seine Augenweide fände. Auch wir würden nimmermehr sagen „dass wir einen kranken Freund ansehn oder besehn wollen“. Es ist das aber auch kein θεωρεῖν, was der angehende Arzt viel ausüben muss, um die Krankheiten kennen zu lernen; aber auch der schon erfarene Arzt, um über den einzelnen Fall bestimmte Ansichten zu gewinnen. Aber zweideutig ist die Angabe Forcellinis: „Saepe de iis dicitur qui ad aegrotum veniunt officii causā“. Es sind diese Besucher eher teilnehmende Freunde, als Ärzte oder Aufwärter. — Cic. ad fam. 9, 23. Etsi M. Caeparius, .. cum quaesissem quid ageres, dixit te in lecto esse, quod ex pedibus laborares. Tuli scilicet moleste ut debui, sed tamen constitui ad te venire, ut et *viderem* te et *viserem* et cenarem etiam; „um dich zu sehn, mich nach deinem Befinden zu erkundigen“ u. s. w. — Ter. Hec. 3, 2, 5. SO. Ehem Parmeno, tun hic eras? perii, quid faciam misera? | Non visam uxorem Pamphili, quom in proxumo hic sit aegra? | PAR. Non visas? ne mittas quidem visendi causā quemquam. | Nam qui amat quoi odio ipsus est, bis facere stulte dico. — Lucr. 6, 1236. Nam quicumque suos fugitabant visere ad aegros, | vitaï nimium cupidos mortisque timentīs | poenibat paulo post turpi morte malaque, | desertos, opis expertīs, incuria mactans.

Mir scheint die Reihenfolge der Bedeutungen bei *visere* diese zu sein: 1) *schaun, ansehn,* um an dem Anblick sich zu er-

freun, sich dadurch zu unterhalten; 2) *zusehn*, d. h. Augenschein von einer Sache nehmen, um über dieselbe Aufschluss zu erhalten; 3) *sich erkundigen*, nämlich bei der Person selbst, indem man sie in eigner Person siht. Irgend ein weiterer Zweck, wie bei dem *spectare*, wird dabei nicht verfolgt.

16. Da, nach § 7, die Wurzel SPEC der höchsten Warscheinlichkeit nach den in die Ferne gerichteten Blick bedeutet: so finden zwei scheinbar abweichende Bedeutungen von *conspicere* in dieser Grundbedeutung und in der des Vorwortes eine ungezwungene Erklärung. Wenn etwas in die Sehlinie kommt, indem entweder wir das Auge zuerst dahin richten, oder jenes in den geeigneten Standpunkt rückt: so ist der entfernte Gegenstand durch diese Handlung (SPEC) uns sinnlich ein naher geworden, sein Bild vereinigt sich mit unsern Sinnen (CON), res ipsa igitur conspicitur. Als eine solche Handlung also erscheint der Anfang des sehens, das *erblicken*. Das ist ein ganz unbefangenes durch die Sprache gewärtes Bild. Ebenso aber kann auch ein dauerndes anblicken so genannt werden, wenn man angeben will, dass die Blicke von fern her ihr bestimmtes Ziel finden worauf sie haften. Daher sagt man *conspici* von Personen oder Sachen und von weiten beachtet werden und dauernd die Aufmerksamkeit fesseln. Von „allen" erblickt werden wäre für berümte Menschen eine wenig bedeutende Aussage: die weiten, entlegenen Kreise machen den *conspicuus;* denn im beschränkten Kreise ziht auch der Dorfschultheiß oder der gelahrte Dorfschulmeister „aller" Augen auf sich. *Conspicari* ist *conspicere* im ersteren Sinne. — Caes. b. g. 2, 21. Quam quisque ab opere in partem casu devenit, quaeque prima signa conspexit: ad haec constitit. — Quint. 4, 2, 13. Deinde subjungit quomodo in eam solitudinem venerit, jacentem exanimem sit conspicatus, gladium e vulnere extraxerit. — Liv. 21, 4, 8. Von Hannibal: Vestitus nihil inter aequales excellens: arma atque equi conspiciebantur. — Id. 1, 47, 5. Quid te ut regium juvenem conspici sinis?

Aspicere, anblicken, unterscheidet sich von *intueri* dadurch, dass weder ein dauerndes noch ein aufmerksames ansehn damit gemeint ist. — Cic. Phil. 2, 30, 76. At etiam aspicis me, et quidem ut videris iratus. — Id. in Cat. 3, 5, 13. Sic enim obstipuerant, sic terram *intuebantur,* sic furtim non numquam inter se *aspiciebant,* ut non jam ab aliis indicari, sed indicare se ipsi viderentur.

Conspectus wie *aspectus* übersetzen wir mit Anblick; das

erstere neigt stark zu passivem Sinne; das letztere, auch der Blick als Ausdruck des Auges oder Gesichtes, geht schwer in einen entschieden passiven Sinn über. — Cic. ad fam. 4, 9, 3. Nunc vero nec locus tibi ullus dulcior debet esse patriā; nec eum diligere minus debes quod deformior est, sed miserari potius, nec eam multis claris viris orbatam privare etiam aspectu tuo. — Tac. ann. 1, 42. Divus Julius seditionem militum verbo uno compescuit, Quirites vocando qui sacramentum ejus detrectabant; divus Augustus vultu et *aspectu* Actiacas legiones exterruit. — Liv. 6, 8, 5. 6. Nec vis tantum militum movebat excitata praesentiā ducis, sed quod Vulscorum animis nihil terribilius erat quam ipsius Camilli forte obtata *species:* ita quocumque se intulisset victoriam haud dubiam trahebat. Maxime id evidens fuit cum in laevum cornu prope jam pulsum arrepto repente equo cum scuto pedestri advectus *conspectu* suo proelium restituit.

17. Siht man die mannigfachen Bedeutungen an welche die Wörterbücher von *spectare* verzeichnen: so möchte man daran verzagen, die dem Worte zu grunde liegende Anschauung feststellen zu können. Und doch gehören alle diese Anwendungen in denselben Ramen, und zeigen eigentlich gar kein auffälliges Verhältnis zu einander; ohne die Kenntnis der Haupt-Anwendungen aber ist ein Verständnis des Wortes nicht zu erlangen. Es soll also einmal an einem Beispiele gezeigt werden, wie die sogenannten bildlichen und geistigen Bedeutungen der Wörter sich entwickeln.

Spectare hat wirklich durchaus die Bedeutung welche für die Wurzel SPEC angenommen wurde. Es bedeutet nicht den physischen Sinn des Gesichts; nicht die bestimmte Fähigkeit des Geistes, durch das Auge eine Kenntnis und ein Verständnis der Dinge zu erhalten (*videre*). Man könnte also von jungen Hunden nicht sagen, dass sie *discunt spectare,* wie *videre.* Auch nicht *specto te recte fecisse* wie *video te recte fecisse:* nicht „ich schaue dass du es recht gemacht hast“, sondern „ich sehe es“. Ein klares unterscheiden, ein scharfes oder festes ansehn wie bei *cernere* und den Ableitungen von *tueri* kann ebenso wenig dadurch ausgedrückt werden. Nicht jeder konnte dem Augustus gerade ins Auge sehn, wenn dieser ihn *contuebatur;* der *Augustus spectans aliquid,* z. B. auf der Jagd, würde seine Mitjäger veranlasst haben, nach derselben Stelle hinzusehn. Also der Blick des *spectans* ist nicht der auf einen Punkt fest gebannte, sondern der in die Ferne gerichtete, und vielleicht etwas suchende Blick, der zu diesem Zwecke auch

rings umher schweifen kann. Denn es gibt auch ein *circumspicere* und ein *circumspectare:* nicht aber ein *circumvidere, circumcernere* oder *circumtueri,* da wir das unsichere Sprachgefül eines Apulejus hier wol außer rechnung lassen können. Ein Maler muss leicht den *aliquid videns, cernens, contuens* und *spectans* in den Abbildungen unterscheiden können. Von dieser einen Anschauung aus, aber von keiner anderen, erklären sich alle Anwendungen des Wortes. Wir drücken in den meisten Fällen durch *schauen* aus, wodurch wir freilich auch den Begriff von *θεᾶσθαι* und *visere* größtenteils widerzugeben haben; es ist aber der schweifende Blick. Man fordert also mit diesem Worte auf, nach einer bestimmten Richtung hin die Augen zu wenden, um dort befindliche Gegenstände zu schauen; und man kann auch verstolen, etwa durch die Zwischenräume der Blätter eines Fächers irgendwohin schaun: das letztere kann keinen offenen und keinen festgebannten Blick zeigen. — Plaut. most. 3, 2, 146 u. f. TR. *Viden* pictum ubi ludificatur cornix una volturios duo? | Cornix astat, ea volturios duo vicissim vellicat. | Quaeso huc ad me *specta,* cornicem ut *conspicere* possies. | Jam *vides?* TH. Profecto nullam equidem illinc cornicem *intuor.* | TR. At tu isto ad vos *obtuere,* quoniam cornicem nequis | *conspicari,* si volturios forte possis *contui.* — Ib. 4, 2, 25. Quae illaec res est? quid illi homines quaerunt apud aedīs meas? | Quid volunt? quid intro spectant? — Ter. Eun. 3, 5, 53. Interea somnus virginem opprimit. Ego limis *specto* | sic per flabellum clanculum: simul alia *circumspecto,* | satin explorata sint: *video* esse. Pessulum ostio obdo.

Nun kann die Anwendung des Wortes nach zweien Seiten hin erweitert und zum teil schärfer ausgeprägt werden. Entweder: der Blick schweift dauernd umher, und wir finden unsere Befriedigung daran. Dann entsteht jedenfalls ein dem *θεᾶσθαι* ganz verwandter Begriff; und in diesem Sinne sind ja auch gebildet worden *spectaculum* das Schauspiel, und *spectator* der Zuschauer. — Cic. de har. resp. 11, 22. Quod ni tu Megalesia illo die spectare voluisses, haud scio an vivere nobis atque his de rebus jam queri liceret. — Id. Tusc. 1, 19, 44. quodque nunc facimus cum laxati curis sumus, ut *spectare* aliquid velimus et *visere:* id multo tum faciemus liberius, totosque nos in contemplandis rebus perspiciendisque ponemus. — Id. de rep. 6, 23, 25. Igitur alte *spectare* si voles atque hanc sedem et aeternam domum *contueri,* neque te sermonibus vulgi dedideris, nec in

praemiis humanis spem posueris rerum tuarum. — Wir finden hier *spectare* und *visere* neben einander. Welchen Unterschied muss der sprechende oder lesende Römer dabei mehr oder weniger deutlich empfunden haben? Ungefär denselben, als wenn wir beiordnen „anschaun und besehn", wo das zweite Wort darauf hinweist dass die Gegenstände dicht vor unsern Augen sind. Im Lateinischen deutet das erste der beiden Wörter auf den ins weite gerichteten Blick, so dass der Gegensatz derselbe ist. Denn diese Bezihung ergibt sich aus der gesammten anderen Anwendung des Wortes.

Im andern Falle wird die Richtung des Blickes schärfer hervorgehoben, die ja auffällt, da sie ins weite geht. Die besondern Bestimmungen und Bezihungen in dem Bau des Satzes rufen nun die scheinbar verschiedenen Bedeutungen hervor. Wir nennen das Objekt welches wir im Auge haben, was ja auch durch den ganzen Satzinhalt geschehn kann, indem *ut* als Einleitung dient: und so übersetzen wir denn mit „bezwecken" oder „beabsichtigen". Wir könnten änlich sagen: „Er hatte seine Flucht im Auge"; oder „dass er sich dem Studium widme". — Cic. ad Att. 8, 7, 1. Nihil spectat nisi fugam. — Id. ad fam. 5, 8, 3. De me sic existimes ac tibi persuadeas vehementer velim, non me repentinā aliquā voluntate aut fortuito ad tuam amplitudinem meis officiis amplectendam incidisse: sed ut primum forum attigerim spectasse semper, ut tibi possem quam maxime esse conjunctus. — Eigentlich wird aber nur die Richtung ins Auge gefasst welche der Blick nimmt; und so darf dies auch übertragen werden auf die Richtung welche die Ereignisse einschlagen, die Seite nach der hin sie fortschreiten werden. Tritt ein Subjekt wie *consilium* dabei auf, so kann man noch übersetzen, dass diese das bestimmte Ziel haben; ist das Subjekt aber keine Bezeichnung des Geistes, so werden wir z. B. von Taten sagen, dass sie „dazu", zu irgend einem zu nennenden Ausgange füren. Aber erstarren kann die lebendige Bedeutung des Wortes auch zu einer rein räumlichen Angabe, derjenigen der Himmelsrichtung. — Cic. ad fam. 4, 2, 3. Nam omnia utriusque consilia ad concordiam spectaverunt. — Liv. 1, 9, 6. Aegre id Romana pubes passa, et haud dubie ad vim spectare res coepit. — Cic. ad fam. 5, 8, 4. Ego vero tibi profiteor atque polliceor eximium et singulare meum studium in omni genere officii quod ad honestatem et gloriam tuam spectet. — Caes. b. g. 1, 1. Belgae ab extremis Galliae finibus oriuntur, pertinent ad inferiorem partem fluminis Rheni, spectant in septen-

trionem et orientem solem. — Unter einem Ziel (was doch eigentlich bloß der Punkt ist den ein Geschoss treffen soll) haben wir uns gewönt, einen Gegenstand zu verstehn den wir nicht nur (örtlich) erreichen, sondern auch in besitz nehmen wollen; und noch freier übertragen wir auf Dinge die vorläufig noch gar nicht da sind, sondern erst am Ausgangspunkt der Laufban sich einstellen sollen. So z. B. wenn jemand sich als Ziel seines Lebens die Erwerbung einer Million „gesetzt" hat, die noch gar nicht in einem bestimmten Geldschrank verpackt daliegt. Viel natürlicher bleibt die lateinische Anschauung, wenn eine Person oder eine Sache genannt wird, auf die man bei einer Handlungsweise rücksicht nimmt, die man dabei im auge hat, für die also das was wir schaffen bestimmt ist. — Cic. de off. 2, 20, 69. Sed cum in hominibus juvandis aut mores spectari aut fortuna soleat, dictu quidem est proclive, itaque vulgo loquuntur, se in beneficiis collocandis mores hominum, non fortunam sequi. — Ib. 70. At vero ille tenuis, cum quidquid factum sit se spectatum, non fortunam putat: non modo illi qui est meritus, sed etiam illis a quibus exspectat . . gratum se videri studet. — Nun erscheinen aber die Dinge verschieden je nach dem Gesichtspunkte von dem aus man sie betrachtet. Es bedeutet daher *spectare aliquid ex aliqua re,* eine Sache von einem bestimmten Dinge (Standpunkte) aus betrachten, sie von dieser Seite aus ansehn: worin ja die Beurteilung nach diesem Standpunkte ganz selbstverständlich ist. — Cic. Tusc. 5, 10, 31. Non igitur ex singulis vocibus philosophi spectandi sunt, sed ex perpetuitate et constantia. — Id. pro Rosc. com. 10. 28. Nemo enim illum ex trunco corporis spectabat sed ex artificio comico aestimabat. — Im Griechischen entspricht hier **θεωρεῖν.**

Dass ***speculari*** „kundschaften" heißt, und besonders ein Ausdruck der Kriegssprache ist, ist bekannt. Auch diese Bedeutung ist leicht aus derjenigen der Sprachwurzel abzuleiten. Das *speculari* ist ein möglichst geheimes *circumspicere.*

108.

Ἀκούειν.	ἀκροᾶσθαι. ὑπακουστεῖν.
audire. exaudire.	auscultare.

1. Den Wörtern welche den Sinn des Gehörs bezeichnen fehlt es an bildlicher Anschaulichkeit, da die Menschen nicht durch Aufrichten der Oren ihre Aufmerksamkeit zeigen können wie viele Tiere, und im Ore keine Regung oder Stimmung der Seele ihren Ausdruck finden kann. Die bei den Verben sonst in betracht kommenden Unterscheidungen werden im Lateinischen viel besser festgehalten, als im Griechischen.

2. Der natürliche Sinn des Gehörs, die Fähigkeit und Empfindung an sich, wird neben *ἀκούειν* auch durch die dichterischen Wörter *ἀΐειν* und *κλύειν* ausgedrückt. ἀΐειν bezeichnet bei Homer nur die unmittelbare Empfindung durch das Gehör, wird aber auch weiter auf unmittelbare sinnliche Warnehmung überhaupt übertragen. Il. 11, 463. *τρὶς δ' ἄιεν Ϝιάχοντος ἀρηΐφιλος Μενέλαος.* — Ib. 532. *ὣς ἄρα φωνήσας ἵμασεν καλλίτριχας ἵππους | μάστιγι λιγυρῇ· τοὶ δὲ πληγῆς ἀΐοντες | ῥίμφ' ἔφερον θοὸν ἅρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς*: sie merkten die Schläge, durch das Gefül wie durch das Gehör. — Aesch. Pers. 874. *λίμνας δ' ἔντοθεν αἱ κατὰ χέρσον ἐληλαμέναι περίπυργοι | τοῦδ' ἄνακτος ἄιον*: nicht „sie gehorchten dem Könige", sondern „sie merkten seine Macht".

Ἀκούειν, der allgemeine Ausdruck für den Sinn des Gehörs, wird von Homer an auch von dem mittelbaren Erfaren durch andere angewandt, wogegen *κλύειν* bei Homer nur auf das unmittelbare Hören sich bezieht. Das letztere bedeutet eher „willig worauf hören"; und wo beide Wörter von denen ausgesagt werden die den Worten eines anderen folge geben: da kann doch nur durch *ἀκούειν* das Bild eines solchen entstehn der alles über sich ergehn lässt, bei *κλύειν* aber bleibt die Vorstellung des willigen Folgens lebendiger. Im übrigen können die Wörter nicht unterschieden werden, und in den meisten Fällen einander ersetzen; so dass sie auch da wo sie einander entgegengestellt werden gleichbedeutende Ausdrücke sind, bei deren Wal die Abwechslung oder das Versmaß entscheidet. — Il. 1, 381.

τοῖο δ' Ἀπόλλων | εὐξαμένου ἤκουσεν, ἐπεὶ μάλα ϝοι φίλος ἦεν. — Anacr. fr. 4. *ὦ παῖ παρθένιον βλέπων, | δίζημαί σε, σὺ δ' οὐ κλύεις, | οὐκ εἰδὼς ὅτι τῆς ἐμῆς | ψυχῆς ἡνιοχεύεις.* — Soph. Ant. 64. *ἀλλ' ἐννοεῖν χρὴ τοῦτο μέν, γυναῖχ' ὅτι | ἔφυμεν, ὡς πρὸς ἄνδρας οὐ μαχουμένα· | ἔπειτα δ', οὕνεχ' ἀρχόμεσθ' ἐκ κρεισσόνων, | καὶ ταῦτ' ἀκούειν κἄτι τῶνδ' ἀλγίονα.* — Od. 1, 289. *εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσῃς μηδ' ἔτ' ἐόντος, | νοστήσας δὴ ἔπειτα κτλ.* — Aesch. Prom. 448. *οἳ πρῶτα μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες οὐκ ἤκουον, ἀλλ' ὀνειράτων | ἀλίγκιοι μορφαῖσι κτλ.* — Auch von dem hören worüber, also dem mittelbaren erfaren, wird *κλύειν* bei den nachhomerischen Dichtern gebraucht. Soph. Ant. 1182. *καὶ μὴν ὁρῶ τάλαιναν Εὐρυδίκην ὁμοῦ, | δάμαρτα τὴν Κρέοντος· ἐκ δὲ δωμάτων ἤτοι κλύουσα παιδὸς ἢ τύχῃ πάρα.*

3. Im Attizismus unterscheidet sich ἀκροᾶσθαι so von *ἀκούειν*, dass es nicht die Fähigkeit, den physischen Sinn bedeutet, sondern nur das hören insoweit dabei der Wille des hörenden beteiligt ist. Daher ist es auch der Ausdruck für das hören der Schüler; und Zuhörer heißt ἀκροατής, wärend ἀκουστής ein spät gebildeter Ausdruck ist. Indirektes Hören wird durch *ἀκροᾶσθαι* nicht bezeichnet. Besonders steht das Wort auch im Sinne unseres „auf jemanden hören", z. B. einen angesehenen Mann oder einen Fachkundigen. *ἀκούειν* kann jedoch als das Wort von umfassenderer Bedeutung ebenfalls da stehn, wo man jemanden bittet, einen anzuhören. — Antiph. 4, δ 2. *εἰ μὲν γὰρ ὥσπερ βλέπειν μὲν τοῖν ὀφθαλμοῖν, ἀκούειν δὲ τοῖς ὠσίν, οὕτω κατὰ φύσιν ἦν ὑβρίζειν μὲν τοὺς νέους, σωφρονεῖν δὲ τοὺς γέροντας· οὐδὲν ἂν τῆς ὑμετέρας κρίσεως ἔδει.* — Hipp. de off. med. 2. *ἃ καὶ ἰδεῖν καὶ θιγεῖν καὶ ἀκοῦσαι ἔστι.* — Plat. ap. 37 D *εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι ὅποι ἔλθω λέγοντος ἐμοῦ ἀκροάσονται οἱ νέοι ὥσπερ ἐνθάδε.* — Dem. 21, 7. *καὶ ἱκετεύω πρῶτον μὲν εὐνοϊκῶς ἀκοῦσαι μου λέγοντος κτλ.* — Isocr. 14, 6. *δεόμεθ' οὖν ὑμῶν μετ' εὐνοίας ἀκροάσασθαι τῶν λεγομένων.*

Ἀκοή ist der physische Sinn, aber auch das Erfaren durch's Gehör. ἀκρόασις das Hören, d. h. die Tätigkeit des hörens selbst. Die passivischen Dingwörter ἀκρόαμα und ἄκουσμα zeigen keinen Unterschied der Bedeutung. — Hipp. de off. med. 3. *ἃ καὶ τῇ ὄψι καὶ τῇ ἁφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ . . ἔστιν αἰσθέσθαι.* — Hdt. 4, 16. *ὅσον ἡμεῖς ἀτρεκέως ἐπὶ μακρότατον οἷοί τ' ἐγενόμεθα ἀκοῇ ἐξικέσθαι.* — Andoc. 1, 9. *τάδε δὲ ὑμῶν δέομαι, μετ' εὐνοίας μου τὴν ἀκρόασιν τῆς ἀπολογίας ποιήσασθαι.* — — Xen. comm. 2, 1, 31. *τοῦ δὲ πάντων ἡδίστου ἀκούσματος, ἐπαίνου σεαυτῆς, ἀνήκοος εἶ, καὶ τοῦ*

πάντων ἡδίστου θεάματος ἀθέατος. — Id. Hiero 1, 14. *διά γέ τοι τῆς ἀκοῆς πλεονεκτεῖτε, ἐπεὶ τοῦ μὲν ἡδίστου ἀκροάματος ἐπαίνου οὔποτε σπανίζετε.*

4. Das Homerische ἀκουάζεσθαι entspricht unserm *lauschen* (mit Vergnügen oder Freude); das attische ὠτακουστεῖν mehr unserm *horchen,* ὠτακουστής ist der *Horcher,* der auf die leisesten Geräusche achtet um etwas zu erfaren woraus er selbst Nutzen zihn, und das er anderen hinterbringen kann. — Od. 9, 7. *οὐ γάρ ἔγωγέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι, | ἢ ὅτ' ἐυφροσύνη μὲν ἔχῃ κάτα δῆμον ἅπαντα, | δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ | ἥμενοι ἑξείης.* — Xen. Cyr. 5, 3, 56. . . *πολλοὺς προύπεμψεν ἐφορωμένους ὑπὸ Χρυσάντα καὶ ἐφορῶντες αὐτόν, ὡς ὠτακουστοῦντες καὶ εἴ πως ἄλλως δύναιντο αἰσθάνεσθαι σημαίνοιεν τῷ Χρυσάντᾳ ὅ τι καιρὸς δοκοίη εἶναι.* — Dem. 19, 288. *πρότερον μὲν γὰρ . . τί παρ' ὑμῖν ἐψήφισται, τοῦτ' ἐπετήρουν οἱ ἄλλοι πάντες Ἕλληνες· νῦν δ' ἤδη περιερχόμεθ' ὑμεῖς τί δέδοκται τοῖς ἄλλοις σκοποῦντες, καὶ ὠτακουστοῦντες τί τὰ τῶν Ἀρκάδων κτλ.* — Arist. pol. 5, 11. *τοὺς ὠτακουστὰς ἐξέπεμπεν Ἱέρων ὅπου τις εἴη συνουσία καὶ σύλλογος.*

5. Im Lateinischen wird ***audire, hören,*** als der natürliche Sinn, der auch one unsern Willen tätig ist, sehr scharf von ***auscultare*** *worauf hören,* d. i. mit fleiß hören, *horchen* oder *lauschen,* unterschieden. Jenes = *ἀκούειν*; dieses *ἀκροᾶσθαι, ἀκουάζεσθαι* und *ὠτακουστεῖν.* Doch ist *audire* auch zum teil = *ἀκροᾶσθαι,* wo es bedeutet willig auf jemanden, d. h. seine Ratschläge, hören, wärend es namentlich in der Verbindung *dicto audientem esse* unserm *gehorchen* entspricht, aber mit mehr Anschaulichkeit hervorhebt dass man eben den Worten eines andern, indem man sie hört, folge gibt, was bei *oboedire, πειθαρχεῖν* nicht so unmittelbar bewusst wird. Als der allgemeine Ausdruck wird es ferner gleich *ἀκροᾶσθαι* von dem hören eines Lehrers u. s. w. gebraucht, und geht über in den Begriff des Erfarens durch das Gehör wie *ἀκούειν.* Daher ***auditor*** entweder allgemein „der Hörer", d. h. wer irgend etwas bei einer Gelegenheit hört; oder es beziht sich auf ein besonderes Interesse, wie der Hörer eines philosophischen Lehrers oder der Richter den Anklägern oder Verteidigern gegenüber es hat. Dagegen ist ***auscultator*** wer etwas hört um an den Eindrücken dieses Sinnes seine Freude zu haben, z. B. wer einen Redner nur hört um den Genuss einer schönen Rede zu haben. Die Zuhörer bei Konzerten würden auch wol passend so genannt werden. — Pacuv. bei Cic. de div. 1, 57, 131. Nam istis qui linguam avium intelligunt, |

plusque ex alieno jecore sapiunt quam ex suo, | magis *audiendum* quam *auscultandum* censeo: solche muss man nur hören soweit man eben die Schallwellen von seinem Ore doch nicht fern halten kann. — Cato bei Gell. 1, 15, 9. Numquam tacet quem morbus tenet loquendi tamquam veternosum bibendi atque dormiendi. Quod si non conveniatis cum convocari jubet, ita cupidus orationis conducat qui *auscultet.* Itaque *auditis,* non *auscultatis,* tamquam pharmacopolam. — Plaut. Poen. 4, 2, 19. Et adire lubet hominem, et autem nimis eum ausculto libens. — Id. truc. 1, 2, 1. Ad fores auscultato, adque serva has aedīs. — Cic. de nat. d. 1, 14, 37. Cleanthes autem, qui Zenonem audivit, . . ipsum mundum deum dicit esse. — Cic. ad Att. 7, 1, 2. Ac vellem, a principio te audisse amicissime monentem. — Id. de domo 24, 64. Ego pro salute universae rei publicae dubitarem hoc meliore conditione esse quam Decii, quod illi ne auditores quidem suae gloriae, ego etiam spectator meae laudis esse potuissem? — Id. de part. 3, 10. C. F. Quid habes igitur de causa dicere? C. P. *Auditorum* eam genere distingui. Nam aut *auscultator* modo est qui audit; aut disceptator, id est, rei sententiaeque moderator: ita aut ut delectetur audit, aut ut statuat aliquid. Statuit autem aut de praeteritis, ut judex; aut de futuris, ut senatus.

Der physische Sinn des Gehörs heißt *auditus; auditio* ist der besondere Vorgang da man etwas hört; oder diese Tätigkeit überhaupt, z. B. dass man bestimmte Lehrer hört; auch wol überhaupt was man hört, das Gerücht. — Cic. de nat. d. 2, 57, 144. Auditus autem semper patet: ejus enim sensu etiam dormientes egemus. — Id. de fin. 5, 15, 42. Deinde aequalibus delectantur lubenterque se cum iis congregant, dantque se ad ludendum, fabellarumque auditione ducuntur. — Id. ad fam. 8, 1, 2. Nam et illi rumores de comitiis Transpadanorum Cumarum tenus caluerunt: Romam cum venissem ne tenuissimam quidem auditionem de ea re accepi.

6. Im Lateinischen ist noch *exaudire* ein besonderer Ausdruck für das hören insofern es nach maßstab der Entfernung oder der Stärke des Schalles geschehn *kann.* — Cic. pro Mil. 25, 67. Te enim appello, et ea voce ut me exaudire possis. — Id. pro Lig. 3, 6. Quantum potero voce contendam, ut populus hoc Romanus exaudiat. — Caes. b. g. 5, 30. Vincite, inquit, si ita vultis, Sabinus, et id clariore voce, ut magna pars militum exaudiret.

109.

Φρήν. θυμός. μένος. ψυχή. ‖ νοῦς. λόγος.

Animus. spiritus. anima. ‖ mens. ingenium. ratio.

Mut. Gemüt. Seele. ‖ Geist. Vernunft. Verstand.

1. Wir wollen in diesem Abschnitte einige Hauptzüge kennen lernen, nach denen Geist und Seele und die unmittelbaren Eigenschaften und Kräfte derselben in drei großen Bildungssprachen unterschieden werden. Die Lehrgebäude der Philosophen berüren uns dabei in geringem Grade, eher schon die religiösen Anschauungen. Dass in mehreren Fällen hier die Sache selbst und ihre Eigenschaft oder Kraft nicht scharf getrennt werden können, liegt im Wesen der Sache, und werden wir in einzelnen Fällen kennen lernen. Die Ausdrücke der beiden alten Sprachen entsprechen sich nur in geringem Grade; einige Streiflichter auf die Verhältnisse in der Muttersprache werden am besten die Schwierigkeiten zeigen welche einer scharfen Begriffssonderung im wege stehn. Auf die geschichtliche Entwicklung der Begriffe welche bei den Wörtern der letzteren stattgefunden hat, darf ich um so weniger eingehn, als wir dabei auf tief liegende Fragen der Kulturgeschichte stoßen würden.

2. In den obigen Wörtern offenbart sich die Vorstellung der Völker, dass mit dem menschlichen Leibe ein Etwas verbunden ist welches nicht als eine Eigenschaft und Kraft desselben aufgefasst werden kann, etwa wie Schwerkraft und Elektrizität, Härte und Farbe den Stoffen eigen sind; welches vielmehr für sich besteht, und durch seine Einwirkung und freie Bewegung bestimmend und regirend auf den Leib einwirkt. Dieses Etwas ist der eigentliche Mensch, es fült und empfindet in sich, und unterscheidet dieses Gefül von dem welches die Körperteile empfinden. Der Inbegriff dieses inneren Wesens wird Seele genannt. Die Seele empfindet Schmerzen und Freuden, Furcht und Hoffnung, sie sehnt sich nach dem abwesenden, und sie verabscheut was ihr nicht zusagt. Das alles ist ein Leben in sich, kein nach außen zu tage tretendes. Wenn nun auch Liebe in unserer Seele wont; wenn wir „mit voller Seele" an jemandem hängen

oder ihn hassen: so nehmen wir auch mit diesen Ausdrucksweisen nur auf die innern Vorgänge in uns beziehung. In demselben Sinne sprechen wir davon, dass unsere Seele Ruhe findet oder sich beunruhigt, dass sie sich glücklich oder unglücklich fült. Wir können dies alles als innere Empfindung oder Gefüle zusammenfassen. Aber auch Traumbilder umfangen unsere Seele, sie ist reich an Vorstellungen, sie ist von Bildern erfüllt und auch den Fantasien die nicht dem wirklichen entsprechen zugänglich. Mit *Seele* bezeichnen wir also unser inneres Wesen das in sich fült und empfindet, sich seiner selbst bewusst ist, Vorstellungen und Anschauungen (im eigentlichen Sinne dieses Wortes) hat, das von der ganzen Außenwelt Eindrücke empfängt, und diesen Eindrücken gegenüber Lust oder Unlust, Neigung oder Abneigung hat. Daher kann dieses Wesen, das in sich abgeschlossen ist, und vermöge einer ganzen Reihe von Eigenschaften und Kräften ein volles Ganze bildet, uns auch nur als etwas selbständiges erscheinen, das sehr wól außerhalb des Leibes für sich bestehen mag, und einer ewigen Dauer fähig ist. So gelangen wir denn zu der Überzeugung von der Unsterblichkeit der Seele: einer Lehre die durch keinen Philosophen künstlich geschaffen ist.

Einzelne Seiten dieses Wesens werden zuerst durch das Wort **Mut** bezeichnet. Es ist das unser inneres Empfinden wie es nach Offenbarung strebt, die Haltung des ganzen Leibes bedingt, und mit Selbstbewusstsein den Außendingen entgegentritt, denen es keine Herschaft über sich zugesteht. So sagen wir, dass wir mit frohem Mute unsere Pflichten erfüllen, und dass uns trüb zu Mute ist; und besonders, dass wir mit Mut den Gefaren begegnen und dem Tode ins Auge sehn. Die jetzt herschende besondere Anwendung des Wortes rückt es in eine andere Begriffsreihe, wo es die nächste Sinnverwandtschaft mit dem Worte Künheit hat.

Gemüt ist mehr die empfindende Seele in bezihung auf ihr inneres Leben. Besonders sagen wir, dass Mitleid, Neid oder Hass unser Gemüt beherscht, weniger leicht bezihn wir dies auf die Liebe. Denn diese ist auch ganz sinnlich, und strebt nach äußerer Befriedigung. Selbst wer Liebe zu den Wissenschaften hat, will diese erforschen, in sie eindringen, sie sich aneignen. Aber unser Gemüt wird schmerzlich erregt, wenn wir den edlen Menschen unterliegen sehn; es empfindet eine schöne Befriedigung, wenn wir gutes getan haben, den unterdrückten auf-

gerichtet, dem armen geholfen haben. Dem selbstsüchtigen schreibt man Mangel an Gemüt zu; und dies kann doch nur heißen, dass nichts was außer ihm geschiht, ihm weder nützt noch schadet, Regungen seines inneren Wesens zu veranlassen vermag. Das Gemütsleben ist eben ganz ein inneres Leben, kein strebendes und begehrendes. Ebenso wenig wird auf Erkennen und Unterscheiden bezihung genommen: unser Gemüt wird nicht im geringsten dadurch bewegt, dass die Insekten faßettirte Augen haben, die Spinne eine Anzal einfacher, die Krebse meist gestielte. Nur die moralische Seite unseres Ich ist im Gemüte, nicht aber die äußerlich hervortretende und wirkende, noch weniger die erkennende, Bilder oder Vorstellungen habende. Grundfalsch ist deshalb die Begriffsbestimmung welche Eberhard in seinem synonymischen Handwörterbuch gibt: „*Gemüt* bezeichnet das innere Prinzipium des Menschen von der Seite seiner gesamten Begehrungsvermögen, der vernünftigen und sinnlichen, und dadurch unterscheidet es sich sowol von *Geist* als von *Seele*." Von einer Unsterblichkeit des Gemütes kann man nicht sprechen, da dies nur gewisse Vorgänge in unserm innern Wesen zu bezeichnen scheint, die eher als Eigenschaften und Kräfte der Seele erscheinen.

3. Das innere Wesen des Menschen in seiner Fähigkeit zu erkennen und zu unterscheiden und Schlussfolgerungen zu zihen, heißt **Geist**. Seine Tätigkeit bezeichnen wir als *denken*. Hier ist von einem Fülen und Empfinden nicht mehr die rede. Was der Geist begehrt, begehrt er nur um den Schatz seines Wissens zu bereichern. Indem er aber die äußern Dinge mehr oder weniger richtig erkennt, zeichnet er auch die Wege für unser Handeln vor; er ist die Leuchte unserer Seele, nicht das Auge oder überhaupt Organ derselben, sondern der selbständige Fürer. Daher kann auch leicht die Vorstellung von einem unsterblichen Geiste kommen; doch ist die andere von der Unsterblichkeit der Seele religiöser und moralischer. Nennen wir einen Menschen einen großen Geist: so denken wir an sein Vermögen das Wesen der Dinge zu erkennen, und so auch mit den gegebenen Mitteln großes zu leisten. Eine große Seele aber offenbart sich durch die Stärke selbstbewusster Empfindung, die sich nicht durch äußere Einwirkungen beugen lässt.

Verstand ist die eine Eigenschaft oder Kraft des Geistes, durch die er erkennt und unterscheidet. Wir unterscheiden also zwischen Verstandesbildung und Gemütsbildung.

Vernunft ist eigentlich die Fähigkeit des Geistes, zu vernehmen, richtig in sich aufzunehmen, so dass die richtigen Eindrücke bleiben, und so die Wege für unser Handeln andeuten können. Mit dem Verstande erkennt man z. B. die Richtigkeit eines mathematischen Lehrsatzes, und kann weitere wissenschaftliche Schlussfolgerungen daraus zihn. Die Vernunft dagegen sagt uns, dass wir einem zehnjärigen Knaben nicht einen Sack Mehl zum tragen geben dürfen, und dass wir seinem Geiste keine abgezogenen Lehrsätze vorfüren dürfen one lebendige Anschauung.

Bei „Geist" liegt eigentlich die Vorstellung eines sehr feinen stoffartigen Wesens vor, so dass das Wort selbst gebraucht wird, um duftende ätherische Öle die in verschiedenen Pflanzenteilen enthalten sind, damit zu bezeichnen. So denkt man sich auch einen selbständigen Geist, nur dem Auge warnehmbar, aber unfassbar mit der Hand, wól aber mit starken materiellen Kräften ausgerüstet. Wir sprechen vom Geiste Gottes, der die ganze von ihm erschaffene Welt durchdringt. Der „Verstand Gottes" aber würde ihn als außerhalb der Dinge befindlich auffassen, und im stande sie zu unterscheiden. Selbst eine göttliche Vernunft dürfen wir nicht annehmen, da dieses hieße anzunehmen, dass er sein Handeln nach den aufgenommenen Eindrücken regele.

4. Die empfindende *Seele* in dem Sinne den wir bei dem deutschen Worte erkannten heißt bei Homer φρήν oder φρένες. Nur muss man unterscheiden wo das Wort noch in ganz sinnlicher Bedeutung das Zwerchfell bezeichnet, welches als Organ oder Sitz der Seele galt. — Il. 4, 245. *τίφθ' οὕτως ἔστητε τεθηπότες ἠύτε νεβροί, | αἵτ' ἐπεὶ οὖν ἔκαμον πολέος πεδίοιο θέουσαι, | ἑστᾶσ', οὐδ' ἄρα τίς σφι μετὰ φρεσὶ γίγνεται ἀλκή· | ὣς ὑμεῖς ἔστητε τεθηπότες οὐδὲ μάχεσθε.* — Il. 3, 442. *οὐ γάρ πώποτέ μ' ὧδέ γ' ἔρως φρένας ἀμφεκάλυψεν, | οὐδ' ὅτε σε πρῶτον Λακεδαίμονος ἐξ ἐρατεινῆς | ἔπλεον ἁρπάξας ἐν ποντοπόροισι νέεσσιν.* — Il. 18, 88. *νῦν δ', ἵνα καὶ σοὶ πένθος ἐνὶ φρεσὶ μυρίον εἴη | παιδὸς ἀποφθιμένοιο, τὸν οὐχ ὑποδέξεαι αὖτις | οἴκαδε νοστήσαντ', ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ θυμὸς ἄνωγεν | ζώειν οὐδ' ἄνδρεσσι μετέμμεναι.* — Il. 16, 61. *ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἐάσομεν· οὐδ' ἄρα πως ἦν | ἀσπερχὲς κεχολῶσθαι ἐνὶ φρεσίν.* — Il. 15, 203. *τόνδε φέρω Διὶ μῦθον ἀπηνέα τε κρατερόν τε, | ἦ τι μεταστρέψεις; στρεπταὶ μέν τε φρένες ἐσθλῶν.* — In einzelnen Fällen fällt der Begriff des Wortes nahe zusammen mit dem von unserm „Vernunft". Wo aber von einem bloßen Erkennen gesprochen wird, da finden wir dieses meist besonders durch *γνῶναι* oder *νοεῖν* ausgedrückt; und es herscht doch die Vorstellung

der in sich die äußeren Eindrücke weiter empfindenden Seele, die nicht selbständig unterscheidend und vergleichend denkt (*νοῦς*). Auch die Schmerzen fasst Homer bekanntlich sehr richtig als die Seele erfassend auf (*δῦναι μένος*). Il. 6, 234. *ἔνθ' αὖτε Γλαύκῳ Κρονίδης φρένας ἐξέλετο Ζεύς, | ὃς πρὸς Τυδεΐδην Διομήδεα τεύχε' ἄμειβεν· | χρύσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι' ἐννεαβοίων.* — Il. 16, 530. *Γλαῦκος δ' ἔγνω Ϝῇσιν ἐνὶ φρεσί, γήθησέν τε.*

Wenn man sagt, dass Pythagoras unter den Griechen zuerst die Unsterblichkeit der Seele gelehrt hat: so heißt dies nur, dass er lehrte wie nach einem langen und mannigfaltigen Lebenslaufe in verschiedenen irdischen Körpern die Seele zu einem höhern Dasein mit vollem Selbstbewusstsein und Erinnerungskraft gelangte. Denn bei Homer tritt die Seele nach dem Tode ebenfalls in ein anderes Dasein ein; aber sie fült und empfindet nicht, und hat ein traumartiges Wesen. Er denkt die ψυχή durch den ganzen Körper luft- oder nebelartig verteilt, mit dem letzten Atem oder durch die Wunde entweichend, und nun zwar die alte Gestalt bewarend, aber one inneres Fülen und Empfinden: sie hat keine *φρένες*. Es ist eine mehr materialistische Anschauung, welche den Sitz der Empfindung zumeist im Blute sucht; deshalb können die Schatten des Hades die Empfindung auch erst durch den Genuss des Blutes wider erhalten, und nur Teiresias, er, dessen Geist schon im Leben one die Stütze des Hauptsinnes klar erkannte, hat sich sein volles Bewusstsein bewart. Wenn von dem in Onmacht fallenden ebenso gut wie von dem sterbenden gesagt wird, dass ihn die *ψυχή* verließ: so ist dies warscheinlich eine Wendung, in welcher das Wort die ältere Bedeutung des Atems bewart hat; mit Bewusstsein oder Empfindung wird es bei Homer nie gleichgesetzt. Il. 5, 696. *τὸν δ' ἔλιπε ψυχή, κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς. | αὖτις δ' ἀμπνύνθη, περὶ δὲ πνοιὴ Βορέαο | ζώγρει ἐπιπνείουσα κακῶς κεκοφηότα θυμόν.* — In der nachhomerischen Sprache erlangt *ψυχή* allmälig ganz den Begriff unseres „Seele“, so dass ihr also alle Empfindungen und das ganze Wesen der *φρένες* zugeschrieben werden. Die Philosophen gaben also wenn sie von einer bewussten Unsterblichkeit der Seele sprachen eigentlich nur der veränderten Anschauung des Volkes, wie sie in der Sprache ausgeprägt war, einen vollen Ausdruck. Denn auch bei Pindar ist *ψυχή* schon die erkennende Seele, die unsere Handlungen richtig zu leiten versteht, Nem. 9, 39. *παῦροι δὲ βουλεῦσαι φόνου | παρποδίου νεφέλαν τρέψαι ποτὶ δυσμενέων ἀνδρῶν στίχας | χερσὶ καὶ ψυχᾷ δυνατοί.*

5. Eine einseitigere Auffassung der Seele zeigt sich in dem Worte θυμός. Es entspricht unserm „*Mut*“ nach der älteren Anwendung des Wortes die namentlich noch in Zusammensetzungen und Ableitungen fortdauert. Wir können „Lebensmut“ bestimmen als ein frisches, fröhliches Bewusstsein welches uns durch das Leben hindurch folgt, als Vertrauen dem noch nicht abgelaufenen Teile des Lebens gegenüber. In „Übermut“, „Hochmut“, „Demut“ bezeichnet das Wort nicht einseitig wie wir im Innern denken und fülen; sondern gibt die Triebe an die nach außen sich offenbaren wollen und wirklich offenbaren. Und dieselbe Bezihung liegt in *θυμός*. Es ist das gleichsam die Seele insofern sie stark fült und empfindet und nach außen dieses zu offenbaren strebt. Ganz klar zeigt sich diese Bedeutung wo wir mit „Mut“ und mit „Zorn“ übersetzen, und die letztere engere Bezihung ist in der nachhomerischen Sprache ganz besonders bemerkbar, und *θυμοῦσθαι* ist der unmittelbar hervorbrechende, am wenigsten mit Überlegung verbundene Zorn. Ebenso bezeichnet *θυμός* die Seele als Sitz des Verlangens nach etwas, der unmittelbar hervortretenden Neigung oder Begierde. In diesen Fällen ist *φρήν* nicht verwendbar, wie nach den obigen Darstellungen sich leicht ergibt. — Od. 10, 461. *ἀλλ' ἄγετ' ἐσθίετε βρώμην καὶ πίνετε Ϝοῖνον, | εἰσόκεν αὖτις θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι λάβητε, | οἷον ὅτε πρώτιστον ἐλείπετε πατρίδα γαῖαν | τρηχείης Ἰθάκης· νῦν δ' ἀσκελέες καὶ ἄθυμοι, | αἰὲν ἄλης χαλεπῆς μεμνημένοι· οὐδέ ποθ' ὑμῖν | θυμὸς ἐν εὐφροσύνῃ, ἐπειὴ μάλα πολλὰ πέποσθε.* — Il. 2, 196. *μή τι χολωσάμενος ῥέξῃ κακὸν υἷας Ἀχαιῶν· | θυμὸς δὲ μέγας ἐστὶ διοτρεφέος βασιλῆος.* — Il. 15, 280. *αὐτὰρ ἐπεὶ Ϝίδον Ἕκτορ' ἐποιχόμενον στίχας ἀνδρῶν, | τάρβησαν, πᾶσιν δὲ παραὶ ποσὶ κάππεσε θυμός.* — Il. 4, 263. *σὸν δὲ πλεῖον δέπας αἰεὶ | ἕστηχ', ὥσπερ ἐμοί, πιέειν ὅτε θυμὸς ἀνώγοι.* — In dieselbe Reihe gehört auch, wenn der *θυμός* als Sitz der Liebe, des Frohsinns und des Mitleids erscheint: denn gerade dies sind Regungen die nach außen sich unmittelbar offenbaren, nicht wie Hass, Neid und Groll im Innern zurückgehalten werden und dort die Seele „nagen“, wie man zum teil mit einem ganz passenden Bilde sagt. — Il. 9, 486. Der alte Phoinix sagt zu Nestor: *καί σε τοσοῦτον ἔθηκα, θεοῖς ἐπιϜείκελ' Ἀχιλλεῦ, | ἐκ θυμοῦ φιλέων, ἐπεὶ οὐκ ἐθέλεσκες ἅμ' ἄλλῳ | οὔτ' ἐς δαῖτ' ἰέναι οὔτ' ἐν μεγάροισι πάσασθαι.* — Il. 7, 192. *ὦ φίλοι, ἤτοι κλῆρος ἐμός, χαίρω δὲ καὶ αὐτὸς | θυμῷ, ἐπεὶ δοκέω νικησέμεν Ἕκτορα δῖον.* — Il. 4, 208. „*Ὄρσ', Ἀσκληπιάδη, καλέει κρείων Ἀγαμέμνων, | ὄφρα Ϝίδῃ Μενέλαον Ἀρήιον ἀρχὸν Ἀχαιῶν, |*

ὅν τις ὀϊστεύσας ἔβαλεν τόξων εὖ ϝειδώς, | Τρώων ἢ Λυκίων, τῷ μὲν κλέος, ἄμμι δὲ πένθος." | ὡς φάτο, τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν. — Man gibt auch an, dass **θυμός** die Seele sei als Sitz des Denkens und der Überlegung. Dies ist nicht möglich: wir hätten da geradezu die umgekehrte Anschauung welche das Wort sonst zeigt, welche ganz naturgemäß aus der Bedeutung der Wurzel ΘΥ sich ergibt (über welche ich in meiner Griech. Syn. II S. 223 u. f. handle); und welche in allen Ableitungen, Weiterbildungen und Zusammensetzungen unzweideutig vorliegt. Selbst in der Wendung φράζεσθαι θυμῷ wird nicht von Überlegungen gesprochen, sondern von der Wal zwischen mehreren Entschlüssen, die durch die richtige innere Empfindung zu treffen ist. Wenn aber gesprochen wird von der Äußerung des Gefüles durch lauten Jubel, so mag recht wol die Freude im **θυμός** dem entgegengestellt werden: selbst überwallende Gefüle lassen sich einschränken, dass sie lediglich solche Gefüle bleiben, nicht laut sich Luft machen. Somit bleibt **θυμός** immer nur die eine Art der innern Regung; so dass es als ein Vorgang in den **φρένες** aufgefasst werden kann, die umgekehrte Anschauung aber nicht eintreten kann. — Il. 9, 8. πένθεϊ δ' ἀτλήτῳ βεβολήατο πάντες ἄριστοι. | ὡς δ' ἄνεμοι δύο πόντον ὀρίνετον ἰχθυόεντα, | Βορρῆς καὶ Ζέφυρος, τώτε Θρήκηθεν ἄϝητον, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης· ἄμυδις δέ τε κῦμα κελαινὸν | κορθύεται, πολλὸν δὲ παρὲξ ἅλα φῦκος ἔχευαν· | ὡς ἐδαΐζετο θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν. — Il. 16, 646. ὡς ἄρα τοι περὶ νεκρὸν ὁμίλεον, οὐδέ ποτε Ζεὺς | τρέψεν ἀπὸ κρατερῆς ὑσμίνης ὄσσε φαεινώ, | ἀλλὰ κατ' αὐτοὺς αἰὲν ὅρα, καὶ φράζετο θυμῷ | πολλὰ μάλ' ἀμφὶ φόνῳ Πατρόκλου, μερμηρίζων | ἢ ἤδη καὶ κεῖνον ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ | αὐτοῦ ἐπ' ἀντιθέῳ Σαρπηδόνι φαίδιμος Ἕκτωρ | χαλκῷ δῃώσῃ, ἀπό τ' ὤμων τεύχε' ἕληται, | ἢ ἔτι καὶ πλεόνεσσιν ὀφέλλειεν πόνον αἰπύν. — Od. 22, 411. ἐν θυμῷ, γρηῦ, χαῖρε, καὶ ἴσχεο, μηδ' ὀλόλυζε· | οὐχ ὁσίη κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάασθαι. — Il. 13, 280. Von dem mutlosen: τοῦ μὲν γάρ τε κακοῦ τρέπεται χρὼς ἄλλυδις ἄλλῃ, | οὐδέ ϝοι ἀτρέμας ἧσθαι ἐρητύετ' ἐν **φρεσὶ θυμός**, | ἀλλὰ μετοκλάζει καὶ ἐπ' ἀμφοτέρους πόδας ἵζει, | ἐν δέ τέ ϝοι κραδίη μεγάλα στέρνοισι πατάσσει | κῆρας διομένῳ. — Il. 8, 202. ὢ πόποι, ἐννοσίγαι' εὐρυσθενές, οὐδέ νυ σοί περ | ὀλλυμένων Δαναῶν ὀλοφύρεται ἐν φρεσὶ θυμός.

Dass sterben ausgedrückt werden kann durch θυμὸν ἀποπνείειν; dass von der Krankheit gesagt wird, ἥτε μάλιστα τηκεδόνι στυγερῇ μελέων ἐξείλετο θυμόν, Od. 11, 201; und dass „töten" überhaupt durch änliche Ausdrücke bezeichnet wird: dies erinnert zu-

nächst an die älteste Bedeutung welche *θυμός* gehabt haben muss, wo es den Lebenshauch bezeichnete (und eigentlich das starke ausatmen das die uns beherschende Leidenschaft verrät): es stimmt aber auch zu der ganzen Homerischen Grundanschauung des Wortes. Bei dem sterben wird man nicht so sehr daran erinnert, dass die im Innern empfindende Seele aufhört, als dass die Lebenskraft nicht mehr nach außen hervortreten kann. Daher kann man weder *φρένα ἀποπνείειν* sagen (was auch der noch bewussten materiellen Bedeutung von *φρήν* widerspricht), noch *φρένα ἐξελέσθαι* im Sinne von töten. — Von einem unsterblichen *θυμός* könnte noch weniger gesprochen werden, als von einer solchen *φρήν*.

6. Eine ganz andere Anschauung zeigt widerum das Homerische μένος. Es ist gewissermaßen die *Spannkraft* die dem lebendigen Körper innewont; und die mit jenem Hauche, der *ψυχή*, zusammen die Lebenskraft bildet. Selbst das Geschoss welches sein Ziel sucht scheint eine solche innewonende Kraft und Streben zu haben. Diese „angespannte" oder „anspannende" Kraft tritt äußerlich in dem wuchtigen Schlage zu tage, innerlich erscheint sie als der kraftbewusste Mut, oder der wallende Zorn. Eine Reihe von anderen so gut wie unvermittelten Bedeutungen, welche die Wörterbücher angeben, kann ich mit dem besten Willen nicht finden; sie sind aufgestellt auf grund von Stellen welche verschiedene Bedeutungen vertragen. — Il. 5, 296. *ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ | αἰόλα, παμφανόωντα· παρέτρεσσαν δέ Ϝοι ἵπποι | ὠκύποδες· τοῦ δ' αὖθι λύθη ψυχή τε μένος τε.* — Il. 5, 506. *οἱ δὲ μένος χειρῶν ἰθὺς φέρον.* — Il. 6, 27. *καὶ μὲν τῶν ὑπέλυσε μένος καὶ φαίδιμα γυῖα | Μηκιστηιάδης, καὶ ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα.* — Il. 16, 613. *τὸ δ' ἐξόπιθεν δορὺ μακρὸν | οὔδει ἐνισκίμφθη, ἐπὶ δ' οὐρίαχος πολεμίχθη | ἔγχεος· ἔνθα δ' ἔπειτ' ἀφίει μένος ὄβριμος Ἄρης.* — Il. 5, 2. *ἔνθ' αὖ Τυδεΐδῃ Διομήδεϊ Παλλὰς Ἀθήνη | δῶκε μένος καὶ θάρσος, ἵν' ἔκδηλος μετὰ πᾶσιν | Ἀργείοισι γένοιτο, ἰδὲ κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο.* — Il. 1, 103. *τοῖσι δ' ἀνέστη | ἥρως Ἀτρεΐδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων | ἀχνύμενος· μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι | πίμπλαντ', ὄσσε δέ Ϝοι πυρὶ λαμπετόωντι ϜεϜίκτην.*

7. Νόος, aus der Wurzel *ΓΝΟ* oder *ΓΝΩ* gebildet, hat bei Homer nicht die Bedeutung des denkend sondernden und unterscheidenden Geistes oder Verstandes in dem ausschließenden Sinne unserer deutschen Wörter. Es ist der innere Sinn der die Vorgänge da draußen erkennt indem er sie zuerst selbst fült und empfindet. Die Fähigkeit diese Empfindungen

mit einander zu vergleichen und darnach zwischen gut und böse zu unterscheiden, und so für ein bestimmtes Handeln sich zu entscheiden, macht das eigentliche Wesen dieses inneren Sinnes aus. In diesem vollen Sinne gebrauchen auch wir noch nicht selten „erkennen“ und „kennen“. Es ist doch etwas ganz anderes, wenn man seine Freunde in der Not erkennt; als wenn man etwa erkennt, dass in jenem großen „deutschen“ Druckbuchstaben ein kaum sichtbares Spitzchen ist, so dass es ein B, kein V sein soll. Und wer jarelang krank war kennt die Krankheit in ganz anderer Weise, als wer sich ihre Kennzeichen durch Beobachtung, mündliche Mitteilung anderer, oder aus Büchern eingeprägt hat. — Also, der *νόος* begreift auch in sich die Empfindung, wie wir sagen, dass wir uns „in unserm *Sinne*“ freun; und er begreift ferner in sich die ganze sittliche Denkart, gleichwie auch wir sprechen von einem Gerechtigkeitssinne, oder von menschenfreundlicher Sinnesart. — Od. 8, 78. *ἄναξ δ' ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων | χαῖρε νόῳ, ὅτ' ἄριστοι Ἀχαιῶν δηριόωντο.* — Od. 6, 121. *ὤ μοι ἐγώ, τέων αὖτε βροτῶν ἐς γαῖαν ἱκάνω; | ἦ ῥ' οἵγ' ὑβρισταί τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι, | ἦε φιλόξεινοι, καί σφιν νόος ἐστὶ θεουδής;* — Il. 9, 104. *αὐτὰρ ἐγὼν ἐρέω ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα. | οὐ γάρ τις νόον ἄλλος ἀμείνονα τοῦδε νοήσει, | οἷον ἐγὼ νοέω, ἠμὲν πάλαι ἠδ' ἔτι καὶ νῦν | ἐξέτι τοῦ ὅτε, διογενές, Βρισηΐδα κούρην | χωομένου Ἀχιλῆος ἔβης κλισίηθεν ἀπούρας | οὔτι καθ' ἡμέτερόν γε νόον* (zuerst „Ratschlag“; dann „nach unserem Sinne“).

In der klassischen attischen Mundart bleibt der volle Sinn des Homerischen Wortes in νοῦς; und je nachdem jene Beziehung auf die Empfindung genommen ist oder nicht, entsteht auch der Begriff der Vernunft oder des Verstandes. Jenes (die Vernunft) ist genauer σύνεσις; der Verstand, ganz scharf gefasst als die Fähigkeit Schlussfolgerungen zu machen, λογισμός. Aber *νοῦς* erhebt sich auch zu dem vollen Begriffe des denkenden, erkennenden und selbständigen Geistes; und in diesem Sinne sprechen ja manche Philosophen davon, dass der göttliche *νοῦς* die Welt erschaffen hat. Doch bleibt die Vorstellung der Unsterblichkeit dauernd an die *ψυχή* geknüpft. — Epicharm. fr. *νοῦς ὁρῇ καὶ νοῦς ἀκούει, τἄλλα κωφὰ καὶ τυφλά.*

Λόγος ist in der tat ein vieldeutiges Wort. Es entspricht dem lateinischen *ratio*, insofern es eigentlich das (mathematische) Verhältnis zwischen den Dingen bezeichnet, dann aber überhaupt den ursächlichen Zusammenhang, so dass man z. B. die Redewendung *λόγον τινὸς λαμβάνειν* erklären kann: „den Zusammen-

hang, das ursächliche Verhältnis der Dinge erfassen". Dann wird es, namentlich bei Plato, zu einer wissenschaftlichen Bezeichnung des unterscheidenden Verstandes.

8. Wir betrachten diejenigen Ableitungen, die innerhalb der näheren Sinnverwandtschaft bleiben.

Φρονεῖν ist absolut: *Vernunft haben;* und mit Objekten: *empfinden.* Damit ist immer die innere Empfindung gemeint. Ebenso wird von *φρήν* abgeleitet *σώφρων, σωφρονεῖν, σωφροσύνη*: besonnen, besonnen sein, Besonnenheit: womit das Ebenmaß in den Empfindungen der Seele gemeint ist, das unsere Handlungen maßvoll macht und sie so zu unserm Heile gereichen lässt (*σῶς* wólerhalten). Aus einem Scherze, wo etwa Fische als *φρονοῦντες* bezeichnet werden um anzugeben dass sie ausgewachsen sind, erkennt man am besten, dass *φρονεῖν* jene Einsicht bezeichnet die erst mit dem Alter kommt. — Soph. Aj. 554. Aias zu seinem kleinen Sone: *καίτοι σε καὶ νῦν τοῦτό γε ζηλοῦν ἔχω, | ὁθούνεκ' οὐδὲν τῶνδ' ἐπαισθάνει κακῶν. | ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἥδιστος βίος, | ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθῃς.* — Menand. bei Stob. fl. 52, 10. *οὐχ αἱ τρίχες ποιοῦσιν αἱ λευκαὶ φρονεῖν, | ἀλλ' ὁ τρόπος ἐνίων ἐστὶ τῇ φύσει γέρων.* — Ephipp. b. Athen. 8, 57. *A. ὦ καπηλία, βούλει. δραμὼν | εἰς τὴν ἀγορὰν εἶτ' ἀγοράσαι μοι; B. φράζε, τί. | A. ἰχθῦς φρονοῦντας, ὦ πάτερ, μή μοι βρέφη.* — [Hipp.] de sacro morbo 17. Freude und Leid u. s. w. kommen aus unserm Innern: *καὶ τούτῳ φρονεῦμεν μάλιστα καὶ νοεῦμεν καὶ βλέπομεν καὶ ἀκούομεν καὶ γιγνώσκομεν κτλ.* — Aeschin. 1, 171. *οἰκίαν, . . ἧς ἡγεμὼν μὲν ἦν γυνὴ μέγα φρονοῦσα καὶ νοῦν οὐκ ἔχουσα.*

„Νοεῖν ist allgemeiner Ausdruck für die geistige Warnehmung, wärend das unterscheidende Erkennen durch das höchst warscheinlich aus derselben Wurzel gebildete γιγνώσκειν ausgedrückt wird, und die sinnliche Warnehmung überhaupt αἰσθάνεσθαι, αἴσθησις heißt, ein Wort das aber auch weiter auf die geistige Warnehmung übertragen werden kann. Hipp. de arte 2. *οὐκ οἶδ' ὅκως ἄν τις αὐτὰ νομίσειε μὴ ἐόντα, ἅ γε εἴη καὶ ὀφθαλμοῖσι καὶ γνώμῃ νοῆσαι ὡς ἔστιν. ἀλλ' ὅκως μὴ οὐκ ᾖ τοιοῦτον· ἀλλὰ τὰ μὲν ἐόντα αἰεὶ ὁρᾶταί τε καὶ γιγνώσκεται, τὰ δὲ μὴ ἐόντα οὔτε ὁρᾶται οὔτε γιγνώσκεται.* — Id. de off. med. 3. *ἃ καὶ τῇ ὄψει καὶ τῇ ἁφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ καὶ τῇ ῥινὶ καὶ τῇ γλώσσῃ καὶ τῇ γνώμῃ ἔστιν αἰσθέσθαι.*" (Griech. Syn. IV S. 634.)

9. Φρόνησις ist die ganze Sinn- und Denkweise, in be-

stimmtem Zusammenhange die **Gesinnung**, mit Bedeutungsfülle (Prägnanz) **Einsicht, Vernunft.** φρόνιμος ist der **vernünftige.** Dagegen ist *σύνεσις* nur die aus der Vergleichung der Tatsachen gewonnene Einsicht. Unsere Handlungen können in gleicher Weise durch jenes natürliche Gefühl (*φρόνησις*), wie durch die aus der Beobachtung gewonnene Einsicht (*σύνεσις*), und durch den Verstand selbst (*νοῦς*) geleitet werden: daher die Anwendung dieser drei Sinnverwandten in ganz denselben Fällen. — Arist. eth. Nic. 6, 5, 1. *περὶ δὲ φρονήσεως οὕτως ἂν λάβοιμεν θεωρήσαντες, τίνας δὴ λέγομεν τοὺς φρονίμους. δοκεῖ δὲ φρονίμου εἶναι τὸ δύνασθαι καλῶς βουλεύσασθαι περὶ τὰ αὑτῷ ἀγαθὰ καὶ συμφέροντα, οὐ κατὰ μέρος, οἷον ποῖα πρὸς ὑγίειαν ἢ ἰσχύν, ἀλλὰ οἷα πρὸς τὸ εὖ ζῆν ὅλον.* 2. *σημεῖον δ', ὅτι καὶ τοὺς περί τι φρονίμους λέγομεν, ὅταν πρὸς τέλος τι σπουδαῖον εὖ λογίσωνται, ὧ μή ἐστι τέχνη· ὥστε καὶ ὅλως ἂν εἴη φρόνιμος ὁ βουλευτικός.* — Menand. bei Stob. fl. 83, 10. *ἡδὺς πατὴρ φρόνησιν ἀντ' ὀργῆς ἔχων.* — Vgl. Soph. O. R. 664. — — Diphil. b. Stob. fl. 37, 9. *ὦ μακάριον φρόνησις ἐν χρηστῷ τρόπῳ.* — Menand. ib. 2. *ὡς ἡδὺ συνέσει χρηστότης κεκραμένη.* — Id. ib. 8. *μέγιστον ἀγαθόν ἐστι μετὰ νοῦ χρηστότης.* — Dem φρόνημα haftet mehr die Bedeutung einer dauernden, starken, selbstbewussten Denkart an. Es ist besonders die **große, hohe Gesinnung und Denkart**; oder die übertriebene Meinung von sich selbst, insofern sie sich andern gegenüber äußert, der **Hochmut.** — Xen. Ag. 2, 8. *ἐπεμελήθη δ' ὅπως οἱ στρατιῶται τοὺς πόνους δυνήσοιντο ὑποφέρειν· ἐνέπλησε δὲ καὶ φρονήματος τὰς ψυχὰς αὐτῶν, ὡς ἱκανοὶ εἶεν πρὸς οὕστινας δέοι μάχεσθαι.* — Isocr. 14, 37. *ὅτε μὲν γὰρ ἐξουσίαν ἤλπισαν αὐτοῖς ἔσεσθαι ποιεῖν ὅ τι ἂν βουληθῶσιν, οὐχ ὡς συμμάχοις ὑμῖν προσηνέχθησαν, ἀλλ' ἅπερ ἂν εἰς τοὺς πολεμιωτάτους ἐξαμαρτεῖν ἐτόλμησαν· ἐπειδὴ δ' ἐκσπόνδους αὐτοὺς ἀντὶ τούτων ἐψηφίσασθε ποιῆσαι, παυσάμενοι τῶν φρονημάτων ἦλθον ὡς ὑμᾶς, ταπεινότερον διατεθέντες ἢ νῦν ἡμεῖς τυγχάνομεν ἔχοντες.*

Νόησις ist das **Denken, die Denkkraft**; νόημα der **Gedanke.** — [Plat.] def. 414 A. *νόησις· ἀρχὴ ἐπιστήμης.* — Plat. de rep. 7, 529 B. *κινδυνεύεις γάρ, καὶ εἴ τις ἐν ὀροφῇ ποικίλματα θεώμενος ἀνακύπτων καταμανθάνοι τι, ἡγεῖσθαι ἂν αὐτὸν νοήσει ἀλλ' οὐκ ὄμμασι θεωρεῖν.*

10. **Zusammensetzungen mit *ἐν*, und Weiterbildungen derselben.**

Ἔννους heißt derjenige der die **Dinge klar erkennt und unterscheidet.** So ist auch der ruhige und besonnene

gegenüber dem zornigen, da die Leidenschaft die klare Erkenntnis hindert. — Aesch. Prom. 444. *τἀν βροτοῖς δὲ πήματα | ἀκούσαθ', ὥς σφας νηπίους ὄντας τὸ πρὶν | ἔννους ἔθηκα καὶ φρενῶν ἐπηβόλους. | . . οἳ πρῶτα μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες οὐκ ἤκουον, ἀλλ' ὀνειράτων | ἀλίγκιοι μορφαῖσι τὸν μακρὸν βίον | ἔφυρον εἰκῇ πάντα.* — Soph. O. R. 916. *ὑψοῦ γὰρ αἴρει θυμὸν Οἰδίπους ἄγαν | λύπαισι παντοίαισιν· οὐδ' ὁποῖ' ἀνὴρ | ἔννους τὰ καινὰ τοῖς πάλαι τεκμαίρεται, | ἀλλ' ἐστὶ τοῦ λέγοντος εἰ φόβους λέγοι.*

Ἔμφρων, bei klarer Besinnung, ein Zustand der beim sterbenden wie bei wansinnigen aufhört, und so auch beim Toren, der nicht von dem richtigen Gefül bei seinen Handlungen geleitet wird. Der *νοῦς* selbst kann *ἔμφρων* genannt werden, da doch alles richtige Erkennen des Menschen schließlich auf die Gefüle im Innern zurückzufüren ist. — Soph. Ant. 1237. *εἶθ' ὁ δύσμορος | αὐτῷ χολωθείς, ὥσπερ εἶχ' ἐπενταθεὶς | ἤρεισε πλευραῖς μέσσον ἔγχος, ἐς δ' ὑγρὸν | ἀγκῶν' ἔτ' ἔμφρων παρθένῳ προσπτύσσεται.* — Aesch. Cho. 1026. Orestes, der den nahenden Wansinn merkt: *πρὸς δὲ καρδίᾳ φόβος | ᾄδειν ἕτοιμος, ἡ δ' ὑπορχεῖσθαι σκότῳ. | ἕως δ' ἔτ' ἔμφρων εἰμί, κηρύσσω φίλοις, | κτανεῖν τέ φημι μητέρ' οὐκ ἄνευ δίκης.* — Soph. O. R. 436. *ἡμεῖς τοιοίδ' ἔφυμεν ὡς μὲν σοὶ δοκεῖ, | μῶροι, γονεῦσι δ' οἵ σ' ἔφυσαν ἔμφρονες.* — Plat. de leg. 11, 913 A. *κατὰ ταὐτὰ δὲ ταῦτα καὶ περὶ τὰ τῶν ἄλλων ἐγὼ δρῴην, νοῦν ἔχων ἔμφρονα.*

Ἐνθύμιος was uns am Herzen liegt, weswegen wir uns Sorgen und vielleicht auch Vorwürfe machen. — Od. 13, 421. *μὴ δή τοι κεῖνός γε λίην ἐνθύμιος ἔστω· | αὐτή μιν πόμπευον, ἵνα κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο.* — Antiphon. 2γ, 10. *ἀδίκως δὲ ἀπολυομένου τούτου ὑφ' ὑμῶν, ἡμῖν μὲν προστρόπαιος ὁ ἀποθανὼν οὐκ ἔσται, ὑμῖν δὲ ἐνθύμιος γενήσεται.*

Ἔμψυχος, lebendig. Vgl. Kap 75, 5.

11. Ἐμφρονεῖν die Besinnung haben; in den Momentanzeiten, sie erlangen. Hipp. p. 1149 A. *ἔθανε πρὶν ἐμφρονῆσαι.*

Ἐννοεῖν oder ἐννοεῖσθαι von den verschiedenen Verstandestätigkeiten: überdenken, erwägen; warnehmen; vorhaben, beabsichtigen. ἔννοια das Nachdenken, die Überlegung; aber auch die Vorstellung die man sich *in* der Seele von einem Dinge macht, der *Begriff.*

Ἐνθυμεῖσθαι beherzigen, eine Sache zu herzen nehmen. Das Wort geht dann über in die Bedeutung einer sorgfältigen Beobachtung, wie sie mit einer stärkeren Spannung des Geistes verbunden ist. ἐνθύμησις ist Beherzigung, manchmal nahezu Be-

sorgnis oder Furcht. ἐνθύμημα ist ein ausgesprochener Gedanke den ein anderer beherzigen soll, oder überhaupt die Sache selbst welche jene Wirkung auf den andern äußern soll. — Thuc. 6, 78. *καὶ εἴ τῳ ἄρα παρέστηκε, τὸν μὲν Συρακόσιον, ἑαυτὸν δ' οὐ πολέμιον εἶναι τῷ Ἀθηναίῳ, καὶ δεινὸν ἡγεῖται ὑπέρ γε τῆς ἐμῆς κινδυνεύειν, ἐνθυμηθήτω οὐ περὶ τῆς ἐμῆς μᾶλλον, ἐν ἴσῳ δὲ καὶ τῆς ἑαυτοῦ ἅμα ἐν τῇ ἐμῇ μαχούμενος.* — Id. 8, 68. *ὁ μέντοι ἅπαν τὸ πρᾶγμα ξυνθεὶς ὅτῳ τρόπῳ κατέστη ἐς τοῦτο καὶ ἐκ πλείστου ἐπιμεληθεὶς Ἀντιφῶν, ἦν ἀνὴρ Ἀθηναίων τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀρετῇ τε οὐδενὸς δεύτερος, καὶ κράτιστος ἐνθυμηθῆναι γενόμενος καὶ ἃ γνοίη εἰπεῖν.* — Eur. Archel. fr. 248. *νεανίας τε καὶ πένης σοφός θ' ἅμα· | ταῦτ' εἰς ἓν ἐλθόντ' ἄξι' ἐνθυμήσεως.* — Aeschin. 2, 110. *καὶ προσέθηκέ τι τοιοῦτον ἐνθύμημα τῷ λόγῳ, ὅτι πρῶτος ἐπιστομίσειε τοὺς τὴν εἰρήνην ἐκκλῄοντας, οὐ τοῖς λόγοις, ἀλλὰ τοῖς χρόνοις.*

12. Καταφρονεῖν ist seinen Sinn worauf richten; κατανοεῖν einen Gegenstand durch geistige Tätigkeit verstehn, recht erkennen, oder kennen lernen. Das *κατά* deutet gleichsam auf die Versenkung des Geistes in die Sache, die der Geist von seinem erhöhten Standpunkte aus warnimmt. — Hdt. 1, 59. *οὐκ ὦν ταῦτα παραινέσαντος Χίλωνος πείθεσθαι ἐθέλειν τὸν Ἱπποκράτεα, γενέσθαι οἱ μετὰ ταῦτα τὸν Πεισίστρατον τοῦτον, ὃς στασιαζόντων τῶν παράλων καὶ τῶν ἐκ τοῦ πεδίου Ἀθηναίων, . . καταφρονήσας τὴν τυραννίδα ἤγειρε τρίτην στάσιν.* — Plat. Soph. 233 A. *τὸ ποῖον, καὶ πρὸς τί μάλιστα λέγεις; οὐ γάρ που κατανοῶ τὸ νῦν ἐρωτώμενον.* — Id. Phaed. 90 C. *καὶ μάλιστα δὴ οἱ περὶ τοὺς ἀντιλογικοὺς λόγους διατρίψαντες οἶσθ' ὅτι τελευτῶντες οἴονται σοφώτατοι γεγονέναι τε καὶ κατανενοηκέναι μόνοι ὅτι οὔτε τῶν πραγμάτων οὐδενὸς οὐδὲν ὑγιὲς, οὔτε τῶν λόγων.* — Besonders aber bedeutet *καταφρονεῖν verachten,* d. h. solche Empfindungen einer Person oder Sache gegenüber haben, wie sie jemand der sehr hoch steht „von oben herab" hat. Ganz dasselbe Bild liegt vor in *despicere:* doch hat die griechische Sprache den Vorzug, nicht bloß die äußere Haltung eines verachtenden in dem Ausdruck seines Auges, sondern sein inneres Gefül mit einem kurzen Worte anschaulich darstellen zu können. — Thuc. 2, 11. *πολλάκις δὲ τὸ ἔλασσον πλῆθος δεδιὸς ἄμεινον ἠμύνατο τοὺς πλέονας διὰ τὸ καταφρονοῦντας ἀπαρασκεύους γενέσθαι.* — καταφρόνησις und καταφρόνημα ist die Verachtung insofern sie sich tatsächlich gegen andere äußert; nicht gleich *φρόνημα* der aus einem übermäßig gehobenen Selbstbewusstsein hervorgehende und so sich äußernde Hochmut. — κατανόησις ist

das Warnehmen und Erkennen, als Handlung; κατανόημα die Erkenntnis selbst, oder ein Gedanke der hiervon Zeugnis ablegt. — Plat. Tim. 82 C. *δευτέρων δὲ ξυστάσεων αὖ κατὰ φύσιν ξυνεστηκυιῶν, δευτέρα κατανόησις νοσημάτων τῷ βουλομένῳ γίγνεται ξυννοῆσαι.* — [Id.] epin. 987 D. *τὸ δ' ἐπαινετὸν αὐτοῦ (τοῦ τόπου) χρὴ λέγειν ὅτι μέσος ἂν εἴη χειμώνων τε καὶ τῆς θερινῆς φύσεως, ἡ δ' ὑστεροῦσα ἡμῖν εἰς τὸ θερινὸν φύσις τοῦ περὶ τὸν ἐκεῖ τόπον . . ὕστερον αὐτοῖς παραδέδωκε τὸ τούτων τῶν θεῶν τοῦ κόσμου κατανόημα.*

13. Da hier auch diejenigen Beiwörter zu vergleichen sind welche mit der Verneinungssilbe von den obigen Dingwörtern abgeleitet sind: so mögen zugleich die mit diesen sinnverwandten anderen Beiwörter verglichen werden, und zwar zunächst diejenigen welche sich mehr auf die empfindende Seele bezihn.

Ἄφρων ist der *unsinnige,* dem es an einer empfindenden, so die Verhältnisse richtig erkennenden und deshalb auch den Menschen richtig leitenden und seine Handlungen bestimmenden Seele zu fehlen scheint. ἀφροσύνη die Sinnlosigkeit, Unsinnigkeit. Verwandt sind die verschiedenen Arten des Wansinns. Wenn aber Demosthenes den *ἄφρων* oft als einen unglücklichen bezeichnet: so muss man ermessen, dass er so nach einer in gewissem Grade religiösen Anschauung alle diejenigen nennt, die wegen einer Art Verblendung sich auf Wegen befinden welche zum Unheile füren. — Dem. 21, 143. *καὶ οὐκ ἀπεικάσαι δήπου Μειδίαν Ἀλκιβιάδῃ βουλόμενος τούτου μέμνημαι τοῦ λόγου· οὐχ οὕτως εἰμὶ ἄφρων καὶ ἀπόπληκτος ἐγώ, ἀλλ' ἵν' εἰδῆθ' ὑμεῖς κτλ.* — Id. 3, 21. *οὐ γὰρ οὕτως ἄφρων οὐδ' ἀτυχής εἰμι ἐγώ, ὥστε ἀπεχθάνεσθαι βούλεσθαι, μηδὲν ὠφελεῖν νομίζων.*

Ἀναίσθητος heißt der *stumpfsinnige,* dem auch die äußere Sinneswarnehmung zu mangeln scheint, der nichts merkt, die gewönlichsten Dinge vergisst, ja der selbst gegen Mishandlungen unempfindlich ist. ἀναισθησία: *Stumpfsinn.* — Theophr. char. 14. *ἔστι δὲ καὶ ἡ ἀναισθησία, ὡς ὅρῳ εἰπεῖν, βραδυτὴς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν· ὁ δ' ἀναίσθητος τοιοῦτός τις, οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις καὶ κεφάλαιον ποιήσας ἐρωτᾶν τὸν παρακαθήμενον· „Τί γίνεται;" καὶ δίκην φεύγων καὶ ταύτην εἰσιέναι μέλλων ἐπιλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορεύεσθαι· καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ μόνος καταλείπεσθαι καθεύδων κτλ.* — Dem. 5, 15. Von den Thebanern: *ἀλλ' ἴσασιν ἀκριβῶς, εἰ καὶ πάνυ φήσειέ τις αὐτοὺς ἀναισθήτους εἶναι, ὅτι εἰ γενήσεται πόλεμος πρὸς ὑμᾶς αὐτοῖς, τὰ μὲν κακὰ πάνθ' ἕξουσιν αὐτοί, τοῖς δ' ἀγαθοῖς*

ἐφεδρεύων ἕτερος καθεδεῖται. — Isocr. 15, 218. *καὶ τίς οὕτως ἐστὶν ἀναίσθητος, ὅστις οὐκ ἂν ἀλγήσειε τοιαύτης διαβολῆς περὶ αὐτὸν γιγνομένης;*

Εὐήθης ist der *einfältige,* εὐήθεια die *Einfalt.* Eigentlich bezeichnet es den Menschen von guter Gemütsart, der aber weil er selbst nichts böses tut und niemanden hintergeht und täuscht, auch bei anderen solches nicht erwartet, und daher leicht dem Schaden und Nachteil unterworfen ist. Auch der leichtsinnige ist *εὐήθης*, insofern er sich gar nicht vergegenwärtigt, wie leicht üble Folgen aus einem solchen Leben sich ergeben. — Dem. 9, 47. *ἔστι τοίνυν τις εὐήθης λόγος παρὰ τῶν παραμυθεῖσθαι βουλομένων, ὡς ἄρα οὔπω Φίλιππός ἐστι τοιοῦτος οἷοί ποτ' ἦσαν Λακεδαιμόνιοι.* — Id. 22, 78. *ὑμεῖς δ' εἰς τοῦτο προήχθητ' εὐηθείας καὶ ῥαθυμίας, ὥστ' οὐδὲ τοιαῦτα ἔχοντες παραδείγματα ταῦτα μιμεῖσθε, ἀλλ' Ἀνδροτίων ὑμῖν πομπείων ἐπισκευαστής, Ἀνδροτίων, ὦ γῆ καὶ θεοί.* — Hdt. 1, 60. Peisistratos soll die Athener getäuscht haben, indem er ein Frauenzimmer als Athena verkleidete: *ἐνδεξαμένου δὲ τὸν λόγον καὶ ὁμολογήσαντος ἐπὶ τούτοισι Πεισιστράτου, μηχανῶνται δὴ ἐπὶ τῇ κατόδῳ χρῆμα εὐηθέστατον, ὡς ἐγὼ εὑρίσκω, μακρῷ· ἐπεί γε ἀπεκρίθη ἐκ παλαιτέρου τοῦ βαρβάρου ἔθνεος τὸ Ἑλληνικὸν ἐὸν καὶ δεξιώτερον καὶ εὐηθείης ἠλιθίου ἀπηλλαγμένον μᾶλλον, εἰ καὶ τότε καὶ οὗτοι ἐν Ἀθηναίοισι τοῖσι πρώτοισι λεγομένοισι εἶναι Ἑλλήνων σοφίην μηχανῶνται τοιάδε.*

Βλάξ oder βλακώδης, am ersten noch unser *blöde,* heißt ein Mensch dem es an innerm Trieb fehlt, der weder mit der Sprache heraus kann, noch zum lernen Neigung hat, und leicht durch die Außendinge in Furcht und Verwirrung kommt. βλακεύειν ist: one Tatkraft und Eifer sein. — Xen. Cyr. 1, 4, 12. Der junge Kyros hat seine kindliche Unbefangenheit verloren: *ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδ' ὅστις ἄνθρωπος γεγένημαι· οὐδὲ γὰρ οἷός τ' εἰμὶ λέγειν ἔγωγε, οὐδ' ἀναβλέπειν πρὸς τὸν πάππον ἐκ τοῦ ἴσου ἔτι δύναμαι. ἣν δὲ τοσοῦτον ἐπιδιδῶ, δέδοικα, ἔφη, μὴ παντάπασι βλάξ τις καὶ ἠλίθιος γένωμαι. παιδάριον δ' ὢν δεινότατος λαλεῖν ἐδόκουν εἶναι.* — Plut. mor. 41 A. *οἱ μὲν γὰρ καταφρονητικοὶ καὶ θρασεῖς ἧττον ὠφελοῦνται ὑπὸ τῶν λεγόντων· οἱ δὲ θαυμαστικοὶ καὶ ἄκακοι μᾶλλον βλάπτονται, καὶ τὸν Ἡράκλειτον οὐκ ἐλέγχουσιν εἰπόντα· „βλὰξ ἄνθρωπος ἐπὶ παντὶ λόγῳ ἐπτοῆσθαι φιλεῖ.“* — Luc. ep. Saturn. 26. Von dem Luxus der reichen: *αἵ τε γὰρ φροντίδες αἱ περὶ τούτων οὐ μικραί, ἀλλ' ἀνάγκη ἐπαγρυπνεῖν ἑκάστοις, μή τι ὁ οἰκονόμος βλακεύσας ἢ ὑφελόμενος λάθῃ κτλ.*

14. Eine Reihe anderer Beiwörter beziehen sich dagegen auf einen Mangel an Fähigkeiten des *Verstandes.*

Ἄνους ist der *unverständige,* dem es am Denkvermögen gebricht, und der daher nach verkehrten Urteilen handelt und spricht. Dazu ἄνοια, Unverstand. ἀνόητος bezieht sich einseitiger auf die Handlungen, ebenso ἀνοηταίνειν „unverständig handeln". — Aesch. Prom. 987. *οὐ γὰρ σὺ παῖς τε κἄτι τοῦδ' ἀνούστερος, | εἰ προσδοκᾷς ἐμοῦ τι πεύσεσθαι πάρα;* — Plat. Tim. 86 B. *νόσον μὲν δὴ τῆς ψυχῆς ἄνοιαν ξυγχωρητέον, δύο δ' ἀνοίας γένη, τὸ μὲν μανίαν, τὸ δ' ἀμαθίαν.* — Antiphon. 38, 1. 2. *ἥκιστα γὰρ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ ἀναιδὴς καὶ τολμηρὸς ὤν, νῦν ὑπ' αὐτῆς τῆς ξυμφορᾶς ἠνάγκασται λέγειν οἷα οὐκ ἄν ποτε ᾤμην ἐγὼ τοῦτον εἰπεῖν. ἐγώ τε γὰρ πολλῇ ἀνοίᾳ χρώμενος οὐκ ἂν ὑπέλαβον τοῦτον ἀντειπεῖν.* — Dem. 1, 23. *τὸ γὰρ εὖ πράττειν παρὰ τὴν ἀξίαν ἀφορμὴ τοῦ κακῶς φρονεῖν τοῖς ἀνοήτοις γίγνεται.*

Ἀβέλτερος ist der *einfältige* oder *beschränkte,* der sich in bestimmte Lagen nicht hineinzufinden weiß, und an die Dinge nicht den rechten Maßstab zu legen versteht, und deshalb auch leicht gegen seinen eignen Vorteil handelt. Das Wort ist kein herabsetzender und starker Ausdruck, unterscheidet sich aber so von *εὐήθης,* dass ihm nie wie diesem (namentlich im Gegensatze zu *κακοήθης*) eine gute Beziehung eigen sein kann. ἀβελτερία Einfalt, Beschränktheit. — [Dem.] 10, 33. *ὑπὲρ δὴ τούτων ἁπάντων οἶμαι δεῖν ὑμᾶς πρεσβείαν ἐκπέμπειν ἥτις τῷ βασιλεῖ διαλέξεται, καὶ τὴν ἀβελτερίαν ἀποθέσθαι δι' ἣν πολλάκις ἠλαττώθητε· „ὁ δὴ βάρβαρος καὶ ὁ κοινὸς ἅπασιν ἐχθρός", καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα.* — Menand. b. Stob. fl. 22, 9. *οἱ τὰς ὀφρῦς αἴροντες ὡς ἀβέλτεροι, | καὶ „σκέψομαι" λέγοντες· ἄνθρωπος γὰρ ὢν | σκέψῃ σὺ περί του, δυστυχὴς ὅταν τύχῃ; | αὐτόματα γὰρ τὰ πράγματ' ἐπὶ τὸ συμφέρον | ῥεῖ, κἂν καθεύδῃς, ἢ πάλιν τἀναντία.* — [Dem.] 60, 14. *διὰ μὲν τὴν ἀνδρείαν θρασυτέρων, διὰ δὲ τὴν ἡσυχίαν ἀβελτέρων εἶναι δοκούντων.*

Ἠλίθιος ist der *dumme* der über die gewönlichsten Begriffe nicht hinaus ist, der sich deshalb leicht täuschen lässt, und nicht weiß was er tut. Insofern sich der geringe Verstand auch in der äußern Haltung zeigt, entspricht das Wort unserm *albern.* Dazu ἠλιθιότης, Dummheit. — Lys. 1, 10. *καὶ ἐγὼ οὐδέποτε ὑπώπτευσα, ἀλλ' οὕτως ἠλιθίως διεκείμην, ὥστε ᾤμην τὴν ἐμαυτοῦ γυναῖκα πασῶν σωφρονεστάτην εἶναι τῶν ἐν τῇ πόλει.* — Id. 10, 16. Ein Solonisches Gesetz befihlt Fesselung in der *ποδοκάκκη. ἡ ποδοκάκκη ταὐτό ἐστιν, ὃ*

Θεόμνηστε, ὃ νῦν καλεῖται ἐν τῷ ξύλῳ δεδέσθαι. εἰ οὖν ὁ δεθεὶς ἐξελθὼν ἐν ταῖς εὐθύναις τῶν ἕνδεκα κατηγοροίη ὅτι οὐκ ἐν τῇ ποδοκάκκῃ ἐδέδετο ἀλλ' ἐν τῷ ξύλῳ· οὐκ ἂν ἠλίθιον αὐτὸν νομίζοιεν; — Ar. nub. 872. *ἰδού, „κρέμαι'", ὡς ἠλίθιον ἐφθέγξατο | καὶ τοῖσι χείλεσιν διερρυηκόσιν.*

Ἄλογος ist der *unvernünftige*, der der Vernunft überhaupt nicht teilhaftig ist. So werden die Tiere genannt im gegensatze zu dem denkenden Menschen, so auch der Leib gegenüber dem Geiste. Ebenso werden aber auch alle Vorgänge genannt die aus bloßen Naturkräften hervorzugehen scheinen, one dass der göttliche Geist oder der denkende Mensch dabei tätig wären.

Ἀλόγιστος ist eigentlich derjenige welcher nicht recht zu rechnen oder zu schlussfolgern versteht; und so geht das Wort über zu der Bedeutung des überhaupt unvernünftigen. — Dem. 21, 66. *τίς οὕτως ἀλόγιστος, ἢ τίς οὕτως ἄθλιός ἐστιν, ὅστις ἑκὼν ἂν μίαν δραχμὴν ἐθελήσειεν ἀναλῶσαι;* — Plat. Gorg. 522 E. *αὐτὸ μὲν γὰρ τὸ ἀποθνήσκειν οὐδεὶς φοβεῖται, ὅστις μὴ παντάπασιν ἀλόγιστός τε καὶ ἄνανδρός ἐστι· τὸ δὲ ἀδικεῖν φοβεῖται.*

15. Die lateinischen Wörter der ersten Gruppe haben eine Grundanschauung die derjenigen von *ψυχή* verwandt ist: denn von vornherein ist der Zusammenhang von *spirare* „hauchen", „atmen" mit *spiritus* offenbar; und die sprachliche Verwandtschaft von *animus* und *anima* mit *ἄνεμος* steht gleichfalls außer Zweifel. In ursprünglicher Bedeutung ist nun zuerst ***spiritus*** das Atemholen, der Atemzug; und so heißt *uno spiritu* mit éinem Atemzuge, *spiritus angustior* Kurzatmigkeit. Dagegen ist ***anima*** der Atem selbst materiell, als Stoff; man kann diesen deshalb auch z. B. als übelriechend bezeichnen; freilich kann man aber auch bei diesem die Frage aufwerfen, ob er für ein bestimmtes Satzgefüge ausreicht, da doch der durch den *spiritus* aufgenommene Stoff der Lunge erst die Fähigkeit geben kann, eine bestimmte Zeit lang Töne in den Sprechorganen zu erzeugen. — Cic. de nat. d. 2, 54, 136. Sed cum aspera arteria . . ostium habeat adjunctum linguae radicibus paullo supra quam ad linguam stomachus adnectitur, eaque ad pulmones usque pertineat, excipiatque *animam* eam quae ducta est *spiritu* etc. — Ib. 2, 55, 138. Nam quae *spiritu* in pulmones *anima* ducitur, ea calescit primum ipso ab *spiritu*, deinde contagione pulmonum, ex eaque pars redditur respirando, pars concipitur cordis parte quadam. — Id. de or. 3, 47, 182. Longissima est igitur complexio verborum, quae volvi uno spiritu potest. — Ib. 1, 61, 261. Von

Demosthenes: Deinde cum *spiritus* ejus esset angustior, tantum continendā *animā* in dicendo est consecutus, ut una continuatione verborum, id quod ejus scripta declarant, binae ei contentiones vocis et remissiones continerentur. — Ib. 3, 49, 191. modo ne circuitus ipse verborum sit aut brevior quam aures exspectent, aut longior quam vires atque anima patiatur. — Plaut. asin. 5, 2, 44. PH. Dic amabo, an foetet anima uxoris tuae? D. Nauteam | bibere malim si necessumst, quam illam oscularier. — Offenbar wird man nun in vielen Fällen sowol dieses wie jenes Wort setzen können; und wärend z. B. *spiritus extremus* der „letzte Atemzug" ist, kann man das Hinscheiden aus dem Leben auch durch *animam efflare* ausdrücken. — Cic. pro Mil. 18, 49. Quem pridie horā tertiā animam efflantem reliquisset, eum mortuum postridie horā decimā denique ei nuntiabatur? — Und so werden beide Wörter in manchen leicht verständlichen Wendungen gebraucht, in denen sie gerade nicht das Leben bedeuten; wól aber, indem sie die wichtigste und notwendigste Erscheinung desselben nennen, dieses selbst verstehen lassen. — Sen. ep. 76, 33. Si rectis oculis gladios micantes videt; et si scit, suā nihil interesse, utrum anima per os an per jugulum exeat: beatum voca. — Virg. Aen. 4, 336. Ego te quae plurima fando | enumerare vales, numquam, regina, negabo | promeritam; nec me meminisse pigebit Elissae, | dum memor ipse mei, dum spiritus hos regit artus. — Ja selbst die Seelenwanderung mag als ein Wandern des *spiritus* in andere Körper aufgefasst werden, indem man an das stoffliche von selbst dabei denkt. Ov. met. 15, 167. Omnia mutantur, nihil interit. Errat, et illinc | huc venit, hinc illuc, et quos libet occupat artus | spiritus, eque feris humana in corpora transit.

Wenn aber die **Luft überhaupt**, nicht bloß der Atem, sowol *spiritus* wie *anima* genannt werden kann: so ist die Übertragung der Benennung der besonderen Bewegung auf den bewegten Gegenstand selbst, wie das mit dem ersten Worte geschiht, bei einem Gegenstand dessen stoffliche Natur sich erst aus Schlussfolgerungen erkennen lässt, nicht auffällig. Die Wörter deuten dann aber auf die Luft als Lebensbedingung der Geschöpfe, wodurch sie sich durchaus von *aër* unterscheiden. — Cic. in Cat. 1, 6. Potestne tibi haec lux, Catilina, aut hujus caeli spiritus esse jucundus, cum scias esse horum neminem qui nesciat te pridie Kalendas Januarias .. stetisse in comitio cum telo? — Plin. n. h. 2, 5, 10. Nec de elementis video dubitari quattuor esse ea: ignem summum, inde tot stellarum illos conlucentium oculos; primum

spiritūs, quem Graeci nostrique eodem vocabulo aëra appellant, vitalem hunc et per cuncta rerum meabilem. — Varro r. r. 1, 4. Ejus (agriculturae) principia sunt eadem quae mundi esse Ennius scribit, aqua, terra, anima et sol.

16. Wir haben die Wendung „Da kann man doch endlich einmal frei aufatmen"; und meinen damit, dass man sich frei fült, so sich äußert und auftritt. Änlich wird mit *spiritus* der frei sich äußernde, keine Schranken fülende, aber auch keine Rücksichten kennende Geist bezeichnet. Wir übersetzen also ganz verschieden mit „großer Geist", „ungestümes Wesen", „Hochmut". Es ist das ein Kraftausdruck, wie die Wörter mit frischer bildlicher Anschauung häufig sind. *θυμός* hat eine ganz verwandte Anwendung. — Liv. 21, 1, 5. Von Hamilkar, dem Vater Hannibals: Angebant ingentis spiritūs virum Sicilia Sardiniaque amissae: nam et Siciliam nimis celeri desperatione rerum concessam, et Sardiniam inter motum Africae fraude Romanorum stipendio etiam insuper inposito interceptam. — Virg. Aen. 5, 648. Non Beroë vobis, non haec Rhoeteïa, matres, | est Dorycli conjunx: divini signa decoris | ardentīsque notate oculos, qui spiritus illi, | quis voltus vocisque sonus vel gressus eunti. — Curt. 5, 8, 16. Per ego vos decora majorum, qui totius Orientis regna cum memorabili laude tenuerunt: per illos viros quibus stipendium Macedonia quondam tulit, .. oro et obtestor, ut nobilitate vestrā gentisque dignos spiritus capiatis; ut eādem constantiā animorum quae praeterita tolerātis experiamini quidquid deinde fors tulerit. — Cic. in Verr. II, 1, 30, 75: Quid ego nunc in altera actione Cn. Dolabellae spiritūs, quid hujus lacrimas et concursationes proferam? Diese *spiritus* finden in den entsetzlichen, von Cicero gleich dahinter erzälten Grausamkeiten ihre Erklärung; und Asconius bemerkt treffend zu der Stelle: „Plus significavit dicendo *spiritus,* quam si animositatem contentionemve diceret." — Id. de leg. agr. II, 34, 93. Jam vero vultum Considii videre ferundum vix erat. Quem hominem vegrandi macie torridum, Romae contemptum, abjectum videbamus; hunc Capuae Campano supercilio ac regio spiritu cum videremus, Blossios mihi videbar illos videre ac Vibellios. — Liv. 2, 36, 6. Damnatus absens in Vulscos exulatum abiit, minitans patriae, hostilesque jam tum spiritus gerens. — Caes. b. g. 1, 33 f. Ipse autem Ariovistus tantos sibi spiritus, tantam arrogantiam sumpserat, ut ferendus non videretur.

Diese eben besprochene Anwendung von *spiritus* geht unmittelbar aus von der Vorstellung eines „schnaubenden" Ausatmens,

wie es etwa der keine Schranken kennende hochmütige, der zornige, und in anderer Weise der durch nichts sich bedrückt fülende äußert. Aber auch die umgekehrte Anschauung ist naheliegend. Wie die Götter von Anfang an den Menschen die Lebensluft eingeblasen haben: so können sie auch ferner noch ihnen einblasen was ihrem Leben eine erhöhte Fähigkeit gibt; und so hat namentlich der Profet und der Dichter die helle Stimme und das helle Bewusstsein erhalten, durch die er das herrlichste verkünden kann. — Liv. 5, 22, 5. Dein cum quidam seu spiritu divino tactus seu juvenali joco „Visne Romam ire, Iuno" dixisset, adnuisse ceteri deam conclamaverunt. — Cic. pro Arch. 8, 18. Atque sic a summis hominibus eruditissimisque accepimus, ceterarum rerum studia et doctrinā et praeceptis et arte constare, poëtam naturā ipsā valere et mentis viribus excitari et quasi divino quodam spiritu inflari. — Prop. 4, 16, 40. Haec ego non humili referam memoranda cothurno, | qualis Pindarico spiritus ore tonat. — In diesem letzten Beispiel braucht man eben nicht an jene „Eingebung" zu denken.

Demnach ist *spiritus* noch weniger als *θυμός* zu einer selbständigen Bezeichnung der Seele oder des Geistes geworden. Indem es an die eingeatmete Luft denken lässt, deutet es auf diese als allgemeines Lebensprinzip; indem es die ausgeatmete bezeichnet, deutet es auf frei sich äußernde Seelenstimmungen (Affekte); endlich, einer alten Anschauung folgend beziht es sich auf höhere Geisteskräfte die durch göttliche Eingebung entstehen. Diese verschiedenen Anwendungen, ganz unänlich unter sich, finden gleichmäßig ihre Erklärung in der eigentlichen Grundbedeutung des Wortes.

17. *Anima* hat den Sinn des Homerischen *ψυχή* (so auch bei Virgil von den Seelen in der Unterwelt) ist aber nicht gleich *φρήν* die empfindende Seele. Die folgenden Stellen zeigen die Entwicklung der Bedeutung. Auch den Pflanzen schreibt man diese materielle, empfindungslose Seele zu; wenn man sich jedoch denkend die Sache überlegt, so muss man doch auch dem Lebensprinzip eine innere Empfindung, wie die des Glückes oder der Unglückseligkeit zuschreiben: aber jenes Gefül welches sich frei gegen die Erscheinungen der Außenwelt als Zorn, Liebe, Hass, Mitleid u. s. w. äußert, ist nicht *anima*. Wo von einer *anima rationis particeps* gesprochen wird: da zeigt sich die Überzeugung des Philosophen, dass das Leben doch über rein

physischen Erscheinungen erhaben sein muss; aber man kann nicht sagen *aliquid animā cognoscere*, *intelligere* u. dgl. statt *mente*. — Cic. Tusc. 1, 9, 19. Aliis pars quaedam cerebri visa est *animi* principium tenere. Aliis nec cor ipsum placet, nec cerebri quamdam partem esse *animum;* sed alii in corde, alii in cerebro dixerunt *animi* esse sedem et locum. *Animum* autem alii *animam*, ut fere nostri. Declarat nomen. Nam et *agere animam* et *efflare* dicimus, et *animosos* et *bene animatos*, et *ex animi sententia:* ipse autem *animus* ab *anima* dictus est. — Sen. ep. 58, 14. Rursus animantia quemadmodum divido? Ut dicam: quaedam *animum* habent, quaedam tantum *animam;* aut sic: quaedam impetum habent, incedunt, transeunt; quaedam solo adfixa radicibus aluntur. — Cic. de nat. d. 1, 31, 87. quid est quod te impediat aut solem aut mundum aut mentem aliquam sempiternam in deorum natura ponere? Numquam vidi, inquis, animam rationis consiliique participem in ulla alia nisi humana figura.

18. *Animus* entspricht zum teil dem griechischen φρήν und φρένες: es ist die empfindende und mit der Kraft des Willens ausgerüstete Seele, die beim Menschen viel selbständiger und bewusster auftritt als beim Tier, die Herschaft über den Körper hat, und deshalb auch einer selbständigen Fortdauer getrennt vom Körper sich erfreuen mag. Hier schließt sich das Wort eng an die Vorstellung der nachhomerischen Denker von der ψυχή an. — Wir finden zuerst eine mehr materielle Anschauung bei dem Worte: *animus relinquit aliquem*, jemanden verlässt die Besinnung, er fällt in Onmacht. Dass wir hier nicht im Sinne von *anima* in seiner Grundbedeutung auffassen können, zeigt die andere Wendung *animo male est* „es ist jemandem wehe ums Herz", womit die Empfindung angegeben ist welche einer Onmacht vorangeht. — Caes. b. g. 6, 38. Relinquit animus Sextium gravibus acceptis vulneribus: aegre per manus tractatus servatur. — Plaut. curc. 2, 3, 33. PH. Viden ut expalluit! Datin isti sellam ubi assidat cito, | et aqualem cum aqua? Properatin ocius? C. Animo malest. | PH. Vin aquam? — Dann zeigen sich bei der Anwendung des Wortes, da es voll und ganz die Seele nach allen ihren Eigenschaften und Kräften bedeutet, zuerst mannigfache Bezihungen auf die empfindende Seele: so in den Verbindungen *animi causā* des Vergnügens wegen, *animo obsequi* seiner Neigung folgen, *animus aequus* Gleichmut, *a. tranquillus* Seelenruhe u. s. w. Ebenso ist *ex animo dicere* aus seinem innern Gefül heraus

sprechen. Oft übersetzen wir *animus* mit „Gesinnung". — Wo die Seele die Handlungen als mehr oder weniger zu bestimmen befähigt erachtet wird, und sich auch über die Außendinge herr fült, erscheint sie als *animus magnus* oder *imbecillus; virtus et animus* mag übersetzt werden durch „Mut und Seelenstärke"; *animus augetur alicui,* sein Mut wächst. Und so in den mannigfaltigsten Anwendungen, wie der Zusammenhang der Rede und die sonst näher bestimmenden und erklärenden Ausdrücke es an die hand geben. Diese Empfindung bestimmt aber nicht nur unser Handeln: sie lässt uns auch unmittelbar one Schlussfolgerungen erkennen; und diese Bezihung des Wortes kann durch Bestimmungen wie *acer et praesens* nahegelegt werden. Endlich, was die Unsterblichkeit anbetrifft: so denkt man auch hier an einen ätherischen oder einen luftartigen Stoff. Diese Anschauung von einer geistigen selbstbewussten, das körperliche regierenden Kraft, ist auch durch die heutige Naturwissenschaft nicht im geringsten widerlegt; und wenn man den Namen „Stoff" nicht anerkennen will, so sagt dies nichts anderes, als dass man den Gedanken an einen solchen Stoff abwehrt welcher der Anzihungskraft oder Schwerkraft unterworfen ist. Gerade diese Erhabenheit über jene physischen Verhältnisse wird aber mehr oder weniger von den alten Philosophen hervorgehoben. — Caes. b. g. 7, 77. Animi est ista mollitia, non virtus, paulisper inopiam ferre non posse. — Nec (nolite) stultia ac temeritate vestra aut animi imbecillitate omnem Galliam prosternere et perpetuae servituti subjicere. — Romanos in illis ulterioribus munitionibus animine causā cotidie exerceri putatis? — Ter. eun. 1, 2. 95. Utinam istuc verbum ex animo ac vere diceres! — Cic. ad fam. 5, 2. 1. Scribis ad me, te existimasse pro mutuo inter nos animo et pro reconciliata gratia numquam te a me ludibrio laesum iri. — Ib. 8. Hujus ego temeritati si virtute atque animo non restitissem, quis esset qui me in consulatu non casu potius existimaret quam consilio fortem fuisse? — Caes. b. g. 7, 70. Praesidio legionum addito nostris animus augetur: hostes in fugam conjecti se ipsi multitudine impediunt. — Cic. de or. 2, 20, 84. Attamen ars ipsa ludicra armorum et gladiatori et militi prodest aliquid; sed animus acer et praesens et acutus idem atque versutus invictos viros efficit non difficilius arte conjuncta. — Id. Tusc. 1, 33, 80. Jam similitudo magis apparet in bestiis, quarum animi sunt rationis expertes; hominum autem similitudo in corporum figura magis exstat, et ipsi animi magni refert quali in corpore locati sint. — Ib. 1, 19, 43. Von

dem Geiste, der von dem Körper befreit, sich in ätherische Räume emporschwingt: Quam regionem cum superavit *animus* naturamque sui similem contigit et agnovit, junctis ex *anima* tenui et ex ardore solis temperato ignibus insistit et finem altius se efferendi facit.

19. ***Mens*** = *νοῦς* = Verstand. Genauer betrachtet unterscheiden sich die Wörter der drei Sprachen jedoch bedeutend. *Mens* bezeichnet den denkenden Geist viel genauer als *νοῦς*; häufig erscheint es im besondern auf jene Hauptkraft des Verstandes, die Erinnerung angewandt, so namentlich in der Wendung *venit mihi in mentem;* und wenn auch mit diesem Worte die Gesinnung bezeichnet wird, so ist es eher die Absicht, wie sie die Überlegung im einzelnen Falle erzeugt, nicht aber die Seele, wie sie überhaupt empfindet (*animus*, mit stark moralischer Bezihung). Wird es allgemeiner gebraucht, so ist es unser Denkweise. So Cic. pro Font. 14, 32. Da also *mens* einen eingeschränkteren Sinn hat als *animus*, und eigentlich nur die eine Art der Seelentätigkeiten bezeichnet: so erscheint es leicht als ein Teil oder eine besondere Kraft der Seele, wie unser „Verstand"; daher *mens animi.* Obgleich nun so der Begriff unseres „Geist" teils durch *animus*, teils durch *mens* gedeckt wird: so kann doch das letztere, da es mehr von einer Kraft als von einem selbständigen Ganzen gebraucht wird, unser deutsches Wort nicht decken wo es den freien für sich bestehenden Geist bezeichnet. — Cic. Tusc. 3, 5, 11. Qui igitur exisse ex potestate dicuntur, idcirco dicuntur quod non sint in potestate *mentis,* cui regnum totius *animi* a natura tributum est. — Id. de nat. d. 1, 2, 4. Sunt autem alii philosophi, . . qui deorum mente atque ratione omnem mundum administrari et regi censeant. — Lucr. 4, 756. Nec ratione alia cum somnus membra profudit, | mens animi vigilat, nisi quod simulacra lacessunt | haec eadem nostros animos quae cum vigilamus. — Cic. de or. 1, 39, 180. . . (cum) ego autem defenderem, eum hac tum mente fuisse qui testamentum fecisset, ut si filius non esset qui in suam tutelam veniret, M' Curius heres esset. — Id. ad fam. 12, 14, 1. Interim cognovi, in Lycia esse classem Dolabellae, ampliusque centum naves onerarias in quas exercitus ejus imponi posset; idque Dolabellam eā mente comparasse, ut si Syriae spes eum frustrata esset, conscenderet in naves et Italiam peteret.

20. ***Ingenium,*** wofür im Griechischen kein einfacher Ausdruck vorhanden ist, gehört nur zum teil hierher. Es ist die

natürliche Eigentümlichkeit eines Dinges durch welche bestimmte Dinge ermöglicht oder hervorgebracht werden; so bei Bäumen die Kraft bestimmte Früchte hervorzubringen. Bei Menschen wird darunter die natürliche Anlage verstanden, und zwar in der älteren Sprache meist die sittliche, wo dann ἦθος entspricht. Hiernach würde das Wort eigentlich der ersten Gruppe der Synonymen angehören, da die moralischen Eigenschaften aus der empfindenden Seele abzuleiten sind. Aber hervorragend bedeutet es die geistigen Anlagen die in gesteigerten Fähigkeiten des Verstandes bestehn, und besonders in der Fähigkeit zu erfinden und neues zu schaffen. Eine solche Bezihung hat auch unser „Geist" häufig, womit wir nicht selten übersetzen müssen. — Tac. hist. 5, 14. Neuter ducum cunctator, sed arcebat latitudo camporum suopte ingenio humentium. — Col. 3, 1. Arbores silvestres ac ferae sui cujusque ingenii poma gerunt. — Ter. Andr. 1, 1, 50. Ita ut ingeniumst omnium | hominum ab labore proclive ad lubidinem. — Id. heaut. 1, 1, 99. Ingenio te esse in liberos leni puto. — Cic. de or. 1, 25, 113. Nam et animi et ingenii celeres quidam motus esse debent, qui et ad excogitandum acuti et ad explicandum ornandumque sint uberes, et ad memoriam firmi atque diuturni. — Id. pro Font. 18, 40. Quod si aut quantam voluntatem habent ad hunc opprimendum, aut quantam ad male dicendum licentiam, tantum haberent aut ad ementiendum *animi* aut ad fingendum *ingenii:* non meliore fortuna ad probra non audienda M. Fontejus, quam illi de quibus ante memoravi fuisset. — Den Unterschied von *animus* (sittlich) und *ingenium* (geistig) zeigt die folgende Stelle sehr klar. Cic. ad fam. 4, 8. 1. Neque monere te audio praestanti prudentia virum, nec confirmare maximi *animi* hominem unumque fortissimum, consolari vero nullo modo. Nam si ea quae acciderunt ita fers ut audio, gratulari magis virtuti debeo quam consolari dolorem tuum; sin te tanta mala rei publicae frangunt, non ita abundo *ingenio,* ut te consoler, cum ipse me non possim.

21. ***Ratio,*** eigentlich die Berechnung, das Verhältnis, stimmt in seiner ganzen Anwendung sehr mit λόγος. Uns kümmert das Wort hier, insofern es dem Sinne nach ziemlich genau unserm *Vernunft* entspricht. Es ist das die Fähigkeit des Geistes, Schlussfolgerungen zu zihn. Die bei dem deutschen Worte erwänte Bezihung auf das innere Gefül insofern es die Dinge ihrem eigentlichen Wesen nach erkennt und von anderen unterscheidet, und ermisst wie hiernach zu handeln ist, liegt dem Begriffe des

Wortes eigentlich ferner, ist aber auch durch den Sprachgebrauch als etwas sehr nahe liegendes hineingetragen. So, wo das Wort einen Gegensatz zu *appetitus* u. s. w. bildet; und man findet häufig erwänt, dass man bei seinen Handlungen der *ratio* folgen soll, wo weder *mens* noch „Verstand" ein entsprechender Ausdruck ist. — Cic. de off. 1, 28, 101. Duplex est enim vis *animorum* atque natura: una pars in appetitu posita est, .. quae hominem huc et illuc rapit; altera in *ratione,* quae docet et explanat quid faciendum fugiendumve sit. — Ib. 1, 23, 79. Omnino honestum quod ex *animo* excelso magnificoque quaerimus, *animi* efficitur, non corporis viribus. Exercendum tamen corpus et ita afficiendum est, ut oboedire consilio *rationique* possit in exsequendis negotiis et in labore tolerando.

22. Wenig zalreich sind die von den lateinischen Dingwörtern abgeleiteten Beiwörter und sonstigen Weiterbildungen. Sie weichen außerordentlich in ihren Bedeutungen von einander ab, zeigen so die noch immer lebendigen Grundbedeutungen der Dingwörter, und gehören in weit von einander entfernte synonymische Gruppen. Nur dies Verhältnis kann hier durch Anfürung der gebräuchlichen Beiwörter klar gemacht werden; im übrigen geben die besseren Wörterbücher, namentlich das von Georges, meist hinreichende Auskunft.

Wärend das Verb *animare,* „beleben", „erquicken", zu *anima* gehört; schließt sich das Beiwort *animatus,* „gesinnt", „gestimmt", der Bedeutung nach an *animus* an. — *Animosus,* „mutig", „beherzt", „ungestüm", gehört zu dem letzteren in dessen gesteigerter Bedeutung, wie *θυμοειδής* zu dem besonders in *θυμοῦσθαι* offenbaren prägnanten *θυμός* gehört. — *Ingeniosus* hat die bei *ingenium* zuerst angegebenen Bezihungen wo wir es, angewandt besonders auf Äcker, mit „fruchtbar" übersetzen. Vorwaltend schließt es sich jedoch an die herschende Bedeutung von *ingenium* an: „reich begabt", „geistreich". — *Amens* und *demens* werden besser bei den Ausdrücken für den Wansinn besprochen. — *Animans* = ἔμψυχος. Kap. 75, 5.

23. Obgleich *sapiens* *σοφός*, „weise" entspricht, und also ein höheres Verständnis bezeichnet, das auch weit gehende Ziele richtig ermessen kann: so steht doch das Verb *sapere* dem *φρονεῖν* in den meisten Fällen gleich. *Insipiens* = *ἄνους*, *insipientia* = *ἄνοια.* — Cic. Lael. 15, 54. Non enim solum ipsa Fortuna caeca est, sed eos etiam plerumque efficit caecos quos complexa est. Itaque efferuntur fere fastidio et contumacia, nec quidquam

insipiente fortunato intolerabilius fieri potest. — Plaut. Amph. prol. 36. Justa autem ab injustis petere insipientiast: | quippe illi iniqui jus ignorant neque tenent. — ***Excors***, das man gewönlich zu den im folgenden Abschnitt zu besprechenden Wörtern zibt, entspricht dem griechischen ἠλίθιος. Cic. de nat. 2, 2, 5. Quis enim Hippocentaurum fuisse aut Chimaeram putat? Quaeve anus tam excors inveniri potest, quae illa quae quondam credebantur apud inferos portenta extimescat? — Hor. epist. 1, 2, 25. Quae si cum sociis stultus cupidusque bibisset, | sub domina meretrice fuisset turpis et excors, | vixisset canis immundus vel amica luto sus.

110.

Λυσσώδης.	*ἐμμανής.*	*παράφρων.*	*παράνους.*
rabiosus.	furiosus.	insanus. vesanus. vecors.	demens.

1. Die Wörter welche den Mangel an Einsicht bezeichnen sind zu einem großen Teile im vorigen Abschnitte besprochen. Wir kommen zu den Wörtern welche die größtenteils krankhaften Geistesstörungen bezeichnen. Dazwischen liegen noch Wörter welche wie *stolidus* und *stultus*, unser „töricht", die verkehrte, kein gutes Ziel erreichende Handlungsweise von Menschen bezeichnen, denen man weder einen Mangel an unterscheidendem Verstand, noch einen solchen des inneren Gefüls zuschreiben will, die endlich auch nicht als geistig gestört oder krank gelten können. Es sind das der Hauptsache nach Menschen die verkehrte, unglückliche Neigungen haben. So wenn ein junger Mann ein Mädchen heiratet die ihn sein Verstand als wenig liebenswert wirklich erkennen lässt; er aber unternimmt doch den Schritt, durch welchen er kein Unheil anrichten wird wie der Wansinnige, doch aber der edelsten Lebensfreuden verlustig wird. Doch mag es genügen die beiden Grenzbegriffe (Extreme) „unverständig" und „wansinnig" zu behandeln, den Mittelbegriff „töricht" aber ausfürlicheren Werken vorzubehalten.

2. Λύσσα und ***rabies*** bedeuten die *Tollwut*, der namentlich die Hunde und Wölfe ausgesetzt sind; *tollwütig* heißt λυσσώδης und λυσσάς, ***rabiosus*** und ***rabidus***, substantivisch bei Homer auch λυσσητήρ; λύσσημα ist die einzelne Äußerung der Tollwut;

λυccᾶν heißt die Tollwut haben. Auf Menschen übertragen werden die Wörter von einer blinden Leidenschaftlichkeit und Wut gebraucht, die kein Ziel in klarem Bewusstsein hat, namentlich im Griechischen mit deutlicher Bezihung auf die Tollwut des Hundes. Bei lateinischen Schriftstellern erblasst dies Bild häufig; und wir finden die Wörter zuweilen angewandt von einem rücksichtslosen Vorgehen das kein Hemmnis, keine Schranken kennt, one dass das Bild des tollwütigen Tieres noch so deutlich vorschwebt. — Plat. de rep. 1. 329 C. *Πῶς ἔφη, ὦ Σοφόκλεις, ἔχεις πρὸς τἀφροδίσια; ἔτι οἷός τ' εἶ γυναικὶ συγγίγνεσθαι; καὶ ὅς, Εὐφήμει, ἔφη, ὦ ἄνθρωπε· ἀσμεναίτατα μέντοι αὐτὸ ἀπέφυγον, ὥσπερ λυττῶντά τινα καὶ ἄγριον δεσπότην ἀποφυγών.* — Soph. Ant. 492. *καί νιν καλεῖτ'· ἔσω γὰρ εἶδον ἀρτίως | λυσσῶσαν αὐτὴν οὐδ' ἐπήβολον φρενῶν.* — Cic. Tusc. 3, 26. 63. Hecubam autem putant propter animi acerbitatem quamdam et rabiem fingi in canem esse conversam. — Ov. met. 7, 413. Et via declivis, per quam Tirynthius heros | restantem contraque diem radiosque micantes | obliquantem oculos nexis adamante catenis | Cerberon abstraxit, rabida qui concitus ira | implevit pariter ternis latratibus auras, | et sparsit virides spumis albentibus agros. — Prop. 4, 7, 11. Nimirum veri dantur mihi signa caloris: | nam sine amore gravi femina nulla dolet. | Quae mulier rabida jactat convicia lingua, | et Veneris magnae volvitur ante pedes. — Fürt man die folgende Stelle ganz verkürzt an, nach der Art wie dies in Grammatiken, synonymischen Büchern u. s. w. geschiht, so erhält man Cic. Tus. 4, 24, 53. Quis est qui non existimet eos (bellatores, imperatores, oratores) sine rabie quidquam fortiter facere posse? Das gäbe den Begriff einer durch nichts entwegten Begeisterung und Tatkraft. Liest man aber die Stelle im ganzen Zusammenhange: so findet man, Cicero will sagen, nach der Ansicht gewisser verkehrt urteilender Philosophen müsste man ja eine blinde, unbewusste, wansinnige Wut als Triebfeder großer Taten anerkennen.

Oἶcτρος ist die Biesfliege oder Dasselfliege, *Oestrus bovis L.*, die mit einem summenden Geräusche über den Kühen schwirrend, bemüht ist ihre Eier an deren Fell abzulegen, woraus dann Larven entstehn die sich unter die Haut miniren und äußerst schmerzhafte Beulen erzeugen. Sie ist durchaus von den viel häufigeren Stechfliegen und den Bremen oder Bremsen, *Tabanus L.,* zu unterscheiden, welche das Vih zwar stechen, aber von diesem wenig beachtet werden. Kündet sich aber die Biesfliege durch ihr

summendes Geräusch an, so werden die Rinderherden wild, und die Kühe rennen mit emporgehobenem Schweif (was man *biesen* nennt), um wo möglich im Wasser, oder in Gesträuchen Schutz zu suchen. Die so von der Biesfliege gejagten Tiere werden als *οἰστρήλατος*, *οἰστροδίνητος*, *οἰστροδόνητος* bezeichnet, oder insofern sie schon gestochen sind als *οἰστροπλήξ*. Nun wird *οἶστρος* übertragen auf den wilderregten, schmerzhaften, durch fremde Macht erregten Zustand von Menschen, bei dem diese aufhören herr über sich zu sein; immer aber mit deutlicher Bezihung auf jenes biesen der Kühe. Am aller-offenbarsten ist diese Bezihung, wo Io beim Dichter sich ihrer alten Verwandlung in eine Kuh erinnert; aber auch sonst erblasst das Bild nicht, und verrät sich meist durch nähere Bestimmungen. οἴστρημα ist der einzelne Anfall dieses Übels; οἰστρᾶν heißt *biesen*, oder sich in diesem änlichen Zustande befinden; ἐξοιστρᾶν in diesen Zustand versetzen. Römische Dichter haben das Wort, *oestrus*, in ganz merkwürdiger Weise misverstanden, und wenden es geradezu auf dichterische oder profetische Begeisterung an. — Aesch. Prom. 567. Io, an ihre alte Verwandlung zurückdenkend: *χρίει τις αὖ με τὰν τάλαιναν οἶστρος· | εἴδωλον Ἄργου γηγενοῦς ἀλύω, | φεῦ δᾶ, | τὸν μυριωπὸν εἰσορῶσα βούταν.* — Od. 22, 299 sq. *οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὣς ἀγελαῖαι· | τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.* — Plat. leg. 9, 854 B. *ὦ θαυμάσιε, οὐκ ἀνθρώπινόν σε κακόν, οὐδὲ θεῖον κινεῖ τὸ νῦν ἐπὶ τὴν ἱεροσυλίαν προτρέπον ἰέναι, οἶστρος δέ σέ τις ἐμφυόμενος ἐκ παλαιῶν καὶ ἀκαθάρτων τοῖς ἀνθρώποις ἀδικημάτων, περιφερόμενος ἀλιτηριώδης, ὃν εὐλαβεῖσθαι χρεὼν παντὶ σθένει.* — Juv. 4, 123. Non cedit Veiento, sed ut fanaticus oestro | percussus, Bellona, tuo divinat, et Ingens | omen habes, inquit, magni clarique triumphi. — Stat. Theb. 1, 32. Tempus erit cum Pierio tua fortior oestro | facta canam: nunc tendo chelyn satis arma referre | Aonia et geminis sceptrum exitiale tyrannis.

4. Einige griechische Wörter, denen keine lateinischen zur seite stehn, bezihn sich auf einen wilden Naturtrieb der die Menschen so erfasst dass sie ihm nicht widerstehn können, wie eine unersättliche Gier, one besondere Arten desselben zu kennzeichen, und one an neue hierdurch hervorgerufene Kräfte zu erinnern. Wir können μάργος meist zutreffend mit *rasend;* μαργότης mit *Raserei;* μαργᾶν und μαργαίνειν mit *rasen* übersetzen. — Theogn. 581. *ἐχθαίρω*

δὲ γυναῖκα περίδρομον ἄνδρα τε μάργον, | ὃς τὴν ἀλλοτρίην βούλετ' ἄρουραν ἀροῦν. — Od. 18, 2. *ἦλθε δ' ἐπὶ πτωχὸς πανδήμιος, ὃς κατὰ ϝάστυ | πτωχεύεσκ' Ἰθάκης, μετὰ δ' ἔπρεπε γαστέρι μάργῃ | ἀζηχὲς φαγέμεν καὶ πιέμεν.* — Od. 16, 421. *μάργε, τίη δὲ σὺ Τηλεμάχῳ θάνατόν τε μόρον τε | ῥάπτεις, οὐδ' ἱκέτας ἐμπάζεαι, οἷσιν ἄρα Ζεὺς | μάρτυρος;* — Il. 5, 881. Von Athena: *ἡ νῦν Τυδέος υἱόν, ὑπερφίαλον Διομήδεα, | μαργαίνειν ἀνέηκεν ἐπ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν. | Κύπριδα μὲν πρῶτον σχεδὸν οὔτασε χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ, | αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτῷ μοι ἐπέσσυτο δαίμονι ϝῖσος.*

5. Μανία und *furor, Wansinn* oder *Raserei;* ἐμμανής, *furiosus, wansinnig, rasend, exaltirt;* μαίνεσθαι und *furere rasen, wansinnig sein,* bezeichnen einen Zustand äußerster innerer Aufregung, durch die ein Mensch zwar der klaren Einsicht beraubt wird, in der er aber auch die höchste Spannkraft entwickeln und außerordentliche Fähigkeit erlangen kann. Denn der Verstand beraubt uns leicht, indem er die zu überwältigenden Schwierigkeiten uns zeigt, des nötigen Selbstvertrauens und Mutes, und hindert uns so das volle Maß unserer Kräfte zu entfalten. So stockt der Redner wo er die ihm noch ungewonte verwirrende Volksmenge sich gegenübersiht; und wenn er bedenkt, wie wenig er doch eigentlich an neuen Gedanken bieten kann. Er überschätze sich nur, er überschätze sich ungeheuer: und die Rede wird fließen. Änlich ist's oft mit der Begeisterung der Dichter, welche die Formen wälen lässt denen ein klar unterscheidender Verstand hindernd in den Weg treten würde, die aber bald gerade durch ihre Fehlerhaftigkeit die Hörer fortreißen werden. Rausch und Liebe erzeugen in uns änliche Anspannungen, und oft eine unglaubliche Steigerung der Kräfte. Der Denker wird ungeläufig in einer fremden Sprache bleiben, da er alles genau richtig grammatisch aufbauen will; ein halber Rausch lässt ihn darüber hinwegsehn, und ermöglicht es ihm die Unterhaltung in einer fremden Sprache nicht erfolglos zu füren. So erscheint denn die *μανία* zwar als eine gesteigerte *ἀφροσύνη*, und dennoch als eine gewaltige treibende Kraft. — Plat. Alc. II, 139 C. *ἀφροσύνη ἄρα καὶ μανία κινδυνεύει ταὐτὸν εἶναι.* — *πάντες οὖν ἂν φάντες τοὺς ἄφρονας μαίνεσθαι ὀρθῶς ἂν φαίημεν· αὐτίκα τῶν σῶν ἡλικιωτῶν εἴ τινες τυγχάνουσιν ἄφρονες ὄντες, ὥσπερ εἰσί, καὶ τῶν ἔτι πρεσβυτέρων· ἐπεὶ φέρε πρὸς Διός, οὐκ οἴει τῶν ἐν τῇ πόλει ὀλίγους μὲν εἶναι τοὺς φρονίμους, ἄφρονας δὲ τοὺς πολλούς, οὓς δὴ σὺ μαινομένους καλεῖς;* — Dem. 8, 25. *καὶ διδόασιν οἱ διδόντες οὔτε τὰ μικρὰ οὔτε*

τὰ πολλὰ ἀντ' οὐδενὸς (οὐ γὰρ οὕτω μαίνονται), ἀλλ' ὠνούμενοι κτλ. — Id. Phaedr. 245 A. *τρίτη δὲ ἀπὸ Μουσῶν κατοκωχή τε καὶ μανία, λαβοῦσα ἁπαλὴν καὶ ἄβατον ψυχήν, ἐγείρουσα καὶ ἐκβακχεύουσα κατά τε ᾠδὰς καὶ κατὰ τὴν ἄλλην ποίησιν, μυρία τῶν παλαιῶν ἔργα κοσμοῦσα τοὺς ἐπιγιγνομένους παιδεύει.* — Od. 21, 298. *ὁ δ' ἐπεὶ φρένας ἄϝασεν οἴνῳ, | μαινόμενος κάκ' ἔρεξε δόμον κάτα Πειριθόοιο.* — Il. 6, 132. *οὐδὲ γὰρ οὐδὲ Δρύαντος υἱός, κρατερὸς Λυκόοργος, | δὴν ἦν, ὅς ῥα θεοῖσιν ἐπουρανίοισιν ἔριζεν· | ὅς ποτε μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας | σεῦε κατ' ἠγάθεον Νυσήιον· αἱ δ' ἅμα πᾶσαι | θύσθλα χαμαὶ κατέχευαν, ὑπ' ἀνδροφόνοιο Λυκούργου | θεινόμεναι βουπλῆγι.* — Il. 9, 238. *Ἕκτωρ δὲ μέγα σθένεϊ βλεμεαίνων | μαίνεται ἐκπάγλως, πίσυνος Διί, οὐδέ τι τίει | ἀνέρας οὐδὲ θεούς· κρατερὴ δέ ϝε λύσσα δέδυκεν.* — Cic. de div. 1, 18, 34. Carent autem arte ii qui non ratione aut conjectura observatis et notatis signis, sed concitatione quadam animi aut soluto liberoque motu futura praesentiunt — quod et somniantibus saepe contingit, et nonnumquam vaticinantibus per furorem —, ut Bacis Boeotius, ut Epimenides Cres, ut Sibylla Erythraea. — Id. Tusc. 3, 5, 11. *Stultitiam* enim censuerunt constantiā, id est sanitate vacantem, posse tamen tueri mediocritatem officiorum et vitae communem cultum atque usitatum: *furorem* autem esse rati sunt mentis ad omnia caecitatem. Quod cum majus esse videatur quam *insania*, tamen ejus modi est, ut *furor* in sapientem cadere possit, non possit *insania*. — Id. Brut. 68, 241. .. et C. Stajenus, .. fervido quodam et petulanti et furioso genere dicendi. — Id. de har. resp. 1, 1. Itaque hominem furentem exsultantemque continui, simul ac periculum judicii intendi: duobus inceptis verbis omnem impetum gladiatoris ferociamque compressi.

Von den griechischen Beiwörtern ist μανιάς ein dichterisches Femininum zu *μαινόμενος*; μαινάς dagegen meist substantivisch die verzückte. — μανικός ist überhaupt der wansinnige oder exaltirte, one auf kraftvolle Äußerungen dieses Zustandes bestimmte Bezihung zu nehmen wie *ἐμμανής*; oder es ist alles was mit dem Wansinne zusammenhängt und seine Kennzeichen an sich trägt. — μανιώδης heißt jemand der durch sein Betragen einem wansinnigen änlich ist, oder eine Sache die durch ihre Übertriebenheit an den Wansinn erinnert. — Plat. soph. 242 A. *φοβοῦμαι δὴ τὰ εἰρημένα, μή ποτε διὰ ταῦτά σοι μανικὸς εἶναι δόξω, παρὰ πόδα μεταβαλὼν ἐμαυτὸν ἄνω κάτω.* — Thuc. 4, 39 f. *οἱ μὲν δὴ Ἀθηναῖοι καὶ οἱ Πελοποννήσιοι ἀνεχώρησαν τῷ στρατῷ ἐκ τῆς Πύλου ἑκάτεροι ἐπ' οἴκου, καὶ τοῦ Κλέωνος καίπερ μανιώδης οὖσα ἡ ὑπόσχεσις ἀπέβη.*

6. Παραπαίειν, *verrückt werden* oder *sein*, nimmt wie ***mente captus*** einseitig bezihung auf den Verlust des Verstandes. παρακρούειν bei Hippokrates die Besinnung verlieren oder one Besinnung sein, beziht sich auf den durch das Befinden eines kranken bedingten Zustand. — Athen. 15, 17. *Φιλωνίδης δ' ὁ ἰατρὸς ἐν τῷ περὶ μύρων καὶ στεφάνων „ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς, φησί, θαλάττης ὑπὸ Διονύσου μετενεχθείσης εἰς τὴν Ἑλλάδα τῆς ἀμπέλου καὶ πρὸς ἄμετρον ἀπόλαυσιν τῶν πολλῶν ἐκτρεπομένων ἄκρατόν τε προσφερομένων, αὐτίκα οἱ μὲν αὐτῶν μανιωδῶς ἐκτρεπόμενοι παρέπαιον, οἱ δὲ νεκροῖς ἐῴκεσαν ἀπὸ τῆς καρώσεως.“* — Hipp. epid. 3, 3. Von einer fieberkranken auf Thasos: *ἀπὸ κοιλίας ὀλίγα μέλανα διῆλθε· παρεφρόνησεν. ἕκτῃ ἐλήρει· ἐς νύκτα ἱδρώς· ψύξις· παράληρος παρέμενεν. ἑβδόμῃ περιέψυκτο· διψώδης· παρέκρουσεν· ἐς νύκτα κατενόει· κατεκοιμήθη.*

7. Παράφρων, etwa *wanwitzig;* παραφρονεῖν *wanwitzig sein;* παραφροσύνη *Wanwitz,* bezeichnen den Zustand wo nicht nur die Verstandeskräfte geschwächt sind, sondern auch das richtige Gefül für die Forderungen des Lebens abhanden gekommen ist, durch Krankheit, Rausch, hohes Alter, erschütternde Ereignisse oder Aufregungen: ein Zustand, in welchem keine neuen Kräfte durch die Leidenschaft entfesselt werden. — Plut. Per. 34 m. Von der Pest: *ὑφ' ἧς καὶ τὰ σώματα κακούμενοι καὶ τὰς ψυχὰς παντάπασιν ἠγριώθησαν πρὸς τὸν Περικλέα, καὶ καθάπερ ἰατρὸν καὶ πατέρα τῇ νόσῳ παραφρονήσαντες ἀδικεῖν ἐπεχείρησαν.* — Ar. Plut. in. *ὡς ἀργαλέον πρᾶγμ' ἐστίν, ὦ Ζεῦ καὶ θεοί, | δοῦλον γενέσθαι παραφρονοῦντος δεσπότου. | ἢν γὰρ τὰ βέλτιστ' ὁ θεράπων λέξας τύχῃ, | δόξῃ δὲ μὴ δρᾶν ταῦτα τῷ κεκτημένῳ, | μετέχειν ἀνάγκη τὸν θεράποντα τῶν κακῶν.* — Plat. soph. 228 D. *τό γε μὴν ἀγνοεῖν ἐστιν ἐπ' ἀλήθειαν ὁρμωμένης ψυχῆς, παραφόρου συνέσεως γιγνομένης, οὐδὲν ἄλλο πλὴν παραφροσύνη.*

8. Der Begriff von *παράφρων* wird im Lateinischen durch drei Synonyme zerlegt.

Insanus *verrückt,* ***insania*** *Verrücktheit,* ***insanire*** *verrückt sein,* sind die ordentlichen Bezeichnungen für eine Störung der Geistestätigkeiten und ihre Ableitung nach solcher Richtung wo sie dem Menschen nur noch schaden können. Der Zustand kann sich allmälig von innen aus entwickeln, kann ebenso gut aber durch andere Krankheiten, Gift, Leidenschaften, Aufregung und Verfürung hervorgerufen werden. Genau ist die Anwendung der Wörter nicht mehr wo sie etwa

von einer Seherin gebraucht werden die im Zustand der Verzückung weissagt: das zeigt schon die aus den Tuskulanen in § 5 angefürte Stelle. Doch will Virgil in der betreffenden, weiter unten anzufürenden Stelle die Seherin nicht als *furens* bezeichnen, weil damit an eine leidenschaftliche Aufregung leicht gedacht werden kann, *vesanus* aber nur an den krankhaften Zustand erinnert, der zwar Entzückungen hervorrufen kann, immer aber dem rein menschlichen Leben und Streben entfremden wird. *Vesanus* und *vecors* wären jedenfalls hier nicht verwendbar. — Ter. Eun. 2, 2, 23. Ein Schmarotzer hat sein widerliches Treiben unter großen Anpreisungen dargestellt; darauf ein anderer: Scitum hercle hominem: hic homines prorsum ex stultis insanos facit. — Cic. acad. 2, 17, 52. Quod idem contingit insanis, ut et incipientes furere sentiant, et dicant aliquid quod non sit id videri sibi; et cum relaxentur sentiant, atque illa dicant Alcmaeonis: Sed mihi ne utiquam cor consentit cum oculorum aspectu. — Id. ad fam. 9, 21, 1. Ain tandem? Insanire tibi videris, quod imitere verborum meorum, ut scribis, fulmina? Tum insanires, si consequi non posses: cum vero etiam vincas, me prius irrideas quam te oportet. — Id. Tusc. 3, 4, 8. Quia nomen insaniae significat mentis aegrotationem et morbum, id est, insanitatem et aegrotum animum, quam appellarunt insaniam. — Id. in Verr. II, 4, 18, 39. Quod ubi iste audivit, usque eo commotus est, ut sine ulla dubitatione insanire omnibus ac furere videretur. Quia non potuerat eripere argentum ipse Diodoro, erepta vasa sibi optime facta dicebat: minitari absenti Diodoro, vociferari palam, lacrimas interdum vix tenere. — Virg. Aen. 3, 443. Huc ubi delatus Cumaeam accesseris urbem | divinosque lacus et Averna sonantia silvis, | insanam vatem aspicies, quae rupe sub ima | fata canit foliisque notas et nomina mandat.

Für ***vesanus*** müssen wir wider unser ungenaues *wansinnig,* für ***vesania*** *Wansinn* anwenden. Die Wörter bezeichnen einen höhern Grad des krankhaften Zustandes, der meist mit einer Art Wildheit verbunden ist, und sich schon in den verzerrten Gesichtszügen und den funkelnden Augen verrät. — Cic. de domo 21, 55. Verum haec furiosa vis vaesani tribuni plebis facile superari frangique potuit virorum bonorum vel virtute vel multitudine. — Liv. 9, 13, 2. 3. Vadunt igitur in proelium urgentes signiferos, et ne mora in concursu pilis emittendis stringendisque inde gladiis esset, pila velut dato ad id signo abjiciunt, strictisque gladiis cursu in hostem feruntur.

Nihil illic imperatoriae artis ordinibus aut subsidiis locandis fuit: omnia ira militaris prope vesano impetu egit. — Id. 7, 33, 16. 17. Et Romani fatebantur numquam cum pertinaciore hoste conflictum; et Samnites cum quaereretur quaenam prima causa tam obstinatos movisset in fugam, oculos sibi Romanorum ardere visos ajebant vesanosque vultus et furentia ora: inde plus quam ex alia ulla re terroris ortum. — Hor. sat. 2, 3, 174. Extimui, ne vos ageret vesania discors.

Mit *vecors* und *vecordia* wird unmittelbare Bezihung genommen auf dasjenige Organ in welchem Leidenschaften und Aufregungen die unmittelbarsten und heftigsten Schmerzen hervorrufen, die größten Störungen veranlassen. So hat oft auch übermäßige plötzliche Freude einen Herzschlag, und damit den Tod veranlasst. Es werden die Wörter besonders von einem plötzlich ausbrechenden oder in plötzlichen Anfällen sich äußernden ganz wilden Wansinn angewandt, wie er in aufgelöstem Har, vernachlässigter Kleidung, wilden Gesichtszügen sich äußert: eine Art des Wansinns wie sie das Verbrechen, eine unsinnige Leidenschaft, aber auch Gift u. s. w. erzeugt, und die auch als wilde Flucht sich äußern kann. — Cic. de har. resp. 1, 2. Ac tamen ignarus ille qui consules essent, exsanguis atque aestuans, se ex curia repente proripuit cum quibusdam fractis jam atque inanibus minis, et cum illius Pisoniani temporis Gabinianique terroribus. — Sed vaecors repente sine suo vultu, sine colore, sine voce constitit: deinde respexit, et simul atque Cn. Lentulum consulem aspexit, concidit in curiae paene limine: recordatione, credo, Gabinii sui, desiderioque Pisonis. — Just. 2, 7, 10. Deformis habitu more vaecordium in publicum evolat. — Id. 24, 8, 3. In hoc partium certamine repente universorum templorum antistites, simul et ipsae vates sparsis crinibus cum insignibus atque infulis pavidi vecordesque in primam pugnantium aciem proruunt. Advenisse deum clamant, eumque se vidisse desilientem in templum per culminis aperta fastigia. — Sall. Cat. 15, 4. 5. Namque animus impurus, deis hominibusque infestus, neque vigiliis neque quietibus sedari poterat: ita conscientia mentem excitam vastabat. Igitur colos ei exsanguis, foedi oculi, citus modo, modo tardus incessus: prorsus in facie voltuque vecordia inerat. — Hor. sat. 2, 5, 74. Illud ad haec jubeo: mulier si forte dolosa | libertusve, senem ***delirum*** temperet: illis | accedas socius, laudes, lauderis ut absens. | Adjuvat hoc quoque, sed vincit longe prius ipsum | expugnare caput.

Scribet mala carmina vecors: | laudato. Diese Stelle ist nach den anderen zu beurteilen: d. h., wir erkennen, dass Horaz sich eines sehr starken Ausdruckes bedient hat.

9. *Delirus* und παράληρος, *deliratio* oder *delirium* (bei Ärzten) und παραλήρησις, *delirare* und παραληρεῖν, geben eine andere Art der *παραφροσύνη* an. Sie bezeichnen den Schwachsinn und den schwachsinnigen, dabei Verstandesverwirrten, der aus Altersschwäche oder von einer Krankheit gebrochen, nicht mehr die Verbindungen unter seinen Vorstellungen zu finden vermag und daher sinnloses und wirres Zeug schwatzt und kindisch handelt. Unser *kindisch* und *kindisch sein* entspricht am besten. Die griechischen Wörter nehmen die nächste Bezihung auf das alberne, schwachsinnige schwatzen. — Cic. de or. 2, 18, 75. In Gegenwart Hannibals hält ein Redekünstler der nie Soldat gewesen einen Vortrag über die Kriegswissenschaft; man frägt Hannibal um sein Urteil darüber. Hic Poenus non optime Graece, sed tamen libere respondisse fertur, multos se deliros senes saepe vidisse, sed qui magis quam Phormio deliraret vidisse neminem. Neque mehercule injuria. Quid enim aut adrogantius aut loquacius fieri potuit, quam Hannibali, qui tot annis de imperio cum populo Romano omnium gentium victore certasset, Graecum hominem qui numquam hostem, numquam arma vidisset, numquam denique minimam partem ullius publici muneris attigisset, praecepta de re militari dare? — Id. de div. 2, 58, 141. An tu censes ullam anum tam deliram futuram fuisse, ut somniis crederet, nisi ista casu non numquam, forte, temere concurrerent? — Id. Cato m. 11, 36. Nam quos aït Caecilius „comicos stultos senes", hos significat credulos, obliviosos, dissolutos: quae vitia sunt non senectutis, sed inertis, ignavae, somniculosae senectutis. Ut petulantia, ut libido magis est adolescentium quam senum, nec tamen omnium adolescentium, sed non proborum: sic ista senilis stultitia quae deliratio appellari solet, senum levium est, non omnium. — Ar. eq. 531. *νυνὶ δ' ὑμεῖς αὐτὸν ὁρῶντες παραληροῦντ' οὐκ ἐλεεῖτε, | ἐκπιπτουσῶν τῶν ἠλέκτρων καὶ τοῦ τόνου οὐκ ἔτ' ἐνόντος, | τῶν θ' ἁρμονιῶν διαχασκουσῶν· ἀλλὰ γέρων ὢν περιέρρει, | ὥσπερ Κοννᾶς, στέφανον μὲν ἔχων αὖον, δίψῃ δ' ἀπολωλώς, | ὃν χρῆν διὰ τὰς προτέρας νίκας πίνειν ἐν τῷ πρυτανείῳ* (von dem alternden Kratinos). — Hipp. epid. 3, 3. *ἀπὸ κοιλίης ὀλίγα μέλανα διῆλθε· παρεφρόνησεν. ἕκτῃ ἐλήρει· ἐς νύκτα ἱδρώς· ψύξις· παράληρος παρέμενεν.*

10. Παράνοια bezeichnet einseitig den Zustand der *Un*-

zurechnungsfähigkeit, die auch durch gerichtliches Erkenntnis zugesprochen werden kann, und in der Verkehrtheit der Handlungen sich äußert. Jene Bezihung auf kindisches Geschwätz welche wir bei den zuletzt besprochenen Wörtern kennen lernten, findet dabei nicht statt. Für παράνους treten die bestimmteren Ausdrücke *ἄλογος* und *ἀλόγιστος* ein; vgl. Kap. 109, 14. παρανοεῖν heißt falsch verstehn, misverstehn. — Ar. nub. 1476. *οἴμοι παρανοίας· ὡς ἐμαινόμην ἄρα, | ὅτ' ἐξέβαλλον τοὺς θεοὺς διὰ Σωκράτην.* — Ib. 844 u. f. *οἴμοι, τί δράσω παραφρονοῦντος τοῦ πατρός; | πότερον παρανοίας αὐτὸν εἰσαγαγὼν ἕλω, | ἢ τοῖς σοροπηγοῖς τὴν μανίαν αὐτοῦ φράσω;* — Plat. Theaet. 195 A. *πάντες οὖν οὗτοι γίγνονται οἷοι δοξάζειν ψευδῆ. ὅταν γάρ τι ὁρῶσιν ἢ ἀκούωσιν ἢ ἐπινοῶσιν, ἕκαστα ἀπονέμειν ταχὺ ἑκάστοις οὐ δυνάμενοι, βραδεῖς τέ εἰσι καὶ ἀλλοτριονομοῦντες παρορῶσί τε καὶ παρακούουσι καὶ παρανοοῦσι πλεῖστα, καὶ καλοῦνται αὖ οὗτοι ἐψευσμένοι τε δὴ τῶν ὄντων καὶ ἀμαθεῖς.* Vgl. Plut. adv. stoïcos p. 1083.

Diesen Wörtern entsprechen ziemlich genau ***demens***, *unsinnig, unzurechnungsfähig;* und ***dementia*** *Unsinnigkeit, Unzurechnungsfähigkeit.* Wie es *γραφαὶ παρανοίας* gibt, so auch *actiones dementiae.* — Quint. 7, 3, 2. Interim a qualitate ad finitionem descenditur, ut in actionibus dementiae, malae tractationis, rei publicae laesae. — Sall. Jug. 3, 3. Frustra autem niti, neque aliud se fatigando nisi odium quaerere, extremae dementiae est. — Caes. b. g. 4, 13. Exspectare vero, dum hostium copiae augerentur equitatusque reverteretur, summae dementiae esse judicabat. — Bell. Afr. 8. Ipse interea . . miserari, . . tantā homines esse dementiā, ut malint regis esse vectigales, quam cum civibus in patria in suis fortunis esse incolumes. — Prop. 4, 7, 15. Custodum gregibus circa seu stipat euntem, | seu sequitur medias Maenas ut icta vias, | seu timidam crebro dementia somnia terrent, | seu miseram in tabula picta puella movet. — Zum teil entspricht im Griechischen *ἄνους* und *ἄνοια.*

Amens heißt „wer den Verstand verloren hat“, ein Zustand der durch ***amentia*** bezeichnet, und durch plötzlichen Schrecken oder unmittelbare dringende Gefar besonders veranlasst wird, aber auch durch eine plötzliche Leidenschaft u. s. w. Vermöge eines lebhaften Bildes nennt man einen solchen Menschen auch *ἐμβρόντητος, attonitus:* Wörter welche die Plötzlichkeit der Erscheinung natürlich viel stärker hervorheben, und nicht überall für ***amens*** verwendet werden können. — Virg. Aen. 4, 279. At vero Aeneas aspectu obmutuit amens, | arrectaeque horrore comae, et vox fauci-

bus haesit. — Liv. 32, 12, 4. Neque impunitā temeritate inde recepissent sese, ni clamor primum ab tergo auditus, dein pugna etiam coepta amentis repentino terrore regios fecisset. — Curt. 6, 9, 32. Tum dicere jussus Philotas, sive conscientiā sceleris sive periculi magnitudine amens et attonitus, non attollere oculos, non hiscere audebat. — Cic. in Verr. II, 4, 34, 75. Hanc cum iste sacrorum omnium et religionum hostis praedoque vidisset, quasi illā ipsā face percussus esset, ita flagrare cupiditate atque amentiā coepit.

111.

Γιγνώσκειν. εἰδέναι. ἐπίστασθαι. ἐπαΐειν. συνιέναι.
noscere. cognoscere. scire. intelligere.

1. Es wird allen denen welche Kap. 109 sorgfältig gelesen haben, nicht entgangen sein, dass die Griechen die Fähigkeiten der Seele mehr aus dem innern Gefül und Empfindung ableiten, als die Römer. Ebenso mag von den Ausdrücken für *kennen, wissen* und *verstehn* im voraus bemerkt werden, dass die Griechen durchschnittlich mehr bezihung auf die Empfindung nehmen wodurch eine Einsicht der Seele vorbereitet wird, als die Römer, die größeres Gewicht auf die Unterscheidung legen. Wenn jemand der selbst bittere Entbehrungen kennen gelernt hat sagt, dass er die Armut kenne, so bezìht er sich auf ein lebendigeres Wissen, das aus der Empfindung erwächst; wer dagegen als Armenvogt nur beobachtet hat, verdankt seine Einsicht von der Sache seinem Unterscheidungsvermögen. Dies sind die beiden Arten der Erkenntnis auf welche ich mehrere mal aufmerksam zu machen habe. Es lassen sich noch mehr sprachliche Nachweise dafür geben, dass die Griechen mehr sich von ihren Empfindungen leiten ließen, als die kül denkenden Römer.

2. Γιγνώσκειν ist teils inchoativ *kennen lernen, erkennen;* teils, wie namentlich in den Vollendungszeiten, *kennen.* An dieser Erkenntnis ist teils unsere innere Empfindung, teils nur die sinnliche Warnehmung beteiligt, aus welcher der Geist seine Bilder oder Vorstellungen empfängt. Auf eine Vergleichung und Schlussfolgerung im Geiste wird damit keine Bezihung genommen; und man muss ja auch bedenken,

dass es eingeborne Erkenntnisse gibt, wie z. B. das Kind seine Lippen zum saugen verwendet, one vorher Wesen und Wirken der Gliedmaßen mit einander vergleichen zu können. — Il. 18, 270. *εἰ δ' ἄμμε κιχήσεται ἐνθάδ' ἐόντας | αὔριον ὁρμηθεὶς σὺν τεύχεσιν, εὖ νύ τις αὐτὸν | γνώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἀφίξεται Ἴλιον ἱρὴν | ὅς κε φύγῃ, πολλοὺς δὲ κύνες καὶ γῦπες ἔδονται.* — Il. 5, 824. *γιγνώσκω γὰρ Ἄρηα μάχην ἄνα κοιρανέοντα.* — Il. 5, 182. *ἀσπίδι γιγνώσκων αὐλώπιδί τε τρυφαλείῃ.* — Xen. Cyr. 8, 7, 3. Kyros betet: *πολλὴ δ' ὑμῖν χάρις ὅτι κἀγὼ ἐγίγνωσκον τὴν ὑμετέραν ἐπιμέλειαν καὶ οὐδεπώποτε ἐπὶ ταῖς εὐτυχίαις ὑπὲρ ἀνθρώπων ἐφρόνησα.* — Aus dem innern Empfinden entwickelt sich der Begriff einer solchen Überzeugung, die dem Gefül sicherer Erkenntnis entspringt, nicht den Schlussfolgerungen aus äußeren Beweisgründen; und hieraus leiten die Griechen den Begriff eines richterlichen oder überhaupt obrigkeitlichen Gutachtens und Urteils ab. — Xen. Cyr. 1, 1, 3. *ὅτε μὲν δὴ ταῦτα ἐνεθυμούμεθα, οὕτως ἐγιγνώσκομεν περὶ αὐτῶν, ὡς ἀνθρώπῳ πεφυκότι πάντων τῶν ἄλλων ῥᾷον ἢ ἀνθρώπων ἄρχειν.* — Id. h. gr. 2, 3, 38. (Aus der Rede des Theramenes) *οὐκοῦν μέχρι μὲν ὑμᾶς τε καταστῆναι εἰς τὴν βουλὴν καὶ ἀρχὰς ἀποδειχθῆναι καὶ τοὺς ὁμολογουμένους συκοφάντας ὑπάγεσθαι πάντες ταὐτὰ ἐγιγνώσκομεν· ἐπεὶ δέ γε οὗτοι ἤρξαντο ἄνδρας καλούς τε κἀγαθοὺς ξυλλαμβάνειν, ἐκ τούτου κἀγὼ ἠρξάμην τἀναντία τούτοις γιγνώσκειν.* — Dem. 19, 240. *παρ' ὧν (θεῶν) κρεῖττόν ἐστιν ἑκάστῳ τὰς ἀγαθὰς ἐλπίδας τοῖς παισὶ καὶ ἑαυτῷ, τὰ δίκαια γνόντα καὶ τὰ προσήκοντα, περιποιήσασθαι, ἢ τὴν ἀφανῆ καὶ ἄδηλον χάριν τούτοις καταθέσθαι.* — Xen. h. gr. 4, 5, 5. *οἱ δ' ἐν τῷ Ἡραίῳ καταπεφευγότες ἐξῄεσαν, ἐπιτρέψαντες Ἀγησιλάῳ γνῶναι ὅ τι βούλοιτο περὶ σφῶν.* — Ib. 3, 1, 12. *ἀκούσας ταῦτα ὁ Φαρνάβαζος ἔγνω δεῖν τὴν γυναῖκα σατραπεύειν* (= er erkannte für recht).

3. Aus der Entwicklung der Bedeutung des Stammverbs erklären sich ungezwungen die zum teil noch schärfer ausgeprägten Bedeutungen der abgeleiteten Wörter. — Γνώμη entspricht also zunächst unserm *Sinn*, wenn wir damit die innere Empfindung meinen, so namentlich in vielen Verbindungen wie *κατὰ γνώμην, παρὰ γνώμην, γνώμην ἔχειν πρός τι, γνώμην ἐμπλῆσαι* oder *ἐκπλῆσαι*: „seinen Sinn worauf richten" u. s. w. Manchmal übersetzen wir auch, je nach dem Zusammenhange, mit „Absicht" oder mit „Ansicht". Unserm „Ansicht" aber entspricht das Wort, sowol wo diese eine Frucht lebhafter innerer Empfindung, als auch wo sie das Ergebnis äußerer Beobachtung ist. Es ist dann, in ge-

steigerter Bedeutung, unser „Verstand“, so dass die Bedeutung nahe mit der von νοῦς zusammenfällt. Endlich heißt so das (richterliche) Erkenntnis, in unzweideutigem Zusammenhange aber auch die innere Überzeugung, z. B. Dem. 39, 40. *γνώμῃ τῇ δικαιοτάτῃ δικάσειν.* — Thuc. 5, 13. *μάλιστα δὲ ἀπῆλθον εἰδότες τοὺς Λακεδαιμονίους, ὅτε ἐξῄεσαν, πρὸς τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην ἔχοντας.* — Ib. 3, 25. *οἱ μὲν Μιτυληναῖοι ἐθάρσουν τε καὶ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους ἧσσον εἶχον τὴν γνώμην ὥστε ξυμβαίνειν.* — Hipp. de aëre 32. *ἀνανδρότεραι καὶ ἡμερώτεραι τούτων αἱ γνῶμαι.* — Id. de off. med. 3. *καὶ τῇ ὄψι καὶ τῇ ἀφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ καὶ τῇ ῥινὶ καὶ τῇ γλώσσῃ καὶ τῇ γνώμῃ ἔστιν αἰσθέσθαι.* — Menand., Stob. fl. 42, 6. *ὅστις δὲ διαβολαῖσι πείθεται ταχύ, | ἤτοι πονηρὸς αὐτός ἐστι τοὺς τρόπους, | ἢ παντάπασι παιδαρίου γνώμην ἔχει.*

Γνῶσις ist erstens das geistige Erkenntnisvermögen; zweitens das richterliche Erkenntnis. — Arist. eth. Nic. p. 731, 30. *γνώσεώς τινος πάντα (τὰ ζῷα) μετέχουσι, τὰ μὲν πλείονος, τὰ δ' ἐλάττονος, τὰ δὲ πάμπαν μικρᾶς. αἴσθησιν γὰρ ἔχουσιν, ἡ δ' αἴσθησις γνῶσίς τις.* — Ib. p. 1095, 51. *ἐπειδὴ τὸ τέλος ἐστὶν οὐ γνῶσις, ἀλλὰ πρᾶξις.* — Xen. comm. 4, 8, 11. *φρόνιμος δὲ ὥστε μὴ διαμαρτάνειν κρίνων τὰ βελτίω καὶ τὰ χείρω, μηδὲ ἄλλου προσδεῖσθαι, ἀλλ' αὐτάρκης εἶναι πρὸς τούτων γνῶσιν.* — Dem. 21, 92. *καὶ τὴν μὲν κατὰ τοῦ διαιτητοῦ γνῶσιν, ἣν ἀπρόσκλητον κατεσκεύασεν, αὐτὸς κυρίαν αὑτῷ πεποίηται.*

Γνῶμα das Kennzeichen; bei Dichtern zuweilen in den Bedeutungen von *γνώμη*. Aesch. Ag. 1353. Eur. Heracl. 407.

Γνώμων ist der scharfsichtige Beurteiler und Kenner. — Thuc. 1, 138. *οἰκείᾳ γὰρ ξυνέσει, καὶ οὔτε προμαθὼν ἐς αὐτὴν οὐδὲν οὔτ' ἐπιμαθών, τῶν τε παραχρῆμα δι' ἐλαχίστης βουλῆς κράτιστος γνώμων, καὶ τῶν μελλόντων ἐπὶ πλεῖστον τοῦ γενησομένου ἄριστος εἰκαστής.* — Aesch. Ag. 1130. *οὐ κομπάσαιμ' ἂν θεσφάτων γνώμων ἄκρος | εἶναι, κακῷ δέ τῳ προσεικάζω τάδε.* — ἀγνώμων springt, wie manche mit der Verneinungssilbe gebildeten Beiwörter, in die Grundbedeutung von γιγνώσκειν zurück. Es bezeichnet den der den Umständen keine Rechnung zu tragen weiß (indem er nicht die richtige Empfindung von ihnen hat), sich nicht nach ihnen fügt wie es sich gebürt, nicht nach ihnen handelt. Wir übersetzen je nach den besonderen Umständen mit „rücksichtslos“, „hart“, „rauh“, „trotzig“. — Xen. comm. 2, 8, 5. *χαλεπὸν μὲν οὕτω τι ποιῆσαι ὥστε μηδὲν ἁμαρτεῖν, χαλεπὸν δὲ καὶ ἀναμαρτήτως τι ποιήσαντα μὴ ἀγνώμονι κριτῇ περιτυχεῖν.* — Id. Cyr. 3, 8, 49. *τὰ δὲ ἄλλα πάντα ζῷα καὶ*

ἀχαριστότερα καὶ ἀγνωμονέστερα ἀνθρώπων ἐγίγνωσκον εἶναι. — Hdt. 9, 41. *τούτου μὲν νυν ἡ αὐτὴ ἐγίνετο καὶ Θηβαίων γνώμη, . . Μαρδονίου δὲ ἰσχυροτέρη τε καὶ ἀγνωμονεστέρη καὶ οὐδαμῶς συγγιγνωσκομένη.* — Ganz entsprechend ist das Dingwort ἀγνωμοσύνη.

Ἀγνοεῖν ist „nicht wissen"; ἄγνοια (streng attisch wol *ἀγνοία*) „das Nichtwissen": = *ignorare, ignoratio.* — Dem. 18, 62. *ἐν τοιαύτῃ δὲ καταστάσει καὶ ἔτι ἀγνοίᾳ τοῦ συνισταμένου καὶ φυομένου κακοῦ τῶν ἁπάντων Ἑλλήνων ὄντων δεῖ σκοπεῖν ὑμᾶς κτλ.*

Γνωστός oder γνωτός = bekannt, befreundet; aber auch „was sich begreifen lässt". ἀγνώς = unbekannt, namentlich von Personen die nicht mit einander in berürung gekommen sind; ebenso ἀγνωσία, Unbekanntschaft. — Theogn. 267. *γνωτή τοι πενίη καὶ ἀλλοτρίη περ ἐοῦσα· | οὔτε γὰρ εἰς ἀγορὴν ἔρχεται οὔτε δίκας κτλ.* — Aesch. Cho. 702. *ἐγὼ μὲν οὖν ξένοισιν ὧδ' εὐδαίμοσιν | κεδνῶν ἕκατι πραγμάτων ἂν ἤθελον | γνωστὸς γενέσθαι καὶ ξενωθῆναι.* — Soph. O. R. 360. *οὐχὶ ξυνῆκας πρόσθεν; ἢ 'κπειρᾷ λέγειν; | ΟΙ. οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν γνωτόν· ἀλλ' αὖθις φράσον.* — Thuc. 1, 137. *καὶ — ἦν γὰρ ἀγνὼς τοῖς ἐν τῇ νηί — δείσας φράζει τῷ ναυκλήρῳ ὅστις ἐστὶ καὶ δι' ἃ φεύγει.*

Γνώριμος bedeutet 1) *bekannt, vertraut,* besonders von Personen und Sachen die man aus dem Umgange oder der häufigen Beschäftigung mit ihnen genauer kennt; 2) *γνώριμοι* heißen die Vornehmen, insofern jeder sie kennt. Auch in dem ersteren Falle ist das Wort gewönlich ein Dingwort. — Od. 16, 9. *Εὔμαι', ἦ μάλα τίς τοι ἐλεύσεται ἐνθάδ' ἑταῖρος | ἢ καὶ γνώριμος ἄλλος, ἐπεὶ κύνες οὐχ ὑλάουσιν, | ἀλλὰ περισσαίνουσι.* Vgl. Xen. Cyr. 5, 5, 28. Dem. 3, 23. — Xen. h. gr. 2, 2, 6. *οὗτοι δὲ σφαγὰς τῶν γνωρίμων ποιήσαντες κατεῖχον τὴν πόλιν.*

4. Γνωρίζειν bezieht sich wie *γνώριμος* auf eine nähere Bekanntschaft durch längeren Umgang oder Beschäftigung womit. Es ist (inchoativ) nähere Bekanntschaft womit machen; oder als vollendete Handlung: näher oder genauer kennen, vertrauten Umgang womit haben. γνώρισις ist das bekanntwerden oder bekanntsein durch Umgang, Praxis, längeres Verweilen (in einer Gegend); und wird der wissenschaftlichen Erkenntnis geradezu entgegengesetzt. — Dem. 35, 6. *ἐγὼ γὰρ . . αὐτὸς μὲν οὐδ' ὁπωστιοῦν ἐγνώριζον τοὺς ἀνθρώπους τούτους· Θρασυμήδης δὲ . . καὶ Μελάνωπος ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἐπιτήδειοί εἰσι.* — Plat. Polit. in. *ἦ πολλήν χάριν ὀφείλω σοι τῆς Θεαιτήτου γνωρίσεως, ὦ Θεόδωρε, ἅμα καὶ τῆς τοῦ ξένου.* —

Id. de leg. 6, 763 A. *πρὸς δὲ τούτοις πᾶσαν τὴν χώραν διεξερευνώμενοι θέρους καὶ χειμῶνος σὺν τοῖς ὅπλοις φυλακῆς τε καὶ γνωρίσεως ἕνεκα πάντων ἀεὶ τῶν τόπων.* — Id. Soph. 219 C. *τὸ δὴ μαθηματικὸν αὖ μετὰ τοῦτο εἶδος ὅλον καὶ τὸ τῆς γνωρίσεως τό τε χρηματιστικὸν καὶ ἀγωνιστικὸν καὶ θηρευτικόν κτλ.*

5. ***Noscere*** und ***cognoscere*** entsprechen *γιγνώσκειν*, nehmen aber selten auf das Mitempfinden bezihung (so im ersten Beispiel), indem sie ganz vorwaltend auf das erkennen durch äußere Kennzeichen, oder ein kennen durch Umgang und Beschäftigung mit einer Person oder einem Gegenstande sich bezihn. Dem eigentlichen Verständnis (*intelligere*) sind sie entgegengesetzt. Die Untersuchungen der Behörden und besonders der Richter werden vorwaltend durch *cognoscere* ausgedrückt. Doch lassen beide Wörter keine abweichende Bedeutung erkennen: denn wenn man *cognoscere* so bestimmt: „Cognoscimus ea quae accurate spectata plane intelligimus“, so ist dies eben grundfalsch. Eine Reihe ganz änlicher Stellen werden uns den gleichen Wert der Wörter zeigen. Ich glaube, nicht einmal ursprünglich hat sich *cognoscere* durch ein solches *accurate* von *noscere* unterschieden. Mir scheint das Verhältnis vielmehr so zu liegen: *novi rem* = ich habe mir ein Bild der Sache eingeprägt, sie ist mir „geläufig“; *cognovi rem* = ich habe zugleich mit dem Kennzeichen die Sache selbst erkannt. Im ersteren Falle will man doch eher sagen, dass man eine Sache ihrem Wesen nach kennt, (und daher *nosce te ipsum*); im zweiten nur, dass man weiß worum es sich handelt, z. B. an den Abzeichen der Schilder weiß, man habe Sikyonier vor sich. Aber, wie gesagt, der Unterschied verschwindet. Die oben behauptete von der griechischen abweichende Grundanschauung geht auch aus der verschiedenen Anwendung auf die richterliche Tätigkeit hervor: denn nur der Richterspruch offenbart Überzeugung und möglicher weise Mitgefül; nicht aber die Untersuchung, bei der es sich nur um ein genaues Erkennen und Festsetzen der Tatsachen handelt. — Prop. 1, 12, 13. Nun primum longas solus cognoscere noctes | cogor, et ipse meis auribus esse gravis. — Cic. de nat. d. 3, 24, 61. (Von honos, salus, victoria u. s. w.): quarum rerum utilitatem video, video etiam consecrata simulacra: qua re autem in his vis deorum insit, tum *intelligam* cum *cognovero.* — Ter. heaut. 2, 3, 7. Et vesperascit, et non *noverunt* viam. — Caes. b. g. 3, 7. Cum . . Caesar . . inita hieme in Illyricum profectus esset, quod eas quoque nationes adire et regiones *cognoscere* volebat, subitum bellum in Gallia coortum est. — —

Ov. met. 14, 153. Usque adeo mutata ferar; nullique videnda, | voce tamen *noscar:* vocem mihi fata relinquent. — Phaedr. 4, 22, 22. Hic litterarum quidam studio deditus, | Simonidis qui saepe versus legerat | eratque absentis admirator maximus, | sermone ab ipso *cognitum* cupidissime | ad se recepit. — — Cic. in Pis. 13, 30. Sin illam vos soli legem putabatis: quisquam vos consules tunc fuisse aut nunc esse consulares putet, qui ejus civitatis in qua in principum numero vultis esse non leges, non instituta, non mores, non jura noritis? — Id. Brut. 26, 98. Nam (P. Crassus) et cum summo illo oratore, Ser. Galba, cujus filio filiam suam collocaverat, adfinitate sese devinxerat; et cum esset P. Mucii filius fratremque haberet P. Scaevolam, domi jus civile *cognoverat.* — — Tac. ann. 12, 60. Nam divus Augustus apud equestres qui Aegypto praesiderent lege agi, decretaque eorum perinde haberi jusserat ac si magistratus Romani constituissent; mox alias per provincias et in urbe pleraque concessa sunt quae olim a praetoribus *noscebantur.* — Cic. ad fam. 16, 16, C. 11. Deinde, quem ad modum tu scis, interfuisti enim cum consules oporteret ex senatus consulto de actis Caesaris cognoscere, res ab iis in Kal. Jun. dilata est.

6. *Nota* ist ein Merkmal woran man etwas erkennen kann, wie etwa bestimmte Flecke auf dem Rücken von Schlangen; oder ein Kennzeichen welches zu dem Zwecke gemacht ist, damit andere daraus etwas erkennen oder schlussfolgern.

Notio hat eine innerliche Bedeutung: der *Begriff,* die Vorstellung welche die Seele sich von den Dingen macht, und die man zum teil als angeboren betrachtet. Doch mehr äußerlich ist es das sich bekannt machen mit etwas; oder bestimmter, die richterliche Untersuchung. — Plaut. truc. 2, 7, 62. Quid tibi hanc aditiost? quid tibi hanc notiost, inquam, | amicam meam? — Cic. de fin. 3, 10, 33. Cumque rerum *notiones* in animis fiant, si aut usu aliquid cognitum sit aut conjunctione aut similitudine aut collatione rationis: hōc quarto quod extremum posui boni *notitia* facta est. — Id. Tusc. 1, 24, 57. Nec vero fieri ullo modo posse, ut a pueris tot rerum atque tantarum insitas, et quasi consignatas in animis *notiones,* quas *ἐννοίας* vocant, haberemus, nisi animus ante quam in corpus intravisset in rerum *cognitione* viguisset. — Id. de domo 13, 34. Exheredabit igitur pater filium (durch willkürliche Adopzion eines andern). Quid? sacra Clodiae gentis non intereunt quod in te est? quae omnis notio pontificum cum adoptarere esse debuit.

Die letztere Anwendung hat auch *cognitio*, welches sonst das gebräuchlichere Wort für das kennen lernen oder die Kenntnisname ist. — Cic. de nat. d. 2, 56, 140. quae (providentia naturae) primum eos (homines) humo excitatos celsos et erectos constituit, ut deorum cognitionem caelum intuentes capere possent. — Id. top. 18, 67. Causarum enim cognitio cognitionem eventorum facit. — Id. ad fam. 16, 16 C., 11. Accessit ad senatus consoltum lex, . . quae lex earum rerum quas Caesar statuisset, decrevisset, egisset, consulibus cognitionem dedit.

Notitia ist die Bekanntschaft womit, die Kenntnis einer Sache; dieses Wort gibt also am reinsten die eigentliche Bedeutung von *noscere* und *cognoscere* wider. — Nep. Dion. 9, 3. Suorum autem e numero Zacynthios adulescentes quosdam eligit, . . hisque dat negotium, ad Dionem eant inermes, sic ut conveniendi ejus gratiā viderentur venire. Hi propter notitiam sunt intromissi. — Cic. de off. 2, 24, 86. Sed valetudo sustentatur notitiā sui corporis, et observatione quae res aut prodesse soleant aut obesse. — Caes. b. g. 6, 21. Intra annum vero vicesimum feminae notitiam habuisse in turpissimis habent rebus.

7. Ἐπίστασθαι bezeichnet ein Wissen, Kennen oder Verstehen bei dem unser inneres Gefül nicht beteiligt ist, und welches aus der fortgesetzten Beschäftigung mit dem Dinge hervorgeht und entsprechende Fähigkeiten der Person hervorruft. Entgegengesetzt ist namentlich das unsichere Wissen des Dilettanten. — [Dem.] 61, 43. *οὐ γὰρ αὐτοσχεδιάζειν, ἀλλ' ἐπίστασθαί σε χρὴ περὶ τῶν μεγίστων· οὐδ' ἐπὶ τῶν καιρῶν μελετᾶν, ἀλλ' ἀγωνίζεσθαι καλῶς ἐπίστασθαι.* — Dem gegenüber bedeutet εἰδέναι eigentlich „geschaut haben" mit „dem geistigen Auge", folglich *wissen*. Es ist das ein klares, rein geistiges Erkennen, welches im Gegensatz zu bloßen Vermutungen steht. Das Erfaren durch andere bildet bei beiden Verben gleichmäßig einen Gegensatz, kann aber doch sehr wól namentlich zu einem *εἰδέναι* füren. — Dem. 4, 3. *ἔπειτα ἐνθυμητέον καὶ παρ' ἄλλων ἀκούουσι καὶ τοῖς εἰδόσιν αὐτοῖς ἀναμιμνησκομένοις, ἡλίκην κτλ.* — Athen. 1, 39. *μεθύων δὲ ἐποίει τὰς τραγῳδίας Αἰσχύλος, ὥς φησι Χαμαιλέων. Σοφοκλῆς γοῦν ὀνειδίζεν αὐτῷ, ὅτι εἰ καὶ τὰ δέοντα ποιεῖ, ἀλλ' οὐκ εἰδώς γε.* — Isocr. 17, 54. *ἃ οὗτος εἰδὼς ἠβουλήθη εἰκάζειν ἡμᾶς περὶ τοῦ πράγματος μᾶλλον ἢ σαφῶς εἰδέναι.* — Menand., Stob. fl. 76, 7. *ἔστιν δὲ μήτηρ φιλότεκνος μᾶλλον πατρός· | ἡ μὲν γὰρ αὑτῆς οἶδεν ὄντ', ὁ δ' οἴεται.* — Übrigens werden diese Begriffe nicht

scharf aus einander gehalten. Denn auch die fortwärende Beschäftigung mit einem Dinge (das davor stehn oder hinantreten, *ἐπίστασθαι*) muss zu einer Einsicht füren; und ein wirkliches schaun oder erkennen des Dinges (*εἰδέναι*) ist nicht gut möglich one eine Beschäftigung damit. Die schönsten Theorien eröffnen uns kein Verständnis der Chemie one die eigne Übung in Auflösungen und Zusammensetzungen. So viel aber liegt nahe, dass man schwerlich Gliedmaßen die in einer Verrichtung geübt sind, ein *εἰδέναι* derselben zuschreiben könnte, eher aber ein *ἐπίστασθαι*. Und ein Extrem in der Bedeutung des letzteren Wortes liegt auch in dem Sprachgebrauche Herodots vor, wo es ein bloßes Vermuten bezeichnet, wie es der „Praktikus" in den Dingen erlangen mag, der neben der Übung nicht „das geistige Auge" geschärft hat. — Il. 18, 599. *οἱ δ' ὅτε μὲν θρέξασκον ἐπισταμένοισι πόδεσσιν | ῥεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις τροχὸν ἄρμενον ἐν παλάμῃσιν | ἑζόμενος κεραμεὺς πειρήσεται, αἴ κε θέῃσιν κτλ.* — Hdt. 3, 66. *οὗτοι μέν νυν ἠπιστέατο Σμέρδιν τὸν Κύρου βασιλέα ἐνεστεῶτα· δεινὸς γὰρ καὶ ὁ Πρηξάσπης ἔξαρνος ἦν μὴ μὲν ἀποκτεῖναι Σμέρδιν.* — Id. 8, 132. *τὴν δὲ Σάμον ἠπιστέατο δόξῃ καὶ Ἡρακλέας στήλας ἶσον ἀπέχειν.* — Bei Homer nun wird die Gesinnung eines Menschen aufgefasst als ein geistig geschaut haben. Dies ist eine klare sittliche Anschauung. Denn nur der kann z. B. wirklich Gerechtigkeit üben und gerecht sein, der das Wesen der Gerechtigkeit in seiner Seele erfasst hat; und umgekehrt wird der rohe dem keine edle Erzihung höhere sittliche Anschauungen eingeprägt hat, auch wo er die Gerechtigkeit bei andern siht, ihnen unedle Beweggründe ihres Handelns zuschreiben, gleichwie er nicht von höheren Rücksichten ausgehn kann die er nicht kennt. Daher die Verbindungen *αἴσιμα, πεπνυμένα, ἄρτια, ἄγρια* und *ἀθεμίστια ϝειδώς*. Ebenso können die rein geistigen Tätigkeiten nur als Objekte des *εἰδέναι* bezeichnet werden, so *νοήματα, μήδεα, δόλους, δήνεα ϝειδώς*. Dagegen erfordern äußere Fertigkeiten auch ein wirkliches Verständnis, so dass beide Wörter davon gebraucht werden. — Il. 9, 270. *δώσει δ' ἑπτὰ γυναῖκας ἀμύμονα ϝέργα ϝιδυίας.* — Od. 2, 117. *τὰ φρονέουσ' ἀνὰ θυμὸν ἅ ϝοι πέρι δῶκεν Ἀθήνη, | ϝέργα τ' ἐπίστασθαι περικαλλέα κτλ.* — Il. 2, 718. *τόξων εὖ ϝειδώς.* — Od. 21, 406. *ἐπιστάμενος φόρμιγγος.*

Der Unterschied der Verben tritt besser zu tage wenn sie neben einander gebraucht werden. So neben *γιγνώσκειν* „erkennen", „erfaren" (auch durch andere), *εἰδέναι* von dem sicheren geistigen Wissen, *ἐπίστασθαι* „kennen". — Xen. Cyr. 1, 4, 24.

ἐκ τούτου δὲ ἀνῆγεν ὁ Ἀστυάγης, μάλα χαίρων καὶ τῇ ἱπποκρατίᾳ, καὶ τὸν Κῦρον οὐκ ἔχων ὅ τι χρὴ λέγειν, αἴτιον μὲν ὄντα εἰδὼς τοῦ ἔργου, μαινόμενον δὲ γιγνώσκων τῇ τόλμῃ. — Plat. ap. 22 B. *ἔγνων οὖν καὶ περὶ τῶν ποιητῶν, . . ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἃ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ χρησμῳδοί· καὶ γὰρ οὗτοι λέγουσι μὲν πολλὰ καὶ καλά, ἴσασι δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσι.* — Thuc. 1, 69. *καὶ ἐπιστάμεθα οἵᾳ ὁδῷ οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ὅτι κατ' ὀλίγον χωροῦσιν ἐπὶ τοὺς πέλας. καὶ λανθάνειν μὲν οἰόμενοι διὰ τὸ ἀναίσθητον ὑμῶν, ἧσσον θαρσοῦσι, γνόντες δὲ εἰδότας περιορᾶν, ἰσχυρῶς ἐγκείσονται:* „Wenn sie in Erfarung bringen dass ihr zu übersehn wisst“; das Wissen ist aber ein dauernder geistiger Erwerb, und kennzeichnet das ganze Wesen eines Menschen.

Werden *εἰδέναι* und *ἐπίστασθαι* neben einander gestellt: so geht jenes auf ein Wissen welches auf die Seele dauernd eingewirkt hat, und sich deshalb auch im ganzen Auftreten offenbart; dieses mehr auf ein praktisches Wissen. Solche Unterscheidungen sind natürlich am wenigsten stichhaltig, wo ein Schriftsteller wie Isokrates, um ein rhythmisch gegliedertes Satzgefüge zu gewinnen, nach parallelen Wörtern suchen muss. — Dem. 23, 109. *εἶτ' Ὀλύνθιοι μὲν ἴσασι τὸ μέλλον προορᾶν, ὑμεῖς δὲ ὄντες Ἀθηναῖοι ταὐτὸ τοῦτ' οὐχὶ ποιήσετε; ἀλλ' αἰσχρὸν τοὺς τῷ περὶ πραγμάτων ἐπίστασθαι βουλεύσασθαι δοκοῦντας προέχειν ἧττον Ὀλυνθίων τὸ συμφέρον εἰδότας ὀφθῆναι.* — Plat. ap. 22 C. *τελευτῶν οὖν ἐπὶ τοὺς χειροτέχνας ᾖα· ἐμαυτῷ γὰρ ξυνῄδειν οὐδὲν ἐπισταμένῳ, ὡς ἔπος εἰπεῖν, τούτους δέ γ' ᾔδειν ὅτι εὑρήσοιμι πολλὰ καὶ καλὰ ἐπισταμένους.*

8. Κατειδέναι kommt auf eine ursprünglichere Anschauung zurück: etwas durch Anschauung in seiner ganzen Ausdehnung kennen gelernt haben, durch Anschauung kennen. Aus solchem Überblick ergibt sich die Kenntnis des Zusammenhanges der Dinge, so dass wir oft mit „verstehen“ übersetzen können. In anderen Fällen ist das Wort kaum von dem einfachen *εἰδέναι* verschieden. — Aesch. Ag. 4. *φρουρᾶς ἐτείας μῆκος, ἣν κοιμώμενος | στέγαις Ἀτρειδῶν ἄγκαθεν, κυνὸς δίκην, | ἄστρων κάτοιδα νυκτέρων ὁμήγυριν.* — Soph. O. R. 1048. *ἔστιν τις ὑμῶν τῶν παρεστώτων πέλας, | ὅστις κάτοιδε τὸν βοτῆρ' ὃν ἐννέπει, | εἴτ' οὖν ἐπ' ἀγρῶν εἴτε κἀνθάδ' εἰσιδών;* Offenbar mit einer recht wól zu fülenden Bezihung auf die größeren Strecken innerhalb deren der Hirte sein kann. — Id. Aj. 270. *πῶς τοῦτ' ἔλεξας; οὐ κάτοιδ' ὅπως λέγεις.* — Id. Tr. 813. *τί σῖγ' ἀφέρπεις; οὐ κάτοισθ' ὁθούνεκα | ξυνηγορεῖς σιγῶσα τῷ κατηγόρῳ;*

Ἐξειδέναι heißt sehr wól wissen, und kann je nach den Umständen auch durch genau wissen oder von grunde aus wissen übersetzt werden. ἐξεπίστασθαι „gründlich kennen", zuweilen „auswendig wissen" oder „im Gedächtnis haben". Aus diesém Verhältnis der beiden Zusammensetzungen ist noch mehr ersichtlich, dass ἐπίστασθαι sich viel leichter auf etwas nur äußerlich angeeignetes beziht, als εἰδέναι. — Eur. Hel. 922. αἰσχρὸν τὰ μέν σε θεῖα πάντ' ἐξειδέναι, | τά τ' ὄντα καὶ μή, τὰ δὲ δίκαια μὴ εἰδέναι. — Plat. Phaedr. 228 B. ἀλλὰ τελευτῶν παραλαβὼν τὸ βιβλίον ἃ μάλιστα ἐπεθύμει ἐπεσκόπει, καὶ τοῦτο δρῶν, ἐξ ἑωθινοῦ καθήμενος, ἀπειπὼν εἰς περίπατον ᾔει, ὡς μὲν ἐγὼ οἶμαι, ἐξεπιστάμενος τὸν λόγον, εἰ μὴ πάνυ ἦν τις μακρός.

9. Von den seltneren Wörtern hat das Homerische δαῆναι, δεδαηκέναι als ein Wort welches durch solche mit lebendigerer sinnlicher Anschauung im begriff war verdrängt zu werden, eine schwankende Bedeutung, indem es an den verschiedenen Stellen teils durch γιγνώσκειν, teils durch εἰδέναι oder ἐπίστασθαι ersetzt werden könnte. — Od. 3, 187. ὅσσα δ' ἐνὶ μεγάροισι καθήμενος ἡμετέροισιν | πεύθομαι, ἣ θέμις ἐστί, δαήσεαι, οὐδέ σε κεύσω (= γιγνώσκειν). — Od. 8, 134. δεῦτε, φίλοι, τὸν ξεῖνον ἐρώμεθα εἴ τιν' ἄεθλον | οἶδέ τε καὶ δεδάηκε (= ἐπίστασθαι). — Od. 2, 61. ἡμεῖς δ' οὔ νύ τι τοῖοι ἀμυνέμεν· ἦ καὶ ἔπειτα | λευγαλέοι τ' ἐσόμεσθα καὶ οὐ δεδαηκότες ἀλκήν (= εἰδέναι).

Das in der Prosa ziemlich seltne ἐπαΐειν bedeutet: ein Verständnis von einer Sache haben durch die nähere Beschäftigung damit. Das Wort sagt also mehr als ἐπίστασθαι, und hat nähere Sinnverwandtschaft mit συνιέναι. — Plat. Hipp. maj. 289 E. εὐηθέστατος οὖν ἐστιν ὁ ἄνθρωπος, καὶ οὐδὲν ἐπαΐει περὶ καλῶν χρημάτων. — Id. Criton 47 B. (Wer turnt soll sich nur um das Urteil der Turnlehrer und der Ärzte kümmern.) ταύτῃ ἄρα αὐτῷ πρακτέον καὶ γυμναστέον καὶ ἐδεστέον γε καὶ ποτέον, ᾗ ἂν τῷ ἑνὶ δοκῇ τῷ ἐπιστάτῃ καὶ ἐπαΐοντι, μᾶλλον ἢ ᾗ ξύμπασι τοῖς ἄλλοις. — Arist. rhet. 1, 4. εἰς δ' ἀσφάλειαν ἅπαντα μὲν ταῦτα ἀναγκαῖον δύνασθαι θεωρεῖν, οὐκ ἐλάχιστον δὲ περὶ νομοθεσίας ἐπαΐειν· ἐν γὰρ τοῖς νόμοις ἐστὶν ἡ σωτηρία τῆς πόλεως, ὥστ' ἀναγκαῖον εἰδέναι πόσα τ' ἐστὶ πολιτειῶν εἴδη, καὶ ποῖα συμφέρει ἑκάστῃ.

10. (Griech. Syn. I, S. 293:) „Συνιέναι bedeutet *einsehn*, *verstehn* als eine Fähigkeit des Geistes für sich allein, der nicht durch seine Sinnesorgane die Erscheinungen der Außenwelt auffasst und erkennt, sondern die gemein-

samen ihnen zu grunde liegenden Gesetze durch Kombinazionen (*σύν* und *ἱέναι*) in sich zu erschließen vermag. Daher steht *συνιέναι* im Gegensatz zu den Warnehmungen der Sinne; wärend *γιγνώσκειν* als eine bloße Steigerung derselben erscheint, indem zur Warnehmung [die Einprägung und das so erreichte] Unterscheidungsvermögen hinzutritt. Daher ist, auf Schriftwerke angewandt, *γιγνώσκειν* ein Kennen derselben, d. h. davon erfaren haben; *ἐπίστασθαι* ein inne haben derselben, d. h. Wissen des Inhalts; *συνιέναι* dagegen ein Verstehen derselben, eine Erfassung ihres Sinnes, so auch von einzelnen Wörtern oder Ausdrücken." — Theophr. fr. 1, 4, 25. *ἄνθρωπον γάρ φησι (Ἀλκμαίων) τῶν ἄλλων διαφέρειν ὅτι μόνον ξυνίησι· τὰ δ' ἄλλα αἰσθάνεται μέν, οὐ ξυνίησι δέ, ὡς ἕτερον ὂν τὸ φρονεῖν καὶ αἰσθάνεσθαι, καὶ οὐ καθάπερ Ἐμπεδοκλῆς, ταὐτόν.* — Dem. 20, 102. *ἐμοὶ δὲ δοκεῖ Λεπτίνης ἢ οὐκ ἀνεγνωκέναι τοὺς Σόλωνος νόμους, ἢ οὐ συνιέναι.* — Philemon, Athen. 13, 77. *Σφίγγ' ἄρρεν', οὐ μάγειρον, εἰς τὴν οἰκίαν | εἴληφ'· ἁπλῶς γὰρ οὐδὲ ἕν, μὰ τοὺς θεούς | ὧν ἂν λέγῃ συνίημι· καινὰ ῥήματα | πεπορισμένος γάρ ἐστιν.* — Hipp. de arte 11. *καὶ γὰρ δὴ καὶ ἃ πειρῶνται οἱ τὰ ἀφανέα νοσέοντες ἀπαγγέλλειν περὶ τῶν νοσημάτων τοῖσι θεραπεύουσι, δοξάζοντες μᾶλλον ἢ εἰδότες ἀπαγγέλλουσιν· εἰ γὰρ ἠπίσταντο, οὐκ ἂν περιέπιπτον αὐτοῖσιν· τῆς γὰρ αὐτῆς ξυνέσιός ἐστιν ἧπερ τὸ εἰδέναι τῶν νούσων τὰ αἴτια, καὶ τὸ θεραπεύειν αὐτὰς ἐπίστασθαι πάσῃσι τῇσι θεραπείῃσι.* — Plat. Euth. 13 A. *καὶ καλῶς γέ μοι φαίνει λέγειν· ἀλλὰ σμικροῦ τινὸς ἔτι ἐνδεής εἰμι· τὴν γὰρ θεραπείαν οὔπω ξυνίημι ἥντινα ὀνομάζεις. οὐ γάρ που λέγεις γε, οἷαί περ καὶ αἱ περὶ τὰ ἄλλα θεραπεῖαί εἰσι, τοιαύτην καὶ περὶ τοὺς θεούς. λέγομεν γάρ που — οἷον φαμέν, „ἵππους οὐ πᾶς ἐπίσταται θεραπεύειν, ἀλλ' ὁ ἱππικός".*

11. Zu vergleichen sind noch die wichtigsten Ableitungen von den Verben außer *γιγνώσκειν*.

Ἐπιστήμη *Kenntnis, Wissenschaft* wie sie aus sorgfältiger Betrachtung des Gegenstandes und Beschäftigung damit hervorgegangen ist, und dem bloßen Vermuten entgegensteht. — σύνεσις die *Vernunft* und *Einsicht*, welche nicht bloß die Dinge selbst ermisst, sondern auch ihre Folgen, und daher auf unsere Handlungsweise von wesentlichem Einfluss ist. Das erstere Wort hat auch die Bedeutung unseres absoluten „Wissenschaft", z. B. in der Verbindung „Wissenschaften und Künste". — Plat. de rep. 7, 534 C. *οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα, οὔτε ἄλλο*

ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἴ πῃ εἰδώλου τινὸς ἐφάπτεται, δόξῃ, οὐκ ἐπιστήμῃ ἐφάπτεσθαι. — Menand., Orion anth. 1, 15. *ἆρ' ἔστιν ἀγαθῶν πᾶσι πλείστων ἀξία | ἡ σύνεσις, ἂν ᾖ πρὸς τὰ βελτίω σοφή.* — Thuc. 1, 75. *ἆρ' ἄξιοί ἐσμεν, ὦ Λακεδαιμόνιοι, καὶ προθυμίας ἕνεκα τῆς τότε καὶ γνώμης ξυνέσεως ἀρχῆς γε ἧς ἔχομεν τοῖς Ἕλλησι μὴ οὕτως ἄγαν ἐπιφθόνως διακεῖσθαι;* = die einsichtsvolle Überzeugung die wir aussprachen, zur geltung brachten: wie die *γνῶμαι* der Richter die ausgesprochenen Urteile sind.

12. Δαήμων, *geschickt,* d. h. der mit Sachen umzugehn und sie richtig auszufüren vermag: bei Homer, einmal bei Xenophon, dann besonders bei Arrian.

Ἴδρις nicht nur wie „kundig" von äußern Fähigkeiten, sondern auch von dem geistigen Verständnis, und mit moralischen Bezihungen. Dagegen ἐπιστήμων „der womit bescheid weiß", und dann in gesteigerter Bedeutung der kenntnisreiche. — Soph. El. 108. *εἰ γὰρ πέφυκα τῶνδε τῶν ἔργων ἴδρις, | σχεδόν τι τὴν σὴν οὐ καταισχύνω φύσιν.* —

Ἀδαήμων, ἀδαής unerfaren; hauptsächlich „der etwas nicht durchgemacht hat"; ἄϜιδρις namentlich in gesteigerter Bedeutung: „unwissend"; ἀνεπιστήμων unerfaren, one Kenntnis einer bestimmten Sache. Vgl. Od. 17, 283 (*ἀδαήμων πληγῶν*), Il. 5, 634. 13, 811 (*μάχης*). — Hdt. 9, 46. *ἄπειροί τέ εἰμεν καὶ ἀδαέες τούτων τῶν ἀνδρῶν.* — Il. 3, 219. *ἀϜίδρεϊ φωτὶ ϜεϜοικώς.* — Aesch. Suppl. 454. *θέλω δ' ἄιδρις μᾶλλον ἢ σοφὸς κακῶν | εἶναι.* — Thuc. 3, 112. *κατειλημμένων δὲ τῶν ὁδῶν, καὶ ἅμα τῶν μὲν Ἀμφιλόχων ἐμπείρων ὄντων τῆς ἑαυτῶν γῆς, . . τῶν δὲ ἀπείρων καὶ ἀνεπιστημόνων ὅπῃ τράπωνται κτλ.* — Id. 2, 89. *ὁρῶ γὰρ ὅτι πρὸς πολλὰς ναῦς ἀνεπιστήμονας ὀλίγαις ναυσὶν ἐμπείροις καὶ ἄμεινον πλεούσαις ἡ στενοχωρία οὐ ξυμφέρει.*

Cυνετός verständig, ἀσύνετος unverständig, ἀσυνεσία Unverständigkeit: ganz in dem Sinne des Verbums. Euenos fr. 1. *τοὺς ξυνετοὺς δ' ἄν τις πείσειε τάχιστα λέγων εὖ, | οἵπερ καὶ ῥᾴστης εἰσὶ διδασκαλίας.*

13. *Scire* entspricht sowol *εἰδέναι,* als *ἐπίστασθαι,* dem letzteren am schärfsten, wo es von praktischen Fähigkeiten gebraucht wird, wie der Kenntnis einer Sprache und dem Vermögen ein musikalisches Instrument zu spielen. *Scientia* = *ἐπιστήμη,* in den mannigfaltigsten Bezihungen. Für die Kenntnis durch praktische Übung oder längere Beschäftigung mit einem Dinge ist noch ein besonderer Ausdruck ***callere,*** eigentlich „Schwielen haben", von einem Arbeiter dessen Hände

die Einwirkung seiner Arbeit zeigen. Daher *callidus* „schlau", d. h. der „alle Pfiffe" bei einer Sache kennt. — Ter. Hec. 3, 1, 15. Prius quam hanc uxorem duxi, habebam alibi animum amori deditum: | tamen numquam ausus sum recusare eam quam mi obtrudit pater: | jam in hac re, ut taceam, quoivis facile scitust quam fuerim miser (= εἰδέναι). — Id. eun. 1, 2, 53. Is ubi esse hanc forma videt honesta virginem | et fidibu scire, pretium sperans ilico | producit, vendit. — Cic. Brut. 37, 140. Nam ipsum Latine *loqui* est illud quidem . . in magna laude ponendum, sed non tam suā sponte, quam quod est a plerisque neglectum: non enim tam praeclarum est scire Latine, quam turpe nescire. — Tac. ann. 13, 3. Tiberius artem quoque callebat qua verba expenderet, tum validus sensibus aut consulto ambiguus. — Plaut. truc. 5, 40. Omnes homines ad suum quaestum callent. — Sulpic., Cic. ad fam. 4, 5, 2. Hōc uno incommodo addito quid ad dolorem adjungi potuit? aut qui non in illis rebus exercitatus animus callere jam debet, atque omnia minoris existimare? — Cic. de or. 1, 14, 59. 60. Etenim saepe in iis causis quas omnes proprias oratorum confitentur, est aliquid quod non ex usu forensi, quem solum oratoribus conceditis, sed ex obscuriore aliqua *scientia* sit promendum atque eruendum. Quaero enim, num possit aut contra imperatorem aut pro imperatore dici sine rei militaris usu, aut saepe etiam sine regionum terrestrium aut maritimarum *scientia?* — Auct. ad Herenn. 4, 41, 53. Haec partim testimoniis, partim quaestionibus, partim argumentis certis omnia comprobantur, et rumore populi, quem ex argumentis natum necesse est esse verum: vestrum, judices, est, ex his in unum locum collatis certam sumere scientiam, non suspicionem maleficii.

14. Die zu diesen lateinischen Verben gebildeten verneinenden Wörter sind von F. Schultz in seiner Lat. Synonymik vortrefflich dargestellt; und ich weiß hier nichts besseres zu geben als im wesentlichen eine Widerholung seiner Bestimmungen auch nach dem Wortlaut. Nur stelle ich hier das in einem Paragraphen zusammen, was bei jenem auf drei Kapitel verteilt ist, da er nach den Wortklassen ordnet. Man wird leicht erkennen, dass diese Bestimmungen, an deren Inhalt ich gar nichts ändere, zu der Grundanschauung der Stammverben stimmen, wie ich sie bei den entsprechenden griechischen Wörtern erläutert habe.

„*Nescius, nicht wissend,* bezeichnet eine bloße Verneinung des Wissens, und zwar nicht als eine dauernde Eigenschaft, son-

dern in rücksicht auf einen speziellen Fall; *inscius*, *unwissend*, dagegen bezeichnet denjenigen dessen Unwissenheit als etwas positives und dauerndes angeschaut wird. Daher kann der *nescius* als solcher auch one Tadel sein, der *inscius* aber ist immer tadelig, indem seine Unwissenheit sich auf allgemeine Kenntnisse beziht, die des *nescius* aber auf einzelne Fakta. Die *inscientia* wird bei gehörigem Verstande durch Forschen und Nachdenken, der Zustand des *nescius* durch Nachrichten gehoben." „*Inscitia*, die *Unwissenheit*, ist die dauernde geistige Unbeweglichkeit und Ungeschicklichkeit, das Abstraktum zu *inscius*. *Inscientia*, das *Nichtwissen*, beziht sich auf einzelne Fälle, als gerader Gegensatz zu *scientia;* und bezeichnet oft mehr eine Unvollständigkeit des Wissens, als ein völliges Nichtwissen: es ist also fast das Abstraktum zu *nescius*, indem *nescientia* nicht taugt, *nescitia* gar nicht vorkommt." „*Ignarus* bezeichnet den welcher von einer Sache selbst eine einmalige Anschauung noch nicht gehabt hat, derselben ganz unkundig ist, also in bezug auf ein Kennen (mit *nosse* zusammenhängend); wärend *imperitus* [ἄπειρος] derjenige ist der nicht oft genug, oder one Gewinn für seine Handlungsweise beobachtet hat, der *unerfarne*." „*Imperitia* nicht bei Cicero, dafür *ignoratio*." — Cic. pro Dej. 3, 8. Iratum te regi Dejotaro fuisse, non erant *nescii*. — Id. ac. 2, 7, 22. Ars vero quae potest esse, nisi quae non ex una et duabus, sed ex multis animi perceptionibus constat? Quam si subtraxeris, qui distingues artificem ab *inscio?* — Id. de or. 1, 11, 45. Non sum *nescius*, Scaevola, ista inter Graecos dici et disceptari solere. Audivi enim summos homines, cum quaestor ex Macedonia venissem Athenas etc. — Id. Phil. 2, 15, 37. Nec vero eram tam indoctus *ignarusque* rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem. — Id. de or. 1, 10, 40. Equidem et Ser. Galbam memoriā teneo divinum hominem in dicendo, et M. Aemilium Porcinam, et C. ipsum Carbonem, quem tu adulescentulus perculisti, *ignarum* legum, haesitantem in majorum institutis, rudem in jure civili; et haec nostra aetas praeter te, Crasse, qui tuo magis studio, quam proprio munere aliquo disertorum jus a nobis civile didicisti, quod interdum pudeat juris *ignara* est.

„*Nescire*, *nicht wissen*, ist der gerade Gegensatz von *scire*, und bezeichnet ein Nichtwissen dessen was man durch Einsicht und Gedächtnis wissen kann. *Ignorare*, *nicht kennen*, ist der Gegensatz zu *nosse*, und bezeichnet ein Nichtwissen dessen was man durch öftere Warnehmung wissen kann. Das erste ist vor-

zugsweise begründet durch geringe Geistesgaben, das zweite durch geringe Erfarung. Daher auch *nescire* ein völliges Nichtwissen; *ignorare* ein ungenaues, verkehrtes Wissen, ein Nichtkennen ausdrückt." — „*Ignoratio* bezeichnet die *Unkenntnis* als ein einzelnes Vorkommnis; *ignorantia* die *Unkunde* als einen dauernden Zustand, daher oft mit dem Nebenbegriff der Selbstverschuldung und des Tadels, findet sich jedoch bei Cicero wol nur an einer verdächtigen Stelle." — Ter. heaut. 5, 4, 15. SO. Di istaec prohibeant. CH. Deos nescio: ego quod potero sedulo: „von Göttern weiß ich nichts". — F. Schultz macht darauf aufmerksam, dass in folgenden beiden Stellen nicht *nescire* stehn könnte. Nep. Arist. 1, 3. 4. Aristides frägt jemanden der für seine Verbannung stimmt: quare id faceret, aut quid Aristides commisisset, cur tantā poenā dignus duceretur. Cui ille respondit, se ignorare Aristidem; sed sibi non placere, quod tam cupide elaborasset, ut praeter ceteros Justus appellaretur. — Cic. pro Rab. Post. 12, 33. Nam si me invitum putas, ne Cn. Pompeji animum offenderem, dēfendisse causam, et illum et me vehementer ignoras. — Id. de div. 2, 22, 49. Atque hoc contra omnia ostenta valeat, numquam quod fieri non potuerit esse factum: sin potuerit, non esse mirandum. Causarum enim *ignoratio* in re nova mirationem facit. Eadem *ignoratio* sin in rebus usitatis est, non miramur. Nam qui mulam peperisse miratur, is quomodo equa pariat, aut omnino quae natura partum animantis faciat *ignorat*. Sed quod crebro videt non miratur, etiam si cur fiat *nescit*. — Nep. Pel. 1, 1. Cujus de virtutibus dubito quemadmodum exponam, quod vereor, si res explicare incipiam, ne non vitam ejus enarrare sed historiam videar scribere; si tantummodo summas attigero, ne rudibus Graecarum litterarum minus dilucide appareat quantus fuerit ille vir. Itaque utrique rei occurram quantum potuero, et medebor cum satietati tum ignorantiae lectorum.

15. Mit der Verneinungssilbe ist ferner gebildet *ignotus*, welches dem griechischen ἀγνώς entspricht; und *ignoscere*, „nicht wissen wollen" = verzeihen. Es ist sehr bemerkenswert, dass die Griechen vermittelst eines anderen Vorwortes eine Zusammensetzung von derselben Bedeutung gebildet haben: συγγιγνώσκειν verzeihen, συγγνώμη Verzeihung. Das griechische Verb, bei dem mehrere Bedeutungen entwickelt sind bedeutet eigentlich ein inneres Mitempfinden, wie sich am deutlichsten zeigt wo es, mit ἑαυτῷ, bedeutet dass jemand wól in seinem Herzen eine lebhafte Empfindung einer Handlung hat als einer solchen an der er mit-

beteiligt ist. Wir übersetzen also häufig „ein Gewissen (in bezihung auf eine bestimmte Tat) haben.“ Haben wir dagegen als Objekt *ἑταίρῳ*, überhaupt *ἄλλῳ τινί*: so kann das Wort immer auch nur bedeuten mit jenem fülen oder empfinden; was eine treffliche Bezeichnung für die nicht bloß äußerliche Begnadigung, sondern für die innere Verzeihung ist. Soph. Ant. 926. *ἀλλ' εἰ μὲν οὖν τάδ' ἐστὶν ἐν θεοῖς καλά, | παθόντες ἂν ξυγγνοῖμεν ἡμαρτηκότες· | εἰ δ' οἵδ' ἁμαρτάνουσι, μὴ πλείω κακὰ | πάθοιεν, ἢ καὶ δρῶσιν ἐκδίκως ἐμέ.* — Id. El. 257. *αἰσχύνομαι μέν, ὦ γυναῖκες, εἰ δοκῶ | πολλοῖσι θρήνοις δυσφορεῖν ὑμῖν ἄγαν· | ἀλλ', ἡ βία γὰρ ταῦτ' ἀναγκάζει με δρᾶν, | σύγγνωτε.* — Denselben Begriff hat *ignoscere*, und man unterscheidet mit recht von *veniam dare*, „Straflosigkeit gewären“, wobei auf die Stimmung des Herzens keine Bezihung genommen wird. Aber hier zeigt sich gerade am lebhaftesten, eine wie verschiedene Grundanschauung *γιγνώσκειν* und *noscere* haben. Würde auch das letzte Wort auf die innere Empfindung (Teilname u. s. w.) sich bezihn: so müsste *ignoscere* geradezu bedeuten „nicht dabei empfinden“, „keine Teilname für jemanden fülen“: was nur eine Bezeichnung sein könnte für „nicht verzeihen“, „keine Nachsicht üben“. Da aber *noscere* viel einseitiger als *γιγνώσκειν* auf die Verstandestätigkeit sich beziht, wozu in erster Reihe auch die Erinnerung gehört: so gelangt der Lateiner, indem er auf den Mangel jener hindeutet, zu einem Worte von demselben Begriffe. Und gewiss muss man bei einer Verzeihung oder Vergebung, die auch keine Erinnerung des vorgefallenen bewart, an eine völlige und herzliche Verzeihung denken.

16. Durch *agnoscere* wird eine Begriffsschattirung gegeben für welche es an einem entsprechenden Ausdruck im Griechischen fehlt. — Cic. Tusc. 1, 28, 70. Sic mentem hominis, quamvis eam non videas, ut deum non vides: tamen, ut deum *agnoscis* ex operibus ejus, sic ex memoria rerum et inventione et celeritate motus omnique pulcritudine virtutis vim divinam mentis *agnoscito*. Man glaubt wegen einer Stelle wie dieser das Wort deuten zu können als ein „Nahekommen in der Erkenntnis“; und so von *cognoscere* unterscheiden zu dürfen, welches eine völlige Erkenntnis bedeute. Diese Bestimmung des letzteren Wortes ist oben bereits widerlegt; es kann aber durch einen Zusatz wie den von *penitus* den Begriff erlangen, der also nicht in dem Worte selbst, sondern in seinem Zusatz liegt. Und wie sollte Cicero in obiger Stelle von einer annähernden Erkenntnis sprechen wollen? Sicher

soll in der folgenden Stelle von einer rechten und waren Erkenntnis gesprochen werden; ja wir mögen sogar mit „Verständnis" übersetzen: denn es wird nicht eine oberflächliche und nur scheinbare Deutung eines Wortes oder Ausspruches gemeint, sondern ein Verständnis wodurch das innere Wesen desselben erfasst ist. Und wenn man eine Person „erkennt" die man seit lange nicht gesehn hat, so kann damit nur ein sicheres Wissen gemeint sein, und das unsichere wäre etwa durch *vix agnoscere* zu geben. Und noch mehr: wo ein Son als solcher anerkannt wird, oder irgend ein Beamter in seiner bestimmten Würde: ist es da nicht durchaus widersinnig, an eine annähernde Erkenntnis zu denken? In allen diesen Fällen ist die allerbestimmteste Kenntnis oder Erkenntnis durchaus erforderlich. — Cic. de nat. d. 1, 18—19, 49. „Nec tamen ea species corpus est (bei den Göttern), sed quasi corpus; nec habet sanguinem, sed quasi sanguinem." Haec quamquam et inventa sunt acutius et dicta subtilius ab Epicuro, quam ut quivis ea possit agnoscere: tamen fretus intelligentia vestra dissero brevius quam causa desiderat. — Virg. Aen. 3, 82. Rex Anius, rex idem hominum Phoebique sacerdos, | vittis et sacra redimitus tempora lauro, | occurrit, veterem Anchisen adgnovit amicum. — Phaedr. 2, 5, 19. Agnoscit hominem Caesar, remque intelligit. — Cic. ad fam. 1, 7, 11. Quod mihi de filia et de Crassipede gratularis, agnosco humanitatem tuam, speroque et opto nobis hanc conjunctionem voluptati fore. — Id. in Pis. 6, 13. Atque haec dicere vix audeo: vereor ne qui sit qui istius insignem nequitiam frontis involutam integumentis nondum cernat: dicam tamen. Ipse certo agnoscet et cum aliquo dolore flagitiorum suorum recordabitur. — Suet. Aug. 65. Ex nepte Julia post damnationem editum infantem agnosci alique vetuit. — Liv. 6, 8, 5. An me, quod non dictator vobis sed tribunus signum dedi, non agnoscitis ducem? Neque ego maxima imperia in vos desidero, et vos in me nihil praeter me ipsum intueri decet. — Vell. 2, 10. Lepidum Aemilium augurem, quod sex milibus aedes conduxisset, adesse jusserunt. At nunc si quis tanti habitet, vix ut senator agnoscitur. — Zu so falschen Angaben konnte man nur gelangen, indem man das Vorwort als Leitstern ansah. Aber gerade die Vorwörter sind so abgeschliffen im Gebrauche, dass man viel mehr ihre Bedeutung nach den Bezihungen ermessen muss welche von den Wörtern in deren Verbindung sie stehn gegeben werden, als dass man umgekehrt von ihnen die Hauptanschauung ableiten könnte. Das „mit einem Dinge 'und was an ihm hängt' zu tun

haben" mag ja öfter auf eine nähere Bekanntschaft deuten. Aber das *ad* in *adgnoscere*, *agnoscere* gibt die Vorstellung der Aneignung. Deum ex *operibus ejus agnosco* heißt „Ich eigne mir die Vorstellung von ihm an aus seinen Werken". Das *cognoscere* ließe eher an einen Umgang denken, damit aber keineswegs an eine genauere Erkenntnis. Der Heilgehülfe mag manches über Krankheiten und Kranke durch tägliche Berürung erfahren, *cognoscere:* aber zu einer wirklichen Aneignung dieser Wissenschaft wird er es bei seinen ungenügenden Vorkenntnissen nicht bringen. Offenbar aber ist eine solche Aneignung in den ersten der obigen Beispiele gemeint. Selbst wo man einen Freund beim Anblicke widererkennt, *agnoscit,* da ist das eine sichere Aneignung der alten Erinnerung; und etwas ganz anderes, als wenn Herr Müller und Herr Schulz in einer Gesellschaft einander mit ihren Namen vorgestellt werden, ein par Worte mit einander wechseln, und so *inter se cognoscunt.* Und ist nicht die Anerkennung eines Kindes die vollste „Aneignung" die unter Menschen stattfinden kann? Und wenn unsere guten Schutzbefolenen in Kamerun den ehrenwerten Akkwa *regem agnoscunt:* will das nicht gar zu viel mehr sagen, als wenn ein Afrikareisender bei eintägigem Aufenthalt ihn *cognoscit?* So hat denn *agnoscere* fast die umgekehrte Bedeutung, als die man durch künstliche Deutung hineinlegte: es bedeutet ein solches Erkennen bei dem man den Gegenstand in ein dauerndes Verhältnis zu seinem Geiste setzt, ihn als das erkennt was er wirklich ist, und sein wares Verhältnis zu sich (dem schauenden) selbst dauernd im Geist und in der Seele festhält.

17. ***Intelligere*** entspricht nicht ganz dem *συνιέναι*, da es keine sittliche Bezihung hat, und sich nur auf die vergleichende und so dem innern Wesen nach erkennende Verstandestätigeit bezihtt. Ganz ebenso ist ***intelligentia*** von *σύνεσις* verschieden: so dass unser *einsehn* und *Einsicht* mehr mit den griechischen als mit den lateinischen Wörtern stimmen. *Verständnis* entspricht häufig besser. — Cic. de nat. d. 1, 39, 109. At quam licenter! „Fluentium frequenter transitio fit visionum, ut et multis una videatur." Puderet me dicere non intelligere, si vos ipsi intelligeretis qui ista defenditis. — Id. de off. 1, 41, 146. Itaque ut in fidibus musicorum aures vel anima sentiunt, sic nos si acres ac diligentes esse volumus animadversores vitiorum, magna saepe intelligemus ex parvis.

— Id. top. 5, 27. Non esse rursus ea dico quae tangi demonstrarive non possunt, cerni tamen animo atque *intelligi* possunt: ut si usucapionem, si tutelam, si gentem, si agnationem definias, quarum rerum nullum subest quasi corpus, est tamen quaedam conformatio insignita et impressa in *intelligentia*, quam *notionem* voco. — Quint. 11, 1, 10. Von Sokrates: Et quando ab hominibus sui temporis parum intelligebatur, posteriorum se judiciis reservavit, brevi detrimenti jam ultimae senectutis aevum saeculorum omnium consecutus.

Man bezeichnet wol *comprehendere* mit „begreifen", wie *intelligere* mit „einsehn", indem man die Bedeutungen der lateinischen und der deutschen einfachen Verben vergleicht, und ebenso die einander ziemlich entsprechenden Vorwörter. Aber die deutsche Sprache wendet das anschaulichere „begreifen" an, wo in der lateinischen das mehr vergeistigte *intelligere* steht. „Ich begreife" ist gewissermaßen „ich packe etwas und gewinne so einen lebendigen zunächst sinnlichen Eindruck". Wir gebrauchen das Wort deshalb besonders von der Gewinnung der ersten sicheren Vorstellungen, so wenn wir wünschen, dass ein Schüler irgend einen Gegenstand, eine Regel begreift; wärend die ware Einsicht der Sache sich erst später entwickelt. Sodann sprechen wir auch so, wo wir von dem moralischen Wert eines Dinges sprechen, z. B. „Ich begreife nicht, wie du so leichtsinnig handelst". Aber besonders das erstere ist *intelligere*. — Cic. de nat. d. 3, 15, 38. Qualem autem deum intelligere nos possumus nullā virtute praeditum? — Nam fortis deus intelligi qui potest in dolore an in labore an in periculo, quorum deum nihil atlingit? 39. Nec ratione igitur utentem, nec virtute ullā praeditum deum intelligere qui possumus? — *Comprehendere* bedeutet — in sinnlicher Auffassung — die Zusammenfassung in unserm Geiste zu einem bestimmten, deutlichen, und in sich einigen Bilde: wobei sehr leicht auch an die richtige Verknüpfung von Wirkung und Ursache gedacht wird. Es ist weder ein stärkeres, noch ein schwächeres *intelligere:* die Sache ist ziemlich dieselbe, nur ein anschaulicheres Bild ist gewält. — Cic. de or. 1, 18, 80. Nec dubito quin multo locupletior in dicendo futurus sit, si quis omnium rerum atque artium rationem naturamque comprehenderit. — Id. pro Flacco 27, 66. Equidem mihi jam satis superque dixisse videor de Asiatico genere testium: sed tamen vestrum est, judices, omnia quae dici possunt in hominum levitatem, inconstantiam, cupiditatem, etiam si a me minus dicuntur,

vestris animis et cogitatione comprehendere. — Id. de nat. d. 3, 8, 21. Sin autem id dicis, nihil esse mundo sapientius, nullo modo prorsus adsentior, non quod difficile sit mentem ab oculis sevocare; sed quo magis sevoco, eo minus id quod tu vis possum mente comprehendere.

112.

Μιμνήσκεσθαι. μνημονεύειν. ἀναμιμνήσκεσθαι.
meminisse. recordari. reminisci.

1. Die Verben der Erinnerung bedeuten zum teil „im Gedächtnisse bewaren", und bezihen sich also auf Erinnerungen die überhaupt noch nicht erloschen gewesen sind. Dies sind μιμνήσκεσθαι, das gleichbedeutende Homerische μνᾶσθαι, und das Intensivum μνημονεύειν. Diese Wörter nehmen wie unser *gedenken* auch auf die Empfindung Bezihung, aus welcher bestimmte Entschlüsse hervorgehn können. So wenn wir drohend sagen „Ich will dir diese Nichtswürdigkeit gedenken"; änlich: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest", wo wir daran erinnert werden, dass es sich nicht um ein Wissen und Nachdenken, sondern um die richtige Erfassung unserer Pflichten handelt. *μνημονεύειν* bezieht sich mehr auf die rein geistige Tätigkeit des Denkens (durch den *νοῦς*, nicht durch die *φρήν*), bezeichnet daher leicht ein behalten z. B. von Reden, nach Inhalt und Form; und wird auch von der geschichtlichen Überlieferung angewandt, *τὰ μνημονευόμενα*. *Meminisse* entspricht *μιμνήσκεσθαι*. Man sollte nun erwarten, dass *recordari* etwa gleich *ἐνθυμεῖσθαι* wäre, und sich also auf solche Eindrücke bezöge die auf Herz und Gemüt wirken, und Einfluss auf unser Handeln gewinnen müssten; und in der tat bestimmt F. Schultz so: „beherzigen, gedenken, mit Teilname des Herzens wider an etwas denken". Aber hiergegen zeugt der ganze Sprachgebrauch. Allerdings, an vereinzelten Stellen, wo erwänt wird dass man mit Schmerzen sich woran erinnert, oder dass die Seele zugleich Furcht habe, ist diese Anschauung noch vorhanden. Aber gewönlich ist ganz unzweifelhaft darunter nur eine dauernde Erinnerung im denkenden Geiste zu verstehn; und hierbei werden wir daran erinnert, dass in dem ältesten Latein *cor* als Organ des denkens, nicht so sehr der

Empfindung gilt, wie namentlich die Wörter (*egregie*) *cordatus*, *excors* und *vecors* bezeugen. Wenn aber *recordari* ursprünglich den lebhafteren Eindruck bezeichnete: so bezeichnet es nun den länger dauernden, und so schließt sich die Sprache, wie in so vielen Fällen, an die Vorgänge in der Natur selbst an. So gelangt *recordari* auf einem ganz andern Wege zu der Bedeutung von *μνημονεύειν*, one jedoch das buchstäbliche Einprägen und die geschichtliche Überlieferung zu bezeichnen. — Die andern Verben bedeuten ein Rückrufen in die Erinnerung, wo diese bereits zu erlöschen begann. Es sind ἀναμιμνήσκεσθαι und ***reminisci***. Hierbei ist nur die denkende geistige Tätigkeit in anspruch genommen. — Hdt. 8, 62. *ὑμεῖς δὲ συμμάχων τοιῶνδε μουνωθέντες μεμνήσεσθε τῶν ἐμῶν λόγων.* — Plat. ap. 27 B. *ὑμεῖς δέ, ὅπερ κατ' ἀρχὰς ὑμᾶς παρῃτησάμην, μέμνησθέ μοι μὴ θορυβεῖν, ἐὰν ἐν τῷ εἰωθότι τρόπῳ τοὺς λόγους ποιῶμαι.* — Od. 15, 400. *νῶι δ' ἐνὶ κλισίῃ πίνοντέ τε δαινυμένω τε | κήδεσιν ἀλλήλων τερπώμεθα λευγαλέοισιν, | μνωομένω· μετὰ γάρ τε καὶ ἄλγεσι τέρπεται ἀνήρ.* — Hdt. 1, 36. *Κροῖσος δὲ μνημονεύων τοῦ ὀνείρου τὰ ἔπεα κτλ.* — Xen. comm. 2, 3, 7. *ἢ τὴν μὲν ἀργίαν καὶ τὴν ἀμέλειαν αἰσθάνει τοῖς ἀνθρώποις πρός τε τὸ μαθεῖν ἃ προσήκει ἐπίστασθαι, καὶ πρὸς τὸ μνημονεύειν ἃ ἂν μάθωσι . . ὠφέλιμα ὄντα κτλ.* — Isocr. 4, 27. *ἀνάγκη δὲ προαιρεῖσθαι τῶν εὐεργεσιῶν μὴ τὰς διὰ μικρότητα διαλαθούσας καὶ κατασιωπηθείσας, ἀλλὰ τὰς διὰ τὸ μέγεθος ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων καὶ πάλαι καὶ νῦν καὶ πανταχοῦ καὶ λεγομένας καὶ μνημονευομένας.* — Cic. pro Lig. 12, 35. Equidem cum tuis omnibus negotiis interessem, *memoriā teneo* qualis T. Ligarius quaestor urbanus fuerit erga te et dignitatem tuam. Se parum est me hoc *meminisse:* spero etiam te, qui oblivisci nihil soles nisi injurias, quoniam hoc est animi, quoniam etiam ingenii tui, te aliquid de hujus illo quaestorio officio, etiam de aliis quibusdam quaestoribus *reminiscentem*, *recordari*. — Id. Tusc. 1, 24, 58. 59. Neque ea plane videt animus, cum repente in tam insolitum tamque perturbatum domicilium immigravit: sed cum se collegit atque recreavit, tum agnoscit illa *reminiscendo*. Ita nihil aliud est discere nisi *recordari*. Ego autem majore etiam quodam modo *memoriam* admiror. Quid est enim aliud quo *meminimus*, aut quam habet vim aut unde natam? Non quaero, quantā *memoriā* Simonides fuisse dicatur . .: de communi hominum *memoriā* loquor et eorum maxime qui in aliquo majore studio et arte versantur, quorum quanta mens sit difficile est existimare: ita multa *meminerunt*. — Wärend aus der ersten

Stelle und manchen anderen das Bedeutungsgebiet von *recordari* klar ist; zeigt diese zweite nebst anderen, dass das Wort auch in die Bedeutung von *reminisci* übergeht. Dies ist wegen des *re* nicht selbstverständlich, da diese Vorsilbe ebenso gut darauf deuten kann dass eine Vorstellung noch von alten Eindrücken zurückgeblieben ist im Geiste, als dass man sie sich wider auffrischt oder zurückruft. — Plaut. epid. 5, 1, 51. Sed memento, si quid saeviunt senes, | suppetias mihi cum sorore ferre. — Cic. in Pis. 6, 12. Ipse vero agnoscet, et cum aliquo dolore flagitiorum suorum recordabitur. — Id. ad Att. 4, 17, 1. O navigationem amandam! quam mehercule ego valde timebam, recordans superioris tuae transmissionis *δέρρεις*. — Hor. epist. 2, 2, 145. Quocirca mecum loquor haec taciteque recordor: | si tibi nulla sitim finiret copia lymphae, | narrares medicis: quod, quanto plura parasti, | tanto plura cupis, nulline faterier audes? — Id. pro. Arch. 1, 1. Nam quoad longissime potest mens mea respicere spatium praeteriti temporis, et pueritiae memoriam recordari ultimam, .. hunc video mihi principem et ad suspiciendam et ad ingrediendam rationem horum studiorum exstitisse.

2. Zwei griechische Zusammensetzungen drücken den Begriff ihres Stammverbs einseitiger und bestimmter aus.

Ἀπομνημονεύειν hat die ethischen Bezihungen, die in *μνημονεύειν* zuweilen hervortreten, ganz abgestreift. — Aesch. Pers. 783. *Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὢν νέος φρονεῖ νέα, | κοὐ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς.* — Eur. Andr. 1164. *ἐμνημόνευσε δ' ὥσπερ ἄνθρωπος κακὸς | παλαιὰ νείκη.* — Xen. Cyr. 8, 2, 14. *καὶ λόγος δὲ αὐτοῦ ἀπομνημονεύεται ὡς λέγοι παραπλήσια ἔργα εἶναι νομέως ἀγαθοῦ καὶ βασιλέως ἀγαθοῦ.* — Id. Ag. 1, 2. *περὶ μὲν οὖ εὐγενείας αὐτοῦ τί ἂν τις μεῖζον καὶ κάλλιον εἰπεῖν ἔχοι, ἢ ὅτι ἔτι καὶ νῦν τοῖς προγόνοις ὀνομαζομένοις ἀπομνημονεύεται ὁπόστος ἀφ' Ἡρακλέους ἐγένετο.*

Ὑπομιμνήσκειν drückt ein Zuhülfekommen, eine Unterstützung dessen aus der sich onehin erinnert, aber nicht hinlänglich lebhaft oder genau. In einzelnen Fällen wird damit eine nur beiläufige Erwänung ausgedrückt. Beide Bezihungen gehn aus den verschiedenen Anwendungen von *ὑπὸ* ganz regelmäßig hervor; aber beide verblassen auch, und das Wort ist dann nicht leicht von dem einfachen Verb zu unterscheiden. Die Aktive μιμνήσκειν und ἀναμιμνήσκειν unterscheiden sich in derselben Weise wie ihre Passive; und *μιμνήσκειν* hat eigentlich ganz die zweite Bezihung von *ὑπομιμνήσκειν*, da es

jedenfalls ein Auffrischen der Erinnerung bei jemandem bedeuten muss; wärend das Passiv, da hierbei keine andere Person erwänt wird, nur die fortdauernde Pflege der Erinnerung bezeichnen kann. — Aesch. 1, 116. *περὶ μὲν οὖν τοὺς πολίτας καὶ τοὺς οἰκείους οἷος γεγένηται .. συνῄστε μὲν καὶ πρὶν ἐμὲ λέγειν, ἱκανῶς δ' ὑμᾶς ὑπομιμνήσκει καὶ ὁ παρ' ἐμοῦ λόγος.* — Dem. 19, 9. *βούλομαι πρὸ πάντων ὧν μέλλω λέγειν* μνημονεύοντας *ὑμῶν οἶδ' ὅτι τοὺς πολλοὺς* ὑπομνῆσαι, *εἰς τίνα τάξιν ἑαυτὸν ἔταξεν Αἰσχίνης ἐν τῇ πολιτείᾳ.* — Plat. Phaed. 73 A. *ἀλλ', ὦ Κέβης ἔφη ὁ Σιμμίας ὑπολαβών, ποῖαι τούτων αἱ ἀποδείξεις;* ὑπόμνησόν *με· οὐ γὰρ σφόδρα ἐν τῷ παρόντι* μέμνημαι. — Menand., Stob. fl. 104, 2. *γέροντα δυστυχοῦντα τῶν αὑτοῦ κακῶν | ἐπαγόμενον λήθην ἀνέμνησας πάλιν, | ἐπὶ τἀτυχεῖν τ' ἤγειρας.*

Commeminisse sollte eigentlich wol bedeuten „sich bei einem Dinge an etwas erinnern", „sich zugleich mit" an etwas erinnern. Doch ist kein Unterschied von dem einfachen Verb bemerkbar. — Ter. Phorm. 3, 2, 38. Certe hercle, ego si sati commemini, tibi quidemst olim dies, | quam ad dares huic, praestituta.

Das lateinische *monere* bezeichnet in keinem Falle eine bloße Einwirkung auf das Gedächtnis: sondern es bedeutet immer die Erinnerung an solche Dinge die zu beherzigen sind (Acc. c. inf.); oder es erinnert, wie unser *ermanen*, an das was jemand tun muss, und wird dann näher sinnverwandt mit *hortari* und *νουθετεῖν*.

3. Von den Nennwörtern bezeichnen μνήμων und *memor*, eingedenk, sowol denjenigen der einen Gegenstand in sich beherzigt, als auch denjenigen der sich geistig (in Gedanken) damit beschäftigt.

Davon μνημονεύειν auch in der Bedeutung erzälen und überliefern. Ebenso *memorare;* wärend *commemorare* nicht auf dauernde Aufzeichnungen, sondern nur, wie meist auch *memorare*, nur auf die einzelne Erwänung sich beziht. — Cic. de leg. 24, 62. Honoratorum virorum laudes in concione memorentur easque etiam cantus ad tibicinem prosequatur. — Id. de fin. 2, 5, 15. Et tamen vide ne .. sit aliqua culpa ejus qui ita loquatur, ut non intelligatur. Quod duobus modis sine reprehensione fit: si aut de industria facias ut Heraclitus „cognomento qui *σκοτεινός* perhibetur, quia de natura nimis obscure memoravit"; aut cum rerum obscuritas, non verborum, facit ut non intelligatur oratio. — Id. Cato mj. 11, 38. Pythagoreorumque more exercendae memoriae gratia quid quoque die dixerim, audierim, egerim, commemoro vesperi

(rufe ich ins Gedächtnis zurück). — Id. Lael. 20, 71. Odiosum sane genus hominum officia exprobrantium, quae meminisse debet is in quem collata sunt, non commemorare qui contulit.

4. Die Kraft des Gedächtnisses heißt μνήμη und *memoria, Erinnerung.* — Arist. h. an. 1, 1 f. *μνήμης μὲν καὶ διδαχῆς πολλὰ κοινωνεῖ, ἀναμιμνήσκεσθαι δὲ οὐδὲν ἄλλο δύναται πλὴν ἄνθρωπος. ἀναμιμνήσκειν* heißt nämlich eigentlich jenes dunkle Gefül der Erinnerung zu einem hellen und bewussten machen: und dies helle ganz geistige Bewusstsein wird eben den Tieren abgesprochen. — Cic. de inv. 2, 53, 160. Prudentia est rerum bonarum et malarum neutrarumque scientia. Partes ejus: memoria, intelligentia, providentia. Memoria est, per quam animus repetit illa quae fuerunt.

Gedächtnis, Erinnerung, d. h. der Vorgang da man sich an bestimmte Personen, Dinge oder Vorgänge erinnert heißt μνήμη und μνεία, bei Dichtern auch μνῆστις und und μνημοσύνη, *memoria.* Soph. Aj. 520. *ἀλλ' ἴσχε κἀμοῦ μνῆστιν· ἀνδρί τοι χρεὼν | μνήμην προσεῖναι, τερπνὸν εἴ τί που πάθῃ. | χάρις χάριν γάρ ἐστιν ἡ τίκτουσ' ἀεί. | ὅτου δ' ἀπορρεῖ μνῆστις εὖ πεπονθότος, | οὐκ ἂν γένοιτ' ἔθ' οὗτος εὐγενὴς ἀνήρ.* — Soph. El. 392. *ΧΡ. βίου δὲ τοῦ παρόντος οὐ μνείαν ἔχεις; | ἨΛ. καλὸς γὰρ οὑμὸς βίοτος ὥστε θαυμάσαι.* — Ar. eq. 876. *οὐ δεινὸν οὖν δῆτ' ἐμβάδας τοσουτονὶ δύνασθαι, | ἐμοῦ δὲ μὴ μνείαν ἔχειν ὅσων πέπονθας;* — Cic. ad fam. 4, 13, 7. Ego quae pertinere ad te intellegam, studiosissime omnia diligentissimeque curabo, tuorumque tristissimo meo tempore meritorum erga me memoriam conservabo. — Bekannt ist der umfassende Gebrauch des lateinischen Wortes. Wo es einen bestimmten Zeitabschnitt bezeichnet, wie in der Wendung *nostrā* oder *avorum memoriā aliquid gestum est,* da liegt die Vorstellung vor, dass etwas geschehen ist nach der Erinnerung einer Person, das heißt zu dér Zeit die sie noch im Gedächtnis hat. In bestimmten Wendungen wird die mündliche Überlieferung im Gegensatz zu der schriftlichen verstanden, wie Caes. b. g. 5, 12. Britanniae pars interior ab iis incolitur quos natos in insula ipsi memoriā proditum dicunt. Und umgekehrt ist *memoria* bei späteren Schriftstellern auch die schriftliche Aufzeichnung, gleich dem französischen *mémoire.* Suet. Claud. 1. Nec contentus elogium tumulo ejus versibus a se compositis insculpsisse, etiam vitae memoriam prosā oratione composuit. Doch ist in beiden Fällen nur der Begriff der Erinnerung mit dem Worte ausgedrückt, bei der man die Art wie sie hervorgerufen wird erst

durch den Zusammenhang erkennt. Nep. Hann. 8, 2. De Magonis interitu duplex memoria prodita est. Namque alii naufragio, alii a servulis ipsius interfectum eum scriptum reliquerunt. — Die geschichtliche Überlieferung wird auch durch *μνήμη* bezeichnet; wärend *μνεία*, wie in den obigen Beispielen, eine lebendige Vergegenwärtigung des Alten ist, um es auf die augenblicklichen Verhältnisse anzuwenden. Daher die Bezihung auf Dank oder auf Rache. — Thuc. 1, 9. *λέγουσι δὲ καὶ οἱ τὰ σαφέστατα Πελοποννησίων μνήμῃ παρὰ τῶν πρότερον δεδεγμένοι κτλ.* — Eur. Phoen. 464. *ὅταν φίλος τις ἀνδρὶ θυμωθεὶς φίλῳ | εἰς ἓν συνελθὼν ὄμματ' ὄμμασιν διδῷ, | ἐφ' οἷσιν ἥκει, ταῦτα χρὴ μόνον σκοπεῖν, | κακῶν δὲ τῶν πρὶν μηδενὸς μνείαν ἔχειν.*

Die *Erwänung* in Worten heißt μνεία, μνήμη; *mentio, commemoratio.* *μνεία* unterscheidet sich gewönlich von *μνήμη* durch dieselbe lebendigere Bezihung auf die Gegenwart, die in dem vorigen Falle angedeutet wurde. Die beiden lateinischen Wörter unterscheidet Döderlein (Lat. Syn. I, S. 172) so, dass *mentio* ebenso wol gehe auf die Erneuerung einer alten Vorstellung, als die Hervorrufung einer neuen; wärend *commemoratio* nur im ersteren Sinne stehe. Denn dies ist wol der Inhalt seiner Worte. Er fürt dann die Bestimmung von Ernesti an: „*Commemoratio* der Aktus des Gesprächs von einer vorgefallenen oder bekannten Sache; *mentio* die Erwänung, Erinnerung. Multos rerum a se gestarum ita commemoratio delectat, ut vix alienae virtutis mentionem ullam fieri patiantur." Aber gerade in diesem ganz richtig gebildeten Satzgefüge springt noch ein anderer Unterschied der Wörter in die Augen. *Commemoratio* ist die bloße Erwänung einer Sache in Worten, um sie andern ins Gedächtnis zu bringen, dass sie sie nicht vergessen. Doch die *mentio* wendet sich zugleich an unser Gemüt oder unsern Willen. Wenn wir *alicujus hominis mentionem facimus,* so wollen wir die Teilname anderer für ihn erwecken, und wir halten ihn für wert ein bestimmtes Ansehn zu genießen. Bei Dingen wollen wir besonders Entschlüsse hervorrufen. Dagegen ist eine *commemoratio beneficiorum* oder umgekehrt *flagitiorum* nichts als ein im munde füren derselben, wobei wir aber auf eine bestimmte Person ein bestimmtes Licht verbreiten wollen: bei jenen ein gutes für uns selbst, bei diesen ein übles für andere. Es ist eben etwas ganz verschiedenes, *meminisse beneficiorum* (*alius*), wie der dankbare tut; und *commemorare beneficia* (*a se in aliquem collata*), wie der

Praler tut, oder auch der Geschichtschreiber, oder der Erzähler. — Theogn. 798. τοὺς ἀγαθοὺς ἄλλος μάλα μέμφεται, ἄλλος ἐπαινεῖ· | τῶν δὲ κακῶν μνήμη γίγνεται οὐδεμία. — Hdt. 1, 15. Ἄρδυος δὲ τοῦ Γύγεω μετὰ Γύγεα βασιλεύσαντος μνήμην ποιήσομαι. — Lys. 3, 26. διότι φανερός ἐστιν ἐγκαλέσας οὐδέποτ' ἀργύριον, οὐδὲ μνείαν περὶ τούτου οὐδεμίαν ποιησάμενος. — Cic. ad Att. 5, 9, 3. Dionysium semper equidem, ut scis, dilexi: sed cotidie pluris facio, et mehercule in primis, quod te amat nec tui mentionem intermitti sinit. — Liv. 4, 1, 2. Et mentio primo sensim inlata a tribunis, ut alterum ex plebe consulem liceret fieri, eo processit deinde, ut rogationem novem tribuni promulgarent, ut populo potestas esset seu de plebe seu de patribus vellet consules faciendi. — Id. 39, 11, 1. Postquam domum venit, et mater mentionem intulit, quid eo die, quid deinceps ceteris, quae ad sacra pertinerent, faciendum esset: negat eorum se quicquam facturum, nec initiari sibi in animo esse. — Plaut. cist. 1, 2, 15. Eam meae ego amicae dono huic meretrici dedi, | quod saepe mecum mentionem fecerit, | puerum aut puellam alicunde ut reperirem sibi, | recens natum eapse quod sibi supponeret. — Ter. Andr. 1, 1, 16. Sed hoc mihi molestumst: nam istaec commemoratio | quasi exprobratiost immemori beneficii. — Cic. in Verr. II, 1, 32, 101. Qui . . Romae post quaesturam nefariam vix triduum constitisset, absens non in oblivione jacuisset, sed in adsidua commemoratione omnibus omnium flagitiorum fuisset: is repente, ut Romam venit, gratis praetor factus est?

5. Die Zurückrufung einer alten Erinnerung heißt ἀνάμνησις; im Lateinischen *recordatio,* da von *reminisci* kein Verbal-Dingwort gebildet ist, übrigens auch, wie oben erwänt, *recordari* in den Begriff dieses Verbums übergeht. — Plat. Phaed. 72E. καὶ κατ' ἐκεῖνόν γε τὸν λόγον . . ὃν σὺ εἴωθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὖσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη που ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινὶ χρόνῳ μεμαθηκέναι ἃ νῦν ἀναμιμνησκόμεθα. — Ib. 73 B. ἀπιστεῖς γὰρ δή, πῶς ἡ καλουμένη μάθησις ἀνάμνησίς ἐστιν; Ἀπιστῶ μὲν ἐγώ, ἦ δ' ὃς ὁ Σιμμίας, οὔ, αὐτὸ δὲ τοῦτο, ἔφη, δέομαι παθεῖν περὶ οὗ ὁ λόγος, ἀναμνησθῆναι. καὶ σχεδόν γε ἐξ ὧν Κέβης ἐπεχείρησε λέγειν ἤδη μέμνημαι καὶ πείθομαι. — Cic. Tusc. 1, 24, 57. Vom Menschen: Habet primum *memoriam* et eam infinitam rerum innumerabilium: quam quidem Plato *recordationem* esse vult superioris vitae.

Wo ὑπόμνησις in voller Bedeutung steht, da ist es „ein zu hülfe kommen in der Erinnerung"; aber gewönlich ist es die

Erinnerung in dem einzelnen Falle, nicht aber die Gedächtniskraft überhaupt. — Plat. Phaedr. 274 E. Der Ägyptier Thamus rümt dem Könige Theuth die von ihm erfundene Schrift: *ἐπειδὴ δὲ ἐπὶ τοῖς γράμμασιν ἦν, τοῦτο .. τὸ μάθημα .. σοφωτέρους Αἰγυπτίους καὶ μνημονικωτέρους παρέξει· μνήμης τε γὰρ καὶ σοφίας φάρμακον εὑρέθη.* Der König widerspricht dem: 275 A. *τοῦτο γὰρ τῶν μαθόντων λήθην μὲν ἐν ψυχαῖς παρέξει μνήμης ἀμελετησίᾳ, ἅτε διὰ πίστιν γραφῆς ἔξωθεν ὑπ᾽ ἀλλοτρίων τύπων, οὐκ ἔνδοθεν αὐτοὺς ὑφ᾽ αὑτῶν ἀναμιμνησκομένους· οὔκουν μνήμης, ἀλλ᾽ ὑπομνήσεως φάρμακον εὗρες.*

6. Im Lateinischen ist ***monumentum*** jedes Erinnerungszeichen, nicht nur das öffentliche Denkmal. — Liv. 8, 11, 16. Equitibus Campanis civitas Romana data, monumentoque ut esset aëneam tabulam in aede Castoris Romae fixerunt. — Im Griechischen ist eine Reihe besonderer Ausdrücke vorhanden.

Μνῆμα ist bei Homer jedes Erinnerungszeichen oder „Andenken", wie z. B. ein Gastgeschenk, ein bei öffentlichen Kampfspielen erteilter Preis; in der Prosa aber hat das Wort die feste Bedeutung „Grabmal" angenommen. — Dem. 18, 208. *καὶ πολλοὺς ἑτέρους τοὺς ἐν τοῖς δημοσίοις μνήμασι κειμένους ἀγαθοὺς ἄνδρας.*

Μνημεῖον ist auch ganz allgemein jedes Erinnerungszeichen, vielleicht sogar ein solches das an zukünftiges erinnern soll; ganz besonders aber ist es das öffentliche Denkmal, und so z. B. auch nicht der Grabhügel selbst, sondern die darauf errichtete Säule; ebenso auch von den öffentlichen Weihgeschenken. Plat. Phaedr. 233 A. *τοῖς δὲ μὴ ἐρῶσιν .. οὐκ ἐξ ὧν ἂν εὖ πάθωσι ταῦτα εἰκὸς τὴν φιλίαν αὐτοῖς ποιῆσαι, ἀλλὰ ταῦτα μνημεῖα καταλειφθῆναι τῶν μελλόντων ἔσεσθαι.* — Isocr. 5, 112. *ταῦτα δὲ πράξας τὰς στήλας τὰς Ἡρακλέους καλουμένας ἐποιήσατο, τρόπαιον μὲν τῶν βαρβάρων, μνημεῖον δὲ τῆς ἀρετῆς αὐτοῦ καὶ τῶν κινδύνων.*

Μνημόσυνον ist ganz allgemein „Erinnerungszeichen", one für irgend eine öffentliche Art derselben ein bestimmter Ausdruck zu sein. — Hdt. 3, 135. *ἐπεθύμησε γὰρ Ῥοδῶπις μνημήιον ἑωυτῆς ἐν τῇ Ἑλλάδι καταλιπέσθαι, ποίημα ποιησαμένη τοῦτο .. ἀναθεῖναι ἐς Δελφοὺς μνημόσυνον ἑωυτῆς.* — Thuc. 5, 11. *καὶ τὸ λοιπὸν οἱ Ἀμφιπολῖται, περιέρξαντες αὐτοῦ τὸ μνημεῖον, ὡς ἥρωί τε ἐντέμνουσι καὶ τιμὰς δεδώκασιν ἀγῶνας, .. καταβαλόντες τὰ Ἁγνώνεια οἰκοδομήματα, καὶ ἀφανίσαντες εἴ τι μνημόσυνόν που ἔμελλεν αὐτοῦ τῆς οἰκήσεως περιέσεσθαι.*

Griech. Syn. I S. 320: „Ὑπόμνημα, ebenfalls alles wodurch wir woran erinnert werden, unterscheidet sich so, dass es

eigentlich nicht die Sache selbst als Denkmal an und für sich bezeichnet, sondern nur insofern sie an etwas bestimmtes erinnert. So sind die öffentlichen Denkmäler überhaupt *μνημεῖα*, sie erscheinen uns aber als *ὑπομνήματα* an bestimmte Ereignisse. Ein Buch ist das *μνημεῖον* das ein Schriftsteller von sich hinterlässt; darin aber kann manches für bestimmte Leser ein *ὑπόμνημα* ihres Verhältnisses zu dem Verfasser sein. Deshalb sind alle Aufzeichnungen womit man sich etwas bestimmtes ins Gedächtnis rufen will, *ὑπομνήματα*, z. B. die Aufzeichnungen in den Rechnungsbüchern; und ebenso wären unsere Geburts- und Sterbelisten als *ὑπομνήματα* der betreffenden Behörden zu bezeichnen. Ebenso sind bildliche Darstellungen in der athenischen *ποικίλη στοά* wol *ὑπομνήματα* an die Taten der Platäer; aber die Stoa selbst war nicht ein für sie errichtetes *μνημεῖον*. Das Wort hat also in gewisser Bezihung einen relativen Begriff, der selten zu verkennen ist; die Bezihungen des Stammverbums schweben dabei klar vor." — Aeschin. 3, 186. *ἁπάντων γὰρ ὑμῖν τῶν καλῶν ἔργων τὰ ὑπομνήματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀνάκειται.* — Ib. 127. *ὑπομνήματα δ' ἔχετε καὶ παραδείγματα τῆς ἐκείνων τιμωρίας τὰ ἐν τοῖς περὶ τῶν ἀδικούντων ψηφίσμασιν ὡρισμένα.* — Dem. 59, 94. *καὶ ἔτι καὶ νῦν τῆς ἀνδραγαθίας αὐτῶν ὑπομνήματα ἡ ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ γραφὴ δεδήλωκεν.* — Id. 49, 5. *θαυμάσῃ δὲ μηδεὶς ὑμῶν εἰ ἀκριβῶς ἴσμεν· οἱ γὰρ τραπεζῖται εἰώθασιν ὑπομνήματα γράφεσθαι ὧν τε διδόασι χρημάτων, καὶ εἰς ὅ τι.*

113.

Νομίζειν. ἡγεῖσθαι. δοξάζειν. πείθεσθαι. πιστεύειν.

Judicare. existimare. opinari. credere. confidere.

1. Die Bestimmungen der Verben des Glaubens sind im Griechischen nicht allzu schwierig; und ich weiß in bezihung auf diese nichts besseres zu liefern, als eine Widerholung des siebenzehnten Kapitels meiner Griechischen Synonymik, in dem Umfange wie sie einem Handbuche entspricht, so dass der Leser in jenem Abschnitte leicht die eingehenderen Darstellungen vergleichen kann, um in den Gegenstand tiefer einzudringen. Jedoch werde ich mich bemühen, manches hier schärfer zu fassen, und übersichtlicher dar-

zustellen. Schwierig und verwickelt ist das Verhältnis der zalreichen lateinischen Wörter, welche, obgleich die Grundanschauungen meist noch deutlich sind, in mannigfachen Verhältnissen angewandt, sehr verschiedene Bezihungen zeigen, ja zum teil für ganz verschiedene Begriffe angewandt werden. So ist es schon bei diesen für sich schwierig, einem einheitlichen Faden zu folgen; eine gleichzeitige Behandlung mit den griechischen Wörtern würde aber namentlich deshalb verwirrend sein, weil zum teil lateinische Wörter die sich aus durchaus verschiedenen Grundanschauungen entwickelt haben, dennoch zu einem Sinne gelangen der bestimmten griechischen Wörtern entspricht die auf ganz anderer Grundlage erwachsen sind. Die Schwierigkeit der Darstellung wird dadurch vermehrt, dass die entsprechenden deutschen Wörter ebenfalls sehr vieldeutig sind, oft auch durch die bloße Höhe und Tiefe des Tones eine ganz andere Bedeutung gewinnen; und dass doch eine Bezeichnung dieses Verhältnisses nichts nützt, weil sämmtliche Lehrbücher sämmtliche moderne Sprachen wie tote behandeln, so weit ich mich überzeugen konnte, folglich die Bezugname auf das wirklich lebende im Wort, den Ton nach Höhe, Dauer und Nachdruck, dem Leser chinesisch erscheinen würde. — Eine ganz kurze Behandlung der lateinischen Wörter würde mehr irrefürende Vorurteile erzeugen, als die Verhältnisse aufhellen, wie man aus den Darstellungen bei F. Schultz, Habicht und Schmalfeld ersehen möge.

2. *Νέμειν* heißt „zuerteilen", und zwar den gebürenden Anteil der jedem zukommt; selbst wo wir mit dem transitiven „weiden" übersetzen heißt es eigentlich, das Vih über bestimmte Flächen je nach der ihm zukommenden Narung verteilen. Daher „wozu rechnen", z. B. Soph. El. 150. *ἰὼ παντλάμων Νιόβα, σὲ δ' ἔγωγε νέμω θεόν.* *νόμος* also ist die bestimmte Einteilung oder Zuerteilung, eine solche Sitte die jedem bestimmte Grenzen des Handelns und Verhaltens zuweist, und schließlich das Gesetz. Darnach heißt νομίζειν zuerst „etwas als feste Sitte pflegen", wobei — da das Wort in diesem Sinne der ältesten Prosa eigen ist, also einer Zeit mit ganz religiöser Denkweise angehört — namentlich die religiösen Gebräuche verstanden werden; und auf die Götter angewandt, heißt es eine Anschauung von ihnen haben nach der Stellung die ihnen die allgemeine Sitte und Moral zugewiesen hat. Hdt. 1, 131. *Πέρσας δὲ οἶδα νόμοισι τοιοισίδε χρεομένους· ἀγάλματα μὲν καὶ νηοὺς καὶ βωμοὺς οὐκ ἐν νόμῳ ποιευμένους ἱδρύεσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιεῦσι μωρίην ἐπιφέρουσι, ὡς*

μὲν ἐμοὶ δοκέειν, ὅτι οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατά περ οἱ Ἕλληνες εἶναι. οἱ δὲ νομίζουσι Διὶ μὲν ἐπὶ τὰ ὑψηλότατα τῶν οὐρέων ἀναβαίνοντες θυσίας ἔρδειν. — Darnach bezeichnet *νομίζειν* den Glauben der aus der Betrachtung des gegenseitigen Verhältnisses der Dinge entsteht, namentlich nach ihrem sittlichen Werte. *νομίζειν θεούς* ist nicht „die Meinung haben, dass es Götter gibt"; sondern: sie als solche anerkennen und zugeben dass sie da sind, indem man den festen religiösen Satzungen folgt, oder aus der sittlichen Weltordnung sie sich erschließt. — Soph. O. C. 1001. *σὺ δ' εἶ γὰρ οὐ δίκαιος, ἀλλ' ἅπαν καλὸν | λέγειν νομίζων, ῥητὸν ἄρρητόν τ' ἔπος, | τοιαῦτ' ὀνειδίζεις με τῶνδ' ἐναντίον.* — Dem. 22, 16. *οὗτος τοίνυν ἐς τοῦτ' ἐλήλυθε τοῦ νομίζειν αὑτῷ καὶ λέγειν καὶ γράφειν ἐξεῖναι πᾶν ὅ τι ἂν βούληται, ὥστε κτλ.* — Timokles, Athen. 6, 32. (Vom Parasiten:) *πράττεις τι; πράξει συμπαριὼν ὅ τι ἂν δέῃ, | δίκαια ταὐτὰ τῷ τρέφοντι νενομικώς.* — Lys. 12, 9. *ἠπιστάμην μὲν οὖν ὅτι οὔτε θεοὺς οὔτ' ἀνθρώπους νομίζει, ὅμως δ' ἐκ τῶν παρόντων ἐδόκει μοι ἀναγκαιότατον εἶναι, πίστιν παρ' αὐτοῦ λαβεῖν.* — Plat. Euthyphr. 3 B. *φησὶ γάρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὡς καινοὺς ποιοῦντα θεούς, τοὺς δ' ἀρχαίους οὐ νομίζοντα, ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἕνεκα.* — Die Grundbedeutung ist auch dá deutlich, wo ein prädikativer Akkusativ das Amt oder die Würde eines Menschen angibt: „als solchen ansehn"; im Passiv, „als solcher gelten". — Hipp. leg. 4. *ταῦτα ὧν χρὴ ἐς τὴν ἰητρικὴν τέχνην ἐσενεγκαμένους . . μὴ λόγῳ μόνον, ἀλλὰ καὶ ἔργῳ ἰητροὺς νομίζεσθαι.*

3. Die Grundvorstellung bei ἡγεῖϲθαι wird durch die Wendungen *περὶ πολλοῦ, πλείονος, πλείστου* und *οὐδενὸς ἡγεῖσθαι* offenbar, eigentlich „vor vielem u. s. w. schätzen", wo *περί* wie oft *prae* im Lateinischen ein komparatives Verhältnis ausdrückt. Deshalb drückt *ἡγεῖσθαι* ein bewussteres, sichreres Urteil, oder ein auf sorgfältigerer Prüfung der Tatsachen beruhendes Urteil aus, als *νομίζειν.* Wo *νομίζειν* und *ἡγεῖσθαι* neben einander vorkommen, da können verschiedene Verhältnisse statthaben. *νομίζειν* erscheint da mehr als der persönliche Glaube von irgend einer Sache, *ἡγεῖσθαι* als das durch sorgfältigere Vergleichung erworbene Urteil, 1—3]. Ersteres gibt das persönliche Urteil über einzelne Personen, *ἡγ.* das über das ganze Volk, wobei man sich ja bewusst wird, dass eine sorgfältigere Erwägung erfordert wird, 4—5]. Ferner *νομ.* die persönliche religiöse Überzeugung, *ἡγ.* ein festeres Urteil, 6]. Endlich *νομ.* von einer persönlichen Erwartung, *ἡγ.* ein jedenfalls

sichreres Urteil, da es sich um eine Beschlussfassung handelt, 7]. — 1] Xen. comm. 1, 1, 12. *καὶ πρῶτον μὲν αὐτῶν ἐσκόπει πότερά ποτε νομίσαντες ἱκανῶς ἤδη τἀνθρώπεια εἰδέναι ἔρχονται ἐπὶ τὸ περὶ τῶν τοιούτων φροντίζειν, ἢ τὰ μὲν ἀνθρώπεια παρέντες, τὰ δαιμόνια δὲ σκοποῦντες ἡγοῦνται τὰ προσήκοντα πράττειν.* — 2] Dem. 23, 5. *εἰ μὴ πάνυ τῶν αἰσχρῶν ἐνόμιζον εἶναι, νῦν μὲν ἡσυχίαν ἄγειν καὶ σιωπῆσαι, πρᾶγμ' ἀλυσιτελὲς τῇ πόλει κατασκευάζοντας ὁρῶν τινας ἀνθρώπους, πρότερον δ', ὅτ' ἔπλευσα εἰς Ἑλλήσποντον, εἰπεῖν καὶ κατηγορῆσαί τινων, οὓς ἀδικεῖν ὑμᾶς ἡγούμην.* — 3] Id. 18, 252. *ἐγὼ δ' ὅλως μέν, ὅστις ἄνθρωπος ὢν ἀνθρώπῳ τύχην προφέρει, ἀνόητον ἡγοῦμαι· ἣν γὰρ ὁ βέλτιστα πράττειν νομίζων καὶ ἀρίστην ἔχειν οἰόμενος οὐκ εἶδεν εἰ μενεῖ τοιαύτη μέχρι τῆς ἑσπέρας, πῶς χρὴ περὶ ταύτης λέγειν, ἢ πῶς ὀνειδίζειν ἑτέρῳ;* — 4] Id. 20, 2. *οὐ γὰρ ἐκεῖνό γ' ἔνεστιν εἰπεῖν, ὡς τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ τοὺς ἔχοντας τὴν δωρεὰν ἀναξίους ἐνόμιζεν, οὕτω καὶ τὸν δῆμον ἡγεῖτο κύριον εἶναι τοῦ δοῦναι, ἐάν τῳ βούληται.* — 5] Ar. nub. 520. *οὕτω νικήσαιμί τ' ἐγὼ καὶ νομιζοίμην σοφός, | ὡς ὑμᾶς ἡγούμενος εἶναι θεατὰς δεξιούς κτλ.* — 6] Plat. Euthyphr. 5 B. *Εὐθύφρονα ὁμολογεῖς σοφὸν εἶναι τὰ τοιαῦτα (τὰ θεῖα) καὶ ὀρθῶς νομίζειν, καὶ ἐμὲ ἡγοῦ καὶ μὴ δικάζου.* — 7] Dem. 36, 45. *ἡγοῦμαι τοίνυν . . πάντων μάλιστ' εἰς τὸ πρᾶγμα εἶναι, τούτων μάρτυρας παρασχέσθαι· τὸν γὰρ συκοφαντοῦντα ἀεὶ τί χρὴ νομίζειν νῦν ποιεῖν;*

4. Οἴεσθαι entspricht ziemlich unserm *meinen*, zum teil unserm *glauben*. Es ist das ein Glaube der unserm Gefül entspringt, nach dem man sich und andere abschätzt. Am schärfsten ist die Bedeutung ausgeprägt, wo damit das Gefül von der eignen Kraft anderen gegenüber ausgedrückt wird, bei Homer selbst mit *μή*, so dass es einem Verbum der Furcht änlich wird, wärend es sonst mit *θαρρεῖν* sinnverwandt wird. Und auch sonst ist ein Glaube dieser Art in dem Wesen einer Person begründet, ihrer Leichtgläubigkeit, Voreingenommenheit u. s. w. Wenn man z. B. über Philosophen etwas *οἴεται*, so soll das nicht auf ein durch Prüfung ihrer Lehrsätze gewonnenes Urteil sich bezihn, sondern auf den ganzen Eindruck den diese auf uns gemacht haben. — Il. 5, 552. *μήτι φόβονδ' ἀγόρευ', ἐπεὶ οὐδέ σε πεισέμεν οἴω, | οὐ γάρ μοι γενναῖον ἀλυσκάζοντι μάχεσθαι, | οὐδὲ καταπτώσσειν.* — Od. 19, 390. *αὐτίκα γὰρ κατὰ θυμὸν ὀίσατο, μή ϝε λαβοῦσα | οὐλὴν ἀμφράσσαιτο, καὶ ἀμφαδὰ ϝέργα γένοιτο.* — Xen. an. 2, 1, 12. *ὅπλα μὲν οὖν ἔχοντες οἰόμεθα ἂν καὶ τῇ ἀρετῇ χρῆσθαι, παραδόντες δ' ἂν ταῦτα καὶ τῶν σωμά-*

των στερηθῆναι. μὴ οὖν οἷον τὰ μόνα ἀγαθὰ ἡμῖν ὄντα ὑμῖν παραδώσειν. — Plat. ap. 10 C. κἄπειτα, οἶμαι, εὑρίσκουσι πολλὴν ἀφθονίαν οἰομένων μὲν εἰδέναι τι ἀνθρώπων, εἰδότων δὲ ὀλίγα ἢ οὐδέν. — Menand., Stob. fl. 76, 7. ἔστιν δὲ μήτηρ φιλότεκνος μᾶλλον πατρός· | ἡ μὲν γὰρ αὑτῆς οἶδεν ὄνθ', ὁ δ' οἴεται. — Aristophon, Athen. 4, 53. πρὸς τῶν θεῶν, οἰόμεθα τοὺς πάλαι ποτὲ | τοὺς πυθαγοριστὰς γενομένους οὕτω ῥυπᾶν | ἑκόντας, ἢ φορεῖν τρίβωνας ἡδέως; — Dem οἴεσθαι gegenüber erscheint das νομίζειν als ein aus Abwägung der Verhältnisse gewonnener Glaube, zum teil mit sittlichen Bezihungen. Xen. an. 1, 3, 6. νομίζω γὰρ ὑμᾶς μοι εἶναι καὶ πατρίδα καὶ φίλους καὶ συμμάχους, καὶ σὺν ὑμῖν μὲν ἂν οἶμαι εἶναι τίμιος ὅπου ἂν ὦ, ὑμῶν δὲ ἔρημος ὢν οὐκ ἂν ἱκανὸς οἶμαι εἶναι οὔτ' ἂν φίλον ὠφελῆσαι οὔτ' ἂν ἐχθρὸν ἀλέξασθαι. — Dem. 23, 4. τοῦτό τε σώσετε καὶ ποιήσετε μὴ κατοκνεῖν, ἐάν τίς τι καὶ ἡμῶν οἴηται δύνασθαι ποιῆσαι τὴν πόλιν ἀγαθόν· οἰήσεται δ', ἐὰν μὴ χαλεπὸν εἶναι νομίζῃ τὸ παρ' ὑμῖν λόγου τυχεῖν. — Lys. 14, 43. καὶ μὲν δὴ ἤδη τινῶν ἀπεψηφίσασθε ἀδικεῖν μὲν νομίσαντες, οἰόμενοι δ' εἰς τὸ λοιπὸν χρησίμους ὑμῖν ἔσεσθαι. — Andoc. 1, 139. ἐγὼ μὲν οὖν ἡγοῦμαι χρῆναι νομίζειν τοὺς τοιούτους κινδύνους (Anklagen durch Sykophanten) ἀνθρωπίνους, τοὺς δὲ κατὰ θάλατταν θείους. εἴπερ οὖν δεῖ τὰ τῶν θεῶν ὑπονοεῖν, πάνυ ἂν αὐτοὺς οἶμαι ἐγὼ ὀργίζεσθαι καὶ ἀγανακτεῖν, εἰ τοὺς ὑφ' ἑαυτῶν σῳζομένους ὑπ' ἄλλων ἀπολλυμένους ὁρῷεν.

5. Δοκεῖν bezeichnet *meinen* oder *denken*, von unserer Anschauung aus. Denn das Wort wird zuerst von Erscheinungen der Phantasie, namentlich im Traume gebraucht; und bedeutet dann überhaupt, sich eine bestimmte Vorstellung von einer Sache machen, sie in einem bestimmten Lichte betrachten, auch wol geradezu: sich „Illusionen" machen. — Eur. Or. 408. *ME.* φαντασμάτων δὲ τάδε νοσεῖς ποίων ὕπο; | *ΟΡ.* ἔδοξ' ἰδεῖν τρεῖς νυκτὶ προσφερεῖς κόρας. — Id. Iph. T. 44. ἔδοξ' ἐν ὕπνῳ τῆσδ' ἀπαλλαχθεῖσα γῆς | οἰκεῖν ἐν Ἄργει. — Plat. Theaet. 158 C. ὅταν δὴ ὄναρ ὀνείρατα δοκῶμεν διηγεῖσθαι, ἄτοπος ἡ ὁμοιότης τούτων ἐκείνοις. — Eur. Tro. 683. ἐμοὶ γὰρ οὐδ' ὃ πᾶσι λείπεται βροτοῖς | ξύνεστιν ἐλπίς, οὐδὲ κλέπτομαι φρένας | πράξειν τι κεδνόν· ἡδὺ δ' ἐστὶ καὶ δοκεῖν. — Soph. O. C. 960. ὦ λῆμ' ἀναιδές, ποῦ καθυβρίζειν δοκεῖς; — Dieses glauben „nach der Anschauung im Geiste" ist doch schon ein sichreres, als das nach Gefül; und so geht δοκεῖν über in den Begriff von urteilen, aus der Vergleichung der (im Geiste angeschauten) Tatsachen. — Hdt. 9, 65. θῶυμα δέ μοι ὅκως παρὰ τῆς Δήμητρος τὸ ἄλσος μαχομένων οὐδὲ εἷς ἐφάνη τῶν Περσέων

οὔτε ἐσελθὼν ἐς τὸ τέμενος οὔτε ἐναποθανών· . . δοκέω δέ, εἴ τι περὶ τῶν θείων πρηγμάτων δοκέειν δέει, ἡ θεὸς αὐτή σφεας οὐκ ἐδέκετο ἐμπρήσαντας τὸ ἱρὸν τὸ ἐν Ἐλευσῖνι. — Id. 1, 51. φασὶ δέ μιν Δελφοὶ Θεοδώρου τοῦ Σαμίου ἔργον εἶναι, καὶ ἐγὼ δοκέω· οὐ γὰρ τὸ συντυχὸν φαίνεταί μοι ἔργον εἶναι. — Il. 7, 192. ὦ φίλοι, ἤτοι κλῆρος ἐμός, χαίρω δὲ καὶ αὐτὸς | θυμῷ, ἐπεὶ δοκέω νικησέμεν Ἕκτορα δῖον. — Soph. El. 61. δοκῶ μὲν οὐδὲν ῥῆμα σὺν κέρδει κακόν.

6. Δοξάζειν heißt *aus dem äußern Schein* (δόξα) *schließen*, also je nach den Objekten: denken, vermuten, erwarten. Ein solcher Glaube ist nicht nur einem festen Wissen, sondern auch einer sicheren Überzeugung durch Tatsachen entgegengesetzt. — Gorg. Pal. 22. πότερα γάρ μου κατηγορεῖς εἰδὼς ἀκριβῶς, ἢ δοξάζων; — Hipp. de arte 11. καὶ γὰρ δὴ ἃ πειρῶνται οἱ τὰ ἀφανέα νοσέοντες ἀπαγγέλλειν περὶ τῶν νοσημάτων τοῖσι θεραπεύουσι, δοξάζοντες μᾶλλον ἢ εἰδότες ἀπαγγέλλουσιν. — Thuc. 1, 120. ἐνθυμεῖται γὰρ οὐδεὶς ὁμοίᾳ τῇ πίστει καὶ ἔργῳ ἐπεξέρχεται, ἀλλὰ μετ' ἀσφαλείας μὲν δοξάζομεν, μετὰ δέους δὲ ἐν τῷ ἔργῳ ἐλλείπομεν. — Ar. pax 119. *ΚΟ.* ἔστι τι τῶνδ' ἐτύμως; εἴπ', ὦ πάτερ, εἴ τι φιλεῖς με. | *ΤΡ.* δοξάσαι ἔστι, κόραι· τὸ δ' ἐτήτυμον, ἄχθομαι ὑμῖν κτλ. — Auch mit einem Prädikats-Nennwort bezeichnet δοξάζειν kein abschätzen nach sorgfältiger Abwägung, sondern nur ein solches nach der eigenen Anschauung. Thuc. 3, 45. Das Glück treibt die Menschen zu großen Plänen, καὶ μετὰ τούτων ἕκαστος ἀλογίστως ἐπὶ πλέον τι αὐτὸν ἐδόξασεν.

7. Πιστεύειν heißt einer Person oder Sache *vertrauen*, oder von einer Sache *überzeugt sein*. Das ist in jedem Falle ein Glaube mit dem festen Bewusstsein dass man sich nicht irrt; und ein solches muss auch der Künstler haben wenn er etwas tüchtiges schaffen soll, und one dieses wird schwerlich irgend etwas tüchtiges jemals vollbracht werden. Doch täuscht ein solcher Glaube auch am allermeisten, und lässt die Gefaren, die möglichen Wechselfälle, und die Fehler anderer übersehn. — Plat. de rep. 10, 602 A. Plato unterscheidet schaffende, ausübende und nachamende Künstler. οἷον αὐλητής που αὐλοποιῷ ἐξαγγέλλει περὶ τῶν αὐλῶν, οἳ ἂν ὑπηρετῶσιν ἐν τῷ αὐλεῖν, καὶ ἐπιτάξει οἵους δεῖ ποιεῖν, ὁ δ' ὑπηρετήσει. οὐκοῦν ὁ μὲν εἰδὼς ἐξαγγέλλει περὶ τῶν χρηστῶν καὶ πονηρῶν αὐλῶν, ὁ δὲ πιστεύων ποιήσει; . . ὁ δὲ μιμητὴς πότερον ἐκ τοῦ χρῆσθαι ἐπιστήμην ἕξει ὧν ἂν γράφῃ, εἴτε καλὰ καὶ ὀρθὰ εἴτε μή, ἢ δόξαν ὀρθὴν διὰ τὸ ἐξ ἀνάγκης συνεῖναι τῷ εἰδότι καὶ ἐπιτάττεσθαι οἷα χρὴ γράφειν; „οὐδέτερα". οὔτε ἄρα εἴ-

σεται οὔτε ὀρθὰ δοξάσει ὁ μιμητὴς περὶ ὧν ἂν μιμῆται πρὸς κάλλος ἢ πονηρίαν. — Soph. El. 1317. *εἴργασαι δέ μ' ἄσκοπα· | ὥστ' εἰ πατήρ μοι ζῶν ἵκοιτο, μηκέτ' ἂν | τέρας νομίζειν αὐτό, πιστεύειν δ' ὁρᾶν.* — Dem. 29, 2. *οἶδα μὲν οὖν ὅτι τὴν δίκην οὗτος εἴληχε ταύτην οὐχὶ τῷ τὰ ψευδῆ τιν' αὐτοῦ καταμεμαρτυρηκέναι ἐξελέγχειν πιστεύων, ἀλλ' ἡγούμενος διὰ τὸ μέγεθος τοῦ τιμήματος τῆς δίκης ἣν ὦφλεν, ἐμοὶ μὲν ἂν γενέσθαι τινὰ φθόνον, αὐτῷ δὲ ἔλεον.* — Id. 28, 5. *πάντων δ' ἀτοπώτατόν ἐστι, λέγοντος ὡς ὁ πατὴρ οὐκ εἴα μισθοῦν τὸν οἶκον, τὴν μὲν διαθήκην μηδαμοῦ ταύτην ἀποφαίνειν, ἐξ ἧ ἦν εἰδέναι τἀκριβές, τηλικαύτην δ' ἀνελόντας μαρτυρίαν οὕτως οἴεσθαι δεῖν εἰκῇ πιστεύεσθαι παρ' ὑμῖν.* —

8. Πίστις ist der Glaube, die Überzeugung, auch in sittlicher und in religiöser Bezihung. δόξα die Anschauung, die Vorstellung welche man sich von einem Dinge macht; beziht sich dies auf zukünftiges, so übersetzen wir mit „Erwartung". Bestimmter ist οἴησις die persönliche Meinung. Dagegen wird das nur bei Thuc. 5, 105 vorkommende νόμισις richtig erklärt als das gegen die Götter beobachtete und herkömmliche Betragen. — Eur. Med. 414. *ἀνδράσι μὲν δόλιαι βουλαί, θεῶν | δ' οὐκέτι πίστις ἄραρε* (Glaube an die Götter). — Dem. 18, 215. *καὶ τὰ παρ' αὐτοῖς καὶ παρὰ πᾶσι δ' ἐν πλείστῃ φυλακῇ, παῖδας καὶ γυναῖκας, ἐφ' ὑμῖν ποιήσαντες σωφροσύνης πίστιν περὶ ὑμῶν ἔχοντες ἔδειξαν.* — Plat. Criton 47 A. *γυμναζόμενος ἀνὴρ . . πότερον παντὸς ἀνδρὸς ἐπαίνῳ καὶ ψόγῳ καὶ δόξῃ τὸν νοῦν προσέχει, ἢ ἑνὸς μόνου ἐκείνου, ὃς ἂν τυγχάνῃ ἰατρὸς ἢ παιδοτρίβης ὤν;* — Plat. de rep. 7, 534 C. *οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι τὸν οὕτως ἔχοντα οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδέν, ἀλλ' εἴ πῃ εἰδώλου τινὸς ἐφάπτεται, δόξῃ, οὐκ ἐπιστήμῃ ἐφάπτεσθαι.* — Id. Phaedo 92 A. *ἀλλ' ἀνάγκη σοι . . ἄλλα δόξαι, ἐάνπερ μείνῃ ἥδε ἡ οἴησις, τὸ ἁρμονίαν μὲν εἶναι ξύνθετον πρᾶγμα, ψυχὴν δὲ ἁρμονίαν τινά.* — Diog. L. 9, 6, 7. Über Herakleitos: *τὴν δὲ οἴησιν ἱερὰν νόσον ἔλεγε· καὶ τὴν ὅρασιν ψεύδεσθαι.* — Siht man von *οἴησις* ab, welches lediglich ein zu philosophischen Zwecken gebildetes Wort ist, und auch in der letzten Stelle dem ganz gleichartigen *ὅρασις* gegenüber steht: so erkennt man, dass nur zwei gebräuchliche Dingwörter vorhanden sind. *πίστις* deckt die Begriffe von *νομίζειν*, *ἡγεῖσθαι* und *πιστεύειν*; *δόξα* die von *οἴεσθαι*, *δοκεῖν* und *δοξάζειν*.

9. Von den im wesentlichen passivischen Dingwörtern bedeutet νόμισμα das durch ein festes Herkommen, durch die Sitte anerkannte, namentlich die landesübliche Münze; δόγμα die persönliche Ansicht, wird aber später zu einem Kunstausdruck für die Lehr-

sätze der Philosophen; δόξασμα ist ein nichtiger Glaube, der nicht das innere der Sachen erkennt: ein Urteilen nach dem äußern Schein, Wan, oder Einbildung über sich selbst, Dünkel. — Plat. de rep. 7, 538 C. *ἔστι που ἡμῖν δόγματα ἐκ παιδῶν περὶ δικαίων καὶ καλῶν, ἐν οἷς ἐτεθράμμεθα ὥσπερ ὑπὸ γονεῦσι, πειθαρχοῦντές τε καὶ τιμῶντες αὐτά.* — Id. Phaedr. 274 C. *ἀκοήν γ' ἔχω λέγειν τῶν προτέρων, τὸ δ' ἀληθὲς αὐτοὶ ἴσασιν. εἰ δὲ τοῦτο εὕροιμεν αὐτοί, ἆρά γ' ἂν ἔθ' ἡμῖν μέλοι τι τῶν ἀνθρωπίνων δοξασμάτων;* — Eur. El. 383. *οὐ μὴ φρονήσεθ', οἳ κενῶν δοξασμάτων | πλήρεις πλανᾶσθε, τῇ θ' ὁμιλίᾳ βροτοὺς | κρινεῖτε καὶ τοῖς ἤθεσιν τοὺς εὐγενεῖς;*

10. ***Judicium*** ist eigentlich die Rechtsprechung, d. h. der Urteilsspruch des Richters, das Urteil. Der Begriff des Wortes verallgemeinert sich wie dér unseres deutschen Wortes. Es bezeichnet den aus reiflicher Überlegung erwachsenen Glauben über Wert oder Unwert einer Sache, namentlich auch den sittlichen Wert von Personen und Handlungen, wie man ihn bei sich hegt oder auch ausgesprochen hat. Wie unser „Urteil" kann auch *judicium* im besonderen die Fähigkeit bezeichnen eine richtige Überzeugung von den Dingen zu gewinnen. Die Vorbedingung hierzu bildet nicht nur das Maß der eigenen Kenntnisse, sondern besonders das Unterscheidungsvermögen; und wer ein *judicium* über Personen und Sachen ausspricht, stellt sich dadurch über dieselben, indem er nicht nur in Kenntnissen und Einsicht sich gewachsen glaubt, sondern auch mindestens als freier Mann die volle Unbefangenheit hat. Daher kann *judicium* auch in Bedeutungsfülle das gute, zutreffende Urteil bedeuten. — Cic. or. 7, 24. Nunc enim tantum quisque laudat, quantum se posse sperat imitari. Sed tamen eos studio optimo, judicio minus firmo praeditos docere quae sit propria laus Atticorum (oratorum) non alienum puto. — Id. ad Quint. fr. 3, 1, 5, 18. Videor id judicio facere. — Caes. b. c. 1, 35. Neque sui judicii neque suarum esse virium, discernere utra pars justiorem habeat causam. — Id. b. g. 1, 41. Princepsque decima legio per tribunos militum ei gratias egit, quod de se optimum *judicium* fecisset. — Deinde reliquae legiones cum tribunis militum et primorum ordinum centurionibus egerunt ut Caesari satisfacerent: se neque umquam dubitasse, neque timuisse; neque de summa belli suum *judicium*, sed imperatoris esse *existimavisse*. — Cic. ad fam. 13, 29, 1. Ab iis initiis noster in te amor profectus auxit paternam necessitudinem; et eo magis, quod

intellexi, ut primum per aetatem judicium facere potueris quanti quisque sibi faciendus esset, me a te in primis coeptum esse observari, coli, diligi. — Id. Tusc. 1, 1, 1. sed meum semper judicium fuit, omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos, aut accepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent in quibus elaborarent. — So ist also auch in Sachen der Künste und Wissenschaften ein *judicium* das Urteil des Fachkenners; oder des Mannes der sich durch seine ganze Bildung dazu berufen glaubt, eine bestimmte Ansicht zu vertreten.

Ebenso wird ***judicare, urteilen,*** von der ausgesprochenen oder nicht ausgesprochenen Überzeugung dessen ausgesagt, der aus der Erwägung des waren Zusammenhanges der Dinge, und vermöge seiner Kenntnisse und seiner Stellung, die ihm eine feste und offene Ansicht gestatten, seine Anschauung gewinnt und ausspricht. Diese verschiedenen Bezihungen ergeben sich aus dem Verhältnisse des berufenen Richters. In den einzelnen Fällen springen nun bald diese, bald jene Bezihungen hervor. So in dem ersten Beispiele der Zußammenhang der Dinge der ein Urteil gestattet; in den folgenden wird bezihung genommen auf die geistige Fähigkeit und sittliche Befangenheit oder Unbefangenheit des urteilenden; in dem letzten auf die Stellung desselben, die sein Urteil angemessen oder unangemessen erscheinen lässt. — Cic. ad fam. 12, 3, 2. Cetera cujus modi sint, ex hoc *judica,* quod legato tuo eripuerunt viaticum. Quid eos interpretari *putas* (persönliche Ansicht), cum hoc faciunt? — Brut., Cic. ad fam. 12, 10, 1. Exploratum habe, . . malle me tuum judicium, quam ex altera parte omnium istorum. Tu enim a certo sensu et vero judicas de nobis: quod isti ne faciant summa malevolentiā et livore impediuntur. — Ter. eun. 1, 2, 118. Me miserum, forsan hic mihi parvam habeat fidem, | atque ex aliarum ingeniis nunc me judicet. — Cic. de div. 2, 43, 91. Etenim cum, ut ipsi dicunt, ortūs nascentium luna moderetur, eaque animadvertant et notent sidera natalicia Chaldaei quaecunque lunae juncta videantur, oculorum fallacissimo sensu judicant ea quae ratione atque animo videre debebant. — Id. de or. 2, 42, 178. Plura enim multo homines judicant odio aut amore, aut cupiditate aut iracundia, aut dolore aut laetitia, aut spe aut timore, aut errore aut aliqua permotione mentis, — quam veritate, aut praescripto, aut juris norma aliqua, aut judicii formula, aut legibus. — Caes. b. g. 7, 52. Postero die Caesar contione advocata temeritatem cupiditatemque reprehendit, quod ipsi sibi judi-

cavissent quo procedendum aut quid agendum videretur, neque ab tribunis militum legatisque contineri potuissent.

11. ***Aestimare*** heißt schätzen, taxiren; ***aestimatio*** ist die Schätzung nach dem Geldwerte. Man (vgl. Van. S. 89) leitet das Wort ab von einer Wurzel IS, die wünschen oder begehren bedeuten soll. Die Entwicklung der Bedeutung ist dann völlig unklar. Darf man dagegen das Verbum für ein halbes Fremdwort halten, wie es sich im alten Verkehre mit griechischen Handelsleuten bildete, so ist alles verständlich. *τιμή* ist der Geldpreis, der Wert; und so hieße aes-tum-āre nach dem Preise in Erz abschätzen; das kurze *u* für langes *ι* könnte bei einem Fremdworte nicht auffallen. Ganz ebenso nun wie schon *τίειν* in die Bedeutung des moralischen Wertschätzens übergeht, wäre dann auch die Begriffsentwicklung bei *aestimare*. Als Ausdruck des gewönlichen Verkehrs hat das Wort keine Bezihung auf einen gesellig oder sittlich höheren Standpunkt des abschätzenden, wól aber kann es von einem Fachmanne ausgesagt werden, wie einem Vihhändler oder Fleischer bei Beurteilung des Wertes einer Kuh. Es geht dann auf Zalen- oder Maßverhältnisse, schließlich auch auf den sittlichen Wert, wie in anderer Weise *τίειν* und *τιμή*. Wenn der Nordamerikaner auch heutigen Tages mit der Angabe „wie viel ein Mann wert sei" auf seine Vermögensverhältnisse deutet: so wird doch in einem demokratischen State mehr als anderswo, auch der sonstige Wert eines Menschen nach dem Besitz an Geld abgeschätzt. So brechen die alten Anschauungen der Menschen immer wider durch. — Caes. b. g. 3, 20. (Aquitania) quae pars . . et regionum latitudine et multitudine hominum ex tertia parte Galliae est aestimanda. — Sall. Cat. 8, 2. Atheniensium res gestae, sicut ego aestumo, satis amplae magnificaeque fuere, verum aliquanto minores tamen quam famā feruntur. — Sen. suas. 2, 6. O grave majorum virtutis dedecus! Lacones se numerant, non aestimant. — Cic. de fin. 3, 3, 11. Si enim sapiens aliquis miser esse coepit, ne ego istam gloriosam memorabilemque virtutem non magno aestimandam putem.

12. Hiernach also heißt ***existimare aus*** irgend einer Anzal von Dingen *heraus;* d. h. nach unserer Sprechweise, *unter* einer Anzal von Dingen einem einzelnen Dinge einen bestimmten Wert zumessen, also: es beurteilen nach seinem Verhältnisse zu anderen Dingen. Am nächsten liegen Verbindungen mit prädikativem Nennworte; dann aber bezeichnet *existimare* jedes aus der Vergleichung und Beachtung der Umstände und

Verhältnisse gewonnene Urteil, was wir teils durch unser unbestimmtes *glauben,* teils durch *urteilen* bezeichnen. Auf eine höhere Einsicht oder Stellung des urteilenden wird dabei keine Bezihung genommen; und das Wort kann wie *existimatio, Glaube, Urteil,* auch auf die Meinung des großen Haufens und der wenig kundigen bezogen, und so einem wahren *judicium* entgegengestellt werden. Hieraus ist ersichtlich, dass, wenn diese Wörter z. B. von dem Urteil über höhere Dinge gebraucht werden, wie über Fragen des Schrifttums oder der Philosophie, sie nur schlichte sachliche, unter Umständen auch bescheidene Ausdrücke sind im verhältnis zu *judicare* und *judicium.* — Cic. de or. 2, 66, 268. . . P. Cornelius, homo, ut existimabatur, avarus et furax. — Id. de off. 2, 10, 36. Itaque eos viros suspiciunt maximisque efferunt laudibus, in quibus *existimant* se excellentes quasdam et singulares perspicere virtutes; despiciunt autem eos et contemnunt, in quibus nihil virtutis, nihil animi, nihil nervorum *putant.* Non enim omnes eos contemnunt de quibus male *existimant.* (*Existimare* ist deutlich ein auf Vergleichung beruhendes Urteil; *putare* der allgemeinere Ausdruck für den auf irgend eine Art gewonnenen Glauben.) — Id. ad fam. 1, 7, 5. Sed haec sententia sic et illi et nobis probabatur, ut ex eventu homines de tuo consilio existimaturos videremus. — Id. Brut. 21, 82. sed C. Laelius et P. Africanus in primis eloquentes, quorum exstant orationes ex quibus existimari de ingeniis eorum potest. — Id. ad Brut. 1, 4, 1. Quantā sim laetitiā affectus cognitis rebus Bruti nostri et consulum, facilius est tibi existimare quam mihi scribere. — Liv. 34, 2, 5. Alterum ad vos, Quirites, magis pertinet. Nam utrum e re publica sit necne id quod ad vos fertur, vestra existimatio est qui in suffragium ituri estis. — Id. 4, 20, 8. Qui si in re sit error, . . existimatio communis omnibus est. — Cic. ad Quint. fr. 1, 1, 15, 43. Non est tibi his solis utendum *existimationibus* ac *judiciis* qui nunc sunt hominum, sed iis etiam qui futuri sunt: quamquam illorum erit verius *judicium* obtrectatione et malevolentia liberatum. — Id. pro Cluent. 29, 80. Itaque nunc quem ad modum audiar sentio, sed ab iis quorum *judicium* ac potestas est, sed etiam ab illis quorum tantum est *existimatio.* — Liv. 4, 41, 2. Quanta prudentia rei bellicae in C. Sempronio esset, non militis de imperatore *existimationem* esse, sed populi Romani fuisse. Man erkennt aus der vorhergehenden Stelle, dass die Bescheidenheit des Tempanius hier den Ausdruck eingegeben hat: denn dass dem

Dekurio kein *judicium* über seinen Feldherrn zusteht, ist ja selbstverständlich. — Cic. de leg. 1, 2, 7. Sisenna . . omnes adhuc nostros scriptores, nisi qui forte nondum ediderunt, de quibus existimare non possumus, facile superavit.

Im allgemeinen entspricht *existimare* dem ἡγεῖσθαι, wenn wir von der ursprünglichen Bedeutung absehn.

13. *Censere* heißt in einem anderen Sinne schätzen, als *aestimare*. Es ist das Amt einer sehr hoch stehenden Obrigkeit, die nach dem Vermögen, mit strenger Rücksicht auf die sittliche Haltung den Stand zuweist. Daher bezeichnet *censere* zunächst ein ernstes *Dafürhalten* der zur Abgabe ihres Urteils befugten Senatoren (Cato's ceterum censeo Carthaginem esse delendam), und dann überhaupt der Personen auf deren Urteil etwas ankommt, und die ein gewisses Bewusstsein haben dass die von ihnen ausgesprochene Meinung einen gewissen Wert habe. Auf das Aussprechen aber kommt es nicht an; und zalreiche Stellen zeigen, dass jene Art der Überzeugung der eigentliche Begriff des Wortes ist. Dass man mit diesem Gefüle das Wort gebrauchte ist eigentlich vorauszusetzen zu einer Zeit wo die Würde des Zensoren-Amtes noch in jedermanns Bewusstsein war. Es geht aber auch aus den diesem Worte besonders eigentümlichen Gebrauchsarten hervor. Denn diese Aussprüche oder Ansichten weiser Männer und Philosophen werden ganz besonders durch *censere* angegeben. Man frägt damit nach dem Urteile eines anderen, auf dessen Meinung man etwas gibt; *censeo* drückt die Billigung eines befragten aus; und gelegentlich nimmt es, wie unser „Ich halte dafür dass" die Bedeutung eines ernsten Rates an. Finden wir es nun auch namentlich bei Komikern dá, wo wir ein weniger wichtiges *arbitror* erwarten sollten: da darf man nicht vergessen, wie schön ein so gewichtiges Wort sich zu scherzhaftem Redetone eignet. Eine Bezihung auf sachliche Vergleichung wie bei *existimare*, oder auf tieferes Verständnis wie bei *judicare* ist dem Worte fremd. Es kann natürlich als sinnverwandtes Wort auch hie und da durch jene Verben vertreten werden, behält aber immer die ihm eigene Anschauung. — Cic. or. 4, 15. 16. Siquidem etiam in Phaedro Platonis hōc Periclem praestitisse caeteris dicat oratoribus Socrates, quod is Anaxagorae physici fuerit auditor; a quo *censet* eum, cum alia praeterea quaedam et magnifica didicisset, uberem et fecundum fuisse gnarumque — quod est eloquentiae maximum — quibus orationis

modis quaeque animorum partes pellerentur. Quod idem de Demosthene *existimari* potest, cujus ex epistolis intelligi licet, quam frequens fuerit Platonis auditor. Nec vero sine philosophorum disciplina genus et speciem cujusque rei cernere, neque eam definiendo explicare, nec tribuere in partes possumus; nec *judicare* quae vera, quae falsa sint; neque cernere consequentia, repugnantia videre, ambigua distinguere. — Id. de off. 1, 33, 120. ut amicitias quae minus delectent et minus probentur magis decere censent sapientes sensim diluere, quam repente praecidere. — Liv. 24, 37, 6. (Hennensium principes) urbem arcemque suae potestatis ajunt debere esse, si liberi in societatem, non servi in custodiam traditi essent Romanis. Itaque claves portarum reddi sibi aequom censent. — Cic. ad Att. 10, 11, 4. De pueris quid agam? parvone navigio committam? Quid mihi animi in navigando censes fore? Recordor enim aestate cum illo Rhodiorum ἀφράκτῳ navigans quam fuerim sollicitus: quid duro tempore anni actuariola fore censes? (Das erste *censes* ist ziemlich abgeschliffen, und steht nur als Ausdruck der Höflichkeit, wärend *putas* keine solche Bezihung hat.) — Plaut. Cas. 4, 3, 9. OL. Quid si etiam occentem hymenaeum? | ST. Censeo, et ego te adjutabo in nuptiis communibus. — Cic. ad fam. 7, 13, 2. Sed ut ego quoque te aliquid *admoneam* de vestris cautionibus, Treviros vites censeo: audio capitales esse: mallem auro, argento, aere essent. — Id. in Verr. II, 5, 68, 174. Caeterum si qua *putas* te occultius extra judicium quae ad judicium pertineant facere posse, . . magno opere censeo desistas; et illa quae temptata jam et coepta sunt ab isto, a me autem pervestigata et cognita, *moneo* ut exstinguas, et longius progredi ne sinas.

Bekannt ist, dass *censere* der Ausdruck für die Beschlüsse des Senates, *sciscere* (wie unser „erkennen") für die der Plebs, und *jubere* „befehlen" für die des ganzen Volkes nach seinen verschiedenen Faktoren ist. In diesem Gegensatze zeigt sich besonders deutlich, dass *censere* nicht an besondere Verstandestätigkeiten denken lässt, sondern an die Meinung oder Meinungs-Äußerung des dazu berufenen, und durch seine Stellung selbständigen und unbefangenen. Daher eine Entgegenstellung wie diese: Suet. Aug. 35 f. (Von der durch Augustus im Senate hergestellten Geschäftsordnung.) Sententias de majore negotio non more atque ordine, sed prout libuisset perrogabat: ut perinde quisque animum intenderet, ac si *censendum* magis quam *assentiendum* esset.

14. Welche Vorstellung oder Empfindung man mit dem Worte

arbitrari verband, geht nicht allzu sicher aus dem Gebrauche des Wortes selbst hervor. Es müsste der Ton in jedem einzelnen Falle sorgfältig angegeben und überliefert sein, wollte man ermessen, mit welchem Selbstvertrauen jemand das Wort von sich aussagte, mit welcher Hochachtung, Spott oder ruhiger Unbefangenheit u. s. w. er es auf andere anwandte; oder ein mangelnder gut unterscheidender und hervorhebender Ton, und der nicht vorhandene Nachdruck (Iktus) würden uns zeigen, dass das Wort keine scharf ausgeprägte Bedeutung mehr hatte. Doch geben die sprachlich verwandten Wörter die gewünschte Auskunft, sodann die ursprünglichste Bedeutung von *arbitrari* selbst. Nun ist ***arbiter*** eigentlich der *Augenzeuge,* Orenzeuge, Zuschauer, auch wol Beobachter, und ***arbitrari*** heißt zunächst *beobachten.* Plaut. capt. 2, 1, 24 u. f. Secede huc nunc iam, si videtur, procul | ne *arbitri* dicta nostra *arbitrari* queant, | neu permanet palam haec nostra fallacia. | Nam doli non doli sunt nisi astu colas, | set malum maxumum si id palam provenit. | Nam si eras tu mihi's atque ego esse me tuum | servom adsimulo, tamen viso opust, cauto opust, | ut sobrie hoc sineque arbitris | adcurate agatur, docte et diligenter. — Id. aul. 4, 1, 21. Nunc sine omni suspicione in ara hic assidam sacra. | Hinc ego et huc et illuc potero quid agant arbitrarier. — Apul. met. 3, 21. Jamque circa primam noctis vigiliam ad illud superius cubiculum suspenso et insono vestigio me perducit, ipsaque per rimam ostiorum quampiam jubet arbitrari. — Dann ist *arbiter* der Schiedsrichter, für dessen Amt wol möglichst jemand gewält wurde der durch eigene Anschauung die Kenntnis der Sache gewonnen hatte. Dieser verfügte nicht nach bestimmten Gesetzesformeln, sondern nach eigener Ansicht und freiem Ermessen; und so geht das Wort über in die Bedeutung eines durch nichts gebundenen Herrn, der nach eigener Willkür verfügt. Denselben Bedeutungswandel zeigt ***arbitrium,*** nach der guten Ordnung bei Georges: das Dabeisein, Gegenwart bei etwas; Ausspruch des Schiedsrichters; Bestimmung nach Gutdünken, freies Ermessen; Herschaft, freie Wal, Belieben. ***Arbitratus*** ist das freie Ermessen, die unbeschränkte Vollmacht. Plaut. asin. 4, 1, 21. Ni quatriduo | abalienarit quo abs te argentum acceperit, | tuus arbitratus sit, conburas si velis. — Suet. Aug. 35. Senatorum affluentem numerum deformi et inconditā turbā . . ad modum pristinum et splendorem redegit duabus lectionibus: primā ipsorum arbitratu, quo vir virum legit, secundā suo et Agrippae.

So muss *arbitrari* nun zuerst gebraucht sein von dem Gut

achten dessen der bei einer Sache zugegen war, doch nicht in dem Sinne eines ausschlag gebenden Zeugnisses, oder einer bestimmten Überzeugung die keinen Zweifel zulässt. Das wirkliche Wissen bleibt auch hier entgegengesetzt: mit *arbitror* geben wir nur eine Ansicht an, welche wir uns bei bestimmter Gelegenheit zu bilden befähigt waren. — Cic. pro Font. 13, 29. Credo haec eadem Indutiomarum in testimonio timuisse aut cogitavisse: qui primum illud verbum consideratissimum nostrae consuetudinis, „arbitror", quo nos etiam tunc utimur cum ea dicimus jurati, quae comperta habemus, quae ipsi vidimus, ex toto testimonio suo sustulit, atque omnia se *scire* dixit. — In der folgenden Stelle wird der Rottmeister (decurio) Tempanius als Augenzeuge über die von seinem Feldherrn Sempronius verlorene Schlacht befragt. Das dabei gebrauchte *arbitrari* kann schon deshalb nicht die Bedeutung von *censere* haben, weil der Untergebene nicht eine maßgebende Ansicht über seinen Vorgesetzten haben kann. Wo nun aber Temp. in dem folgenden seine „Anschauung" ausspricht: da bedient er sich des *arbitror* nur dá wo er nicht als unmittelbarer Zeuge urteilt, sondern nur nach dem mittelbar gewonnenen Eindrucke sich ausspricht. Liv. 4, 40, 6. C. Junius unus ex tribunis Tempanium equitem vocari jussit, coramque ei „Sexte Tempani", inquit, „quaero de te, arbritrerisne Gajum Sempronium consulem aut in tempore pugnam inisse, aut firmasse subsidiis aciem, aut ullo boni consulis functum officio?" Seine Antwort, 41, 5 u. f. Postea se a conspectu suorum ablatum ex strepitu tamen et clamore sensisse, usque ad noctem extractum certamen: nec ad tumulum quem ipse tenuerat prae multitudine hostium *credere* perrumpi potuisse. Exercitus ubi esset se nescire; *arbitrari* velut ipse in re trepida loci praesidio se suosque sit tutatus, sic consulem servandi exercitus causā loca tutiora castris cepisse. Nec Volscorum meliores res esse *credere* quam populi Romani. Offenbar bezeichnet *credere* hier die Überzeugung, bei der auch unsere empfindende Seele in irgend einer Weise beteiligt ist, *arbitrari* aber die ganz küle Meinung die man über einen Gegenstand hegt.

Und dies ist denn die abgeschwächte Bedeutung von arbitrari, in welcher wir es im gewönlichen Gebrauche finden: eine persönliche Ansicht von etwas hegen, die sich höchstens auf oberflächliche Anschauung gründen kann, nicht dem tieferen Gefüle oder dem Wesen des urteilenden entsprosst, noch weniger auf sorgfältiger Vergleichung der

Tatsachen beruht, oder aus dem geistig höheren Standpunkte erwächst. — Cic. ad Quint. fr. 2, 1, 1. Tum Marcellinus: „Noli", inquit, „ex taciturnitate nostra, Lupe, quid aut probemus hoc tempore aut improbemus *judicare*. Ego quod ad me attinet, itemque *arbitror* ceteros, idcirco taceo, quod non *existimo*, cum Pompejus absit, causam agri Campani agi convenire." — Ter. eun. 1, 2, 30. TH. Ibi tum matri parvolam | puellam dono quidam mercator dedit | ex Attica hinc obreptam. PH. Civemne? TH. Arbitror: | certum non scimus. — Ib. 5, 5, 9. LA. Hem, | quid est quod trepidas? satine salvae? dic mihi. | PA. Ere, primum te arbitrari id quod res ést velim: quidquid huius factumst, culpā non factumst meā.

15. Wenn man in betracht ziht, dass *ratus* heißt „durch Rechnung festgestellt", „in festem Verhältnis"; und *ratio* das „Verhältnis", die Berechnung: so muss man wol zu dem Glauben kommen, dass *reri* eigentlich heißt „berechnen", „durch Rechnung feststellen", eigentlich „nach der wirklichen Sachlage (*res*) bestimmen". Darnach würde *reri* in der Bedeutung sich *existimare* stark nähern, von dem es sich aber so unterscheidet, dass es auf eine Vergleichung der Tatsachen und Abschätzung gegen einander keine Bezihung nimmt, daher auch weniger ein verstandesgemäßes Urteil, als ein urteilen, denken, vielleicht auch bloß (für die Zukunft) vermuten nach der vorliegenden Sachlage bedeutet. In dieser Bedeutung, der es an Anschaulichkeit, Frische und Sicherheit fehlt, findet sich das Wort in der klassischen Sprache, und machte deshalb auch, wie Cic. de or. 3, 152 und Quint. 8, 3, 26 berichten, den Eindruck eines veralteten oder altertümlichen Wortes. Es konnte überall durch Wörter von bestimmterer Bedeutung ersetzt werden, wie der Leser an den folgenden Stellen prüfen möge, wo *reri* durch ganz verschiedene Sinnverwandte ersetzt werden kann. — Prop. 4, 2, 38. E quarum numero me contigit una decorum: | ut reor a facie, Calliopea fuit (*conjicere*). — Cic. de nat. d. 3, 6, 15. Von dem Opfertod der Dezier: Consilium illud imperatorium fuit, . . sed eorum imperatorum qui patriae consulerent, vitae non parcerent: rebantur enim fore, ut exercitus imperatorem equo incitato se in hostem immittentem persequeretur, id quod evenit (= *credere*). — Plaut. Amph. 3, 3, 20. Jam hisce ambo et servos et era frustra sunt duo, | qui me Amphitruonem rentur esse: errant probe (= *putare*). — Cic. ad Att. 7, 3, 10. Cicero hat *in Piraeea* gesagt

statt *Piraeeum* one *in*, wie es Städte erfordern wenn sie als Zielpunkt einer Bewegung stehn: Non enim hoc ut oppido praeposui, sed ut loco; et tamen Dionysius noster, et qui est nobiscum Nicias Cous, non rebatur oppidum esse Piraeea (= *existimare*). — Hor. epist. 2, 1, 69. Non equidem insector, delendave carmina Livi | esse reor, memini quae plagosum mihi parvo | Orbilium dictare; sed emendata videri | pulchraque et exactis minimum distantia miror (= etwa *censere*).

16. ***Putare*** fürt man auf die Bedeutung *reinigen* zurück; so dass *putare vites* „die Reben beschneiden" eigentlich bedeutet, sie von den überflüssigen und schädlichen Schossen reinigen. Über die Entwicklung der Bedeutung denkt man noch jetzt wie Gellius 7, 5, 6 u. f. *Putare* autem veteres dixerunt vacantia ex quaque re ac non necessaria, aut etiam obstantia et aliena, auferre et excidere, et quod esse utile ac sine vitio videretur relinquere. Sic namque arbores et vites et sic rationes etiam *putari* dictum. Verbum quoque ipsum *puto,* quod declarandae sententiae nostrae causā dicimus, non significat profecto aliud, quam id agere nos in re dubia obscuraque, ut decisis amputatisque falsis opinionibus, quod videatur esse verum et integrum et incorruptum retineamus. — Der erste Teil dieses Gedankens ist recht. Zuerst wird das Wort auf Rechnungen angewandt, doch nicht im Sinne von unserem „ins reine bringen", d. h. bezalen: sondern in dém Sinne, die Forderungen feststellen, indem man etwa alles abstreicht was durch Gegenforderungen hinfällig wird. Denn wenn das Wort hierbei eine klare Anschauung gegeben haben soll, so kann man sich seine Anwendung in diesem Falle nicht gut anders denken. — Plaut. aul. 3, 5, 52. Ubi nugigerulis res solutast omnibus, | ibi ad postremum cedit miles, aes petit. | Itur, putatur ratio cum argentario. | Inpransus miles astat, aes censet dari. | Ubi disputatast ratio cum argentario, | etiam plus ipsus ultro debet argentario. — Cic. ad Att. 4, 11, 1. is cum venisset, Romam esse statim venturos, ut rationes cum publicanis putarent.

Hier aber tritt zunächst eine von Gellius übersehene weitere Stufe in der Bedeutungs-Entwicklung hervor. *Putare* heißt da „bei sich rechnen", d. i. hin und her überlegen. Ter. eun. 4, 2, 4. Dum rus eo, coepi egomet mecum inter vias, | ita ut fit ubi quid in animost molestiae, | aliam rem ex alia cogitare, et ea omnia pejorem in partem. Quid opust verbis? Dum haec puto, praeterii imprudens villam. — Aen. 6, 332. Constitit Anchisa satus, et

vestigia pressit, | multa putans sortemque animo miseratus iniquam. — An diesen Gebrauch schließt sich ***disputare*** eng an: eine Sache bei sich (in Gedanken) nach allen Seiten hin überlegen; oder in Worten sie überlegen, Gründe und Gegengründe vorbringen, sie erörtern.

Was nun die hier in frage stehende Bedeutung betrifft: so ist aus dem obigen zunächst ersichtlich, dass *putare* keine feste Überzeugung bedeuten kann welche durch genaue Beobachtung und Prüfung erlangt ist. *Putare* gibt nur an was man in sich über eine Sache denkt. Aber unser *denken* entspricht durchaus nicht in dem ganzen Umfange seiner Bedeutung. Wir meinen damit häufig unsere Entschlüsse, und wenden es auch auf Aufforderungen an, z. B. in Sätzen wie „Ich denke, du nimmst mir die Arbeit ab"; „Ich denke, wir gehen (ἴωμεν)". Es ist unser *denken* oder *glauben*, insofern wir mit diesem Worte ein nicht fest begründetes Urteil meinen; und unser *meinen*, insofern wir dieses auf unsere moralische Betrachtungsweise bezihen, und namentlich auf den moralischen Standpunkt den wir den Dingen gegenüber einnehmen. So in dem Satze „Ich meine in ihm einen guten Freund zu besitzen". Tritt ein Prädikats-Nennwort hinzu, so übersetzen wir mit „wofür halten". Im Griechischen entspricht ***οἴεσθαι*** in so weit als dieses sich nicht auf die innere Empfindung beziht. Kennzeichnend für das Wort sind Wendungen wie ***non putaram, οὐκ ἂν ᾠόμην***, „das hatte ich nicht gedacht"; und *dictum* oder *factum puta*, „Du kannst dir es so vorstellen, so darüber denken: Es ist gesagt, Es ist geschehn". — Cic. de off. 1, 23, 81. Quamquam . . illud etiam ingenii magni est, praecipere cogitatione futura, et aliquanto ante constituere quid accidere possit in utramque partem, et quid agendum sit cum quid evenerit, nec committere ut aliquando dicendum sit „Non putaram". — Ter. Andr. 1, 1, 2. SI. Vos istaec intro auferte: abite. Sosia, | ades dum: paucis te volo. SO. Dictum puta: nempe ut curentur recte haec. — Ov. met. 4, 477. Atque ita „Non longis opus est ambagibus", inquit: | „facta puta quaecumque jubes". — Cic. pro Planc. 4, 9. Tu continentiam, tu industriam, . . tu labores tuos, quod aedilis non sis factus, fractos esse et abjectos et repudiatos putas? . . Non comitiis judicat semper populus, sed movetur plerumque gratiā. — 10. Ut fueris dignior quam Plancius: . . non competitor a quo es victus, sed populus a quo es praeteritus in culpa est. In quo illud primum debes putare: comitiis, praesertim aediliciis, studium esse populi, non judicium:

eblandita illa, non enucleata esse suffragia. — 11. Nostrum est autem, . . honores si magno putemus, non servire populo; sin eos expetamus, non defetigari supplicando. — Id. pro Sest. 28, 61. Quasi vero ille non in alias quoque leges quas injuste rogatas putaret, jam ante jurarit!

17. Die Meinungen welche wir haben können teils das Ergebnis widerholten Denkens sein (*putare*), teils von oberflächlicher Anschauung herrüren (*arbitrari*), teils Schlussfolgerungen one sichere Grundlage entstammen (jene werden mit *conjicere, conjectura, εἰκάζειν, εἰκασμός* bezeichnet), teils auch auf einen gewissen angeborenen Instinkt zurückzufüren sein, oder auf das was wir von Kind auf von andern gehört haben. Jede Meinung die irgend einem von diesen Vorgängen den Ursprung verdankt heißt ***opinio.*** Das Wort deckt also auch die Begriffe von *arbitrari* und *putare,* da zu diesen Verben keine Dingwörter mit dem entsprechenden Sinne gebildet sind. Manche Meinungen bilden sich sogar aus leeren Träumen oder Phantasien die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Und so hat denn opinio eine ganz umfassende Bedeutung, indem damit ebenso gut eine vernünftige Überzeugung oder ein Glaube bezeichnet wird, der sich freilich nicht durchaus beweisen, aber auch nicht widerlegen lässt, wie der Glaube an höhere göttliche Wesen; als auch eine Meinung die den Tatsachen und der Vernunft selbst widerspricht. Dafür kann ***opinatio*** angewandt werden, welches mehr als Handlung, weniger als Vorgang oder Zustand auffasst. Wir übersetzen jenes mit Glaube, Meinung, Vorstellung, Einbildung. — Cic. Tusc. 4, 7, 14. Est ergo aegritudo opinio recens mali praesentis, in quo demitti contrahi animo rectum esse videatur; laetitia opinio recens boni praesentis, in quo efferri rectum esse videatur; metus opinio impendentis mali, quod intolerabile esse videatur; libido opinio venturi boni, quod sit ex usu jam praesens esse atque adesse. — 15. Opinationem autem . . volunt esse imbecillam adsensionem. — Id. de nat. 3, 4, 11. Grave etiam argumentum tibi videbatur, quod opinio de dis immortalibus et omnium esset et cotidie cresceret. Placet igitur tantas res opinione stultorum judicari, vobis praesertim, qui illos insanos esse dicatis? — Caes. b. g. 2, 24. Quibus omnibus rebus permoti equites Treveri, quorum inter Gallos virtutis opinio est singularis, . . desperatis nostris rebus domum contenderunt (= Urteil). — Cic. de or. 1, 23, 108. Nam si ars ita definitur, ut paullo ante exposuit Antonius, ex rebus penitus

perspectis planeque cognitis atque ab opinionis arbitrio sejunctis scientiāque comprehensis, non mihi videtur ars oratoris esse ulla. — Id. ad Att. 9, 8, 2. In his locis opinio est conjecturā magis quam nuncio aut litteris, Caesarem Formiis a. d. XI Kal. Apr. fore.

Darnach umfasst nun *opinari* — das in einzelnen Formen bereits zu veralten begann — den Begriff von *arbitrari* und *putare*, und hat noch eher als jene Wörter auf einen leeren und nichtigen Glauben bezihung. Selbst auf Aufforderungen beziht es sich gelegentlich, wie das so ganz anderswertige *censere*. — Cic. pro Arch. 4, 8. Adest vir summā auctoritate et fide, M. Lucullus, qui se non opinari, sed scire; non audisse, sed vidisse; non interfuisse, sed egisse dicit. — Id. ac. 2, 48, 148. Ad patris revolvor sententiam, . . ut percipi nihil *putem* posse; adsensurum autem non percepto, id est, *opinaturum* sapientem *existimem;* sed ita ut intellegat se *opinari,* sciatque nihil esse quod comprehendi et percipi possit. — Id. Brut. 35, 131. Doctus etiam Graecis T. Albucius, vel potius plane Graecus. Loquor ut *opinor,* sed licet ex orationibus *judicare*. Plaut. Pers. 2, 3, 5. Quod ego non magi somniabam, neque *opinabar*, neque *censebam,* | eam fore mihi occasionem, ea nunc quasi decidit de coelo. — Id. ad Att. 9, 6, 2. Sed, *opinor,* quiescamus, ne nostram culpam coarguamus; qui dum urbem, id est patriam, amamus, dumque rem conventuram *putamus:* ita nos gessimus, ut plane interclusi captique simus.

18. *Sentire* heißt *fülen* oder *empfinden*, und wird auf die geistige Warnehmung übertragen. Dann bedeutet es die aus unserer inneren Empfindung erwachsende Überzeugung oder Glauben. Wenn also jemand großen und edlen Zielen nachstrebt, so werden niedere Seelen ein ganz verkehrtes Urteil darüber haben, und nur der selbst edle wird auch den Edelmut begreifen und daran glauben können. So auch haben die Freunde über uns ein besseres Urteil, als uns fern stehende. Auch der Glaube an die Gottheit hängt von unserer Empfindung ab, und der ganz sinnliche Mensch, der eigennützige und der Grübler werden sich nie zu der Überzeugung des Mannes von idealer und edler Gesinnung emporschwingen können. Ihnen fehlt die sittliche Anschauung, die das geistige Auge weit heller und schärfer blickend macht, als das beste Vergrößerungsglas und Fernror. Fast immer kann man diese Bezihungen bei *sentire* deutlich erkennen, oder wenigsens herausfülen. — Cic. in Cat. 4, 7, 14. Causa est enim post urbem conditam haec inventa sola, in qua omnes

sentirent unum atque idem; praeter eos qui, cum sibi viderent esse pereundum, cum omnibus potius quam soli perire voluerunt. — Id. Tusc. 1, 3, 6. Fieri autem potest ut recte quis sentiat, et id quod sentit polite eloqui non possit. — Id. de fin. 1, 19, 62. Sic enim ab Epicuro sapiens semper beatus inducitur: finitas habet cupiditates, negligit mortem, de dis immortalibus sine ullo metu vera sentit. — Id. ad fam. 4, 13, 5. Familiares vero ejus, et ii quidem qui illi jucundissimi sunt, mirabiliter de te et loquuntur et sentiunt. Accedit eodem vulgi voluntas et potius consensus omnium. Eine Stelle wie diese zeigt recht deutlich, dass eine Üebersetzung mit „eine bestimmte Gesinnung gegen jemanden haben" ebenso nahe liegt als die andere „Ein bestimmtes Urteil über ihn haben". — Quint. 2, 2, 12. Hinc tumor et vana de se persuasio usque adeo, ut illo condiscipulorum tumultu inflati, si parum a praeceptore laudentur, ipsi de illo male sentiant.

Sententia ist zunächst die innere Empfindung, dann aber der aus jener Empfindung erwachsene Glaube. Daher wird das Wort auch als edler Ausdruck, der keinen Glauben nach dem äußern Schein bedeutet, als Substantiv zu *censere* angewandt, änlich *γνώμη*, um z. B. die von den Senatoren ausgesprochenen Überzeugungen auszudrücken. — Cic. de or. 1, 37, 172. Verum, quoniam *sententiae* atque *opinionis* meae voluistis esse participes, nihil occultabo; et quoad potero vobis exponam, quid de quaque re sentiam. — Ib. 1, 18, 84. Charmadas vero multo uberius eisdem de rebus loquebatur, non quo aperiret sententiam suam; hic enim mos erat patrius Academiae, adversari semper omnibus in disputando; sed etc. — Id. de nat. d. 2, 1, 2. Est enim philosophi et pontificis et Cottae, de dis immortalibus habere non errantem et vagam ut Academici, sed ut nostri stabilem certamque sententiam.

19. *Credere alicui pecuniam* heißt „jemandem Geld *anvertrauen*"; dann überhaupt *credere alicui* jemandem glauben, ihm vertrauen, in bezug auf seine Warhaftigkeit, Ehrlichkeit, Tüchtigkeit u. dgl. Nun heißt *fidere* oder *confidere alicui* oder (meist mit Ablativ der Sache) *aliqua re* sich auf jemanden oder eine Sache verlassen, darauf bauen. Was ist nun der eigentliche Unterschied der Bedeutung? Wir vertrauen Personen, Unternehmungen u. s. w. in Bezihung auf Sachen die nicht unser ganzes Wol und Wehe, oder vielleicht gar unser Dasein selbst angehn; wir verlassen uns auf Menschen, wo auf diese das meiste ankommt, so dass unsere Macht oder Vermögen weniger in betracht kommt, und wo doch sehr bedeutende Sachen auf dem Spiele stehn.

Und noch einen anderen Unterschied zeigen ***credere,*** vertrauen oder glauben; und ***fidere, confidere,*** sich auf etwas oder jemand verlassen. Bei jenem Worte denken wir weniger an die Leistungsfähigkeit einer Person, als an ihren guten Willen und moralische Tüchtigkeit; bei den andern beiden an die Fähigkeit der Person, die Brauchbarkeit oder für die Verhältnisse geeignete Beschaffenheit der Sache In diesem Sinne ist auch zu erklären Liv. 2, 45, 4. Simulationem intestinae discordiae remedium timoris inventum, et consules magis non *confidere,* quam non *credere* suis militibus. Weißenborn erklärt sehr gut: „mehr Mistrauen auf ihre Kraft, als Zweifel an ihrer Gesinnung", jenes dem *timor*, dieses der *intestina discordia* entsprechend. — Wo nun direkte Objekte oder Objekts-Sätze abhängen: da bezeichnet *credere* den aus dem Vertrauen hervorgehenden Glauben. So wenn jemand uns etwas erzält, oder uns Versprechungen macht; aber auch credo totum mundum a dis immortalibus administrari, wo keine bloße Ansicht gemeint ist, sondern ein Vertrauen auf das was der Verstand, das Herz und das Gemüt als notwendig erkannten. Kein anderes Sinnverwandtes hat diese Bezihung; aber im gewönlichen Gebrauche der Sprache wird auch diese nicht selten unklar. *Confidere* und *fidere* heißt auch in diesem Falle wider „sich verlassen auf etwas", und die Wörter werden also zu nahen Sinnverwandten von *sperare,* hoffen. — Cic. pro Rosc. Am. 39, 112. Ergo idcirco turpis haec culpa est, quod duas res sanctissimas violat; amicitiam et ***fidem.*** Nam neque mandat quisquam fere nisi amico, neque *credit* nisi ei quem fidelem putat. — Id. de div. 2, 41, 86. Nihil est, inquiunt, quod deus efficere non possit. Utinam sapientes Stoicos effecisset, ne omnia cum superstitiosa sollicitudine crederent! — Id. ad fam. 3, 11, 5. Bis ad te scripsi, me purgans diligenter, te leviter accusans in eo quod de me cito credidisses: quod genus querellae mihi quidem videtur esse amici. — Id. ad Att. 6, 9, 1. Spero enim, quae tua prudentia et temperantia est; et hercule, ut me jubet Acastus, confido te jam ut volumus valere. — Hor. carm. 1, 14, 14. Nil pictis timidus navita puppibus | fidit.

Von den Dingwörtern muss ***fides*** Vertrauen, Glaube, Überzeugung, auch den Begriff von *credere* decken; ***fidentia*** und ***confidentia*** ist das Selbstvertrauen; ***fiducia*** ist das Vertrauen, in eingeschränkterem Sinne als *fides,* da es nicht in die Bedeutung des Glaubens übergeht.

114.

Φανερὸν εἶναι. apparere. — **φαίνεσθαι. δοκεῖν. ἐοικέναι.** videri.

1. Der Begriff des Scheins oder Anscheins wird in den drei Sprachen durch mehrere Verben nach verschiedenen Grundsätzen in Arten zerlegt. Ist ein solcher äußerer Schein gemeint der dem wirklichen Wesen der Dinge, den waren Tatsachen, entspricht; aus dem man also jenes sicher erkennen kann: so drückt man dieses aus durch *es zeigt sich* und ***apparere.*** Im Griechischen wird dies durch das meist persönlich konstruirte φανερὸν εἶναι ausgedrückt, über welches Abschn. 30. nachgesehen werden kann. Das persönliche *apparere* wird auch in dem Sinne von *erscheinen,* z. B. vor Gericht, gebraucht; oder in dem andern: zu tage treten = geleistet sein, dá sein, vorhanden sein. — Cato r. r. 2. Si ei (patri familias) opus non apparet, dicit villicus sedulo se fecisse, servos non valuisse, tempestates malas fuisse, servos aufugisse, opus publicum effecisse. — Cic. de or. 1, 9, 37. Quid? in ceteris regibus, quorum multa sunt eximia ad constituendam rem publicam, num eloquentiae vestigium apparet? — Nep. Att. 4, 1. Sic enim Graece loquebatur, ut Athenis natus esse *videretur.* Tanta autem suavitas erat sermonis Latini, ut *appareret* in eo nativum quendam lepōrem esse, non ascitum. — Suet. Aug. 73. Instrumenti ejus et suppellectilis parsimonia apparet etiam nunc residuis lectis atque mensis, quorum pleraque vix privatae elegantiae sint. — Cic. ad fam. 5, 19, 2. Quid rectum sit apparet; quid expediat obscurum est.

2. Wird der Schein oder Anschein nur angegeben one dass er als ein zuverlässiges Anzeichen für die Wahrheit der Sache gelten soll: so ist ***videri*** hierfür der ganz allgemeine Ausdruck. Im Deutschen und Griechischen aber unterscheidet man, freilich nicht mit gleicher Sicherheit, zunächst die wirklich vorhandene äußere Erscheinung durch *scheinen* oder *erscheinen* und φαίνεσθαι. Aus dieser lassen sich ebenso gut die verkehrtesten Schlüsse zihn, als richtige. Wenn z. B. in einer langen Baumreihe die entferntesten als kleinere erscheinen, kleiner zu sein scheinen: so sagt uns schon die praktische Erfahrung, dass dies durchaus kein Beweis für ihre geringere Größe ist. So finden wir also *φαίνεσθαι* zwar im ganzen häufiger für den Schein

welcher den Tatsachen entspricht (denn im allgemeinen muss ja die sinnliche Warnehmung das rechte treffen, sonst hörte sie auf uns ein Wegweiser zu sein): aber auch häufig genug für den falschen Schein. — Aesch. Prom. 613. *ὦ κοινὸν ὠφέλημα θνητοῖσιν φανείς, | τλῆμον Προμηθεῦ, τοῦ δίκην πάσχεις τάδε;* — Poseidipp. com., Athen. 9, 20. *ξεναγὸς οὗτος, ὅστις ἂν θώρακ' ἔχῃ | φολιδωτὸν ἢ δράκοντα σεσιδηρωμένον, | ἐφάνη Βριάρεως, ἂν τύχῃ δ' ἐστὶν λαγώς.* — Sotades com., Athen. 9, 5. *παροψὶς εἶναι φαίνομαι τῷ Κρωβύλῳ· | τοὔψον μασᾶται, παρακατεσθίει δ' ἐμέ.* — Hier unterscheidet der Lateiner den unwaren Schein durch Wendungen mit *species*, z. B. ***speciem habere***, von dem zuverlässigen (*apparere*). — Cic. de off. 3, 2, 7. Panaetius igitur, .. tribus generibus propositis in quibus deliberare homines et consultare de officio solerent, .. tertio, si id quod speciem haberet honesti pugnaret cum eo quod utile videretur, quo modo ea discerni oporteret: de duobus generibus primis tribus libris explicavit, de tertio autem genere deinceps se scripsit dicturum.

3. Dagegen wird mit zwei anderen deutschen Verben unser Urteil, unsere geistige Anschauung über die Sachen bezeichnet, in der Weise als wären diese die Passive zu Verben des glaubens. „Mir däucht, das Haus steht etwas schief", d. i. nach dem äußeren Scheine urteile ich so. Auf diesen als unser Urteil bestimmend geht hauptsächlich *mir deucht;* wärend „*mich dünkt*" mehr die Folge unseres Denkens für sich angibt. Daher jenes auch von Traumbildern: „Mir däuchte, ich wäre gestorben"; dieses aber auch in bezihung auf das was geschehen soll, z. B. „Mich dünkt, wir müssen aufbrechen". Und endlich ist doch der Dünkel nichts anderes, als die hohe Meinung von sich, die nur aus dem denken an sich selbst und one wesentliche Bezihungen auf äußere Erscheinungen als solche die das Urteil bestimmen, hervorgeht. Diesem ***mich dünkt*** entspricht am meisten δοκεῖ, das wir aber auch oft durch „es scheint" übersetzen müssen, namentlich wo keine Person im Dativ dabei genannt ist. Es bezihit sich also *δοκεῖ* immer auf das Urteil der Menschen, und ist dem Sinne nach das Passiv zu *δοκῶ, δοκεῖν.* Diese Andeutung besagt schon, dass das Wort gerade kein wolbegründetes, durch Vergleichung und Schlussfolgerung gewonnenes Urteil bedeutet. Solche Urteile treffen ebenso gut das ware, als dass sie fehlgehn; ja sie sind öfter richtiger als das was der äußere Schein für sich lehrt. Wenn z. B. weit entfernte Bäume kleiner erscheinen (*φαίνονται*) als nahe stehende: so kann uns doch das Urteil sagen

(*δοκεῖ*), dass dies kein tatsächliches Verhältnis ist. Daher *δοκεῖ* auch von Beschlüssen der Behörden wie einzelner Menschen, da bei diesen doch nur von einem geistigen Urteil die rede sein kann. — Aesch. Sept. 592. *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.* — Dem. 21, 149. *ἡ μὲν γὰρ ὡς ἀληθῶς μήτηρ, ἡ τεκοῦσα αὐτόν, πλεῖστον ἁπάντων ἀνθρώπων εἶχε νοῦν· ἡ δὲ δοκοῦσα καὶ ὑποβαλομένη πασῶν ἦν ἀνοητάτη γυναικῶν.* — Ib. 218. *ἀλλ' ἐὰν μὲν κολάσητε, δόξετε σώφρονες εἶναι καὶ καλοὶ κἀγαθοὶ καὶ μισοπόνηροι· ἢ δ' ἀφῆτε, ἄλλου τινὸς ἡττῆσθαι.* — Xen. comm. 3, 1, 4. *οὐ δοκεῖ ὑμῖν, ὥσπερ Ὅμηρος τὸν Ἀγαμέμνονα γεραρὸν ἔφη εἶναι, οὕτω καὶ ὅδε στρατηγεῖν μαθὼν γεραρώτερος φαίνεσθαι;* („Seid ihr nicht auch der Ansicht, dass ein Feldherr welcher wissenschaftlich tüchtig ist, in einem besseren Lichte erscheine?") — Xen. hipp. 5, 2. *χρὴ δὲ μηχανητικὸν εἶναι καὶ τοῦ πολλοὺς μὲν φαίνεσθαι τοὺς ὀλίγους ἱππέας, πάλιν δ' ὀλίγους τοὺς πολλούς, καὶ τοῦ δοκεῖν παρόντα μὲν ἀπεῖναι κτλ.*: „dass eine geringe Anzal so erscheint, so aussiht als wäre es eine große u. s. w.; und dass jene die Ansicht (den Glauben) gewinnen, man sei gar nicht zugegen, auch wenn man's ist": wo beide Wörter auf den falschen Schein gleichmäßig gehn, jedes aber die ihm eigene Bedeutung bewart. Vgl. Dem. 20, 14 und 16. — Aeschin. 1, 77. *οὐκέτι δήπου φαίνεται μόνον ἡταιρηκώς, ἀλλὰ καὶ .. πεπορνευμένος· ὁ γὰρ εἰκῇ τοῦτο καὶ πρὸς πολλοὺς πράττων καὶ μισθοῦ αὐτῷ μοι τούτῳ δοκεῖ ἔνοχος εἶναι.* Hier beide Wörter von dem richtigen Anschein: „der sich herausstellt als"; dieses „däucht mir" = ich urteile so. — Da ist denn die Unterscheidung die man öfter aufgestellt hat, wonach *φαίνεσθαι* gleich *apparere*, *δοκεῖν* gleich *videri* wäre, der Hauptsache nach falsch. So steht auch in dem folgenden Beispiele *δοκεῖ* von einem wól begründeten Urteile Philippides, Stob. fl. 18, 21. *οὐκ ἔστιν „ἐμεθύσθην, πάτερ" λέγοντα, καὶ | „ἥμαρτον" ὡς τὸ πρόσθε συγγνώμης τυχεῖν. | ὁ γὰρ εἰς τὸν ἀσθενῆ βίᾳ τι, Πάμφιλε, | ποιῶν ὑβρίζειν, οὐχ ἁμαρτάνειν δοκεῖ.*

Videri deckt die Begriffe von *φαίνεσθαι* und *δοκεῖν*. — Cic. de or. 3, 11, 42. Ut tuus, Catule, sodalis L. Cotta gaudere mihi *videtur* gravitate linguae sonoque vocis agresti, et illud quod loquitur priscum *visum iri* putat, si plane fuerit rusticanum. Das erste *videtur* entspricht hier dem *δοκεῖν*, das andere dem *φαίνεσθαι*. — Id. de off. 3, 7, 34. Itaque non, ut aliquando anteponeremus utilia honestis, sed ut ea sine errore dijudicaremus si quando incidissent, induxit eam quae videretur esse, non quae esset repugnantiam.

4. Das Homerische δοάccεcθαι entspricht dem δοκεῖν; εἴδεcθαι eigentlich dem *φαίνεσθαι*, geht aber ganz wie *videri* in die Bedeutung von *δοκεῖν* über. Für das erstere Wort sind die öfter vorkommenden Verse bezeichnend: *ὧδε δέ Ϝοι φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι* und *ἥδε δέ μοι κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή.* — Il. 8, 559. *ὡς δ' ὅτ' ἐν οὐρανῷ ἄστρα φαεινὴν ἀμφὶ σελήνην | φαίνετ' ἀριπρεπέα, ὅτε τ' ἔπλετο νήνεμος αἰθήρ· | . . πάντα δέ τ' εἴδεται ἄστρα.* | Il. 1, 228. *οὔτε λόχονδ' ἰέναι σὺν ἀριστήεσσιν Ἀχαιῶν | τέτληκας θυμῷ· τὸ δέ τοι κὴρ εἴδεται εἶναι.*

5. Ἐοικέναι heißt eigentlich „*gleichen*"; und das Wort gibt deshalb in eigentümlicher Weise an, was sich aus der Vergleichung der einzelnen Erscheinungen ergibt. Es ist gewissermaßen das Passiv zu *νομίζειν* oder *ἡγεῖσθαι*, *judicare* oder *existimare* — Soph. Aj. 1239. *πικροὺς ἔοιγμεν τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων | ἀγῶνας Ἀργείοισι κηρῦξαι τότε, | εἰ πανταχοῦ φανούμεθ' ἐκ Τεύκρου κακοί.* — Plat. Phaedr. 261 D. *οὐκοῦν ὁ τέχνῃ τοῦτο δρῶν ποιήσει φανῆναι τὸ αὐτὸ τοῖς αὐτοῖς τότε μὲν δίκαιον, ὅταν δὲ βούληται, ἄδικον; — καὶ ἐν δημηγορίᾳ δὴ τῇ πόλει δοκεῖν τὰ αὐτὰ τότε μὲν ἀγαθά, τότε δ' αὖ τἀναντία; — τὸν οὖν Ἐλεατικὸν Παλαμήδην λέγοντα οὐκ ἴσμεν τέχνῃ, ὥστε φαίνεσθαι τοῖς ἀκούουσι τὰ αὐτὰ ὅμοια καὶ ἀνόμοια . .; — οὐκ ἄρα μόνον περὶ δικαστήριά τέ ἐστιν ἡ ἀντιλογικὴ καὶ περὶ δημηγορίαν, ἀλλ', ὡς ἔοικε, περὶ πάντα τὰ λεγόμενα μία τις τέχνη κτλ.* „Die Wal des Ausdruckes ist hier vollkommen entsprechend. Bei *φαίνεσθαι* in beiden Fällen von Darstellungen die ein wirkliches, aber der Warheit nicht entsprechendes Bild gewären; *δοκεῖν* von dem sich bildenden eigenen (subjektiven) Urteil der Menge; mit *ἔοικε* werden sachliche Schlussfolgerungen angefügt." (Griech. Syn. I S. 326).

6. Δόξα ist in der hier in betracht kommenden Bedeutung der Schein insofern er der Warheit und Wirklichkeit nicht entspricht; sonst auch bei Dichtern δόκηcιc (bei Eur. Herc. fur. 771 die Meinung). φάcμα ist die Erscheinung, wie die eines Gespenstes, oder ein Traumbild. δοκώ und δοκή, bei Dichtern, bezeichnen Traumbilder und änliches, insofern sie aus unserm Sinnen und Denken hervorzugehen scheinen. Xen. Cyr. 6, 3, 30. *ἑπόμενα γὰρ ταῦτα πάντα καὶ πλήθους δόξαν* (*opinionem multitudinis*) *παρέχει, καὶ ἐνεδρεύειν ἡμῖν ἐξουσία πάρεσται.*

Bei Kirchenschriftstellern ist ***apparitio*** die wirkliche Erscheinung, z. B. Christi auf Erden. ***visus*** entspricht *φάσμα*, und wird auch von den nur der Vorstellungskraft entstammenden Erscheinungen, z. B. in Träumen, gebraucht.

115.

Ἐλπίζειν.	**προσδοκᾶν.**
sperare.	**exspectare.**

1. *Hoffen,* ἐλπίζειν, *sperare; Hoffnung,* ἐλπίς, *spes,* bedeuten eine Erwartung des uns lieben und angenehmen, welche unserm inneren Gefüle entspringt. „Hoffnung lässet nicht zu schanden werden". — Theogn. 1135. *ἐλπὶς ἐν ἀνθρώποις μούνη θεὸς ἐσθλὴ ἔνεστιν, | ἄλλοι δ' Οὔλυμπόνδ' ἐκπρολιπόντες ἔβαν· | ᾤχετο μὲν πίστις, μεγάλη θεός, ᾤχετο δ' ἀνδρῶν | σωφροσύνη κτλ.* 1143. *ἀλλ' ὄφρα τις ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο, | εὐσεβέων περὶ θεοὺς ἐλπίδα προσμενέτω, | εὐχόμενος τε θεοῖσι καὶ ἀγλαὰ μηρία καίων | ἐλπίδι τε πρώτῃ καὶ πυμάτῃ θυέτω.* Menand., Stob. fl. 110, 4. *ἄνθρωπος ἀτυχῶν σώζεθ' ὑπὸ τῆς ἐλπίδος.* — Antiphon 6, 5. *ἔστι μὲν γὰρ τὰ πλείω τοῖς ἀνθρώποις τοῦ βίου ἐν ταῖς ἐλπίσιν· ἀσεβῶν δὲ καὶ παραβαίνων τὰ εἰς τοὺς θεοὺς καὶ αὐτῆς ἂν τῆς ἐλπίδος, ὅπερ μέγιστόν ἐστιν ἀνθρώποις ἀγαθόν, αὐτὸς αὑτὸν ἀποστεροίη.* — Cic. Tusc. 4, 37, 80. Si *spes* est *exspectatio* boni, mali *exspectationem* esse necesse est metum. — Id. de nat. d. 3, 6, 14. Saepe autem ne utile quidem est scire quid futurum sit: miserum est enim nihil proficientem angi, nec habere ne spei quidem extremum et tamen commune solacium. — Id. pro Cluent. 7, 20. Atque ut intelligatis iis accusatum esse criminibus Oppianicum, ut neque accusator timere neque reus sperare debuerit, pauca vobis illius judicii crimina exponam. — Hor. carm. 2, 10, 13. Sperat infestis, metuit secundis | alteram sortem bene praeparatum | pectus.

Beim Hinzutritte von Objekten, seien dieses nun die Kasus von Nennwörtern, oder in diesem Verhältnis stehende Sätze, büßen die Verben mit dem hervorhebenden Tone auch sehr häufig die Schärfe ihres Begriffes ein: ein Lehrsatz der einen Abschnitt der allgemeinen Bedeutungslehre oder der Synonymik bilden würde. Treten noch Hülfsverben und Verneinungen hinzu, so machen sich weitere Abschwächungen bemerkbar. In dem Satze „Wir wollen nicht hoffen, dass wir wider eine schlechte Ernte bekommen" geht die Bezihung auf das Gefül verloren; und es entsteht der Sinn „wir wollen nicht erwarten". Wenn man angibt dass die Ausdrücke des Hoffens in solchem Falle die Furcht bezeichnen: so ist dies so verkehrt wie möglich. Die griechische Sprache hat

von Homer an die Ausdrücke für die Hoffnung am meisten in dieser Weise verschlissen; und die Zusammenstellungen mit Ausdrücken der Furcht zeigen am besten, dass ἐλπίς und ἐλπίζειν sich nicht mehr auf das Gefül, sondern nur auf den Verstand bezihn; teils „glauben" teils „erwarten" sind da für ἐλπίζειν die richtigen Übersetzungen. — Il. 15, 110. (Hera spricht) τῷ ἔτεχ' (Zeus) ὅττι κεν ὔμμι κακὸν πέμπῃσιν ἑκάστῳ. | ἤδη γὰρ νῦν ἔλπομ' Ἄρηΐ γε πῆμα τετύχθαι. — Eur. Or. 859. οἴμοι· προσῆλθεν ἐλπίς, ἣν φοβουμένη | πάλαι τὸ μέλλον ἐξετηκόμην γόοις. (Hier = „Aussicht", also in passivem Sinne, was man erwarten muss). — Thuc. 7, 61. ἀθυμεῖν δὲ οὐ χρή, οὐδὲ πάσχειν ὅπερ οἱ ἀπειρότατοι τῶν ἀνθρώπων, οἳ τοῖς πρώτοις ἀγῶσι σφαλέντες ἔπειτα διὰ παντὸς τὴν ἐλπίδα τοῦ φόβου ὁμοίαν ταῖς ξυμφοραῖς ἔχουσιν. (= „Aussicht auf furchtbare Ereignisse", φόβους in passivem Sinne. Vgl. Griech. Syn. III, S. 585 u. f.). — Hdt. 8, 12. οἱ δὲ στρατιῶται οἱ ταύτῃ ἀκούοντες ταῦτα ἐς φόβον κατιστέατο, ἐλπίζοντες πάγχυ ἀπολέεσθαι ἐς οἷα κακὰ ἦλθον: „Die Soldaten wurden von Furcht ergriffen, indem sie nach den Unglücksschlägen die sie getroffen hatten ihren Untergang erwarteten." — Virg. Aen. 4, 419. Hunc ego si potui tantum sperare dolorem, | et perferre, soror, potero. — Das Homerische ἔλπεσθαι = ἐλπίζειν, ἐλπωρή = ἐλπίς.

2. *Erwarten* und *Erwartung* sind keine Wörter die lediglich einen bestimmten Glauben oder eine Meinung in betreff dessen was da kommen wird ausdrücken: sondern sie bezeichnen das dauernde Denken und Sinnen derer die selbst näher oder ferner an jenen Dingen beteiligt sind. Auch die Erwarwartungen sind eigentlich auf das gute gerichtet, da man auf das üble eben nicht „wartet"; aber bei ihnen ist mehr der Verstand beteiligt, wie bei den Hoffnungen mehr das Gefül. Ein Arbeiter erwartet für seine Arbeiten den entsprechenden Lon; und ein Landmann erwartet bei fortdauernd günstigem Wetter eine gute Ernte. Dagegen hoffen junge Leute die ihrer eigenen Kraft nicht vertrauen auf eine reiche Heirat; und gar mancher arme hofft durch die Lotterie zu einem Geldgewinne zu kommen. Bei näheren Bestimmungen verlieren aber auch diese Wörter die ihnen eigentlich eigentümliche Beziehung auf die Wünsche, und behalten nur diejenige auf irgend eine Aussicht worauf unser Denken fürt.

Προσδοκᾶν und προσδοκία entsprechen diesen Wörtern nicht ganz, da der Stamm *ΔΟΚ* nur auf die Meinung geht die man sich gebildet hat, in den Wörtern aber keine Andeutung liegt, dass man auf einen Gegenstand harrt oder wartet. πρός gibt den

Zielpunkt an, deutet also auf die Zukunft; und so bezeichen *προσδοκᾶν* und *προσδοκία* nur die persönliche Meinung die man sich von zukünftigen Dingen macht welche einen in irgend einer Weise angehn. Wir müssen wider mit „erwarten“ und „Erwartung“ übersetzen. Offenbar kann man auch erwarten, es werde eine bestimmte Hoffnung stattfinden können; nicht aber umgekehrt auf irgend eine Erwartung hoffen. — Xen. Cyr. 1, 6, 19. *ἀλλὰ μὴν . . εἴς γε τὸ προθυμίαν ἐμβαλεῖν στρατιώταις οὐδέν μοι δοκεῖ ἱκανώτερον εἶναι, ἢ τὸ δύνασθαι ἐλπίδας ἐμποιεῖν ἀνθρώποις.* — *οὕτω καὶ περὶ τῶν ἐλπίδων ἔχει· ἢν πολλάκις προσδοκίας ἀγαθῶν ἐμβαλὼν ψεύδηταί τις, οὐδ' ὁπόταν ἀληθεῖς ἐλπίδας λέγῃ ὁ τοιοῦτος πείθειν δύναται.* — Plat. Lach. 198 B. *δέος δὲ παρέψχει οὐ τὰ γεγονότα οὐδὲ τὰ παρόντα τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα· δέος γὰρ εἶναι προσδοκίαν μέλλοντος κακοῦ.* — Isocr. 15, 143. Viele sind so vom Neide beherscht, dass sie den bösen zur seite stehn, denen aber die großes vollbracht haben feindlich entgegen treten und sie zu verderben suchen; *ταῦτα δὲ δρῶντες οὐκ ἀγνοοῦσι περὶ ὧν τὴν ψῆφον οἴσουσιν, ἀλλ' ἀδικήσειν μὲν ἐλπίζοντες, ὀφθήσεσθαι δ' οὐ προσδοκῶντες, σώζοντες οὖν τοὺς ὁμοίους σφίσιν αὐτοῖς βοηθεῖν νομίζουσιν.* — [Dem.] ep. 2, 5. *ἐν κεφαλαίῳ δὲ τοιαῦτ' ἐστιν ἐφ' οἷς ἐξηταζόμην ὑπὲρ ὑμῶν ἐγώ, ὥσθ' ὑμᾶς μὲν ἐπ' αὐτοῖς ὑπὸ πάντων ζηλοῦσθαι, ἐμοὶ δ' ἐλπίδα τῶν μεγίστον δωρεῶν προσδοκᾶσθαι ὑφ' ὑμῶν.*

Exspectare und ***exspectatio*** entsprechen den beiden griechischen Sinnverwandten. Offenbar erscheint eine feste Hoffnung als ein Vertrauen, so dass die *fiducia* eine gesteigerte *spes* ist. Wenn man aber etwas fest erwartet, z. B. dass ein Son bestimmte Pflichten erfülle: so glaubt man auch das Recht zu haben, dieses zu fordern; daher die Steigerung von *exspectare* zu *exigere* oder *postulare*. Döderlein macht auf dies Verhältnis aufmerksam, aber er erklärt es ganz falsch (Lat. Syn. III S. 56), da er die Bedeutung der Synonyme geradezu umdreht: „Die Erwartung wird auch in *exspectatio* als Wunsch oder Furcht, mithin gewissermaßen als Absicht; dagegen in *spes* als Gedanke, mithin als ein bloßes Meinen dargestellt.“ — Auf diese Ansicht brachte ihn lediglich seine Vermutung, dass *spes* von der Wurzel SPEC stamme. Die von ihm selbst angeführten Beispiele genügen, um zu erkennen wie verkehrt dieses Urteil ist. — Sen. ep. 16, 2. Dicam tamen sententiam: jam de te spem habeo, nondum fiduciam. Tu quoque idem facias volo: non est quod tibi cito et facile credas. — Tac. Agr. 3. Set quamquam primo statim bea-

tissimi saeculi ortu Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerit, principatum ac libertatem, augeatque quotidie felicitatem temporum Nerva Trajanus; nec spem modo ac votum securitas publica, sed ipsius voti fiduciam ac robur adsumserit: naturā tamen infirmitatis humanae tardiora sunt remedia quam mala. — Cic. ad fam. 15, 16, 1. Puto te jam suppudere, cum haec tertia jam epistola ante te oppresserit, quam tu scidam aut litteram. Sed non urgeo: longiores enim exspectabo, vel potius exigam. — Ib. 11, 5, 3. Tuum est hoc munus, tuae partes: a te hoc civitas vel omnes potius gentes non exspectant solum, sed etiam postulant. — Liv. 5, 19, 7. Profectus cum exercitu ab urbe *exspectatione* hominum majore quam *spe*, in agro primum Nepesino cum Faliscis et Capenatibus signa confert. — Cic. ad. Att. 13, 17. Attica nostra quid agat scire cupio: etsi tuae litterae, sed jam nimis veteres sunt, recte *sperare* jubent, tamen *exspecto* recens aliquid.

3. Die verneinten Beiwörter haben ganz die den Dingwörtern und Verben entsprechenden Bedeutungen. ἀνέλπιστος, bei Homer auch ἀϝελπής und ἄϝελπτος (ἄελπτος) bedeuten „wer nicht hofft", oder woraus man keine Hoffnung schöpfen kann; und zwar mit derselben Abschwächung der Bedeutung durch nähere Bestimmungen, und one dass auch hier die Bedeutung der Furcht eintritt. Dies zeigen die folgenden beiden Beispiele. Thuc. 4, 55. *καὶ τὰ ἄλλα ἐν φυλακῇ πολλῇ ἦσαν, φοβούμενοι μή σφίσι νεώτερόν τι γένηται τῶν περὶ τὴν κατάστασιν, γεγενημένου μὲν τοῦ ἐπὶ τῇ νήσῳ πάθους ἀνελπίστου καὶ μεγάλου.* — Hom. hymn. in Apoll. Del. 91. *Λητὼ δ' ἐννῆμάρ τε καὶ ἐννέα νύκτας ἀέλπτοις | ὠδίνεσσι πέπαρτο.* — ἀπροσδόκητος ist immer das unerwartete, was man sich nicht vorgestellt hat, und was uns daher leicht als plötzlich gekommen erscheint. Aesch. Prom. 680. *ἀπροσδόκητος δ' αὐτὸν αἰφνίδιος μόρος | τοῦ ζῆν ἀπεστέρησεν.* Einen verwandten Sinn hat παράδοξος: was überhaupt nach den Gesetzen des Denkens nicht zu erwarten ist. Isocr. 5, 41. *ὁρῶ γάρ σε τῶν τοῖς ἄλλοις ἀνελπίστων δοκούντων εἶναι καὶ παραδόξων πολλὰ διαπεπραγμένον*: „was die andern als hoffnungslos und nicht zu erwarten betrachteten."

Auch die lateinischen Ableitungen, *insperatus unverhofft*, und *inexspectatus unerwartet*, entsprechen ganz der Bedeutung der Stammverben.

116.

Δεδοικέναι. φοβεῖσθαι. ἐκπλήττεσθαι. ὀρρωδεῖν.

Metuere. timere. formidare. pavere. terreri.

1. Bei den griechischen zalreichen und bezeichnenden Ausdrücken für die Furcht denke ich in meiner Griechischen Synonymik III, S. 507 u. f. die zu grunde liegenden Anschauungen klar dargelegt, und die Wörter auf ihre sprachlichen Stämme zurückgefürt zu haben, meist freilich im Gegensatz zu der vergleichenden Etymologie, die hier statt Klarheit der Vorstellungen eine ungeheure Verwirrung gibt, und trotzdem nicht sicherer auf den vorhandenen Lautverhältnissen begründet ist, als meine Annamen. Ich muss dabei bleiben, dass durch jene Zusammenstellungen wie sie Vaniček aufzält es unmöglich gemacht wird, eine naturgemäße Entwicklung der Bedeutungen zu erkennen und zu verfolgen. Ich muss also alle welche eine Begründung der hier gegebenen Lehrsätze vermissen, auf jenes Werk verweisen, ebenso in betreff der Deutung einer Menge Stellen alter Schriftsteller. Hier gebe ich nur einen kurzen Umriss, der aber den Vorteil besitzt, schneller in die Sachen einzufüren. Die Vergleichung mit dem Lateinischen ist schwer, und kaum durchzufüren, teils weil die Anschauungen in dieser Sprache sehr abweichen, teils weil gerade bei den Hauptwörtern eine sichere Ableitung und folglich Zurückfürung auf sinnliche Grundbedeutungen nicht gelingen will. Nichts ist verkehrter, als hier einzelne Wörter den griechischen gleichzusetzen, wie Döderlein es tut. Will man dieses, so muss man bei Wörtern wie den hier vorliegenden geradezu darauf verzichten, die noch mehr oder weniger lebendigen Anschauungen klarzustellen.

2. Die Wurzel *ΔΙ* kann ursprünglich nur eine rasche Bewegung bedeutet haben; daher *διερός* „schnell". Bei dem Homerischen *δίεμαι, δίεσθαι* „flihn"; und *δίομαι, δίεσθαι* „verfolgen, in flucht hinjagen", stellt sich aber bereits der N e b e n b e g r i f f d e s s c h e u e n ein, so dass jenes übersetzt werden kann „scheu flihen", dieses „in scheue Flucht dahinjagen". Demnach muss *δέος* (ursprünglich *δϳέος*) ursprünglich ein scheues flihen oder zurückweichen bedeutet haben, wie noch *ἀδδεής* zeigt in dem

Anruf κύον ἀδδεές „unverschämter Hund", d. h. eigentlich ein Hund der nicht scheu zurückweicht wenn sein Herr ihn hart anruft oder ein achtungwerter Fremder naht. δέος selbst aber hat schon bei Homer die Bedeutung „Furcht" angenommen.

Φέβεσθαι, *φόβος* und *φοβεῖσθαι* bedeuten bei Homer durchaus noch „flihen" und „Flucht", wie Lehrs zuerst überzeugend nachgewiesen hat. Doch wird damit, im unterschiede von *φεύγειν* und *φυγή*, nur die Flucht im schnellsten Laufe, und namentlich eine solche Flucht bezeichnet, in der man im wilden Laufe, bei unmittelbar drohender Gefar, dahinfärt „wie ein Wetter". Dies zeigen mehrere sehr lebensvolle Schilderungen. Il. 8, 107. *ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσεο, ὄφρα Ϝίδηαι | οἷοι Τρώιοι ἵπποι, ἐπιστάμενοι πεδίοιο | κραιπνὰ μάλ' ἔνθα καὶ ἔνθα διωκέμεν ἠδὲ φέβεσθαι.* — Od. 22, 299. *οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὣς ἀγελαῖαι· | τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν | ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.* — Il. 11, 178. *ὣς τοὺς Ἀτρεΐδης ἔφεπε κρείων Ἀγαμέμνων, | αἰὲν ἀποκτείνων τὸν ὀπίστατον· οἱ δ' ἐφέβοντο, | πολλοὶ δὲ πρηνεῖς τε καὶ ὕπτιοι ἔκπεσον ἵππων | Ἀτρεΐδεω ὑπὸ χερσί.* — Od. 16, 163. Athene erscheint, wird aber von Telemach nicht bemerkt, *ἀλλ' Ὀδυσεύς τε κύνες τε Ϝίδον, καί ῥ' οὐχ ὑλάοντο, | κνυζηθμῷ δ' ἑτέρωσε διὰ σταθμοῖο φόβηθεν.* Erst bei den nachhomerischen Schriftstellern erhalten *φόβος* und *φοβεῖσθαι* die Bedeutung „Furcht", „fürchten".

Δέος, δείδειν, δεδιέναι sind zuerst in die Bedeutung der Furcht übergegangen, nachdem bereits *δίεμαι* die Bedeutung einer scheuen Flucht angenommen hatte; und deshalb geben diese Wörter nicht mehr ein lebhaftes Bild einer äußeren Erscheinung: sie bezeichnen mehr die in der Seele herschende bange Erwartung, nicht den äußern Schreck. φόβος und φοβεῖσθαι dagegen haben noch bei Homer die ganz äußerliche Bedeutung des eiligen Flihens vor der unmittelbaren Gefar, nehmen also erst spät die sogenannte geistige Bedeutung an: deshalb gewären sie noch ein anschauliches Bild, und bedeuten mehr die unmittelbar von den Ereignissen hervorgerufene Furcht. Die Wörter des Stammes *ΔΙ* streifen sehr nahe die Bedeutung einer scheuen Ehrfurcht, und werden sinnverwandt mit *αἰδώς* und *αἴδεσθαι*, *αἰδεῖσθαι*. — Plat. Prot. 358 D. *Τί οὖν; ἔφην ἐγώ, καλεῖτέ τι δέος και φόβον; καὶ ἄρα ὅπερ ἐγώ; πρὸς σὲ λέγω, ὦ Πρόδικε. προσδοκίαν τινὰ λέγω κακοῦ τοῦτο, εἴτε φόβον εἴτε δέος καλεῖτε. Ἐδόκει Πρωταγόρᾳ μὲν*

καὶ Ἱππίᾳ δέος τε καὶ φόβος εἶναι τοῦτο, Προδίκῳ δὲ δέος, φόβος δ' οὔ. Diese Unterscheidung ist warscheinlich aufbewart bei Ammonios p. 39. δέος καὶ φόβος διαφέρει. δέος μὲν γάρ ἐστι πολυχρόνιος κακοῦ ὑπόνοια· φόβος δὲ ἡ παραυτίκα πτόησις. — Thuc. 1, 36. καὶ ὅτῳ τάδε ξυμφέροντα μὲν δοκεῖ λέγεσθαι, φοβεῖται δὲ μὴ δι' αὐτὰ πειθόμενος τὰς σπονδὰς λύσῃ, γνώτω τὸ μὲν δεδιὸς αὐτοῦ ἰσχὺν ἔχον τοὺς ἐναντίους μᾶλλον φοβῆσον, τὸ δὲ θαρσοῦν μὴ δεξαμένου ἀσθενὲς ὂν πρὸς ἰσχύοντας τοὺς ἐχθροὺς ἀδεέστερον ἐσόμενον: „Wer nun zustimmt, dass wir vorteilhaftes vorgeschlagen haben, sich aber fürchtet, wenn er uns folgt die Verträge zu lösen; der bedenke, dass seine Besorgnis, mit Macht verbunden, bei den Feinden Furcht hervorrufen wird; dass aber sein Selbstvertrauen, mit dem er uns zurückwiese, nur ein Zeichen der Schwäche, sich als Sorglosigkeit gegen mächtige Feinde herausstellen würde." Diese Stelle wird genauer erklärt durch die folgende. Id. 2, 11. πολλάκις δὲ τὸ ἔλασσον πλῆθος δεδιὸς ἄμεινον ἠμύνατο τοὺς πλέονας διὰ τὸ καταφρονοῦντας ἀπαρασκεύους γενέσθαι. χρὴ δὲ ἀεὶ ἐν τῇ πολεμίᾳ τῇ μὲν γνώμῃ θαρσαλέους στρατεύειν, τῷ δὲ ἔργῳ δεδιότας παρασκευάζεσθαι· οὕτω γὰρ πρός τε τὸ ἐπιέναι τοῖς ἐναντίοις εὐψυχότατοι ἂν εἶεν, πρός τε τὸ ἐπιχειρεῖσθαι ἀσφαλέστατοι. Eine so scharfe Unterscheidung ist freilich von Thukydides mehr versucht, als durchgefürt; und one Zweifel schwebten ihm hier die Begriffsbestimmungen des ältesten Synonymikers, Prodikos, vor. Er will in den obigen Stellen sagen, wer sich die möglichen Gefaren lange vorher überdacht und sie in ihrem Wesen erkannt hat, der wird besser vorbereitet ihnen entgegentreten wann sie da sind, und nun nicht von einer wirklichen unmittelbaren Furcht ergriffen werden. Man kann aber ebenso gut sagen, dass der immer mit Besorgnis in die Zukunft blickende (δεδιώς) dadurch unfähig zu kräftigem Handeln werde. — Amphis, Athen. 10, 68. ἡ μὲν γὰρ ἐπὶ τὸ συντετάσθαι διὰ τέλους | φρόνησις οὖσα διὰ τὸ λεπτῶς καὶ πυκνῶς | πάντ' ἐξετάζειν δέδιεν ἐπὶ τὰ πράγματα | ὁρμᾶν προχείρως. — Isocr. 10, 34. τί γάρ ἐστιν ἄλγιον ἢ ζῆν ἀεὶ δεδιότα μή τις αὐτὸν τῶν παρεστώτων ἀποκτείνῃ, καὶ μηδὲν ἧττον φοβούμενον τοὺς φυλάττοντας ἢ τοὺς ἐπιβουλεύοντας; — Menand., Stob. fl. 97, 8. Die Menschen machen sich durch ihre Torheiten ihr eigenes Leben unleidlich: λυπούμεθ', ἂν πτάρῃ τις· ἂν εἴπῃ κακῶς, | ὀργιζόμεσθ'· ἐὰν ἴδῃ τις ἐνύπνιον, | φοβούμεθ'· ἂν γλαὺξ ἀνακράγῃ, δεδοίκαμεν. Es gibt Traumbilder die bei abergläubischen Menschen eine starke augenblickliche Furcht hervorrufen, z. B. wenn sie sich selbst oder nahe

angehörige als Leiche erblicken, wenn ein Gespenst an ihr Bett hinanzutreten scheint; der Schrei einer Eule in der Nähe aber kann nur abergläubische Besorgnisse für die kommende Zeit hervorrufen.

Wir finden nicht nur *δέος*, sondern auch *φόβος* entgegengestellt *αἰδώς* und *αἰσχύνη*, aber doch in ganz verschiedener Weise. *δέος* soll der Bürger überhaupt haben gegenüber den Gesetzen, die Kinder vor ihren Eltern u. s. w.; aber wo die letztern eine böse Handlung begehn, und der Vater hinzutritt, da soll *φόβος* sie ergreifen, wie den Soldaten wenn der Vorgesetzte unmittelbarer Zeuge einer Zuchtlosigkeit wird. Und so in verschiedenen Verhältnissen, fast immer só, dass man recht wol den Wert des jedesmal gewälten Wortes erkennt. — Diphil., Stob. fl. 32, 2. *ὃς δ' οὔτ' ἐρυθριᾶν οἶδεν οὔτε δεδιέναι, | τὰ πρῶτα πάσης τῆς ἀναιδείας ἔχει.* — Aesch. Eum. 517 u. f. *ἔσθ' ὅπου τὸ δεινὸν εὖ, | καὶ φρενῶν ἐπίσκοπον | δεῖ μένειν καθήμενον. | ξυμφέρει σωφρονεῖν ὑπὸ στένει. | τίς δὲ μηδὲν ἐν δέει καρδίαν ἀναστρέφων | ἢ πόλις βροτός θ' ὁμοίως ἔτ' ἂν σέβοι δίκαν;* — Xen. an. 3, 2, 5. *καὶ οὗτος οὔτε τοὺς θεοὺς δείσας οὔτε Κῦρον τὸν τεθνηκότα αἰδεσθεὶς κτλ.* — [Dem.] 58, 15. *ταχύ γ' ἂν οὗτος ἀνθρώπων ὀλίγων φροντίσειεν, . . ὅστις τοὺς φυλέτας παρόντας οὔτ' ἔδεισεν οὔτ' ᾐσχύνθη.* — Soph. Aj. 1074. *οὐ γάρ ποτ' οὔτ' ἂν ἐν πόλει νόμοι καλῶς | φέροιντ' ἄν, ἔνθα μὴ καθεστήκῃ δέος· | οὔτ' ἂν στρατός γε σωφρόνως ἄρχοιτ' ἔτι, | μηδὲν φόβου πρόβλημα μηδ' αἰδοῦς ἔχων. | δέος γὰρ ᾧ πάρεστιν αἰσχύνη θ' ὁμοῦ κτλ.* — Dem. 54, 23. *εἰ γὰρ οὕτω τοὺς ἑαυτοῦ προήκται παῖδας, ὥστ' ἐναντίον ἐξαμαρτάνοντας ἑαυτοῦ, καὶ ταῦτα ἐφ' ὧν ἐνίοις θάνατος ἡ ζημία κεῖται, μήτε φοβεῖσθαι μήτ' αἰσχύνεσθαι, τί τοῦτον οὐκ ἂν εἰκότως παθεῖν οἴεσθε; ἐγὼ μὲν γὰρ ἡγοῦμαι ταῦτ' εἶναι σημεῖα τοῦ μηδὲ τοῦτον τὸν ἑαυτοῦ πατέρα αἰσχύνεσθαι· εἰ γὰρ ἐκεῖνον αὐτὸς ἐτίμα καὶ ἐδεδίει, κἂν τούτους αὐτὸν ἠξίου.* (Diese Stelle habe ich in ganz merkwürdiger Weise misverstanden, Griech. Syn. III, S. 527. Ich muss *ἐξαμαρτάνοντα* bei der Übersicht gelesen haben.)

3. Da *φόβος* bei Homer noch die ursprüngliche Bedeutung hat, so tritt für den späteren Begriff dieses Wortes bei ihm δεῖμα ein, personifizirt Δεῖμος, das erstere auch in der Bedeutung eines Gegenstandes welcher Furcht einflößt. δειδίσσεσθαι heißt bei ihm „in furcht setzen", „in furcht jagen". Das hauptsächlich dichterische δειμαίνειν ist teils = *δεδοικέναι*, teils = *δειδίσσεσθαι*.

4. Sonst bedeutet φοβεῖν „in furcht setzen"; dagegen

ἐκπλήττειν „in schrecken setzen“; καταπλήττειν „niedergeschlagen, bestürzt machen“. Dazu ἐκπλήττεσθαι „in schrecken gesetzt werden“, „erschrecken“; ἔκπληξις der „Schrecken“; καταπλήττεσθαι „erschrecken“, „bestürzt oder niedergeschlagen werden“; κατάπληξις „die Bestürzung“. Dies ist der Unterschied der Hauptsache nach. *Schrecken* ist eine plötzliche und heftig uns ergreifende Furcht, die wie eine augenblickliche Lämung auftreten kann, ja zuweilen den Tod durch einen Herzschlag veranlasst. Wir bezeichnen die auffällige äußere Erscheinung sehr anschaulich durch die Redewendung „es färt einem ein Schreck in die Glieder“. Man sollte denken, dass „niederschlagen“ den unmittelbaren Schrecken viel unzweideutiger bezeichnete, da durch das Wort ein sehr deutliches äußeres Bild gegeben wird. Aber selbst die kaum gebräuchliche tätige Form würde nicht so aufgefasst werden, z. B. wenn wir sagten: „Mich schlug die Nachricht von seinem Tode ganz nieder“. Man denkt doch dabei an den Zustand der nun kommt: man wird nun eben darnieder liegen. Dieser dauernde Zustand wird eben durch „niedergeschlagen“ ausgedrückt: man bezeichnet damit dén der allen Mut und alle Tatkraft verloren hat. Dieselbe Anschauung zeigt durchschnittlich *καταπλήττεσθαι* und *κατάπληξις*. Bei *ἐκπλήττειν*, *ἐκπλήττεσθαι* wird man dagegen viel deutlicher daran erinnert, dass man aus der bisherigen Lage herauskommt, als dass man in einen neuen dauernden Zustand versetzt wird. Daher die obige, fast durchgängig erkennbare Unterscheidung. — Thuc. 2, 65. *ὁπότε γοῦν αἴσθοιτό τι αὐτοὺς παρὰ καιρὸν ὕβρει θαρσοῦντας, λέγων κατέπλησσεν ἐπὶ τὸ φοβεῖσθαι· καὶ δεδιότας αὖ ἀλόγως ἀντικαθίστη πάλιν ἐπὶ τὸ θαρρεῖν.* — Id. 5, 10. *καὶ προσβαλὼν τοῖς Ἀθηναίοις, πεφοβημένοις τε ἅμα τῇ σφετέρᾳ ἀταξίᾳ καὶ τὴν τόλμαν αὐτοῦ ἐκπεπληγμένοις, κατὰ μέσον τὸ στράτευμα, τρέπει.*

5. Δεινός hat einen naturfrischeren Sinn als *δέος*, und bedeutet „Furcht erregend“; schwächt sich aber wie unser schrecklich ab zu dem Sinne von „gewaltig“, „gewaltig groß“. Dagegen bedeutet φοβερός *furchtbar*, und bedeutet das was unmittelbare Furcht erweckt. Passivisch ist *δειλός* der feige, der Furcht unterworfene, von ihr beherschte; *φοβερός*, in diesem Sinne selten, bezeichnet den bei einer bestimmten Gelegenheit der Furcht zugänglichen, so dass also auch hier die Bezihung auf das unmittelbar bevorstehende deutlich bleibt. Bei Homer dagegen bezeichnet *δειλός* gewönlich, wie bei den Tragikern *δείλαιος*, den unglück-

lichen, d. h. dén der einer feindlichen Macht preisgegeben ist. Das Wort zeigt also eine ganz andere Anschauung als das in diesem Falle sinnverwandte *δυστυχής* „dem ein schlimmes Geschick zu teil geworden ist". — Thuc. 4, 63. *καὶ νῦν τοῦ ἀφανοῦς τε τούτου διὰ τὸ ἀτέκμαρτον δέος καὶ διὰ τὸ ἤδη φοβεροὺς παρόντας Ἀθηναίους, κατ' ἀμφότερα ἐκπλαγέντες, καὶ τὸ ἐλλιπὲς τῆς γνώμης ὧν ἕκαστός τι ᾠήθημεν πράξειν ταῖς κωλύμαις ταύταις ἱκανῶς νομίσαντες εἰρχθῆναι, τοὺς ἐφεστῶτας πολεμίους ἐκ τῆς χώρας ἀποπέμπωμεν, καὶ αὐτοὶ μάλιστα μὲν ἐς ἀΐδιον ξυμβῶμεν κτλ.* — Dem. 18, 173. *ἵν' εἰδῆτε ὅτι μόνος τῶν λεγόντων καὶ πολιτευομένων ἐγὼ τὴν τῆς εὐνοίας τάξιν ἐν τοῖς δεινοῖς οὐκ ἔλιπον, ἀλλὰ καὶ λέγων καὶ γράφων ἐξηταζόμην τὰ δέονθ' ὑπὲρ ὑμῶν ἐν αὐτοῖς τοῖς φοβεροῖς.* — Aeschin. 2, 181. *οὐ γὰρ ὁ θάνατος δεινόν, ἀλλ' ἡ περὶ τὴν τελευτὴν ὕβρις φοβερά.* — Eur. Or. 1355. *μὴ δεινὸν Ἀργείοισιν ἐμβάλῃ φόβον* (abgeschwächt: „eine gewaltige Furcht"). — Thuc. 2, 3. Die Platäer beschließen, die eingedrungenen Thebaner mit Tages-Anbruch anzugreifen, *ὅπως μὴ κατὰ φῶς θαρσαλεωτέροις οὖσι προσφέρωνται καὶ σφίσιν ἐκ τοῦ ἴσου γίγνωνται, ἀλλ' ἐν νυκτὶ φοβερώτεροι ὄντες ἥσσους ὦσι διὰ τῆς σφετέρας ἐμπειρίας τῆς κατὰ τὴν πόλιν.*

6. Von den Zusammensetzungen bezeichnet περιδεής den furchtsamen seinem ganzen Wesen nach, oder insofern ihm die Lage der Dinge Furcht und Besorgnis einflößt; περίφοβος dén der die unmittelbar nahende Gefar mit bangen Gefülen erwartet, durch sie in unruhe versetzt wird. Beide Wörter sind malerisch, indem sie die scheuen Blicke ringsum, oder das Horchen nach allen Seiten andeuten. — Isocr. 4, 151. *τὰ μὲν σώματα διὰ τοὺς πλούτους τρυφῶντες, τὰς δὲ ψυχὰς διὰ τὰς μοναρχίας ταπεινὰς καὶ περιδεεῖς ἔχοντες.* — Lycurg. 40. *ὁρᾶν δ' ἦν ἐπὶ μὲν τῶν θυρῶν γυναῖκας ἐλευθέρας περιφόβους κατεπτηχυίας καὶ πυνθανομένας εἰ ζῶσι.*

Ἀδεής zeigt in dem Homerischen *κύον ἀδδεές* die nahe Sinnverwandtschaft von *δέος* und *αἰσχύνη*. Daher wurde ἄφοβος, *furchtlos,* in der klassischen Sprache zu dem herschenden Ausdruck. ἀφοβία, *Furchtlosigkeit* ist ein bestimmter Ausdruck; ἄδεια dagegen ist ziemlich unbestimmt. Es bezeichnet den Zustand wo man von keiner Seite etwas zu fürchten hat, und man übersetzt zum teil, in einem hinreichend klaren Zusammenhange, mit „Straflosigkeit". — Arist. eth. Nic. 3, 8, 15. *διὸ καὶ ἀνδρειοτέρου δοκεῖ εἶναι τὸ ἐν τοῖς αἰφνιδίοις φόβοις ἄφοβον καὶ ἀτάραχον εἶναι, ἢ ἐν τοῖς προδήλοις.* — Plat. Lach. 197 B. *ἀλλ' οἶμαι τὸ ἄφοβον*

καὶ τὸ ἀνδρεῖον οὐ ταὐτόν ἐστιν. ἐγὼ δὲ ἀνδρείας μὲν καὶ προμηθείας πάνυ τισὶν ὀλίγοις οἶμαι μετεῖναι, θρασύτητος δὲ καὶ τόλμης καὶ τοῦ ἀφόβου μετὰ ἀπρομηθείας πάνυ πολλοῖς. — Id. de leg. 1, 649 A. τοῦ μὲν δὴ φόβου σχεδὸν οὔτε θεὸς ἔδωκεν ἀνθρώποις τοῦτον φάρμακον, οὔτε οὐτοὶ μεμηχανήμεθα· τοὺς γὰρ γόητας οὐκ ἐν θοίνῃ λέγω· τῆς δὲ ἀφοβίας καὶ τοῦ λίαν θαρρεῖν καὶ ἀκαίρως ἃ μὴ χρή, πότερον ἔστι πῶμα, ἢ πῶς λέγομεν; — Dem. 19, 190. ἆρ' οὖν διὰ ταῦτα τοῖς ἀδικοῦσιν ἑαυτῶν ἔδωκαν ἄδειαν;

7. Das Homerische ἀτύζεσθαι bedeutet „gescheucht werden"; dann „in scheuer Flucht befindlich sein" (sich verstecken u. dgl.). Aber bei Spätern ist *ἀτύζειν* = *φοβεῖν*, *ἀτυζηλός* = *φοβερός*. — Il. 6, 38. Ἄδρηστον δ' ἄρ' ἔπειτα βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος | ζωὸν ἕλ'· ἵππω γάρ ϝοι ἀτυζομένω πεδίοιο | ὄζῳ ἔνι βλαφθέντε μυρικίνῳ, ἀγκύλον ἅρμα | ἄξαντ' ἐν πρώτῳ ῥυμῷ αὐτὼ μὲν ἐβήτην | πρὸς πόλιν, ᾗπερ οἱ ἄλλοι ἀτυζόμενοι φοβέοντο. — Od. 23, 42. Eurykleia antwortet auf die Frage der Penelope, ob Odysseus wirklich gekommen: οὐκ ἴδον, οὐ πυθόμην, ἀλλὰ στόνον οἶον ἄκουσα | κτεινομένων· ἡμεῖς δὲ μυχῷ θαλάμων εὐπήκτων | ἥμεθ' ἀτυζόμεναι.

8. Τρεῖν bedeutet bei Homer wie in der klassischen Sprache nie etwas anderes als *wovor zurückfaren*, z. B. vor einem wilden Tier das plötzlich vor uns auftaucht, oder vor dem auf uns losstürmenden Feind. Das ist die Haltung eines solchen, der in starken Schrecken versetzt ist. — Il. 22, 143. ὣς ἄρ' ὅγ' ἐμμεμαὼς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ' Ἕκτωρ | τεῖχος ὑπὸ Τρώων, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα. — Xen. an. 1, 8, 6. καὶ ἄρκτον ποτὲ ἐπιφερόμενον οὐκ ἔτρεσεν, ἀλλὰ συμπεσὼν κατεσπάσθη ἀπὸ τοῦ ἵππου.

Von der Wurzel *ΤΡΕΣ* mag zunächst *τρεσμα* gebildet sein, und dann mit Ausstoßung des *σ* davon τρέμειν, τρόμος, τρομεῖν und mit Silbendopplung τετρεμαίνειν (so auch *δειμαίνειν* von *δεῖμα*, mit Vernachlässigung des *τ*, wie so oft in Ableitungen von Wörtern die auf *ματ* ausgehn). *τρέμειν* wäre also darnach ein Intensivum oder Iterativum, von dem Verbalsubstantiv gebildet wie gewönlich die Verben dieser Art. Widerholt kann man nun nicht vor einem Dinge zurückfaren, namentlich nicht „mit mächtigem Satze"; und die widerholte Handlung erscheint notwendig in den einzelnen Erscheinungen als eine bedeutend abgeschwächte: was eine allgemeine Synonymik in außerordentlich vielen Fällen belegen kann, und von mir widerholt in der griech. Syn. nachgewiesen ist. Also bedeutet *τρέμειν* ein widerholtes Zurückzucken (nicht Zurückfaren), und schließlich das widerholte Zucken der Glieder, also das Zittern. „Vor etwas zittern" ist

ein deutliches Bild, und als solches finden wir das Verb. — Dem. 18, 263. *τοιαύτην γὰρ εἵλου πολιτείαν, . . δι' ἣν εὐτυχούσης μὲν τῆς πατρίδος λαγὼ βίον ἔζης δεδιὼς καὶ τρέμων καὶ ἀεὶ πληγήσεσθαι προσδοκῶν ἐφ' οἷς σαυτῷ συνῄδεις ἀδικοῦντι.*

Von den Ableitungen „gibt ὑπότρομος das Bild dessen, dem die Knie schlottern, nach dem Homerischen *τρομέει δ' ὕπο φαίδιμα γυῖα* Il. 10, 95". Gr. Syn. III, S. 531. Aeschin. 3, 159. *καταγαγούσης δ' αὐτὸν εἰς τὴν πόλιν τῆς ἀπροσδοκήτου σωτηρίας, τοὺς μὲν πρώτους χρόνους ὑπότρομος ἦν ἄνθρωπος, καὶ παριὼν ἡμιθνὴς ἐπὶ τὸ βῆμα κτλ.* — περίτρομος Oppian. hal. 2, 309, nach Analogie von *περίφοβος* zu erklären. — ἄτρομος bei Homer vertritt das klassische *ἄφοβος*, natürlich mit dem ihm eigenen Bilde.

9. Πταίειν heißt unversehens an einen Gegenstand anstoßen, wie im Dunkeln an einen Stein; daher das Sprichwort *μὴ δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν λίθον πταίειν.* Übertragen ist *πταῖσμα* der Unglücksfall, der plötzlich über uns kommt; wärend *σφάλμα* eigentlich das unsichere Gehn des betrunkenen oder das Straucheln ist, wovon das Verbum *σφάλλεσθαι* gebraucht wird; und folglich mehr der Fehltritt oder Verstoß ist den man selbst begeht. — Aesch. Prom. 926. *πταίσας δὲ τῷδε πρὸς κακῷ μαθήσεται | ὅσον τό τ' ἄρχειν καὶ τὸ δουλεύειν δίχα.* — Xen. de rep. Lac. 5, 7. *ἀγαθά γε μὴν ἀπεργάζεται καὶ τάδε ἡ ἔξω σίτησις· περιπατεῖν τε γὰρ ἀναγκάζονται ἐν τῇ οἴκαδε ἀφόδῳ, καὶ μὴν τὸ ὑπὸ οἴνου μὴ σφάλλεσθαι ἐπιμελεῖσθαι.*

Das hierzu gehörende Dingwort πτοία oder πτόα, zuerst bei Timaeus Locrus auftretend, bezeichnet in verschiedenen Übertragungen „eine ungestüme und ungeregelte Phantasie: gleichsam den plötzlich gehemmten, hastigen Gedankenflug". — „Das Verbum πτοεῖν oder πτοᾶν zeigt deutlicher den ursprünglichen Sinn. Die verschiedenen Bedeutungen welche in den Wörterbüchern durch einander gewirrt werden, lassen sich auf denselben Grundbegriff zurückfüren. Ausgenommen im gelehrten Griechentum ist überall eine sinnliche, bildliche Anschauung unverkennbar. Zunächst das Aktiv transitiv: „zucken und hart anschlagen machen", auf das Herz angewandt, das bei heftiger Liebe starke Schläge macht, und dann plötzlich stille zu stehn scheint, wie ein an einen Felsen anstoßendes Schiff. Diese heftige Bewegung und das Stocken verschiedener Organe finden wir vortrefflich gemalt bei Sappho 2. *τό μοι μὰν | καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν· | ὡς γὰρ εὔιδον βροχέως σε, φώνας οὐδὲν ἔτ' εἴκει· | ἀλλὰ κὰμ μὲν γλῶσσα ϝέϝαγε, λέπτον | δ' αὔτικα χρῷ πῦρ ὑπαδεδρόμακεν κτλ.* — Der Verfasser der *Λέσβου*

κτίσις, Parthen. 21. *θαλερὴ δέ μιν ἄασε Κύπρις.* | *ἡ γὰρ ἐπ' Αἰακίδῃ κούρης φρένας ἐπτοίησε* | *Πεισιδίκης.* Das Passiv zeigt deutlich die Bedeutung „heftig auffaren" in Stellen wie Aesch. Cho. 535. *ἡ δ' ἐξ ὕπνου κέκραγεν ἐπτοημένη.* Es bezeichnet jede plötzliche und heftige Gemütsregung; bald den Schreck, der uns „zusammenfaren" und „zurückzucken" lässt; bald eine Leidenschaft die „plötzlich in uns färt" und unser Herz änlich wie der Schreck klopfen macht". [Griech. Syn. III, S. 518 und 519.] Ergötzlich ist die Schilderung bei Hesiod, op. 447, von dem jungen Manne dem gleich das Herz klopfen wird wenn er ein junges Mädchen siht, der gleich die heftigsten Leidenschaften zu solchen fasst: denn die Stelle kann durchaus nicht anders aufgefasst werden; und wenn vorher *παπταίνειν* in derselben Verbindung gebraucht wird: so muss man sich um so mehr hüten, den Dichter in der Entwicklung der Darstellung zweimal ganz dasselbe sagen zu lassen. [Ein bejarter Mann soll pflügen,] *ὅς κ' ἔργου μελετῶν ἰθεῖαν Ϝαύλακ' ἐλαύνοι,* | *μηκέτι παπταίνων καθ' ὁμήλικας, ἀλλ' ἐπὶ Ϝέργῳ* | *θυμὸν ἔχων· τοῦ δ' οὔτι νεώτερος ἄλλος ἀμείνων* | *σπέρματα δάσσασθαι καὶ ἐπισπορίην ἀλέασθαι.* | *κουρότερος γὰρ ἀνὴρ μεθ' ὁμήλικας ἐπτοίηται.* — πτόηcιc wird jede heftige Leidenschaft genannt.

Das one Zweifel aus derselben Wurzel entwickelte πτήccειν bedeutet zunächst „sich ducken", d. h. sich rasch niederbeugen, um z. B. einem Geschosse auszuweichen; dann überhaupt sich wohinter ducken, um einer Gefar zu entgehn. Od. 8, 190. Odysseus ergreift eine große Wurfscheibe: *τόν ῥα περιστρέψας ἧκε στιβαρῆς ἀπὸ χειρός,* | *βόμβησεν δὲ λίθος· κατὰ δ' ἔπτηξαν κατὰ γαίῃ* | *Φαίηκες δολιχήρετμοι, ναυσίκλυτοι ἄνδρες.* — Od. 14, 474. Odysseus erzält von dem Hinterhalte vor Troja, an dem er teilgenommen: *ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἱκόμεσθα ποτὶ πτόλιν αἰπύ τε τεῖχος,* | *ἡμεῖς μὲν περὶ Ϝάστυ κατὰ ῥωπήια πυκνά,* | *ἂν δόνακας καὶ ἕλος, ὑπὸ τείχεσι πεπτηῶτες* | *κείμεθα. νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κτλ.* — Dann bedeutet *πτήσσειν* und ὑποπτήccειν „sich worunter ducken", d. h. demütig sich unterordnen, demütig etwas erwarten, mit dem Gefüle der Furcht oder Scheu. Kleine Kinder zeigen dieses Gefül weniger als mehr erwachsene, die bereits die Überlegenheit, vielleicht auch die Strenge älterer Personen begreifen. — Xen. Cyr. 3, 1, 26. *δοκεῖ μέντοι μοι τοῦ αὐτοῦ ἀνδρὸς εἶναι, εὐτυχοῦντα ἐξυβρίσαι, καὶ πταίσαντα ταχὺ πτῆξαι, καὶ ἀνεθέντα γε πάλιν αὖ μέγα φρονῆσαι καὶ πάλιν αὖ πράγματα παρέχειν.* — Aesch. Prom. 175. *καί μ' οὔτε μελιγλώσσοις πειθοῦς* | *ἐπαοιδαῖσιν* | *θέλξει, στερεὰς δ' οὔποτ' ἀπειλὰς* | *πτήξας, τόδ' ἐγὼ καταμηνύσω.* — Xen. Cyr. 1, 3, 8. *καὶ τὸν*

Κῦρον ἐπερέσθαι προπετῶς ὡς ἂν παῖς μηδέπω ὑποπτήσσων, Διὰ τί δή, ὦ πάππε, τοῦτον οὕτω τιμᾷς; — Selbst die Weiterbildungen mit dem Umlaute *ω* lassen noch deutlich die Grundbedeutung der Wurzel *ΠΤΑ* erkennen. Denn πτώξ heißt der Hase, insofern er sich bei der nahenden Gefar hinter eine Erdscholle niederduckt und so versteckt. πτώccειν, überhaupt sich niederbücken, wird von denen gebraucht die in furcht sind; dann aber auch von dem Bettler, der im Altertume also gerade so sich duckte wie jetzt, um eine Gabe sich zu erbitten. Und so wird πτωχός zu einer Bezeichnung des gewonheitsmäßigen Duckers, d. h. des Bettlers; und πτωχεύειν zu der seines Gewerbes.

10. Von ὀρρωδεῖν, ὀρρωδία, κατορρωδεῖν; bei Herodot ἀρρωδεῖν, ἀρρωδίη, hat man ganz merkwürdige Ableitungen zu tage gefördert. Das warscheinliche ist, dass man als Stammwort ein *ὀρθώδης* anzunehmen hat, in der Bedeutung eines solchen der aus Furcht nicht ruhig liegen und schlafen, oder etwa still sitzen kann. Vgl. Lycurg. 39. *ὀρθὴ δ' ἦν ἡ πόλις ἐπὶ τοῖς συμβεβηκόσιν.* Die Anänlichung des Mitlauters wie in *ὀρροπύγιον* neben *ὀρθοπύγιον*; die andere Form mit *α* kann an diesem Glauben nicht irre machen, da *'ΑΡ* und *'ΟΡ* nur frühzeitige Abweichungen der Aussprache sind: denn *ὀρνύναι* und *αἴρειν* haben ganz nahe verwandte Bedeutungen. Diese Wörter bedeuten deshalb wirklich die Furcht dessen der seine Gedanken ganz auf einen Gegenstand richtet und so sich nicht beruhigen kann; und stehn in einem gewissen Gegensatze zu *δεδοικέναι*, welches das bange Gefül selbst hervorhebt. — Hdt. 8, 70. *τοὺς δὲ Ἕλληνας εἶχε δέος τε καὶ ἀρρωδίη, οὐκ ἥκιστα δὲ τοὺς ἀπὸ Πελοποννήσου. ἀρρώδεον δὲ ὅτι αὐτοὶ μὲν ἐν Σαλαμῖνι κατήμενοι ὑπὲρ γῆς τῆς Ἀθηναίων ναυμαχέειν μέλλοιεν, νικηθέντες τε ἐν νήσῳ ἀπολαμφθέντες πολιορκήσονται, ἀπέντες τὴν ἑωυτῶν ἀφύλακτον.* — Thuc. 6, 14. *καὶ σύ, ὦ πρύτανι, ταῦτα, εἴπερ ἡγῇ σοι προσήκειν κήδεσθαί τε τῆς πόλεως, καὶ βούλει γενέσθαι πολίτης ἀγαθός, ἐπιψήφιζε καὶ γνώμας προτίθει αὖθις Ἀθηναίοις, νομίσας, εἰ ὀρρωδεῖς τὸ ἀναψηφίσαι, τὸ μὲν λύειν τοὺς νόμους μὴ μετὰ τοσῶνδ' ἂν μαρτύρων αἰτίαν σχεῖν κτλ.*

11. Δυcωπεῖcθαι, δυcωπία kommen nicht, wie alle bisher besprochenen Wörter, auf die Vorstellung einer Bewegung zurück welche das Zeichen der Furcht ist; sondern können sich nur ursprünglich auf die üblen Gesichtszüge bezogen haben welche jene Stimmungen verraten. Die Wörter bedeuten teils das Widerstreben, teils die Scheu vor einem Gegenstande: Seelenstim-

mungen, die sich besonders deutlich durch die Gesichtszüge verraten. Sachlich werden diese Wörter näher sinnverwandt mit *αἰδώς* und *αἰδεῖσθαι*. — Xen. comm. 2, 1, 4. Von Tieren: *τούτων γὰρ δήπου τὰ μὲν γαστρὶ δελεαζόμενα, καὶ μάλα ἔνια δυσωπούμενα, ὅμως τῇ ἐπιθυμίᾳ τοῦ φαγεῖν ἀγόμενα πρὸς τὸ δέλεαρ ἁλίσκεται.* — Plut. mor. 528 D. *ὑπερβολὴ γὰρ τοῦ αἰσχύνεσθαι τὸ δυσωπεῖσθαι· διὸ καὶ οὕτω κέκληται, τρόπον τινὰ τοῦ προσώπου τῇ ψυχῇ συνδιατρεπομένου καὶ συνεξατονοῦντος.* — E. *ὡς γὰρ τὴν κατήφειαν ὁρίζονται λύπην κάτω βλέπειν ποιοῦσαν, οὕτω τὴν αἰσχυντηλίαν μέχρι τοῦ μηδὲ ἀντιβλέπειν τοῖς δεομένοις ὑπείκουσαν, δυσωπίαν ὠνόμασαν.* — Arist. de part. an. 1, 5, 4. *οὕτω καὶ πρὸς τὴν ζήτησιν περὶ ἑκάστου τῶν ζῴων προσιέναι δεῖ μὴ δυσωπούμενον, ὡς ἐν ἅπασιν ὄντος τινὸς φυσικοῦ καὶ καλοῦ.*

12. Μορμολύττεσθαι, an *Μορμώ* oder *Μορμών*, das Gespenst mit dem man die Kinder erschreckt erinnernd, bedeutet entweder jemanden erschrecken, oder wovor erschrecken oder sehr bange sein. Die Bezihung auf das lächerliche, abergläubische oder alberne einer bestimmten Furcht ist meist deutlich bewusst. — Plut. mor. 683 B. *ἵνα μή με δόξητε πόρρων νυκτῶν οὐσῶν ὑμῖν ἐπάγοντα φάσματα καὶ εἴδωλα πεπνυμένα καὶ φρονοῦντα, μορμολύττεσθαι καὶ διαταράττειν.* — [Plat.] Axioch. 364 B. *ἀνιαρῶς τε φέρει τὴν τελευτήν, καίτοι γε τὸν πρόσθεν χρόνον διαχλευάζων τοὺς μορμολυττομένους τὸν θάνατον καὶ ἐπιτωθάζων.*

13. ***Metuere*** und ***timere*** (beide zusammengenommen) müssen insofern ***δεδοικέναι*** und ***φοβεῖσθαι*** entsprechen, als sie die eigentlichen und gewönlichen Wörter für „fürchten" in der lat. Sprache sind. Aber selbst bei dem fleißigen Vaniček ist keinerlei Vermutung über die sprachliche Abstammung von ***timere;*** und über ***metuere*** erfaren wir von ihm weiter nichts, als dass es zu ***metus*** gehört, womit wir nur ganz selbstverständliches erfaren. Andererseits geht aus seinen Aufzälungen hervor, dass das Wort mit einem ***m*** anlautet, was ebenfalls keines Beweises bedarf. Denn weiteres besagt doch nicht die Zusammenstellung der verwandten Wurzeln ma, man, mand, mna, mandh, madh, mak, mas, me, men, mon u. s. w. in immer neuen Reihen, mit den allerverschiedensten Bedeutungen.

Der Hauptsache entsprechen jedoch ***timere*** und ***timor*** ***φοβεῖσθαι*** und ***φόβος***, und bedeuten die ***Furcht,*** das ***fürchten*** als eine lebhafte Empfindung der Seele, die zumal bei einer unmittelbaren Gefar platz greift. Daher ist ***timidus*** der ***furchtsame, timiditas*** die ***Furchtsamkeit.*** Denn mit dem

Beiworte bezeichnen wir besonders dén dessen ganzes Wesen jene Gemütsregung begründet; wird es aber auf einen bestimmten Fall angewandt, so wollen wir auch dá sagen, nicht dass der betreffende Mensch in dém Falle eine bestimmte Besorgnis hege — was ja auch der mutigste oft tun wird —: sondern dass dieses Gefül ihn behersche. Denn im andern Falle würden wir vielmehr das Partizip oder irgend eine Form des persönlichen Verbs wälen. Schon diese Ableitung also, der eine entsprechende, *metuidus,* nicht zur seite steht, lässt vermuten dass *timere* sich am meisten auf den ganzen fülenden, nicht bloß auf den denkenden bezihen muss. — Dagegen beziht sich *metus,* das wir häufig mit *Besorgnis* übersetzen können, und *metuere* hauptsächlich auf die *denkende* Seele, den Geist, welcher die Gefar, oder irgend etwas unangenehmes, das vielleicht in weiter Ferne steht, zu erkennen glaubt; wobei freilich auch die fülende Seele in mitleidenschaft gezogen wird. Hiernach enthält *metuere* den weiteren Begriff, als welchen ihn Cicero auch richtig bestimmt. Jene Bezihung auf das fern liegende wird deutlich durch die häufige, von Döderlein hervorgehobene Zusammenstellung von *metus* mit *spes;* und man kann sagen, dass auch da wo *timor* damit verbunden wird, sich doch meist noch ein Gefül für die verschiedene Bedeutung kundgibt. Denn auch in dringender Gefar, wo das Herz klopft, also jedenfalls *timor* vorhanden ist, mag immerhin ein inneres Gefül auch zeitweise die Hoffnung wach halten. — Cic. Tusc. 4, 37, 80. Et si fidentia, id est firma animi confisio, scientia quaedam est et opinio gravis non temere adsentientis, metus quoque est diffidentia exspectati et impendentis mali; et si spes est exspectatio boni, mali exspectationem esse necesse est metum. — Id. in Verr. II, 54, 135. ex utraque parte causas et voluntates perspicere, facultates et copias: quibus opus esset metum offerre, quibus expediret spem ostendere. — Tac. hist. 2, 80. Dum quaeritur tempus, locus, quodque in re tali difficillimum est, prima vox; dum animo spes, timor, ratio, casus observantur: egressum cubiculo Vespasianum pauci milites, solito adsistentes ordine ut legatum salutaturi, imperatorem salutavere. — Cic. pro Sest. 64, 133. Ille hominem mihi amicissimum Cn. Pompejum monebat, ut meam domum metueret atque a me ipso caveret. Hier ist offenbar nicht von einer wirklichen Furcht die rede, sondern davon dass auch der mächtige die nötige Vorsicht gebrauchen soll, indem er wól bedenkt, dass doch auch ihm wie jedem andern Menschen nachgestellt werden kann. —

Ib. 3, 8. Atque ego de Antonio nihil dico praeter unum: numquam illum illo summo *timore* ac periculo civitatis neque communem *metum* omnium, nec propriam non nullorum de ipso suspitionem aut infitiando tollere, aut dissimulando sedare voluisse. — Id. Tusc. 5, 18, 52. Nam in quem cadit aegritudo, in eumdem *metum* cadere necesse est: est enim *metus* futurae aegritudinis sollicita exspectatio. In quem autem *metus*, in eumdem *formido, timiditas, pavor,* ignavia. — Ib. 4, 8, 18. 19. Quae autem subjecta sunt sub *metum*, ea sic definiunt: pigritiam metum subsequentis laboris; *terrorem* metum concutientem, ex quo fit ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium strepitus consequatur; *timorem* metum mali appropinquantem; *pavorem* mentem loco moventem, ex quo illud Ennii: „Tum pavor sapientiam omnem mi exanimato expectorat“. — Dieser umfassende Begriff von *metus* befähigt es auch, mit oder one malerische Bestimmungen an stelle von *timor* zu treten. Sall. Jug. 114, 1. Per idem tempus advorsum Gallos ab ducibus nostris Q. Caepione et Gn. Manlio male pugnatum: quo metu Italia omnis contremuit. — Offenbar entsprechen sich im großen Ganzen *δέος* und *metus*, *δεδοικέναι* und *metuere*. Aber wenn die Befangenheit, wie sie einem natürlichen Gefüle entspringt, gemeint ist, so ist doch *timor* der Ausdruck, im Griechischen aber *δέος*. Von diesem Worte also unterscheidet sich *metus* durch die einseitigere Bezihung auf den Geist. — Cic. pro r. Dej. 1, 1. Cum in omnibus causis gravioribus, C. Caesar, initio dicendi commoveri soleam vehementius, quam videtur vel usus vel aetas mea postulare: tum in hac causa ita me multa perturbant, ut quantum mea fides studii mihi adferat ad salutem regis Dejotari defendendam, tantum facultatis timor detrahat.

14. Wenn also *metuere* sich einseitiger auf den Geist bezihet — weshalb es auch sehr häufig mit *befürchten* übersetzt werden kann —: so wird man schwerlich die Zusammensetzung *permetuere* „durch und durch befürchten“ und *emetuere* „aus dem Innern heraus befürchten“ bilden können. Wól aber kann man etwas „durch und durch fürchten“, eine Wendung, womit angedeutet wird dass das Gefül der Furcht bis ins Innerste dringt, so dass eine unbefangene Überlegung ausgeschlossen wird: und dies ist *pertimescere*. Das Inchoativ ist sehr ansprechend gewält; denn die schon vorhandene Furcht dringt nicht mehr weiter, sie hat schon alles in beschlag genommen. Mit *extimescere* dagegen scheint nur angedeutet, dass das Gefül der Furcht sich auf einen

Gegenstand richtet. Hier deutet *ex*, wie so häufig auch ἐξ, nur auf den Zielpunkt. Ganz dasselbe sehn wir bei vielen deutschen mit *er* zusammengesetzten Verben, z. B. erlangen, erreichen, erstreben, erhoffen, ersteigen, erklimmen. Und *er* ist bekanntlich entstanden aus *ir, ur, us* oder *ut* = ἐξ und *ex*. Hiernach bezeichnet *pertimescere* eine starke Furcht; *extimescere* aber ist weit davon entfernt, eine änliche „verstärkte Bedeutung" zu haben, wie man angibt: vielmehr kann man bei dem Worte eher an einen entfernteren Gegenstand der Furcht denken, so dass dieses Wort eine nähere Sinnverwandtschaft mit *metuere* zeigt. Wenn wir jenes angewandt finden auf die äußerste Lebensgefar, auf Gegenstände vor denen man schon ein starkes religiöses Bedenken hat, endlich auf einen alles überwältigenden Einfluss: so finden wir dieses bezogen auf Dinge aus denen sich erst etwas gefardrohendes entwickeln wird (in einem der Beispiele die Unzuverlässigkeit eines Heeres, aus der erst eine Gefar entstehen wird); oder das Wort hat den Sinn eines Bedenkens, dass z. B. etwas nicht one unsere Schuld eintritt; und fast scherzhaft, dass ein sonst lieber Gast nicht hinreichend werde bewirtet werden können. Auch aus der Angabe, dass Pferde wegen des Zischens (*sibilis* als Abl. caus.) extimescunt, in furcht geraten, erkennen wir, dass mit dem Worte keine besonders mächtige Furcht angedeutet ist. Immer aber kann nur in erster Linie das Gefül der Furcht gemeint sein, wegen der Bedeutung von *timere* selbst, und der Art wie die Zusammensetzung gebildet ist. Und so ist die engere Sinnverwandtschaft mit *metuere* doch nur äußerlich in der änlichen Anwendung beider Wörter gegeben, beide aber zeigen eine verschiedene Anschauung. — Cic. in Caecil. 21, 71. Nulla salus rei publicae major est, quam eos qui alterum accusant non minus de laude, de honore, de fama sua; quam illos qui accusantur de capite ac fortunis suis pertimescere. — Id. in Verr. II, 2, 4, 35, 78. Hanc tu tantam religionem si tum in imperio propter cupiditatem atque audaciam non *pertimescebas:* ne nunc quidem in tanto tuo liberorumque tuorum periculo *perhorrescis?* — Id. pro Quinct. 1, 1. Quae res in civitate duae plurimum possunt, eae contra nos ambae faciunt in hoc tempore, summa gratia et eloquentia: quarum alteram, C. Aquili, vereor, alteram *metuo.* Eloquentia Q. Hortensii ne me dicendo impediat nonnihil commoveor: gratia Sex. Naevii ne P. Quinctio noceat, id vero non mediocriter *pertimesco.* — — Id. ac. 2, 38, 121. Quis enim potest, cum existimet se curari a deo,

non et dies et noctes divinum numen *horrere;* et si quid adversi acciderit — quod cui non accidit? — *extimescere* ne id jure evenerit? — Planc., Cic. ad fam. 10, 18, 2. . . non ullam rem aliam extimescens quam eamdem quae mihi quoque facit timorem, varietatem atque infidelitatem exercitus ejus, non dubitandum putavi quin succurrerem, meque communi periculo offerrem. — Ib. 9, 26, 4. Qua re nihil est quod adventum nostrum extimescas: non multi cibi hospitem accipies, sed multi joci. — Id pro Sest. 59, 126. Qui tamen quoquo tempore conspectus erat, non modo gladiatores, sed equi ipsi gladiatorum repentinis sibilis extimescebant.

15. Georges gibt im Lat. Wörterbuch als Bedeutung von *formidare* an: „sich grausen, Grausen empfinden, sich heftig fürchten, in angst sein"; und als die von *formido:* „das Grausen, die peinigende Furcht". Von dieser Bedeutung ist im Gebrauche der Wörter nicht eine Spur zu entdecken. Dass Döderlein merkwürdiger weise von *horrere* ableitet, scheint auf diese Ansicht geleitet zu haben. Bei Vaníček wird das Wort mit *μορμώ* und *μορμολύττεσθαι* zusammengestellt, und das *f* durch Dissimilazion erklärt: ein eben so küner Ableitungsversuch, der in demselben Grade dem Verständnis dieser Wörter hindernd in den Weg tritt. Schon bei Plautus finden wir derartige sinnliche Anschauungen gar nicht damit verbunden. — Plaut. pseud. 1, 3, 81. Fac hoc quod te rogamus, Ballio, | meā fide, si isti formidas credere. Ego in hoc triduo | aut terrā aut mari alicunde evolvam id argentum tibi. — Id. asin. 2, 4, 55. Da, inquam. Va! formido miser, ne hic me tibi arbitretur | suasisse, sibi ne crederes. Da, quaeso, ac ne formida: | salvom hercle erit. ME. Credam fore, dum quidem ipse in manu habeo. Also in beiden Fällen bei Gelegenheit einer Geld-Anleihe, die doch sicher nicht mit Grausen, sondern eher mit Bedenken verbunden ist. — Cicero bestimmt, Tusc. 4, 8, 19. *timorem* metum mali appropinquantem, *pavorem* metum mentem loco moventem, . . *formidinem* metum permanentem. Aber Döderlein macht darauf aufmerksam, dass Cicero sich in seinem Sprachgebrauche nicht an diese Bestimmung kehrt: de prov. cons. 18, 43. Ecce illa tempestas, caligo bonorum et *subita* atque *improvisa* formido etc. Ich möchte aber nicht, wie Döderlein, behaupten dass diese Anwendung mit jener Bestimmung in widerspruch steht: die letztere ist nur ungenau, aber nicht falsch. Jeder plötzliche und starke Eindruck bleibt lange Zeit; und wir folgern nun sofort, dass *formido* die starke und unmittelbare Furcht ist, und viel genauer mit dem Begriffe

von *φόβος* stimmt, als *timor*, da hier nicht das innere Gefül gemeint ist das mit der *verecundia* eine nähere Verwandtschaft hat, sondern das auch äußerlich sich offenbarende. Ebenso stimmt ***formidare*** mit *φοβεῖσθαι*, und ***formidolosus*** mit *φοβερός*; nur dass bei dem lateinischen Beiworte die passivische Bedeutung ebenso gebräuchlich ist wie die aktivische. Hiermit stimmt der gesammte Sprachgebrauch; und die Bemerkung Döderleins, dass das Partizip *formidatus* die mangelnden entsprechenden Formen von *metuere* und *timere* ersetzen müsse, zeigt schon deutlich, dass *formidare* nicht eine näher mit *horrere* verwandte Bedeutung haben kann. — Cic. Phil. 7, 6, 19. Nec ego pacem nolo, sed pacis nomine bellum involutum formido. Qua re si pace frui volumus, bellum gerendum est. — Id. pro Cluent. 3, 7. Quam ob rem magna me spes tenet, . . hunc locum consessumque vestrum, quem illi horribilem A. Cluentio ac formidolosum fore putaverunt, eum tandem ejus fortunae miserae multumque jactatae portum ac perfugium futurum. — Ter. eun. 4, 6, 18. Num formidulosus obsecro es, mi homo? CH. Apage sis: | egon formidulosus? nemost hominum qui vivat minus. — Eine Stelle wie die folgende könnte die Döderleinsche Bedeutung „Grausen" nahelegen, wenn nicht durch das hinzugefügte *horror* jener Begriff ausgedrückt wäre der mit so vielen Stellen, in denen *formido* und *formidare* vorkommen, in geradem Widerspruche steht. Suet. Nero 49. Von dem sterbenden Nero: Atque in ea voce defecit, extantibus rigentibusque oculis usque ad *horrorem formidinemque* visentium.

In ***reformidare*** wird eigentlich der fürchtende dargestellt als ein solcher der sich von einem Gegenstande zugleich zurückwendet, also Widerwillen dagegen empfindet; und zuweilen tritt diese Anschauung noch deutlich hervor. Aber gewönlich ist diese lebendige Bezihung nicht mehr zu erkennen, und das Wort ist gleich einem einfachen *formidare*. — Cic. Tusc. 1, 45, 108. Von der Behandlung der Leichname bei verschiedenen Völkern: Permulta alia colligit Chrysippus, . . sed ita taetra sunt quaedam, ut ea refugiat et reformidet oratio. — Ib. 5, 30, 85. Et Peripateticorum quidem explicata causa est, praeter Theophrastum et si qui illum secuti imbecillius *horrent* dolorem et *reformidant*. — Id. de fin. 3, 2, 7. Von Cato: Erat enim, ut scis, in eo inexhausta aviditas legendi; nec satiari poterat, quippe qui ne reprehensionem quidem vulgi inanem reformidans, in ipsa curia soleret legere saepe etc.

16. ***Horrere*** und φρίσσειν heißen emporstarren, starr sein, und bezeichnen den Zustand der bei einer sehr starken Gefar wirklich eintritt, dass nämlich die Hare sich emporrichten und die Gliedmaßen starr und schwer beweglich werden: ***schaudern***. Mit Objekt bedeuten diese Wörter „Schauder wovor empfinden"; und auch die Gegenwart des aller-heiligsten kann dieses Gefül veranlassen, welches wir als „frommen Schauer" bezeichnen. Dieser Schauer heißt ***horror***, φρίκη; „schauerlich" ***horridus*** und φρικώδης. Eigentlich ist das nicht im besonderen eine große Furcht, als vielmehr allgemein eine uns widerstrebende starke Einwirkung auf unser inneres Gefül, wie wir es z. B. auch bei einer scheußlichen Ermordung haben, deren Zeugen wir sind one helfen zu können. ***Horrescere*** zeichnet besser den Eintritt des Zustandes, wie wenn wir unpersönlich sagen „mich ergreift ein Schauder". In ***perhorrere*** und ***perhorrescere*** wird hervorgehoben, dass dieses Gefül uns bis ins Innere ergreift. Oben wurde der Grund angegeben, weshalb *pertimescere* in gebrauch ist, nicht aber *pertimere*. Hier ist daran zu erinnern, dass *horrere* doch eigentlich nur die äußere Erscheinung bezeichnet; und folglich auch sehr passend angegeben werden kann, dass dieser Schauder sich bis ins Innere erstrecke, nicht erst hineindringe. ***Horribilis*** unterscheidet sich so von *horridus*, dass es nur die übertragene Bedeutung hat. — Cic. de domo 55, 140. Etenim ni nemo umquam praedo tam barbarus atque immanis fuit, qui cum fana spoliasset, deinde aram aliquam in littore deserto somniis stimulatus aut religione aliqua consecraret, non horreret animo cum divinum numen scelere violatum placare precibus cogeretur: qua tandem istum perturbatione mentis omnium templorum atque tectorum totiusque urbis praedonem fuisse censetis, cum pro detestatione tot scelerum unam aram nefarie consecraret? — Id. in Caec. divin. 13, 41. tamen, ita mihi deos velim propitios, ut cum illius temporis mihi venit in mentem, quo die citato reo mihi dicendum sit, non solum commoveor animo, sed etiam toto corpore perhorresco.

Bei ***exhorrescere*** und dem weniger gebräuchlichen ***exhorrere*** gibt Forcellini natürlich als Bedeutung an: *valde horreo* (eine Probe der „verstärkten Bedeutungen"); Georges aber gibt wider durch „aufschaudern, mit Schauder erfüllt werden, sich entsetzen". Dies widerspricht schon dem Sprachgebrauche, und ist einfach falsch; bei den verstärkten Bedeutungen hat man doch jedenfalls den Vorteil, dass man sich nichts dabei denkt. Offenbar bedeutet exhorrescere, die einen erfüllende Furcht zu tage treten

lassen; und es kann damit, gemäß der Bedeutung des Stammverbs, freilich nur das vom Körper selbst gehegte Gefül verstanden werden: aber der so hinaustretende Schauder ist gar kein wirklicher Schauder mehr, der sich ja kennzeichnet durch die Starre der Glieder; es ist nur ein gewisses Bangen welches sich lebhaft äußert. Hier könnte man also richtiger, wenn mit dem Ausdruck überhaupt nur viel gesagt wäre, von einer „abgeschwächten Bedeutung" reden. Dies kann nur das Gefül sein welches die Zuhörer bei den Leistungen eines tüchtigen Redners haben, wenn er sie etwa auf große Gefaren aufmerksam macht; wärend das grausige welches man vor augen siht doch in ganz anderer Weise wirkt. So auch kann ein Feldherr nicht sagen, dass er Entsetzen vor dem Feinde habe, wenn er sich so nichtachtend über diesen ausspricht, wie wir es in der anzufürenden Stelle finden; und wenn die Weisheit uns nicht *exhorrescere metu* lässt: so steht dies auf derselben Linie, als wenn sie ausgelassene Freuden einschränken soll. — Cic. de or. 3, 14, 53. In quo igitur homines exhorrescunt? quem stupefacti dicentem intuentur? in quo exclamant? quem deum, ut ita dicam, inter homines putant? Qui distincte, qui explicate, qui abundanter, qui illuminate et rebus et verbis dicunt; et in ipsa oratione quasi quemdam numerum versumque conficiunt: id est quod dico ornate. — Planc., Cic. ad fam. 10, 18, 3. Mihi enim si contigisset ut prior occurrerem Antonio, non mehercule horam constitisset: tantum ego et mihi confido, et sic perculsas illius copias Ventidiique mulionis castra despicio. Sed non possum non exhorrescere, si quid intra cutem subest vulneris, quod prius nocere potest quam sciri curarique possit. — Cic. de fin. 1, 13, 43. Sapientia est enim una, quae maestitiam pellat ex animis, quae nos exhorrescere metu non sinat, qua praeceptrice in tranquillitate vivi potest, omnium cupidinum ardore restincto.

17. Bei ***angere,*** das auch in der ursprünglichen Bedeutung „zusammenschnüren" in gebrauch bleibt, liegt dasselbe anschauliche Bild vor wie in unserm „beengen", wovon „Angst"; und „beklemmen", wovon „Beklemmung". Und doch ist ***angi*** nicht nur „in angst sein", „sich ängstigen": sondern es geht über in die Bedeutung „sich Sorgen machen um etwas", *sollicitari,* und bedeutet also ganz allgemein in innerer Unruhe sein, auch über Dinge die bereits geschehn sind, die aber eine änliche Wirkung fortgesetzt auf unsere Seele äußern, wie das Unglück oder das Übel das wir bange

erwarten. Also *angor* Angst, Unruhe; anxius angst, unruhig in betreff einer Sache. — Cic. ad Att. 1, 9, 1. Etsi cum tu has litteras legeres, putabam fore ut scirem jam quid Brundusii actum esset . .: tamen angebar singularum horarum exspectatione; mirabarque, nihil adlatum esse, ne rumoris quidem. — Id. Lael. 3, 10. Sed non egeo medicinā: me ipse consolor, et maxime illo solacio, quod eo errore careo quo amicorum decessu plerique angi solent. — Id. Phil. 2, 15, 37. Nec vero eram tam indoctus ignarusque rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem, quae me manens conficeret angoribus, dimissa molestiis omnibus liberaret. — Id. Lael. 13, 48. Quam ob rem angor iste qui pro amico saepe capiendus est, non tantum valet ut tollat e vita amicitiam; non plus quam ut virtutes, quia non nullas curas et molestias adferunt, repudientur. — Sall. Cat. 46, 2. At illum ingens cura atque laetitia simul occupavere: nam laetabatur, intellegens conjuratione patefactā civitatem periculis ereptam esse; porro autem anxius erat, dubitans in maxumo scelere tantis civibus deprehensis quid facto opus esset: poenam illorum sibi oneri, inpunitatem perdundae rei publicae fore credebat.

Eine viel abgeschlossnere Bedeutung haben *pavere* „zagen", „bangen", „bange sein"; *pavor* „Angst" oder das mundartliche „die Bange"; *pavidus* „zaghaft", „ängstlich"; *paviditas* „Zaghaftigkeit", „Bangigkeit", „Ängstlichkeit". Diese Wörter bezihen sich also auf die augenblickliche Lage, nicht auf die Unruhe welche den Blick von einem Gegenstande zum andern, und namentlich in die Zukunft schweifen lässt. *Zagen* und *zaghaft* sind Wörter mit welchen wir den furchtsamen und sein Auftreten bezeichnen, insofern er von jedem Handeln zurückgeschreckt wird; der *feige, ignavus,* zeigt sich so in folge der ihm überhaupt mangelnden Seelenkraft, der zaghafte scheint aber mehr in folge der leiblichen Schwäche so aufzutreten, indem alles gefarvolle und üble seinen Körper erschüttert, sein Herz klopfen macht. Der *ängstliche* ist deutlicher derjenige welchen das auf ihn eindringende leicht in jenen ihn alles fürchten lassenden leiblichen Zustand versetzt. Hasen und die leicht zu verscheuchenden Vögel werden *pavidi,* ängstlich, genannt; dagegen werden wir bei *pavidus* namentlich Stellen kennen lernen, in denen es sich um den Mangel an Tatkraft handelt, wo wir also mit „zagen" übersetzen müssen. Unser Dingwort „Angst" muss beide Begriffe vertreten, da „Bangigkeit" weniger die augenblickliche Regung, als den dauernden Zustand oder die Eigenschaft bezeichnet. —

Plaut. Amph. 5, 1, 58. Von dem eben gebornen Herkules: BR. Postquam in cunas conditust, | devolant angues jubati deorsum in inpluvium duo | maxumi: continuo extollunt ambo capita. AM. Hei mihi. | BR. Ne pave. Sed angues oculis omnis circumvisere. — Hor. epod. 12, 25. O ego non felix, quam tu fugis ut pavet acres | agna lupos capreaeque leones. — Tac. ann. 2, 23. milesque pavidus et casuum maris ignarus dum turbat nautas vel intempestive juvat, officia prudentium corrumpebat. — Id. hist. 2, 68. Ne Vitellius quidem, quamquam ad omnes suspitiones pavidus, de innocentia ejus dubitavit. — Cicero erklärt Tusc. 4, 8, 18. *angor* aegritudo premens; dann 19. *pavorem* metum mentem loco moventem. Dies ist recht genau, da bei *angor* ein deutlicheres Bild vorschwebt, *pavor* aber die eigentliche Sache viel genauer bezeichnet.

18. ***Terrere*** = *ἐκπλήττειν, erschrecken;* und ***terror*** = *ἔκπληξις, Schrecken,* bedürfen keiner weiteren Erklärung. ***Perterrere*** hat dasselbe Verhältnis zu seinem Stammverbum, wie *pertimescere* und *perhorrescere* zu den ihren. Erst das Passiv, unser intransitives *erschrecken* wird den eigentlichen Verben unserer Familie, *timere* u. s. w., wirklich sinnverwandt. Man beachte jedoch, dass von diesen Zusammensetzungen ebenso wenig als von denen mit *ex* Dingwörter gebildet werden, da bei diesen mehr das Bedürfnis für die Bezeichnung eines Zustandes, als für den Eintritt in denselben vorliegt. Auch wir bilden nicht „Erschrecken" als wirkliches Dingwort. — Cic. Tusc. 4, 8, 19. *terrorem* metum concutientem, ex quo fit ut pudorem rubor, terrorem pallor et tremor et dentium strepitus consequatur.

19. ***Tremere, zittern,*** wird wie *τρέμειν* und *τρομεῖν* und unser „wovor zittern" als deutliche sinnliche Bezeichnung des fürchtens, ebenso ***tremescere,*** dieses wenigstens von Dichtern für den eintretenden Zustand angewandt. — Liv. 22, 27, 3. in eadem civitate, in qua magistri equitum virgas ac secures dictatoris tremere atque horrere soliti sint. — Virg. Aen. 3, 648. vastosque ab rupe Cyclopas | prospicio, sonitumque pedum vocemque tremesco. — ***Tremor,*** das Zittern, wird übertragen auf den Gegenstand vor dem man zittert, den man fürchtet, entsprechend dem griechischen *δεῖμα.* — Mart. 5, 24, 4. Hermes et gladiator et magister, | Hermes turba sui tremorque ludi, | Hermes quem timet Helius, sed unum.

20. Eigentümlich sind der lateinischen Sprache ***trepidus,*** der unruhig hin und her laufende; ***trepidare*** unruhig hin und her

laufen; und *trepidatio,* dieser Vorgang. Alle diese Wörter werden auch als deutliche Bilder auf die unruhige und verwirrte Furcht, bei der man hin und her läuft, übertragen. Nie bedeuten diese Wörter ein Zittern, wie man zuweilen angibt; wól aber ist dabei nicht notwendig an ein hin und her laufen zu denken. Bei dem Verbum aber findet sich nicht nur der Infinitiv, sondern auch *ne* wie bei den echten Verben der Furcht, so dass man deutlich verfolgen kann, wie das Bild allmälig zur Sache selbst wird. — Virg. Aen. 9, 114. Tum vox horrenda per auras | excidit, et Troum Rutulorumque agmina complet: | „Ne trepidate meas, Teucri, defendere navēs, | neve armate manus: maria ante exurere Turno | quam sacras dabitur pinus." — Juv. 1, 97. Ille tamen faciem prius inspicit; et trepidat, ne | suppositus venias ac falso nomine poscas.

117.

Αἰδεῖσθαι.			*αἰσχύνεσθαι.*
vereri.	**revereri.**	**verecundari.**	**pudere.**

1. Die Scham ist ein Gefül welches die Mitte hält zwischen der Furcht und der Ehrfurcht. Diese bewegt uns, nichts zu tun was einen andern verletzen und in seiner Ehre kränken kann; die Furcht aber denkt nur an das Übel welches uns selbst treffen kann oder wird: es sei denn, dass wir uns mit einer geliebten Person so vereinigt fülen, dass wir ihre Leiden wie die unseren mitempfinden. Doch ist die Furcht hier wider so von dem Mitleide verschieden, dass sie nicht auf das schon vorhandene Leid gerichtet ist. Die Scham dagegen beziht sich auf das eigene Übel, insofern es auch anderen unangenehme Empfindungen hervorruft. Man kann nicht sagen, dass dieses Gefül rein sittlicher Natur ist. Wenn z. B. jemand sich schämt, mit geflickten Stiefeln über die Straße zu gehn: so ist dies nur das Gefül, dass er anderen in einem wenig schönen Äußern sich darstellt; und auch jene werden eben keinen Genuss im Anblicke haben, etwa wie eine Schar junger zum Tanz geschmückter Mädchen das Auge erfreut. Oft aber mag durch Dinge über die wir uns schämen, Schadenfreude hervorgerufen werden; sobald wir diese jedoch erkennen, schämen

wir uns nicht, sondern **ärgern** uns vielmehr. — So sind jene drei Begriffe im Deutschen scharf gesondert; sie sind es aber nicht in gleicher Weise in den beiden alten Sprachen. Die griechischen Wörter für den Begriff der Scham streifen zum teil stark den Begriff der Ehrfurcht, obgleich für diese eigene Ausdrücke (*σέβας*, *σέβεσθαι* u. s. w.) zur verfügung stehn; und *vereri* im Lateinischen ist eigentlich näher sinnverwandt mit *δεδοικέναι*, als mit *αἰδεῖσθαι*; und *revereri* steht dem *σέβεσθαι* noch näher; wärend wider *verecundari*, aus demselben Stamme entsprossen, und in der Bedeutung nicht leicht zu trennen, den eigentlichen Begriff von *αἰδεῖσθαι* unzweideutiger und schärfer ausdrückt als dieses selbst. Somit kann diese Familie sinnverwandter Wörter nicht gut anders zusammengefügt werden, als es hier geschehen ist. Zunächst aber müssen die Verhältnisse im Griechischen ganz für sich besprochen werden, dann erst können die lateinischen Wörter verglichen werden.

2. Nach Ammonios p. 5—6 wäre αἰδώς eigentlich die **Scheu** oder **Ehrfurcht**, αἰσχύνη die **Scham**: *αἰδὼς καὶ αἰσχύνη διαφέρει, ὅτι ἡ μὲν αἰδώς ἐστιν ἐντροπὴ πρὸς ἕκαστον, ὡς σεβομένως τις ἔχει· αἰσχύνη δ' ἐφ' οἷς ἕκαστος ἁμαρτὼν αἰσχύνεται, ὡς μὴ δέον τι πράξας. καὶ αἰδεῖται μέν τις τὸν πατέρα· αἰσχύνεται δὲ ὃς μεθύσκεται. διαστέλλει δὲ Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς τὴν διαφορὰν ἐν τῷ πρώτῳ νόμῳ παιδευτικῶν. φησὶ γάρ· διαφορὰν τήνδε νομιστέον αἰδοῦς τε καὶ αἰσχύνης, ὅτι ἡ μὲν αἰδὼς πρὸς ἡλικίαν, πρὸς ἀρετήν, πρὸς ἐμπειρίαν, πρὸς εὐδοξίαν. ὁ γὰρ ἐπιστάμενος αἰδεῖσθαι πρὸς ἑκάστην τῶν εἰρημένων ὑπεροχῶν προσέρχεται οὕτω διακείμενος, οὐ διὰ τὸ ἡμαρτηκέναι τι, ἀλλὰ διὰ τὸ σέβεσθαι καὶ τιμᾶν τὰς εἰρημένας ὑπεροχάς. ἡ δ' αἰσχύνη πρῶτον μὲν πρὸς πάντα ἄνθρωπον, ἔπειτα ἐπὶ τοῖς νομιζομένοις αἰσχροῖς.* — Der Hauptsache nach ist diese Unterscheidung auch richtig, von Homer an. Od. 3, 24. Telemach, im begriffe zu Nestor zu gehn: *Μέντορ, πῶς τ' ἄρ' ἴω, πῶς τ' ἄρ προσπτύξομαι αὐτόν; | οὐδέ τί πω μύθοισι πεπείρημαι πυκινοῖσιν· | αἰδὼς δ' αὖ νέον ἄνδρα γεραίτερον ἐξερέεσθαι.* — Il. 1, 331. *τὼ μὲν ταρβήσαντε καὶ αἰδομένω βασιλῆα | στήτην, οὐδέ τί μιν προσεφώνεον οὔτ' ἐρέοντο.* — — Od. 17, 347. *δὸς τῷ ξείνῳ ταῦτα φέρων, αὐτόν τε κέλευε | αἰτίζειν μάλα πάντας ἐποιχόμενον μνηστῆρας· | αἰδὼς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι.* Schon aus dieser Stelle aber ergibt sich, dass die obige Bestimmung des Ammonios zu eng gefasst ist. αἰδώς und αἰδεῖσθαι (bei Homer auch *αἴδεσθαι*) **bezeichnen jedes Gefül der Scham wie der Zurückhaltung, welches ebenso sehr auf dem Gefül der Achtung**

gegründet ist die wir andern schuldig sind (und das können ebenso gut schwächere oder niedriger stehende sein als überlegene und höher gestellte), als auf dem anderen Gefüle, dass es bei uns an dieser oder jener Sache fehlt. Dagegen bedeutet αἰσχύνη, αἰσχύνεσθαι das eigentliche Gefül der Scham, welches hauptsächlich erwächst aus der Empfindung oder der Erkenntnis, dass wir nicht die sind die wir sein sollten, dass unsere Handlungen nicht dem Sittengesetze entsprechen, dass auch unsere äußere Erscheinung nicht unserem Stande und unserer Stellung entspricht. Wie man nun sagen kann dass jemand sich vor sich selbst schämen soll, indem der denkende Mensch dem instinktiv handelnden entgegentritt: so kann man auch von der Selbstachtung sprechen. Um so mehr aber ist nicht nur *αἰσχύνεσθαι ἑαυτόν*, sondern auch *αἰδεῖσθαι ἑαυτόν* ein richtiger Begriff, da dies letztere Wort den Begriff der Achtung ja gar nicht so scharf ausgeprägt enthält. Wenn man aber *αἰδεῖσθαι* zuweilen mit „verzeihen“ übersetzt, so fehlt uns nur der richtige Ausdruck; der Grieche aber will sagen, dass man auch bei dem armen und unglücklichen die menschliche Würde anerkennen, und dieser auch das Gefül der eigenen Fehler entgegenbringen soll. — αἶσχος ist „die Schmach“, d. h. eine Handlung die Scham veranlassen sollte. αἰδοῖος ist „schamhaft“ und „züchtig“; so wird bei Homer aber auch gewissermaßen passivisch der hülfeflehende genannt, insofern er der *αἰδώς* von seiten anderer teilhaftig sein sollte. Eine besondere Bezihung auf die geschlechtliche Schamhaftigkeit liegt in dem Worte nicht: für diesen Begriff tritt *ἁγνός* „keusch“ und *ἁγνεία* „Keuschheit“, nebst *ἁγνεύειν* „keusch leben oder sein“ ein. Nachhomerische Bildungen sind αἰδήμων (bei spätern auch αἰδέσιμος), αἰσχυντηλός (auch αἰσχυντηρός), in denen sich die nahe Verwandtschaft der Begriffe der beiden Stammverben gewissermaßen verkörpert. Denn diese Wörter bedeuten gleichmäßig nicht nur den schamhaften und den züchtigen, sondern auch den schüchternen. Ein Unterschied ist in den einzelnen Stellen mehr zu fülen, als bestimmt festzusetzen. Ebenso sind ἀναιδής und ἀναίσχυντος gleichmäßig „unverschämt“; ἀναίδεια und ἀναισχυντία „Unverschämtheit“. Der viel stärkere Begriff des „schamlosen“ wird durch ἀσελγής gegeben; ἀσέλγεια „Schamlosigkeit“; ἀσελγαίνειν „schamlos leben“, „schamlose Ausschweifungen treiben“. Wir finden diese Wörter in dem älteren Schrifttume nur auf Männer bezogen, späterhin aber, bei Plutarch und Lukian,

auch auf Weiber: denn bei den Frauen und Töchtern des vollberechtigten Bürgerstandes konnten ganz wüste Ausschweifungen kaum sich entwickeln; die erwerbsmäßigen Hetären aber gehörten dem Stande der Sklaven oder der Fremden an, und was diese in dieser Bezihung taten betrachteten die obern Stände mit ganz anderen Augen, wie schon zu Homers Zeiten sehr gelinde über den Umgang mit Kebsweibern gedacht wurde. Erst das Christentum brachte reinere, edlere und menschlichere Anschauungen. — Muson., Stob. fl. 31, 6. *αἰδοῦς παρὰ πᾶσιν ἄξιος ἔσῃ, ἐὰν πρῶτον ἄρξῃ σαυτὸν αἰδεῖσθαι.* — [Democrit.] ib. 31, 7. *φαῦλον, κἂν μόνος ᾖς, μήτε λέξῃς μήτ' ἐργάσῃ, μάθε δὲ πολὺ μᾶλλον τῶν ἄλλων σεαυτὸν αἰσχύνεσθαι.* — Arist. eth. Nic. 4, 9. *περὶ δὲ αἰδοῦς ὥς τινος ἀρετῆς οὐ προσήκει λέγειν· πάθει γὰρ μᾶλλον ἔοικεν, ἢ ἕξει· ὁρίζεται γοῦν φόβος τις ἀδοξίας. — οὐ πάσῃ δ' ἡλικίᾳ τὸ πάθος ἁρμόζει, ἀλλὰ τῇ νέᾳ· οἰόμεθα γὰρ δεῖν τοὺς τηλικούτους αἰδήμονας εἶναι, διὰ τὸ πάθει ζῶντας πολλὰ ἁμαρτάνειν, ὑπὸ τῆς αἰδοῦς δὲ κωλύεσθαι· καὶ ἐπαινοῦμεν τῶν μὲν νέων τοὺς αἰδήμονας, πρεσβύτερον δ' οὐδεὶς ἂν ἐπαινέσειεν ὅτι αἰσχυντηλός· οὐδὲν γὰρ οἰόμεθα δεῖν αὐτὸν πράττειν ἐφ' οἷς ἐστιν αἰσχύνη. οὐδὲ γὰρ ἐπιεικοῦς ἐστιν ἡ αἰσχύνη, εἴπερ γίνεται ἐπὶ τοῖς φαύλοις· οὐδὲ γὰρ πρακτέον τὰ τοιαῦτα. — φαύλου δὲ καὶ τὸ εἶναι τοιοῦτον οἷον πράττειν τι τῶν αἰσχρῶν· τὸ δ' οὕτως ἔχειν, ὥστ' εἰ πράξειέ τι τῶν τοιούτων αἰσχύνεσθαι, καὶ διὰ τοῦτ' οἴεσθαι ἐπιεικῆ εἶναι, ἄτοπον· ἐπὶ τοῖς ἑκουσίοις γὰρ ἡ αἰδώς· ἑκὼν δὲ ὁ ἐπιεικὴς οὐδέποτε πράξει τὰ φαῦλα. εἴη δ' ἂν ἡ αἰδὼς ἐξ ὑποθέσεως ἐπιεικές· εἰ γὰρ πράξαι, αἰσχύνοιτ' ἄν· οὐκ ἔστι δὲ τοῦτο περὶ τὰς ἀρετάς. εἰ δὲ ἡ ἀναισχυντία φαῦλον καὶ τὸ μὴ αἰδεῖσθαι τὰ αἰσχρὰ πράττειν, οὐδὲν μᾶλλον τὸν τοιαῦτα πράττοντα αἰσχύνεσθαι ἐπιεικές.* — Il. 24, 208. *ὠμηστὴς καὶ ἄπιστος ἀνὴρ ὅδε, οὔ σ' ἐλεήσει, | οὐδέ τι σ' αἰδέσεται.* — Dem. 22, 75. Von einem frechen Dieb, welcher geweihte Kränze gestolen: *οὕτω δ' οὐ μόνον εἰς χρήματα ἀναιδής, ἀλλὰ καὶ σκαιός ἐστιν, ὥστ' οὐκ οἶδεν ἐκεῖνο, ὅτι στέφανοι μέν εἰσιν ἀρετῆς σημεῖον κτλ.* — Xen. Cyr. 2, 2, 25. *οἳ δ' ἂν τῶν μὲν πόνων κακοὶ ὦσι κοινωνοί, πρὸς δὲ τὸ πλεονεκτεῖν σφοδροὶ καὶ ἀναίσχυντοι, ἡγεμονικοί εἰσι πρὸς τὰ πονηρά.* — Den Stammverben nach zu urteilen, muss *ἀναιδής* mehr hervorheben, wie jemand die Schranken anderen gegenüber durchbricht; *ἀναίσχυντος* aber auf das niedrige und gemeine Wesen des betreffenden Menschen sich deutlicher bezihn.

Falsch zu deuten pflegt man: Dem. 23, 72. (Wortlaut eines alten Gesetzes) *τί οὖν ὁ νόμος κελεύει; τὸν ἁλόντα ἐπ' ἀκουσίῳ*

φόνῳ ἔν τισιν εἰρημένοις χρόνοις ἀπελθεῖν τακτὴν ὁδὸν καὶ φεύγειν, ἕως ἂν αἰδέσηταί τινα τῶν ἐν γένει τοῦ πεπονθότος. Vgl. Dem. 23, 77. 37, 59. Harpokration deutet: *ἀντὶ τοῦ ἐξιλάσασθαι καὶ πεῖσαι*: „durch Bitten erweichen". Doch kann diese Bedeutung, die ganz unvermittelt mit der Grundbedeutung steht, dem Wort unmöglich eigen gewesen sein. Es soll vielmehr der unfreiwillige Mörder einem der blutsverwandten demütig sich unterordnen, sich also in dessen Gewalt begeben. Das letztere ist in dem Worte nicht ausgesprochen, wird aber nach Umständen leicht im Geiste geschlussfolgert. Vgl. Il. 1, 23. *ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἐπηυφήμησαν Ἀχαιοί, | αἰδεῖσθαί θ' ἱερῆα καὶ ἀγλαὰ δέχθαι ἄποινα*: wo der Zusammenhang ergibt, dass eine fromme Ehrfurcht gemeint ist, welche die Erlösung von dem Unheil erwartet von dem freien Entschlusse des anderen.

3. *Vereri* ist ganz entschieden ein Verbum der Furcht, sehr nahe mit *δεδοικέναι* sinnverwandt. Es bezeichnet ein fürchten welches mehr das Gefül beherrscht, als den Verstand, nicht aber uns niederdrückt und kraftlos macht, so dass man jemandem nicht das *vereri* vorwerfen kann, wie sonst das *timere*. Jene Bezihung auf das Gefül wird deutlich dadurch, dass man besonders die Furcht welche die Kinder ihren Eltern und die Menschen den höher stehenden und den Göttern gegenüber haben, durch *vereri* bezeichnet. Dieses Gefül ist eigentlich eine Art Scheu, die uns von einer zu großen Annäherung abhält; daher findet man dabei auch den Infinitiv: unser „sich scheuen etwas zu tun". Wir finden dann die Konstrukzion der Verba der Furcht, auch in bezihung auf das was andere tun, wo also die Bedeutung „sich scheuen" unmöglich ist; und ebenfalls, wo diese Furcht nur eine Äußerung der Teilname für das Ergehen anderer ist. Ebenso finden wir es mit abhängigen Fragesätzen, und zwar in Verbindungen in welchen wir auffassen müssen als „sich Bedenken machen", „in Unruhe darüber sein was geschehen wird". Fassen wir dies alles zusammen: so ist ersichtlich, dass keine aus dem Nachdenken entstehende Furcht, keine Befürchtung, *metuere*, durch das Wort ausgedrückt sein kann. Selbst wo das Wort aber auf die Eltern (als Objekt) u. s. w. bezogen wird, kann es keine Hochachtung bedeuten, sondern muss sich auf das Gefül der eigenen Schwäche, des eignen Ermangelns in wichtigen Dingen bezihn, wie schon die Zusammenstellung mit *timere* und *metuere* in diesen Fällen nachweist; und dieses Gefül, dass man nichts ändern könne, dass man die Dinge nicht in

seiner Macht habe, muss auch bei allen anderen Anwendungen des Wortes der eigentliche Begriff sein. Man denke hier nicht an eine künstliche Bestimmung: unsere zalreichen deutschen Synonyme zeigen ganz änliche Unterscheidungen. Vergegenwärtigen wir uns drei Fälle. Jemand hat ein Lotterielos genommen; er denkt über das Verhältnis nach, und findet vermöge der Warscheinlichkeitsrechnung, dass die meisten Einsetzer verlieren: so befürchtet, *metuit* er auch den Verlust seines Geldes. — Ein Kranker siht dass der Arzt ein scharfes Messer aus dem Bestecke holt, und fürchtet, *timet* nun eine schmerzhafte Operazion: hier würde doch gewiss „befürchtet" etwas ganz anderes sagen, nämlich dass er noch in Zweifel ist, was der Arzt tun wird. — Endlich „ich bin unruhig über die Nachrichten welche einlaufen" soll doch nicht sagen, dass ich keinen Mut haben werde wenn es sich um gefärliche Vorgänge handeln sollte: sondern dass auch wir in der Seele mitfülen und empfinden; und vielleicht dá wo unser Mut gar nicht auf der Probe stand. Dies wäre etwa *vereri*. Alle Deutschen kannten diese Stimmung, als die ersten Nachrichten von den großen Siegen Ludwig Napoleons bei Saarbrücken einliefen, und mancher einen wichtigen Stützpunkt der kriegerischen Unternehmungen verloren glaubte. — Die Weiterbildungen aus *vereri* werden es uns noch näher legen, dass eine änliche Anschauung bei ihm zu grunde liegen muss. — Cic. Cat. m. 11, 37. Von dem alten Appius Claudius Caecus: Tenebat non modo auctoritatem, sed etiam imperium in suos; *metuebant* servi, *verebantur* liberi, carum omnes habebant: vigebat in illa domo mos patrius et disciplina. — Plaut. Amph. prol. 23. (Merkur spricht:) Pater huc me misit ad vos oratum meus, | tametsi pro imperio vobis quod dictum foret | scibat facturos, quippe qui intellexerat | *vereri* vos se et *metuere* ita ut aequomst Jovem. — Liv. 39, 37, 17. *Veremur* quidem vos, Romani; et si ita vultis, etiam *timemus;* sed plus et veremur et timemus deos immortales. — Ter. Andr. 2, 1, 23. Ei mihi, | vereor dicere: huic dic quaeso, Byrria. — Caes. b. g. 5, 9. eo minos veritus navibus, quod in litore molli atque aperto deligatas ad ancoram relinquebat. — Terc. Andr. 3, 4, 3. Ego dudum non nil veritus sum, Dave, abs te, ne faceres idem | quod volgus servorum solet, dolis ut me deluderes. — Sall. or. Lep. 20. Neque jam quid existumetis de illo, set quantum audeatis vereor: ne alius alium principem expectantes ante capiamini etc. — Cic. ad Att. 7, 7, 3. Pomptinium cupio valere; et quod scribis in urbem introisse, vereor quid sit: nam

id nisi gravi de causa non fecisset. — Cael., Cic. ad fam. 8, 10, 1. Hoc quo modo acciperent homines, quam probabilis necessitas futura esset *vereor* etiam nunc; neque prius desinam *formidare,* quam tetigisse te Italiam audiero.

4. Wie ich schon anderswo andeutete, hat man den Sinn von Präposizionen, noch mehr aber von „Vorsilben“ wie *re* viel mehr nach dem Sinne der eigentlichen Begriffswörter (Nenn- und Zeitwörter) abzuschätzen, als umgekehrt: und so kann man nicht gleichmäßig, wie Döderlein es tut, bei reformidare und bei revereri von der „Innerlichkeit des Zustandes“ sprechen, die durch *re* angedeutet werde. Vgl. unsern Abschn. 116, 15. Wenn aber wirklich *vereri* jenes innere Gefül bezeichnet, wie ich es oben dargestellt habe: so muss *revereri* angeben, wie dieses eine Rückwirkung von einer bestimmten Person oder Erscheinung ist. Hier also wird deutlich, dass unser Gefül nicht in uns entsteht, sondern von anderen hervorgerufen wird: diese also treten in den Vordergrund. So bedeutet also *revereri* und *reverentia* das Gefül in uns welches andere als überlegen erkennt, oder einer höheren sittlichen Macht sich unterordnet: die Ehrfurcht im besten Sinne des Wortes, nicht der äußeren Form nach, was oft in *observare* liegt; noch auch als eine leicht in Taten sich umsetzende Hochachtung (*colere*), sondern als unsere eigene Empfindung beherschend. Dies ist der Kernsinn von *αἰδεῖσθαι.* Wenn von der *reverentia* Kindern gegenüber gesprochen wird: so bedarf dies kaum einer Erklärung. Es müsste ein sehr verkommener Vater sein, der sich nicht mehr scheute, sich seinen Kindern gegenüber als unsittlich und gemein zu verraten, als seinen eigenen Eltern. — Cic. de inv. 2, 22, 66. Religionem eam, quae in metu et caerimonia deorum sit appellant; — observantiam, per quam aetate aut sapientia aut honore aut aliqua dignitate antecedentes veremur et colimus. — Plin. ep. 5, 15, 5. Tum ego, qui vir et quantus esset altissime inspexi, cum sequerer ut magistratum, ut parentem vererer: quod non tam aetatis maturitate, quam vitae merebatur. — Auct. ad Her. 4, 17, 24. Difficile est virtutem revereri qui semper secundā fortunā usus sit. — Plaut. mil. glor. 4, 4, 34. Set ubi ille exierit intus, istic te procul | ita volo adsimulare, prae ejus forma quasi spernas tuam, | quasique ejus opulentitatem reverearis: et semul | formae amoenitatem illius, facie pulcritudinem | conlaudato. — Mart. 11, 5, 1. Tanta tibi est recti reverentia, Caesar, et aequi, | quanta Numae fuerat: sed Numa pauper erat. — Tac. hist. 1, 12.

Paucis post Kalendas Januarias diebus Pompeji Propinqui procuratoris a Belgica literae adferuntur, superioris Germaniae legiones ruptā sacramenti reverentiā imperatorem alium flagitare. — Juv. 14, 47. Nil dictu foedum visuque haec limina tangat | intra quae pater est: procul, a procul inde puellae | lenonum, et cantus pernoctantis parasiti! | Maxima debetur puero reverentia: si quid | turpe paras, nec tu pueri contempseris annos, | sed peccaturo obstet tibi filius infans.

5. Bei *revereri* und *reverentia* muss ein Objekt den Gegenstand angeben von dem jenes Gefül eigentlich ausgeht, dem gegenüber es sich aber auch äußert; *verecundus* ist aber wer überhaupt, und deshalb auch erst im einzelnen Falle, die richtigen Schranken innehält welche die gute Sitte und das bestimmte Verhältnis erfordern. Wir können deshalb mit *bescheiden*, oft mit *zurückhaltend* übersetzen. Auf das Gefül wird deutlichere Bezihung genommen, als in den deutschen Ausdrücken, und so ist *verecundus* von *modestus* verschieden; den stärkeren Grad drücken wir durch *ehrfurchtsvoll* aus. Ganz ebenso *verecundia:* „ehrfurchtsvolles Wesen" oder „Bescheidenheit", im einzelnen Fall „Ehrfurcht". Mit einem objektiven Genitiv wie etwa *turpitudinis* tritt dagegen die andere Vorstellung in den Vordergrund, dass dieses sittliche Gefül sich abwendet von dem ihm entgegengesetzten. *Verecundari* mag manchmal übersetzt werden „sich scheuen", z. B. sich öffentlich zu zeigen wärend man wegen einer Wunde hinkt: aber auch da ist keine eigentliche Scham gemeint, sondern mehr auf die Empfindung gedeutet, dass man nicht in der anstandsvollen Haltung auftreten kann, die man eigentlich sich und seinen Nebenmenschen schuldig ist. — Liv. 2, 37, 3. Einem gemeinen Manne hat die Gottheit eine für das römische Statswol wichtige Offenbarung im Traume gegeben: Quamquam haud sane liber erat religione animus, verecundia tamen majestatis magistratuum timorem vicit, ne in ora hominum pro ludibrio abiret. (Da er also nicht offenbart, treffen ihn Unglücksfälle u. s. w.) — Cic. de or. 2, 88, 361. Habetis sermonem bene longum hominis, utinam non *impudentis!* illud quidem certe, non nimis verecundi; qui quidem, cum te, Catule, tum etiam L. Crasso audiente, de dicendi ratione tam multa dixerim. — Plaut. asin. 5, 1, 6. Decet verecundum esse adulescentem, Argyrippe. — Cic. ad Quint. fr. 3, 1, 3, 10. De tribunatu quod scribis, ego vero nominatim petivi Curtio, et mihi ipse Caesar nominatim Curtio paratum esse rescripsit, meamque

in rogando verecundiam objurgavit. — Id. Tusc. 5, 26, 74. Nec vero illa mihi remedia comparavit ad tolerandum dolorem, firmitatem animi, turpitudinis verecundiam etc. — Plaut. trin. 2, 4, 77. At pol ego, etiamsi vetet, | edim, atque, ambabus malis expletis vorem: | et quod illi placeat, praeripiam potissumum: | neque illi concedam quidquam de vita mea. | Verecundari neminem apud mensam decet. — Cic. de or. 2, 61, 249. Nam quod Sp. Carvilio graviter claudicanti ex vulnere ob rem publicam accepto, et ob eam causam verecundanti in publicum prodire, mater dixit etc.

6. Das unpersönliche *pudere* bedeutet „es schämt mich", und tritt auch an die Stelle unseres persönlichen „sich schämen"; *pudor* ist die Scham: alles in der oben auseinander gesetzten Bedeutung der deutschen Wörter, und viel bestimmter als *αἰσχύνη* und *αἰσχύνεσθαι*. *Pudicus* schamhaft, und *pudicitia* die Schamhaftigkeit, haben deutliche Bezihung auf die geschlechtliche Zurückhaltung; ebenso impudicus „schamlos", impudicitia „Schamlosigkeit". Dagegen bezihn sich *impudens* „unverschämt" und *impudentia* „Unverschämtheit" auf das freche, zudringliche und herausfordernde Wesen derer die keinerlei sittliche Schranken anerkennen. Den letzteren Wörtern entsprechen *ἀναιδής* und *ἀναίσχυντος* nebst den abgeleiteten Dingwörtern; *pudicus* und *impudicus* aber werden einigermaßen durch *ἁγνός* und *ἄναγνος* gedeckt, zum teil auch durch das umfassendere *σώφρων* und *σωφροσύνη*. — Cic. in Cat. 2, 11, 25. Ex hac enim parte *pudor* pugnat, illinc petulantia; hinc *pudicitia,* illinc stuprum. — Id. de or. 1, 26, 120. Non enim *pudendo,* sed non faciendo id quod non decet *impudentiae* nomen effugere debemus. — Id. pro Cluent. 60, 168. Magnum crimen et impudens mendacium. — Quint. 11, 1, 82. Nam et si filia nata, meretrix eam mater pudicam esse voluisset.

118.

Ἐλεεῖν. *οἰκτείρειν.* *οἰκτίζειν.* *ὀλοφύρεσθαι.*
misereri. miseret. miserari.

1. Sehr reich ist die deutsche Sprache an Wörtern welche den Schmerz bezeichnen den unsere Seele bei dem Leiden anderer empfindet. *Mitgefül* hat nicht eine so allgemeine Bedeutung, wie die Bildung des Wortes erwarten ließe. Wir bezeichnen da-

mit nur das schmerzhafte Gefül welches uns bei dem Leiden anderer ergreift, nicht aber das freudige Gefül welches das Wolergehn jener erweckt; und einen Mann der diesem Gefüle zugänglich ist nennen wir *gefülsvoll*. Diese Wörter erinnern uns also an die fülende Seele, die *φρένες*, dessen von dem sie ausgesagt werden. Der allgemeinere, und ein viel allgemeinerer Ausdruck ist *Teilname, teilnehmend*, womit wir den Geist, *νοῦς*, als einen solchen bezeichnen, dem Leid und Freude, geistige wie äußere Erfolge anderer Menschen nicht gleichgültig sind. *Mitleid* und *mitleidig* unterscheiden sich so von Mitgefül und gefülsvoll, dass sie eine solche Teilname an den Leiden anderer bezeichnen, die uns selbst schon zu wirklich leidenden macht, welche die Leiden nicht bloß empfinden, indem sie die Leiden eines anderen sich deutlich vorstellen, und sich gewissermaßen in dessen Lage versetzen: sondern unmittelbarer, dauernder, auch one fortgesetztes Denken an den Gegenstand sich schmerzhaft erregt fülen. Ein solches Gefül bewegt uns auch instinktiv zu tätiger Hülfe. Hier ist Raum für die „verstärkenden Bedeutungen“ unserer Erklärungsschriften; aber man darf nicht vergessen, dass gefülsvolle Menschen doch andere sind als mitleidige: mit jenen „Begriffssteigerungen“ gelangt man nicht weit. Insofern sich nun jenes Gefül in Tätigkeit umsetzt, nennen wir es *Erbarmen*. Zu diesen Begriffen haben wir die Verben *mitfülen, teilnehmen* und *sich erbarmen*. Dagegen fehlt ein Verb welches dem Dingworte Mitleid entspräche; wir sagen entweder *Mitleid empfinden*, oder, indem wir den Vorgang wie er an unsere Seele hinantritt ausdrücken, es *dauert mich*. Insofern das Mitleid sich in Worten äußert, sprechen wir von *beklagen:* ein Dingwort fehlt; und wir drücken hier entweder das dauernde Gefül durch „Mitleid“ aus, oder sprechen einseitig von „Klagen“, d. h. in Worten bestehenden Äußerungen über traurige Ereignisse oder Zustände, wobei eine Bezihung auf das Gefül des sprechenden nicht genommen wird. So deutlich aber die Ableitung des Verbs ist, verliert auch dieses oft die ihm eigene Grundbedeutung, und ist dann kaum noch der Bedeutung nach zu unterscheiden von „bemitleiden“, d. h. Mitleid über etwas empfinden. So z. B. „Ich beklage das Unglück der mir befreundeten Familie, kann aber nicht helfen.“ Doch drückt das Wort nicht so die Innerlichkeit des Gefüls aus, wie „bemitleiden“, ja es wird oft zu einem wenig sagenden Ausdruck. So in Wendungen wie „Ich habe manche Verlüste zu beklagen“, d. h. manche Verlüste gehabt. — So zeigt uns besonders die Mutter-

sprache, wie sehr man sich hüten muss, den Wörtern der alten Sprachen einen bestimmten, scharf begrenzten Sinn auf grund ihrer Ableitungen zuzuschreiben.

2. Unserm Mitleid und mitleidig entsprechen genau nur *misericors* und *misericordia.* Aber auch diese Wörter nehmen, wie auch unser Beiwort, nicht selten bezihung auf tätig sich äußerndes Mitleid; noch mehr liegt die Neigung hierzu in ἐλεήμων nebst dem dichterischen ἐλεημοσύνη. — Cic. de inv. 1, 55, 106. Conquestio est oratio, auditorum misericordiam captans. In hac primum animum auditoris mitem et misericordem conficere oportet, quo facilius conquestione commoveri possit. In locis communibus efficere oportebit, per quos fortunae vis in omnes, et hominum infirmitas ostenditur; qua oratione habita graviter et sententiose, maxime demittitur animus hominum, et ad misericordiam comparatur, cum in alieno malo suam infirmitatem considerabit. — Id. pro Caec. 10, 26. Huic ego testi gratias agam, quod et in re misericordem se praebuerit, et in testimonio religiosum. — Od. 5. 191. *καὶ γὰρ ἐμοὶ νόος ἐστὶν ἐναίσιμος, οὐδέ μοι αὐτῇ | θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι σιδήρεος, ἀλλ' ἐλεήμων.* — Call. h. in Del. 152. *σώζεο χαίρων, | σώζεο· μὴ σύγ' ἐμεῖο πάθῃς κακὸν εἵνεκα τῆσδε | ἀντ' ἐλεημοσύνης· χάριτος δέ τοι ἔσσετ' ἀμοιβή.*

3. Ἔλεος, ἐλεεῖν und das Homerische ἐλεαίρειν bezeichnen wie *misereri* das im Herzen wonende Mitleid, das bemitleiden; und gehen wie dieses in die Bedeutung des Erbarmens über. Einseitiger wird das erstere durch οἰκτείρειν und οἰκτιρμός ausgedrückt; wofür im Lateinischen der genauere Ausdruck *miseret me* „es dauert mich" eintritt. — οἶκτος und οἰκτίζειν oder οἰκτίζεσθαι stimmen mehr mit den letzteren Wörtern, gehn aber über in die Bedeutung des sich in Worten äußernden Mitleids „beklagen"; dieses letztere wird als Vorgang oder Handlung durch οἰκτισμός bezeichnet. Dem entsprechen *conqueri* und *conquestio,* wie ein obiges Beispiel zeigt. Doch nehmen diese lateinischen Wörter weniger unmittelbare Bezihung auf eine Sprache die sich durch ihren Ton an das Gefül wendet, und von der tiefen Ergriffenheit des sprechenden zeugt; und bezeichnen vielmehr eine Darstellung welche geeignet ist die Teilname des hörenden zu erwecken, also auch seinen denkenden Geist in anspruch zu nehmen. Genauer also entsprechen den letzteren griechischen Wörtern *miserari* und *miseratio.* Ein solches überquillendes Gefül aber wird leicht lästig oder lächerlich; woher denn die *οἰκτισμοί* oder *misera-*

tiones der Redner nicht selten Gegenstand des Tadels sind. — Il. 24, 44. ἀλλ' ὀλοῷ Ἀχιλῆι, θεοί, βούλεσθ' ἐπαρήγειν, | ᾧ οὔτ' ἂρ φρένες εἰσὶν ἐναίσιμοι, οὔτε νόημα | γναμπτὸν ἐνὶ στήθεσσι, λέων δ' ὣστ' ἄγρια Ϝοῖδεν, | ὅστ' ἐπεὶ ἂρ μεγάλῃ τε βίῃ καὶ ἀγήνορι θυμῷ | εἴξας εἶσ' ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβῃσιν· | ὣς Ἀχιλεὺς *ἔλεον* μὲν ἀπώλεσεν, οὐδέ Ϝοι αἰδὼς γίγνεται. — Od. 2, 81. ὣς φάτο χωόμενος, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ, | δάκρυ' ἀναπρήσας· *οἶκτος* δ' ἕλε λαὸν ἅπαντα. | ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἔσαν, οὐδέ τις ἔτλη | Τηλέμαχον μύθοισιν ἀμείψασθαι χαλεποῖσιν. — Thuc. 3, 40. μηδὲ τρισὶ τοῖς ἀξυμφορωτάτοις τῇ ἀρχῇ, *οἴκτῳ* καὶ ἡδονῇ λόγων καὶ ἐπιεικίᾳ, ἁμαρτάνειν. *ἔλεός* τε γὰρ πρὸς τοὺς ὁμοίους δίκαιος ἀντιδίδοσθαι, καὶ μὴ πρὸς τοὺς οὔτ' *ἀντοικτιοῦντας*, ἐξ ἀνάγκης τε καθεστῶτας ἀεὶ πολεμίους. — Isocr. 14, 52. ἔπειτ' ἂν εἰκὸς ἕνα μὲν ἕκαστον *ἐλεεῖσθαι* τῶν παρὰ τὸ δίκαιον δυστυχούντων, ὅλην δὲ πόλιν οὕτως ἀνόμως διεφθαρμένην μηδὲ κατὰ μικρὸν *οἴκτου* δυνηθῆναι τυχεῖν, ἄλλως τε καὶ παρ' ὑμᾶς καταφυγοῦσαν, οἷς οὐδὲ τὸ πρότερον αἰσχρῶς οὐδ' ἀκλεῶς ἀπέβη τοὺς ἱκέτας ἐλεήσασιν. — Eur. Phoen. 1477. ἄλλοι δὲ τοὺς θανόντας Ἀντιγόνης μέτα | νεκροὺς φέρουσιν ἐνθάδ' *οἰκτίσαι* φίλοις. — Soph. Oed. C. 1636. ὁ δ' ὡς ἀνὴρ γενναῖος, οὐκ *οἴκτου* μέτα, | κατήνεσεν τάδ' ὅρκιος δράσειν ξένῳ. — Andoc. 1, 48. ἦν δὲ βοὴ καὶ *οἶκτος* κλαιόντων καὶ ὀδυρομένων τὰ παρόντα κακά. — Cic. ad Att. 4, 5, 2. Ego mehercule mihi necessitatem volui imponere hujus novae conjunctionis, ne qua mihi liceret labi ad illos, qui etiam tum cum *misereri* mei debent non desinunt invidere. — Id. in Verr. II, 2, 1, 28, 72. Verum ista damnatio tamen cujus modi fuerit audite, quaeso, judices, et aliquando misereмini sociorum, et ostendite aliquid his in vestra fide praesidii esse oportere. — Plaut. ep. 4, 1, 6. Quae illaec est mulier, timido | pectore peregre adveniens, quae ipsa se miseratur? — Cic. pro Mur. 27, 55. Sed pauca, quae meum animum repente moverunt, prius de L. Murenae fortuna *conquerar*. — His ita sum animo affectus, ut non queam satis neque communem omnium nostrum condicionem, neque hujus eventum fortunamque *miserari*. — Id. or. 38, 131. Nec vero *miseratione* solum mens judicum permovenda est; qua nos ita dolenter uti solemus, ut puerum infantem in manibus perorantes tenuerimus; ut alia in causa, excitato reo nobili, sublato etiam filio parvo, plangore et lamentatione complerimus forum: sed etiam est faciendum ut irascatur judex etc. — Caec. b. c. 1, 85. Ad ea Caesar respondit: Nulli omnium has partīs vel querimoniae vel miserationis minus convenisse. — [Id.] b. Afr. 8. Ipse interea ex perfugis et incolis cognitis

condicionibus Scipionis et qui cum eo bellum contra se gerebant *miserari*, .. tantā homines esse dementiā, ut malint reges esse vectigales, quam cum civibus in patria in suis fortunis esse incolumes.

Das Inchoativ, *miserescere*, bezeichnet natürlich mehr die eintretende Handlung: „sich erbarmen". Virg. Aen. 2, 145. 8, 573. — In den Handschriften sind, wie leicht begreiflich, öfter die Formen von *misereri* und *miserari* mit einander verwechselt; das Dingwort *miseratio* in seiner unwandelbaren Bedeutung gibt aber eine feste Handhabe für Verbesserung dieser Stellen. Ich möchte nicht einmal mit Döderlein annehmen, dass in Stellen wie der folgenden *miserans* in der Bedeutung von *miserens* steht. Virg. Georg. 2, 499. Neque ille | aut doluit miserans inopem, aut invidit habenti. Der Gegensatz von *invidit* sagt nämlich gar nichts; und es muss widerholt daran erinnert werden, dass man nicht die Hauptschlüsse aus den sich findenden Gegensätzen zihe. Warum sollte man nicht entgegenstellen können: „Weder äußerte er Mitleid in Worten, noch hegte er Neid im Herzen"? An dieser Stelle ist aber außerdem dem Gefül dessen der *invidet*, das Mitgefül vermöge des Wortes *doluit* entgegengesetzt.

4. Wenn *οἰκτίζειν* und *miserari* eigentlich das Gefül des Mitleides bezeichnen, und dann erst als eine Art von Intensiven dies Gefül insofern es stark zu tage tritt, namentlich in Worten: so zeigen *ὀλοφύρεσθαι* und *ὀλοφυρμός* (*ὀλόφυρσις*) ungefär die umgekehrte Begriffs-Entwicklung, und stimmen mehr mit unserm *beklagen:* denn sie bedeuten die von Mitgefül eingegebene Rede, und gehn dann über in die Bedeutung des Mitleidens selbst. Das Verb ist also kein näherer Sinnverwandter von den Verben welche wie *μινύρεσθαι* auf den Ton der Stimme sich bezihn; auch ist es nach der obigen Bestimmung begrifflich nicht näher mit *conqueri* verwandt. — Höchst eigentümlich ist dass *ὀλοφύρεσθαι* bei Homer auch von dem ausgesagt wird der um Mitleid fleht: wodurch am meisten offenbar wird, dass das Wort einzig ein Ausdruck des tief schmerzlichen Gefüles ist, sei nun der Schmerz aus dem eignen Unglücke, sei er aus dem eines anderen erwachsen. Il. 23, 75. *θάπτε με ὅττι τάχιστα, πύλας Ἀϝίδαο περήσω.* — | *καί μοι δὸς τὴν χεῖρ', ὀλοφύρομαι· οὐ γὰρ ἔτ' αὖτις* | *νίσομαι ἐξ Ἀϝίδαο, ἐπήν με πυρὸς λελάχητε.* — Il. 24, 328. Priamos tritt seinen Gang zu Achilleus an; *φίλοι δ' ἅμα πάντες ἕποντο* | *πόλλ' ὀλοφυρόμενοι ὡσεὶ θάνατόνδε κιόντα.* — Pind. hyp. 4, 17. *ὀλοφύρομαι οὐδὲν ὅτι πάντων μέτα πείσομαι.* — Thuc. 2, 44. *διόπερ τοὺς τῶνδε νῦν τοκέας, ὅσοι πάρεστε, οὐκ ὀλοφύρομαι μᾶλλον ἢ*

παραμυθήσομαι. — Bei Zusammenstellung mit *οἶκτος* oder *οἰκτίζειν* zeigt sich jedoch, dass *ὀλοφύρεσθαι* und *ὀλοφυρμός* die lebendigere Bezihung auf den Ausdruck in Worten besitzt. — Thuc. 3, 67. *μηδὲ ὀλοφυρμῷ καὶ οἴκτῳ ὠφελείσθωσαν, πατέρων τε τάφους τῶν ὑμετέρων ἐπιβοώμενοι, καὶ τὴν σφετέραν ἐρημίαν. — οἴκτου τε ἀξιώτεροι τυγχάνειν οἱ ἀπρεπές τι πάσχοντες τῶν ἀνθρώπων· οἱ δὲ δικαίως ὥσπερ οἵδε, τὰ ἐναντία ἐπίχαρτοι εἶναι.*

5. Den **mitleidslosen** bezeichnen ἀνηλεής, bei Homer auch νηλεής, ἀνελεήμων und das seltnere ἀνοικτίρμων. νηλεής ist auch derjenige dem kein Mitleid zu teil wird; auch ἄνοικτος hat beide Bedeutungen, die aktive wie die passive. ἀνοίκτιστος dagegen ist nur derjenige den man nicht öffentlich beklagt hat. — Antiphon. 1, 25. *ἤδη οὖν ἐγὼ ἀξιῶ, ὥσπερ κἀκεῖνον ἀνελεημόνως καὶ ἀνοικτίστως αὕτη ἀπώλεσεν, οὕτω καὶ αὐτὴν ταύτην ἀπολέσθαι ὑπό τε ὑμῶν καὶ τοῦ δικαίου.* — Arist., Anth. Pal. app. 9. *σῶμα μὲν ἐν πόντῳ Προθόου Τενθρηδόνος υἱοῦ | κεῖται· ἀνοίκτιστον δ' οὔνομα τύμβος ἔχει.* — Soph. Oed. R. 180. *νηλέα δὲ γένεθλα πρὸς πέδῳ | θανατοφόρα κεῖται ἀνοίκτως.* Hier, wo von den Leichen derer die in der Pest gestorben sind die Rede ist, zeigt *νηλέα* beide Bezihungen: ihnen ist kein Erbarmen zu teil geworden, und sie selbst üben kein solches aus, indem sie wider durch Ansteckung anderen den Tod bringen. Dass aber *ἀνοίκτως* nicht gleichbedeutung sei mit *ἀνοικτίστως*, zeigt das bei Sophokles unmittelbar folgende, wo von dem *ἐπιστενάχειν* gesprochen wird. — Ar. thesm. 1022. *ἄνοικτος, ὅς μ' ἔδησε τὸν πολυπονώτατον βροτῶν.* — Pollux. 8, 12. *ψέγων δ' ἂν εἴποις· δικαστὴς ἄδικος, .. ἀνηλεής, ἄγριος, ἄνοικτος, εἰ μὴ τραγικώτερον.*

6. Ἐλεεινός **bezeichnet mehr dén der des Mitleids würdig oder teilhaftig ist:** so dass bei Homer sich Menschen wünschen, *ἐλεεινός*, d. h. der Teilname teilhaftig zu sein. οἰκτρός **dagegen ist mehr das zu Klage und Trauer auffordernde, so dass es in vielen Fällen wie unser „traurig“ (von Sachen) oder „jammervoll“ gebraucht wird;** in anderen dagegen auch die ursprüngliche Bezihung auf das Mitleid bewart. — Lys. 27, 12. *τὸ δὲ πάντων ὑπερφυέστατον, ὅτι ἐν μὲν τοῖς ἰδίοις οἱ ἀδικούμενοι δακρύουσι καὶ ἐλεεινοί εἰσιν, ἐν δὲ τοῖς δημοσίοις οἱ μὴ ἀδικοῦντες ἐλεεινοί, ὑμεῖς δ' οἱ ἀδικούμενοι ἐλεεῖτε.* — Od. 6, 327. *δός μ' ἐς Φαίηκας φίλον ἐλθεῖν ἠδ' ἐλεεινόν.* — Xen. Cyr. 2, 2, 13. *ἧττον ἄν, ὦ Ἀγλαϊτάδα, εἴ γε κλάειν ἐπειρώμεθά σε ποιεῖν, σφόδρ' ἂν ἡμῖν ἐμέμφου, ὥσπερ ἔνιοι καὶ ἐν ᾠδαῖς καὶ ἐν λόγοις οἰκτρά τινα λογοποιοῦντες εἰς δάκρυα πειρῶνται ἄγειν.*

119.

Ἐρᾶν. φιλεῖν.	στέργειν.	ἀγαπᾶν.
amare.	carum habere.	diligere.

1. Die Ausdrücke für *lieben* sind im Lateinischen weniger mannigfaltig als im Griechischen; dagegen sind sie bestimmter, und wir haben keine weitgehenden Übertragungen zu erklären. Wir wollen also die Verhältnisse in der ersteren Sprache zunächst betrachten; dann sind die verwickelteren Verhältnisse im Griechischen zu erörtern. F. Schultz hat die Verhältnisse der lat. Wörter kurz, aber scharfsinnig erörtert in seiner Lat. Synonymik § 11 und 203. Ich gebe deshalb seine Darstellung fast ganz wörtlich wider, indem ich nur eine Bemerkung anknüpfe, und das über *adamare* gesagte fortlasse, um später meine abweichende Anschauung über dieses Wort zu begründen. „*Amare* geht aus dem Gefül, *diligere* aus dem Erkennen hervor. Daher auch jenes nur das Lieben der Neigung und Leidenschaft, dieses das Lieben aus der Überzeugung von der Vortrefflichkeit des Objekts ausdrückt; das *diligere* ist ein reineres, das *amare* ein wärmeres Gefül. Man wird meistens sagen müssen amare puellam, aber diligere justitiam. *Carum habere,* lieb haben, beruht auf einem Vergleich. Wir umfassen alle Menschen mit einer gewissen Liebe; diejenigen deren Liebe in uns über das arithmetische Mittel jener allgemeinen Liebe hinaus geht, sind uns *cari.*" — „*Amor* ist die Liebe aus Zuneigung und Sympathie, selbst insofern sie sich gewissermaßen als Leidenschaft äußert. *Caritas* ist eigentlich die Liebe aus dem Gefül des Wertes, aus Ehrfurcht und Hochschätzung; daher auch oft zärtliche Liebe ohne Anteil der Sinnlichkeit, die bei *amor* oft stattfindet. Zugleich hat nur *caritas* objektiven Sinn, das lieb oder beliebt sein, gleichsam als Neutrum von dem transitiven *amor*, dem lieb haben; daher die Verbindung von *caritas apud* und *amor erga aliquem.*" — Auch in Verbindungen wie *amare litteras, amor litterarum,* wird nur von einer Neigung gesprochen, und *diligere* unterschieden. Wenn z. B. der eine sich den Naturwissenschaften zuwendet, und den großen Schöpfungs-Ideen nachforscht; der andere aber durch das Mittel der Sprache den Werken der Dichter und Philosophen sich zuwendet, um die schöpfende Kraft des mensch-

lichen Geistes zu erforschen: so beruht diese oder jene Wal doch nicht auf verstandesgemäßem Ermessen, sondern auf innerer Neigung. — Und, aus obigem ist ersichtlich, dass *caritas* als Dingwort zugleich den Begriff von *diligere* decken muss, da *diligentia* den Begriff „Fleiß", „Sorgfalt" angenommen hat; änlich wie *φιλία* gleich *amicitia* den Begriff der Freundschaft hat. Würden also die Dingwörter an die Spitze des Abschnittes als Überschrift gestellt sein, so wäre die Gruppirung eine andere geworden.

Ἔρως. στοργή. ἀγάπη.
amor. *caritas.*

2. Bei der eingehenderen Darstellung der Verhältnisse im Lateinischen kann ich mich ganz an L. Döderlein, Lat. Synonyme, Abschn. 112, halten. Ich lasse das überflüssige, so auch manche Anfürungen fort; die Stellen gebe ich dá ausfürlicher wo sie só einleuchtender werden.

„*Diligere* ist von *admirari* und *suspicere* dadurch verschieden, dass der *admirans* und *suspiciens* sich unter dem Gegenstande seiner Achtung fült, der *diligens* aber ihm al pari, oder über ihm steht. Cic. Lael. 9, 30. Quid enim? Africanus indigens mei? Minime hercle! ac ne ego quidem illius: sed ego admiratione quadam virtutis ejus, ille vicissim opinione fortasse non nulla quam de meis moribus habebat, me *dilexit,* auxit benevolentiam consuetudo. — Dagegen Catull. 85. Odi et *amo.* Quare id faciam fortasse requiris. | Nescio: sed fieri sentio, et excrucior."

„Insofern die Achtung ein kälteres Gefül ist als die eigentliche Liebe, gebrauchen allerdings die Alten *amare* als Steigerung von *diligere.* Nonius p. 421. 'Inter *amare* et *diligere* hoc interest, quod amare vim habet majorem, diligere autem est levius amare. Cicero ad Brutum 1, 1: Sic igitur facies; et me aut amabis; aut, quo contentus sum, diliges. Et lib. 1: Clodius tribunus plebis designatus valde me diligit, vel, ut ἐμφατικώτερον dicam, valde me amat. Idem ad Dolabellam: Quis erat qui putaret, ad eum amorem quem ego erga te habebam posse aliquid accedere? Tantum accessit, ut mihi nunc denique amare videar, ante dilexisse.' So auch Cic. ad fam. 13, 47. Quid tibi ego commendem eum quem tu ipse *diligis?* Sed tamen, ut scires eum a me non *diligi* solum, verum etiam *amari,* ob eam rem tibi haec scribo. Plin. ep. 3, 9, 7. Aderam Baeticis, mecumque Lucejus Albinus, vir in dicendo copiosus, ornatus: quem ego cum olim mutuo *diligerem,* ex hac officii societate *amare* ardentius coepi. — Auf der andern Seite aber drückt *diligere* eine reinere Liebe aus,

welche frei von Leidenschaft und Sinnlichkeit, und um so ehrenvoller für den Gegenstand der Liebe ist; daher in folgenden Stellen keine Degradazion stattfindet. Cic. in Verr. II, 4, 23, 51. Homo nobilis, qui a suis amari et diligi vellet, ferebat graviter illam sibi ab isto provinciam datam, nec quid faceret habebat. — Id. ad fam. 15, 7. Nam cum te semper amavi dilexique, tum mei amantissimum cognovi in omni varietate rerum mearum." — Döderlein bemerkt noch, dass die Wal des Ausdrucks in den folgenden beiden Stellen eine sorgfältige sei. Cic. pro Mur. 36, 76. Odit populus Romanus privatam luxuriam, publicam magnificentiam *diligit:* non *amat* profusas epulas, sordes et inhumanitatem multo minus. — Plin. ep. 9, 5, 1. Egregie facis, .. quod justitiam tuam provincialibus multā humanitate commendas: cujus praecipua pars est, honestissimum quemque amplecti; atque ita a minoribus *amari*, ut simul a principibus *diligare.*

3. *Adamare* heißt „lieb gewinnen"; ist aber durchaus nicht einem Inchoativum gleich zu achten, wie Döderlein und andere meinen. Das mögen zwei Stellen zeigen, von denen die zweite meist ganz falsch erklärt wird. — Cic. acad. 2, 5, 9. Sed nescio quo modo plerique errare malunt, eamque sententiam quam adamaverunt pugnacissime defendere; quam sine pertinacia, quid constantissime dicatur exquirere. — Sen. ep. 71, 5. Hoc si persuaseris tibi, et virtutem *adamaveris: amare* enim parum est. Hier meint Döderlein: „*Amare* steht hier als instinktmäßige Liebe zum Guten der neu erworbenen und zur Begeisterung gesteigerten, und mit Bewusstsein tätigen Liebe des Philosophen entgegen." Diese Deutung stammt, nach Döderlein, von Scheller. Sie ist völlig aus der Luft gegriffen, und gehört in eine Reihe mit den Bedeutungen in unseren Wörterbüchern, namentlich denjenigen zu Homer, die das enthalten was an der Stelle passt. Wenn also jemand das frische Gras einer Wiese „grün" nennt, so kann man getrost auch ins Wörterbuch die Bedeutung „saftig" oder „weich" oder „biegsam" verzeichnen: denn dies alles sind ganz passende Benennungen für frisches Gras. — *Adamare* aber bedeutet „sich einen Gegenstand liebend näher bringen", seine Liebe mit ihm vereinen. Daher liegt in den meisten Fällen der Begriff einer beginnenden Liebe vor, ebenso gut aber auch dér einer dem Gegenstande immer mehr sich annähernden, daher also nicht stille stehenden, sondern weiter strebenden Liebe. Und das eben will Seneka sagen: Es genügt nicht, die Tugend zu lieben, und auf diesem Standpunkte zu verharren; sondern man soll sie so lieben,

dass man nach einer immer näheren Vereinigung oder Aneignung strebt. Ist dies nicht ein wirklich philosophischer Gedanke, und des Seneka würdig? — Ich möchte sagen, in einem änlichen Verhältnisse stehn unser kennen, *novisse;* und erkennen, *noscere.* Dieses bedeutet eigentlich das nach einem Ziele strebende Kennen, da *er* = *ir* = *ur* = *us* = lat. *ex,* griech. ἐξ, und oft wie die Wörter der beiden alten Sprachen mit jener Bezihung angewandt. Deshalb aber streben wir nach höherer Erkenntnis, nicht nach höherer Kenntnis: denn was bereits Besitz ist kann nicht mehr in ein näheres Verhältnis treten, und ist deshalb für unser Streben tot. Wenn wir uns aber das was wir eignen (ein altes Wort, jetzt durch „haben" und „besitzen" verdrängt) immer mehr aneignen, so kann das nur heißen, dass wir uns damit immer vertrauter machen und tiefer in das Wesen desselben eindringen. Wir müssen dasjenige erst „erwerben was wir bereits besitzen".

4. Anders verhält sich *deamare,* wobei Döderlein von der beliebten „verstärkten Bedeutung" spricht. Bei Forcellini wird passend mit *debacchari* verglichen, und dieses só erklärt: „Non est simpliciter idem quod valde bacchari: sed ita bacchari ut jam non amplius possis, ut tibi cessandum sit; quod ubi fit, sane necesse est, aliquis vehementissime sit bacchatus." — Vergleichen wir drei Stellen. — Plaut. Poen. 5, 4, 3. Fuit hodie operae pretium ejus qui amabilitati animum adjiceret, | oculis epulas dare, delubrum qui hodie ornatum eo visere venit. | Deamavi ecastor illic ego hodie lepidissuma munera meretricum, | digna divā venustissuma Venere: neque contemsi ejus opus hodie: | tanta ibi copia venustatum aderat, in suo quaeque loco sita munde. — Id. epid. 2, 2, 35. Cum illa quam tuus gratus annos multos deamat, deperit, | ubi fidemque remque seque, teque properat perdere. — Ter. heaut. 4, 6, 21. Ne ego homo sum fortunatus: deamo te, Syre! — Offenbar ist *deamare* ein Ausdruck des gemeinen Lebens, genau wie unser abküssen, d. h. „küssen bis es nicht länger mehr geht". So sagt der junge Mensch an der ersten Stelle, dass er „alles abgeguckt hat was überhaupt zu sehn war"; und in der zweiten dürfen wir mit „gründlich lieben" übersetzen; wärend wir eine Stimmung wie sie Klitipho in der dritten Stelle äußert, ebenso derb ausdrücken können etwa durch: „Ich bin so vergnügt, dass ich die ganze Welt abküssen möchte".

5. Ἐρᾶν, und namentlich bei Dichtern auch ἔρασθαι, und ἔρως entsprechen in allen Bezihungen *amare* und *amor.* — Xen. conv. 8, 29. *Ζεύς τε γὰρ ὅσων μὲν θνητῶν οὐσῶν*

μορφῆς ἠράσθη, συγγενόμενος εἶτα αὐτὰς θνητὰς εἶναι· ὅσων δὲ ψυχαῖς ἀγασθείη, ἀθανάτους τούτους ἐποίει. — Phoen. 2, 8. ἀλλ' ἦν ἄριστος ἐσθίειν τε καὶ πίνειν, | κηρᾶν, τὰ δ' ἄλλα πάντα κατὰ πετρῶν ὤθει. — Isocr. ep. 7, 7. εἰ μὲν ἐρᾷς χρημάτων καὶ μείζονος δυναστείας καὶ κινδύνων, δι' ὧν αἱ κτήσεις τούτων εἰσίν, ἑτέρους σοι συμβούλους παρακλητέον· εἰ δὲ ταῦτα μὲν ἱκανῶς ἔχεις, ἀρετῆς δὲ καὶ δόξης καλῆς . . ἐπιθυμεῖς κτλ. — Xen. Hi. 11, 11. πᾶς δὲ ὁ μὲν παρὼν σύμμαχος ἂν εἴη σοι, ὁ δὲ ἀπὼν ἐπιθυμοίη ἂν ἰδεῖν σε· ὥστε οὐ μόνον φιλοίη ἄν, ἀλλὰ καὶ ἐρῷο ὑπ' ἀνθρώπων.

6. Φίλος ist der Freund, im gegensatze zu ἑταῖρος, dem Genossen; und als Beiwort unser „lieb". Es sind das keine wirklich verschiedenen Bedeutungen von φίλος; sondern das Wort bezeichnet in jedem Falle eine Person oder eine Sache mit der wir in mannigfache enge Bertürung kommen, an die wir uns gewönt haben, und die wir deshalb gerne sehn. Hieraus erklären sich zunächst drei eigentümliche Anwendungen von φιλεῖν, die über die Grenzen der synonymischen Verwandtschaft welche die Wörter der hier behandelten Gruppe haben, hinausgehn. Bei Homer nämlich bedeutet es zunächst verschiedene Arten der freundlichen Annäherung, die wir mit ganz verschiedenen und viel bestimmteren Ausdrücken widergeben: freundlich zur seite stehn, freundlich aufnehmen, freundlich bewirten. Dann finden wir in der guten Prosa das Wort von derjenigen Annäherung gebraucht, welche den meisten Völkern (nicht allen Negern beispielsweise) als allerfreundlichste Begegnung erscheint, dem küssen; und φίλημα ist der Kuss. Endlich, wo das Wort mit einem Infinitive verbunden ist, übersetzen wir mit „pflegen"; es beziht sich aber auch da auf ein häufiges zu tun haben mit einem Gegenstande, mit dem eine gewisse Neigung dazu fast immer verbunden ist. Die entsprechende Anwendung von *amare* zeigt, dass dieses Wort, wie in der Überschrift bezeichnet, in einem gewissen Grade auch den Begriff von φιλεῖν decken muss. Und so entsprechen ja auch die aus derselben Wurzel gebildeten Wörter *amicus* und *amicitia* den griechischen φίλος und φιλία: Freund und Freundschaft. — Il. 5, 117. κλῦθί μευ, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, Ἀτρυτώνη, | εἴ ποτέ μοι καὶ πατρὶ φίλα φρονέουσα παρέστης | δηΐῳ ἐν πολέμῳ, νῦν αὖτ' ἐμὲ φῖλαι, Ἀθήνη· | δὸς δέ τέ μ' ἄνδρα ϝελεῖν καὶ ἐς ὁρμὴν ἔγχεος ἐλθεῖν. — Il. 6, 15. Τευθρανίδην, ὃς ἔναιεν ἐυκτιμένῃ ἐν Ἀρίσβῃ | ἀφνειὸς βιότοιο, φίλος δ' ἦν ἀνθρώποισιν· | πάντας γὰρ φιλέεσκεν ὁδῷ ἔπι ϝοικία ναίων. — Od. 14, 128. ὅς δέ κ' ἀλητεύων Ἰθάκης ἐς δῆμον ἵκηται, | ἐλθὼν ἐς δέσποιναν ἐμὴν

ἀπατήλια βάζει· | ἡ δ' αὖ δεξαμένη φιλέει καὶ ἕκαστα μεταλλᾷ. — — Xen. conv. 9, 5. ὡς δὲ ὁ Διόνυσος, ἀνιστάμενος συνανέστησε μεθ' ἑαυτοῦ τὴν Ἀριάδνην, ἐκ τούτου δὴ φιλούντων τε καὶ ἀσπαζομένων ἀλλήλους σχήματα παρῆν θεάσασθαι. οἱ δ' ὁρῶντες ὄντως καλὸν μὲν τὸν Διόνυσον, ὡραίαν δὲ τὴν Ἀριάδνην, οὐ σκώπτοντας δὲ καὶ ἀληθινῶς τοῖς στόμασι φιλοῦντας, πάντες ἀνεπτερωμένοι ἐθεῶντο. — — Thuc. 4, 125. οἱ μὲν Μακεδόνες καὶ τὸ πλῆθος τῶν βαρβάρων εὐθὺς φοβηθέντες, ὅπερ φιλεῖ μεγάλα στρατόπεδα, ἀσαφῶς ἐκπλήγνυσθαι . ., καταστάντες ἐς αἰφνίδιον φυγὴν ἐχώρουν ἐπ' οἴκου.

Überhaupt bedeutet φιλεῖν jedes lieben, das sinnliche wie das nicht sinnliche, das sich in einem vertraulichen Umgange oder Verkehr mit dem Gegenstande äußert, und Wolwollen und Zuneigung offenbart; one aber eine heftige Leidenschaft, wie oft ἐρᾶν, zu verraten. — Arist. rhet. 1, 11. τὸ δὲ φιλεῖσθαι ἀγαπᾶσθαί ἐστιν αὐτὸν δι' αὐτόν, d. h. „φιλεῖσθαι heißt geliebt werden um seiner selbst willen". — Ar. nub. 86. ἀλλ' εἴπερ ἐκ τῆς καρδίας μ' ὀρθῶς φιλεῖς, | ὦ παῖ, πιθοῦ μοι. — Plat. Phaedr. 231 C. ἔτι δὲ εἰ διὰ τοῦτο ἄξιον τοὺς ἐρῶντας περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαι, ὅτι τούτους μάλιστά φασι φιλεῖν ὧν ἂν ἐρῶσι, καὶ ἕτοιμοί εἰσι καὶ ἐκ τῶν λόγων καὶ ἐκ τῶν ἔργων τοῖς ἄλλοις ἀπεχθανόμενοι τοῖς ἐρωμένοις χαρίζεσθαι: „Diejenigen welche sinnliche Liebe zu einander haben, bezeugen einander auch wirkliches Wolwollen": wo der Gegensatz die Begriffe viel schärfer hervortreten lässt. — [Dem.] 47, 73. ψεύσασθαι δὲ πρὸς ὑμᾶς καὶ διομόσασθαι αὐτὸς καὶ τὸν υἱὸν καὶ τὴν γυναῖκα οὐκ ἂν ἐτόλμησα, οὐδ' ἂν εἰ εὖ ᾔδειν ὅτι αἱρήσομαι αὐτούς· οὐ γὰρ οὕτω τούτους μισῶ ὡς ἐμαυτὸν φιλῶ. Es ist bemerkenswert, dass gerade φιλεῖν auch auf die Eigenliebe angewandt wird, und man selbst φιλία ἑαυτοῦ sagt: ein deutlicher Fingerzeig, dass das Wort eben auf das bezogen wird was uns am nächsten steht und vertrautesten ist.

7. Στέργειν bezeichnet die aus dem Gemüte, nicht aus leidenschaftlichem Streben (ἐρᾶν) erwachsene Liebe, die auch das schmerzliche über sich ergehen lässt. Es ist deshalb der eigentliche Ausdruck für die Liebe zu den Kindern, Eltern und Geschwistern, zum Vaterlande und allen Dingen die eine nahe Bezihung zu dem Gemütsleben haben (Gerechtigkeit, Warheit u. dgl.), steht der Eigenliebe wie der sinnlichen Liebe entgegen; und kann sich etwa nur dann auf die erstere bezihen, wenn höhere Dinge, wie etwa die Gerechtigkeit, entgegengesetzt werden. Wir würden wo die Wörter in vollster Bedeutung ge-

braucht werden, zu *ἐρᾶν* etwa eine Bestimmung wie „leidenschaftlich" setzen; *φιλεῖν* durch „vertraut" oder „herzlich"; *στέργειν* durch „zärtlich" bestimmen. — [Dem.] 25, 66. *εἰ . . τὸν τῆς φύσεως διασώζει νόμον, ὃς καὶ ἀνθρώποις καὶ θηρίοις εἷς καὶ ὁ αὐτὸς ἅπασιν ὥρισται, στέργειν τοὺς γονέας κτλ.* — Eur. Med. 87. *ἄρτι γιγνώσκεις τόδε, | ὡς πᾶς τις αὑτὸν τοῦ πέλας μᾶλλον φιλεῖ, | οἱ μὲν δικαίως, οἱ δὲ καὶ κέρδους χάριν, | εἰ τούσδε* (seine Kinder) *γ' εὐνῆς οὕνεκ' οὐ στέργει πατήρ;* — Plat. de leg. 5, 732 A. *οὔτε γὰρ ἑαυτὸν οὔτε τὰ ἑαυτοῦ χρὴ τόν γε μέγαν ἄνδρα ἐσόμενον στέργειν, ἀλλὰ τὰ δίκαια, ἐάν τε παρ' αὑτῷ ἐάν τε παρ' ἄλλῳ μᾶλλον πραττόμενα τυγχάνῃ.* — Aeschin. 3, 78. *οὐδὲ ὁ τὰ φίλτατα καὶ οἰκειότατα σώματα μὴ στέργων οὐδέποθ' ὑμᾶς περὶ πλείονος ποιήσεται τοὺς ἀλλοτρίους.* — Arist. eth. Nic. 9, 7, 3. *ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν τεχνιτῶν συμβέβηκε· πᾶς γὰρ τὸ οἰκεῖον ἔργον ἀγαπᾷ μᾶλλον, ἢ ἀγαπηθείη ἂν ὑπὸ τοῦ ἔργου ἐμψύχου γενομένου· μάλιστα δ' ἴσως τοῦτο περὶ τοὺς ποιητὰς συμβαίνει· ὑπεραγαπῶσι γὰρ οὗτοι τὰ οἰκεῖα ποιήματα, στέργοντες ὥσπερ τέκνα.*

Einseitig erscheint das Wort, wo es ein über sich ergehen lassen auch des schlimmen bedeutet, mit dem ausharrenden Sinne liebender Eltern oder Kinder, die ja so manches wenig angenehmes von der geliebten Person one Murren hinnehmen. — Soph. Phil. 538. *οἶμαι γὰρ οὐδ' ἂν ὄμμασιν μόνην θέαν | ἄλλον λαβόντα πλὴν ἐμοῦ τλῆναι τάδε· | ἐγὼ δ' ἀνάγκῃ προὔμαθον στέργειν κακά.* — Lys. 33, 4. *καὶ ταῦτα μὲν εἰ δι' ἀσθένειαν ἐπάσχομεν, στέργειν ἂν ἦν ἀνάγκη τὴν τύχην.* — Dem. 55, 22. *οὐκοῦν δεινόν, . . τούτους μὲν μηδὲν ἐγκαλεῖν μοι τοσαῦτα βεβλαμμένους, μηδ' ἄλλον μηδένα τῶν ἠτυχηκότων, ἀλλὰ τὴν τύχην στέργειν, τουτονὶ δὲ συκοφαντεῖν;*

8. Ἀγαπᾶν bezeichnet die Liebe welche aus einer verständigen Erwägung erwächst, und entspricht also dem lateinischen *diligere.* — Wir finden in der Stelle aus der Nikomachischen Ethik, § 7 Abschn. 1 a. E. die zärtliche Liebe der Eltern als *στέργειν* entgegengesetzt; und in der folgenden Stelle bilden *ἀγαπᾶν* und *φιλεῖν* gleichmäßig einen Gegensatz zu der leidenschaftlichen Liebe, *ἐρᾶν.* Dio Chrys. 1, p. 4 M. *καὶ μέντοι καὶ φιλοῦσι καὶ ἀνέχονται μάλιστα πάντων ἀγέλαι μὲν νομεῖς, ἵπποι δὲ ἡνιόχους· κυνηγέται δὲ ὑπὸ κυνῶν φυλάττονται καὶ ἀγαπῶνται, καὶ τἄλλα οὕτως ἀγαπᾷ τὰ ἀρχόμενα τοὺς ἄρχοντας. πῶς οὖν εἰκὸς τὰ μὲν ἄφρονα καὶ ἀγνώμονα εἰδέναι καὶ φιλεῖν τοὺς ἐπιμελουμένους, τὸ δὲ πάντων συνετώτατον καὶ μάλιστα ἀποδοῦναι χάριν ἐπιστάμενον ἀγνοεῖν καὶ ἐπιβουλεύειν; ἀλλὰ γὰρ ἀνάγκη τὸν ἥμερον καὶ*

φιλάνθρωπον βασιλέα μὴ μόνον *φιλεῖσθαι* ὑπ' ἀνθρώπων, ἀλλὰ καὶ *ἐρᾶσθαι*. — In den folgenden beiden Stellen wird nun offenbar *ἀγαπᾶν* von der Liebe gebraucht welche aus der Überlegung hervorgeht; und die darauf folgende dritte, welche äußerlich der zweiten verwandt ist, zeigt dass *ἀγαπᾶν* in demselben Verhältnisse wo *φιλεῖν* einen Schluss auf die Gemütsart nahelegt, einen solchen auf den Verstand gestattet. Isocr. 15, 309. Der Redner fordert die Bürger auf, τοὺς δ' ὑπερέχοντας καὶ τῇ φύσει καὶ ταῖς μελέταις, καὶ τοὺς τοιούτους γενέσθαι προθυμουμένους *ἀγαπᾶν* καὶ τιμᾶν καὶ θεραπεύειν. — Dem. 2, 19. καὶ γὰρ οὓς ἐνθένδε πάντες ἀπήλαυνον ὡς πολὺ τῶν θαυματοποιῶν ἀσελγεστέρους ὄντας, Καλλίαν ἐκεῖνον τὸν δημόσιον καὶ τοιούτους ἀνθρώπους, μίμους γελοίων καὶ ποιητὰς αἰσχρῶν ᾀσμάτων ὧν εἰς τοὺς συνόντας ποιοῦσιν ἕνεκα τοῦ γελασθῆναι, τούτους ἀγαπᾷ καὶ περὶ αὑτὸν ἔχει. καίτοι ταῦτα, καὶ εἰ μικρά τις ἡγεῖται, μεγάλα, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, *δείγματα τῆς ἐκείνου γνώμης* καὶ κακοδαιμονίας ἐστὶ τοῖς εὖ φρονοῦσιν. — [Dem.] 25, 2. καὶ νυνὶ εἰ μὲν εἰσιν ὑμῶν οἱ πλείους οἷοι τοὺς πονηροὺς φιλεῖν καὶ σώζειν, μάτην ἐρραψῳδηκότας ἡμᾶς ἔσεσθαι· εἰ δ' οἷοι μισεῖν, δίκην τοῦτον δώσειν.

Da nun die aus der Überlegung erwachsende Liebe auf einer gegenseitigen Abschätzung der Dinge beruht: so finden wir ἀγαπᾶν angewandt in dem Sinne von „sich beruhigen bei etwas“, wo es sich um etwas schlimmes handelt, welches erträglich erscheint wenn man etwas noch schlimmeres vergleicht; oder „sich zufrieden geben mit“, wo es sich um gutes oder überhaupt erstrebtes handelt, dem man das bessere oder noch mehr erstrebte entgegensetzt. In dem letzteren Falle liegt eigentlich die Vorstellung zu grunde, dass man immerhin etwas erreicht habe, also mehr habe als vorher, so dass man von weiteren Erfolgen absehen könne. — Isocr. 5, 42. τίς γὰρ ἂν ὑπερβολὴ γένοιτο τῆς ἔχθρας τῆς πρὸς Ξέρξην τοῖς Ἕλλησι γενομένης; οὐ τὴν φιλίαν ἅπαντες ἴσασιν ἡμᾶς τε καὶ Λακεδαιμονίους μᾶλλον ἀγαπήσαντας ἢ τῶν συγκατασκευασάντων ἑκατέροις ἡμῶν τὴν ἀρχήν. — Lys. 12, 11. ἐπεὶ δὲ οὐχ ὅσον ὡμολόγησα εἶχεν, . . ἀλλὰ τρία τάλαντα ἀργυρίου . ., ἐδεόμην αὐτοῦ ἐφόδιά μοι δοῦναι, ὁ δ' ἀγαπήσειν με ἔφασκεν, εἰ τὸ σῶμα σώσω. — Aeschin. 3, 142. ἀλλὰ διὰ τὰς αὑτοῦ πρεσβείας πρῶτον μὲν συνέπεισε τὸν δῆμον μηκέτι βουλεύεσθαι, ἐπὶ τίσι δεῖ ποιεῖσθαι τὴν συμμαχίαν, ἀλλ' ἀγαπᾶν μόνον εἰ γίγνεται κτλ. — Dem. 24, 124. οὕτω δὴ καὶ οὗτοι οἱ ῥήτορες οὐκ ἀγαπῶσιν ἐκ πενήτων πλούσιοι ἀπὸ τῆς πόλεως γενόμενοι, ἀλλὰ καὶ προπηλακίζουσι τὸ πλῆθος.

Wir finden bei *στέργειν* zwar einen änlichen Gebrauch, doch ist die Anschauung dabei eine durchaus verschiedene. Wir sind mit den Dingen nämlich entweder zufrieden durch die stetige Stimmung unserer Seele, wie sie der warhaft religiöse und gottergebene hat, und das ist *στέργειν*. Oder wir beruhigen uns indem wir schlimmeres vergleichen, und das ist *ἀγαπᾶν*. Der griechisch denkende wird also an ganz änlichen Stellen verschieden empfinden, je nachdem das eine oder das andere Wort gebraucht ist. — Isocr. 8, 6. *οἱ δ' οὐδὲν τοιοῦτον ὑποτείνουσιν, ἀλλ' ὡς ἡσυχίαν δεῖ καὶ μὴ μεγάλων ἐπιθυμεῖν παρὰ τὸ δίκαιον, ἀλλὰ στέργειν τοῖς παροῦσιν, ὃ χαλεπώτατον πάντων τοῖς πλείστοις τῶν ἀνθρώπων ἐστίν.*

9. Von den Dingwörtern ist ἔρωϲ der allgemeine Ausdruck, der aber im besonderen die sinnliche und die leidenschaftliche Liebe bezeichnet, wie *amor*. φιλία, *amicitia* die Freundschaft. Das Homerische φιλότηϲ ist die Liebe die aus inniger Gemeinschaft erwächst. Man darf nicht als „Liebesgenuss" auffassen, was erst durch einen Zusatz wie *εὐνῇ* oder *εὐνηθέντες* ausgedrückt wird; und in andern Fällen möchten wir geradezu mit „Freundschaft" übersetzen. Man muss also Homer die Möglichkeit lassen, sich geziemend auszudrücken, und nicht in das Wort einen Begriff legen, der an vielen Stellen unzulässig ist. φίληϲιϲ, den reinen Begriff des *φιλεῖν* gebend, ist wie *ὅρασις* und manche andere Wörter ein nur gelegentlich zu philosophischen Zwecken gebildetes Wort, Arist. eth. Nic. 8, 2, 3. — ϲτοργή wie *caritas* besonders die zärtliche Liebe der nächsten Verwandten. Philemon, Stob. fl. 83, 9. *ἡδύ γε πατὴρ τέκνοισιν εἰ στοργὴν ἔχοι.* — ἀγάπηϲιϲ bei Späteren die Liebe one Bezihung auf Sinnlichkeit oder Innerlichkeit des Gefüls; und ἀγάπη ein ganz passender Ausdruck christlicher Schriftsteller von der verständigen Liebe zum Nächsten. ἀγάπημα der aus vernünftiger Wal geliebte Gegenstand. — Plut. Pericl. 24. *φαίνεται μέντοι μᾶλλον ἐρωτική τις ἡ τοῦ Περικλέους ἀγάπησις γενομένη πρὸς Ἀσπασίαν.* — Crates 2. *χαῖρε, θεὰ δέσποινα, σοφῶν ἀνδρῶν ἀγάπημα, | Εὐτελίη, κλεινῆς ἔγγονε Σωφροσύνης.* — Das eigentliche Dingwort für die liebreiche Gesinnung der einander innig verbundenen ist φιλοφροϲύνη; und so ist φιλόφρων überhaupt der liebreiche, wärend εὐμενήϲ der in bestimmtem Falle wolgesonnene ist. Plat. de leg. 1, 640 B. *νῦν δέ γε οὐ στρατοπέδου περὶ λέγομεν ἄρξοντος ἐν ἀνδρῶν ὁμιλίαις ἐχθρῶν ἐχθροῖς μετὰ πολέμου, φίλων δ' ἐν εἰρήνῃ πρὸς φίλους κοινωνησόντων φιλοφροσύνης.* Auch dieser Begriff wird durch *caritas* unterschieden von

der sinnlichen Liebe, so wie auch *ἀγάπη* durch dieses Wort gedeckt wird.

10. Dass *ἔρως*, *ἐρᾶν* die sinnliche Liebe schärfer unterscheidet als *amare* und *amor*, geht aus allem obigen hervor. Daher bedeuten auch ἐρατεινός und das nachhomerische ἐράσμιος alles was einen stark sinnlichen Reiz in irgend einer Bezihung auf uns ausübt, oder unser Verlangen erweckt. So nicht nur von dem liebreizenden oder lieblichen was Auge oder Or gefangen nimmt, sondern z. B. bei Homer auch von der *φιλότης* selbst und andererseits von der *δαίς*. *Amoenus* dagegen bezihet sich auf das was angenehme Empfindungen, keine sinnlichen Begierden, erweckt; und wird ganz besonders auf schöne Gegenden angewandt.

11. Von den verneinenden Beiwörtern bedeutet ἀνέραστος den der keine sinnliche Liebe hat, dieser sich nicht hingibt oder derselben nicht teilhaftig wird. ἄφιλος ist „freundlos"; ἀφίλητος bei Soph. Oed. C. 1702 derjenige dem nicht die Liebe wolwollender Menschen zuteil wird. ἄστοργος ist der lieblose, d. h. der gefülslose und harte: so dass gerade ein Mensch der ausschweifende Liebe pflegt, sehr oft diese Bezeichnung verdient. — Heliod. 3, 9. *εἴθε δὲ καὶ αὐτὴ πόθου ποτὲ καὶ ἔρωτος αἴσθοιτο.* — *νῦν δὲ οὐδὲν δέος μὴ τοῦτο πέπονθεν ἡ μισόλεκτρος καὶ ἀνέραστος, ἀλλὰ βασκανίαν ἔοικε τῷ ὄντι νοσεῖν.* — Theocr. 17, 43. *ἀστόργου δὲ γυναικὸς ἐπ' ἀλλοτρίῳ νόος αἰεί, | ῥηίδιοι δὲ γοναί, τέκνα δ' οὐ ποτεοικότα πατρί.* — Clytus, Athen. 14, 71. Von Perlhünern: *ἔστι δὲ ἄστοργον πρὸς τὰ ἔκγονα τὸ ὄρνεον, καὶ ὀλιγωρεῖ τῶν νεωτέρων.* — Aeschin. 2, 146. *ἐστὶ πολλοῖς μὲν οὖν ἔγωγε τῶν κατηγορημένων ἠγανάκτησα, μάλιστα δὲ ἡνίκα ᾐτιᾶτό με εἶναι προδότην· ἅμα γὰρ ταῖς αἰτίαις ταύταις φανῆναί με δεῖ θηριώδη καὶ τὴν ψυχὴν ἄστοργον.*

12. Ἀγαπητός und das Adverb ἀγαπητῶς werden in manchen Wendungen gebraucht, in denen sie sich an die extreme Bedeutung von *ἀγαπᾶν* „sich zufrieden geben mit" u. s. w. anschließen. Dem. 9, 74. *εἰ δ' οἴεσθε Χαλκιδέας τὴν Ἑλλάδα σώσειν ἢ Μεγαρέας, ὑμεῖς δ' ἀποδράσεσθαι τὰ πράγματα, οὐκ ὀρθῶς οἴεσθε· ἀγαπητὸν γὰρ ἐὰν αὐτοὶ σώζωνται τούτων ἕκαστοι.* — Aeschin. 2, 77. *τελευτῶντες δὲ εἰς τοῦτο τὴν πόλιν προήγαγον, ὥστε ἀγαπήτως τὴν εἰρήνην ποιήσασθαι ἀποστάντας πάντων.*

13. Noch mag das Homerische ἀμφαγαπάζειν erwänt werden, welches die eine Bedeutung von *φιλεῖν* teilt, nämlich „freundlich aufnehmen". Da wir die ältere Bedeutung von *ἀγαπᾶν* nicht kennen, so lässt sich kein festes Urteil über die Entwicklung dieser Bedeutung gewinnen. Möglich, dass hiermit eigentlich an-

gegeben wird, wie das gegenseitige (ἀμφί, vgl. ἄμφω) freundliche Verhältnis aus freier Wal, bei der richtige Überlegung eine Hauptrolle gespielt hat, hervorgegangen ist.

120.

Ἔχθειν. στυγεῖν. μισεῖν.

odisse.

1. Da die Bezeichnungen für **Liebe** und **lieben** besprochen sind, so müssen hier — um den Begriffskreis abzuschließen — diejenigen für **Hass** und **hassen** erörtert werden; obgleich wir es hier nur mit der griechischen Sprache zu tun haben, da die lateinische keine eigentlichen Sinnverwandten zu *odisse* besitzt, die sich mit den Sinnverwandten von μισεῖν vergleichen ließen.

2. Wir übersetzen sowol ἔχθειν, ἐχθαίρειν und ἐχθραίνειν, als auch μισεῖν mit *hassen*. Die ersten drei Wörter bezeichnen das Gefül welches wir denjenigen gegenüber hegen die uns persönlich hinderlich sind und entgegenstehn; μισεῖν dagegen den innern Widerwillen der auf sittlicher Grundlage beruht und aus einer ganz verschiedenen Denkart und Empfindung hervorgeht, als sie bestimmte andere Personen haben. Diese Stimmung erstreckt sich auch auf Sachen denen unser innerstes Gefül widerstrebt, wärend wir schwerlich die feindselige Stimmung des ἔχθειν gegen sie haben können. Diese verschiedenen Gefüle heißen ἔχθος „feindliche Gesinnung“; *inimicus animus;* und μῖσος „Hass“, *odium*. ἔχθρα, *inimicitia*, „Feindschaft“, bezeichnen das Verhältnis der feindlichen Personen zu einander. Offenbar soll man in der feindlichen Gesinnung, ἔχθος, Maß halten, da eine Aussönung durch mancherlei Verhältnisse hervorgerufen werden kann; wärend der eigentliche Hass, μῖσος, wo er gegen das böse gerichtet ist, ungeschwächt fortbestehn darf. Ein solches Gefül hatte jene Schwärmerin gegen den Blutmenschen Marat, bei dem kein Einlenken in gute Banen zu erwarten war, der daher von allen edlen ἐμισεῖτο, wärend manche der anderen Blutmenschen bereits angefangen hatten, ihn zu ἔχθειν. — μίσημα ist

der gehasste Gegenstand, weniger deutlich auch durch *μῖσος* (passivisch) bezeichnet. — Il. 17, 270. Die Griechen verteidigen die Leiche des Patroklos; *ἀμφὶ δ' ἄρα σφιν | λαμπρῇσιν κορύθεσσι Κρονίων ἠέρα πολλὴν | χεῦ', ἐπεὶ οὐδὲ Μενοιτιάδην ἤχθαιρε πάρος γε, | ὄφρα ζωὸς ἐὼν θεράπων ἦν Αἰακίδαο· | μίσησεν δ' ἄρα μιν δηίων κυσὶ κύρμα γενέσθαι | Τρῳῇσιν· τῷ καί ϝοι ἀμυνέμεν ὦρσεν ἑταίρους.* — Soph. Aj. 818. *ὁ μὲν σφαγεὺς ἕστηκεν ᾗ τομώτατος | γένοιτ' ἄν, εἴ τῳ καὶ λογίζεσθαι σχολή, | δῶρον μὲν ἀνδρὸς Ἕκτορος ξένων ἐμοὶ | μάλιστα μισηθέντος, ἐχθίστου δ' ὁρᾶν.* Aias hasste den Odysseus, den er für unehrlich und heimtückisch hielt; sein Anblick rief ihm die volle Feindschaft (*ἔχθιστος*) ins Gedächtnis. — Ib. 679. *ἡμεῖς δὲ πῶς οὐ γνωσόμεσθα σωφρονεῖν; | ἐγὼ δ', ἐπίσταμαι γὰρ ἀρτίως ὅτι | ὅ τ' ἐχθρὸς ἡμῖν ἐς τοσόνδ' ἐχθαρτέος, | ὡς καὶ φιλήσων αὖθις· ἔς τε τὸν φίλον | τοσαῦθ' ὑπουργῶν ὠφελεῖν βουλήσομαι, | ὡς αἰὲν οὐ μενοῦντα.* — Aesch. Prom. 1068. *τοὺς προδότας γὰρ μισεῖν ἔμαθον, | κοὐκ ἔστι νόσος | τῆσδ' ἥντιν' ἀπέπτυσα μᾶλλον.* — Thuc. 2, 11. *ἡ γὰρ Ἑλλὰς πᾶσα τῇδε τῇ ὁρμῇ ἐπῆρται καὶ προσέχει τὴν γνώμην, εὔνοιαν ἔχουσα διὰ τὸ Ἀθηναίων ἔχθος πρᾶξαι ἡμᾶς ἃ ἐπινοοῦμεν.* — Id. 2, 68. *οἱ δὲ Ἀμπρακιῶται τὴν μὲν ἔχθραν ἐς τοὺς Ἀργείους ἀπὸ τοῦ ἀνδραποδισμοῦ σφῶν αὐτῶν πρῶτον ἐποιήσαντο, ὕστερον δὲ ἐν τῷ πολέμῳ τήνδε τὴν στρατείαν ποιοῦνται.*

3. Στύγος und στυγεῖν entsprechen mehr unserm *Abscheu* und *verabscheuen;* und bezeichnen also das Gefül des Widerwillens welches uns beim Anblick oder überhaupt der Warnehmung eines Dinges ergreift, und auch im Gesichtsausdruck sich lebhaft zu äußern pflegt. Das lateinische *aversari* ist viel zu allgemein, und heißt überhaupt sich von einem Dinge abwenden, nichts damit zu tun haben wollen. στύγημα ist der Gegenstand worauf sich das *στύγος* wendet. Daher heißt στυγερός jeder Gegenstand von dem man sich mit Abscheu oder Grausen abwendet, so bei Homer namentlich der Tod oder die Nacht, aber auch harte Worte — bei denen jene deutschen Bezeichnungen sich als zu schroff erweisen. στυγνός heißt ein Mensch oder ein Antlitz, welches den innern Widerwillen offenbart: finster, düster. Das eigentliche *μῖσος* kann man dagegen sehr wól in sich verschließen. — Luc. calumn. 24. *ἣν δὲ ἀγεννέστερος καὶ ταπεινότερος (ᾖ), προσίεται μὲν καὶ προσμειδιᾷ τοῖς χείλεσιν ἄκροις· μισεῖ δέ, καὶ λάθρᾳ τοὺς ὀδόντας διαπρίει, καὶ ὡς ὁ ποιητής φησι βυσσοδομεύει τὴν ὀργήν. οὐ δὴ ἐγὼ οὐδὲν οἶμαι ἀδικώτερον καὶ δουλοπρεπέστερον, ἐνδακόντα τὸ χεῖλος ὑποτρέφειν*

τὴν χολήν, καὶ τὸ μῖσος ἐν αὐτῷ κατάκλειστον αὔξειν, ἕτερα μὲν κεύθοντα ἐνὶ φρεσίν, ἄλλα δὲ λέγοντα καὶ ὑποκρινόμενον ἱλαρῷ καὶ κωμικῷ τῷ προσώπῳ μάλα περιπαθῆ τινα καὶ ἰοῦ γέμουσαν τραγῳδίαν. — Il. 7, 112. μηδ' ἔθελ' ἐξ ἔριδος σεῦ ἀμείνονι φωτὶ μάχεσθαι, | Ἕκτορι Πριαμίδῃ, τόν τε στυγέουσι καὶ ἄλλοι. | καὶ δ' Ἀχιλεὺς τούτῳ γε μάχῃ ἐνὶ κυδιανείρῃ | ἔρριγ' ἀντιβολῆσαι, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων. — Il. 20, 65. ἔδδεισεν δ' ὑπένερθεν ἄναξ ἐνέρων Ἀϝιδωνεύς, | δείσας δ' ἐκ θρόνου ἆλτο καὶ ἴαχε, μή ϝοι ὕπερθεν | γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων, | οἰκία δὲ θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι φανείη | σμερδαλέ' εὐρώεντα, τάτε στυγέουσι θεοί περ. — Xen. an. 2, 6, 9. καὶ γὰρ ὁρᾶν στυγνὸς ἦν, καὶ τῇ φωνῇ τραχύς, ἐκόλαζέ τε ἀεὶ ἰσχυρῶς. — 11. ἐν μὲν οὖν τοῖς δεινοῖς ἤθελον αὐτοῦ ἀκούειν σφόδρα, καὶ οὐκ ἄλλον ᾑροῦντο οἱ στρατιῶται· καὶ γὰρ τὸ στυγνὸν τότε φαιδρὸν αὐτοῦ ἐν τοῖς προσώποις ἔφασαν φαίνεσθαι, καὶ τὸ χαλεπὸν ἐρρώμενον πρὸς τοὺς πολεμίους ἐδόκει εἶναι.

121.

Ἐχθρός.	ἐναντίος.	πολέμιος.
inimicus.	adversarius.	hostis.

1. Die Ausdrücke für „Feind" und „feindlich" zerfallen in den beiden alten Sprachen in drei Gruppen, aus denen je ein Wort in die Überschrift des Abschnittes gestellt ist. Die Wörter der ersten Gruppe bezeichnen den Feind nach seiner üblen Gesinnung; die der zweiten den Widersacher in irgend einer Sache; die der dritten denjenigen der sich im Kriegszustande mit irgend einem Lande befindet.

2. Ἐχθρός ist der Feind in beiden Bezihungen, insofern er mich hasst und insofern ich ihn hasse; in dieser letzten Bezihung steht auch ἀπεχθής, „verhasst", welches wie ἐχθρός auf Dinge wie auf Personen angewandt werden mag. δυσμενής dagegen ist nur der Mensch von böser Gesinnung, so dass man es auf Sachen nicht anwenden kann. Natürlich können diese Wörter auch auf die Landesfeinde bezogen werden, da fortgesetzte Kriege auch wirklichen Hass hervorrufen; und in der Homerischen Zeit, wo die persönliche Leidenschaft so sehr im Vordergrunde steht, sind natürlich die im feindlichen

Lager stehenden zu gleicher Zeit auch *δυσμενεῖς*. — Eur. Phoen. 1446. Von dem Verhältnis des Polyneikes zu Mutter und Schwester: *φίλος γὰρ ἐχθρὸς ἐγένετ', ἀλλ' ὅμως φίλος*, d. h. er wurde Feind ihres Landes und in dieser Eigenschaft ihnen verhasst, one doch aufzuhören ihnen im Herzen noch lieb zu sein. — Ib. 1652. *ΚΡ. τί δ'; οὐ δικαίως ὅδε κυσὶν δοθήσεται;* | *ἈΝ. οὐκ ἔννομον γὰρ τὴν δίκην πράσσεσθέ νιν.* | *ΚΡ. εἴπερ γε πόλεως ἐχθρὸς ἦν, οὐκ ἐχθρὸς ὤν*; „Wenn er doch, obgleich kein persönlicher Hass bestand, ein Feind des Vaterlandes war". — Il. 9, 378. *ἐχθρὰ δέ μοι τοῦ δῶρα, τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ.* — Od. 6, 184. *οὐ μὲν γὰρ τοῦγε κρεῖσσον καὶ ἄρειον,* | *ἢ ὅθ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχητον* | *ἀνὴρ ἠδὲ γυνή· πόλλ' ἄλγεα δυσμενέεσσιν,* | *χάρματα δ' εὐμενέτῃσιν.* — Il. 16, 521. *ἔγχος δ' οὐ δύναμαι σχεῖν ἔμπεδον, οὐδὲ μάχεσθαι* | *ἐλθὼν δυσμενέεσσιν· ἀνὴρ δ' ὤριστος ὄλωλεν.* — Xen. h. gr. 6, 5, 39. *τὸ γὰρ δυσμενεῖς ὄντας ὑμῖν Θηβαίους καὶ ὁμόρους οἰκοῦντας ἡγεμόνας γενέσθαι τῶν Ἑλλήνων, πολὺ οἶμαι χαλεπώτερον ὑμῖν φανῆναι ἢ ὁπότε πόρρω τοὺς ἀντιπάλους εἴχετε.* — Id. an. 1, 3, 12. *ὁ δ' ἀνὴρ πολλοῦ μὲν ἄξιος φίλος ᾧ ἂν φίλος ᾖ, χαλεπώτατος δ' ἐχθρὸς ᾧ ἂν πολέμιος ᾖ.* — Soph. Ant. 50. *οἴμοι φρόνησον, ὦ κασιγνήτη, πατὴρ* | *ὡς νῷν ἀπεχθὴς δυσκλεής τ' ἀπώλετο.* — Das dichterische ἐχθοδοπός entspricht *ἐχθρός* in beiden Bezihungen.

Ἔχθρα (vgl. Abschn. 120) ist das ganze Verhältnis der Feindschaft wie es im gegenseitigen Hasse (*ἔχθος*) begründet ist. δυσμένεια ist aktiv die Feindschaft, oder feindliche Gesinnung die ich jemandem entgegentrage. ἀπέχθεια ist passivisch der Zustand da mich andere hassen und mich als ihren Feind betrachten. — Soph. El. 619. *ἀλλ' ἡ γὰρ ἐκ σοῦ δυσμένεια καὶ τὰ σὰ* | *ἔργ' ἐξαναγκάζει με ταῦτα δρᾶν βίᾳ.* — Philipp. epist. [Dem. 12,] 6. *χωρὶς τοίνυν εἰς τοῦτο παρανομίας ἀφῖχθε καὶ δυσμενείας, ὥστε καὶ πρὸς τὸν Πέρσην πρέσβεις ἀπεστάλκατε πείσοντες αὐτὸν ἐμοὶ πολεμεῖν*: „ihr hasst mich so sehr . .". — Ib. 16. *εἰς τοῦτο δὲ προβεβήκαμεν ἔχθρας, ὥστε βουλόμενος ταῖς ναυσὶν εἰς τὸν Ἑλλήσποντον παραβαλεῖν, ἠναγκάσθην αὐτὰς παραπέμψαι διὰ Χερρονήσου τῇ στρατιᾷ*: „so weit ist es mit unserm (beiderseitigen) feindlichen Verhältnis gekommen . .". — Dem. prooem. 44. *πολλάκις γὰρ ὁρῶ τὸ χαρίζεσθαί τι παρὰ γνώμην πλείονα ἀπέχθειαν ἐνεγκὸν τοῦ τὸ πρῶτον ἐναντιωθῆναι.*

3. Hinsichtlich der entsprechenden lateinischen Wörter ist zunächst zu bemerken, dass *inimicus* „Feind", „feindlich" nicht in dem Grade an den innern Hass erinnert als *ἐχθρός*; und daher durch *perosus* zu ersetzen ist, wo auf den bitteren Hass

bezihung genommen wird. — Im passiven Sinne „verhasst" hat man ***odiosus.*** Das sind also begrifflich strenger geschiedene Wörter, die im Lateinischen gar nicht zu vergleichen wären, wenn nicht das griechische ἐχθρός und ἀπεχθής in deren Gebiet hinüberschweiften. — Auch im Lateinischen darf man nicht so scharf *hostis* als „Landesfeind" und *inimicus* als „Privatfeind" unterscheiden: einerseits, weil man doch warlich nicht den alten Römern die Fähigkeit absprechen darf, auch bei Landesfeinden eine persönlich feindliche Gesinnung von der kriegerischen Stimmung zu unterscheiden; andererseits weil weder in *amicus,* noch in *inimicus* irgend eine Silbe auf ein privates Verhältnis hindeutet. — Virg. Aen. 11, 809. Ac velut ille prius quam tela inimica sequantur, | continuo in montis sese avius abdidit altos etc. — Ib. 12, 944. Et jam jamque magis cunctantem flectere sermo | coeperat, infelix umero cum apparuit alto | balteus, et notis fulserunt cingula bullis | Pallantis pueri, victum quem volnere Turnus | straverat, atque umeris inimicum insigne gerebat: richtig erklärt durch „spolium caesi hostis".

Inimicitia entspricht am meisten dem griechischen δυσμένεια, da das Verhältnis der gegenseitigen Feindschaft, als ein solches das sich in vielen einzelnen Dingen offenbart, durch die Mehrzal *inimicitiae* ausgedrückt wird.

4. F. Schultz sagt (Lat. Syn. § 387): „***Infestus*** und ***infensus*** gehören beide einer leidenschaftlichen Feindschaft, einer Erbitterung an". — Dies passt aber nur auf *infensus* — von dessen freien Übertragungen bei Tacitus abgesehen werden kann —: und man hat schon früher erkannt, dass das Wort eigentlich ein genauerer Sinnverwandter von *iratus,* „erzürnt", ist. — Cic. in Verr. II, 2, 61, 149. Itaque uno genere, opinor, circumscribere habetis in animo genus hoc aratorum, quod eos *infenso* animo atque *inimico* venisse dicatis, quia fuerit in decumis istis vehementior. Ergo aratores *inimici* omnes et *adversarii* sunt: nemo eorum est qui non perisse te cupiat. — Liv. 1, 53, 10. Cum, si nihil morarentur, infensus ira porro inde abiturus videretur, benigne ab Gabinis excipitur. — Man siht schon aus der Hinzufügung von *irā,* dass dem *infensus* eigentlich noch gar kein bestimmter Sinn innewont, dass es vielmehr ein Ausdruck gleich dem lateinischen *commotus* ist, der noch eine nähere Bestimmung erwarten lässt; oder vielmehr gleich unserm „erregt", „aufgeregt", Wörtern bei denen schon ein festerer Sinn ausgeprägt ist, so dass eine Bestimmung nicht mehr nötig erscheint.

Von derselben Wurzel FEND, aus welcher *defendere* „zurückschlagen“, und *offendere* „anstoßen“ ist, stammt auch ***infestus.*** Das Wort kann also nur bedeuten „was einen Anstoß in einer bestimmten Richtung erhalten hat“. Und so erscheint es in den häufigen Wendungen wo es von den Feldzeichen und Waffen ausgesagt wird die sich gegen den Feind in Bewegung setzen, in seiner ursprünglichen Bedeutung; und es wird ebenfalls passivisch angewandt auf Menschen, Länder, das Meer u. s. w., insofern sie den feindlichen Angriffen unmittelbar ausgesetzt sind. Dá ist durchaus nicht von einer feindlichen Gesinnung die rede, sondern von der unmittelbar feindlich andringenden Macht. — Caes. b. g. 6, 8. Illi ubi praeter spem quos credere credebant infestis signis ad se ire viderunt, impetum modo ferre non potuerunt, ac primo concursu in fugam conjecti proxumas silvas petiverunt. — Id. b. c. 3, 93. Sed nostri milites dato signo cum infestis pilis procucurrissent, atque animadvertissent non concurri a Pompejanis, usu periti . . cursum represserunt etc. — Cic. pro Rosc. Am. 11, 30. Pater nefarie occisus, domus obsessa ab inimicis; bona adempta, possessa, direpta; filii vita infesta, saepe ferro atque insidiis appetita. — Liv. 26, 24, 5 Philippum eis et Macedonas gravīs accolas esse; quorum se vim ac spiritūs et jam fregisse, et eo redacturum esse, ut non iis modo urbibus quas per vim ademissent Aetolis excedant, sed ipsam Macedoniam infestam habeant. — Cic. fr. b. Non. Cum quaereretur ab eo, quo scelere impulsus mare haberet infestum uno myoparone: eodem, inquit, quo tu orbem terrae. — In der häufigen Verbindung mit ***inimicus*** bezieht sich dieses also auf die Gesinnung; ***infestus*** aber deutet auf die unmittelbare Bereitschaft zum Angriff; was auch Döderlein recht wol gefült hat in der zuletzt aus Seneca anzufürenden Stelle, bei welcher er freilich durch künstliche Deutung mehr in die Wörter legt als sie wirklich bedeuten können. — Cic. Phil. 10, 10, 21. Sic a suis legionibus condemnatus irrupit in Galliam, quam sibi armis animisque ***infestam inimicamque*** cognovit. — Sen. nat. qu. 3 praef. 13. Quid est praecipuum? Animus contra calamitates fortis et contumax; luxuriae non ***adversus*** tantum, sed ***infestus,*** nec avidus periculi nec fugax etc. Döderlein meint: „Nämlich der ***adversus*** verhält sich bloß defensiv, der ***infestus*** aber offensiv; der rechte Mann soll seiner Neigung zum Luxus (***luxuriae***) nicht nur vermittelst der Selbstüberwindung widerstehn, sondern sie instinktmäßig hassen und bekämpfen.“ Zunächst ist ***adversus*** überhaupt eine Person oder ein Ding das uns

feindlich entgegensteht; und wenn man die Stellen vergleicht, so wird man vielleicht häufiger finden, dass von solchen Dingen oder Menschen gesprochen wird die tätig unsere Pläne kreuzen, als von solchen die sich nur uns gegenüber verteidigen. Dann aber ist bei *infestus* nie bestimmte Bezihung auf instinktmäßigen Hass oder Feindschaft genommen, sondern immer nur auf die augenblicklich losbrechende Feindschaft.

5. Und so ist auch, wie F. Schultz richtig bemerkt, ***adversarius*** „der Gegner in jedem Verhältnisse, insofern er als handelnd gegen uns gedacht wird, sei es im Kampfe, im Gerichte, beim Disputiren, oder bei der Bewerbung um ein Amt und dergleichen". Hiermit stimmt ἐναντίος, welches aber die umfassendere Bedeutung von *adversus* hat, also auch als Beiwort alles uns (örtlich und feindlich) entgegenstehende bedeutet. Und noch weiter entspricht es dem lateinischen *obviam*, „entgegen", z. B. kommen, auch von freundlicher Begegnung. Die lateinische Sprache ist also im vorteil durch die Bildung einer bestimmteren Form aus *adversus*. — Od. 13, 226. *τὴν δ' Ὀδυσεὺς γήθησεν ἰδών, καὶ ἐναντίος ἦλθεν.* — Od. 10, 89. *ἀκταὶ δὲ προβλῆτες ἐναντίαι ἀλλήλῃσιν | ἐν στόματι προὔχουσιν, ἀραιὴ δ' εἴσοδός ἐστιν.* — Soph. El. 998. *οὐκ εἰσορᾷς; γυνὴ μέν, οὐδ' ἀνὴρ ἔφυς, | σθένεις δ' ἔλασσον τῶν ἐναντίων χερί.* — Xen. an. 3, 2, 10. *οὕτω δ' ἐχόντων εἰκὸς τοῖς μὲν πολεμίοις ἐναντίους εἶναι τοὺς θεούς, ἡμῖν δὲ συμμάχους.* — Cic. in Verr. II, 1, 15, 39. Nam eum qui palam est *adversarius*, facile cavendo vitare possis: hoc vero occultum intestinum ac domesticum malum non modo exsistit, verum etiam opprimit ante quam prospicere atque explorare potueris. — 70. Itane non solum pecuniae, sed etiam consulis, particeps omnium rerum consiliorumque fueris, habitus sis in liberum loco, sicut mos majorum ferebat, repente relinquas, deseras, ad *adversarios* transeas? (Von dem wegen Erpressungen angeklagten Gn. Carbo, dessen Widersachern sich Verres zugesellt.)

Ἀντίπαλος kommt auf die Anschauung „das Gegengewicht haltend" zurück. Es wird teils in dieser Bedeutung angewandt; teils, wo es wirklich persönliche Gegner, einander entgegenstehende Parteien, oder feindlich sich entgegentretende Heere bezeichnet, ist doch meist nicht zu verkennen, dass bezihung auf änliche Bedingungen genommen wird unter denen diese gegen einander auftreten. — Thuc. 3, 9. Solche die von alten Bundesgenossen abfallen, werden leicht für Verräter gehalten: *καὶ οὐκ ἄδικος αὕτη ἡ ἀξίωσίς ἐστιν, εἰ τύχοιεν πρὸς ἀλλήλους οἵ τε ἀφιστάμενοι καὶ ἀφ'*

ὧν διακρίνοιντο ἴσοι μὲν τῇ γνώμῃ ὄντες καὶ εὐνοίᾳ, ἀντίπαλοι δὲ τῇ παρασκευῇ καὶ δυνάμει. — Xen. h. gr. 5, 2, 18. δεῖ γε μὴν ὑμᾶς καὶ τόδε εἰδέναι, ὡς ἣν εἰρήκαμεν δύναμιν μεγάλην οὖσαν, οὔπω δυσπάλαιστός ἐστιν· αἱ γὰρ ἄκουσαι τῶν πόλεων τῆς πολιτείας κοινωνοῦσαι, αὗται, ἄν τι ἴδωσιν ἀντίπαλον, ταχὺ ἀποστήσονται.

6. Der Landesfeind wird durch πολέμιος und *hostis* bezeichnet. Das erstere ist eigentlich Beiwort, und entspricht dann hostilis, „feindlich". Neben *hostilis* findet sich das alte *hosticus* noch in der Verbindung *hosticus ager*, ἡ πολεμία (mit und one γῆ), also „was mit den Feinden in irgend einer (äußeren) Bezihung steht", und nicht auf die Gesinnung angewandt wie *hostilis animus*. Bei Homer findet sich auch δήιος als Beiwort des Krieges und des Feuers so wie der im Kriege andringenden Helden; und seiner Ableitung von δαίειν gemäß one Zweifel in der Bedeutung der mächtig um sich greifenden, vernichtenden Gewalt. Bei den Tragikern ist δάιος der rings von feindlicher Macht bedrängte, und entspricht also eigentlich dem passivischen lateinischen *infestus*. — Il. 18, 208. ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἵκηται, | τηλόθεν ἐκ νήσου τὴν δήιοι ἀμφιμάχωνται κτλ. — Plat. de rep. 3, 414 B. ἆρ' οὖν ὡς ἀληθῶς ὀρθότατον καλεῖν τούτους μὲν φύλακας παντελεῖς τῶν τε ἔξωθεν πολεμίων τῶν τε ἐντὸς φιλίων . .; — Cic. de imp. Pomp. 10, 28. qui e ludo atque e pueritiae disciplinis bello maximo atque acerrimis *hostibus* ad patris exercitum atque in militae disciplinam profectus est; . . qui saepius cum *hoste* conflixit quam quisquam cum *inimico* concertavit.

Nun aber sprechen nicht nur griechische Philosophen, wie Aristoteles, von dem Kampfe der Tiere und der Naturkräfte, und bezeichnen dieses durch *πόλεμος, πολεμεῖν, πολέμιος*: sondern auch die Feindschaft einzelner gegen einander und gegen bestimmte Dinge wird durch *πολέμιος* bezeichnet. One Zweifel wird damit bezihung genommen auf den nicht enden wollenden Streit, die sich immer erneuernde feindliche Gesinnung; und so werden *πολέμιος* und *hostis* von *ἐχθρός* und *inimicus* unterschieden. Bei den letzteren Wörtern wird mehr die böse Gesinnung, als die Dauer jener fortgesetzt zu tage tretenden Feindseligkeiten hervorgehoben. — Eur. Med. 507. ἔχει γὰρ οὕτως· τοῖς μὲν οἴκοθεν φίλοις | *ἐχθρὰ* καθέστηχ', οὓς δέ μ' οὐκ ἐχρῆν κακῶς | δρᾶν, σοὶ χάριν φέρουσα *πολεμίους* ἔχω. — Dem. 6, 25. βασιλεὺς γὰρ καὶ τύραννος ἅπας *ἐχθρὸς* ἐλευθερίᾳ, καὶ νόμοις *ἐναντίος*. — Eur. Tro. 284. μυσαρῷ δολίῳ τε λέλογχα φωτὶ δουλεύειν, | *πολεμίῳ* δίκας, παρανόμῳ δάκει. — Cic. in Verr. II, 1, 15, 38. Etenim si haec perturbare omnia

ac permiscere volumus, totam vitam periculosam, insidiosam *infestam*que reddemus; si nullam religionem sors habebit, nullam societatem conjunctio secundae dubiaeque fortunae, nullam auctoritatem mores atque instituta majorum. Omnium est communis *inimicus*, qui fuit *hostis* suorum. Hier ist das Verhältnis der Wörter scheinbar umgekehrt. Doch will Cicero sagen, und er sagt es recht deutlich: „Derjenige ist wert dass ihn die ganze statliche Gemeinschaft hasst wie man einen Privatfeind hasst, der gegen die eigenen Angehörigen ununterbrochen sich als Feind erwiesen hat.“

122.

Ὀρέγεσθαι.	ἐπιθυμεῖν.	ποθεῖν.	εὔχεσθαι.
petere.	cupere.	desiderare.	optare.

1. Man kann die hier zu besprechenden Wörter allgemein zusammenfassen als die des Wunsches. Sie alle bezeichnen die Regungen unserer denkenden und unserer empfindenden Seele, die eng mit dem Körper verbunden, sich eines Mangels bewusst wird den dieser hat oder der ganze Mensch in seinem hiesigen Dasein, sich die Vorzüge des fehlenden lebhaft vorstellt, und als herrschender Teil im Menschen diesen antreibt es zu erlangen. Wo dieser Antrieb das Handeln des Menschen wesentlich bestimmt, da nennen wir es *streben;* insofern die Empfindung, namentlich die leibliche, hervorragend beteiligt scheint, *begehren;* insofern jener Gegenstand entfernt scheint, und menschliche Anstrengung unvermögend, ihm näher zu bringen, *sehnen;* mit *wünschen* im besonderen bezeichnen wir jene Regungen, insofern der Geist die Erreichung des Zieles als abhängig von anderen Mächten, von Verhältnissen die außerhalb unser selbst liegen, erkennt. Bei der Darstellung des sprachlichen Ausdruckes müssen wir die umgekehrte Reihenfolge innehalten, und mit dem sinnlich anschaulicheren beginnen. Denselben Gang hat auch die Sprache in ihrer Entwicklung genommen, und nimmt sie noch fortwärend.

2. Ὀρέγεσθαι und ἐφίεσθαι entsprechen unserm *streben*. Jenes bedeutet eigentlich „sich nach einem Gegenstande strecken“, wie die Schlangen es mit ihrem ganzen Körper tun, wir aber mit den Armen (Händen) oder den Beinen; und dann

bezeichnet es das Streben nach einem Ziele, besonders insofern es sich tätig offenbart, nicht als bloßer Wunsch im Herzen verborgen bleibt. — Il. 16, 834. *τάων δὲ πρόσθ' Ἕκτορος ὠκέες ἵπποι | ποσσὶν ὀρωρέχαται πολεμίζειν.* — Od. 21, 53. *ἔνθεν ὀρεξαμένη ἀπὸ πασσάλου αἴνυτο τόξον | αὐτῷ γωρυτῷ, ὅς ϝοι περίκειτο φαεινός.* — Thuc. 2, 65. Von den Nachfolgern des Perikles: *οἱ δὲ ὕστεροι ἴσοι αὐτοὶ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες, καὶ ὀρεγόμενοι τοῦ πρῶτος ἕκαστος γίγνεσθαι, ἐτράποντο καθ' ἡδονὰς τῷ δήμῳ καὶ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι.* — Xen. comm. 1, 2, 15. *ταῦτα δὲ δρῶντε καὶ ὄντε οἵω προείρησθον, πότερόν τις αὐτὼ φῇ τοῦ βίου τοῦ Σωκράτους ἐπιθυμήσαντε καὶ τῆς σωφροσύνης ἣν ἐκεῖνος εἶχεν, ὀρέξασθαι τῆς ὁμιλίας αὐτοῦ, ἢ νομίσαντε εἰ ὁμιλησαίτην ἐκείνῳ γενέσθαι ἂν ἱκανωτάτω λέγειν τε καὶ πράττειν;* — Isocr. 9, 80. *ἐξ ὧν μέλλομέν σε παροξύνειν ὀρέγεσθαι τούτων, ὧνπερ καὶ νῦν τυγχάνεις ἐπιθυμεῖν*: „nach dém zu streben, worauf ja auch deine Wünsche gerichtet sind".

Ἐφίεσθαι ist ein weniger bestimmter Ausdruck, da die Bewegungen welche durch *ἱέναι* und *ἵεσθαι* ausgedrückt werden von zu verschiedenartiger Natur sind; daher finden wir hauptsächlich das Partizip mit objektivem Genitive, als Bestimmung von Haupthandlungen, wodurch hinreichende Klarheit erzielt wird. Thuc. 1, 8. *ἐφιέμενοι γὰρ τῶν κερδῶν οἵ τε ἥσσους ὑπέμενον τὴν τῶν κρεισσόνων δουλείαν, οἵ τε δυνατώτεροι περιουσίας ἔχοντες προσεποιοῦντο ὑπηκόους τὰς ἐλάσσους πόλεις.* — Arist. eth. Nicom. 1, 1, 1. *πᾶσα τέχνη καὶ πᾶσα μέθοδος, ὁμοίως δὲ πρᾶξίς τε καὶ προαίρεσις, ἀγαθοῦ τινος ἐφίεσθαι δοκεῖ. διὸ καλῶς ἀπεφήναντο τἀγαθόν, οὗ πάντα ἐφίεται.* Zuerst: „Jedes Streben und jeder Wunsch ist auf irgend etwas gutes gerichtet". In der dann folgenden allgemeinen Bestimmung muss man zwar mit „streben" übersetzen; doch ist bei dem Worte nicht zu unterscheiden, ob ein inneres Streben gemeint sei, oder eine zu tage tretende Bestrebung.

Die Dingwörter, ὄρεξις und ἔφεσις, von denen das zweite weniger bestimmten Sinn hat und deshalb auch weniger gebräuchlich ist, bedeuten nicht das zu tage tretende, in bestimmten Handlungen bestehende Streben, sondern die Richtung des Geistes auf ein bestimmtes Ziel. Denn dies ist stetiger und dauernder als die einzelnen Offenbarungen, und seine Bezeichnung erforderte also eher einen Ausdruck durch ein Dingwort. Einen ganz entsprechenden Unterschied der Bedeutung zeigen das deutsche Dingwort und das Verb. — Arist. rhet. 1, 10. *ὥστε πάντα ὅσα μὴ δι' αὐτοὺς πράττουσι, τὰ μὲν ἀπὸ τύχης, τὰ δὲ φύσει, τὰ*

δὲ βίᾳ. ὅσα δὲ δι' αὐτοὺς καὶ ὧν αὐτοὶ αἴτιοι, τὰ μὲν δι' ἔθος, τὰ δὲ δι' ὄρεξιν· τὰ μὲν διὰ λογιστικὴν ὄρεξιν, τὰ δὲ δι' ἄλογον· ἔστι δὲ ἡ μὲν βούλησις ἀγαθοῦ ὄρεξις, . . ἄλογοι δὲ ὀρέξεις ὀργὴ καὶ ἐπιθυμία. — [Plat.] def. 413 C. βούλησις· ἔφεσις μετὰ λόγου ὀρθοῦ, ὄρεξις ἀγαθός, ὄρεξις μετὰ λόγου κατὰ φύσιν.

3. Eine etwa mit der von ἵεσθαι (τινός) und ἐφίεσθαι übereinstimmende sinnliche Anschauung verbindet die scheinbar ganz verschiedenen Bedeutungen von ***petere.*** Wir lernten es in Abschn. 11 unter den Verben des bittens, in Abschn. 12 unter denen des forderns kennen; es wurde aber in beiden Fällen erwänt, dass dabei die Vorstellung des Zieles im Vordergrunde steht. Das deutlichste Bild liegt vor, wo als Objekt der Zielpunkt einer Waffe genannt wird, dann wo dérjenige einer Reise angegeben wird. Dann aber wird *petere,* mit den Objekten *honores*, *consulatum* u. dgl. der gewönliche Ausdruck für jene Bestrebungen, die in einer Republik alles andere in den Hintergrund drängen, und so recht ein Bild des äußeren Strebens werden. Dagegen zeigt ***studere*** wie μελετᾶν mehr ein Bemühen in dem auch der Geist seine Narung und Befriedigung findet. — Cic. or. 68, 228. Ut enim athletas nec multo secus gladiatores videmus nihil nec vitando facere caute nec petendo vehementer etc. — Id. pro Lig. 3, 9. Quid enim, Tubero, tuus ille destrictus in acie Pharsalica gladius agebat? Cujus latus ille mucro petebat? — Id de nat. d. 2, 49, 125. Grues cum loca calidiora petentes maria transmittant, trianguli efficere formam etc. — Id. ad Att. 1, 1, 1. Petitionis nostrae, quam tibi summae curae esse scio, hujus modi ratio est, quod adhuc conjecturā provideri possit. Nach einer Reihe von Sätzen kommt Cicero dann in § 2. auf denselben Gegenstand zurück, De iis qui nunc petunt Caesar certus putatur. In solchem Zusammenhange ist *petere* in diesem Sinne also auch one Hinzufügung des Objektes verständlich. — Prop. 3, 13, 27. Cum te tam multi peterent, tu me una petisti: | possum ego naturae non meminisse tuae?

Etwas eingeschränkter ist der Gebrauch von ***appetere.*** Da *ad* die Richtung ins Gedächtnis ruft, so ist das Wort noch anschaulicher, bedeutet wie ὀρέγεσθαι jedes greifen nach einem Gegenstande, namentlich mit den Händen, aber auch das ausholen darnach mit den Waffen. Dann wird einerseits die Bedeutung ganz veräußerlicht: das Wort mag z. B. von dem weiteren um sich greifen des Meeres gebraucht werden, aber auch von der hereinbrechenden Nacht, dem anbrechenden Tage, wo uns ein bloßes

„nahen" genügt, die Bezihung auf ein Ziel aber ganz überflüssig erscheint. Auf die geistigen Regungen aber angewandt, wird weder das äußere Streben vor dem inneren hervorgehoben; noch wird, wie oft bei *petere,* die Bedeutung des bittens oder forderns nahegelegt. — Cic. de div. 1, 23, 46. Nam cum dormienti ei sol ad pedes visus esset, ter eum scribit frustra appetivisse manibus, cum se cônvolvens sol elaberetur et abiret. — Ib. 2, 41, 85. Is est hodie locus saeptus religiose propter Jov s pueri, qui lactens cum Junone Fortunae in gremio sedens, mammam appetens, castissime colitur a matribus. — Id. pro Rosc. Am. 11, 30. Pater occisus nefarie, .. filii vita infesta, saepe ferro atque insidiis appetita. — Liv. 1, 8, 4. Crescebat interim urbs munitionibus alia atque alia adpetendo loca, cum in spem magis futurae multitudinis, quam ad id quod tum hominum erat munirent. — Cic. de nat. d. 2, 39, 100. Ipsum autem mare sic terram appetens littoribus cludit, ut una ex duabus naturis conflata videatur. — Liv. 5, 44, 6. Cibo vinoque raptim hausto repleti, ubi nox adpetit prope rivos aquarum sine munimento, sine stationibus ac custodiis, passim ferarum ritu sternuntur. — Cic. Tusc. 4, 6, 13. Quoniamque ut bona naturā appetimus, sic a malis naturā declinamus, quae declinatio cum ratione fiet, cautio appelletur. — Id. de fin. 1, 9, 30. Omne animal simul atque natum sit voluptatem appetere, eaque gaudere ut summo bono.

Anders *expetere.* Hier tritt nicht die Richtung, sondern, wie so oft bei Zusammensetzungen mit *ex,* das Ziel in den Vordergrund. Es bezeichnet daher *expetere* ein bewusstes, und oft ein berechtigtes Streben, wärend *appetere* schon das instinktive Streben bezeichnet. Daher finden wir dieses von den natürlichen, uns angeborenen Trieben, wie in den letzten beiden Beispielen; wärend bei *expetere* besonders Objekte wie *jus* und *poenas* zeigen was der eigentliche und scharfe Begriff des Wortes ist. — Cic. de off. 1, 20, 66. .. cum persuasum est, nihil hominem nisi quod honestum decorumque sit aut admirari aut *optare* aut *expetere* opportere. — Ib. 1, 8, 25. Expetuntur autem divitiae cum ad usus vitae necessarios, tum ad perfruendas voluptates. — Id. Tusc. 1, 48, 116. Clarae vero mortes pro patria oppetitae non solum gloriosae rhetoribus, sed etiam beatae videri solent. Repetunt ab Erechtheo, cujus etiam filiae cupide mortem expetiverunt pro vita civium. — Id. de fin. 5, 13, 37. Ea enim vita expetitur, quae sit animi corporisque expleta virtutibus, in eoque summum bonum poni necesse est, quando quidem id tale

esse debet, ut rerum expetendarum sit extremum. — Liv. 3, 40, 4. Quippe rem publicam, si a volentibus nequeat, ab invitis jus expetituram. — Cic. pro Marcello 6, 18. ut mihi quidem videantur di immortales, etiam si poenas a populo Romano ob aliquod delictum expetiverunt, . . vel placati jam vel satiati aliquando, omnem spem salutis ad dementiam victoris et sapientiam contulisse.

Scharf ist der Unterschied der abgeleiteten Dingwörter. ***petitio*** hat ganz den äußeren Sinn, und bedeutet zunächst das ausholen nach jemandem mit einer Waffe; dann aber besonders die Bewerbung um ein Amt. — ***Appetitus*** ist der innere Trieb, der Naturtrieb oder Instinkt, dem griechischen ὁρμή entsprechend. ***Appetitio*** ist ein hauptsächlich wol zu philosophischen Zwecken neugebildetes Wort, um auch die äußere Handlung des *appetere* unterscheiden zu können. So wird in der zu Anfang des zweiten Absatzes aus Cic. de div. angefürten Stelle das greifen nach der Sonne im Traum nachher als *triplex appetitio* benannt. Wo das Wort gleichbedeutend mit *appetitus* erscheint, soll es doch mehr die Vorstellung einer bestimmten sich äußernden Kraft erwecken. — Cic. in Cat. 1, 6, 15. Quotiens tu me designatum, quotiens consulem interficere voluisti! Quot ego tuas petitiones ita conjectas ut vitari posse non viderentur, parva quadam declinatione, et ut ajunt corpore effugi! — Caes. b. c. 1, 22. veteremque amicitiam commemorat, Caesarisque in se beneficia exponit: . . quod per eum in collegium pontificum venerat, quod provinciam Hispaniam ex praetura habuerat, quod in petitione consolatus erat sublevatus. — Cic. de nat. d. 2, 12, 34. Bestiis autem et sensum et motum dedit, et cum quodam appetitu accessum ad res salutares, a pestiferis recessum: hoc homini amplius, quod addidit rationem, qua regerentur animi appetitus; qui tum remitterentur, tum continerentur. — Id. Tusc. 4, 6, 11. Quidam brevius (definiunt), perturbationem esse appetitum vehementiorem; sed vehementiorem eum volunt esse qui longius discesserit a naturae constantia. — Id. ac. 2, 8, 24. Nam aliter appetitio — eam enim volumus esse ὁρμήν —, quad ad agendum impellimur, et id appetimus quod est visum, moveri non potest.

4. Unserm *begehren* und *Begierde* entsprechen ἐπιθυμεῖν und ἐπιθυμία, ***cupere*** und ***cupiditas***. Wo die Dingwörter one Angabe des Ziels stehn, nehmen sie in allen drei Sprachen die Bedeutung eines ganz sinnlichen Triebes an, welcher sich der Herschaft des Geistes entzieht, und folglich nicht mit dem edleren und höheren Wesen des Menschen vereinbar scheint. ***cupido*** unter-

scheidet sich so von *cupiditas,* dass es den einzelnen Vorgang bedeutet, z. B. in Wendungen wie „mich ergreift die Begierde nach einem Gegenstande“; wärend *cupiditas* als eine mehr dauernd uns beherschende Richtung unseres Gefüls erscheint. Die *appetitus* oder *ὀρέξεις* unterscheiden sich als solche Naturtriebe, die nicht notwendig einem vollempfundenen Genusse zugewandt sind, sondern notwendig zu den Erscheinungen des Lebens gehören. So legt z. B. der Ligusterschwärmer, der selbst den Honig verschiedener Blüten genießt, seine Eier doch unwandelbar auf die Rainweide ab; und der in Blüten lebende Pelzkäfer die seinigen an tierische Stoffe, von denen die zukünftigen Larven nur leben können. Hier haben wir keine Begierde, *ἐπιθυμία* oder *appetitus,* sondern einen dunklen aber sehr mächtigen Naturtrieb, der auf keinerlei eigenen Genuss gerichtet ist, für das Fortkommen der Brut aber unbedingt notwendig ist. Dagegen ist die *ἐπιθυμία* oder der *appetitus* nicht selten auf etwas vollständig unnützes oder sogar schädliches gerichtet, insofern es einen augenblicklichen Genuss verspricht. — Arist. eth. Nic. 7, 6, 1. *ὅτι δὲ καὶ ἧττον αἰσχρὰ ἀκρασία ἡ τοῦ θυμοῦ ἢ ἡ τῶν ἐπιθυμιῶν, θεωρήσωμεν.* — 2. *ἔτι ταῖς φυσικαῖς συγγνώμη μᾶλλον ἀκολουθεῖν ὀρέξεσιν, ἐπεὶ καὶ ἐπιθυμίαις ταῖς τοιαύταις μᾶλλον ὅσαι κοιναὶ πᾶσι καὶ ἐφ’ ὅσον κοιναί· ὁ δὲ θυμὸς φυσικώτερον καὶ ἡ χαλεπότης τῶν ἐπιθυμιῶν τῶν τῆς ὑπερβολῆς καὶ τῶν μὴ ἀναγκαίων.* — 4. *ἔτι δὲ οὐδεὶς ὑβρίζει λυπούμενος, ὁ δ’ ὑβρίζων μεθ’ ἡδονῆς· εἰ οὖν οἷς ὀργίζεσθαι μάλιστα δίκαιον ταῦτα ἀδικώτερα, καὶ ἡ ἀκρασία ἡ δι’ ἐπιθυμίαν· οὐ γάρ ἐστιν ἐν θυμῷ ὕβρις:* — 5. *ὡς μὲν τοίνυν αἰσχίων ἡ περὶ ἐπιθυμίας ἀκρασία τῆς περὶ τὸν θυμόν, καὶ ὅτι ἐστὶν ἡ ἀκράτεια καὶ ἀκρασία περὶ ἐπιθυμίας καὶ ἡδονὰς σωματικάς, δῆλον.* — Xen. comm. 1, 3, 5. *σίτῳ μὲν γὰρ τοσούτῳ ἐχρῆτο ὅσον ἡδέως ἤσθιε· καὶ ἐπὶ τοῦτο οὕτω παρεσκευασμένος ᾔει, ὥστε τὴν ἐπιθυμίαν τοῦ σίτου ὄψον αὐτῷ εἶναι.* — Cic. Tusc. 4, 17, 39. An ratio parum praecipit nec bonum illud esse quod aut cupias ardenter aut adeptus efferas te insolenter . .? — Ov. fast. 2, 21. Mars videt hanc, visamque cupit, potiturque petita, | et sua divina furta fefellit ope. — Cic. Brut. 97, 331. Tibi favemus, te tua frui virtute cupimus, tibi optamus eam rem publicam, in qua duorum generum amplissimorum renovare memoriam atque augere possis. — Id. Tusc. 4, 31, 66. eademque levitate cupiditas est in appetendo, qua laetitia in fruendo; et ut nimis afflicti molestiā, sic nimis elati laetitiā jure judicantur leves. — Id. de or. 1, 30, 134. Neque vero vos ad eam rem video esse cohortandos, quos . . nimis

etiam flagrare video cupiditate. — Id. Tusc. 1, 19, 44. Cumque corporis facibus inflammari soleamus ad omnes fere *cupiditates;* eoque magis incendi, quod iis aemulemur qui ea habeant quae nos habere *cupiamus:* profecto beati erimus, cum corporibus relictis et *cupiditatum* et aemulationum erimus expertes; quodque nunc facimus cum laxati curis sumus, ut spectare aliquid velimus et visere, id multo tum faciemus liberius, totosque nos in contemplandis rebus perspiciendisque ponemus, propterea quod et naturā inest in mentibus nostris insatiabilis quaedam *cupiditas* veri videndi etc. — Liv. 1, 6, 3. Ita . . Romulum Remumque cupido cepit, in his locis ubi expositi ubique educati erant urbis condendae.

Doch ist *cupere* lange nicht ein so bestimmter Ausdruck, als *ἐπιθυμεῖν.* Es beziht sich auch auf das moralische Fülen und Empfinden bei dem nicht ein eigener Genuss in frage kommt, sondern eine freie Entscheidung zum besten anderer. Hier wird das Wort näher mit *velle*, „wollen", sinnverwandt. Nicht so scharf ist diese Bezihung des Wortes ausgeprägt, wo es mit einem Nennwort der Aussage verbunden ist, das sich auf das Wesen oder das Auftreten beziht welches man offenbaren will; als wo es mit dem Dativ einer Person verbunden ist, und unserm „geneigt sein" oder „Wolwollen gegen jemanden haben" entspricht. — Cic. in Cat. 1, 2, 4. Cupio, patres conscripti, me esse clementem; cupio in tantis rei publicae periculis me non dissolutum videri: sed jam me ipse inertiae nequitiaeque condemno. — Caes. b. g. 1, 18. Favere (Dumnorigem) et cupere Helvetiis propter eam adfinitatem, odisse etiam suo nomine Caesarem et Romanos. — Cic. ad Quint. fr. 1, 2, III, 10. Quid? ego Fundano non cupio? non amicus sum? non misericordiā moveor? — Deshalb ist ein bestimmterer Ausdruck gebildet worden, *concupiscere;* bei welchem die inchoative Endung deutlich macht, dass nicht eine stete Neigung, sondern eine eintretende Begierde zu verstehen sei; und das *con,* dass die Vereinigung mit einem Gegenstande, sein Besitz, in frage komme. Das ist ein *ἐπιθυμεῖν* im vollen Sinne des Wortes. — Cic. de div. 1, 24, 51. Von P. D. Mus: Cujus mors ita gloriosa fuit, ut eamdem concupisceret filius. — Id. or. 1, 4. sed par est omnes omnia experiri, qui res magnas atque magno opere expetendas concupiverunt. — Id. ad fam. 10, 9, 3. Concupisco autem nihil mihi, . . et temporis et rei te moderatorem facile patior esse.

5. Man ziht hierher auch wol *requirere;* und F. Schultz

erklärt: „Bei *requirere*, begehren, findet dagegen eine Rücksicht auf die zur Erlangung desselben (des Objekts) angewendeten Mittel statt; dabei treibt den *requirens* die Kenntnis von der Brauchbarkeit des Gegenstandes." — Vergegenwärtigen wir uns doch, dass das Wort eigentlich heißt „wider suchen". — Man gibt damit an, dass man einen Gegenstand vermisst den man früher besessen hat oder dessen man sich in irgend einer Weise erfreute. Jedes Suchen schließt eigentlich einen Wunsch ein; und das deutsche Wort wird nicht selten in einer Bedeutung angewandt die sehr nahe sich berürt mit der von „streben", z. B. „Ich suchte das andere Ufer zu gewinnen"; „Ein armer Mensch muss suchen, durch seiner Hände Arbeit sich redlich zu ernären". Dass mit *requirere* auf angewandte Mittel bezihung genommen werde, kann ich durchaus nicht finden. — Cic. de part. 1, 2. Sic enim et ego te meminisse intelligam quae accepisti, et tu ordine audies quae requiris. — Id. pro Mil. 1, 1. tamen haec novi judicii nova forma terret oculos, qui quocumque inciderunt consuetudinem fori, et pristinum morem judiciorum requirunt. — Id. in Verr. II, 5, 67, 172. Omnes hoc loco cives Romani et qui adsunt et qui ubique sunt vestram severitatem *desiderant*, vestram fidem implorant, vestrum auxilium *requirunt*. — Id. Tusc. 5, 8, 23. Nam et qui beatus est non intelligo, quid requirat ut sit beatior etc.

6. Die Sehnsucht heißt πόθος (bei Homer auch ποθή) und ***desiderium;*** sich wonach sehnen ποθεῖν und ***desiderare.*** Die Sehnsucht — über deren Begriff § 1 zu vergleichen ist — erstreckt sich auf Dinge von denen wir getrennt sind, die uns mangeln; und deshalb werden die Verben oft einseitig übertragen auf Dinge die irgend eines Teiles ermangeln, denen irgend etwas fehlt. ἵμερος „das Verlangen", und ἱμείρειν, „wonach verlangen", bilden eine Art Mittelbegriff von *πόθος* und *ἐπιθυμία*, *ποθεῖν* und *ἐπιθυμεῖν*; und werden weit mehr als die ersteren Wörter auf sinnlich uns reizende Gegenstände bezogen. Sie teilen deshalb nicht die so eben erwänte einseitige Übertragung. — Il. 24, 6. *αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς | κλαῖε φίλου Ϝετάρου μεμνημένος, οὐδέ μιν ὕπνος | ᾕρει πανδαμάτωρ, ἀλλ' ἐστρέφετ' ἔνθα καὶ ἔνθα, | Πατρόκλου ποθέων ἀδροτῆτά τε καὶ μένος ἠὺ | ἠδ' ὁπόσα τολύπευσε σὺν αὐτῷ καὶ πάθεν ἄλγη, | ἀνδρῶν τε πτολέμους ἀλεγεινά τε κύματα πείρων.* — Hdt. 3, 67. *ἐν τοῖσι* (den Regierungsjaren) *ἀπεδέξατο ἐς τοὺς ὑπηκόους πάντας εὐεργεσίας μεγάλας, ὥστε ἀποθανόντος αὐτοῦ πόθον ἔχειν πάντας τοὺς ἐν τῇ Ἀσίῃ.* — Xen. Hiero 3, 2. *ὃς γὰρ ἂν φιλῆται δήπου ὑπό τινων, ἡδέως μὲν τοῦτον οἱ φιλοῦντες παρόντα*

ὁρῶσιν, ἡδέως δ' εὖ ποιοῦσι, ποθοῦσι δ' ἄν που ἀπίῃ, ἥδιστα δὲ πάλιν προσιόντα δέχονται. — Eur. fr. Cress. τί γὰρ ποθεῖ τράπεζα; τῷ δ' οὐ βρίθεται; | πλήρης μὲν ὄψων ποντίων, πάρεισι δὲ | μόσχων τέρειναι σάρκες, ἀρνεία τε δαίς. — Cic. Tusc. 4, 9, 21. Erklärung: desiderium libido ejus qui nondum adsit videndi. — Id. Cato m. 9, 27. Ne nunc quidem vires desidero adolescentis — is enim erat locus alter de vitiis senectutis —, non plus quam adolescens tauri aut elephanti desiderabam. — Ib. 14, 47. Quamquam non caret is qui non desiderat: ergo hoc non desiderare dico esse jucundius. — Plin. nat. hist. 17, 8, 48. Omnis autem marga arato injicienda est ut medicamentum reperiatur, et fimi desiderat aliquantulum quaeque primo. — Il. 11, 89. ἦμος δὲ δρυτόμος περ ἀνὴρ ὡπλίσσατο δεῖπνον | οὔρεος ἐν βήσσῃσιν, ἐπεί κ' ἐκορέσσατο χεῖρας | τάμνων δένδρεα μακρά, ἅδος δέ μιν ἵκετο θυμόν, | σίτου τε γλυκεροῖο περὶ φρένας ἵμερος αἱρεῖ κτλ. — Il. 14, 328. ὥς σέο νῦν ἔραμαι, καί με γλυκὺς ἵμερος αἱρεῖ. — Hdt. 9, 3. οἱ μὲν ταῦτα συνεβούλευον, ὁ δὲ οὐκ ἐπείθετο, ἀλλά οἱ δεινός τις ἐνέστακτο ἵμερος τὰς Ἀθήνας δεύτερα ἑλεῖν.

Am deutlichsten zeigt sich der Sinn-Unterschied der stammverwandten Wörter bei den abgeleiteten Beiwörtern. Denn ἱμερόεις heißt ein Gegenstand der unsere Sinne reizt, uns in höherem Grade angenehm ist; ποθεινός dagegen ist das ersehnte, und meist zugleich abwesende. — Il. 5, 427. ἀλλὰ σύγ' ἱμερόεντα μετέρχεο ϝέργα γάμοιο. — Il. 18, 570. τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάϊς φόρμιγγι λιγείῃ | ἱμερόεν κιθάριζε. — Soph. Phil. 1445. ὦ φθέγμα ποθεινὸν ἐμοὶ πέμψας, | χρόνιός τε φανείς, | οὐκ ἀπιθήσω τοῖς σοῖς μύθοις. — Ar. ran. 84. ἀπολιπών μ' οἴχεται, | ἀγαθὸς ποιητὴς καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις.

7. ***Optare*** hat den oben in § 1 für unser „wünschen" angegebenen Sinn; was am leichtesten daraus hervorgeht, dass es so oft von den Wünschen gebraucht wird die man für andre hegt oder den Göttern vorträgt. So berürt sich das Wort denn zum teil begrifflich sehr nahe mit εὔχεσθαι. Auch unser „beten" wird nicht selten in änlich abgeschwächter Bedeutung gebraucht. Denn bei der Wendung „Ich bete täglich, dass du bald genesen mögest", denkt der meiste Mann keineswegs mehr an ein wirkliches Gebet zu Gott, er will auch nicht heucheln indem er dieses vorgibt, sondern das Wort ist ihm in jener abgeschwächten Bedeutung geläufig. ***Optio*** heißt die Wal, d. h. die *facultas eligendi*. Daraus geht aber noch keineswegs hervor, dass das einfache *optare* (mit *adoptare* und *cooptare* ist es etwas anderes) auch

irgend eine Bezihung darauf habe, dass man etwas als das bessere von anderem aussucht: denn schon *βούλεσθαι* zeigt uns, wie leicht sich bei jedem Wunsch oder Willen eine Bezihung auf Bevorzugung vor anderem einstellt. Auch der *desiderans* vergleicht das gegenwärtige mit dem abwesenden u. s. w. — Ter. Hec. 4, 4, 29. Hunc videre saepe optabamus diem, | quom ex te esset aliquis qui te appellaret patrem. — Cic. in Cat. 2, 7, 15. Numquam ego a dis immortalibus optabo, Quirites, invidiae meae levandae causā, ut L. Catilinam ducere exercitum hostium atque in armis volitare audiatis. — Plaut. cas. 2, 4, 13. Sed utrum nunc tu, coelibem esse te mavis liberum, | an maritum servom aetatem degere et gnatos tuos? | Optio haec tuast: utram harum vis conditionem accipe. — Xen. h. gr. 5, 1, 3. *ὁ δὲ ἐπαινίωσεν, οἱ δ' ὑστερήσαντες ὅμως καὶ ἀναγομένου ἔρριπτον εἰς τὴν θάλατταν στεφάνους, καὶ εὔχοντο αὐτῷ πολλὰ καὶ ἀγαθά.* Man siht jedoch aus einer Stelle wie dieser, welche in den Wörterbüchern mit manchen ganz änlichen als Belag für die Bedeutung „wünschen“ steht, dass *εὔχεσθαι* den in Worten ausgesprochenen, wol auch an die Götter gerichteten Wunsch bezeichnet, und daher kaum abweichend von der eigentlichen Bedeutung des betens gebraucht wird. Dass aber diese Art von Wunsch auch im Herzen geschehn könne, ist wol selbstverständlich, da alles menschliche Denken in einem Sprechen im Geiste geschiht, nicht in traumartigen Bildern und Vorstellungen wie bei den Tieren oder wärend des Schlafes.

8. Von allen hier besprochenen Verben sind diejenigen welche „*wollen*“ bedeuten eigentlich so verschieden, dass sie einen verstandesgemäßen und deutlich bewussten Wunsch ausdrücken, der sich sowol auf die Erhaltung des vorhandenen, als auf die Erreichung des noch nicht vorhandenen erstreckt. Die Unterscheidung Cicero's wonach die *voluntas* wie die *βούλησις* ein sich gleichbleibendes Streben sei, hat nur halbe Warheit. Im übrigen verweise ich für die Unterscheidung von *βούλεσθαι, θέλειν* oder *ἐθέλειν* u. s. w., da sie sehr schwierig ist, auf meine griechische Synonymik, Abschn. 146.

123.

Ὀργίζεσθαι.	ἀγανακτεῖν.	χαλεπαίνειν.	κοτεῖν.
irasci.	**indignari.**	**stomachari.**	**succensere.**

1. Für die verschiedenen Stimmungen die wir unter dem Namen des Zornes zusammenfassen, gibt es eine Menge Ausdrücke durch welche wir die Erscheinungen in jenem Zustande der Seele nach ihren Arten unterscheiden, oder die äußeren, auch körperlichen Verhältnisse hervorheben. So zält Sen. dial. 3, 4, 2 als Bezeichnungen des zornigen außer *iratus* und *iracundus* auf: *amarus, acerbus, stomachosus, rabiosus, clamosus, difficilis, asper, morosus.* Hierzu könnten noch manche andere Wörter gesellt werden, z. B. *offensus, irritatus, irritabilis,* die einzelne Seiten des Zornes bezeichnen, im übrigen aber umfassendere Bedeutungen haben. Doch können hier nur diejenigen Wörter besprochen werden, welche vorwaltend oder in bedeutender Ausdehnung ihres Bedeutungskreises auf den Zorn und seine unmittelbaren Äußerungen sich bezihen; und überhaupt auch nur diejenigen Beiwörter, die vermöge der Ableitung unmittelbar mit Verben und Dingwörtern des zürnens zusammenhängen. So wird der Kreis der Wörter im Griechischen recht groß, im Lateinischen aber ein eng beschränkter. Diese Erscheinung hat auf die Gestaltung der Schrift des Seneca *de ira,* wie aus seinen eigenen Worten zu entnehmen ist, einen wesentlichen Einfluss gehabt. Und in der tat, wie die Wörter die Erzeugnisse unserer Gedanken und Vorstellungen sind, so haben sie auch ihrerseits auf diese wider einen wesentlichen Einfluss, und bedingen in den verschiedenen Sprachen nicht nur eine verschiedene Form der Darstellung, sondern in nicht wenigen Fällen auch einen verschiedenen Inhalt der Schriftwerke. — Auch in diesem Abschnitte werden die griechischen Wörter ganz für sich besprochen werden müssen, die lateinischen am Schlusse zu behandeln sein.

2. Ὀργή ist eigentlich die treibende Naturkraft; und besonders heißt ὀργᾶν üppig treiben und sprossen, lebhafte natürliche Kräfte entwickeln. Man findet das Wort namentlich auf die treibende Kraft des Bodens, das gedeihen der Pflanzen aus innerer Kraft, die Brunst der Tiere, den heftig bewegten Zustand der Schwangeren in ihrer ersten Zeit, und heftig auftretende Geschwüre

angewandt. Hipp. aphor. 4, 10. φαρμακεύειν ἐν τοῖσι λίην ὀξέσιν, ἢν ὀργᾷ, αὐθημερόν. — Ib. 4, 1. τὰς κυούσας φαρμακεύειν ἢν ὀργᾷ, τετράμηνα καὶ ἄχρι ἑπτὰ μηνῶν. — Dann ist ὀργή allgemein der innere Naturtrieb, das auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Streben, das sich äußerlich als Sinnesart offenbart. Man kann ἦθος unterscheiden als die innere Sinnes- und Denkart, nicht insofern sie mit einer gewissen Naturnotwendigkeit nach außen hervortritt. τρόπος aber ist die „Weise" eines Menschen wie sie sich durch den Umgang und äußere Verhältnisse überhaupt entwickelt hat. — Thuc. 3, 82. ὁ δὲ πόλεμος ὑφελὼν τὴν εὐπορίαν τοῦ καθ' ἡμέραν βίαιος διδάσκαλος καὶ πρὸς τὰ παρόντα τὰς ὀργὰς τῶν πολλῶν ὁμοιοῖ. — Hdt. 6, 128. τοσοῦτοι μὲν ἐγένοντο οἱ μνηστῆρες. ἀπικομένων δὲ τούτων. εἰς τὴν προειρημένην ἡμέρην, ὁ Κλεισθένης πρῶτα μὲν τὰς πάτρας τε αὐτῶν ἀνεπύθετο καὶ γένος ἑκάστου, μετὰ δὲ κατέχων ἐνιαυτὸν διεπειρᾶτο αὐτῶν τῆς τε ἀνδραγαθίης καὶ τῆς ὀργῆς καὶ παιδεύσιός τε καὶ τρόπου. — Wo aber nicht durch den Zusammenhang klar wird, dass die Sinnesart allgemein gemeint sei; sondern vielmehr Angaben darauf hindeuten, dass dieser Naturtrieb sich Luft macht, auf einen Gegenstand gerichtet ist, bestimmte Wirkungen äußert: da kann nur der *Zorn* verstanden werden. Es ist dies der gewönliche Fall; und ὀργίζεσθαι bedeutet immer *zürnen;* ὀργίλος aber den jähzornigen, der auch bei geringen Anlässen in Zorn gerät, und folglich keinen festen und selbstbewussten Geist hat. Dazu ὀργιλότης, die Neigung zum Zorn, das Wesen eines ὀργίλος. — Anders ist θυμός, wo das Wort diese bestimmte Bezihung hat, unser *Leidenschaft*, und bezeichnet also die ungestüme Aufwallung unseres Geistes die uns fortreißt, uns beherscht, und immerhin eher das Zeichen eines starken Geistes ist, als eines unsicheren, schwachen, äußeren Einflüssen leicht zugänglichen. So ist auch θυμώδης oder θυμοειδής ein Mensch oder Tier von heftiger und starker Gemütsart, die sich in mächtigen Äußerungen zeigt. In einen solchen Zustand versetzt man nicht leicht einen anderen, das θυμοῦσθαι scheint die unwiderstehliche Kraft der Seele anzudeuten, welche selbst den Grund ihrer Aufregung findet, nicht leicht aber die Gründe sich von außen bringen lässt. Daher heißt „in Zorn versetzen" ὀργίζειν oder ὀργαίνειν, und kaum θυμοῦν. Ferner ist in ὀργή und ὀργίζεσθαι eher eine Bezihung auf Rache oder Strafe, als in θυμός und θυμοῦσθαι; und der ὀργιζόμενος zeigt doch verhältnismäßig einen bestimmten Grad der Überlegung, vermöge deren er die Besonnenheit wider erlangen kann; und dem

Tiere scheint nicht die *ὀργή*, sondern der *θυμός* eigen. — Dem. 24, 118. *καίτοι . . οἱ μὲν ὄντες ἡμῖν κύριοι νόμοι τουτουσὶ* (die Richter) *ποιοῦσι κυρίους ἁπάντων, καὶ διδόασιν αὐτοῖς ἀκούσασιν, ὁποῖον ἄν τι νομίζωσι τὸ ἀδίκημα, τοιαύτῃ περὶ τοῦ ἠδικηκότος χρῆσθαι τῇ ὀργῇ, μέγα μεγάλῃ, μικρὸν μικρᾷ.* — Stob. 20, 57. *Πλάτων ὀργιζόμενός ποτε τῷ οἰκέτῃ ἐπιστάντος Σωκράτους „λαβὼν" ἔφη „τοῦτον μαστίγωσον· ἐγὼ γὰρ ὀργίζομαι".* — Xen. de re eq. 9, 2. *πρῶτον τοίνυν χρὴ τοῦτο γνῶναι, ὅτι ἐστὶ θυμὸς ἵππῳ ὅπερ ὀργὴ ἀνθρώπῳ. ὥσπερ οὖν καὶ ἄνθρωπον ἥκιστ' ἂν ὀργίζοι τις μήτε λέγων χαλεπὸν μηδὲν μήτε ποιῶν, οὕτω καὶ ἵππον θυμοειδῆ ὁ μὴ ἀνιῶν ἥκιστ' ἂν ἐξοργίζοι.* — 7. *εἰ δέ τις οἴεται, ἢν ταχὺ καὶ πολλὰ ἐλαύνηται ἀπειπεῖν ποιήσας τὸν ἵππον πραΰνειν, τἀναντία γιγνώσκει τοῦ γιγνομένου. ἐν γὰρ τοῖς τοιούτοις ὁ θυμοειδὴς καὶ ἄγειν βίᾳ μάλιστα ἐπιχειρεῖ, καὶ σὺν τῇ ὀργῇ ὥσπερ ἄνθρωπος ὀργίλος πολλάκις καὶ ἑαυτὸν καὶ τὸν ἐπιβάτην πολλὰ ἀνήκεστα ἐποίησεν.* Aus einer Stelle wie dieser geht auch hervor, dass *ὀργή* der allgemeinere Begriff ist. — Plat. de rep. 3, 411 B. Von weichlicher Musik: *καὶ ἐὰν μέν γε . . ἐξ ἀρχῆς φύσει ἄθυμον λάβῃ, ταχὺ τοῦτο διεπράξατο· ἐὰν δὲ θυμοειδῆ, ἀσθενῆ ποιήσας τὸν θυμὸν ὀξύρροπον ἀπειργάσατο, ἀπὸ σμικρῶν ταχὺ ἐρεθιζόμενόν τε καὶ κατασβεννύμενον. ἀκρόχολοι οὖν καὶ ὀργίλοι ἀντὶ θυμοειδοῦς γεγένηνται, δυσκολίας ἔμπλεοι.*

3. Μένος bei Homer kann nur in bestimmtem Zusammenhange den Begriff des Zornes geben, und bezeichnet ihn, der allgemeinen Bedeutung des Wortes entsprechend, nicht so sehr als eine gewaltsam hervorbrechende Kraft, sondern als eine starke innere Erregung der ganzen Seele, die sich aber sehr wol äußerlich durch flammende Augen u. dgl. offenbaren wird. Doch tritt das letztere deutlicher hervor bei μενεαίνειν, weil dieses eben als Verb die Handlung angibt; obgleich dieses mehr den starken fortdauernden Zorn bezeichnet, als den in einem einzelnen Ausbruche zu tage tretenden. — Il. 1, 103. *τοῖσι δ' ἀνέστη | ἥρως Ἀτρεΐδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων | ἀχνύμενος· μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι | πίμπλαντ', ὄσσε δέ ϝοι πυρὶ λαμπετόωντι ϝεϝίκτην.* — Il. 24, 54. *αὐτὰρ ὅγ' Ἕκτορα δῖον, ἐπεὶ φίλον ἦτορ ἀπηύρα, | ἵππων ἐξάπτων περὶ σῆμ' ἑτάροιο φίλοιο | ἕλκει· οὐ μήν οἱ τόγε κάλλιον οὐδέ τ' ἄμεινον. | μὴ ἀγαθῷ περ ἐόντι νεμεσσηθῶμέν οἱ ἡμεῖς· | κωφὴν γὰρ δὴ γαῖαν ἀϝεικίζει μενεαίνων.* — Il. 19, 58. *Ἀτρεΐδη, ἦ ἄρ τι τόδ' ἀμφοτέροισιν ἄρειον | ἔπλετο, σοὶ καὶ ἐμοί, ὅτε νῶΐ περ ἀχνυμένω κῆρ | θυμοβόρῳ ἔριδι μενεήναμεν εἵνεκα κούρης;* — 65. *ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἐάσομεν, ἀχνύμενοί περ,*

θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φίλον δαμάσαντες ἀνάγκῃ. | νῦν δ' ἤτοι μὲν ἐγὼ παύω χόλον, οὐδέ τί με χρὴ | ἀσκελέως αἰεὶ μενεαινέμεν.

4. Χόλος ist eigentlich die Galle; und bei einer plötzlichen starken Erregung ergießt sich diese in größerer Menge in den Magen; und es entsteht so eine augenblickliche Aufregung, die zugleich als ein krankhaftes und schmerzhaftes Gefül erscheint. Dies ist der Begriff von *χόλος* und χολοῦσθαι; wärend wir unter *Galle* eine fortgesetzte „bittere" oder böse Gesinnung verstehn, die aber ebenfalls für den der sie hat als ein krankhafter und leidender Zustand erscheint. Daher heißt der *jähzornige,* d. h. der schnell aufbrausende, ὀξύθυμος oder ὀξύχολος, Wörter die keinen weiteren Unterschied der Bedeutung erkennen lassen; nicht aber wie *ὀργίλος* den leicht oder bei den kleinsten Gelegenheiten in Zorn geratenden bezeichnen. *Jähzorn* in jenem Sinne ist *ὀξυθυμία,* bei Späteren auch *ὀξυχολία.* — Epicharm., Stob. fl. 20, 8. *μὴ 'πὶ μικροῖς αὐτὸς αὑτὸν ὀξύθυμον δείκνυε.* — Solon 13, 26. *τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις, οὐδ' ἐφ' ἑκάστῳ, | ὥσπερ θνητὸς ἀνήρ, γίγνεται ὀξύχολος.*

Ἀκράχολος oder ἀκρόχολος ist der übermäßig jähzornige, „dem alles gleich zu Kopfe steigt": denn in dem griechischen Worte liegt dieselbe Anschauung vor, als in der deutschen Redewendung. Diese Art des Jähzorns heißt ἀκροχολία; und das Verb ἀκροχολεῖν heißt „sogleich in Zorn geraten". Einige ausfürliche Stellen mögen verschiedene Sinnverwandte erklären. Ich entlehne die Beispiele hier vollständig aus meiner Gr. Syn. III, S. 560. — Arist. eth. Nic. 4, 5, 8. *οἱ μὲν οὖν ὀργίλοι ταχέως μὲν ὀργίζονται καὶ οἷς οὐ δεῖ καὶ ἐφ' οἷς οὐ δεῖ· παύονται δὲ ταχέως, ὃ καὶ βέλτιστον ἔχουσι. συμβαίνει δὲ αὐτοῖς τοῦτο, ὅτι οὐ κατέχουσι τὴν ὀργήν, ἀλλὰ ἀνταποδιδόασιν, ᾗ φανεροί εἰσι διὰ τὴν ὀξύτητα, εἶτα ἀποπαύονται.* — 9. *ὑπερβολῇ δ' εἰσὶν οἱ ἀκρόχολοι ὀξεῖς καὶ πρὸς πᾶν ὀργίλοι καὶ ἐπὶ παντί, ὅθεν καὶ τοὔνομα.* — 10. *οἱ δὲ πικροὶ δυσδιάλυτοι, καὶ πολὺν χρόνον ὀργίζονται, κατέχουσι γὰρ τὸν θυμόν, παῦλα δὲ γίνεται ὅταν ἀνταποδιδῷ· ἡ γὰρ τιμωρία παύει τῆς ὀργῆς, ἡδονὴν ἀντὶ τῆς λύπης ἐμποιοῦσα· τούτου δὲ μὴ γινομένου τὸ βάρος ἔχουσι, διὰ γὰρ τὸ ἐπιφανὲς εἶναι οὐδὲ συμπείθει αὐτοὺς οὐδείς· ἐν αὑτῷ δὲ πέψαι τὴν ὀργὴν χρόνου δεῖ. εἰσὶ δὲ οἱ τοιοῦτοι ἑαυτοῖς ὀχληρότατοι καὶ τοῖς μάλιστα φίλοις.* — 11. *χαλεποὺς δὲ λέγομεν τοὺς ἐφ' οἷς τε μὴ δεῖ χαλεπαίνοντας, καὶ μᾶλλον ἢ δεῖ καὶ πλείω χρόνον, καὶ μὴ διαλλαττομένους ἄνευ τιμωρίας ἢ κολάσεως.* — Plat. de leg. 5, 731 D. *ἀλλὰ ἐλεεινὸς μὲν πάντως ὅ γε ἄδικος καὶ ὁ τὰ κακὰ ἔχων, ἐλεεῖν δὲ τὸν μὲν ἰάσιμα ἔχοντα ἐγχωρεῖ καὶ ἀνείργοντα*

τὸν θυμὸν πραΰνειν καὶ μὴ ἀκροχολοῦντα, γυναικείως πικραινόμενον, διατελεῖν· τῷ δ' ἀκράτως καὶ ἀπαραμυθήτως πλημμελεῖ καὶ κακῷ ἐφιέναι δεῖ τὴν ὀργήν· διὸ δὴ θυμοειδῆ πρέπειν καὶ πρᾷόν φαμεν ἑκάστοτε εἶναι δεῖν τὸν ἀγαθόν. Hier bezeichnet *θυμοειδής* offenbar den Menschen von starker, nicht so leicht erregbarer Seele; und dies ist die eigentliche Bedeutung des Wortes. Die besondern Umstände zeigen immer erst, ob darunter der mutige zu verstehn ist, den nichts erschüttert; oder der von starkem Zorn beherschte, den nichts beschwichtigt. — Plut. mor. 454 B. *ἡ μὲν οὖν συνέχεια τῆς ὀργῆς καὶ τὸ προσκρούειν πολλάκις ἕξιν ἐμποιεῖ πονηρὰν τῇ ψυχῇ, ἣν ὀργιλότητα καλοῦσιν, εἰς ἀκροχολίαν καὶ πικρίαν καὶ δυσκολίαν τελευτῶσαν.* — Ar. eq. 41. *νῷν γάρ ἐστι δεσπότης | ἄγροικος ὀργήν, κυαμότρωξ, ἀκράχολος, | Δῆμος πυκνίτης, δύσκολον γερόντιον | ὑπόκωφον.*

5. Bei ἀγανακτεῖν und ἀγανάκτησις können wir die Stelle bei Plat. Phaedr. 251 C., welche später nachgeamt scheint, übergehn. Ich habe darüber gesprochen Gr. Syn. III, S. 560—561. *ἀγανακτεῖν* bedeutet *Unwillen* über eine Handlung empfinden in der wir ein Unrecht erblicken, oder gegen die sich unsere menschliche Denkweise und Empfindung sträubt. Das ist ziemlich das Homerische νέμεσις, „Unwillen über“, νεμεσᾶν oder νεμεσσᾶν, νεμεσίζεσθαι Wörter die besonders auch auf die Götter angewandt werden, aber weniger die augenblickliche Aufregung in diesem mehr oder weniger moralischen Sinne, als den dauernden Unwillen, Entrüstung bezeichnen. — Dem. 24, 175. *ὡς εἰ νῦν πρᾴως οἴσετ' ἐφ' οἷς τότ' ἠγανακτεῖτε, δόξετ' ὀργιζόμενοι κατεγνωκέναι τὰ χρήματα τούτων, οὐκ ἀδικούμενοι. τῶν μὲν γὰρ ὀργιζομένων ἐστὶν ὀξέως τι κακὸν τὸν λελυπηκότ' ἐργάσασθαι, τῶν δὲ ἀδικουμένων, ὅταν ποτ' ἐφ' αὐτοῖς λάβωσι τὸν ἠδικηκότα, τότε τιμωρήσασθαι.* — Plat. Phaed. 117 D. *Ἀπολλόδωρος δὲ καὶ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ οὐδὲν ἐπαύετο δακρύων, καὶ δὴ καὶ τότε ἀναβρυχησάμενος κλαίων καὶ ἀγανακτῶν οὐδένα ὅντινα οὐ κατέκλασε τῶν παρόντων* (über das dem Sokrates widerfarende unverdiente Geschick). — Ib. 67 D. E. *οὐκοῦν . . γελοῖον ἂν εἴη ἄνδρα παρασκευάζονθ' ἑαυτὸν ἐν τῷ βίῳ ὅ τι ἐγγυτάτω ὄντα τοῦ τεθνάναι οὕτω ζῆν, κἄπειθ' ἥκοντος αὐτῷ τούτου ἀγανακτεῖν;* In den beiden letzten Sätzen wäre *ὀργίζεσθαι* geradezu unmöglich. — Thuc. 2, 41. Von Athen: *μόνη γὰρ τῶν νῦν ἀκοῆς κρείσσων ἐς πεῖραν ἔρχεται, καὶ μόνη οὔτε τῷ πολεμίῳ ἐπελθόντι ἀγανάκτησιν ἔχει ἐφ' οἵων κακοπαθεῖ, οὔτε τῷ ὑπηκόῳ κατάμεμψιν ὡς οὐχ ὑπ' ἀξίων ἄρχεται.*

6. Χαλεπός ist der zornige insofern er anderen unangenehm wird. χαλεπαίνειν aber hat eher den Sinn von *χαλεπῶς φέρειν*, als den von *χαλεπὸν εἶναι*. Es bedeutet durch eine Person oder Sache sich verletzt fülen, gegen dieselbe eine üble Stimmung haben, ihr böse sein. Plat. de rep. 5, 469 E. *ἢ οἴει τι διάφορον δρᾶν τοὺς τοῦτο ποιοῦντας τῶν κυνῶν, αἳ τοῖς λίθοις οἷς ἂν βληθῶσι χαλεπαίνουσι, τοῦ βαλόντος οὐχ ἁπτόμεναι;* — Xen. Cyr. 5, 2, 18. *ἐνενόησε δὲ αὐτῶν καὶ ὡς ἐπηρώτων ἀλλήλους τοιαῦτα οἷα ἐρωτηθῆναι ἥδιον ἢ μή, καὶ ἔσκωπτον οἷα σκωφθῆναι ἥδιον ἢ μή· ἅ τε ἔπαιζον ὡς πολὺ μὲν ὕβρεως ἀπῆν, πολὺ δὲ τοῦ αἰσχρόν τι ποιεῖν, πολὺ δὲ τοῦ χαλεπαίνεσθαι πρὸς ἀλλήλους* (von üblen Stimmungen). — Plat. Euthyphr. 4 D. Euthyphron belangt seinen Vater gerichtlich, weil dieser an dem Tode eines Bekannten schuldig ist, freilich an dem eines Mannes der selbst einen Totschlag begangen. *ταῦτα δὴ οὖν καὶ ἀγανακτεῖ ὅ τε πατὴρ καὶ οἱ ἄλλοι οἰκεῖοι, ὅτι ἐγὼ ὑπὲρ τοῦ ἀνδροφόνου τῷ πατρὶ φόνου ἐπεξέρχομαι, οὔτε ἀποκτείναντι, ὥς φασιν ἐκεῖνοι, οὔτ' εἰ ὅ τι μάλιστ' ἀπέκτεινεν, ἀνδροφόνου γε ὄντος τοῦ ἀποθανόντος, οὐ δεῖν φροντίζειν ὑπὲρ τοῦ τοιούτου· ἀνόσιον γὰρ εἶναι τὸ υἱὸν πατρὶ φόνου ἐπεξιέναι.* — 5 E. Diese Verwandten urteilen doch über Zeus ganz anders: *αὐτοὶ γὰρ οἱ ἄνθρωποι τυγχάνουσι νομίζοντες τὸν Δία τῶν θεῶν ἄριστον καὶ δικαιότατον, καὶ τοῦτον ὁμολογοῦσι τὸν αὑτοῦ πατέρα δῆσαι, ὅτι τοὺς υἱεῖς κατέπινεν οὐκ ἐν δίκῃ, κἀκεῖνόν γε αὖ τὸν αὑτοῦ πατέρα ἐκτεμεῖν δι' ἕτερα τοιαῦτα· ἐμοὶ δὲ χαλεπαίνουσιν, ὅτι τῷ πατρὶ ἐπεξέρχομαι ἀδικοῦντι, καὶ οὕτως αὐτοὶ αὑτοῖς τὰ ἐναντία λέγουσι περί τε τῶν θεῶν καὶ περὶ ἐμοῦ.* Nachdem Euthyphron denkt gezeigt zu haben, dass die Verwandten keinen Grund haben gegen ihn entrüstet zu sein, nennt er ihre Stimmung nun ein bloßes böse sein auf ihn.

7. Die Aristotelische Bestimmung welche wir in § 4 kennen lernten, lässt bereits erkennen, dass πικρός der *verbitterte* ist, πικρία die *Verbitterung*, πικραίνεσθαι *verbittert* oder *erbittert sein*. Es ist das eine dauernde schmerzhaft gereizte Stimmung, die eine schlimme Folgerung auf das Gemüt eines Menschen gestattet, und leicht zu gewalttätigen Handlungen geneigt macht. — Dem. 21, 104. *τοιαῦθ' ὑβρίζων καὶ τὴν ἀπὸ τῆς ψυχῆς πικρίαν καὶ κακόνοιαν, ἣν κατὰ τῶν πολλῶν ὑμῶν ἔχων ἀφανῆ παρ' ἑαυτῷ περιέρχεται, φανερὰν ἐπὶ τοῦ καιροῦ καθιστάς.* — [Ib.] 25, 84. *ἀλλ' ἥ γε τούτου πικρία καὶ μιαιφονία καὶ ὠμότης παρῆν καὶ ἐξητάζετο. οὐχὶ παιδία, οὐχὶ μητέρας τῶν κρινομένων ἐνίων γραῦς παρεστώσας ὁρῶν οὗτος ἠλέει.* — [Id.] ep. 3, 33. *μὴ γένοιτο*

δὲ ἰδεῖν ἐξελεγχθέντας αὐτοὺς ὁμοίως ἐκείνοις, οἳ φανερῶς ἃ τότε ἠρνοῦντο νῦν πολιτευόμενοι οὐδένα ὑμῶν οὔτε δεδοίκασιν οὔτε αἰσχύνονται. ἃ χρὴ λογιζομένους, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, μήτε τῶν εὔνων ὀλιγωρεῖν μήτε τοῖς προάγουσιν εἰς πικρίαν καὶ ὠμότητα τὴν πόλιν πείθεσθαι. — Ib. 1, 6. δεῖ δὲ μηδὲ ταῦτα λαθεῖν ὑμᾶς ἃ καθ' αὐτὰ μὲν οὐκ ἔστιν αὐτάρκη κατασχεῖν πράγματα, προστιθέντα δὲ ταῖς δυνάμεσι πολλῷ πάντ' εὐκατεργαστότερα ὑμῖν ποιήσει. τίνα οὖν ἐστι ταῦτα; μήτε πόλει μηδεμιᾷ μήτε τῶν ἐν ἑκάστῃ τῶν πόλεων συνηγωνισμένων τοῖς καθεστηκόσι μηδενὶ μήτε πικραίνεσθαι μήτε μνησικακεῖν.

8. *Groll* und *grollen*, κότος und κοτεῖν, bedeuten den andauernden Zorn den man gegen jemanden im Herzen hat von dem man sich verletzt glaubt, oder dessen Handlungen und Wesen einen anwidern; μῆνις und μηνίειν dagegen diesen dauernden Zorn insofern man wegen eines Unrechtes gerechte Ursache dazu zu haben glaubt. νέμεσις mit seinen Ableitungen unterscheidet sich einerseits dadurch, dass nicht so deutliche Bezihung auf die Dauer dieser Stimmung genommen wird; andererseits dadurch dass es weniger die Stimmung des zürnenden, als das sittliche Verhältnis hervorhebt. Das Homerische μηνιθμός = μῆνις, μήνιμα hat bei ihm passiven Sinn: „Gegenstand des Zornes"; bei attischen Schriftstellern aber bedeutet es mehr die einzelnen Handlungen durch welche sich die μῆνις offenbart. κότος und κοτεῖν geben das weniger edle Gefül an, das auch die Tiere in änlicher Weise haben, und das manchmal einem starken Neide änlich ist; μῆνις und Ableitungen das edlere: daher vorwaltend von den Göttern ausgesagt. — Il. 5, 177. εἰ μή τις θεός ἐστι κοτεσσάμενος Τρώεσσιν, | ἱρῶν μηνίσας· χαλεπὴ δὲ θεοῦ ἔπι μῆνις. — Hes. scut. 403. ὡς δὲ λέοντε δύω ἀμφὶ κταμένης ἐλάφοιο | ἀλλήλοις κοτέοντες ἐπί σφεας ὁρμήσωσι· . . | ὣς οἱ κεκλήγοντες ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν. — Ib. 176. τοὶ δ' ἔτι μᾶλλον ἐγειρέσθην κοτέοντε μάχεσθαι, | ἀμφότεροι, χλοῦναί τε σύες χαροποί τε λέοντες. — Id. op. 25. καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων, | καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει καὶ ἀοιδὸς ἀοιδῷ.

9. Von den übrigen Homerischen Wörtern entspricht χώεσθαι dem ἀγανακτεῖν und μηνίειν. — Od. 11, 102. νόστον δίζηαι μελιϝηδέα, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ· | τὸν δέ τοι ἀργαλέον θήσει θεός· οὐ γὰρ ὀίω | λήσειν ἐννοσίγαιον, ὅ τοι κότον ἔνθετο θυμῷ, | χωόμενος ὅτι ϝοι υἱὸν φίλον ἐξαλάωσας. — Il. 13, 165. αὐτὰρ ὅγ' ἥρως | ἂψ ἑτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο, χώσατο δ' αἰνῶς | ἀμφότερον, νίκης

τε καὶ ἔγχεος ὃ ξυνέϝαξεν. — Il. 1, 429. ὣς ἄρα φωνήσασ' ἀπεβήσετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὐτοῦ | χωόμενον κατὰ θυμὸν ἐυζώνοιο γυναικός, | τήν ῥα βίῃ ἀϝέκοντος ἀπηύρων.

Cκύζεcθαι bezeichnet das verschlossene, machtlose Gefül des verletzten, und ist etwa *χαλεπαίνειν* gleichzusetzen. — Od. 23, 209. Penelope, die endlich Odysseus erkannt hat: *μή μοι, Ὀδυσσεῦ, σκύζευ, ἐπεὶ τά περ ἄλλα μάλιστα | ἀνθρώπων πέπνυσο· θεοὶ δ' ὤπαζον ὀιζύν, | οἳ νῶιν ἀγάσαντο παρ' ἀλλήλοισι μένοντε | ἥβης ταρπῆναι καὶ γήραος οὐδὸν ἱκέσθαι. | αὐτὰρ μὴ νῦν μοι τόδε χώεο μηδὲ νεμέσσα, | οὕνεκά σ' οὐ τὸ πρῶτον ἐπεὶ ϝίδον ὧδ' ἀγάπησα.* — Il. 8, 478. (Zeus spricht zu Hera): *ὣς γὰρ θέσφατόν ἐστι· σέθεν δ' ἐγὼ οὐκ ἀλεγίζω | χωομένης, οὐδ' εἴ κε τὰ νείατα πείραθ' ἵκηαι | γαίας καὶ πόντοιο, ἵν' Ἰάπετός τε Κρόνος τε | ἥμενοι οὔτ' αὐγῇς Ὑπερίονος Ἠελίοιο | τέρποντ' οὔτ' ἀνέμοισι, βαθὺς δέ τε Τάρταρος ἀμφίς. | οὐδ' ἢν ἔνθ' ἀφίκηαι ἀλωμένη, οὐ σεῦ ἔγωγε | σκυζομένης ἀλέγω, ἐπεὶ οὐ σέο κύντερον ἄλλο.*

Ὀδύccεcθαι scheint einen weniger bestimmten Sinn zu haben, und z. B. an der ersten der folgenden beiden Stellen mehr den Begriff des hassens, an der zweiten den des grollens zu haben. — Il. 6, 138. *τῷ μὲν ἔπειτ' ὀδύσαντο θεοὶ ῥεῖα ζώοντες, | καί μιν τυφλὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς· οὐδ' ἄρ' ἔτι δὴν | ἦν, ἐπεὶ ἀθανάτοισιν ἀπήχθετο πᾶσι θεοῖσιν.* — Il. 8, 37. (Athena spricht zu Zeus): *ἀλλ' ἤτοι πολέμου μὲν ἀφεξόμεθ', ὡς σὺ κελεύεις· | βουλὴν δ' Ἀργείοις ὑποθησόμεθ' ἥτις ὀνήσει, | ὡς μὴ πάντες ὄλωνται ὀδυσσαμένοιο τεοῖο.*

10. Einfach sind die Verhältnisse im Lateinischen. ***Ira*** = *ὀργή*, der Zorn nach allen seinen Erscheinungen oder Arten; ***irasci*** = *ὀργίζεσθαι*, zürnen; ***iracundus*** jemand der leicht zum Zorne geneigt ist, *ὀργίλος*, jähzornig, wärend der im einzelnen Falle erzürnte ***iratus*** heißt. Doch entspricht ***iracundia***, obgleich es meist so bestimmt wird, auch von den Alten, nicht bloß unserm Jähzorn, *ὀργιλότης*: sondern ist auch das einzelne Aufflackern des Zornes, und kann sehr wol auch die moralische Entrüstung sein. Der anhaltende Zorn oder Groll aber ist es in keinem Falle, wól aber die dauernde Eigenschaft des Menschen, die sich leicht in dem einzelnen Falle offenbart. Dies ist ein sehr großer Unterschied. — Cic. Tusc. 4, 12, 27. Ex quo in aliis anxietas, unde anxii, in aliis *iracundia* dicitur, quae ab *ira* differt; estque aliud *iracundum* esse, aliud *iratum*, ut differt anxietas ab angore: neque enim omnes anxii qui anguntur, ut inter ebrietatem et

ebriositatem interest; aliudque est amatorem esse, aliud amantem. — Sen. dial. 3, 4, 1. Quid esset *ira*, satis explicitum est; quo distet ab *iracundia* apparet: quo ebrius ab ebrioso, et timens a timido. *Iratus* potest esse non iracundus; *iracundus* potest aliquando iratus non esse. — Cic. pro Sest. 2, 4. Itaque si aut acrius egero aut liberius quam qui ante me dixerunt: peto a vobis, ut tantum orationi meae concedatis, quantum et pio dolori et justae iracundiae concedendum putetis. — Id. ac. 2, 44, 135. Atque illi quidem etiam utiliter a natura dicebant permotiones istas animis nostris datas: metum cavendi causā, misericordiam aegritudinemque clementiae, ipsam iracundiam fortitudinis quasi cotem esse dicebant. — Id. de har. resp. 2, 3. Sed tamen mei facti rationem exponere illis volo, qui hesterno die dolore me elatum, et iracundia longius prope progressum arbitrabantur, quam sapientis hominis cogitata ratio postulasset. — Id. Cato m. 18, 65. At sunt morosi et anxii et iracundi et difficiles senes, si quaerimus, etiam avari. Sed haec morum vitia sunt, non senectutis.

Unbestimmter noch als *θυμός* ist *spiritūs*, und nur ein bestimmter Zusammenhang kann den Begriff eines stark sich äußernden Zornes feststellen, wärend der eines stark sich äußernden Hochmutes eigentlich näher liegt. Dem *θυμοῦσθαι* steht kein entsprechendes lateinisches Wort zur seite. — Cic. ad fam. 1, 2, II, 6. Quid? L. Caecilium nonne omni ratione placavi? quem hominem! qua ira! quo spiritu!

11. ***Indignari*** und ***indignatio*** entsprechen *ἀγανακτεῖν* und *ἀγανάκτησις*. — Virg. Aen. 2, 93. Adflictus vitam in tenebris luctuque trahebam, | et casum insontis mecum indignabar amici. — Cic. de inv. 1, 17, 24. Deinde, cum jam mitior factus sit auditor, ingredi pedetemptim in defensionem; et dicere, ea quae indignentur adversarii tibi quoque indigna videri. — Sall. Jug. 31, 9. Superioribus annis taciti indignabamini aerarium expilari, reges et populos liberos paucis nobilibus vectigal pendere, penes eosdem et summam gloriam et maxumas divitias esse. — Caes. b. g. 8, 44. Drappes, quem captum esse a Caninio docui, sive indignitate et dolore vinculorum, sive timore gravioris supplicii paucis diebus cibo se abstinuit, atque ita interiit.

12. ***Stomachus*** ist eigentlich der Magen, dessen Verhältnisse ja so großen Einfluss auf unsere Stimmungen haben. Es wird verstanden von dem Erguss der Galle in den Magen; doch wird das Wort nicht einseitig wie *χόλος* von einer stärkeren krankhaften Aufregung gebraucht, sondern wie unser deutsche Ausdruck

auch von der andauernden verdrießlichen Stimmung. So entspricht auch *stomachari* nicht nur χολοῦσθαι, sondern auch χαλεπαίνειν. *Stomachosus* heißt was mit den Äußerungen der verdrießlichen Stimmung nahe zusammenhängt; und da es als Beiwort nicht eine einzelne Äußerung, sondern eine Eigenschaft bezeichnet: so werden keine starken, sondern kraftlose und anderen lästig fallende Äußerungen verstanden. — Cic. Tusc. 4, 24, 53. Dicamus igitur utilem insaniam? Tracta definitiones fortitudinis, intelliges eam stomacho non egere. — Id. ad fam. 2, 16, 7. Hoc aspersi, ut scires me tamen in stomacho solere ridere. — Id. ad Att. 5, 1, 4. Quid multa? Nihil meo fratre lenius, nihil asperius tuā sorore mihi visum est, et multa praetereo quae tum mihi majori stomacho quam ipsi Quinto fuerunt. — Id. de nat. d. 1, 33, 93. Sed stomachabatur senex si quid asperius dixeram, cum Epicurus Aristotelem vexarit contumeliosissime, Phaedoni Socratico turpissime male dixerit. — Eur. eun. 2, 3, 30. PA. Qua ratione amisisti? | CH. Id equidem adveniens mecum stomachabar modo: | neque quemque ego hominem esse arbitror, quoi magi bonae | felicitates omnes avorsae sient. — Cic. Brut. 67, 236. Habuit a natura genus quoddam acuminis quod etiam arte limaverat, quod erat in reprehendendis verbis versutum et sollers, sed saepe stomachosum, nonnumquam frigidum, interdum etiam facetum. — Id. de or. 2, 69, 279. Me quidem hercle etiam illa valde movent stomachosa et quasi submorosa ridicula, non cum a moroso dicuntur; tum enim non sal, sed natura ridetur.

13. *Succensere* entspricht am meisten μηνίειν, und bedeutet also den dauernden Groll der aus gerechter Ursache entstanden, oder aus einer solchen die von uns für gerecht gehalten wird. — Cic. pro Dej. 13, 35. Non enim jam metuo ne tu illi suscenseas: illud vereor, ne tibi illum suscensere aliquid suspicere: quod abest longissime, mihi crede, Caesar. Quid enim retineat per te meminit, non quid amiserit; neque se a te multatum arbitratur etc. — Plaut. trin. 5, 2, 42. CH. Atque edepol sunt res, quas propter tibi tamen succensui. | CA. Quid ego feci? CH. Meum corrumpi quia perpessus filium.

124.

Ἄλγος.	ὀδύνη.	ὠδίς.
dolor.	cruciatus.	

1. Eine strenge Sonderung der Ausdrücke welche die Schmerzen des Leibes, und derjenigen welche die der Seele bezeichnen, ist in keiner Sprache durchzufüren. Dennoch wollen wir hier diejenigen Wörter getrennt betrachten, welche sich vorwaltend auf leibliche Schmerzen bezihen, obgleich schon im Lateinischen die Verbindung der betreffenden Wörter mit denen einer anderen Gruppe ganz anders ist als im Griechischen. Denn wäre die älteste Anwendung der Wörter für unsere wesentlich praktischen Zwecke maßgebend: so müsste *ἄλγος* zusammen mit *πόνος* und *labor* besprochen werden, da es bei Homer zum teil diesem lateinischen Worte entspricht. Doch handelt es sich hier nur um ein möglichst klares Bild im einzelnen.

2. Bei Homer ist ἄλγος zunächst die mit Mühen und Leiden verbundene Arbeit und Anstrengung, und ἀλεγεινός wird ebenfalls von Dingen ausgesagt welche solche Mühen und Leiden mit sich bringen. Auch *ἀλεγύνειν* bedeutet sich tätig mit einem Gegenstande befassen. — Od. 9, 121. *οὐδέ μιν εἰσοιχνεῦσι κυνηγέται, οἵτε καθ' ὕλην | ἄλγεα πάσχουσιν κορυφὰς ὀρέων ἐφέποντες.* — Od. 11, 593. *καὶ μὴν Σίσυφον εἰσεῖδον κρατέρ' ἄλγε' ἔχοντα, | λᾶαν βαστάζοντα πελώριον ἀμφοτέρῃσιν.* — Il. 2, 667. *αὐτὰρ ὅγ' ἐς Ῥόδον ἷξεν ἀλώμενος, ἄλγεα πάσχων.* — Od. 10, 78. *τείρετο δ' ἀνδρῶν θυμὸς ὑπ' εἰρεσίης ἀλεγεινῆς.* — Il. 10, 402. *ἦ ῥά νύ τοι μεγάλων δώρων ἐπεμαίετο θυμός, | ἵππων Αἰακίδαο δαΐφρονος· οἱ δ' ἀλεγεινοὶ | ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι ἠδ' ὀχέεσθαι.* — Dann aber wird *ἄλγος* und als Beiwort *ἀλγεινός* von Homer an zur gewönlichen Bezeichnung nicht nur der körperlichen, sondern auch der seelischen Schmerzen, one aber im besonderen den einzelnen heftig auftretenden, stechenden, und daher auch meist schnell vorübergehenden Schmerz zu bezeichnen. Eher wird eine Bezihung auf die Dauer genommen, so dass wir, wo das Wort von dem Seelenschmerze gebraucht wird, bald mit Schmerz, bald mit Gram, Kummer oder tiefe Trauer übersetzen können. — Od. 14, 39. Eumaios klagt: *καὶ δέ μοι ἄλλα θεοὶ δόσαν ἄλγεά τε στοναχάς τε· | ἀντιθέου γὰρ ἄνακτος ὀδυρόμενος καὶ*

ἀχεύων | ἧμαι, ἄλλοισιν δὲ σύας σιάλους ἀτιτάλλω | ἔδμεναι. — Od. 5, 83. ἀλλ' ὅγ' ἐπ' ἀκτῆς κλαῖε καθήμενος ἔνθα πάρος περ, | δάκρυσι καὶ στοναχῇσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων. — Ar. Plut. 1031. Die treulos verlassene klagt: ὑπὸ τοῦ γὰρ ἄλγους κατατέτηκ', ὦ φίλτατε. — Gerade in Zusammensetzungen, wo das Wort nicht, wie sonst gewönlich, auf den Zustand der Seele übertragen werden kann, zeigt ἄλγος, dass es allgemein jede schmerzhafte Empfindung bezeichnet die länger anhält, und nicht den einzelnen stechenden Schmerz. So heißt κεφαλαλγία der Kopfschmerz; κεφαλαλγεῖν Kopfschmerzen haben; κεφαλαλγής wer Kopfschmerzen hat, oder was Kopfschmerzen veranlasst. Ebenso bezihn sich καρδιαλγία, καρδιαλγεῖν, καρδιαλγής gewönlich auf die Schmerzen des oberen Magenmundes, das Magendrücken, was auch wir als Schmerzen in der Herzgrube zu bezeichnen pflegen.

Ein etwas bestimmterer Ausdruck ist ἀλγηδών, welches kaum den wirklichen Seelenschmerz an sich bezeichnet, weshalb es hierauf übertragen auch als genauesten Gegensatz ἡδονή hat, nicht χαρά, und als selbständiger Begriff neben λύπη auftritt. Es ist dann unser „Schmerz", wo wir dieses von der Seele gebrauchen, nicht „Kummer" oder „Trauer"; und wir dürfen dabei auch wol an wirkliche Schmerzen des Herzens (des körperlichen Organes) denken. — ἄλγημα ist der Schmerz als einzelne Erscheinung, die häufig mit dem Gesammtbefinden nicht näher zusammenzuhängen scheint; wie z. B. jemand Brustschmerzen haben kann, one dennoch wirklich eine überhaupt kranke Lunge zu haben. — Epicur., Diog. Laert. 10, 27, 129. καὶ πολλὰς ἀλγηδόνας ἡδονῶν κρείττους νομίζομεν, ἐπειδὰν μείζων ἡμῖν ἡδονὴ παρακολουθῇ πολὺν χρόνον ὑπομείνασι τὰς ἀλγηδόνας. πᾶσα οὖν ἡδονὴ διὰ τὸ φύσιν ἔχειν οἰκείαν ἀγαθόν, οὐ πᾶσα μέντοι αἱρετόν· καθάπερ καὶ ἀλγηδὼν πᾶσα κακόν, οὐ πᾶσα δὲ ἀεὶ φευκτὴ πεφυκυῖα. — Plat. Phaed. 65 C. Von der Seele: λογίζεται δέ γέ που τότε κάλλιστα, ὅταν μηδὲν τούτων αὐτὴν παραλυπῇ, μήτε ἀκοὴ μήτε ὄψις μήτε ἀλγηδὼν μήτε τις ἡδονή, ἀλλ' ὅ τι μάλιστα καθ' αὑτὴν γίγνηται. — Id. Phileb. 42 C. D. εἴρηταί που πολλάκις, ὅτι τῆς φύσεως ἑκάστων διαφθειρομένης μὲν συγκρίσεσι καὶ διακρίσεσι καὶ πληρώσεσι καὶ κενώσεσι καί τισιν αὔξαις καὶ φθίσεσι λῦπαί τε καὶ ἀλγηδόνες καὶ ὀδύναι, καὶ πάνθ' ὁπόσα τοιαῦτ' ὀνόματ' ἔχει, ξυμβαίνει γιγνόμενα. — Eur. Med. 1031. ἄλλως δ' ἐμόχθουν καὶ κατεξάνθην πόνοις, | στερρὰς ἐνεγκοῦσ' ἐν τόκοις ἀλγηδόνας. — Hipp. progn. 29. εἰ δὲ εἴη τὸ ἐμπύημα ἐπὶ θάτερον μόνον, στρέφειν τε καὶ καταμανθάνειν χρὴ ἐπὶ τούτοισι, μή τι ἔχοι

ἄλγημα ἐν τῷ ἑτέρῳ πλευρῷ. — Id. aphor. 6, 7. *τὰ μετὰ ἀλγημάτων οἰδήματα.*

Schmerzhaft erregen, d. h. ein schmerzhaftes Gefül erwecken, heißt ἀλγύνειν; und da bei einem transitiven Verb die Bedeutung sich am leichtesten verallgemeinert: so finden wir das Wort fast nur auf die Erregung des Seelenschmerzes angewandt; wobei natürlich auch *καρδία*, als Organ der Seele, das Objekt sein kann. Auch ἀλγεῖν und ἀλγύνεσθαι, von Personen angewandt, können nur allgemein sich auf schmerzhafte Gefüle der Seele bezihn, da in dieser der mannigfach gestaltete Körper seine Einheit hat. Sollen Schmerzen einzelner Körperteile angegeben werden, so treten die Namen hierfür als bestimmende Akkusative hinzu; und es ist eine ganz richtige Anschauung, dass eigentlich der ganze Mensch, oder seine Seele, das empfindet was im einzelnen Teile des Leibes störend auftritt. — Aesch. Cho. 746. *ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα | ἄλγη δύσοιστα τοῖσδ' ἐν Ἀτρέως δόμοις | τυχόντ' ἐμὴν ἤλγυνεν ἐν στέρνοις φρένα.* — Aesch. Sept. 340. Von den Verwüstungen in einer eroberten Stadt: *παντοδαπὸς δὲ καρπὸς | χαμαὶ πεσὼν ἀλγύνει, κυρήσας | πικρῶν ὀμμάτων θαλαμηπόλων.* — Il. 2, 269. Von dem durch Odysseus gezüchtigten Thersites: *ὁ δ' ἄρ' ἕζετο τάρβησέν τε, | ἀλγήσας, δ' ἀχρεῖον ἰδών, ἀπομόρξατο δάκρυ.* — Soph. Aj. 377. *τί δῆτ' ἂν ἀλγοίης ἐπ' ἐξειργασμένοις;* — [Dem.] ep. 4, 11. *οἷς δ' ὑπὸ πάντων δυσχεραίνεται, τούτοις τὴν διάνοιαν ἀγάλλεται, αἰσχρορρημοσύνῃ καὶ τῷ διηγεῖσθαι ταῦτ' ἐφ' οἷς ἀλγοῦσιν οἱ ἀκούοντες.* — Ar. pax 237. *ἰὼ βροτοί, βροτοί, βροτοὶ πολυτλήμονες, | ὡς αὐτίκα μάλα τὰς γνάθους ἀλγήσετε.* — — Aesch. Prom. 245. *σιδηρόφρων τε κἀκ πέτρας εἰργασμένος, | ὅστις, Προμηθεῦ, σοῖσιν οὐ συνασχαλᾷ | μόχθοις· ἐγὼ γὰρ οὔτ' ἂν εἰσιδεῖν τάδε | ἔχρῃζον, εἰσιδοῦσά τ' ἠλγύνθην κέαρ.* — Soph. El. 1201. *μόνος γὰρ ἥκω τοῖσι σοῖς ἀλγῶν κακοῖς.*

3. Ὀδύνη ist der augenblickliche starke Schmerz, von dem wir Bezeichnungen wie stechend, borend, schneidend gebrauchen. Übertragen auf die Seele ist es auch hier der heftig ergreifende Schmerz. Da das Wort natürlich in denselben Fällen angewandt werden kann in denen sonst *ἄλγος* steht, und nicht immer zu unterscheiden ist ob der Schriftsteller absichtlich übertrieben oder einen stärkeren Ausdruck gebraucht hat; da ferner kein eigentlicher logischer Unterschied vorhanden ist, und folglich lehrreiche Entgegenstellungen nicht zu erwarten sind: so muss man auf ganz besondere nähere Bestimmungen achten, wie ich sie hier durch gesperrte Schrift unterschieden habe. Lehrreich

ist ferner, dass ὀδύνη als Dativ der Ursache bei ἀλγεῖν auftritt, und sich so als der bestimmtere oder konkretere Ausdruck offenbart. Der größere Schmerz kann ἄλγος insofern heißen, als er der länger dauernde ist und mit dem allgemeinen Befinden mehr zusammenhängt. So sind die heftigen zuckenden Schmerzen der Zäne ein Übel für sich; und starke Bruststiche sind durchschnittlich lange nicht so bedenklich als die allmälig hinschwindende Lunge bei Schwindsüchtigen, die gar nicht durch so zuckende Schmerzen sich offenbart. — Solon 13, 59. ἄλλοι Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον ἔχοντες | ἰητροί· καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος· | πολλάκι δ' ἐξ ὀλίγης ὀδύνης μέγα γίγνεται ἄλγος, | κοὐκ ἄν τις λύσαιτ' ἤπια φάρμακα δούς. — Il. 4, 117. αὐτὰρ ὁ σύλα πῶμα φαρέτρης, ἐκ δ' ἕλετ' ἰὸν | ἀβλῆτα πτερόεντα, μελαινέων ἕρμ' ὀδυνάων. — Il. 16, 518. ἕλκος γὰρ μὲν ἔχω τόδε καρτερόν, ἀμφὶ δέ μοι χεὶρ | ὀξείῃς ὀδύνῃσιν ἐλήλαται. — Il. 5, 399. αὐτὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς καὶ μακρὸν Ὄλυμπον | κῆρ ἀχέων, ὀδύνῃσι πεπαρμένος· αὐτὰρ ὀιστὸς | ὤμῳ ἐνὶ στιβαρῷ ἠλήλατο, κῆδε δὲ θυμόν. — Il. 11, 267 u. f. αὐτὰρ ἐπεὶ τὸ μὲν ἕλκος ἐτέρσετο, παύσατο δ' αἷμα, | ὀξεῖαι δ' ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. | ὡς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχῃ βέλος ὀξὺ γυναῖκα, | δριμύ, τό τε προϊεῖσι μογοστόκοι Εἰλείθυιαι, | Ἥρης θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι· | ὡς ὀξεῖαι ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. — Od. 4, 812. καί με κέλεαι παύσασθαι ὀιζύος ἠδ' ὀδυνάων | πολλέων, αἵ μ' ἐρέθουσι κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, | ἣ πρὶν μὲν πόσιν ἐσθλὸν ἀπώλεσα θυμολέοντα κτλ. — Il. 12, 206. Ein Adler ist von einer Schlange gebissen worden: ὁ δ' ἀπὸ σϝέθεν ἧκε χαμᾶζε | ἀλγήσας ὀδύνῃσι. — Für den Unterschied von ἄλγος ist noch kennzeichnend, dass dieses nicht ἡδονή, sondern mehr ein Wort wie χάρμα = χαρά zum Gegensatze hat; und dass man sich der ehemaligen ἄλγη auch später noch gerne erinnert. Das können keine stechenden und heftigen Schmerzen sein, sondern nur Leiden die man allmälig überwunden hat. — Od. 19, 471. Die treue Eurykleia hat den Odysseus erkannt: τὴν δ' ἅμα χάρμα καὶ ἄλγος ἕλε φρένα, τὼ δέ ϝοι ὄσσε | δακρυόφι πλῆσθεν, θαλερὴ δέ ϝοι ἔσχετο φωνή. — Od. 15, 400. νῶι δ' ἐνὶ κλισίῃ πίνοντέ τε δαινυμένω τε | κήδεσιν ἀλλήλων ταρπώμεθα λευγαλέῃσιν, | μνωομένω· μετὰ γάρ τε καὶ ἄλγεσι τέρπεται ἀνήρ, | ὅστις δὴ μάλα πολλὰ πάθῃ καὶ πόλλ' ἐπαλήθῃ.

Weniger ist ὀδυνᾶν von ἀλγύνειν, ὀδυνηρός von ἀλγεινός („schmerzhaft") zu unterscheiden; und man kann die Stellen nur richtig empfinden, wenn man den vollen Sinn von ὀδύνη erfasst hat, wodurch ja diese Wörter notwendig die ihnen zukommende

eigene Färbung erhalten. ὀδύνημα ist der einzelne heftige Schmerz. Hipp. p. 654, 10. *ὁκόσα δὲ ἀπὸ τῶν ὑστερέων ξυμβαίνει γενέσθαι νοσήματα, προσπίπτουσιν ἄλλοτε ἄλλῃ· ὅκου δ' ἂν προσπίπτωσιν, ὀδυνήματα καταστηρίζουσιν ὀδυνηρά.*

4. Auch die Ableitungen tragen zur Feststellung des Begriffes ihrer Stammwörter wesentlich bei, und zeigen dass *ὀδύνη* den schärferen Begriff hat.

Περιαλγής ist „voll Schmerz oder Betrübnis", so dass *περιχαρής* der Gegensatz sein kann; περιώδυνος „schmerzerfüllt", vom Körper wie von der Seele, wo aber nicht die andauernde Betrübnis verstanden wird. *περιαλγεῖν* nur von heftiger Betrübnis; *περιωδυνεῖν*, bei Hippokrates, nur von heftigem leiblichen Schmerze. — ἀναλγής, ἀνάλγητος bedeuten seltner den Mangel an Schmerz; gewönlich sind sie eine Bezeichnung des stumpfsinnigen, oder dessen auf den nichts einen tiefen Eindruck macht; so auch ἀναλγησία. *ἀναίσθητος, ἀναισθησία* bezeichnen einen stärkeren Grad dieser Eigenschaft, und bezihn sich mehr auf den Verstand, wie *ἀνάλγητος* u. s. w. auf das Gefül. — Arist. rhet. 1, 9 m. *ληπτέον δὲ καὶ τὸ σύνεγγυς τοῖς ὑπάρχουσιν ὡς ταὐτὰ ὄντα καὶ πρὸς ἔπαινον καὶ πρὸς ψόγον, οἷον τὸν εὐλαβῆ ψυχρὸν καὶ ἐπίβουλον, καὶ τὸν ἠλίθιον χρηστόν, ἢ τὸν ἀνάλγητον πρᾷον.* — Id. eth. Nic. 3, 7, 7. *εἴη δ' ἄν τις μαινόμενος ἢ ἀνάλγητος, εἰ μηδὲν φοβοῖτο, μήτε σεισμὸν μήτε τὰ κύματα.* — Theophr. char. 14. *ἔστι δὲ καὶ ἡ ἀναισθησία . . βραδυτὴς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν· ὁ δὲ ἀναίσθητος τοιοῦτός τις, οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις καὶ κεφάλαιον ποιήσας ἐρωτᾶν τὸν παρακαθήμενον· „τί γίνεται;" καὶ δίκην φεύγων καὶ ταύτην εἰσιέναι μέλλων ἐπιλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορεύεσθαι· καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ μόνος καταλείπεσθαι καθεύδων κτλ.* — Dagegen bedeutet ἀνώδυνος „schmerzlos"; oder, von Heilmitteln, „Schmerzen stillend".

5. Ὠδίς bedeutet von Homer an den Geburtsschmerz, und ὠδίνειν heißt in diesen Schmerzen befangen sein. Diese Unzweideutigkeit des Wortes ermöglicht eine Übertragung wie bei Soph. Aj. 794. *ὥστε μ' ὠδίνειν τί φῄς.* Sonst findet sich gelegentlich eine Übertragung auf den „sich windenden" Schmerz. Soph. Trach. 325.

6. ***Dolor*** entspricht in allen Bezihungen *ἄλγος* (nur nicht in der ursprünglichsten Bedeutung einer schmerzensvollen Anstrengung), und ***dolere*** *ἀλγεῖν.* Aber auch der Begriff von *ὀδύνη* und *ὠδίς* ist eingeschlossen, da auch die heftigsten, stechenden Schmerzen damit bezeichnet werden. — Cic. ad Att. 1, 5, 8. Terentia magnos articulorum dolores habet. — Id. Tusc. 3, 25, 61.

Itaque et dolor corporis, cujus est morsus acerrimus, perfertur spe proposita boni; et acta aetas honeste ac splendide tantam adfert consolationem, ut eos qui ita vixerint aut non attingat aegritudo, aut perleviter pungat animi dolor. — Plaut. cist. 1, 1, 62. Excrucior, mea Gymnasium, male mihist, male maceror, | doleo ab animo, doleo ab oculis, doleo ab aegritudine. — Plin. nat. h. 24, 4, 15. Cupressi folia trita serpentium ictibus inponuntur, et capiti cum polenta, si a sole dolet. — Cic. ad Att. 8, 15, 3. Balbi Cornelii litterarum exemplum, quas eodem die accepi quo tuas, misi ad te, ut meam vicem doleres cum me derideri videres. — Id. ad fam. 5, 8, 2. Sed quaedam pestes laude aliena dolentium hominum et te non numquam a me abalienarunt, et me aliquanto immutarunt tibi. —

Indolentia „Mangel an Schmerz", „Freisein von Schmerz", ist ein zu philosophischen Zwecken gebildetes Wort. — Cic. de fin. 2, 4, 11. An potest, ille inquit, quidquam esse suavius quam nihil dolere? Immo sit sane nihil melius, . . num propterea idem voluptas est, quod ut ita dicam indolentia? — Ganz änlich Sen. ep. 66, 45. Id. ep. 87, 19. Itaque indolentiam numquam bonum dicam: habet illam cicada, habet pulex. Ne quietem quidem et molestiā vacare bonum dicam: quid est otiosius verme?

Indolescere hat die einem Inchoativum eigene Bedeutung, die wir freilich in diesem Falle nicht gut auszudrücken verstehn. Es ist, bei einer bestimmten Gelegenheit von Schmerz ergriffen werden. — Plin. nat. h. 31, 3, 46. Sed tanta oculorum intentione opus est, ut indolescant, „dass sie schmerzen werden". — Cic. Phil. 2, 25, 61. Quis enim miles fuit qui Brundusii illam non viderit? quis qui nescierit venisse eam tibi tot dierum viam gratulatum? quis qui non indoluerit tam sero se quam nequam hominem secutus esset cognoscere?

7. *Cruciare* heißt *martern*, starken Schmerzen unterwerfen. Das Wort entspricht nicht dem griechischen βασανίζειν, welches wie *torquere* und unser „foltern" sich auf die künstlichen Mittel beziht durch die man ein Geständnis erpressen will; obgleich auch *torquere* wie „foltern" wider in allgemeiner Weise übertragen werden. Dann heißt *cruciari* „heftig mitgenommen werden", „heftig leiden"; wird aber in volkstümlicher, übertreibender Sprache auf jeden starken Verdruss oder heftige Ärgernis übertragen. Endlich ist *cruciatus* eigentlich aktiv jede Unterwerfung unter starke Schmerzen um jemanden zu bestrafen, Rache an ihm zu nehmen, aber auch ein Geständnis aus ihm zu erpressen; wird

aber ebenfalls auf jede heftige Pein angewandt die dem Leibe oder der Seele irgendworaus entsteht. — *Cruciamentum* ist konkreter die einzelne Pein, die einzelne harte Strafe die jemanden betrifft. Offenbar sind diese Wörter viel bestimmter als *ὀδύνη* und *ὀδυνᾶν*, und können nicht gut durch ein griechisches Wort widergegeben werden. — Cic. de har. resp. 18, 39. Nisi forte in tragoediis quos vulnere ac dolore corporis cruciari ac consumi vides, graviores deorum immortalium iras subire, quam illos qui furentes inducuntur putas. — Id. de fin. 2, 20, 65. Quem quidem (M. Regulum) cum suā voluntate, nullā vi coactus praeter fidem quam dederat hosti, ex patria Karthaginem revertisset, tum ipsum cum vigiliis et fame cruciaretur, clamat virtus beatiorem fuisse quam potantem in rosa Thorium. — Plaut. capt. 3, 4, 68. Crucior lapidem non habere me, ut illi mastigiae | cerebrum excutiam, qui me insanum verbis concinnat suis. — Caes. b. g. 2, 31. Sibi praestare si in eum casum deducerentur, quamvis fortunam a populo Romano pati, quam ab his per cruciatum interfici inter quos dominari consuessent. — Cic. in Cat. 4, 5, 10. Adjungit etiam publicationem bonorum, ut omnes animi cruciatus et corporis etiam egestas ac mendicitas consequatur. — Id. Phil. 11, 4, 7. Longus fuit *dolor* bidui: at compluribus annorum saepe multorum. Nec vero graviora sunt carnificum *cruciamenta,* quam interdum *tormenta* morborum. — Plaut. capt. 5, 4, 2. Vidi ego multa saepe picta quae Acherunti fierent | cruciamenta: verum enimvero nulla adaequest Acheruns | atqui ubi ego fui in lapicidinis.

125.

Λύπη.	πένθος.
maeror.	luctus.

1. Auch die Seelenschmerzen werden mit *ἄλγος*, *dolor* u. s. w. bezeichnet. *Trauer* und *Kummer* unterscheiden sich sehr scharf als die schmerzhaften Regungen der Seele, die nicht das Bild einer unmittelbaren Verletzung geben, sondern aus fortgesetzter Betrachtung der schmerzhaften Ereignisse, also als das Leid das mehr von der denkenden Seele ausgeht, erscheinen. Die Schwierigkeit der richtigen Würdigung der Ausdrücke hierfür in den alten Sprachen

liegt nun zum teil darin, dass so abgezogene Begriffe überhaupt nicht gleichmäßig abgegrenzt sein können in den verschiedenen Sprachen. Dann aber gehören die Schriftwerke der griechischen Sprache sehr weit auseinander liegenden Zeiten an, in welchen nicht nur die Sprache sich weiter entwickelte, sondern auch die umgewandelte Anschauung nicht selten verschiedener sprachlicher Mittel bedurfte. So wird es denn notwendig, in drei getrennten Abschnitten die Verhältnisse, in der Homerischen Sprache, in welche auch diejenige Hesiods einzubegreifen ist; dann in der nachhomerischen Sprache, und in der lateinischen, für sich getrennt zu betrachten.

2. In der **Homerischen Sprache** bezeichnet κῆδος jedes *Leid* das uns unmittelbar betrifft, namentlich in dem Verluste teurer angehörigen; κήδειν aber heißt „ein Leid zufügen", Schmerz verursachen, sei es durch eine Verwundung, durch welche ja auch die Seele in Mitleid gezogen wird, oder durch den Tod teurer angehörigen oder den Verlust der Habe. — Il. 9, 592. *καὶ τότε δὴ Μελέαγρον ἐύζωνος παράκοιτις | λίσσετ' ὀδυρομένη, καί ϝοι κατέλεξεν ἅπαντα | κήδε', ὅσ' ἀνθρώποισι πέλει τῶν ἄστυ ἁλώῃ· | ἄνδρας μὲν κτείνουσι, πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει, | τέκνα δέ τ' ἄλλοι ἄγουσι βαθυζώνους τε γυναῖκας.* — Il. 5, 156. *ἔνθ' ὅγε τοὺς ἐνάριζε, φίλον δ' ἐξαίνυτο θυμὸν | ἀμφοτέρω, πατέρι δὲ γόον καὶ κήδεα λυγρὰ | λεῖπ', ἐπεὶ οὐ ζώοντε μάχης ἐκ νοστήσαντε | δέξατο.* — Il. 15, 245. *Ἕκτορ, υἱὲ Πριάμοιο, τίη δὲ σὺ νόσφιν ἀπ' ἄλλων | ἧσ' ὀλιγηπελέων; ἤ πού τί σε κῆδος ἱκάνει;* — Il. 11, 458. *ὣς εἰπὼν Σώκοιο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος | ἔξω τε χροὸς ἕλκε καὶ ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης· | αἷμα δέ ϝοι σπασθέντος ἀνέσσυτο, κῆδε δὲ θυμόν.* — Od. 23, 9. *μνηστῆρας δ' ἔκτεινεν ἀγήνορας, οἵτε ϝοι οἶκον | κήδεσκον καὶ κτήματ' ἔδον, βιόωντό τε παῖδα.*

Κήδεσθαι heißt von Leid betroffen werden. Doch zeigt es häufiger eine mehr innerliche Beziehung: Leid fülen (wie sie einem transitiven Verbum weniger entspricht); und wird ein Genitiv der Veranlassung hinzugefügt, so geht es über in die Bedeutung zunächst der Teilname, die selbst das Leid mit anderen fült; dann der Sorge die man jener Person oder jenes Dinges wegen hegt, und die sich ja auch durch Taten zeigen wird. In den angefürten Stellen, ihrer Reihenfolge nach, habe ich die Entwicklung der Bedeutung zu zeigen gesucht. — Il. 16, 516. Glaukos, der den Todesschrei des Sarpedon vernommen, fleht zu Apollon: *δύνασαι δὲ σὺ πάντοσ' ἀκούειν | ἀνέρι κηδομένῳ,*

ὡς νῦν ἐμὲ κῆδος ἱκάνει. | ἕλκος μὲν γὰρ ἔχω τόδε καρτερόν, ἀμφὶ δέ μοι χεὶρ | ὀξείῃς ὀδύνῃσιν ἐλήλαται u. s. w. — 521. *ἀνὴρ δ' ὥριστος ὄλωλεν, | Σαρπηδών, Διὸς υἱός· ὁ δ' οὐδ' οὗ παιδὸς ἀμύνει.* — Il. 1, 56. *τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορήνδε καλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς· | τῷ γὰρ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη· | κήδετο γὰρ Δαναῶν, ὅτι ῥα θνήσκοντας ὁρᾶτο.* — Il. 8, 353. *ὢ πόποι, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, οὐκέτι νῶι | ὀλλυμένων Δαναῶν κεκαδησόμεθ' ὑστάτιόν περ;* — Od. 14, 4. *αὐτὰρ ὁ ἐκ λιμένος προσέβη τρηχεῖαν ἀταρπὸν | χῶρον ἀν' ὑλήεντα δι' ἄκριας, ᾗ Ϝοι Ἀθήνη | πέφραδε δῖον ὑφορβόν, ὅ Ϝοι βιότοιο μάλιστα | κήδετο Ϝοικήων, οὓς κτήσατο δῖος Ὀδυσσεύς.*

3. Das Homerische *ἄχθος* „Last", „Bürde", lässt sich nur als ein Homonym von *ἄχος* betrachten, mit dem es durch das Verb *ἄχθεσθαι* verbunden ist: denn die Bedeutungen dieser Wörter sind bei ihm völlig unvereinbar. Alle die Formen: ἄχος, ἄχεσθαι, ἄχθεσθαι, ἄχνυσθαι, ἀχεύων, ἀχέων — wobei die verschiedenen Formen der Verben durchaus keinen Unterschied der Bedeutung zeigen —, bedeuten ein starkes, meist unmittelbar erregtes Leid, das uns zum Zorn oder zur Rache entflammt, oder wenigstens die Seele in starker und schmerzhafter Erregung hält. Durchaus verkehrt sind die Angaben unserer Wörterbücher: „Trauer, Betrübnis, Kummer, Gram". — Il. 11, 274. *ὡς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχῃ βέλος ὀξὺ γυναῖκα, | δριμύ, τό τε προϊεῖσι μογοστόκοι Εἰλείθυιαι, | Ἥρης θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι, | ὣς ὀξέαι ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. | ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε, καὶ ἡνιόχῳ ἐπέτελλεν | νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ἐλαυνέμεν· ἤχθετο γὰρ κῆρ.* — Il. 5, 399. *τλῆ δ' ἈϜίδης ἐν τοῖσι πελώριος ὠκὺν ὀιστόν, | εὖτέ μιν ωὐτὸς ἀνήρ, υἱὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν νεκύεσσιν ἔδωκεν. | αὐτὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς κατὰ μακρὸν Ὄλυμπον | κῆρ ἀχέων, ὀδύνῃσι πεπαρμένος.* — Il. 18, 316 u. f. *τοῖσι δὲ Πηλεΐδης ἁδινοῦ ἐξῆρχε γόοιο, | χεῖρας ἐπ' ἀνδροφόνους θέμενος στήθεσσιν ἑταίρου, | πυκνὰ μάλα στενάχων ὥστε λῖς ἠυγένειος, | τῷ ῥά θ' ὑπὸ σκύμνους ἐλαφηβόλος ἁρπάσῃ ἀνὴρ | ὕλης ἐκ πυκινῆς· ὁ δέ τ' ἄχνυται ὕστερος ἐλθών, | πολλὰ δέ τ' ἄγκε' ἐπῆλθε μετ' ἀνέρος ἴχνι' ἐρευνῶν, | εἴ ποθεν ἐξεύροι· μάλα γὰρ δριμὺς χόλος αἱρεῖ· | ὣς ὁ βαρὺ στενάχων μετεφώνεε Μυρμιδόνεσσιν.* — Il. 12, 392. *Σαρπήδοντι δ' ἄχος γένετο Γλαύκου ἀπιόντος, | αὐτίκ' ἐπεί τ' ἐνόησε· ὅμως δ' οὐ λήθετο χάρμης, | ἀλλ' ὅγε Θεστορίδην Ἀλκμήονα δουρὶ τυχήσας | νύξ', ἐκ δ' ἔσπασεν ἔγχος.* — Il. 16, 581. *Πατρόκλῳ δ' ἄρ' ἄχος γένετο φθιμένου Ϝετάροιο, | ἴθυσεν δὲ διὰ προμάχων ἴρηκι ϜεϜοικώς.* — Il. 17, 591. *τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα, | βῆ δὲ διὰ*

προμάχων κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ. — Od. 4, 108. Menelaos sagt über Odysseus: ἐπεὶ οὔτις Ἀχαιῶν τόσσ' ἐμόγησεν | ὅσσ' Ὀδυσεὺς ἐμόγησε καὶ ἤρατο. τῷ δ' ἄρ' ἔμελλεν | αὐτῷ κήδε' ἔσεσθαι, ἐμοὶ δ' ἄχος αἰὲν ἄλαστον | κείνου, ὅπως δὴ δηρὸν ἀποίχεται, οὐδέ τι ϝίδμεν, | ζώει ὅγ' ἦ τέθνηκεν. Menelaos will den tiefen und nicht aufhörenden Schmerz den er selbst hat als den größeren bezeichnen. So wird auch vielleicht der Son, der einen schweren Kampf ums Dasein in der Fremde kämpft, lange nicht den schneidenden Schmerz haben den die Eltern haben, one ihm dennoch helfen zu können: denn gerade in dem Kämpfen und Ringen tritt der Seelenschmerz vor der äußern, lange nicht so schlimmen Drangsal zurück.

Ἀκαχίζειν bezeichnet eine viel heftigere Einwirkung auf die Seele, als κήδειν, und wird nicht wie dieses auch auf äußere Schädigung bezogen, sondern nur auf herbe Verlüste und Kränkungen. — Dass bei dieser Bedeutung von ἄχος, ἄχεσθαι u. s. w. nicht leicht sich die Bezihung auf sorgende Teilname, wie bei κήδεσθαι, entwickeln konnte, ist leicht verständlich.

4. Ἀνίη ist bei Homer zunächst die *Qual*, d. h. der anhaltende starke Schmerz dem man nicht entgehen kann; ἀνιηρός „zur Qual gereichend"; ἀνιᾶν und ἀνιάζειν „quälen"; ἀνιᾶσθαι und ἀνιάζειν „Qual erleiden", „gequält werden", „sich gequält fülen". Es ist kaum glaubbar, dass man auch hier in unsern Wörterbüchern Angaben findet wie „betrübt sein", „sich härmen"; und dass die Skylla aufgefasst wird als „eine Last" für die Menschen! Da wäre mir ja auch ein Kannibale, der Weib und Kinder mir verzehrte, mir nur lästig, wie etwa die Stubenfliegen es zuweilen sind. — Il. 21, 270. Achill ist vom Strome bedrängt: ὁ δ' ὑψόσε ποσσὶν ἐπήδα | θυμῷ ἀνιάζων· ποταμὸς δ' ὑπὸ γούνατ' ἐδάμνα, | λάβρος, ὕπαιθα ῥέων, κονίην δ' ὑπέρεπτε ποδοῖιν. | Πηλεΐδης δ' ᾤμωξεν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν κτλ. — Od. 22, 87. Eurymachos ist vom Pfeile des Odysseus getroffen: ὁ δὲ χθόνα τύπτε μετώπῳ | θυμῷ ἀνιάζων, ποσὶ δὲ θρόνον ἀμφοτέροισιν | λακτίζων ἐτίνασσε· κατ' ὀφθαλμῶν δ' ἔχυτ' ἀχλύς. — Od. 12, 223. Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἐμυθεόμην, ἄπρηκτον ἀνίην, | μή πώς μοι δείσαντες ἀπολλήξειαν ἑταῖροι | εἰρεσίης, ἐντὸς δὲ πυκάζοιεν σφέας αὐτούς. — Od. 2, 190. αἴ κε νεώτερον ἄνδρα παλαιά τε πολλά τε ϝειδὼς | παρφάμενος ϝεπέεσσιν ἐποτρύνῃς χαλεπαίνειν, | αὐτῷ μέν σοι πρῶτον ἀνιηρέστερον ἔσται κτλ. — Il. 2, 291. ὥστε γὰρ ἢ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναῖκες | ἀλλήλοισιν ὀδύρονται ϝοῖκόνδε νέεσθαι. | ἦ μὴν καὶ πόνος ἐστὶν ἀνιηθέντα νέεσθαι. — Nun ist es der ganz

gewönliche Gang in der Entwicklung der Wortbedeutungen, dass die gespannte (intensivere) Bedeutung allmälig, eigentlich vermöge des Strebens der sprechenden möglichst anschaulich darzustellen und gelegentlich auch zu übertreiben, in die schwächere, allgemeinere übergeht. Was also zuerst „Qual" bedeutete, nimmt die Bedeutung der „Plage" an. Das ist das weniger heftige Leid, aber ebenfalls andauernd, und dem Anscheine nach unabwendbar. Ein Beispiel erläutert ganz vorzüglich: Eberhard, syn. Handwörterbuch der deutschen Sprache, Nr. 998. „Eine Wärterin hat viel Plage mit den Kindern, zumal wenn sie krank sind; für eine Mutter aber ist es eine innere Qual, die sich mit jedem Anblicke erneuert, wenn sie ein gebrechliches Kind hat, von dem sie vorhersiht, dass es ein sieches, kümmerliches und elendes Leben füren wird." — Od. 20, 52. *ἀλλ' ἑλέτω σε καὶ ὕπνος· ἀνίη καὶ τὸ φυλάσσειν | πάννυχον ἐγρήσσοντα, κακῶν δ' ὑποδύσεαι ἤδη.* — Od. 17, 377. *ἦ οὐχ ἅλις ἡμῖν ἀλήμονές εἰσι καὶ ἄλλοι, | πτωχοὶ ἀνιηροί, δαιτῶν ἀπολυμαντῆρες*; (die uns Plagen bereiten). — Od. 1, 133. *πὰρ δ' αὐτὸς κλισμὸν θέτο ποικίλον, ἔκτοθεν ἄλλων | μνηστήρων, μὴ ξεῖνος ἀνιηθεὶς ὀρυμαγδῷ | δείπνῳ ἀδήσειεν, ὑπερφιάλοισι μετελθών.*

5. Δύη ist das *Elend* des armen, verlassenen und von sonstigem Unglücke heimgesuchten; δυᾶν heißt in solches Elend stürzen, darin versetzen. — Od. 18, 53. *ὦ φίλοι, οὔπως ἔστι νεωτέρῳ ἀνδρὶ μάχεσθαι | ἄνδρα γέροντα, δύῃ ἀρημένον· ἀλλά με γαστὴρ | ὀτρύνει κακοϝεργός, ἵνα πληγῇσι δαμείω.* — Od. 14, 215. *ἐπεὶ οὐκ ἀποφώλιος ἦα | οὐδὲ φυγοπτόλεμος· νῦν δ' ἤδη πάντα λέλοιπεν· | ἀλλ' ἔμπης καλάμην γέ σ' ὀίομαι εἰσορόωντα | γιγνώσκειν· ἦ γάρ με δύη ἔχει ἤλιθα πολλή.* — Od. 20, 195. *δύσμορος, ἦ τε ϝέϝοικε δέμας βασιλῆι ϝάνακτι· | ἀλλὰ θεοὶ δυόωσι πολυπλάγκτους ἀνθρώπους, | ὁππότε καὶ βασιλεῦσιν ἐπικλώσωνται ὀιζύν.*

6. Πένθος und πενθεῖν bezeichnen die in sich verschlossene, als keine Leidenschaft auftretende Trauer. — Od. 11, 195. Von Laërtes: *αὐτὰρ ἐπὴν ἔλθῃσι θέρος τεθαλυιά τ' ὀπώρη, | πάντῃ ϝοι κατὰ γουνὸν ἀλωῆς οἰνοπέδοιο | φύλλων κεκλιμένων χθαμαλαὶ βεβλήαται εὐναί· | ἔνθ' ὅγε κεῖτ' ἀχέων, μέγα δὲ φρεσὶ πένθος ἀϝέξει | σὸν νόστον ποθέων· χαλεπὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἱκάνει*: „dort liegt er schmerzerfüllt, und mehrt die Trauer im Herzen, indem er nach deiner Rückkehr sich sehnt".

7. **Nachhomerische Sprache.** Die oben besprochenen Homerischen Wörter bezeichnen alle bis auf *πένθος* und *πενθεῖν* den

Seelenschmerz mehr als einen durch äußere Ereignisse hervorgerufen, und gelegentlich nach außen auch wider „Luft" suchenden; nur die erwänten beiden Wörter als einen ganz innerlichen, mehr geistigen Vorgang. In der folgenden Zusammenstellung nun, die ich meiner Griech. Synonymik entlehne, ist ersichtlich, wie sich die spätere Sprache — bis auf Theophrast — zu der Homerischen verhält. Wir finden κῆδος in die zweite Gruppe gerückt, die erstere durch λύπη nebst Ableitungen vermehrt. Die den Dichtern, und zum teil den späteren Prosaïkern in dem hier in betracht kommenden Sinne eigenen Wörter habe ich durch Einklammerung kenntlich gemacht.

I. (Δύη.) (δυερός.)
ἀνία. ἀνιᾶν.
λύπη. λυπηρός. (λυπρός.) λυπεῖν. (λύπημα.)
(ἄχθος.) ἄχθεσθαι. ἀχθηδών. ἀχθεινός.

II. κῆδος.
πένθος. (πενθηρός.) (πενθήρης.) (πένθιμος.) (πενθήμων.)
πενθεῖν. (πένθημα.) (πενθεία.)

8. Δύη bei den Tragikern entspricht am ersten dem Homerischen ἄχος: doch ist es nur der beugende und vernichtende Schmerz. Davon gebraucht Maximos περὶ καταρχῶν auch das Beiwort δυερός, V. 546. δηναιὴν εὕροι κε λύσιν δυερῶν ὀδυνάων, von einem Gefangenen. — Aesch. Prom. 179. σὺ μὲν θρασύς τε, καὶ πικραῖς | δύαισιν οὐδὲν ἐπιχαλᾷς, | ἄγαν δ' ἐλευθεροστομεῖς. — Soph. Aj. 938. χωρεῖ πρὸς ἧπαρ, οἶδα, γενναία δύη. — Aesch. Eum. 562. γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμῷ | τὸν οὔποτ' αὐχοῦντ' ἰδὼν ἀμηχάνοις | δύαις λεπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.

9. Ἀνία, ἀνιᾶν entsprechen dem Homerischen ἄχος und ἀκαχίζειν, dem tragischen δύη. In keinem Falle ist ἀνιᾶν, wie man angibt, „kränken", sondern vielmehr „Leid zufügen", „Schmerzen bringen". Doch drücken diese Wörter jedes „Leid" viel allgemeiner aus, als ἄχος bei Homer; was als Abschwächung ihrer Bedeutung zu betrachten ist. — Pind. Nem. 1, 53. ἐν χερὶ δ' Ἀμφιτρύων κολεοῦ γυμνὸν τινάσσων φάσγανον | ἵκετ', ὀξείαις ἀνίαισι τυπείς. τὸ γὰρ οἰκεῖον πιέζει πάνθ' ὁμῶς· | εὐθὺς δ' ἀπήμων κραδία κᾶδος ἀμφ' ἀλλότριον. — Theogn. 76. παύροισιν πίσυνος μεγάλ' ἀνδράσιν ἔργ' ἐπιχείρει, | μήποτ' ἀνήκεστον, Κύρνε, λάβῃς ἀνίην. — Plat. Prot. 353 E. οὐκοῦν νόσους ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ, καὶ πενίας ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ; — Ib. 355 A. ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν ἀναθέσθαι ἔξεστιν, εἴ πῃ ἔχετε ἄλλο τι φάναι εἶναι τὸ ἀγαθὸν ἢ τὴν ἡδονήν, ἢ τὸ κακὸν ἄλλο τι ἢ τὴν ἀνίαν, ἢ

ἀρκεῖ ἡμῖν τὸ ἡδέως καταβιῶναι τὸν βίον ἄνευ **λυπῶν**; — Xen. Cyr. 1, 4, 25. *καὶ ἅμα ἐλπίδας ἔχων μεγάλας ἐν αὐτῷ ἄνδρα ἔσεσθαι ἱκανὸν καὶ φίλους ὠφελεῖν καὶ ἐχθροὺς ἀνιᾶν.* — Theogn. 655. *σὺν σοί, Κύρνε, παθόντι κακῶς ἀνιώμεθα πάντες.* Unser *Leid* und *leiden.*

10. Λύπη, λυπεῖν und λυπηρός bezeichnen ganz allgemein den Schmerz, sowol den des Leibes als den der Seele. Man muss sich hüten, weil an einzelnen Stellen Ausdrücke wie „Trauer" oder „Bekümmernis" passen, dies nun als besondere Bedeutungen der Wörter anzusehn. — Hipp. de resp. 1. *οἱ δὲ νοσέοντες ἀπαλλάσσονται τῶν μεγίστων κακῶν διὰ τὴν τέχνην, νούσων, πόνων, λύπης, θανάτου.* — Ib. *ὅ τι γὰρ ἂν λυπέῃ τὸν ἄνθρωπον, τοῦτο καλέεται νοῦσος.* — Lys. 1, 11. *μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον τὸ παιδίον ἐβόα καὶ ἐδυσκόλαινεν, ὑπὸ τῆς θεραπαίνης ἐπίτηδες λυπούμενον* (*quälen*). — Xen. Hiero 1, 8. *καὶ ὁ Σιμωνίδης εἶπεν, Ἀλλ' ἐν τοῖσδε, ἔφη, διαφέρει· πολλαπλάσια μὲν δι' ἑκάστου τούτων εὐφραίνεται, πολὺ δὲ μείω τὰ λυπηρὰ ἔχει. καὶ ὁ Ἱέρων εἶπεν, Οὐχ οὕτως ἔχει, ὦ Σιμωνίδη, ταῦτα, ἀλλ' εὖ ἴσθ' ὅτι μείω πολὺ εὐφραίνονται οἱ τύραννοι τῶν μετρίως διαγόντων ἰδιωτῶν, πολὺ δὲ πλείω καὶ μείζω λυποῦνται.* — Soph. Aj. 555. (Aias zu seinem Kinde:) *ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἥδιστος βίος, | ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθῃς.* — Isocr. 15, 12. Isokrates wünscht seine zu lange Rede nicht auf einmal vorgelesen zu sehn, *ἀλλὰ τοσοῦτον μέρος, ὅσον μὴ λυπήσει τοὺς παρόντας.* (Eigentlich „unangenehme Gefüle verursachen", was hier im besondern als ein „lästig fallen" erscheint.) — Auch die Trauer, *πένθος*, ist eine Art der *λύπη*. Lys. 2, 73. *ὅσῳ γὰρ ἄνδρες ἀμείνους ἦσαν, τοσούτῳ τοῖς καταλειπομένοις τὸ πένθος μεῖζον.* — 74. *πῶς δ' αὐτοὺς χρὴ λῆξαι τῆς λύπης;*

Wenn man *λυπηρὸν εἶναι* übersetzt „zum Neide gereichen, beneidet werden": so ersetzt man den allgemeinen griechischen Begriff durch einen besonderen deutschen, der aber gar nicht das Wesen der Sache trifft. Denn man wird einem anderen durch seinen Tod ebenso wol *λυπηρός*, als durch sein Wolergehn. — Xen. an. 2, 5, 13. *οἶδα μὲν γὰρ ὑμῖν Μυσοὺς λυπηροὺς ὄντας, οὓς νομίζω ἂν σὺν τῇ παρούσῃ δυνάμει ταπεινοὺς ὑμῖν παρασχεῖν· οἶδα δὲ καὶ Πισίδας· ἀκούω δὲ καὶ ἄλλα ἔθνη πολλὰ τοιαῦτα εἶναι, ἃ οἶμαι ἂν παῦσαι ἐνοχλοῦντα ἀεὶ τῇ ὑμετέρᾳ εὐδαιμονίᾳ.* — Eur. Hipp. 796. *πρόσω μὲν ἤδη βίοτος, ἀλλ' ὅμως ἔτ' ἂν | λυπηρὸς ἡμῖν τούσδ' ἂν ἐκλίποι δόμους.*

Λυπρός hat bei den Tragikern ganz dieselbe Bedeutung.

Aber in der Prosa bedeutet es merkwürdiger weise so viel als dürr, und so deutete man auch Od. 13, 243. Von Ithaka: ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππήλατός ἐστιν, | οὐδὲ λίην λυπρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται. Da man nun für die Wurzel *ΛΥΠ*, zu der man auch das lateinische *rumpere* ziht, besonders wegen des sanskritischen die Urbedeutung „brechen" annimmt: so könnte man in dieser Homerischen Schilderung recht wol an einen dürren, und deshalb vielfältig gerissenen und geborstenen Boden denken: denn ganz willkürlich ist die Anname der Bedeutung „armselig". Dann würde man λύπη übertragen finden wie unser „gebrochenes Herz", und auch μέριμνα stimmt mit dieser Anschauung. Die Sprache der Landleute hätte dann die ursprüngliche Bedeutung von λυπρός bewart. Vgl. Theophr. c. pl. 2, 4, 5. 6. h. pl. 4, 15, 4.

Λύπημα ist die einzelne Erscheinung oder Äußerung der λύπη. Dio Cass. 55, 17 f. πολλὰ δὲ καὶ τῶν δειλοτάτων καὶ ἀσθενεστάτων (ζῴων) λυπήμασί τε καὶ φόβοις καὶ ἐκταράττεται καὶ παροξύνεται.

11. Ganz verändert ist seit Homer die Bedeutung von ἄχθεσθαι. Zunächst wird ἄχθος übertragen im sinne einer lästigen und drückenden Bürde. Dann heißt ἄχθεσθαι etwas als drückend oder unangenehm empfinden, auch wol sich ärgern, und wird meist am besten unpersönlich übersetzt durch „es ist mir unangenehm" oder „zuwider". ἀχθηδών ist ein zugefügtes Leid, etwa auch eine drückende Strafe, Belästigung. ἀχθεινός heißt was uns drückend und unangenehm ist. — Aesch. Ag. 166. οὐκ ἔχω προσεικάσαι πάντ' ἐπισταθμώμενος, | πλὴν Διός, εἰ τόδ' ἐμᾶς ἀπὸ φροντίδος ἄχθος | χρὴ βαλεῖν ἐτητύμως. — Xen. Cyr. 3, 3, 20. ἀλλ' ὅπως μέν, ὦ Κῦρε καὶ οἱ ἄλλοι Πέρσαι, ἐγὼ ἄχθομαι ὑμᾶς τρέφων μηδ' ὑπονοεῖτε· τό γε μέντοι ἰέναι εἰς τὴν πολεμίαν ἤδη καὶ ἐμοὶ δοκεῖ βέλτιον εἶναι πρὸς πάντα. — Id. comm. 2, 4, 3. ἀλλὰ καὶ καμνόντων φίλων τε καὶ οἰκετῶν ὁρᾶν τινας ἔφη τοῖς μὲν οἰκέταις καὶ ἰατροὺς εἰσάγοντας καὶ τἆλλα τὰ πρὸς ὑγίειαν ἐπιμελῶς παρασκευάζοντας, τῶν δὲ φίλων ὀλιγωροῦντας· ἀποθανόντων τε ἀμφοτέρων ἐπὶ μὲν τοῖς οἰκέταις ἀχθομένους καὶ ζημίαν ἡγουμένους, ἐπὶ δὲ τοῖς φίλοις οὐδὲν οἰομένους ἐλαττοῦσθαι. — Ar. Ach. 1100. *ΛΑΜ.* ἅλας θυμίτας οἶσε, παῖ, καὶ κρόμμυα. | *ΔΙΚ.* ἐμοὶ δὲ τεμάχη· κρομμύοις γὰρ ἄχθομαι. — In den folgenden beiden Beispielen kann man ἀχθεινός leicht unterscheiden als den der durch sein Wesen unangenehm wird, von λυπηρός als den der über seine Mitmenschen schweres Leid bringt. Eur. Hipp. 94. *ΘΕ.* οἶσθ' οὖν βροτοῖσιν ὃς καθέστηκεν νόμος; | *ἹΠ.* οὐκ οἶδα· τοῦ

δὲ καί μ' ἀνιστορεῖς πέρι; | *ΘΕ. μισεῖν τὸ σεμνὸν καὶ τὸ μὴ πᾶσιν φίλον;* | *ἹΠ. ὀρθῶς γε· τίς δ' οὐ σεμνὸς ἀχθεινὸς βροτῶν;* — Thuc. 1, 99. *αἰτίαι δὲ ἄλλαι τε ἦσαν τῶν ἀποστάσεων, καὶ μέγισται αἱ τῶν φόρων καὶ νεῶν ἔκδειαι καὶ λειποστράτιον εἴ τῳ ἐγένετο· οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι ἀκριβῶς ἔπρασσον καὶ λυπηροὶ ἦσαν οὐκ εἰωθόσιν οὐδὲ βουλομένοις ταλαιπωρεῖν προσαγαγόντες τὰς ἀνάγκας.*

12. Schon bei Homer bedeutet κήδιστος den uns teuersten, der uns am meisten am Herzen liegt. *κηδεμών* aber heißt der Leichenbestatter, eigentlich wol der mit dem Gegenstande unseres Schmerzes zu tun hat. In diesem Sinne wird nun auch wol der gestorbene selbst ein κῆδος genannt, Eur. Alc. 828. *λέγων θυραῖον κῆδος εἰς τάφον φέρειν.* Die „Gegenstände unserer Sorge" sind aber überhaupt unsere nächsten Verwandten; und só scheint sich bei *κῆδος* die Bedeutung der nahen Verwandtschaft entwickelt zu haben, wärend daneben die ursprünglichere bleibt, so dass die bekannte Zweideutigkeit entstehen konnte bei Aesch. Ag. 700: *κῆδος ὀρθώνυμον.* Andererseits konnte *κῆδος* eine so äußerliche Bezihung annehmen, dass es unmittelbar das Leichenbegängnis bedeuten konnte. Beinahe dasselbe wird aber auch bereits im Deutschen verstanden in einer Wendung wie „Wir haben einen Trauerfall im Hause". Das Verbum κήδεσθαι umgekehrt hat, wie meist auch *κῆδος*, die Bedeutung der wolwollenden Fürsorge, die der im Herzen teilnehmende ausübt; ein Sinn, der meist auch bei *κηδεύειν* „pflegen" erkennbar ist. Auch *κηδεμών* bedeutet in der Prosa den wolwollenden Fürsorger. So haben sich die Bedeutungen der Wörter in mannigfaltiger Weise gespalten, so dass die Extreme eigentlich keine Verwandtschaft der Bedeutungen mehr zeigen. Isocr. 19, 31. *ἥτις οὐδὲ ἐπειδὴ τελευτᾶν ἔμελλε . . ἀπήντησεν, . . ἀλλ' οὕτως ὠμῶς καὶ σχετλίως εἶχεν, ὥστ' ἐπὶ μὲν τὸ κῆδος οὐκ ἠξίωσεν ἀφικέσθαι, τῶν δὲ καταλειφθέντων οὐδὲ δέχ' ἡμέρας διαλιποῦσ' ἦλθεν ἀμφισβητοῦσα.* — Id. 4, 175. *ἐξ ὧν τοιαύτη δόξα γέγονεν, ὡς ὁ μὲν βάρβαρος κήδεται τῆς Ἑλλάδος καὶ φύλαξ τῆς εἰρήνης ἐστίν, ἡμῶν δέ τινές εἰσιν οἱ λυμαινόμενοι καὶ κακῶς ποιοῦντες αὐτήν.* — Pind. Ol. 1, 107. *θεὸς ἐπίτροπος ἐὼν τεαῖσι μήδεται,* | *ἔχων τοῦτο κᾶδος, Ἱέρων,* | *μερίμναισι.* — Soph. O. R. 1324. *ἰὼ φίλος,* | *σὺ μὲν ἐμὸς ἐπίπολος ἔτι μόνιμος· ἔτι γὰρ* | *ὑπομένεις με τὸν τυφλὸν κηδεύων.* — Plat. de rep. 3, 412 C. Von den Obrigkeiten: *οὐκοῦν φρονίμους τε εἰς τοῦτο δεῖ ὑπάρχειν καὶ δυνατοὺς καὶ ἔτι κηδεμόνας τῆς πόλεως; κήδοιτο δέ γ' ἄν τις μάλιστα τούτου ὃ τυγχάνοι φιλῶν.*

13. Πένθος und πενθεῖν haben ganz den Homerischen Sinn;

πενθεία bei Aesch. Ag. 430 = *πένθος*. Beide Wörter bezihen sich aber auch auf die äußeren Formen durch welche die Trauer sich äußert, nicht nur Tränen und Klagen, sondern auch die bestimmten Ehren die den toten erwiesen werden, das Abschneiden der Hare, die Trauerkleidung u. s. w. πένθημα ist bei Aesch. Cho. 432 die einzelne Äußerung der Trauer, der Klageruf; bei Theocr. 26, 26 der zu beklagende Gegenstand. πενθηρός, πενθήρης und das gebräuchlichere πένθιμος bezeichnen alles was auf die Trauer und die äußeren Formen bei derselben bezihung hat, z. B. *πένθιμος στολή, ἐσθής* ein Trauerkleid; *π. κουρά* das zur Bezeigung der Trauer abgeschnittene und vielleicht auf das Grab niedergelegte Har. Dagegen bedeutet πενθήμων „trauervoll", Aesch. Ag. 429. — Aeschin. 3, 77. *ἑβδόμην δ' ἡμέραν τῆς θυγατρὸς αὐτῷ τετελευτηκυίας, πρὶν πενθῆσαι καὶ τὰ νομιζόμενα ποιῆσαι, στεφανωσάμενος . . ἐβουθύτει.*

14. **Im Lateinischen** sind *dolor* und *dolere* die allgemeinen Bezeichnungen für den körperlichen Schmerz nicht nur, sondern auch für das Leid, den Seelenschmerz, wodurch in den meisten Fällen *λύπη* und *λυπεῖν* widerzugeben sind.

Maeror ist der heftige *Seelenschmerz*, der nagende *Kummer* der uns wegen eines schweren Unglückes ergreift und Seele und Leib aufzureiben geeignet ist. ***Maerere*** heißt diesen Schmerz empfinden; recht unvollkommen ist die Übersetzung „betrauern", zu der wir zuweilen gezwungen sind. ***Maestus*** heißt der trauervolle, kummervolle, schmerzerfüllte; und ***maestitia*** ist diese Eigenschaft, dieser Zustand, nicht der einzeln auftretende Schmerz von dieser Art. Offenbar entsprechen diese Wörter am meisten dem nachhomerischen *δύη* und *ἀνία* nebst Ableitungen. — Cic. de fin. 1, 18, 59. Accedunt aegritudines, molestiae, maerores, qui exedunt animos conficiuntque curis hominum non intelligentium, nihil dolendum esse animo quod sit a dolore corporis praesenti futurove sejunctum. — Id. ad Att. 3, 8, 2. Itaque cum meus me maeror cotidie lacerat et conficit, tum vero haec addita cura vix mihi vitam reliquam facit. — Ib. 10, 4, 6. Jacet in maerore meus frater, neque tam de sua vita quam de mea metuit. — Plaut capt. 1, 2, 30. Ego qui tuo maerore maceror, | macesco, consenesco et tabesco miser. — Id. stich. 1, 3, 63. Prae maerore adeo miser atque aegritudine | consenui: paene sum fame emortuus. — Id. de fin. 1, 13, 43. Sapientia est enim una, quae maestitiam pellat ex animis, quae nos exhorrescere metu non sinat, qua praeceptrice in tranquillitate vivi potest, omnium

cupiditatum ardore restincto. — Die nahe Sinnverwandtschaft mit *dolor* zeigt sich in manchen Gegenüberstellungen. Als der andauernde Seelenschmerz, dem jedoch moralische Vorstellungen entgegen wirken können, ist der *maeror* leichter zu unterdrücken als der einzelne *dolor*. — Cic. ad Att. 12, 28, 2. Quod me ipse per litteras consolatus sum, non paenitet me quantum profecerim. *Maerorem* minui: *dolorem* nec potui, nec si possem vellem. — Id. Phil. 11, 1, 1. Magno in *dolore*, patres conscripti, vel *maerore* potius, quem ex crudeli et miserabili morte C. Trebonii, optimi civis moderatissimique hominis, accepimus, inest tamen aliquid quod rei publicae profuturum putem. — Ib. 9, 5, 12. Multum etiam valuisse ad patris honorem pietas filii videbitur: qui quamquam adflictus *luctu* non adest, tamen sic animati esse debetis, ut si ille adesset. Est autem ita adfectus, ut nemo umquam unici filii mortem magis *doluerit*, quam ille *maeret* patris. — Id. pro Balbo 27, 61. Voluimus quaedam, contendimus, experti sumus: obtenta non sunt. *Dolorem* alii, nos *luctum maeroremque* suscepimus. Cur ea quae mutare non possumus, convellere malumus quam tueri? Der selbstbeteiligte hat den Schmerz; der ihm nahe stehende Trauer und Kummer.

15. *Luctus* ist die im Herzen empfundene Trauer wie *πένθος*; *lugere* heißt trauern oder betrauern, *πενθεῖν*; *luctuosus* was vielen Grund zur Trauer bietet, Trauer veranlasst. *Lugubris* heißt was auf die äußeren Formen der Trauer bezug hat, oder mit einem Trauerfalle in irgend einer Bezihung steht, wie *πένθιμος*. Es braucht also das bei den griechischen Wörtern gesagte nicht widerholt zu werden; und ich will nur daran erinnern, dass nur diejenigen Wörter auch zu Bezeichnungen der äußeren Formen werden konnten, welche nicht den „packenden" Schmerz bezeichneten, sondern sich deutlich auf die fortgesetzte Erinnerung an die schmerzhaften Ereignisse bezogen, also ebenso viel Bezihung auf den denkenden Geist als die empfindende Seele hatten. — Cic. Tusc. 1, 13, 30. Quis est igitur, qui suorum mortem primum non eo *lugeat* quod eos orbatos vitae commodis arbitretur? Tolle hanc opinionem, *luctum* sustuleris. Nemo enim *maeret* suo incommodo: *dolent* fortasse et anguntur: sed illa *lugubris* lamentatio fletusque *maerens* ex eo est, quod eum quem diliximus vitae commodis privatum arbitramur, idque sentire. (Die bei Trauerfällen gebräuchlichen Klagen — welche zum teil ja von bezalten Weibern besorgt wurden — und das Weinen aus wirklicher schmerzhafter Teilname.) — Tac. ann. 2, 82. Passim silentia

et gemitus, nihil compositum in ostentationem; et quamquam neque insignibus *lugentium* abstinerent, altius animis *maerebant.* — Sen. ep. 63, 13. Annum feminis ad lugendum constituere majores, non ut tam diu lugerent, sed ne diutius. — 14. Haec scribi tibi is qui Annaeum Serenum carissimum mihi tam immodice flevi, ut quod minime velim, inter exempla sim eorum quos dolor vicit. Hodie autem factum meum damno; et intelligo, maximam mihi causam sic lugendi fuisse, quod numquam cogitaveram mori eum ante me posse. — Sall. Cat. 58, 21. Quod si virtuti vostrae fortuna inviderit, cavete inulti animam amittatis, neu capti potius sicuti pecora trucidemini, quam virorum modo pugnantes cruentam atque luctuosam victoriam hostibus relinquatis. — Tac. ann. 13, 32. Longa huic Pomponiae aetas, et continua *tristitia* fuit. Nam post Iuliam Drusi filiam dolo Messalinae interfectam per quadraginta annos non cultu nisi *lugubri*, non animo nisi *maesto* egit; idque ei imperitante Claudio impune, mox ad gloriam vertit.

16. Aus der zuletzt angefürten Stelle könnte man schließen, dass *tristia* mehr die wirkliche Trauer der Seele bedeute im verhältnis zu *luctus*, welches mehr die äußeren Erscheinungen angäbe. Aber die folgende Stelle, in welcher von aufrürerischen Soldaten die rede ist, ließe für *tristitia* ganz den umgekehrten Schluss zu. Tac. hist. 1, 82. Posterā die velut captā urbe clausae domus, rarus per vias populus, *maesta* plebs; dejecti in terram militum voltus, ac plus *tristitiae* quam paenitentiae. Die wirkliche, moralische Trauer die man wegen einer Tat hat die man selbst begangen hat, ist untrennbar mit der Reue verbunden. Der Unterschied der Wörter ist also ein ganz anderer. ***Tristis*** ist nicht derjenige welcher aus Teilname mit fremdem Leide sich schmerzerregt fült, sondern jemand der aus irgend einem Grunde üble Stimmung hat, die gewönlich auch deutlich in dem Ausdrucke der Mienen zu tage tritt. Es ist ein solcher, dessen Schmerz mehr in einem finsteren Gesichtsausdruck sich offenbart, als in stiller Ergebenheit. Daher kann das Wort sogar von finsteren, drohenden Gesichtszügen gebraucht werden; und weit entfernt, wie unser „traurig“ auf das bemitleidenswerte übertragen zu werden, wird es zu einer Bezeichnung feindlicher höherer Mächte, oder solcher Dinge die irgendwie eine unangenehme Einwirkung auf uns äußern. So auch ist ***tristitia*** nicht nur die Traurigkeit, sondern auch das finstre Wesen oder unfreundliche Ansehn, wie es z. B. die Erde zeigt wenn sie vom Stral der Sonne nicht erleuchtet ist. Wird *tristis* auf eine mora-

lische Art der Trauer bezogen, so kann es doch nicht den tief inneren teilnehmenden Schmerz ausdrücken wie *maestus*. Und so findet mans sehr begreiflich, wenn z. B. bei der Opferung der Iphigeneia der Opferpriester Kalchas als *tristis* bezeichnet wird, die ihr nahe stehenden und zum teil nahe verwandten Helden aber als *maesti*. — Cic. or. 22, 74. Si denique pictor ille vidit, cum in immolanda Iphigenia *tristis* Calchas esset, *maestior* Ulixes, *maereret* Menelaus, obvolvendum caput Agamemnonis esse, quoniam summum illum *luctum* penicillo non posset imitari; si denique histrio quid deceat quaerit: quid faciendum oratori putemus? — Quint. 11, 3, 67. Contra si gestus ac vultus ab oratione dissentiant, tristia dicamus hilares, affirmemus aliqua renuentes. — Ib. 79. Vitium in superciliis, si aut immota sunt omnino aut nimium mobilia aut inaequalia, ut modo de persona comica dixeram, dissident; aut contra id quod dicimus finguntur. Ira enim contractis, tristitia deductis, hilaritas remissis ostenditur. — Hor. sat. 1, 5, 103. Namque deos didici securum agere aevum, | nec si quid miri faciat natura, deos id | tristes ex alto caeli demittere tecto. — Virg. Aen. 10, 611. Cui Juno summissa „quid, o pulcherrime conjunx, | sollicitas aegram et tua tristia jussa timentem?" — Ib. 2, 337. Talibus Othryadae dictis et numine divom | in flammas et in arma feror, quo tristis Erinys, | quo fremitus vocat et sublatus ad aethera clamor. — Vgl. Virg. Georg. 1, 75. 2, 126. 3, 448.

126.

Ἡδονή.	χαρά.	(γῆθος).	εὐφροσύνη.
voluptas.	gaudium.	laetitia.	hilaritas.

1. Ἡδονή und ***voluptas*** entsprechen unserm *Lust*, und bezeichnen also die angenehme, den ganzen Körper erfüllende oder von einzelnen Sinnen ausgehende Empfindung. Insofern ein einzelner Gegenstand von dem diese Empfindung ausgeht so benannt wird, bezeichnen wir ihn mit „Genuss", z. B. wenn jemand eine Speise seinen höchsten Genuss nennt. Da nun die körperlichen Genüsse einen niedrigeren Rang einnehmen als die geistigen, und bei denen die ganz in ihnen befangen sind jedes edlere geistige Streben hindern: so ist es eine der dringendsten

sittlichen Vorschriften, sich gegen die Sinnenlust zu wappnen, überhaupt den Lüsten und Begierden zu widerstehen. Das sind die *ἡδοναί* und die *ἐπιθυμίαι*. Die letzteren werden im Lateinischen noch als *cupiditates* und *libidines* unterschieden. Jene sind mehr im ganzen Wesen des Körpers begründet; diese, die *libidines*, sind mehr augenblickliche Regungen, wie unsere Mehrzal „Lüste" in manchen Wendungen, z. B. „mit Lüsten wonach sein". Übrigens haben *ἡδονή* und *voluptas* wie unser „Lust" den allgemeinen Begriff, in welchen auch die angenehmen mehr geistigen Regungen eingeschlossen sind. — [Arist.] eth. Eud. 2, 4. *αἱ μὲν γὰρ δυνάμεις καὶ αἱ ἕξεις (τῆς ψυχῆς), τῶν παθημάτων· τὰ δὲ πάθη λύπῃ καὶ ἡδονῇ διώρισται· ὥστε διά τε ταῦτα καὶ διὰ τὰς ἔμπροσθεν θέσεις συμβαίνει πᾶσαν ἠθικὴν ἀρετὴν περὶ ἡδονὰς εἶναι καὶ λύπας.* — Xen. an. 2, 3, 16. *ἐνταῦθα καὶ τὸν ἐγκέφαλον τοῦ φοίνικος πρῶτον ἔφαγον οἱ στρατιῶται, καὶ οἱ πολλοὶ ἐθαύμασαν τό τε εἶδος καὶ τὴν ἰδιότητα τῆς ἡδονῆς.* — Aeschin. 1, 42. *ἀλλ' ἔπραξε ταῦτα δουλεύων ταῖς αἰσχίσταις ἡδοναῖς, ὀψοφαγίαις καὶ πολυτελείαις, καὶ αὐλητρίσι καὶ ἑταίραις, καὶ κύβοις καὶ τοῖς ἄλλοις, ὑφ' ὧν οὐδενὸς δεῖ κρατεῖσθαι τὸν γενναῖον καὶ ἐλεύθερον.* — Cic. de fin. 1, 11, 37. Nunc autem explicabo, voluptas ipsa quae qualisque sit, ut tollatur error omnis imperitorum; intelligaturque, ea quae voluptaria, delicata, mollis habeatur disciplina, quam gravis, quam consentiens, quam severa sit. Non enim hanc solam sequimur quae suavitate aliqua naturam ipsam movet, et cum jucunditate quadam percipitur sensibus: sed maximam illam voluptatem habemus quae percipitur omni dolore detracto. Nam quoniam, cum privamur dolore, ipsa liberatione et vacuitate omnis molestiae gaudemus: omne autem id quo gaudemus voluptas est; ut omne id quo offendimur dolor, doloris omnis privatio recte nominata est voluptas. — Id. de imp. Pomp. 14, 40. Non avaritia ab instituto cursu ad praedam aliquam devocavit, non libido ad voluptatem, non amoenitas ad delectationem. — Id. de rep. 6, 26, 29. Namque eorum animi qui se corporis voluptatibus dediderunt, earumque se quasi ministros praebuerunt, impulsuque libidinum voluptatibus oboedientium deorum et hominum jura violaverunt, corporibus elapsi circum terram ipsam volutantur, nec in hunc locum nisi multis exagitati saeculis revertuntur. — Das Homerische ἦδος wird mehr von der Herzensfreude gebraucht. Od. 24, 95. *ὣς σὺ μὲν οὐδὲ θανὼν ὄνομ' ὤλεσας, ἀλλά τοι αἰεὶ | πάντας ἐπ' ἀνθρώπους κλέος ἔσσεται ἐσθλόν, Ἀχιλλεῦ· | αὐτὰρ ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσα;*

Da der Geist an allen Genüssen teilnimmt, und selbst die

allersinnlichsten wesentlich mit in der Vorstellung begründet sind (wie man ja von Weinkennern sagt, dass sie im Dunkeln selbst den Rotwein vom Weißwein nicht durch den Geschmack unterscheiden können): so ist die Unterscheidung der Verben, die ja überhaupt die Vorgänge nicht als fest ausgeprägte Einzeldinge bezeichnen, viel schwieriger. Man kann also den Unterschied von ἥδεσθαι und χαίρειν mehr empfinden als bestimmt beschreiben; obgleich das erstere mehr auf das auch innerlich empfundene geht, das letztere auf die äußerlich sich offenbarende Freude. Änlich verhalten sich ***delectari*** und ***gaudere.*** Im Deutschen kann man *genießen* und *sich freuen* vergleichen: doch ist das erstere Wort viel bestimmter als die entsprechenden der beiden alten Sprachen, das sinnliche Element zu stark hervorhebend; so dass es in vielen Fällen durch „sich freuen an einer Sache" bei der Übersetzung der alten Sprachen ersetzt werden muss. — Aeschin. 2, 3. *ἀλλ' οἶμαι Δημοσθένης οὐ χαίρει δικαίοις λόγοις, οὐδ' οὕτω παρεσκεύασται.* — 4. *ἐμοὶ δ', ὦ Ἀθηναῖοι, συμβέβηκε τῆς Δημοσθένους ἀκούοντι κατηγορίας μήτε δεῖσαι πώποθ' οὕτως ὡς ἐν τῇδε τῇ ἡμέρᾳ, μήτ' ἀγανακτῆσαι μᾶλλον ἢ νῦν, μήτ' εἰς ὑπερβολὴν ὁμοίως ἡσθῆναι.* — *ἐξέστην δ' ἐμαυτοῦ καὶ τὴν αἰτίαν βαρέως ἤνεγκα, ὅθ' ὕβριν καὶ παροινίαν εἰς γυναῖκα ἐλευθέραν καὶ τὸ γένος Ὀλυνθίαν κατηγόρει μου· ἥσθην δέ, ὅτ' αὐτὸν ἐπὶ τῆς αἰτίας ὄντα ταύτης ἐξεβάλετε, καὶ τῶν σεσωφρονημένων ἐν τῷ βίῳ μοι χάριν ἀπειληφέναι νομίζω.* — Cic. ad fam. 12, 29, 1. Ad haec officia vel merita potius jucundissima consuetudo accedit, ut nullo prorsus plus homine delecter.

2. Χαρά und ***gaudium*** entsprechen unserm ***Freude,*** und bezihn sich also auf die angenehmen Regungen des Geistes, die sich auch, weil jener die treibende Kraft enthält, lebendiger nach außen offenbaren, und oft ein Sporn für frisches, „freudiges" Handeln sind. — In dem letzten Beispiele aus Aeschines ist zu sehn, wie schwer das *χαίρειν* von dem *ἥδεσθαι* zu unterscheiden ist, da beide Wörter nebst den Dingwörtern in den allermeisten Fällen gleich verwendbar sind, und was das eine Wort an sich nicht gut hervorhebt durch den Zusammenhang oder Zusätze klar werden kann. Nun mögen ein par Beispiele zeigen, wie man in ganz änlichen Fällen diese Wörter doch unterscheiden kann. — Xen. h. gr. 7, 1, 32. *ὡς δὲ ληξάσης τῆς μάχης τρόπαιον ἐστήσατο, εὐθὺς ἔπεμψεν οἴκαδε ἀγγελοῦντα Δημοτέλην τὸν κήρυκα τῆς τε νίκης τὸ μέγεθος, καὶ ὅτι Λακεδαιμονίων μὲν οὐδὲ εἷς τεθναίη, τῶν δὲ πολεμίων παμπληθεῖς. τοὺς μέντοι ἐν Σπάρτῃ ἔφασαν ἀκούσαντας ἀρξαμένους ἀπὸ Ἀγησιλάου*

καὶ τῶν ἐφόρων πάντας κλαίειν· οὕτω κοινόν τι ἄρα χαρᾷ καὶ λύπῃ δάκρυά ἐστιν. ἐπὶ μέντοι τῇ τῶν Ἀρκάδων τύχῃ οὐ πολύ τι ἧττον Λακεδαιμονίων ἥσθησαν Θηβαῖοί τε καὶ Ἠλεῖοι· οὕτως ἤδη ἤχθοντο ἐπὶ τῷ φρονήματι αὐτῶν. Hier ist χαρά die „hell ausbrechende" Freude, mit ἡσθῆναι wird die innere Schadenfreude bezeichnet. Daraus dürfte man jedoch nicht schließen, dass χαίρειν die edlere Freude bezeichnete: denn es finden sich auch Beispiele der umgekehrten Anwendung beider Wörter. Xen. h. gr. 4, 1, 10. ἐγὼ μέντοι, καίτοι ὑπερχαίρων ὅταν ἐχθρὸν τιμωροῦμαι, πολὺ μᾶλλόν μοι δοκῶ ἥδεσθαι, ὅταν τι τοῖς φίλοις ἀγαθὸν ἐξευρίσκω. Will man die Unterschiede scharf hervorheben, so kann man etwa übersetzen: „Wenngleich ich auch aus meiner Freude kein Hehl mache, wenn ich Rache an einem Feinde genommen habe: so habe ich doch eine viel herzlichere Freude, wenn ich meinen Freunden etwas gutes erzeigen kann." — Soph. Aj. 382. ἰὼ πάνθ' ὁρῶν, ἁπάντων τ' ἀεὶ | κακῶν ὄργανον, τέκνον Λαρτίου, | κακοπινέστατόν τ' ἄλημα στρατοῦ, | ἦ που πολὺν γέλωθ' ὑφ' ἡδονῆς ἄγεις. — Ib. 52. (Aias wird von Athena verblendet, so dass er in dem Glauben, die hervorragendsten Helden des Heeres zu töten, seine Wut am Vih auslässt:) ἐγώ σφ' ἀπείργω, δυσφόρους ἐπ' ὄμμασι | γνώμας βαλοῦσα, τῆς ἀνηκέστου χαρᾶς, | καὶ πρός τε ποίμνας ἐκτρέπω σύμμικτά τε | λείας ἄδαστα βουκόλων φρουρήματα. An erster Stelle stellt Aias sich vor, welche innere, hämische Schadenfreude Odysseus haben werde, wenn er seine Verblendung erfaren. In der zweiten Stelle wird von der wild ausbrechenden Freude gesprochen, die Aias, seinem ganzen offenen und zum teil rohen Wesen nach bei seiner Rachehandlung äußern wird. Ebenso steht χαρά in der folgenden Stelle von der wild sich äußernden Gier der Harpyien. Aesch. fr. 272 Hm. καὶ ψευδόδειπνα πολλὰ μαργώσαις γνάθοις | ἐρρυσίαζον στόματος ἐν πρώτῃ χαρᾷ. —

3. Im Lateinischen wird von dem *gaudium* die *laetitia* recht deutlich unterschieden. Jenes ist im wesentlichen die Freude im Herzen, dieses die durch laute Äußerungen sich offenbarende, wie unser *Fröhlichkeit, Lustigkeit.* Im Gegensatze zu *voluptas* steht freilich auch *laetitia* als die geistige Freude, und immerhin als eine besondere Art von jener; aber bei Entgegenstellungen wält man ja auch Wörter die möglichst scharfe Gegensätze bilden; und handelt es sich um eine vorwaltend innere, auch leiblich empfundene, und dagegen um eine solche Freude die am allerdeutlichsten zu tage tritt: so können zur Bezeichnung nur *voluptas* und *laetitia* gewält werden. —

Cic. de fin. 2, 4, 13. Ergo illi intelligunt quid Epicurus dicat, ego non intelligo? Ut scias me intelligere, primum idem esse dico *voluptatem*, quod ille *ἡδονήν*. — Nullum (verbum) inveniri potest quod magis idem declaret Latine quod Graece, quam declarat *voluptas*. — Nam et ille apud Trabeam „*voluptatem* animi nimiam" laetitiam dicit, eamdem quam ille Caecilianus, qui „omnibus *laetitiis laetum*" esse se narrat. Sed hoc interest, quod *voluptas* dicitur etiam in animo, . . non dicitur *laetitia* nec *gaudium* in corpore. — Am schärfsten zeigt den Unterschied beider Wörter die Verbindung *gaudio* aliquo *laetus:* denn die innere, geistige Freude veranlasst auch die äußere Offenbarung, die Fröhlichkeit; das umgekehrte entbehrt des Sinnes, obgleich man sich natürlich auch freuen kann über die Fröhlichkeit eines anderen, *gaudere alienā laetitiā*. In anderen Wendungen kann man viel weniger leicht unterscheiden: denn Tränen kann man nicht nur vergießen aus Freude insofern sie die Seele ganz bewältigt; sondern auch insofern sie von solcher Kraft ist, dass sie irgend eine starke Ableitung nach außen sucht. — Curt. 8, 4, 27. Insperato gaudio laetus pater sermonem ejus excipit. — Sall. Jug. 60, 2. Clamor permixtus hortatione, laetitiā, gemitu; item strepitus armorum ad caelum ferri, tela utrimque valere. — Soll die Freude bezeichnet werden die man still für sich hat, so ist nur *gaudium* der passende Ausdruck. — Prop. 3, 20, 30. Tu tamen interea, quamvis te diligat illa, | in tacito cohibe gaudia clausa sinu. — Tibull. 4, 13, 8. Nil opus invidia est, procul absit gloria vulgi: | qui sapit in tacito gaudeat ille sinu. — *Laetari* ist eben so schwer von *gaudere* zu unterscheiden, als *χαίρειν* von *ἥδεσθαι*; die verschiedene Vorstellung ergibt sich jedoch aus der Anwendung der Dingwörter.

Dass das Homerische γαίειν etwa *laetari* entspricht, ergibt sich aus der Verbindung worin es einzig vorkommt, *κύδεϊ γαίων*, da *κῦδος* nicht der Rûm ist, sondern die äußere ehrenvolle oder prunkende Erscheinung. γάνυσθαι bezìht sich auf eine Freude die man bei einem Anblicke hat der Herz und Sinn erfreut, geht also ebenfalls, aber in anderer Weise auf die lebhaft sich offenbarende Freude. γηθεῖν zeigt etwas abgeschwächte Bedeutung, da es auch Objektssätze bei Homer bei sich hat. Aber gerade in der sogenannten klassischen Zeit zeigt es eine Bedeutung die ganz dem Begriffe von *laetitia* entspricht. γῆθος ist erst von Späteren gebildet worden. — Dem. 18, 291. *οὐδ' ἐδάκρυσεν, οὐδ' ἔπαθε τοιοῦτον οὐδὲν τῇ ψυχῇ, ἀλλ' ἐπάρας τὴν φωνὴν καὶ γεγηθὼς καὶ*

λαρυγγίζων ᾤετο μὲν ἐμοῦ κατηγορεῖν κτλ. — 292. *καίτοι καὶ τῶν νόμων καὶ τῆς πολιτείας φάσκοντα φροντίζειν . . τοῦτό γ' ἔχειν δεῖ, ταὐτὰ λυπεῖσθαι καὶ ταὐτὰ χαίρειν τοῖς πολλοῖς.* — Ib. 323. *οὐκ ἐπὶ μὲν τοῖς ἑτέρων εὐτυχήμασι φαιδρὸς ἐγὼ καὶ γεγηθὼς κατὰ τὴν ἀγορὰν περιέρχομαι, . . τῶν δὲ τῆς πόλεως ἀγαθῶν πεφρικὼς ἀκούω καὶ στένων καὶ κύπτων εἰς τὴν γῆν.*

4. *Frohsinn* bedeutet die gleichmäßig angenehme Stimmung der Seele, die sich nicht in lärmender und auffälliger Weise äußert, sondern in jenen heiteren Gesichtszügen, die auch in anderen Menschen angenehme Gefüle erwecken. In bezihung auf diese Art der Offenbarung nennen wir es auch *Heiterkeit;* und so unterscheiden wir in gleicher Weise die Beiwörter *fröhlich* und *heiter.* Die griechischen Wörter εὐφροσύνη und εὔφρων entsprechen unserm „Frohsinn" und „fröhlich"; die lateinischen Wörter *hilaritas* und *hilaris* unserm „Heiterkeit" und „heiter". In der einen Sprache gelangt also mehr das eigentliche Wesen der Sache zum ausdruck, in der anderen die äußere Erscheinung, wärend wir im Deutschen für beide Bezihungen bezeichnende Wörter haben. Noch einseitiger aber als durch *hilaris* und *hilaritas* wird der heitere Gesichts-Ausdruck durch φαιδρός und φαιδρότης bezeichnet. Mit εὔθυμος, εὐθυμία, εὐθυμεῖν wird eine Sinnesart bezeichnet die frohen Mutes der Zukunft entgegensiht, und deshalb auch freudig den Gefaren entgegentreten kann (*θυμός* als „Mut"). — Od. 9, 6. *οὐ γὰρ ἔγωγέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι, | ἢ ὅτ' ἐυφροσύνη μὲν ἔχῃ κατὰ δῆμον ἅπαντα, | δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ κτλ.* — Pind. Nem. 4, 1. *ἄριστος εὐφροσύνη πόνων κεκριμένων | ἰατρός.* — Xen. Cyr. 8, 1, 32. *καὶ ἐγκράτειαν δὲ οὕτω μάλιστ' ἂν ᾤετο ἀσκεῖσθαι, εἰ αὐτὸς ἀποδεικνύοι ἑαυτὸν μὴ ὑπὸ τῶν αὐτίκα ἡδονῶν ἑλκόμενον ἀπὸ τῶν ἀγαθῶν, ἀλλὰ προπονεῖν ἐθέλοντα πρῶτον σὺν τῷ καλῷ τῶν εὐφροσυνῶν.* — Arist. probl. 30, 1. *τὸ μὲν γὰρ γῆρας δύσελπί ἐστιν, ἡ δὲ νεότης ἐλπίδος πλήρης.* — *διὸ καὶ οἱ μὲν παῖδες εὐθυμότεροι, οἱ δὲ γέροντες δυσθυμότεροι.* — Xen. Cyr. 6, 4, 13. *ὑμᾶς δ' ἐγὼ βούλομαι ἀναμνῆσαι ὧν μοι δοκεῖτε μεμνημένοι πολὺ ἂν εὐθυμότεροι εἰς τὸν ἀγῶνα ἰέναι.* — Cic. ad fam. 9, 11, 2. non quo ita sim fractus, ut aut hominem me esse oblitus sim, aut fortunae succumbendum putem: sed tamen hilaritas illa nostra et suavitas quae te praeter ceteros delectabat, erepta mihi omnis est.

Griechisches Register,

nach Abschnitten (Kapiteln) und Paragraphen.

Anm. ι subscriptum ist als Buchstabe für sich gerechnet.

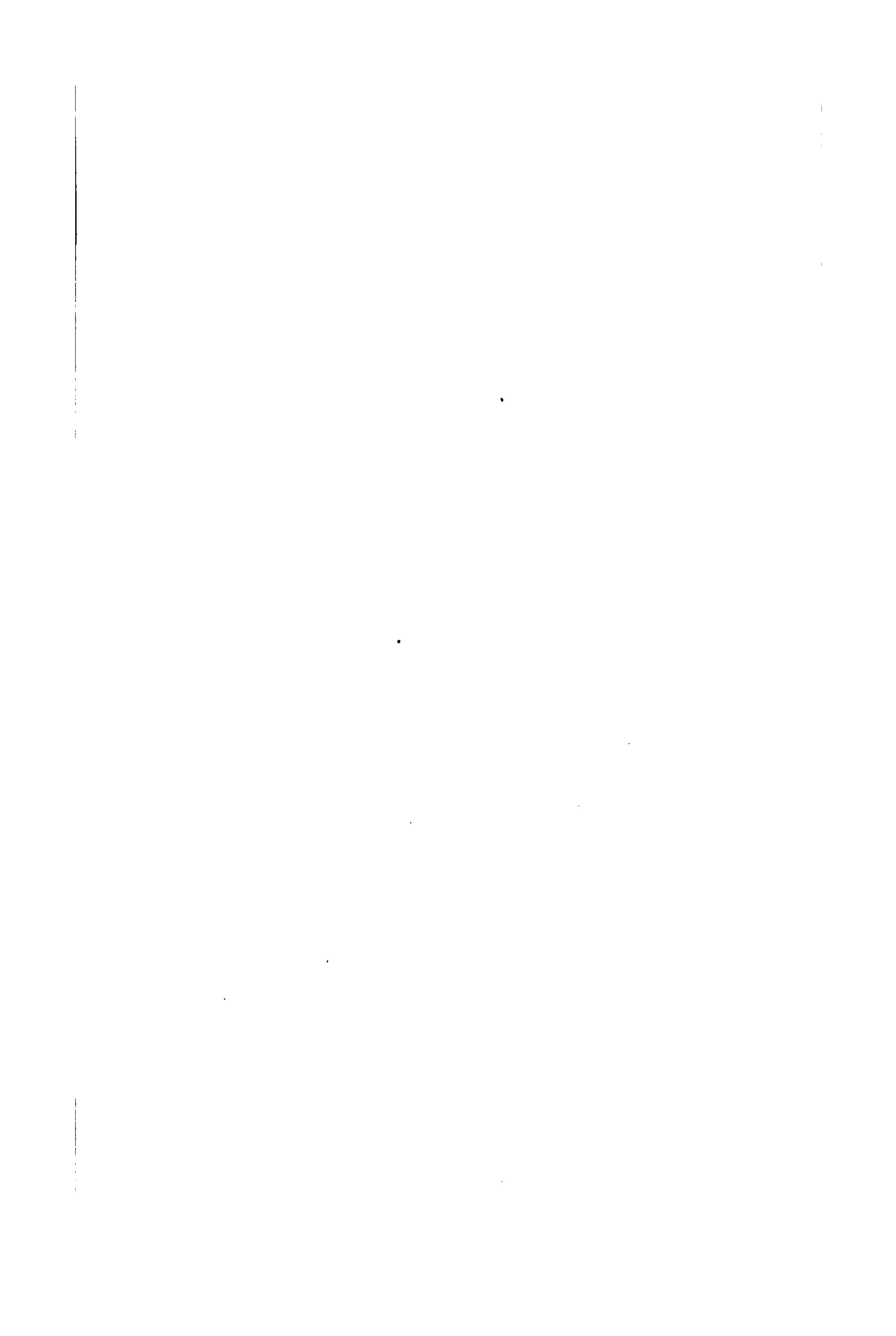
Lateinisches Register.

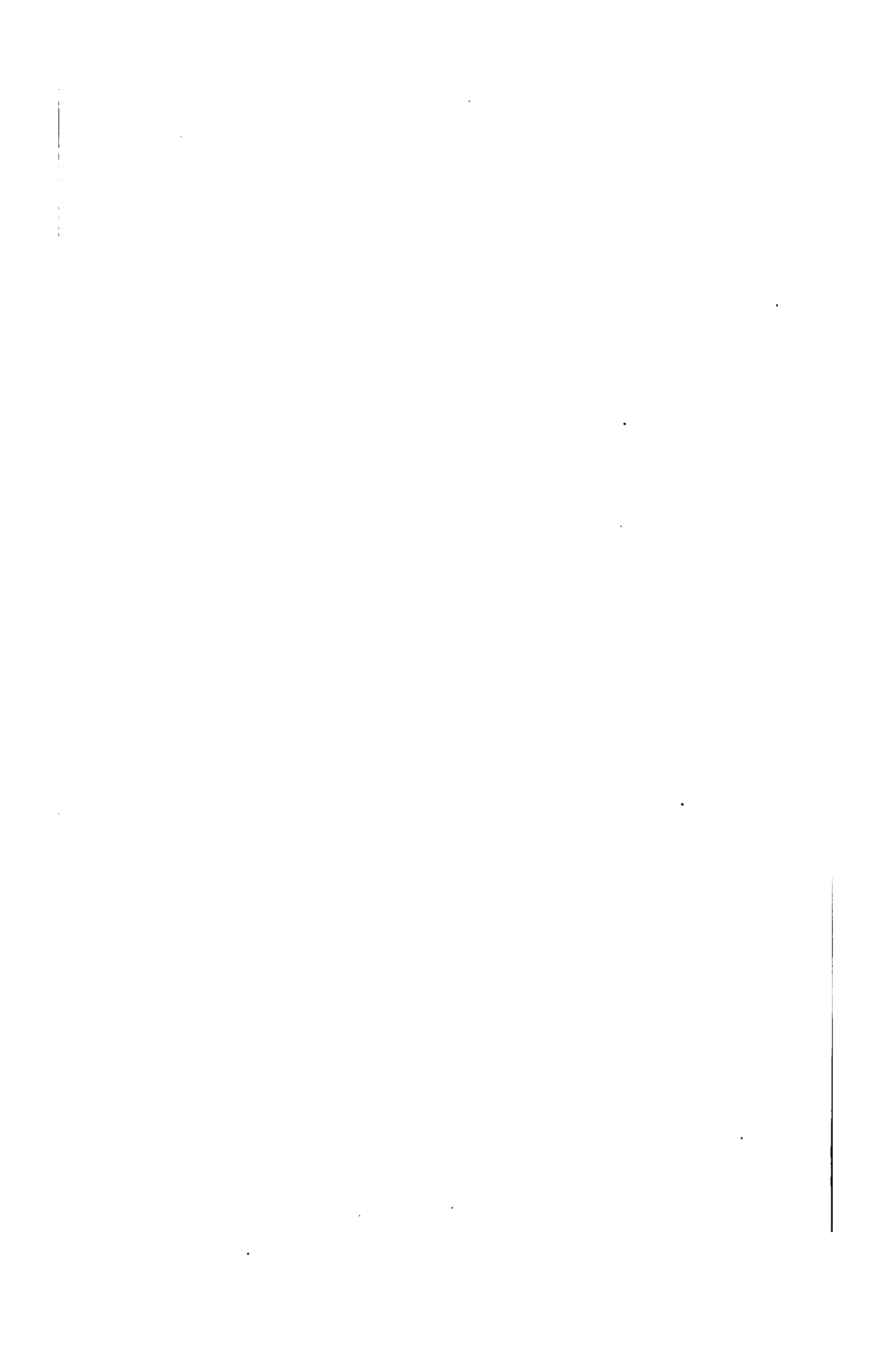
Deutsches Register.

Anm. *ä, ö* und *ü* stehn hinter *a, o* und *u.*

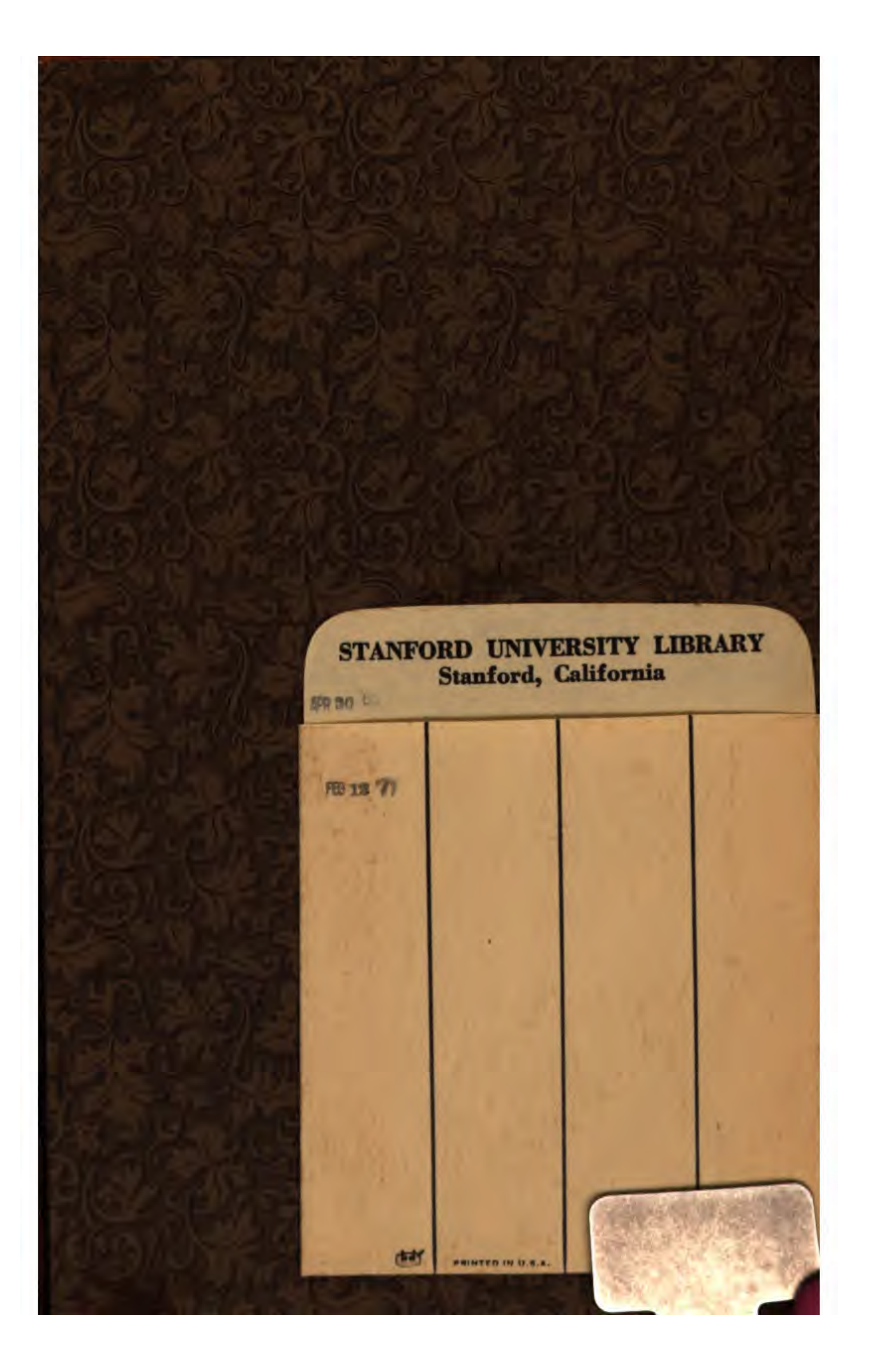
Druckfehler.

Seite 496 i. d. M. lies *νηπιότης* und *νηπιέη* statt *νεπιότης* und *νεπιέη*.








STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California
FEB 12 '71
PRINTED IN U.S.A.

